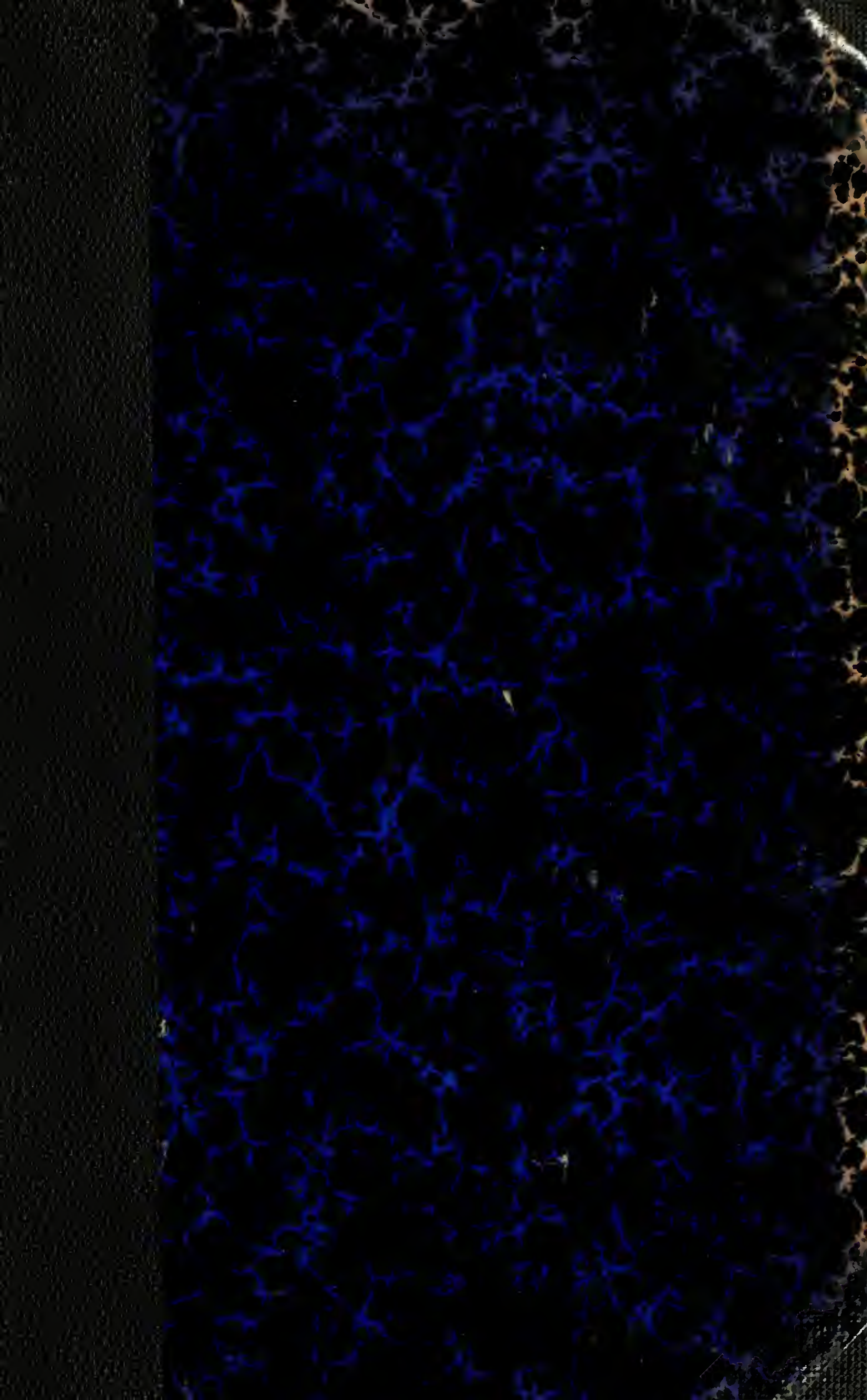


GEOGRAPHISCHES JAHRBUCH.

Begründet 1866 durch E. Behm.

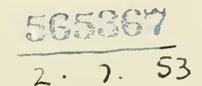
XXXIV. Band, 1911.

In Verbindung mit

H. Blink, P. Camena d'Almeida, E. Deckert, L. Diels, M. Friederichsen, E. Friedrich, P. Gähtgens, H. Haack, F. Hahn, O. J. R. Howarth, Ch. Hülsen, G. Kollm, O. Krümmel, R. Langenbeck, Fr. Machatschek, A. Marcuse, E. de Martonne, L. Mecking, J. W. Nagl, O. Nordenskiöld, E. Oberhummer, K. Oestreich, F. van Ortroy, O. Quelle, W. Ruge, K. Schering, O. Schlüter, A. Schulten, W. Sievers, E. Tams, Fr. Toula, H. Walser

herausgegeben von

Hermann Wagner.



GOTHA: JUSTUS PERTHES.
1912.

Vorwort zum XXXIV. Jahrgang.

Es bestand die Absicht, den Bd. XXXIV des Jahrbuchs ausschließlich den verschiedenen Kapiteln der historischen Geographie und Geschichte der Erdkunde zu widmen, wie der vorhergehende lediglich Berichte über mathematisch-naturwissenschaftliche Zweige der Geographie enthielt. Das ist auch bis zu einem gewissen Grade gelungen, nur war leider Herr Prof. W. Ruge infolge seiner Berufung an die Spitze des Gymnasiums in Bautzen nicht in der Lage, den von ihm seit Jahren übernommenen Bericht zur Geschichte der Erdkunde vom Mittelalter an für jetzt zu erstatten. Dafür hat dann ein solcher über die ethnologische Forschung 1906—08 Aufnahme gefunden, leider zum letztenmal von Herrn Professor P. Gähtgens in Straßburg i. E. verfaßt, der mit so großer Sorgfalt und Aufopferung die wertvollen Berichte Georg Gerlands seit 1900 im Jahrbuch fortgesetzt hatte.

Den Reigen eröffnet Herrn Prof. J. W. Nagls Bericht über die Fortschritte der geographischen Namenkunde (1907—09).

Seit Jahren war es der Wunsch des Herausgebers, die Berichte über Länder- und Völkerkunde der antiken Welt, welche Herr Prof. E. Oberhummer in Wien seit 1895 in größeren Pausen schon dreimal erstattet hatte, auch auf den bisher nicht berücksichtigten römischen Westen ausgedehnt zu sehen. Es gelang, dafür Herrn Prof. Adolf Schulten in Erlangen zu gewinnen, der nun allerdings weit ausholen mußte. Dafür enthält der vorliegende Jahrgang denn auch einen so umfangreichen, die Literatur von 1897 bis 1909 in kritisch referierender Darstellung behandelnden

Bericht wie wenige zuvor. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß derselbe nicht nur für Archäologen und Historiker, sondern auch für Geographen von größtem Interesse sein wird, da er die erstaunliche Fülle wissenschaftlicher Unternehmungen und literarischer Produktion auf dem fraglichen Gebiete lichtvoll an uns vorüber führt.

Es lag nahe, dem Rahmen dieses der antiken Geographie gewidmeten Abschnitts auch einen Bericht über den Stand der topographischen Forschung Roms mit einzuverleiben, wiewohl damit eine gewisse, Geschichte und Erdkunde scheidende Grenze schon fast überschritten ward. Aber zur Abrundung des Gebotenen durfte er kaum fehlen. Die Freunde des Jahrbuchs werden es lebhaft begrüßen, daß sich der ausgezeichnete Kenner der antiken Geschichte Roms, Herr Prof. Ch. Hülsen in Florenz, bereit erklärte, den Bericht zu verfassen.

Daran schließt sich dann Prof. E. Oberhummers vierter Bericht über die allgemeine Länder- und Völkerkunde der antiken Welt und die spezielle Länderkunde des Orients und, diesmal auch nachholend, die der griechischen Welt. Damit hat das Gesamtgebiet antiker Geographie in diesen drei umfangreichen Berichten einen Abschluß erhalten, wie ihn zurzeit kaum eine andere periodische Publikation bietet.

Göttingen, den 20. Mai 1912.

Hermann Wagner.

Systematisches Inhaltsverzeichnis zu Band I—X des Jahrbuchs siehe am Schluß des Bandes X (1884), zu Band XI—XX am Anfang des Bandes XX (1897), zu Band XXI—XXX am Anfang des Bandes XXX (1907).

Systematisches Inhaltsverzeichnis zum letzten Berichtszyklus.

B. Länderkunde.

Abkürzungen.

A. Abkürzungen allgemeiner Art.

Abh. = Abhandlungen.
Ac. = Académie, Academy.
Ak. = Akademie.
Am. = American.
Ann. = Annalen, Annales, Annuaire.
Anz. = Anzeiger.
Arch. = Archiv.
Ass. = Association.
B = Bulletin, Bolletino.
Beitr. = Beiträge.
Ber. = Bericht.
Bl. = Blatt, Blätter.
Cl. = Club.
Col. = Colonie, Colony, Colonial.
Com. = Commission.
Comm. = Commercial.
Contr. = Contributions.
CR = Comptes rendus.
Denks. = Denkschriften.
Diss. = Dissertation.
E = Erdkunde.
Erg. = Ergebnisse.
G = Geographie, Geography, Geografia.
Geol. = Geologie, Geology.
Ges. = Gesellschaft.
GesE = Gesellschaft f. Erdkunde.
GGes. = Geograph. Gesellschaft.
GS = Geographical Society.
I = Institut, Istituto.
Isw. = Iswestija (Verhandlungen).
J = Journal.
Jb. = Jahrbuch.
JBer. = Jahresberichte.
Kol. = Kolonial.
LB = Literaturberichte.
M = Mitteilungen.
Mag. = Magazin, Magazine.
Mem. = Memoiren, Memorie.
Mém. = Mémoires.
Met. = Meteorologie, Meteorologisch.
Mus. = Museum.
Nachr. = Nachrichten.
Nat. = Natural, Naturwissenschaftlich.
P = Proceedings.
QJ = Quarterly Journal.
R = Royal, Reale.
Ref. = Referat.
Rep. = Report.
Rev. = Revue, Review.
Rend. = Rendiconti.
Riv. = Rivista.
S = Société, Society, Selskab.
Sap. = Sapiski (Schriften).
Sc. = Science, Scientific.
S.-A. = Separatabdruck.
Ser., Sér. = Serie, Série.
SG = Société de géographie.
Sitzb. = Sitzungsberichte.
Surv. = Survey.
T = Tijdschrift, Tidskrift.
Tr. = Transactions.
U. S. = United States.
VE = Verein für Erdkunde.
Ver. = Verein.
Vers. = Versammlung.
Vh. = Verhandlungen.
Vjh. = Vierteljahrshefte.
Vjschr. = Vierteljahrsschriften.
W, Wiss. = Wissenschaft.
Z = Zeitschrift.
Ztg. = Zeitung.

B. Die im Geographischen Jahrbuch häufiger zitierten periodischen Schriften.

AmJSc. = American Journal of Science, Newhaven.
AnnG = Annales de géographie, Paris.
AnnHydr. = Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie.
ArchAnthr. = Archiv für Anthropologie.
BeitrGeoph. = Beiträge zur Geophysik, herausgegeben von Gerland.
BSG = Bulletin de la société de géographie.

BSGCommBordeaux = Bull. de la soc. de géogr. commerciale à Bordeaux.
BSGItal. = Bolletino della Società geografica Italiana.
CR = Comptes rendus hebdomadaires des séances de l'académie des sciences de Paris.
DE = Deutsche Erde, Gotha.
DGBl. = Deutsche Geographische Blätter, Bremen.
DRfG = Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.
Forsch. = Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Stuttgart.
GA = Geographischer Anzeiger, Gotha.
GJ = The Geographical Journal, London.
GJb. = Geographisches Jahrbuch, Gotha.
Glob. = Zeitschrift Globus (seit 1911 mit Pet. Mitt. vereinigt).
GZ = Geographische Zeitschrift, herausgegeben von Hettner, Leipzig.
GeolMag. = The Geological Magazine.
IArchEthn. = Internationales Archiv für Ethnographie, Leiden.
Isis = Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftl. Gesellschaft »Isis« Dresden.
JAnthrI = Journal of the Anthrop. Institute of Great Britain and Ireland, London.
JAsiat. = Journal asiatique, Paris.
JbGeolLA = Jahrbuch der Kgl. Preuß. Geologischen Landesanstalt, Berlin.
JbGeolRA = Jahrbuch der k. k. Geologischen Reichsanstalt, Wien.
JbSACl. = Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs.
JBerGGesMünchen = Jahresberichte der Geographischen Gesellschaft zu München.
KM = Kartographischer Monatsbericht in Petermanns Geograph. Mitteilungen.
KorrBlAnthr. = Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, München.
LaG = La Géographie, Bulletin de la société de géographie de Paris.
MeddGrl. = Meddelelser om Grönland, Kopenhagen.
MetZ = Meteorologische Zeitschrift.
MGGes. = Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft.
MGGesWien = Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien.
MVE = Mitteilungen des Vereins für Erdkunde.
MDÖAV = Mitteilungen des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins.
Nat. = Nature, London; die Zeitschriften »Die Natur« und »La Nature« werden nicht abgekürzt.
NJbMin. = Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie.
OrBibl. = Orientalische Bibliographie.
PM = Petermanns Geographische Mitteilungen.
PRS = Proceedings of the Royal Society of London.
PRGS = Proceedings of the Royal Geographical Society.
QJGeolS = Quarterly Journal of the Geological Society.
SapKRGGes. = Sapiski der Kais. Russ. Geographischen Gesellschaft.
ScottGMag. = The Scottish Geographical Magazine.
SitzbAkBerlin = Sitzungsberichte der Kgl. Preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
SitzbAkWien = Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien.
TAardrGen. = Tijdschrift van het Aardrijkskundig Genootschap te Amsterdam.
TrRS = Transactions of the Royal Society.
VhGesE = Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde, Berlin.
VhGeolRA = Verhandlungen der k. k. Geologischen Reichsanstalt, Wien.
Y = Ymer, Tidskrift utg. af Svenska Sällskapet för Antropologi och Geografi.
ZDGeolGes. = Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft.
ZDMGes. = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
ZEthn. = Zeitschrift für Ethnologie.
ZGesE = Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde, Berlin.
ZVermess. = Zeitschrift für Vermessungswesen, Stuttgart.

Über die Fortschritte der geographischen Namenkunde (1907—09).

Von J. W. Nagl in Wien.

(Abgeschlossen am 1. Januar 1910; mit Nachträgen aus früheren Berichtsperioden.)

Indem ich diesen meinen dritten Bericht auch über das Jahr 1909 ausdehne, muß ich wieder von vornherein die Nachsicht meiner Leser dahin in Anspruch nehmen, daß mir spätere Nachträge erlaubt sein mögen. Es liegt wenig Mut und Sinn in dem Vorgang, mit dem Bericht zu warten, bis die verschiedenen bibliographischen Detailberichte erschienen sind: die meisten derselben hinken um ein oder mehrere Jahre nach, und wenn alle Berichterstatter gleich ängstlich aufeinander warten wollten, so würden die Rückstände immer mehr Jahre zählen. Eine Vollständigkeit im absoluten Sinne ist übrigens auch trotz solchen Zuwartens schwerlich zu erreichen; und so hoffe ich durch den Mut des Vorwärtsschreitens auf desto bereitwilligere Nachsicht.

Für das Interesse, das sich in weitesten Kreisen durch aufklärende und ergänzende Zusendungen auch diesmal wieder bekundet hat, habe ich vor allen Herrn Prof. Dr. Julius Miedel in Memmingen, Herrn Prof. i. R. Johannes Jungfer in Berlin, Herrn Archivrat Dr. Heinr. Beschorner in Dresden, den Herren Univ.-Prof. Dr. Ernest Muret in Genf und Dr. Wilhelm Meyer-Lübke in Wien und Herrn Prof. G. Ricchieri an der Kgl. Wissenschaftl.-literar. Akademie in Mailand hiermit bestens zu danken.

Die Forschung behält auch in dieser Berichtsperiode ihre Neigung zur *Tiefe,* zu den letzten Grundlagen örtlicher Namengebung in den Flurnamen bei. Doch habe ich die Berichte diesmal kürzer gehalten, weil die Flurnamenforschung im ganzen bisher doch nur Materialsammlung ist, mit nur wenigen geläuterten Ergebnissen für das allgemeine geographische Interesse.

I. Namenerklärung.

1. *Im allgemeinen.*

Zuvörderst muß, im Gegensatz zu einer öffentlich geäußerten Meinung, der volksmäßigen, teils ernsten, teils launigen Deutung[1])

[1]) Z. B.: Gust. Pflugk, Die Spitznamen deutscher Volksstämme (Hamb. Nachr., 10. Sept. 1904). Ortsnamen und Volkswitz (KölnZtg. 18. Sept. 1904). Selbst H. Carstens, Topogr. Volkshumor aus Schleswig-Holstein (ZVerVolksk.

so ziemlich aller Wert für die toponymische Forschung abgesprochen werden. — Auch verschiedene »Plaudereien« in Tagesblättern[2]) bieten nichts wesentlich Neues. Eher verdient ein Zeitungsartikel von W. A. Hammer, »Ortsnamenforschung«[3]), Beachtung.

H. führt die wichtigsten Vorarbeiten an, welche der Toponymik zugrunde zu legen sind, geht nach einigen allgemeinen Bemerkungen, besonders über das störende Element der Volksetymologie, auf die Ortsnamen des deutschen Sprachgebiets und deren dreifache Herkunft über, kritisiert die naive Schrift Dr. C. Täubers, »Ortsnamen und Sprachwissenschaft usw.«, verweist auf die Zeitschr. des Allgem. deutschen Sprachvereins und die Deutsche Erde und zeigt einige Fälle störender Volksetymologie auf französischem Sprachgebiet. — Da er, wahrscheinlich wegen der Schrulle, Orte können niemals den Flüssen den Namen geben, *Vindobona* von »Wien« durchaus trennen will, möchten wir ihn auf GJb. XXVII, 134f. aufmerksam machen.

Eine phantastische Grundlage aller Ortsnamen- und Sprachforschung bietet in seinen »Sechs Ursprachelementen« (*ra* = Wasser, *la* = Wiese, *ma* = Nahrung, *ka* = Vieh, *sa* = Weide, *pa* = Schutz, *ta* = Holz, *na* = atmosphärische Flüssigkeit) der bereits genannte C. Täuber[4]).

Neben vielen Anregungen, welche zu guten Resultaten führen können, bietet dieses ganz eigene Bahnen — nicht immer der Erkenntnis, sondern oft der Phantasie — wandelnde Buch unter den Rubriken einzelner Wurzeln eine große Zahl von Worten und insbesondere Ortsnamen, die sich nicht in den ihnen zugewiesenen Rahmen fügen können. Obwohl S. 19 die Konsonantenentsprechungen der Sprachgeschichte ganz gut angegeben sind, ist auf diese Tabelle in der Folge keine Rücksicht genommen, sondern deutsches *Dalaheim* (Thalheim) wird ohne weiteres mit griech. *δόρυ* = Holz (S. 65) als wurzelverwandt zusammengestellt. *Tirol* gehört dazu als »Waldland« und *Tell* ist »der Walder« (S. 67), *Dura* 886 (Thur) ist »Waldstrom«, so auch die *Traun*. Weil bei den australischen Eingeborenen sowohl *tinna* wie *jenna* »Fluß« heißt, so ist nach T. wohl auch gall. *Jura* auf *dur, dor* = Holz zu beziehen usw.

Eine solidere, wenn auch keineswegs überall verläßliche Grundlage für die geographische Namenerklärung bieten A. Démangeon, J. Blayac, Is. Gallaud, J. Sion und A. Vacher[5]): an erster Stelle Aufschlüsse über die »Nomenclature des noms de lieux«, indem sie eine Fülle von Bezeichnungen und Definitionen, die sich auf verschiedene Teile der Geographie beziehen, vorführen.

Den Gegensatz zwischen amtlicher Namengebung und der selbständigen Überlieferung des Volkes behandelt G. Grasso an dem

XVI, 4). C. F. Meyer (JbVerNiederdSprachforsch. XXXV, 1909, 136—50). Kahle, Ortsneckereien . . . im badischen Unterland (Freiburg i. Br. 1908). O. Haffner, Alemann. Ortsneckereien (Alemannia N. F. VIII, 1/2, 1907). Schmidt (Alemannia N. F. IX). V. Pogatschnigg, Etymologische Sagen aus Kärnten (Carinthia 1908). — [2]) Z. B.: Eberhard König, Eine Plauderei für die Reisezeit. (Bayer. Kurier Nr. 204 u. 205, 21. u. 22. Juli 1908.) — [3]) Fremdenblatt Wien, 1. Sept. 1909, Feuillet. — [4]) Ortsnamen und Sprachwiss., Ursprache und Begriffsentwicklung. Zürich 1908. 259 S. Dazu Museum XVI, 6. Weiteres über Täuber bei dem Kapitel Schweiz. Anm. 270—73. — [5]) Dictionnaire manuel ill. de Géographie. Paris 1907. Collection »Dictionnaires manuels« von Armand Colin.

Beispiel Cooks auf seiner Fahrt an der Ostküste Australiens[6]. Übereinstimmende Benennung in verschiedenen Sprachen weisen H. Schuchardt[7] und — auf engerem Gebiete — Th. Nöldeke[8] nach.

Schuchardt erörtert lat. *Confluentes, Interamnes* = hisp.-kelt. *Complutum* = iber.-bask. *Urbi-, Biscarr-*. Nöldeke schließt aus *Bersaba* = »Sieben Brunnen« auf die Heilighaltung von sieben Brunnen bei den Semiten.

»Ausländische geographische Namen in deutscher Form« behandelt Eduard Richter[9]. »Das Geschlecht fremdsprachiger Ortsnamen« wird in der Zeitschr. des Allgem. deutschen Sprachver.[10] besprochen. Edw. Schröder untersucht die »Fluß- und Ortsnamen in ihrem gegenseitigen Verhältnis«[11], wobei er u. a. betont, daß ein Fluß ursprünglich an verschiedenen Teilen verschiedene Namen haben kann, und R. Kötzschke erörtert »Flußnamenforschung und Siedelungsgeschichte«[12]. Auch F. Kluge läßt sich über »Sippensiedelungen und Sippennamen« vernehmen[13]. Max Jakobi läßt die »Gipfelnamen der Alpenwelt im Spiegel der Geschichte«[14] leuchten, während minder einladend »Orts- und Personennamen nach Geschlechtsteilen« in der Zeitschr. *Ἀνθρωποφυτεία*[15] untersucht werden. Die Ortsnamen nach den Entdeckern und ersten Erforschern wünscht Graf De Fleurieu womöglich erhalten oder wiederhergestellt[16]. Die Richtung zum Allgemeinen, wenn auch begreiflicherweise mit italienischem Material, nimmt Hektor de Toni in seiner Schrift über »Die geographischen Eigenschaftswörter«[17] und ebenso sucht G. Grasso eine gemeingültige Methode für toponymische Untersuchungen festzustellen[18].

Er legt ein Hauptgewicht auf die Realprobe und auf die Dialektformen der Namen. Dem Urteil des Erklärers müsse auch ein eingehendes Studium über die Verteilung der Namen und eine Statistik gewisser charakteristischer Bezeichnungen vorausgehen, soll von einer Methode die Rede sein. Solche Bezeichnungen sind z. B. *isca, pesco*[19], *serra*[20], *fratte*[21], *contra*[22], *fiesso*[23], ferner Bezeichnungen nach dem Vertikalprofil des Bodens[24] und nach dem Heiligenkult[25].

2. *Deutschland im allgemeinen.*

Auf das schlüpfrige Gebiet der deutschen Vorzeit wagt sich Moritz Schönfeld mit »Proeve einer kritische versameling van

---

[6]) Toponomastica per battesimo ufficiale e toponomastica per spontanea tradizione popolare. Saggio comp. sui nomi imposti da G. Cook alla costa orient. d'Australia nel 1770. BSGItal. 1903, 741—58, 830—50. — [7]) ZRom. Philol. 1908. — [8]) ArchReligWiss. VII, 340—44. — [9]) PM 1903. — [10]) XXI, 1907, Sp. 28. — [11]) KorrBlGesVerDGeschAltVer. 1906, 19—22. — [12]) DGeschBl. Juni 1907, Gotha. — [13]) VjschrSocialWirtschGesch. 1908, 93 ff. Auch in Kluges Sammelwerk »Bunte Bl.« 1908. — [14]) MDÖAV 1908. 82. — [15]) Hrsg. Fr. Krauß, Leipzig 1904. — [16]) G. Ricchieri über Il IX Congr. G. Intern. RivGItal. XV/XVI, 1908/09, 65 f. — [17]) Ateneo Veneto 1906, Sept.—Okt. — [18]) BSGItal. 1900, 720. — [19]) RendRInstLombScLett. 1899. — [20]) Ebenda 1900. — [21]) Ebenda. — [22]) StudGClassTopogrStor. 1901, H. 3. — [23]) Atti CongrInternScStor. X, Rom 1903. — [24]) BSGItal. 1901. — [25]) Atti IV Congr. G. Ital., Mailand 1901, u. V Congr. G. Ital., Neapel 1904.

germaansche Volks- en Personnamen, voorkomende in de litteraire en monumentale overlevering der Grieksche en Romansche oudheid« [26]).

Angeregt durch eine Preisausschreibung der Gröninger Fakultät, hat Sch. zunächst eine »Probe« von 167 S. mit Einleitung, Literaturverzeichnis, Thesen und vom alphabetischen Verzeichnis nur die Buchstaben A—B erscheinen lassen. Die *Völkernamen* sind, von den Personennamen getrennt, an sich alphabetisch geordnet. Auf absolute Vollständigkeit wurde verzichtet: Sch. beschränkt sich auf Historiker und Geographen und nimmt von der monumentalen Überlieferung nur gewisse Bände des Corp. Inscr. Lat., des Corp. Inscr. Rhenan., ferner Boekhs Corp. Inscr. Graec. samt Ergänzungen in der Ephem. epigraph., aber nur, soweit ihm Indices zur Verfügung stehen. Naheliegendes, z. B. Franz X. Kraus, »Die christlichen Inschriften der Rheinlande«, wurde übergangen, obwohl sonst bis auf die Zeit Justinians herabgestiegen wird. Dem Verf. gebricht es an der Kenntnis des Keltischen, dennoch ist viel Germanisches für keltisch genommen [27]).

Dasselbe Thema behandelt in bekannter feuilletonistischer Manier G. v. List [28]). Beachtenswert ist die Anzeige von F. Matthias über R. Muchs Schrift »Über die Wohnsitze und die Namen der *Kimbern*« [29]). Vor K. Rübels älterer Schrift »Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedelungssystem im deutschen Volkslande« warnt Karl Brandis [30]), R.s Anregungen dürfen nicht als Gesetze genommen werden. Den Namen der Franken behandelt auch J. Franck [31]). Eugen Jäger liefert einen Versuch über die Ortsnamen der deutschen Urzeit und andere alte Siedelungsnamen [32]) und G. Liebe sucht von alten Waldbezeichnungen aus in die frühe Kulturgeschichte vorzudringen [33]).

Zu den *Flurnamen* hat J. Schmidtkonz [34]) einen Beitrag aus seinem reichen, schon an 75000 Nummern umfassenden Vorrat gebracht. Im allgemeinen berichtet über die Flurnamenforschung H. Beschorner mit besonderer Sorgfalt. Er verzeichnet sowohl die wichtigsten Vorträge als auch die wichtigsten schriftlichen, statistischen Sammlungen auf diesem Gebiet bis 1907 [35]).

Dr. Crome und Prof. E. Schroeder hielten Vorträge über die allgemeine Bedeutung der Flurnamen, H. Brünner über Flurnamen der Kasseler Gegend, Dr. Hüttig über solche von Großenhain in Sachsen. — Als abgeschlossen kann Val. Hintners Sammlung im Stubaital, als vorläufig abgeschlossen diejenige Ullrichs aus Sonneberg und Umgebung (Coburg) betrachtet werden. Ebenso anerkennenswert ist Stiefelhagens Sammlung der Flurnamen des Elsässer Kreises. Rektor Bartelts Sammlung aus dem Ruppiner Kreise, 21 Ortschaften umfassend, ist schon 1904 in Neuruppin gedruckt worden. Pfau setzt seine Rochlitzer, O. Sturm seine Erfurter, Prien seine Neumünsterer (Holstein), Frau Gerbing ihre Gothaer Sammlung fort. In der Provinz Sachsen und am

---

[26]) Rev. crit. 1907, 3, handelt darüber ein P. S.; ferner Chadwick, The Class. Quat., I, 4; E. Mogk, DE 1908, 107 (günstig); H. Kern, Mus. XV, 5; Jos. Janko, IndogForsch. XXIII, Anz. 2 u. 3. — [27]) G. Werle, LitBl. GermRomPhil. XXIX, Sp. 50. — [28]) GuidoListBüchereiWien I, 1909. 118 S. — [29]) DLitZtg. 48. — [30]) GöttGelAnz. 1908, Nr. 1. — [31]) WestdZGeschKunst XXVI, 2. — [32]) Germania Nr. 209, Berlin, 10. Sept. 1908. — [33]) Der Wald u. die ält. d. Kult. Propyl. III, Nr. 11, München, 13. Dez. 1905. — [34]) Beitr. z. Flurn.-Forsch. KorrBlGesamtverDGeschAltVer. LIII, 365—83. — [35]) Ebenda 1907, Sp. 177—92 (schon 1906, Sp. 279—94).

Rhein wird an Flurkarten gearbeitet, in Bayern und Hannover soll bald damit begonnen werden. Auf Bohnenbergers Anregung werden die Württemberger Flurkarten ausgezogen und verzettelt, seine Sammelstelle für das Albgebiet wurde schon 1898 eingerichtet. Im Königreich Sachsen arbeiten 1907 42 Flurnamensammler, über 500 Ortschaften und 200 Verzeichnisse sind abgeliefert. Auch die Waldgebiete werden nicht vergessen. In Oldenburg arbeiten G. Rüthning und W. Ramsauer, auch in Hamburg, Breslau, Frankfurt, Kassel, Nassau, Duisburg, Aachen ist die Sammeltätigkeit in Gang gebracht und der Gedanke einer allgemeinen Zeitschrift für Namenforschung wird von Beschorner dem »Gesamtverein« empfohlen. Die Flurnamenliteratur 1903—06 und Nachträge aus der Zeit vor 1903 bilden den Anhang.

Die Anlegung eines deutschen Flußnamenbuchs regt Rudolf Kötschke an in seiner Abhandlung »Flußnamenforschung und Siedelungsgeschichte«[36]), Leop. G. Ricek handelt über »Die im Volksmund lebenden deutschen Gaue und Gaunamen« mehr in schulmethodischer Richtung[37]), ebenso Ludw. Wilser über »Namen als Geschichtsquelle«[38]), wobei er nach den Personennamen von S. 69 an die Ortsnamen, besonders auf *-leben, -weil, -ingen,* zum Anlaß nimmt. L. Sunder stellt unsere Ortsnamen in Beziehung zu den nordischen Sprachen[39]). Viele recht zweifelhafte und unsichere Erklärungen bietet Ernst Niemann[40]), indem er deutsche und slawische Namen beizieht. Auch Johannes Zelter berührt deutsche Ortsnamen im allgemeinen[41]). Sachkundig ist die Abhandlung Eugen Jägers[42]) mit ihrer Gegenüberstellung der ältesten urkundlichen und der oft weit abstehenden heutigen Namensformen, die geeignet ist, vor voreiligen Deutungen zu warnen.

Erfolgreich gehen auf einzelne Kapitel der allgemeinen Ortsnamenkunde P. Klemenz[43]) und H. K. Schilling[44]) ein: sie behandeln den Artikel und seine Rolle vor dem Ortsnamen. Verwandt ist das Thema O. Philipps über »Angewachsene Teile in Ortsnamen«[45]), wozu Bangert[46]) und Kraß[47]) Nachträge boten. Zu der Bezeichnung »Übersee«[48]) für zerstreut liegende Ländermassen jenseits des Meeres erbringt Scheffler[49]) noch wirkliche Ortsnamen, die mit »über« zusammengesetzt sind: neben *Überruhr* noch *Überdrau* (Pustertal), *Überems* (bei Gütersloh), *Überwasser* (Tiroler Ultental), *Översee* (Schleswig), *Oltresarca, Surrhein, Sur En* (Engadin), *Surlej* (Engadin).

J. Miedel erörtert »Die sog. elliptischen Ortsnamen«[50]), die er lieber als »Rodenamen« bezeichnet sehen möchte.

In Namen wie *Waltrams* (st. B.) oder *Uten* (schw. B.) weist der Genitiv auf ein fehlendes Grundwort sächlichen Geschlechts *Haus, Dorf, Ried* hin: letzteres

---

36) DGeschBl. VIII, 1907, 233ff. — 37) ZSchulg. XXVI, H. 11 u. 12. — 38) KorrBlGesamtverDGeschAltVer. 1908, 65ff. — 39) BlHandelGewSozialLeb. Beibl. Magdeb. Ztg. 1902, Nr. 7—11. — 40) Ein Spaziergang durch Deutschlands Ortsnamenwelt. Ztschr. Von Land zu Land 1907, 216ff. — 41) Deutsche Sprache und deutsches Leben. Sprach- und kulturgeschichtliche Bilder für Lehrer und Freunde unserer Muttersprache. Mit 1 Begleitw. von Dr. Prinz. Arnsberg 1907. — 42) Von den deutschen Ortsnamen. Beil. z. Germania Nr. 13 u. 72, Berlin 27. März 1908. — 43) Zum Gebrauch des Artikels vor Ortsnamen. MSchlesGesVolksk. 1906, H. 14, 105—07; H. 15, 152—54. — 44) ZDUnt. XIX, 380; XX, 794. — 45) Ebenda 110ff. — 46) Ebenda 657. — 47) Ebenda 660. — 48) ZAllgDSprVer. XX, 1905, Sp. 369ff. (K. Scheffler). — 49) Ebenda XXII, 1907, Sp. 47f. — 50) ZHochdMaa. VI, 362—68.

(ried oder *rode)* erscheint ihm das häufigste. Der Zeit nach steigen diese Rodenamen vom 10. und 11. Jahrhundert an Häufigkeit ihres ersten Auftretens bis ins 14. Jahrhundert, dann werden sie wieder seltener gegeben. Ganz neue tauchen wieder im 17. Jahrhundert auf. — Dem Stammgebiet nach sind sie am häufigsten bei den Alemannen (Allgäu); von den Sueven sind sie vielleicht schon im 3. Jahrhundert auch auf Thüringer und Hessen übergegangen. Sie finden sich selbst in den Pyrenäen und dem einst von Sueven bewohnten Galicien Spaniens. Die »Verstümmelungen« S. 363 sind lauter selbstverständliche mundartliche Änderungen, nur ungeschickt niedergeschrieben, was in einer mundartlichen Zeitschrift gelegentlich noch beleuchtet werden könnte.

Das ergiebige Kapitel »Ortsnamen in Dativform« berührt Ruprecht[51]) und den deutschen Straßennamen wenden sich O. Winzer[52]) und W. Pickert[53]) zu. Allgemeine Verwendung bei den geographischen Namen finden auch die »Deutschen Namen der Himmelsrichtungen und Winde«, welche Hugo Wehrle untersucht[54]).

3. *Süddeutschland und die Rheinlande.*

Die Bergbezeichnung *Kofel,* welche schon nach Schmellers B. Wb. »einige« auf die Römerstation der Peutingerschen Tafel *ad Coveliacas* »beziehen wollen«, wird von C. Julius[55]) außer Zusammenhang mit dem genannten Römerort gestellt. Im sachkundigen Ernste bespricht Karl Gruber »Vordeutsche Ortsnamen im südlichen Bayern«[56]), indem er auch die Namen der Flüsse einbezieht. M. Höfler[57]) erörtert romanische Ortsnamenreste um Tölz usw. und J. Miedel[58]) »Unsichere Römerorte in Bayern«. Siegmund Riezler tritt neuerdings mit einer verdienstvollen Arbeit, »Die bayerischen und schwäbischen Ortsnamen auf *-ing* und *-ingen* als historische Zeugnisse«, hervor[59]), in der er Kluges Einwürfe gegen die *ingen*-Orte als Sippenorte ablehnt. Jos. Schatz berührt in seiner »Altbairischen Grammatik«[60]) die endungslosen Dative in Ortsnamen und die Ortsnamen auf *-hares,* als der Umlaut *heri* schon längst fest war.

Im Anschluß an J. Hartmann[61]), Orts- und Flurnamen um Ingolstadt, erörtert O. Heilig die oberbayerischen Ortsnamen[62]). Eine bloße »Plauderei« liefert Eberhard König über »Ortsnamen«[63]) im allgemeinen, während Anton Dreselly[64]) die Ortsnamen des *Mangfallgaus,* meist auf Wessinger[65]) aufbauend, erklärt, L. Spirkner an der Hand der Haus- und Flurnamen die »Besiedlung des Amtsgerichtsbezirks *Eggenfelden*«[66]) erörtert und Alfred Vogel den

[51]) HannovGeschBl. 1905, 85—89. — [52]) ZAllgDSprVer. XXII, 1908, 10. — [53]) Ebenda XXIII, 1909, 11. — [54]) ZDWortforsch. VIII, 4. — [55]) DGaue VIII, 1907. — [56]) Festschr. zu Ehren Prof. Vollmöllers. Erlangen 1908. — [57]) Romanen im bayer. Gebirge. Propyl. 1908, 359f. — [58]) Forsch. GeschBayerns XVI, 1908, 3. — [59]) SitzbBayrAkWiss., philos., philol. u. hist. Kl., 1909, 2. 60 S. — [60]) Göttingen 1908, 104 u. 105. — [61]) GJb. XXVII, 118; XXIX, 416. — [62]) Bayerland XVIII, 1907, 296ff. — [63]) Bayer. Kurier Nr. 204 u. 205, 21. u. 22. Juli 1908. — [64]) Schliersee und der Mangfallgau, 1907, 130—39. — [65]) GJb. XXIX, 416. — [66]) Eggenfelden (Niederbayern) 1907.

»Namen des Wallbergs bei Tegernsee«[67]) und den »Pendling bei Kufstein«[68]) deutet.

Walmberg gehöre zu bayer. *walm* = Heuschober, wozu noch viele ähnlich benannten Berge angeführt werden. Zu *Pendling* werden noch verschiedene andere Bergnamen auf *-ing* gestellt und mhd. *bendl* = »Frauenkopfputz« als Stammwort obigen Namens angenommen.

Remigius Vollmanns mir am 4. März 1909 angekündigte Schrift, in der die Ortsnamen mit dem Grundwort *dissen, tissen* nicht auf *diezen* = tosen, sondern auf denselben Stamm mit der Bedeutung »Quelle« zurückgeführt werden sollen, ist mir im Druck noch nicht begegnet.

Erklärt man sich *diezen* (wovon ein Hauptwort *duz*) nicht bloß auf »tosen«, sondern auch auf das »Übertreten« des hochgehenden Flusses, in welcher Bedeutung *diezen* heute an der Donau von *gießen* abgelöst erscheint, so läßt ein Blick auf die Karte wohl annehmen, daß die angeschwollene Iller einst bis *Illertissen* gestreift haben wird. Der flache Hügelzug längs dem Flußlauf gleicht dem *Wagram* längs der Donau bei Krems.

Eine neue Deutung des Namens *Nürnberg* versucht J. Schmidtkonz[69]). Derselbe erörterte schon früher den Namen *Dutzendteich*[70]) (bei Nürnberg).

A. Gebhardts[71]) Deutung (auf dem **nüeren berge,* d. i. schmalen Berge) wird von ihm durch eine andere, sehr problematische ersetzt: **norga-hring.* Zu *norga-* vergleicht er griech. *ναρκάω* und deutet es auf *hage-(ring).* Danach habe man an eine Kultstätte oder an einen befestigten Platz zu denken. — Es wird wohl diese Frage nicht eher zur Ruhe kommen, bis man einen Personennamen *Noro* (etwa für *Nord-beraht* u. dgl.) wird gefunden und **Nurinpereg* wird gerechtfertigt haben.

A. Sch(nizlein) erklärt in befriedigender Weise die Straßennamen von Rothenburg in Mittelfranken[72]), Christian Beck die Ortsnamen der fränkischen Schweiz[73]), ferner die des Aischtals und der Nachbartäler[74]). J. Schmidtkonz[75]) untersucht unter dem Thema »Beiträge zur Flurnamenforschung« die Verbreitung von *alilant* und die Bezeichnung für Gemeindebesitz in Unterfranken, zieht aber auch den Elsaß und den Odenwald bei. Zur Verteilung der Ortsnamen im *Steigerwald* unterscheidet J. Schwender[76]) an der Hand der Karte die drei Zonen der *Heim*-Orte, der Ortsnamen mit *Dorf* u. a., endlich der *Rodungen.*

August Kübler[77]) entrollt uns wieder ein sorgfältig gearbeitetes Bild über die Namengebung in einem östlichen Grenzgebiet des schwäbisch-alemannischen Stammes von Bayern und Tirol, Vorarlberg ausgeschlossen.

---

[67]) Propyl. 1907, 25ff. — [68]) Ebenda 1908, 492ff. — [69]) MVerGesch. StadtNürnberg 1908, 236—49. — [70]) Ebenda 1906. 15 S. — [71]) DGeschBl. 1908, 88ff. (Tille). Nagl, GNamenk. 102. — [72]) Unsere Straßennamen. JBerVerAltRothenburg 1905/06. — [73]) Erlangen 1907. 132 S. Dazu ZDMaa. 1908, 86 (J. Miedel). — [74]) Progr. Neustadt a. d. Aisch 1908. 37 S. — [75]) KorrBlGesamtverDGeschAltVer. LIII, 1905, Sp. 365ff. — [76]) Forsch. XVII, 1908, 1. — [77]) Die deutschen Berg-, Flur- und Ortsnamen des alpinen Iller-, Lech- und Sannengebiets. Amberg 1909. 213 S.

Er schließt von 2750 Namen 283 als vordeutsche von der eingehenden Behandlung und Deutung aus. Im I. Abschnitt behandelt er dann die von Appellativen, im II. die von Personennamen stammenden, im III. die »dunklen« oder vielmehr zweifelhaften geographischen Namen. Öffnet natürlich der III. Abschnitt (mit 1025 Nummern) der weiteren Erörterung nach Absicht des Verfassers Tür und Tor, so bieten auch die Namen des I. und II. Abschnitts, so bewandert der Autor in Behandlung seines Stoffes ist, noch immer ergiebige Anhaltspunkte für weitere Betrachtung. S. 80 *Kücheli* müßte nicht »kleine Küche« sein, wahrscheinlicher wäre »der Kuchen«, »das Küchel« nach der *Form;* doch Verf. urteilt wohl mit Recht nach der Mundart, die dann *Kiacheli* sprechen müßte. So stellt er ganz richtig die Mundart vor die Realprobe. Aber auch diese und die urkundlichen — leider meist *späten* — Schreibungen finden gebührende Berücksichtigung. *Rubi* (S. 107) in einem Gebiet, das mhd. *û* noch äußerst geschlossen beibehalten hat, ist nichts anderes als ahd. **rûwî,* Rauheit, zu mhd. *rûwe* = *rûch* und hat mit *Rufe* (mhd. *rufe*) zunächst gar nichts zu tun.

Aus der Ortsnamenforschung entspringt dem kundigen J. Miedel »Eine Besiedlungsgeschichte des Amtsbezirks Schwabmünchen«[78]).

Uns interessieren hier die einzelnen Deutungen. Beachtenswert ist bei Miedel die Zulassung *Summudura* (Wasser) < Summudurum (Ort) gemäß dem Nachweis in Nagls »Geogr. Namenkunde« S. 84 und 86, daß auch *Flüsse*, besonders kleine, nach *Orten* oder Fluren benannt sein können. Die Beiziehung von *Sámuel* > *Schmul* ist zulässig, weil *Schmul* nicht aus der hellenisierten Form *Samūel,* sondern auch altsemit. *Sch^emū-ēl* abzuleiten ist. Die deutschen Flußnamen liefern S. 8 wieder Belege, daß die Benennung des Flusses im Unterlauf erfolgt ist. Die *-ingen*-Orte sind die ältesten Siedelungen der deutschen (alemannischen) Einwanderung. S. 13 braucht *Swabeika* 1128 so wenig für *Swabecka* verschrieben zu sein, wie in *heinniûn, cheiviûn* das *ei* > *ẹ* des geschlossenen e-Umlauts von *a*. Die jüngeren Rodungsorte enden auf *-hofen*, einige auf *-hausen* und *-weiler*. Die Orte auf *-stetten* sind von *-ingen*-Orten später abgetrennt (S. 17). S. 19—21 folgen die Einzelgründungen mit dem Grundwort *-hof* oder in Form eines Naturnamens. Ganz junge Siedelungen, meist ärmlich an Bodenbesitz, erhalten Spottnamen (z. B. Rußland).

Miedels »Oberschwäbische Orts- und Flurnamen«[79]) werden von O. Heilig[80]) empfohlen, der ähnliche Fälle zu den Wiesennamen auf *-in* (»Bidinger-in«) aus seiner eigenen Erfahrung beistellt, ebenso von Osk. Philipp[81]). — J. Rauschmayer behandelt die *Lauinger* Flurnamen[82]).

Über den Namen *Wirtemberg* und seine Herkunft spricht L. H. in der Schwäb. Kronik[83]), daneben wird auch über *Württemberg* gehandelt[84]). Der Name *Degerloch* bei Stuttgart[85]), von G. M. der Name *Hall* (Halle = Salzhaus)[86]), von Fr. Veit der »Name Alb und die Urbevölkerung«[87]) setzen das Interesse für Ortsnamendeutung auch in breiteren lokalen Schichten voraus. G. Mehring erörtert in seinen »Oberschwäbischen Ortsnamen«[88]) vorwiegend

---

[78]) ArchGeschHochstiftAugsburg I, 1909, 1—22, mit K. — [79]) GJb. XXIX, 417, Anm. 48. — [80]) ZAllgDSprVer. XXII, 1907, Sp. 50f. — [81]) ZDMaa. 1907, 2. — [82]) ZAltLauingen des Alt.-Ver. Lauingen II, 1907. — [83]) Beibl. Schwäb. Merkur Nr. 419, 8. Sept. 1906. — [84]) BlSchwäbAlbVer. XVIII, 1906, Sp. 389f. — [85]) NeuTagblStuttgart 1906, Nr. 65, 2. — [86]) Schwäb. Kronik (Beibl. Schwäb. Merkur) Nr. 396, 26. Aug. 1904. — [87]) BlSchwäbAlbVer. XVIII, 1906, Sp. 293. — [88]) WürttVjhLdGesch. XVI, 1907, 438ff.

Hofnamen, die in den letzten Jahrhunderten eine Umbenennung erfahren haben. J. Miedel, der schon im GJb. XXIX, 418 mit einem Nachtrag zur *Achalm*-Frage verzeichnet ist, läßt sich über dieselbe Frage in einer Freiburger Zeitschrift[89]) vernehmen.

Auch zur *badischen* Landeskunde bietet J. Miedel Neues[90]). Beachtenswert ist die schon vorher[91]) angekündigte Besprechung der Neuauflage von Kriegers Topogr. Wörterbuch des Großherzgt. Baden[92]).

Miedel will hier Anregung geben, wie man das Topogr. Wörterbuch nach verschiedenen Richtungen als *Quellenwerk* verwerten kann. Nachdem er einige wenige begreifliche Mängel und Lücken des monumentalen Werkes aus eigenem Material ersetzt oder doch aufgedeckt hat, verweist er auf die Hunderte von Gewässernamen, die im Werk vorliegen und deutscher Deutung harren, besonders insoweit sie vom Verkehr abseits liegen. Eine Anzahl von Namen nach Bäumen, dann noch Slawensiedlungen, Walchenorte und badische Flurnamen werden vorgeführt. Die Slawensiedlungen sind nur in deutscher Namengebung (als »Winden«orte) angezogen. Endlich wurden badische Ortsnamen, über welche dem Verfasser ein Deutungsversuch bisher nicht vorliegt, etymologisch kurz gedeutet, allerdings ohne viel Abwägen der Gründe für und wider. Zu »Maulburg« ist niederösterr. Mailberg zu stellen, welches gleich jenem urkundlich als mûriperch, mûrperch erscheint; nahe steht auch Mûriling > »Meidling« (Wien XII Bz.), mundartlich nur *mai'ling* gesprochen. Ob der Mindelsee nicht vielleicht ein »Mündelsee« ist wie Biekenreute ein »Bugginriute«? ein See, der von Zeit zu Zeit (bei steigendem Wasser) in die Arme des großen Sees mündet (*muntilôn)?

Aus badischen Lokalnamen heraus und der deutschen Allgemeinheit zu strebt Friedr. Kluge in seinen »Sippensiedlungen und Sippennamen«[93]). Einen Hauptanteil an der badischen Namenforschung nimmt auch diesmal wieder O. Heilig. Seine »Ortsnamen des Großherzogtums Baden, gemeinfaßlich dargestellt, ein Beitrag zur Heimatskunde«[94]) wurden von O. Philipp[95]), von O. Weise[96]) u. a.[97]) besprochen. J. Schmidtkonz[98]) knüpft an seine Besprechung noch aus eigenem »Einiges über Ortsnamen« an. — Gegen Schmidtkonz wendet sich L. Sütterlin[99]) in Sachen des Namens *Odenwald;* daß ein K. S. ganz fälschlich den Namen der Königin *Uote* beizieht[100]), wird auch von Fr. Pfaff gebührend zurückgewiesen[101]) und die Deutung *Odonowald* = »Wald der Ottonen« an die Stelle gesetzt. — Nachzutragen ist von O. Heilig noch »Über den Namen der Stadt Ettlingen«[102]) und hinzuzufügen von demselben Verfasser »Alte Flurbenennungen aus Baden«[103]). — Eine interessante Frage wirft Friedr. Hahn[104]) auf: ob der Aus-

---

[89]) ZGesBefördGeschAltVolkskFreiburg XXI, 3. — [90]) BeilMünchnAllgZtg. 1906, Nr. 72. — [91]) GJb. XXIX, 420, Anm. 67. — [92]) Die Neuaufl. von Kriegers Topogr. Wörterbuch. Alem. VII, 4, 301—09; VIII, 1, 129—52. — [93]) VjschrSozialWirtschGesch. 1908, 73—84. — [94]) GJb. XXIX, 419, Anm. 64. — [95]) ZDUnt. XX, 412f. (warm empfohlen). — [96]) ZDMaa. 1906, 281. — [97]) LitCbl. 1906, 14, Sp. 498 (ohne Namen). — [98]) MBayerVolksk. 1906, Nr. 7. — [99]) FrankfZtg. Nr. 44, 14. Febr. 1906. — [100]) Der Tourist (Frankfurt) 1907, Nr. 11. — [101]) Noch einmal der Name *Odenwald*. Ebenda Nr. 16 (15. Aug.). — [102]) ZAllgDSprVer. XIX, 1904, Sp. 315—17. — [103]) GJb. XXIX, 420, Anm. 65. ZDMaa. 1908, 221. — [104]) DE 1908, 29.

sichtspunkt *Wittholt*, der so niederdeutsch klingt, etwa aus dem Nordwesten Deutschlands eingeführt sei? Gutjahr[105]) antwortet im bejahenden Sinne und verspricht baldige weitere Ausführungen.

Benennung und Typen germanischer Baulichkeiten im Elsaß und in Lothringen[106]) und die Namen *Cernay* und *Sennheim* (im Elsaß)[107]), in französischer Sprache erörtert, bekunden objektives Interesse an deutscher Namengebung. — Theod. Zink widmet sich den pfälzischen Ortsnamen[108]) im allgemeinen und den *Westricher* Flurnamen insbesondere[109]). — Karl Christ[110]) und Rudolf Much[111]) beschäftigen sich mit dem Namen *Worms*.

Der Ortsname, meint Christ, stamme vom Namen des Flusses, der *Pfrimm*, insofern als *Bormita* die älteste (ligur.) Form des Flußnamens gewesen und **Bormitomagus* = »Feld an der Bormita« davon abgeleitet sei. — Dazu meint Much, es sei immerhin auch ein *keltisches *Bormeta* möglich. Die Bedeutung »Wurm« bleibt zu erwägen. Der Fluß habe keltisch *Promea* geheißen, von kelt. **primi;* denn der Ablaut des *i* zu *o* sei denkbar. Die Vangionen hätten sich den Namen *Promea* für ihre Siedelung übersetzt in *Wormaz, Wormazfeld. Bormetomagus* sei daneben halb ins Keltische übersetzt, halb umgedeutet.

Über die mit dem Worte *Laus* zusammengesetzten Gewannamen handeln Kofler und F. Becker[112]), und Theod. Ritsert gibt ein »Darmstädter Namenbüchlein« heraus[113]), welches I. die Straßen und Plätze, II. die Umgebung vorführt. — Für das Rheinland im allgemeinen ist Jul. Leithæusers Abhandlung »Rheinische Ortsnamen auf *-ich, -ig, ick*«[114]) nachzutragen. H. Gierlichs erörtert die Wald-, Feld- und Flurnamen in der Gegend von Salm-Reifferscheidt (Rheinland)[115]), und über *Confluentes*, die Grundform des Namens *Koblenz*, handelt W. Meyer-Lübke[116]) sowie H. Schuchardt[117]). Die Ortsnamen des Regierungsbezirks *Trier* erörtert Max Müller[118]). Hermann Daubenspeck[119]) weist nach, daß *Duvenspeck* ein Hofname ist: *speck* bedeute »Weg«, später das an diesen Weg grenzende Land; ob *Duven-* auf einen Personennamen (im Genitiv) oder auf ein Appellativ zurückzuführen sei, wird nicht entschieden.

Von den in einem Nachwort angeführten anderweitigen Einsendungen läuft der eben gebrachten jene Deutung zuwider, welche »Verdaue den Speck« — *Dûv-en-speck* von vornherein für einen Personennamen erklärt.

K. H. bespricht »Niederrheinische Ortsnamen«[120]) und Julius Leithæuser[121]) entwickelt den Ortsnamen *Barmen*, der 1796 noch

[105]) DE 1908, 99. — [106]) Toponymie et types d'établissements germaniques en Alsace et Lorraine (B. Auerbach). RevGerm. 1908, Nr. 5 (Nov.-Dez.). — [107]) C. O., Des noms Cernay et Sennheim et des surnoms de Cernées. RAlsace LVII, 444f. — [108]) ZPfälzHeimatsk. III, 1907. — [109]) Bayerland 1908, Nr. 21—24. — [110]) »Borbetomagus«. Vom Rhein MschrWormserAltertVer. III, 54ff. — [111]) DE VIII, 1909, 90. — [112]) Vom Rhein 1906. — [113]) Darmstadt 1905. 166 S. — [114]) ZHochdMaa. V, 1904, 367ff. — [115]) ZVerRhein. WestfälVolksk. V, 1908, H. 1. — [116]) S.-A. aus RomForsch. XXIII, u. Arch. StudNeuerSprLit. CXIX, 1 u. 2. — [117]) S. o. Anm. 7. — [118]) JBerGesNützl. ForschTrier 1900—05 (1906), 74. — [119]) ZAllgDSprVer. XXI, 1906, Sp. 198 bis 205; XXIII, 1908, Sp. 361—63. — [120]) RheinWestfälZtg. Nr. 129, 3. Febr. 1908. — [121]) Rückbl. in Barmens Vergangenh., Sprachl. u. kulturgesch. Skizzen. SonntBlBarmerZtg. Nr. 21, 27, 33, 39, 45, 51, vom 2. Jan. bis 29. Febr. 1908.

nicht auf der Karte erscheint, unter Beziehung auf die alte Landwehr; die *Flurnamen* der Barmer Umgebung dienen ihm als Anhaltspunkt für die Barmer Heimatsgeschichte. Alte Ortsnamen zwischen *Ruhr* und *Wupper* finden sich besprochen im Bochumer Anzeiger[122]. Franz Cramer (GJb. XXVII, 123) handelt über *Frenz* (< *Brigantium*), indem er zugleich die mit *brig-* gebildeten Ortsnamen untersucht[123] und später[124] über die Ortsnamen auf *-weiler* im Aachener Bezirk spricht, wozu er eine Einleitung über die Bedeutung der *Weiler*-Namen im allgemeinen vorausschickt.

4. Sachsen, Thüringen, Hessen.

In seinen Landschaftsbildern aus *Sachsen* liefert Emil Schöne[125] in fünf Abhandlungen über slawische und deutsche Besiedlung Sachsens ein Beispiel der Verwendung von Ortsnamen in der historischen Forschung. — Gerade für Sachsen werden die *Flurnamen* stark beigezogen: Oskar Hüttig behandelt in einem Vortrag, gehalten im Bezirkslehrerverein für Leipzig-Land, »Orts- und Flurnamen der Amtshauptmannschaft Leipzig und ihre geschichtliche Bedeutung«[126]. Auch Oskar Philipp bespricht[127] anregend und mit Geschick Orts- und Flurnamen des Königreichs Sachsen und zieht Schlüsse auf die Herkunft der einstigen Besitzer des Landes.

Im allgemeinen unterscheidet sich der Süden vom Norden durch die Verteilung von Namen mit *-brunn* : *-bronn*, *Unter-* : *Nieder-*, *Neu-* : *Nau-*, *-grün* : *-hain*, *-reut* : *-rode*, *die* Bach : *der* Bach. — Über das Kapitel »*die* Bach« hat Ph. eine besondere Arbeit erscheinen lassen[128].

Die sächsische Flurnamenforschung, deren Seele H. Beschorner ist, weist auch diesmal wieder die erfreulichsten Fortschritte auf, wie dies schon oben Anm. 35 angedeutet wurde und wie wir noch einem weiteren Bericht[129] entnehmen.

Die Kgl. sächs. Kommission für Geschichte orientiert hier, wie die Vorbedingungen für die Pflege historischer Landeskunde und Kartographie in Sachsen liegen und wie deren Ausbau hier in Angriff genommen worden ist. Uns interessiert hier vom II. Teil besonders das 2. Kapitel über Fragebogen und Sammeln von Flurnamen (von H. Beschorner) und das 4. über das historische Ortsverzeichnis (von A. Meiche). Von den im Jahre 1902 von der genannten Kommission ausgesandten Fragebogen, welche bezüglich der Wüstungen und Flurnamen ganz detaillierte Fragen, namentlich auch in bezug auf Akzent und Dialektaussprache, enthielten, versagten 25 Proz. ganz, das Eingetroffene ist teils sehr gut, teils bedeutungslos. Als 1903 der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine kräftige Anregung für die Flußnamensammlung gab, verband sich der Verein für sächs. Volkskunde mit obiger Kommission zu energischer Tätigkeit. Es sind 50 Flurnamensammler gewonnen, die rund 600 Fluren bearbeiten. Bald wurde auch begonnen, diese Einzelarbeiten nach

---

122) 31. Juli 1908. — 123) ZAachenGeschVer. XXVII, 1905. — 124) Ebenda XXIX, 1907. DE 1908, 199. — 125) Ldsch.-Bilder aus dem Kgr. Sachsen. Meißen 1905. — 126) Leipzig 1908. 29 S. — 127) Sächs. Ortsnamen. Die Grenzboten 1908, Nr. 43, 183—91. — 128) ZDMaa. 1908, 55, 333. — 129) R. Kötschke, H. Beschorner, A. Meiche u. R. Becker, Die hist.-geogr. Arbeiten im Kgr. Sachsen. Im Auftr. d. Kgl. sächs. Komm. f. Gesch. zusammengest. Leipzig 1907. Auch MVerSächsVolksk. IV, 1907, H. 9.

Amtshauptmannschaften zusammenzufassen. Es sind zwischen 1905—07 gegen 300 Flurnamenverzeichnisse abgeliefert worden, die teils an der Hand älterer amtlicher Verzeichnisse, teils auch nach Fragen bei den Dorfbewohnern ausgeführt worden sind. — Mit der Ausarbeitung des sächsischen Ortsverzeichnisses nach den von Beschorner 1903 (GJb. XXIX, 415 u. 422) angegebenen Grundsätzen wurde Alfred Meiche betraut, die Lehrer Otto Mörtsch und Georg Pilk ihm als Hilfskräfte beigegeben. Es sollen auch Wüstungen berücksichtigt werden. Bis 1907 ist etwa für das sächs. Elbtal die Stoffsammlung vollendet; auch für die Flurnamensammlung wird dabei vorgearbeitet. Es ist besonders hervorzuheben, daß in den urkundlichen Namen die sprachliche Entwicklung der Ortsnamen gezeigt werden will.

Begreiflicherweise findet dieses beharrliche Bestreben mehrseits neue Anhänger und Nachahmer. Trautmann[130]) befaßt sich mit »Fluren und Höfen der *Dresdener* Pflege«, Rich. Döhler führt in seiner »Geschichte des Dorfes *Leuba* in der sächs. Oberlausitz«[131]) sämtliche hergehörige Flurnamen an.

Über *thüringisch*-sächsische Ortsnamen berichtet H. Heinze[132]); L. Schubart erklärt in einem Anhang zu seinem historischen Schriftchen[133]) über *Gera* und *Weida* die Ortsnamen aus dem Ostmitteldeutschen. H. Größler erörtert »Die sprachliche Zugehörigkeit des Namens *Pforta*«[134]), Herm. Helmhold untersucht die »Straßennamen und andere Ortsbezeichnungen Eisenachs«[135]). Franz Rismann erklärt schon 1904 »*Coburger* Ortsnamen und ihre Bedeutung für die Geschichte der Landeskultur«[136]).

»*Hessische* Ortsnamen in mundartlicher Gestalt« bringt W. Schoof[137]) als eine wichtige Grundlage zu deren Deutung; derselbe Kenner seiner Mundarten erörtert auch »Schwälmer Ansiedlungen und Ortsnamen«[138]). O. Bethge sucht »Sächsische und fränkische Siedelungen in Hessen« nachzuweisen[139]).

B. baut aber zu einseitig auf Rübel (s. o. Anm. 30) auf. Für Umnennungen bringt er unpassende moderne Beispiele und vergißt, daß solche Umnennungen nicht leicht anzunehmen, sondern überzeugend zu beweisen sind. Auch Arnolds Grundsatz von dem fränkischen Charakter der Grundwörter *-heim* und *-hausen* begegnen wir neben Rübels »bureaukratischer« Benennung nach Himmelsrichtung, höherer und tieferer Lage. Interessant sind niedersächs. Bildungen auf *-wik* und die Verwendung von Stammnamen (in Ortsnamen), wenn da nicht vielleicht Personennamen vorliegen.

5. *Norddeutschland.*

Der Verein für niederd. Sprachforschung wendet der Orts- und Flurnamenkunde gelegentlich seine Aufmerksamkeit zu: H. Klenz erörtert u. a. den Namen *Externstein*[140]), C. R. Schnitzger erweist

[130]) MVerSächsVolksk. 1906. — [131]) Zittau 1907, 43—48. — [132]) Pädag. Mag. Langensalza 1906, H. 274. — [133]) Die Gegend von Gera und Weida in der Vergangenheit. Weida 1907. 18 S. — [134]) NeueMGebieteHistAntiqForsch. XXIII, 1909, 3. — [135]) 1909, mit Stadtplänen. 88 S. (Nr. XIX BeitrGesch. Eisenachs). — [136]) HeimatsblCobGothLanden (Ehwald), 1904, 58—69. — [137]) ZDMaa. 1909, 4. — [138]) HessBlVolksk. VIII, 1, 1909. — [139]) Hessl. XX, 1906, Nr. 23, S. 320—22; Nr. 24, 337—39. DE 1908, 155 (Hans Witte). — [140]) KorrBlVerNdSprForsch. XXIX, 6/7.

den »Volkswitz als Namengeber für Straßen«[141]), R. Stammerjohann[142]) und J. Bause[143]) geben durch vereinzelte Beispiele Anregung zur Flurnamensammlung. — Den Namen der *Weser* erklärt Ludw. Hertel[144]) im Gegensatz zu Lohmeyer mit »Wiesenwasser«, »Ursprung und Bedeutung des Namens *Hamm*« zeigt Eickhoff[145]). Mit verräterischem Selbstbewußtsein kündigt Fr. E. Brandstäter seine »Märkisch-westfälischen Ortsnamen, aus den Urlauten erklärt, nebst Mitteilungen über den bisherigen Standpunkt der Namenkunde und der Etymologie sowie über die Notwendigkeit einer biologischen Betrachtungsweise in der Namenkunde«[146]) an. Über den Hafen *Dukdalfen* (= Duc d'Alba) an der Nordsee s. u. unter Joh. Jungfer (Spanien), Anm. 350. »Norderneyer Straßennamen und ihre Bedeutung«[147]) erörtert Matthias Linhoff. Die jetzigen Straßennamen von *Hannover* werden merkwürdigerweise in einer steirischen Zeitschrift besprochen[148]). Paul Kühnel geht den »Spuren von Slawen im mittleren und westlichen Hannover« nach[149]).

Er hatte (GJb. XXIX, 426, Anm. 140) 1901—03 in drei Teilen »Slawische Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen« erscheinen lassen. Nun geht er zur Ergänzung auf den *westlichen* Teil der Landdrostei Lüneburg und auf die Landdrosteien *Stade, Hannover* und *Hildesheim* über. Er findet slawische Orts- und Flurnamen im Südwesten über Goslar bis an die Werra, im Westen über die Weser bis an die Hunte noch heute nachweisbar. — E. Muckes Beifall[150]) wird da wohl vereinzelt bleiben müssen, bis auch lokalkundige Germanisten ihren Prüfstein angelegt haben. Immerhin sind K.s Ausführungen bedeutsam, da er seine Übung im Bloßlegen slawischer Namen schon in seinen Lausitzer Arbeiten bewiesen hat (GJb. XXVII, 127, Anm. 84).

Spuren des Slawentums zwischen *Mulde* und *Saale,* besonders um *Delitzsch* und *Bitterfeld,* untersucht Hugo Seidel[151]), indem er auch einige Ortsnamen deutet, sonst aber dieselben nur allgemein berührt. Die wichtige Arbeit von G. Hey und K. Schulze über das Anhaltische (GJb. XXIX, 424f., Anm. 126) wurde neuerdings eingehend erörtert[152]). Über die Ortsnamen im Kreise *Querfurt* ist die Arbeit Herm. Größlers[153]) nachzutragen, ebenso eine kurze Notiz über M. Buhlers' »Hildesheimer Straßennamen« (GJb. XXIX, 426, Anm. 131).

Buhlers weist die Entstellungen alter Straßennamen durch neueren Unverstand nach: die *Oldboeterstraße* (= Altbüßerstraße) z. B. wurde in »Alt-Petri-Straße« verdorben, die *Erchmekerstraße* (= Weißgerberstraße) in »Eckmeckerstraße«. Anderseits bewahrt die *Kuckuckstraße,* nach dem Namen eines Ehrenbürgers so benannt, ihren Namen noch immer, obwohl die Nachkommen des letzteren eine Namensänderung durchgesetzt haben.

---

141) KorrBlVerNdSprForsch. XXIX, 1908, 6/7. — 142) Ebenda XXVIII, 1907, 11f. — 143) Ebenda XXIX, 1908, 4/5. — 144) ZHochdMaa. VI, 1905, 101ff. — 145) Festschr. Gymn. Hamm 1907. — 146) Witten 1909. 201 S. — 147) Norderney 1906. 16 S. — 148) ZSteirGeschVer. V, 3 u. 4. — 149) Forsch. GeschNiedersachs. I, 1907, H. 5. 47 S. — 150) DE 1908, 250. — 151) JBer. OberrhRealsch. i. E. Delitzsch 1907. 18 S. — 152) KorrBlDGeschVer. 1907, Sp. 318ff. — 153) Die Bedeutung der Ortsnamen des Kreises Querfurt. Eisleben 1903.

»Zu den Straßennamen der Stadt *Braunschweig*«[154]) und über *Hei* in Forstortsnamen[155]) läßt sich Ed. Damköhler vernehmen. Die Frage »Was bedeutet der Name *Lüneburg*« beantwortet L. Bückmann[156]). Über den Namen *Altona* sprechen Ehlers[157]) und P. Pieper[158]), letzterer verweist vergleichend auf die plattdeutsche Bezeichnung *Dat Nau* = »Straße von Gibraltar«. Paul Dohm bringt zu den »Holsteinischen Ortsnamen«[159]) die ältesten urkundlichen Belege, gesammelt und erklärt, und der gewiegte[160]) H. Jellinghaus urteilt über die slawischen Ortsnamen in Holstein[161]).

Interessant ist ein Nachweis dänischer Ortsnamen an der Südgrenze von Schleswig, erbracht von H. V. Clausen[162]). Der XVII. Deutsche Geographentag wurde in *Lübeck* mit der Deutung des Namens der Stadt, als einem Beitrag zur deutschen und slawischen Ortsnamenforschung, von Wilhelm Ohnesorge[163]) begrüßt.

Gust. Hey[164]) wirft gegen Koblischke nochmals die Frage auf, ob Brandenburg und andere Burgnamen deutsch oder slawisch seien.

Er führt zunächst einige Namen auf *-burg* an, die unstreitig ein slawisches Bestimmungswort haben, so daß die gleiche Möglichkeit auch für *Branden*burg sich ergibt. Für diesen ersten Namensbestandteil weist er nun den Ort *Brehna* bei Wettin als von slawisch *Bran-j-any* stammend nach und glaubt, daß die von den Slawen hartnäckig verteidigte Burg auch von ihnen, und zwar als *Bran-j-any* benannt worden sei. — Es folgen dann noch drei Namen auf *-burg,* darunter *Merseburg.*

J. Koblischke[165]) macht dagegen den Standpunkt des *Historikers* geltend, daß »Brandenburg« niemals anders als deutsch genannt erscheine, daß die angeblich älteste Nennung vom Jahre 961 nur jenen kleinen Ort Brehna meine, daß somit kein Grund zu einer slawischen Ableitung vorliege. Eine spätere »Abwehr«[166]) verweist auf ein bald erscheinendes größeres Werk.

W. Gliese liefert im weitesten Umfang eine Deutung von Ortsnamen, besonders den wendischen, der Provinz Brandenburg[167]). O. Vogel erörtert die slawischen Ortsnamen der *Priegnitz*[167a]) und E. Mucke[168]) verfolgt Wüstungen, Gewässer und Holzungen der Neumark mit slawischen Benennungen; sein Ergebnis sind slawische Orts- und Flurnamen aus den Kreisen *Lebus, Krossen* und *Züllichau.* Derselbe weist[169]) nach, daß östlich der Elbe Orte wie Lanken (*lonka,* Wiese), Werben (*werby,* Weiden), Dolsken (*dolski,* tief-), Zuche (*suchy,* trocken) ganz, andere wie Wirchenwische (*wcrch,* Höhe und *Wiese*) gemischt slawisch bezeichnet sind. Den II. Teil

---

[154]) BraunschwMagaz. 1905, 35f. — [155]) Ebenda 1907. — [156]) Progr. Lüneburg 1909. 18 S. — [157]) Die Heimat. MonSchrNatLandeskSchlHolstein XV, Kiel, Nr. 1. — [158]) AltNachr. 1905, Nr. 159. — [159]) ZGesSchleswHolst. Gesch. XXXVIII. — [160]) GJb. XXVII, 125f.; XXIX, 426, 427. — [161]) Korr. BlVerNdSprForsch. H. 24, 19ff. — [162]) Les noms de lieux danois près de la frontière sud du Slesvig. V. Jessen, Manuel historique de la quéstion du Slesvig. Kopenhagen 1906, S. 68. — [163]) Lübeck 1909. 18 S. — [164]) DE VII, 1908, 128—34. — [165]) Ebenda 135. — [166]) Ebenda 222. — [167]) DSchulZtgBerlin 1907, Nr. 28—32. — [167a]) Progr. K. Realgymn. Perleberg 1904. — [168]) SchrVerGeschNeumark XXII, 1909. — [169]) NiederlausM X, Guben 1907, 63.

seiner »Slawischen Ortsnamen Schlesiens« (Kreis Ratibor) hat kürzlich Stanisl. Drzaždżyński erscheinen lassen[170]) und G. Croon meldet sich allgemein »Zur schlesischen Ortsnamenkunde«[171]).

Auch den *Flurnamen* Schlesiens wurde Aufmerksamkeit gewidmet: Wendische Flurnamen (von A.) erschienen im Globus[172]); ferner »Dorf- und Flurnamen« im Landkreis *Liegnitz* von Koffmane[173]), Flurnamen aus dem Gebirge und aus Niederschlesien von W. v. Unwerth[174]), ferner von Hein aus *Mollwitz* (Kreis Brieg), P. Dittrich aus der Leobschützer Gegend, von M. Hellmich aus *Boyadel* (Kreis Grünberg), P. Drechsler aus *Sprottau*[175]). Den Stadtnamen *Thorn* behandelt R. Nadrowski[176]), indem er wieder für Thorn < *turm* eintritt. Für *Posen* sind von Interesse die Verdeutschungen polnischer Ortsnamen seit 1902[177]).

434 polnische Namen wurden teils in deutsche Rechtschreibung gekleidet (z. B. *Mączniki* = Montschnik, Alt-*Grąbkowo* = Alt-Grombkowo), teils eingedeutet (Groß-*Chociza* = Groß-Gottschütz), teils übersetzt (Klein-*Siekirki* = Axtfelde), teils durch ganz andere deutsche verdrängt (Groß-*Siekirki* = Georgenhof). Es betrifft dieser Vorgang sowohl Namen von alten Landgemeinden, Rittergütern, Gutsbezirken, Waldstätten, als auch von Kolonien.

6. *Österreich-Ungarn.*

Das »Gemeindelexikon« der österreichischen Länder (GJb. XXIX, 429, Anm. 178) findet als Ratgeber für den Ortsnamenforscher neuerdings Anerkennung von H. Wagner[178]). — Den Namen der *Schwarzspanierkirche* in Wien berührt als »spanische Erinnerung« Johannes Jungfer[179]).

Im Anschluß an Nagls Deutungen niederösterreichischer Ortsnamen (GJb. XXVII, 129 u. 133) legt sich Raoul v. Braun[180]) eine mythologische Deutung mehrerer Orts- und Bergnamen *(Agnesbrünnl, Himmel, Gspöttgraben, Schwarzmannwiese, Schweinsberg, Hermannskogel, Latisberg)* auf die »gewöhnliche Dreiheit« des Kriegs-, Sonnen- und Donnergottes zurecht, doch ist mir eine Publikation hierüber noch nicht zur Hand gekommen.

Die »Topographie von Niederösterreich«[181]) schreitet unentwegt vorwärts. Die toponymischen Beiträge sind größtenteils von Dr. Rich. Müller und zeigen seine exakte historische Methode, gegen seine Deutung von »Naglern«, »Neudegg« u. a. ist nichts einzuwenden.

Wo aber die Dialektaussprache entscheiden soll — und bekanntlich gehören zur Ortsnamendeutung 1. urkundliche Schreibungen, 2. die Dialektform, 3. die Realprobe —, da versagt er ganz und verfällt in leere Hypothesen. Um *Nalb*

---

[170]) Leobschütz 1908. 50 S. — [171]) ZVerGeschSchles. XLI, 1908. — [172]) XCII, 1907, 116. — [173]) MGeschAltVerStadtFürstentLiegnitz I, 1906. — [174]) MSchlesGesVolksk. XVIII. — [175]) Insgesamt ebenda 1906, 15. Dittrich bringt auch Ortsnamen. — [176]) DanzigZtg. Nr. 423, Beil. 37, 9. Sept. 1908. — [177]) DE VIII, 1909, 8—11, 42—45. — [178]) PM 1907, 143. — [179]) Recuerdas de España. RivCultEspañ. Madrid 1907. — [180]) Schreiben an Nagl 18. Jan. 1908. — [181]) Redigiert von Dr. Max Vancsa. Der Schluß von Bd. 6 samt Register ist noch ausständig, dafür wurde von Bd. 7 Bogen 1—16, »Nabegg« bis »Neukirchen«, ausgegeben, 1908 (GJb. XXIX, 430, Anm. 181).

(Naliub) auf **Nagaliup* zu deuten, müßte man zuerst feststellen, ob *hohes* oder *dumpfes a* vorliegt; *Nakklitz* auf **nagalizza* zu beziehen, geht nicht an, wenn das palatale Verschlußzeichen *g* vor *l* mehr ist als eine bloße Einstellung zum palatalen *l*; ein *g*, als *wirklicher* Verschluß, setzt vor *l* schon mhd. *k* voraus. Müllers **Nagitesbach* für »Natschbach« müßte ein dial. *Noatschbàch* vorfinden, gesprochen wird aber *Nátschbàch* mit hohem á; und in *Nötting,* wo geschlossenes *e* im Stamme begegnet, soll auch wieder der fatale **Nagit* aushelfen (*Nagitingum). Da Müller den Dialekt nicht kennt, hat er auch keinen Maßstab, die Richtigkeit oder Unmöglichkeit einer alten Schreibung zu beurteilen: »Negdespach«, »Nettespach«, »Nedaltespach«, *Nosbach* und jüngeres »Nadelsbach« klären ihn nicht auf, daß in den Urkunden mit diesen Namen Willkür getrieben wurde, weil die eigentliche Form *Netspach* 1170 (im Nassauischen »Nezzebach«) garstiges »Harnbach« bedeuten kann. Richtig gedeutet ist es ein Bach, der die umliegenden Felder zum Teil »naßstellig« macht[182]). Es klingt wie eine Ironie, wenn der Referent am Schlusse des Artikels als Kind des Ortes genannt, seine dialekttreue Deutung aber ignoriert wird.

Hans Striegl[183]) erklärt nicht nur die für die Ortsnamen im allgemeinen wichtigen Baumnamen, sondern erklärt auch den nordöstlichen Sattelnamen *Hanfeiche* der Generalstabskarte als *Hahnafaichtn* = »Fichte der Auerhähne«. Max Vancsa[184]) bespricht in einem historischen Werke auch die ober- und niederösterreichischen Ortsnamen; ausschließlich oberösterreichische erörtert K. Schiffmann[185]). Ein interessanter Vorgang spielt sich ab in bezug auf die Enge des Donautals zwischen Ardagger-Dornach und Ybbs-Persenbeug[186]).

Im Sommer 1909 fand in Sarmingstein unter Vorsitz des Bürgermeisters von Grein, Joh. Gürtler, eine Versammlung zur Hebung des Fremdenverkehrs statt. Bei dieser wurde nun auch mittels einer Resolution die Öffentlichkeit aufgefordert, an einer geeigneten, anziehenden Benennung dieser Donauschlucht mitzuwirken. Es liefen im anberaumten Termine (bis 25. Aug. 1909) über 100 Namenvorschläge ein, die nun Schriftsteller Franz Herndl in Grein bearbeitet. Dieser beabsichtigt durch eine Probeabstimmung der interessierten Teilnehmer die Entscheidung herbeizuführen. Sie wird 1910 fallen.

Gust. Binder liefert eine Karte der Verteilung der *-ing*-Orte in Oberösterreich, Christ. Greinz desgleichen für das Kronland Salzburg, das angrenzende Tirol und Steiermark[187]). Ch. Schnellers »Innsbrucker Namenbuch«, das auch für die Toponymie der Stadt von Belang ist, findet in Ph. Lenz und O. Heiligs Zeitschr.[188]) richtige Würdigung. Die Namen der Tiroler Burgen und Edelsitze erörtert Karl Radinger[189]).

Er unterscheidet drei Hauptabschnitte: 1. die Vorzeit mit mindestens *drei* Sprachen, der illyrisch-venetischen, der etruskischen, der keltischen; 2. die Zeit der romanischen; 3. die der deutschen Namengebung, so daß sich in diesen dreistufigen Namen alle historischen Vorgänge und Epochen spiegeln[190]).

Wenig Neues, sondern meist die Steubschen Deutungen, bringt Karl Fel. Wolff in seiner ethnographischen und onomatologischen

---

[182]) Vgl. Nagl, Geogr. Namenkunde, Wien 1903, 72 f., 81. — [183]) Sprachwiss. f. alle, Nr. 13, 1909. — [184]) GeschNOÖsterr. I, Gotha 1905, bes. 225 ff. — [185]) ArchGeschDiözLinz 1907, 321—69. — [186]) IllKronenztgWien 13. Febr. 1910. — [187]) Beides in BeitrAnthrUrgeschBayerns XVI, 1905. — [188]) ZDMaa. VI, 6. — [189]) BurgwartBerlin V, Nr. 11 u. 12; VI, Nr. 2, 1904. — [190]) Vgl. dazu DE 1908, 234 (Wilhelm Rohmeder).

Plauderei »Zur Besiedlungsgeschichte *Tirols*«[191]). Über August Küblers Berg-, Flur- und Ortsnamen des Lech- und Sannengebiets in Tirol wurde schon oben Anm. 77 berichtet[192]). V. Hintners »Nachträgliches zu den Stubaier Namen« (GJb. XXIX, 431, Anm. 186) erfuhr von Nagl eine kurze Würdigung[193]).

V. Hintner bringt nun über Tiroler Orts- und Flurnamen neuerdings einen schätzenswerten Beitrag[194]), diesmal aus dem Tal von *Gsieß,* das südlich vom Defferegggental liegt und sich westwärts ins Rienztal öffnet.

Vor allem ist H.s Überzeugung hervorzuheben, daß die deutsche Besiedlung dieses Tals von Anfang an eine alemannische war, schon mit Hinsicht auf den Wortschatz. Ich muß da meiner seinerzeitigen Ausführungen zur Imster Mundart[195]) gedenken, in welchen ich für Imst eine erste alemannische Grundlage annehmen mußte, ohne andere Einflüsse auszuschließen. Und da der Name *Gsieß* selbst, um 1180 zuerst auftauchend, von H. ganz richtig auf »sitzen«, gleichbedeutend mit *sâze,* zurückgeführt wird, so darf nicht verschwiegen werden, daß ein alemannischer Umlaut des â (= mhd. æ, *gesæze*) *ie* lautet[196]). Es entsteht also die Frage, ob dieser Umlaut 1180 schon durchgeführt war, und ich möchte sie nicht ohne weiteres verneinen. — H.s Zusammentragungen sind überaus fleißig und reichhaltig, die Etymologie ist öfter, besonders wo er — gegen seinen Grundsatz — den deutschen Boden verläßt, z. B. bei der Erklärung von *Püding* oder *Rienz,* in der grammatischen Durchführung gewagt. Ist der Name *Püding* deutsch, so liegt *Bod*-en irgendwie zugrunde in der Bedeutung »Talsohle« (1749 *Thall Pach*), ist er slawisch (*Budina* = Gsieß), so tritt er an die Seite des tschechischen *Budin* an der Eger[197]); nach H.s sonstigem Grundsatz braucht man da auf Keltisches nicht zurückzugreifen. — Die Deutung von *Teisten* (aus *Tesido* 769, *Teiste* 1140) über *dôsen* setzt für *ô* einen allzu frühen Umlaut an, der freilich im alemannischen *eï* > *ea,* teilweise aber auch *gewölbt* mit geschlossenem *ö* anzusetzen ist[198]). Bei *Rese, Reße* 1749 ist flacher Umlaut zulässig. Der Beziehung auf Personennamen (z. B. Begründer einer Siedelung) ist oft genug Rechnung getragen. Ich möchte auch *Mutsch* (anderwärts *Motsch*) und *Mutz* als gekürzte Personennamen auffassen, anstatt mich mit einem Appellativum zu quälen. — Der Hauptwert des Buches liegt indessen in den zahlreichen urkundlichen Belegen, die alles Vertrauen auf erreichbare Vollständigkeit erwecken.

J. Zösmair behandelt den Namen der *Braunorglenspitze*[199]). In bezug auf Südtirol werden Klagen über den Erbfehler der österreichischen Verwaltung und Regierung erhoben, indem die Beamtenschaft, ganz in Unkenntnis über die eigentlichen Lebensbedingungen der Monarchie, den deutschfeindlichen und staatsfeindlichen Strömungen Vorschub leistet, um eine jedem Einsichtigen lächerliche

---

[191]) MünchNNachr. Nr. 324, 13. Juli 1907. — [192]) Dazu ZDÖAV 1910 (Nagl). — [193]) GA 1909, 47. — [194]) Die Gsießer Namen. Orts-, Flur- und Personennamen, gesammelt u. bespr. von Dr. V. Hintner. Wien u. Leipzig 1909. 91 S. Dazu DLitZtg. 1909, Nr. 31 (Cascorbi). — [195]) DMaa. I, 247. AllgLitZtg. IX, Sp. 87 f. (Schnürer). — [196]) DMaa. I, 299 f. — [197]) Auch im Windischen gilt übrigens *bud-* für Boden (Scheinigg 6, s. Anm. 206). — [198]) In *Tesido* könnte, weil die Urkunde bayerischen Ursprungs ist, das *e* wie in *henin, secdin, forasegin* für hohes *á* genommen werden (DMaa. I, 213 f.). Dieses *á* könnte eingedeutet sein für ein gleichlautendes aus umgelauteten *ô* < *áo* (ebenda II, 66). Man vgl. die umgekehrte Verwechslung *Hôr(i)ant* mit *Hárirand, Herirand.* — [199]) MDÖAV 1905, 155 f. Dazu Zuschrift ebenda 183.

lokale Popularität zu erhaschen. Unter dem Titel »Amtliche Verwelschung Südtiroler deutscher Namen« kritisiert L.[200]) die vom k. k. Katastral-Mappenarchiv in *Innsbruck* herausgegebenen Karten.

Nur eine Ausstrahlung der verdammenswerten amtlichen Popularitätshascherei gegenüber undankbarstem nationalen Chauvinismus ist es, wenn die Toponymie gefälscht wird: aus »Waldwies« (dial. *Bolbis*) wird welsches *Maso Volpis,* aus »Groaß-Berg« welsches *Montagna grande* künstlich in Innsbruck(!) gemacht. Eine traurige »Objektivität«.

Zum Namen *Gossensaß* nimmt J. Miedel nach privater Mitteilung einen Eigennamen *Gozzo* mit kurzem *o* im Stamme an; bei dem Alter des Namens (im Gegensatz zu *Gossengrün* bei Falkenau a. d. Eger) wäre da *Guzzinsazza,* Güssensaß zu erwarten. Vgl. *Raotinekki* > dial. *Rêtnegg* in Steiermark, bei Miedel *Raotinbach* > Rötenbach.

W. Rohmeder legt den »Deutschen Ortsnamenwortschatz der Deutsch-Fersentaler in Südtirol« aus[201]). Es sind ungefähr 800 Namen von Höfen, Fluren, Gemarkungen, Gewässern, Bergen usw. dieser jetzt isolierten deutschen Sprachinsel namhaft gemacht. — Über die Schreibung rätoromanischer (ladinischer) Namen handelt Karl Fel. Wolff[202]). Aus Steiermark erörtert Walter Smid[203]) Ortsnamen, F. Ilwof bringt Beiträge zur Namenforschung überhaupt[204]). Zu Pr. Lessiaks Deutung von »Klagenfurt« (weibl. Gen. *Chlagûn-* oder *Chlagôno-*) sind noch A. Brückners zustimmende Bemerkungen zu verzeichnen[205]).

Allerdings liegt Klagenfurt nicht ganz an der Glan, aber doch so, daß es in der Geographie überall heißt »Klagenfurt an der Glan«. Übrigens führen vom heutigen Mittelpunkt der Stadt mehrere Wege über die Glan: nach Glandorf, nach Eberstein, nach Völkermarkt, nach Stein. Lessiak hätte an die Kärntner Aussprache *n* für *gn* anknüpfen können: *ən geistlin, ən geistlənə* für sonstiges »Geistlign«, »Geistligno« der Nachbardialekte. Ebenso kommt *klei* für *glei* in Betracht, das man selbst in Graz hören kann. Wird also *Glan* mit wirklich konsonantischem *n* ausgesprochen, so konnte man aus »Glanfurt« sich fälschlich ein sentimentales »Klagenfurt« zurückkonstruieren. Zunächst wäre die *echte* alte Volksaussprache der Namen *Klagenfurt* und *Glan* festzustellen gewesen. — Ist wirklich der slawische Name *Celóvec* auf *cviliti* aufzubauen, wovon ich nicht überzeugt bin, so wäre der windische Name eben nur eine Übersetzung des falschen Deutungsprodukts *Klagenfurt,* für dessen Existenz »Quaeremoniae vadum« 1256 einen terminus a quo gibt.

Die Ortsnamen des Gerichtsbezirks *Ferlach* erörtert Johann Scheinigg[206]).

Sch. legt mit Recht ein besonderes Gewicht auf die urkundlichen Schreibungen, davon er einige schon in der Einleitung anführt, um zu zeigen, wie überraschend sie einen heutigen, sonst schwer deutbaren Ortsnamen aufklären: 1145 *Sigemuntingen* > heute *Siebending.* Es sind gut 90 Proz. slawischer Orts- und Flurnamen, die aus dem Kärntner Rosental (Bezirk Ferlach) erbracht werden. Mitunter behält die verdeutschte Form den richtigen slawischen Lautgehalt, während die moderne slawische Form umgedeutet ist, z. B. *Seidolach* aus altem Sidolach (= slawisch **Zidowlje*), heute slawisch *Zádole.* Daß der Eponymos *žid* gerade als »der Ersehnte« zu deuten sei, da doch »Jude« viel

[200]) DE 1907, 142. — [201]) Ebenda 1905, 171—76, 212—20. — [202]) MDÖAV 1908, Nr. 24. — [203]) SteirZGesch. III, 3 u. 4. — [204]) DGeschBl. VII, 8. — [205]) DE 1906, 148. — [206]) S.-A. 56. Progr. St.-Obergymn. Klagenfurt 1906. 24 S.

näher liegt, ist wohl nicht zu rechtfertigen. Die deutschen Grundformen deutet Sch. immer so, daß er schon das Appellativum ins Slawische entlehnt werden läßt (z. B. Rute), während doch gewisse Flurnamen eine einstige Besiedlung direkt mit Deutschen annehmen lassen, so *Cihovn(i)ca, Ziegelofen*, *Derrenbach,* auch *Dürrer Graben, Hudi Graben, Grifel, Grunt, Hakl, Kogelč, Konjski Britof* (Friedhof) usw.

Erwähnung verdienen Franz Pehrs Beiträge zur Namenkunde im *Hochstuhl-* und *Koschutagebiet* der Karawanken[207]), auch A. R. v. Jakschs »Monumenta ducatus Carinthiae« sind im Personen- und Ortsregister für die Ortsnamenforschung höchst ersprießlich[208]). — Als fleißiger Arbeiter darf G. A. Gravisi gelten; er handelte über die geographischen Termini der Mundart in Istrien[209]); über das Studium der istrianischen Ortsnamenkunde[210]); über istrianische Ortsnamen, abgeleitet von Pflanzennamen[211]). G. Subak und G. Vidossich beschäftigen sich wenigstens zum Teil mit Ortsnamen des Küstenlandes[212]).

Aus *Südmähren* liegt von J. Eschler ein Beitrag zur Flurnamenforschung vor[213]). Ein interessantes Kapitel über *Böhmen* schneidet Georg Juritsch an: Die Verbreitung deutscher Dorfnamen vor einem halben Jahrtausend[214]). J. M. Klimesch erörtert die Ortsnamen im südlichen und südwestlichen Böhmen. Davon ist der erste Teil 1909 auch als Sonderabdruck erschienen[215]). Zu Nagls Erklärung von *Přibram* als »Freibram« (GJb. XXIX, 433, Anm. 198) fragt J. Seemüller in privater Zuschrift[216]), *wann* die Tschechen deutsches *f* mit *f* (und nicht mehr mit *p*) aufzunehmen begonnen haben. Das dürfte wohl ein jüngerer Vorgang sein, als die Benennung der Bergstädte Böhmens, wenn auch die urkundlichen Nennungen verhältnismäßig spät fallen. A. Harpf teilt einen *Hagen von Pribern* mit[217]), dessen Einschlägigkeit zu untersuchen wäre. — *Flurnamen,* und zwar im Bezirk Karlsbad und den angrenzenden Bezirken, führt Alois John in einem »Karlsbader Hefte« vor[218]). Verdienstlich ist F. Töppers Beleuchtung fehlgedeuteter Ortsnamen[219]). — Die Ortsnamen benutzt Franz Bujak[220]) als Basis für die Geschichte der Ansiedlungen in *Polen* (also auch in Galizien).

Er unterscheidet 1. Sippen- oder Familiennamen auf *-itz* und *-witz* als die ältesten Ortsnamen; 2. Einzelbesitz bedeuten die jüngeren auf *-ow* und *-in*; die jüngsten seien 3. die topographischen Namen. Brückner ist nicht damit einverstanden, daß Geschichte von »Hinz oder Kunz« abhängig gemacht werde.

Die deutschen und überhaupt nichtmadjarischen Ortsnamen Ungarns sind gegenwärtig die Schmerzenskinder der einschlägigen Literatur. Die schon zur Türkenzeit abgestorben gewesene, durch

---

[207]) MDÖAV Klagenfurt 1909. 15 S. — [208]) Schlußband schon für 1907 erwartet. — [209]) PagineIstr. 1904. — [210]) Ebenda IV, 10f. — [211]) Ebenda VI, 5f. — [212]) ArcheogrTriest Ser. 3, Vol. II, Fasc. 2: Rassegna degli studi etnografici, dialettali et toponomastici. — [213]) ZDVerGeschMährSchles. IX, Brünn 1905, H. 1/2. — [214]) JBerStaatsRealschPilsen 1905. Dazu DE 1906, 62. — [215]) MVer. GeschDBöhmen XLVII, Nr. 1. — [216]) 25. Mai 1906. — [217]) Siebmachers Wappenb. 1657, I, 2, 52. — [218]) Unser Egerland, 1906. — [219]) XVII. JBer. DGebirgsverJeschkenIsergebirg. 1907, 130. — [220]) Auszug BKrakAkWiss. 1906. Dazu DE 1906, 219 (A. Brückner).

übergroße kaiserliche Gnade wiedergeschenkte nationale Existenz erweist sich im materiellen (Wien—Preßburg) wie im geistigen Verkehrsleben als ein zerstörender Gärungsprozeß: entgegen dem Annäherungsbedürfnis aller modernen Gesellschaftskreise soll eine künstliche Mauer Ungarn besonders von der deutschen Kulturwelt trennen. Die deutschen Namen sind amtlich madjarisiert worden; die alten sind daneben nur noch geduldet. Die Deutschtumsgemeinde »Hannoverland« hat daher ein »Verzeichnis der Ortsnamen in Österreich-Ungarn für den Gebrauch im Geschäftsleben« herausgegeben[221].

Es werden da die noch geduldeten deutschen Namen genau festgestellt; so sagt und schreibt man öfter statt *Kaiser-Steinbruch* (Cászár Köbanya) nur *Steinbruch;* unter diesem kürzeren Namen gehen aber die Sendungen nach *Steinbruch* bei Pest.

A. v. Schwarzleitner erörtert die »Geographischen Namen in Ungarn«[222]. Eine Beschwerde aus evangelischen Kreisen Wiens[223] wendet sich dagegen, daß in der Herzogschen »Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche« der Artikel »Ungarn« in Bd. XX — ohnehin nur wenige Zeilen — einem fanatischen Madjaren anvertraut wurde, der *Szepes* für Zips, *Rozsnó* für Rosenau, *Pannonhalom* für Martinsberg usw. schreibt. — Anderwärts[224] werden gegenüber einer so entstellten Enzyklopädie andere deutsche Sammelwerke, insbesondere Konversationslexika, empfohlen und auf den Verein für siebenb. Landeskunde (Vorsitz. Bischof Fr. Teutsch) als Orientierungszentrum hingewiesen. — Lutz Korodi zeigt[225] ein peinliches Beispiel der dummdreisten Vergewaltigung des ungarischen Deutschtums: Schulinspektoren verlangen, es müsse auch bei deutscher Unterrichtssprache gesagt werden: »Die Duna fließt vor *Pozsony* nach *Magyarország*«, und nicht etwa »Die *Donau* fließt vor *Preßburg* nach *Ungarn*«.

Daß man da Madjarisches, bzw. Steppen-Ungarisches bis ins biblische Altertum zurückverfolgen und dadurch gleichsam historisch adeln will, ist begreiflich: Artur Marmorstein, offenbar selbst biblischer Herkunft, handelt über das Vorkommen des Namens *Kumani* in den Inschriften des assyrischen Königs *Tiglathpileser*[226]. Ernsthafte Untersuchungen bietet hingegen der Verein für siebenb. Landeskunde in seinem Organ: E. Kövi bespricht die Namen der Pflanzen in den Orts- und Flurnamen der *Zips*[227]. Im Anschluß an *Pax Julia > Beja* in Spanien[228] wirft Richard Bögner die Frage auf[229], ob nicht auch der ungarische Fluß *Bega* (»Juliae

[221] 1909. 270 S. Dazu DE 1909. — [222] ZSchulG XXX, H. 4. — [223] Freie Stimmen. DKärntLandZtg. Nr. 54, 6. Mai 1908. — [224] ZAllgDSprVer. XXIII, 1908, Sp. 178. — [225] DE 1908, 236. — [226] Az ékiratok *Kumani* nepéröl. Keleti Szemle V, 1904, 288—90. — [227] KorrBlSiebenbLandesk. XXVII, 65—76, 85—91. — [228] Nagl, GNamenk. 18. — [229] Zuschr. an den Ref. Pyrmont 25. Sept. 1906.

fluminis«, Vellei Paterc. II, 105) und der Ort *Baja* ähnlichen Ursprungs sei, »da Tiberius von hier nach Sissek in Kroatien ging«.

Am besten ist *Siebenbürgen* vertreten. Hans Ungars Arbeit über die Namen der sächsischen Familien in *Reußen* und deren Übernamen[230]) verdient Erwähnung, weil letztere oft zur Bezeichnung von Einzelhöfen führen. Mich. Sill liefert in seinem Beitrag »Zur Agrargeschichte aus *Probstdorf* am Harbach«[231]) eine ziemlich eingehende Untersuchung einzelner Flurnamen *(Atzelenk, bäm Reis, Rep-Gurten, Hîfken, Flîscherzäppen, Hêgraind).* F. Reimesch erörtert »alte Flurnamen der *Zeidener* Gemarkung«[232]). Der Ort *Enyed*, deutsch *Engetten*, wird 1615 nachgewiesen[233]) und die Lokalisierung der Flur »bei dem spitzen Stein«, 1777 bei Hermannstadt erwähnt, gewünscht[234]). G. A. Schuller bringt aus einem Kirchenrechnungsbuch der Pfarre *Roseln* (1571—1728) urkundliche Gemarkungsnamen (»Hattertnamen«) und in Fußnoten dazu die heutige mundartliche Aussprache[234a]). — Die Ortsnamenfrage wird besonders von *Bistritz* aus[235]) erfolgreich in Angriff genommen: Gustav Kisch, der über »Ortsnamen« schon 1905 gehandelt[236]) und »Deutsche Ortsnamen im Norden Siebenbürgens«[237]) wissenschaftlich begründet hat, liefert nun sein »Nordsiebenbürgisches Namenbuch«[238]) (Hermannstadt u. Leipzig 1907).

Berücksichtigt werden nicht nur die von Deutschen, sondern auch von andern Nationen bewohnten Orte; es wird der gemeindeutsche Name in erschlossener hochdeutscher Form, sodann der siebenbürgisch-sächsische Dialektname in seinen Varianten, dann der madjarische und rumänische Name angegeben. — Dazu merkt Rob. Csallner[239]) an, daß dem Verfasser immerhin noch viele Wald- und Flurnamen entgangen seien, was ja bei einer solchen schwierigen Sammelarbeit sehr begreiflich ist. — Eingehend gewürdigt ist die verdienstvolle Arbeit von Ad. Schullerus[240]).

Jüngst[241]) hat Kisch noch den Namen *Cuzberch* = Mitterberg besprochen.

Interessant sind die nicht zufälligen, sondern auf tieferer germanischer Grundlage beruhenden Übereinstimmungen zwischen den Ortsnamen Siebenbürgens und den germanischen Spaniens.

Doch muß man Vorsicht walten lassen, um nicht grundlos die Westgoten, welche allerdings in Siebenbürgen und Spanien seßhaft waren, als engere Ursachen solcher Übereinstimmung zu betrachten. Kisch weist unter dem Ortsnamen *Ger* auf spanische Ortsnamen *Ger, Gere,* die J. Jungfer in der Deutschen Erde erwähnt hat. Letzterer kennt nun noch andere solche Übereinstimmungen[242]): in Siebenbürgen *Gindus-*(aus *Gundes-*)dorf, *Jordan (!), Lampert, Wittich;* in Spanien *Guntis,* Son *Jordá* (mit katalaunischem Abfall der Endsilbe aus *Jordanes*) und fem. *Jordana, Lamparte, Videco* und *Vidiago.*

---

230) KorrBlSiebenbLandesk. XXXI, 1908, 132—35. — 231) Ebenda XXXII, 1909, 97—102. — 232) Ebenda XXIX, 1905. — 233) Ebenda XXXI, 1908, 24. — 234) Ebenda. — 234a) Ebenda 55—59. — 235) BistritzerZtg. 1907, Nr. 37. Dazu DE 1908, 39. — 236) KorrBlSiebenbLandesk. XXIX, 1905, 4f. — 237) DE 1907, 214—17. — 238) ArchVerSiebenbLandesk. N. F. XXXIV, H. 1, 1—155. — 239) DE 1908, 32. — 240) ZDMaa. 1908, 281. KorrBlSiebenbLandesk. XXX, 1909, 97—100. — 241) KorrBlSiebenbLandesk. XXXII, 1909, 59f. — 242) Schreiben an den Ref. Charlottenburg 2. Nov. 1907.

7. *Die Schweiz.*

Ed. Blocher und Em. Garraux verweilen bei ihrem Gegenstand (GJb. XXIX, 436, Anm. 224 u. 225), geben zunächst eine Sammlung aller bekannten deutschen Ortsnamen der Westschweiz mit einer Karte[243]) und lassen hierauf ein selbständiges »Deutsches Ortsnamenbüchlein der Westschweiz«[244]) erscheinen.

Im ganzen erscheinen, da die Gesetze der Abschleifung im Französischen stärker wirken, die deutschen Namen gegenüber der keltoromanischen Urform getreuer als die französischen: *Rotten* = *Rhône*, *Neuß* = *Nyon*, *Sitten* = *Sion*, *Münster* = *Montier*, *Pruntrut* = *Pornentruy*[245]).

Eine Wirkung dieses Büchleins ist es wohl, daß das Deutsche Reichskursbuch wieder die alten deutschen Namen für die westschweizerischen Städte anwendet[246]). Auch im Attingerschen Lexikon der Schweiz sind diese Namen schon angemerkt (GJb. XXIX, 436, Anm. 220). — L. Gauchat behandelt unter seinen »Etymologien«[247]) *Chermontane.* Henri Jaccard, welcher schon 1903[248]) einen Versuch über Pflanzennamen in den Ortsnamen der französischen Schweiz und 1904 zwei Aufsätze über den Ursprung des Namens *Gorgier* (Kanton Neuenburg)[249]) und der Flurnamen der romanischen Schweiz[250]) hatte erscheinen lassen, liefert über die romanische Schweiz als »Versuch einer Toponymie« nun ein umfängliches Werk[251]).

Das umfängliche Werk ist eigentlich ein umfassendes etymologisches Lexikon, welches die Namenformen alter und neuer Urkunden der Reihe nach vorführt — darin liegt auch der Hauptwert des Buches — und dieselben ihrem Ursprung und ihrem Entwicklungsgang nach zu erklären sucht. Zu letzterer Tätigkeit fehlt Jaccard die erforderliche Vorschulung in grammatischer Hinsicht, ein Erfordernis, das sich durch den eifrigsten Sammelfleiß des von Bildungszentren entfernten Verfassers nicht überflüssig machen läßt. So sind besonders die Zusammenstellungen verschiedener Namen unter einem gemeinsamen Grundbegriff oft irreführend, ja widersprechend. Als Quellenwerk für das urkundliche und lebende Namenmaterial ist der Wert des Buches nicht zu bestreiten.

Ernest Muret gibt in ausführlichen »Comptes rendus«[252]) zu obigem Buche eine Reihe von Berichtigungen, natürlich bei ungewohnter Länge einer Besprechung noch immer zu kurz, um alle Mängel des »Essai de toponymie« richtigstellen oder ergänzen zu können.

Es seien im ganzen wenig Druckfehler. Ja J. verbessere sogar Fehler seiner Quellen. Doch fehle in den urkundlichen Angaben die Bezeichnung, ob die Quelle eine Ur- oder Abschrift, ob sie echt oder unecht sei. Die Phonetik ist ihm fremd, er kennt insbesondere nicht das Verhältnis der Schweizer

---

243) DE V, 1906, 170 ff. — 244) Zürich u. Leipzig 1907. 24 S. mit K. — 245) Dazu W. Pickert, ZAllgDSprVer. XXII, 1907, Nr. 3; Nr. 7/8, Sp. 228 f. — 246) DE 1908, 99. — 247) BGlossPatoisSuissRom 1909, 8, 1. — 248) BMurithienne SValaisScNat. H. 32, Sion. — 249) RevHistVaud. Febr.-H. — 250) ChronAgric. CantVaud. 1904, Nr. 12. — 251) Essai de toponymie. Origine des noms de lieux habités et de lieux dits de la Suisse romanie. MemDocumSHistSuissRom. Ser. 2, VII, Lausanne 1906. XIX u. 558 S. — 252) ArchSuissTradPopul. XI, 1907, 1—19.

Dialekte zum Französischen. Während ihm wichtige Auslautsgesetze der Mundarten nördlich der Alpen unbekannt sind, erörtert er die nichtige Frage, ob man *Valais* oder *Vallais*(!) schreiben solle. So verletzen seine Etymologien jeden Augenblick die elementarsten Regeln der Phonetik. Er kann daher auch, bei verschiedenen Schreibungen desselben Namens, nicht unterscheiden, ob ein Lautgesetz oder nur ein Schreibfehler die Ursache der Verschiedenheit ist. — Ein Dilettantenfehler ist es auch, wenn man einen Ortsnamen auf einen Personennamen zurückgeführt hat, auch diesen noch in einem Atem erklären zu wollen. — Auch versäumte es J., den Dialekt im Volksmund selbst auszuhorchen; so erklärt er *dos* in *dos Val, Domont* usw. als »larges croupes«, während es ein Vorwort (= »unter«) ist. — Römische Familiennamen will Muret zuversichtlicher selbst auf den Hochweiden gesucht sehen, als dies von J. geschieht. Germanische Namen aber, besonders wenn sie die zweite Lautverschiebung zeigen, möge man nicht auf Burgunder, sondern auf Alemannen beziehen. Keltische Namen sind eher zu viel als zu wenig angenommen, die ligurischen, welche d'Arbois de Jubainville schon 1890 nachgewiesen, scheint J. ganz übersehen zu haben.

In ihrem 9. Jahresbericht (1907) gibt die Redaktion des Glossaire des Patois de la Suisse romande[253]) durch Ernest Muret Nachricht von der fleißigen Sammelarbeit auf dem Gebiet der geographischen Namen.

Für das »Nouveau Dictionnaire historique, géogr. et stat. du canton de *Vaud*« hat M. selbst den Waadter geographischen Namen seine besondere Sorgfalt gewidmet. Zahlreiche Distriktskataster wurden ausgebeutet, ein Zirkular hat die Dialektformen vieler Ortsnamen eingebracht, neuere und ältere Flurnamen mehrerer Gemeinden wurden eingesandt. — Muret verweilte auch mehrere Wochen im *Wallis,* wo er aus dem Volksmund und den Katastralplänen schöpfte und auch helfende Einsender fand. Es handelt sich dabei nicht etwa bloß um die Namen der Parzellen, sondern auch um die der Bäche, Felsen, Wege, zufälliger Terrainobjekte, kurz aller Namen, welche im Brauch sind bei Bauern, Hirten, Jägern, Hegern usw.[254]).

Zwei größere Arbeiten von Muret müssen, weil ihr Gebiet das der Schweiz überschreitet und sie allgemeinere romanistische Grundsätze behandeln, bei Frankreich (Anm. 320, 323) gewürdigt werden.

Beim Namen *Genève* (Genf) wurde von Schinz die Akzentfrage erörtert in dem Verhältnis *Genève: Génevois*[255]) und von J. Jeanjaquet neuerdings[256]) die Frage behandelt: *Genevois* oder *Génevois.* Auf dem IX. Intern. Geogr.-Kongreß in Genf[257]) ist Ludwig Roux dafür eingetreten, daß *Lac Léman* eine ganz junge (molto recente) Benennung sei, die auf den Karten in der Verbindung mit dem populären *lac de Genève* eingeführt wurde.

Über *Walliser* Ortsnamen aus Walliser Urkunden handelt Iselin[258]) und gibt neuerdings[259]) Rechenschaft über die Schreibungen

253) Neuchâtel 1908, 3 u. 4. — 254) Durch E. Murets willkommene Hilfe kann ich im Bericht GJb. XXIX, 435, Zeile 9 von unten zu »sieben Gemeinden« hinzusetzen »des Kantons Genf«, S. 436, Z. 6 von oben *Grimentzer* ersetzen durch *Hérémencer* und Z. 18 von oben »der . . . Genfer Landschaft wurden großenteils« ersetzen durch »der . . . Genfer Champagne wurden in drei Gemeinden«. — 255) RevPhilolFrançLit. 1908, Nr. 45. — 256) BGlossPatSuissRom. VII, 3/4. — 257) Estr. RivGItal. XV/XVI (1908/09), Florenz 1909, 65 (G. Ricchieri). — 258) AnzSchweizGesch. VII u. VIII. — 259) Ebenda X, 1.

Curmilz 1252 und *Curmyz* 1318, während A. Wäber Walliser *Berg-* und *Paßnamen* vor dem 19. Jahrhundert erörtert[260]. Charles de Roche[261] führt 600 Orts- und Flurnamen der Kirchspiele *Münster* und *Grandval* und der Dörfer *Escheet, Crémine* und *Corcelles* vor und schließt aus der geringen Zahl deutscher Namen auf eine ursprünglich romanische Besiedlung, etwa im 8. Jahrhundert. — Gauchat berücksichtigt auch die Ortsnamen in seiner Sprachgeschichte eines Alpenübergangs (*Furka-Oberalp*)[262]. B. F. Piz Terri erklärt einige romanische Bergnamen in der Gegend des Oberrheins[263]. E. Lechner bringt in seiner Schrift »Das *Oberengadin*«[264] zahlreiche Ortsnamen. J. Bennewitz tischt, als ob er Neues brächte, »Schweizer Ortsnamen auf *-ikon*« auf, bringt aber selbst das längst Feststehende nicht selten falsch. — J. L. Brandstetter, welcher die einzelnen Namen *Splügen*[265] und *Tschuppen* (von mittellat. *zocus* = Strunk, Stock)[266] erklärt hat, liefert neuerdings eine beachtenswerte Monographie »Ortsnamenstudien auf Menzberg«[267].

Aus einem kleinen Gebiet des Kantons Luzern beleuchtet er die geographischen Namen an der Hand von Urkunden und verweilt länger bei den auf Vogelfang deutenden Namen, die sich auf den *Habicht, Sperber, Falken,* die *Meise* usw., beziehen.

Die sog. Dorfnamen im *Birseck* bespricht Wilh. Degen[268] und den Namen *Lorraine,* ein Quartier von Bern, H. Türler[269]. C. Täuber hat »Neue Gebirgsnamenforschungen«[270] erscheinen lassen, die allerdings durch ihre Neuheit so verblüfften, daß die Ablehnung dieser Schrift seitens E. Murets[271], Karl Helms[272], Friedr. Veits[273] eine einstimmige war. Doch Täuber läßt den Mut nicht sinken: 1908 erschien ein neuerliches Buch von ihm »Ortsnamen und Sprachwissenschaft usw.«, welches oben Anm. 4 charakterisiert wurde.

8. *Die Niederlande und Belgien.*

Über die Fortführung der »Nomina geographica Neerlandica«[274] oder über J. Winklers namenkundliche Arbeiten zum »Friesch Wordenboek«[275] ist dem Referenten keine weitere Kenntnis geworden. Joh. Jungfer weist in »Recuerdas de España« (s. u. Anm. 350) nach, daß ein Teil des Amsterdamer Hafens seinen Namen *Dukdalfen* — gleich einem ähnlichen an der deutschen Nordsee — nach

[260] JbSACl. XL, 1905, 248 ff. — [261] Les noms de lieu de la vallée Montier-Grandval. Étude topon. Halle 1906. 47 S. (4. Beih. ZRomPhilol. 1906). Dazu DE 1907, 150 (H. Witte). — [262] ArchNeuerSpr. CXVII, 348. — [263] Bedeutung einiger Gebirgsnamen. ZSAClAlpina 1908, 75. — [264] Leipzig 1900. Dazu MDÖAV 1905, 245. — [265] PädagBl. 1904, 1. — [266] GeschFrd. LIX, 1904, 181 ff. — [267] Ebenda LXII, 1908. — [268] SchweizArchVolksk. IX, H. 4. — [269] Bund 1903, Nr. 57. — [270] Zürich 1907. — [271] ArchStudNeuer SprLit. CXXI, 1909, 186 f. — [272] LitBlGermRomPhil. 1909, Sp. 4. — [273] ZDMaa. 1908, 91 f. — [274] GJb. XXVII, 141, Anm. 181. — [275] Ebenda Anm. 183; XXIX, 436 f.

dem Herzog von Alba (*Duc d'Alba*) trage, führt ferner die Weihung einer Brüsseler und einer Leidener Kirche an den hl. Jakob (*Santiago*), noch deutlicher die Benennung einer Brüsseler Kirche *Nôtre Dame de Finistère* auf spanischen Einfluß zurück. — Adzo erörtert »Plaatsnamen«[276]) für ein weiteres Publikum und zeigt, daß auch unter den handelsfrohen Niederfranken die Aufmerksamkeit der heimischen Scholle und den heimischen Namen sich zuzuwenden beginnt. Über *Vlaanduren* findet sich ein Artikel in »Taal en Letteren«[277]) und Nikolaus Warker in Arel untersucht die deutschen Orts- und Gewässernamen der belgischen Provinz *Luxemburg*[278]).

S. 101 werden einige in den Ortsnamen und Gewässern häufiger wiederkehrende Grundworte, dann aber auch einzelne hinzutretende Formwörter aus dem Luxemburger Dialekt erklärt.

In Kreisen, die sich mit dem öffentlichen Unterricht in Belgien befassen, ist auch schon die Idee eines ausschließlich toponymischen Glossars aufgetaucht. Diese Idee empfiehlt E. Dony[279]) mit beachtenswerten Ratschlägen.

9. *Die skandinavischen Reiche.*

Nordische Volksnamen bei Jordanes untersucht Sophus Bugge[280]), wozu L. Fr. Läffler Anmerkungen liefert[281]). A. Norren behandelt ein paar altnordische Seenamen[282]).

Dänische Ortsnamen erörtert Johannes Steensdrup[283]) und dehnt seine Untersuchungen auch auf *Bornholm* aus[284]). *Norwegische* Volksnamen untersucht Ludw. Brn[285]) und Magnus Olsen (GJb. XXIX, 438, Anm. 245)[286]) untersucht diesmal den norwegischen Seenamen *Njardharlog*[287]).

Die Insel *Tysnesöen* nordwestlich des Hardangerfjords hieß früher *Njardharlǫg* (= Njords Gebiet). Auf dieser Insel seien alte heidnische Kultstätten des *Tyr* und der **Nerthus* gewesen. Damals habe Tyr noch als Himmelsgott gegolten. Aus der Nerthus — deren »halbversteckten« See er mit dem See *Vevatn* zusammenbringt — sei später der männliche Meeresgott *Njord* geworden. Der Name *Tyr* wird an den Ortsnamen *Tysnes* geknüpft. — Dazu haben sich Neckel[288]) und Karl Helm[289]) zum Worte gemeldet.

A. Kjær setzt mit einem sechsten Band über das Amt *Jarlberg* und *Larvik* die Sammlung norwegischer Hofnamen fort[290]), die O. Rygh

[276]) Biekorf, leesblad vor alle Vlamingen, XIX, 1908, 113ff. — [277]) XV, 11. — [278]) DE 1909, 99—104. — [279]) A propos d'un glossaire toponymique. RevInstructPublBelg. LI, 1. — [280]) Fornvännen. MeddKVitterhHistAntikvAk. II, 1907, 98—101. — [281]) Ebenda 102—12. — [282]) IndogForsch. XXIV, Anz. 1. — [283]) Danske Stednavne, spredte Iagttagelser. FlensbAv. 1907, Nr. 236. — [284]) Stednavne danske. Fædrelandet 1907, 16. Febr. — [285]) Norske folknamn med tydingar, 1905. 98 S. — [286]) Dazu NorskHistT Nr. 4, R. V, 154—76. — [287]) KristVidSelskForh. 1905, Nr. 5. 29 S. — [288]) ZDAltDLit. L, 1909, 3. — [289]) LitBlGermRomPhil. XXVIII, 1907, 268. — [290]) O. Rygh, Norske gaardnavne. Oplysninger samlede tilbrug ved matrikelens revision. Efter offentlig foranstaltning udg. med tilföede forklaringar. Bd. VI, Jaresberg og Larviks amt. Bearb. af A. Kjær, Kristiania. 446 S.

ins Werk gesetzt (GJb. XXVII, 141; XXIX, 438). K. Rygh liefert einige Bemerkungen zu den Hofnamen[291].

Elof Hellquist setzt seine Studien über schwedische Seenamen (GJb. XXIX, 439, Anm. 260) fort[292] und zwar wiederholt[293].

Er erklärt auch[294] den Namen *Vdre*, altschwed. *Ydhre* als eine *ia*-Ableitung von indoeurop. **ūdhro*, lat. *uber* (fruchtbar), wozu er auch das Substantiv *οὖϑαρ*, skr. *ūdhar*, altsächs. ūder stellt. — *Vamblaby* vergleicht er mit *Fornaby, Gamblaby, Nyaby* und findet im Bestimmungswort den Seenamen *Vammeln* (oder *Valdemaren*!). — Hierauf bringt er noch einige Nachträge zu seiner Schrift »Om svenska ortnamnen på *-inge, -unge* ock *-unga*« (GJb. XXIX, 439, Anm. 258).

Da die letztgenannte Schrift auch sonst Würdigung gefunden hat[295], so ist eine nachträgliche kurze Inhaltsangabe wohl erforderlich.

Die Mehrzahl der behandelten Ortsnamen besteht aus Sippennamen, die meist von einem Personennamen abgeleitet sind. H. ist besonnen genug, sich mit der Feststellung des letzteren zu begnügen, nur selten unternimmt er dessen Erklärung, gewöhnlich überläßt er sie einem späteren Erklärer. — Bezeichnenderweise fehlen diese patronymischen Ortsnamen den Norwegern, kommen aber sehr reichlich bei den Dänen und Schweden gerade auf den besten Böden vor, die offenbar zuerst besiedelt wurden, was also für ein hohes Alter dieser Ortsnamen spricht. Das stimmt auch zu den Ergebnissen deutscher Ortsnamenforscher (Anm. 59, 78). Grammatisch sind diese Patronymika entweder *Genitive* (Typus *Aklunga*) oder Dative (Typ. *Redhungum*) oder Bildungen mit *ia*-Suffix von Sippennamen (Typ. *Siringi*). Die gotländischen auf *-s* (Typ. *Amlings*) dürften als Umbildungen von Namen der genannten drei Typen anzusehen sein.

Daneben finden sich auch Hof- und Kirchspielnamen auf *-inge, -linge*, die nicht von Patronymiken stammen, ferner Ortsnamen auf *-inge, -unga*, bei denen diese Endung nicht ursprünglich, sondern durch Umbildung zustande gekommen ist. Ganz ähnlich ist ja auch in deutschen oder verdeutschten Namen auf ursprüngliches *-ik, -ich* diese Endung zu *-ing* geworden (Mödling, Döbling).

Ein Königliches Ortsnamenkomitee hat zunächst die Ortsnamen von *Alvsborgs Län* (in *Götarike*) in Angriff genommen und die Teile III (Bjärke härad.), V (Flundre härad.), X (Redvägs härad.) und XII (Väne härad.) erscheinen lassen[296]. E. Hellquist liefert hierüber eine sachlich beachtenswerte Anzeige (über Teil XII, III, V, X)[297], Adolf Noreen aber unter dem Titel »Ortnamnskommitténs arbeten, Några antikritiska anmärkningar«[298] 25 Punkte, welche im Grunde Berichtigungen sind, worauf Hellquist[299] sofort antwortet: »Svar på Några antikritiska anmärkningar«.

Grundsätzliche Gedanken finden sich in dem »Arbetsplan för undersökning af svenska ortnamn«[300], in A. Noreen's »Ur våra ortnamns historia«[301] und über das Verhältnis der Dialekte zur

[291] KglNoVidSelskSkr. Drontheim 1906, Nr. 73. 38 S. — [292] SvLandM XX, H. 2—5, 3—130; H. 6, 1—26. — [293] Våra sjönamn. NT. 1907, 352—65. — [294] ArkNordFil. XXIV, 83—89. — [295] DLitZtg. XXX, 1909, 28 (A. Gebhardt). LitBlGermRomPhil. XXVIII, 1907, Sp. 267 f. (B. Kahle). — [296] Ortnamnen i Alvsborgs län. Pa offenligt uppdrag utgivne av Kungl. Ortnamnskommittén. Stockholm. Dazu A. Gebhardt (über die Teile III, V, X, XIII) DLitZtg. 1909, Nr. 28. — [297] ArkNordFil. XXV, 2. — [298] Ebenda 334—48. — [299] Ebenda 348—59. — [300] VittHistAntAkM 1903—05, 395 bis 416. — [301] Särtr. ur Julbok. 1906.

Reichssprache handelt eingehend Hermann Geijer[302]. — An kleineren Einzelarbeiten erwähnen wir J. Nordlanders Ergänzungen und Berichtigungen zu Erik Modin (GJb. XXIX, 439, Anm. 265)[303], E. Hellquists Anmerkungen[304] zu R. Norrbys Abhandlung »Ydre härads gårdnamn«, Otto v. Friesen, »Über den Landschaftsnamen *Uppland*«[305], Joos Mikola, »Über einige Ortsnamen in *Gardarike*«[306], endlich Evald Lidén, »Über einige Ortsnamen«[307].

Den Namen *undarn ās* (zwischen Halland und Småland) erklärt er ausgehend von *[undarn] undærn* in der Bedeutung *midafton* (»undarstid« = »tiden midt på eftermiddagen«) und zieht neben *Undærn-ās* noch *Undunfell, Undernbeorh, Vndarns vik* (1314), *Vndans-akir* (1314) zum Vergleich heran.

10. Britisches Reich.

Die geringe Pflege der geographischen Namenkunde in England muß auch diesmal wieder als bezeichnende Tatsache festgestellt werden. *Zunamen* (Geschlechtsnamen) können auch zu Ortsnamen führen. Insofern ist ein umfassendes Werk von H. Harrison, der sich bereits als Liverpooler Ortsnamenforscher bewährt hat (GJb. XXVII, 144, Anm. 227), hervorzuheben: »Surnames of the United Kingdom. A concise Etymological Dictionary«[308]. In Mary Williams' »The Dickens Concordance«[309] werden auch die wichtigsten Orte in den Werken Charles Dickens berücksichtigt. In Verbindung mit der literarhistorischen Forschung zeigt auch sonst die geographische Namenkunde einige Triebe: T. Köhler behandelt in seiner Schrift »Die altenglischen Namen in Baedas Historia ecclesiastica und auf den altnorthumbrischen Münzen«[310] auch die altnorthumbrischen Ortsnamen und H. Schück erörtert den »Folknamnet *Geatas* in den fornengelska dikten Beowulf«[311].

An selbständigen toponymischen Einzelarbeiten nennen wir die Beantwortung der Frage »Woher kommt der Name *Savoy Hôtel*« (in London)[312].

Der Verfasser (B . . .) entscheidet sich für Peter den Zweiten, Grafen von Savoyen, geboren 1203, als den Eponymus des altberühmten Hotels.

Ein breiteres Gebiet behandelt W. W. Skeat: »Place names of *Bedfordshire*«[313]. Den »deutschen Namen der Scillyinseln« (die Sorlings) erörtert P. Piper[314]. A. W. Moore geht nicht nur auf die Familien-, sondern auch auf die Ortsnamen der Insel *Man* ein[315]. — Auf schottischem Gebiet bespricht H. C. Gillies die Ortsnamen der Grafschaft *Argyll*[316].

---

[302]) Om sättet för dialektala ortnamns upptagande i riksspråket Språk och Stil VII, 1907, 13—65. — [303]) ArkNordFil. XXIII, 285—88. — [304]) SvLandMal. 1905, 88—98. — [305]) Språk och Stil. VI, 1906, 17—28. — [306]) S. unten Anm. 413. — [307]) ArkNordFil. XXII, 1906, 259—63. — [308]) IX. u. X. Part, London 1909. — [309]) London 1907. — [310]) Diss. Berlin 1908, II. Teil, 1. Kap. — [311]) Upps. Univ. Årsskr. 1908. — [312]) Glob. LXXXIX, 1905, 164. — [313]) Erschienen 1906. — [314]) ZDWortForsch. VI, Straßburg 1905, 356f. — [315]) Man Names; or the Surnames and Placenames of the Isle of Man. London 1907. — [316]) The Place-names of Argyll, with a short preface from hisgrace the duke of Argyll. London 1906.

Diese Schrift wird gerühmt von Mackinnon[317]. Anderwärts wird der Inhalt derselben günstig, die Form aber ungünstig beurteilt[318].

11. *Frankreich.*

Auch diesmal liegen von Ernest Muret, trotzdem er zunächst vom romanischen Material der Schweiz ausgeht, Arbeiten von so allgemeiner Bedeutung vor, daß sie ebensowohl zu den französischen gestellt werden können (s. GJb. XXIX, 440. Anm. 274a)[319]. Zunächst ließ er eine ziemlich umfängliche Abhandlung erscheinen über einige Endsilben von Ortsnamen, die in der romanischen Schweiz und in Savoyen besonders häufig sind[320].

S. 3 knüpft M. an Philipons[321] aufkeimende Ansicht, daß die germanische Endung *-ing* nicht dort zugrunde liegen könne, wo ein ursprüngliches *i* nach mundartlichen Lautgesetzen ausgeschlossen sei. Es werden dann im I. Kapitel mundartliche Lautgesetze bezüglich der lat. Silben *en* (em), *in* (im) *an* nach dem Patois einzelner Gegenden durchgeführt und einschlägige Ortsnamen eingereiht und so aus dem lebendigen Flusse der Dialektgesetze klargestellt. Das II. Kapitel bringt zahlreiche Ortsnamen mit den Endungen *in, ine, ins (ens), ines, inez, inens* usw. mit den alten urkundlichen Schreibungen. Im III. Kapitel kommen Ortsnamen aus Hochsavoyen mit ihren urkundlichen Schreibungen zur Besprechung, denen meist lat. Heiligennamen auf *anus* zugrunde liegen. Nach dem Vorgang von D'Arbois de Jubainville (Geschlechtssuffixe auf *-icus, -anus,* selbst auf *-ius*) werden Namen auf *-anicus* als Urformen einer Reihe weiterer Ortsnamen auf heutiges *-ing(e)* dargelegt. Im IV. Kapitel kommt vorherrschend die lat. Endung *-icus* in Betracht, im V. Kapitel zunächst die Endung *-enus, -ennus, ennius, -inius,* auch *-onius,* dann wird über einzelne Fälle gehandelt, wo das germanische *-ĭng* oder das ligurische *-incus* vorauszusetzen ist; interessant ist ein Nachweis über den Zusammenhang von Fluß- und Bergnamen. Ersterer erscheint als der abgeleitete[322].

Noch in demselben Jahre[323] bespricht E. Muret in einer Widmungsschrift das germanische Suffix *-ing* in den Ortsnamen der französischen Schweiz und anderer Länder romanischer Zunge.

Muret stimmt Salvioni und Philipon zu, daß man nicht ohne weiteres alle romanischen Ortsnamen auf *-ingo* oder *-engo, -ens, -ons, -enge(s)* oder *-ange(s)* auf die deutsche Ableitsilbe *-ing* deuten müsse. Einem großen Teile liegen römische Familien- oder Zunamen, auch Fremdnamen zugrunde, es ist also nicht alles von vornherein »prononcé par une bouche barbare«. Doch gehen Salvioni und Philipon wieder zu weit, wenn sie alle germanische Ableitung ablehnen wollen: »Les gens que vous tuez se portent assez bien«. Schon Antoine Thomas hat für Frankreich Beschränkungen aufgestellt. Die »verzweifelte« Zuflucht Philipons zu alten ligurischen Dialektformen auf *-ingo* und *-ango* für Italien bekämpfte auch Meyer-Lübke[323a]. — Muret berührt die ältesten west- und süddeutschen Namen auf *-ingas* (selten *-os, -us, -es*), welche

[317] CeltRev. III, 83—94. — [318] Athen. II, 236f. — [319] Daß er sich mit Marteaux »auseinandersetzte«, soll dort nicht den Sinn eines Streites haben. Wie aus dem Kleingedruckten S. 441 hervorgeht, erheben sich beide gegen eine herrschende Meinung, Muret eingehender als Marteaux. — [320] Romania XXXVII, Paris 1908, 1—46, 349—420, 540—69. Im Extrait (123 S.) noch Additions et Corrections 121—23. — [321] Philipon handelte schon 1906 über provenc. *-enc,* ital. *-ingo, -engo.* — [322] Darüber A. Th., Romania XXXVIII, 1909, 3. (Juli-H.). — [323] Mélanges de linguistique offerts à M. Ferdinand de Saussure, Collection linguist. publiée par la Soc. Lingu. Paris II, 1908, u. a. E. Muret, Le suffixe german. *-ing* usw. — [323a] ZRomPhil. XXX, 750.

Kögel als indogermanische Lokative, M. Henning als lateinische Akkusativplurale deutet. Die zahlreichen Namen auf *-enges, -anges* in Luxemburg, Lothringen und Burgund bekräftigen die Ansicht Kögels. Oft sind die *jüngeren s* dieser Art nur neuere Pluralformen. Die Silbe *-ing(a)* zeigt aber auch öfter adjektivischen Gebrauch und konnte so mit dem lat. *-incus* verwechselt werden, besonders in Italien. Auch die deutsche Silbe -(h)ard zeigt gleiche Verwendung. — In Frankreich finden wir, nach Süden vorgehend, schon in Burgund statt der Namen auf *-enge(s)* und *-ange(s)* weit zahlreicher die auf *-ens, -eins, -ans,* welche — wenn nicht ein burgundisch-gotischer Akkusativplural auf *-ans* vorliegt — als lateinische akkusative Plurale auf *-os* (an dem Suffix *-ing*), also in der Form *-ingos* zu deuten sind. Also *Wadingum* 516 > *Vadingis* 929, **Vadingos* > *Vuadens.* — Hierauf werden aus dem alten Burgund (Burgund, Savoyen und der romanischen Schweiz) Namen auf *-ans, -ens* aufgezählt, die früher mit *-ange(s), -enge* geschrieben wurden; gegen Westen und Norden (Nièvre, Saône, Loire, Beaune, Dijon, Côte-d'Or, Doubs, Dôle, Jura) häufen sich die auch heute noch auf *-ange(s), -enge(s), -enche(s)* endigenden Namen, die von einem deutschen Grundnamen patronymisch auf -ing abgeleitet sind. Die häufige Pluralform auf *-s* mag dem alemannischen und fränkischen Typus auf *-ingas,* die Singularform ohne *s* einem romanisch-germanischen Typus auf *-inga* entsprechen. — Schließlich werden einige besondere Fälle von Ortsnamen der Schweiz und Frankreichs vorgeführt.

An grammatischen Schriften allgemeinen toponymischen Wertes liefert noch L. J. Juroszek einen »Beitrag zur Geschichte der jotazierten Konsonanten in Frankreich«[324]).

Die große Zahl von Ortsnamen, denen die Lautgruppe Kons. + i̯ im Etymon zugrunde liegt, wird hier ausgebeutet, um die Erkenntnis der lautlichen Entwicklung auch da näher zu rücken, wo die Entwicklung des Erbwortschatzes Schwierigkeiten bietet. Als Quellen dienen die bekannten Werke von D'Arbois de Jubainville, Flechia, A. Halder, A. Longnon, die Dictionnaires von Joanne und einiger Departements, ferner Östberg, Meyer-Lübke und Ch. A. Williams.

Verschieden von diesen allgemeinen grammatischen Gesichtspunkten sind die realen: so werden »Pflanzen und Ortsnamen« zusammengehalten (s. o. Anm. 248). Der Italiener G. Grasso handelt über topolexikographische Bezeichnungen nach dem Heiligenkult in Frankreich[325]). »Über die Namen unserer Bäche, ihren Ursprung und ihre Bedeutung« verbreitet sich über 167 S. R. de Félice[326]). Hermann Gröhler[327]) verfolgt »Die Entwicklung französischer Orts- und Landschaftsnamen aus gallischen Volksnamen«. Otto Mautner würdigt in etwas knapper Weise[328]) die Bedeutung der Ortsnamen Frankreichs für die Geschichte seiner Besiedlung.

S. 12—18 sind die Germanen behandelt, allerdings ganz nach Schiber (GJb. XXVII, 172, Anm. 525—30 und XXIX, 412, Anm. 3) und ohne selbständige Auffassung. Auch Alanen werden da beigezogen. Lesenswert sind die Ausführungen über die Franken und Alemannen[329]).

---

[324]) ZRomPhil. XXVII, 550—78, 675—707 (G. Gröbner). — [325]) Atti V. Congr. G. Ital. Neapel 1904. — [326]) Les Noms de nos rivières. Leur origine et leur signification. Paris 1907. Mit K. — [327]) Progr. Breslau Friedr.-Gymn. 1906. 46 S. — [328]) Progr. Staatsrealsch. Budweis 1907. 18 S. — [329]) Dazu DE 1908, 195 (H. Witte).

Johannes Jungfer gedenkt in der Schrift »Recuerdas de España« (s. u. Anm. 350) französischer Orte des Namens *Espagne, Bareillonnette,* erinnert auch an die Deutung von *Calvados* in der Normandie nach einem gescheiterten spanischen Schiffe *San Salvador* 1588 — doch begegne in Mappen *Calvador* schon vor 1588 —, erwähnt den Pariser Palast *Trocadero,* um Spaniens Einwirkung auf die Namengebung in Frankreich zu erweisen. Jos. Buckeley liefert »Beiträge zur französischen Ortsnamenforschung«[330].

An Einzelarbeiten ist eine beträchtliche Reihe zu verzeichnen: E. Berneuil untersucht den Ursprung der Namen der öffentlichen Wege von *Pontoise* und von *Saint-Quar-l'Aumône*[331], L. Bezard handelt über die Toponymie der Gemeinden im Kreise von *Mamers*[332], E. Lecler über den Ursprung der Gemeindenamen des Departements *Haute-Marne*[333] und der bekannte L. Duval über den des Namens der Gemeinde *Pas-Saint-l'Homer*[333a].

Das Werk von L. Berthoud und L. Matruchot über die *Côte d'Or* (GJb. XXIX, 442, Anm. 294) erfreut sich auch weiter[334] der allgemeinen Beachtung[335]. Auch J. Bourtier gibt ein etymologisches Glossar der Gemeindenamen des Departements *Côte d'Or*[336] und Pajot liefert »Nachlesen« und »Neue Nachlesen unter den bewohnten Orten von *Côte d'Or*«[337].

Südfrankreich gewinnt in der geographischen Namenkunde einigermaßen selbständige Grundlagen. Das Werk von P. Skok (GJb. XXIX, 441, Anm. 276) findet auch in Südfrankreich Widerhall[338]. Neuerlich[339] verfolgt er *Podium* in Südfrankreich. E. Bellocs Beobachtungen über die Ortsnamen Südfrankreichs zeigen die gleiche Neigung zur selbständigen Behandlung südfranzösischer Namen[340]. Auch der *Südosten* Frankreichs mit den Westalpen hat von D. Mourral seine selbständige Behandlung in einem eigenen »Glossar der gebräuchlichsten topographischen Namen«[341] gefunden. — Im Anhang zu A. Thomas (GJb. XXIX, 441, Anm. 280) erörtert A. Degert »nochmals den Namen des Ortes *Tramesaigues*«[341a]. A. Devaux (GJb. XXVII, 147, Anm. 250 u. 251) meldet sich abermals zur *Lyoner* Ortsnamenkunde, indem er die Ortsnamen religiösen Ursprungs in seiner Gegend vorführt[342]. A. Beretta liefert unter dem Titel »Toponymie de la Drôme« ein etymologisches Wörterbuch der Gemeinden, alten Volksstämme, Flüsse, Bäche und Berge

[330]) Diss. Münster 1908. 158 S. — [331]) Pontoise 1906. 70 S. — [332]) Toponymie communale de l'arrondiss. de Mamers. ArchStudNeuerSprLit. CXVI, 1/2. — [333]) Romania XXXVIII, 1909, 1. (Jan.). — [333a]) Ebenda. — [334]) II. 3, Paris 1906. — [335]) BSScHistNatSemur-en-Auxois XXXIV. Romania 146 (April 1908), 150 (April 1909) von A. Th. bespr. — [336]) BHistLitArt. ReligDiocèseDijon XXIII. — [337]) Ebenda XXIII u. XXIV. — [338]) AnnMidi XIX, Okt. 1907, Nr. 76 (Anglade, auch über Skok). — [339]) ZRomPhil. XXXII, 1908, 4. — [340]) AnnMidi XIX, Juli 1907. Nr. 75 (Fr. Galabert). S. u. Anm. 348. — [341]) Grenoble 1908. 124 S. — [341a]) AnnMidi Nr. 71. — [342]) ExtrUnivCathol. Lyon 1906. 27 S.

des Departements *Drôme*[343]. — A. Sabarthès veröffentlicht[344] einen »Versuch über die Ortsnamenkunde von *Aude*«, welchem J. Anglade eine Würdigung angedeihen läßt[345]. Historisch sorgfältiger behandelt E. Baichère die lateinischen und romanischen Namen der Gemeinden von *Aude* nach verschiedenen Urkunden des Mittelalters[346]. E. Vergès bemüht sich mit der Orthographie der eigenen Namen der Orte (in *Roussillon*), nicht ohne Eingehen auf deren Ableitung[347]. Gegen die Entstellung der Ortsnamen in den Pyrenäen erhebt sich E. Belloc[348], wozu sich auch A. Jeanvoy zum Wort meldet[349].

12. *Spanien und Portugal.*

Über die toponymischen Spuren einstiger spanischer Herrschaft oder doch spanischen Einflusses in verschiedenen europäischen Ländern handelt Johannes Jungfer unter dem Titel »Recuerdas de España«[350]. Bei den betreffenden einzelnen Ländern haben wir auf diese Schrift verwiesen. Von demselben wird als »Germanisches aus Spanien«[351] eine beträchtliche Anzahl von Personennamen mit einem großen Aufwand von Belesenheit in germanischen Namenformen erklärt: gerade diese Personennamen sind eine notwendige Grundlage für die toponymischen Deutungen Jungfers, die sich meist auf einen Eponymus beziehen.

In einem Nachtrag[352] wird von J. verwiesen auf Felix Dahns »Die Könige der Germanen«, VI. Bd., und auf germanische Namen *Walahiscus, Selua, Lullus* u. a. zur Deutung von *Velasquez, Silva, Lulle* u. a. m.

Auch E. Murets Schrift »Le suffixe germanique *-ing* dans le noms de lieu de la Suisse française et des autres pays de la langue romane«[353] bezieht sich teilweise auf die Pyrenäenhalbinsel.

Johannes Jungfer beschäftigt sich insbesondere mit dem Namen der spanischen Hauptstadt[354].

Er zeigt, daß zahlreiche spanische Orte nach gotisch-germanischen Gründern benannt sind, daß *mehrere* Orte gleichen oder ähnlichen Namens vorkommen. Die älteste Namenform *Magerit* (auch Mageritum, Magerita, Magirit, Magarid, Mágrît, Mašrîṭ, Maioritum, Maidrit, Maydrit, Maiedrid) setzt er auf die Seite zugunsten der *häufigeren*, aber jüngeren Form *Madrit, Madrid, Madriz*. Er weist einen fränkischen Medaridus 533 nach, zeigt, daß sowohl der Stamm *māth* als der Stamm *rîd* in gotisch-spanischen Namen vorkommen und stellt also einen gotischen *Mathrîd* als Eponymus für die heutige Hauptstadt auf.

Die Nachweise germanischer Personennamen als Grundlage spanischer und portugiesischer Ortsnamen sind gewiß sehr berechtigt und verdienstlich. In unserm Falle kommt aber wohl noch in Betracht, daß Mohammed I. von Cordoba

---

343) BSDeptArchéolStatDrôme XLI, 1909. — 344) BComArchéolNarbonne IX, 1, 1907. — 345) AnnMidi 1908, Jan., Nr. 77. — 346) MemSArtScCarcassone Ser. 2, I. — 347) RCatal. I, 1, 1909. — 348) BGHistDescr. 1907, 1. — 349) AnnMidi 1908, Juli, Nr. 79. — 350) RivCultEspañ. Madrid 1907. — 351) PolitAnthrRev. VI, 1908, H. 11. 14 S. — 352) Ebenda VII, H. 1. — 353) S. o. Anm. 323. Dazu A. Th. in der ZRomania 151, Juli 1909, CXXXVIII, 3. — 354) Magerit — Madrid. Extrait de la Revue Hispanique, XVIII. New York u. Paris 1908. 50 S.

(852—88) *Mágrît erbaut* (oder besetzt?) habe, daß Ranimir II. von Léon *Magerit* 932 zerstörte, nachdem er in »*Chaldaeorum* terram« eingefallen war, und 1085 Alfons VI. es endgültig eroberte. Daß das *g* ein arabisches ج war, geht aus der Nebenschreibung *Mašriṭ* hervor, das *chaldäische* ת für hebr. שׁ erscheint in der Schreibung ṭ, das *e* der christlichen Schreibung erweist sich als bloßes Schewa(:), indem es im arabischen *Mágrît* des Historikers Jâqût ausbleibt, es ist also das chaldäische (semitisch jüngere) מְגְרִית* (magrîṭ) für hebr. מִגְרָשׁ (migrasch) = Wiese, el Prado[355]), nicht so leicht abzuweisen, zumal es auf der urkundlich älteren Schreibung beruht.

Ein Buch von Valentin Letelier, Professor an der Universitad Nacional de Chile[356]), handelt zwar hauptsächlich von Personennamen, zum Schluß im Kapitel IV, 147—77, aber auch von Ortsnamen.

Das Kapitel zerfällt in vier Abschnitte: 1. Importancia de la toponimia, 2. Los nombres geográficos, 3. Origen personal de algunos nombres geográficos, 4. Interpretación de los nombres geográficos. Es werden Beispiele für die von Appellativen und von Personennamen abgeleiteten Ortsnamen verschiedener Sprachen in Europa und Amerika sowie für die Veränderung und Entstellung derselben angeführt, wobei der Verfasser mit Berufung auf Max Müller bemerkt, daß solche Veränderungen nicht immer an die Lautgesetze der betreffenden Sprachen gebunden sind. — Das keltische Suffix *-briga* wird fälschlich als baskisch bezeichnet (S. 157) und die Deutung des Flußnamens *Iberus* durch baskisch *ir-bero* »warmes Wasser« (S. 158) ist veraltet, da »Wasser« in allen baskischen Dialekten nur als *ur*, nicht als *ir* nachgewiesen ist und es näher liegt, an einen Zusammenhang mit baskisch *ibar* = Tal, *ibai* = Fluß zu denken.

Eine kurze Notiz über den Namen *Mallorca* (= Majorica) bietet J. Hadwiger[357]) im Lit. Bl. Germ. Rom. Philol. 1906, 195 und eine ebensolche über *Aguavia* (= Aguaviva) Bernh. Schädel[358]).

Eine »iberische Toponymie« liefert C. Jullian[359]), Bartholon[360]) hat freilich mehr den französischen Anteil am iberischen Sprachgebiet im Sinne, wenn er über Namen der Iberer, Berbern und Afrikaner handelt. Namenbildende Suffixe im Iberischen erörtert E. Philipon[361]). Auch Hugo Schuchardt hat in seiner Abhandlung über »Die iberische Deklination«[362]) über iberisch-baskische Ortsnamen wie *Ituro, Iliberri*[363]), *Munda, Pallantia, Pisoraca* Licht verbreitet, ebenfalls mit Einbeziehung des französischen Teiles des Baskenlandes: Von Seybold, dem Orientalisten in Tübingen, dürfen wir dem Vernehmen nach ein interessantes »Geographisches Wörterbuch des arabischen Spanien« erwarten[364]).

---

[355]) Nagl, Geogr. Namenk., Wien u. Leipzig 1903, 10f. — [356]) Ensayo de onomatología ó estudio de los nombres proprios y hereditarios. Madrid u. Santiago de Chile 1906. — [357]) Zu Bernhard Schädel, Mundartliches aus Mallorca. Halle a. S. 1906. 43 S. Dazu RevDialectolRomane II, 1909, April-Juni. — [358]) Zu J. Hadwiger, Sprachgrenzen und Grenzmundarten des Valencianischen. ZRomPhil. XXIX, 6, 712—31. — [359]) RevInternÉtudBasqu. März-April 1908. — [360]) BSAnthrParis Ser. 5, VI, 145—49. — [361]) La déclinaison dans onomastique de l'Ibérie (Mélanges d'Arbois de Jubainville 237—69). Fontemoing 1906. 289 S. — [362]) SitzbAkWien, phil.-hist. Kl., CLVII, Abt. 2, 1907. — [363]) GJb. XXIX, 441, Anm. 278. — [364]) Korr. Jungfers 2. Nov. 1907.

13. *Italien.*

Einen gedrängten Bericht über die Fortschritte der italienischen »Geonomastik«, d. i. das tiefere Studium der Toponomastik und Topolexikographie, bis zum Jahre 1907 gibt G. Ricchieri auf dem VI. Ital. Geographenkongreß in Venedig[365]).

Erste Notwendigkeit und erstes Ziel sei die Sammlung des Materials. Es werden dann die verschiedenen toponymischen Arbeiten Italiens vorgeführt, wobei R. bis in die achtziger Jahre zurückgreift; die Stellungnahme der italienischen Geographenkongresse zur »Geonomastik« wird aufgerollt und es werden die Institute genannt, welche Grund haben, sich für diesen Gegenstand zu interessieren, auch die Notwendigkeit eines Zentralamts ausgesprochen. Dem VI. Kongreß selbst wurde von Ricchieri der Beschluß unterbreitet, ein Zentralamt für Geonomastik zu begründen, das sich mit dem Permanenzkomitee der italienischen Geographenkongresse bezüglich der weiteren Arbeit ins Einvernehmen zu setzen hätte. Über die Transkription der Namen s. u. S. 43f.

An anderer Stelle[366]) empfiehlt G. Ricchieri die Verbesserung der militärischen Karten. Als Angelo Prati[367]) an die Stelle des Wortes »Topolexikographie«, welches Ricchieri für die Bearbeitung der allgemeinen lokalgeographischen Termini vorgeschlagen, den Ausdruck »Geonomastik« vorschlagen wollte, erklärt letzterer[368]), seinen Terminus verwenden zu wollen »a designare *l'intero* studio toponomastico e topolessicale«. Über G. Grassos Ausführungen zur Methode der Namenforschung s. o. Anm. 6. G. J. Ascoli will zur Flurnamenforschung auch die Regesten der Steuerbehörde heranziehen, insbesondere deren »schede de censimento«[369]). Die auch von E. Muret berührte Frage über die italienischen Ortsnamen auf *-ingo* (s. o. Anm. 323) wird außerdem von Salvioni erörtert[370]).

Über C. Cipollas und G. Salviolis Ausführungen zur Bedeutung der Toponomastik für historische Fragen s. u. Anm. 480f. Die historische Richtung auf die geographischen Namen älterer Zeit, wie sie A. Mazzi[371]) und P. Pinton[372]) eingeschlagen, wird weiter verfolgt von F. Borgatti in L'agro ferrarese nell' età romana[373]), einem Werke, welches zum großen Teile der geographischen Namenkunde gewidmet ist. Die Umgebung von *Alba* wird in gleicher Richtung auf das klassische Altertum von F. Eusebio zum Gegenstand einer gelehrten Arbeit gemacht[374]), desgleichen die Umgebung von *Cortona* von Alb. Della Cella[375]). Über die germanische Einwanderung nach Italien und deren Einfluß auf die italienische

---

365) Sekt. 1, V, 1—13: »Per la geonomastica italiana e per la trascrizione dei nomi geografici«. Venedig, Mai 1907. — 366) RivGItal. 1905, 159. — 367) Ebenda 1907, März, 152. — 368) VI. Congr. G. Ital., Venedig 1907, Sekt. 1, V, 1, Anm. 1. — 369) Riccordi concernenti la Toponomastica italiana. Stud. Romanzi, geleitet von E. Monaci, 1905, Nr. 3. — 370) BStorSuizzItal. XXI u. XXV. — 371) Corografia Bergomense nei secoli VIII—IX e X, 1880. — 372) Idrografia e Toponomastica dell' antica Saccisia. BGItal. 1894, 556 u. 887. — 373) Città di Castello 1906. — 374) PostilleCorpInscrLatin, P. PhilClass., 1905 u. 1906. — 375) Studio sulle etimologie di antichi nomi e sulla toponomastica del territorio Cortonese. Le idee e le parole. Cortona 1909.

Ortsnamengebung handelt P. Gribaudi[376]). Den Namen »Bern« für Verona in der deutschen Heldensage bespricht W. Treu[377]). Die mehrfach genannte Schrift von Joh. Jungfer, »Recuerdas de España« (Anm. 350), berührt auch Italien.

An Erinnerungen an die einstigen spanischen Beziehungen wird nachgewiesen: auf der Insel Sardinien die katalonische Namenform »villa Desgloyas« (*esgloya* = iglesia), beim Comer See das Schloß »Fuentes« (nach einem Statthalter von Mailand 1603), zerstört von französischen Truppen 1796, im Neapolitanischen eine »Calle de Toledo« (1540), eine Kirche »San Giacomo degli Spanuoli«, in Palermo eine »Strada Toledo« und auf Sizilien drei Orte »Spagnuola«, »Barcellona«, »Paceco« (letzterer nach dem Vizekönig Kardinal Pacheco oder nach der spanischen Stadt Pacheco in der Provinz Murcia benannt).

Die Friauler Namenkunde, schon von L. Canavitto[378]) und Fr. Musoni[379]) angeschnitten, wird fortgesetzt von L. Bertolini[380]) und A. Lorenzi[381]), der die Spuren des Hirtenwesens in der Namengebung der Friauler Ebene verfolgt und schon 1902 über geographische *Termini* Friauls[382]) handelte. — Deutsche Flurnamen in der *Zahre* (Sprachinsel in Friaul) bespricht Hermann Nabert[383]) und bietet schon früher »Namen und Sprachproben aus den deutschen Dörfern in Tessin und Piemont«[384]). Von C. Salvioni ist noch einiges zur lombardischen Toponomastik nachzutragen[385]). Den Namen der alten lombardischen Hauptstadt untersucht E. Gorra[386]). P. Massia handelt über die Etymologie von *Cerano*[387]), F. Pellegrini über Stadt und Land von *Belluno*[388]). D'Olivieri hat zu seinen »Studi sulla toponomastica Veneta« (GJb. XXIX, 445, Anm. 318 u. 319)[389]) noch ein Supplement veröffentlicht[390]). Aus dem »Ateneo Veneto« ist ein Artikel von Hektor de Toni später anzuführen (Anm. 475a). Zu Tito Zanardellis zweiter »Puntata« (GJb. XXIX, 445, Anm. 320) sind noch die Ausführungen von E. Lovarini nachzutragen[391]). Zanardelli bringt in einer fünften

---

[376]) Sull' influenza germanica nella toponomastica italiana. Nomi di luoghi italiani derivati da nomi di popoli barbari (BSGItal. 1902, H. 6 u. 7). Sull influenza del diritto germanico nella toponomastica italiana (AttiCongrInternScStor. Rom 1903). — [377]) Abh. über Entstehung des Ortsnamens *Bern* und der deutschen Heldensage *Dietr. v. Bern*. Radebeul-Dresden 1909. 32 S. — [378]) Nomi locali friulani in *-â, o-âs*. Udine 1896. — [379]) I nomi locali e l'elemento slavo in Friuli (RivGItal. 1897) und Del nome »Alpi Giulie« (AttiCongrIntern. ScStor. Rom 1903; s. u. Anm. 402). — [380]) Tramonti come denominazione della valle della Cellina. Udine 1903. Di una caratteristica impronta toponomastica e storica della convide-brughiera della Cellina. RivGItal. 1905. — [381]) Vestigi di pastorizia nella toponomastica della pianura friulana (Pagine Friulane 1905). — [382]) Termini geogr. di fenomini carsici raccolti in Friuli (ebenda). — [383]) Sprachproben a. d. Spr.-Inseln in Friaul. DE 1909, 39. — [384]) DE 1907, 55—59, 178—83 (auch *Flurnamen* 56f., 181). — [385]) BStorSvizzItal. bis zum Jahre 1902. Quisquilie di Toponom. lomb. (ArchStorLomb. 1904). Dei nomi locali Leventinesi in *-engo* (Bellinzona 1899 u. 1903). — [386]) Il nome di Pavia. BSPavStorPatria 1904. — [387]) Dell' etimologia di Cerano, appunti di toponomastica Novarese. BStorProvNovara II, 5/6. — [388]) MiscDeputVenetStorPatria 1895. — [389]) JacGregoriosStudiGlottolItal. III, 1903, 49—216. — [390]) Ebenda 1907. — [391]) Nomi di paesi Trevisani derivati da vicinatus.

Puntata seiner Forschungen über *Emilia,* die *Romagna* und *Ligurien* die Ableitung von *Bologna* und anderen Namen Emiliens auf *-ogno, -ogna.* Seine siebente Puntata[392]) bietet S. 37—48 eine »Rassegna bibliogr.-toponomastica«. Bemerkungen zur Toponomastik von *Modena* liefert G. Bertoni[393]). Das untere Becken des Brentaflusses untersucht in »geonomastischer« Hinsicht A. Prati, die Ortsnamen *Umbriens* S. Prato[394]), die des *Ornovassogebiets* C. Errera[395]). Über die geographischen Termini der Mundart von *Velletri* und Umgebung berichtet G. Crocioni[396]). Mit der geographischen Terminologie Siziliens beschäftigt sich P. Revelli[397]), insbesondere mit der mundartlichen O. Marinelli[398]). Das kirchliche Gebiet von *Monreale,* welches in historischer Richtung schon von V. de Giovanni[399]) durchforscht wurde, hat neuerdings G. La Corte[400]) besprochen.

Gius. Ricchieri richtet einen Brief an den Präsidenten des Club Alpino Siciliano über die Studien der Toponomastik in Sizilien[401]).

Er weist zunächst auf den III. Geogr.-Nat.-Kongreß in Florenz, dann auf den IV. in Mailand hin, wo überall die Wichtigkeit der Sammlung des toponomastischen Materials betont wird. Schon 1899, S. 52 des Dezemberhefts wurde — ohne Namen des Autors und ohne Noten — Ricchieris Mitteilung veröffentlicht. Beim Mailänder Kongreß wurde 1901 eine reichhaltige und kritische Sammlung von Lokalnamen im Anschluß an die topographischen Karten Siziliens vorgelegt. Zu den von uns bereits genannten Ortsnamenforschern Italiens wird dann noch Franz Musoni (s. Anm. 379) angeführt, der einen Beitrag zum Studium des slawischen Elements in Friaul in Aussicht gestellt hat[402]), ferner eine zweite Arbeit von Silvio Pieri[403]). Inwieweit Gabriel Grassos Untersuchung über die geographische Verteilung der Wörter *isca, pesco* und *serra* tatsächlich in die Toponymik einschlägt, konnte ich nicht selbst einsehen. Salvator Romano hat in L'Universo[404]), einer populären geographischen Rundschau, über den Ursprung der Namen der Städte uud der andern bewohnten wichtigeren Orte Siziliens gehandelt, ebenso Christoph Grisanti in der Sicula 1899. — Im übrigen empfiehlt die Schrift für die Sammlung von mundartlichen geographischen *Termini* den Vorgang von Cäsar Battisti und Olinto Marinelli[405]) und für die Sammlung des *Ortsnamenmaterials* den Gebrauch gewisser Spezialkarten und ein Vorgehen nach gewissen rubrizierten Blanketten mit den sieben Nummern: 1. Reihennummer, 2. geographische Lage, 3. Bezeichnung in der Karte, 4. mundartliche Bezeichnung, 5. Nebenformen in der lokalen Aussprache, 6. italienische Transkription, 7. Erklärungen und Beobachtungen. Dann wird eine kleine sizilische Phonetik nach Jakob v. Gregorio geboten.

---

392) Appunti Lessicali e Toponomastici. Bologna 1909. — 393) AttiMem. RDeputStorPatrProvModenesi Ser. 5, VI. — 394) Augusta Perusia II, 1907, 1/2. — 395) Scritti di geogr. e de storia della geogr. cernente l'Italia, in onore Giuseppe Dalla Vedova. Florenz 1909. 402 S. — 396) RivGItal. 1903. — 397) Contributo alla term. g. Sicil. RivGItal. XV, 6. — 398) Term. g. dialettali raccolti in Sicilia. Ebenda 1899 u. *(Cadore)* 1901. — 399) I casali nel sec. XII nel territorio della chiesa di Montreale. ArchStorSicil. 1892. — 400) Appunti di toponomastica sul territorio della chiesa de Monreale nel sec. XII. Ebenda 1903. — 401) Sicula Rivista trimestrale del C. A. S., V, 1900, H. 2/3. — 402) RivGItal. V, 1897, H. 1 u. 2/3. — 403) ArchGlottItal. XV, 1899, Part 1/2. — 404) Seit 15. Jan. 1896. — 405) S. Anm. 398. RivGItal. VI, 1899, H. 10.

Von Pietro Rolla (GJb. XXVII, 151, Anm. 278 u. 379) ist noch »Toponimia Sarda« (1893), »Toponimia Calabrese« (1895), »Flora popolare Sarda, Miscellanea di toponimia e dialettologia italiana« (1896), »Dialettologia e toponimia spicciola« (1898) anzuführen.

14. *Balkanländer.*

Bei den politischen Wirren der letzten Jahre ist es begreiflich, daß eine Wissenschaft, die die größte Sammlung des Geistes voraussetzt, nicht besonders gedeihen konnte. August Fick bietet in seiner Schrift »Hattiden und Danubier in Griechenland« weitere Forschungen zu den altgriechischen Ortsnamen [406]). Johannes Jungfer deutet in seinen mehrerwähnten (Anm. 350) »Recuerdas de España« in Griechenland den Namen *Navarino* nach dem spanischen *Navarra*. doch werde *Avarinos* schon in der griechischen Chronik von Morea, viele Jahre vor der »invasión navarra« erwähnt. — Zu Sextil Pușcariu (GJb. XXIX, 446, Anm. 329) siehe Zauners Anzeige [407]). Zwei serbische Ortsnamendeutungen von St. Novaković [408]) (GJb. XXIX, 446, Anm. 327) mögen hier noch eingehender gewürdigt werden.

Die heutige Aussprache Dĕbrc ist gegenüber der aus altem Дьбрьць zu folgernden (dabrac) eine petrifizierte Form aus einem vom heutigen Serbischen abweichenden slawischen Dialekt. — Koceļeva stamme aus Gründen der Realprobe nicht von Коцеь = Alaun, eher von einem Eigennamen Koceļ (nach Jagić), doch findet N. keinen solchen Namen in seiner Liste. Auffallend sei auch das Femininum *(-a)*, vielleicht auf *vas* zu beziehen.

15. *Russisches Reich.*

Auf russisches Gebiet bezieht sich auch die Arbeit von Franz Bujak, »Die Ortsnamen als Basis für die Geschichte der Ansiedlungen in *Polen*«, von der ein deutscher Auszug im Bulletin der Krakauer Akademie [409]) erschienen ist.

Die Namen auf *-itz* und *-witz*, welche auf eine Sippe oder Familie hinweisen, werden als die ältesten hingestellt. Ihnen folgen 2. die auf *-ow* und *-in*, welche einen Einzelbesitz andeuten. Zuletzt kommen 3. die topographischen Namen. — A. Brückner erhebt dagegen Einwendungen [410]): gewagt ist jedenfalls Brückners Ansicht, Ortsnamen gäben keine Grundlage für die Geschichte, es sei einerlei, ob Hinz oder Kunz der Gründer eines Ortes sei.

T. E. Karsten erklärt den Namen *Helsingfors* in Finnland [411]). Dazu liefert A. B. Larsen kritische Bemerkungen [412]). Interessant ist eine Reihe von Namendeutungen von Joos J. Mikkola, »Om några ortnamn in Gardarike« [413]).

---

[406]) Göttingen 1908. 53 S. — [407]) LBGermRomPhilol. 1905, Sp. 73. — [408]) Dĕbrc et Koceļeva en Serbie, au Sud de la Save. ArchSlawPhil. XXVIII, 1906, 464. — [409]) Juli 1904. Dazu DE 1906, 219. — [410]) Ebenda. — [411]) Österbottniska Ortnamn, språkhistorisk och etnografisk Undersöking, I, 1906. 119 S. — [412]) Anmälen av T. E. Karsten, »Österb. Ortnamn«, I. ArkNordFil. XXV, 1908, N. F. XXI, 1. — [413]) ArkNordFil. XXIII, 1906/07, 279—81.

Holmgarðr wird zu slaw. *Ostrograd* gestellt: slaw. ostrow = holm, slaw. grad, g(o)rod = gard. — *Kœnugarðr* wird wegen der Schreibungen *Kiœnugarður, -ðar* als *Kijánow gorod* auf *Kijew* gedeutet. Weiter wird über die Orthographie von *Smálizkn* (Smolensk) und *Pallteskja* (Polotsk) gehandelt.

H. Paasonen untersucht neuerdings den Namen der Stadt *Kasan*[414]. »Die heutigen Namen der kaukasischen Völker« erörtert A. Dirr[415].

Er unterscheidet *drei* Gruppen: 1. Georgier, Lasen, Mingrelen, Swanen; 2. Abchasen, Tscherkessen, Ubychen; 3. Tschetschener, Lesphier. — Die Arbeit sucht in die verworrene Benennung der Kaukasusvölker, wie sie leider in der Geographie noch vorkommt, Klarheit zu bringen. Gleichbedeutende Namen würden als Namen verschiedener Stämme aufgefaßt, etwa als ob ein Chinese sagte: in Deutschland wohnen Deutsche, Allemands, Tedeschi, Němci usw. Durch seine genaue Fachkenntnis erreicht er größtenteils das vorgesteckte Ziel.

Gymnasialdirektor Staatsrat K. v. Hahn[416] hielt in der Kais. Russ. Geographischen Gesellschaft einen Vortrag, in welchem er zunächst Kultur- und Naturnamen unterscheidet; dann spricht er über den Wert der geographischen Namenkunde und kündigt sein »Werkchen« mit 2000 kaukasischen Namen an.

Zunächst behandelt er Namen, die nach Lage und Klima gegeben wurden. Wenn *Iwerien* (d. i. Grusien) entweder von hebr.(!) עבר = »jenseits« oder von kelt.(!) *ib-er*, d. i. Land der Arier, abgeleitet wird, so ist wohl weder das eine noch das andere überzeugend. Die Armenier nennen dasselbe Volk *wirk* von »*wer*« = ὑπέρ, »über«, die »Oberen«. Diese Erklärung Brossets ist wohl die zulässigere. Es folgen dann nach Bezeichnungen aus dem Pflanzenreich solche aus dem Tier- und Mineralreich, dem Handwerk, der Spottcharakteristik, der Religion, Legende, dem Heidenkult. Dann folgen noch Berg- und Flußnamen. Es begegnen da ganz bekannte Namen wie »Heuschoberberg« *(Guni-mëer)*, »Sattelberg« *(Klili-mëer)*, »Altvaterberg« *(Adai-choch)*, »Gänseberg« *(Gas-choch)*, »Weißwasser« *(Ak-su)*, »Schwarzwasser« *(Kara-su)*, »Würflach« = wirbelnde Ache *(Gerger-tschai)*. Der Fluß von Tiflis, *Kura* wird von dem andern, nördlichen *Kura* (= »Dürrbach«, *kuru* = trocken) getrennt und zweifelnd entweder auf *Κῦρος* oder auf das altgrus. *mtkuar* = »angenehm«, »süß« bezogen.

16. Asien.

Von Belang für die Namenkunde sind Chr. Sarauws Bemerkungen über den »hebr. Lokativ«[417]. Erich Klostermann veröffentlicht die Schrift des *Eusebius* über die Ortsnamen in der heiligen Schrift[418] und G. Krüger liefert hierzu seine kritischen Anmerkungen[419]. Nestle ergreift zu einem Aufsatz von F. Prätorius (OrBibl. XVII, Nr. 3803) das Wort über den Namen *Jerusalem*[420] und Leo Jordan reiht in eine Festschrift[421] »Wortgeschichtliches« über *Irusalem—Jerusalem* ein. Ein J. M.[422] handelt über die

---

[414]) Finnisch-ugrische Forsch. VI, 111—14. Vgl. OrBibl. XV, Nr. 1480 (Y. Wichmann). — [415]) PM 1908, 204—22. — [416]) Nomina geogr. Caucasica. Glob. XCII, 1907, 127—30, 140. — [417]) ZAssyriol. XX, 1906, 183—89. — [418]) *Εὐσέβιος, Περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων τῶν ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ.* Texte u. Unters. z. Gesch. d. altchristl. Lit., N. F. VIII, H. 2. 28 S. — [419]) LitZtg. 1904, 59. — [420]) ZDPalästVer. XXVII, 153—56. — [421]) Zum XII. Allg. D. Neuphilol.-Tag in München, Pfingsten 1906. — [422]) *Πρωτότυπος γνώμη περὶ τῆς τοποθεσίας τοῦ ὄρους Ἄκρα. Νέα Σιών* III, 113—17.

Lokalisierung des Bergnamens *Ἄκρα*, dem im Semitischen die Bedeutung »Palast« zukomme. Die Bedeutung des Ausdrucks »Zwischen zwei Mauern« an verschiedenen Stellen des Alten Testaments sucht Lewis P. Paton auf bestimmte Mauern Jerusalems zu beziehen[423]). Frances Harriot Wood bietet »Notes on names in the Holy Land«[424]). Über eine palästinische Örtlichkeit *Maouza* oder *Maôza* handelt M. Kugener[425]). Theod. Nöldeke geht von dem Ortsnamen *Bersaba* (= Sieben Brunnen) aus und zeigt die Heilighaltung von sieben Brunnen oder Quellen bei den Semiten[426]). J. Halevy[427]) beschäftigt sich mit dem Namen »Gennesaret«. Den Namen »Schām« in seiner Anwendung auf Palästina zeigt W. Bacher[428]). Den Ursprung des Namens Phönizien beleuchtet Isidor Lévy[429]). W. Spiegelberg behauptet in seinem Aufsätzchen »Der Name *Κοίλη Συρία* Coelesyria«[430]), in *Κοίλη* stecke der mißdeutete alte ägyptische Landesname Ḥ-r, vokalisiert Ḥᵒⁱr. J. Wellhausen untersucht die Namen des Flusses *Orontes*[431]). Von dem kleinasiatischen Worte *Λάβρυς* für »Doppelbeil« leitet Wich. Vollgraf[432]) eine Reihe vorgriechischer *Orts-* und Götternamen ab. Auch von der Arbeit des S. Menardos[433]) *Περὶ τῶν ὀνομάτων τῶν Κυπρίων* fällt einiges für zyprische Ortsnamenkunde ab. Interessant ist die Zusammenstellung der vier heiligen Flüsse und *Dûr-ilu* von Fritz Hommel[434]).

F. W. Thomas[435]) sucht die Wohnsitze der *Saken,* die von Herodot genannt werden, zu ermitteln; dann bespricht er die *Issedones, Kushans, Pasianoi,* den Fluß *Sila* und schließlich erörtert er indoparthische und indoskythische Namen. Étienne Aymonier befaßt sich mit der »Identification des noms de lieux portés sur les cartes publiées par M. Marcel, dans le *Siam* ancien de Fournereau«[436]). H. W. Firmstone bespricht chinesische Straßen- und Platznamen in *Singapore* und auf der Malaiischen Halbinsel[437]). — G. P. Rouffaer erörtert den chinesischen Namen *Ts'e-ts'un* für *Grĕsik*[438]). Der chinesische Name, bereits für das Jahr 1416 bezeugt, bedeutet *Kakhuisdorp,* was sich aus den Krâmâ-Namen *Tandes* für *Grĕsik* und dessen Zusammenhang mit mal. *tandas* = »sekreet«, »drekput« ergibt.

Albert Tschepe beantwortet die Frage: Woher kommt der Name des Stromes *Jangtsekiang?*[439]). Der Name *Mandschurei,* schon 1904 im GJ XXIII, 683 f. erörtert (OrBibl. XVIII, Nr. 1258), wird neuerdings berührt von *-g-*[440]).

---

423) JBiblLit. XXV, 1—13. — 424) London 1906. 208 S. — 425) RevOr. Chrét IX, 442—45. — 426) ArchReligWiss. VII, 340—44. — 427) Deux etymologies. RevSem. XIV, 180—82. — 428) JewQuRev. XVIII, 564 f. — 429) RPhil. LitHistAnc. XXIX, 309—14. — 430) OrLitZtg. IX, 106—08. — 431) ZDMGes. LX, 1906, 295 f. — 432) RheinMusPhilol. LXI, 1906, 149—65. — 433) Ἀθηνᾶ XVI, 257—94. — 434) OrLitZtg. 658—63. — 435) IRAS 1906, 181—216, 460—64. OrBibl. XX, Nr. 3067. — 436) BGHistDescr. 1905, 43 f. — 437) Br. RAS XLII, 53—208 (J. Straits); XLV, 287 f. (A. K.); XLVI, 195—213 (Index). OrBibl. XX, Nr. 2657. — 438) Bijdr. LIX, 178 f. — 439) MSemOrSpr. B. IX, 1905, 97—102. — 440) MGGesWien XLVII, 491 f.

17. *Afrika.*

R. Fourtau erörtert einige ägyptische *Fels*bezeichnungen, welche in der Archäologie begegnen[441]). W. Weyh[442]) weist »Zur Geschichte und Benennung der *Zigeuner*« auf einen Reisebericht des Petrus Bellonius (1546—49), in welchem auch Zigeuner in Ägypten erwähnt werden. Georg Graf[442a]) zeigt zur Etymologie des Namens *Kopten* eine bemerkenswerte Zwischenstufe.

Diakonus Abû'l Fatḥ, ein Übersetzer aus dem Griechischen ins Arabische um die Mitte des 11. Jahrhunderts, gebraucht für *Αἴγυπτος*, *Αἰγύπτιοι* القبط القبطيون, الاقباط, daneben aber auch das althebr. مصر

Bartholon liefert »Bemerkungen über den Namen der *Iberer*, *Berbern* und *Afrikaner*«[443]). C. Pallu de Lessert berichtigt entstellte Ortsnamen im römischen Afrika[444]). Interessant ist, wie sich pfälzische und badische Taglöhner algerische Ortsnamen zurechtlegen: *Ibrahim* wird zu »Überrhein«, *Bon-Sebach* zu »Busenbach« usw.[445]). Schnell führt »Die geographischen Namen *Marokkos*« vor[446]) und Bertholon leitet den Namen der *Mauren* vom griech. *μαῦρος* ab, in der ursprünglichen Bedeutung »schwarz«[447]). Von K. wird als Name für das deutsch-südwestafrikanische Schutzgebiet nach dem Vorbild von Elsaß, Holzsaß (Holstein) der Name *Neusaß* vorgeschlagen[448]). Zu den »Deutschen Sprachpflichten gegen Südafrika«[449]) wird über burische und deutsche Ortsnamengebung gehandelt und die Aufforderung ausgesprochen, deutschen Charakter der Ortsnamen anzustreben.

18. *Amerika und Australien.*

In amerikanischen Zeitungen, auch deutsch geschriebenen, erscheinen zwar viele Artikel über »Deutschtum in Amerika«, aber auffallend wenig über geographische Namen. Wir erfahren zwar[450]) von einem »United States Board on Geographic Names« und von dessen Sekretär C. S. Sloane, aber leider nichts weiteres über diesen Gegenstand. Es wundert uns daher auch nicht, wenn Italiener[451]) darüber klagen, daß auf dem VIII. Intern. Geographenkongreß in *Washington* 1904 die Transkriptionsfrage nicht einen Schritt vorwärts ging. Auf dem IX. Intern. Geographenkongreß wurden übrigens zur Namengebung in der Neuen Welt ganz wohlmeinende Wünsche ausgesprochen. So von Graf De Fleurieu[452])

---

[441]) BInstEg. Ser. 4, Nr. 5, 145—47. — [442]) ArchStudNeuerSprLit. CXI, 421f. — [442a]) OrLitZtg. XII, 1908, Nr. 8, Sp. 342 (F. E. Peiser). — [443]) BSAnthrParis Ser. 5, Nr. 6, 145—49. — [444]) La Syntaxe des routiers romains et les déformations de noms de lieux dans l'Afrique romaine. Extr. MemSNationAntiqFr. LXV, Paris 1905, 65. 26 S. — [445]) L., Verdeutschungen eingeborener Ortsnamen in Algerien. DE 1908, 104. — [446]) DMonSchrKolPol. Kolonis. III, 1905. — [447]) Note sur le nom des *Maures*. BSAnthrParis Ser. 5, Nr. 6, 141—45. — [448]) MünchNeustNachr. 1906, Nr. 409, 25. Okt. — [449]) ZAllgDSprVer. XXI, 1906, Sp. 260ff., bes. Sp. 262. — [450]) R. Ricchieri, IX. Congr. G. Intern. Ginevra 1908, Florenz 1909, 65. — [451]) Derselbe, VI. Congr. G. Ital. Venez. I, 5, 10. — [452]) Derselbe, IX. Congr. G. Intern. 65.

dahingehend, daß die von den Entdeckern und ersten Erforschern der Länder gegebenen Namen möglichst erhalten und wiederhergestellt werden sollten. Er weist insbesondere hin auf den Namen *Fleurieu* an den Westküsten von Kanada, Tasmanien und Neuholland.

K. Hecht berichtet[453]) über Collitz, »Das Wort *boom* in den Vereinigten Staaten«. Inwieweit dabei Ortsnamen mit in Betracht gezogen sind, konnte ich leider nicht einsehen. F. H. Lohmann[454]) berichtet, wie deutsche Schindelmacher 1854 aus Neu-Braunfels in Texas zwei Tagreisen am »Zypressenbach« (Cypress Creek) aufwärts, den heutigen Kurort *Comfort* gegründet und benannt haben. Joseph Lauterer[455]) stellt seinem Werke über Mexiko »sprachliche Fingerzeige« voran.

Fast jedes aztekische Wort wird erklärt, auch die Ortsnamen. Auf richtige Aussprache und Betonung wird gedrungen: *Popókatépetl* sei zu betonen, nicht *Popokátepétl* (= »rauchender Berg«); *tépe* heiße »Berg«, *tépetl* »*der* Berg«. Seine Erklärungen harren allerdings noch der Zustimmung wissenschaftlicher Fachkritik.

v. Königswald[456]) erörtert »Die landesüblichen Bezeichnungen der Rassen und Volkstypen in Brasilien«, wobei er Einheimische und Fremde, dann die Einheimischen nach Herkunft und Farbe unterscheidet und auch der Mischrassen gedenkt. J. Bolle nennt die Kolonien *Blumenau* und *Hansa* in Brasilien[457]). Gustav v. Barsewitsch[458]) berichtet, wie die von Dom Pedro I. 1824 auf seine Privatländereien berufenen moselfränkischen Siedler nicht nur nach den Namen der einzelnen Siedler die neuen Anlagen als *Rückers Loch*, *Käfers Loch*, *Stocker Eck* bezeichneten, sondern auch älteres romanisches *Feitoria velha*, *Estancia velha*, *São Leopoldo* in »Alte Fiktoria«, »Alte Stanz«, »Der Paß« umformten und aus dem *São Pedro do Bom Jardin* eine »Berghahner Schneiz« machten. Eine Denkschrift über die geographische Nomenklatur *Argentiniens* von E. De Correa Morales verlas auf dem IX. Intern. Geographenkongreß[459]) Konsul Molína Salas. Siegfr. Benignus[460]) führt aus, daß die *Patagonier* für ihre Größe sehr kleine Füße haben, daß somit, wenn ihr Name auf »große Füße« bezogen werden soll, höchstens von den großen Fußspuren, die die Fellschuhe hinterlassen, die Rede sein kann. Über Val. Leteliers Schrift zur Ortsnamenkunde Europas (bes. Spaniens) und Amerikas s. o. Anm. 356.

G. Grasso führt den Unterschied durch zwischen offizieller Namengebung und der Namengebung nach selbständiger Volks-

[453]) EnglStud. XL, 1909, 2. — [454]) Comfort. Ein kurzer Rückblick über das Leben und Treiben der Bewohner von der Gründungszeit bis zur Gegenwart. Comfort 1904. — [455]) Mexiko. Das Land der blühenden Agave einst und jetzt. Leipzig 1908. 360 S. — [456]) Glob. XCIII, 1908, 194. — [457]) Grenzb. LXVII, Nr. 11, Leipzig. — [458]) Die Namen der deutschen Siedlungen in Rio Grande do Sul. DE 1906, 220 ff.; 1907, 23 ff. — [459]) Ricchieri, a. a. O., 65. — [460]) Zum Namen *Patagonier*. SchwäbKronik, Beil. z. Schwäb. Merkur Nr. 239, 26. Mai 1909.

überlieferung, wozu er als Belege die von J. Cook an der Ostküste von Australien 1770 gegebenen Namen verwendet[461]). Otto Schlaginhaufen bringt[462]) eine Feststellung und Berichtigung der geographischen Namen der *Feni*-Gruppe (östlich vom südlichen Neumeklenburg). James Cowan bietet »Maori-Ortsnamen mit besonderer Beziehung auf die großen Seen und Berge Südislands[463]).

II. Rechtschreibung und Aussprache.

1. *Rechtschreibung in einzelnen Sprachgebieten.*

Aus 1904[464]) ist ein vorherrschend auf Schwaben bezüglicher Artikel von E. Nä(gele) nachzutragen über »Die neue Schreibung der Ortsnamen« (vgl. GJb. XXIX, 452, Anm. 416), worin es begrüßt wird, daß »erfreulicherweise die Unantastbarkeit der Ortsnamen mit ihrem Ballast aufgehoben« sei. Über den Namen *Wien* im mexikanischen Verkehr s. u. Anm. 478. Daniel Jones erörtert in einem 174 Seiten starken Büchlein[465]) neben der englischen Ansprache auch die phonetischen Transkriptionen englischer Laute. Eine Liste geographischer Namen, deren *Burmaner* Orthographie von dem »Text Book Committee« autorisiert ist, wurde in der Gouvernementsdruckerei von Rangoon hergestellt[466]). Wir reihen hier die englische Kolonie ans Mutterland. Die Orthographie von Ortsnamen, besonders aus der Grafschaft *Roussillon,* bespricht E. Vergès de Ricaudy[467]). »Wie schreiben wir rätoromanische (ladinische) Namen«? Diese für Ortsnamen in erster Linie wichtige Frage erörtert K. F. Wolf[468]).

2. *Allgemeine Regelung der geographischen Orthographie.*

Neben Sieger (GJb. XXVII, 170, Anm. 517 und XXIX, 453, Anm. 424) treten nun besonders die Italiener für die im ganzen im argen liegende internationale Regelung der geographischen Orthographie ein. Schon 1899 hat Salvatore Crotta »Die Transkription der Ortsnamen in ihren Beziehungen zur Geographie und zur Sprachwissenschaft« erörtert[469]), doch ist seine Stimme bei der Bescheidenheit des Autors nicht weiter vernommen worden. Es ist daher kein Wunder, wenn sich gerade die Italiener beklagen[470]), daß auf dem VIII. Intern. Geographentag in Washington die Namentranskription nicht weiterging. Ricchieri hat 1907 in der erwähnten Schrift (s. o. Anm. 16 u. 365) die Resultatlosigkeit der bisherigen Bemühungen beleuchtet.

---

[461]) S. o. Anm. 6. — [462]) Geogr. u. Sprachliches von den Feni-Inseln. Glob. XLV, 1909, 69—71, mit 2 K. — [463]) TrPrNZealandInst. XXXVIII, 113—20. — [464]) SchwäbKronik Nr. 405, 31. Aug. — [465]) The Pronunciation of English Phonetics and Phonetic Transcriptions. Cambridge 1909. — [466]) 1903. 52 S. — [467]) RevCatal. I, 1909, 1. — [468]) MDÖAVInnsbruck 1908, Nr. 24. — [469]) Como 1899. Vgl. Ricchieri, IX. Congr. G. Intern. 65. — [470]) Ricchieri, VI. Congr. G. Ital., Venezia, I, 5, 10.

Es werden die Gegensätze zwischen nationalen und internationalen »Tendenzen« behandelt, die Verschiebung der Frage von einem Internationalen Geographentag zum andern anschaulich gemacht, die verhältnismäßig günstigere Haltung der italienischen Geographenkongresse betont und am VI. Kongreß in Venedig ein Herantreten an das Permanenzkomitee derselben empfohlen, damit endlich, wenigstens zunächst in bezug auf die italienischen Namen, auf einem internationalen Kongreß Klarheit geschaffen werde (S. 13).

1908 ließ Ricchieri im Verein mit den Herren George G. Chisholm (Universität Edinburg), Henri Cordier (Schule leb. orient. Spr. Paris) und Robert Sieger (Universität Graz) seine »Relazione« drucken[471]), um sie dem IX. Intern. Geographenkongreß in Genf vorzulegen.

Es wird empfohlen, zunächst eine *Auswahl* geographischer Namen zu treffen und deren Schreibung nach einem einheitlichen internationalen System festzustellen. Dann wird über die grundsätzlichen und technischen Schwierigkeiten dieses Problems gehandelt.

In seinem mehrzitierten Bericht über den IX. Intern. Geographenkongreß[472]) führt endlich Ricchieri (S. 63—66) unter der Überschrift *Regole e Nomenclatura* aus, daß eine siebengliedrige Kommission ein Jahr vor Einberufung des nächsten Kongresses (Rom 1911) einen Bericht über ihre Tätigkeit zur Feststellung einer Rechtschreibung und Aussprache der geographischen Namen veröffentlichen soll. Ein Erfolg wäre zu wünschen.

3. *Aussprache.*

A. Wollemann hat sein Büchlein »Bedeutung und Aussprache der wichtigsten schulgeographischen Namen« in zweiter Auflage erscheinen lassen[473]), desgleichen E. Oppermann[474]) sein »Geographisches Namenbuch« (GJb. XXVII, 114, Anm. 1, u. S. 170). Eine kurze Empfehlung desselben liefert Hk.[475]). Von Hektor de Toni (s. o. S. 36)[475a]) ist ein »Vocabulario di pronuncia dei principali nomi geografici moderni« angekündigt. Karl Dieterich wendet sich mit einem Artikel »Die Aussprache fremder Namen im Deutschen«[476]) gegen die Ängstlichkeit in der richtigen Aussprache fremder Namen. Man möge die fremden Laute vermeiden, wie dies umgekehrt auch Franzosen und Engländer tun. Hingegen verwendet Konrad Ganzenmüller wieder allen Fleiß auf die »Erklärung und Aussprachenlehre fremdsprachlicher geographischer Namen«[477]). Johannes Zelter (s. o. Anm. 41) beleuchtet in einem kurzen Anhang die Aussprache rheinisch-westfälischer Orts-

[471]) Mailand 1908. 15 S. — [472]) EstrattoRivGItal. XV—XVI, Florenz 1909. — [473]) Braunschweig 1906. 80 S. — [474]) Erklärung geogr. Namen nebst Aussprachbezeichnung. Nach Erdteilen und Ländern (Flüssen, Gebirgen, Landschaften, Städten usw.) geordnet. 2. verb. u. stark verm. Aufl. Nebst alphab. Namenverz. Hannover 1908. 248 S. — [475]) GA Febr. 1909, 51. — [475a]) AtenVenet. 1906, Sept.-Okt. — [476]) VossZtg. 17. Sept. 1904. — [477]) Zur Belebung des geogr. Unterrichts und zur Erleichterung des Studiums der Erdkunde. Für höhere Lehranst. herausgeg. 2. Aufl. Eine Ergänzung zu jeder Schulgeogr. Leipzig 1908. 88 S.

namen. Daniel Jones (s. o. Anm. 465) befaßt sich auch mit der »Pronunciation of English Phonetics«. — Interessant ist, daß die österreichische Gesandtschaft in *Mexiko* darauf dringt, daß der Name *Wien* (in Österreich) im dortigen Geschäftsverkehr nicht als *Vienne* oder *Vienna,* sondern als *Wien* bezeichnet werden möge[478]. Daß Joseph Lauterer auf richtige Aussprache und Betonung mexikanischer Ortsnamen dringt, s. o. Anm. 455.

III. Geographische Namenkunde im allgemeinen.

(Namenlehre, Namenerklärung im Unterricht, Verschiedenes.)

Remigius Vollmann (s. o. S. 9) betreibt »Wortkunde in der Schule auf Grundlage des Sachunterrichts«, wobei auch die Ortsnamen nach gut gewählten Quellenarbeiten zu ihrem Rechte kommen[479]. Auch Leop. G. Ricek (s. o. Anm. 37), empfohlen von H. Fischer[480], will den geographischen Unterricht durch Ortsnamenerklärung beleben, ebenso K. Ganzenmüller (Anm. 477).

G. Grasso erörtert »Methode und Maß in den toponomastischen Untersuchungen« (Anm. 18) und legt dabei ein Hauptgewicht auf Realprobe, Dialekt und Statistik. Den Wert der Ortsnamen für die historische Forschung betonen C. Cipolla[481], G. Salvioli[482], Ludw. Wilker (Anm. 38), J. Koblischke (Anm. 165), Wäschke[483]; M. Jacobi (Anm. 14) beschränkt sich dabei auf die »Gipfelnamen der Alpenwelt«, S. Riezler (Anm. 59) auf die bayerischen und schwäbischen Ortsnamen auf *-ing* und *-ingen.* Die Toponymik in ihrer Beziehung zur Volkskunde, Heimatpflege oder Erforschung der Landeskultur wird behandelt von Fr. Rismann (Anm. 136), F. Stolz[483a], G. Schöner[483b] u. a. Einen Anlauf, die Ortsnamen als Grundlage der Sprachwissenschaft zur Erforschung der Ursprache und der Begriffsentwicklung zu verwerten, macht C. Täuber (Anm. 4, 270).

Nachtrag.

Durch schwere Krankheit wurde ich an der raschen Veröffentlichung meiner mit 1. Januar 1910 abgeschlossenen Arbeit verhindert. Seither sind einzelne bibliographische Behelfe, so die

---

[478]) ZAllgDSprVer. XX, 1905, Sp. 322. — [479]) III. Teil. München 1903—06. Dazu im ganzen beistimmend J. Miedel, ZDMaa. IV, 1906, 380 f. — [480]) DE 1908, 230. — [481]) Intorno alla constituzione etnografica della nacione italiana. Disc. d'apertura dell' università di Torino 1900, S. 25. Ferner Della supposta fusione degli Italiani coi Germani nei primi secoli del medio evo. RendRAccLincei 1901, bes. 557 ff. — [482]) Sullo stato e la popolazione d'Italia prima e dopo le invasioni barbariche. AttiRAccScLettBelAr. V, Palermo 1899, 25. Ferner Città e campagne prima e dopo il mille ecc. GiornScNatEconom. Palermo XX, 59 ff. — [483]) Wie können Geschichtsvereine die Ortsnamenforschung fördern? BlGesVDGeschAltVer. LIII, 1905, Sp. 20—22. — [483a]) Volkskundliche Ortsnamenforschung. ZÖstGymn. 1905, 193—96. — [483b]) Heimatpflege und Ortsnamenkunde Hessenl. ZHessGeschLit. 1905, 138—40.

Jahresber. über germ. Philologie, die Archive für nord. und slaw. Philologie, weiter erschienen und haben wenn auch nicht jüngere Daten, so doch Nachträge für die Lücken der bereits registrierten Jahre gebracht. Einzelne vor 1910 erschienene Bücher sind mir außerdem persönlich zugegangen. Manches darunter verdient eine kurze Würdigung, so daß der Nachtrag wieder ziemlich stark geworden ist.

Über deutsche »Straßennamen« handelt O. Winzer schon 1907[484]). Remigius Vollmann[485]) erklärt den »Namen Tegernsee«, indem er ahd. **tegar* = got. *digrs* für »groß« nimmt: »großer See« (im Gegensatz zu kleineren Seen).

Da nach Förstemanns Namenbuch und L. Brandstetters Untersuchungen (SchweizGeschFr. XLII, 1887) in Deutschland und der Schweiz etwa 80 Ortsnamen mit dem Bestimmungsworte *teger, deger* bekannt geworden, die Grundwörter aber ganz verschiedener Bedeutung sind (See, Bach, Wag, Moos, Au, Wiese, Wang, Feld, Hard, Loch = Wald, Buch, Åsch, Hau, Reut, Gschwand, Schlacht, Berg, Bühl, Stein, Dorf, Wil, Heim, Hof), so könne *teger* nur einen ganz allgemeinen, überall passenden Begriff haben. Während der deutsche Norden keine *deger*-Orte ausweist, kommt im Schweden dieses Bestimmungswort in etwa 70 Ortsnamen in Verbindung mit *beck, by, sjö, sten, näs, fors, bjerg* usw. vor. Die mönchische Deutung auf den keltischen Stamm der *Tiguriner* — daher mlat. *Lacus Tigurinus* — und die keltistischen Versuche beiseite setzend, lehnt Vollmann auch noch die Ableitung von einem Personennamen ab und geht mit Petters und Keinz auf got. *digrei* »Dichte«, »Fülle«, »Menge« ein, aus welchem ein got. **digrs* zu erschließen und mit altnord. *digr,* schwed. *diger* »dick«, »umfänglich«, »groß« zusammenzuhalten sei. Indem got. *digrei* »Dichte« den Begriff der »Weichheit« zuerkannt wird, soll es mit bayr. *Tegel* = Ton, zusammenhängen. Da aber in Tegel (< ahd. *dâha*) ein a-Stamm, kein i-Stamm vorliegt, so könnte man höchstens an »Teig« denken. Von »gedeihen« müsse man absehen, da got. *þeihan* und got. *digrei* verschiedenen Anlaut haben. Von **digrs* »dick«, »anschwellend«, sei indes der Weg zur Bedeutung »groß« leicht zu finden. Nur dürfe man nicht alle *Deger*-Orte als an sich »groß« auffassen, sondern nur im Vergleich zu einem kleineren Orte gleichen Grundwortes. Von den drei Becken des *Tegernsees* sei der *Ringsee* so bezeichnet als der »(ge-)ringe« See gegenüber dem *Weitsee* und dieser letztere Name sei nur eine jüngere Prägung für älteres *Tegernsee.*

Fr. Pfaff[486]) erklärt den »Namen *Dreisam*« für »die schnell Laufende«. J. Miedels »Oberschwäbische Orts- und Flurnamen« (GJb. XXIX, 417, Anm. 48) werden von K. Hoffmann besprochen[487]). Christoph Becks (Anm. 73) »Ortsnamen der Fränkischen Schweiz« werden noch von O. Heilig[488]) und von Aug. Gebhardt[489]) angezeigt. Zu Becks *Muotichindorf* > *Muggendorf* ist nö. *Mutmannsdorf* < *Muotînesdorf* zu stellen, um einen ahd. Personennamen *Muoto* auszulösen; verkleinert *Muoticho.* — Aus dem Osten Deutschlands bringt A. Koerth »Merkwürdige Flurnamen

[484]) ZAllgDSprVer. 1907, Sp. 289—95 (oben Anm. 52). — [485]) Altbayr. MonSchr. 1909, H. 5/6, 90—102. — [486]) Festschr. 15. Hauptvers. AllgDSprVer. 1907. Dazu Alem. 1908, 243f. (J. Miedel). — [487]) BlGymnasialw. XLIII, 598—602. — [488]) LBlFrankfZtg. 9. Febr. 1908. — [489]) BeilMünchNNachr. 1908, Nr. 16, 159.

und sonstige volkstümliche Benennungen aus *Schwerin* a. W.«[490]) und W. Hämpel »Merkwürdige Weg- und Flurnamen aus *Brätz* und Umgebung«[491]). — Aus Tirol bietet Ch. Schneller einen »Onomatologischen Spaziergang durch Nord- und Südtirol«[492]) und August Unterforscher einen Beitrag »Zur tirolischen Namenforschung«[493]), während J. Mader »Die Besiedlung von Afers bei Brixen«[494]) mit einer Sammlung der Ortsnamen dieses Tales und einer Karte beleuchtet. Über Hintners Schriftchen (Anm. 194) ist eine Besprechung in der Zeitschr. f. deutsche Mundarten[495]) erschienen.

Von der »Topographie von Niederösterreich« ist im abgelaufenen Jahre 1909 noch der Schluß des Bandes VI (Muttermühlen, mit Nachträgen und Berichtigungen sowie einem ausführlichem Register) und, bereits mit der Jahreszahl 1910, von Band VII, H. 3—6 (Neukirchen — Nußdorf) erschienen.

Die Ortsnamendeutungen sind auch hier wieder ausschließlich nach R. Müller gegeben. Die urkundlichen Schreibungen sind im ganzen rationell angeführt bzw. ausgewählt. *Nöstach* z. B. ist über urkundliches *Nezta* zutreffend auf ahd. **nazzita* zurückgeführt. Zu *Nondorf* hätte neben *niewen dorf* (S. 325) auch vor allem *nûwen dorf* angeführt werden müssen, um den betreffenden Kolonistendialekt zu kennzeichnen, dem auch *Naumburg, Naumann* für Neuenburg, Neumann angehört. Die Personennamen, welche verschiedenen Ortsnamen zugrunde liegen, bedürfen an der Hand der mundartlichen Aussprache noch einer genaueren Feststellung ihrer ahd. Lautform. Wenn der Ort *Neunzen* heute ein genäseltes *eu* hat, so ist vielleicht schon die alte Form *Nîtzin* genäselt zu denken und eine andere Form als *Nîthart* oder *Nît-* mit beliebigem Grundwort zu ermitteln. Ebenso ist bei *Nexendorf* und *Nexing* offenbar ein Eponymus *Nehso* oder *Nesso* zu ermitteln, besonders für letzteren Namen; *nësso* als Appellativ (= Wurm, Sumpftier, vgl. *nass*) zu nehmen und eine »Dissimilation« ohne weiteres in *nehso* zuzulassen, ist gewagt. Bei Wechsel von *hs* und *ss (dass = dahs, wesse = wehse)* ist gewöhnlich das *h* etymologisch fest: daher dial. *wáks* (aus *wáehs*), aber auch *wásch*. Zu *Nöhagen*, urkundlich *Neuhach* 1124 hätte angemerkt werden können, daß hier ein isoliertes, wertvolles *ö* < ahd. *iu* vorliegt, wie im gemein. nö. *dö* < *diu* oder im Siedinger *krösgrab'n* < *kriuzgrabe*. Vgl. altung. Orthographie *ew* > *ö*. Aber für die Dialekterscheinungen hat die »Topographie« keinen Sinn.

Zu Lessiaks Ausführungen über *Klagenfurt* (Anm. 205) ergreift neuerdings L. Pintar das Wort[496]), indem er wiederholt für seine Behauptung *Cvelôuc* < *Strolovbc* (Kalmpflanzengebüsch) eintritt.

Gegen Lessiak führt er Beispiele von artikulatorischem Wechsel *dn* $\gtrless$ *gn* ins Feld und nähert sich dadurch ahnungslos unserer oben S. 20 ausgeführten Vermutung. Doch glaubt er an ein *Kladno* denken zu dürfen, über dessen slaw. Herkunft er sich wohl kaum klar ist.

K. Štrekelj bietet[497]) aus einem alten Kalender[498]) slowenische Ortsnamen aus der Görzer Umgebung. Toponymisches bieten auch

---

[490]) Aus dem Posener Lande III, 72f. — [491]) Ebenda 505—07. — [492]) ZFerdinandeum L, 115—55. — [493]) Ebenda 191—242. — [494]) Ebenda 157—90. — [495]) 1910, 180. — [496]) ArchSlawPhil. XXXI, 382. — [497]) Ebenda. — [498]) Della Bonna, Calendario per l'anno 1849, Gorizia.

Leo Rzeszowski[499]) und Hanslik[500]) aus dem polnischen Südwesten. Für die mundartliche Aussprache, phonetische Schreibung und Deutung siebenbürgisch-deutscher Ortsnamen ist Richard Huß[501]) von Belang.

Rê (Reen), *Tschapertsch, Zâ͡ipm* (Schönbirk), *tʻāzəbîtʻgas* (Elisabethengasse in Hermannst.) usw. werden an richtiger Stelle in die Lautlehre eingereiht und dadurch erklärt.

Zu Charles de Roche (GJb. XXIX, S. 436, Anm. 226), der deutsche Namenspuren im Berner Jura nachweist, ergreift noch Witte das Wort[502]). Das Ortsnamenbüchlein von Blocher und Garreaux (Anm. 244) wird angezeigt von Str.[503]) und Täubers »Gebirgsnamenforschungen« (Anm. 270) werden noch weiter verfolgt von Alfr. Merz[504]), Karl Fr. W. Schmidt[505]) und Oskar Keude[506]).

Andr. M. Hansen gibt »Forhistoriska oplysningar fra sammensatte gaardnavne«[507]).

Er tritt für die chronologische Reihenfolge nachstehender Grundwörter ein: 1. *-vin,* 2. *-heimr,* 3. *-stađir,* 4. (gleichzeitig) *-land, -ruđ, -setr.*

Erik Björkman untersucht den Namen der *Jüten*[508]), der trotz ags. *Geatas* von schwedischem *Gautar* zu trennen und zu *Eutii* (im Briefe Theodeberts an Justinian) zu stellen sei. — P. Severinsen handelt über den Namen *Fornæs* (»Faaren æs«) in Jütland[509]). — Jörgen Olrik bringt[510]) die Deutung der Namen *juncta campis sylva, publica munitio, portus Hulyuimmensis* — *Ursina sylva.* — Olai Skulerud[511]) untersucht die *Vin*-Namen im Bratsburger Amt (Nied. Telemarken und Bamble), indem er altn. *vin,* Gen. *vinjar* (»Wiese«) in Hofnamen nach Akzent und Quantität verschieden entwickelt. — Zu Magnus Olsen, *Njarđarlog* (Anm. 287), läßt sich auch Alf. Larsen[512]) und Gust. Neckel[513]) vernehmen. Für die hydrographische Namengebung ist Magnus Olsen, »Elvenavne *Fođ, Fed* og önavnet *Fedjar*«[514]) von Belang.

Es wird got. *faþa,* mhd. *vade* (Zaun, Scheidewand) zur Erklärung angezogen.

In seiner Abhandlung »*Hærnavi* en gammel svensk og norsk gudinde«[515]) behandelt Olsen zugleich eine mythologische Frage.

Er findet in dem Namen ein Heiligtum der (altschw.) Göttin *Hærn,* der altisl. *Horn* = Freya.

---

[499]) Die deutschen Kolonien an der Westgrenze Galiziens. ZÖVolksk. XIV, 5f. — [500]) PM Erg.-Bd. XXXIII: Kulturgrenze und Kulturzyklus in den poln. Westbeskiden. — [501]) Vgl. Lautlehre der siebenb.-moselfr.-ripuarischen mit den moselfr. und wallonischen Mundarten. Hermannstadt 1908. 297 S. — [502]) DE VI, 150. — [503]) ZAllgDSprVer. 1907, 84f. — [504]) AllgLBl. XVII, 532. — [505]) BerlPhilWschr. XXVII, 1592. — [506]) DLZtg. XXIX, 316. — [507]) Aarsber. N. F. B, LXII, 1—48. — [508]) EnglStud. XXXIX, 356—62. — [509]) DLBl. 1907, 236. — [510]) Et par forklædte stednavne hos Sake. Dansk. HistT Ser. 8, 1, 370—76. — [511]) KristVidSelskForh. 1906, 2. — [512]) DLBl. 1907, 144f. — [513]) AnzDAlt. XXXII, 162—64. — [514]) ArkNordFil. XXIII, 902—97. — [515]) KristVidSelskForh. 1908, Nr. 6. Dazu AnzDAlt. XXXII, 164f. (Gust. Neckel).

J. Nordlander deutet *lag* für »Gemeinschaft« und *lagman* für »Gemeinschafter«[516]. Elof Hellquists Studien (Anm. 292 und 299) finden eine Würdigung von B. Kahle[517]. — Järan Sahlgren behandelt im Anschluß an Hellquist (Landm. 1903—06) noch »Edsbärgs härads sjönamn«[518]. Evald Lidén bietet einen »Namenhistoriska bidrag«[519], worin er altschw. *vata* mit got. *vatō*, altschw. *Samsio* mit *semja* (»beruhigen«) und altnorw. *Fođ* gleich Olsen mit got. *faþe*, mhd. *vade* zusammenstellt. L. Fr. Läffler untersucht »Medeltidssvenska former af namnet *Svithiod*«[520].

Sytho 1358, *Sydhedho* 1357 gehe über *Swidhido* und *Swidhiudhu* auf *Swiþiuþ* zurück, wozu *Swethiuthæ* nur eine Betonungsvariante sei.

Samme, »Några anmärkningar rörande jämtska och angermanländska ortnamn«[521] kommt nochmals am Schluß des Nachtrags zur Besprechung.

Indem wir die romanische Schweiz hier zu den romanischen Ländern stellen, heben wir den Artikel »Les végétaux et les noms de lieux« hervor[522]. Über *Chermontane* handelt L. Gauchat[523]. Ein J. R. referiert[524] über A. Maillon, »Esquisse toponymique de la vallée de Canterets«. Den Namen *Maillezais* (Ort und sumpfiges Gebiet der Vendée) untersucht F. Clouzot[525]. Als Fundort für Jos. Buckeleys Beiträge (Anm. 330) ist auch die Zeitschr. Romania[526] nachzutragen. W. Meyer-Lübkes und H. Schuchardts Abhandlungen (Anm. 116 u. 117) kommen auch für Frankreich in Betracht. Über *Etroubles* unweit Turin handelt P. Massia[527]. Die italienischen Orte mit *tumba* werden in einer slawistischen Zeitschrift berührt[528]. — Ebendort wird von Ortsnamen mit *mramor* und *tumba* auf der Balkanhalbinsel gesprochen. — Den Namen *Ἕβρος* (*καὶ ποταμός Θράκης*) stellt A. Fick[529] mit der Sanskritwurzel *yabh* (= futuere) zusammen und gesellt noch »einige Verwandte« zu. Jos. Mikkola zieht aus der Altruss. Chronik 1015 den Namen *Poromorĭ dvorŭ* (Fornry) an[530] und deutet diesen Hof, das Hauptquartier der Waräger, auf nord. *farman*, altisl. *farmađr*, d. i. Seefahrer und Händler. Zu Karsten (Anm. 411) und Larsen (Anm. 412) ergreift noch Herm. Geijer das Wort[531]. — Aus dem »Indogermanischen« von Hofmann-Kutschke[532] interessiert besonders der Name *Skutscha* = Skythen. — Biblische Städtenamen als Maskulina im Altkirchenslawischen werden beiher an-

516) Spr. o. Stil VII, 198—200. Om *lag-* och *lagman-* in ortnamn. — 517) DLBl. 1907, 267 f. — 518) SvLandM 1908, 1, 43—54. — 519) Spr. o. Stil VI, 11—14. — 520) SvHistT XXVII, 169. — 521) Spr. o. Stil VIII, 176—200. — 522) ConteurVaudois 1904, 10. u. 17. Dez. — 523) BGlossPatois SuisseRom. 1909, 8, 1. — 524) RevLanguRom 1909, Jan.-Febr. — 525) BSNat. AntFr. 1906. — 526) CXLVIII, Okt. 1908. — 527) Su l'etimologia di Etroubles, nota di toponomastica valdostana. Classici e neolatini IV, 2/3. — 528) Arch. SlawPhil. XXXI, 452. — 529) SchermOrBibl. XXI, 1907, Nr. 2963. — 530) ArkNordFil. XXIII, 281. — 531) Spr. o. Stil VI, 203—05. — 532) Glob. XCV, 304.

geführt von O. Grünenthal[533]). Den Namen der *Hebräer* deutet W. Spiegelberg[534]) im Sinne der seßhaften Kanaanäer auf עבר = »umherziehen« (»Beduinen«). — Paul Haupt untersucht[535]) die Etymologie von *Aram*. — W. de Moraes behandelt auf Grund einer Mappe von Japan (1:1250000) die geographischen Namen Japans[536]). — P. S. Rivetta handelt über die Transkription fremder Namen mit gewissen japanischen Zeichen[537]). — Die Frage »Wie heißt der Nil?« beantwortet[538]) A. Erman und J. Joubert liefert eine »Nomenclatura geographica das costas africanas«[539]). — Otto Schlaginhaufen bietet unter dem Titel »Geographisches und Sprachliches von den Feniinseln«[540]) interessante Namenvarianten aus der Nomenklatur dieser Inseln. — Samme (Anm. 521) bringt in seinen Regeln über Auswahl und Schreibung schwed. Ortsnamen auch vieles Beherzigenswerte für anderwärtige offizielle kartographische Aufnahmen.

Zu Wäschke (Anm. 483) ist noch dessen »Namenkunde« mit ganz allgemeinen Gesichtspunkten zu stellen[541]).

---

533) ArchSlawPhil. XXXI, 331. — 534) OrLitZtg. X, 618—20. — 535) ZDMGes. LXI, 194f. — 536) BSGLisboa XXIV, 1906, 161—66. — 537) T'P VIII, Ser. 2, VIII, 268—73. SchermOrBibl. XXI, 1907, Nr. 2512. — 538) ZÄgSprAlt. XLIV, 114. OrBibl. XXI, 1907, Nr. 6609. — 539) BSGLisboa XXIV, 1906, 361—86. — 540) Glob. XCV, 69f. — 541) KorrBlVerDGeschAlt. 1907, 313—20.

Bericht über die Fortschritte der historischen Geographie des römischen Westens (1897—1909).

Von Prof. Dr. Adolf Schulten in Erlangen.

AA = Archäol. Anzeiger (Beiheft des Jahrbuchs des Arch. Inst. zu Berlin).
AnzSchweizAlt. = Anzeiger für Schweizer Altertumskunde.
ArchPort. = Archeologo Portugues (Lissabon).
BJb. = Bonner Jahrbücher.
BerlPhilWschr. = Berliner Philologische Wochenschrift.
BolMadrid = Boletino de la R. Academia de la Hist. de Madrid.
BullCom. = Bulletin archéologique du Comité des Travaux hist. et scientifiques (Paris, Impr. Nat.).
BullDalm. = Bulletino di Archeologia e Storia Dalmata.
CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum.
CRAcad. = Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres.
EphEp. = Ephemeris epigraphica (Berlin).
FOA = Formae Orbis Antiqui, herausg. von H. und (nach dessen Tod) R. Kiepert (Berlin).
KorrGesVer. = Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine.
Mélanges = Mélanges d'archéologie et d'histoire publiés par l'École de Rome.
MonAnt. = Monumenti Antichi (pubbl. per l'Accademia dei Lincei, Rom).
NassAnn. = Nassauische Annalen.
Not. d. Scavi = Notizie degli Scavi (Rom).
ÖJahresh. = Jahreshefte des Österr. Archäol. Instituts.
Procès-verb. = Procès-verbaux des Séances du Comité de l'Afrique du Nord.
RE = Pauly-Wissowas Realenzyklopädie des klassischen Altertums.
REA = Revue des Études anciennes (Bordeaux).
RévArch. = Révue Archéologique.
RevArchivos = Revista de Archivos, Bibliotecas y Museos (Madrid).
RGBer. = Bericht über die Fortschritte der römisch-germanischen Forschung (Frankfurt a. M., Baer).
RGKorr. = Römisch-germanisches Korrespondenzblatt.
WissM = Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und Herzegowina.
WschrKlPhil. = Berliner Wochenschrift für klassische Philologie.
WZ = Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst (Trier, Lintz).

A. Allgemeines.

Einleitung. Die Aufgabe dieses hier zum erstenmal erscheinenden Literaturberichts über die historische Geographie der Länder des römischen Westens[1]), ist nicht sowohl eine bibliographische als eine kritische. Absolute Vollständigkeit der Literatur ist deshalb

[1]) Die Provinz Afrika wurde bereits früher von Oberhummer berücksichtigt. GJb. 1896, 322—25; 1899, 218—21.

nicht angestrebt, würde auch besonders für die üppig ins Kraut geschossene Lokalliteratur des Südens sowohl schwer zu erreichen als auch ohne Wert für die Forschung gewesen sein, da sich darunter sehr viel Wertloses findet. Vielmehr galt es, die Fortschritte und Richtungen der Forschung darzustellen und den Leser instand zu setzen sich zu orientieren. Was dazu beiträgt, sollte vollständig verzeichnet und nach seinem Wert berücksichtigt werden, also ein kleines aber gehaltvolles Programm, ausführlicher als dicke kompilatorische Bücher. Bei der Zersplitterung der Forschung, die gerade auf topographischem Gebiet herrscht, ist mir aber, zumal in diesem ersten Bericht, wohl auch von dem Brauchbaren manches entgangen. Ich richte deshalb an alle auf dem Gebiet der historischen Geographie Arbeitenden die Bitte, mir ihre Publikationen zu senden. Schon diesmal habe ich durch Versendung eines Rundschreibens an Autoren und Verleger das Mögliche getan, aber mit recht verschiedenem Erfolg. Den Herren G. Wolff (Frankfurt), Haverfield (Oxford), J. Patsch (Sarajewo) bin ich für freundliche Beiträge zu den Kapiteln Germania, Britannia, Illyricum zu Dank verpflichtet. Als Ausgangsjahr wurde 1897 gewählt[2]), weil im Jahre 1896 die zweite Auflage von J. Jungs Abriß der Geographie des Westens abgeschlossen wurde[3]) und Detlefsens letzter Bericht über die Geographie des Westens erschienen ist[4]), der sich freilich im wesentlichen auf den topographischen Ertrag der neuen Bände des CIL beschränkt. Mein Bericht reicht bis Ende 1909. Ich habe mich in ihm nicht auf die Geographie und Topographie der historischen d. h. der genauer datierten Zeiten beschränkt, sondern bin bestrebt gewesen, auch die topographischen Ergebnisse der prähistorischen Forschung zu verwerten. Wird doch, besonders in Deutschland — zum Lobe der dortigen Prähistoriker sei's gesagt — die Topographie der vorgeschichtlichen Siedlungen immer deutlicher. Bald wird man hier in der Lage sein, Karten der verschiedenen prähistorischen Epochen zu entwerfen, wie das für begrenzte Bezirke schon geschehen ist. Ich erwarte nicht, daß es mir gelungen ist, aus dem besonders stark zersplitterten prähistorischen Material den vollen topographischen Ertrag zu ziehen, aber auch ein Versuch wird willkommen sein.

Der mühsame Weg durch die Unmasse der topographischen Literatur lies erkennen, nach welchen Richtungen sich die topographische Forschung künftig hauptsächlich betätigen müßte. Es fehlt vor allem an einer wissenschaftlichen Ortsnamenforschung und einer Inventarisierung und Kartierung aller Ansiedlungen der verschiedenen Epochen. Jene müßte aus der Hand der dazu am wenigsten berufenen Dilettanten in die der Sprach-

[2]) Vereinzelt sind des Zusammenhangs halber auch ältere Schriften erwähnt. — [3]) HandbKlassAltertumswiss., München 1897. — [4]) Bursians JBer. FortschrKlassAlt. XC, Berlin 1896, 152—292.

forscher übergehen. Welch reichen Gewinn für die historische Länder- und Völkerkunde sie dann abwirft, können Forschungen wie W. Schulzes Buch über die italischen Eigennamen (Anm. 1153) und J. Wackernagels Aufsatz über die libysch-iberischen Ethnika auf -tanus (Anm. 301) lehren. An der Inventarisierung dagegen könnten auch nicht philologisch geschulte Lokalforscher mitarbeiten und dadurch jedenfalls Nützlicheres leisten als durch dilettantische Lokalgeschichten, wie sie besonders in den romanischen Ländern immer noch gedeihen. Auch auf dem Gebiet der historischen Ortskunde gilt es vor allem »die Urkunden der Vergangenheit zu sammeln«, wie Mommsen gesagt hat. Ein genaues Verzeichnis aller Orts- und Flurnamen und eine Kartierung aller antiken Siedlungen, wenn auch nur eines kleinen Gebiets, ist mehr wert als jene weitschweifigen pseudohistorischen Arbeiten, an denen man gerade das vermißt, was der Lokalforscher am besten bieten könnte: die exakte Darstellung seiner Umgebung, dessen, was er tagtäglich mit Augen sehen, mit Händen greifen kann. Sehr zu bedauern ist die Verzögerung der neuen, von O. Cuntz und Kubitschek bearbeiteten Ausgabe der Itinerarien. Dringend erwünscht wäre auch eine neue Bearbeitung der römischen Heerstraßen, die freilich wohl noch lange ein frommer Wunsch bleiben wird.

2. *Allgemeine Bibliographie.* Eine bequeme, aber durchaus nicht vollständige Zusammenstellung der Literatur über historische Geographie des Westens gibt die als Anhang zu Bursians Jahresbericht erscheinende Bibliotheca philol. classica[5]) unter »Ethnologia, Geographia, Topographia Italiae et orbis Romani«. Für die griechischen Kolonien des Westens ist auch das sehr sorgfältige »Ethnographia, Geographia, Topographia Graeciae et coloniarum Graec.« betitelte Kapitel der Bibliographie der Revue des Études grecques zu vergleichen, von 1889 bis 1901 vorhanden. Sehr nützlich ist die im Archäol. Anzeiger erscheinende archäologische Bibliographie, die auch das Topographische verzeichnet und vor allem wegen der Auszüge aus ausländischen Lokalzeitschriften unentbehrlich ist. Außerdem ist zu nennen die bis 1901 vorliegende von der Ges. für Erdk. herausgegebene Bibliotheca geographica. In seine von 1889 bis 1906 reichenden Jahresberichte über römische Staatsaltertümer[6]) hat Liebenam auch topographische Literatur aufgenommen.

In den im Archäol. Anzeiger[7]) des Deutschen Archäol. Instituts erscheinenden Berichten über neue Funde und Forschungen wird das Topographische nicht immer nach Gebühr berücksichtigt. Es liegen vor Berichte über folgende Länder: Nordafrika (seit 1898) von A. Schulten, England (seit 1899) von Haverfield, Italien (seit 1901) zuerst von E. Petersen, dann (seit 1906) von G. Körte,

---

[5]) Leipzig (O. R. Reisland). — [6]) Bursians JBer. CXXVII, 1906, 280f. JBer. Geschichtswiss. Berlin. — [7]) Berlin (G. Reimer).

zuletzt (seit 1909) von R. Delbrück, Frankreich (seit 1902) von E. Michon, Belgien (seit 1904) von Renard-Grenson, Spanien (seit 1903) von P. Paris, Schweiz (seit 1903) von H. Blümmer und (seit 1906) von O. Schultheß, Ungarn (seit 1903) von G. v. Finály, Serbien (seit 1905) von N. Vassits, Österreich (seit 1907) von Löhr.

Das American Journal of Archaeology bespricht unter »Archaeol. Discoveries« die archäologischen Funde und Forschungen, im Bulletino della Commissione Communale di Roma Cantarelli die »Scoperte archeol. in Italia e nelle provincie romane«. Die Orientalische Literaturzeitung bringt Altertumsberichte aus dem Kulturkreis des Mittelmeers. Spezielle Berichte über die historische Geographie der einzelnen Länder sind bei diesen verzeichnet. Die Notwendigkeit eines alle Ortsnamen aus antiken und mittelalterlichen Quellen und modernen Namen sammelnden Corpus topographicum Orbis Antiqui, wie sie C. Jullian[8]), W. Meyer-Lübke[9]), E. Oberhummer[10]) dargelegt haben, ist für den Westen besonders dringend, da hier in den mittelalterlichen Urkunden ein besonders reiches Ortsnamenmaterial vorliegt. Alle keltischen und als keltisch geltenden, darunter viele ligurische, iberische und andere Ortsnamen, vereinigt A. Holders »Altkeltischer Sprachschatz«, der jetzt fast abgeschlossen ist, ein unentbehrlicher Thesaurus für jeden, der sich mit der Geographie der westlichen Länder beschäftigt. Sodann ist von allgemeinen Werken dieser Art zu nennen: A. Cousin, »Études de Géogr. ancienne«[11]), aus denen für den Westen besonders die Zusammenstellung der im Bereich der westgriechischen Kolonisation verbreiteten Namen auf *-οῦσσα* (S. 246f.) und die »Additions au Altkeltischer Sprachschatz de Holder« in Betracht kommen. Th. Graesses »Orbis latinus« oder »Verzeichnis der wichtigsten lateinischen Orts- und Ländernamen«[12]), der Ortsnamen aus mittelalterlichen Quellen, besonders deutsche, zusammengestellt, ist 1909 in zweiter Auflage erschienen. Man vermißt Belege für die verzeichneten Namen. Auf die geographischen Artikel der jetzt bis »Glykon« fortgeschrittenen »Pauly-Wissowaschen Realenzyklopädie des klassischen Altertums« sei auch hier ein für allemal verwiesen. Es wird nicht nötig sein, bei jedem Land alle zu ihm gehörigen Artikel der RE anzuführen. In ihr hat Afrika H. Dessau, Spanien und Britannien E. Hübner, Gallien, Germanien und die angrenzenden Alpenländer M. Ihm, die Donauländer Patsch und Tomaschek, Italien Ch. Hülsen bearbeitet. Der »Thesaurus linguae lat.« kommt in Betracht wegen der vollständigen Sammlung der antiken Belege für die Ortsnamen. Neben ihm ist das von E. de Ruggiero edierte »Dizionario epigrafico« zu nennen.

---

[8]) Klio II, 1—13. — [9]) ZÖGymn. 1902, 673. — [10]) GZ 1905, 145. — [11]) Paris 1906. 572 S. — [12]) 2. Aufl., hrsg. von F. Benedict.

3. *Geographie.* Von allgemeineren Arbeiten zur Geographie des Westens sei folgendes angeführt: A. Gnirs »Beobachtungen über den Fortschritt einer säkularen Niveauschwankung des Meeres während der letzten zwei Jahrtausende«[13]) sind von besonderer Bedeutung für die westlichen Küsten, da G. hier hauptsächlich seine Beobachtungen gemacht hat. Er stellt fest, daß das Meer an den Küsten von Istrien, Dalmatien, an der Westküste Italiens, der Küste Siziliens seit dem Altertum um etwa $1\frac{1}{2}$ m gestiegen ist, wodurch antike Küstenbauten unter Wasser gesetzt sind. Das seltsame Buch »Les Phéniciens et l'Odysée« von Bérard[14]) behandelt unter den Gegenden, zu denen es Odysseus gelangen läßt, auch manche Stelle des westlichen Mittelmeers und bringt eine Menge typischer Landschaftsbilder.

Daß in R. v. Lichtenbergs[15]) Buch »Haus, Dorf, Stadt« die Siedlungsweise des Westens zu kurz kommt, habe ich in meiner Besprechung dargelegt[16]).

In der Schrift von Ch. Dubois über die Bergwerke im römischen Reich[17]) sind die Bergwerke geographisch geordnet aufgeführt.

Das ganze römische Straßennetz des Westens ist von v. Domaszewski[18]) und W. Kubibschek[19]) behandelt worden.

4. *Ethnologie.* Bienkowskis Buch über die Darstellung der Barbaren in der Kunst[20]) ist für die Ethnographie der westlichen Provinzen von besonderem Wert, da die meisten der behandelten Typen: Germanen, Kelten, Iberer, Libyer, Daker usw., dem Westen angehören. Denselben Gegenstand behandelt Jatta[21]).

Der Aufsatz von C. Mehlis[22]) über die Ligurer, das Urvolk des Westens, läßt erkennen, wie wenig Sicheres mit dem anthropologischen Material erreicht worden ist. Verwandter Art sind die Arbeiten von G. Sergi, der die Verteilung der hamitischen Rasse über Südeuropa nachweisen will[23]). Bedeutend höher als diese Arbeiten steht die Behandlung der Ligurer durch C. Jullian in dem wichtigen Kapitel »Les Ligures« (im ersten Bande seiner »Hist. de la Gaule« [Anm. 449]), der besten Darstellung des rätselhaften Urvolks, die wir besitzen. Wichtige Ergebnisse für die Ethnologie des Westens hat J. Wackernagel gebracht, der auf Grund der Namen auf -tanus die Verbreitung einer libysch-iberischen Rasse über das ganze westliche Becken des Mittelmeers nachweist (Anm. 301). Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser in

---

[13]) MGGes. Wien 1908. — [14]) Paris 1902/03. 2 Bde. — [15]) Leipzig 1909. — [16]) WschrKlassPhil. 1910, Nr. 13. — [17]) Étude sur l'administration et l'exploitation des carrières dans le monde rom. Paris 1908. — [18]) Die Benefiziarierposten und das römische Straßennetz. WZ 1902. Mit K. — [19]) Eine römische Straßenkarte. ÖJahresh. 1902. — [20]) De simulacris barbarorum. Krakau 1900. — [21]) Rappresentanze figurate delle Provincie romane. Rom 1908. — [22]) Die Ligurerfrage. ArchAnthr. 1899. — [23]) Africa. Antropologia della stirpe Camitica. Turin 1897. Origine e diffusione della stirpe mediterranea. Rom 1895. Arii ed Italici. Turin 1898.

ähnlicher Weise auch die ligurischen Namen behandelte. Die vortreffliche Urgeschichte Europas von Sophus Müller ist durch die deutsche Übersetzung von L. Jiriczek[24]) zugänglicher gemacht worden. Sie stellt auf Grund einer vollkommenen Beherrschung des archäologischen Materials die Abhängigkeit des Nordens von den Kulturländern des Ostens und Südens dar. Verwandten Inhalts ist das Kapitel über die »Kulturanfänge in Europa« im ersten Bande von Ed. Meyers Gesch. des Altertums[25]) (S. 722f.). Die neuere Theorie, welche die Indogermanen aus dem Norden kommen läßt, ist von E. Oberhummer besprochen[26]). Von A. de Jubainvilles Werk über die ältesten Bewohner Europas ist 1894 eine zweite Auflage erschienen[27]).

Der Bericht beginnt mit Afrika, schreitet dann nach Spanien, Gallien, Britannien, Germanien bis zu den Donauländern fort, um zuletzt Italien zu behandeln.

B. Afrika.

I. Allgemeines.

Von D. Detlefsen haben wir eine Untersuchung über die Quellen der Geographie Afrikas bei Plinius und Mela[28]).

Ein wesentliches Ergebnis derselben, das wie bei allen Provinzen, so auch bei Afrika zugrunde gelegte Gemeindeverzeichnis stamme nicht, wie bisher meist angenommen, aus Kommentaren zur Karte des Agrippa, die D. leugnet, sondern aus den »Formulae census« ist von O. Cuntz[29]) widerlegt worden.

Corippus, dessen »Johannis« eine der wichtigsten Quellen für die antiken Berbern ist, wurde nach der grundlegenden Ausgabe von Partsch (1879)[30]), neu herausgegeben (1886) von Petschenig[31]) und von Skutsch in der RE s. v. Corippus behandelt. Welch hervorragender Platz einer auf Veranlassung Augusts des Starken von zwei sächsischen Forschern, Hebenstreit und Ludwig, im Jahre 1731/32 unternommenen Reise nach Nordafrika, sowohl in der Entdeckungsgeschichte von Algier und Tunis als auch in der Geschichte der wissenschaftlichen Reisen überhaupt, gebührt, zeigt E. Grosse[32]).

Dem Andenken von G. Wilmanns, der 1873/74 für das CIL Nordafrika bereiste, hat C. Bardt durch Herausgabe von Reisebriefen aus jener mühsamen Kampagne, die dem jungen Forscher das Leben kostete, ein schönes Denkmal gesetzt[33]). — G. Boissiers bekanntes Essay »L'Afrique romaine« ist in dritter Auflage erschienen und ins Englische übersetzt worden[34]). Von anderen über die Topo-

[24]) Straßburg 1905. — [25]) 2. Aufl. Stuttgart 1909. — [26]) GJb. 1905, 148. — [27]) Les premiers habitants de l'Europe. Paris 1894. — [28]) In Sieglins Quellen u. Forsch., 1908, H. 14. — [29]) GöttGelAnz. 1910, 46f. — [30]) MonGermHist. (Auct. antiq. 3, 2). — [31]) BerlStudKlassPhilol. 4, 2. — [32]) Die beiden Afrikaforscher J. E. Hebenstreit u. Ch. G. Ludwig. MVE 1902, mit K. der Routen. — [33]) DRfG 1902, 204, 354. — [34]) Paris 1907. Engl. Übers. London 1899.

graphie und Altertümer des Landes orientierenden Darstellungen liegt vor ein Buch von A. Schulten. »Das römische Afrika«[35]), von dem eine französische und italienische Übersetzung[36]) erschienen ist, P. Gauckler, »L'archéologie de la Tunisie«[37]), St. Gsell, »L'Algérie dans l'antiquité«[38]).

Dem afrikanischen Teil der Peutingerkarte hat J. Winkler eine ausführliche Behandlung gewidmet[38a]). Auch für Afrika ist auf v. Domaszewskis Darstellung des römischen Straßennetzes (Anm. 18) zu verweisen.

Das große Inventarwerk über die Museen des Landes: Musées et Collections archéol. de l'Algérie et de la Tunisie[39]), ist auch für die historische Geographie Nordafrikas wichtig, denn die Denkmäler, vor allem die Mosaiken, bieten allerhand Topographisches und in ihrer Qualität und Verteilung kommt der kulturelle Vorrang der östlichen Teile des Landes vor dem später und weniger kolonisierten Westen zum Ausdruck.

Algier besitzt in A. Gsells »Monuments ant. de l'Algérie«[40]) ein ausgezeichnetes Denkmälerwerk. Für die tunesischen Altertümer fehlt ein solches, denn von den »Monuments hist. de la Tunisie« ist bisher nur ein Band, der die Tempel enthält, erschienen[41]) und eine Fortsetzung, wie es scheint, nicht zu erwarten. Die von der Direction des Antiquités herausgegebenen »Notes et Documents«[41a]) enthalten an topographischen Arbeiten eine Beschreibung der Ruinen von Uchi Maius, des Apollotempels von Bulla Regia und einer karthagischen Nekropole. Allen anderen Provinzen ist Nordafrika voraus in der Grundlage einer historischen Geographie, einer historischen Karte. Der von F. Babelon, R. Cagnat, Sal. Reinach herausgebene Atlas archéol. de la Tunisie (1:50000)[42]) ist bereits weit fortgeschritten und der von Gsell unternommene Atlas archéol. de l'Algérie (1:200000)[43]) fast fertig.

In beiden Karten sind alle antiken Ruinen durch Ziffern bezeichnet, aber im Kommentar des tunesischen Atlas nur die wichtigsten, im algerischen alle Punkte erläutert. Der von Gsell verfaßte ausführlichere Kommentar der algerischen Karten ist dem tunesischen nicht allein hierdurch, sondern auch durch größere Vertiefung überlegen[44]). Beiden Werken liegt die Neuaufnahme 1:50000 zugrunde.

Ein dringendes und auf Grund des Atlas archéol. leicht zu erfüllendes Bedürfnis ist jetzt eine historische Handkarte.

Im Maßstab 1:500000 gezeichnet, würde sie Raum zur Eintragung sämtlicher wichtigeren Ansiedlungen bieten und könnte, genügend mit modernen Namen versehen, vom Benutzer leicht auf dem laufenden gehalten werden.

An kleineren historischen Karten liegt das afrikanische Blatt von W. Sieglins Atlas Antiquus (mit mehreren Nebenblättern) vor. Die afrikanischen Blätter der FOA stehen noch aus. Über

---

35) Leipzig 1899. — 36) Von Florance (Paris 1904) u. L. Cesano (Rom 1904). — 37) Paris 1896. — 38) 2. Aufl. Algier 1903. — 38a) RevTunisienne 1909. — 39) Paris 1890ff. GJb. 1905, 152. — 40) 2 Bde. Paris 1901. — 41) Paris 1898. — 41a) Paris 1908f. Bisher 3 H. — 42) Paris 1892f. — 43) Algier 1902f. — 44) Vgl. meine Bespr. AA 1905, 91; 1906; 1907; 1908, 238.

die Fortschritte der archäologischen und topographischen Forschung in Tunis und Algier hat von 1898 bis 1904 St. Gsell in den Mélanges d'archéol. et d'hist. berichtet, seit 1898 A. Schulten im Archäol. Anz. (mit Abbildungen neuer Funde). Ich habe, so weit möglich, auf diesen Bericht verwiesen, weil dort die Literatur verzeichnet ist und der Bericht dem deutschen Leser am leichtesten zugänglich ist. — Die von 1889—1901 erschienene topographische Literatur ist im wesentlichen von Liebenam[45]) verzeichnet. Die wichtigsten neueren Erscheinungen findet man kurz erwähnt in E. Oberhummers Bericht GJb. 1905, 151f.

Die für die afrikanische Geographie wichtigste Zeitschrift, in der vor allem die neugefundenen topographisch wichtigen Inschriften veröffentlicht werden, ist das vom französischen Unterrichtsministerium herausgegebene Bulletin archéol. du Comité des travaux hist. et scient.[46]). Hier werden auch die Berichte über die Sitzungen der »Commission de l'Afrique du Nord« abgedruckt. Wichtigere Funde werden in den CR de l'Acad. des inscr. besprochen. Ferner sind die Rev. archéol., das Bull. de la Soc. nat. des Antiquaires de France, die Mélanges d'archéol. et d'hist. zu nennen.

An lokalen Zeitschriften erscheint in Tunesien die Rev. Tunisienne und das Bull. de la Soc. archéol. de Sousse (seit 1903), in Algerien das Recueil des Notices et Mém. de la Soc. archéol. de Constantine (seit 1853), die wichtigste archäologische Zeitschrift der Provinz, das Bull. de l'Acad. d'Hippône, die Rev. Africaine, das Bull. de la Soc. de Géogr. et d'Arch. d'Oran.

Mit der grammatischen Form der afrikanischen Ortsnamen in den spätrömischen Itineraren beschäftigt sich C. Pallu de Lessert, ein sehr wichtiges und noch wenig erforschtes Gebiet berührend[47]). Eine »Géographie de l'Afrique chrétienne« hat Toulotte geschrieben. Wegen der sorgfältigen und sachkundigen Behandlung der antiken Topographie verdient der nordafrikanische Teil von Baedekers Mittelmeer besondere Beachtung[47a]).

II. Physische Geographie.

Daß der *Dschebel bu Kurneïn* (Berg der zwei Hörner) bei Tunis schon im Altertum diesen Namen hatte, lehrt der Beiname des auf ihm verehrten »Saturnus Balcaranensis«[48]). Der *Dschebel Nafusa* im tunesischen Süden heißt nach dem Stamm der Nafusa[48a]). Als *Alpes Numidicae* wird die Nordatlaskette zwischen Hippo Regius und Cirta bezeichnet auf einer Inschrift, die von der Herstellung einer Via »per Alpes Numidicas« berichtet[49]). Der Name des von Augustin erwähnten *Mons Giddaba* scheint in dem des Schettabagebirges (westlich von Constantine) erhalten zu sein[50]).

[45]) Bursians JBer. 1905. — [46]) Paris (E. Leroux). — [47]) La syntaxe des routiers rom. et les déformations des noms de lieux de l'Afr. rom. MémSAntFr. LXV, 115. — [47a]) Leipzig 1909 (mit Plänen von Timgad, Karthago usw.). — [48]) Toutain in Mélanges d'Arch. 1892. — [48a]) Partsch, Satura Viadrina, S. 23. — [49]) BAcHippône. 1902, 21. — [50]) AA 1901, 79.

Die Streitfrage, ob sich das *Klima* seit der römischen Zeit verändert hat, wird bei der Besprechung der römischen Wasserwerke (Anm. 107) erörtert werden. Bei der Bedeutung, welche die naturalistischen afrikanischen Mosaikbilder für die Kenntnis von Land und Leuten haben, sei hier auf P. Gaucklers grundlegende Bearbeitung der antiken Mosaikbilder verwiesen [51]).

Für die *Vegetation* des alten Nordafrika sind Mosaikbilder wichtig, auf denen Weinpflanzungen [52]), Obstbäume [53]), Steppenpflanzen [54]) abgebildet werden.

Der Wein wurde in Afrika an einem von drei Reifen umgebenen Gestell gezogen wie das auf den Mosaiken dargestellt und von Varro erwähnt wird [55]). Die ehemalige Verbreitung und den Rückgang der Olivenkultur stellte P. Bourde dar [55a]).

Andere Mosaikbilder vergegenwärtigen die reiche *Tierwelt* des Landes in allerhand Jagdbildern: Landjagd (auf Löwen, Panther, Gazellen, Antilopen, Wildschweine, Rebhühner usw.) und Fischfang [56]).

Die Naturtreue der Tierbilder wird von Kennern der afrikanischen Tierwelt gerühmt [57]). Am häufigsten werden dargestellt Fische, z. B. auf Mosaiken im Museum von Sousse [58]) und Rennpferde [59]). Die von S. Reinach aufgestellte Behauptung, daß die Araber das Pferd erst aus Nordafrika erhalten hätten [60]), ist von A. Schulten zurückgewiesen worden [61]).

III. Ethnologie.

Nach einer ausführlichen Besprechung der bisherigen Ansichten kommt C. Mehlis zu dem Ergebnis, daß die *Berbern* zu den Nordeuropäern gehören und von Mitteleuropa aus nach Afrika eingewandert seien [62]).

Die befremdende Ansicht beruht auf dem ganz sporadischen Vorkommen blonder Typen und auf einer ganz verunglückten Identifikation afrikanischer und mitteleuropäischer Ortsnamen.

Die zu demselben Resultat führenden sprachlichen Untersuchungen des Dr. Bertholon über die Berbern sind ebenfalls dilettantisch [63]).

Als Probe sei angeführt, daß er den berbischen Ortsnamen Ta-gora von *ἀγορά*, Thagaste von *ἀγαστή*, Thelepte von *λεπτή* ableitet.

Aus den Orts- und Stammnamen hat Wackernagel (Anm. 301) eine Ausstrahlung der libyschen Rasse nach Spanien und über die Küsten des westlichen Mittelmeers erwiesen. Welche Fülle von wertvollem Material für die Ethnologie und Sprache der Berbern

---

51) In Daremberg-Saglios Dict. des Antiqu. s. v. Musivum Opus. — 52) AA 1900, 71; 1904, 130. — 53) Ebenda 1900, 71. — 54) Ebenda 1899, 67. — 55) Ebenda 1904, 130. — 55a) Rapport sur la culture fruitière dans le Centre de la Tunisie. Tunis 1893. — 56) Gauckler a. a. O. (Anm. 51) S. 30, Anm. 20 des S.-A. — 57) Vgl. den Aufsatz von Bérard über die auf den Mosaiken dargestellten Pferderassen. BullCom. 1906, 1f. — 58) AA 1901, 71; 1904, 127, 129; 1905, 82. BullSousse 1905, 22. — 59) Gauckler a. a. O. S. 29, Anm. 14. — 60) Recueil de Constantine 36. — 61) AA 1905, 90. — 62) Die Berbernfrage. ArchAnthr. 1909. — 63) Les premiers colons de souche européenne dans l'Afr. du Nord. Paris 1907. Origines européennes de la langue Berbère. CR de l'Assoc. franç. pour l'avanc. des Sc. 1905. Alle Arbeiten des Autors sind verzeichnet in dem S.-A. des Essai sur la Rélig. des Libyens. RevTun. 1909.

die Johannis des Corippus enthält, hat vor allem J. Partsch[64]) gezeigt. Die Berbernamen des Corippus behandelte Skutsch[65]). Im zweiten Bande von Th. Fischers Mittelmeerbildern[66]) findet man ein Kapitel über die Berbern, das auch für die alte Ethnologie derselben von Bedeutung ist, da sie ihre Eigenart unverändert bewahrt haben.

IV. Vorrömische Zeit.

Die verschiedenen *prähistorischen* Epochen im Bereich Tunesiens werden behandelt von Dr. Deyrolle[67]), paläolithische Funde der Gegend von Gafsa von Eybert[68]).

Die Ausdehnung des *Gebiets von Karthago* hat St. Gsell[69]) in einer seiner klaren und kritischen Arbeiten untersucht.

Gsell stellt fest, daß das Gebiet von Karthago um 200 v. Chr. die Ebenen am mittleren Medscherda (die *μεγάλα πεδία*) und das Land um Thugga einschloß, während 146 v. Chr. die Grenze östlich von Thugga läuft. Noch weiter, bis zur heutigen algerischen Grenze, reichte es um 250 v. Chr., denn damals schloß es Sicca (El Kef) und Tebessa ein. Außerdem besaß Karthago die »Emporien« an den Syrten, die algerische Küste bis zum Schelif und einige Plätze an der atlantischen Küste. Auf den Nebenkarten des Blattes 20 von Sieglins Atlas Ant. sind die bezeichneten *Verschiebungen der karthagischen Grenze* richtig angegeben.

Größere Mengen *sizilischer Münzen,* die an mehreren Stellen der Regentschaft gefunden worden sind, illustrieren die engen Beziehungen zwischen Sizilien und Karthago[70]), wie sie sich auch aus den in den karthagischen Gräbern gefundenen sizilischen Gegenständen ergeben.

Von der Ausdehnung des *rhodischen Imports* nach Karthago zeugen die zahlreich hier gefundenen Amphorenhenkel mit rhodischem Stempel[71]). Die bis 1904 vorhandenen Stempel sind in CIL VIII, S. 2189f. zusammengestellt.

Die Beziehungen der afrikanischen Provinzen zu *Ägypten* kommen in der Verbreitung ägyptischer Kulte zum Ausdruck, die Gsell[72]) behandelt hat, ferner in Mosaikbildern von Nillandschaften[73]). Regen Verkehr zwischen Nordafrika und *Dalmatien* bereits in vorrömischer Zeit bekunden die hier zahlreichen numidischen und karthagischen Münzen (Anm. 1066). Mehrfach sind in Karthago *etruskische* Gegenstände gefunden worden[73a]).

Über den Platz, wo *Agathokles* im Jahre 310 v. Chr. landete und seinen abenteuerlichen Zug gegen Karthago begann, unterrichtet der Kommentar zu dem Blatt »Kelibia« des Atlas arch.[74]). Das Blatt »El Kef« des Atlas arch. de l'Algérie orientiert über die Gegend von *Narragara* bei El Jussef an der tunesisch-algerischen Grenze, in der wahrscheinlich die *Schlacht bei Zama* anzusetzen ist. Die Literatur über die Kontroverse führt Gsell im Text zu diesem Blatt an[75]). Zuletzt hat Kromayer, der jüngst an Ort und Stelle war,

---

[64]) Praef. zu seiner Ausg. des Corippus u. Satura Viadrina 20f., Hermes IX, 292f. — [65]) ByzantZ IX, 152. — [66]) Leipzig 1908. — [67]) BullSousse 1905, 30. — [68]) Ebenda 1906, 41. — [69]) Étendue de la domination carthag. en Afrique. Algier 1905. — [70]) BullSousse 1907, 94. — [71]) ArchMissionsSc. XV, 582. — [72]) RevHistRélig. LIX, 2. — [73]) Im Bardomuseum. — [73a]) Vgl. Bursians JBer. CXL, 117. — [74]) Vgl. AA 1901, 73. — [75]) S. 3.

die Frage behandelt[76]. Er entscheidet sich für die Gegend von Narragara, hält aber eine genaue Bestimmung des Schlachtfeldes für unmöglich. — Die Versuche, das *Schlachtfeld am Muthul* (108 v. Chr.) zu bestimmen, welche Winkler[77]) und K. Oehler[78]) gemacht haben, dürften bei der geringen Anschaulichkeit des sallustischen Berichts sehr problematisch sein. — Die Lage von *Neferis,* das im dritten punischen Krieg eine bedeutende Rolle spielt, steht jetzt durch J. fest[79]).

V. Africa proconsularis.

1. *Allgemeines.*

Die afrikanischen Provinzen wurden in der alten Kunst dargestellt in Gestalt eines Weibes, dessen Haupt mit einem Elefantenfell bedeckt ist[80]). Solcher Darstellungen sind in der römischen Provinz mehrere gefunden wurden[81]). Eine Darstellung der römischen *Kolonisation in Tunesien,* die besonders über die Verschiedenheit der Besiedlung in den einzelnen Gegenden, die topographische Lage der Städte usw. unterrichtet, hat Toutain[81a]) gegeben.

Die von Scipio nach der Zerstörung von Karthago durch einen Graben (»fossa regia« wegen des anstoßenden numidischen Königreichs) festgelegte Grenze der Provinz *Africa Vetus,* des 146 v. Chr. den Karthagern genommenen Gebiets, läßt sich feststellen mit Hilfe der »regiae« benannten, also außerhalb der Provinz gelegenen Gemeinden (Hippo Regius, Bulla Regia, Aquae Regiae, Zama Regia, Musuni Regii [Anm. 161], Thimida Regia usw.) und mehrerer von Vespasian bei einer Revision der Grenze gesetzter Termini mit der Inschrift »fines provinciae novae (des von Cäsar hinzueroberten Numidien) et veteris derecti qua fossa regia fuit«[82]).

Solche Steine sind gefunden in H. Schetlu[83]), H. Suar[84]), Ksar el Baghla[85]) (am Dsch. Zaghuân). Die Grenze lief von Thabraca (Tabarca) am Meer aus östlich von Vaga, östlich von Thubursicum, südlich vom Dsch. Zaghuân, kam bei Hadrumet der Küste sehr nahe und erreichte bei Thenae (H. Tina) wieder das Meer.

Die Grenze der diocletianischen Provinzen *Africa proconsularis* und *Byzacena* bestimmte R. Cagnat[86]). Die römische *Kolonisation des karthagischen Gebiets* ist von Ch. Toutain[87]) behandelt worden.

Im nördlichen Teile des Landes, besonders im Tal des Medscherda und an der Küste konnte Rom auf der hier vorhandenen karthagischen Kultur weiterbauen, dagegen ist die Kolonisation des Landes südlich der südlichen Atlaskette ganz das Werk Roms.

Daß ein im Jahre 103 v. Chr. von dem Tribun Saturninus beantragtes Gesetz, den Veteranen des *Marius* in Afrika Land anzu-

---

[76]) Wiss. Ber. über die Exped. zur Erforsch. der Schlachtfelder des zweiten pun. Krieges. Wien 1908. — [77]) RevTunis. 1907, 493. — [78]) BPhilolWschr. 1910, Nr. 2. ÖJahresh. 1910, 327. — [79]) CIL VIII, 1275. — [80]) Biénkowski, de simulacris barbar. (Anm. 20), S. 38, 94. — [81]) AA 1901, 80. — [81a]) Les cités rom. de la Tunisie. Mit K. Paris 1896. — [82]) CR 1894, 43 (Cagnat). — [83]) NArchMissSc. XIV, 164 (Merlin). — [84]) Ebenda 139. — [85]) Ebenda 193. — [86]) Klio 1902, 73—79. — [87]) La colonisation rom. en Tunisie (in La Tunisie au XX. siècle, Paris 1904).

weisen (Aur. Victor 73), zur Ausführung gekommen ist, hat der Beiname *Mariana*, den zwei Städte südwestlich von Dugga tragen: Vchi Maius und Thibaris[88]), bewiesen. Besonderes Interesse verdienen die von A. Schulten[89]) in der Umgebung von Karthago nachgewiesenen Reste der von C. Gracchus bei Gründung seiner Kolonie angelegten *Flurteilung* (Zenturiation = schachbrettförmiges Wegenetz) und die im Süden erhaltenen, von Ch. Toutain behandelten Spuren einer ähnlichen im Jahre 30/29 n. Chr. (nach Besiegung des Tacfarinas) sei es zur Kolonisation, sei es zur Veranlagung der Grundsteuer vorgenommenen Zenturiation der ganzen Provinz.

Die Basis dieser Vermessung war, wie W. Barthel gezeigt hat, eine etwa von Hippo Regius bis Sufetula reichende über 400 km lange Gerade[90]). Ein Grenzstein zwischen den Gemeinden Thabora und Thimisua wird bezeichnet als gesetzt »secundum formam ... tianam«[91]). Mit dieser Forma kann wohl eine der von irgend einem Beamten aufgenommenen Katasterkarten der betreffenden Territorien gemeint sein, wie wir sie aus den Feldmessern kennen[92]).

Daß die *Grundlage des römischen Städtewesens* der alten Provinz nicht auf Cäsar, sondern auf Augustus zurückgeht, hat W. Barthel[93]) im Gegensatz zu E. Kornemann[94]), der Cäsar eine großzügige, Augustus eine engherzige afrikanische Politik zugeschrieben hatte, nachgewiesen.

Eine hierher gehörige, dem Augustus für seine Verdienste um die Kolonie *Uthina* gesetzte Inschrift, bespricht Toutain[95]), und Merlin gibt eine Inschrift heraus, welche besagt, daß Augustus Veteranen bei Sutunurca (bei Uthina) Äcker angewiesen habe[96]). Auch der conventus civium Romanorum et Numidarum qui Mascululae habitant (C. VIII, 15775) geht auf Augustus zurück, ebenso wohl die dem »pagus Fortunalis« von Sutunurca analoge Gemeinde der »pagani pagi Mercurialis« (C. VIII, 885).

Besondere Beachtung verdienen *die aus Römern und Eingeborenen zusammengesetzten Gemeinden* wie der obengenannte Conventus civ. Romanorum et Numidarum und die veterani et pagani Medelitani[97]). Auch sie sind von Augustus ins Leben gerufen worden.

Daß diese von Augustus deduzierten Veteranengemeinden meist als Landgemeinden, »pagi«, konstituiert waren, lehren mehrere Inschriften derselben Gegend[98]), so die erwähnte Inschrift aus Sutunurca (Anm. 96): cives Rom. et pagani veter(ani) pagi Fortunalis quorum parentes beneficio dui Augusti agros acceperunt[98]). Auch die »pagus« und »civitas« genannten Gemeinden der Gegend von Thugga sind wohl solche augusteischen Veteranengemeinden. Eine Inschrift aus Karthago lehrt, daß alle diese Gemeinden der Kolonie Karthago attribuiert waren[99]). Bei wachsender Bedeutung wurden die Gemeinden dann selbständig und zu Stadtgemeinden erhoben. Aus diesen pagi hat sich ein

---

[88]) Merlin u. Poinssot, Les Inscr. d'Uchi Maius, 1908, 17. — [89]) L'arpentage rom. en Tunisie. Mit K. BullCom. 1901. — [90]) MémAcadInscr. 1907 (Toutain). WschKlPhil. 1909, 1257 (Barthel). — [91]) NArchMissSc. XIV, 165 (Merlin). — [92]) A. Schulten, Römische Flurkarten. Hermes 1898. — [93]) Zur Geschichte der römischen Städte in Afrika. Diss. Greifswald 1904. — [94]) Philologus 1901, 402f. — [95]) RecConstantine 1907, 53. — [96]) Procès-verb. 1909, 8. — [97]) A. Schulten, Die Landgemeinden im römischen Reich. Philol. LIII, 672f. — [98]) Anm. 96f. — [99]) Anm. 93 (Barthel), S. 41.

großer Teil der späteren Städte entwickelt. Ihre Vororte erscheinen im ersten und zweiten Jahrhundert n. Chr. als »castellum« und »civitas« des »pagus«, um dann im dritten Jahrhundert zu Munizipien oder Kolonien zu werden, wobei der pagus zu ihrem Territorium wird[100]. Diese Entwicklung liegt vor bei Thugga, Thignica, Thubursicum, Agbia, Numiuli usw. Derselbe Prozeß wiederholt sich bei den Städten der Umgebung von Cirta (Phua, Mastar, Tiddis usw.). Es ist dasselbe wie wenn in Gallien an die Stelle der civitas der Parisii allmählich die Stadt Parisii (= h. Paris) tritt.

Auf Grund mehrerer Grenzsteine, die sich auf eine *von Trajan vorgenommene Grenzregulierung* im Süden der Provinz beziehen, zeigt R. Cagnat[101], daß Trajan auch in Afrika (wie an der Donau und am Euphrat) die Reichsgrenze vorgeschoben hat. Derselbe Autor hat die *diocletianische Neuordnung* der afrikanischen Provinzen behandelt[102].

2. *Kolonisation.*

Besonders intensiv war Anbau und *Besiedlung* in dem Landstrich, der sich südlich vom *mittleren Medscherda,* westlich vom Uëd Kralled und östlich vom U. Tessa ausdehnt und den man nach der wichtigsten Stadt das *Land um Thugga* nennen kann.

Über diese Gegend, in der die Städte (besonders im Tal des Kralled) mit großen, teils kaiserlichen, teils privaten *Latifundien* abwechseln, gibt es verschiedene Arbeiten, vor allem Dr. Cartons, der diese Gegend zuerst erforscht hat, Schrift »La colonisation romaine dans le pays de Dougga«[103], ferner Merlin u. Poinssot, Inscr. d'Uchi Maius (Anm. 88).

Über die dichte Besiedlung des heute ganz verödeten *Südostens der Regentschaft,* der alten Byzacena, verbreitete die Untersuchung der römischen Wasserwerke der Gegend Licht (Anm. 107).

Der ganze Küstenstrich zwischen Sousse und Sfax sei damals ein einziger Olivenwald gewesen. Überall stoße man auf die Ruinen von Farmen und Dörfern, während hier heute nur drei elende Ortschaften vegetierten[104]. Nur der sorgfältigen Bewässerung sei dieser Zustand verdankt worden.

Über die Kolonisation des *äußersten Südens* unterrichtet der Reisebericht von P. Blanchet[105] und die Enquête über die Wasserwerke. Besonders lehrreich ist der Bericht des Majors Guénin über die Besiedlung der Gegend von Tebessa[106].

Es finden sich hier in einem Bezirk von etwa 12 000 qkm 600 antike Ruinen, 20 pro qkm, was auf eine Bevölkerung von etwa 200 pro qkm schließen läßt. Auch hier lebte die Bevölkerung von der Olivenkultur.

Eine Fülle wertvoller Daten für die Kolonisation und die Kulturgeographie des Landes hat die 1897/98 auf Veranlassung des früheren Résident général Millet unter P. Gaucklers Leitung von Offizieren, Beamten usw. ausgeführte *Enquête über die römischen Wasserwerke* der Regentschaft gesammelt[107], von der der erste Band (Byzacena) vorliegt, während vom zweiten drei Hefte erschienen sind.

---

[100] Philol. LIII, 672 (A. Schulten). — [101] CR 1909, 568. — [102] Mélanges Havet, 65. — [103] Tunis 1904. Mit guter K. — [104] Enquête (Anm. 107) I, 8. — [105] NArchMissSc. 1899, 103—53. — [106] Ebenda 1909, 75—234, mit K. — [107] Enquête sur les installations hydrauliques rom. en Tunisie. I, Tunis 1897—1901; II, 1902—04. S. die Ref. von A. Schulten, AA 1898, 115—18; 1900, 73; 1901, 73; 1902, 60; 1903, 99; 1904, 131.

Aus hunderten von Aufnahmen lernt man hier die zahlreichen und verschiedenartigen Anlagen zur Sammlung und Verteilung des damals wie heute kostbaren Wassers kennen: Zisternen in und außerhalb der Städte, oft von großer Ausdehnung, Brunnen, quer in das Bett der Winterflüsse (Ueds) und über die Abhänge gelegte Mauern, durch welche die Wildwässer aufgehalten und seitlich über die Felder geleitet wurden, Talsperren zum Aufsammeln des winterlichen Überflusses, Kanäle und Aquädukte zur Verteilung des aufgestauten Wassers.

Studien über die afrikanischen Wasserwerke veröffentlicht auch der Verfasser eines großen Werkes über die Wasserleitungen von Lyon, Germain de Montauzan[108]). An die römischen Wasserwerke knüpft sich die Streitfrage, ob das alte Afrika reicher an *Niederschlägen* gewesen sei als das heutige, was Dr. Carton, den Einfluß der Bewaldung überschätzend, behauptet[109]), De la Blanchère[110]) und die Enquete (I, 48) bestreiten. Anderseits steht fest, daß der unterirdische Wasservorrat durch Entwaldung geringer geworden ist[111]). Das platte Land war mit gutsherrlichen *Villen* bedeckt.

Von ihrem Aussehen können wir uns vor allem aus den Mosaikbildern eine Vorstellung machen. Es sind meist viereckige, einen Hof umgebende und mit vier Ecktürmen versehene Gebäude, nach Art der heutigen »Bordsch« (vom röm. »burgus«). Über Leben und Treiben auf diesen Schlössern und Farmen sind wir vortrefflich durch die Mosaikbilder unterrichtet, die mit Vorliebe, sei es den Gutsherrn auf der Jagd, sei es die Kolonen bei der Feldarbeit, darstellen[113]). Es sind ihrer vor allem vier heute im Bardo befindliche: drei aus einer Villa bei Thabraca, das vierte aus der Villa der Laberier bei Udna. Das erste Bild von Thabraca stellt eine von Weinpflanzungen umgebene Farm dar, das zweite einen von Türmen überragten Bordsch in einer Landschaft mit Wein, Obstbäumen und Hügelland, das dritte ein ähnliches Gebäude inmitten von Obstbäumen, das vierte Bild (aus Udna) schildert Ackerbau, Viehzucht und Jagd.

Das nordafrikanische *Haus* ist nicht das aus dem italischen Atrium und dem griechischen Peristylhaus zusammengesetzte pompejanische, sondern das orientalische, von Karthago eingeführte Peristylhaus, dessen Räume um einen unbedeckten Hof gruppiert sind.

Beispiele: die Häuser von Timgad[114]), das Haus der Laberier in Uthina[115]), die von Gsell[116]) angeführten Beispiele und die byzantinischen Bordsch der Gegend von Tebessa[116a]), unedierte Häuser in Thibilis (Algier) und Thugga.

3. *Die Städte.*

a) *Karthago.* Von der Topographie der Stadt ist immer noch wenig bekannt. Ganz problematisch ist die auf ungenügenden Aus-

---

108) NArchMissSc. 1907, 71. AA 1909, 226. — 109) Étude sur les travaux hydraul. des Rom. Tunis 1897. 134 S. Climatologie et agriculture de l'A. ancienne. BullAcadHippône 1895. — 110) NArchMissSc. VII, 1—108. — 111) S. Enquête I, 122. AA 1898, 118. — 112) AA 1898, 113; 1899, 62. Musivum opus (Anm. 51) S. 31, Anm. 15 (Gauckler). — 113) Catalogue du Musée du Bardo. Paris 1897. Taf. 3, 6. Schulten, Das römische Afrika (Anm. 35), S. 49. — 114) AA 1901, 75; 1905, 86, mit Plan. — 115) Gauckler, La Villa des Laberii à Oudna (Mon. Piot. III). — 116) Gsell, Mon. ant. de l'Algérie II, 15. — 116a) S. Anm. 106.

grabungen beruhende Ansetzung der punischen Stadtmauern. Sie festzustellen ist eine dringende Aufgabe.

Außer den beiden Häfen und der Byrsa, den beiden Festpunkten der karthagischen Topographie, ist noch festgestellt das Theater und das Odeum, die nordöstlich der Byrsa in gleichem Abstand vom Meer wie diese liegen, Zirkus und Amphitheater (im Westen, an der Peripherie), mehrere große Zisternen (besonders die von La Malga), die Thermen (am Meer), verschiedene Basiliken und mehrere punische und römische Nekropolen.

Mit der *Carte archéol. des Ruines de Carthage* (1:5000)[117]) hat die Topographie von Karthago eine neue Grundlage erhalten.

Daß die Darstellung des Terrains zu wünschen läßt, daß man verabsäumt hat, die zahlreichen archäologischen Details durch einen Kommentar genügend zu erläutern, hat A. Schulten ausgeführt[118]). Einen kleinen aber sorgfältigen Stadtplan enthält Baedekers »Mittelmeer« (S. 360). Einen Reliefplan von Karthago, der auf der Pariser Weltausstellung ausgestellt war, bespricht R. Oehler[119]).

a) *Das punische Karthago.* Die *Nekropolen,* der bedeutendste Rest der punischen Stadt, sind in löblichem Wetteifer von Père Délattre, dem Prior des Klosters auf der Byrsa (St. Louis de Carthage), und von P. Gauckler, dem langjährigen Vorsteher des Service des Antiquités in Tunis, erforscht worden. Auf Grund ihrer Berichte hat A. Schulten jährlich im Arch. Anz. (1898ff.) die Fortschritte dieser erfolgreichen Grabungen verfolgt.

Die bis ins 7. Jahrhundert hinaufreichenden Fundstücke der ältesten karthagischen Nekropole (Duïmes und Dermesch) bestätigen, daß Karthago um 700 v. Chr. bereits bestand. Die Funde der verschiedenen Nekropolen belehren uns ferner über die Richtung, welche der karthagische Handel in den verschiedenen Epochen hatte. In der ältesten Nekropole des 7. bis 6. Jahrhunderts finden wir vor allem ägyptische oder phönizische den ägyptischen nachgeahmte Gegenstände: sie weisen in die Frühzeit Karthagos, als der phönizische Handel das östliche Becken des Mittelmeers beherrschte. Die aus dem 4. bis 3. Jahrhundert stammende Nekropole von Bordsch Dschedid illustriert mit ihren sizilischen und unteritalischen Gegenständen die Ausdehnung der karthagischen Herrschaft auf Sizilien.

Über eine neue, dem 5. bis 4. Jahrhundert angehörige punische Nekropole westlich des B. Dschedid-Hügels (»Ard el Kheraïb«) berichtet Merlin[120]). Er gibt bei dieser Gelegenheit die Chronologie der drei (mit der auf der Byrsa vier) Nekropolen und das sich aus ihrer Lage für die Entwicklung der Stadt Ergebende. Was sich aus der Gräberforschung für die Entwicklung des Stadtbildes des punischen Karthago gewinnen läßt, hat auch M. Besnier in einem Vortrag[121]) dargelegt.

Seit 1898 hat R. Oehler mehrere Aufsätze über die *Häfen* von Karthago veröffentlicht[122]), im wesentlichen Resümees der französischen Unterseeforschungen. Kritische Bemerkungen dazu machte A. Schulten[123]).

---

117) Paris 1907, Service géogr. de l'Armée, 3 Bl. — 118) AA 1909, 191. — 119) PhilWschr. 1900, Nr. 33f. — 120) Notes et Documents III, 1909. — 121) Carthage punique. Caën 1901. — 122) AA 1898f. — 123) Ebenda 1905, 73f.

Ausgrabungen im Jahre 1909 haben ergeben, daß die in der Mitte des Kriegshafens liegende Admiralitätsinsel einen Durchmesser von 60 m hatte[124]). Die in der Nähe der Häfen gefundenen Haufen karthagischer Ballisten- und Schleuderkugeln deuten auf die Lage des Arsenals hin[125]).

Unterseeische Sondierungen haben in der südlich der Häfen liegenden Bucht von El Kram deutliche Reste des *scipionischen Dammes* festgestellt.

Der Damm setzte südlich von El Kram an und erreichte im Norden den östlich vom Handelshafen erbauten breiten Kai (auf dem die Karthager zum Schutz der Häfen ein Bollwerk errichtet hatten), wodurch die Einfahrt gesperrt wurde.

Was die *Häfen* angeht, so bleibt es dabei, daß sie in den beiden Lagunen südwestlich der Byrsa erhalten sind. Die südliche oblonge Lagune war der Handels-, die runde nördliche mit der Insel der Kriegshafen[126]).

β) Das römische Karthago. Über dieses und seine Topographie besitzen wir das ausführliche Werk von A. Audollent[127]), zu dem ein Aufsatz von R. Cagnat[128]) zu vergleichen ist.

Der neue Plan (Anm. 117) läßt das *Straßennetz* der römischen Stadt erkennen. Die meisten Straßen laufen der Küste parallel (von NO nach SW) nur 45 m (150 Fuß) voneinander entfernt. Sie werden geschnitten von kurzen, im Abstand von 150 m (500 Fuß) senkrecht zur Küste gezogenen Querstraßen. A. Schulten hat aus diesem Straßennetz den Umfang der römischen Stadt festgestellt und ihre Fläche auf 360 ha berechnet, so daß Karthago in der Kaiserzeit nur ein Drittel so groß als das Rom der aurelianischen Mauer gewesen wäre[129]). Die Zone des Straßennetzes wird auf der Landseite begrenzt durch die alte Bahn La Goulette — La Malga und durch den von La Malga nach Sidi bu Said führenden Weg. Zu dieser Ausdehnung der Stadt stimmt auch die Lage der römischen Friedhöfe, die außerhalb dieser Zone liegen. Drittens paßt dazu die noch vollkommen erhaltene Zenturiation des Landgebiets der römischen Stadt, da der die Stadt begrenzende Weg La Malga — Sidi bu Said der erste Dekumanus der Zenturiation ist.

Eine aus mehreren Reihen übereinander gelegter Amphoren gebildete *Stützmauer* am Abhang der Byrsa, die nach Ausweis der aufgemalten Inschriften aus den Jahren 43—15 v. Chr. stammt, wird auf die Stadtmauer der Kolonie bezogen von Barthel[130]), der sodann feststellt, daß die Stadtmauer der Kolonie unvollendet geblieben ist, so daß Karthago im Jahre 425 v. Chr. eine offene Stadt war (Chron. Min. ed. Mommsen I, 658). Eine ähnliche Amphorenmauer ist am Hügel B. Dschedid gefunden worden[131]).

Daß die *Cohors urbana*, der die Aufgabe zufiel, die unruhige afrikanische Metropole in Schach zu halten, ihr Lager auf der die Stadt beherrschenden Höhe von B. Dschedid hatte, zeigte P. Gauckler[132]).

---

[124]) BullCom. 1909, 5, mit Plan (Merlin). — [125]) AA 1909, 194. — [126]) Ebenda 1905, 73, mit K. — [127]) Carthage romaine. Paris 1901. 850 S., mehrere Pläne. — [128]) JSavants 1905. — [129]) AA 1907, 77; 1909, 191. — [130]) Zur Geschichte der römischen Städte in Afrika (Anm. 93), S. 21. — [131]) AA 1905, 79. — [132]) CRAcad. 1904, 695.

Eine Fähre, die Karthago mit dem gegenüber, auf der Südseite der Bai von Tunis, liegenden Maxula verband, lehrte uns der inschriftlich erhaltene Tarif derselben kennen [133]).

Karthago als *Stadtgöttin* ist auf einem hier gefundenen Mosaik dargestellt [134]). In der Sammlung »Les villes d'art célèbres« hat R. Cagnat neben Timgad und Tebessa Karthago behandelt (Anm. 207).

b) *Die anderen Städte.* Durch die in großer Masse besonders südlich vom mittleren Medscherda aufgefundenen Inschriften [135]) ist eine Menge *neuer Ortsnamen* bekannt geworden. Sie aufzuzählen würde zu weit führen und zwecklos sein, da es zur Orientierung an einer dem Leser zugänglichen bequemen Karte fehlt (s. o. S. 57). Die meisten Namen kommen sonst nur in den Bischofslisten vor.

Durch Ausgrabungen sind vor allem die Städte Thugga, Bulla Regia, Gigthis (an der Syrte), Uthina erforscht worden. Am weitesten fortgeschritten ist die Aufdeckung von *Thugga* [136]). Einen Plan der Stadt findet man Arch. Anz. 1902, 55. Zu dem noch wohlerhaltenen Tempel (»Kapitol«) ist hinzugekommen das Forum, ein Merkurtempel, ein Teil des Straßennetzes, das hier im Gegensatz zu Timgad unregelmäßig ist, was sich sowohl aus dem Alter wie aus der Lage der Stadt erklärt, und prächtige Privathäuser. Das berühmte libysche *Mausoleum* ist restauriert worden. Auf dem Forum ist eine *Windrose* für zwölf Winde angebracht [137]). J. Carcopino hat in den benachbarten Ruinen von *Thignica* (Ain Tunga) gegraben, ohne großen Erfolg, während seine epigraphischen Stufen in der Umgegend ein neues Exemplar der »lex Hadriana de rudibus agris« (Anm. 167) ergab [138]).

Außer Thugga ist durch Ausgrabungen am besten erforscht *Gigthis* (Bu Grara an der Kleinen Syrte). Im Arch. Anz. 1902f. hat A. Schulten Ansichten der wichtigsten Bauwerke und 1909, 202 einen Plan des Forums und seiner Umgebung mitgeteilt. Auch in *Bulla Regia* (bei Suk-Arrhas am mittleren Medscherda) hat man Ausgrabungen begonnen [139]).

Der topographisch wichtigste Fund ist ein Heiligtum des Apollo Patrius, eines später zum Apollo umgestempelten einheimischen Gottes. Das Heiligtum hat denn auch die besonders durch die Sanktuarien des Saturn und der Caelestis in Thugga bekannte Form der punischen Heiligtümer und besteht aus einem offenen Hof mit angebauten Kapellen [140]).

Die wenig ergiebige Topographie von *Hadrumetum* behandelten der Major Hannezo [141]), Carton [142]), Monlezun [143]).

Daß Hadrumet wie Karthago unter Augustus Kolonie geworden ist, haben die Amphoreninschriften c(ol) I(ulia) H(adrumetum) gelehrt [143a]). Im übrigen ist von der alten Stadt so gut wie nichts zu sehen. Besser steht es mit den *Nekropolen*, welche auch hier die von der Stadt ausstrahlenden Straßen begleiten [144]). Über die Aufdeckung der sehr ausgedehnten *christlichen Kata-*

---

133) AA 1907, 165. — 134) Ebenda 1905, 79. — 135) CIL VIII, Suppl. 1—3 (1891, 1894, 1904). — 136) S. die Berichte von A. Schulten in AA 1902, 53; 1903, 93; 1904, 122; 1906, 152 usw. — 137) AA 1906, 152. — 138) Mélanges Archéol. 1907, 23. — 139) AA 1904, 128; 1907, 165; 1908, 214. — 140) Ebenda 215. — 141) BullSousse 1905, 142. — 142) Ebenda 1907, 139. — 143) Rev. Arch. 1900, 195—215, mit Plänen. — 143a) AA 1907, 167. — 144) BullSousse 1903, 156—83.

komben des alten Hadrumet wird im Bull. de Sousse 1905f. berichtet. Das seit 1903 erscheinende Bull. de la Soc. archéol. de Sousse[145]) enthält wertvolle Beiträge zur Topographie der Umgebung von Hadrumet und überhaupt des tunesischen Südens. Die nähere Umgebung der Stadt, welche an antiken Resten sehr reich ist, behandelt in einer Reihe von Aufsätzen Dr. Carton, der wie früher die Gegend von Thugga so jetzt die von Sussa zu seiner archäologischen Domäne gemacht hat[146]). Nach Carton war die Umgegend ganz mit Gärten und kleinen Farmen bedeckt. Sie lagen an Wegen, die in dichtem Netz das Land durchzogen, und waren mit Mauern eingefaßt, ein Bild, das lebhaft an die Umgebung einer modernen Stadt des Südens erinnert.

Daß *Gurza* nicht mit Kalaa Kabira (10 km von Hadrumet), wohin die 7 Milien der Peutingerkarte führen, sondern nur mit dem ausgedehnten Ruinenfeld Akuda 6,5 km von Hadrumet identifiziert werden könne, weist Carton nach[147]), indem er zugleich die Topographie dieser Stadt behandelt, von der noch beträchtliche Reste vorhanden sind. Eine andere römische Stadt liegt bei *Ksiba*, 6 km südlich von Sussa.

Ihre Topographie bespricht Carton[148]), der hier ein sehr interessantes Saturnusheiligtum ausgegraben hat. Von der Bedeutung des Platzes zeugt ein Theater. Derselbe Autor weist auf die in der Gegend von Hadrumet vorhandene *Limitation* hin, mit der Mahnung, diese wichtigen Reste genau aufzunehmen[149]).

Einen Plan von *Thenae* (H. Thina), das in Cäsars bellum Africanum eine Rolle spielt, findet man im Bull. du Com. 1908, 22f. Daß der alte Name des heutigen Gabes *Tacapes,* nicht Tacape gewesen ist, haben die Meilensteine ergeben. Es hat sich also im heutigen Namen der alte Name ohne den berberischen Artikel ta (vgl. Tha-gaste, Tha-mugadi) erhalten (Tha-capes = Gabes)[150]). Über *Capsa* (h. Gafsa) liegt eine Monographie vor[151]).

Ein Kroki der Ruinen von *Leptis Minor* (Lemta) findet sich im Bull. du Com. 1905, 28[152]). Daß die beiden gleichnamigen Syrtenstädte eigentlich Lepcis heißen, zeigt Clermont-Ganneau[153]). *Horrea Caelia* (h. Hergla), ein wichtiger Hafen der tunesischen Küste, bildet den Gegenstand einer topographischen Studie von Hannezo[154]). Wichtig für die Topographie der Hauptstadt des Sahel *Thysdrus* (El Dschem) ist das erste den Wasseranlagen dieser Stadt gewidmete Kapitel der »Enquête sur les installations hydrauliques«[155]).

Die Fläche der Stadt wird hier auf 135 ha geschätzt. Das riesige Amphitheater diente nicht allein der Stadt, sondern der ganzen damals dicht besiedelten Gegend.

Einen Plan des alten *Althiburus* (Medeina) findet man Enquête I, 146, wo die Wasserwerke der Stadt behandelt sind, einen Plan der bedeutenden Ruinen von *Thelepte* (Feriana) ebenda 154, wie denn überhaupt in der »Enquête« eine Menge von Plänen mit-

---

145) Sousse, Imprim. franç. — 146) BullSousse 1904, 176; 1905, 124, 168. — 147) Ebenda 1906, 49. — 148) Ebenda 1907, 68, mit Plan. — 149) Ebenda 1905, 182 (vgl. Anm. 89). — 150) AA 1905, 84. — 151) Bodereau, Capsa 1907. — 152) AA 1902, 56. — 153) CRAcad. 1903, 333. — 154) BullSousse 1907, 125. — 155) S. Anm. 107.

geteilt sind. An eine Inschrift der Gemeinde *Furnos* knüpft Merlin[156]) Bemerkungen über die Städtenamen auf -os wie Sululos, Madauros und die als »Maius« und »Minus« unterschiedenen Gemeinden.

4. *Die einheimischen Stämme.*

Die topographische Lage der im Süden der Provinz angesiedelten *Berberstämme* ist durch Inschriften mehrfach aufgeklärt worden. Daß der Stamm der *Musulami,* der in dem Aufstand des Tacfarinas eine bedeutende Rolle spielt, in der Kaiserzeit nordöstlich von Theveste saß, zeigt Toutain[157]).

Sie grenzten einerseits an Madaura (C. VIII, 4676), anderseits an eine sonst unbekannte Gemeinde *Tisibenna* und an eine kaiserliche Domäne[158]). Ein zwischen den Musulami und den Cisibennenses terminierender Grenzstein ist kürzlich publiziert[159]). In der Gegend von Thubursicum Numidarum (an der algerischen Grenze) wohnte nach Ausweis des Beinamens dieser Stadt und hier gefundener Inschriften eine Gens *Numidarum*[160]). Eine Gemeinde der *Chellenses Numidae* lehrte die Inschrift C. VIII, 16352 kennen (Gegend von El Kef).

Aus einer von Merlin[161]) herausgegebenen Inschrift sehen wir, daß der Stamm der *Musunii Regiani* (= Regii) zwischen Cillium und Thelepte saß. Der Beiname Regius bezeichnet die Lage auf ehemaligem Gebiet der numidischen Fürsten. Die Grenze zwischen Africa Vetus und Numidien lief also östlich von den Musunii, was vollkommen zu der Lage der anderen »Königstädte« und den sonstigen Festpunkten der Grenze paßt (Anm. 82). Mehrere Berberstämme an der Kleinen und Großen Syrte identifiziert J. Partsch in seiner vortrefflichen Abhandlung »Die Berbern in der Dichtung des Corippus«[162]).

Die *Frexes* sind die heutigen Fraschisch, den Namen der *Nefusa* bewahrt noch heute der Dschebel Nefusa. Hoffentlich hat die hier gegebene Anregung zu einer Bearbeitung der Ethnologie des Corippus (und seiner zahlreichen berberischen Personennamen) Erfolg. Auf Inschriften aus Gigthis kommt der Stamm der *Cinithii* vor[163]). Die *Civitas Nybgeniorum* (bei Ptolem. *Νυγβήνιοι*) saß nach den von R. Cagnat behandelten Inschriften am Nordrand des Schott el Dscherid und grenzte nach W an Capsa (Gafsa), nach O an Tacape (Gabes)[164]). Eine *Gens Bacchuiana* bezeugen die in Bu Dschelida (am Südabhang des Berges Rihân) gefundenen Inschriften[165]).

5. *Die Latifundien.*

Neben den Städten und Stämmen nehmen einen großen Raum die Latifundien der Kaiser und vieler Privater, die »saltus« ein.

Die Notiz des Plinius, daß unter Nero sechs Grundbesitzer die Hälfte der Provinz besessen hätten, erscheint durchaus glaublich, denn es werden immer mehr Saltus bekannt, besonders im Süden und am mittleren Medscherda, wo die ganze Gegend zwischen U. Tessa im Westen, Siliana im Süden und Osten und dem Medscherda im Norden, von kaiserlichen und privaten Grundherrschaften eingenommen war[166]).

---

[156]) Procès-verb. Juni 1909, 16. — [157]) Mém. de la Soc. Antiqu. 1898. — [158]) CR 1909, 568 (Cagnat). — [159]) NArchMiss. 1909, 117. — [160]) CR 1904, 478 (Cagnat). — [161]) Ebenda 1909, 91. — [162]) S. Anm. 64. — [163]) NArchMiss. XV, 311. — [164]) CR 1909, 568. — [165]) CIL VIII, S. 1269. — [166]) S. Anm. 103.

Mehrere auf diese Güter bezügliche, für die römische Wirtschaftsgeschichte und die landwirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Provinz äußerst wichtige Inschriften (Bestimmungen über Pacht, Anbau usw.) sind seit 1880 gefunden und oft behandelt worden[167]. Die Güter des Kaisers und viele private Saltus bildeten eigene Territorien (Grundherrschaften), wie man besonders aus den zwischen ihnen und einer Stadt terminierenden Grenzsteinen sieht[168]. Sehr wertvoll für die Topographie der Saltus am mittleren Medscherda ist Dr. Cartons »La colonisation au pays de Dougga«[169] mit einer Kartenskizze, welche die Lage der einzelnen Grundherrschaften veranschaulicht, und einer *Karte* der ganzen Gegend.

Eine Reihe von Grenzsteinen mit der Inschrift civit(atis) Thugg(ensis) und Caes(aris) N(ostri) ergibt, daß das Gebiet von Thugga im Süden, auf dem Kamm des Dsch. esch Scheid, an kaiserliche Domänen stieß. Andere kaiserliche Saltus begrenzen die Stadtflur von Thugga im Norden. Die beste Karte der Saltusgegend ist jetzt das Blatt »Teboursouk« des Atlas archéol. In der Nähe von Thugga waren begütert die *Pullaieni,* welche auf den Inschriften von Thugga und Uchi Maius eine große Rolle spielen[170]. An *neuen Saltus* sind bekannt geworden: der Saltus der Manilii Arellii[171] ein »Fundus ... itanus«[172], der »Saltus Haterianus«[173], die Gruppe des »Saltus Blandianus, Udensis, Lamianus, Domitianus, Thysdritanus« und der »Saltus Neronianus« in der Gegend von Thugga[174], die »praedia Rufi Volusiani«[175], ein Saltus bei Thibaris[176], »praedia Pullaienorum« bei Thugga[177], »praedia L. Memmi Victorici bei Thugga[178], kaiserliche Domänen südlich von Tebessa[179].

6. *Militärische Anlagen* (Limeskastelle, Straßen).

Sehr gefördert wurde in den letzten Jahren die Erforschung der Südostgrenze der Provinz: des *Limes Tripolitanus,* der nach dem Itin. Ant. von Turris Tamalleni am Südufer des Schott el Dscherid bis nach Leptis Magna (Lebda) reichte[180].

Der Limes ist auch hier eine mit Kastellen besetzte Straße. Er lief auf dem Kamm des die Kleine Syrte umziehenden Dahargebirges. Die bald großen, bald kleinen Kastelle[181] liegen vor den Defilees, durch die die Berberstämme der Wüste in das reiche Küstenland der Kleinen Syrte eindringen konnten. Außer den eigentlichen, ein kleines Lager darstellenden Kastellen findet man als besonders verbreiteten Typus die auch an der Donaugrenze öfter erwähnten

---

167) S. Mommsen, Hermes 1880, 385, wo das zuerst gefundene Dekret des Commodus über die Kolonen des Saltus Burunitanus (bei Vaga, nördlich vom Medscherda) behandelt ist. Cuq, Le colonat partiaire dans l'Afr. rom. (Mém. présentées par divers savants à l'Acad. de Inscr. 1898). Toutain, L'inscr. d'Hr. Mettich (ebenda). A. Schulten, Die Lex Manciana (Berlin 1898). Die Lex Hadriana de rudibus agris (Hermes 1894 und Klio 1907). Die römischen Grundherrschaften (Weimar 1895). Beaudouin (Nouv. Rev. du droit franç. et étranger 1898). — 168) Schulten, Die römischen Grundherrschaften (1896), S. 41 f. AA 1907, 212. CRAcad. 1907, 471. — 169) Tunis 1904. — 170) Merlin, Uchi Maius (Anm. 88), S. 54. — 171) NArchMiss. XIV, 131 (Merlin). — 172) Ebenda 138. — 173) Ebenda 139. — 174) Alle in der Lex Hadriana (Anm. 167). — 175) Merlin a. a. O. S. 196. — 176) Ebenda S. 200. — 177) Ebenda S. 205. — 178) Ebenda S. 211. — 179) NArchMiss. 1909, 165. — 180) AA 1902, 57; 1903, 98; 1904, 131, mit K. BullCom. 1903, 272; 1904, 142, 467; 1905, 259. — 181) Pläne derselben AA 1902, 58.

»Burgi«, d. h. kleine, stark befestigte Häuser mit offenem Hof, die heutigen »Bordsch«[182]).

Im Anschluß an eine Inschrift, welche die Erbauung des Kastells (praesidium) bei Siaun ums Jahr 198 (unter Septimius Severus) datiert, bestimmt Merlin[183]) die Chronologie der Limeskastelle.

Bereits Commodus schiebt ein Kastell (Tisavar) nach W über die Linie der Limes vor, Sept. Severus folgt seinem Beispiel mit dem Kastell Siaun, Alexander Severus baute noch weiter südlich, z. B. in Gadames, Kastelle. Die Bezeichnung »burgus centenarius«, welche sich sowohl bei den Kastellen des tripolitanischen Limes als auch sonst findet, leitet Gauckler[184]) von dem Centurio oder Centenarius, der in solchen kleinen Kastellen kommandierte, ab.

Sehr wichtig für die Erforschung der östlichen, zu *Tripolis* gehörigen Limesstrecke ist die von H. Malthuilsieux ausgeführte Reise gewesen, über deren archäologische Ergebnisse in den Arch. des missions scient. 1902, 245—77 (mit 11 Taf.) berichtet wird[185]), während ein hübsch illustriertes Buch[186]) vom alten und neuen Tripolis erzählt.

Behandelt sind die Städte der Küste: Leptis Magna, Sabrata, Oea und die spärlichen Reste im Innern, das M. bis zu dem 80 km von der Küste entfernten Rand des die Wüste begrenzende Plateaus (Dsch. Iffren, Gariana, Tarunha von Westen nach Osten) bereist hat. Die dem zweiten Bericht (1904) beigegebene Karte zeigt den Zug des Limes über die Nefusakette, die östliche Fortsetzung des tunesischen Dsch. Dahar, welche westlich von Leptis Magna ans Meer stößt und so den Limes bis zu diesem seinem Endpunkt führt. Man braucht jetzt nur die in Tunis festgestellte westliche Limesstrecke mit dieser östlichen zu kombinieren, um den ganzen Limes Tripolitanus zu haben. Er umzieht, dem Rand des Plateaus (D. Dahar — D. Nefusa) folgend, die Küste der Kleinen Syrte in starkem Bogen. Auf den bisherigen Karten z. B. bei Sieglin (Atlas ant., Karte 20) ist diese Grenzlinie viel zu flach gezeichnet. Innerhalb des vom Limes umzogenen Gebiets hat M. in *Ghirza* (am Uëd Semsem) eine bedeutende Ruinenstätte, »die schönsten Ruinen von Tripolis«, entdeckt[187]).

Interessant ist, daß die Namen der Stationen oder Kastelle des Limes meist noch heute fortleben. So entspricht *Thamascaltin* dem Stamm der Slamatin, *Auru* = h. Asru, *Mesphe* = h. Mesphe usw. Für die moderne Geographie ist von Interesse die Feststellung, daß der Dsch. Nefusa kein eigentliches Randgebirge, sondern nur der etwa 300 m hohe Steilrand des zur Küste abfallenden Plateaus ist[188]), eine Terraingestalt, die an das in Terrassen zur Küste abfallende Plateau von Kyrene erinnert. Die Denkmäler von *Ghirza* sind jetzt auch von fachmännischer Seite, von dem Architekten H. Saladin, gewürdigt worden[189]).

Die ausführlichste Darstellung der militärischen *Straßen* des Südens der Provinz hat auf Grund der von mehreren Offizieren,

---

182) AA 1904, 132. NArchMiss. 1909, 139, 161, 176. — 183) CR 1909, 91. — 184) Mélanges Boissier, S. 125. — 185) AA 1904, 117; 1906, 144; 1907, 208. — 186) A travers la Tripolitaine. Paris 1903. Mit K. — 187) AA 1906, 46. — 188) NArchMiss. 1906, 82, 95. — 189) Les monuments de Ghirza. Paris 1906.

besonders von Donau, angestellten Forschungen Ch. Toutain[190]) gegeben (mit Plänen mehrerer Kastelle des Limes Tripolitanus).

Ferner ist zu vergleichen der Aufsatz von Donau über die Straße Theveste—Thelepte[191]) und Winklers[191a]) Untersuchung über die in der Tabula Peut. verzeichneten Grenzstraßen. Im dritten Suppl. der C. VIII sind eine Menge neuer *Miliensteine* mitgeteilt. Sie beziehen sich auf folgende Straßen: Tacape—Leptis Magna, Tacape—Capsa, Thelepte—Theveste, Cillium—Thelepte, Cillium—Theveste, Karthago—Theveste (die Hauptchaussee des Landes), Karthago—Sicca (El Kef), Sicca—Thagaste, Simitthu—Thabraca, Hippo Regius—Thagaste usw.

Von den *römischen Chausseen* berichtet Dr. Carton, daß sie nur an besonderen Stellen, z. B. bei Brücken, gepflastert sind, sonst aber nur aus einer 0,20—0,40 m dicken Lage von kleinen Steinen bestehen[192]). Auf einer Inschrift aus Ammaedara[193]) wird genannt eine *Via Hadrumetina*, womit wohl eine der nach H. führenden Straßen gemeint ist. Den Sussa zunächst liegenden Teil der Straße Hadrumetum—Sufetula (Sbeitla) beschreibt E. Barthélemy im Bull. de Sousse[194]). Winkler[195]) untersuchte die über die nördliche Atlaskette von Simitthu (Schemtu) nach Thabraca (am Meer) führende Straße und die Küstenstraße von Thabraca—Hippo Diarrhytus[196]).

Die am Südufer des Schott Fedschedsch (östlicher Teil des Schott el Dscherid) entlang führende *Straße von Tacape* (Gabes) *nach Turris Tamalleni* (nördlich von Kebilli) ist mehrfach untersucht worden, so von Donau in Bull. de Sousse[197]).

Öfter erforscht wurde auch, besonders von Donau, die südliche Hälfte der Straße Tacape—Theveste: das Stück Tacape—Capsa (Gafsa)[198]). Die Straße ist 14/15 n. Chr. vom Procos. L. Asprenas angelegt, um den Süden der Provinz, wo 17 n. Chr. der Aufstand der Tacfarinas ausbrach, mit dem Legionslager Theveste zu verbinden (... viam ex castris hibernis Thacapes). Das in der römischen *Zenturiation* erhaltene antike Wegenetz ist Anm. 90 besprochen worden.

VI. Numidia.

Eine gute Orientierung über die beiden westlichen Provinzen gibt Gsells »L'Algérie dans l'antiquité«[199]). Besonders ist hier die wichtige Frage nach dem Lauf der *Südgrenze* in den verschiedenen Epochen behandelt.

Der Limes lief im 1. Jahrhundert am Südrand der nördlichen Atlaskette, wurde später bis südlich der Salzseen (Schott-el-Hodna) vorgeschoben.

---

[190]) Notes et Documents sur les voies stratég. et l'occupation mil. du Sud Tunisien in BullCom. 1904, 272—409. MémSAntiqFr. 1903, 253—330, mit genauer K. — [191]) Ebenda 1907, 138—215. mit K. — [191a]) RevTunis. 1910, 37 (Frontière mér. de l'Afrique). — [192]) Colonisation rom. au pays de Dougga, 1904, 26. — [193]) Revue des Publ. épigraph. (RevArch. 1908), Nr. 16. — [194]) BullSousse 1906, 32. — [195]) RevTunis. 1895, 38. — [196]) BullCom. 1894, 369. — [197]) 1907, 52, 173. — [198]) MémSAntiqFr. 1905, mit K. (Toutain). AA 1905, 84; 1906, 161; 1907, 172. — [199]) Algier (Jourdan). 2. Aufl. 1903, mit K.

Gsells »Atlas archéologique de l'Algérie« 1:50000 ist als Grundlage der historischen Geographie von Numidien und Mauretania Caesariensis oben S. 57 gewürdigt worden.

Die vortrefflich gezeichneten Blätter orientieren über die verschiedene Dichtigkeit der Besiedlung. Am dichtesten besiedelt ist die Umgegend von Cirta mit seinem ausgedehnten Territorium, dann folgt das Bergland an der Küste, am dünnsten bewohnt war das Steppengebiet des Südens.

Uralte *ägyptische Einflüsse* treten in den algerischen Felszeichnungen zutage.

So erscheint z. B. hier der widderköpfige Ammon mit der Sonne zwischen den Hörnern[200]. Steingeräte aus quaternärer Zeit[201] wurden mehrfach im Recueil de Constantine[202] veröffentlicht. Sie lehren, daß Nordwestafrika in dieser Epoche bereits ziemlich dicht besiedelt war.

Für *Thamugadi* (Timgad), das man mit Recht das afrikanische Pompeji genannt hat, ist vor allem auf das große, prächtig ausgestattete Werk von Boeswillwald (später Ballu) und Cagnat, »Timgad, une cité afr. sous l'empire«[203], zu verweisen. Über die bisherigen Ausgrabungen orientieren die Berichte von A. Schulten[204].

Den ein vollkommenes Schachbrett darstellenden Plan der von Trajan gebauten Kolonie, an die sich später Vorstädte angebaut haben, findet man im Arch. Anz. 1905, 86 abgedruckt. Für Reisende gibt es den kleinen Führer von Ballu[205]. Sehr zu empfehlen ist jedem, dem das große Werk nicht zugänglich ist, die von Holzinger herausgegebene Sammlung von Photographien aus Timgad[206]. Eine mit vortrefflichen Bildern ausgestattete Beschreibung gab kürzlich R. Cagnat[207], von dem auch der Nachweis, daß sich der Umriß der trajanischen Kolonie noch deutlich erkennen läßt, herrührt[208]. Beiträge zur Baugeschichte der Stadt — das chronologische Verhältnis von Kalk- zum Sandstein — gab E. Petersen in einem auch sonst für die afrikanischen Altertümer belehrenden Reisebericht[209]. An Einzelheiten der Topographie von Timgad sei hervorgehoben die große Zahl der Badeanstalten, deren jetzt bereits elf bekannt sind, die Bibliothek[210], mehrere Märkte[211], zahlreiche Peristylhäuser, eine Vorstadt mit allerhand Fabriken[212]. Andere Literatur über Timgad verzeichnet Liebenam[213].

Ein archäologischer Führer durch Lager und Lagerstadt *Lambaesis* von R. Cagnat ist in der Sammlung »Guides en Algérie à l'usage des touristes et archéologues« erschienen[213a].

Das wohlerhaltene Lager der dritten Legion ist jetzt fast ganz ausgegraben. Über die Fortschritte der Aufdeckung ist im Arch. Anz. 1902f. berichtet. Die bisherigen Ergebnisse stellt eine mit Plänen ausgestattete Abhandlung von R. Cagnat dar[214].

Nächst Thamugadi und Lambaesis sind am genauesten erforscht die Ruinen von *Thibilis* (Annuna)[215], *Thubursicum Numidarum*

---

200) Gsell, Mom. ant. I, 46. — 201) Vgl. im allgemeinen Recherche des antiquités. Paris 1890. S. 36. — 202) Z. B. XL, 119; XLI, 185; XLII, 117. — 203) Paris 1905. — 204) AA 1899f. — 205) Guides en Algérie. 2. Aufl. Paris 1903. — 206) Die Baukunst H. 1, Ser. 3. — 207) Les villes d'art célèbres: Carthage, Timgad, Tebessa. Paris 1909. — 208) CR 1904, 460. — 209) AA 1903, 25. — 210) Ebenda 1904, 134; 1905, 89; 1906, 162; 1907, 173. — 211) Ebenda 1905, 85. — 212) Ebenda 1909, 222. — 213) Bursians JBer. 1905, 358. — 213a) 2. Aufl., 1901. — 214) MémAcadInscr. 1907, 219—77. AA 1908, 233. — 215) Ebenda 1906, 164; 1909, 220.

(Khamissa)[216]), *Madaurus* (Mdaurusch)[217]), alle drei durch Joly. Der Topographie von *Cirta,* das, stets bewohnt und oft zerstört, an antiken Resten sehr arm ist, hat Ch. Vars[218]) eine ausführliche Behandlung gewidmet.

Zu einer förmlichen Monographie über Cirta ist der umfangreiche Kommentar von Gsell zum Blatt »Constantine« des Atlas arch. de l'Algérie[219]) angewachsen. Auch für die anderen Städte ist der Text zu Gsells Atlas der beste Kommentar in kürzester Form. Rings um Cirta sind interessante *Grenzsteine* gefunden, welche verschiedene Kategorien von Ländereien (ager publicus, ager acceptus) gegeneinander abgrenzen. Eine Karte mit genauer Eintragung ihrer Fundorte wäre für die Agrargeschichte wichtig.

Durch das 1894 veröffentlichte Supplement des CIL VIII sind auch in Numidien eine Reihe neuer Ortsnamen bekannt geworden: Aquae Flavianae (C. 17720), Lamsorta (18595), Celtianenses (19688), Thamalla[220]). Einen Grenzstein, der zwischen einem »Kastellum Gurolense« und einem privaten Latifundium terminiert, veröffentlicht Gsell[221]). Über die dichte Besiedlung der Gegend von Tebessa unterrichtet die oben (Anm. 106) angeführte Arbeit. Das auch topographisch wichtige Wasserreglement von Lamasba hat F. G. de Pachtere neuerdings untersucht[222]). Dem Beispiel der tunesischen Enquête folgend, hat man auch in Algier eine solche über die römischen Wasserwerke veranstaltet[223]).

Für das *Straßennetz* sind wichtig die im dritten Supplement des CIL VIII veröffentlichten neuen Miliarien (CIL VIII, S. 2121 f.). Die *Südgrenze* der Provinz behandelt, auf Grund der Peutingerschen Karte, Winkler in dem Anm. 191a angeführten Aufsatz. Südlich des Uëd Dschedi hat Gsell einen mit zahlreichen Türmen besetzten Grenzgraben festgestellt, den am weitesten vorgeschobenen römischen Limes[224]).

VII. Mauretania.

Im zweiten Bande seiner »Mittelmeerbilder« behandelt Th. Fischer die Veränderungen der afrikanischen Küste und dabei die Topographie verschiedener algerischer Küstenstädte (Tipasa, Rusguniae, Rusucurru, Hippo Regius)[225]). Daß bei Auzia (h. Aumale) im 4. Jahrhundert n. Chr. die Grenze zwischen dem Dux Mauretaniae und dem Comes Africae lief, haben die CIL VIII, 20817 f. edierten Inschriften ergeben. Wie sporadisch die Kolonisation von Mauretanien im Gegensatz zu dem noch ziemlich dicht besiedelten Numidien war, lehren jetzt am besten die auf Mauretanien entfallenden Blätter des Atlas arch. de l'Algérie[226]).

---

216) AA 1901, 77; 1906, 164; 1909, 221. — 217) Ebenda. — 218) Constantine 1897. — 219) AA 1909, 224. — 220) Ebenda 1905, 92. — 221) Bull. Com. 1906. — 222) MélangesArch. 1908, 373. — 223) AA 1903, 106. — 224) MélBoissier 1903, 227. AA 1904, 138. — 225) Ebenda 1909, 226. — 226) Ebenda 1908, 239.

1. Mauretania Caesariensis.

Über die Topographie von *Caesarea* (Scherschel) und *Tipasa* (Tifesch) unterrichtet der treffliche »Guide arch. des environs d'Alger« (Cherchel, Tipasa, Tombeau de la Chrétienne) von St. Gsell[227]. Derselbe hat Tipasa in einer ausführlichen Monographie behandelt[228]. Auch *Rusucurru* (Tigzirt) besitzt eine Monographie, von Gavault[229].

Außerdem sind genauer bekannt: Satafis (Perigotville), Thamalla (Tocqueville)[230], Aquae Calidae (Hammam Rirha)[231], Castellum Tingitanum (Orléansville)[232], Choba (Ziama)[233], Ala Miliaria (Bénian)[234].

Mit einzelnen Fragen der Topographie von *Rusicade* (Philippeville) beschäftigt sich ein Aufsatz von Bertrand[235].

Hier wird (S. 73) ohne genügenden Grund eine römische Villa am Meer auf Sallust bezogen, weil eine bei dem doch weit entfernten Constantine gefundene Inschrift einen »Fundus Sallustianus« nennt, der natürlich durchaus dem Historiker gehören soll.

Mit liebevoller Breite schildert die Steppenstadt *Thubunae* (Tobna) R. Grange[236]. Die beigefügte Karte läßt erkennen, daß der algerische Süden wie der tunesische der Bereich der großen *Latifundien* ist. Der Stamm der *Bavares* (s. Dessau RE. s. v.) wird in einer in der Nähe von Sétif gefundenen Inschrift genannt. Der Herausgeber, St. Gsell, bestimmt bei dieser Gelegenheit aus den ziemlich zahlreichen Inschriften, welche das Volk nennen, seine Lage. Sie saßen im Osten von Mauretanien, in der späteren Provincia Sitifensis[237]. Der Name sollte künftig auf den historischen Karten nicht mehr fehlen (wie noch in Sieglins Atlas Antiquus, Bl. 20). Die Gens *Bavarum Mesegneitsium* wird auf einer neuen Inschrift aus Mauretania Caes. erwähnt[238]. Die festen *Schlösser* der Berberfürsten, welche Ammianus Marcellinus in seiner Darstellung des Krieges gegen Firmus nennt, sind jetzt auch epigraphisch bezeugt[239]. Mehrere um 250 n. Chr. in der Gegend von Sitifis gegen die Berbern errichtete *Kastelle* lassen sich aus Inschriften nachweisen, die R. Cagnat erläutert[240]. Mit der Topographie des Krieges gegen Firmus beschäftigt sich Gsell[241].

Er behandelt die Lage der festen Kastelle, in denen Firmus und seine Brüder hausten. Das Schloß Petra des Sammac lag 25 km südlich von Tubusuctu am Ostrand des Dschurdschuragebirges, der Fundus Mazucanus des Mazuc, eines anderen Bruders, in der Gegend des Schelif, Nubel und sein Sohn Firmus besaßen das bei Mênerville am Westrand des Dschurdschuragebirges gelegene, welches den westlichen Eingang des Gebirges, der letzten Zuflucht der Berbern, deckte, wie das des Saumac den östlichen. Es folgt dann eine Analyse der Operationen des Theodosius.

---

227) Algier 1896. — 228) MélArch. 1894, 291—450, mit Plan. — 229) Bibl. ArchAfr. II, Paris 1897. — 230) MélArch. 1895, 33. — 231) L'Ami des Monuments 1899. — 232) BullOran LXXXII, 47. — 233) AA 1900, 78. — 234) Ebenda. — 235) RecConst. XL, 71. — 236) AA 1903, 104. — 237) Rec. Const. XL, 111. — 238) CIL VIII, 21486. — 239) AA 1904, 138. — 240) Mél. Perrot, S. 37. — 241) RecConst. 1903.

Wie in der östlichen Provinz, so hat Trajan auch in der westlichen die *Grenze* nach Süden vorgeschoben und die Territorien der einheimischen Stämme neu reguliert. So heißt es auf einer Inschrift aus der Gegend von Sitifis: »fines adsignati genti Suburburum«[242]. Den *Limes* der Mauretania Caesariensis hat Leutnant Fort untersucht und durch eine Karte 1:200000 erläutert[243]. Er ist wie üblich mit Kastellen besetzt. Auf Grund der Peutingerschen Karte behandelt die Südgrenze der Provinz Winkler[243a]. Das Straßennetz der Gegend von Sitifis stellte fest Jacquot[244]. Der Name der Stadt *Gunugu* (Guraya), westlich von Cäsarea, steht auf einer hier gefundenen etruskischen Inschrift, die zugleich ein interessantes Zeugnis des etruskisch-karthagischen Verkehrs ist[245]. *Punische Gräber,* die bei Gunugu entdeckt sind, illustrieren die Verbreitung des karthagischen Einflusses an der Nordküste[246].

Das 1904 erschienene Supplement III des CIL VIII enthält folgende neue Ortsnamen. 20215: Centenarium Aqua Frigida (Kastell), 20238: Satafis (h. Perigotville), 20429: Novar ..., 20486: cast. Thib ..., 20574: Thamalla (h. Tocqueville), 20817 und 20818: Grenzsteine zwischen dem Gebiet des Comes Africae und Dux Mauretaniae, 20873: Inschrift eines Saltus der Hortensii Gaudentii (bei Tipasa), 21486: gens Bavarum Mesegneitsium, 21663: Grenzstein zwischen der Gemeinde Regiae und einer Domäne (saltus Cu ...). In der Nähe von St. Arnaud ist eine dem Genius der Gemeinde Subtabartum gewidmete Inschrift gefunden[247]. Wie in der alten Provinz die Gegend von Thugga, so ist in Mauretanien vor allem die von Sitifis, die weite Ebene zwischen den beiden Atlasketten, Domänenland gewesen, wie zahlreiche auf Saltus bezügliche Inschriften lehren[248].

2. *Mauretania Tingitana.*

Von den in Paris erscheinenden *Archives Marocaines* sind drei Hefte veröffentlicht. Das erste behandelt die antike Geographie, das zweite die Inschriften, das dritte die Wirtschaftsgeographie[249]. Alle drei Arbeiten sind von M. Besnier. Die den beiden Arbeiten über die Geographie des alten Marokko beigegebenen Karten beruhen auf der von Roquevaire entworfenen Carte de Maroc 1 : 1 Mill.[250].

Das erste Kapitel der Geographie behandelt die Quellen der alten Geographie, das zweite die Nord- und Westküste, das dritte das Innere. Die Schrift über die wirtschaftliche Geographie stellt die Angaben der Alten über die Produkte des Landes zusammen.

Die Straßen hat Winkler untersucht[250a]. Die geringe Zahl der in Marokko gefundenen Inschriften — nur etwa 100 — spricht deutlich für die dünne Besiedlung des Landes.

Die meisten Inschriften sind gefunden in Volubilis (Ksar Faraun, nordwestlich von Fes), die anderen in Tanger und an der von Tingis (Tanger) nach

[242]) MélBoissier, S. 99. — [243]) AA 1909, 224. — [243a]) RevTunis. 1909, 471. — [244]) RecConst. XLI, 33—170. — [245]) AA 1907, 174. — [246]) Gsell, Fouilles de Gouraya. Paris 1903. — [247]) Proc.-verb. Juli 1907, S. 9. — [248]) AA 1909, 225. — [249]) Paris 1904—06. AA 1905, 92; 1907, 176. — [250]) Paris 1904. — [250a]) RevTunis. 1909, 361.

Volubilis führenden Straße, der Basis der römischen Okkupation. Die seit dem Erscheinen von CIL VIII gefundenen Inschriften der Mauretania Tingitana sind im dritten Supplement des CIL VIII veröffentlicht. Neues für die Geographie haben sie nicht ergeben.

3. *Westküste von Nordwestafrika.*

Die neue Literatur über *Hannos Periplus* ist GJb. 1905, 134 besprochen, ebenda 151 die Arbeit von K. Müller über die *Kanarischen Inseln.* Auch die gewöhnlich mit der Insel Madeira identifizierten »*Purpurariae Insulae*« sind neuerdings behandelt worden von Vidal de la Blache, der sie aber in den kleinen Inseln vor Mogador erkennen will[251]). Prähistorische Altertümer der Kanarischen Inseln sind im Boletin de la Acad. de Hist. de Madrid besprochen[252]). Die *Inseln der Seligen* in Mythus und Sage der Vorzeit behandelt ein Vortrag von F. Hommel[253]).

C. Hispania.

I. Allgemeines.

Berichte über die Literatur zur historischen Geographie der Halbinsel gibt es nicht. Früher gab Coelho in Vollmöllers »Kritischem Jahresbericht über die Fortschritte der römischen Philologie« eine kurze Übersicht heraus[254]). Eine wirkliche historische Geographie der Iberischen Halbinsel ist noch nicht geschrieben worden und wird auch besser erst dann geschrieben, wenn durch eingehendere Untersuchungen, besonders Ausgrabungen, über die Topographie größere Klarheit erzielt ist. Vorläufig ist die beste Grundlage das CIL II, welches in der Vorrede zu den einzelnen Städten auch das Topographische berührt. Die neueste Darstellung der historischen Geographie der Halbinsel ist die kurze und ungenügende Skizze in J. Jungs »Grundriß« (Anm. 3) 84—96, 1896 abgeschlossen. Man vermißt hier die Kenntnis der einheimischen Literatur. Ganz nützlich ist die Zusammenstellung von H. Fertig, »Spanien, Land und Leute in den drei letzten Jahrhunderten v. Chr.«[255]). Die topographischen Artikel der RE sind von E. Hübner. Im Baedekerschen Reisehandbuch, dritte Auflage[256]), ist die antike Topographie, von Hübner bearbeitet, nach Gebühr berücksichtigt. Seit 1903 bringt der AA einen jährlichen Bericht über neue Funde von dem um die iberische Altertumsforschung verdienten P. Paris.

Für Spanien ist die wichtigste archäologische *Zeitschrift* das Bol. de la R. Acad. de Hist. de Madrid, zu dem im 51. Band (1907) ein Index erschien. Auch die Revista de Arch. Bibl. y Mus. enthält Beiträge zur historischen Topographie. Portugal besitzt zwei gute archäologische Zeitschriften: für den Süden den von

---

[251]) Les Purpurariae du roi Juba. MélPerrot 325. — [252]) L, 491. — [253]) München 1900. 42 S. — [254]) Zuletzt im Bd. V, 1903, Abt. 3, 33—45, für die Jahre 1891—96. — [255]) Bamberg 1902. — [256]) Leipzig 1906.

Leite de Vasconcellos, dem hochverdienten Direktor des Ethnologischen Museums zu Lissabon, herausgegebenen Archeologo Portugues[257]), für den Norden die von R. Severo in Oporto veröffentlichte Portugalia[258]), die eine Menge archäologischen und anthropologischen Materials enthält. In der Zeitschrift Revista de Extremadura[259]) findet man Aufsätze über die zahlreichen »Castros« dieser Landschaft. Wichtige Beiträge zur Archäologie und Topographie enthält das von der Universität Bordeaux herausgegebene Bull. hispan.[260]). Besonders sei auf die »Promenades archéol. en Espagne« von P. Paris hingewiesen, in denen er die wichtigsten Ausgrabungen der letzten Zeit, in Osuna, Carmona, Numantia u. a., behandelt[261]). Zu der Sammlung der römischen *Inschriften* im CIL II ist 1899 ein erstes, 1903 ein zweites Supplement erschienen[262]). Die *griechischen Quellen* zur spanischen Geographie hat Alemany behandelt[262a]). Die Bedeutung der *arabischen Geographen* für die antike Geographie der Halbinsel wird deutlich aus mehreren Aufsätzen, in denen Seybold mit ihrer Hilfe antike Ortslagen feststellt[263]). Wir dürfen von ihm eine Sammlung aller auf Spanien bezüglichen Stellen der arabischen Geographen erwarten. Die Stellen des Edrisi (um 1000 n. Chr.) sind herausgegeben von A. Blasquez[264]). Wieviel auch hier aus den *Urkunden des Mittelalters* zu schöpfen ist, zeigt ein vortrefflicher Aufsatz von Jungfer[265]), der aus ihnen und modernen Ortsnamen eine Menge antiker Namen nachweist.

Tullonium (Asturer), nach dem Gotte Tullonius benannt, ebenso die Sierra de Toloño (S. von Alegria, Provinz Alava). Der Flußname *Astura* wurde über Estora, Estola zu sp. Esla; *Mondego* (Fluß) von Munda wie Manchego von Mancha. Verschiedene galläkische Gaue leben in modernen Ortsnamen fort, so Bibali = sp. Biboli (Oviedo); Gigurri auf gotischen Münzen Giorras = sp. Valdiorres, Tiburi = sp. Tribes (Orense), Lemavi = sp. Lemos. Der Name der Vascones = sp. Basken, im Familiennamen Vasconcellos und mehreren spanischen Orten (Ciudad de Vascos usw.), Puigcerda von den Cerretani, Fluß Gallejo von Gallicus, fünf Dörfer Celtijos (Galicia) nach den Kelten benannt, Berones = sp. Briones (Logroño), Caceres von den benachbarten Castra Caecilia, Septimanca (Simanca) von den Septimii, *Mons Marianus* nach dem von Tacitus (Annal. VI, 19) genannten Minenbesitzer, davon Sierra Morena, zahlreiche Ortsnamen auf -anus: Cornellano, Laviana (von Corneliana und Flaviana sc. praedia). Sehr interessant ist die Zusammenstellung der von *gotischen* Personennamen abgeleiteten Ortsnamen (S. 17).

Fidel Fita weist nach, daß manche der (keltischen) Gentilnamen auf -cum in spanischen Ortsnamen fortleben, z. B. Maganicum in sp. Magan (bei Torrijos zwischen Toledo und Talavera de la Reina)[266]).

---

[257]) Seit 1895. — [258]) Bd. I, 1895—1903; Bd. II, 1904—06. — [259]) Cáceres 1899 f. — [260]) Bordeaux 1898 f. — [261]) BullHisp. 1907 f. — [262]) EphEp. VIII u. IX. — [262a]) BolMadrid 1909, 468. — [263]) Vgl. ZDMGes. 1909, 350. — [264]) Descripcion de España por Edrisi. Madrid 1901. — [265]) Über Personen- und Ortsnamen Spaniens und Portugals. Berlin 1902. 22 S. — [266]) BolMadrid 1895, 61.

Die in Deutschland und Frankreich so weit fortgeschrittenen *topographischen Lexika* fehlen in Spanien und Portugal fast noch ganz[267]. Die älteren Lexika wie Madoz sind unwissenschaftlich.

Auch Hübner[268] betont den reichen Gewinn, der aus einem Studium der *modernen Ortsnamen* für die antiken gewonnen werden kann.

Er fordert ferner mit Hinweis auf A. Schultens Untersuchungen über die Reste der Flurteilung und die Flurkarten (s. Anm. 1281) auf, auch in Spanien, besonders bei Merida, Zaragossa und anderen Kolonien nach Spuren der römischen *Flurteilung* zu suchen.

Der auf einer Inschrift aus Zaragossa stehende Name *Lacicum*[269] ist mit Lacimurgi, Lacipea zusammenzustellen.

Sehr fehlt es noch an der Erforschung der römischen *Straßen*, besonders an guten Monographien. Die Beschreibung der Via von Uxama nach Augustobriga von Ed. Saavedra[270] ist leider eine vereinzelte Erscheinung.

Vor allem tut not eine Aufnahme der zum Teil noch wohlerhaltenen Hauptstraßen, so der Via von Emerita Augusta nach Asturica Augusta (»Via de la Plata«), der Küstenstraße von den Pyrenäen nach Baetica u. a.

Nach Erscheinen des Supplements zum CIL II, 1892, ist hinzugekommen das Kapitel »Viae publicae« in Dessaus Nachtrag zum CIL II[271].

Ferner sei genannt: eine Arbeit von Blasquez und Delgado[272] und eine Reihe kleinerer Forschungen: v. Domaszewskis kurze Darstellung in dem Aufsatz über die Benefiziarienstationen[273], der Aufsatz von O. Cuntz über die Via Domitia[274], von Freixa über die Via Domitia zwischen Narbo und Gerona[275], eine Arbeit über eine Straße im Val Otañes im Gebiet der Kantabrer (Anm. 402); eine Untersuchung über die römischen Straßen der Provinz Cuenca[276] von dem bekannten Kartographen Coello, eine Arbeit über die kantabrischen Küstenstraßen[277] usw.

Zu den von H. Kiepert gezeichneten *Karten* im Supplement des CIL II, 1892, sind hinzugekommen seine Karte (1:2 Mill.) in den FOA (mit Nebenkarte der Conventus iuridici) und die Darstellung in Sieglins Atlas Antiquus, bestehend aus einem Übersichtsblatt und acht Nebenkarten zur Geschichte der Halbinsel.

1. Spanien zur Zeit des Hecataeus, 2. zur Zeit der karthagischen Eroberung, 3. am Ende des hannibalischen Krieges, 4. nach dem Fall von Numantia, 5. nach Unterwerfung der Kantabrer und Asturer, 6. bei Augustus' Tod, 7. seit Caracalla, 8. nach der Einteilung der Kaiser Diokletian und Konstantin.

Bei dem Mangel an guten historischen Karten ist das Fehlen guter moderner Karten in Spanien besonders empfindlich.

Da die seit 1884 erscheinende *Generalstabskarte* (1:50000) noch nicht über Neukastilien, also etwa das Gebiet der Carpetaner,

---

[267]) Für die Provinz Gerona gibt es einen »Nomenclator geogr.-hist.« von Pujol y Camps. 1882. — [268]) BolMadrid XXXVI, 1900, 402. — [269]) Ebenda 1895, 61. — [270]) Vgl. Schulten, Numantia. Berlin 1905. S. 9. — [271]) EphEp. VIII, 453, 511; IX, 151. — [272]) Vias rom. españolas. BSGMadrid 1899. — [273]) Anm. 18. — [274]) Polybius und sein Werk. Leipzig 1902. S. 20. — [275]) Rev. hist. du Rousillon 1901 u. 1902. — [276]) BolMadrid XXXI, 1897, 5, 19. — [277]) Ebenda XXXIII, 1898, 107.

fortgeschritten ist[278]), ist man für den größten Teil des Königreichs noch immer auf die aus dem Jahre 1860 stammenden und sehr ungenauen Karten von Coello (1:200000) angewiesen, über die hinaus die 1882 edierte Karte der Halbinsel von Valverde y Alvarez[279]) (1:750000) wenig Neues gebracht hat. Die beste kleinere Karte ist die Vogelsche in Stielers Handatlas (1:1500000). Für Portugal liegt die Generalstabskarte (1:100000) vor[280]).

Die *topographische Forschung* wird in Spanien meist noch ganz in der alten unwissenschaftlichen Weise betrieben. Daß da erste Ziel einer Ausgrabung die Feststellung der Topographie sein muß, wird bei dem seit den glücklichen Entdeckungen in Numantia allerorts begonnenen, aber meist ganz dilettantisch betriebenen Ausgrabungen nicht berücksichtigt. In den topographischen Monographien vermißt man noch mehr als in Italien das Verständnis für die erste Aufgabe der Ortskunde: eine genaue Aufnahme der Stadt, ihrer Umgegend und ihrer Denkmäler[281]).

Selbst von den wichtigsten Städten des Landes wie Merida, Italica, Tarragona gibt es noch keine genügenden Pläne und die großartigen antiken Baudenkmäler des Landes wie die Römerbauten von Merida, die vorrömischen Mauern von Tarragona harren noch einer genügenden Aufnahme und Publikation.

II. Physische Geographie.

Die antike Geographie der Nordwest- und Westspitze der Halbinsel behandelt E. Hübner[282]). Für die Geographie von Lusitanien ist wichtig das Buch von L. de Vasconcellos über die Kulte des alten Lusitanien[283]). Er behandelt ausführlich die heiligen Berge und Flüsse des Landes, berührt aber auch zahlreiche andere Punkte.

Die verschiedenen Ansetzungen des *Promunturium sacrum*, eines Kardinalpunkts der alten Geographie der Halbinsel, untersucht Braun[284]) in einem Exkurs seiner Schrift über die Grenzen der spanischen Provinzen. Er macht wahrscheinlich, daß auch auf der Agrippakarte die *Kantabrischen und Asturischen Gebirge* eine Fortsetzung der Pyrenäen bildeten[285]). E. Maaß[286]) stellt fest, daß *Kalpe* (Gibraltar) ein griechischer Name sei (= »Urne« nach der Gestalt des Felsens). Der Beiname des *Ζεὺς Κάσιος* auf den Bleiankern vom Cabo de Palos (bei Cartagena) dürfte sich auf den *Mons Casius*, den Avien 259 an der Baetismündung kennt, beziehen. Einen nach *Ilucro* = sp. Lorca benannten *mons Ilucronensis* (= S. Almenara b. Murcia) lernen wir aus den Inschriften auf Bleibarren der Provinz Murcia kennen[287]).

[278]) GJb. 1906, Taf. 21. — [279]) Madrid 1882. 6 Blatt. — [280]) GJb. 1906, Taf. 21. — [281]) Vgl. A. Schulten Numantia 1905, 4f. — [282]) Festschrift für H. Kiepert, 38—49. — [283]) Religiões de Lusitania II, Lissabon 1897, 1—47, mit K. — [284]) Sieglins Quellen u. Forsch. XII, Berlin 1909, 40. — [285]) Ebenda 20f. — [286]) ÖJahresh. 1906, 142. — [287]) RevArch. 1907, 58.

Wichtig für die Topographie des unteren *Baetis* und seiner Mündungen ist der Aufsatz, in dem G. Bonsor über neolithische Ansiedlungen der Gegend berichtet[288] (mit historischer Karte des Baetistals). — Den *Campus Spartarius,* die Espartosteppe bei Cartagena, behandelt Hübner in der RE. Fidel Fita[289] bespricht im Anschluß an die beim Cabo de Palos bei Cartagena gefundenen antiken Bleianker (s. oben) die Topographie der Gegend nordöstlich von Cartagena. — Das *collegium Anense* einer Inschrift[290] dürfte seinen Namen vom Flusse Anas haben.

Recht ansprechend ist die Vermutung Gradmanns[291], daß das Vorkommen des alemannischen Nationalkorns, des *Speltes,* in Galicien auf die hier eingewanderten Sueven zurückzuführen sei. Neue Einzelheiten über den Betrieb eines lusitanischen *Bergwerks* enthält das neugefundene Stück der lex metalli Vipascensis[292]. Bei dieser Gelegenheit sei gesagt, daß eine Monographie über die spanischen Bergwerke im Altertum auf Grund der zahlreichen Reste eine sehr lohnende Aufgabe wäre.

Der alte Name *Cuda,* des in den Duero mündenden Cõa, ist noch in dem der Transcudani erhalten[294].

III. Ethnologie.

Rhode (sp. Rosas) wird richtig mit Rhodanus zusammengestellt und als *ligurische* Gründung bezeichnet von Perdrizet[295]. Über die *Cyneten* orientiert der ausführliche Artikel Hübners in der RE.

Wenn C. Jullian dieses auf den äußersten Südwesten beschränkte Volk bis zu den Pyrenäen ausdehnen will[296], so ist das eine der verkehrten Hypothesen, die dem geistreichen Forscher zuweilen unterlaufen.

Daß die *Lusitaner* Iberer, nicht, wie M. Sarmento wollte, Ligurer (Lusitani = Ligusitani!) sind, ergibt die Wiederkehr des Namens bei dem keltiberischen Stamm der Lusones[297]. Die Ethnologie Lusitaniens behandelt L. de Vasconcellos im zweiten Band seiner »Religões«[298].

In seinem Aufsatz »Iberi nella Gallia« stellt Garofalo alle Zeugnisse für die *Iberer der Narbonensis und Aquitania* zusammen[299]. Das Buch über die Iberer von Philipon[300], einem Schüler A. de Jubainvilles, besteht aus einem wertlosen linguistischen Teil und einem besseren antiquarischen, einem ersten Versuch iberischer Altertumskunde. Erfreulicher ist der Aufsatz, in dem J. Wackernagel[301] zeigt, daß die Ethnika, auf -tanus auf Nordafrika,

---

288) Les colonies agricoles prérom. de la vallée du Baetis. RevArch. 1899, 126. — 289) BolMadrid XLVIII, 1906, 155. — 290) Ebenda XLII, 1903, 284. — 291) Getreidebau im röm. und germ. Altertum (Anm. 758 b), S. 100. — 292) JSav. 1906, 442. — 294) RE s. v. Cuda (Hübner). — 295) REA 1902, 199. — 296) Ebenda 1905, 375. — 297) Religiões I, S. XXVIII (Vasconcellos). — 298) S. 7—46. — 299) BolMadrid XXXII, 1898, 294—344. — 300) Les Ibères. Paris 1909. LitZentralbl. 1910, Nr. 13/14 (A. Schulten). — 301) Archiv f. lat. Lexikographie 1905, 1 f. (Zu d. lat. Ethnika.)

Spanien, Südfrankreich, die Balearen und Sardinien beschränkt, den Bereich eines libysch-iberischen Volkes bezeichnen. Von anderen Arbeiten über die Iberer ist zu nennen Schuchardt, »Die iberische Deklination«[302]).

Die ethnographische Stellung der *Basken* ist noch immer ein Rätsel. Der Versuch von Gabelentz[303]), die Verwandtschaft des Baskischen mit den Berbersprachen nachzuweisen, ist mißglückt und beruht auf der noch nicht bewiesenen und wahrscheinlich falschen Prämisse, daß die Basken Reste der (aus Afrika stammenden) Iberer seien. Diese seit Humboldt herkömmliche Gleichsetzung wird in neuerer Zeit bestritten, so von Philipon.

Die Schrift von J. de Guillen-Garcia, »Les *Hethéens* ont-ils colonisé la Catalogne?«[304]), ist durch ihren Titel genügend charakterisiert.

Der Artikel Hübners in der RE über die *Berybraces*, die *keltischen* Bewohner des nördlichen Tafellandes, ist verfehlt. Die *Kelten* auf der Iberischen Halbinsel behandelt Garofalo[305]), ohne Neues zu bringen. Dasselbe gilt von dem Aufsatz A. de Jubainvilles, »Les Celtes en Espagne«[306]). Besser sind die Auseinandersetzungen von Vasconcellos[307]) über die Kelten in Lusitanien.

Der Name der *Turduler* findet sich auf einer Inschrift aus Merida[308]) (Pompeia Claudia Turdula). Mit zwei Stämmen der Tarraconensis, den *Olkaden* und *Andosinern*, beschäftigt sich Feliciani[309]).

Jene identifiziert er mit den später an ihrer Stelle erscheinenden *Oretanern*, die er wegen ihres Beinamens »Germani« (Plinius nat. hist. 3, 25) für Kelten hält, diese stellt er zu dem aquitanischen Stamme gleichen Namens, was nicht neu ist (vgl. Hübner s. v. Andosini in der RE).

Über die *Limici* hat Macias, der Lokalantiquar von Orense, eine Schrift geschrieben[310]). Mit Hilfe der modernen Ortsnamen, die den alten Namen bewahren, stellt L. de Vasconcellos die Ausdehnung des bei Mela, Plinius usw. zwischen Duero und Miño erwähnten Stammes der *Grovii* fest[311]). Über die *Galläker* ist Hübners Artikel (RE) zu vergleichen. Der Name der *Seurri* im Conventus Lucensis wird auf einer Inschrift genannt[312]).

Die von Sieglin angeregte Dissertation von Othmer[313]) beschäftigt sich mit den Indigeten, Lacetanen, Cerretanern, Ilercaonern, Lusitanern, Bergestanern. Die noch nicht erschienenen Kapitel 7—22 werden die übrigen Stämme behandeln. Das Gebiet der *Vaccäer* und ihre Zugehörigkeit zur Citerior bestimmt Braun[314]) (S. 94 ff.).

---

302) SitzbAkWien 1907. — 303) Braunschweig 1897. — 304) Freiburg 1899. — 305) BolMadrid 1899, 97. — 306) RevCelt. XIV u. XV. — 307) Religiões II, 57 f. — 308) BolMadrid 1896, 271. — 309) Ebenda XLVIII, 1906, 441. — 310) Orense 1904. — 311) Os Grovios. Lissabon 1905. — 312) BolMadrid XLII, 1903, 214. — 313) Die Völkerstämme von Hisp. Citerior. Diss. Berlin 1904. — 314) Vgl. Anm. 284.

IV. Prähistorische Geographie.

Über die sicheren Ergebnisse der prähistorischen Forschung unterrichtet am besten die kritische, gerade auf diesem Gebiet, auch hier einem Tummelplatz des Dilettantismus, wohltuende Übersicht von Déchelette[315]. Eine Skizze der »Prähistorischen Geographie Lusitaniens« (z. B. Verbreitung der Dolmen) gibt L. de Vasconcellos im ersten Band der Religões[316]. Ein zusammenfassendes Werk über die Prähistorie der ganzen Halbinsel ist seit Cartailhacs grundlegendem Buch (1886) nicht erschienen. R. Mélida hat in seiner Antrittsrede in der Academia de la Historia[317] eine kurze Übersicht der wichtigsten prähistorischen Denkmäler gegeben.

Über die »*Castros*«, die zahlreichen, besonders im Westen der Halbinsel verbreiteten Ringwälle, sind verschiedene Schriften erschienen, die A. Schulten[318] bespricht. Wie in anderen Ländern, so täte auch hier vor allem eine kartographische Aufnahme not.

Eine Zusammenstellung über die »*Castros*« *von Portugal* findet man in dem Buch über die Geschichte des portugiesischen Heeres von Ayres de Magalhäens Sepulveda[319], Kap. 7, und im ersten und zweiten Band der Religões von L. de Vasconcellos[320]. Die Castros der an Nordportugal angrenzenden Landschaften *Leon und Altkastilien* bespricht M. Gomez Moreno in einem vortrefflichen Aufsatz[321]; die des an Südportugal angrenzenden *Estremadura* Rosa de Luna[322]. Einen Plan der merkwürdigen, in Volksmund *Cava de Viriato*« genannten Befestigung von der Form eines achteckigen Polygons in der Nähe von Vizeu im nördlichen Portugal teilt L. de Vasconcellos[323] mit. Einige namenlose »*Castros*« *der Gegend von Logrosan* (Provinz Cáceres) hat Rosa de Luna untersucht[324]. Die dem Andenken des ersten Erforschers der lusitanischen »Castros«, *M. de Sarmiento*, gewidmete Spezialnummer der Revista de Guimaraës[325] enthält einen Plan der *Citania de Briteiros*, der ersten systematisch ausgegrabenen Ibererstadt, und Abbildungen ihrer Altertümer. Auch über das »*Castro de S. Luzia*« (bei Vianna do Castello, nördlich von Porto) liegt eine wissenschaftliche Untersuchung vor[326]. Auf die Lage der Castros auf hohen Bergen bezieht Vasconcellos die Stelle Aviens 195: Cempsi atque Saefes arduos colles habent, Ophiussae in agro[327].

Über die durch ihre paläolithischen Bilder berühmte Höhle von *Altamira* (bei Santander) ist eine prächtige Publikation von E. Cartailhac und H. Breuil erschienen[328].

Am unteren Baetis hat G. Bonsor sowohl *neolithische Ansiedlungen* der ältesten (ligurischen oder iberischen?) Bewohner des Landes wie auch deutliche Spuren der eingedrungenen *Kelten* entdeckt[329].

Die von den Brüdern Siret im Minengebiet der Provinz Almeria angestellten Forschungen haben eine ganze Reihe von kleinen befestigten Ansiedlungen aus

---

315) RevArch. 1909. — 316) S. 12f. — 317) Discursos leidos ante la Acad. de Hist. Madrid 1906. — 318) Numantia, 1905, 38f. — 319) Hist. do Exercito Portuguez. Lissabon 1896. — 320) I, 48; II, 83. — 321) BolMadrid XLV, 1904, 147. — 322) Ebenda 507f. — 323) ArchPort. 1904, 11. — 324) BolMadrid 1908, 140. — 325) Porto 1900. — 326) ArchPort. 1903, 16. — 327) Religiões II, 83. — 328) La caverne d'Altamira. Paris 1909. — 329) RevArch. 1899; vgl. auch 1909 (Déchelette).

dem Anfang der Kupferzeit ergeben, über die in einem prächtig ausgestatteten Werk berichtet wird [330]).

In ähnlicher Weise hat die prähistorischen Festen des oberen *Jalontals* erforscht der Marques de Cerralbo [331]). M. Gomez Moreno wird eine gründliche Untersuchung und Aufnahme der berühmten Kuppelgräber von *Antequera* verdankt [332]).

V. Römische Zeit.

Die aus Sieglins Seminar hervorgegangene tüchtige Arbeit von F. Braun [333]) hat über die Grenzen der spanischen Provinzen Klarheit geschafft.

1. Die Teilung der Ulterior in Baetica und Lusitania hat unter Agrippa stattgefunden, denn sie findet sich in allen Auszügen aus seiner Karte. S. 40 wird die Entwicklung der kartographischen Anschauung von Spanien untersucht. 2. Die Grenze zwischen Citerior und Ulterior während der Republik. 3. Datierung der Dreiteilung Agrippas auf das Jahr 27 v. Chr. 4. Die augusteische Einteilung (Abtrennung der Callaecia und Asturia von Lusitanien) zwischen 7 und 2 v. Chr. Die Diözesen der Hisp. Citerior und die Entstehung der Provinz Lusitania behandelt E. Kornemann [334]).

VI. Die einzelnen Provinzen.

1. *Baetica.*

Die dichtgedrängten *Städte am Bätis,* nördlich von Carmona (u. a. Arva, Canana = Alcoléa del Rio) behandelt auf Grund eingehender Lokalforschung G. Bonsor [335]), in dem die Altertümer des Bätistals einen eifrigen und methodischen Erforscher gefunden haben. Seine für die vorrömische Geschichte der Gegend wichtigen Untersuchungen im unteren Bätistal sind oben (Anm. 329) besprochen. Verwandten Inhalts ist der Aufsatz von Maxwell [336]).

Besondere Verdienste hat sich Bonsor um die Topographie von *Carmona,* dessen Nekropole er zusammen mit J. Fernandez ausgegraben hat, erworben. Über diese Forschungen orientiert am besten der Bericht von P. Paris [337]).

Eine Reihe von Ortsnamen des Bätistals findet sich auf den den Monte Testaccio in Rom bildenden *Amphoren,* in denen, wie H. Dressel nachgewiesen hat, das Öl der Baetica nach Rom gebracht wurde [338]).

Besonders oft kehren wieder die Namen Corduba, Hispalis, Astigi, Arva, Malaca, Portus (= Gades), die also Hauptexportplätze des andalusischen Öls waren. Als geographische Quelle hat diese Amphoren gewürdigt Hübner [339]), der die Figlinae Ceparicae im spanischen Cepera (bei Sevilla) und die Figlinae Trebecianae in Trebujena am Bätis erkennt. Die auf diesen Amphoren verzeichneten Namen der Produktionsorte des Öls (Turrense, Frigidense, Arcense,

330) Les premiers âges du metal au S. E. du l'Esp. Antwerpen 1887. — 331) El alto Jalon. Madrid 1909. Mit K. — 332) BolMadrid XLVII, 1905, 81-132. — 333) Die Entwicklung der span. Provinzialgrenzen in röm. Zeit. Sieglins Quellen u. Forsch. 17. Berlin 1909. — 334) Klio III, 323. — 335) Los pueblos ant. del Guad. in RevArchivos 1902, mit K. — 336) Athenaeum 3734, S. 630. — 337) BullHisp. 1908, 221. — 338) CIL XV, 562. — 339) BolMadrid 1899, 465; 1900, 402.

Barcufiense usw.) lassen sich nur zum Teil lokalisieren. Neue aus Arva stammende Inschriften teilt Dessau im Nachtrag zum CIL II mit[340]).

Ob wirklich in Sevilla zwischen der Puerta de Cordoba und Puerta de Macarena Reste der Stadtmauer des römischen *Hispalis* vorhanden sind, wie Melida und Saavedra[341]) glauben, bedarf noch einer Untersuchung.

Daß die Reste von *Italica* durch Schatzgräberei immer mehr zerstört werden und eine systematische Ausgrabung dieser Stätte eine der vornehmsten archäologischen Aufgaben des Landes wäre, soll auch hier gesagt sein.

Arva lag, wie die Forschungen von Maxwell und Bonsor ergeben haben[342]), nicht bei Alcolea, sondern bei Peña de la Sal. Eine Gruppe von Gemeinden des unteren Bätistals (Italica, Hispalis, Asido, Siarum, Callenses mit dem Beinamen Aeneanici) wird in einer Inschrift genannt[343]). Im Anschluß an diese Inschrift wurde die Topographie der Gemeinde der *Callenses Aeneanici* (bei Mora de la Frontera) erörtert[344]).

Nertobriga (Conventus Hispalensis) wird auf mehreren neuen Inschriften genannt[345]). Daß der bei Plinius nat. hist. (III, 11) überlieferte Name Canama durch *Canana* zu ersetzen ist, lehren neue Inschriften[346]). Die Gemeinde der *Ser(ienses)* in der Baetica (Ptolemäus) wird auf einer Inschrift genannt[347]), ebenso die *Pontuficienses* (die Gemeinde Obulco, h. Porcuna)[348]).

Der Aufsatz von Feliciani[349]) über die Schlacht bei *Munda* ist zur Orientierung über das Problem willkommen, ohne Neues zu bringen. Die Identifikation Mundas mit Montilla (südlich von Cordoba) findet sich schon bei Stoffel, welchen wichtigsten seiner Vorgänger Feliciani nicht zu kennen scheint.

Vor Feliciani hat A. Carrasco die Frage behandelt[350]) im Anschluß an das Buch von Valverde y Perales über Baëna, in dem auch die Topographie der Schlacht besprochen ist[351]). Wenig bekannt dürfte sein, daß bereits P. Merimée Munda in Montilla gesucht hat, in »Carmen«, dem Roman, der Bizet zu seiner Oper begeisterte. Zugleich die Lage der Stadt und die richtige Schreibung ihres Namens *Iponoba* (nicht -uba) ist durch den Fund einer Inschrift auf dem Cerro de Minguillas, 3 km östlich von Baëna (Provinz Cordoba), bekannt geworden[351a]). — Über *Acinippo* ist BolMadrid XXIX, 367 zu vergleichen.

Einige Notizen über die spärlichen Reste von *Carteia* gibt ein Aufsatz von Romero de Torres[352]); die von *Baelo* sind behandelt worden von P. Furgus[353]), dem Schöpfer des Museums von Orihuela. Eine ausführlichere Monographie hat *Astapa* (span. Estepa) erhalten[354]). — In *Urso* (h. Osuna) haben A. Engel und P. Paris eine im Bellum Hispaniense erbaute und erstürmte Befestigung aufgedeckt, die außerdem für Tracht und Bewaffnung der

340) EphEp. IX, 159. — 341) BolMadrid 1907, 438. — 342) Vgl. EphEp. IX, 74. — 343) Ebenda VIII, Nr. 306. — 344) BolMadrid XXXI, 1897, 381. — 345) EphEp. VIII, Nr. 82. — 346) Ebenda Nr. 91. — 347) BolMadrid XXX, 1897, 336. — 348) Ebenda XXXI, 1897, 60. — 349) RivStoriaAnt. X, 1905/06, 1—30. — 350) BolMadrid XLII, 1903, 405—15. — 351) Historia de Baëna. Toledo 1903. 536 S. — 351a) BolMadrid XLIII, 1903, 525. — 352) Ebenda 1909, 247. — 353) AnnSArchBruxelles 1907. Vgl. BolMadrid 1909, 422. — 354) A. Aguilar u. Cano, Astapa. Sevilla 1899. DLit. 1900, Nr. 11 (Hübner).

Iberer wichtige Reliefs ergeben hat[355]. — Einige Reste des alten *Carissa* (h. Carijo) bespricht Romero de Torres[356]. — Daß die Stadt Besaro bei Plinius (nat. hist. III, 14) *Baesaro* zu schreiben ist, lehrte eine Inschrift[357]; als civitas Baesarensis kommt die Stadt auch auf einer stadtrömischen Inschrift vor[358].

In der Abhandlung über die Lage von *Ilurco* (bei Granada) von M. Gomez-Moreno[359] vermißt man sehr eine Karte der Gegend. Die auf Bleibarren aus Coto Fortuna (7 km westlich von Mazarrón, Provinz Murcia) stehende Inschrift *Ilucro* zeigt, verglichen mit der auf ähnlichen in Rom gefundenen Barren (CIL XV, 7916) stehenden Inschrift: fod(inae) mont(is) Ilucr(onensis), daß das benachbarte Lorca Ilucro hieß (Eliocroca im Itinerar) und nach diesem das benachbarte Gebirge (Sierra Almenara) *mons Ilucronensis* (Anm. 287). Über neue Funde von *Malaca* hat der verdiente Lokalforscher M. Rodr. de Berlanga, ein Veteran der spanischen Altertumsforschung, eine größere Arbeit veröffentlicht[360].

Einen Beitrag zur Topographie von *Gades* bringt ein Aufsatz über den berühmten Tempel des Herakles[361]. Als »Portus« ist Gades bezeichnet auf Amphoren vom Monte Testaccio (s. oben Anm. 338)[362]. Die Nachrichten über das Silberland *Tarschisch* behandelt ganz unkritisch E. Opperts Aufsatz »Tharshich und Ophir«[363].

Neue Altäre der nach *Turobriga* (in Baeturia) benannten Dea Ataecina Turobrigensis hat Dessau ediert[364]. Vasconcellos bespricht die noch unbekannte Lage der Stadt[365].

Bei Huelva, am Zusammenfluß des Rio Tinto und Odiel, hat W. Sieglin das von Avien 241ff. beschriebene *iberische Grottenheiligtum* einer Unterweltsgöttin gefunden[366]. Noch heute bewahrt der nahe »Lago de Infierno« die Erinnerung an die Stätte. Eine ausführliche Untersuchung über die Lage von *Iliberris* hat M. Gomez-Moreno, ein eifriger Lokalforscher, veröffentlicht[367].

2. *Tarraconensis.*

a) *Conventus Tarraconensis.* Über *Bareino* (Barcelona), ist zu vergleichen der Artikel der RE von Hübner und der Kommentar von F. Fita zu einer auf die älteste Befestigung von Barcelona aus cäsarischer Zeit bezüglichen Inschrift[368]. — Die durch das Nebeneinander der iberischen, griechischen und römischen Stadt schwierige Topographie von *Emporion* hat A. Schulten[369] auf Grund einer neuen Karte und eigener Grabungen behandelt.

Die seitdem von Barcelona aus unternommenen Grabungen werden die noch immer vorhandenen Schwierigkeiten der Topographie aufklären. Ihre Ergebnisse verwertet Frickenhaus[370]. Ferner ist Hübners Artikel »Emporion«

---

355) Une forteresse ibérique à Osuna. ArchMissSc. 1906. Vgl. auch Bull. Hisp. 1908. AA 1904, 139. — 356) BolMadrid 1909, 419. — 357) RheinMus. 1908, 319. — 358) NotScavi 1907, 462. — 359) BolMadrid 1907, 182—96. — 360) Rev. de la Asociacion art. arqueol. Barcelonesa 1905—08. — 361) Rev. Archivos 1906, 199. — 362) CIL XV, S. 562. — 363) ZEthn. 1903, 50. — 364) EphEp. IX, Nr. 42. — 365) Religiões II, 158. — 366) AA 1902, 42. — 367) BolMadrid XLVI, 1905, 44. — 368) Ebenda XLII, 1903, 481—83. — 369) Ampurias. JbKlassAlt. 1907, 334, mit K. — 370) BonnerJb. 1909, 17, mit K.

in der RE zu vergleichen. Die Zeit der Gründung von Emporion versucht Botet y Siso[371]) zu bestimmen. Eine neue Inschrift[372]) nennt einen Ἐμποϱίτης. Die *massaliotischen Emporien* an der spanischen Ostküste hat Garofalo[373]) behandelt.

Die berühmten Stadtmauern von *Tarragona* sind zuletzt besprochen von J. R. Mélida[374]), der sie mit den »mykenischen« Mauern vergleicht, wobei aber nur der Stil, nicht die Erbauer, zweifellos Iberer, bezeichnet sind. Das Boletin berichtet mehrfach über die Altertümer von Tarragona[375]). — Die bei Caldas de Montbuy erhaltenen römischen Bäder werden im Boletin beschrieben[376]). Eine antike Ansiedlung in S. Feliu de Guixols an der Küste wird in der Rev. Archivos (1905, 215) besprochen.

Die an die bekannte falsche Ableitung des Namens *Saguntum* von Zakynthos erinnernde Schreibung Sagyntho findet sich auf Amphoren von Sagunt[377]). Das Werk von Chabret[378]) über Sagunt gehört zu den wenigen brauchbaren Arbeiten spanischer Lokalforschung.

b) *Conventus Carthaginiensis.* Die Topographie der Hauptstadt des Convents hat zuletzt O. Cuntz[379]) behandelt; ferner ist zu nennen Hübners Artikel in der RE.

Ob die zwischen Calle de Jara und Calle del Aire aufgedeckte Säulenreihe zum *Forum* des alten Carthago Nova gehört, wie Cisneros y Hervas will[380]), ist sehr fraglich. Über andere Altertümer von Carthago Nova ist Boletin XXXII, 431; XLII, 129 zu vergleichen. — Ein auf einem Ruinenfeld 11 km südlich von Valdepeñas und 1 km östlich von Torrenueva gefundenes Zehnpfundgewicht mit der Inschrift »r. p. *Edebensium* p(ondo) X«[381]) ergibt den Namen des Despoblado und bereichert die spanische Geographie um einen neuen Ortsnamen. Edeba ist nicht zu verwechseln mit dem bei Sagunt gelegenen Adeba. — Das auf der Straße von Segovia nach Titulcia (bei Aranjuez) verzeichnete *Miacum,* welches man gerne auf der Stelle von Madrid suchte, scheint mit der bei Carabanchel Bajo (bei Madrid) vorhandenen Ruinenstätte identifiziert werden zu müssen, denn ein Fluß der Gegend heißt in mittelalterlichen Urkunden Miaco[382]). — Die oft behandelte große Ibererstadt auf dem »*Cabezo del Griego*« (bei Uclés im Westen der Provinz Cuenca, s. CIL II, S. 944) ist durch Auffindung einer Inschrift als *Segobriga* identifiziert[383]). Hübner hält trotzdem an der Ansicht fest, daß Segobriga mit dem span. Segorbe zu identifizieren ist. — Neue Funde auf der Stätte von *Valeria* (span. Valera) am Jucar sind im Boletin mitgeteilt[384]). — Über *Dianium* (span. Denia) hat Roque Chabas ein Buch geschrieben.

Balearen und Pityusen. Die nahe Verwandtschaft der prähistorischen Türme, der »*Talayots*« mit den sardinischen Nuraghen und ähnlichen Festen auf Pantellaria und in Afrika hat zuletzt

---

[371]) Discursos leidos en la Acad. de Buenas Letras. Barcelona 1908. — [372]) EphEp. VIII, 518. — [373]) BolMadrid XXXV, 177. — [374]) In der Zeitschr. Arquitectura y Costruccion. Barcelona 1905. — [375]) XXVIII, 430; XXXII, 169; XXXVIII, 109; XLIX, 420. — [376]) BolMadrid L, 129. — [377]) CIL XV, 2632. — [378]) Hist. de Sagunto. Barcelona 1888. — [379]) Polybius und sein Werk, Leipzig 1902, mit Plan. — [380]) BolMadrid 1908, 489. — [381]) Ebenda 1909, 485. — [382]) Ebenda 1907, 252. — [383]) EphEp. VIII, Nr. 182. — [384]) 1908, 509.

A. Mayr dargestellt[386]). Unter »Balearen« behandelt Hübner in der RE Geschichte und Topographie der Inseln.

J. Román y Calvet hat auf Ibiza eine Menge punischer Altertümer entdeckt und in einem großen Werk beschrieben, in dem er außerdem die Topographie der Pityusen behandelt und nachweist, daß Formentera das alte Ophiussa ist[387]).

c) *Conventus Caesaraugustanus.* Ein Dekret des Konsuls Pompeius Strabo aus dem Jahre 90 v. Chr., welches einer *Turma Salluitana* spanischer Reiter für ihre Tapferkeit das Bürgerrecht verleiht[388]), hat topographischen Wert, weil die dreißig Reiter nach ihren Gemeinden aufgeführt sind.

Die Turma heißt nach *Salluia,* bei Plinius *Salduvia,* dem iberischen Namen des späteren Zaragossa. Von den Gemeindenamen sind neu: *Bagarenses, . . . ucenses, Begenses, Ennegenses, Suconenses.* Die anderen Namen (Ilerdenses, Segienses, Libienses, Illuersenses) sind bekannt.

Die »Porta Romana« von *Zaragossa* wird auf einer Inschrift genannt[389]). Leider fehlt immer noch eine brauchbare Topographie und selbst ein Plan der Stadt.

Der Marques de Cerralbo hat im Tale des Jalon nördlich von S. Maria de Huerta eine stark befestigte Ibererstadt, die er für *Arcobriga* hält, und verschiedene Castros ausgegraben[390]).

d) *Conventus Cluniensis. Uxama* (heute Osma) hat bei Mela den Beinamen Barca. *Ibarca* ist dieser Name auf mehreren Inschriften geschrieben[391]).

Segisamo wird als Knotenpunkt dreier Straßen: nach Asturica, Legio und Burdigala von v. Domaszewski[392]) behandelt. *Ooasso* (Oyarzun) bespricht C. Jullian[393]). Mehrere Inschriften mit dem Namen von *Triticum* (span. Tricio, westlich von Logroño) edierte Baraibar im Boletin[394]). — Eine Abhandlung über *Contrebia Leucada* (das im Fragment des 91. Buches des Livius erwähnte Contrebia) von de Govantes aus dem Jahre 1841 wurde 1907[395]) veröffentlicht. Govantes sucht Contrebia auf dem Hügel Torres de Carazo, 10 km nördlich von Silos. Dem widerspricht Naval Ayerve[396]), ohne daß seine Gründe überzeugen, wie mit Recht der Abt von Silos Guépin[397]) ausführt.

In vollem Umfang ist die Topographie einer der berühmtesten Städte des Landes *Numantia* aufgeklärt worden.

Nachdem E. Saavedra auf Grund der Itinerare Numantia mit den Ruinen auf dem Hügel bei Garray am Duero identifiziert hatte, dann aber durch schlechte Ausgrabungen, die angeblich nur eine römische Stadt feststellten, dieses Ergebnis in Frage gestellt worden war, deckte A. Schulten im Jahre 1905 unter der römischen die von Scipio 133 v. Chr. verbrannte iberische Stadt auf und fand in den nächsten Jahren in ihrer Umgebung bedeutende Reste der scipionischen Einschließungswerke, vor allem die sieben von Appian bezeugten Lager. Über diese Grabungen ist im Archäol. Anz. 1905—09 berichtet. Von demselben ist

---

386) Vorgesch. Alt. auf Malta (Anm. 1524), 5. — 387) Los nombres y importancia arqueol. de las Islas Pythiusas. Barcelona 1906. — 388) BullCommunale 1908, 169—276 (Gatti). — 389) EphEp. VIII, Nr. 316. — 390) S. Anm. 331. — 391) EphEp. IX, Anm. 292a. — 392) WZ 1902, 191. — 393) BullHisp. 1905, 221—34. — 394) BolMadrid 1907, 256. — 395) Ebenda 235. — 396) Ebenda 426. — 397) Ebenda 430.

ferner eine die philologische Basis der Ausgrabung bildende Schrift über Numantia erschienen [398]), in deren erstem Teile die Topographie von Numantia behandelt wird, während der zweite den Nachweis bringt, daß Appians Bericht über die Belagerung (Iberica 90—98) auf der Schrift des Augenzeugen Polybius über den numantinischen Krieg beruht. — Außerdem hat A. Schulten bei dem Dorf *Renieblas*, 6 km östlich von Numantia, *sechs römische Lager* aus den spanischen Kriegen entdeckt, von denen er das eine dem *Fulvius Nobilior*, der von hier aus im Jahre 153 v. Chr. den Krieg eröffnete, zuweist, während über den Erbauer der anderen Lager noch nichts feststeht [399]). In dem oben angeführten Bericht findet man eine *Karte der Umgebung von Numantia* mit den römischen Lagern.

Bei Lucilius wird der meist Pallantia geschriebene Name des h. Palencia *Palantia* geschrieben [400]). »*Interamicus*« auf einer Inschrift aus Valencia [401]) ist auf eine Gemeinde dieser Gegend zu beziehen.

Die im *Val Otañes* vom Ebro zur Küste nach Castro Urdiales, führende Straße wird an der Hand der Meilensteine untersucht von Martinez de Casa Lopez [402]) und Fidel Fita [403]). Man möge bald die hier erwähnte Aufnahme der Straße mitteilen. — Neue in der Gegend westlich von Clunia gefundene Miliarien der großen *Heerstraße*, die, *von Zaragossa* kommend, über Numantia, Clunia *nach Astorga* führte, teilt Fidel Fita [404]) mit.

Eine von A. Schulten im Jahre 1906 veranstaltete Ausgrabung hat ergeben, daß die auf dem Berge Santa Marina, südlich von Juliobriga, liegenden Befestigungen nicht, wie man bisher annahm [405]), das Lager der *Legio IV. Macedonica*, sondern einheimische Ringwälle sind.

Mehrere die »prata legionis IV.« gegen das Territorium von Juliobriga (beim h. Reinosa) abgrenzende Grenzsteine [406]) sind im Tale des Camesa gefunden und lassen vermuten, daß dieser die Nordgrenze des Gebiets der Legion bildete, das nach S an die Gemeinde Segisamo grenzte.

3. *Asturia und Callaecia.*

Beide Landschaften behandelt Hübner in den Artikeln der RE, Asturien Garofalo [407]). Der Name des Stammes der *Tiburi* (Ptol. 2, 6, 37) ist jetzt epigraphisch belegt [408]) (Tibura). Über die *Grovii* s. Anm. 311. Der *Mars Tilenius* einer Inschrift [409]) aus der Gegend von Astorga hat denselben Namen wie das noch heute Teleno genannte Gebirge bei La Bañeza.

Die Inschriften von *Asturica Augusta* (Astorga) sind von M. Macias [410]) zusammengestellt, der bei dieser Gelegenheit auch die Topographie der Stadt behandelt. — Eine Stadt der Seurri, »*Transminium*« (im Conventus von Lucus) ist durch die Inschrift eines »Seurrus Transminianus« bekannt geworden [411]). Ein neues militärisches Territorium — *prata cohortis IV. Gallorum* —, das

---

[398]) Numantia. Berlin 1905. Mit Plänen. — [399]) AA 1909, 526, u. 1910. — [400]) Cichorius, Unters. z. Lucilius, 1908, 215. — [401]) EphEp. VIII, Nr. 134. — [402]) BolMadrid 1908, 389. — [403]) Ebenda 454. — [404]) Ebenda 1909, 323. — [405]) CIL II, S. 932. — [406]) EphEp. VIII, Nr. 284. — [407]) De Asturia. Barcelona 1900. — [408]) EphEp. IX, Nr. 307 a. — [409]) Ebenda Nr. 293. — [410]) Epigrafia rom. d. A. Orense 1903. — [411]) BolMadrid 1903, 213.

an das Gebiet von Bedunium (beim h. La Bañeza) grenzte, haben Grenzsteine kennen gelehrt, die bei Castrocalvon (südwestlich von la Bañeza) gefunden sind[412]. — Die Lage einiger Orte Galiciens versucht die Schrift »Adobrica« von L. de Saralegui y Medina[413] festzustellen. Sicher ist, daß h. Cedéira dem antiken *Cetaria* entspricht. In derselben Gegend bewegt sich die Schrift über Burum von Maciñeira y Pardo[414].

4. Lusitania.

L. de Vasconcellos' Buch über die antiken Kulte Lusitaniens[415] ist auch für die historische Geographie wertvoll. Im ersten Band ist die *Geographie der prähistorischen Zeit*, im zweiten die *»protohistorische« Geographie* behandelt. *Emerita Augusta*, die an Altertümern reichste Stadt der Halbinsel, entbehrt noch immer einer guten Monographie.

Vor allem wäre die Aufnahme des antiken Straßennetzes, das sich aus den wohlerhaltenen Kanälen feststellen läßt, notwendig. Über die Auffindung eines *Mithraeums* (bei der neuen Plaza de Toros) ist AA 1906, 171 zu vergleichen. In der RE hat Hübner Merida behandelt. — Zwei das Proszenium des *Theaters* bezeichnende Fragmente teilt F. Fita mit[416], der aber übersieht, daß die beiden Stücke zusammen gehören und das Wort [P]ROS[C]EN[IVM] ergeben. Einige Monumente von Merida behandelt der Marques de Monsalud[417].

Im Jahre 1906 hat A. Schulten nördlich von Cáceres ein 25 ha großes *römisches Lager* entdeckt, das offenbar mit den *Castra Caecilia* des Plinius (nat. hist. IV, 117) identisch und von Caecilius Metellus im Kriege gegen Sertorius erbaut ist[418]. Nach *Capara* (nördlich von Norba) heißen die Nymphae Caparenses der Bäder Baños de Montemayor[419].

Über die Reste von *Conimbriga* (Condeixa a Velha) wird im Archeologo Portug.[420] berichtet. Die literarische Überlieferung verzeichnet der Artikel von Hübner (RE), der auch Aeminium (h. Coimbra) behandelt hat.

Die Kultstätte des lokalen Gottes *Endovellicus* (bei Villa Viçosa, südwestlich von Badajoz) und der *Dea Ataecina Turobrigensis*, die besonders in Südlusitanien verehrt wurde, hat Vasconcellos behandelt[421].

Über die Lage von *Turobriga* ist Anm. 365 zu vergleichen. In den Namen der von Vasconcellos a. a. O. S. 179ff. behandelten Lokalgötter (Lares, Genii) stecken allerlei Orts- und Stammesnamen, meist mit der Endung icus (Cerenaeci, Erredici, Turobiei usw.), die W. Schulze[422] für keltisch hält, aber zugleich auf illyrischem Gebiet nachweist.

Ausführlich behandelt Vasconcellos[423] die berühmte uralte Kultstätte auf dem *»Heiligen Vorgebirge«* (mit Karte). Interessant ist die Mitteilung (S. 205), daß der von Artemidor beschriebene Steinkult noch heute fortlebt. Die antiken Ansiedlungen des *Mondegotals* hat A. dos Santos Rocha erforscht[424] und ihre Ausbeute in einem vortrefflichen Lokalmuseum zu Figuéira da Foz gesammelt.

[412] EphEp. VIII, Nr. 131. — [413] Ferrol 1908. — [414] Ebenda. — [415] S. Anm. 283. — [416] BolMadrid XXXVI, 1900, 6. — [417] Discursos leidos ante de la Acad. de Hist. 1910. — [418] Kurze Beschreibung in Stahl, De bello Sertoriano. Diss. Erlangen 1907, S. 49. — [419] EphEp. VIII, Anm. 71. — [420] IV, 305. — [421] Religiões II, 111. — [422] Lat. Eigennamen (Anm. 1153), S. 25. — [423] Religiões II, 199—216. — [424] ArchPort. 1896.

D. Gallia.

I. Allgemeines.

Eine feste Grundlage hat die Topographie von Gallien durch die von O. Hirschfeld bearbeiteten gallischen Bände des CIL erhalten[425]. Die zugehörigen Karten werden mit dem letzten Germania Inferior enthaltenden Teil des CIL XIII erscheinen. Da bisher weder die gallische Karte der FOA noch die des Sieglinschen Atlas Antiquus erschienen ist, fehlt immer noch eine gute historische Karte. Das von Longnon bearbeitete Blatt Gallia des kleinen »Atlas hist. de la France«[426] ist unkritisch[427]. Desjardins großes Werk über die historische Geographie Galliens ist 1893 mit dem von Longnon herausgegebenen vierten Band abgeschlossen worden. Die letzte Darstellung der historischen Geographie Galliens ist die Skizze in Jungs Grundriß (1897). In C. Jullians großem Werk »Hist. de la Gaule« (Anm. 449) ist die Geographie stark betont und besonders das Kapitel »Nature et aspect du sol« (I, 74—107) zu beachten. Der ausführliche Artikel »Gallia« im Dizionario Epigrafico ist von Ch. Toutain. Ein vortreffliches Onomastikon der vorrömischen Ortsnamen Galliens ist H. Holders »Altkeltischer Sprachschatz« (s. o. S. 54).

Ausführliche Berichte über die Fortschritte der historischen Geographie Galliens gibt R. Poupardin in Vollmöllers kritischem Jahrbuch über die Fortschritte der romanischen Philologie[428].

Im fünften Band (1903) berichtet er über die Erscheinungen von 1890—98, im sechsten (1904) über die Jahre 1899—1901, im siebenten (1905) über 1902/03, im achten (1909) über die Jahre 1904/05.

Seit 1902 bringt der Arch. Anz. Berichte über die gallischen Altertümer (von Michon). Eine sehr dankenswerte Orientierung über neue topographische Forschung geben die »Notes gallo-romaines« von C. Jullian in der Rev. des Études Anc. Schließlich ist auch das von Déchelette angefertigte Verzeichnis der Ansichtspostkarten von antiken Denkmälern des Landes zu erwähnen[429].

Bei der Übereinstimmung der kirchlichen *Diözesen* mit den Territorien der römischen Städte ist das Werk von L. Duchesne über die gallischen Diözesen für die historische Geographie Galliens von Bedeutung[430]. Ähnlich wie in den südlichen Ländern ist die *Lokalforschung* in Frankreich der Tummelplatz der Dotti del paese, die in einer Unzahl von lokalen Zeitschriften zu Worte kommen. An einer wissenschaftlichen Überwachung und Leitung dieser Kräfte, die, sich selbst überlassen, geringen Nutzen stiften, scheint es ganz zu fehlen. Vor allem stehen leider die neueren in Frankreich ver-

---

[425]) CIL XII (Narbonensis); XIII, 1, 1 (Aquitania u. Lugudunensis), 1899; XIII, 1, 2 (Belgica), 1904. — [426]) Paris. — [427]) Vgl. Thudichum in Korr. GesVer. 1897, 121. — [428]) In Abt. III unter »Geogr. hist. et Ethnogr. de la Fr.«. — [429]) RevArch. 1906 u. 1908. — [430]) Fastes épiscopaux de l'anc. Gaule Paris 1899.

anstalteten Ausgrabungen durchaus nicht auf der in anderen Ländern erreichten Höhe. Die besten Beiträge zur Lokalforschung erscheinen im Bull. arch. du Comité des Trav. hist.[431]), im Bulletin und in den Mem. de la Soc. Nat. des Antiq. de France.

II. Physische Geographie.

Kurz behandelt die physische Geographie Galliens C. Jullian im ersten Kapitel seines Werkes (s. Anm. 449). Über die *Ardennen* in gallorömischer Zeit besitzen wir eine ausführliche Abhandlung von Demarteau, »L'Ardenne belgo-rom.«[432]), ferner den Artikel »Arduenna silva« in der RE von M. Ihm. Die Göttin des Gebirges wird als Arduinna auf Inschriften genannt. Über die Beschreibung der *Rhone* bei Avien gibt es eine Arbeit von T. Montanari[433]). Eine sehr willkommene Zusammenstellung der antiken *Thermalquellen* gab Bonnard[434]), während die mit demselben verbundenen Lokalkulte von Rodet[435]) behandelt wurden. Beiträge zur Geschichte des *Weinbaues an der Mosel* hat G. Wiese[436]) veröffentlicht. C. Hosius' Kommentar zu der von Ausonius entworfenen Beschreibung der Mosellandschaft ist unten (s. Anm. 671) besprochen. Die Identifikation der *Kassiteriden* mit den der Küste der Bretagne vorgelagerten Inseln stützt L. Siret[437]), ein belgischer Bergwerksingenieur, auf den Nachweis, daß die Küste der Bretagne reich an leicht zu gewinnendem Zinn gewesen sei, und behandelt dann die nach diesen Küsten führenden Handelsstraßen der Phönizier und Griechen.

III. Prähistorisches.

Im ersten Band von Déchelettes »Manuel d'arch. préhist. celtique et gallo-rom.« besitzen wir ein ausgezeichnetes Repertorium der französischen Prähistorie[438]). Mit den prähistorischen Bewohnern der *Vogesen* beschäftigt sich Litard[439]). Keune[440]) weist nach, daß die im oberen Seilletal bei Metz gefundenen Lehmziegel von prähistorischen Gradierwerken zur *Salzgewinnung* aus der Hallstattzeit herrühren. Die *Ringwälle* Lothringens hat Beaupré besprochen[441]). Eine Übersicht und Bibliographie gallischer und anderer Ringwälle gibt Guébhard[442]). Auch in Frankreich hat man mit der Inventarisierung der Ringwälle begonnen und eine »Commission d'études des enceintes« gebildet. Literatur für einzelne Gebiete stellt Anthes zusammen in seinen Berichten über Ring-

---

[431]) Paris, Impr. Nationale. — [432]) BullInstArchLiégeois XXXIV, 5—249. — [433]) Correzione e dichiarazione della descrizione del R. conservataci da Avieno. Padua 1903. — [434]) La Gaule thermale. Paris 1908. — [435]) Le culte des Sources thermales à l'époque gallo-rom. Paris 1908. — [436]) Hamburg 1901. — [437]) L'Anthr. 1908. — [438]) Paris 1908. 747 S. — [439]) La population des Vosges. Paris 1902. — [440]) WZ 1901, 227. — [441]) Enceintes préh. de la Lorraine. BullCom. 1901, 208. — [442]) Camps et enceintes. In Ber. über d. Congr. Arch. Fr. Autun 1907.

wallforschung[443]) und J. Déchelette in den CR du Congr. intern. d'Anthropol. (Paris 1900, 418). Ein Inventar liegt vor für das Dep. Lot von Viré[444]). Die seltsamen, mit rohen Zeichnungen versehenen Steindenkmäler an der oberen Garonne, die wohl der ligurischen Urbevölkerung zuzuschreiben sind, hat Hermet behandelt[445]) und Espérandieu abgebildet[446]). Über vorrömische Dörfer der Bretagne handelt A. de la Grancière[447]), über die megalithischen Monumente des Dep. Somme C. Boulanger[448]).

IV. Ethnologie.

Die neue Auflage des Werkes über die ältesten Bewohner Europas von Arbois de Jubainville ist oben (Anm. 27) erwähnt. Besser sind die ethnologischen Verhältnisse behandelt im ersten Band von C. Jullians neuem Buch[449]). Auch die kurze Darstellung von G. Bloch im ersten Band von Lavisses »Histoire de France«[450]) ist zu nennen. Einen wichtigen Beitrag zur gallischen Ethnologie hat Bienkowski geliefert in seinem Buch »Die Darstellung der Gallier in der hellenistischen Kunst«[451]).

1. *Ligurer.* Das die bisher allgemein als gallisch geltenden, besonders in Spanien häufigen Namen auf -briga ligurisch seien, vermutet mit unzureichenden Gründen C. Jullian[452]). Die Ligurer in Gallien behandelt derselbe in seiner Geschichte Galliens[453]), die der Gegend von Marseille Clerc[454]); in 27 der 87 französischen Departements weist A. de Jubainville[455]) Spuren der Ligurer nach. Sehr wichtig ist der von O. Hirschfeld erbrachte Nachweis ligurischer Reste in Aquitanien[456]) (Stammesnamen auf -ates, Götternamen, die weder in Spanien noch im übrigen Gallien vorkommen, also weder iberisch noch gallisch sind). Die Spuren der Ligurer in der Normandie verfolgt Jullian[457]).

Er stellt fest, daß die Namen der Unelli, Esuvii dieselben Endungen haben wie die Ligurerstämme in Südgallien und macht es wahrscheinlich, daß die von Theopomp (Fr. 221 a) genannten Ligurerstämme mit denen der Normandie identisch sind.

2. *Iberer.* Über die Iberer in Südgallien sind zu vergleichen mehrere Aufsätze von Jullian[458]) und der ausführliche Artikel von Garofalo[459]), der alle antiken Zeugnisse für sie verzeichnet.

---

443) RGBer. 1906/07, 33. — 444) Invent. des camps et enc. du dép. Lot. RevPréh. — 445) BullCom. 1898, 500. — 446) Basreliefs de la Gaule (s. Anm. 493) I. — 447) St. Brieuc 1902. — 448) Les mon. még. de la Somme. Paris 1900. 135 S. — 449) Hist. de la Gaule. I: Les invasions gauloises et la colonisation grecque. II. La Gaule indépendante. — 450) In Lavisse Hist. de France. I. Les origines, la Gaule indépendante, la Gaule rom. Paris 1900. — 451) Wien 1908. — 452) REA 1906, 47. — 453) 1, Kap. 4: Les Ligures, 110—89. — 454) Rev. hist. de la Provence 1901. — 455) RevCelt. 1903. — 456) Aquitanien in der Römerzeit. SitzbAkBerlin 1896, 446. — 457) REA 1905, 231; 1907, 174. — 458) BullHisp. 1902, 12. REA 1903, 383. — 459) BolMadrid XXXII, 1898, 294.

3. *Kelten.* A. de Jubainville hat die Ergebnisse seiner früheren Untersuchungen in einem kleinen Buch zusammengefaßt[460]) und in einem Aufsatz die Quellen zur Geschichte der Kelten bis auf Theodosius zusammengestellt[461]). Das beste neuere Werk ist C. Jullians »Histoire de la Gaule«, die im ersten Band die Einwanderung, im zweiten die keltische Geschichte darstellt. Grundlegend für die Kenntnis der gallischen Städte sind die von G. Bulliot ausgeführten und in einem großen Werk veröffentlichten Ausgrabungen auf der Stätte des alten Bibracte (Mont Beuvray) gewesen[462]).

V. Strafsenforschung.

Besonderer Beliebtheit erfreut sich in Frankreich die *Straßenforschung,* die aber auch ganz besonders unter Zersplitterung leidet. Eine Übersicht über das gallische Straßennetz gibt Melaye[463]), die letzte zusammenfassende Darstellung findet sich im vierten, von Longnon verfaßten Bande des Werkes von Desjardins[464]). Besser als mit den meist unkritischen Lokalarbeiten wurde der gallischen Straßenforschung gedient durch die Sammlung der Meilensteine Galliens und Germaniens im CIL XIII, 2, 2. Von Spezialforschungen ist mir folgendes bekannt geworden.

1. *Narbonensis.* Über die Via Domitia zwischen Narbo und Gerunda (Gerona) gibt es eine gute Arbeit von Freixe[465]), ferner einen Aufsatz von O. Cuntz (s. Anm. 274). Die Straßen zwischen Chorges und Luc en Diois und zwischen Luc und Briançon hat Martin untersucht[466]), die Straßen des östlichen Savoien Marteaux[467]).

2. *Aquitania.* L. Brochet, Les voies rom. du Bas-Poitou[468]). Einen vorrömischen Fahrweg über die Pyrenäen bespricht Courteault[469]), Gobin hat die Straßen im Gebiet der Arverner dargestellt[470]), Ducourtieux die des Limousin[471]).

3. *Lugdunensis.* Heurtebise, Les voies de la Table Theod. dans le Maine[472]). Matruchot, Les voies romaines du dép. Côte d'or[473]). Abgrull, Les voies romaines entre Quimper et Vannes[474]). Die nach Avaricum führenden Straßen sind von Vallois untersucht[475]). Ferner von Liger[476]).

4. *Belgica.* Eine Karte des antiken Wegenetzes der Dep. Seine-et-Marne und Oise veröffentlichte Melaye[477]). Die römischen Straßen von Luxemburg hat E. Schneider untersucht[478]).

VI. Ortsnamenforschung.

Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für die topographische Forschung besitzt Frankreich in dem »*Dictionnaire topographique* de la France

---

460) Les Celtes. Paris 1903. — 461) Princ. matériaux à consulter sur l'hist. de Celtes. Paris 1902. — 462) Fouilles au Mt. Beuvray. Autun 1899. — 463) Voies rom. en Gaule. St. Vit, Doubs 1905. — 464) Erschienen 1893. — 465) Rev. hist. de Roussillon 1901 u. 1902, mit K. — 466) BullSÉtudesHAlpes 1903, 195. — 467) RevSavoisienne 1903, 23. — 468) Congr. arch. de Fr. 1903. — 469) CRAcad. 2. Okt. 1896. — 470) Clermont-Ferrand 1896. — 471) BullSLim. 1906, 213. — 472) RevHistMaine 1899. — 473) Semur 1905. — 474) St. Brieuc 1906. — 475) MémSAntCentr. XIX, 51—85. — 476) Paris 1899. 242 S. — 477) Carte des voies rom. dans les dép. Seine-et-Marne et Oise. Meaux 1901. — 478) In Ons Hemecht XI, 10—23.

comprenant les noms des lieux anciens et moderns«[479]). Es ist nach den 87 Departements angelegt, von denen bisher etwa 30 erschienen sind. Außer diesem offiziellen Lexikon gibt es noch eine Anzahl lokaler Verzeichnisse von Ortsnamen. Die bis 1899 vorliegenden Lexika verzeichnen die Vorreden des CIL XIII; von neueren ist mir folgendes bekannt geworden. *Aquitania:* Ledain u. Dupond, »Dict. top. du dép. des Deux Sèvers«[480]). *Lugdunensis:* Angot, »Dict. hist. et top. de la Mayenne«[481]). *Belgica:* Roserot, »Dict. top. du dép. de la H. Marne«[482]). Auf Grund dieser Lexika wird eifrig, aber meist unkritisch die Ortsnamenforschung betrieben. Als tüchtiges Beispiel nenne ich das Werk von L. Berthoud u. L. Matruchot über die Ortsnamen des Departements Côte d'or[483]). Zahlreiche Parallelen zu dem berühmten Namen *Aliso* in Gallien weist F. Cramer[484]) nach.

VII. Römische Zeit.

Eine flott geschriebene Darstellung des römischen Galliens bietet C. Jullians kleines Buch »Gallia«[485]). Wichtig für die Topographie der gallischen Städte ist das Werk von A. Blanchet über die seit dem Ende des 3. Jahrhunderts gegen die Germanen erbauten *Stadtmauern*[486]). Es enthält zahlreiche, meist freilich sehr kleine Stadtpläne. Neue Ergebnisse zu den Stadtmauern teilt B. im Journ. des Savants 1909 mit. Wegen ihrer Bedeutung für die Datierung der römischen Ansiedlungen sei auch hier der *Keramik* gedacht. Wie Koenen und Dragendorff in ihren Arbeiten den italienischen Import, so hat Déchelette in seinem großen Werk[487]) zum erstenmal die einheimischen Nachahmungen jener italischen Gefäße behandelt. E. Ritterlings Aufsatz »Zur Geschichte des römischen Heeres in Gallien unter Augustus«[488]) ist grundlegend für die Topographie der ersten Okkupation.

R. behandelt die von Agrippa angelegten militärischen Straßen und die Legionslager, die er bei Langres, Reims, Poitiers, Saintes ansetzt. Eine archäologische Untersuchung dieser wichtigen Lagerplätze ist noch nicht einmal versucht worden. Zwei Abteilungen der bei Mirebeau lagernden achten Legion, 1. auf dem Mt. Ardon bei Pontailler sur Saône (Côte d'or) und 2. in La Noue bei Dijon, bespricht H. de Villefosse[489]) mit Bemerkungen über die vier von Lager Mirebeau ausgehenden Straßen.

Das Prinzip des Augustus, die hochgelegenen Festen des freien Galliens durch Städte in der Ebene zu ersetzen (Gergovia durch Augustonemetum, Bibracte durch Augustodunum), behandelt O. Hirschfeld in dem Aufsatz »Aeduer und Arverner«[490]). E. Kornemann

---

[479]) Paris. — [480]) Poitiers 1902. — [481]) Laval 1900. — [482]) Paris 1903. — [483]) BullSHistSemur 1901/02 u. 1902/03. — [484]) WZ 1902, 252. — [485]) 3. Aufl. Paris 1907. — [486]) Les enceintes de la Gaule. 2 Bde. Paris 1907. — [487]) Les vases céramiques ornés de la Gaule. 2 Bde. Paris 1904. RGBer. 1904, 52 (Dragendorff). — [488]) BJ 1906, 159. — [489]) Stations légionnaires de Pontailler s. S. et de la Noue. BullCom. 1908, 131. — [490]) SitzbAkBerlin 1897.

hat die *Stadtentstehung* in den keltischen und germanischen Gebieten des Römerreichs untersucht[491]. A. Schultens Aufsatz über die peregrinen *Gaugemeinen* des römischen Reiches[492] betrifft besonders Gallien. Die große, von Espérandieu herausgegebene Sammlung der in Gallien gefundenen *Skulpturen*[493] ist auch für die historische Geographie des Landes von Bedeutung, weil Art und Verteilung der Kunstwerke die Besiedlung und den Stand der Kultur in den verschiedenen Gegenden wiederspiegeln. Über die ebenfalls topographisch wichtigen keltischen *Münzen* besitzen wir jetzt ein großes Werk von A. Blanchet[494]. »Die keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande« von Forrer[495] unterrichtet über die Verbreitung der keltischen Münzen. Das von A. Blanchet angefertigte Verzeichnis der aus der Zeit der Germaneneinfälle (seit 250 n. Chr.) stammenden *Münzschätze* in Gallien hat topographisches Interesse, weil die Verteilung der Münzschätze die Einfallsstraßen erkennen läßt[496].

VIII. Narbonensis.

Clerc kommt in einem Aufsatz über die *Phönizier* in der Gegend von Marseille zu dem nicht überraschenden Ergebnis, daß sie hier höchstens Faktoreien gehabt haben[497]. Mit den *iberischen* Städten in Südgallien beschäftigt sich C. Jullian[498]. In einem Aufsatz »Die *Griechen* in Südgallien« bringt E. Maß[499] Vermutungen zur Topographie der Küstenstädte. Bei Avien will er statt Assion (v. 684) Action (ἄκτιον ἕλος = Küstensumpf), statt Theline (v. 690) Heline (von ἕλος) lesen. Über die *Sallyer* (Salluvier) ist der Aufsatz von C. Jullian zu vergleichen[500]. Die Geschichte der Provence im Altertum behandelt Castanier in einem zweibändigen Werk, von dem der erste Band nur bis zum 6., der zweite bis zum 2. Jahrhundert v. Chr. reicht. In dem Aufsatz »Les pyramides en Provence« bespricht M. de Gérin-Ricard zwei merkwürdige Monumente (das eine bei Aix, das andere bei Marseille)[501]. Die von Joulin bei Martres Tolosanes, in der Nähe von Toulouse, ausgegrabenen *Villen* geben einen Begriff von dem Reichtum und der Kultur der Narbonensis[502]. Das Oppidum der *Tolosates* scheint von Joulin in der 300 ha großen, stark befestigten Stadtanlage, die 5 km oberhalb von Toulouse am Zusammenfluß der Garonne und Ariège liegt, gefunden zu sein[503]. Die ganzen Siedlungen an der oberen Garonne behandelt Joulin in einem

---

[491] Gießen 1898. — [492] Rhein. Mus. 50. — [493] Recueil gén. des Bas-reliefs de la Gaule. I, 1907: Narbonensis; II, 1908: Aquitania. — [494] Traité des Monnaies gauloises. 2 Bde. Paris 1905. — [495] Straßburg 1908. — [496] Les Trésors de monn. rom. et les Invasions germ. en Gaule. Paris 1900. — [497] Rev. hist. de la Provence 1901. — [498] BullHisp. 4. — [499] ÖJahresh. 1906, 139. — [500] MélAJubainville. — [501] BullCom. 1902. 36. — [502] Les établissements gallo-rom. de M. T. Paris 1902. — [503] CRAcad. 1901, 518.

Aufsatz [504]). Auf dem Hügel Montlaurès, 4 km westlich von *Narbonne,* hat H. Rouzaud [505]) eine vorrömische Ansiedlung festgestellt, in der man das vorrömische Narbonne, die Stadt der ligurischen *Elisyken,* nicht verkennen kann.

Wenn er aber die auf keltischen Münzen vorkommende Aufschrift *Ηλιxιοr* auf die Elisyken bezieht, so widerspricht dem die Verschiedenheit der beiden Namen. Dagegen dürften die auf Montlaurès häufigen iberischen Münzen mit »Nerhnceu«, die man bereits früher auf Narbo bezogen hat (Hübner, Mon. Ling. Iber. S. 14), hier geprägt sein, und zwar von den die Ligurer verdrängenden Iberern. Die Bedeutung dieser Forschungen würdigt Pottier [506]).

Daß die *Aude* im Altertum bis Narbonne schiffbar war und im Étang de Bages mündete, ist aus dem Aufsatz von Molins [507]) über Narbonne zu ersehen. Es wird hier angeführt eine »Carte comparée des Bouches de l'Aude« von Cons und eine Schrift »Variations du littoral Narbonais« von Jourdanne. Den Namen der *Dexuviates* kombiniert Clerc mit der auf einem Berg bei Cadenat an der Durance verehrten Göttin Dexiva [508]). *Lourdes* scheint schon im Altertum wegen der Heilkraft einer Quelle besucht worden zu sein [509]). Das von Rochetin behandelte Cäsarlager bei Labun [510]) (Vaucluse) wird wie die meisten »Cäsarlager« eine prähistorische Befestigung sein. Gute Abbildungen der Reliefs des Triumphbogens und des Theaters von *Arausio* (Orange) findet man in Espérandieus Reliefwerk (s. Anm. 446). Alle Denkmäler sind behandelt von Chatelain [511]).

Die vielbesprochene Frage nach der Zeit des Triumphbogens scheint auf Grund eines Textes aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. dahin entschieden, daß der Bogen den Sieg Cäsars über Massalia und seine gallischen Verbündeten verewigt [511a]).

Eine in Orange gefundene merkwürdige *Katasterurkunde* ist von A. Schulten [512]) erklärt worden. Die antiken Orte der Gegend von *Vasio* sind der Gegenstand einer kleinen Arbeit von Sagnier [513]). Ziemlich wertlos ist die Schrift von J. Gille über die *Desuviates* [514]). Daß in Nages (Dep. Gard) der Name der *Samnagenses* fortlebt, hat Berthelé [515]) wahrscheinlich gemacht. Die topographische Entwicklung *Massilias* ist von Clerc, einem eifrigen Lokalforscher, verfolgt worden [516]). In der Nähe von Marseille, auf der Höhe Baou-roux, sind *iberische* Scherben wie die von Narbonne gefunden worden [517]). Daß *Massalia,* damals wie heute aus einer Ober- und Unterstadt bestehend, ein oberes und ein unteres Forum hatte, ergibt sich aus spätrömischen Quellen [518]). Clercs [519]) in einem Buch

---

504) CRAcad. 1907, 97, mit K. — 505) Notes et observations sur le pays Narbonais, I u. II. BullComArchN 1905 u. 1907. — 506) CRAcad. 1909, 981. — 507) BullCom. 1905, 21. — 508) REA 1907, 363. — 509) Ebenda 191. — 510) MémAcadVaucluse 1899. — 511) Thèse Paris 1908. — 511a) S. Reinach in CRAcad. 1909, 513. — 512) Hermes 1906. — 513) Numismatique appliquée à la Topogr. des villes ant. du dép. de Vaucluse. Vaison 1898/99. — 514) Le pays d'Arles. Paris o. J. — 515) MémSAntFr. 1901, 241. — 516) Marseille 1898. Développement top. de H. — 517) CRAcad. 1905, 383. — 518) REA 1908, 94. — 519) La bataille d'Aix. Paris 1906.

ausgeführte Annahme, die Schlacht bei *Aquae Sextiae* habe 30 km südlich von Aix (bei Pourcieux) stattgefunden, wird mit Recht abgewiesen von C. Jullian unter Hinweis auf die Quellen, welche sie einstimmig in unmittelbarer Nähe von Aix ansetzen[520]). Der interessante Gegenstand ist ferner von Duranti-La-Calade[521]) behandelt worden. — Die aus dem Ende des 3. Jahrhunderts stammende Befestigung von *Vapincum* (Gap) bespricht De Manteyer[522]). Ein Oppidum *Ra[tis],* das er mit St. Maries (zwischen Aix und Marseille) identifiziert, setzt auf Grund der Urkunden in die Lücke bei Avien 701 C. Jullian[523]) ein. In der Sammlung »Villes antiques« sind die Hefte *Nîmes* und *Arles,* in der Sammlung »Villes d'Art célèbres« die Städte *Grenoble* und *Vienne* erschienen[524]).

In der folgenden Besprechung der anderen Provinzen, für die der neuerschienene Bd. XIII des CIL die topographische Grundlage geliefert hat, führe ich bei jedem Stamm die zugehörige Praefatio des CIL (»CIL S..«), wo alle näheren Nachweise zu finden sind, an.

IX. Aquitania.

Mit den *Ortsnamen auf -os* beschäftigt sich Durègue[525]), der glaubt, daß ihre Verbreitung etwa den Grenzen der Provinz Novempopulana entspreche. In diesem Falle würden sie iberisch sein. Sehr unwahrscheinlich ist die von C. Jullian[526]) vorgetragene Ableitung des Beinamens der *Bituriges Vivisci* vom lateinischen viscum. Die Lage von zwei Städten der *Bituriges Cubi* versucht Soyer zu bestimmen[527]). Er sucht die eine, Noviodunum, bei Neuvy sur Beuvron, die andere, *Gorbobina,* bei Saucerre. »Verschwundene Städte in Médoc« ist der Titel einer Arbeit von Pawlowski[528]). Den Hafenplatz *Secor* und das *Promunturium Pictonum* behandelt Brochet auf Grund seiner Untersuchungen über die Straßen des unteren Poitou[529]). *Ligurische* Reste weist im Süden von Aquitanien, besonders in den Pyrenäen, nach O. Hirschfeld in der vortrefflichen Abhandlung »Aquitanien in der Römerzeit«[530]). Ebenda führt Sieglin andere diese Ansicht bestätigende Zeugnisse an[531]).

Ich nenne nun die in CIL verzeichneten Stämme und Städte nebst den topographischen Ergebnissen des CIL und der seitdem erschienenen Literatur.

Consoranni (Le Conserans), CIL S. 2: Ihr Oppidum scheint beim heutigen St. Licier gelegen zu haben. *Convenae* (Comminges), CIL S. 5. Der Übergang der Form Convenae in Comminges erinnert an das Verhältnis zwischen *Κέμμενον*

---

[520]) REA 1908, 262. — [521]) MémAcadAix 1902, 163. — [522]) Bull. de la Soc. d'Études des H. Alpes 1905. — [523]) REA 1903, 138. — [524]) Paris. — [525]) Géogr. hist. des noms. de lieux en -os dans le S. Ouest. RevPhilomatBordeaux 1897/98. — [526]) ActesAcadBordeaux 1901, 5. — [527]) BullGHist. 1903, 147. — [528]) Ebenda 323. — [529]) Congr. Arch. Fr. 1903, 191. — [530]) Anm. 456. — [531]) S. 446, Anm. 3.

und Cebenna. Lugdunum Convenarum (St. Bertrand de Comminges), S. 29. Der Ort Montsérié könnte von dem hier, im Tal des Nesteflusses, verehrten Lokalgott Ere heißen (S. 24). Die *Aquae Onesiorum* sind wohl mit Bagnère de Luchon identisch (S. 42). Der Name *Luchon* ist vielleicht von dem Lokalgott Ilixo abzuleiten (S. 6). *Bigerriones* (Le Bigorre), CIL S. 48. Die Inschrift 383 nennt *Montes Ageioni* ... (Ageio, ein Lokalgott). *Iluro* (Oloron), S. 51, ein iberischer, auch in Andalusien und Katalonien vorkommender Name. *Tarbelli*, S. 53. Aquae Tarbellicae = Dax. Topographie und Befestigung von Aquae Tarbellicae stellt Jullian[532]) dar. Auf die Trennung der Novempopuli, der neun iberischen Stämme südlich der Garonne, vom übrigen Gallien bezieht sich die Inschrift 412. *Aturenses* (Aire sur Adour), CIL S. 55. *Ausci.* Eliumberrum (Auch), CIL S. 57. *Lactorates* Lactore (Lectoure), CIL S. 65. *Elusates.* Elusa (Eauze) CIL S. 72. *Vasates* (Le Bazadais), CIL S. 75. *Burdigala* (Bordeaux), CIL S. 75. Die Topographie von Bordeaux ist behandelt in den schönen Werken von C. Jullian »Hist. de Bordeaux«[533]) und »Inscr. rom. de Bordeaux«[534]), ferner in der ausführlichen Praefatio des CIL und dem Artikel von Ihm in der RE. Zwei neue Namen der Umgebung hat C. Jullian festgestellt: Mons lauri und Cypressetum, aus denen zwei auf dem jenseitigen Ufer liegende Haine der Diana und des Apollo erschlossen werden[535]). Die aus dem Ende des 3. Jahrhunderts stammende Stadtmauer beschrieb C. Jullian in dem Inschriftenwerk (2, 284). Von der Bedeutung der Stadt zeugen die vielen Inschriften (CIL 566—912) und die reichen an Trier und Köln erinnernden Denkmäler. O. Hirschfeld[536]) führt Gründe an, welche die keltische Abkunft der *Bituriges Vivisci* bestätigen (Wiederkehr des Namens im helvetischen Viviscus = h. Vevey). *Nitiobroges* Aginnum (Agen), CIL S. 117. Die Topographie des gallischen Oppidum hat I. Momméja untersucht[537]). *Petrucorii* (Le Perigord). Vesunna (Perigueux), CIL S. 122. Ihre Inschriften nennen mehrere öffentliche Gebäude der Stadt. *Santones.* Mediolanum Santonum (Saintes), CIL S. 133. Eine Arbeit über die Stadtmauer und andere Literatur zu den bedeutenden Denkmälern der Stadt wird in der Einleitung des CIL angeführt. Das Amphitheater ist neuerdings behandelt worden[538]). CIL 1036 steht die Inschrift des unter Tiberius errichteten Ehrenbogens. *Pictones.* Limonum Pictonum (Poitiers), CIL S. 149. *Bituriges Cubi,* CIL S. 158. Avaricum (Bourges), S. 160. Die Geschichte des Amphitheaters von Bourges verfolgt bis zu seiner Zerstörung E. Chenon[539]). Die Lage des von Cäsar erwähnten Noviodunum ist nach Hirschfeld noch unbestimmt (S. 171). Aquae Neri (Néris), S. 178. Einen zweiten Namen der Stadt, Neriomagus, lehrt die Inschrift 1374 (Vicani Neriomagenses) kennen. Die Stadt heißt von dem Gotte Nerius (CIL 1376). *Lemovices.* Augustoritum (Limoges), S. 181. Aus Inschriften kennen wir eine Landgemeinde der Andecamulenses. Über die Straßen des Limousin gibt es eine Abhandlung von Ducourtieux[540]). *Arverni.* Augustonemetum (Clermont-Ferrand), S. 193. Ager Arvernorum (L'Auvergne), S. 200. Zu ihm gehört Vichy, dessen berühmte Quellen schon im Altertum benutzt wurden (CIL 1495) und wohl den Aquae Calidae der Peutingerschen Tafel entsprechen. Der lokale Beiname des Mars Vorocius (CIL 1497) hat sich im h. Vouroux erhalten. Den Mercurius Dumias, der dem Puy de Dôme = Mons Dumius den Namen gegeben hat, nennt die Inschrift 1523. Über den Tempel auf dem Puy de Dôme ist die Vorrede des CIL zu vergleichen. Ausgrabungen haben Reste des Tempels zutage gefördert[541]). Die Topographie des von Sidonius Apollinaris beschriebenen Gutes Avitacum hat Crégut untersucht[542]). *Cadurci* (Le Quercy). Divona (Cahors), CIL S. 206. Hirschfeld hält die Lage von Uxellodunum auf dem

---

[532]) REA 1901, 211. — [533]) Bordeaux 1887 u. 1890. — [534]) Bordeaux 1895. — [535]) REA 1903, 136. — [536]) SitzbAkBerlin 1896, 453. — [537]) Congr. ArchFr. 1900, 167. — [538]) BullCom. 1907, 207. — [539]) MémSAntiq. 1904/05, 17. — [540]) BullSLimousin 1906, 713. — [541]) AA 1903, 109. — [542]) Bull. HistAuvergne 1901.

Puy d'Issolu durch Napoleons Grabungen für erwiesen. *Ruteni* (le Rouergue), Segodunum (Rodez), S. 207. Die Inschrift 1550 bezieht sich auf die von Strabo erwähnten Silbergruben. Durch das Werk von Déchelette über die gallische Keramik ist das Land der Rutener als ein Hauptsitz der gallischen Töpferei bekannt geworden. *Gabali* (Le Gévaudan), Anderitum (Javols), CIL S. 209. Das den Namen der Gabali bewahrende Javols muß deshalb ihre Hauptstadt Anderitum sein, nicht Antérieux. *Vellavi* (Le Velay), S. 212. Die Hauptstadt Ruessium setzt Hirschfeld nach St. Paulien, ebenso H. de Villefosse[543]). Anicium (le Puy), CIL S. 214. Die Inschrift 1578 nennt das Forum der Stadt. Zuerst war Anicium, dann Ruescium die bedeutendere Stadt.

X. Lugdunensis.

Segusiavi. Forum Segusiavorum (Feurs), CIL S. 221. Die Lage der Stadt Mediolanum ist noch nicht bestimmt. S. 227—30 behandelt O. Hirschfeld den Augustusaltar von Lyon, dessen Standort die in Viertel »Les Terreaux« gefundenen Reste des Altars und seiner Inschrift (CIL 1664) bezeichnen. Es folgen die Inschriften der von den »Tres Provinciae Galliae« beim Augustusaltar errichteten Denkmäler.

Lugudunum (Lyon), CIL S. 248, mit ausführlicher Einleitung (248—63), in der S. 255 die Denkmäler der Stadt besprochen werden (Forum, Tempel, Theater, alles auf der Höhe von Fourvière = Forum vetus, wo die älteste Stadt lag).

Die vielen prächtigen Inschriften, erläutert von Allmer-Dissard, kennzeichnen die reiche Handelsstadt. Sie nennen von topographischen Gegenständen die »nautae Ararici et Rhodanici« (die Saône- und Rhoneschiffe), die »nautae Arecavii et Condeates«, den »pagus Condatus«, die »in canabis« wohnenden Weinhändler.

Ambarri, S. 378. Ableitung des Namens von Amb-ararici (S. 378). CIL 2541: Vicani Venetonimagenses. *Aedui,* S. 400. S. 403 behandelt Hirschfeld die Denkmäler der späteren Hauptstadt Augustodunum (Autun), und die anderen Städte der Aeduer: Cavilonnum (h. Châlon s. Saône), Matisco (Mâcon), Noviodunum, Nebernum (Nevers), Decetia. CIL 2612: Inschrift auf Bleibarren aus England mit dem Stempel dortiger Legionen. Über das Gebiet der Aeduer und Arverner besitzen wir eine Abhandlung von O. Hirschfeld, in der besonders die Bedeutung von Augustodunum gewürdigt wird[544]). Das alte *Bibracte* auf dem Mont Beuvray ist von G. Bulliot durch Ausgrabungen erforscht worden und in einem großen Werk beschrieben[545]). Einen Führer gab J. Déchelette[546]) heraus. Die kriegerischen Ereignisse der Gegend behandelt H. Bircher[547]). *Augustodunum* (Autun), S. 415. CIL 2651f.: Inschriften mit »deae Bibracti«, 2681 wichtiges Verzeichnis von Stationen der Straße von A. nach Rom mit den Namen Antessiodurum (Auxerre), Intaranum (Entrains), Odouna (Ouanne). Den Badeort Aquae Bormonis erkennt Hirschfeld wieder im h. Bourbon-Lancy, wo Inschriften mit dem Namen des Gottes Bormo gefunden sind (CIL S. 430). Noviodunum, später Nevirnum (Nevers), S. 433. Die Inschrift 2828 nennt einen »Vicus Brivae Sugnutiae« = h. Brèves? CIL 2858f. stehen die der Göttin der *Seinequelle* Sequana geweihten Inschriften. Die Ansicht von Meunier[548]), daß Noviodunum bei Nogent (Nièvre) zu suchen sei, wird wenig Glauben finden.

---

[543]) Rev. épigr. du Midi 1904/05, 133. — [544]) Häduer und Arverner unter römischer Herrschaft. SitzbAkBerlin 1897. — [545]) Fouilles du Mt. B. Autun 1899. — [546]) L'oppidum de Bibracte. Paris o. J., mit Plan. — [547]) Aarau 1904, mit Plan u. K. — [548]) L'emplacement de Nevers. Nevers 1907.

Mandubii. Alesia (Alise St. Reine), S. 439. CIL 2880 findet man die den Namen Alisiia nennende keltische Inschrift, die den epigraphischen Beweis für die Identität von Alesia mit Alise brachte.

Nachdem die Grabungen Napoleons III. durch Auffindung der Einschließungswerke Cäsars die Identität Alesias mit dem Mont Auxois, dem Hügel von Alise, nachgewiesen hatten, haben die seit 1905 auf dem Plateau begonnenen Grabungen Reste der gallischen Stadt und über ihr einer römischen Gemeinde (mit Theater, Forum) festgestellt. Die Ergebnisse der Grabungen und verschiedene auf Alesia bezügliche Untersuchungen veröffentlicht eine besondere Zeitschrift »Pro Alesia«[549]). Einen zusammenfassenden Bericht über die bisherigen Ergebnisse hat Espérandieu veröffentlicht[550]). Mit den Befestigungen Cäsars auf dem Mt. Réa beschäftigt sich G. Fourier[551]). Die Literatur über Alesia ist im übrigen ebenso zahlreich und meist minderwertig wie die über die Varusschlacht und ähnliche nationale Gegenstände.

Die verdienstliche Untersuchung von Matruchot über die Ortsnamen der Côte d'or ist oben besprochen (Anm. 483). Ferner ist zu nennen Jobard »Les enceintes défensives ant. de la Côte d'or«[552]).

Der Name der auf einer neugefundenen Inschrift genannten Göttin Bergusia[553]) erinnert an die beiden Städte Bergusium (eine im Gebiet der Allobroger, die andere bei den spanischen Ilergeten), die also wohl nach derselben Gottheit heißen. Der Name dürfte nicht keltisch, sondern ligurisch sein.

Senones (CIL S. 443). Die Vorrede behandelt die Identität von Agedincum mit h. Sens und die anderen Städte.

Vellaunodunum, dessen Lage noch nicht feststeht, Metiosedum (= h. Melun), Antessiodurum (= h. Auxerre), Intaranum (Entrains), Vicus Masara (h. Mesves). Die Mauern von Sens sind neuerdings untersucht[554]). Einen »Pag(us) II m Antessioduri« nennt die Inschrift 2920. Agedincum (Sens), S. 452. Die auf der Inschrift vom Jahre 250 n. Chr. (2949) genannten »Vicani Aged(incenses)« lehren, daß A., obwohl Vorort der civitas, nur Dorf war, daß also damals noch die volle Gauverfassung bestand, welche neben dem Gau keine Stadtgemeinde duldet. Dieselbe Inschrift nennt einen Pagus Tout(iacus). *Tricasses.* Augustobona (Troyes), CIL S. 463. *Meldi,* CIL S. 463.

Parisii. Lucotecia oder Lutecia (Paris), S. 466. Die bessere Schreibart der kürzeren Form des Namens ist Lutecia, nicht Lutetia, welches als vulgäre Schreibung zu verwerfen ist. Die altkeltische Form ist Lucotecia (bei Strabo und Ptolem.). CIL S. 465 behandelt Hirschfeld die Topographie des alten Paris, das sich auf die Seineinsel und das linke Ufer beschränkte, während das rechte, sumpfige Ufer kaum bewohnt war.

CIL 3026 steht die unter Nôtre Dame gefundene Inschrift der »nautae Parisiaci« aus der Zeit des Tiberius, Nr. 3035 die Inschriften mit dem Namen des Tetricus und Postumius aus dem in der Rue Monge gelegenen Amphitheater, nach dem das Viertel im Mittelalter »Les Arènes« hieß. Das Amphitheater ist behandelt von Bournon[555]). Mit dem Palast Julians beschäftigt sich Luc de Vos[556]), mit den Stadtmauern, die auch hier aus dem Ende des 3. Jahrhunderts stammen, C. Jullian[557]).

---

[549]) I, Paris 1906/07; II, 1908/09. — [550]) BullCom. 1908, 142, mit Plan. — [551]) BullMonumental 1902. — [552]) Paris 1906. — [553]) AA 1909, 228. — [554]) BullCom. 1903, 222. — [555]) Les Arènes de Lutèce. Paris 1908. — [556]) RevÉtGrecq. 1908, 426. — [557]) REA 1902, 111.

Carnutes, CIL S. 472. Der Name der Hauptstadt ist Cenabum nicht Genabum zu schreiben.

Andere Städte sind Autricum (h. Chartres), genannt nach dem Flusse Autura (h. Eure), Castrum Dunum (h. Châteaudun), Durocassis (h. Dreux). Mit Cenabum beschäftigt sich Guerrier[558]) in einem ausführlichen Aufsatz. Unter dem seltsamen Titel »Les deux Cenabum« ist eine Schrift von Raud erschienen[559]).

Turoni (Le Touraine). Caesarodunum (Tours), CIL S. 475. Über die Aquädukte der Touraine handelt Bousrez[560]). — *Andecavi* (L'Anjou). CIL S. 478. Juliomagus (h. Angers). Nr. 3100f. stehen die Inschriften eines bei Nôtre Dame d'Alençon gelegenen Minervatempels. — *Namnetes.* Portus Namnetum (Nantes), CIL S. 483. Die Hauptstadt hieß keltisch Condevincum, römisch Portus (Nr. 3105: Vicani Portenses et nautae Ligerici).

Veneti. Darioritum (Vannes), S. 489. *Ossismi.* Vorganium, Vorgium, CIL S. 490. Die Bretagne in römischer Zeit stellt auf Grund neuer Funde dar Ch. Toutain[561]). *Coriosolites.* Fanum Martis (Corseul?), CIL S. 490. Der auf der Peutingerschen Tafel genannte Marstempel scheint auf der Stelle des heutigen Corseul, welches den Namen der Corisolites bewahrt, gelegen zu haben. Die antike Stadtmauer von Aletum (h. St. Servan) bespricht L. Campion[562]). — *Redones.* Condate (Rennes), CIL S. 492. Die Inschriften 3148 und 3149 nennen drei Gaue (Pagus Mataus, Sextanmanduus, Carnutenus). — *Abrincatui.* Ingena oder Legedia (Avrenches), CIL S. 494. *Unelli* oder *Venelli.* Crouciatonnum, Constantia (Constances), CIL S. 494. *Baiocasses* (Le Bessin). Augustodurum (Bayeux), CIL S. 496. — *Viducasses.* Aregenua (Vieux), CIL S. 496. — *Lexovii.* Noviomagus (Lisieux), CIL S. 502. — *Aulerci Diablintes.* Noviodunum (Jublains?), CIL S. 507. Die Lage der Hauptstadt Noviodunum beim h. Jublains wird durch die Identität der beiden Namen wahrscheinlich. — *Aulerci Cenomani* (le Maine), Suindinum (h. Le Mans), CIL S. 508. Das Land der C. ist ausführlich von F. Liger behandelt worden[563]).

XI. Belgica.

Remi. Durocortorum (Reims), CIL S. 521. Der Name Campania Remensis = h. »Champagne« kommt schon bei Gregor von Tours vor. Die Stadt Bibrax ist wohl = h. Vieux-Lâon, Lugdunum = Lâon. CIL 3255 bezieht sich auf die von Konstantin dem Großen der Hauptstadt geschenkten Thermen. Cäsars Schlacht an der Axona hat C. F. Lehmann topographisch untersucht[564]). *Durocatalauni.* Catalauni (Le Châlonnais), Châlon s. Marne, CIL S. 542, wo Hirschfeld auch die in dieser Gegend geschlagenen Schlachten bespricht. *Silvanectes.* Augustomagus (Senlis), S. 543. — *Suessiones* (le Soissonais). Noviodunum (Soissons?), CIL S. 543. Über die civitas Suessionum gibt es ein Buch von Dubuc[565]).

Um die Erforschung der Oppida des Gebiets der Suessionen hat sich O. Vauvillé große Verdienste erworben. Er hat bisher fünf der zwölf von Cäsar bezeugten Festen des Landes erforscht. Seine Beschreibungen sind exakt und

---

558) MémSArchOrléans 1894, 391—555. — 559) Gien u. Orléans 1904. 125 S. — 560) BullCom. 1899. — 561) JSav. 1908. — 562) BullCom. 1909, 187, mit Plan. — 563) La Cénomanie rom. Paris 1903. 390 S. — 564) Klio 1906, 237. — 565) These Paris 1902.

mit Plänen versehen[566]). V. ist der Ansicht, daß Noviodunum = h. Pommiers (a. d. Aisne, 3,5 km nordwestlich von Soissons) sei, wo ein 40 ha großes Oppidum liegt, das er ausführlich beschreibt[567]) und das als die einzige große Stadtanlage der ganzen Gegend seine Ansicht empfiehlt, besonders wenn wirklich das im Norden der Stadt gefundene 77 ha große *Lager* von Cäsar herstammt[568]).

Bellovaci (Le Beauvaisis). Caesaromagus (Beauvais), CIL S. 547. Die Lage der Stadt Bratuspantium steht nicht fest. — *Ambiani.* Samarobriva (Amiens), CIL S. 549. In der Inschrift 3490 bezeichnet Samarobriva wohl die Stadtgöttin (vgl. Dea Vienna, Arausio, deus Nemausus). — *Viromandui* (Vermandois). Augusta Virom. (St. Quentin), CIL S. 556. Die Hauptstadt = h. St. Quentin, nicht = dem 11 km entfernten Vermand. — *Atrebates* (l'Artois). Nemetacum (Arras), S. 558. — *Morini* (la Morinie). Tarvanna (Thérouanne), Gesoriacum, später Bononia (Boulogne s. Mer), S. 560. Hirschfeld zeigt, daß der ältere Hafen Gesoriacum in der Zeit Diocletians durch den neuen Hafen Bononia ersetzt worden ist. — *Menapii.* Turnacum (Tournai), S. 567. — *Nervii.* Bagacum (Bavay), Camaracum (Cambray), S. 568. — *Tungri.* Aduatuca (Tongern), S. 573.

Treveri. Augusta Treverorum (Trier), S. 582. Hirschfeld bespricht Seite 582—90 eingehend Geschichte, Topographie, Denkmäler von Trier.

Die Lage des keltischen Oppidum der Treverer ist noch unbekannt. Trier erst von Augustus gegründet. Treveri als Stadtname erst seit Ende des 3. Jahrhunderts. Das älteste sichere Zeugnis für die Kolonie stammt aus dem Jahre 100 n. Chr. Trotz ihrer exzeptionellen Stellung als Kolonie gehörte die Colonia Augusta zum Verband der Civitas Treverorum. Das topographische Verhältnis ihres Gebiets zu dem der Civitas ist noch nicht festgestellt. S. 586 werden die in Trier zusammenlaufenden Straßen behandelt.

Eine vortreffliche Orientierung über die Stadtanlage und die Denkmäler von Trier bietet der von E. Krüger herausgegebene Führer[569]).

Der Plan zeigt das vollkommen schachbrettförmige Straßennetz der von Augustus gegründeten Kolonie. Die augusteische Befestigung ist noch nicht gefunden. Um 260 n. Chr. neue Stadtmauer, zu der die »Porta nigra« gehört. Fläche 285 ha (Köln nur 96,8!). Die Straße, an der die Thermen und der Kaiserpalast liegen, scheint die Hauptstraße gewesen zu sein[570]). Den Stadtplan von Trier behandelt ferner Dragendorff[571]). Daß die Stadtmauern von Trier und mit ihnen die Porta Nigra nicht, wie man früher glaubte, aus augusteischer Zeit stammen, sondern zu den Ende des 3. Jahrhunderts erbauten Befestigungen gehören, hat Lehner nachgewiesen[572]). Eine Bestätigung dieses Nachweises sieht v. Domaszewski in architektonischen Details der Porta Nigra, die auf eilfertige Herstellung in bedrängter Zeit schließen lassen[573]). Den Kaiserpalast behandelt ein Techniker Tilemann[574]), die Porta Nigra ausführlich H. v. Bahr[575]), die Wasserleitung A. Krohmann[576]). Ein Stadtquartier von Trier, den »Vicus Seniae« (keltischer, im dalmatischen Senia = Zengg wiederkehrender Name), nennt eine von Domaszewski besprochene Inschrift[577]). Wichtig für die Geschichte von Trier ist der Nachweis, daß be-

---

566) MémSAntiq. 1898, 173; 1907, 1, 216; 1908, 160. — 567) Ebenda 1904/05, 45, mit Plan. — 568) Ebenda 62. — 569) Trier 1909. Mit Stadtplan. — 570) B. J. 1905, 67. — 571) KorrGesVer. 1903, 206. RGBer. 1905, 37. — 572) Die Stadtbefestigung von Trier. WZ 15, 211. — 573) WZ 1903, Korr. 183. — 574) Diss. Hannover 1908. — 575) Trier 1908. — 576) WZ 1903, 237. — 577) Ebenda 1907, Korr. 2.

reits unter Augustus hier eine spanische Schwadron lag[578]. Die älteste Darstellung von Trier (mit Stadtmauer und Moselbrücke) findet sich auf einem Goldmedaillon Konstantins des Großen, welches Regling bespricht[579]. Ein großes Trierer Stadthaus beschreibt Lehner[580]. Es hat einen sowohl vom italischen Atrium als vom hellenistischen Peristylhause abweichenden Typus. Die Größe von Trier im 1. Jahrhundert versucht Marx[581] zu berechnen. Von allgemeinen Darstellungen des römischen Trier sei genannt Willmer, die Stadt Trier in römischer Zeit[582] und O. v. Schleinitz[583]. Die Verdienste des um die Erforschung des alten Trier verdienten F. Hettner würdigt Lehner[584].

Mehrere Ortschaften des Trevererlandes sind durch Inschriften bestimmt. Der *Vicus Voclannionum* lag beim h. Pallien, der Vicus *Orolaunum,* das h. Arlon (CIL S. 628), ist durch die in der spätrömischen Stadtmauer gefundenen Bildwerke bekannt. Seine Geschichte und Topographie hat Waltzing im ersten Bande eines größeren Werkes behandelt[585], die Stadtmauern Mersch[586]. Die Inschrift 4085 enthält ein Verzeichnis von Stationen einer Straße. Auf die zwischen Trier und Bitburg erhaltene römische Befestigung (»Langmauer«) beziehen sich die Inschriften 4139f. Der »*Beda Vicus*« (CIL S. 643) mit einem Straßenkastell ist = h. Bitburg. Aus der Inschrift 4132 sehen wir, daß das Dorf ein Theater besaß. Ein Grenzstein, CIL 4143, nennt den »*pagus Carucum*«. Bei *Icorigium* (= h. Jünkerath, CIL S. 646) lag ein die Straße Trier—Köln sperrendes Kastell aus dem Ende des 3. Jahrhunderts[587]. Ein ähnliches Kastell bei Neumagen = *Noviomagus* (S. 646) ist als Fundort der Neumagener Bildwerke bekannt. CIL 4206 steht die Inschrift der Igeler Säule. Auf alte Besiedlung des Saartals und seiner Nebentäler, so des weinberühmten Tals von Scharzhof (4214), weisen die Inschriften 4208f. hin. Eine mehrere Tempel enthaltende Kultstätte ist auf dem Marberg bei Prüm in der Eifel ausgegraben worden[588].

Neben den Städten und Dörfern spielen die *Villen* in der Topographie des Trevererlandes eine bedeutende Rolle.

Die Villa von Welschbillig mit ihrem berühmten Hermenbassin behandelt Hettner[588a]. Eine große Villa ist bei Blankenheim in der Eifel ausgegraben worden[589]. Die drei von Hettner besprochenen gallisch-römischen Tempelbezirke[590] sind das Gegenstück zu den bei Koblenz gefundenen Anlagen (Anm. 826).

Das für die Landeskunde des Moseltals so wichtige Moselgedicht des Ausonius ist von Hosius mit besonderer Berücksichtigung des Topographischen erläutert worden[591]. Für die gallische Abstammung der Treverer entscheidet sich F. Cramer auf Grund des durchaus gallischen Gepräges der Personennamen[591a].

578) WZ 1904, Korr. 164. — 579) AA 1905, 30, mit Abb. — 580) B. J. 1898, 234. — 581) Trierisches Archiv 1900, 53. — 582) Ebenda 6, 1—51. — 583) Berühmte Kunststätten 1909, II. 48. — 584) WZ 1902, 337. — 585) Orolaunum vicus. Löwen 1906. — 586) AnnInstArchLuxembourg 1901, 265. — 587) WZ 1891, 284. — 588) J. Klein in B. J. 1897, 62. — 588a) In Z. »Die Rheinlande«, 1902. — 589) Noch nicht publiziert. — 590) Festschr. d. Ges. f. nützl. Forsch. in Trier 1901. — 591) Die Moselgedichte des Ausonius u. Venant. Fortunatus. Marburg 1909. — 591a) Les habitants des Ardennes à l'ép. rom. Lüttich o. J.

Mediomatrici. Divodurum (Metz), CIL S. 662. Die Geschichte und Topographie stellt Hirschfeld kurz an der Hand der literarischen und epigraphischen Zeugnisse dar. Die aus Mediomatrici entstandene Form Mettis findet sich seit dem 5. Jahrhundert. Die Grenzen des Gebiets der Mediomatriker bestimmt Keune[592]), der verdiente Direktor des Metzer Museums. Derselbe hat Geschichte und Denkmäler des antiken Metz dargestellt[593]).

Die gallische Stadt (Divodurum) auf der Höhe zwischen Seille und dem rechten Moselarm, die römische Stadt weiter nach S ausgedehnt. Von ihrer Blüte zeugen die Denkmäler, besonders ein großes Amphitheater. Befestigung etwa 300 n. Chr., 451 n. Chr. von den Hunnen zerstört. — Zwei Stadtquartiere haben die Namen »Vicus Honoris« und »Vicus Pacis«. Das Amphitheater wurde beschrieben von Keune, Schramm, Wolfram[594]). Die räumliche Ausdehnung von Metz in römischer Zeit untersucht G. Wolfram[595]). Die reichen Ergebnisse seiner in der Flur von Sablon, dem südlichen Vorgelände von Metz, veranstalteten Grabungen hat Keune in einer Schrift zusammengefaßt[596]). Ergebnisse: zuerst Erweiterung der Stadt nach S, dann Verkleinerung durch Anlage der etwa 300 n. Chr. gegen die Germanen erbauten Befestigung, zu der wie überall in Gallien die Grabdenkmäler Steine lieferten. Der Name des südlichen Stadtteils »Vicus Honoris«. Auch das Amphitheater war damals zerstört, seinen Maßen nach (148×124 m) eines der größten des Reiches. Das Amphitheater die älteste Stätte des Christuskults. Nekropolen im Osten und Süden der Stadt.

Über neuere Forschungen ist der R. G. Bericht 1905, 38 zu vergleichen. Von Dörfern der Mediomatriker sind durch Inschriften bekannt außer dem vorstädtischen Pagus Ir... (= Flur Sablon) der *Vicus Saravus* (CIL 4549), der *Vicus Bodatius* (4310), der Vicus auf dem durch den prähistorischen Ringwall bekannten Herapel (4481), *pons Saravi,* das h. Saarburg (S. 688). Auf dem Berge Donon, an der Grenze zwischen Elsaß und Lothringen, gefundene Steine bezeichnen ihn als eine berühmte Kultstätte (S. 690). Decempagi (S. 691) entspricht dem h. Tarquinpol. Der Ort Marsal heißt nach den *Vicani Marosallenses* (S. 693). Auch Scarponne hat seinen antiken Namen *Scarponna* bewahrt (S. 694). Antike Steinbrüche bei Nonoy sind durch Inschriften bezeugt (S. 699). Gallische und römische Siedlungen im Lande der Mediomatriker hat A. Grenier behandelt[597]). *Leuci* (S. 702) mit den Städten Tullum (h. Toul), Nasium (Naix), den Vicani Solimariacenses (Nr. 4681) und dem Vicus Soliciae (h. Soulosse).

E. Britannia.

I. Allgemeines.

Das Material für den Bericht fand sich in England bei der Menge lokaler Zeitschriften und dem Mangel zusammenfassender Werke noch mehr zersplittert, wie in Deutschland und Frankreich.

---

592) Vh. der Straßb. Philol.-Vers. 1901, 104. — 593) Metz in römischer Zeit. Metz 1900. Metz, seine Geschichte, Sammlungen und Sehenswürdigkeiten. Metz 1907. — 594) LothrJb. 1902, 340. — 595) Ebenda 9, 124. — 596) Metz 1909. — 597) Bibl. de l'École. des H.-Ét. 1906.

Hinzu kam, daß mir von den Zeitschriften nur wenige zugänglich waren. Herrn Haverfield, dem besten Kenner des römischen Britanniens, der mir eine Menge seiner in den verschiedensten Zeitschriften erschienenen Berichte und Aufsätze zusandte und die Güte hatte, meinen Bericht durchzusehen und zu ergänzen, verdanke ich die Möglichkeit, trotzdem wenigstens über alles Wichtige orientieren zu können. Im Arch. Anz. erscheinen seit 1901 Berichte über die englischen Funde, besonders über die Limesforschungen, von Haverfield. — Von E. Hübner, dem Herausgeber der römischen Inschriften der Insel (CIL VII), liegt vor der Artikel Britannia, in der Realenzyklopädie, der die Geschichte der Erforschung Britanniens, die römischen Kriege, Ethnologie, physische Geographie, Romanisierung darstellt.

Der Artikel stammt schon aus dem Jahre 1896 und befriedigt selbst für diese Zeit nicht. Eine eingehende historische Geographie wird noch vermißt.

Die beste Darstellung des römischen Britanniens ist noch immer das Kapitel im fünften Bande von Mommsens Römischer Geschichte. Haverfield hat dazu in einem Anhang der neuen englischen Übersetzung des Kapitels wichtige Zusätze und Berichtigungen gegeben.

Er behandelt u. a. die Marschrichtung der drei Okkupationskorps des Claudius, die Besetzung von Wales, die intensiver gewesen sei, als Mommsen annahm (zahlreiche Kastelle auch im Innern), die Besetzung Kaledoniens durch Agricola, die durch archäologische Entdeckungen aufgeklärt worden sei. Die beiden Wälle im Norden seien nicht, wie Mommsen meinte, ein doppeltes, nach N und S gerichtetes Werk, sondern aus verschiedenen Zeiten. Mommsens Ansicht, daß in Britannien die Stammesverbände im Gegensatz zu Gallien aufgelöst worden seien, werde widerlegt durch eine sie erwähnende Inschrift (vgl. Nr. 603).

In dem großen Werk »The Victoria History of the Counties of England« hat Haverfield die römische und vorrömische Topographie der Landschaften Worcestershire, Northamptonshire, Shropshire (mit Viroconium = h. Wroxeter), Derbyshire (mit mehreren Kastellen des Limes), Somerset (mit Aquae Sulis = h. Bath), Warwickshire, Norfolk dargestellt. Die einzelnen Bände enthalten Karten mit den römischen Siedlungen und Wegen, Pläne von Villen, Kastellen usw. Eine lehrreiche Übersicht über die *Geschichte der Erforschung* des römischen Britanniens gab Haverfield in der Edinburgh Review[598]).

Die älteste Leistung historischer Topographie ist die in einer Karte des 13. Jahrhunderts (in der Bodleiana) enthaltene Darstellung des »Pictorum murus«, des Grenzwalls. Camden, der englische Cluver und wie dieser ein unermüdlicher Wanderer, legte die Grundlage zu einer kritischen Topographie des Landes. Sein Nachfolger ist Horsley mit seiner »Britannia Romana«. Größere Fortschritte brachte erst die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts: Aufdeckung von Silchester durch die London Soc. of Antiquaries, die Villenforschung des Generals Pitt-Rivers u. a. Die drei Legionslager York, Chester, Caerleon on Vsk konnten nur teilweise ausgegraben werden, da die Lager unter modernen Städten liegen. Zahlreiche Kastelle wurden erforscht von lokalen Vereinen: der Scottish

[598]) April 1899, 369—90.

Society of Antiquaries, den Newcastle Antiquaries, der Society of Cumberland Antiquaries u. a., deren Arbeiten in vielen Zeitschriften zersplittert sind.

P. Meuriot untersucht die Vorstellung, welche sich das Altertum von der *Gestalt der Insel* machte[599]. Die beste, wenn auch in kleinem Maßstab gefertigte *Karte* der Insel ist die von Haverfield in der Archaeologia LVII, 1901, Taf. 56 veröffentlichte. H. Kieperts Blatt Britannia in den FOA (1894) hat größeren Maßstab, enthält aber viele Fehler.

So z. B. sind die Straßen mehrfach unrichtig; recht vieles, z. B. in Wales, ist ausgelassen; die mit dem Sternchen bezeichneten namenlosen »*castra et castella Rom.*« sind fast ohne Ausnahme falsch. Beigegeben sind zwei Nebenkarten: 1. der beiden Limesanlagen, 2. des Schauplatzes von Cäsars Expedition und ein Text, in dem mehrere Punkte und die antiken und modernen Quellen der britannischen Geographie besprochen werden. In Note 3 ist ein Verzeichnis der wichtigsten englischen Zeitschriften gegeben.

Fluß Ratostabius (vom keltischen Ratu = Fähre und Tabius) = h. Taff, Fluß Tamara = h. Tamar (in Cornwall), Fluß Vedra = h. Wear (an der Ostküste südlich vom Hadrianswall), Tinna = h. Tyne (am Wall selbst); Namen der Inseln an der West- und Nordküste: Thule = Shetlandinseln, Silumnus = Scillyinseln. Portus Itius = Gesoriacum.

Außerdem besitzen wir an historischen Karten Haverfields Blatt Britannia im »Historical Atlas of Modern Europe« (mit kurzem Text)[600] und Sieglins Karte (Blatt 30 des Atlas Antiquus) mit den Nebenkarten: Vallum Hadriani, V. Antonini Pii, Br. inde ab imp. Sept. Severo, Br. inde ab imp. Diocletiano, Br. inde ab imp. Valentiniano.

Die römischen *Bleibergwerke* in Somerset, Shropshire, Derbyshire hat Haverfield in den betreffenden Bänden der »Victoria History« ausführlich behandelt und dabei die Inschriften auf Bleibarren genau untersucht.

Gowland hat in Archaeologia, Bd. LVII, gut über die technische Seite der römischen Bleibergwerkindustrie geschrieben. Was Cox (Archaeol. Journ. LII, 25) und Haverfield (Chester Archaeol. Journ. 1892, 80) mitteilen, ist mehr populärer Art. Ein gestempelter *Zinnbarren* lehrt, daß die Zinngruben von Cornwall noch im 4. Jahrhundert n. Chr. im Betrieb waren[601]. Haverfield, der diese Inschrift bespricht, behandelt bei dieser Gelegenheit die Geschichte der Bergwerke. CIL XIII, 2612 stehen Inschriften auf Bleibarren aus England, die in Gallien gefunden wurden.

II. Ethnologie.

Mit den am germanischen Limes angesiedelten *Brittones* beschäftigt sich Fabricius[602]. Die Erwähnung der Civitas *Silurum* in einer Inschrift aus Venta Silurum (Caerwent) zeigt, daß auch in Britannien die Gaue fortbestanden haben[603]. Die süddeutschen Ortsnamen auf -ingen vergleicht mit den englischen auf -ingas

---

599) Qualem Britanniae formam veteres geographi sibi finxerint. Thèse Paris 1899. — 600) Oxford 1896. — 601) PrSAntiq. 1900. — 602) Besitzergreifung Badens (s. Anm. 834), 79. — 603) AA 1904, 145.

A. Schiber[604]) in dem Aufsatz »Germanische Siedlungen in Lothringen und England«.

III. Vorrömische Zeit.

Allcroft stellte in einem großen aber unkritischen Werk[605]) alles, was sich in England an Erdbefestigungen findet, zusammen. Die römischen Anlagen sind hier besonders schlecht behandelt.

IV. Römische Zeit.

1. Allgemeines.

Über *Cäsars* Expedition nach Britannien liegt ein dicker Band von Rice Holmes vor[606]) mit einer guten Übersicht über das vorrömische Britannien. In seinen »Beiträgen zur Geschichte der Eroberung Britanniens« durch die Römer bestimmt G. Teuber[607]) nach Haverfields Vorgang die drei Häfen, in denen das Heer des *Claudius* landete, als Rutupiae (bei Sandwich), Dubrae (Dover), Portus Lemanae (Lyme) und die drei von London ausgehenden Einmarschstraßen: nach N (Lindum, Eboracum), NW (Viroconium—Deva), W (Durocornovium—Glevum—Isca), indem er E. Hübner widerlegt, der die Okkupation von der Südküste ausgehen ließ. Die Eroberungen des *Agricola* behandelt Panzer[608]).

Eine gute, wenngleich eng historische Übersicht des römischen Britanniens ist in den letzten Tagen erschienen, R. Oman, »England before the Norman Conquest«.

Sie ist kurz, kaum 120 Seiten, und enthält wenig über Kultur, Städteentwicklung usw., ist aber recht empfehlenswert. Im allgemeinen nimmt er Haverfields Resultate an; originell und bemerkenswert ist die Behandlung der letzten Dezennien der Periode, d. h. der Ausgang des vierten und Anfang des fünften Jahrhunderts.

Sehr gut charakterisiert Haverfield[609]) den Gegensatz der beiden natürlichen Teile des Landes: des *Hochlandes* im Westen (Wales) und Norden (Schottland) und des *Tieflandes* im Süden und Osten und die sich hieraus ergebende Verschiedenheit der Eroberung, die dort 40, hier nur 4 Jahre dauerte, und der Romanisierung. Eine Linie, welche die drei Legionslager Isca (Caerleon), Deva (Chester), Eburacum (York) verbindet, bezeichnet am besten die Grenze. Eine Charakteristik der Romanisierung von demselben findet man in einer besonderen Schrift »The Romanisation of rom. Britain«[610]). In zwei Bänden behandelt Manfrin »La Dominazione Rom. nella G. Britannia«[611]). Sonst ist noch zu nennen das sehr schlechte Buch von Conybeare, »Roman Britain«[612]). Im Anschluß

[604]) LothrJb. 1900, 148. — [605]) Earthworth of England. London 1908. 74 S. — [606]) Ancient Britain and the invasions of Cesar. Oxford 1907. — [607]) Breslau 1909, mit K. — [608]) Hist. Unters. f. A. Schaefer. — [609]) Roman Britain. EdinbRev. April 1899, 375. — [610]) London 1905. — [611]) Rom 1906. — [612]) Brighton 1903. 275 S.

an eine die Britannia prima nennende Inschrift versucht Haverfield die fünf diocletianischen Provinzen abzugrenzen[613]).

2. *Die Grenzwälle.*

Wie in Deutschland, steht auch in England im Vordergrund der Altertumsforschung die Erforschung des Limes: des nördlichen von Agricola erbauten, von Pius erneuerten zwischen Firth of Forth und Firth of Clyde und des südlichen, des Vallum Hadriani, zwischen Solway Firth und Newcastle. Beide Werke behandelt Haverfield im Artikel »Antonine Wall« und »Hadrian Wall« der Encyclopaedia Britannica (II, 139; XI, 364) und E. Hübner, »Römische Herrschaft in Westeuropa« 1890, S. 39, 54.

a) *Hadrianswall.* Die älteren Arbeiten von I. B. Bruce, das Hauptwerk »The Roman Wall« (1867) und der kürzere Führer »Handbook to the Roman Wall«[614]) und E. Hübners Darstellung in »Römische Herrschaft in Westeuropa« und im Artikel »Britannia« der RE sind durch neuere Forschungen überholt worden. Über die Fortschritte der von zwei Vereinen, der Cumberland Antiquarian Society in Carlisle und der Society of Antiquaries of Newcastle, veranstalteten Ausgrabungen unterrichten in erster Linie deren Berichte: die Transactions of the Cumberland Ant. Soc. (Bd. XIIIf.) mit den Berichten von Haverfield und die Archaeologia Aeliana (Bd. XVIf.), sodann Haverfields Mitteilungen im Arch. Anz. Auf Grund eigener Studien an Ort und Stelle berichtet über den Hadrianswall E. Krüger[615]), dessen Auffassung oft von der Haverfields abweicht.

Es liegen drei Anlagen vor: 1. Steinmauer und Graben mit den »Milecastles« (den eine römische Meile voneinander entfernten Kastellen) und 320 Türmen, 2. ein Rasenwall, 3. südlich von beiden eine dritte Linie, bestehend aus einem Graben, mehreren Erdwällen, auf denen vielleicht Palisaden standen, und Erdkastellen. Diese Erdanlagen sind nach Haverfield jünger als Rasenwall und Steinmauer, da sie deren Kastelle umgehen (s. Arch. Anz. 1902, 105), nach Krüger, der an dieser Tatsache zweifelt, älter. Auch über die Zeit der drei Werke ist noch keine Klarheit erzielt. Nach Krüger wäre der Erdwall vor Hadrian gebaut, der Rasenwall von Septimius Severus, die Steinmauer später, vielleicht von Constantius Chlorus. S. 29 stellt Krüger die antiken Nachrichten über diese Anlagen zusammen, darunter den interessanten Bericht des Beda (Hist. Gentis Anglorum 5). Haverfield[616]) hält den Rasenwall für hadrianisch, den Steinwall für severisch. Fest steht nur, daß der Rasenwall jünger als die Steinmauer ist, da diese ihn durchschneidet[617]). Aufklärung wäre wohl durch gewissenhafte Grabungen und vor allem durch bessere Beobachtung der Keramik zu gewinnen.

Von den *Kastellen* des Hadrianswalles sind folgende ausgegraben: Amboglanna[618]), Chesters (Cilurnum)[619]), Housesteads (Borcovicus)[620]),

---

[613]) ArchaeolOxon. 1894, Juni. — [614]) 5. Aufl., 1908. — [615]) B. J. 1903, 1—38, mit K. — [616]) Anhang z. Übers. von Mommsens Röm. Gesch. V. — [617]) AA 1901, 80 (Haverfield). — [618]) Ebenda. — [619]) ArchaeolAeliana 10f. — [620]) Plan in »The Vict. Hist. Derbyshire«.

Gr. Chesters (Aesica)[621], Birrens[622], Castlesteads[623]. In Corbridge on Tyne (Corstopitum), etwas südlich des Hadrianswalles, sind große Anlagen, u. a. ein Getreidemagazin, aufgedeckt worden[624].

Es gibt über Corbridge eine Monographie von Knowles[625]. Berichte über die Ausgrabungen zu Corbridge findet man am besten in Archaeol. Aeliana, dritte Folge, III, 161; IV, 205; V, 305, von Forster, Craster, Knowles, Haverfield geschrieben.

b) *Wall des Pius.* Über den Piuswall, bei dem die Dinge nicht so kompliziert sind wie beim Hadrianswall, liegt eine große Publikation vor[626]. Es sind folgende Kastelle ausgegraben: Castlecary[627], Camelon[628], Rough Castle[629], Lyne[629a], Inchtuthil[629b], Bar Hill[630], dieses vortrefflich von Macdonald, der auch ein Erdkastell des Agrippa festgestellt hat, bearbeitet.

Nördlich vom Wall des Pius ist das Kastell Ardoch (Pertshire)[631] ausgegraben. *Südlich* liegt das Kastell Newstead (am Tweed), wo unter dem Steinkastell des Pius ein Erdkastell des Agrippa gefunden ist[632]. Eine gute Beschreibung von Newstead von dem Leiter der Ausgrabungen, J. Curle, mit prachtvollen Illustrationen ist unter der Presse. Haverfield[633] erklärt dieses südlich des Piuswalls gelegene Kastell aus einer Zurückziehung der Grenze in der Zeit nach Agricola, zwischen 85—115 n. Chr. Die mit 180 n. Chr. endenden Münzen des Kastells Newstead datieren das Ende der römischen Herrschaft in Schottland.

An der *Westküste*, in den Grafschaften Lancashire und Cheshire, hat man in mehreren Kastellen Ausgrabungen begonnen, darunter Manchester, Melandra, Castleshaw. Über die Forschungen berichtet Haverfield[634]. Über Manchester liegt ein ausführliches Werk von Bruton vor, aus dem man aber für das Kastell wenig lernt[635]. Die inneren Gebäude sind noch ganz unbekannt.

Von den in *Wales* liegenden Kastellen sind erforscht worden: Cardiff (Südwales)[636], Gelligaer[637], eines der am besten erhaltenen römischen Kastelle, 20 km nördlich von Cardiff an einer Straße gelegen, Gaer (bei Brecon)[638]. Vom Lager Deva (Chester) ist die Ostseite mit einer Länge von 580 m festgestellt worden[639]. Zur Erforschung von Isca Silurum (Carleon) hat sich eine Gesellschaft gebildet. Die beste Übersicht über die zahlreichen Kastelle hat

---

621) ArchaeolAeliana 17 u. 24. — 622) PrScotSAntiq. 30. — 623) AA 1902, 104. — 624) Ebenda 1909, 235, mit Plan. — 625) The rom. britan site of C. 1908. — 626) The Antonine Wall. Glasgow 1899. 173 S. — 627) AA 1903, 109. — 628) PrScotSAntiq. 35. — 629) AA 1904, 145. — 629a) PrScotAntiq. 39. — 629b) Ebenda 36. — 630) Macdonald u. Park, R. forts on Bar Hill. Glasgow 1906. AA 1905, 98. — 631) PrScotSAntiq. 32. — 632) AA 1909, 230, mit Plan. RGKorr. 1909, 41. — 633) AA 1909, 234. — 634) Ebenda 242, mit Plan des Kast. Castleshaw. — 635) The rom. fort at Manchester. Manchester Univ. Press. 1909. — 636) AA 1901, 80. — 637) Tr. of Cardiff Naturalists Soc. 1903. AA 1902, 164. — 638) Haverfield, Rom. Forts in South Wales. CambrianArchaeolAss. 1903. — 639) AA 1909, 244.

Haverfield in einem längeren Aufsatz in Transact. of the Cymmrodorion Soc. 1910, S. 53ff. gegeben.

Offenbar war die ganze Region mit Auxiliarkastellen besetzt, etwa von 70—85 n. Chr.: Im 2. Jahrhundert machte eine rasche Beruhigung der Bevölkerung einen Teil der Garnisonen entbehrlich, wohl unter Hadrian oder Pius, als die Befestigung der Nordgrenze eingerichtet wurde.

3. *Die Städte.*

Ein Verzeichnis der römischen Städte gab Haverfield im Anhang zu seiner Übersetzung des britannischen Kapitels im fünften Band von Mommsens Römischer Geschichte. Am besten erforscht ist *Venta Silurum* (Caerwent) und *Callera Atrebatum* (Silchester).

Von Caervent ist erst ein Drittel freigelegt, dagegen in Silchester die ganze Stadt. Der von Haverfield[640]) mitgeteilte Plan zeigt das bekannte Schachbrettmuster einer römischen Stadt. Die Häuser haben den Typus des Peristylhauses, bei dem die Zimmer um einen offenen Hof gruppiert sind, wie wir ihn im Orient und Nordafrika beim Stadthaus (Timgad, Karthago), dagegen im Norden nur bei Villen finden. H. bezeichnet deshalb auch Silchester als einen Komplex von Landhäusern und hält die Bewohner nicht für Römer, sondern für romanisierte Kelten. Er ist sogar geneigt, den Grundriß für den der altkeltischen Farm zu halten[641]). Einen solchen Hausplan teilt H. im Arch. Anz. 1902, 104 mit. Die Berichte über die Ausgrabungen stehen in der Archaeologia. Über Caervent berichtet H. ebenfalls im Arch. Anz.[642]).

Über das alte *Londinium* (London) gibt es eine Schrift von Besant[643]), die aber ganz unwissenschaftlich ist. Dagegen enthält die »Victoria History of London«, Bd. I, 1910 einen ersten und, wenngleich nicht ganz glücklichen, so doch fast heroischen Versuch, die ebenso massenhaften wie schlecht überlieferten römischen Altertümer Londons in Ordnung zu bringen. Verfasser sind Smith, Page, Reader. Sind ihre Folgerungen nicht durchaus stichhaltig, so ist doch das hier zum erstenmal gesammelte Material sehr nützlich. Die römische Stadtmauer von London stammt, wie so viele Mauerringe des Westens, aus der Zeit der ersten Barbareneinfälle und hat dieselbe Bauart wie die übrigen[644]). Die Größe des römischen London schätzt E. Krüger auf 150 ha (Köln 96,8 ha). Haverfield gab einen Plan von Aquae Sulis (Bath)[645]) und behandelte Viroconium (bei Wroxeter), über das auch V. Taylor[646]) und Fox[647]) zu vergleichen sind. Von Hübners Artikeln über Städte (in der RE) sei Camalodunum und Eboracum genannt. Das auf mehreren Metallbarren genannte Lutudarum wird von Haverfield in Derbyshire gesucht[648]). Derselbe erbringt ferner den Nachweis, daß Brough (Derbyshire) Anavio und der Fluß, an dem es liegt, Aneva hieß[649]).

---

[640]) AA 1909, 249. — [641]) EdinbRev. 1899, 384. — [642]) 1902, 105; 1904, 145. — [643]) Early London 1908. — [644]) AA 1904, 145. WZ 1904, Korr. 23. — [645]) The Victoria Hist. Somerset, S. 221. — [646]) VictHistShropshire I, 220—56. — [647]) Athenaeum Nr. 3616, S. 210. — [648]) PrSAntiq. 10. Mai 1894. — [649]) Derbyshire Archaeol. and Hist. Soc.

4. Straßen.

In Teubers Schrift (Anm. 607) sind die drei von London nach N, NW, W führenden Einmarschstraßen behandelt. Das ganze Wegenetz der Insel hat eine Darstellung erfahren durch T. Codrington[650].

Das Buch ist sehr ungleich. Im allgemeinen ist es nur eine Umschreibung der Generalstabskarte. Aber wo der Verfasser die betreffende Straße persönlich kennt, ist das Buch ganz nützlich. Wo er diese persönliche Kenntnisse nicht besitzt, wie vielfach in Wales und Nordengland, ist es minderwertig.

Domaszewskis Aufsatz über das Straßensystem des Römischen Reiches[651] ist auch für Britannien zu nennen. Ferner gibt es eine kurze Darstellung von Haverfield[652], der auch in der Victoria History die römischen Straßen der von ihm behandelten Grafschaften darstellt (mit Karten). Eine Untersuchung über die römischen Wege in Leicestershire gab Bellairs[653]. Für den Handelsverkehr zwischen Gallien und Britannien ist wichtig die Schrift von Zimmer über »Direkte Handelsverbindungen Westgalliens mit Irland im Altertum und frühem Mittelalter«[653a].

F. Germania.

I. Allgemeines.

Die letzte Darstellung der historischen Geographie Germaniens gab J. Jung in seinem 1897 erschienenen Grundriß[654]. In dasselbe Jahr fällt der letzte Bericht Detlefsens[655]. Die wichtigste bis 1901 erschienene Literatur hat Liebenam verzeichnet[656]. Einen kurzen kompilatorischen Abriß der historischen Geographie Germaniens findet man in K. Kretschmers »Historischer Geographie von Mitteleuropa«[657]. Der von G. Hirschfeld[658] beklagten Zersplitterung der deutschen Forschung ist jetzt in etwas abgeholfen durch die von der römisch-germanischen Zentralkommission herausgegebenen Berichte[659], welche eine vortreffliche kritische Zusammenfassung der archäologischen und topographischen Forschungen geben.

Der Bericht ist nach den einzelnen archäologischen Kategorien eingeteilt, so daß man Jahr für Jahr über den Stand der Forschung in den einzelnen Gebieten unterrichtet wird. Das erste Heft (Bericht für 1904) enthält an geographisch wichtigen Berichten 1. Vorgeschichtliche Funde und Forschungen von K. Schumacher, 2. Okkupation Germaniens durch die Römer von Dragendorff, 3. Neues zur römischen Städte- und Ortskunde von demselben. Der zweite Bericht (für 1905) fügt hinzu eine Übersicht über die Ringwallforschung von Anthes, der dritte (für 1906 und 1907) bringt einen Aufsatz von Schumacher über die Erforschung des römischen und vorrömischen Straßennetzes in Westdeutschland und eine sehr dankenswerte Übersicht über die Arbeiten in den

---

650) Rom. roads in Britain. London 1905. — 651) Anm. 18. — 652) Edinb. Rev. 1899, 380. — 653) Rom. roads in L. JBritArchAss. 1901, 269. — 653a) SitzbAkBerlin 1909. — 654) S. 106—22. — 655) Bursians JBer. 1897, 243—56. — 656) Ebenda 1903, 92—117. — 657) S. 136—63. — 658) GJ XIV, 149. — 659) Ber. über die Fortschritte der röm.-germ. Forschungen. Frankfurt.

Nachbargebieten (Österreich, Schweiz, Holland) von Dragendorff. Der vierte, 1910 erschienene Bericht liegt außerhalb der zeitlichen Grenzen dieses Referats.

An die Stelle des der »Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst« beigegebenen »Korrespondenzblattes« ist seit 1908 ein selbständig erscheinendes »Römisch-germanisches Korrespondenzblatt«[660]) getreten, das sowohl kurze Originalberichte über neue Funde wie Referate über Zeitschriften bringt. Für die prähistorische Geographie werden die beiden kürzlich begründeten prähistorischen Zeitschriften (s. Anm. 709 u. 710) hoffentlich eine Konzentration der Forschung gewährleisten.

II. Physische Geographie.

Eine ausgezeichnete, auf voller Kenntnis des archäologischen, linguistischen, botanischen Materials basierte Darstellung hat die Vegetation Germaniens erfahren durch J. Hoops »Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum«[661]).

Germanien war keineswegs eine Wüste von Urwald und Sumpf, sondern durchsetzt mit ausgedehnten waldlosen Flächen, die den Einwanderern den Ackerbau ermöglichten. Schon zu Cäsars Zeit sind die Germanen keine Nomaden, ihr unruhiges Wandern ist vielmehr mit dem »Trecken« der Buren zu vergleichen. Die Germanen besaßen schon bei Eintritt in die Geschichte den Radpflug, der dem Pflug der klassischen Völker überlegen ist.

Die unten zu besprechenden Untersuchungen von K. Schumacher über die *Besiedlung des Rheintals und des Odenwalds* (Anm. 676 u. 864) haben ergeben, daß diese Gegenden schon in neolithischer Zeit fast eben so dicht wie heute besiedelt waren, daß also von diesem Teile Deutschlands das »horrida silvis aut paludibus foeda« des Tacitus nicht gilt. Zu demselben Ergebnis kommt für die *Wetterau* G. Wolffs »Wetteravia nec silvis horrida nec paludibus foeda«[661a]). Derselbe beweist *Weinbau* im rechtsrheinischen Gebiet bereits für das 2. Jahrhundert n. Chr.[661b]). Ferner ist zu nennen I. Wimmer, »Geschichte des deutschen Bodens mit seinem Pflanzen- und Tierleben von der keltisch-römischen Zeit bis zur Gegenwart«[662]). R. Gradmann, der sich durch verschiedene Arbeiten zur historischen Pflanzengeographie bekannt gemacht hat, behandelt das »Mitteleuropäische Landschaftsbild in seiner geschichtlichen Entwicklung«[663]). Derselbe hat nachgewiesen, daß in Deutschland schon seit den ältesten Zeiten fast alle bekannten *Getreidearten* gebaut wurden[664]). Eine gute Grundlage für die historische Geographie des unteren *Rheinlaufs* ist H. Blinks »Der Rhein in den Niederlanden«[665]). Die erste Erwähnung der *Schwäbischen Alb* findet sich bei Strabo (P. 292) der die ὀροπεδία zwischen Donau und dem Herzynischen

[660]) Trier 1908f. — [661]) Straßburg 1905. — [661a]) MOberhessGeschVer. XIII, 1903, 20. — [661b]) Mitt. über römische Funde in Heddernheim, IV, 44—47; vgl. auch Besiedlung der südlichen Wetterau in vorgeschichtlicher Zeit im RGBer. II, 69. — [662]) Halle 1905. — [663]) GZ 1901. — [664]) Anm. 758b. — [665]) Forsch. 1889.

Wald kennt[666]). Daß unter dem *Herzynischen Wald* hier die bewaldeten Höhen nördlich der Schwäbisch-Fränkischen Alb zu verstehen sind, führt R. Gradmann aus[667]). Der Name *Vosegus,* für den erst spät Vosagus eintritt, wird C. XIII, 2, 1, 156 behandelt. »Vosego Silvestri« sind die Inschriften C. 6027 und 6059 geweiht. Mehrfach sind der *Abnoba,* der Göttin des Schwarzwaldes, geweihte Altäre gefunden worden (C. XIII, 2, 1, 6283). Aus dem Vorkommen dieses Namens in der Gegend von Cannstatt schließt Haug[668]), daß die Abnoba auch die Berge am mittleren Neckar umfaßt habe, was auf ein großes Waldgebiet zwischen Rhein und Neckar hinweisen würde. Das häufige Vorkommen der Diana, der Waldgöttin, in dieser Gegend ist ein weiteres Zeugnis der Ausdehnung der Waldzone. Der *Nicer* (Neckar) wird behandelt C. XIII, 2, 1, S. 231. Mehrere Inschriften nennen nautae des Flusses (C. 6450, 6324).

Der Artikel *Danuvius* von Brandis[669]) gibt die Geschichte der Donauquellen. E. Kornemann (Anm. 666) zeigt, daß sie mit dem Schwarzwald durch die Okkupation des Winkellandes zwischen Rhein und Donau unter Claudius erschlossen wurden und zuerst dem Plinius, der sie selbst besuchte, bekannt sind.

Eine Inschrift hat den antiken Namen des kleinen Lauffen in der Schweiz: *Summa Rapida* ergeben[670]). Für die *Mosel* und ihre Nebenflüsse ist wichtig der vortreffliche Kommentar zu Mosella des Ausonius von K. Hosius[671]).

Die von Tacitus (Ann. XI, 20) erwähnten *Silbergruben der Mattiaker* sind an der unteren Lahn, besonders in der Gegend von Ems, nachgewiesen worden[672]). Andere Spuren alten Bergbaues hat Schumacher bekannt gemacht[673]). Über die römischen *Eisenschmelzen* bei Eisenberg am Nordostabhang des Haardtgebirges und andere Plätze römischer Eisenindustrie berichtet der lehrreiche Aufsatz von Beck, »Einfluß der römischen Herrschaft auf die deutsche Eisenindustrie«[674]). Schließlich sei auf die RE (z. B. die Artikel Albis, Arduenna, Abnoba, Bernstein) und Holders »Altkeltischen Sprachschatz« verwiesen.

III. Vorgermanische Zeit.

Eine vortreffliche Übersicht der verschiedenen *vorgermanischen Siedlungsweisen* gibt das kleine Buch von A. Schliz, »Urgeschichte Württembergs«[675]). »Die älteste Besiedlungsgeschichte des rechtsrheinischen Rheintals zwischen Basel und Mainz« stellt Schumacher in der Festschrift des Mainzer Zentralmuseums dar[676]).

---

666) BlSchwäbAlbVer. XXI, 349 (Kornemann). — 667) Anm. 663. — 668) WZ 1906, Korr. 2. — 669) RE. — 670) AnzSchweizAlt. 1907, 186. — 671) Anm. 591. — 672) BJb. 1897, 117 (Dahm). — 673) MainzZ 1909, 3. — 674) Festschr. des Mainzer Zentralmus. 1902. — 675) Stuttgart 1909. — 676) S. 16—46.

Paläolithische Höhlenwohnungen, besonders im südlichen Kalksteingebiet, *neolithische* und *bronzezeitliche* Ansiedlungen am Westrand des Gebirges und auf dem Hochgestade des Rheins, teils Dörfer, teils Höfe, auch Pfahlbauten. Erst in der *Hallstattzeit* wird die eigentliche Rheinebene besiedelt, von Stämmen unter Häuptlingen, von denen mächtige Grabhügel mit kostbaren Beigaben zeugen. Die Nationalität dieser ältesten Bewohner ist unbekannt. Die Gallier der *Latèneperiode* wohnten in Dörfern und Höfen und hatten Ringwälle, deren mächtigster der auf dem Heiligenberge bei Heidelberg gelegene ist, aber auch feste Städte (Tarodunum, Lopodunum). Seit 100 v. Chr. okkupierten die *Germanen* das Rheintal, vor allem Sueben, die dann unter Ariovist über den Rhein vordringen. Die durch die *römische Okkupation* seit Vespasian entstehenden Siedlungen folgen den Heerstraßen, liegen meist an Knotenpunkten, wie z. B. der Vicus Biviensis (von bivium) bei Oos-Sandweier; größere Orte finden sich bei Ladenburg, Badenweiler, Baden-Baden, vor allem aber zahlreiche *Gutshöfe* (Verzeichnis S. 36). Das Endresultat ist, daß die Rheinebene schon seit der ältesten Zeit dicht besiedelt war.

In derselben Weise hat Schumacher den Odenwald und Baden behandelt (s. Anm. 864 u. 866). Ein Inventar der prähistorischen Ansiedlungen in Baden gab E. Wagener[676a]). Es ergibt sich, daß die Siedlungen sich in vorgeschichtlicher Zeit an den Fuß des Gebirges halten, die damals wohl noch sumpfige Ebene meidend. Ein ähnliches Werk hat W. Naue für den Elsaß geliefert[676b]). Über Württemberg unterrichtet A. Schliz in seiner Urgeschichte von Württemberg (Anm. 675). Den Wert solcher siedlungsgeschichtlichen Arbeiten hebt Dragendorff im Bericht für 1905 (S. 84) hervor, indem er auch kleinere Forschungen dieser Art verzeichnet.

Über die Verbreitung der jüngeren *Steinzeitkultur* im Süden und Westen Deutschlands unterrichtet eine Abhandlung von P. Reinecke[676c]). Unter den neolithischen Anlagen nimmt wohl das meiste Interesse in Anspruch die große Feste (100 ha) im Neuwieder Becken bei *Urmitz*. Wegen ihrer völlig römisch aussehenden Spitzgräben, Torbefestigungen usw. wurde sie von H. Nissen für das Lager, von dem aus Cäsar den Rhein überschritt, gehalten[677]), bis die in den Gräben zutage geförderten Funde der letzten Steinzeit lehrten, daß die Feste aus jener Epoche stammt[678]). Eine andere befestigte neolithische Stadt ist auf dem *Michelsberg* bei Unter-Grombach (bei Bruchsal in Baden) entdeckt worden[679]). Eine dritte große Ansiedlung derselben Zeit ist das bei *Mayen* in der Eifel entdeckte neolithische Oppidum. Lehner berichtet über die wichtige Anlage[680]) und macht treffende Bemerkungen über die sich aus solchen Bauten ergebende politische Organisation. Über das steinzeitliche Dorf bei *Großgartach* (bei Heilbronn) gibt es eine Monographie von A. Schliz[681]). Es scheint, daß sich schon für die neolithische Periode Trennung von Wohnung, Stall, Scheune,

---

[676a]) Fundstätten und Funde aus vorgeschichtl. usw. Zeit in Baden. Tübingen 1908. — [676b]) Die Denkmäler der vorrömischen Metallzeit im Elsaß. Straßburg 1905. — [676c]) WZ 1900, 208. — [677]) BJb. 1899. — [678]) WZ 1900, 67. BJb. 1903, 131—42. — [679]) RGBer. 1905, 31. — [680]) RGKorr. 1908, 1. — [681]) Stuttgart 1901. Vgl. WZ 1901, Korr. 33 (Schumacher).

also Siedlung in einem aus mehreren Gebäuden bestehenden Hof, nachweisen läßt[682]). Die neolithischen Ansiedlungen der *Wetterau* erforscht G. Wolff[682a]).

Kultur und Handelsbeziehungen des Mittelrheingebiets insbesondere Hessens während der *Bronzezeit* behandelt K. Schumacher[683]); aus seiner Karte der Depotfunde dieser Epoche[683a]) ersieht man, daß die Bronzewaren das Rheintal hinab und durch die hessische Senke nach Mitteldeutschland vordrangen. Daß die Ringwälle im Taunus aus der Bronzezeit stammen, ist unten gesagt (Anm. 691).

Deeckes Aufsatz »*Ligurer* im Elsaß«[684]) stellt Spuren dieses über ganz Süd- und Mitteleuropa verbreiteten Urvolks im Elsaß fest. Hierzu ist auch der Aufsatz über die Ligurer von C. Mehlis zu vergleichen (Anm. 22). F. Cramer weist in der Schrift »Rheinische Ortsnamen aus römischer und vorrömischer Zeit«[685]) ligurische Namen auch am Mittel- und Unterrhein nach.

Daß noch in der *Hallstattzeit* ligurische Stämme im Süden Germaniens gesessen hätten, vermutet auf Grund des archäologischen Materials K. Schumacher[686]). Wegen der berühmten Stätte sei erwähnt der den Loreleifelsen befestigende Abschnittswall aus der Hallstattzeit, über den R. Rodewich berichtet[687]). Über einen aus großen, mehrschiffigen Häusern bestehenden Wohntypus dieser Epoche ist der R. G. Bericht 1904, S. 8 zu vergleichen. Wie schon die neolithische Zeit, zeigt auch diese Periode große Siedlungen, staatliche Verbände. Einzelhöfe der Hallstattzeit hat G. Wolff in der Gegend zwischen Rhein, Taunus und Vogelsberg nachgewiesen.

Keltische Zeit. Der größte Ringwall (Umfang 10 km, Fläche 100 ha) auf deutschem Boden: die Heidenmauer auf dem *St. Odilienberg* bei Straßburg, ist ausführlich beschrieben worden von R. Forrer[688]), der ihn in die keltische Zeit setzt. Ein Gegenstück dazu ist das schöne Werk über den Ringwall auf dem Herapel in Lothringen[689]). Andere große Ringwälle dieser Epoche liegen auf dem *Heiligenberg*, auf dem *Donnersberg* in der Pfalz, auf dem *Heidengraben* in der Schwäbischen Alb[690]). In diesen keltischen Ringwällen wird überall die von Cäsar beschriebene gallische Mauerkonstruktion aus Holz und Stein gefunden (s. z. B. R. G. Bericht 1906/07, S. 38). Um die Erforschung der Ringwälle auf der dem Main zugewandten Südkette des *Taunus* hat sich L. Thomas Verdienste erworben. Hervorzuheben sind die Ringwälle auf dem Altkönig und die Befestigungen auf den das Heidetränktal beherrschenden Bergen »Alte

[682]) RGBer. 1904, 6. — [682a]) KorrBlAnthr. 1908, 1/2, 72f. KorrGes. GeschVer. 1908, 4. ZAltfrankfurt I, 1909, 1, 22. — [683]) WZ 1901, 192—209. — [683a]) Mainz 1905. — [684]) JbGeschElsLothr. 1894. — [685]) Düsseldorf 1901. — [686]) MainzZ 1907. — [687]) RGBer. 1905, 44. — [688]) Die Heidenmauer von St. Odilien. Straßburg 1899. WZ 1899, Korr. 202 (G. Wolff). — [689]) Le Herapel. Fouilles de 1881—1904 (1907 f.). — [690]) RGBer. 1906/07, 32, mit Plan.

Höfe« und »Goldgrube«, welche später von den Kelten durch Quermauern zu einer gewaltigen, das Tal sperrenden Befestigung ausgebaut wurden. Wie diese sind auch die anderen Ringwälle des Taunus schon in der Bronzezeit angelegt und später von den Kelten benutzt und verstärkt worden[691]). Die keltischen Oppida *Tarodunum* bei Zarten (bei Freiburg i. B.), das den alten Namen bewahrt hat (Umfang 6 km, Fläche 90 ha), und bei *Rottweil* (35 ha) bespricht E. Fabricius[692]). Er schreibt sie den Helvetiern zu, für deren Siedlung in Baden, Württemberg, Hessen wir sichere Zeugnisse haben. Über Tarodunum handelt auch Hauck[693]). Andere keltische Städte sind durch die Namen *Lopodunum* (Ladenburg am Neckar), *Cambodunum* (Kempten) bezeugt. Zeugnisse für die keltischen Bewohner des Decumatenlandes sind ferner nachgewiesen in den *boischen* und *tribokischen* Truppen, die später in der Gegend von Stuttgart liegen, in den *Bituriges Cubi* am Main, einem Rest der bei Bourges ansässigen Biturigen, ferner in dem Namen des Gottes *Santius* auf Inschriften aus Miltenberg am Main, der nach den Santones heißt, dem Mars Caturix, einem Gott der *Caturiges* bei Heilbronn, den *Turones* bei Walldüren. Durch diesen Nachweis erhält die Bezeichnung des Decumatenlandes als *Ἑλουηττίων ἔρημος* bei Ptolemäus (2, 11, 6) ihren Inhalt. Daß darunter nicht eine Wüste, sondern das von den Helvetiern verlassene, ehedem von zahlreichen keltischen Stämmen bewohnte Land zu verstehen ist, hat zuerst K. Zangemeister gezeigt[694]), dessen Ausführungen dann v. Domaszewski[695]), E. Fabricius[696]), Lachenmaier[697]), ergänzt haben.

Wie letzterer nachgewiesen hat, ist die Angabe des Tacitus von einer späteren Einwanderung der Gallier ins Decumatenland nichts als falsche Konstruktion, da in Wahrheit die keltischen Bewohner des Decumatenlandes alte Ansiedler waren. Wie sich aus den Denkmälern und Personennamen ergibt, hat sich das keltische Element in Süddeutschland dem römischen und germanischen gegenüber noch lange behauptet, viel mehr als das germanische dem römischen gegenüber[698]).

Die in Lothringen und dem Westen von Frankreich zu Tausenden vorhandenen, »*Mare*« genannten Gruben von 10—30 m Durchmesser sind als gallische Wohnstätten erkannt worden, die noch in römischer Zeit fortbestanden haben[699]). Eine für die Verbreitung der Kelten in den Rhein- und Donauländern wichtige Statistik der hier gefundenen *keltischen Münzen* wird Forrer verdankt[700]). Daß die vielbesprochenen prähistorischen Ackerbeete, die »*Hochäcker*«, frühestens der Latènezeit angehören, geht aus

691) Die Lit. über die Taunuswälle im Index zu Bd. I—XXXVIII der Nassauischen Ann. Großer Plan der Befestigung über dem Heidetränktal von L. Thomas in Nass. Ann. XXXVI. — 692) Besitzergreifung Badens (Anm. 834), 13f. VhStraßburgPhilVer. 1901. — 693) KorrGesVer. 1901, 159—64. — 694) WZ 1, 264. — 695) Ebenda 1901, 204. — 696) Anm. 834. — 697) Anm. 841. — 698) RGBer. 1905, 21 (Schumacher). — 699) PreußJb. 1910 (W. Soltau). — 700) Kelt. Num. der Rhein- u. Donauländer. Straßburg 1908.

dem Referat von Anthes hervor[701]). Lothringische Hochäcker in den Vogesen bespricht T. Welter[702]). Die topographische Bedeutung der *Matronae,* keltischer, besonders am Unterrhein verehrter und nach der Gegend benannter Gottheiten, ist von M. Ihm dargelegt[703]). Leider ist bisher nur bei wenigen Namen die Identifikation gelungen. Schließlich sei noch erwähnt, daß die wichtige Stätte von *Latène* neuerdings systematisch erforscht wird[704]).

Die dringend notwendige *Aufnahme sämtlicher prähistorischen Befestigungen* größerer Gebiete ist bis jetzt erst geleistet für Niedersachsen durch Oppermanns und Schuchhardts »Atlas der vorgeschichtlichen Befestigungen Niedersachsens«[705]) und für die Provinz Sachsen durch P. Zschiesches »Vorgeschichtliche Altertümer der Provinz Sachsen«[706]). Das gleiche soll jetzt für Westfalen und Nassau geschehen. Über neuere Fortschritte der prähistorischen Forschung orientiert der römisch-germanische Bericht. In ihm referiert Anthes[707]) über die Ringwälle, über die vorgeschichtlichen Funde Schumacher, über die ältere Steinzeit Schoetensack. Sehr wertvoll werden für die Frage nach den ethnologischen Verhältnissen der Urzeit die prähistorischen *Typenkarten* werden, aus denen die Verbreitung der verschiedenen Siedlungsarten zu ersehen ist. Über die »*Podien*«, eine besonders mit den Ringwällen verbundene Art von Wohnstätten, unterrichtet Anthes. Im größeren Zusammenhang behandelt das vorgeschichtliche Befestigungswesen v. Cohausen[708]). Die beiden neugegründeten Zeitschriften »Prähistorische Zeitschrift«[709]) und »Mannus«[710]) werden hoffentlich künftig die dringend erwünschte Konzentration der prähistorischen Forschung gewährleisten.

IV. Germanische Zeit.

1. *Stammeskunde.*

Von allgemeinen Werken zur germanischen Stammeskunde sei genannt die auch durch die sorgfältige Bibliographie wertvolle Übersicht von O. Bremer, »Ethnographie der germanischen Stämme«[711]); ferner Much, »Deutsche Stammsitze«[712]) und »Deutsche Stammeskunde«[713]); L. Schmidt, »Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung«[714]) und desselben »Allgemeine Geschichte der germanischen Völker«[715]), welches Buch aber ausführlicher nur die Zeit der Völkerwanderung be-

[701]) RGBer. 1906/07, 50. — [702]) LothrJb. 1903, 483. — [703]) Roschers Lex. d. Myth. s. v. Matronae, wo alle Namen zusammengestellt sind. — [704]) AA 1908, 280. — [705]) Hannover 1887 f. — [706]) JBerAkErfurt, N. F., H. 22. — [707]) RGBer. 1905, 26; 1906/07, 32. — [708]) Das Befestigungswesen der Vorzeit und des Mittelalters, 1898. — [709]) Hrsg. von Schuchhardt, Schumacher, Seger. — [710]) Hrsg. von Kossinna. — [711]) In Pauls Grundriß der germ. Phil. 2. Aufl. Straßburg 1899. — [712]) 1892. — [713]) Samml. Göschen 1900. — [714]) Sieglins Quellen u. Forsch. H. 7, 10, 12. — [715]) In Handb. d. mittelalt. u. neuen Gesch., hrsg. von v. Below u. Meineke, 1909.

handelt; R. Löwe, »Ethnographie und sprachliche Gliederung der Germanen«[716]; R. v. Erckert, »Wanderungen und Siedlungen der germanischen Stämme in Mitteleuropa«[717]; F. Stein, »Tacitus und seine Vorgänger über germanische Stämme«[718]; R. Kunze, »Die Germanen in der antiken Literatur«[719]. Die Verdienste des Altmeisters der deutschen Stammeskunde, Kaspar Zeuß, würdigt die Münchener Festrede von Kuhn[720]. Die Ansicht, daß die Heimat der Indogermanen im Norden, wahrscheinlich in Deutschland, zu suchen sei, wird vertreten von Much[721], Kossinna[722], Hoops[723] u. a. Im Anschluß an die bekannte Stelle der »Germania« bespricht O. Hirschfeld[724] den Namen der Germanen, der keltisch und erst durch Cäsar in die römische Literatur eingeführt sei. Für die einzelnen germanischen Stämme kommen die Artikel von M. Ihm in der RE in Betracht (Batavi, Cimbri usw.). Die Grenzen der Kelten und Germanen in der Latènezeit versucht Kossinna zu bestimmen[725]. Schumacher[726] faßt das Ergebnis der prähistorischen Forschung für die Einwanderung der Germanen zusammen.

Die Germanen mit ihren Brandgräbern (im Gegensatz zu den Skelettgräbern der Kelten) haben in der Hallstattperiode noch nicht den Harz erreicht, in der Frühlatènezeit nähern sie sich der Wasserscheide des Thüringer Waldes und treten in der Spätlatènezeit (um 100 v. Chr.) im unteren Maintal auf.

Daß die *Cimbern* wirklich in Jütland gesessen haben, beweist aus dem Fortleben ihres Namens im Mittelalter und den antiken Zeugnissen Detlefsen[727]. Ferner sind die Cimbern behandelt worden von F. Matthias[728]. Als Erklärung zu den von Tacitus (Germ. 37, 3) erwähnten Befestigungen der Cimbern am Rhein weist Schumacher auf die dem »Mercurius Cimbrianus« geweihten Altäre in den Ringwällen bei Heidelberg und Miltenberg hin[729]. In derselben Gegend sind auch Reste der *Teutonen* bezeugt durch den Grenzstein mit der Inschrift »Inter Toutonos«. Wortgeschichtliches über Herkunft und Geschichte der Teutonen bringt F. Kluge[730], um sie als Germanen zu erweisen. Daß die *Sueben* des Ariovist den Main hinab kamen und sich zuerst am unteren Main, in Rheinhessen und der bayerischen Pfalz niederließen, soll sich auch an den Funden verfolgen lassen[731]. Reste dieser Sueben hat K. Zangemeister in den inschriftlich bezeugten Suebi Nicretes (den Neckarsueben) am unteren Neckar erkannt[732]. Ihr Vorort ist

---

[716] 1899. — [717] Berlin 1901. — [718] Schweinfurt 1904. BPhilWschr. 1905, Nr. 5. (G. Wolff). — [719] 1906. — [720] München 1906. — [721] Die Heimat der Indogermanen im Licht der archäol. Forsch. 2. Aufl. 1904. — [722] Die indogermanische Frage archäologisch beantwortet. ZEthn. 1902. — [723] Anm. 661. — [724] Festschr. f. H. Kiepert, S. 261. — [725] KorrBlAnthr. 1907, Nr. 8/9. — [726] RGBer. 1904, 10. — [727] Entdeckung des germanischen Nordens. Sieglins Quellen u. Forsch. H. 8 (Anm. 968). — [728] Progr. Berlin 1904. — [729] MainzZ 1909, 11. — [730] ZDWortforsch. 1905, 165. — [731] RGBer. 1904, 11. — [732] NHeidelbJb. 3, 1.

Lopodunum. Als Kognomen kommt Nicres vor[733]). Über Nemetona, die Stammesgöttin der *Nemeter*, handelt Grunewald[734]). Sonst seien noch genannt die Arbeiten von Devrient über die Heimat der *Cherusker*[735]) und über *Hermunduren* und *Markomannen*[736]), von Bunte über *Friesen* und *Chauken*[737]), von J. Krom über die *Bataver* und die anderen holländischen Stämme[738]). Die *Vandalen* und andere Stämme der Völkerwanderung sind ausführlich behandelt von L. Schmidt[739]). Das Buch von Ruebel »Die *Franken*«[740]) ist hier zu erwähnen, weil es eingehend die Siedlung der Franken und ihre Art der Landesbegrenzung behandelt. Der Aufsatz »Fränkisches und spätrömisches Kriegswesen« ist wichtig für das fränkische Befestigungswesen[741]). Auf Grund einer sehr sachkundigen Analyse ihres Namens kommt J. Frank zu dem Ergebnis, daß die Bedeutung und Herkunft des Namens der Franken noch völlig dunkel sei[742]). Über sächsische und fränkische Befestigungen in Westfalen wird von Schuchhardt im R. G. Bericht referiert[743]). Daß die um 500 n. Chr. stattfindende Verdrängung der *Alemannen* durch die Franken, wie sie sich in dem Vorwiegen der fränkischen Namen auf -heim äußert, auch archäologisch zu verfolgen ist, zeigt Schumacher[744]). Ebenda wird aus den Funden die Fortdauer der gallisch-römischen Bevölkerung auf den von den Germanen eroberten Gebieten und der Kelten unter römischer Herrschaft nachgewiesen. Die *Langobarden* sind behandelt von Blasel[745]).

2. *Volkskunde.*

Unter den Arbeiten über germanische Volkskunde ist an erster Stelle zu nennen K. Müllenhoffs Kommentar zur Germania[746]) und M. Heynes leider unvollendetes monumentales Werk »Deutsche Hausaltertümer«[747]): Teil I. Wohnung, II. Nahrung, III. Körperpflege und Kleidung. Einen kurzen aber soliden Abriß der deutschen Altertumskunde schrieb R. Fischer[748]). K. Schumacher hat der Erforschung unserer Altvorderen einen vortrefflichen Dienst geleistet, indem er im Mainzer Zentralmuseum alle bekannten Darstellungen von Germanen in Abgüssen, Originalen und Abbildungen vereinigte und einen reich illustrierten Katalog dieser Sammlung herausgab[750]). Körper- und Gesichtsbildung der alten Germanen

[733]) WZ 1903, Korr. 25. — [734]) Ebenda 1905, Korr. 211. — [735]) NJb. KlassAlt. 1900, 517. — [736]) Klio 1901, 51. — [737]) JBer. d. Ges. f. bild. Künste z. Emden 1899. — [738]) De populis Germanis patriam nostram incolentibus. Diss. Leiden 1908. — [739]) Geschichte der Vandalen, 1901. Geschichte der deutschen Stämme bis zur Völkerwanderung (Anm. 714). — [740]) 1904. Gött. GelAnz. 1908 (Brandi). — [741]) BJb. 1906, 134. — [742]) Der Name der Franken. WZ 1907, 70. — [743]) Ber. 1904, 71; 1905, 97; 1906/07, 193. — [743a]) WürttVjh. 1899, 301. — [744]) MainzZ 1907. — [745]) Wanderzüge der Langobarden. — [746]) Deutsche Altertumskunde IV, 1900. — [747]) 1899—1903. — [748]) Wissenschaft u. Bildung XL, 1908. — [750]) Verzeichnis der Abgüsse von Germanendarstellungen. 2. Aufl. Mainz 1910.

behandelte M. Heyne[751]). Sehr interessante *Darstellungen* von Germanen und Kelten finden sich unter den Hermen von Welschbillig (Anm. 588a), von denen einige im Katalog der Skulpturen des Trierer Museums abgebildet sind[752]). Wieviel die Denkmäler zur Illustration von Tacitus' Germania ergeben, zeigt der lehrreiche Aufsatz von K. Schumacher, »Die Germania des Tacitus und die Denkmäler«[753]). Besonders sei hingewiesen auf die den *körperlichen Habitus* der Germanen darstellenden Monumente und die Ergebnisse der archäologischen Forschung für die altgermanische *Siedlung*.

Die Angaben des Tacitus werden durch die archäologische Forschung vollauf bestätigt. Keine Städte (politische Zentren), sondern nur Fluchtburgen (Ringwälle). Dörfer und Höfe nebeneinander. In Ladenburg germanisches Dorf mit Rundhütten von 8 m Durchmesser innerhalb eines Palisadenzaunes. Wände aus Lehmstakwerk, nicht aus Holz, also nicht Blockhäuser, sondern leichte Hütten. Daneben für den Winter halb oder ganz unterirdische Wohnungen (bei Tacitus subterranei specus), als winterliche Spinnstuben durch hier gefundene Spinnwirtel bezeichnet (s. Plinius N. H. XIX, 9).

Das altgermanische *Haus* behandelt Stephani[754]). In seinem Vortrag »Hof, Burg, Stadt bei Germanen und Griechen« zieht Schuchhardt Parallelen zwischen altgriechischer und altgermanischer Siedlung[754a]). Verwandten Inhalts ist Edw. Schröders Vortrag »*Stadt und Dorf* in der deutschen Sprache des Mittelalters«[754b]). Aufsehen machte das Buch von A. Haupt über die germanische *Kunst*[755]), in dem Verfasser freilich den Germanen etwas zuviel zuschreibt. Nach wie vor steht im Vordergrund des Interesses das an Problemen reiche *Agrarwesen*. Ausführlich ist es behandelt in dem gediegenen Werke von A. Meitzen, »Agrarwesen und Siedlung«[756]), das besonders die Flurkarten zur Rekonstruktion altgermanischer Verhältnisse verwendet. Verwandt ist die Untersuchung von O. Dörrenberg[757]), deren Titel dem Inhalt nicht ganz entspricht, da der die germanischen Stämme und ihre Agrarverhältnisse behandelnde Anhang den Hauptinhalt bildet. Besonders sei auf die wertvollen Flurkarten aufmerksam gemacht. Außerdem ist zu nennen das Werk von Hoops (Anm. 661), Schumachers oben besprochener Aufsatz[757a]) und die Schrift von W. Fleischmann, »Altgermanische und altrömische Agrarverhältnisse in ihren Beziehungen und Gegensätzen«[758]). Über den germanischen Pflug schrieb Behlen[758a]). R. Gradmann untersuchte die von den Germanen gebauten Feldfrüchte[758b]). Über den Stand der Hochäckerfrage berichtet Anthes[759]). Es scheint festzustehen, daß sie

---

[751]) KorrBlAnthr. 1905, 61. — [752]) Trier 1893. — [753]) MainzZ 1909, 1. — [754]) Der älteste deutsche Wohnbau, I, 1902. — [754a]) NJbKlassAlt. 1908. — [754b]) NachrGöttGesWiss. 1906. — [755]) Die älteste Kunst, besonders Baukunst der Germanen, 1909. — [756]) 1895. — [757]) Römerspuren und Römerkriege in Nordwestdeutschland. Leipzig 1909. — [757a]) MainzZ 1909, 9. — [758]) Leipzig 1906. — [758a]) Der Pflug bei den Römern und in Mitteleuropa, 1904. — [758b]) Getreidebau im deutschen und römischen Altertum. Jena 1909. — [759]) RGBer. 1905, 40; 1906/07, 50.

nur südlich einer von Straßburg bis Stuttgart gezogenen Linie vorkommen und frühestens der Latènezeit angehören.

V. Römische Zeit.

1. *Allgemeines.*

Im Jahre 1905 ist der von K. Zangenmeister und O. Hirschfeld bearbeitete Band der römischen Inschriften von Germania Superior erschienen[760], 1907 der die Meilensteine enthaltende Band[761]. Die beste Orientierung über Geschichte und Denkmäler des römischen Germaniens ist Koepps Buch, »Die Römer in Deutschland«[762], nach Mommsen der erste Versuch einer Darstellung des Ganzen. Eine bloße, noch dazu unkritische Kompilation ist dagegen J. Asbachs Schrift »Zur Geschichte und Kultur der römischen Rheinlande«[763]. Über die Fortschritte der römisch-germanischen Forschung berichtet Dragendorff[764]. Die germanischen *Kriege* unter Augustus sind der Gegenstand einer Dissertation von Winkelsässer[765]. Wie viele *römische Ortsnamen* aus modernen und mittelalterlichen Namen zu gewinnen sind, zeigt das anregende Buch von Cramer, »Rheinische Ortsnamen« (s. Anm. 685). In einem »Flurteilung und Territorien in den römischen Rheinlanden« genannten Aufsatz[766] behandelte A. Schulten die sich aus der Erwähnung eines »scamnum« auf einer Kölner Inschrift ergebenden Probleme, die kaiserlichen Domänen (Saltus) des Decumatenlandes und die den germanischen Stämmen zugewiesenen *Territorien.* Was sich aus der Verteilung der eine Art von Straßenpolizei bildenden Posten der »beneficiarii« für das germanische *Straßennetz* ergibt, führt v. Domaszewski aus[767]. Auch ein Stück Topographie ist die von A. Riese in seinem Aufsatz »Zur Geschichte des Götterkultus im rheinischen Germanien«[768] aufgestellte Topographie der Kulte (Seite 24f.). Besonders interessieren hier die *Gottheiten mit lokalen Namen*, wie Vosegus, Abnoba, Aventia, Nemetona, Matronae, Sunucal (die Stammesgöttin der Sunuci). Geographische Kognomina: Tribocus, Nicer, Batavus u. a. stellt A. Riese zusammen[769]. In dem die spätrömischen *Stadtbefestigungen* von Gallien darstellenden Werk von A. Blanchet (s. Anm. 486) sind die von den gallischen nicht zu trennenden Befestigungen der Städte am Rhein nur flüchtig behandelt. Über den Stand der *Straßenforschung* orientiert der Bericht von Schumacher[770] »Die Erforschung des römischen und vorrömischen Straßennetzes in Westdeutschland«.

---

760) CIL XIII, 2, 1. — 761) Ebenda 2, 2. — 762) Bielefeld 1905. — 763) Berlin 1902. — 764) RGBer. 1904, 13; 1905, 48; 1906/07, 151. — 765) De rebus Augusti auspiciis in Germ. gestis. Diss. Bonn 1901. — 766) BJb. 103. — 767) Anm. 18. — 768) WZ 1898, 1—40. — 769) Ebenda 1905, Korr. 50. — 770) RGBer. 1906/07, 11—32, mit K.

Am besten erforscht ist das dichte Netz in der Wetterau (s. Anm. 874), am wenigsten sind es die Straßen in Westfalen. Ebenso fehlt es noch auf der Strecke vom Anfang des Limes bis zur Wetterau. Zwischen Main und Neckar ist nur festgestellt die Operationsbasis Mainz—Germersheim—Ladenburg—Heidelberg; zwischen Rhein und Neckar ist bekannt die Straße Straßburg—Kehl—Rastatt—Heidelberg und Heidelberg—Bühl—Offenburg (S. 25 behandelt Sch. die vorrömischen Straßen).

Im Anschluß an Oxés Schrift über den Begriff Limes (Anm. 958) teilt F. Haug mit, daß die römische Straße auf dem rechten Ufer der Donau aus zwei Teilen, der eigentlichen Straße und zwei seitlichen Geländestreifen, bestehe und daß noch heute dieser ganze Streifen Allmend sei[771]). Sehr gefördert ist die für die Besiedlung des platten Landes wichtige Erforschung der *Villen*, worunter sowohl Farmen als Luxusvillen zu verstehen sind. Über die Villenforschung berichtet Dragendorff[772]), eine andere Übersicht gibt Anthes[773]). Von Monographien seien genannt die Aufsätze von G. Wolff[774]), Schumacher[775]), Lehner[776]). Den in den Inschriften von Kastell, Heddernheim, Köngen vorkommenden Begriff der »Platea«, der Hauptstraße des Vicus, behandelt J. Zeller[776a]).

Die rege, und man darf es mit Stolz sagen mit mustergültiger Methode betriebene archäologische Forschung am Rhein und in Westfalen hat die Topographie Altgermaniens um wichtige Festpunkte bereichert. Die als eine Ehrenpflicht des geeinigten Deutschlands ins Werk gesetzte systematische Erforschung des römischen Limes klärte die Geschichte und Topographie der römischen Eroberung Süddeutschlands auf. Durch die Auffindung der ersten Römerlager in Westfalen ist der Anfang gemacht worden, auch im Norden an die Stelle der Willkür gesicherte Tatsachen zu setzen. In der *Keramik* eine sichere Grundlage für die Chronologie der römischen Eroberung und Besiedlung festgestellt und sie zur Leitmuschel des Archäologen gemacht zu haben, ist keines der geringsten Verdienste der römisch-germanischen Forschung. Neben den grundlegenden Arbeiten von C. Koenen[777]) und Dragendorff[778]) über die der ersten Zeit der Okkupation eigene arrettinische Terra Sigillata sei genannt: K. Schumacher, »Zur römischen Keramik und Geschichte Südwestdeutschlands«[779]). G. Wolff, »Römische Töpfereien in der Wetterau«[780]) (mit guter Übersicht über die Forschung), Ludovicis Buch über die Ateliers von Rheinzabern[781]). Im Bericht über die Fortschritte der römisch-germanischen Forschung behandelt Dragendorff die Keramik. Ungemein fördernd für das Verständnis der Chronologie der südgallischen und germanischen Sigillata und dadurch für die chronologische Bestimmung römischer

[771]) RGKorr. 1908, 28. — [772]) RGBer. 1904, 41; 1905, 83. — [773]) Denkmalspflege 1906, 117. — [774]) Mitt. Heddernheim 1907, 37. — [775]) Mainz. Festschr. S. 37. — [776]) BJb. 1907, 248. — [776a]) ArchLatLex. 1906, 301. — [777]) Gefäßkunde der vorröm., röm., fränk. Zeit. Bonn 1895. — [778]) Terra Sigillata. BJb. 1895, 18. — [779]) NHeidelbJb. 1898. — [780]) WZ 1899, 211. — [781]) Stempelnamen und Töpfereien in Rheinzabern, 1901—04.

Fundstätten sind die Arbeiten von R. Knorr gewesen: 1. Die verzierten Terra Sigillata-Gefäße von Rottweil 1907, 2. die verzierten Terra Sigillata-Gefäße von Köngen = Grinario 1908, 3. die verzierten Terra Sigallata-Gefäße von Rottenburg = Sumelocenna 1910. Für die frühaugusteische Keramik sind die von S. Löschke bearbeiteten Ergebnisse der Lager von Haltern[781a]), für die flavische Zeit Ritterlings Ausgrabungen in Hofheim (Anm. 872) grundlegend geworden.

2. *Germania Superior.*

a) *Das linksrheinische Gebiet.* Die Grundlage der Topographie ist jetzt der die Inschriften der Provinz und in den Vorreden die Zeugnisse für die Topographie der einzelnen Gemeinden sammelnde Band CIL XIII, 2, 1, bearbeitet von K. Zangemeister und O. Hirschfeld (1905). Die neueste historische Karte der Provinz ist das Blatt »Italia Superior cum regionibus Alpinis« der FOA.

Helvetii. Das meiste Material zur historischen Geographie des Helvetierlandes bringt der Anz. f. Schweiz. Altertumsk. Seit 1903 wird auch im Arch. Anz., seit 1906 im Röm.-Germ. Bericht über die Schweiz referiert. Die Inschriften des Helvetierlandes stehen jetzt im CIL XIII, 2, 1 (1905). Auf S. 5—7 findet man eine Darstellung der Geschichte und Verfassung, der Grenzen usw. Den *Pagus Tigorinus* lokalisiert eine Inschrift bei Avenches (CIL XIII, 2, 1, 5076). Von den drei anderen Gauen der Helvetier ist von zweien nur der Name bekannt (Pagus Toygenorum, p. Verbigenus), von dem vierten weder Ort noch Name (S. 7). Die Kopfzahl der Helvetier sucht A. Müller auf Grund von Arealstatistik und Cäsars Angaben zu berechnen[782]). Eine Schrift von F. Garofalo verzeichnet die antike Literatur und behandelt die Geschichte der Helvetier vor und in der römischen Zeit[783]).

Wie die Keramik lehrt, geht die erste Anlage der Kastelle der Schweiz: Konstanz, Augusta Rauricorum, Zurzach, Stein usw., auf die rätischen Kriege des Augustus zurück[784]). Genauere Untersuchungen über die Befestigungen dieser Frühzeit fehlen noch.

Über *Tenedo,* dessen genauere Lage (Gegend von Zurzach) noch nicht feststeht, handelt C. XIII, 2, 1, S. 44. Der antike Name von Zürich, *Turicum,* findet sich zum erstenmal auf der Inschrift C. 5244, die eine »Statio Turicensis XL Galliarum« nennt. Über *Vitodurum* (Winterthur) ist CIL S. 47 zu vergleichen. Die Inschrift 5249 bezeugt Herstellung der Befestigung des Kastells 294 n. Chr. CIL S. 47 werden die *Wandlungen der Grenze* zwischen Rätien und Germanien besprochen. Die Lage der Grenzstadt *Tasgaetium* = Eschenz am Bodensee ist durch die Inschrift der »Vicani Tasgaetienses« (CIL XIII, 2, 1, 5256) gesichert. In Tasgaetium ist ein »Flumini Rheno« geweihter Altar gefunden (CIL 5255). Die römische *Rheinbrücke von Eschenz* versuchte A. Meinecke zu rekonstruieren[785]). Das meiste Interesse verdient wohl die rüstig fortschreitende Ausgrabung des Lagers *Vindonissa* (h. Windisch), das den Schlußstein des großen

[781a]) MWestphälAlt. 1909, H. 5. — [782]) Klio 1909. — [783]) 2. Aufl. Catania 1900. — [784]) NHeidelbJb. 1899, 95. — [785]) AnzSchwAlt. 1902, 121.

Rhein- und Donaubogens bildete. Über das bisher Erreichte unterrichtet S. Heubergers Schrift »Aus der Baugeschichte Vindonissas und vom Verlauf ihrer Erforschung«[785a]) mit einer genauen Karte des Lagergeländes, über die neueren Fortschritte der Jahresbericht der Gesellschaft »Pro Vindonissa«, der Arch. Anz. und der Röm.-G. Bericht[786]). Durch Zusammenstellung der ziemlich großen Literatur über Vindonissa hat sich I. Heierli ein Verdienst erworben[787]). Das Werk von Hauser, »Vindonissa«, bietet nur eine Anzahl von vortrefflich abgebildeten Fundstücken aus früheren Grabungen[788]). Die antiken Nachrichten sind verzeichnet CIL XIII, 2, 1, S. 37.

Über die nach Aufgabe des rechtsrheinischen Gebiets am Ende des 3. Jahrhunderts zum Schutze des Rheines zwischen Basel und Konstanz angelegte *Kastellinie*, mit deren Erforschung man begonnen hat, unterrichtet am besten der Aufsatz von Th. Burckhardt-Biedermann, »Römische Kastelle am Oberrhein aus der Zeit Diocletians«[789]).

Solche Kastelle sind Windisch, Oberwinterthur (Vitodorum), Pfyn (Ad fines), Stein am Rhein (Tasgaetium), Zurzach (Tenedo), Castrum Rauracense. Die Kastelle waren mit 0,3—0,6 ha teils Alen- teils Nummeruskastelle. Ihre Bauart ist dieselbe wie bei den gleichzeitigen Kastellen und Städten am unteren Rhein und in Gallien, charakteristisch ist Verwendung älterer Baustücke.

Die neuesten Forschungen in diesen Kastellen macht der Arch. Anz. bekannt (seit 1903) und der R. G. Bericht 1905, 66; 1906/07, 146. Ferner ist zu nennen der die westlichen Kastelle behandelnde Aufsatz von R. Burckhardt, »Die römischen Befestigungen am Rhein von Mumpf bis Kaiseraugst«[790]).

Über das den Rheinübergang deckende Kastell *Tenedo* spricht Heierli im Anz. f. Schweizer Altertumsk. 1907, über das Kastell *Eburodunum* (Yverdun) ist der Arch. Anz. 1907, 191 zu vergleichen. Das Kastell *Irgenhausen* beschreibt A. Schneider[791]).

Die Raurici und *Augusta Rauricorum* sind CIL XIII, 2, 1, S. 51 besprochen.

Die Topographie der Stadt Augusta Rauricorum bei Baselaugst und des Kastells *Castrum Rauracense* bei Kaiseraugst ist aus dem Führer von Frey zu ersehen[792]). Eine gute historische Karte der Gegend gibt Burckhardt-Biedermann in seinem Bericht über die von 1877 bis 1902 auf beiden Plätzen ausgeführten Forschungen[793]), Beiträge zur Baugeschichte des Theaters von Augusta-Rauricorum Frey[794]).

Der Name der *Aquae Helveticae* (h. Baden) findet sich auf Inschriften von Waffen aus der dortigen Waffenfabrik[795]). Über *Noviodunum* (Nyon) ist CIL XIII, 2, 1, S. 1 zu vergleichen. Über *Lousonna* (Vidy bei Lausanne), S. 12, wo auch die beiden Namen des Genfer Sees *Lacus Lemannus* und *Lacus Lousonnensis* besprochen werden, über *Minnodunum* (h. Moudon), S. 15; über *Orba* (h. Orbe), S. 15; *Eburodunum*, S. 16; *Salodurum* (h. Solothurn), S. 32.

785a) S.-A. aus der Festschr. z. 50jähr. Jub. d. Hist. Ges. des K. Aargau, 1909. — 786) Brugg (Essingerhof A. G.). RGBer. 1905, 65; 1906/07, 143. — 787) Vindonissa. Quellen u. Lit., Aarau 1906. — 788) Zürich 1904. — 789) WZ 1906, 129—78, mit Plan. — 790) AnzSchwAlt. V, 4, 256. — 791) Die neuesten Ausgrabungen in der Schweiz, 1898. — 792) Liestal 1907. — 793) BaslerZ 1903, 80. — 794) Ebenda 1907, 96. — 795) WZ 1900, Korr. 56.

Über Aventicum (Avenches) unterrichtet CIL S. 18 und die Schrift von Secretan[796]).

Erhalten ist die Stadtmauer, das Theater, sonst wenig. Leider hat Verfasser sich nicht die Mühe gegeben, von der Methode, mit der in Deutschland römische Befestigungen untersucht und chronologisch bestimmt werden, zu lernen. Es scheint aber, daß die mit vielen Türmen besetzte Mauer in die Reihe der Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. gegen die Germanen errichteten Befestigungen gehört.

Die Ergebnisse neuerer Grabungen werden mitgeteilt im Bull. der Assoc. Pro Aventico (s. auch R. G. Bericht 1906/07, S. 149). Votivsteine der Dea Aventia stehen CIL XIII, 2, 1, 5072. Über die von der Gesellschaft »Pro Petinesca« betriebene Erforschung von *Petinesca* (h. Studenberg) berichtet Lanz-Bloesch[797]). Die Inschriften stehen CIL S. 31. Es scheint, daß das bei Ptolemäus genannte *Forum Tiberii* mit P. identisch ist[798]). An archäologischen *Karten* liegt vor: eine »Archäologische Karte des Kantons Solothurn« (nebst Erläuterungen und Fundregister)[799]) und eine »Archäologische Karte des Kantons Aargau«[800]), beide von Heierli. Eine Statistik der antiken *Fundstellen* im Kanton Basel gab Burckhardt-Biedermann[801]). Die römischen Altertümer des Kantons Schaffhausen stellt G. Wanner zusammen[802]). Im Text zu den FOA bespricht R. Kiepert[803]) mehrere Punkte der helvetischen Ortskunde, wie Confluentes = Koblenz an der Mündung der Aare in den Rhein, Tenedo, Juliomagus. Die *Ortsnamenforschung* ist in der Schweiz noch wenig gefördert. Genannt sei Perrin, »Origines et importance hist. des noms, géogr. Neuchatélois«[804]).

CIL XIII, 2, 1, S. 65 wird die Topographie der *Sequaner* behandelt.

S. 70, Vesontio (Besançon); S. 76, Epamanduodurum (Mandeure); S. 79, Luxovium (Luxeuil), das nach Ausweis der Ruinen schon im Altertum als Bad florierte. Den Lokalgott, nach dem der Ort heißt, Luxovius, nennt die Inschrift 5426. Admagetobriga, wo Ariovist die Gallier besiegte, sucht A. Berget auf dem Mt. Ardon bei Pontailler s. Saône[805]). CIL S. 66 wird die Frage offen gelassen.

Zur Topographie der *Lingones* ist CIL S. 83 zu vergleichen.

Dibio (Dijon), S. 88, Nr. 5474 nennt die »fabri ferrari Dibione consistentes«; 5475 »lapidari pago Andomo consistentes«, wo der Name des Gaues an den der lingonischen Hauptstadt Andemantunnum erinnert. Beide Inschriften sind demselben Mann, offenbar einem Großindustriellen, gewidmet und bezeugen den alten Gewerbfleiß der Gegend, der sich auch in der großen Zahl der Inschriften äußert. Tilena (Thil-Châtel), S. 101.

Eine Quelle wird Nr. 5645 erwähnt (Deo Apollini Vindonno et fontibus). Den *Vicani Vertillenses* (S. 106) entspricht das heutige Vertault. S. 107, *Andemantunnum* (Langres). Der heutige Bade-

796) Aventicum, Lausanne 1905, mit Plan. — 797) AnzSchwAlt. 1906, 23, 113. — 798) Müller zu Ptolemäus. — 799) Solothurn 1906. — 800) Aarau. — 801) BaslerZ 1910, 347. — 802) Progr. Schaffhausen 1899. — 803) Italia Sup. S. 10. — 804) BullSNeuchâtG V, 21—53. — 805) BullCom. 1908, 108.

ort Bourbonne les Bains hat seinen Namen von den antiken, dem Gotte Borvo heiligen Quellen (S. 132), die nach Ausweis der Inschriften aus ganz Gallien besucht wurden.

Triboci. CIL XIII, 2, 1, S. 139. CIL S. 144 *Argentoratum* (Straßburg). Aus dem Fundort der Inschrift 5967 ergibt sich, daß das Lagerdorf, der »vicus canabarum« bei Könighofen, 3½ km westlich von Straßburg, lag. Mit der Etymologie des Namens Argentoratum beschäftigt sich Osiander[806]). Über die Topographie unterrichtet E. Thrämer[807]), der der Topographie Straßburgs von Apell (Straßburg 1886) starke Irrtümer nachweist. Neuere Funde verzeichnet der R. G. Bericht[808]).

Zuletzt ist A. zu Ende des 3. Jahrhunderts befestigt worden (CIL S. 144). Das in den späteren Quellen genannte *Argentovaria* unterscheidet von Argentaria und lokalisiert gegenüber der Fechtmündung Osiander[809]), während Hirschfeld (CIL XIII, S. 57) an der alten Ansetzung bei Horburg festhält und A. mit Argentaria identifiziert. Osiander will *Argentaria,* wo Gratians Feldherren die Alemannen schlugen, beim Dorf Dietweiler ansetzen[810]), was R. Kieperts Beifall findet. Die wohlerhaltenen Mauern des spätrömischen Castrum sind CIL XIII, S. 58 beschrieben. Die Inschrift 5317 lehrt, daß A. noch zuletzt Vicus war.

Die Station *Mons Brisiacus* (Altbreisach) ist CIL S. 36 behandelt. Pläne lothringischer *Villen* findet man in den Aufsätzen von P. Welter und E. Heppe[811]). Das in Julians Kriegen gegen die Alemannen genannte *Tres Tabernae* (Zabern) ist CIL S. 151 besprochen. Einen Nebennamen von *Brocomagus* (Brumath): Urocomagus bezeugt die Inschrift eines Meilensteins. CIL Nr. 6027 steht eine dem »Vosegus Silvestris« gesetzte Inschrift aus dem Zinseltal, 6059 eine gleiche aus dem Sauertal.

Eine Untersuchung über die *Römerstraßen des Elsaß* veröffentlichte O. Cuntz[812]). Die Stationen der Strecke Mainz—Argentovaria sucht K. Zangemeister zu bestimmen[813]). Die Besiedlung des Elsaß ist aus der von C. Winckler herausgegebenen archäologischen Karte zu ersehen[814]).

Derselbe glaubte bei Epfig (12 km nördlich von Schlettstadt) die beiden *Lager Cäsars* aus der Schlacht gegen Ariovist gefunden zu haben[815]). Aber E. Fabricius[816]) hat gesehen, daß die Erdwerke keine Römerlager sind und die Fundstücke nicht in die Zeit Cäsars passen. Im Anschluß an dieses negative Resultat bespricht Fabricius die Frage nach der Ansetzung des Schlachtfeldes und stellt fest, daß Cäsars Topographie nicht ausreicht und eher von einer archäologischen Erforschung der Gegend zwischen Basel und Straßburg eine Klärung der vielbehandelten Frage zu erwarten sei.

---

[806]) Argentoratum, Argentovaria, Argentaria. WZ 1899, 128. — [807]) Korr. GesVer. 1900, 79, mit Plan. — [808]) 1905, 65. — [809]) Nr. 806, S. 134f. — [810]) Nr. 806, S. 140. — [811]) LothrJb. 1906, 413; 1908, 152. — [812]) Die elsäss. Römerstraßen. ZGeschOberrhein N. F. XII, 3, 437. — [813]) Zur Geogr. des Rheinl. b. Ptol. Festschr. f. Kiepert 189. — [814]) Colmar 1896. — [815]) Der Cäsar-Ariovistsche Kampfplatz. Colmar 1898, mit K. — [816]) ZGesch. Oberrhein. 1909.

Nemetes CIL XIII, 2, 1, S. 161. Der Name der Stammesgöttin *Nemetona* steht auf der in ihrem Gebiet gefundenen Inschrift 6131. Die anderen Inschriften des Namens sind außerhalb gefunden worden.

Das h. Selz bewahrt den alten Namen *Saletio* (CIL S. 162). Bei Lauterburg (S. 162), demgegenüber die Murg mündet, war ein antiker Rheinübergang, bei Altenstadt (bei Weißenburg) scheint nach CIL S. 133 der Ort *Concordia* angesetzt werden zu müssen. In *Tabernae* (Rheinzabern) wird ein frührömisches Kastell vermutet (CIL S. 164). Auf der Stelle von Germersheim scheint der in der Notitia Dignitatum genannte *Vicus Julius* gelegen zu haben (CIL S. 169). In Speier, dem alten *Noviomagus,* wird ebenfalls ein frühes Kastell vermutet (CIL S. 170). Die den »Biviae, Triviae, Quadriviae« geweihten Inschriften (6096) bezeichnen die Lage der Stadt an einem Straßenknotenpunkt. Das von Valentinian befestigte *Alta Ripa* (h. Altrip) wird CIL S. 175 behandelt.

Vangiones, CIL S. 178. Auf dem Gipfel des Donnersberges ist ein dem Jupiter Optimus Maximus geweihter Altar gefunden (Nr. 6148). Im Glan- und Lautertal sind römische Dörfer mit späten, gegen die Germanen errichteten Befestigungen vorhanden (CIL S. 181). Wie die Inschriften lehren, hat auch *Borbetomagus* (Worms) in spätrömischer Zeit eine Besatzung gehabt (CIL S. 189).

Die Inschrift 6044 nennt einen Decurio civitatis Vangionum. Die Namen von Worms: Borbetomagus-Wormazfeld-Worms untersucht Cramer[817]). Über den Stadtplan des römischen Worms berichtet Weckerling[818]). Im Gegensatz zu dem regelmäßigen Plan von Trier ist der unregelmäßige von Worms typisch für eine allmählich entstandene Anlage. In *Buconica* (Oppenheim) war ein der Sirona geweihter Sauerbrunnen vorhanden (6272). Das h. Alzey hat nach der Inschrift 6265 seinen Namen von dem *Vicus Altiaiensium.*

Mogontiacum (Mainz). In lapidarer Form ist Geschichte und Topographie dieses größten Waffenplatzes der beiden Germanien behandelt in der Vorrede zu den Mainzer Inschriften CIL XIII, 2, 1, S. 296—303.

Namen. Die jüngere Form Magontia oder Magantia zuerst bei Venantius Fortunatus (6. Jahrhundert n. Chr.). Ableitung des Namens von der Göttin Mogontia oder dem Gott Mogo (wie Aventicum von Aventia, Solimariacum von der Dea Solimara). *Geschichte von Mainz:* Das dem Drusus errichtete Denkmal ist wohl der Eichelstein, der in althochdeutschen Glossen Trusileh heißt (S. 298). Rheinbrücke, die nach den Funden aus der Zeit des Augustus zu sein scheint (S. 302). Neubau im Jahre 286/87 n. Chr. Lager auf dem Kästrich (von castra). Ausdehnung des Lagers im Westen durch die Soldatenfriedhöfe bei Zahlbach, im Osten durch die bürgerliche Ansiedlung, im Süden durch den Eichelstein bestimmt. Neuer Lagerbau unter Vespasian. Die bürgerliche Ansiedlung, »canabari«, CIL 6730. Daneben mehrere, wohl vorrömische »Vici« des Lagerterritoriums: Vicus Apollinensis (6688), Vicani Mogontiacenses, Vici Novi (zwischen Lager und Rhein), Vicus Salutaris. Stadtrecht erhielt die bürgerliche Ansiedlung durch Diocletian (CIL 6727). Aus dieser Zeit wohl die spätrömische Stadtmauer (dargestellt auf dem bekannten Bleimedaillon), die Grundlage der mittelalterlichen. Über die Wasserleitung ist CIL S. 399 zu vergleichen. Nr. 7212 nennt die »Nymphae Laurentes«.

---

[817]) Vom Rhein. MonatsschrAltVerWorms 1906, 26. — [818]) RGKorr. 1909, 77.

Was wir vom römischen Mainz, Lager und Stadt, deren vollständige Aufdeckung wie bei Bonn die moderne Bebauung hindert, wissen, faßt Schumacher zusammen[819]).

Die älteste Befestigung, Erdlager, auf dem Kästrich, lag der alten Mainmündung gegenüber. Nach 70 n. Chr. Umbau derselben in Stein durch die Legionen I und XIV. Das Prätorium ausgestattet mit Balustrade, an der Reliefs mit Darstellung germanischer Trophäen angebracht waren. Hinter dem Prätorium das Haus des Legaten. Die Brücke zuerst Schiffbrücke, seit der flavischen Zeit Steinbrücke. Hafen am »Dimesser Ort«. Stadtmauer um 270 n. Chr. Schachbrettförmiges Straßennetz. Soldatenfriedhof bei Zahlbach hinter der Decumanseite (W.) des Kastells, wo auch die canabae lagen.

Die Göttin *Mogontia*, welche auf einem Metzer Votivstein erscheint[820]), hat meines Erachtens eher der Stadt Mogontiacum den Namen gegeben als der Gott Mogo.

Die dichte Besiedlung der *Umgebung von Mainz* veranschaulicht die »Archäologische Karte der Umgebung von Mainz« von Schumacher[821]). Derselbe hat das römische *Straßennetz* und Besiedlungswesen in Rheinhessen dargestellt[822]). Denselben Gegenstand behandelt, aber ohne scharfe Scheidung des Römischen und Nichtrömischen, Kofler in dem Aufsatz »Alte Straßen in Hessen«, dem eine genaue Karte der Straßenzüge beigegeben ist[823]). — Die spärlichen Zeugnisse über *Bingium* (Bingen) sind CIL XIII, 2, 1, S. 456 verzeichnet. Die aus der ersten Kaiserzeit stammende Inschrift 7506 lehrt, daß Bingen zu den frührömischen Kastellen gehörte (Drususkastell?). — In *Kreuznach* ist ein spätrömisches Kastell vorhanden (CIL S. 460), ebenso wird *Baudobriga* (Boppard) erst in später Zeit erwähnt.

Die Literatur zu *Confluentes* (Koblenz) ist CIL S. 480 verzeichnet. Eine ausgezeichnete Monographie über das römische Koblenz schrieb R. Bodewig[824]). Beigegeben ist ein Plan der Umgebung und ein Stadtplan, in den die römische Befestigung eingetragen ist. Neuerdings hat Günther Koblenz behandelt[825]).

»Ein Trevererdorf im Koblenzer Stadtwald« — zerstreute Gehöfte, zwei Tempel — untersuchte Bodewig[826]). Er vermutet, daß es der *Vicus Ambitarvius*, der Geburtsort des Caligula, sei. Mit besseren Gründen sucht Cramer[827]) den Vicus Ambitarvius im heutigen Zerf, da Tarvus in der Tat heutigem Zerf entspricht (vgl. Tarodunum = Zarten, Tabernae = Zabern) und Ambitarvius wie alle mit Ambi zusammengesetzten Ortsnamen auf einen Bach, Tarvus, hinweist, nach dem der Ort heißen kann.

E. Ademeits »Beiträge zur Siedlungsgeographie des unteren Moselgebiets«[828]) sind auch für die antike Besiedlung lehrreich.

Es hat sich herausgestellt, daß die große, von C. Koenen entdeckte und von Nissen und Koenen als »Cäsars Rheinfestung« veröffentlichte[829]) *Befestigung*

---

[819]) MainzZVerRheinGesch. 1906, 19. RGBer. 1905, 86. — [820]) Keune, Flur Sablon (Anm. 596), S. 50. — [821]) MainzZ 1909. — [822]) WZ 1904, 277—308. — [823]) Ebenda 1901, 210, mit K. — [824]) WZ 1898, 223—72, mit Plan. — [825]) KorrBlAnthr. 1905, 57. — [826]) WZ 1900, 1—67, mit Plan. — [827]) Ebenda 1903, 274. — [828]) Forsch. 1903. RGBer. 1904, 14 (Dragendorff). — [829]) Anm. 677.

bei Urmitz im Neuwieder Becken aus der jüngeren Steinzeit stammt. Auf derselben Stelle ist ein *Drususkastell* gefunden worden (Größe 24×24 m) und ein älteres, wohl auf *Cäsar* zurückzuführendes Lager.

Die Inschrift 7684 lehrt, daß auch *Antunnacum* (Andernach), über das CIL XIII, S. 487 zu vergleichen ist, ein frührömisches Kastell hatte. Über seine Reste und die der spätrömischen Befestigung berichtet Lehner[830]) auf Grund der Untersuchungen von Koenen.

Die vom römischen Heer stark benutzten *Steinbrüche des Brohltals* haben eine Menge Inschriften ergeben (CIL S. 489). Viele von ihnen nennen den Ortsgott, Hercules Saxanus. CIL S. 496 stehen die den »fines« geweihten und die *Grenze der unteren und oberen Provinz* bezeichnenden Altäre vom Vinxtbach.

b) *Das rechtsrheinische Gebiet.* Für die historische Geographie der rechtsrheinischen Hälfte von Germania Superior beginnt eine neue Epoche mit der systematischen Erforschung des römischen *Limes* durch die 1892 eingesetzte Reichslimeskommission.

Gegenstände der Forschung sind 1. der Lauf des Limes in den verschiedenen Epochen, 2. die an ihm liegenden Kastelle, 3. die zum Limes führenden Straßen. Die Ergebnisse der Forschung werden in einem großen Werk, »Der obergermanisch-rätische Limes«, niedergelegt[831]) in zwei Teilen, von denen der erste (A) den Limes als Ganzes, der zweite (B) die einzelnen Kastelle behandelt. Von A liegt noch nichts vor, von B etwa 50 Kastelle (1—3 in jedem Heft, mit einer Karte 1:10000 der Umgebung des Kastells, einem Kastellplan, meist 1:2000, und Detailaufnahmen der Architektur und Fundstücke). Über den Verlauf der Forschung ist sowohl von den Streckenkommissaren im »Limesblatt«[832]) wie von der Direktion (bis 1902 Hettner, seitdem E. Fabricius) im Arch. Anz.[833]) berichtet worden.

Über die bisherigen Ergebnisse des großen Unternehmens unterrichtet am besten die Schrift von E. Fabricius, »Die Besitznahme Badens durch die Römer«[834]). F. bietet mehr, als der Titel seiner Arbeit besagt. Er stellt den ganzen Limes in seiner Entwicklung und die Okkupation Süddeutschlands dar.

Kap. 1. Südwestdeutschland bis auf Cäsar. 1. Das linke Rheinufer. 2. Die »Helvetierwüste«. Nachweis, daß das Land keineswegs Wüste, sondern von mehreren keltischen und germanischen Stämmen bewohnt war. — Kap. 2. Baden und seine Nachbarländer von Cäsar bis Vespasian. 1. Die ersten Niederlassungen der Germanen (Vangionen, Nemeter, Triboker, Sueben). 2. Die Römer am Rhein und an der Donau. — Kap. 3. Die Zeit der Flavier. 1. Germanenkrieg des Cornelius Clemens und die ersten Straßenbauten. a) Straße Straßburg—Rottweil—Donau: *die erste* (südlichste) den Winkel zwischen Rhein und Donau abschneidende *Transversale.* b) Vindonissa—Rottweil: Okkupation des Winkels zwischen Rhein und Donau unter Vespasian. 2. Heerstraße von Mainz—Donau: die *zweite Transversale.* 3. Domitians Chattenkrieg und der Limes: *die dritte, äußerste Transversale,* bestehend aus a) Limes der Wetterau, b) Odenwaldlinie (Groß-Krotzenburg—Wimpfen), c) Neckarlinie (Wimpfen—Cann-

---

830) BJb. 1901, 1—30, mit Plan. — 831) Der obergerm.-rätische Limes des Römerreiches. Im Auftr. der Reichslimeskom. hrsg. von O. v. Sarvey, E. Fabricius u. F. Hettner, Heidelberg. — 832) Trier, 35 H. bis 1904. — 833) Von 1892 ab. — 834) Neujahrsblätter d. bad. Hist. Kom. 1905, 88 S. mit K.

statt). 4. Die Decumatenäcker. — Kap. 4. Von Trajan bis Pius. 1. Die Gemeindeordnung. 2. Ausbau des Straßennetzes (Querstraßen). 3. Die Neuordnung der Grenzverteidigung durch Hadrian (Verlegung der Verteidigung an den Limes). 4. Die Brittonenansiedlung (Ansiedlung britannischer Stämme im Limesgebiet). 5. Die Verlegung des Limes: *die vierte Transversale*, von Miltenberg—Lorch—Donau durch Pius.

Von demselben Verfasser ist die *Entstehung der Limesanlagen* in einem Vortrag behandelt worden[835]), die Bedeutung der Festung Mainz für den Limes in einem Aufsatz »*Mainz und der Limes*«[836]). Das Problem des *doppelten Limes* zwischen Main und Jagst erklärt Fabricius in seiner Schrift »Ein Limesproblem«[837]) aus der Ansiedlung der *Brittonen* am inneren Limes, zu deren Bewachung der äußere angelegt sei. Einen anderen Lösungsversuch trägt Lachenmaier vor (s. Nr. 841). Die merkwürdige 80 km lange *schnurgerade Limesstrecke* zwischen Haghof und Walldürn hat E. Hammer untersucht[838]). Das von L. Jacobi angenommene »*Grenzgräbchen*« hat sich als Rest der hadrianischen Palisaden erwiesen.

Das mit dem Limes verbundene *Straßensystem* behandelt der militärische Dirigent der Limeskommission, General v. Sarvey, in dem Aufsatz »Römische Straßen im Limesgebiet«[839]). An größeren Darstellungen ist sonst noch zu nennen: E. Herzog, »Zur Okkupations- und Verwaltungsgeschichte des rechtsrheinischen Römerlandes«[840]) und E. Lachenmaier, »Die Okkupation des Limesgebiets«[841]).

Ich hebe aus der vortrefflichen Arbeit hervor die Ausführungen über die keltischen Stämme und Städte der »Helvetierwüste« (S. 195—200), über die keltischen Flußnamen dieses Gebiets, die Vermutung, daß die Erzählung von der späteren gallischen Einwanderung ins Decumatenland bei Tacitus (Germ. 29) auf einem Irrtum beruhe, da gallische Stämme hier bereits seit 300 v. Chr. ansässig waren (S. 203).

Über die neuesten *Fortschritte der Limesforschung* (1906—08) orientiert der sachkundige und kritische Bericht von W. Barthel[842]). Im Zusammenhang mit den Limesanlagen an den anderen Grenzen behandelt den germanischen Limes E. Kornemann[843]), dessen Ergebnisse aber von Barthel bestritten werden. Eine recht nützliche Übersicht in kürzester Form gab der Streckenkommissar Winkelmann[844]). Die ältere Limesliteratur findet man bei Detlefsen[845]) (bis 1896) und Liebenam[846]) (bis 1901).

Die unten (Anm. 958) besprochene Schrift von A. Oxé untersucht die *Bedeutung des Wortes Limes* und stellt fest, daß Limes auf militärischem Ge-

---

835) Die Entstehung der römischen Limesanlagen. WZ 1901, 177 f.; separat 1902, mit K. — 836) MainzZ 1907, 4—10. — 837) Freiburg 1902, mit K. Vgl. RGBer. 1906/07, 174 (Barthel). — 838) WürttJbStat. 1898. — 839) WZ 1899, 1—45, 93—128, mit K. der Straßen in der Wetterau. — 840) BJb. 1898, 83—101. — 841) WürttVjh. 1906, 187—262, mit K. RGBer. 1906/07, 167 (Barthel). — 842) RGBer. 1906/07, 167—93. — 843) Klio 1907, 73f. — 844) In der Sammlung »Deutsche Gaue«, Doppelheft 175/76. — 845) Bursians JBer. 1896, 248—52. — 846) Ebenda 1903, 92f.

biet sehr oft die von der Operationsbasis aus ins Feindesland gezogene Einfallstraße bedeute (s. Tacitus Ann. 1, 50; 2, 7; Velleius 2, 121), wird aber der anderen Bedeutung des Limes als der Grenzstraße (bei Frontin 1, 3, 10; Tacitus Agricola 41; Germania 29, in *χώρα ὑπερλιμιτάνη*) nicht gerecht (s. Barthel R. G. Ber. 1906/07, 175).

Die Geschichte des *Decumatenlandes* wird auch CIL XIII, 2, 1, S. 214 behandelt im Anschluß an Sumelocenna.

Der die Inschriften der *Limeskastelle* enthaltende Band CIL XIII, 2, 1 behandelt Zeit und Bauart der einzelnen Strecken und gibt bei jedem Limeskastell eine historisch-topographische Einleitung.

S. 237—61 stehen die Inschriften des inneren, S. 261—96 die des äußeren Limes. S. 261 wird der *Anfang des Rätischen Limes* besprochen. Er beginnt bei dem 5 km östlich von Lorch in die Rems mündenden Rötenbach, der also die Grenze des obergermanischen Walles und der rätischen Mauer und damit der beiden Provinzen bezeichnet.

Die besten *Karten des Limes* sind vorläufig die in den Schriften von Fabricius und von Lachenmaier mitgeteilten. Künftig werden die mit dem Schlußband des CIL XIII, 2 zu erwartenden Karten der germanischen Provinzen den Vorrang haben, bis in Abteilung A des Limeswerks die große, alle Ergebnisse der langjährigen Forschung zum Ausdruck bringende Karte erscheint.

Während man früher die *Anfänge des Limes* auf Vespasian zurückführte, steht jetzt fest, daß dieselben viel höher hinaufreichen, nachdem Nägele[847]) einen über die Schwäbische Alb laufenden *Limes des Claudius* nachgewiesen hat. Daß auch die Ebene südlich des Mains bereits vor Vespasian von den Römern besetzt wurde, wird nach Schumacher[848]) aus den Funden immer deutlicher.

Die Vermutung von R. Gradmann[849]), dessen Arbeiten über altgermanische Kulturgewächse oben erwähnt wurden (Anm. 663), daß der *Winkel, welchen der Obergermanische mit dem Rätischen Limes bildet,* aus der zu einem Umweg nötigenden Bewaldung des eingeschlossenen Gebiets zu erklären sei, ist abzuweisen, da der Zug des Limes vielmehr durch historische Verhältnisse bestimmt wird. Der Winkel entstand, als der von W her vorgeschobene Obergermanische und der von S vordringende Rätische Limes zusammen stießen. Über den linearen Verlauf der alten *Straßenzüge im Hinterland des Rätischen Limes* spricht K. Popp[850]). Derselbe hat auch die Limesstrecke Irnsing—Weißenburg behandelt[851]).

Die bisher erschienenen Bearbeitungen der *Limeskastelle* im Limeswerk sind aus dem Verzeichnis in dem zuletzt erschienenen Heft »Kastell Stockstadt« zu ersehen. Die neueste Kastellforschung bespricht W. Barthel[852]). Über die *Saalburg* liegt das große

[847]) Alblimes. BlSchwäbAlbver. 1909. Dazu in demselben Jahrg. einige Bemerk. von E. Kornemann. — [848]) MainzZ 1909, 10. — [849]) PM 1899, 57—66. — [850]) WZ 1897. — [851]) Ebenda 1902, 277—84. — [852]) RGBer. 1906/07, 183.

Werk von L. Jacobi vor[853]). Eine Zeitschrift, »Die Saalburg«, bringt Aufsätze über die Saalburg und Verwandtes. Die Inschriften der Saalburg stehen CIL XIII, S. 449f.

Für folgende Limeskastelle sind *Führer* erschienen: Weißenburg[854]), Saalburg (von H. Jacobi)[855]), Eining (von Popp)[856]), Holzhausen (von L. Pallat)[857]), Heidenheim (von E. Gaus)[858]).

Auch über die *Stämme und Städte des Limesgebiets* liegt eine zahlreiche Literatur vor. Ich nenne die Schrift von P. Goeßler über das römische Rottweil *(Arae Flaviae)*[859]), die über neuere Ausgrabungen berichtet (vgl. dazu Barthel im R. G. Ber. 1906/07, S. 188).

G. behandelt im ersten Kapitel die Probleme der Topographie (Lage des noch nicht aufgefundenen vespasianischen Kastells), im zweiten die Geschichte der Forschung, im dritten bis siebenten die neuerdings ausgegrabenen Villen, im achten die Ergebnisse in der bisher Lager genannten Umwallung, die nachrömisch zu sein scheint. Man vermißt eine Karte des Geländes. Das CIL XIII, gibt S. 211 eine Geschichte der Stadt.

Ferner ist monographisch behandelt *Badenweiler* (von Buchler)[860]). Die wenigen hier gefundenen Inschriften, darunter ein Altar der Abnoba, der Göttin des Schwarzwaldes, stehen CIL XIII, S. 63. Der alte Name des Badeorts ist noch unbekannt. — Eine archäologische Karte der *Umgebung von Mannheim* von K. Baumann findet man in den Mannheimer Geschichtsblättern[861]). Einen Kommentar zu dieser Karte gab Schumacher[862]).

Die *römischen Ortsbezeichnungen in Süddeutschland*, besonders in Württemberg, behandelt sehr lehrreich K. Bohnenberger[863]). Über die *Besiedlung des Odenwaldes*, den man sich früher als ein erst spät der Kultur erschlossenes Gebiet vorstellte, besitzen wir die Arbeiten von Schumacher, »Die Besiedlung des Odenwaldes und Baulandes«[864]), und Anthes, »Die römischen Steindenkmäler des Odenwaldes«[865]).

Es ergibt sich, daß bereits in der Steinzeit nicht allein die Täler des Rheins, Mains, Neckars, sondern auch die Vorberge und inneren Täler besiedelt waren. Von welchem Volk (Ligurer?), ist noch unbekannt. — Über die römischen Kastelle und Ansiedlungen des Odenwaldgebiets ist auch CIL XIII, S. 234 zu vergleichen.

Eine weitere siedlungsgeschichtliche Arbeit K. Schumachers betrifft *Baden*[866]), wo als Haupttypen der Ansiedlung Gutshöfe und Straßendörfer festgestellt werden. Die römische Besiedlung *Württembergs* veranschaulicht die dem schönen Werk von Haug und Sixt, »Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs«, beigegebene Fundkarte[867]).

---

[853]) Das Römerkastell Saalburg. Homburg v. d. H. 1897. 608 S. — [854]) Hrsg. v. Alt. Ver. Weißenburg, o. J. — [855]) 4. Aufl. 1908. — [856]) Landshut 1903. — [857]) Berlin 1905. — [858]) 1906. — [859]) Stuttgart 1907. — [860]) Straßburg 1909. — [861]) 1907. — [862]) KorrGesVer. 1907. — [863]) Württ. VjhLandesgesch. 1899, 1—11. — [864]) WZ 1897, 200. — [865]) NHeidelbJb. 1897, 138. — [866]) Ebenda 1898, 256. — [867]) Stuttgart 1898 u. 1900.

Sumelocenna (Rottenburg), der Vorort des Decumatenlandes, wird CIL XIII, S. 214f. behandelt. Den Namen von Sumelocenna nennen die Inschriften 6358, 6365, 6384. Neidenstein bewahrt den Namen des *Vicus Nediensis* (CIL S. 222). CIL S. 224 werden die römischen Ansiedlungen bei *Heidelberg* besprochen. Das Kastell Bergheim ist vielleicht der »*Mons Piri*«, den Ammianus Marcellinus 28, 2, 5 nennt (CIL S. 225). Über *Lopodunum* (Ladenburg) und die Civitas *Sueborum Nicretium*, deren Vorort Lopodunum war, ist CIL S. 229 nachzulesen. Der antike Name von *Cannstatt*, dessen Bedeutung durch zahlreiche Denkmäler feststeht, ist noch unbekannt (CIL S. 238). Ein den »Biviae, Triviae, Quadriviae« gesetzter Stein (CIL 6437) zeigt, daß bei Cannstatt mehrere Heerstraßen zusammenliefen. CIL S. 241 werden die nach der Murr genannten *Vicani Murrenses* besprochen. Die Inschrift der Exploratores *Triboci et Boi* (6448) bekundet Ansiedlung keltischer Grenzer in dieser Gegend. Die Inschrift 6482 nennt die wohl nach der Elsenz benannte civitas *Alisiensis* (beim h. Wimpfen). Eine Ansiedlung der *Brittones Triputienses* (CIL 6502) hat ihren Namen von drei Brunnen, die *Brittones L*... des Kastells Welzheim heißen vielleicht nach dem benachbarten Leinfluß, so daß vielleicht Brittones L(inenses) zu lesen ist (CIL S. 265). Beim Kastell der *Brittones Aurelianenses* ist der *Vicus Aurelius* (h. Oehringen) entstanden, den die Inschrift 6541 nennt (vgl. S. 270). Die *Brittones Elantienses* heißen nach der Elantia = h. Elz. Die Lage des zur Civitas Sumelocenna gehörigen *Vicus Grinario* beim h. Köngen ist durch einen Meilenstein gesichert [868]).

Bacmeisters Vermutung[869]), daß der Name *Wirtenberg* (wofür erst seit 1802 die heutige Schreibung aufgekommen ist) auf keltisches *Virodunum* zurückgehe (Virodunum = Wirten wie Tarnonudum = Zarten, Cambodunum = Kempten) billigt R. Kiepert[870]).

Über Ausgrabungen in *Lopodunum* berichten die Mannheimer Geschichtsblätter[871]). Die Civitas *Aurelia Aquensis* (h. Baden-Baden) wird CIL XIII, S. 197 behandelt.

Auf dem am Zusammenfluß der Oos und des Rotenbachs gelegenen Hügel wird ein Kastell vermutet. Aus Inschriften sind aus dieser Gegend die *Vicani Bivienses* (6315) = h. Sandweier und *(Senot)enses* bekannt. Da in dem Kastell Miltenberg, wo der äußere Limes an den Main stieß, die *Exploratio Seiopensis* lag, war Seiopa vielleicht der Name von Miltenberg (CIL S. 281). Der hier vorkommende Mercurius *Cimbrianus* (CIL 6604 und 6605) und der in dem Ringwall auf dem Greinberg stehende Grenzstein mit der Inschrift »Inter *Toutonos*« sind wichtige Zeugnisse für die hier sitzengebliebenen Reste von Cimbern und Teutonen. Von welchem Ort die Exploratio *Nemaningensis* (S. 289) im Kastell Stockstadt genannt ist, ist noch unbekannt.

Besonders lebhaft ist die Forschung in dem vom Limes umschlossenen *Winkelland zwischen Rhein, Main, Taunus.* Ehedem ein Brennpunkt der römischen Okkupation, bildet es heute einen solchen der antiquarischen Forschung, weil in Mainz, Frankfurt, Wiesbaden, Homburg eine Reihe von tüchtigen Forschern: Dragendorff, H. u. L. Jacobi, A. Riese, Ritterling, Schumacher, A. Wolff u. a., tätig sind.

Während früher der *Beginn der Besetzung* des Limeslandes den Flaviern zugeschrieben wurde, steht jetzt besonders durch Auffindung des Lagers von *Hofheim* fest, daß wie im Süden (Anm. 847) so

868) WZ 1902, 202. — 869) Alemann. Wanderungen. S. 9. — 870) FOA Ital. Sup. S. 10. — 871) 1909.

auch hier schon Claudius mit der Besetzung des rechtsrheinischen Gebiets begonnen hat.

Über die Ausgrabung des Lagers Hofheim berichtet *Ritterling*[872]. Da im Lager ältere Reste nicht vorhanden sind, kann es nicht das »*praesidium in Monte Tauno*« des Drusus sein, wie Dahm[873]) meinte. Wie die augusteischen Lager an der Lippe (Anm. 938 f.), ist Hofheim ein Erd- und Holzwerk.

Um die Erforschung des römischen *Straßennetzes der Wetterau* (des östlichen Teiles dieser Gegend) hat sich G. Wolff die meisten Verdienste erworben. Die Ergebnisse sind kurz von ihm, ausführlicher von Sarvey dargestellt worden. Wolffs Aufsatz[874]) ist besonders für die Methode der Straßenforschung wichtig. Was er über Bauweise und Trassierung der Straßen, Brücken usw. feststellt, sollte von allen Lokalforschern beherzigt werden. Eine archäologische Karte der Wetterau ist in Vorbereitung. Vorläufig orientiert über die römischen Ansiedlungen und Straßen die Karte zu Sarveys Aufsatz[875]) 1:200000.

Sarvey unterscheidet folgende Perioden der Okkupation: 1. Besetzung des der Festung Mainz vorgelagerten Geländes: der Linie Wiesbaden—Hofheim—Höchst in der Zeit vor Domitian; 2. Okkupation der ganzen Wetterau durch Domitian und Anlage der inneren Festungslinie Hofheim—Heddernheim—Friedberg (große Kastelle) und des äußeren Limes Zugmantel—Saalburg—Kapersburg—Butzbach (kleine Erdkastellchen); 3. unter Hadrian Verlegung des Schwerpunkts der Verteidigung an den Limes und Ersatz der kleinen Erdkastelle durch größere Steinkastelle. Noch wenig aufgeklärt sind die Straßen vom Beginn des Limes bis zur Wetterau[876]).

Wichtig, besonders auch für die immer noch sehr rückständige Erforschung der niederdeutschen Pfahlwege, ist die von G. Wolff vorgenommene Untersuchung eines römischen *Pfahlwegs* in der Nähe von Heddernheim[877]). Derselbe behandelt die »Besiedlung der südlichen Wetterau in vorgeschichtlicher und römischer Zeit«[878]).

Kontinuität der Siedlung von der neolithischen Zeit an. Lage der Ansiedlungen außerhalb des Überschwemmungsgebiets. Höhepunkt der römischen Kultur unter den Antoninen. Viele Gutshöfe. Ende 250 n. Chr. Fränkische Besiedlung in Dörfern längs der Flüsse und Bäche.

Auf demselben Gebiet bewegen sich Wolffs Aufsätze »Die Eroberung und Sicherung der Wetterau durch die Römer«[879]) und »Zur Geschichte der römischen Okkupation in der Wetterau und im Maingebiet«[880]). Dieser Aufsatz behandelt auch den ersten Chattenkrieg des Jahres 50 n. Chr. und den domitianischen.

Im Gegensatz zu Oxé[881]) und v. Domaszewski[882]), welche die von Frontin bezeugten *120 Milien* (= 180 km) des Domitianischen Limes auf die vom Hinterland zur Grenze führenden Quer-

---

[872]) NassAnn. XXXIV, 1904, 1—110, u. folg. Bde. — [873]) KorrGesVer. 1900, 101. — [874]) Die Straßen in der Wetterau. WZ 1897, 1—46. — [875]) Ebenda 1899, Taf. 1. — [876]) Vgl. RGBer. 1906/07, 20 (Schumacher). — [877]) Mitt. über röm. Funde in Heddernheim, III, 92. — [878]) RGBer. 1905, 69—82, mit K. — [879]) MOberhessGeschVer. 1903, 1—22. — [880]) NassAnn. 1901, 1—25, mit K. — [881]) Siehe S. 131. — [882]) WZ 1902, 188.

straßen beziehen wollen, halten Fabricius[883]) und Wolff[884]) wohl mit Recht an der alten Identifizierung derselben mit der nördlichen Limesstrecke von Rheinbrohl bis Hanau, die in der Tat 180 km lang ist, fest.

Das *Drususkastell* »*in monte Tauno*« sucht v. Domaszewski[885]) in Kastell Friedberg, weil dies stets die Hauptstation der in Kastel beginnenden und über Heddernheim ins Innere führenden Einfallsstraße gewesen sei. Zu der Frage ist CIL XIII, S. 421 und vor allem G. Wolff[886]), der an Höchst oder Friedberg denkt, zu vergleichen.

Ein Hauptpunkt der römischen Besiedlung und der heutigen Forschung ist *Heddernheim*, der Vorort der Civitas Taunensium. Sein Name *Nida*, nach dem gleichnamigen Fluß (h. Nidda), ergibt sich aus einer von A. Riese behandelten Inschrift[887]). Über den wichtigen Platz orientiert am besten die Monographie des verdienten Lokalforschers der Wetterau G. Wolff, »Die Römerstadt Nida bei Heddernheim«[888]).

Kap. I. Die *flavischen Befestigungen* bei Heddernheim. Zuerst wurde in der Zeit vor Domitian ein Erdkastell gebaut. Dieses wird in Domitians Chattenkrieg zum Steinkastell umgebaut. Später, wohl unter Hadrian, wird das Steinkastell geschleift und das westlich von ihm liegende Lagerdorf Nida befestigt und erweitert. Ein westlich von Heddernheim bei Praunheim gefundenes großes Erdlager ist ein Feldlager aus Domitians Chattenkrieg. — Kap. II. *Die Stadt Nida*. Der Vicus Nida war Vorort der wohl von Hadrian neugebildeten Civitas Taunensium, die die ganze Wetterau von der Nidamündung bei Höchst bis Gruningen im Norden, vom Kamm des Taunus bis zu den Vorhöhen des Vogelsberges im Osten umfaßte. Nida entstand aus dem neben den flavischen Kastellen entstandenen alten Lagerdorf und einem neugebauten »Vicus Novus«. Größe der Stadt 100×700 m. Häuser 7—10 m breit. Regelmäßiges Straßennetz. Hauptstraße in der Flucht der nach Wiesbaden führenden Elisabethstraße. Drei Mithrasgrotten. In der Umgebung viele Gutshöfe. Ende der Stadt 250 n. Chr.

Zwei Einzelheiten der Topographie von Nida ergeben die Inschriften: eine »platea Novi Vici« und eine »platea Praetoria«[889]). Berichte über die Erforschung des Gebiets von Heddernheim bringen die »Mitteilungen über römische Funde von Heddernheim«[890]).

Ich notiere aus Heft 1: »Das Forum«. Aus Heft 2: »Urkundliche Mitteilungen über Heddernheim und die dortige Römerstadt« von A. Riese; »Kastell- und Stadtbefestigung des römischen Heddernheim« mit Plan von G. Wolff, lehrreich für Entwicklung einer Stadt aus den Canabae des Lagers. Die Stadt wurde unter Hadrian ausgebaut und befestigt, als das Kastell aufgegeben und die Besatzung an den Limes verlegt wurde. Aus Heft 3: »Die Statistik der Münzen« von K. Quilling, welche ergibt, daß Heddernheim kurz nach 250 n. Chr. aufgegeben wurde, ein Resultat, welches genau zu dem aus den Münzen der Saalburg gewonnenen paßt und von der Überlieferung bestätigt wird, nach der Valerian im Jahre 253 die rechtsrheinischen Truppen abberief (Zosimus). Aus Heft 4: Aufsätze von A. Riese über eine Villa bei Praunheim,

[883]) Besitzergreifung Badens (Anm. 834), S. 53. — [884]) Die Römerstadt Nida (Anm. 888), S. 7 u. 41, Anm. 9. — [885]) WZ 1902, 199. — [886]) NassAnn. 1901, 8. — [887]) WZ 1903. Korr. 150. — [888]) Frankfurt 1908, mit K. — [889]) CIL XIII, Nr. 7335 f. — [890]) Bisher 4 H., 1894—1907.

G. Wolff über die Töpfereien von Heddernheim. Die neuesten Forschungen teilt G. Wolff[891]) mit. Über Heddernheim und seine Altertümer ist ferner die Vorrede zu den Inschriften des CIL S. 425 zu vergleichen.

Die Inschriften nennen öfter die »*Civitas Taunensium*«. Neben ihr haben im nördlichen Limesgebiet noch mehrere andere Gaue bestanden: Die *Civitas Auderiensium* (auf Inschriften von Mainz CIL 7063), die *Civitas Mattiacorum*, in deren Gebiet die Aquae Mattiacorum (Wiesbaden) lagen, die *Civitas I*... (CIL 7321).

Die *Civitas Mattiacorum* um Wiesbaden ist CIL S. 468 behandelt. Zu ihr gehört Wiesbaden und Kastel. Auf dem Stein 7765 scheint die Diana Mattiaca genannt zu werden, also die Patronin der Taunuswälder. Daß der Vorort der Civitas Mattiacorum, *Wiesbaden*, noch im Jahre 194 n. Chr. Vicus war, hat eine die »Vicani Aquenses« nennende Inschrift dieses Jahres (7566a) ergeben. Auch in Wiesbaden gehen dem flavischen Steinkastell drei ältere Erdkastelle vorauf, worüber der Bericht von Ritterling[892]) zu vergleichen ist, der auch die Geschichte des Platzes dargestellt[893]) und die Kastelle im Limeswerk, Heft 31, ediert hat.

Über das *augusteische Lager bei Höchst*, das erste Lager dieser Zeit im Gebiet des Limes, orientiert Dragendorff[894]). — Von den *Kastellen* des Limes der Wetterau ist die *Saalburg* das bekannteste. Über ihre Erforschung orientieren besondere jährliche Berichte. Der letzte[895]) hat besonderes Interesse durch die östlich vom Kastell aufgefundenen (älteren?) Erdwerke. Eine Karte der Saalburg und ihrer Umgebung 1:2500 ist 1906 erschienen[895a]). — Zur Geschichte und Topographie des *Castellum Mattiacorum* (Kastel) ist CIL S. 406 zu vergleichen.

Mit einfachem »Castellum« wird der Ort schon auf dem Bleimedaillon bezeichnet. Mit Recht wird die Anlage des Kastells dem Drusus zugeschrieben auf Grund von Dio 54, 33. Größe des Kastells 98×71 m. Durch das Kastell lief als Fortsetzung der Rheinbrücke die Straße nach Wiesbaden, die heutige Stein- und Elisabethenstraße. Beim Kastell lagen die Gemeinden der »vicani veteres consistentes castello M.« und der »vicus Novus Meloniorum«. Die auf den Kult der Magna Mater bezügliche Inschrift 7281 nennt einen »Mons Vaticanus« (vetustate conlapsus), womit kein wirklicher Berg, sondern eine künstliche Nachbildung der Kultstätte beim Vatikan in Rom gemeint sein muß.

Den römischen *Bergbau* an der unteren Lahn hat Dahm untersucht[896]).

Daß die ältesten Teile *Frankfurts* am Domhügel noch Lager und Gestalt des römischen Kastells mit dem Lagerdorf durchschimmern lassen, zeigt G. Wolff[897]). Über die hier gemachten Funde aus der Zeit des domitianischen Chattenkrieges s. CIL S. 421. Römische Baureste auf dem Hühnermarkt bespricht L. Thomas[898]). Erwähnt sei schließlich noch die aus karolingischer Zeit stammende Stadtmauer von Frankfurt, die L. Thomas untersucht hat[899]).

---

[891]) RGBer. 1905, 60; 1906/07, 85. — [892]) NassAnn. XXXVI, 2. Vgl. RGBer. 1905, 59. — [893]) NassAnn. 1900, Anm. 2. — [894]) RGBer. 1904, 24. — [895]) Die Saalburg, IX. JBer. 1909. — [895a]) Berlin. — [896]) BJb. 1897, 117. — [897]) Einzelforsch. über Kunst- und Altertumsgegenstände zu Frankfurt. Frankfurt 1909, S. 15. — [898]) Frankfurt. — [899]) BJb. 1905, 267.

3. *Germania Inferior.*

Die Geschichte des linksrheinischen *Militärgebiets* ist CIL XIII, 2, 1, S. 297 dargestellt und hier auf Grund von Plinius N. H. 4, 122 vermutet, daß der Name desselben »Castra legionum Germaniae« gewesen sei. Es stellte, wie A. Schulten ausgeführt hat[900]), ein aus den Territorien der einzelnen Lager zusammengesetztes, von der Provinz Belgica eximiertes Militärgebiet dar.

Die Fortschritte der topographischen Forschung liegen hier wie in der oberrheinischen Provinz vorwiegend auf militärischem Gebiet. Die Hauptpunkte sind die *Legionslager:* Castra Vetera (bei Xanten), Novaesium (bei Neuß), Bonn und die zwischen ihnen liegenden *Kastelle.* Dank der außerordentlich regen Tätigkeit des Bonner Provinzialmuseums ist Novaesium ganz aufgedeckt, mit der Ausgrabung von Castra Vetera begonnen worden.

Vom Lager Bonn, über dem die moderne Stadt liegt, konnten nur Teile freigelegt werden. In der großen Publikation über *Novaesium*[901]) behandelt H. Nissen Geschichte und Plan des Lagers, C. Koenen, der Entdecker des Lagers, das Technische, Lehner die Einzelfunde, Strack die Münzen. Den Namen Novaesium untersucht F. Cramer[902]). Durch die neuen Ausgrabungen und Aufnahmen hat sich herausgestellt, daß die von Veith gegebene Darstellung des *Bonner* Lagers verfehlt, der Plan höchst oberflächlich ist. Einen Plan der Nordwestecke des Lagers findet man in den Bonner Jahrbüchern 1903, 152. Die Kanabae Bon(nenses), die zum Lager gehörige Niederlassung, werden in einer Inschrift genannt (BJb. 1907, 5). Berichte über neuere Grabungen im Bonner Lager gibt Lehner[903]).

Über die 1908 begonnene Erforschung von *Castra Vetera* berichtet Lehner[904]).

Es sind festgestellt zwei Lager aus vorflavischer Zeit: das im Bataverkrieg zerstörte Doppellager der 5. und 15. Legion und ein aus der Zeit des Augustus stammendes Lager. Auch das 70 m von der Südfront des Lagers entfernte Amphitheater, welches der Belustigung der Garnison diente, ist untersucht worden. Der Name Vetera scheint nicht das lateinische Adjektiv, sondern ein einheimischer Ortsname zu sein (CIL S. 298).

Von den *50 Kastellen des Drusus* sind durch keramische Funde wie es scheint, folgende gesichert[905]): Nijmegen, Vechten, Gegend von Kleve, Burginatium (bei Calcar), Asberg, Gellep, Neuß(?), Worringen(?), Köln, Bonn, Remagen(?), *Andernach*, *Urmitz*, Koblenz (letztere drei im Neuwieder Becken), Boppard, Bingen, Worms, Straßburg, in denen allen sich frühaugusteische Keramik findet. Die Kastelle selbst sind aber erst an zwei Stellen, in *Andernach* und *Urmitz,* gefunden worden.

Es wäre sehr zu wünschen, daß das Bonner Museum eine systematische Erforschung der ganzen Linie nicht länger aufschöbe. CIL S. 297 wird hervorgehoben, daß die Zahl der Drususkastelle den in den Itinerarien genannten

---

900) Flurteilung und Territorien in den römischen Rheinlanden. BJb. 103, S. 30. — 901) Novaesium. Ebenda 1904, 111/12. — 902) BeitrGeschNiederrh. XIX, 1905, 231. — 903) BJb. 113, 149f. — 904) Ebenda 114/15, 318; 116 302. RGKorr. 1909, 49, — 905) BJb. 1906, 177 (Ritterling). RGBer. 1905 25; 1906/07, 152 (Dragendorff).

Stationen der Rheinuferstraße entspricht. Man müßte also bei der Aufsuchung der Kastelle von ihnen ausgehen. Mehrere auf Drususkastelle hindeutende Fundstellen nennt Koenen[905a]). Über das Drususkastell Urmitz berichtet Nissen und Koenen[905b]), über das von Andernach Lehner[906]).

Bedeutende Funde aus augusteischer Zeit bezeichnen *Noviomagus* (Nijmegen) als einen der von Drusus besetzten Punkte. Das Kastell lag wohl auf dem eine starke Position darstellenden Hunerberg[907]) (= Hünen- d. h. Riesenberg, wie man oft römische Ansiedlungen nennt). Auf Grund zweier dem Oceanus und Rhenus errichteten Altäre, die in Vechten gefunden wurden, vermutet Ritterling[908]) hier den Anfang der Rhein und Ozean verbindenden *Fossa Drusiana*, die dann eine Kanalisierung der Vechte gewesen wäre. Vollgraf dagegen hält die Yssel für den Drususkanal[909]). Daß in *Vechten* jedenfalls ein Drususlager bestanden hat, schließt Dragendorff aus der Keramik[910]). Unter dem seltsamen Titel »Fossa Drusiana, Elison, apa und Aliso« trägt W. Huverstuhl[911]) die Ansicht vor, daß der Drususgraben ein von der Mündung der Lippe (wo er Aliso sucht) am Rhein entlang zum Zuidersee gezogener Kanal gewesen sei.

Zahlreiche Funde frühaugusteischer Gefäße in der Selsschen Ziegelei bei *Neuß* ergeben, daß hier unter Augustus ein großes Lager bestand. Daß es der Zeit vor Drusus zuzuweisen ist, zeigt Ritterling[912]). Das Bonner Museum sollte sich eine baldige Untersuchung des wichtigen Platzes, bevor die Reste durch den Betrieb der Ziegelei zerstört werden, angelegen sein lassen.

Als Defensivkastell des Tiberius (im Gegensatz zu den Offensivkastellen des Drusus) sucht Lehner die *Alteburg bei Köln* und das Kastell bei *Remagen* nachzuweisen[913]). Das Kastell Alteburg, zuerst ein Erdwerk, dann in Stein umgebaut, scheint die *Hauptstation der Rheinflotte* gewesen zu sein. Über die Ausgrabung berichtet Lehner[914]) (s. auch Klinkenberg, »Das römische Köln«, S. 362). Über *Remagen* spricht Lehner in den Bonner Jahrbüchern 114/15, S. 207. Das alte Erdkastell wurde in flavischer Zeit in Stein umgebaut und hat bis ins 3. Jahrhundert bestanden. Ihm folgte die spätrömische Stadtmauer. Zu den zahlreichen in diocletianischer Zeit gegen die Germanen errichteten *Stadtbefestigungen* gehört außer Köln eine ganze Reihe kleinerer Städte am Rhein: Neuß, Remagen, Andernach, Kreuznach usw.

Über die Metropole der unteren Provinz, die *Colonia Agrippinensis* (Köln) besitzen wir jetzt die vortreffliche Monographie der beiden Architekten R. Schulze und C. Steuernagel[915]), zu der H. Nissen eine Geschichte des römischen Kölns beigesteuert hat.

[905a]) BJb. 1899, 55. — [905b]) Ebenda. — [906]) Ebenda 1901, 1. — [907]) Ebenda 1903, 110. — [908]) WZ 1907, Korr. 23. — [909]) Ebenda S. 146. — [910]) RG Ber. 1906/07, 153. — [911]) Antwerpen 1908, mit K. — [912]) BJb. 114, 170. — [913]) Ebenda 1906, 207. — [914]) Ebenda 114/15, 244; 116, 96, 236. — [915]) Ebenda 1895, mit Plan.

Kap. 1. Bodengestaltung, 2. Stadtmauer, 3. Türme (im Mauerwerk eines Turmes wurden Münzen aus der Zeit des Gallien gefunden), 4. Tore (auf einem steht »C. C. A. A.« wie auf Münzen des Gallienus), 6. Befestigung von Deutz, 7. Straßen, 8—9. Kanäle, 10. Wasserleitungen, 11. Reste römischer Gebäude (S. 121: ältere, vielleicht vom Lager herrührende Mauerzüge), 12. Domhügel, 14. Brücken. — Aus Nissen sei hervorgehoben: das Territorium der Stadt = dem Gebiet der Ubier, Lage des Lagers auf der Stelle der späteren Kolonie. Befremdend wirkt bei dem heutigen Stand der keramischen Forschung die Bemerkung: »Ich wüßte nicht, welchen Überbleibseln man es ansehen könnte, ob sie vor oder nach dem Jahre 50 in Gebrauch gewesen sind.« — Auf Inschriften wird das »forum hordearium« und eine Lokalität »Ad Gantunas Novas« genannt[916]), ein Name, der von den Gantunae (von ganta = Gans) genannten Ortsgottheiten herkommt. Der zum Amphitheater gehörige Tierkäfig (Vivarium) lag nach einer Inschrift in der Nähe des Doms[917]). Die Stadtbefestigung von Köln behandelt vom fortifikatorischen Standpunkt aus General Wolff[918]). Daß die *Stadtmauern* des römischen Kölns nicht, wie Nissen will, aus dem Jahre 50, sondern aus diocletianischer Zeit stammen, kann nicht mehr bezweifelt werden. Ein genaues Inventar der zahlreichen antiken Reste gab Klinkenberg[919]). Sein Plan orientiert über die wichtigsten Fundstellen. Man sieht auf ihm u. a., wie sich die Friedhöfe an den nach allen Seiten ausstrahlenden Chausseen entwickeln.

Wie sich die *Franken* im römischen Köln eingenistet haben, zeigt Keussen in seinem Aufsatz »Grundzüge der topographischen Entwicklung des mittelalterlichen Kölns«[920]).

Über Grabungen in der vor dem Nordtor von Xanten gelegenen *Colonia Traiana* wird in den Bonner Jahrbüchern 110, 182 und 114, 61 berichtet. *Burginatium* scheint nach den Ausführungen von Siebourg auf dem Monreberg zwischen Calcar und Xanten gelegen zu haben[921]) und eines der Drususkastelle gewesen zu sein. Über Ausgrabungen auf der Stätte von Burginatium berichtet Mestwardt[922]). F. Cramers Aufsatz über die Urzeit *Eschweilers* ist ein nützlicher Beitrag zur Siedlungsgeschichte[923]). Mit *Gelduba* (Gellep) beschäftigt sich A. Oxé[924]). Die Gleichung *Burruncum* = Worringen vertritt Cramer[925]).

Aus der Angabe des Tacitus, daß *Asciburgium* nach Ulixes genannt sei, schließt Siebourg[926]) auf einen älteren gallischen Namen der Stadt und führt andere Beispiele solcher Umnennung gallischer Städte durch die Germanen an. — *Asciburgium* (h. Asberg) hat H. Boscheidgen untersucht[927]).

Daß der traditionelle Name von *Aachen* (Aquae Granni) nicht antik, sondern mittelalterlich ist, zeigt Kisa[928]), der auch die Gleichung des cäsarischen *Aduacuta* mit Tongern vertritt.

Keune hat erwiesen[929]), daß die niederrheinischen Ortsnamen *Marcodurum* (h. Düren) und *Marcomagus* (h. Marmagen) nicht römisch, sondern keltisch sind. v. Domaszewskis Versuch, nach-

916) WZ 1904, Korr. 116. — 917) RGKorr. 1909, 65. — 918) KorrGesVer. 1897, 29. — 919) Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. VI, 1—2: Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln. Düsseldorf 1906. — 920) WZ 1901, 14. — 921) BJb. 1901, 132, mit Plan. — 922) Ebenda 1907, 27. — 923) Eschweiler 1905, mit arch. K. — 924) BJb. 1898, 131. — 925) WZ 1901, 190. — 926) Odysseus am Niederrhein. Ebenda 1904, 312. — 927) BJb. 104, 136—63. — 928) Die römischen Antiken in Aachen. WZ 1906, 1. — 929) Ebenda 1898, Korr. 214.

zuweisen, daß *Batavodurum* beim heutigen Hertogenbusch gelegen habe[930], ist von W. Vollgraf[931] widerlegt. Den Namen der Deae Melvisae leitet Siebourg von einem Ort *Melviso* (h. Lessenich) ab[932]. Viele Orts- und Stammesnamen stecken in den Beinamen der niederrheinischen Matronnae, die Ihm zusammenstellt[933].

Matronae Marsaciae (nach den Marsiaci), Vacalinehae (nach der Vacalis = h. Waal), Veteranehae (nach Castra Vetera). In den Ortsnamen auf -ich (Kessenich usw.) hat Siebourg gallorömische Gutsnamen auf -acum nachgewiesen (Kessenich = Cassiniacum)[933a].

Daß die *Tungri*, ehedem zum germanischen Militärgebiet, dann zu Gallien gehörig, seit Septimius Severus wieder zu Germanien gehörten, schließt v. Domaszewski aus Inschriften[934].

Über die Ziegel mit dem Stempel »Tegula Transrhenana« spricht Lehner[935].

Der Name erklärt sich aus dem zu den unterrheinischen Lagern gehörigen jenseitigen Gebiet, auf dem sich also Ziegeleien befanden, analog den Ziegeleien von Nied und Höchst, die das obergermanische Gebiet mit Ziegeln versahen.

Die Einrichtung des »Territorium legionis«, des den Legionen nach Analogie der städtischen Territorien zugewiesenen Gebiets, behandelte A. Schulten[936] und O. Hirschfeld[937].

4. *Nordwestdeutschland.*

Wie für Süddeutschland mit der Einsetzung des Limeskommission, so beginnt für Nordwestdeutschland eine neue Epoche der topographischen Forschung mit Einsetzung der Röm.-german. Kommission (unter Dragendorff) im Jahre 1903. Ihre Aufgabe ist, die lokalen Forschungen anzuregen, zu überwachen und ihre Ergebnisse zu sammeln.

Das große Ereignis des letzten Jahrzehnts der Römerforschung in Nordwestdeutschland ist die Auffindung der römischen Lager bei Haltern und Oberaden, der ersten in Nordwestdeutschland gefundenen Römerlager. Bei *Haltern* (am Nordufer der Lippe, 40 km östlich von Wesel), sind nicht weniger als fünf verschiedene Befestigungen aus der Zeit des Augustus und Tiberius vorhanden.

Ein ältestes Lager auf dem Annaberg, südwestlich von Haltern, und vier $2\frac{1}{2}$ km weiter nordwestlich bei der Stadt Haltern gefundene Anlagen: ein älteres größeres und ein jüngeres kleineres Lager, eine Anlegestelle und ein Uferkastell. Über Haltern wird von Koepp berichtet in den Mitt. d. Altertums-Kom. f. Westfalen[938], von denen 5 Hefte (1899, 1901, 1903, 1905, 1909) vorliegen, und kürzer im R. G. Bericht. Zur Orientierung dient der von Schuchhardt herausgegebene Führer[939] und ein Vortrag von Koepp[940].

Über die Ausgrabung des großen bei *Oberaden* (35 km östlich von Haltern am Südufer der Lippe) gefundenen Lagers, das aus

---

930) WZ 1909, 179. — 931) Ebenda Korr. 117. — 932) Ebenda 1904, 320. — 933) Roschers Lex. d. Mythol. s. v. Matronae. — 933a) BJb. 1905, 82. — 934) WZ 1900, Korr. 146. — 935) Novaesium (Anm. 901), S. 291. — 936) Das Territorium legionis. Hermes 29. — 937) Die kais. Verwaltungsbeamten, 1905, 139. — 938) Münster. — 939) Aliso. Führer durch die Ausgrabungen bei Haltern. 3. Aufl., 1906, mit K. u. Plan. — 940) NJbKlassAlt. 1906.

der ersten Zeit der Okkupation stammt und spätestens im Jahre 11 v. Chr. aufgegeben wurde, referieren Dragendorff im R. G. Ber.[941]) und Kropatscheck im R. G. Korr.[942]), wo auch der erste Plan mitgeteilt ist. Der Entdecker des Lagers, Pfarrer Prein, hat zwei Broschüren veröffentlicht[943]).

Die Kontroverse über die Lage von *Aliso* ist durch die Auffindung der Lager von Haltern und Oberaden aufs neue heftig entbrannt. Die einen (vor allen Schuchhardt[944])) identifizieren Haltern, die anderen (wie Noethe[945]) und Prein) Oberaden mit Aliso, die dritten (wie Delbrück[946])) suchen Aliso an der oberen Lippe, in der Gegend von Paderborn.

Delbrück, der die Alisofrage gründlich untersucht hat, entscheidet sich für Elsen, welches an der Einmündung der Alme in die Lippe gelegen und wegen der Identität der Namen (Aliso = Elsen wie Amisia = Ems, Adrana = Edder) sehr zu den Angaben über die Lage von Aliso paßt. v. Domaszewski sucht Aliso in derselben Gegend: »Da wo die Emslinie die Lippelinie schneidet, ist der Knotenpunkt Aliso anzusetzen, in der Nähe von Lippstadt«[947]). Mit der Etymologie des Namens, der ligurisch zu sein scheint, beschäftigt sich Cramer[948]).

Ein drittes römisches Lager scheint bei *Kneblinghausen* (22 km südöstlich von Lippstadt) gefunden zu sein. Form und Anlage ist vollkommen römisch, aber es werden noch entscheidende Funde vermißt. Berichte über die bisherigen Ergebnisse gab Hartmann[949]).

Das Lager liegt in beherrschender Stellung zwischen Alme und Möhne. Wegen seiner Lage im Lippegebiet könnte es wohl aus der Zeit der Kriege unter Augustus stammen. Dazu paßt die vielfache Übereinstimmung mit Haltern und Oberaden.

Auf die Lage an alten, von Hessen (dem südlichen Operationsfeld der Römer) nach der oberen Lippe (dem nördlichen) führenden Straßen weist Dragendorff hin[950]).

Daß die anderen früher als römisch ausgegebenen Befestigungen in Westfalen meist *sächsisch* oder *fränkisch* sind, hat vor allem C. Schuchhardt nachgewiesen, dessen Vortrag über »Römerforschung in Deutschland«[951]) zu größter Skepsis mahnt.

Hervorgehoben sei, daß von den stets als römisch angesehenen *Moorbrücken* viele sicher unrömisch sind, daß das *Varuslager* Knokes im Habichtswalde sich als eine moderne Einhegung entpuppt hat. Die Forschungen und Entgegnungen F. Knokes[952]), der bald die Varuslager, bald das des Caecina oder die Pontes longi gefunden haben will, werden von der kritischen Forschung einstimmig abgelehnt[953]).

Einen lehrreichen Überblick über die Forschungen nach dem *varianischen Schlachtfeld* gibt Wielisch[954]), der zu dem Ergebnis

---

[941]) 1905, 48; 1906/07, 159. — [942]) 1909, 1. — [943]) Aliso (Münster 1906) mit Nachtrag (1907). — [944]) WZ 1905, 315, und Führer für Haltern (Anm. 939). — [945]) Beitr. zur Gesch. Niedersachs. u. Westfal., II, H. 11. — [946]) Gesch. d. Kriegskunst, II, 1902, 135—48. — [947]) WZ 1903, 213. — [948]) Ebenda 1902, 254. — [949]) WestfM (Anm. 938) 3, 101; 4, 131, mit K. — [950]) RGBer. 1904, 23; 1906/07, 160. — [951]) NJbKlassAlt. 1900. — [952]) Verz. s. Schriften bei Wielisch (Anm. 954). — [953]) Vgl. die Kritiken von G. Wolff in BPhilWschr. 1896, Nr. 9; 1898, Nr. 4; 1899, Nr. 28. — [954]) Der Kampf um das Teutoburger Schlachtfeld. NJbKlassAlt. 1909.

kommt, daß noch gar nichts Sicheres festgestellt sei, aber die meisten Forscher sich für die Gegend von Detmold entscheiden.

Für diese Gegend spricht der von Schuchhardt gegebene Nachweis, daß der *Saltus Teutoburgiensis* nach einer bei Detmold gelegenen Teutoburg heißt, also jedenfalls ursprünglich den Detmold zunächstgelegenen Teil des Waldes bezeichnet[954a]). Th. Mommsens Barenauhypothese findet nur noch wenige Anhänger[955]). Andrée, »Der Teutoburger Wald bei Iburg«[956]), behandelt die physikalische Geographie der Gegend.

Eine neue Monographie über die *Feldzüge des Germanicus* hat Dahm veröffentlicht[957]). In einer Abhandlung, »*Der Limes des Tiberius*«[958]), die sich ausführlich mit dem Begriff des Limes beschäftigt, beseitigt Oxé den besonders von Mommsen und einigen Militärs (Dahm, v. Veith) verbreiteten Irrtum, daß mit dem »limes a Tiberio coeptus« bei Tacitus ein rechtsrheinischer Grenzwall gemeint sei. Die Stelle bezieht sich vielmehr auf die Anlage einer Einfallstraße nördlich oder südlich der Lippe.

E. Kornemanns Aufsatz »Zu den Germanenkriegen des Augustus« beschäftigt sich mit der Lage mehrerer für die Topographie der römischen Unternehmungen an der *Nordseeküste* wichtigen Plätze[959]).

Verhältnis von Bononia (Boulogne s. Mer) und Gesoriacum: Bononia sei der Hafen, Gesoriacum der Gau, in dem Bononia lag. Aus der Florusstelle 2, 30, 26 (Bormam et Gesoriacum pontibus junxit) wird im Anschluß an J. Becker (BJb. 1863, 1) eine aus Bohlwegen bestehende Küstenstraße, ein »Küstenlimes«, von Gesoriacum nach dem benachbarten Borma erschlossen, den Drusus angelegt, Tiberius 4 v. Chr. benutzt habe. Zu demselben Ergebnis einer an der Nordseeküste entlang führenden Operationslinie kam vor Kornemann v. Domaszewski[960]), der aber Bormam in Burchanam emendiert und die Straße von Gesoriacum bis Borkum reichen läßt, sachlich sehr ansprechend, da Borkum, gegenüber der Ems, der N—S-Einfallstraße, gelegen, einen besseren Endpunkt des Nordseelimes darstellt als ein Ort in der Nähe von Gesoriacum. An der Identifikation der Insel *Burchana* mit Borkum ist doch wohl festzuhalten. Die Fortsetzung dieser Küstenstraße, »Die Römerwege zwischen Unterweser und Niederelbe und die mutmaßlichen Ankerplätze im Jahre 5 n. Chr.«, behandelt C. Binzer[961]).

Es kann nunmehr als gesichert gelten, daß die Römer seit Drusus von zwei einen rechten Winkel bildenden Operationslinien aus ins Innere von Germanien vordrangen: die eine bildete der Rhein, von dem aus die Lippe- und Mainstraße ins Innere führte, die zweite eine längs der Nordseeküste laufende Straße, von der aus sie die Ems und Weser hinauf vordrangen[962]). Es ist das gleiche System wie in Süddeutschland, wo sie ebenfalls von zwei im rechten Winkel aufeinanderstoßenden Operationslinien, Rhein und Donau, ausgehen.

Im übrigen hat die *Straßenforschung* in diesem Gebiet erst eben begonnen. Größere Reste römischer Straßen sind noch nirgends

---

[954a]) S. RGBer. 1904, 17. — [955]) Ebenda. — [956]) Diss. Göttingen 1904. — [957]) Trier 1902. 142 S. — [958]) BJb. 1906, 99. — [959]) Klio 1909, 422. — [960]) WZ 1903, Korr. 212. — [961]) Glob. LXXXVI, 3, 4. Ablehn. Kritik RGBer. 1904, 18. — [962]) WZ 1903, Korr. 212 (v. Domaszewski).

nachgewiesen. Durch die Überlieferung ist gesichert eine Lippe-, Main-, Ems-, Weserstraße. Ferner kann eine vom oberen Main zur mittleren Weser führende Verbindung nicht gefehlt haben, auf der vielleicht das Lager Kneblinghausen lag. Am frühesten wird es gelingen, die beiden die Lippe begleitenden Straßen, bezeichnet durch Haltern und Oberaden, aufzufinden. Während man früher alle *Bohlwege* in Mooren für römisch hielt, wird jetzt von Schuchhardt[963]) und Philippi[964]) darauf hingewiesen, daß sowohl in vor- wie in nachrömischer Zeit solche Wege gebaut worden sind. Von neueren Schriften über die Straßen dieses Gebiets sei noch Nordhoff und Westhoff, »Römische Straßen, Landwehren und Erdwerke in Westfalen«[965]) genannt.

Es scheint, daß man endlich die dringende Pflicht, die *westfälischen Erdbefestigungen,* einerlei ob prähistorisch, römisch oder fränkisch, aufzunehmen, erfüllen will. Für viele ist es leider schon zu spät. Über *Fränkisches und Sächsisches* in Nordwestdeutschland, d. h. über die römischen Lagern oft zum Verwechseln ähnlichen und oft deutlich nach römischem Vorbild gebauten Erdwerke aus sächsischer und fränkischer Zeit, berichtet Schuchhardt[966]). Wegen des häufigen Zusammenhangs fränkischer und römischer Wege ist das Buch von H. Rübel[967]), »Die Franken«, wichtig, in dem auch das fränkische Ansiedlungs- und Straßenwesen behandelt wird.

Sehr wertvolle Forschungen über die Kenntnis der Alten von der germanischen *Nordseeküste* enthält das Buch von Detlefsen, »Die Entdeckung des germanischen Nordens im Altertum«[968]).

In dem Fragment aus Pytheas bei Plinius N. H. 37, 35 ist statt Guionibus Inguionibus zu schreiben, wodurch der Name der *Ingwäonen* schon für das 4. Jahrhundert v. Chr. bezeugt sein würde. In dem »aestuarium *Metuonidis* nomine« ist der alte Name des Meden = Marschlandes erhalten. Die Bernsteininsel *Abalus* wird mit Helgoland identifiziert. Die *Teutonen* hat Pytheas wie Plinius in Schleswig-Holstein angesetzt. Die von Timäus *Basilia* und *Baunonia* genannte Insel ist mit dem Abalus des Pytheas identisch. Die Insel *Baleia* (Plinius 4, 95) wird auf Schweden gedeutet, das Meer *Morimarusa* auf die Küste Nordjütlands. Bei Xenophon von Lampsakos (um 100 v. Chr.) findet sich die älteste Kunde des samländischen Bernsteins. Die Insel *Fabaria* (von faba = Bohne) identifiziert D. mit der Baunonia (von altgerm. bona = Bohne) die *Herculis Columnae* mit dem roten und weißen Felsen von Helgoland, von denen der weiße jetzt verschwunden ist. In einem Nachtrag[969]) erkennt D. den Namen der *Cimbern* wieder in dem der jütischen Landschaft Cimmersyssel, den der *Haruden* in Harthesysael, der Sabalingier in Salingsysael, der *Avionen* in Abosysael, welche Namen sich im Steuerbuch König Waldemars II. von 1231 n. Chr. finden.

Verwandten Inhalts ist H. Toepfer »Die deutsche Nordseeküste in alter und neuer Zeit«[970]).

963) NJbKlassAlt. 1900. — 964) KorrGesVer. 1905, 357. — 965) BJb. 96/97. — 966) RGBer. 1905, 97; 1906/07, 193. — 967) 1904. — 968) Sieglins Quellen u. Forsch. VIII, 1904. — 969) Ebenda 1909. — 970) GZ 1903, 305.

Mit Hilfe des Ptolemäus versucht A. Gnirs die *Handelsstraßen im östlichen Germanien* aufzufinden[971]). Daß das bei Stradonitz (32 km südwestlich von Prag) aufgedeckte Oppidum[972]) nicht den Markomannen des Marbod, sondern ihren keltischen Vorgängern, den *Boiern*, gehört habe, macht C. Jullian[973]) wahrscheinlich. Über die Boier ist Ihms Artikel in der RE zu vergleichen. Für die Vorgeschichte Böhmens ist wichtig eine Abhandlung von V. Buchtela[974]). Für *Bastarner*, also Germanen, hält Stähelin die um 150 v. Chr. mit den germanischen Skiren die pontischen Griechen bedrängenden Galater der Inschrift von Olbia[975]). Das wäre dann das erste Auftreten der Germanen in der Geschichte. Über die Bastarner unterrichtet der Artikel von Ihm in der RE.

Montelius hat den *Handel zwischen Ostsee und Mittelmeer* in der Zeit vor Augustus dargestellt[976]).

G. Illyricum.

Eine historische Geographie der Donauländer wird bisher vermißt. Das unter dem Titel »Austria Romana« von F. Pichler[977]) veröffentlichte topographische Lexikon der Donauländer ist eine »rudis indigestaque moles« und erfüllt seinen Zweck nur in beschränktem Maße.

Der erste Teil enthält eine Einleitung und eine historische Karte (1 : 1 800 000), der zweite das Lexikon, in dem bei jedem Namen die verschiedenen Namensformen, die antiken Autoren, welche den Namen nennen, und die moderne Ortsbezeichnung angegeben wird, alles das unkritisch und konfus und ohne daß irgend welche Belege aus der modernen Literatur beigebracht werden. Man lese: »Pola ... Siebenhügelstadt, Gründung der Kolcher(!), eingerichtet 178 v. Chr., in Regio X Italiae Augusti ... Kastell, Flottenstation, Arena ... Rathaus, an Strand und Absturz(?), Straßenpflaster, Mosaiken, Sarkophage ...«. Der dritte Teil bringt unter »Ausgänge und Übergänge« zunächst ein Verzeichnis mittelalterlicher Ortsnamen in den römischen Provinzen mit Angabe von Daten ihrer Erwähnung aber ohne irgendwelchen Beleg, dann als Beilage a) ein Verzeichnis der antiken, im Lexikon genannten Autoren, unter b) eine bunte Sammlung moderner Literatur, unter d) eine Wiederholung des Lexikons mit Angabe der dem betreffenden Ort benachbarten heutigen Orte usw. Die deutsche Lust am Thesaurieren ist in diesem Buch zur Absurdität geworden. Es hätte in dieser Formlosigkeit nicht veröffentlicht werden dürfen.

Wegen der vielen keltischen Ortsnamen ist auch für die Donauländer Holders »Altkeltischer Sprachschatz« (S. 54) wichtig. Über die 1889—1901 erschienene topographische Literatur berichtet Liebenam[978]). Die für die historische Geographie und Topographie wichtigsten Zeitschriften sind: die Jahreshefte des Österr. Archäol. Inst. mit einem Beiblatt, in dem vieles Topographische zu finden

[971]) Das östliche Germanien und seine Verkehrswege. PragStudGebGesch. IV, 1898. — [972]) Le Hradischt de Str. par Pič, trad. par Déchelette. Leipzig 1906. — [973]) REA 1906, 111. — [974]) Die Lausitzer und schles. Brandgräber. JbÖstZentrKom. 1906, 1—58. — [975]) Festschr. f. Plüß. Basel 1905. — [976]) DRev. 1909. — [977]) Sieglins Quellen u. Forsch. II, 1902; III, 1903, mit K. — [978]) Bursians JBer. 1903, 127—45.

ist, die Mitt. der k. k. Zentral-Kom.[979]), das Jahrb. derselben[980]) und das Jahrb. f. Altertumskunde[981]), die Schriften der Balkankommission (antiquarische Abteilung), die Wiss. Mitt. aus Bosnien und Herzegowina (für Dalmatien), für Ungarn vor allem die Archaeol. Ertesitö. Als ein Unfug muß es bezeichnet werden, wenn ungarische, kroatische und serbische Forscher ihre Sachen in einheimischer Sprache, die außerhalb der Landesgrenze niemand versteht, veröffentlichen. Über die Fortschritte der historischen Topographie in Österreich wird seit 1907 im Arch. Anz., und seit 1906/07 im R. G. Ber. referiert. In der wichtigen Abhandlung v. Domaszewskis über die Beneficiarierstationen nimmt das *Straßennetz der Donauländer* einen bedeutenden Raum ein[982]). K. Patsch zeigt in dem Aufsatz »Der illyrische Zoll und die *Provinzialgrenzen*«[983]), daß diese Zollämter keineswegs nur an den Grenzen der Provinz, sondern auch im Innern (zur Verwaltung des Straßenzolls dienend) lagen, also zur Bestimmung der Grenze nicht verwendbar sind.

Die *Donau*, der Hauptstrom der Länder und die Basis der römischen Herrschaft, ist nach allen Seiten behandelt in dem ausführlichen Artikel der RE »Danuvius« von Brandis, einer vortrefflichen historischen Geographie des Flusses, wie man sie für alle großen Ströme des Altertums besitzen möchte. Hervorgehoben sei die Behandlung der Donauschiffahrt und der Handelsstraßen an und zur Donau. Daß die eigentliche *Donauquelle* nicht schon auf dem Feldzug des Tiberius im Jahre 15 v. Chr., sondern erst durch die Okkupation der Schwäbischen Alb unter Claudius entdeckt worden sei, stellt Kornemann fest[984]). Die besten historischen *Karten* der illyrischen Provinzen findet man im zweiten Supplement (1902) des CIL III mit den Nebenkarten Poetovio, Emona, Aquincum. Die dem Lexikon von Pichler beigegebene Karte erleichtert die Auffindung der im Lexikon verzeichneten Orte. Kleineren Maßstabs ist auch R. Kieperts Karte »Italia superior cum regionibus Alpinis« (für Rätien, Vindelicien, Noricum) und »Illyricum et Thracia« (Blatt 17 der FOA). In dem beigegebenen Kommentar werden mehrere Punkte der dalmatinischen Topographie erörtert. In Pichlers »Austria Romana«[985]) findet man eine Zusammenstellung über die Verbreitung und Art der *prähistorischen Siedlungen* der Donauländer. Von *ethnologischen* Arbeiten verzeichne ich Lehmsdorff, »Die Germanen in den Balkanländern bis zum Auftreten der Goten«[986]). Das von Premerstein[987]) und Bücheler[988]) ergänzte Elogium des C. Sempronius Tuditanus (Cos. 129 v. Chr.) erwähnt seine Siege über die Taurisker, Carner und Ardiäer. Topographische Bemerkungen dazu macht Reisch[988a]).

[979]) Seit 1897. — [980]) 1903. — [981]) Bd. I u. II, 1907. — [982]) S. 159—91. — [983]) RömM 1905, 223. — [984]) BlSchwäbAlbVer. 1909. — [985]) S. 53—93. — [986]) Leipzig 1899. — [987]) ÖJahresh. 1907, 264. — [988]) Ebenda 1908, 276. — [988a]) Ebenda 276f.

Für die Topographie der illyrischen Kriege unter Augustus ist wichtig die Schrift von F. Abraham[989]), »Zur Geschichte der germanischen und pannonischen Kriege unter Augustus« und ein Aufsatz von Kromayer[989a]). Von den Taten des M. Vinicius (Cos. 19 v. Chr.), der als Erster die Donau überschritt und Quaden, Bastarner, Cotiner, Anartier besiegte, berichtet eine Inschrift aus Tibur, die v. Premerstein vortrefflich erläutert hat[990]). Auf Seite 225 gibt er eine Übersicht über die ethnologischen Verhältnisse an der Donau im Jahre 14 v. Chr. G. de Pachtere[991]) macht es wahrscheinlich, daß von den Römern erst infolge der pannonischen Expedition des Augustus im Jahre 35 v. Chr. die Identität des Ister mit dem Danuvius erkannt und zuerst von Sallust ausgesprochen worden sei (vgl. dazu Brandis a. a. O. S. 2105).

Für die Erforschung des *Limes* der Donauländer, der hier in einer auf dem Südufer der Donau laufenden, mit Kastellen und Türmen besetzten Straße bestand — wie der obergermanische Limes am Main —, hat sich eine einheitliche Untersuchung leider nicht erreichen lassen. Dementsprechend ist die Untersuchung der verschiedenen Strecken sehr verschieden. Eine Übersicht über den ganzen Limes gibt Brandis a. a. O. 2128. Die Untersuchung der westlichen Hälfte der rätischen Strecke von Lorch bis Eining fällt noch in das Arbeitsgebiet der deutschen Limeskommission. Leider ist die Erforschung der östlichen, auf Bayern entfallenden Hälfte auf dem rechten Donauufer noch sehr im Rückstand und noch nicht einmal das wichtige und gut erhaltene Kastell *Eining* (Abusina) vollständig ausgegraben. Über die bisherigen Ergebnisse unterrichtet der Führer von Popp[991a]). Über die an den rätischen Limes anschließende Strecke von Regensburg bis Passau orientiert vorläufig Ohlenschlager[992]); für die Strecke von Passau bis Lauriacum fehlt noch eine Untersuchung. Am weitesten fortgeschritten ist die Forschung auf der Strecke Lauriacum—Carnuntum dank den von der Wiener Akademie der Wissenschaften zusammen mit dem Verein »Carnuntum« unternommenen und meist von Oberst v. Groller ausgeführten Arbeiten. Die Ergebnisse sind in dem großen Werk »Der römische Limes in Österreich« niedergelegt[993]), einem würdigen Gegenstück zur Publikation über den obergermanisch-rätischen Limes. Der Carnuntum betreffende Teil des Berichts erscheint zugleich in dem Bericht des Vereins »Carnuntum«.

Das erste Heft berichtet über die Grabungen im Lager C., dem Hauptgegenstand der Forschung, über das Straßennetz um C. (mit Karte), über eine Limesstation auf dem Pfaffenberge bei Deutsch-Altenburg; Heft 2 über die Straße C.—Vindobona; Heft 3 über die Straße C.—Scarabantia, über das *Kastell Höflein* (an dieser Straße), über C. Lager und Stadt; Heft 4 über mehrere

989) Berlin 1875. — 989a) Hermes 1898. — 990) ÖJahresh. 1904, 215. — 991) MélHist. 1908, 79. — 991a) Landshut 1903. — 992) AbhBayerAkWiss., phil.-philos. Kl., XVII, 1, 1884. — 993) Hrsg. v. d. k. k. Ak. d. Wiss. Wien u. Leipzig.

Limestürme der Straße C.—Vindobona; Heft 5 über die Straße C.—Vindobona und mehrere Nebenstraßen; Heft 6 über C.; Heft 8 über Grabungen in den *Lagern Lauriacum* und *Albing* (4 km östlich von Lauriacum an der Donau), welches Lager Lauriacum (19 ha) und Carnuntum (17 ha) an Größe (23,29 ha) übertrifft und den Lagern Bonn und Novaesium (25 ha) fast gleich kommt; Heft 9 über Carnuntum und Lauriacum und die Limesstrecke von Lauriacum bis Arelape (bei Pöchlarn an der Donau) mit dem etwa in der Mitte gelegenen *Kastell Mauer;* Heft 10 über C. und Kastell Mauer.

Vom Lager Carnuntum ist jetzt die ganze zwei Drittel des Lagers einnehmende Retentura aufgedeckt. Die übrige Literatur über C. und Vindobona wird unter »Pannonia« verzeichnet.

Auf ungarischem Gebiet hat man mit der systematischen Forschung des Limes erst begonnen. Einen Bericht über den Stand der Forschung geben Kuzsinsky und Finaly[994]. Die Grabungen haben in dem Kastell *Ad Herculem* (bei Pilismarot) begonnen, von dem Arch. Anz. 1907, 218 ein Plan mitgeteilt wird. Als zweites Kastell ist das von *Leanyvar* ausgegraben worden (Arch. Anz. 1909, 291, mit Plan). Seine Untersuchungen über den *dazischen Limes* verspricht Teglas in der Zeitschrift Klio zu veröffentlichen[995]. Über den Limes am serbischen Ufer sind noch immer die Untersuchungen von v. Kanitz das Beste[996]. Selbst von den großen Legionslagern in Pannonien und Mösien ist noch keines systematisch erforscht. Besser unterrichtet sind wir dagegen über das letzte Stück des Limes, den großen Wall in der Dobrudscha, durch die Arbeiten von Schuchhardt und Tocilescu (Anm. 1136).

II. Vindelicia, Raetia, Vallis Poenina.

Für diese drei Sprengel liegt außer der älteren Karte im CIL III in dem Blatt »Italia superior cum regionibus Alpinis« der FOA eine neue *historische Karte* vor.

1. Vindelicia.

Zur Ethnologie von Vindelicia gehören die Artikel der RE über die rätischen Stämme der *Catenates, Cosuanetes,* der keltischen *Boi,* der letzten und heutigen Bewohner Vindeliciens, der *Baiuvarii* (Bayern), alle von Ihm. Daß der als »Raetia Vindelicia Vallis Poenina« zusammengefaßte Sprengel zuerst unter Augustus Vorland des germanischen Militärgebiets war und unter einem Praefectus der in Vindonissa liegenden Legion stand, erweist aus J. v. Domaszewski[997]. Ritterling hat gezeigt, daß die Umwandlung in eine Prokuratur unter Tiberius stattgefunden hat[998].

Das Buch von F. Franziss, »Bayern zur Römerzeit, eine historisch-archäologische Forschung«[999], ist nichts als eine ganz unkritische, alles verwirrende Kompilation, enthält aber allerhand

---

[994] ArchErtesitö 1905, 213. Vgl. AA 1906, 192; 1907, 214. — [995] Klio 1909, 262. — [996] DenksAkWien XLI. — [997] WZ 1898, Korr. 80. — [998] Ebenda 1903, Korr. 80. — [999] Regensburg 1905.

gute Abbildungen. Ein wertvolles *Inventar* aller römischen Anlagen und Fundstätten in Bayern wird R. Ohlenschlager verdankt.

Bisher sind zwei Hefte erschienen [1000]). Das dritte Heft soll die Altertümer von Augsburg verzeichnen. Ein graphisches Gegenstück zu dieser Statistik hat O. in der *prähistorischen Karte von Bayern* in Angriff genommen.

Die Vor- und Frühgeschichte des Lechrheins (besonders die Erdwerke) hat F. Weber untersucht [1001]). Die beste Arbeit über das römische *Regensburg* ist das von Graf von Walderdorff, dem verdienten Erforscher der Stadt, verfaßte Buch über Regensburg [1002]). Eine fleißige Zusammenfassung der bisherigen Forschungen bietet Ortners Schrift »Das römische Regensburg« [1003]).

Der Flächeninhalt des Lagers ist 24,3 ha, was der Größe der Legionslager Novaesium und Bonn entspricht. Bekannt ist der Lauf der Umfassungsmauer, die vier Tore der Hauptstraßen. Das Prätorium ist von v. Walderdorff auf dem alten Kornmarkt, das Haus des Legaten seitlich von ihm (wie in Carnuntum) festgestellt worden. Die Zivilstadt lag westlich des Lagers. Beigegeben ist ein Plan der Umgebung mit den römischen Straßen und ein Stadtplan mit den antiken Resten. Tafeln stellen die Porta praetoria, das Gegenstück der Porta Nigra in Trier, und mehrere ebenfalls an Trier erinnernde Grabdenkmäler dar. Einen kurzen Führer verfaßte J. Fink [1004]).

Über neue Inschriften und Funde berichtet v. Walderdorff in den Verhandl. des Hist. Ver. f. Oberpfalz u. Regensburg, z. B. 1902, 263 über das Prätorium (mit Plan), 1900, 41 über die von ihm verneinte Frage, ob sich auch auf dem jenseitigen Ufer eine Ansiedlung befunden habe. Die Inschrift, auf der das zum Legionslager gehörende Gebiet auf dem jenseitigen Donauufer als »Territorium Contr(arium)« bezeichnet wird, ist von v. Walderdorff [1005]) und Mommsen [1006]) behandelt worden. Ganz verunglückt ist eine von W. Christ [1007]) vorgetragene Erklärung. H. Lamprecht berichtet über die im Süden und Osten der Stadt liegenden Friedhöfe [1008]). Die Römerstraße Kempten (Cambodunum) bis Epfach bespricht Frank [1009]), die von Augsburg bis Krumbach Schuster [1010]).

2. *Raetia.*

Eine Urgeschichte Graubündens mit Einschluß der Römerzeit ist von Heierli und Oechsli veröffentlicht worden [1011]). Die *Gaesaten* — auf einer Inschrift CIL XIII, 1041 »Gaesati Raeti« genannt — als Bewohner des Wallis behandelt Waltzing [1012]). Die Literatur über die *Etrusker in Raetien* stellt Herbig zusammen [1013]). Die Topographie von *Brigantium* lernt man kennen

---

[1000]) Röm. Überreste in B. München 1902 u. 1903. — [1001]) ZHistVer. SchwabNeub. 1895, 1; 1896, 101, mit K. — [1002]) 4. Aufl. Regensburg 1896. — [1003]) Regensburg 1909. — [1004]) 7. Aufl. Regensburg 1907. — [1005]) VhHistVer. OberpfalzRegensb. 1900, 41, mit K. — [1006]) WZ 1899, Korr. 19. — [1007]) Vh. HistVerOberpfalzRegensb. 1900, 29. — [1008]) Ebenda 1907, 1—88, mit Plan. — [1009]) ZHistVerSchwabNeub. 1907, 74, mit K. — [1010]) Ebenda 1895, 212. — [1011]) MAntGesZürich 1903. — [1012]) Les Gésates. Louvain 1901. — [1013]) Anm. 1154.

aus den Schriften von K. Ludwig[1014]) und Schwerzenbach[1015]) und dem Artikel von Ihm in der RE, wo auch die Literatur des *Lacus Brigantinus*, d. Bodensees, zusammengestellt ist. Über neue Funde, z. B. Auffindung des Forums, berichtet S. Jenny in den Mitt. der Zentral-Kom.[1016]). Über die Römerfunde und die römische Station in *Mais b. Meran* orientiert die sorgfältige Arbeit von Mazegger[1017]). Die Straße über den *Septimer* hat F. Berger untersucht[1018]) und festgestellt, daß sie in größerem Unfang erst im Mittelalter benutzt wurde. Über *Curia Raetorum* (h. Chur) ist CIL XIII, 2, 1, S. 49 zu vergleichen. Die Inschriften ergeben, daß der Ort erst spät Bedeutung erhalten hat. Eine römische Straße am Walensee hat J. Winteler untersucht[1019]). Der rätische Stamm der *Breuni* (a. Brenner) ist von Ihm in der RE behandelt. Die alten Bewohner des Vintschgaus, die *Venostes,* werden in der in Chur gefundenen Inschrift CIL XIII, 2, 1, 5253 genannt. Im Text zur Karte von Raetien und Vindelizien bespricht Kiepert verschiedene Fragen.

Unsicherheit der Westgrenze (nur bestimmt durch Fines = Pfyn, Tasgaetium = Eschenz und den Rötenbach zwischen den Kastellen Lorch und Schierenhof), Ostgrenze der untere Inn; weiter südlich ist die Grenze unsicher. Name von Thun = dunum aus Gregor von Tours. Die *Brixentes* (Plin. 3, 137) = heutigem Brixen, aber die Brixantae bei Ptolemäus = Bregenz (bei Strabo *Βριγάντιοι*).

3. *Vallis Poenina.*

Einige Notizen zur Geschichte der Vallis Poenina gibt Garofalo[1020]). In *Octodurum* (heute Martigny), einem Ort der Vallis Poenina, sind 1895 Ausgrabungen begonnen worden, über die A. Schneider in der Nr. 791 zitierten Schrift berichtet. Man hat, wie es scheint, das Forum gefunden.

III. Noricum.

Die Literatur über die Etrusker in Noricum findet man in dem Nr. 1154 angeführten Bericht, hier nenne ich noch Zois, »Die Etrusker in Krain«[1021]). Die Fortschritte der Grabungen in *Virunum* (auf dem Zollfeld bei Klagenfurt) lernt man aus den Berichten im Arch. Anz.[1022]) und dem Bericht von Novotny[1023]) kennen. Ausführliche Mitteilungen sollen im Jahrb. der k. k. Zentral-Komm. erscheinen. Über *Aguontum* (beim heutigen Linz in Tirol) hat A. Unterforcher eine größere Schrift veröffentlicht[1024]). *Boiodurum* wird jetzt bei Innstadt (bei Passau) gesucht[1025]). Über *Batava*

[1014]) Das keltische und römische B. Progr. B. 1899. — [1015]) Die baul. Überreste von B. JbZentrKom. 1903, 153—80. — [1016]) Bd. XVII, XIX, XXII, XXIV usw. — [1017]) 3. Aufl. Innsbruck 1896. 101 S. mit K. — [1018]) JbSchweizGesch. 1890, 1—178. — [1019]) Progr. Aarau 1900, mit K. — [1020]) AnzSchweizGesch. VIII, 316. — [1021]) MMusVerKrain XVIII, 97. — [1022]) 1907, 212; 1908, 306 usw. — [1023]) RGBer. 1906/07, 135. — [1024]) Die Römerstadt A. Berlin 1908. 251 S. mit K. — [1025]) RGBer. 1904, 35.

Castra (heutiges Passau) ist Ihms Artikel in der RE zu vergleichen. Daß die Flottenstation *Joviacum* nicht mit Trampler[1026]) beim heutigen Schlögen gesucht werden könne, erweist Kubitschek in einem für die Topographie von Ufernoricum wichtigen Aufsatz[1027]), in dem auch die Lage von *Arelape, Cetium* usw. (= heutigem Pölten) besprochen wird. Über unsere Kenntnis des römischen *Juvavum* (= Salzburg) unterrichtet Klose[1028]), über das römische *Hallstatt* F. Kenner[1029]). Die Lage der alten Königsstadt der Noriker, *Noreia,* ist noch nicht festgestellt. F. Pichlers Versuch, sie mit Virunum zu identifizieren, wird von R. Kiepert widerlegt, der sich für Teufenbach (nordwestlich von Neumarkt) ausspricht. Von norischen Stämmen wurden in der RE behandelt die *Ambidravi, Ambilici, Ambisontes, Alauni.* Eine römische Station bei Uranje in Steiermark haben Riedl und O. Cuntz erforscht[1030]). A. v. Premerstein und S. Rutar[1031]) haben die Straßen von Aquileia nach Nauportus mit den an ihnen angelegten Befestigungen untersucht, Klose die Straße von Virunum über die Radstädter Tauern nach Juvavum[1032]), Hauser die Römerstraßen Kärntens[1033]). Im Text zur Karte von Noricum behandelt R. Kiepert u. a. die Namen der *Flüsse.*

Für den Nebenfluß der Drau, Gurk, vermutet er den Namen *Korkora,* da dieser für die krainische Gurk (Nebenfluß der Sau) durch Strabo, S. 314, bezeugt sei. Die Glan wird mit dem *Clanis* (bei Strabo, S. 207) identifiziert, einem auf keltischem Gebiet verbreiteten Namen.

Die für die historische Geographie Ufernoricums so wichtige Schrift des Eugippius über die Vita S. Severini ist zuletzt von Mommsen herausgegeben worden[1034]) (mit Karte von H. Kiepert).

IV. Pannonia.

Im ungarischen Millenniumswerk[1035]) hat Kuzsinsky die Provinzen Pannonien und Dazien behandelt. Die allgemeine Literatur über den pannonischen Limes ist oben besprochen. Für *Carnuntum* ist ein Führer von Kubitschek und Frankfurter zu verzeichnen[1036]) und in der RE der Artikel Carnuntum von Kubitschek, der außerdem in einem Aufsatz »Carnuntina«[1037]) verschiedene Beiträge zu Carnuntum bringt. Im R. G. Bericht bespricht Novotny die neueren Ausgrabungen. Einen Plan des Lagers *Vindobona* findet man in einen Aufsatz von Kenner[1038]).

Die Via principalis entspricht der Wipplinger Straße und dem Hohen Markt, die Via praetoria der Markaurelstraße und den Tuchlauben.

1026) J. das heutige Schlögen. Progr. Wien 1905. — 1027) MZentrKom. 1906, 27—59. — 1028) KorrBlAnthr. 1905, 74. — 1029) DenksAkWien 1902. — 1030) JbAltert. 1909, 1, mit Plan. — 1031) Römische Straßen und Befestigungen in Krain. Wien 1899. — 1032) MZentrKom. 1902, 90, mit K. — 1033) Carinthia 1897, 97. — 1034) Scriptt. Rer. Germ. in usum schol. Berlin 1898. — 1035) I, S. LV—CCLII. — 1036) 5. Aufl. Wien 1904. — 1037) MZentrKom. 1906, 105—44. — 1038) JbAltert. 1907, 32.

In dem großen Werk über die Geschichte der Stadt Wien[1039]) behandelt Much die Urzeit, v. Domaszewski das römische Wien (Lager und Lagerstadt), Kenner die archäologischen Funde aus römischer Zeit und ihre Bedeutung für die Topographie von Wien. Auch ist die Wasserleitung von V. untersucht worden[1040]). Über neuere Forschungen berichten Kenner[1041]) und Novotny[1042]). In Baden bei Wien *(Aquae)* bestätigen Votivsteine für Salus und Nymphae die Benutzung des Bades im Altertum[1043]).

Aquincum. Über die Topographie des Lagers (wohl auf der Schiffswerftinsel, nördlich von Budapest) und der Stadt orientiert am bequemsten der von Kuzsinsky herausgegebene Führer[1044]) (mit Plan) und der Artikel der RE von Tomaschek. Die genaue Stelle des Lagers ist noch nicht bestimmt. *Brigetio* ist ausführlich von Patsch in der RE behandelt worden.

Strategische Lage an der Einmündung der Wag und Neutra, deren Täler beherrschend und das Quadenland überwachend. Deshalb hier später die Festung Komorn. Alter Plan des noch nicht erforschten Lagers nur in Marsigli, »Danubius Pannonico-Mysicus«. Auf dem linken Ufer befestigter Brückenkopf. Das Lager wohl von Trajan angelegt. Zugleich Station der Donauflotte. Lage der canabae noch unklar. Stadtrecht wohl seit Caracalla. Dorf des Gebiets: Vicus Tolensis CIL III, 10982. Starker Handel mit dem Orient (Inschriften!).

Zum Namen und ähnlichen Formen ist Holders »Altkeltischer Sprachschatz« zu vergleichen. Über Grabungen in *Intercisa* (Dunapentele, an der Donau, südlich von Aquincum) wird im Arch. Anz.[1045]) berichtet. Inschriften aus Intercisa und Matrica bezeugen die Befestigung dieser Strecke des Limes durch Commodus im Jahre 186[1046]). Die Grabungen im *Nauportus* haben in Hrip bei Laibach ein 2,76 ha großes Kastell aufgedeckt, worüber S. Jenny[1047]) berichtet. Auch in der Stadt *Mogentiana* ist gegraben worden[1048]). Pläne von *Poetovio* (h. Pettau) findet man in einer Abhandlung von S. Jenny[1049]). Über neuere Funde berichtet Novotny[1050]). Ein Aufsatz über *Mursa* von Brunšmid ist in einer kroatischen Zeitschrift erschienen[1051]). Das neuerdings ausgegrabene Kastell *Ad Herculem* (südlich von Stuhlweißenburg bei Pilismarot) aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. ist im Arch. Anz. 1907, 214 beschrieben (mit Plan). Die Schiffahrt auf der *Save* stellt Patsch dar[1052]). Derselbe hat *Emona,* den wichtigen Knotenpunkt, behandelt (RE). Eine neue Straße im unteren *Murtal* ist von Cuntz[1053]) nachgewiesen worden. Die römischen Straßen jenseits der Donau sind der Gegenstand einer Untersuchung von Finaly[1054]).

[1039]) Wien 1897. — [1040]) JbAltert. 1908, 20. — [1041]) JbZentrKom. 1905, 135. — [1042]) RGBer. 1906/07, 133. — [1043]) MZentrKom. V, 231. — [1044]) 5. Aufl. Budapest 1908. — [1045]) 1904, 149. — [1046]) CIL III, 10312, 10313. — [1047]) MZentrKom. 1906, 269, mit Plan. — [1048]) JBer. d. Balaton-Mus. Ver. 1903, 61 (ungar.). — [1049]) MZentrKom. 1896. — [1050]) RGBer. 1906/07, 134. — [1051]) Vjesnik hrvatskoja arch. drustva 1899/1900, 21—42. — [1052]) ÖJahresh. 1905, 139. — [1053]) JbAltert. 1906, 94. — [1054]) ArchErtes. N. F. XXIII, 2, 164.

V. Dalmatia.

1. *Allgemeines.*

Außerordentlich rege wird die archäologische Forschung in den Neuländern Bosnien und Herzegowina betrieben. Ähnlich wie im französischen Nordafrika, arbeiten hier die Pioniere der Kultur Hand in Hand mit den Forschern, welche die Vergangenheit des Landes aufklären. Über die Ergebnisse unterrichten besonders die *Wissenschaftlichen Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina,* welche das Landesmuseum in Sarajewo herausgibt und von denen bisher elf Bände vorliegen[1055]. In diesen Mitteilungen erscheinen die ausgezeichneten »*Archäologisch-epigraphischen Untersuchungen zur Geschichte der römischen Provinz Dalmatien*«[1056] von J. Patsch, dem verdienten Direktor des Landesmuseums in Sarajewo. Die vielen hier niedergelegten topographischen Forschungen sind Bausteine zu einer historischen Landeskunde Dalmatiens, die wir von Patsch erwarten dürfen. Von demselben sind auch die gründlichen Artikel über die dalmatischen Städte in der RE. Eine zweite topographische Unternehmung sind die von der k. k. Wissenschaftl. Zentralkommission herausgegebenen *Schriften der Balkankommission* (Antiq. Abt.)[1057].

In ihnen sind erschienen verschiedene auf Dalmatien bezügliche Schriften, alle von Patsch: »Die Lika in römischer Zeit«, »Der Sandschak Berat in Albanien« und zwei Schriften über Narona. Ferner gibt Patsch eine Bibliothek »Zur Kunde der *Balkanhalbinsel*« heraus, die viel Topographisches enthält. Zu der Karte der FOA hat Patsch wichtige Bemerkungen gemacht[1058].

Für die Topographie der *Griechenstädte* am illyrischen Ufer ist wichtig die Schrift von Brunšmid über ihre Münzen und Inschriften[1059]. Den größten Stamm, die *Delmatae,* behandelt Patsch in der RE. Der ausführliche Artikel ist besonders wertvoll wegen der genauen Topographie der gegen die Dalmater geführten Kriege. Eine neue Monographie über sie wäre sehr erwünscht. Auch zur Geschichte und Topographie der *Japuden* hat Patsch wichtige Beiträge geliefert[1060]. Alacevič untersucht die Geographie des Gebiets der *Liburni* bei Skylax[1061]. Interessante Beobachtungen über die Tracht der alten Bewohner Dalmatiens machte Patsch[1062].

Besonders möchte ich auf das von ihm veröffentlichte Bild einer Frau aufmerksam machen, deren Kostüm auffallend an die heutige Volkstracht erinnert.

Über *Ardiaeer, Autariaten* sind die Artikel von Tomaschek in der RE zu vergleichen. Starke Überschichtung des illyrischen Elements durch *Kelten* weist Patsch bei mehreren Gelegenheiten nach[1064]. Auch *thrakische* Reste findet derselbe an der Adria[1064a].

[1055]) 1893—1909. — [1056]) Bisher 7 H. (1896—1907). — [1057]) 4 H. (1900f.). — [1058]) Mitt. 1897, 351. — [1059]) Wien 1898. — [1060]) A. ep. Unt. 6, 167. — [1061]) BullDalmat. 1903, 156. — [1062]) A. ep. Unt. 6, 76. — [1063]) Ebenda 7, 28. — [1064]) Ebenda 77. Mitt. 6, 165. — [1064a]) ÖJahresh. 1907, 169f.

Nach ihm wohnten die Thraker ursprünglich vom Pontus bis zur Adria, um dann im Westen von den Illyrern überschichtet zu werden.

Mit Hilfe mittelalterlicher Urkunden stellt R. Alamagià[1065]) antike Namen dalmatischer Orte fest, ein neues Beispiel für die Wichtigkeit dieses Materials für die antike Topographie. Patsch weist allerhand Beziehungen zwischen *Nordafrika* und *Dalmatien* in dem Aufsatz »Dalmatien und Nordafrika« nach[1066]), ferner Zeugnisse des Verkehrs mit *Dazien* (Ansiedlungen von Dalmatern in Dazien[1067])). Die Arbeit von Jelič über die *älteste Karte von Dalmatien* im Codex Urbinas 82 des Ptolemäus ist von E. Oberhummer[1068]) besprochen worden.

Der Nachweis, daß die Karte auf das Original des Ptolemäus zurückgeht, ist völlig erbracht und bestätigt wieder einmal, *wieviel kostbares antikes Gut, wenn auch vielfach korrupt, uns in mittelalterlichen Illustrationen erhalten ist* (vgl. Anm. 1208, 1233). Außerdem ist die Arbeit wichtig, weil sie die Lage vieler dalmatischer Städte und Stämme ausführlich behandelt.

Hoffentlich gibt diese Probe den Anlaß zu einer endlichen Veröffentlichung der ganzen Karten des Urbinas — etwa in der Leidener Sammlung von Reproduktionen wichtiger Handschriften — und zu einer kritischen Untersuchung sämtlicher Ptolemäuskarten. Daß eine solche noch nicht vorliegt, ist ein arges Versäumnis der Geographen.

Über das *Ἄδριον ὄρος*, die Dinarischen Alpen, und das *Ἄλβιον ὄρος*, das Kapellagebirge, in Japudien sind Tomascheks Artikel in der RE zu vergleichen. Daß der heutige Krka antikem *Kataraktes* (Ps. Skylax: Katabates) entspricht, hat Patsch gezeigt[1068a]). Derselbe behandelt den bei Skylax an der unteren Narenta erwähnten See[1068b]) und identifiziert ihn mit dem heutigen Sumpf bei Gabela am linken Narentaufer. Auch hat er die antiken *Flußnamen* Dalmatiens besprochen[1068c]). Die materielle Kultur der alten Illyrier lehren uns die auf der Hochebene *Glasinač* (östlich von Sarajewo) zu tausenden vorhandenen Grabhügel mit reichen, der Hallstattzeit angehörigen Fundstücken kennen[1069]). Im Kap. 8 seines bekannten Buches »Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache«[1070]) behandelt P. Kretschmer die Illyrier. Die *Grenze* zwischen Dalmatien und Pannonia Sup. lief viel südlicher, als sie auf der Karte zum CIL gezeichnet ist[1071]). *Vorrömische Handelsstraßen* Dalmatiens bestimmt aus den Münzfunden Patsch[1071a]). Viele allgemeine Fragen sind von ihm behandelt in den Schriften »Zur Geschichte und Topographie von Narona« und in den »Kleineren Untersuchungen in und um Narona« (s. Nr. 1089).

[1065]) RivStorAnt. 1906/07, 120. — [1066]) A. ep. Unt. 6, 132. — [1067]) Mitt 1899, 262. — [1068]) GJ 1905, 139. — [1068a]) ÖJahresh. 1903, B. 74f. — [1068b]) Glasnik 1906, 367f. — [1068c]) WissM VIII, 128. — [1069]) Mitt. 1897 1898 usw. — [1070]) Göttingen 1896. — [1071]) Mitt. 1897, 229. — [1071a]) Congrès int. de Numism. à Paris 1900, S. 104f., mit K.

Hier ist ebenso wie in der Abhandlung »Zur Landeskunde von Dalmatien«[1071b]) die Frage nach der landschaftlichen Umbildung, der Veränderung der Bodenoberfläche, den hydrographischen Verhältnissen, der Fauna usw. seit dem Altertum eingehend behandelt. In den beiden Naronaschriften findet man auch viele Beobachtungen über das antike Straßenwesen: Straßenbau, Trassierung, Straßenerhaltung, Straßenfrequenz, Straßentypus, Zugtiere, Personenbeförderung.

2. *Japodia und Liburnia.*

Patschs vortreffliche Behandlung der *Japoden* ist bereits oben angeführt. *Metulum,* die Hauptstadt des Volks, scheint nach CIL III, 10060 b. h. Munjava (S. von Josephstal, an der Straße von Zengg nach Karlstadt) gelegen zu haben[1072]). Die bedeutenden Ruinen von *Asseria* (vgl. Tomaschek in RE) sind neuerdings aufgenommen und beschrieben worden[1073]).

Hervorzuheben ist die imposante Stadtmauer und das Forum der Stadt. Ein dem Trajan errichteter Bogen wird mit der Reise des Kaisers zum Dakerkrieg von Salona über Asseria in Verbindung gebracht[1074]).

In der RE sind von wichtigen *Städten* behandelt worden: Burnum, Arupium, Blandona. Die Grenze »inter Sidrinos et Asseriates« stellt ein Grenzstein fest[1075]), ein anderer die Grenze »inter Ansi[enses] et Corinienses« und »inter Neditas et Corinienses«[1075a]). Ein Aufsatz von Abramič behandelt die Topographie mehrerer norddalmatischer Städte, besonders Argyruntum (Starigrad), und die Straßen der Gegend (mit Karte). Die Stätte des alten von Germanicus eroberten *Raetinium* am Oenus sucht Tomaschek in Bihat am Unna, welcher Name dem Oenus entspricht. Im Heft I der Schriften der Balkankommission: »Die Lika in römischer Zeit«, legt Patsch seine Forschungen im nordwestlichen Teil Dalmatiens nieder.

Von Topographischem sei angeführt die Vermutung, daß der Name des Flusses *Lika* antik sei, identisch mit Licus = Lech (S. 12). Die Bestätigung von Kromayers Ansicht, daß Octavian 35 v. Chr. von N her einmarschiert sei (S. 18), Grenzstein zwischen Ortoplini und Parentini. Ortopla = Stinica, Lopsica = St. Georgen am Meer, Vegium = Carlopago. Topographie des Feldzugs 35 v. Chr. (S. 28). Topographische Verhältnisse der Japoden und Liburner (S. 27). Münzschatz mit 488 karthagischen und 314 numidischen Münzen (vgl. Anm. 1066). Altertümer von *Senia* (h. Zengg). Aus dem reich illustrierten Katalog der Inschriften und Skulpturen des Nationalmuseums zu Agram von Brunšmid[1076]) sei erwähnt die auf Assignation des Gebiets der Stadt Issa bezügliche Inschrift (S. 94), die ein Dorf des Gebiets von Dolicha (auf den Echinadeninseln) nennende Inschrift S. 99, das Mun. Murselensium (S. 127), die Inschrift, welche Anpflanzung von Wein erwähnt (CIL III, 10275.

Die Lage von *Stridon,* der Vaterstadt des hl. Hieronymus, ist trotz vieler Bemühungen noch nicht sicher bestimmt.

[1071b]) Festschr. f. O. Hirschfeld, S. 198f. — [1072]) FOA Illyr., S. 11. — [1073]) ÖJahresh. 1908, Beibl. 18, mit Plan. — [1074]) WschrKlPhil. 1908, 857. — [1075]) ÖJahresh. 1905, Beibl. 53. — [1075a]) Siehe Patsch in RE. — [1076]) Agram 1904 (kroat.) — [1077]) Siehe Bulić in Festschr. f. Benndorff (Wo lag S.?). — [1078]) BullDalm. 1899, 26.

3. *Dalmatia.*

Das alte *Salona* und seine Umgebung ist die archäologische Domäne des Monsignore F. Bulič in Spalato, des Herausgebers des Bull. di Archeol. e Storia Dalmata, aus dem folgende Arbeiten genannt seien:

Über die Straßen der Umgebung von Salona, über eine die »Praefectura Phariaca Salonitana« nennende Inschrift[1079]), der mit einer Karte der Umgebung und einem *Plan von Salona* ausgestattete Aufsatz über eine christliche Basilika vor der Stadt[1080]), über die Straße Salona—Aequum (Citluk bei Sinj)[1081]). In letzter Zeit hat B. sich vor allem der Erforschung der *altchristlichen Basiliken* gewidmet. Die »Praefectura Phariaca Sal.«, in der B. und v. Domaszewski[1082]) ein mit dem Leuchtturm (Pharus) von Salona verbundenes Amt sehen, möchte ich eher für die Salona attribuierte und deshalb unter einem Präfekten stehende Gemeinde der benachbarten Insel Pharus (h. Lesina) halten, die sehr wohl der benachbarten Kolonie Salona unterstellt gewesen sein kann.

Für Salona und *Spalato* besitzen wir einen mit genauer *Karte* ausgestatteten Führer von Bulič, Jelič, Rutar[1083]). Den *Palast Diocletians,* in den sich das Städtchen Spalato eingenistet hat, vergleicht mit dem von Mschatta Strzygowski[1084]), der auch die Beziehungen Salonas zu Ägypten bespricht[1085]). R. v. Schneider hat Salona und Spalato in dem Buch »Drei römische Städte: Aquileia, Salona, Pola«, dargestellt[1086]). Eine neue Aufnahme des Palastes darf bald erwartet werden. Die für den Palast ausgebeuteten Steinbrüche sind auf der Insel Brazza gefunden worden[1087]). In Trau scheinen Reste der Mauern des griechischen *Tragurium* erhalten zu sein[1088]).

Die Topographie von *Narona* ist von Patsch erforscht worden[1089]). Einen Beitrag zu demselben Gegenstand lieferte Alačevič[1090]). Topographische Bedeutung hat auch der Aufsatz von Patsch über die Handelsgeschichte von Narona[1091]). Mit Tomaschek (RE s. v. Arbon) vermutet auch Patsch, daß mit dem bei Polybius 2, 11 genannten *Ἄρβωνα* nicht die weitentlegene Insel Arbe, sondern Narona gemeint sei. Die Stätte der alten Feste der Dalmater *Delminium* suchen Patsch[1092]) und Evans[1093]) auf den Berg Lib Planina bei Zupanjak (in Südbosnien), wo bedeutende Reste einer römischen Stadt gefunden sind, während Alačevič[1094]) und R. Kiepert[1095]) an der alten Mommsenschen Ansetzung bei Gardun (östlich von Spalato) festhalten. In den starken Befestigungen von Gardun sieht Patsch eine der gegen die Dalmater angelegten Festungen[1096]). Daß die Gemeinde *Issa* (h. Insel Lissa) auf dem

---

[1079]) BullDalm. 1902, 6. — [1080]) Ebenda 44 usw. — [1081]) Ebenda 1903, 113. — [1082]) CIL III, 14712. — [1083]) Guida di Spalato e Salona. Zara 1894. — [1084]) JbInst. 1905, 229. — [1085]) BullDalm. 1901, 59. — [1086]) Siehe Anm. 1242. — [1087]) BullDalm. 1900, 18. — [1088]) Ebenda 1897, 136. — [1089]) SchrBalkanKom. V, 1907. JbAltert. 1908, 87. — [1090]) BullDalm. 1899, 46. — [1091]) A. ep. Unt. 6, 120. — [1092]) Ebenda 1—62. — [1093]) Archaeol. XLVIII, 69. — [1094]) BullDalm. 1897, 102. — [1095]) FOA Illyr. — [1096]) RE, s. v. »Dalmatae«.

gegenüberliegenden Festland bei Spalato bedeutenden Landbesitz hatte und später auf diesem ihr von Cäsar genommenen Gebiet die Kolonie Salona angelegt wurde, führt Kubitschek aus[1097]). Die Grenze »inter Sapuates et Lamatinos« bestimmt die Inschrift CIL III, 9864a aus der Gegend von Jajce. Das Mun. *Bistue Vetus* ist jetzt durch Inschriften bei Varvara im bosnischen Bezirk Prozor festgestellt und zuletzt von Patsch behandelt[1098]). Das Mun. *Salvium* lag beim Dorfe Grkovci (im bosnischen Bezirk Livno)[1099]). — Mehrere englische Archäologen haben die Topographie von Doclea untersucht[1100]). Über Ausgrabungen in *Argyruntum* (Starigrad, nördlich von Zara) wird im Arch. Anz.[1101]) berichtet. Die Inschrift CIL III, 13250 belehrt uns über das *Territorium der 11. Legion,* welches von dem Lager Burnum bis zu dem 14 km entfernten Standort dieses Grenzsteins reichte, also eine kolossale Ausdehnung hatte. Der Name des Ortsgottes von *Risinum* (h. Risano bei Cattaro): Medaurus (vgl. den apulischen Fluß Metaurus), den zuerst die Inschrift CIL VIII, 2185 bekannt machte, hat sich jetzt auch auf einer griechischen Inschrift aus Risano selbst gefunden. Über den Gott handelt Kubitschek[1102]).

Die in der Abhandlung, »Das Sandschak Berat in Albanien«[1103]), beschriebene Expedition in das mittlere Albanien hat sowohl die moderne wie die antike Landeskunde dieser Terra incognita Europas gefördert.

Ich notiere: *Lissus,* bei dem Handelsstraßen zur Donau durch das Gebiet der Pirustae mündeten (S. 9). Die bei Pljoča gefundene Stadt wird mit *Amantia* identifiziert (S. 51); Topographie von *Oricum* 72. *Akrokeraunische Felsen* und Inschriften griechischer Seefahrer an ihnen (S. 90). Die Kolonie *Bullis*. *Apollonia* (S. 149). Der geographische Gewinn ist in einer Karte des Sandschaks 1 : 200 000 niedergelegt.

Über die antike Topographie und Geschichte von *Scodra* = Skutari und *Lissus* = Alessio, über die Lage der Orte *Nymphaeum* und *Bassania* sowie über die Befahrung der Bojana, der alten *Barbana,* in antiker Zeit handelt Th. Ippen, »Skutari und die nordalbanische Küstenebene«[1103a]). Derselbe hat die *römische Straße* am Ostufer des Sees von Skutari untersucht[1103b]). Das Kastell Mogozelo an der unteren Narenta, ein Glied der *Festungskette* längs des Westabhangs der Dinarischen Alpen, wurde von Patsch untersucht[1104]). Derselbe hat die Straße Narona—Bigeste und Narona—Sarajewo aufgenommen und mit tüchtigem Verständnis für das Technische beschrieben[1105]). Über die Bergwerksstadt *Domavia* unterrichtet der ausführliche Ausgrabungsbericht von

---

1097) JbAltert. 1907, 78. — 1098) A. ep. Unt. 7, 3. — 1099) Ebenda 16f. — 1100) Archaeol. LV, 33—92, mit Plan. — 1101) 1908, 300. — 1102) Mitt. ZentrKom. 1903, 171. — 1103) SchrBalkanKom. H. 3 (1904). — 1103a) H. 5 der Bibliothek »Zur Kunde der Balkanhalbinsel«. Vgl. auch Patsch, ÖJahresh. 1907, B. 101. — 1103b) WissM 1902, 207. — 1104) RGBer. 1906/07, 138. — 1105) Narona (Nr. 1089), S. 27, mit K.

Radimsky[1106]) und Patschs Artikel in der RE. Über die römischen Anlagen bei den Schwefelbädern von Ilidze handelt Kellner[1107]). Im Quellgebiet der Drina bei Uzice sucht Patsch die Stadt der keltischen *Skordisker* Capedunum[1108]). Keltische Namen sind in dieser Gegend häufig[1109]). Die *Albaner* (Ptolemäus), deren Namen die heutigen Albanesen bewahren, bespricht Tomaschek (RE). Über die Wohnsitze der *Pirustae* in Albanien ist J. Baron, »Nordalbanische Wanderungen«[1109a]) zu vergleichen.

VI. Dacia.

Der Bericht über Dacia wird dadurch erschwert, daß die topographischen Arbeiten der einheimischen Forscher fast ohne Ausnahme in ungarischer Sprache veröffentlicht und so der Wissenschaft eher entzogen als zugänglich gemacht werden. Das meiste erscheint in der Zeitschrift Archaeologiai Ertesitö. Erwähnt sei daraus ein Aufsatz von L. Böhm, »Zwölf römische Orte in Westdazien«[1110]); von Téglás, »Das Grenztor des vortrajanischen Daziens an der unteren Donau«[1111]); von Finály, »Über römische Straßen jenseits der Donau«[1112]). Die ganze Provinz hat Brandis in seinem Artikel »Dacia« in der RE eingehend behandelt.

Ältester Name des Volkes *Δαοί*, zuerst im 4. Jahrhundert v. Chr. neben dem der Geten. *Δαοί*: *Δακοί* wie *Γραῖοι*: *Γραικοί* (Kretschmer). Stämme: Anarter, Teurisker, Cistoboker, Burer. Die Dazier thrakischer Herkunft, am nächsten den Geten verwandt. Grenzen: Im Westen zuerst die Donau, später die Theiß, im Süden die Donau, im Osten Dnjestr oder Sereth, im Norden die Karpathen. Kultur. Geschichte der dazischen Kriege. Das römische Dacia.

Den Stamm der *Anarter* behandelt in der RE Tomaschek, die *Burer* Ihm. Eine Zusammenstellung der dazischen Ortsnamen auf -dava findet man in Pichlers Austria Romana (S. 103). Die Reliefs der Trajanssäule, der wichtigsten Urkunde dazischer Ethnologie, wurden von Cichorius in einem großen Werk herausgegeben[1114]). Trajans dazische Kriege behandelt auf Grund der Säule Petersen in einer Schrift, vielfach die Interpretation von Cichorius bekämpfend[1115]). Eine breite Darstellung der Eroberung und militärischen Besetzung Daziens hat V. Vaschide gegeben[1116]). Die Ostgrenze der Provinz und ihre Befestigung untersucht Téglás[1117]), die Westgrenze J. Ornstein[1118]), der feststellt, daß sie ohne Kastelle gewesen sei. Derselbe hat einen Aufsatz zur Bestimmung der Grenzen Dacias in Siebenbürgen veröffentlicht[1119]) und sich um die Erforschung des Kastells von Szamós-Ujvar an der Nordgrenze ver-

---

[1106]) Mitt. 1893, 218. — [1107]) Ebenda 1897, 131—62. — [1108]) ÖJahresh. 1902, Beibl. — [1109]) A. ep. Unt. 7, 56. — [1109a]) Zur Kunde der Balkanhalbinsel, H. 11. — [1110]) ArchErt. 1904, 38. — [1111]) Ebenda N. F. XXIV, 318. — [1112]) 1903, 164, mit K. — [1113]) S. 1948—76. — [1114]) Berlin 1896f. [1115]) Leipzig 1899 u. 1903. — [1116]) BiblÉcoleHtesÉtudes CXLII, 234 S. — [1117]) MuzeumErdélyi 1900, 261, 313. — [1118]) ÖJahresh. 1900, Beibl. 219; 1903, 109 usw. — [1119]) Szamosujvar 1898. 16 S.

dient gemacht. Über seine Ausgrabungen in Lager und Stadt *Apulum* (h. Karlsburg = Gyulafehervar) berichtet Czerni-Béla[1120]). Einen Plan veröffentlichte O. Korody[1121]) und J. Karpiss[1122]). Die an der Stelle der Zweiteilung in Superior und Inferior getretene Dreiteilung der Provinz und die Zeit dieser Änderung hat A. v. Premerstein untersucht[1123]). Eine Arbeit zur Rekonstruktion der Donaubrücke bei Turnu-Severinu hat Duperre[1124]) veröffentlicht. Aus Inschriften sind folgende Ortslagen festgestellt worden: *Romula* (h. Rečka an der Aluta)[1125]), *Micia* (h. Veczel an der Marosch)[1126]). Über die Hauptstadt *Sarmizegetusa* liegt ein ungarisches Buch von Kiraly Pal vor[1127]), in dem man aber einen Stadtplan und überhaupt exakte Aufnahmen vermißt. Römische Dörfer östlich von Potaissa hat Téglás untersucht[1128]).

VII. Moesia.

Über neue Forschungen in Serbien berichtet seit 1906 Vassits im Arch. Anz. Die Münzen von Moesia sind im Berliner Corpus Nummorum gesammelt von B. Pick[1129]) (vgl. GJ 1905, 149). In dem Aufsatz »Die Anfänge der Provinz Mösien«[1130]) behandelt A. v. Premerstein die Sitze der Stämme zur Zeit der Okkupation:

Dardaner, über die der Artikel von Patsch in der RE zu vergleichen ist, an der Morawa (Margus), *Skordisker* zwischen Morawa und Drina, *Moeser* und *Triballer* längs der Donau, nördlich der Dardaner, *getische* Stämme im Osten bis zum Pontus; in der Dobrudscha *Skythen.* Ferner ist dargestellt die Okkupation zuerst der Dardania (erstes Lager bei Nisch?), dann des Donauufers und Einrichtung der neuen unter dem militärischen »praefectus civitatium Moesiae et Triballiae« stehenden Sprengels. Erst unter Tiberius erhält dieser Militärdistrikt den bisher auf den Stamm beschränkten Namen Moesia usw.

Das Gebiet der *Triballer* in der Römerzeit bestimmt N. Vulič[1131]) dahin, daß sie nach W bis zur Morawa, nach O bis Oescus saßen, also noch dieselben Sitze wie zu Herodots Zeit hatten. Die *Carpi* behandelt Patsch in der RE. Das Kastell *Abrittum,* bei dem Decius im Jahre 251 den Tod fand, und die Straße von Abrittum nach Tropaeum Trajani ist von K. Škorpil untersucht worden[1132]). Derselbe Aufsatz enthält eine Skizze von *Marcianopolis*[1133]). Der vierte Band der Schriften der Balkankommission, in dem diese Orte besprochen sind, bezieht sich im übrigen meist auf Thrakien. Aus dem Reisebericht von F. Ladek, A. v. Premerstein, N. Vulić, »Antike Denkmäler in Serbien«[1134]), sei erwähnt das inschriftliche

---

1120) Im JbArchVerKarlsburg (ung.). — 1121) Ebenda 1904. — 1122) Ebenda 1908. — 1123) WienEranos (1893), S. 256. — 1124) Bukarest 1907. — 1125) CIL III, 8022f. — 1126) Ebenda 7847. — 1127) Budapest 1891. — 1128) ArchErt. 1909, 159. — 1129) Die antiken Münzen Nordgriechenlands, I. Dazien u. Mösien. Berlin 1898. — 1130) ÖJahresh. 1898, Beibl. 146—96. — 1131) WienStud. 1902, 336. — 1132) SchrBalkanKom. IV, 350, mit Plan von Abrittum. — 1133) Ebenda S. 359. — 1134) ÖJahresh. III, Beibl. 105—78; IV, 73—162.

Zeugnis für die Civitas *Tricornensium* (südlich von Singidunum), der den Namen der dalmatischen *Partiner* tragende »Jupiter Partinus«. Aus den neuen Bänden des CIL III erwähne ich Nr. 8912, eine auf das Territorium legionis von *Viminacium* bezügliche Inschrift, 14214 eine Grenzurkunde aus Callatis, den epigraphischen Beleg für Scupi (8186) und Margus (8140), 14214 die Inschrift des berühmten *Tropaeum von Adam Klissi.* Zur Erklärung dieses Denkmals und der an ihm angebrachten für die römischen Kriege in dieser Gegend wichtigen Reliefs hat Cichorius den letzten Beitrag geliefert in seiner Schrift: »Die römischen Denkmäler in der Dobrudscha«[1135]).

Er schließt sich hier der von Benndorf und Bormann vertretenen, von Furtwängler bekämpften Meinung an, daß das Denkmal mit der Inschrift gleichzeitig, also von Trajan erbaut sei und erklärt die Aufstellung des Denkmals an einem vom dazischen Kriegsschauplatz Trajans so entlegenen Punkt aus seinem Charakter als Sühnedenkmal für die hier unter Domitian gefallenen Truppen und den barbarischen Stil der Reliefs aus einer Herstellung durch Constantin. Einen nicht weit vom Tropaeum entfernten Bau hält Cichorius für einen von Domitian für die Gefallenen errichteten Grabaltar.

Die von Axiopolis nach Tomi laufenden *Wälle* sind zuletzt von Schuchhardt untersucht worden[1136]).

Er stellte fest, daß der südlichste der drei Wälle, ein kleiner nach Süden gerichteter Erdwall, von den Barbaren gegen Rom errichtet sei, der Steinwall von Constantin; der ältere an den germanischen Limes erinnernde Erdwall wird von Schuchhardt dem Trajan zugeschrieben, von Cichorius dem Domitian, da er nicht in die Zeit Trajans passe, in der die Dobrudscha durch Legionsfestungen gedeckt war.

Alle diese Denkmäler sind von Tocilescu in einem großen Werk veröffentlicht[1137]). Die Inschrift CIL III, 13734 besagt, daß die nach dem Denkmal benannte Stadt zwischen 315 und 317 n. Chr. von neuem erbaut worden ist, »zum Schutze des Limes«, der also wohl damals auch erneuert wurde, indem an die Stelle des Erdwalles die Steinmauer trat. Die Zerstörer müssen die Gothen gewesen sein. — Über Ausgrabungen in *Viminacium* berichtet Vassits[1138]). Denselben Punkt behandelt ferner ein Aufsatz von v. Domaszewski[1139]). CIL III, S. 1349 wird darauf hingewiesen, daß *Durostorum* schon bei Zonaras (16, 12) seinen heutigen Namen (Silistria) hatte. Die Lage des *Vicus Ulmetum,* in dem eine aus »Cives Romani et Bessi« gemischte Gemeinde wohnte, stellt Weiß fest[1140]). Derselbe wird demnächst in der von Patsch herausgegebenen Sammlung »Zur Kunde der Balkanhalbinsel«, Heft 12, eine historische Landeskunde der Dobrudscha geben. Die Station *Centum putei* in Obermösien wird von Téglás behandelt[1141]). Über den Ort »*Praesidium Dasmini*« in Moesia

---

1135) Berlin 1904. — 1136) Jb. 1901, 107, mit K. u. Plänen der Kastelle. — 1137) Fouilles et Recherches arch. en Roumanie. Bukarest 1900. 1138) AA 1905, 103, mit Plan. — 1139) ÖJahresh. 1902, 147. — 1140) MGGes. Wien 1905. — 1141) ArchErt. 1899, 214.

superior handelt Patsch[1141a]), über *Remesiana* (jetzt Bela Palanka) als Sitz des Landtages von Moesia superior derselbe[1141b]).

H. Italia.

I. Allgemeines.

Für den italienischen Bericht bezeichnet das Erscheinen des zweiten Bandes von H. Nissens »Italischer Landeskunde« im Jahre 1902 einen Terminus post quem. Doch empfiehlt es sich, die in Betracht kommende archäologische Literatur schon von 1897 ab zu vergleichen, da sie bei Nissen etwas zu kurz gekommen ist.

Von Beiträgen zur *physikalischen Geographie* Italiens sei genannt der Artikel über die *Alpen* von J. Partsch, der von Hülsen über den *Apennin* in der RE.

Ein Mißverständnis ist es, wenn Hülsen Nissen die Ansicht zuschreibt, daß ehedem der Name der Alpen auch den nördlichen Apennin umfaßt habe, während Nissen[1142]) nur feststellt, daß hier an mehreren Stellen der Name Alpis in seiner allgemeinen Bedeutung wie unser »Alp« vorkommt, was ebenso wie die ursprüngliche Beschränkung des Apenninnamens auf ligurische Herkunft des Wortes Alpis hindeutet.

Von *historischen Karten* liegen sowohl die drei italischen Blätter der FOA wie die zwei Blätter von W. Sieglins »Atlas antiquus« vor. — Bei der großen Rolle, welche die *Wasserläufe* in der historischen Topographie Italiens spielen (der Rubikon!) ist die Veröffentlichung der vortrefflichen »Carta idrografica d'Italia«[1143]) mit Freuden zu begrüßen. Auch über die *antiken Häfen* ist eine Monographie erschienen[1144]).

Die *griechischen Nachrichten* über Italien verfolgt W. Christ[1145]). — Konjekturen zu *Varros* Lob Italiens (de re rustica I, 2, 3) hat F. Leo veröffentlicht[1146]). — Das Itinerar des *Rutilius Namatianus* ist in einem dicken Buch behandelt von Vesserau[1147]). — In seiner Untersuchung »Die Beschreibung Italiens in der Naturalis Historia des Plinius und ihre Quellen« stellt Detlefsen[1148]) fest, daß hauptsächlich des Augustus Verzeichnis der italischen Gemeinden nach den elf Regionen, dann Agrippas Karte (für das Bild des Landes), ferner Cato, Nepos und Varro benutzt sind.

Die beste Grundlage der italischen *Topographie* sind die jetzt vollendet vorliegenden Bände des CIL (IV Pompei, V Gallia Cisalpina, VI Rom, IX u. X Mittel- und Unteritalien mit den Inseln, XI Umbrien und Etrurien, XIV Latium) mit den vortrefflichen *Karten* von H. Kiepert. Mit der Vollendung von H. Nissens »Italischer Landeskunde«[1149]) beginnt eine neue Epoche der itali-

---

[1141a]) Jahresh. VIII, Beih. 121. — [1141b]) Festschr. f. O. Benndorff, S. 287 f. — [1142]) ItalLandesk. I, 219. — [1143]) Rom. — [1144]) Monogr. stor. dei porti dell' antichità nella penisola ital. pubbl. dal Minist. de Marina. Rom 1905. — [1145]) SitzbAkMünchen 1905, 59. — [1146]) Strena Helbig. 1898. — [1147]) Paris 1904. 444 S. — [1148]) Sieglins Quellen u. Forsch. I, 1901. — [1149]) Bd. I u. II. Berlin 1902.

schen Topographie. Ich kann auf eine weitere Würdigung dieses Meisterwerks mit Hinweis auf meine ausführliche Besprechung verzichten[1150]). Neben Nissen verdient genannt zu werden das Werk von E. Pais »Ricerche storiche e geografiche sull' Italia antica«[1151]).

Es enthält 35 Aufsätze zur Geschichte und Geographie von Italien. Vor Nissen hat Pais voraus die bessere Kenntnis der Denkmäler, vor allem der Münzen; im übrigen geschieht einem Kunstwerk wie Nissens Buch, dessen lapidare Kürze nicht sein geringstes Verdienst ist, durch Ergänzung und Verbesserung von Einzelheiten kein Abbruch. Geographisch wichtig sind folgende Kapitel: 1. Estensione degli Ausoni, 4. Terina, 5. Il popolo degli Aminei presso Sibari, 6. Origini di Siris, 8. Sibari nella Messapia, 9. Thuriae, 15. Disfatta degli Atenesi all' Asinaro, 17. I Dauni e gli Umbri nella Campania, 18. Per la Storia d'Ischia e di Napoli nell' antichità, 19. .. nell' età Sillana, 23. Elementi sicelioti nella più antica storia romana, 27. Per la storia di Pisa nell' antichità, 29. A proposito degli Anamares, dei Taurini et della romanizzazione del Piemonte, 30. Sull' invasione dei Teutoni e Tigurini, 31. I due Istri ed il monte Apennino nelle Alpi Carniche secondo Strabone, 32. Iscrizione sulle Alpi Giulie e sui confini orientali dell' Italia, 33. Olbia (Sardegna), 35. La »formula provinciae« della Sardegna secondo Plinio. Die italischen Artikel in der RE sind von Ch. Hülsen.

Von allgemeinen Werken mag noch das Buch von B. Modestov[1152]) über die *prähistorische Ethnologie* Italiens genannt sein, welches versucht aus den archäologischen Funden ethnologische Schlüsse zu ziehen und jedenfalls als erste Verarbeitung des reichen prähistorischen Materials willkommen ist. — Auf festerer Grundlage ist das große Werk von Wilhelm Schulze[1153]), »Zur Geschichte lateinischer Eigennamen«, aufgebaut.

Hier sind aus den italischen Personennamen mit sicherer Methode bedeutsame Ergebnisse für das Verhältnis der italischen Stämme und ihre Siedlungen gewonnen. Besonders wichtig ist Kap. 4 »Gentilnamen und Ortsnamen«.

Die zahlreichen Forschungen zur italischen *Ethnologie* während der Jahre 1899—1907 findet man verzeichnet in dem Bericht über Etruskologie von Herbig[1154]). — Von den Arbeiten G. Sergis, der vor der indogermanischen eine ältere ligurische, aus Nordafrika stammende Bevölkerung annimmt, sei genannt: »Arii ed Italici«[1155]) »La stirpe hamitica«[1156]) und »La stirpe mediterranea«[1156a]). Dieselbe Ansicht vertritt G. Caruselli, »Sulla origine dei populi Italici«[1157]).

Der augusteischen Einteilung Italiens in 14 Regionen ist ein Aufsatz von Mommsen gewidmet[1158]). — Verwandten Inhalts ist Jungs Aufsatz über die Organisation Italiens von Augustus bis auf Karl den Großen[1159]). Partsch hat die Bedeutung, welche

---

[1150]) GöttGelAnz. 1904, 433—76. Von anderen Rezens. nenne ich BerlPhil. Wschr. 1903, Nr. 20 (Partsch), DLitZ 1903, Nr. 4 (Duhn). NJbKlassAlt. 1902, 602 (O. E. Schmidt). WschrKlassPhil. 1902, Nr. 52 (Detlefsen). — [1151]) Turin (Tipogr. edit. naz.) 1908. 690 S. — [1152]) Russisch, Franz. Übers. von Delines, Introduct. à l'Hist. rom. Paris 1907. — [1153]) AbhGöttGelGesWiss. 1904, phil.-hist. Kl., N. F. Bd. V, 2, 647. — [1154]) Bursians JBer. CXL, 90f. — [1155]) Turin 1898. — [1156]) Turin 1897. — [1156a]) Rom 1895. — [1157]) Palermo 1896, 1897 1901. — [1158]) Festschr. f. Kiepert 71—82. — [1159]) MInstÖGesch. Erg.-Bd. V

der *100. Meilenstein* der von Rom ausstrahlenden Straßen im öffentlichen Leben hatte, dargelegt[1160]). — In dem Werk von L. Mariani über Aufidena[1161]) findet man eine Zusammenstellung italischer Städte nach *Umfang* und *Flächeninhalt*. — Wertvoll für Denkmälerkunde und Topographie ist die in dem Werk »Aus dem klassischen Süden« vereinigte Sammlung von Aufnahmen wichtiger historischer Denkmäler und Landschaften[1162]).

Über die Fortschritte der topographischen Forschung, soweit sie durch *Ausgrabungen* gefördert wird, unterrichten die von der R. Acad. dei Lincei herausgegebenen monatlich erscheinenden Notizie degli Scavi. Kein anderes Land besitzt ein Organ, welches so schnell und vollständig über die laufenden Funde und Forschungen unterrichtet. Seit 1901 wird auch im Arch. Anz. über die italienischen Ausgrabungen berichtet, kürzer im American Journ. of Arch.

Ein außerordentlich wertvolles Inventar zur italienischen *Lokalliteratur* ist der von A. Mau verfaßte Katalog der Bibliothek des Deutschen Archäologischen Instituts zu Rom, die in der Bibliotheca Platneriana die beste Sammlung der lokalen Literatur besitzt[1163]). Von F. Gamurrinis »Bibliografia dell' Italia antica« ist der erste, die allgemeine Literatur verzeichnende Band erschienen[1164]).

Die meiste Förderung ist der italischen Topographie durch die rege *archäologische* Forschung zuteil geworden. Die von der Acad. dei Lincei herausgegebenen »Monumenti Antichi« (bis jetzt 19 Bände) zeugen von der regen Tätigkeit der jungen italienischen Archäologie[1165]). Man wird im allgemeinen dem ihr von v. Duhn[1166]) gespendeten Lob beipflichten können. Es ist aber sehr zu bedauern, daß man den beiden dringendsten Aufgaben, *der Erforschung der Griechenstädte des Südens und der Etruskerstädte*, noch immer aus dem Wege geht. Daß Italien, dem freilich *Pompei* und *Rom* schon genug zu tun geben, dazu die Mittel fehlen, macht die ohnehin vorhandene und in allen anderen Ländern anerkannte Pflicht, die Mitarbeit des Auslandes anzunehmen, um so deutlicher. Aber leider ist mit der Hebung des Landes der Chauvinismus üppig ins Kraut geschossen. Hinzu kommt eine ganz unberechtigte Bevorzugung der Prähistorie. Die Folge ist, daß die Topographie gerade der wichtigsten historischen Plätze der Halbinsel noch im Dunkel liegt.

Über die in jüngster Zeit aufgekommene und meist in Belochs Bibliotheca di Geografia storica[1166a]) gesammelte *Lokaltopographie* hat Nissen[1167]) mit Recht scharf geurteilt.

Die *Biblioteca* enthält bisher folgende Schriften: H. I. Colasanti, Fregellae; H. II. Derselbe, Pinna; H. III. a) E. Grossi, Aquinum; b) Jacobone,

---

1160) Festschr. f. Kiepert. — 1161) MonAnt. X, 1901. — 1162) Lübeck 1897, 150 Bilder. — 1163) Katalog d. Bibl. d. D. Arch. Inst. Bd. I: Die Altertümer nach ihrem Ort. Rom 1900—02. — 1164) Arezzo 1905. 454 S. — 1165) Rom 1889f. — 1166) NHeidelbJb. 1896, 19. — 1166a) Rom. — 1167) Wschr. KlPhil. 1908, Nr. 6, 51.

Canusium; c) J. Raimondi, Frentani; d) Melchiori, Forum Novum (Sabiner). — Die meisten dieser Schriften werden der ersten Aufgabe der Lokalforschung: einer exakten Untersuchung und Darstellung der Topographie und der Monumente, nicht gerecht, was um so mehr auffällt, als Beloch selbst ein Meister exakter Forschung ist. Diesen jungitalienischen Topographen kann das Studium der ausgezeichneten älteren Arbeiten von C. Promis über Turin, Aosta und Alba Fucens gar nicht genug empfohlen werden.

Besser als mit dieser weitschweifigen Literatur wäre der Landeskunde gedient mit *archäologischen Karten und Inventaren aller antiken Siedlungen einer Gegend.* Besonders an letzteren fehlt es in Italien noch sehr, obwohl für sie in der jetzt fast vollendeten *Generalstabskarte* eine gute Unterlage vorliegt. Genannt sei Grossi Gondis archäologisch-topographische Karte von *Frascati* (s. Anm. 1384). Das Muster einer wissenschaftlichen Lokalforschung, die systematisch alle antiken Reste eines bestimmten Gebiets erforscht, sind P. Orsis Forschungen in Sizilien (s. Anm. 1472).

Dringender noch als die Mehrung des Denkmälerbestands durch Ausgrabungen ist *die Aufnahme der vorhandenen Denkmäler.* Von den *Mauerringen Mittelitaliens* existieren noch gar keine Aufnahmen (s. S. 184). Die schöne Veröffentlichung der Monumente von *Benevent* durch den Ingenieur Meomartini (s. Anm. 1365) steht vereinzelt da. Es wäre sehr erwünscht, daß seine Fachgenossen dem guten Beispiel folgten, wie denn überhaupt auf dem Gebiet der Lokalforschung, wie Promis Beispiel zeigt, von Technikern Besseres zu erwarten wäre, als von Stubengelehrten.

Als eine wichtige Aufgabe ist noch die Aufnahme sämtlicher bisher bekannten *Pfahlbauten* (Terramare) zu bezeichnen. Das von Ascoli[1168]) angeregte *Dizionario storico dei nomi locali dell' Italia* ist ein frommer Wunsch geblieben.

Sehr zu wünschen wäre, daß die beliebte, sehr oft *falsche Umtaufe italienischer Orte mit antiken Namen* abgestellt würde. Beispiele von falschen Benennungen findet man zahlreich im Text zu den FOA.

Ausgehend von der Herkunft des Namens *Θρινακία* — den man oft fälschlich mit *Θρινακρία* (Sizilien) identifiziert hat — von *θρίναξ* = Heugabel macht W. Dörpfeld[1169]) wahrscheinlich, daß damit das *gabelförmige Unteritalien* gemeint sei.

II. Strafsenforschung.

Alpenstraßen. Am größten ist die Literatur über die *Alpenstraßen.* Die Literatur zu der Riesenkontroverse über *Hannibals Alpenweg* ist derartig angeschwollen, daß sie einen eigenen Jahresbericht erhalten hat. Es fehlt nur noch, daß man ihr eine eigene Zeitschrift gründet. Der erste Bericht (1905), ist von R. Oehler[1170]), der zweite von R. Lehmann[1171]). Seitdem ist folgende Literatur erschienen.

1168) ArchGlottologico Suppl. 3, 97. — 1169) Miscellanea Salinas 1907. — 1170) JBerPhilVerBerlin 1905, 49–55. 1171) Ebenda 1909.

R. Lehmanns Aufsatz, »Die Angriffe der drei Barkiden auf Italien«[1172]), ist wichtig durch den Nachweis, daß Livius' Bericht, der nur auf den *Mont Génèvre* paßt, nicht eine alte Quelle, sondern Livius' eigene Meinung wiedergibt, J. Kromayers Rezension dieser Schrift[1173]) und sein »Wissenschaftlicher Bericht« (s. Anm. 76) S. 14ff. mit dem Ergebnis, daß der *Mont Cénis* allein in Betracht komme, da die nur auf Livius' Vermutung beruhende *Mont Génèvre-Theorie* nicht zum Terrain, die *Kl. Bernhardt-Theorie* nicht zu Hannibals Ankunft bei den Taurinern (Polybius) passe. Für den Mont Cénis entscheidet sich auch Scheffel in seinem Buch »Die Verkehrsgeschichte der Alpen«[1173a]). Besondere Beachtung verdient das aus einer früheren Darstellung des Mont Cénis hervorgegangene und für den Mont Cénis eintretende Buch von W. Osiander, »Der Hannibalsweg«[1174]), wegen der genauen, durch gute Karten erläuterten Beschreibung der Mont Cénis-Straße, für die doch die besten Gründe sprechen.

In der Behandlung der Alpenstraßen weicht J. Partsch[1175]) mehrfach von Nissen ab. Er hält die Übergänge über den *Simplon, Bernardino* und *Septimer* nicht für antike Straßen, was für den Septimer die Anm. 1018 genannte Untersuchung bestätigt und für die anderen Pässe wahrscheinlich ist.

Das Plus der Entfernungen, welches die Itinerare zwischen Chur und Chiavenna gegenüber der h. Splügenstraße haben, erklärt Partsch einleuchtend mit der Vermutung, daß die antike Straße nicht durch die *Via mala,* sondern über die sonnigen Höhen auf dem linken Ufer des *Liro* gelaufen sei.

Nächst dem Hannibalweg sind am meisten behandelt die *Straßen der Ostalpen.* Die Schrift Wankas v. Rodlow, »Die Brennerstraße im Altertum und Mittelalter«[1176]), bespricht im ersten Kapitel die Züge der *Cimbern* nach Italien.

Rodlow stellt fest, daß die verbreitete Ansicht, sie seien über den Brenner gezogen, sich nicht beweisen lasse, daß die Cimbern vielmehr eher durch das Gebiet der befreundeten Helvetier und dann über die Reschen-Scheidegg gezogen sein dürften. Kap. 2. Eroberung des Brenners durch die Römer. Die *Via Claudia Augusta.* Kap. 3. Der *Brenner* als Handelsstraße (die Zugangsstraßen zum Brenner von Aquileia über den Plöckenpaß). Kap. 4. Der Brenner als römische Militärstraße.

Derselbe Verfasser hat auch die Straßen über den *Pontebbapaß* und *Predil* behandelt[1177]).

Der Pontebbapaß einzige direkte Verbindung Italiens mit Noricum (da der Plöckenpaß nur Verbindungsstraße zum Brenner gewesen sei [?] und die Straße über die Julischen Alpen nach Emona und nach Pannonien und Mösien führte). Die Züge der *Völkerwanderung* gehen dagegen über die Julischen Alpen, das bequemste Einfallstor.

Die große *Heerstraße von Aquileia nach Emona* ist zweimal, von O. Cuntz[1178]) und A. Puschi[1179]), beschrieben worden. — Der Aufsatz von A. v. Premerstein und S. Rutar »Römische Straßen und Befestigungen in Krain«[1180]) behandelt unter anderem die Straßen von *Aquileia nach Nauportus*, von *Nauportus nach*

[1172]) Leipzig 1905. — [1173]) GöttGelAnz. 1907, 446. — [1173a]) Berlin 1908. — [1174]) Berlin 1900. — [1175]) RE s. v. »Alpes«. — [1176]) PragStud. GebGesch. II. 7, 1900. — [1177]) Der Verkehr über den Paß von Pontebba—Pontafel u. d. Predil. Ebenda H. 3, 1898. — [1178]) ÖJahresh. 1902, 139—60. — [1179]) ArcheografoTriest. 1905, 111. — [1180]) Hrsg. v. d. ZentrKom. 1899, mit K.

Siscia und *die Befestigungslinie oberhalb von Oberlaibach*, eine 7 km lange, ganz wie der Limes mit Türmen ausgestattete Mauer.

Eine genaue Aufnahme derselben (1 : 15000) teilt A. Müllner, der verdiente Erforscher der Krain, mit[1181]. Neue Beiträge zu dem wichtigen Gegenstand gibt A. Puschi in dem Aufsatz »Die römischen Wälle der Alpis Julia« mit einer Karte, welche noch eine Menge anderer Befestigungen (Sperren der Täler) erkennen läßt[1182].

Ferner ist zu nennen Pichlers »Römische Bergstraßen in den Ostalpen«[1183] und Brandis' Behandlung der Handelsstraßen von Italien zur Donau im Artikel »Danuvius« in der RE[1184].

An Forschungen über italische Straßen sei sonst noch verzeichnet: Persichettis Arbeit über die *Via Salaria*[1185]; Meomartini über die *Via Appia* von *Benevent* bis zur *Calorbrücke*[1186]; Ripostelli-Marucchi, *La Via Appia*[1187]; Pinta über die *Via Popilia*[1188]; Hülsens Behandlung der *Via Cassia* (RE s. v. Cassia via); S. Agnelli über die Straßen der Gegend von *Lodi*[1189]; J. Jung, »Zur Geschichte der Apenninpässe«[1190] und »Das Itinerar des Erzbischofs Sigeric von Canterbury und die Straße von Rom über Siena nach Luca«[1191]; O. Cuntz über die Straße von *Cale* nach *Ad Pirum* (Umbrien)[1192] und von *Fanum Fortunae* nach *Sena Gallica*[1193] (ebenda), ferner über die Apenninstraßen von *Luna* (s. Nr. 1309). — R. Kiepert hat im Text zu den drei italischen Blättern der FOA den Straßen besondere Sorgfalt zugewendet.

III. Die Alpenländer.

F. Ramsauer verzeichnet die antike Literatur über die Alpen[1194].

Partschs gründlicher, mehrfach von Nissen abweichender Artikel »Alpes« in der RE behandelt Namen, Teile, Pässe, Natur, Produkte und Ethnologie der Alpen. Die Identifikation des *Adula* mit dem *St. Gotthard* (so Nissen) weist Partsch zurück. — »Die erste Besiedlung der Alpen durch den Menschen« untersucht Münch[1195], Osiander[1196] die Besiedlung der Alpen im Altertum, Jaucker die Besiedlung der Alpen- und Karstländer[1197] und Puschi die Besiedlung der Täler der Julischen Alpen[1198].

Das Buch des Hauptmanns H. Scheffel, »Die Verkehrsgeschichte der Alpen«, dessen erster Band bis Theodosius den Großen geht[1199], ist eine gut geschriebene und auf sorgfältigem Studium der vorhandenen Literatur beruhende Geschichte der kriegerischen und friedlichen Erschließung der Alpen.

[1181]) ArchTriest. 1902, 151. — [1182]) I valli rom. della Alpe Giulia. Ebenda 117—50. — [1183]) KorrBlAnthr. 1897, Nr. 1—3. — [1184]) Bd. IV, S. 2126. — [1185]) Rom 1893 u. Seari 1901, 23; 1902, 384. — [1186]) Benevent 1896. — [1187]) Rom 1908. — [1188]) Potenza 1895. — [1189]) ArchStorLombardo 1904. — [1190]) Serta Harteliana. — [1191]) MInstÖGesch. 25. — [1192]) ÖJahresh. 1904, 60. — [1193]) Ebenda 46. — [1194]) Progr. Burghausen 1901. — [1195]) Korr.BlAnthr. 1905, 71. — [1196]) WürttKorr. 1904. — [1197]) GZ 1908, 198. — [1198]) ArchTriest. XXIV, 119—50. — [1199]) Berlin 1908. 206 S.

Scheffel behandelt 1. Die Alpen in der Geschichte Europas, 2. Die Römer der Republik und die Alpen, 3. Völker und Wege in den Alpen vor der römischen Eroberung, 4. Eroberung der Alpen durch die Römer, 5. Die Alpenländer als römische Provinzen, 6. Die Römerstraßen, 7. Die Alpen und die große Völkerwanderung, 8. Kriegsgeschichte der Alpen von Mark Aurel bis Probus, 9. Das vierte Jahrhundert nach Christus und die Alpen, 10. Die Alpen während des Untergangs des weströmischen Reiches, 11. Die Alpen unter Theodosius dem Großen.

Oberziner hat die Kriege des Augustus gegen die Alpenstämme behandelt[1200]. Die Literatur über die *Alpenstraßen* ist unter »Straßen« verzeichnet.

Daß der Name *Apennin* auch in den Alpen nördlich von Aquileia vorkommt, weist E. Pais[1201] aus Strabo S. 207, Zosimus IV, 45 und anderen Stellen nach. Ebenda vermutet er, daß der bei Strabo in dieser Gegend genannte *Istros* der *Isonzo,* der *Aquilis* die *Wippach* sei. Partsch äußert sich zu der Frage des »Apennin« a. a. O. S. 1603.

Alpes Maritimae. Gegen Nissen (II, S. 135) hält R. Kiepert daran fest, daß die Provinz bis zum Monte Viso *(mons Vesulus)* gereicht habe[1202]. Derselbe behandelt a. a. O. auch andere Fragen der Geographie dieser Gegend.

Alpes Cottiae. Das Reich des *Cottius* und die Provinz der *Alpes Cottiae* ist der Gegenstand der tüchtigen Schrift von R. Rey[1203]. Die Reliefs des *Augustusbogens zu Susa* hat Ferrero ediert[1204] und Studnizka erklärt[1205]. Den Stamm der *Quariates* identifiziert R. Kiepert sicher mit Recht mit dem *Val Queyras*[1206], die *Savincates* (CIA V, 7231) mit *Savines* (südwestlich von Embrun). Gegen Nissen behauptet er die Identität von *Caburrum* (heute Cavour) mit dem *Forum Vibii.* — Wichtig ist Osianders[1207] wahrscheinliche Vermutung, daß der *Col de Fréjus* (unter ihm der Mont-Cénis-Tunnel) nach einem *Forum Julii* (bei Modane) heiße. — Als *mons Geminus* wird der Cénis und Col Fréjus bezeichnet auf der von A. Schulten als antik nachgewiesenen *Flurkarte der Feldmesser*[1208]. — Osiander teilt mit, daß der Name der *Λαρίδη λίμνη*, mit dem Ptolemäus den See auf der Paßhöhe des Mont Cénis bezeichnet, noch heute existiert *(Lago Larida).*

Über die *Caturiges* vgl. Ihm (RE). Der Name des *Mars Caturix* findet sich auf *Inschriften*[1209]. Den Namen der Caturiges bewahrt das heutige *Chorges.*

Alpes Graiae et Poeninae. Die Lage der *Alpes Atrectianae,* die mit den Alpes *Poeninae* zusammen genannt werden, ist noch nicht

1200) Le guerre di A. contra i pop. Alp. Rom 1900. — 1201) Ricerche stor. (s. Nr. 1151) K. 31. — 1202) FOA Ital. Sup. S. 6. — 1203) BullAcDelphinale 1898. DLit. 1899, Nr. 43 (Hirschfeld). — 1204) L'arc d'A. à S. Turin 1901. — 1205) JbArchInst. 1903, 1. — 1206) FOA Ital. Sup. S. 7. — 1207) Hannibalsweg S. 169. — 1208) Die römischen Flurkarten. Hermes 1898. — 1209) S. o. S. 117.

bestimmt, wie R. Kiepert ausführt[1210]). Für die *Ceutrones* besitzen wir eine Schrift von Borne[1211]).

IV. Liguria (Regio IX).

Die Stämme der *Genuaten* und *Viturier* behandelt G. Poggi[1212]) in einer ausführlichen Schrift. Von demselben Verfasser stammt ein Aufsatz über die Riviera in römischer Zeit[1213]). Eine historische Karte des Gebiets von Genua gibt R. Kiepert im Nebenblatt zum Blatt »Italia Superior«.

Allerhand Topographisches enthält Jungs Aufsatz »Hannibal bei den Ligurern, historisch-topographische Exkurse« (1. Die Polandschaft im Jahre 218 v. Chr., 3. Der Flußverkehr, 4. Die Anfänge von *Saena*)[1214]). Derselbe beschäftigt sich mit mehreren Städten des ligurischen Apennins[1215]).

In *Augusta Bagiennorum* (heute Bene) ist ein von Rundtürmen flankiertes Stadttor und ein Amphitheater gefunden worden[1216]). — Das *Tropaeum Augusti* (h. Turbia) hat O. Benndorff archäologisch erklärt[1217]). Über neuere Ausgrabungen, die das Denkmal freilegen und neue Architekturreste zutage fördern sollen, berichtet Babelon[1218]). Die Gegend von *Nicaea* (h. Nizza) ist als Nebenkarte auf Kieperts Blatt »Italia Superior« dargestellt. — Die falsche Identifikation des die Ostgrenze der Ligurer bezeichnenden *Antium* (Scylax Kap. IV) mit *Antipolis* (h. Antibes) in Müllers Ptolemäus weist R. Kiepert zurück[1219]). — Derselbe vergleicht[1220]) den Namen des *Portus Ericis* (Lerici auf der Ostseite der Bucht von Spezia) mit dem sizilischen *Eryx* und lateinischem *verruca*.

V. Transpadana (Regio XI).

Verschiedene Fragen der Topographie erörtert R. Kiepert[1221]).

Daß man dem *Lago d'Orta* ohne weiteres den der Tab. Peuting. entnommenen Namen des *Lacus Clisius*, noch dazu in der falschen Form »Cusio«, beigelegt hat, ist wieder ein Fall der in Italien grassierenden Umnennungsmanie.

Aus mittelalterlichen Urkunden stellt O. Cuntz fest, daß der Ort *Leucerae* auf der Straße Bergamo—Brescia gelegen habe und mit dem heutigen *Lesse* identisch sei[1222]).

Taurini und Taurisci behandelt Garofalo[1223]) und A. de Jubainville[1224]). E. Pais beschäftigt sich mit den Zuständen der *Tauriner* und *Anamarer* in vorrömischer Zeit[1225]).

Den goldgrabenden *Victumulern* gilt ein Aufsatz von A. Beletti[1226]) und J. Montanari[1227]). Die Stadt *Victumulae* lag nach R. Kiepert[1228]) bei *Biella*, wohin die Zeugnisse und Spuren alter Goldgruben führen.

Einen populären Aufsatz über *Aosta* und seine hervorragenden Römerbauten hat Eyssenhardt herausgegeben[1229]). Einen Plan

---

1210) FOA Ital. Sup. S. 7. — 1211) Les Ceutrons. Moulins-Tarant. 1905. — 1212) Genua 1900. 407 S. — 1213) Le due Rivierie nell' ep. rom. Genua 1901. 136 S. — 1214) WienStudien 1902, 313. — 1215) Bobbio, Veleia, Bardi. MInstÖGesch. 1899. — 1216) AA 1899, 65; 1902, 51. — 1217) Centenaire de la Soc. d. Ant. d. France 1904. — 1218) CRAcad. 1905, 783. — 1219) FOA Ital. Sup. S. 6. — 1220) Ebenda. — 1221) Ebenda S. 5f. — 1222) ÖJahresh. 1904, 44. — 1223) RevCeltique 1906, 154. — 1224) Ebenda 160. — 1225) Ric. Stor. K. 29. — 1226) RivStorAnt. 1903/04, 15—31. — 1227) Ebenda 263. — 1228) FOA Ital. Sup. S. 5. — 1229) Samml. wiss. Vorträge (hrsg. v. Virchow) H. 240, 1896.

findet man in den Notizie degli Scavi[1230]). Die Geschichte der Stadt und Gegend ist von Tibaldi dargestellt worden[1231]).

Von Städten ist monographisch behandelt worden *Pollentia*[1232]) von A. Mathis.

A. Schulten[1233]) hat nachgewiesen, daß in mehreren bisher gering geachteten Bildern der *Feldmesser* antike, auf die *formae* zurückgehende Flurkarten verschiedener oberitalischer Städte, z. B. *Turin* u. a., erhalten sind. Neue Beiträge zur Deutung dieser Bilder gibt Osiander[1234]).

Das auf einer dieser Karten genannte *Bodua* ist wohl ein älterer Name des heutigen *Bautier* = *Dora Baltea*.

Die Topographie des römischen *Turin* ist durch Freilegung des Theaters bereichert worden. Außerdem sollen neue Stücke des Straßennetzes festgestellt sein. Die Herausgabe eines neuen Planes wäre sehr erwünscht.

E. Pais[1235]) ist der Ansicht, daß die *campi Raudii*, der Ort der Niederlage der Cimbern, statt bei Vercellae vielmehr südlich vom Po zwischen Turin und Pollenza zu suchen seien. Daß das wenig wahrscheinlich ist, zeigt R. Kiepert[1236]), die Kontroverse über den Ort der berühmten Schlacht behandelnd.

Alba Pompeia (heute Albi) besitzt eine eigene historisch-archäologische Zeitschrift[1237]), was von löblichem Eifer zeugt. Der erste Jahrgang enthält eine Übersicht der archäologischen Funde von 1897 bis 1907. Die römischen Mauern der Stadt beschreibt in vortrefflicher Weise F. Eusebio[1238]).

VI. Venetia (Regio X).

Ihms Artikel (RE) über die *Carni*, welche das ganze Bergland zwischen Istrien und der Drau einnahmen (auch die nach ihnen benannten Landschaften Krain und Kärnten), zieht die Grenzen des Stammes zu eng. Ferner gehören hierher die Artikel in der RE: *Carnia*, *Carnicae Alpes* (Ihm) und *Carniola* (Tomaschek). Richtig sind die Carni angesetzt von R. Kiepert[1239]), der auch die Lage der *Catali* bestimmt.

Über die Topographie von *Aquileia* orientiert Maionica, sein verdienter Erforscher[1240]).

In den Mitt. der k. k. Zentralkom. berichtet er über die Fortschritte der Aufdeckung[1241]). Eine kulturhistorische Darstellung des für den Handel nach N so wichtigen Platzes hat R. v. Schneider gegeben[1242]). — Über die von Aquileia ausgehenden Straßen handelt v. Domaszewski[1243]), der zeigt, wie sich der Handel Aquileias an der Verbreitung der *Barbii*, einer dortigen Handels-

---

[1230]) 1901, 108. — [1231]) La regione d'A. Turin 1900. 408 S. — [1232]) Vicende di P. Turin 1900. — [1233]) S. Anm. 1208. — [1234]) Hannibalsweg (Anm. 1174), S. 188. — [1235]) RicStor. K. 30. — [1236]) FOA Ital. Sup. S. 5. — [1237]) AlbaPompeia I, 1908. — [1238]) Le mura r. di A. P. Miscell. Salinas (Anm. 1479). — [1239]) FOA Ital. Sup. S. 5. — [1240]) Xenia Austr. Festschr. z. Wien. Phil.-Vers. 273. — [1241]) 1891 f. Vgl. auch ArchTriest. 1894, 179. — [1242]) Drei römische Städte: Aquileia, Pola, Salona. Kunstgeschichtl. Charakterbilder aus Österreich. — [1243]) WZ 1902, 159.

familie, verfolgen läßt. — In ähnlicher Weise ist der Kult der *Herecura* (= *Ἥρα κυρία*), die zuerst in Aquileia unter griechischem Einfluß verehrt wurde, auf der Straße über den Birnbaumer Wald nach *Uranje* und *Carnuntum* gedrungen [1244]).

Die alte Griechenstadt *Atria*, Ravennas, Venedigs, Triests Vorgängerin, behandelt Hülsen (RE).

Mit den prähistorischen Ansiedlungen auf dem Boden von *Venedig* beschäftigt sich ein Aufsatz von Perl [1245]).

An Städtemonographien liegt vor: Monti, *Como romano* [1246]), Beltrani, *Bresci antica* [1247]). — Das kleine *Forum Allieni* (an der Etsch) ist der Gegenstand zweier Schriften geworden, von Valmaggi und A. Serri [1249]). R. Kiepert setzt es bei *Legnano* an [1250]).

Das Amphitheater von *Verona* hat Giani dargestellt [1251]). — Der Aufsatz von G. Niccolini [1252]) über die erste Schlacht bei *Bedriacum* operiert mit den Veränderungen, welche der Unterlauf der *Adda* erfahren hat.

Daß die Addua einst bei Cremona vorbeifloß, lehrt die von A. Schulten [1253]) besprochene Flurkarte, welche das Gebiet von *Cremona* darstellt [1254]) und die Addua, den *lacus* (auf der Karte mons) *Larius* nennt. Andere Gründe führt R. Kiepert an [1255]).

R. Kiepert behandelt a. a. O. noch: *Piave, Tagliamento, Isonzo,* die Straßen, *Sirmio, Arusnates, Pons Sonti* usw.

VII. Istria.

Sehr eifrig wird die topographische Forschung betrieben auf der Halbinsel *Istrien*. In *Triest* erscheint der Archeografo Triestino, das Organ der archäologischen Forschungen. Hier wurde von Marchesetti das große Werk über die merkwürdigen prähistorischen (neolithischen) Festen des Landes, die *Castellieri*, veröffentlicht [1256]).

Die Castillieri erinnern in ihrer Menge und Kleinheit am meisten an die *Castros* der Pyrenäenhalbinsel (s. Anm. 319 f.). Über die neuere Castellieriforschung berichtet Anthes [1257]).

Ein zweiter Brennpunkt istrischer Archäologie ist das an antiken Denkmälern so reiche *Pola*, dank der unermüdlichen Tätigkeit von A. Gnirs.

Zur Topographie von Pola hat er folgende Arbeiten veröffentlicht: Über eine vorrömische Nekropole auf der Stätte von Pola [1258]), Über die römische Stadtmauer [1259]), Über die Befestigung des Kapitolshügels [1260]), Über das Theater [1261]), Über die Villen und einen Tempelbezirk auf der Pola gegenüberliegenden Insel

---

1244) JbAltert. 1909, 14 (O. Cuntz). — 1245) BeilAllgZ. 1903, Nr. 134. — 1246) Como 1908. — 1247) Mailand 1901. — 1249) Padua 1904. — 1250) FOA Ital. Sup. S. 3. — 1251) L'ant. teatro di V. Verona 1908. 19 Taf. — 1252) Rend. AccLinc. 1906, 278, mit K. — 1253) Hermes 1898, 543. — 1254) Die Beziehung auf Cremona teilte mir R. Wünsch mit. — 1255) FOA Ital. Sup. — 1256) I cast. di Trieste e della Reg. Giulia. Triest 1903. — 1257) RGBer. 1905, 34. — 1258) JbZentrKom. 1903, 62. — 1259) Ebenda 1904, 217. — 1260) MZentrKom. 1904, 346. — 1261) JbAltert. 1903, 249.

Brione[1262]), Über Villen der Riviera von Pola[1263]), Über Istrische Beispiele der antik-römischen Villa rustica[1264]), Über antike Siedlungsplätze im Küstengebiet zwischen Rovigno und Canale di Lema[1265]), Über die Topographie des *ager Polensis* (Florianum bei Pola)[1266]), Über das Gebiet der Halbinsel Istrien in der antiken Literatur[1267]), über Römische Wasserversorgungsanlagen im südlichen Istrien[1268]).

Neben Gnirs hat sich Weißhäuptl um die Topographie von Pola verdient gemacht.

Von ihm stammt eine vortreffliche Darstellung der antiken Topographie der Stadt[1269]) und eine Anzahl von Berichten[1270]). Ferner ist zu nennen R. v. Schneiders Darstellung[1271]). Eine römische Villa bei Pola behandelt M. Schwalb[1272]).

Bei dem als *Nesactium* geltenden Altura ist eine sehr wichtige *vorrömische Nekropole* gefunden worden mit Altertümern »*mykenischen*« Stils, erforscht von A. Puschi und Sticotti[1273]) und besprochen von De Laigue[1274]).

Teile des römischen *Nesactium* hat A. Puschi aufgedeckt und beschrieben[1275]). R. Kiepert[1276]) betont, daß die Identität von Altura mit Nesactium bloße Vermutung sei.

Die Topographie der römischen Feldzüge gegen die *Istrer* in den Jahren 178—177 v. Chr. wurde aufgeklärt von Hauptmann G. Veith[1277]). Vor- und frühgeschichtliche Beziehungen Istriens und Dalmatiens zu Italien und Griechenland sucht H. Gutscher[1278]) nachzuweisen.

VIII. Aemilia (Regio VIII).

Die Grenzen der Regio bestimmt R. Kiepert[1279]).

Derselbe entscheidet sich für die Identität des vielumstrittenen *Rubicon* mit dem heutigen Fiumicino, während Nissen (Ital. Landesk. II, 246) die von Kiepert widerlegte Meinung, daß Fiumicino und Urgone (Pisciatello) zusammen den Rubicon bildeten, vertritt. O. Cuntz versucht zu zeigen, daß die Rubicongrenze schon auf die *Assignationen des Tiberius Gracchus* zurückgeht[1280]).

In der Abhandlung »Die römische Flurteilung und ihre Reste«[1281]) behandelt A. Schulten auf Grund italienischer Generalstabskarten das in der Poebene, besonders an der Via Aemilia, vortrefflich erhaltene Wegenetz der bei der Anlage der Kolonien Parma, Modena, Bologna u. a. ausgeführten *Limitation*.

Die Stätte des alten *Spina* ist nach Kiepert in der Lagune von Comacchio zu suchen[1282]). — Den Namen von *Veleia* soll ein Gehöft Velli (südlich von Piacenza) bewahren[1283]).

1262) ÖJahresh. 1904, 133. — 1263) JbZentrKom. 1906, 26; 1908, 118. 124. — 1264) JbAltert. 1908, 124. — 1265) JbZentrKom. 1904, 473. — 1266) JbAltert. 1908, 118. — 1267) Progr. Pola 1902. — 1268) Pola 1901. — 1269) ÖJahresh. 1901, Beibl. 168, mit Plan. — 1270) MZentrKom. 1891 f. — 1271) Anm. 1242. — 1272) SchrBalkankom. II, 1902. — 1273) La necropoli prerom. di N. Triest 1905. — 1274) BullCom. 1904, 123; 1905, 127. — 1275) Edifici ant. scop. a N. Parenzo 1905. — 1276) FOA Ital. Sup. S. 5. — 1277) Streffleuers MilZ 1908, mit K. — 1278) Progr. Graz 1903. — 1279) FOA Ital. Sup. S. 5. — 1280) Polybius und sein Werk 1902, S. 27. — 1281) Abh. GöttGelGesWiss. 1897, mit K. — 1282) FOA Ital. Sup. S. 2. — 1283) Ebenda.

Alle Bemühungen, die auf der Tafel von *Veleia* genannten fundi zu lokalisieren, sind bisher ziemlich erfolglos geblieben. Festgestellt ist nur der pagus Ambitrebius (an der Trebia), der fundus Cabardiacus (= heute Caverzago), der pagus Minervius bei dem Tempel der Minerva Medica (bei Travo)[1284]. Die *Anamares* saßen an der Trebia[1285]. *Massilia* entspricht wohl dem heutigen Marsaglia an der Trebia[1286]. — Auf Grund eingehender Untersuchungen des Terrains setzt J. Kromayer das *Schlachtfeld an der Trebia* auf dem linken Ufer des Flusses an[1287]. Den Zustand der Gegend von Ferrara in römischer Zeit schildert Borgatti[1288].

IX. Etruria (Regio VII).

Die Unmasse der neueren Literatur zur Etruskologie verzeichnet von 1894 bis 1902 G. Herbig in seinem Bericht über Etruskologie[1289] (vgl. S. 96ff., Städte). Eine gute durch die Beherrschung des archäologischen Materials ausgezeichnete Übersicht über den Stand der Forschung gibt der Artikel »Etrusker« in der RE von G. Körte[1290].

Herkunft aus Asien. Die rätischen Etrusker, wohl durch die Kelten dorthin gedrängt, kein Beweis für Einwanderung aus dem Norden; Zeit der Ankunft an der Westküste nicht vor dem 8. Jahrhundert. — *Ausdehnung und Verfall.* Ausdehnung zuerst nach Süden, wo die ältesten Nekropolen, zuletzt — um 550 v. Chr. — in die Poebene. Verfall seit zirka 400 v. Chr. (396 Eroberung *Melpums* durch die *Gallier, Vejis* durch *Rom*). — *Politische Organisation,* Familienleben, Handel und Verkehr, Münzwesen, Kunst (ausführlich), Religion, Kultur.

Die Bedeutung des monumentalen Werkes über die italischen Namen von W. Schulze, besonders für das Verhältnis der Etrusker zu den anderen italischen Stämmen, ist oben (Anm. 1153) gewürdigt worden. — Das Land *Etrurien* behandelt Hülsen in der RE s. v. *Etruria.*

Für *Falerii* gibt es eine »Guida storica della Faleria etrusca«[1291] von Del Frate. — Allerhand Landschaftsbilder historischer Stätten der Gegend von *Sutri* und *Nepi* gibt K. M. Kaufmann in einer kleinen, für fromme Pilger zur Basilika von S. Elia (bei Nepi) bestimmten Schrift[1292]. Die Stätte von *Aequum Faliscum* sucht O. Cuntz bei S. Silvestro (westlich von Borghetto). — Daß die bedeutende in *Narce* (bei Falerii) gefundene Stadt den Namen des Naharcum numen der *Iguvinischen Tafeln* bewahrt hat, ist wohl nicht zu bezweifeln (von Nissen, Ital. Landeskunde II, 364 übersehen). — Einen Tempel der *Nortia* am See von *Bolsena* hat E. Gabrici ausgegraben[1293]. Die Lage von *Sabate,* nach dem der See von Bracciano *lacus Sabatinus* hieß, hat O. Cuntz endgültig bei *Forum Clodii* am Westufer des Sees fixiert[1294].

Im *mittleren Etrurien,* dem Tafelland, sind durch Ausgrabungen mehrere Stadtlagen identifiziert, welche die Topographie dieser bisher unerforschten Gegend beleben.

Saturnia[1295] lag bei Manciano. Die Stätte des alten *Statonia* ist auf dem Hügel »Le Starne« östlich von Pitigliano festgestellt worden[1296]. Über die

[1284] FOA Ital. Sup. — [1285] Ebenda. — [1286] Ebenda. — [1287] WissBer. (s. Anm. 76). — [1288] Atti e Mem. della dep. ferrar. di Stor. patr. XVII, 1—169, mit K. — [1289] Bursians JBer. CXL, 79. — [1290] RE V, 730—70. — [1291] Rom 1898. — [1292] S. Elia. Hamm i. W. 1900. — [1293] MonAnt. 1906, 170. — [1294] ÖJahresh. II, 84. — [1295] Not. d. Scavi 1899, 476. — [1296] AA 1899, 64.

Ausgrabungen von *Vetulonia*, die als Ort der Stadt Colonna ergeben haben (nordwestlich von Grosseto), unterrichten am besten die Berichte im Arch. Anz.[1297]. Andere Literatur verzeichnet G. Herbig (s. Anm. 1289).

Die Mauern von *Perugia* und anderen etruskischen Städten hat F. Noack untersucht[1298]. »Perusia nach dem bellum Perusinum« behandelt Jung[1299]. Von *Volterra* ist vor allem die Nekropole erforscht worden[1300]. Die Geschichte von *Florenz* im Altertum hat Davidsohn im ersten Band seiner großen »Geschichte von Florenz«[1301] behandelt. Daß die Stätte von Florenz schon vor der römischen Kolonie besiedelt war, lehren hier gefundene alte Gräber[1302]. Die Topographie von *Arrettium* untersuchte Frickenhaus[1303].

Über die *Töpfereien von Arezzo*, welche am Ausgang der Republik und unter Augustus besonders nach N exportierten (s. Anm. 777 f.), spricht M. Ihm[1304].

Pisa hält E. Pais für eine Gründung der *Phokäer*[1305]. Das im übrigen dilettantische Buch von G. Poggi[1306] über *Luna* enthält eine Karte, welche deutlich die *römische Limitation* des Stadtgebiets erkennen läßt.

Vortrefflich ist J. Jungs Aufsatz »Die Stadt Luna und ihr Gebiet«[1307]. Der Name »Luna« ist etruskisch und kehrt wieder bei anderen Seestädten wie *Pup-luna, Vet-luna* (Vetulonia), bedeutet also wohl »Hafen«.

Die von Luna ausgehenden *Apenninstraßen* hat O. Cuntz untersucht[1309]. — Der Aufsatz von J. Jung »Zur Landeskunde Tusciens«[1310] behandelt allerhand Topographisches. — Bei *Populonia* ist die etruskische Nekropole aufgefunden worden[1311]. Über *Cortona* gibt es eine Arbeit von Mancini[1312].

Sabbadinis[1313] Aufsatz, »Griechische Ortsnamen auf *Elba*«, gehört zu den dilettantischen Arbeiten, denen man in der italienischen Lokalforschung so häufig begegnet.

Mehrfach ist die Kontroverse über *Hannibals Apenninübergang* behandelt worden.

Nach J. Jung[1314] gelangte Hannibal an den *unteren Arno*, nach Fuchs[1315] ins *Casentino*, das obere Arnotal, J. Kromayer[1316] ist mit Nissen der Ansicht, daß Hannibal nur in die Ebene von *Pistoja* (mittlerer Arno) hinabgestiegen sein könne, auf welche die Schilderung des Inundationsgebiets passe.

Die vielumstrittene Schlacht am *Trasimenischen See* ist zuletzt von E. Sadée[1317] behandelt worden, der auch die ältere Literatur anführt.

Sadée sucht die Schlacht in der westlichen Ebene bei Tuoro. J. Kromayer hat über seine Untersuchungen an Ort und Stelle einen vorläufigen

---

[1297]) 1899f. — [1298]) RömM 1897, 161. — [1299]) WienStud. 1897. — [1300]) Herbig (Anm. 1289), S. 110. — [1301]) 1896. — [1302]) Reliquie di F. antica. MonAnt. VI, 1896. — [1303]) B. J. 1909. — [1304]) B. J. 1898, 106. — [1305]) RicStor. K. 27. — [1306]) Genua 1904. — [1307]) MInstÖGesch. 22. — [1308]) FOA Ital. Med. S. 7 (R. Kiepert). — [1309]) Topogr. Studien. ÖJahresh. VII, 46. — [1310]) Festschr. f. O. Hirschfeld 1903, 205. — [1311]) Not. d. Sc. 1903, 4. — [1312]) Bergamo 1909. — [1313]) Miscell. Salinas (Anm. 1479). — [1314]) WienStud. 1902. — [1315]) Hannibal in Mittelitalien. Ebenda 1904. — [1316]) WissBer. (Nr. 76), S. 4. — [1317]) Klio 1909, 48, mit K.

Bericht erstattet[1318]). Er verlegt das Schlachtfeld in den Osten: in die Gegend zwischen Passignano und M. Colognola.

Den alten Zustand der *Küste zwischen Cosa und Populonia,* die R. Kiepert und Sieglin ganz verschieden darstellen, versucht O. Cuntz zu bestimmen und kommt zu dem Ergebnis, daß die Küste ehedem weiter landeinwärts gelaufen sei[1319]). Einige Stationen der Küstenstraße *Via Aurelia* hat Gamurrini bestimmt[1320]).

Im Text zum Blatt »Italiae pars media« spricht R. Kiepert über einige Punkte der Topographie Etruriens.

Die bei Ponte Molle von der Via Flaminia abzweigende und nach Cosa führende Straße heißt fälschlich *Via Cassia,* richtig *Via Clodia* (Via Cassia erst von Veji ab).

Anguillara am See von Bracciano heißt nach der *Villa Angularia,* nach der auch der See als *lacus Angularius* bezeichnet wurde (Dig. XVIII, 1, 69). *Aquae Apollinares* nicht = Vicarello, sondern = Bagni di Stigliano. Lage der Hafenstadt von *Tarquinii: Graviscae. Lucus Feroniae.* Das *etruskische Volsinii,* nicht sicher mit *Orvieto* zu identifizieren, sondern vielleicht bei Bolsena, dem römischen Volsinii, zu suchen. *Telamon,* der Ort der Schlacht des Jahres 225 v. Chr., nicht = *Telamone,* sondern = *Poggio di Telamonaccio* (weiter östlich), *Vetulonia* = Colonna (nordwestlich von Grosseto). Topographie von *Arrettium* (Arezzo). Der *Portus Pisanus* = Livorno.

X. Umbria (Regio VI).

Carsioli wurde ausführlich von G. Pfeiffer und T. Ashby[1321]) behandelt. Für die Topographie von *Spoleto* ist allerhand durch Ausgrabungen gewonnen worden[1322]). Im Text[1323]) zu den FOA wird behandelt:

Die *Via Flaminia,* Flüsse, Seen Umbriens, Lage von *Fulginium* (südöstlich vom heutigen Foligno), Lage des Tempels des *Juppiter Penninus.* Die Straße *Cale—Ad Pirum* und die Strecke *Fanum Fortunae—Sena Gallica* der Küstenstraße hat O. Cuntz untersucht[1324]).

Eine antike Flurkarte von *Hispellum* hat A. Schulten nachgewiesen[1325]). Das auf ihr im Westen dargestellte »flumen finitimum« muß der heutige *Ose* sein, der also die Grenze zwischen *Hispellum* und *Assisium* bildete. Die Gemeinde der *Camerter* ist von M. Mariani behandelt worden[1326]).

XI. Picenum.

Das bei Montefortino, 40 km westlich von Sinigaglia, gefundene *gallische Gräberfeld* mag als archäologische Urkunde der *Senones* und des *ager Gallicus* erwähnt sein[1327]). Die Schrift von Napoletani über *Firmum* fällt unter die S. 163 gekennzeichnete Kategorie schlechter Lokalforschung[1328]). In dem Buch »Die Angriffe der

1318) WissBer. (Anm. 76). — 1319) TopStud. (Anm. 1309), S. 54. — 1320) N. d. Sc. 1898, 271. — 1321) Suppl. Papers of Amer. School Rome I, 108. — 1322) N. d. Sc. 1898, 6. — 1323) FOA Ital. Med. S. 5. — 1324) Top. Stud. (Anm. 1309), S. 60. — 1325) Hermes 1898, 540. — 1326) Int. agli C. Umbri. Camerino 1900. — 1327) MonAnt. 1901. — 1328) Fermo sul Piceno, Rom 1907. 191 S. mit Plan.

drei Barkiden auf Italien«[1329]) bespricht R. Lehmann unter anderem das Schlachtfeld Hamilkars am unteren *Metaurus*. Dasselbe ist der Gegenstand von Untersuchungen Oehlers[1330]) und J. Kromayers[1331]) geworden, die zu demselben von Lehmann abweichenden Resultat kommen. Über den Wert der allgemeinen Schrift »Il Piceno« von Speranza[1332]) kann ich nicht urteilen. R. Kiepert behandelt im Text zu den FOA[1333]) mehrere Punkte der picenischen Ortskunde: die Namen der Flüsse (Chienti = Cluentus), Straßen.

XII. Die sabellischen Stämme (Regio IV).

In einer Abhandlung »Italische Namen und Stämme«[1334]) weist A. Schulten in den Namen auf *-iedius, -edius, -idius* eine sabellische, besonders am *Fuciner See* heimische und nur im Gebiet der sabellisch-oskischen Stämme verbreitete Namengruppe nach: die Ausbreitung der Namen bezeichnet die der sabellischen Stämme. Über die Identität der *Sabelli* mit den *Samnites* und ihre Verschiedenheit von den *Sabini* ist W. Schulze[1335]) zu vergleichen.

Vestiner. Den *mons Fiscellus* identifiziert R. Kiepert mit dem *Gran Sasso d'Italia*[1336]). Zweifelhaft bleibt die Lage von *Angulus*. Colasantis Buch über *Pinna*[1337]) gehört zu der oben (S. 163) gekennzeichneten Lokalliteratur.

Paeligner. Die Landschaft hat den Tod A. de Ninos, des unermüdlichen Antiquars des Pälignerlandes, zu beklagen.

Von seinen letzten topographischen Arbeiten seien genannt der »Saggio archeologico sull' ubicazione di alcuni oppidi, pagi, vici«[1338]) und das in der »Archeologia leggendaria« gegebene Verzeichnis der *kyklopischen Mauerringe* des Landes[1339]). Eine Sammlung seiner zahlreichen topographischen Arbeiten wäre ein besseres Denkmal als leere Elogien. Seine von 1877 bis 1902 unternommenen Forschungen hat De Nino selbst verzeichnet[1340]). Auf sein Hauptwerk, die »Usi e costumi Abbruzzesi«, eine auch für das antike Volkstum der Abruzzen wichtige Arbeit, sei auch hier hingewiesen[1341]).

Eine Monographie der Landschaft hat M. Besnier[1342]) geschrieben.

Das malerische Felsental des *Sagittarius* und seinen Hauptort Scanno (Betifuli?) hat Scacchi beschrieben[1343]). *Statula* ist von De Nino in »La Statura« (bei Goriano Siculo) nachgewiesen worden, was R. Kiepert annimmt[1344]). Die Ruinen von *Superaequum* scheinen beim heutigen Macrano bei Castelvecchio Subequo (= Superaequum) zu liegen[1345]).

Marser. Das von Livius (X, 3, 1) erwähnte *Milionia* wird hypothetisch im oberen Liristal angesetzt[1346]). Da der Name des

---

1329) Anm. 1172. — 1330) BerlStud. N. F. II, 1. — 1331) WissBer. (Anm. 76). — 1332) 1901. 109 S. — 1333) FOA Ital. Med. S. 4. — 1334) Klio 1902. — 1335) Zur Geschichte lateinischer Eigennamen (Anm. 1153), S. 595. — 1336) FOA Ital. Med. S. 3. — 1337) Rom 1907. BerlPhilWschr. 1908, Nr. 6 (Nissen). — 1338) Sulmona 1905. — 1339) Turin. — 1340) Sulmona 1902. — 1341) 8 Voll., Florenz. — 1342) De reg. Paelign. Thèse Paris 1902, mit K. — 1343) Scanno e la valle del Sagittario. Rom 1900. — 1344) FOA Ital. Med. S. 3. — 1345) N. d. Sc. 1898, 71. — 1346) FOA Ital. Med., S. 3.

von Osten in den Fucinussee mündenden Giovenco dem antiken *Juvencus* entspricht, hat Detlefsen in der Pliniusstelle (nat. hist. II, 224), »in Fucinum lacum invectus amnis« invectus in *Juvencus* emendiert[1347]. Den Namen des *Pitonius* (Plinius nat. hist. XXXI, 41) trägt noch heute die Katavothre am Ostufer des Sees, La Pedogna[1348]. — Die Lage des auch inschriftlich bezeugten *Anxa* bleibt noch immer unbekannt[1349]. — Mehr dem Ruhm des Principe Torlonia, der den See in Ackerland verwandelte, als der Topographie dient die Schrift von S. de Filippis[1350]. Das ganze Land behandelt Picirilli[1351].

Aequer. Beachtenswert ist Hülsens Artikel »Aequi« in der RE.

Die Stationen *In monte Grani, in monte Carbonario, Sublacium* an der *Via Valeria* hat O. Cuntz[1352] identifiziert und R. Kiepert dementsprechend eingezeichnet. *Sublacium* ist nicht mit *Sublaqueum* (= heute Subiaco) zu verwechseln. Die alte Aboriginerfeste *Tiora Matiene* wird bei Torano gesucht[1353]. *Alba Fucens* behandelt Hülsen in der RE.

Sabiner. Die genauere Identifikation der antiken Bergnamen der Abruzzen *(Curetus mons, Canterius mons, Gurgures)* will außer beim *Tetricus mons (= monti Sibillini)* noch immer nicht gelingen[1354]. Ebensowenig läßt sich die Lage der Städte *Corsula, Issa, Marruvium* genauer bestimmen[1355]. Die *Via Caecilia*, erst durch eine von Hülsen[1356] behandelte Inschrift bekannt geworden, ist von N. Persichetti erforscht[1357] (vgl. auch FOA S. 4). Der Name von Vespasians Geburtsort *Falacrine* hat sich erhalten (im heutigen San Silvestro di Falacrino[1359]).

Pitinum, dessen Name in der Madonna di Pettino fortlebt, sucht O. Cuntz trotzdem weiter westlich bei Coppito, weil hier die meisten Altertümer gefunden werden[1360] und das von Martial (V, 71) beschriebene *Trebula Suffenas* bei Ciciliano[1361]. Ebenda wird die Straße *Foruli—Pitinum—Aveia* besprochen. *Amiternum* hat eine Monographie erhalten[1362].

XIII. Samnium.

Hirpiner. Die eingangs gerügte Manie, auf gut Glück moderne Orte mit antiken Namen auszustatten, hat in Samnium um so mehr Unheil angerichtet, je weniger antike Namen hier sicher fixiert sind[1363].

So ist der Name von *Aquilonia* (= heute Lacedogna; die Ruinen 3 Miglien von der Stadt) fälschlich auf Carbonara übertragen worden und der Name *Duronia* dem Ort Civitavecchia bei Rojano verliehen, weil dort ein Fluß Durona existiert.

R. Kiepert behandelt mehrere Ortslagen.

1347) FOA Ital. Med. S. 4. — 1348) Ebenda. — 1349) Ebenda. — 1350) Il Fucino (Città di Castello 1893), mit K. des Seebeckens. — 1351) La Marsica. Trani 1904. — 1352) ÖJahresh. 1899, 94. — 1353) FOA Ital. Med. S. 4. — 1354) Ebenda. — 1355) Ebenda. — 1356) N. d. Sc. 1896, 94. — 1357) RömM 1898, 193, mit K. N. d. Sc. 1901, 23; 1902, 384. — 1358) FOA Ital. Med. S. 4. — 1359) Ebenda. — 1360) ÖJahresh. 1899, 65. — 1361) Ebenda 87. — 1362) Gallo, Amiternum. Aquila 1904. — 1363) FOA Ital. Med. S. 2. — 1364) Ebenda S. 3.

Taurasia kann nicht beim heutigen Taurasi, sondern nur im Gebiet der *Ligures Baebiani* gesucht werden (wegen Livius XI, 38). — Die Lage von *Caudium* ist durch Auffindung der alten Stadt zwischen Montesarchio (mit dem man es bisher identifiziert hat; siehe Hülsen in der RE und Nissen, Ital. Landeskunde II, 807) und Bonea (im Nordwesten) festgestellt; die *furculae Caudinae* lagen bei Arpaia. — *Saticula* sucht R. Kiepert und Nissen bei Sant' Agata dei Goti. Die Lage von *Murgantia* bleibt unbekannt, ebenso *Callifae*.

Die imposanten Monumente von *Benevent* haben durch den trefflichen Lokalforscher *Meomartini* eine würdige Bearbeitung erfahren, wie man sie allen italischen Denkmälern wünschen möchte[1365].

Geschichte und Topographie der Stadt stellt derselbe in einem anderen Werk dar[1366]. Auch hat er die Strecke der *Via Appia* von Benevent bis zur *Calorbrücke* untersucht[1367]. Über *Telesia* gibt es eine umfangreiche italienische Spezialarbeit[1368].

Pentrer. Über *Aesernia* und *Bovianum* siehe die Artikel von Hülsen in der RE.

Caracener. Der Streit, ob *Aufidena* an der Stelle des heutigen Alfidena oder bei Castel di Sangro gelegen habe, ist zugunsten von Alfidena entschieden durch Ausgrabungen, über die L. Mariani[1369] berichtet.

Frentaner. Die Stadt *Anxanum* ist vielleicht besser *Anxum* zu nennen, da die Bürger *Anxani* genannt werden[1370]. Über das Land liegt eine italienische Monographie vor[1371]. Das durch *Hannibals* Standlager bekannte *Geranium* setzt J. Kromayer wie Cluver und Nissen bei Dragonara (25 km nordwestlich von *Lucera*) an[1372]. Die Schrift von Raimondi[1373] über die Frentaner ist ohne Wert.

XIV. Latium.

1. *Latium Vetus.*

Über die Grenzen vergleiche man Kiepert im Text zu den FOA Italia Media mit dem Beiblatt Regio Suburbana[1374]. Der Aufgabe, über die umfangreiche Literatur zur Topographie der *Stadt Rom* zu berichten, bin ich durch Ch. Hülsens Bericht (s. S. 189) enthoben.

Daß der Name *Roma* etruskisch sei — die Stadt des Geschlechts der *Ruma* — hat W. Schulze wahrscheinlich gemacht[1375]. Sicher ist *Tusculum*, die Stadt der *Tusculi* (= *Tusci*), eine etruskische Gründung[1376].

Die vortrefflichen Forschungen Tomasettis über die *Campagna di Roma*[1377] erscheinen jetzt als Buch[1378], dessen erster Band

---

[1365]) I monum. ant. di B. Benevent 1889—96. — [1366]) Benevento. Bergamo 1909. 135 S. — [1367]) Del camino della V. A. da B. al ponte Appiano sul Calore. Benevent 1896. — [1368]) Jannachini, Stori di T. Benevent 1900. 296 S. — [1369]) MonAnt. 1900, 225—638. Vgl. auch Hülsen in RE. — [1370]) FOA S. 3. — [1371]) Raimondi, I Frentani. Camerino 1906. — [1372]) Wiss. Ber. (Anm. 76), S. 12. — [1373]) BiblGStor. H. 3. — [1374]) RömM 1902, 1—97. — [1375]) Zur Geschichte lateinischer Eigennamen (Anm. 1153), S. 79 f. — [1376]) Ebenda S. 542. — [1377]) Arch. d. Soc. rom. di Stor. patr. — [1378]) La C. r. ant. medioevale e mod. I. Rom 1910.

allgemeinen Inhalts ist. Die antike Topographie der berühmten Gefilde behandelt ferner T. Ashby[1379]).

Diese ausgezeichnete, mit großen Karten (1 : 25 000), vielen Plänen (besonders von Villen) und Ansichten antiker Monumente ausgestattete Darstellung, nach den von Rom ausstrahlenden Straßen angelegt, ist die beste Periegese der Campagna di Roma, welche wir besitzen, eine würdige Nachfolgerin von Westphals klassischem Campagnabuch.

Den Denkmälern der *Via Appia* ist eine ausführliche Beschreibung zuteil geworden[1380]). Denselben Gegenstand behandelt ein Buch von U. Leoni und G. Staderini[1381]).

Über die *Villa Hadriana* liegen zwei Arbeiten vor: ein Führer von R. Lanciani[1382]) und ein reich illustriertes Prachtwerk von Gusman[1383]).

Sehr willkommen ist eine archäologische Karte[1384]) und eine topographische Darstellung[1385]) der Umgebung von *Frascati* von Grossi-Gondi, der auch eine Schrift über die Villen dieser Gegend, besonders über die *Villa des Quinctilius* bei Mondragone veröffentlicht hat[1386]). — Die antiken Reste des Territoriums von *Laurentum* hat R. Lanciani[1387]) untersucht. Das *nemus Aricinum* (unterhalb des Dianatempels beim heutigen *Nemi*) ist durch Ausgrabungen aufgeklärt worden[1388]), über die L. Morpurgo berichtet.

Die berühmte Stätte von *Alba Longa,* das man zuletzt meist am Nordostufer des Albanersees (zwischen Marino und Palazzuolo) ansetzte[1390]), sucht Ashby[1389]) neuerdings am Westrand des Sees auf der Stelle des heutigen Castel Gandolfo (zwischen dem päpstlichen Palast und dem Kloster der Reformati), wohin schon Holstenius Alba Longa verlegt hatte. Die neue Meinung, welche den Beifall R. Kieperts[1391]) gefunden hat, beruht vor allem auf der Nähe der albanischen Nekropole. Außerdem gehören hierher die Artikel »Albanus mons«, »Albanus lacus«, »Albanus ager« usw. von Hülsen in der RE.

Die auf dem Grunde des *Nemisees* lagernden Schiffe, welche, aus der Art der Fundstücke zu schließen, prächtig ausgestattete kaiserliche Pavillons trugen, sind der Gegenstand lebhafter Erörterungen geworden[1392]), harren aber noch ihrer Auferstehung.

[1379]) Classical Topography of the rom. C. Pap. of the Brit. School of Rome 1, 3, 4, 1902—07. — [1380]) Ripostelli u. Marucchi, La V. A. à l'époque rom. et de ces jours. Rom 1908. 440 S. — [1381]) Sull' A. antica. Rom 1904. — [1382]) Villa Adr. Rom 1906. — [1383]) Villa Had. Paris 1904. — [1384]) Carta arch. del territ. di F. 1 : 25 000. Rom 1907. — [1385]) Il Tusculano. Rom 1908. 233 S. mit K. — [1386]) Le ville Tusculane. Rom 1901. — [1387]) Le ant. del terr. Laurentino. MonAnt. XIII u. XVI. — [1388]) Ebenda XIII, 1903. — [1389]) Alba L. JPhilol. XXVII, 37—50. — [1390]) Siehe Nissen, Ital. Landesk. II, 582, Hülsen, RE s. v. A. L., mit K. — [1391]) FOA Ital. Med. S. 2. — [1392]) Malfatti, Le navi r. nel lago di N., Rom 1905, 125 S. Maas, Le navi imp. n. l. di N., Rom 1902. Giuria, Le navi r. n. l. di N., Rom 1902. Borghi, La verità sulle navi ... Rom 1901.

Crustumerium, dessen genaue Lage Nissen und Hülsen (RE) offen lassen, möchte R. Kiepert mit den Ruinen 7½ km östlich von Marcigliana identifizieren[1393].

Die *Allia* wird von Hülsen, Nissen, R. Kiepert einstimmig mit dem Fosso della Bettina (nördlich vom Casale Macigliano) identifiziert[1394].

Der Versammlungsort des altlatinischen Bundes, der *lucus Ferentinae,* wird von R. Kiepert im Tal von Marino, beim Parco Colonna gesucht[1395], von Nissen und Hülsen bei *Aricia.*

R. Kiepert hebt mit Recht hervor, daß eine *aqua Ferentina* nicht bezeugt sei. Die von Nissen und Hülsen (RE s. v. Ferentina aqua) angeführten Stellen beziehen sich in der Tat auf den *lucus;* nur zwei (Livius II, 38, und Festus s. v. praetor) auf ein *caput Ferentinae* oder *Ferentinum;* wieder einmal ein Beispiel, wie Zitate ohne Nachprüfung übernommen werden!

Die Topographie von *Ostia* gewinnt immer mehr durch Ausgrabungen, über die von ihrem Leiter, D. Vaglieri, in den Notizie degli Scavi berichtet wird. An Monographien nenne ich Nagujewski »Ostia«[1396] und Calzas Aufsatz[1397]. — Über neue Forschungen in *Ardea* ist Arch. Anz. 1901, 60 zu vergleichen und Hülsens Artikel in der RE.

2. *Latium Adiectum.*

Antike Flurkarten von *Terracina* und *Minturnae* hat A. Schulten in den zu den Feldmessern überlieferten Zeichnungen nachgewiesen[1398].

Auf der Karte von *Minturnae* sind hinter Minturnae die *montes* (mons) *Vescini* (= heut. monti di Roccamonfina) genannt. Die Stadt wird vom *Liris* durchströmt. Dieser mündet in einen Strandsee, den heutigen Pantano di Sessa, der zwar heute nicht bis zum Liris reicht, aber im Altertum bedeutend größer gewesen sein muß. Durch die Karte wird die Lage von Minturnae am Liris bestätigt. Da die Ruinen der Stadt (beim heutigen Traetto) jetzt 3 km nordwestlich vom Fluß liegen, muß dieser seinen Lauf beträchtlich verändert haben. Die Karte von *Terracina* bezeichnet die *pontinischen Sümpfe*, »paludes«, und die *Via Appia.* Der im Westen der Stadt gezeichnete Fluß muß der *Amasenus* (heute Portatore oder Amaseno) sein. Außerdem zeichnet die Karte einen Fluß, der die Stadt durchfließt. Beide münden in eine Lagune. Das wird bestätigt von Strabo, S. 233: »πρόκειται δ᾽αὐτῆς μέγα ἕλος, ὃ ποιοῦσι δύο ποταμοί«.

Dem *Amasenus* hat Tomasetti eine ausführliche Studie gewidmet[1399]. — Über die noch nicht bestimmte Lage des volskischen *Ecetra* spricht R. Kiepert[1400]. Überzeugend ist seine Identifikation der alten Latinerstadt *Fortinum* mit dem heutigen Montefortino, dem fälschlich der Name von Artena beigelegt worden ist, das vielmehr weiter östlich gelegen habe. — Die *Arx Carventana* wird in Rocca Massima wiedererkannt. — Für das latinische *Sulmo* gilt noch immer Clüvers Gleichung = h. Sermoneta als die beste. Die Schrift von P. Serafini[1401] fördert die Frage nicht. — Das

[1393] FOA S. 2. — [1394] Ebenda. — [1395] Ebenda. — [1396] Kasan 1903 (russ.). — [1397] NAntol. Fasz. 854, 229. — [1398] Hermes 1898, S. 537 u. 541. — [1399] Rom 1899. 181 S. — [1400] FOA S. 1. — [1401] Intorno a Sulmona nel Lazio. Sulmona 1901.

von den Oskern zerstörte *Amyklae* am Strandsee von *Fundi* hat eine Monographie erhalten von E. Pais[1402]), der zeigt, daß die Sage von der Zerstörung durch Schlangen auf volksetymologischer Umdeutung der *Ὀπικοί* in *ὄφεις* beruht. — Die Topographie von *Circei* hat Ashby vortrefflich behandelt[1403]). — Eine genaue Aufnahme und Beschreibung oder gar Ausgrabung der alten Mauerringe im Lande der *Herniker* wird noch immer vermißt.

Über seine Untersuchungen in *Ferentinum, Aquinum, Fregellae, Cora, Setia, Fundi* usw. berichtet R. Delbrück[1404]). Derselbe hat auch dem Kapitol von *Signia* (= heute *Segni*) eine eingehendere Untersuchung gewidmet[1405]).

Wichtig für die Chronologie dieser bisher in sehr alte Zeit gesetzten Mauerringe ist der durch Ausgrabungen erbrachte Nachweis, daß die Mauern von *Norba* der römischen Kolonie aus dem Jahre 262 v. Chr. angehören[1406]). Die antiken Denkmäler von *Cora* beschreibt Attilj[1407]). Die sorgfältige Untersuchung der Stadtmauern und der Topographie von *Ferentinum* durch Ashby[1407a]) könnte den oben (S. 162) gekennzeichneten jungitalienischen Forschern den richtigen Weg topographischer Forschung weisen.

Für *Praeneste* liegt eine recht gute Topographie und Stadtgeschichte von R. v. Deman Magoffin vor[1408]), in der man aber einen Plan vermißt. Die Schrift von G. Colasanti über *Fregellae*[1409]) bringt für die nur kurz behandelte Topographie wenig Neues. — Mit Liebe hat Ciceros Vaterstadt *Arpinum* und seine Villen der Ciceroforscher O. E. Schmidt behandelt[1410, 1411]); die Lage von Ciceros *Arpinum* D'Ovidio[1412]). Über *Aquinum* gibt es zwei umfangreiche, aber ziemlich wertlose Monographien der oben kritisierten Gattung[1413]).

XV. Campania.

Von allgemeinen Arbeiten liegt vor der Artikel »Campania« in der RE von Ch. Hülsen. Einige Bemerkungen zur Topographie gibt R. Kiepert im Text zur Karte »Italia inferior«. Auf die bisher nur aus Vasenfunden bekannte *Etruskerherrschaft in Kampanien* hat eine beim alten Capua gefundene große Inschrift neues Licht geworfen[1414]).

Ausgehend von der Polybiusstelle (II, 91, 4), die in Kampanien »Daunier« erwähnt, sucht E. Pais nachzuweisen, daß von den nach Dionysius Halicarnassensis VII, 3 im Jahre 524 v. Chr. mit den *Etruskern* nach Kampanien gelangten *Umbrern* und *Dauniern* Reste lange erhalten blieben[1415]).

E. Pais handelt auch[1416]) über die *Aurunker*, indem er vor allem ihre ehemalige Ausdehnung zu bestimmen sucht. Ferner ist

---

1402) RieStor. K. 22. — 1403) Mél. d'archéol. 1905, 157, mit K. — 1404) RömM 1903, 141. — 1405) Rom 1904. — 1406) AA 1902, 50; 1903, 229. — 1407) Rom 1904. — 1407a) RömM 1909, mit K. — 1408) Study of top. of P. Baltimore 1908. — 1409) Rom 1906. — 1410) Arpinum. Progr. Meißen 1900. — 1411) C.s Villen (NJbKlassAlt. 1899). — 1412) Atena e Roma 1899, 200. — 1413) Grossi, Aqu., Rom 1907. Jacobone, Aqu., Canosa. — 1414) Litt. bei Herbig (Anm. 1289), S. 115. — 1415) I Dauni e gli U. della Camp. RieStor. K. 17. — 1416) Ebenda K. 1.

Ch. Hülsen in seinen Artikeln »Aurunci« und »Ausones« der RE zu vergleichen.

Die Ausgrabungen des Engländers Stevens auf der ehrwürdigen Stätte des alten *Kyme* haben ergeben, daß die Gründung der hellenischen Stadt nicht, wie die Tradition will, um 1100 v. Chr., sondern mit der ganzen hellenischen Kolonisation in Unteritalien und Sizilien erst im 8. Jahrhundert v. Chr. stattgefunden hat. Die Lage von Kyme schildert v. Duhn im ersten Kapitel seiner Schrift über *Pompei* (Anm. 1431). Daß vor der griechischen bereits eine italische Stadt bestanden hat, ist von Patroni[1417]) und besonders von Sogliano gezeigt worden[1418]).

Eine Menge neuerer Literatur besitzt *Neapel,* aber darunter ist nur wenig Brauchbares.

Genannt sei B. Capasso, »Napoli Grecoromana esposta nella topografia e nella Vita«[1418a]); De Petra, »Le origini di Napoli«[1419]) und »Napoli colonia romana«[1420]); Barbati, »Napoli al tempo di Augusto«[1421]), und das Buch »Le origini di Napoli« von A. Pirro mit den beiden Teilen 1. *Falero e Napoli*[1422]), 2. *Palepoli e Napoli*[1423]) mit Plänen, welche den Zug der Stadtmauer und das regelmäßige Straßennetz der griechischen Stadt und die römische Erweiterung im Westen und Süden darstellen. Über eine neue Strecke der Westmauer berichtet Pirro[1424]). Den Dioskurentempel hat v. Duhn behandelt[1425]). — Über das alte *Capua* (S. Maria di Capua vetere) liegt eine ausführliche, aber wertlose Schrift vor[1426]).

Das Hauptwerk über *Pompei* ist A. Maus »Pompei in Leben und Kunst«[1427]) mit einem Anhang über *Herculaneum.*

Das Werk ist, ausgezeichnet durch die völlige Beherrschung des Stoffes und die musterhafte Klarheit und Knappheit der Darstellung, bei weitem die beste Monographie über eine italische Stadt und ihrem kürzlich verstorbenen Verfasser ein »monumentum aere perennius«. Der Mausche Führer für *Pompei* liegt, von Barthel bearbeitet, in fünfter Auflage (1910) vor. In der Sammlung »Berühmte Kunststätten« hat R. Engelmann Pompei behandelt[1428]). Über neue Funde in Pompei hat Mau bis 1908 in den Röm. Mitt. berichtet. Das Prachtwerk von Gusman[1429]) empfiehlt sich durch den Reichtum der Abbildungen. Der Architekt C. Weichardt hat uns ausgezeichnete *Rekonstruktionen* von Pompei[1430]) geschenkt, Blätter, die zugleich archäologischen und künstlerischen Wert haben. Als hellenistische Stadt würdigt Pompei v. Duhn[1431]). Eine seltsam geformte alte *Säule*[1432]) wird von manchen Forschern für *etruskisch* gehalten und als Zeugnis eines etruskischen Pompei ausgegeben[1433]). In der Nähe von Pompei kommen immer mehr *Villen,* teils Landhäuser, teils Farmen, zum Vorschein. Eine besonders prächtige bei Boscoreale hat den berühmten Silberfund ergeben. Sie ist beschrieben von Barnabei[1434]).

An der Mündung des *Sarno* sind allerhand zum dortigen *Hafen* gehörige Gebäude gefunden worden. Eine gute Darstellung dieser suburbanen Ansiedlungen findet man in »Le Musée«[1435]).

[1417]) BullPaletnSt. 1898. — [1418]) Cuma italica (Miscell. Salinas). — [1418a]) Neapel 1905. 225 S. — [1419]) Neapel 1903. — [1420]) AttiAccNap. 1894, 57—81. — [1421]) Neapel 1897. — [1422]) Salerno 1905. — [1423]) Salerno 1906. — [1424]) StudiStor. 1909. — [1425]) SitzbAkHeidelberg 1910. — [1426]) Teti, Framm. stor. d. Cap. ant. S. Maria di C. 1902. — [1427]) 2. Aufl. Leipzig 1908. — [1428]) 1902. — [1429]) Paris 1899. — [1430]) Pompei vor der Zerstörung. a) große, b) kleine Ausgabe 1898. — [1431]) Aus Natur u. Geisteswelt H. 114, 1906. — [1432]) RömM 1902, 305; 1904, 124 (Mau). — [1433]) Cosenza, Gli Etr. a P. Atena e Roma 1903, 302. — [1434]) La Villa di Fannio Sinistore. Rom 1901. — [1435]) La banlieue d. P. LeMusée 1906, 159.

Herculaneum, die Schicksalsgefährtin Pompeis, hat Mau in der zweiten Auflage seines Pompeiwerkes behandelt. Das Buch des durch seine vergeblichen Bemühungen um eine mit internationalen Mitteln zu veranstaltende Aufdeckung von *Herculaneum* bekannten Prof. Waldstein[1436]) über Herculaneum besteht aus einem aktuellen und einem historischen Teil, der alle Herculaneum betreffenden Fragen behandelt.

Die antiken Nachrichten über den *Vesuvausbruch* im Jahre 79 n. Chr. behandelt H. Herrlich[1437]), die Nachrichten über den *Vesuv* überhaupt Ramsauer[1438]).

Rekonstruktionen und Landschaftsbilder der kaiserlichen Villen auf *Capri* hat Weichardt[1439]) veröffentlicht.

Daß die von Tiberius auf Capri bewohnte Villa, wie überliefert, »Villa Ionis«, nicht wie bisher emendiert wurde, »Villa Iovis« geheißen habe, wird M. Ihm[1440]) nicht jeder glauben, denn wegen ihrer Zwölfzahl dürften die Villen doch wohl nach den zwölf Olympiern benannt gewesen sein.

Die Literatur über *Pompei,* den *Vesuv, Capri* ist zusammengestellt von Furchheim[1441]).

E. Pais[1442]) will in der Beschreibung, die Strabo S. 247 von *Ischia* gibt, *χρυσεῖα* in *χυτρεῖα* korrigieren, weil dort keine Goldmine, dagegen eine bedeutende Töpferei vorhanden sei. — *Puteoli* hat eine ausführliche und tüchtige Monographie erhalten von Dubois[1443]). — *Stabiae* ist bearbeitet worden von Cosenza[1444]). *Baiae* von J. Schmatz[1445]). — Der Aufsatz von Rostovzew[1445a]) über die pompeianischen *Villenbilder* und ihre Vorbilder behandelt ein für die Topographie der kampanischen Küste wichtiges Element. Den vom Meer bedeckten Resten der Villen in der Gegend des *Posilippo* gilt der von vortrefflichen Aufnahmen begleitete Aufsatz eines englischen Archäologen[1446]).

Die Darstellung der *Phlegräischen Felder* von C. de Stefani[1447]) ist auch für die antike Topographie der Gegend wichtig.

Hannibals Lager im *Tifatagebirge* sucht J. Kromayer auf Grund örtlicher Untersuchungen mitten im Gebirge auf der Hochebene von *Balzi* und *Pianelli*[1448]).

Die Straßen nördlich von *Capua* hat O. Cuntz[1449]) untersucht.

XVI. Lucania.

Die neuere Literatur über *Lukanien* und verschiedene Fragen der lukanischen Topographie erörtert R. Kiepert im Text zu den FOA Ital. Inf., S. 5.

[1436]) W. u. Shoobridge, H. past, present, futur. London 1908. — [1437]) Klio 1904, 209. — [1438]) D. Alpenztg. VII. — [1439]) Das Schloß des Tiberius auf Capri. Leipzig o. J. — [1440]) Hermes 1901, 287. — [1441]) Bibliogr. di P. Nap., Neapel 1891. B. del Vesuvio, Neapel 1896. B. di Capri e della penisola Sorrent. Neapel 1899. — [1442]) RicStor. K. 18. — [1443]) P. antiques. Bibl. des Écoles d'Ath. et Rome. — [1444]) Stabia. Trani 1908. — [1445]) Progr. Regensburg 1906. — [1445a]) JbArchInst. 1904, 103. — [1446]) Submerged regions of Posilipo. Archaeologia 1903. — [1447]) PM Erg.-H. 156, 1907. — [1448]) Wiss. Ber. (Anm. 76), S. 7. — [1449]) ÖJahresh. 1899, 97.

Über Ausgrabungen in verschiedenen lukanischen Akropolen wird in den Notizie degli Scavi berichtet[1450]). Neue Ausgrabungen in *Paestum* haben bereits zu einer wichtigen Bereicherung des Stadtbildes geführt. Diese guten Ergebnisse sollten die italienischen Archäologen an die dringende Pflicht einer Erforschung der Griechenstädte am Golf von Tarent mahnen[1451])! »Studien zur Topographie von Paestum« veröffentlichte Th. Kluge[1452]).

Mit der älteren Geschichte von *Siris* beschäftigt sich E. Pais[1453]). Über *Sybaris* und sein Gebiet gibt es mehrere ziemlich wertlose Monographien[1454]).

XVII. Bruttium.

Aus dem Text zu S. 4 der FOA kann man ersehen, daß in dieser kulturell und wissenschaftlich zurückgebliebenen Landschaft selbst über die Lage wichtiger Städte noch Unklarheit herrscht (*Terina, Pandosia* usw.). Über *Rhegium* gibt es eine ausführliche Arbeit von P. Larizza[1455]). Aus den die Aufschrift Ami... tragenden und denen von Sybaris und Siris sehr nahe verwandten Münzen schließt E. Pais auf eine alte, früh untergegangene große Gemeinde der *Amineer* in der Gegend von Sybaris[1456]). Derselbe vertritt in Kap. VIII desselben Werkes die Existenz eines zweiten, in Messapien, bei Tarent, gelegenen *Sybaris* und bezieht den zusammen mit Brundusium auf einem bronzenen Heroldstab stehenden Namen *Θουρίων* auf eine Gemeinde *Thurioi* in Apulien, nicht auf das lukanische Thurioi.

Von den Griechenstädten ist bisher nur *Lokroi Epizephyrioi* erforscht worden[1457]), wo P. Orsi mehrere Tempel, darunter den berühmten der Persephone, gefunden hat. — Derselbe bespricht[1458]) auch die Topographie von *Kaulonia*. — *Medma* ist behandelt von Lafortuna[1459]). — Nur auf die Münzen der Stadt bezieht sich die »Terina« überschriebene Schrift von K. Regling[1460]).

XVIII. Apulia.

Von allgemeinen Darstellungen sind zu nennen die Artikel der RE »Apulia« und »Daunia« von Ch. Hülsen und der Text zu den FOA Ital. Inf. S. 5. — Der Aufsatz von Max. Mayer »Zur Topographie und Urgeschichte Apuliens« versucht aus archäologischen Daten (Vasen) die verschiedenen Stämme zu scheiden[1461]). Er ist das ethnologische Resümee der gründlichen Untersuchung »Keramik des vorgriechischen Apulien«[1462]).

[1450]) 1897, 114 (Atena Luc.), 184 (Muro Luc.). — [1451]) S. Les fouilles de la Gr. Grèce in Rev. d. Ét. grecqu. 1907. — [1452]) JClPhil. 1909, 57. — [1453]) RicStor. K. 6. — [1454]) Galli, Per la Sibaritide, Acireale 1907. Garofalo di Bonito, Intorno Sibari e Turio, Neapel 1899. — [1455]) Rhegium Chalcidense. Rom 1906. — [1456]) RicStor. K. 5. — [1457]) NSc. 1909, 319. — [1458]) Ebenda 327. — [1459]) Caltanisetta 1899. — [1460]) Berl. Winckelmannsprogr. 1906. — [1461]) Philol. 1906, 490. — [1462]) RömM 1897, 1899, 1904.

Die einen uralten Haustypus darstellenden kegelförmigen Steinhäuser des heutigen Apulien, die *Trulli,* bilden den Gegenstand der Abhandlung von Bertraux, »Études d'un type d'habitation primitive«[1463]).

Der berühmteste Platz der apulischen Topographie, das Schlachtfeld von *Cannae,* und die Kontroverse, an welchem Ufer des *Aufidus* die Schlacht geschlagen sei, ist zuletzt von J. Kromayer untersucht worden[1464]), der sich mit Recht für das rechte Ufer entscheidet. Die frühere Literatur führt Ch. Hülsen in seinem Artikel »Cannae« in der RE an.

Von apulischen Städten sind behandelt worden: *Canusium* von Hülsen (RE), J. Nunzio[1465]) und Jacobone[1466]), der die Vorstellungen von dem riesigen Umfang der Stadt auf ein bescheidenes Maß (6—7 ha) reduziert; *Asculum* von P. Rosario[1467]).

XIX. Calabria.

Über *Brundisium* unterrichtet der eingehende Artikel von Hülsen (in der RE mit Plan); über *Tarent* Del Lago[1468]) und der Plan in den FOA Ital. Inf. (vgl. Text S. 5).

XX. Sicilia.

Eine Menge von Fragen der Ortskunde Siziliens hat R. Kiepert im Text zu den Blättern »Italia Inferior« und »Magna Graecia« behandelt. Über die reiche Numismatik der Insel, eine wichtige topographische Quelle, liegt ein Werk von F. Hill vor[1469]). — Eine populäre Darstellung der griechischen Monumente findet man im 24. Heft der Sammlung »Berühmte Kunststätten« von M. G. Zimmermann[1470]). — Von A. Holms »Geschichte von Sizilien« ist 1898 der dritte, die römische Zeit (von 264 v. Chr. an) behandelnde Band[1471]) erschienen (mit historischer Karte 1:800000).

Für die archäologische Erforschung der Insel begann eine neue Epoche mit P. Orsi, dem Direktor des Museums von Syrakus. Ihm verdanken wir vor allem die Kenntnis des von den *Sikanern* und *Sikelern* bewohnten *prähistorischen* Siziliens, soweit sie sich aus Grabfunden und Siedlungsweise gewinnen läßt.

Seine zahlreichen Forschungen sind meist niedergelegt im Bulletino di Paletnologia Italiana 1899ff., den Notizie degli Scavi und den Monumenti Antichi. Eine bei Pantalica (am *Anapos*) gefundene bedeutende Sikelerstadt ist in den Monumenti Antichi IX, 1899 behandelt. Orsi kommt zu dem (mir unwahrscheinlichen) Ergebnis, daß die Sikaner und Sikeler ein Volk sind (besser sagt man wohl, daß sich ihre Kulturen nicht unterscheiden lassen). Ferner findet Orsi die Nachricht von der *iberischen Abstammung der Sikaner* bestätigt durch zahlreiche Übereinstimmungen zwischen der spanischen und sizilischen Prähistorie[1472]). In populärer Form stellt P. Orsis Forschungen dar G. Perrot in dem Aufsatz »Un peuple oublié les Sikèles«[1473]).

1463) AnnG 1899, 207. — 1464) WissBer. (Anm. 76) S. 13. — 1465) Canosa ant. Canosa 1905. — 1466) BiblStorTop., II. 3. — 1467) Ascoli 1898/99. — 1468) RivStorAnt. 1895, 1, mit Plan. — 1469) Coins of anc. S. Westminster 1903. — 1470) 1904. — 1471) Leipzig (Engelmann). — 1472) BullPal. 17 (Castelluccio), 24 (M. Tabuto), MonAnt. IX (Pantalica). — 1473) RevDeuxMondes 1897, 594.

Wichtig ist das mehrfache Vorkommen des Namens der Sikeler in *Dalmatien*[1474]).

Es bestätigt die Einwanderung des Volkes aus Italien, macht seine Zugehörigkeit zum *illyrischen* Stamme wahrscheinlich, scheidet es von den im Westen der Insel sitzenden und doch wohl von Westen her, nach den Alten aus Spanien, eingewanderten Sikanern.

Der Historiker des prähistorischen Italiens Modestov hat auch die Urgeschichte der Insel zu rekonstruieren versucht[1475]).

Ein wohlerhaltenes *prähistorisches Dorf* mit runden Hütten hat A. Mosso bei Girgenti erforscht[1476]).

Die *Elymer* werden für gleichen Stammes mit den anderen Sikelioten gehalten von E. Pais[1477]). Über seine Gleichsetzung von *Ἔρυξ* mit dem lateinischen verruca (= Berg) haben die Sprachforscher zu urteilen. Daß die Identität ihrer Ortsnamen mit denen der ligurischen Küste für ihre *ligurische* Abstammung spricht, betont Hülsen (RE s. v. »Elymi«) und R. Kiepert[1478]).

Dieser stellt die Aufeinanderfolge der sizilischen Völker so dar: Zuerst *Ligurer,* als deren Rest sich die *Elymer* im Westen der Insel behaupten, dann *Illyrer,* zu denen die *Veneter* und die zuerst in Italien verbreiteten, dann nach Sizilien eingewanderten *Sikeler* gehören.

Ebenda versucht R. Kiepert eine Abgrenzung der einzelnen Stadtgebiete der Insel, ein Versuch, der auch als Hypothese willkommen ist.

Es fällt auf, daß unter den in der Festschrift für A. Salinas[1479]) vereinigten Aufsätzen, abgesehen von den kurzen Bemerkungen Belochs über *Herbita,* kein einziger Beitrag zur historischen Topographie der Insel ist. Während in Rom zu viel Lokalgeschichte getrieben wird (s. o. S. 163), scheint es in Palermo daran ganz zu fehlen. Nach dieser Seite ist die vierzigjährige Lehrtätigkeit von Salinas offenbar ohne Frucht geblieben.

Während im übrigen Italien die Erforschung der historischen Stätten des Landes hinter der Prähistorie zurücksteht, sind in Sizilien dank der umfassenden Tätigkeit P. Orsis bereits mehrere Griechenstädte in Angriff genommen worden, wie *Gela*[1480]), *Kamarina*[1481]), *Megara Hyblaia*[1482]), *Selinus*[1483]).

Über *Akragas* ist der Artikel von Hülsen (mit Plan) in der RE, R. Kiepert im Text zu FOA Ital. Inf., S. 3 zu vergleichen. Ferner notiere ich Lenschau, »Zur Topographie des alten Akragas«, und Petersen im Arch. Anz. 1903, 88. — Bonfiglio beschäftigt sich mit dem Verhältnis der vorgriechischen und griechischen Stadt[1484]). — Eine ausführliche Monographie hat *Catania* erhalten[1485]). — Die Lage der syrakusanischen Kolonie *Kasmenai* hat man zu bestimmen versucht[1486]).

[1474]) FOA Magna Graecia S. 2. — [1475]) De Siculorum origine. Berlin 1898. — [1476]) AA 1909, 134. — [1477]) RicStor. K. 11. — [1478]) FOA M. Graec. S. 3. — [1479]) Misc. di arch., di Stor. e di Fil. ded. al Prof. A. Sal. nel 40. Anniversario del suo insegnamento. Palermo 1907. — [1480]) MonAnt. XVII. — [1481]) Ebenda IX, 1899; XIV, 1904. — [1482]) Ebenda I, 689. — [1483]) AA 1903, 88. — [1484]) RicStorAnt. 1901. — [1485]) Messina, C. vetusta. Catania 1902. 185 S. — [1486]) Monterisi, Sul sito di C. Neapel 1897.

Auch die Topographie von *Syrakus* scheint jetzt durch Ausgrabungen gründlicher, als dies bisher der Fall war, erforscht werden zu sollen.

Besonders wichtig sind die Ergebnisse am Euryelos[1487]), dessen Befestigungen, eines der bedeutendsten Werke altgriechischer Befestigungskunst, immer noch genauer Aufnahmen entbehren. Einen Plan der Stadt zur Zeit *Dionys' I.* enthält das Blatt »Italia Inferior« der FOA (1 : 60000), einen anderen, der Syrakus zur Zeit der athenischen Belagerung darstellt (1 : 100000), das Blatt XXI (Roma Urbs. Magna Graecia), bei dem aber das Terrain der Stadt sehr summarisch gezeichnet ist. Für die Topographie der athenischen Belagerung sei auf G. Busolts ausführliche Behandlung verwiesen[1488]). P. Orsis Forschungen am Olympieion sind in den Monumenti Antichi[1489]) veröffentlicht. Die Tempel auf Ortygia hat Puchstein[1490]) untersucht. Über die großen *Katakomben* liegt die Publikation ihres leider zu früh von seinem Werke abgerufenen Erforschers Führer vor[1491]).

In den FOA gibt R. Kiepert eine Karte der Häfen von *Panhormos (Palermo)* auf Grund neuerer Untersuchungen. Das alte *Herbita* sucht Beloch[1492]) zwischen Mistretta und der Küste.

Besonderes Interesse haben die Untersuchungen mehrerer durch kriegerische Ereignisse berühmter Stätten.

Voran seien genannt die vortrefflichen Forschungen J. Kromayers über *Eryx*[1493]) (Stadt auf dem Nordabhang, Tempel = h. Stadt San Giuliano; Lager der Römer auf dem Westabhang) und *Heirkte*[1494]), das Kromayer nicht auf dem Monte Pellegrino, sondern auf dem 7 km nordwestlich von *Palermo* gelegenen, im Monte Castelluccio gipfelnden Berg wiedererkennt.

Die Lage des im Jahre 405 v. Chr. von den Karthagern gegen *Gela* angelegten Lagers sucht G. Cultrera[1495]) zu bestimmen.

Den durch die Schlacht des Jahres 340 v. Chr. berühmten Fluß *Krimissos* bei *Segesta* erkennt R. Kiepert in dem Bache *Rio Freddo* wieder[1496]). Derselbe hat a. a. O. auch andere Schauplätze kriegerischer Ereignisse behandelt. — Auf die Topographie des Untergangs der Athener am *Asinarus* bezieht sich ein Kapitel in E. Pais' »Ricerche Storiche«[1497]).

An neueren italienischen Monographien liegt vor: Ciaceri, *Megara Hyblaea* und *Hybla Gereatis*[1498]), ein 299 Seiten starker Aufsatz über eine Stadt (*Nisa* = Caltanisetta), die vielleicht gar keine war[1499]), eine Schrift über *Neeton*[1500]). Über die römischen *Straßen* auf Sizilien gibt es zwei Untersuchungen, eine von Garofalo[1501]), die andere von Blasquez[1502]). *Scylla* und *Charybdis* bilden den Gegenstand einer geographischen Studie von v. Jobst[1503]). Zur Charybdis ist Wasers Artikel in der RE zu vergleichen.

[1487]) NSc. 1909, 337. — [1488]) GrGesch. III, 2, 1904. — [1489]) XIII, 1903, 369—92. — [1490]) Festschr. f. Kiepert 199. — [1491]) Führer, Sicilia sotterranea. München 1897. F. u. V. Schulze, Die altchristlichen Grabstätten Siziliens. Jb. d. Inst. Ergänz. 7, 1907. — [1492]) MiscSalinas 223. — [1493]) Klio 1909, 461, mit K. — [1494]) Wien. Eranos zur 50. Phil.-Vers. 1909, 225, mit K. — [1495]) RendAccLincei 1908, 252, mit K. — [1496]) FOA Ital. Inf., S. 2. — [1497]) Anm. 1151. — [1498]) StudStor. II, 2, 163. — [1499]) Punturo, L'ant. Nisa e l'od. Caltanisetta. Caltanisetta 1901. — [1500]) Buccheri, Mon. class. di Noto vecchio. Noto 1903. — [1501]) Le vie rom. in Sic. Neapel 1901. — [1502]) RevArchivos, 1901. — [1503]) Würzburg 1902.

Die merkwürdigen, denen von Malta und Sardinien nahe verwandten und wohl demselben Volk libysch-iberischen Stammes gehörigen Denkmäler auf *Pantellaria* haben A. Mayr[1504]) und P. Orsi[1505]) untersucht.

Über die *Liparischen Inseln* im Altertum liegen zwei kleine Schriften vor[1506]). Die *Häfen Siziliens* und der anderen Inseln sind in einer offiziellen Publikation[1507]) behandelt.

XXI. Sardinia.

Den merkwürdigen prähistorischen Denkmälern der Insel, vor allem den *Nuraghen*, dem Gegenstück der »Talayots« auf den Balearen und der »Sesi« auf Pantellaria, ist die Vorliebe der italienischen Archäologie für die Prähistorie zugute gekommen.

Die lang erörterte Frage nach dem Zweck der Nuraghen scheint jetzt mit dem Spaten gelöst zu sein durch A. Taramelli, der in mehreren Nuraghen alle Anzeichen von Bewohnung fand[1508]). Als Türme oder Burgen hatte einen Teil der Nuraghen schon E. Pais[1509]) bezeichnet, während G. Pinza sie sämtlich für Kuppelgräber hielt[1510]). Die vermittelnde Ansicht von G. Mayr[1511]), daß sie zum Teil Gräber, zum Teil Befestigungen gewesen seien, ist sehr zu erwägen, da für beides Analogien vorliegen. Volle Klarheit kann offenbar nur die dringend erwünschte Bearbeitung des ganzen Bestandes, freilich eine kolossale Arbeit, bringen. Der Anfang müßte mit einer *Nuraghenkarte* gemacht werden auf Grund der jetzt vorliegenden Generalstabskarte 1:25000. Die Nuraghengruppe der Hochebene Giara bei Cagliari bespricht Delbrück[1512]). E. Pais leitet von Nuraghen die Ortsnamen *Nurrenses, Nora* (nördlich von Cagliari) ab[1513]). Nach der Etymologie des Wortes »Nuraghe« fragt Subak[1514]). Schließlich sei noch ein Aufsatz über die Architektur der Nuraghen von F. Préhac erwähnt[1515]).

Die in Cagliari gefundene *iberische* Inschrift verstärkt die anderen Zeugnisse für die Beziehungen der Insel zu Spanien[1516]).

Von *Olbia* berichtet E. Pais, daß dort bisher nur eine punische, noch keine griechische Nekropole gefunden sei, führt aber Gründe für die Annahme einer älteren griechischen Gründung (Vorgängerin von *Alalia*) an[1517]).

Über Topographie und Altertümer des punischen *Nora* hat G. Patroni eine ausführliche Arbeit veröffentlicht[1518]). Den modernen Ortsnamen *Kentu Istaflas* hat als altoskisch (= centum stabula) erkannt und auf eine oskische Kolonie zurückgeführt W. Meyer-Lübke[1519]), ein neues Beispiel, wieviel Uraltes in heutigen Ortsnamen fortlebt.

Daß die Römer das wilde Innere der Insel als *barbaria,* seine Bewohner als *Barbaricini* bezeichneten, weist E. Pais[1520]) nach. Derselbe hat eine gründliche Analyse der sardischen Gemeinden

---

1504) RömM 1898, 367. — 1505) MonAnt. IX, 1899, 450. — 1506) Strazzella, Attraverso l'ant. liparea. Messina 1908. D'Amico, Sulle Isole Eolie (Girgenti). — 1507) Monogr. stor. dei porti dell' ant. nell' Ital. insulare. Rom 1906. — 1508) MonAnt. XIX. 1909, 225—304. — 1509) RicStor. K. 35. — 1510) MonAnt. XI, 1901. — 1511) Glob. 1904, 134. — 1512) AA 1909, 136. — 1513) RicStor. S. 583. — 1514) ArchTriest. 1906, 52. — 1515) MélHist. 1908, 141. — 1516) EphEp. VIII, 513. — 1517) RicStor. K. 33. — 1518) MonAnt. XIV, 1904, 107. — 1519) ZÖsterrGymn. 1902, 675. — 1520) Ric. Stor. K. 15.

gegeben. Einige Punkte der sardischen Topographie erörtert R. Kiepert im Text zu den FOA.

XXII. Corsica.

Eine Darstellung des antiken Korsika gab X. Poli[1521]). Die Inschriften, deren Verteilung gerade bei ihrer Spärlichkeit bedeutsam ist, hat Espérandieu gesammelt[1522]). Eine Geschichte der griechischen Kolonisation der Insel ist von Stephanopoli[1523]) geschrieben worden. Mehrfaches Vorkommen des wahrscheinlich *ligurischen* Namens *Aliso* auf Korsika weist F. Cramer nach[1524]).

XXIII. Malta.

Geographie, Geschichte und Altertümer der Insel sind nach allen Seiten erforscht worden von A. Mayr besonders in den Schriften »Die vorgeschichtlichen Denkmäler von Malta«[1525]), »Aus den phönizischen Nekropolen von Malta«[1526]) und dem die früheren Untersuchungen zusammenfassenden Buch »Die Insel Malta im Altertum«[1527]), aus dem hier besonders die Kapitel »Geographische Verhältnisse« (Kap. 1) und »Topographie und Besiedlung der Maltagruppe in geschichtlicher Zeit« hervorgehoben seien.

[1521]) La Corse dans l'antiquité (1907). — [1522]) Inscr. ant. de la Corse. Bastia 1893. — [1523]) Hist. d. Grecs en C. Paris 1900. — [1524]) WZ 1902, 254. — [1525]) AbhBayrAk. 1901, 645—721. — [1526]) SitzbBayrAk. 1905, 467. — [1527]) München 1909.

Topographie der Stadt Rom.

Von Prof. Dr. Ch. Hülsen in Florenz.

Der folgende Bericht setzt ein mit dem Jahre 1906, bis wohin die einschlägige Literatur für den größten Teil der Stadt in dem von mir bearbeiteten Schlußband (I, 3) von Jordans »Topographie« berücksichtigt werden konnte; doch ist an einzelnen Stellen auch auf erwähnenswerte Arbeiten des vorhergehenden Jahres zurückgegriffen worden. Von periodischen Publikationen haben die Notizie degli scavi bis Oktober 1910, das Bullettino comunale bis Heft I von 1911 berücksichtigt werden können. Eine Verzeichnung der vielen Funde von unbenannten Gebäuderesten, Straßenpflaster u. dgl. wie sie in jenen offiziellen Zeitschriften gegeben wird, bleibt für diesen Bericht natürlich noch mehr ausgeschlossen als für meine früheren in den Römischen Mitteilungen.

I. Allgemeines.

Von Lancianis groß angelegter »Storia degli scavi di Roma« ist 1907 der dritte, die Pontifikate Julius III., Pauls IV. und Pius IV. (1550—65) umfassende Band erschienen [1]. Noch mehr als in den früheren Bänden treten gegenüber den Ausgrabungsberichten die Notizen über Antikensammlungen in den Vordergrund: einen großen Teil des Bandes nehmen die Urkunden und Inventare über die Villa Giulia, die Horti Carpenses, die Villa des Kardinals von Ferrara auf dem Quirinal u. a. in Anspruch. Auch über die Villen von Frascati wird ausführlich berichtet.

Wichtige Materialien auch für die antike Topographie enthalten die beiden Sammlungen alter Veduten, welche A. Bartoli [2] und F. Hermanin [3] veröffentlicht haben. Eine noch weit reichere, von H. Egger zusammengestellte Sammlung wird in allernächster Zeit erscheinen [4]. Zahlreiche Pläne und Details antiker und frühchristlicher Bauwerke finden sich in dem von Ch. Hülsen herausgegebenen ehemals barberinischen, jetzt vatikanischen Zeichnungen-

---

[1]) Rom 1907. 4°, 296 S. — [2]) Cento vedute di Roma antica. Florenz, Alinari. 54 S. Text, 100 Taf. Kl.-Fol. — [3]) Die Stadt Rom im 15./16. Jahrhundert. Leipzig. 35 S., 52 Ansichten. — [4]) Römische Veduten aus dem 15.—17. Jahrhundert. Wien. 2 Bde. mit je 115 Taf. Gr.-Fol.

kodex des Giuliano da Sangallo[5]). Aus der Modeneser Prachthandschrift von Giovanni Marcanovas Inschriftensammlung (1465) sind von Ch. Hülsen 18 meist sehr phantastische Zeichnungen antiker Baudenkmäler herausgegeben, welche als ältester Versuch einer systematischen Rekonstruktion des alten Rom von Interesse sind: der Herausgeber schreibt sie vermutungsweise dem Ciriaco d'Ancona zu[6]). Ein kurzes Verzeichnis von Handzeichnungen niederländischer Künstler des 16. und 17. Jahrhunderts nach Denkmälern in Rom und der Campagna gibt J. Orbaan[7]) nach Originalen meist aus dem Louvre und dem British Museum. Aus späterer Zeit stammen die vom British Museum gelegentlich der römischen Jubiläumsausstellung von 1911 reproduzierten schönen Zeichnungen mit kurzem erläuternden Text von Th. Ashby[8]).

Den Bericht des Gio. Rucellai über Rom im Jubiläumsjahre 1450 hat H. P. Horne nach der jetzt im British Museum (als Deposito des Besitzers Lord Westbury) befindlichen Handschrift noch einmal herausgegeben, ohne sich auf Erläuterungen einzulassen[9]). Kurze Mitteilungen über Ausgrabungen und Zerstörungen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts haben Pelissier[10]) und De Waal[11]) nach gleichzeitigen Quellen publiziert.

Das »Bollettino bibliografico delle pubblicazioni italiane e straniere edite su Roma« von E. Calvi berücksichtigt speziell die in römischen Tageszeitungen erschienenen Artikel, was für Zeitgeschichte und Risorgimento ganz nützlich sein mag, für antike Topographie aber kaum etwas von Wert ergibt[12]). Weit nützlicher sind die Übersichten im American Journal of Archaeology.

Darstellende Werke.

In der Collezione di monografie artistiche, zu denen Corrado Ricci die Initiative gegeben hat, behandelt Diego Angeli Rom in mehreren reich illustrierten Heften, von denen das erste die Periode von der Stadtgründung bis auf Konstantin umfaßt[13]). Einen knappen Überblick über »Das alte Rom, sein Werden, Blühen und Vergehen« gibt, in klarer Darstellung und mit Benutzung der neuesten Forschungen, E. Diehl[14]). Genannt sei hier auch die 14. Auflage von Baedekers Mittelitalien[15]).

---

[5]) Il Libro di Giuliano da Sangallo. Leipzig 1910. Fol., 59 u. 103 S. Text, Gr.-Fol., 138 Taf. Atlas. — [6]) La Roma antica di Ciriaco d'Ancona. Rom 1907. 4°, 50 S., 18 Taf. — [7]) BComun. 1909, 12—18. — [8]) Forty drawings of Roman scenes by British artists, 1715—1850 from originals in the British Museum. Fol., 22 S. — [9]) RevArch. 1907, 82—97. — [10]) Rev. des études anciennes 1909, 178—80 (Brief von B. Bartholdy, Ausgrabungen 1823). — [11]) RömQuartalschr. 1909, 248—50 (Brief über Zerstörung röm. Monumente um 1800). — [12]) Anno I: pubblicazioni edite nel 1909. Rom. 47 S. Anno II: pubblicazioni edite nel secondo semestre del 1910 (con aggiunte per gli anni 1909, 1910). 78 S. — [13]) Bergamo 1908. 133 S. — [14]) Wissenschaft u. Bildung, hrsg. v. P. Herre, Nr. 54, Leipzig 1909. 126 S. — [15]) Leipzig 1908.

Die vortrefflichen »Promenades Archéologiques« von Gaston Boissier sind in einer italienischen Übersetzung, mit Nachträgen von A. Jahn-Rusconi erschienen[16]. Eine Reihe ihrer kleinen, früher in Zeitschriften erschienenen Artikel über Monumente der Stadt Rom hat die Gräfin E. Caetani-Lovatelli in einem zierlichen Bändchen vereinigt[17]. Sie zeichnen sich, wie stets, durch geschmackvolle Form bei reichem Inhalt aus.

Das Jubiläumsjahr 1911 hat natürlich eine üppige Literatur von kleinen Handbüchern, Führern u. dgl. aufschießen lassen, die zu verzeichnen hier zwecklos wäre. Wegen mancher Angaben von Wert ist der Katalog der Retrospektiven Ausstellung, in welcher eine überaus reiche Sammlung von seltenen alten Plänen und Ansichten vereinigt war[18]. Als ein nützliches Bilderwerk sei P. Stettiners »Roma Monumentale« genannt, in dessen Text, der speziellen Kompetenz des Verfassers entsprechend, die antike und moderne Numismatik einen breiten Raum einnimmt[19].

Zur Stadtgeschichte.

Das Material an Funden für die älteste Periode Roms ist mit großem Fleiße gesammelt von G. Pinza[20]. Namentlich die Funde aus den esquilinischen Nekropolen sind hier zum erstenmal vollständig publiziert. Leider zeigt sich dabei, wie geringe Sorgfalt diesen Objekten gerade in der wichtigsten Ausgrabungsperiode, den siebziger Jahren, zugewandt worden ist: genaue Beobachtungen liegen fast nur über die Nekropole Brancaccio (von Pinza selbst) und die auf dem Forum (von Boni) vor. Zur Ergänzung werden in zweckentsprechender Weise Grabfunde aus anderen Teilen Latiums, namentlich dem albanischen Territorium, herangezogen. Pinzas reich und gut illustriertes Buch wird auf lange hinaus den Ausgangspunkt für Forschungen über die ältesten Schichten Roms bilden.

In der Behandlung der ältesten Stadtgeschichte hat in den letzten Jahren eine Methode Platz gegriffen, welche, unter dem Anspruch kritisch zu sein, sich von jeder antiken Tradition emanzipiert, freilich meist nur, um an Stelle dessen, was Varro, Livius und Dionysius an Hypothesen überliefert haben, ein eigenes, nicht minder luftiges Gebäude von Vermutungen zu setzen, dessen unsicheres Fundament entweder prähistorische Funde oder sakralrechtliche oder staatsrechtliche Überlieferungen bilden.

Von dieser Art ist das Schlußkapitel in Pinzas sonst so verdienstlichem Buch, in dem er die Geschichte Roms »nella età del ferro« zu skizzieren

---

[16]) Roma e Pompei: passeggiate archeologiche. 1908. 519 S. — [17]) Passeggiate nella Roma antica. Rom 1909. 176 S. — [18]) Guida generale delle mostre retrospettive in Castel Sant' Angelo. 198 S. — [19]) Roma nei suoi monumenti: illustrazione storica cronologica. Rom 1911. 579 S., 580 Abb. — [20]) Monumenti primitivi di Roma e del Lazio antico. Monumenti dei Lincei XV, 1905, 844 Sp. Fol., 27 Taf.

unternimmt. Danach soll die Stadt entstanden sein aus mindestens sechs autonomen Dörfern (Germal, Palatual, Querquetual, Fagutal, Viminal, Quirinal), die sich paarweise, vor dem 6. Jahrhundert v. Chr. zu Tities, Ramnes und Luceres koaliert hätten. Die Einheitsstadt der vier Regionen wird ins 6., die »servianische« Befestigung ins 4. bis 3. Jahrhundert v. Chr. gesetzt. — Die im Altertum allgemein herrschende Ansicht, daß der Palatin der Urkern der Stadt gewesen, muß leugnen, wer nicht als zurückgebliebener Nachbeter der Tradition gelten will; Kornemann[21]) faßt die Resultate früherer Untersuchungen (von Degering u. a.) mit apodiktischer Bestimmtheit dahin zusammen: »das Urrom ist der Palatin sicher nicht«; auch Carter[22]) hält den Palatin für einen jüngeren Teil der Stadt als den Quirinal, Esquilin und Kapitol, wegen des Fehlens archaischer Kulte (der Kult der oder des Pales sollte doch genügen). Als Gegenbild zu solcher Hyperkritik, welche eine an sich glaubliche Angabe damit abzutun meint, daß man sie als »Priestermärchen« bezeichnet, sehe man, in welch phantastischer Weise ein hervorragender Gelehrter wie E. Pais es unternimmt[23]), einer handwerksmäßigen Pompejaner Wandmalerei neue Aufschlüsse über die Urgeschichte Roms zu entlocken, zum Teil dadurch, daß er sie mit den luftigen poetischen Erfindungen Ovids über Lala, die Mutter der Laren, kombiniert.

Daß die ganzen Synoikismostheorien für Rom meines Erachtens durch die Raumverhältnisse ausgeschlossen sind, habe ich, mit Bezug auf Gilberts phantastische Konstruktionen, bereits Topogr. I, 3, S. 35 ausgesprochen. Hoffentlich kommt das Konstruieren von Urdörfern und Urgemeinden in der römischen Topographie ebenso wieder aus der Mode, wie in der Philologie das Zurechtschneiden von Uriliaden und Urodysseen aus dem überlieferten Texte der Epen. Wieviel Scharfsinn und Gelehrsamkeit ist nicht in früheren Jahren auf solche Lusus ingenii verwandt worden, ohne zu besserem Verständnis und höherer Würdigung der Dichtungen selbst beizutragen.

Auch das für die lateinische Namenforschung grundlegende große Werk von Wilhelm Schulze[24]) endigt mit einem Exkurs über die Entstehung der Stadt Rom, welchen ich, so dankbar ich dem Verfasser für vielfache sonstige Belehrung bin, nicht für glücklich halten kann. Denn für die dort aufgestellte Behauptung, daß sich »in und um Rom die Namen etruskischer Geschlechter in solcher Fülle drängen, daß sie wohl einen Einfluß auf die Gestaltung unserer Vorstellungen von den Anfängen der ewigen Stadt fordern dürfen«, bleibt der Verfasser den Beweis schuldig; und wenn der Name des Tiber wirklich etruskisch ist, so beweist er für die Nationalität der Stadtgründer nicht mehr, als der keltische Name des Rhenus für die Herkunft der Gründer von Köln.

Daß, wie Schulze S. 581 meint, »vor den portae Capenae und Ratumenna die Äcker der *capne* und *ratumsna* gelegen hätten«, ist reine Vermutung, und namentlich für die porta Ratumenna, die gar kein Stadttor war, höchst unwahrscheinlich. Weiter aber wird sogar zu erwägen gegeben, »ob nicht das decennium in der Vorzeit den *tequna*, das Quartier der Cicinenses den *cica* gehört habe«; nun sind aber beide Namen nur in ganz späten Quellen erhalten (4. bis 6. Jahrh. n. Chr.), der letztere als *Sicinenses* oder *de Sicinino*, mit S statt C am Anfang, was eher auf einen nachkonstantinischen *Sicinius* als auf urzeitliche *zichnei* (Schulze, S. 231) hindeutet; der erste Name steht sprachlich so dem Decennovium an der Via Appia (RE IV, 2267) parallel, daß man eine

[21]) Klio VI, 1905, 89. — [22]) AmJArchaeol. 1908, 172—83. — [23]) Ancient legends of Roman history 43—59. — [24]) Zur Geschichte lateinischer Eigennamen. AbhGöttGes., phil.-hist. Kl., V, 2. Berlin 1904. 4⁰, 647 S.

andere Etymologie meines Erachtens nicht zu suchen braucht. Als entscheidendes Argument für das notwendig anzusetzende Gentilicium *Roma* wird der (späte) Bronzestempel aus Telesia CIL X, 6083, 30 angeführt; aber ob die im Index des Corpus gegebene Auflösung *Sex(ti) Romaei Tusci* das Richtige trifft, ist zweifelhaft; ebensogut möglich wäre *C. Sex(tili) Romaei Tusci,* mit doppeltem Kognomen usw.

An vielen der gewagten Hypothesen Schulzes hat treffende Kritik geübt J. Binder in seinem inhaltreichen und anregenden Buche über die Plebs[25]), auf welches hier nur kurz hingewiesen werden kann, da es sich naturgemäß mehr auf staatsrechtlichem als auf stadtgeschichtlichem Boden bewegt. Man beachte aber z. B., was S. 273 über die Namen der Ramnes Tities Luceres auseinandergesetzt wird.

Für den Namen *Ramnes* hat Schulze S. 218 (abgesehen von dem differenzierten *Rammius,* das er selbst nur in die Anmerkung setzt) drei Beispiele zusammengebracht, die ein postuliertes etruskisches *ramne* erweisen sollen. Davon könnte stichhaltig sein nur CIL I, 571 = X, 3772 (Capua, *Ramnius*); zu dem zweiten Beispiel, einer *Ramennia* aus Ostia (CIL XIV, 1542), bemerkt Binder ganz mit Recht, daß es ganz ungewiß sei, ob diese aus der Kaiserzeit stammende Inschrift eine gens römischen Ursprungs nenne (es kann irgend eine semitische Wurzel darin stecken). Am schlimmsten aber steht es mit dem dritten Beispiel, das Binder nicht beanstandet, dem »modernen Ortsnamen Ramignani bei Placentia CIL XI, 1280«. Schlägt man im Corpus nach, so findet man dort, daß der Stein um 1830 »*nella casa già Ramignani, ora tipografia del Maino*« gewesen ist: so wird der Familienname eines biederen Placentiner Hausbesitzers aus dem 19. Jahrhundert ein Beleg für die urzeitlichen Ramnes! Das moderne Namenmaterial bei Schulze bedarf überhaupt sehr der Nachprüfung, obwohl so starke Versehen glücklicherweise selten sind.

Über Septimontium und Siebenhügelstadt handelt S. B. Platner[26]), im allgemeinen Wissowa zustimmend; das Verhältnis zwischen servianischer Stadt und Pomerium erörtert E. T. Merril[26a]), die Entwicklung der Stadt von ihren Anfängen bis zum gallischen Brande J. B. Carter[27]).

Über die Brände der Stadt in der Kaiserzeit ist eine gute Leipziger Dissertation von P. Werner[28]) erschienen. Der berühmteste, der neronische Brand, hat eine ausführliche Behandlung durch A. Profumo[29]) erfahren, welche den Nachweis versucht, daß der Brand in der Tat *dolo principis* entstanden sei. Dagegen hat Hülsen[30]) auf das bisher übersehene Faktum hingewiesen, daß die Nacht, in welcher der Brand ausbrach, dem Vollmond im Juli 64 ganz nahe war, wodurch die Möglichkeit absichtlicher Brandstiftung wenig wahrscheinlich wird. Profumo hat darauf[31]) seine Hypothese zu verteidigen gesucht.

[25]) Erlangen 1909. 630 S. — [26]) Classical Philology I, Chicago 1906, 69—80. — [26a]) Ebenda IV, 1909, 420—32. — [27]) PAmPhilolS XLVIII, 1909, 129—41. — [28]) De incendiis urbis Romae aetate imperatoria. 1906. 86 S. — [29]) Le fonti ed i tempi dell' incendio Neroniano. Rom 1905. 748 S. Vgl. auch G. S. Ramundo, Nerone e l'incendio di Roma (ArchSRomanaStorPatr. XXVIII, 1905, 355f.); G. G. Ramsay, The fire of Rome and the Christians (Athenaeum 1906, Nr. 4083, S. 108). — [30]) AmJArchaeol. 1909, 45—48. — [31]) RivStoriaAntica XIII, 1909, 3—30.

Unsere Kenntnis vom Laufe des *Pomeriums* in der Kaiserzeit wird erweitert durch zwei Funde im Norden und im Osten der Stadt: zwischen Via Salaria und Pinciana ist an seiner alten Stelle der Grenzstein Nr. CIIX der Termination des Claudius gefunden[32]), vor Porta Maggiore ein ähnliches kleines Fragment[33]), ohne Nummer.

Befestigungen. Reste der Serviusmauer sind am Nordabhang des Quirinals beim Bau des neuen Landwirtschaftsministeriums gefunden; ebendort einige Lagen Tuffblöcke, welche der Herausgeber Vaglieri geneigt ist, einer noch älteren Sonderbefestigung des Hügels zuzuschreiben[34]). Ein jüngst im Zuge der Via delle Finanze aufgedecktes sehr wohlerhaltenes Stück ist leider, trotz des Widerspruchs zuständiger Behörden, großenteils zerstört worden, wovon ein offizieller Bericht unerfreuliche Kunde gibt[35]). Einige Reste sind gefunden bei Demolierungen für die neue Passeggiata Archeologica in der Nähe der Porta Capena[35a]). Das Alter der Serviusmauer bespricht Graffunder[36]), der ihre ältesten Teile noch dem 6. Jahrhundert v. Chr. zuschreiben will. Die Anwendung oskischen Maßes schien mir durch die vom Verfasser im Jahre 1906/07 vorgelegten Proben keineswegs erwiesen. Über die Befestigung des Palatins s. u. S. 205.

Auch an der Aureliansmauer, und zwar gerade an ihrem besterhaltenen Teile zwischen Porta Pinciana und Salaria, ist in neuester Zeit unnützer Vandalismus verübt: unter dem Vorwande der Herstellung direkter Kommunikationen zwischen den inneren und äußeren Straßen (wofür torartige Durchbrüche im unteren Mauerteil genügt hätten) sind an fünf Stellen breite Breschen in die Mauer gelegt worden. Der offizielle Bericht[37]) zeigt, daß die Proteste von Behörden, Kommissionen und Künstlern wieder einmal machtlos gewesen sind gegen den Willen einflußreicher Bauunternehmer.

Ein im Jahre 1905 durch Elementargewalt eingestürztes Stück der Mauer ist von drei Mitgliedern der amerikanischen Schule[38]) sorgfältig auf das darin enthaltene Ziegelmaterial untersucht. Unter dem verwendeten Altmaterial sind, wie zu erwarten, hadrianische Stempel die häufigsten; interessant ist das Vorkommen relativ zahlreicher Stempel mit dem Namen des Theoderich, welche auf eine Ausbesserung der Mauer im 6. Jahrhundert schließen lassen.

Brücken. Die Reste des Pons Aemilius sind genau beschrieben von R. Delbrück[39]), mit guten Aufnahmen von Malgherini. Wertvolle Angaben über die Zerstörung bringt Th. Ashby[39a]). —

---

[32]) NotScavi 1909, 45. BComun. 1909, 131. — [33]) NotScavi 1909, 44. BComun. 1909, 132. — [34]) NotScavi 1907, 504f. — [35]) NotScavi 1909, 222. BComun. 1909, 119—21, 294f., 343—48. — [35a]) NotScavi 1909, 427; A. Bartoli, Rassegna Contemporanea III, 2, 1910, 19. — [36]) ArchäolAnz. 1908 442—44. Klio XI, 1911, H. 1. — [37]) BComun. 1908, 339f. Athenaeum 1908, Nr. 4185, S. 49; 4188, 137 u. a. — [38]) Pfeiffer, van Buren u. Armstrong, Stamps on bricks and tiles from the Aurelian wall. SupplPapersAmSchoolI 1905, 1—86. — [39]) Hellenistische Bauten in Latium I, 12—22. — [39a]) Ucl. ÉcoleFr. XXVI, 1906, 189—93.

Zum Pons Neronianus gehören mancherlei bei den Arbeiten für den neuen Ponte Vittorio Emanuele gemachte Funde: Eichenpfähle mit eiserner Spitze vom Fundament, Reste von Bronzestatuen u. a., die von Pasqui[40]) und Gatti[41]) verzeichnet werden.

Wasserleitungen. Über die Leitungen im allgemeinen erstattet Th. Ashby auf Grund seiner eingehenden Campagnastudien vorläufigen Bericht[42]), welcher einer umfassenden Arbeit desselben Verfassers über dies Thema mit Interesse entgegensehen läßt. — Auf einige technische Beobachtungen über die Konstruktion der Pfeiler der Aqua Marcia beschränkt sich Delbrück[43]). Die älteste Leitung, die Appia, ist von Rocchi[44]) und Luini[45]) zum Gegenstand der Untersuchung gemacht worden.

Zur Baugeschichte und Technik.

Auf Werke umfassender Anlage, in denen römische Monumente nur einen freilich bedeutenden Teil ausmachen, wie Durms vortreffliches, in zweiter Auflage erschienenes Handbuch[46]) oder die weit ausgreifenden Untersuchungen von Rivoira[47]), kann hier nur hingewiesen werden. Eine reiche Sammlung von Aufnahmen und Rekonstruktionen römischer Bauten nach den in der École des Beaux Arts aufbewahrten Zeichnungen der französischen Architekten hat d'Espouy[48]) begonnen, zu welcher für das Detail die durch vortreffliche Reproduktionen ausgezeichnete Sammlung von P. Gusman[49]) hinzukommt. Unter den Behandlungen einzelner Monumentenklassen seien Altmanns Untersuchungen über die italischen Rundbauten[49a]) (vgl. u. S. 207, 208), sowie das fleißige Verzeichnis römischer Triumphbogen von C. D. Curtis[50]) genannt, während die stadtrömischen Thermen in der von Pfretzschner[51]) zu flüchtig behandelt werden. Weit förderlicher sind die fachmännischen Auseinandersetzungen in W. Schleyers großem Buche über Bäder und Badeanstalten[51a]). Großenteils außerhalb des Rahmens dieses Berichts fällt das nützliche Handbuch von Frothingham über die altchristlichen Bauten Roms[52]).

---

[40]) NotScavi 1909, 12f. — [41]) BComun. 1909, 124. — [42]) NJbPhilPädag. 1909, 246—60. Vgl. auch The Builder 1908, 11. Jan., 27 Febr. — [43]) Hellen. Bauten in Latium I, 3f. — [44]) BComun. 1905, 215—32 (vgl. einen früheren Artikel desselben Verfassers ebenda 1903, 243—48). — [45]) NuovaAntologia Fasz. 881, 1. Sept. 1908, 110—16. — [46]) Die Baukunst der Etrusker und der Römer (Handb. der Architektur II, 2). Stuttgart 1905. 784 S. — [47]) Le origini dell' architettura lombarda. Bd. II, Rom 1907. 698 S. (Bd. I, 1901, 370 S.). — [48]) Monuments antiques, relevés et restaurés par les Architectes pensionnaires de l'Académie de France à Rome. Bis jetzt 4 fascicules mit 102 Taf. Paris 1907/08. — [49]) L'art décoratif de Rome de la fin de la République au 4ème siècle. Paris 1910. 60 Taf. Fol. — [49a]) Berlin 1906. 102 S., 21 Abb. — [50]) SupplPapersAmSchool II, 1908, 26—83. — [51]) Die Grundrißentwicklung der römischen Thermen. Straßburg 1909. 80 S., 11 Taf. — [51a]) Leipzig 1909. 748 S. — [52]) The Monuments of Christian Rome from Constantine to the Renaissance. New York 1908. 412 S.

Die Baumaterialien im alten Rom behandelt Mary W. Porter[53]) mit besonderer Berücksichtigung der fremden Marmorarten, wofür die von der Verfasserin neu geordnete reiche Marmorsammlung Faustino Corsis (jetzt in Oxford) eine vortreffliche Unterlage bot.

Stadtpläne.

Über die (im Jahre 1903 ausgeführte) Neuanordnung des antiken Marmorplanes der Stadt im Garten des Konservatorenpalastes hat Lanciani einen kurzen Bericht gegeben[54]). Beigefügt ist ein Übersichtsblatt (nach Photographie) der ganzen Wand, auf der die Fragmente jetzt eingemauert sind sowie vier Abbildungen von Fragmenten *(Ludus Magnus, Theatrum Balbi, Balineum Surae, Macellum)*, welche durch neue Funde ergänzt werden konnten. Über die Fragmente mit der Darstellung des Circus Maximus vgl. Hülsen-Jordan Topogr. I, 3, 136, über das Colosseum ebenda 295, das südliche Marsfeld ebenda 568, und in den »Agrippathermen« (S. u. S. 213), S. 15, 28, über die das Forum Romanum darstellenden s. Hülsen, Forum 20.

Zur Auffindung der Fragmente der Forma Urbis bringt L. Dorez[55]) neue Daten aus zwei an Pier Vettori gerichteten Briefen Niccolò del Neros und Fil. Carnesecchis (British Museum Add. mscr. 10265 und 10269): dadurch wird die Zeit der Ausgrabung auf Mai und Juni 1562 fixiert. Die weiteren Ausführungen, von denen der Verfasser einiges schon im Nachtrag, S. 804, zurückgenommen hat und welche darauf abzielen, den Anteil G. A. Dosios an der Ausgrabung gänzlich zu negieren, sind mehrfach zu berichtigen. Meine auf Dosios Tätigkeit bezüglichen Bemerkungen (RömMitt. 1891, 62) sind dem Verfasser entgangen.

Eine Rekonstruktion des Planes von Rom, welcher der Periegese des sog. Anonymus Einsidlensis beigefügt war, hat Hülsen[56]) versucht. Danach hat der Plan wahrscheinlich kreisrunde Form gehabt, Mittelpunkt war der Umbilicus Urbis Romae, den vertikalen Durchmesser bezeichnete die Via Lateranensis (Via Maior), welche von S. Peter (oben) nach dem Lateran (unten) lief. Die das Itinerar enthaltenden Seiten der Handschrift sind vollständig in autotypischem Faksimile gegeben und kurz erläutert.

Zwei neue Perspektivpläne aus dem 15. Jahrhundert publiziert Hülsen[56a]), der die Abhängigkeit der verschiedenen Typen (Taddeo Bartoli, Fazio degli Uberti, Ptolemäuspläne) untersucht und als gemeinsames Original einen auf Veranlassung der Kurie bald nach 1180 entworfenen kreisförmigen Stadtplan vermutet.

---

[53]) What Rome was built with. London u. Oxford 1907. 108 S. — [54]) AttiCongrInternScStor. I, Rom 1907, 109—13. — [55]) CR AcadInscr. 1910, 499—508. — [56]) AttiAccPontificaArcheol. Ser. 2, IX, 1907, 379—424, 6 Taf. — [56a]) BComun. 1911, 3—22, Taf. I—V.

Das große Mantuaner Panorama (De Rossi Piante icnografiche tav. V—XII) ist von H. Brockhaus[57]) und Ch. Hülsen[58]) besprochen. Das Original war aller Wahrscheinlichkeit nach nicht ein Gemälde, sondern eine durch den Stich verbreitete Zeichnung eines Schülers des L. B. Alberti, um 1480 entstanden; der Stich, von dem sich Exemplare nicht erhalten haben, erscheint im Nachlaßinventar des Florentiner Kunstverlegers Francesco Rosselli (1525) als »una Roma in 12 fogli reali«.

Einen wegen seines großen Formates und seiner genauen Detailzeichnung wichtigen Plan von Dupérac-Lafreri (1577) hat, nach dem einzigen bekannten Exemplar im British Museum, P. Fr. Ehrle in Lichtdruckfaksimile herausgegeben[59]). Die Einleitung enthält eine Fülle interessanter Mitteilungen über die Tätigkeit der großen römischen Stecherfirmen des 16. Jahrhunderts (Lafreri, Duchet, Salamanca, Vaccaria), deren Verlagskataloge und Inventare teils nach Handschriften, teils nach höchst seltenen Drucken, zum erstenmal zusammengestellt werden.

Dieser Publikation stellt sich würdig an die Seite die soeben erschienene des noch wichtigeren Planes von Leonardo Bufalini, der einzigen geometrischen Aufnahme der Stadt aus dem 16. Jahrhundert, welche für römische Topographie und für Kartographie im allgemeinen von hohem Interesse ist. Die neue Ausgabe (neben welcher die Unzulänglichkeit der nach einer schlechten handschriftlichen Kopie veranstalteten von 1879 klar zutage liegt) reproduziert ein sehr schönes Exemplar aus dem Besitz der Vaticana (das zweite bekannte vollständige); P. Ehrles inhaltreiche Einleitung berichtet über Bufalini, sein Werk und seine Vorgänger. Mit besonderer Freude werden die Fachgenossen die Ankündigung begrüßen, daß die Vatikanische Bibliothek weitere ähnliche Publikationen unter P. Ehrles Leitung (Roma al tempo di Paolo V: Plan von Tempesta; al tempo di Urbano VIII: Pläne von Maggi und de Scaichis; al tempo di Innocenzo XI: Plan von Falda da Valduggia) vorbereitet.

Eine Vedute der Stadt von Henrik van Cleef im Gabinetto Nazionale delle Stampe (1548 oder 1549; so, nicht 1550, ist das Datum zu lesen) publiziert A. Bartoli[60]); sie bietet ein Interesse durch die Wahl des Standpunktes, Esquilin in der Nähe der Trajansthermen. Anhangsweise beschreibt Bartoli ein bisher unbekanntes sehr großes Panorama desselben Künstlers, welches im Jahre 1665 in Venedig von G. Temini und Stefano Scolari nachgestochen ist (einziges bekanntes Exemplar im Besitz von Comm. Lanciani in Rom). Ein unbekanntes Panorama, aufgenommen von A. van den

---

57) MKunsthistIFlorenz 1910, H. 4, 151—55. — 58) Ebenda 1911, H. 5, 211—16. — 59) Roma prima di Sisto V; la Pianta di Roma di Dupérac-Lafrery del 1577. Rom 1908. Fol., 70 S. — 60) BComun. 1909, 3—11, Taf. I, II. Auch Cento Vedute (o. A. 2), Taf. A (ebenda Taf. B der große Plan Gio. Maggis, leider sehr stark verkleinert).

Wyngaerde (Nr. 1545), vom Aventin bis S. Sabina, publiziert Th. Ashby[61]).

Auf einen handschriftlichen Stadtplan aus dem 17. Jahrhundert, vielleicht eine Studie (von Lieven Cruyl?) für den großen bei G. G. Rossi 1665 herausgekommenen Stich, hat St. Clair Baddeley[62]) kurz hingewiesen. Erwähnt seien hier noch die allgemeinen Erörterungen über römische Pläne, welche Oberhummer, auf das von de Rossi und Rocchi gesammelte Material sich beschränkend[63]), gegeben hat.

Wichtig ist der im Jahre 1910 in zwei Ausgaben veröffentlichte Bebauungsplan der Stadt[64]), mit Höhenkurven von Meter zu Meter, die leider wiederum da aufhören, wo die städtische Bebauung anfängt. Einen Teil der Blätter, mit Erläuterungen über die beabsichtigten Straßendurchbrüche und Neuanlagen, enthält die Schrift von Sanjust de Teulada[65]). Für Schulzwecke sei noch die Wandkarte zur Geschichte der Stadt Rom von Schwabe[66]) genannt.

Im Anschluß an frühere Arbeiten, namentlich die wertvolle große Aufnahme des Forums (1900: vgl. Röm. Mitt. 1902, 7) und des Palatins in 1:500 (1902—04: vgl. Hülsen-Jordan Topogr. I, 3, S. 20) haben die Studenten der Polytechnischen Schule unter Leitung der Professoren Reina, Barbieri und Cassinis das Zentrum der antiken Stadt (bis zu den Trajansthermen einschließlich) vermessen: über die Grundlagen der Operation hat Reina in der Accademia dei Lincei berichtet, der Plan selbst ist ganz neuerdings in den Handel gekommen[66a]).

II. Topographische Rundschau.

Capitolium.

Von E. Rodocanachis nützlicher Monographie über den kapitolinischen Hügel ist eine englische Übersetzung erschienen[67]). Die von Künstlern namentlich des 15. und 16. Jahrhunderts gemachten Versuche, das Kapitol und Forum in seiner antiken Herrlichkeit zu rekonstruieren, behandelt Hülsen[67a]).

Das Tabularium hat eine eingehende Behandlung erfahren durch

---

61) MélÉcoleFr. XXVI, 1906, 179—93, Taf. 4—7. — 62) Athenaeum 1907, Nr. 4190, S. 202. — 63) Der Stadtplan, seine Entwicklung und geographische Bedeutung. Vh. des XVI. D. Geogr.-Tages zu Nürnberg 1907, S. 66—101. — 64) Piano regolatore e di ampliamento della città di Roma 1:5000, 6 Bl. zu je 65/90 cm, 1:10000 4 Bl. — 65) Piano regolatore della città di Roma 1908. Relazione presentata al Consiglio comunale. Rom 1908. 57 S., 12 Taf. — 66) Leipzig 1907. — 66a) Pars media Urbis. Rom 1911. Vgl. RendAccLincei, classe di scienze fisiche ecc., Ser. 5, XIX, 17. Juli 1910, 36—41. — 67) The Roman Capitol in ancient and modern times, translated from the French by Fr. Lawton. London 1907. — 67a) Il Campidoglio ed il Foro Romano nell' imaginazione degli artisti dal secolo XV al XIX; in der Zeitschrift Conferenze e prolusioni Nr. 5, 1908. 8 S.

R. Delbrück[68]); der bisher erschienene erste Teil enthält die Baubeschreibung mit sehr viel technischem Detail, genaue Pläne und Durchschnitte von dem italienischen Architekten Malgherini (Taf. 3—9) und 22 Abbildungen. Rekonstruktion und geschichtliche Erläuterung sollen in einem zweiten Bande folgen.

Eine bei den Arbeiten für das Viktor-Emanuel-Denkmal gefundene Marmorbasis, welche die unter der Regierung des Augustus genommenen *auguria salutis* verzeichnet, stammt ohne Zweifel aus dem Amtslokal der Auguren, dem *auguraculum* auf der Arx. Sie ist herausgegeben von Pasqui[69]), erläutert von Costa[70]) und Cagnat[71]). — In dem Namen der Kirche Ara Coeli hat man häufig einen Nachklang antiker Ortsbezeichnung finden wollen, namentlich ihn bei Gelegenheit neuerer Funde mit dem Kultus der *(virgo) caelestis* auf der *arx* in Verbindung bringen wollen. Dagegen sucht Hülsen[72]) nachzuweisen, daß der Name Aracoeli, welcher erst nach dem Jahre 1000 den älteren S. Maria in Capitolio verdrängt, gar keine antike Tradition enthält, sondern erst aus der (in leoninischen Hexametern abgefaßten) Inschrift des Hauptaltars der Kirche herausgelesen ist.

In einem Aufsatz »The Saxum Tarpeium« versucht E. Pais[73]) entgegen der bisher allgemein angenommenen Meinung nachzuweisen, der tarpeische Fels habe auf der Arx, in der Nähe der Scalae Gemoniae und des Carcer gelegen. Das Resultat scheint mir nicht überzeugend, überhaupt kann ich gegen die ganze Methode der Untersuchung, bei welcher absolut klare antike Zeugnisse umgedeutet oder eliminiert und durch sehr künstliche moderne Kombinationen ersetzt werden, schwere Bedenken nicht unterdrücken. — Mehr mythologischen als topographischen Inhalts ist ein zweiter Artikel über Tarpeia von Pais[74]) und ein solcher von S. Reinach[75]).

Das Grab des Bibulus am nördlichen Fuße des Kapitols ist, im Zusammenhang mit den Arbeiten für das Viktor-Emanuel-Denkmal, bis zum antiken Boden freigelegt worden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß der bisher allgemein als einziges Stockwerk aufgefaßte Rest des Baues in Wirklichkeit nur das obere Geschoß ist und daß die Inschrift in 4—5 m Höhe über dem Pflaster der alten Straße angebracht war. Das Monument war demnach dem sog. Sepolcro di Terone in Girgenti u. a. ähnlich[75a]). — Auch das dem Bibulusgrabe gegenüberliegende sog. »Sepulcrum Claudiorum« ist neuerdings wieder untersucht, ohne erhebliche Resultate[75b]).

---

[68]) Hellenistische Bauten in Latium I, 23—46. — [69]) NotScavi 1910, 132—34. — [70]) BComun. 1910, 118—40. — [71]) CR Ac. Inscr. 1911, 49—53. — [72]) JBritAmArchaeolSRome IV, 1907, 39—48. — [73]) AncLegendsRomanHist. 1905, 109—27. — [74]) Ebenda 96—108. — [75]) RevArchéol. Ser. 4, X, 1908, 43—74. — [75a]) NotScavi 1907, 411—13 (Boni). — [75b]) Ebenda 1909, 8—10, 429. BComun. 1909, 116f.

Forum Romanum.

Allgemeine Darstellungen dieser wichtigsten Stätte des alten Roms sind in den letzten Jahren erschienen von Hülsen[76]), Lanciani[77]), Thedenat[78]), Thiele[79]). Ein Budapester Programm von Horvath[80]) ist mir nicht zugänglich gewesen, ebensowenig eine kurze russische Schrift von Tschedruka[81]).

Eine hübsche populäre Schilderung des Lebens auf dem Forum gibt E. de Ruggiero[82]). Als künstlerische Wiedergabe des Forums in seinem jetzigen Zustande verdient die große Ansicht von M. Roeder[83]), als bildliche Gesamtrekonstruktion des antiken die von G. Tognetti[84]) hervorgehoben zu werden. Die zahllosen kurzen Referate über das Forum in italienischen und ausländischen, illustrierten und nicht illustrierten populären Zeitschriften hier aufzuzählen wäre zwecklos.

Die Ausgrabung des Forums hat in den letzten fünf Jahren nur äußerst geringe Fortschritte gemacht, obschon noch viele und wichtige Probleme ihrer Lösung harren. Zu verzeichnen sind einige kleine Schürfungen am Titusbogen, über welche jedoch auch noch kein offizieller Bericht vorliegt[85]). Das *sepulcretum* am Ostende des Forums beim Faustinentempel hat wieder eingeebnet werden müssen, doch hat man vorher noch eine Versuchsgrabung am Ostrande gemacht, bei welcher wiederum zwölf Gräber, darunter ein sehr wohlerhaltenes Brandgrab mit Hüttenurne, zutage gekommen sind[86]). Eingehend und sachkundig behandelt ist die Forumsnekropole in Pinzas großem Werke (s. o. S. 191) S. 273—314.

Mit dem Untergrund und Pflaster des römischen Forums beschäftigt sich der vierte der »Beiträge zur römischen Topographie« von O. Richter[87]). Es werden darin behandelt: der Niger lapis, das Romulusgrab, die Rostra, das Pflaster in der Nähe des Severusbogens und vor dem Cäsartempel, endlich die allgemeine Erhöhung des Forumspflasters, welche dem 4. Jahrhundert n. Chr. zugeschrieben

---

[76]) The Roman Forum, its history and monuments; translated by Jesse Benedict Carter, 2. Aufl., Rom 1909, 271 S., 5 Pläne, 151 Abb. Ferner: Die neuesten Ausgrabungen auf dem Forum Romanum (Nachtr. zur 2. deutschen Aufl.), Rom 1910, 30 S., 1 Taf., 20 Abb. I scavi più recenti sul Foro Romano (Nachtr. zur ital. Ausgabe), Rom 1910, 39 S., 1 Taf., 30 Abb. Einen Auszug in russischer Sprache hat (ohne Autorisation des Verfassers oder Verlegers) D. Nagujewski (Kasan 1907) veröffentlicht. — [77]) Forum Romanum. Rom 1910. Auch in deutscher Übers. von F. Brunswick, ebenda. — [78]) Le Forum Romain et les Forums Impériaux. 4. Aufl. Paris 1908. 454 S. — [79]) Das Forum Romanum mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Ausgrabungen. 2. Aufl. Erfurt 1906. — [80]) Das Forum Romanum einst und jetzt. Budapest 1909. — [81]) Rimskij Forum. St. Petersburg 1910. — [82]) Come si svolgeva la vita nel Foro Romano. AteneRoma IX, 1906, Nr. 88/89. — [83]) Fol., München-Gladbach 1907. — [84]) Photographisch vervielfältigt. Rom. — [85]) Vgl. einstweilen BerlPhilolWschr. 1908, 1034f. — [86]) GattiBComun. 1909, 107. — [87]) Beil. zum XX. JBer. des Kgl. Prinz-Heinrich-Gymn. Berlin 1910, 4°, 29 S., 15 Abb.

wird. Ein Detail der Dekoration der Tabernen ist in R. Laurent Viberts Aufsatz »Marianum scutum Cimbricum« behandelt[87a]).

Der Aufsatz von A. Piganiol, »Les origines du Forum«[88]), greift auf die früher von Goettling und Nissen aufgestellte Hypothese zurück, daß die Sacra Via der Decumanus des ältesten Roms gewesen sei. Die ursprüngliche Sacra Via sei in ganz gerader Linie verlaufen, der von der Nordecke des Palatins nach der Gegend des Nervaforums gerichtete Kardo habe seinen Schnittpunkt mit dem Decumanus beim Puteal Scribonianum gehabt. Ferner wird über die Jani und über die Roma quadrata gehandelt. Der Verfasser sagt am Schlusse selbst »Je me suis proposé d'offrir un système d'hypothèses, non pas une série de preuves«; in der Tat dürften für viele der sehr gewagten Aufstellungen die Beweise schwer beizubringen sein, während gegen die meisten derselben recht schwerwiegende Gegengründe ins Feld zu führen sind.

In einem anderen Aufsatz behandelt Piganiol[89]) den Fornix Fabianus, dessen Stelle er an der Südseite der Regia, zwischen dieser und dem Atrium Vestae, ansetzt.

Die vielbehandelte Rostrafrage ist seit dem Erscheinen meines letzten Forumsberichtes[90]) eingehend besprochen worden von Mau[91]) und Petersen[92]). Beide Gelehrte kehren zurück zu der vor Jahren aufgestellten Hypothese von Nichols, wonach das sog. Hemicyclium der älteste, in cäsarische Zeit zurückgehende Teil der Anlage, der große davorliegende rechteckige Quaderbau eine hundert Jahre später hinzugefügte Erweiterung sein soll. Ich halte die Annahme nach wie vor für unmöglich und hoffe das an anderer Stelle ausführlich darlegen zu können; einstweilen vgl. Forum Nachtrag 1910, S. 3—5. Einen kleinen, aber schätzbaren Beitrag zur Baugeschichte der Rostra hat Miß E. B. van Deman gegeben[93]), indem sie die Gleichartigkeit der alten Ziegelbauten in den untersten Schichten unter dem »Umbilicus Urbis Romae« mit denjenigen im Innern des Quaderbaues nachgewiesen hat.

Über den Lacus Curtius und seine Legenden handelt Gräfin Ersilia Caetani-Lovatelli[94]). Die Lage des benachbarten Tribunal praetorium läßt sich genauer bestimmen durch eine in das Travertinpflaster des Platzes eingelassene, ursprünglich mit Bronze ausgefüllte Inschrift, die den Wiederhersteller des Tribunals in der Zeit des Augustus, Naevius Surdinus, nennt[95]). Dabei ist auch der Platz für die drei heiligen Bäume (Ölbaum, Feigenbaum, Weinstock) zu erkennen, welche samt dem Marsyas in unmittelbarer Nähe des Tribunals standen.

87a) MélÉcoleFr. XXVIII, 1908, 353—61. — 88) Ebenda 233—82. — 89) Ebenda XXVII, 1907, 89—95. — 90) RömM 1904, 15—23. — 91) Ebenda 1905, 230—66. — 92) Ebenda 1906, 57—63. — 93) AmJArchaeol. 1909, 170—86. — 94) NuovaAntol. 1909, 369—75. — 95) Hülsen, Forum. Nachtrag 1910, 15—21.

Eine neue Erklärung des archaischen Cippus beim »Romulusgrabe« hat Minton Warren[96]) versucht; einige Bemerkungen über das Alter des Cippus gibt E. Pais[97]), der die Inschrift gern unter die Zeit der Gallierkatastrophe hinabrücken möchte.

Der Aufsatz von A. J. Reinach, »Pila Horatia et pilumnoe poploe«[98]) sei hier erwähnt, obwohl sein Schwerpunkt nicht auf der topographischen Seite liegt. — Über die älteren Bauschichten des Castor- und des Concordientempels gibt van Buren[99]) einige Bemerkungen. Die antiken Abbildungen des Vestatempels bespricht W. Altmann[100]): beachtenswert ist die Zusammenstellung des verlorenen negronischen Reliefs mit einem Fragment in Urbino und dem früher borghesischen (jetzt im Louvre) Clarac Bd. 163, Nr. 21: auf letzterem wird der Podiumtempel am linken Rande sehr wahrscheinlich für den Castortempel erklärt.

Über das Atrium Vestae hat Miß E. B. van Deman eine ausführliche und tüchtige Monographie[101]) geliefert.

Durch eingehende Analyse des Mauerwerks, welche mittels sorgfältig entworfener Pläne erläutert wird, sucht die Verfasserin, außer den tiefliegenden und sehr zerstörten Resten des republikanischen Atriums, in der kaiserlichen Anlage fünf verschiedene Bauperioden (Augustus, Domitian, Hadrian, Antoninus Pius, Septimius Severus) zu unterscheiden. Diese Chronologie verdient freilich an Ort und Stelle nachgeprüft zu werden; z. B. kann ich mich nicht davon überzeugen, daß der Westtrakt, der sicher in situ einen Stempel vom Jahre 145 enthält (Röm. Mitt. 1889, 246) aus der flavischen Zeit stammt.

Mit Inschriften und Statuen aus dem Vestalenhause beschäftigen sich zwei andere Arbeiten derselben Verfasserin[102]).

Die Kirche S. Maria Antiqua hat eine eingehende Behandlung erfahren in dem großen und glänzend ausgestatteten Werke von W. v. Grueneisen[103]), zu welchem Hülsen ein kurzes Kapitel über die antiken Bauten an derselben Stelle (Templum Divi Augusti und Bibliotheca) geliefert hat. In einem Ergänzungshefte von V. Federici[104]) sind auch die hier gefundenen lateinischen Inschriften aus klassischer Zeit faksimiliert. Die weitere Literatur über die Kirche und ihren Freskenschmuck fällt nicht in den Rahmen dieses Berichtes.

Kaiserfora.

Über die auf dem Trajansforum 1906/07 ausgeführten Arbeiten ist ein ausführlicher Bericht von G. Boni[105]) erschienen. Der

[96]) AmJPhilol. XXVIII, 1907, 249—72, 373—400. — [97]) RendLincei 1910, 213—16. — [98]) RevHistReligions 1907, 316—46. — [99]) BphW 1906, 127f. — [100]) Die Italischen Rundbauten 51—60. — [101]) The Atrium Vestae. Carnegie Institution of Washington, Publ. Nr. 108, 1910, 47 S., 10 Taf., 6 Pläne. — [102]) Notes on a few Vestal inscriptions. AmJPhilol. XXIX, 1908, 172—78. The value of the Vestal statues as originals. AmJArchaeol. XII, 1908, 324—42. — [103]) Sainte Marie Antique. Rom 1911. Fol., 629 S., 79 Taf. — [104]) Album épigraphique. Suppl. au chapitre Épigraphie de l'église S. Marie Antique. 20 Taf. Gr.-Fol. — [105]) NotScavi 1907, 361—410, 413—27. Vgl. auch PrBritAc. III, 1—6. Kurze Ref. JBritAmArchaeolS IV, 1907, 71f. (St. Clair Baddeley); NuovaAntol. II. 864, 16. Dez. 1907, 679—81 (F. Pellati).

größte Teil beschäftigt sich mit den Konsolidierungsarbeiten an der Säule (S. 361—410), wobei technische Details mit ermüdender Weitläufigkeit und ohne Unterscheidung zwischen Wichtigem und Unwichtigem vorgetragen werden, die Zeichnungen dagegen meist so stark verkleinert sind, daß man die Ziffern darauf auch mit der Lupe kaum lesen kann. Wichtig ist, daß dieser Bericht auch dem Fernerstehenden die Möglichkeit gibt, eine Angabe in Bonis früheren Mitteilungen[106]) nachzuprüfen, die von ihm und anderen zum Ausgangspunkt weitgreifender Vermutungen gemacht worden war.

Boni hatte früher ganz allgemein von »avanzi di più antichi edifizj« gesprochen, die unter dem Pflaster des Trajansforums — wie man annehmen mußte, ziemlich überall — konstatiert seien. Wäre dies wirklich der Fall, so wäre natürlich die bisher allgemein akzeptierte Meinung, daß das Trajansforum auf einem durch künstliche Abtragung des südlichen Teiles des Quirinals gewonnenen Terrain errichtet sei, irrig. Die Meinung beruht u. a. auf dem Zeugnis des Cassius Dio, der ein halbes Jahrhundert nach Gründung des Forums in Rom war, und mit klaren Worten sagt (LXVIII, 13): *παντὸς τοῦ χωρίου ἐκείνου ὀρεινοῦ ὄντος κατέσκαψε Τραϊανὸς τοσοῦτον ὅσον ὁ κίων ἀνίσχει καὶ τὴν ἀγορὰν ἐκ τούτου πεδινὴν κατεσκεύασε.* Da muß also zunächst der alte Autor für unglaubwürdig oder unzurechnungsfähig erklärt werden[107]). Schlimmer aber ist, daß die Inschrift der Säule mit ihrem Schlußsatz: *ad declarandum, quantae altitudinis mons, et locus tantis operibus, sit egestus*[108]) selbst zu bezeugen scheint, daß der Erbauung gewaltige Erdarbeiten durch Beseitigung eines *mons* vorausgegangen seien. Man hat also der unglücklichen Inschrift in der verschiedensten Weise mit den raffiniertesten Mitteln zugesetzt, sie solle bekennen, von solchen Dingen nichts zu wissen und niemals damit zu tun gehabt zu haben.

Boni selbst[109]) meint, die Säule sei errichtet, um zu zeigen (d. h. damit man auf sie steigend sehen könne), um welchen Höhenbetrag der Berg (Quirinal) und die Ebene (locus) durch die Bauten des Kaisers gehoben sei. — Für D. Comparetti[110]) bedeutet die Höhe der Säule die Länge eines Würfels, der die Gesamtmasse des verwendeten Steinmaterials darstellt. — A. Mau[111]) will den *mons* der Inschrift mit der hier durchlaufenden servianischen Befestigung identifizieren; da die Säule natürlich viel höher ist, als Mauer oder Wall je gewesen sein können, muß auf die Bunsensche Vermutung zurückgegriffen werden, daß nicht die Gesamthöhe der Säule, sondern die Höhe der Basis dem mons entsprechen solle. — Sogliano[112]) hält den mons für eine künstliche

[106]) NuovaAntol. H. 837, 1. Nov. 1906; H. 845, 1. März 1907, 1—17. Scharf kritisiert von G. Costa, Alcuni monumenti di Traiano in Roma. Riv. StorAntica 1907, 475—90. — [107]) Wenn man ihn nicht überhaupt gänzlich ignoriert, wie auffallenderweise A. Mau in seinem gleich zu erwähnenden Aufsatze. — [108]) Wie zu interpungieren und wie die Worte zusammenzufassen seien, hatte ich nicht nur seit Jahren mündlich vorgetragen (Mau a. a. O. S. 188), sondern auch RheinMus. 1894, 396 drucken lassen. — [109]) NuovaAntol. a. a. O. — [110]) RendLincei 1906, 575—88. — [111]) RömM 1907, 187—97. — [112]) AttiAccNapoli XXV, 1908.

Ablagerung von Schutt, eine Art vom Monte Testaccio inmitten der Stadt. O. Richter meint, *mons* bedeute den Quirinal, *locus* die abgerissenen Häuserquartiere [113]. — Rasi [114]) verwirft zwar Soglianos pubblico scaricatoio, hält es aber für möglich, daß sich eine Anhäufung von 38 m Höhe im Laufe langer Jahrhunderte ganz von selber gebildet habe. — O. Nazari [115]) kritisiert in verständiger Weise die Versuche seiner Vorgänger, und will die Höhe des *mons* dadurch gewinnen, daß er zu dem Hügel die Höhe der abgerissenen vielstöckigen Gebäude addiert.

Leider haben sich alle Forscher, die eine sehr achtenswerte Menge von Scharfsinn und Mühe auf die Lösung dieses Problems verwandt haben, um die tatsächlichen Grundlagen der Bonischen Behauptung entweder nicht gekümmert oder nicht kümmern können. Selbst ein so kritischer Beobachter wie Mau beginnt seinen Aufsatz mit der Behauptung: »Nun steht durch die Ausgrabungen Bonis fest, daß hier lange vor Trajan Gebäude, eine Straße, eine Kloake vorhanden waren, namentlich in der Nähe der Säule und in der östlichen Exedra des Forums. Also auf dieser ganzen Strecke fand Trajan keinen solchen Berg vor.« Dies Referat ist irreführend, insofern es den Anschein erweckt, als sei von der Säule bis zum Quirinalabhang eine zusammenhängende Kette vortrajanischer Konstruktionen gefunden worden. In Wirklichkeit steht es damit so: nördlich der Säule, nach der Seite des Marsfeldes, sind unbedeutende Reste einer Straße (3,50 m lang), einer Kloake und eines nicht näher zu identifizierenden Gebäudes gefunden. Daß der Quirinal je bis hierher gereicht habe, hat auch schon vor den neuen Ausgrabungen kein Verständiger behauptet. Da die Stellung der Säule in der ganzen Anlage durch bauliche Rücksichten bedingt war, wäre es absurd, zu verlangen, daß jemals der Berg gerade an dieser Stelle bis zur Höhe des Kapitäls gereicht habe; die Inschrift will vielmehr nur sagen, daß der höchste Punkt des abgegrabenen Quirinals (annähernd) 100 Fuß über dem Pflaster der trajanischen Prachtanlagen erhaben gewesen sei. — Zwischen der Säule und der östlichen Exedra ist bis jetzt nicht das Geringste von älteren Bauten konstatiert, und der Rest in der Exedra beschränkt sich auf einen kleinen formlosen Fundamentblock (2 : 3 m Fläche, 3 m Tiefe), welcher direkt unter dem trajanischen Lavapflaster lag und bei Legung desselben oben abgeschnitten worden war. Der Block kann sehr wohl aus trajanischer Zeit selbst sein und etwa einer früheren Bauphase des Forums angehören, oder wenn er wirklich vortrajanisch sein sollte, so kann er zum Fundament eines erheblich höher gelegenen schweren Gebäudes gehört haben. Wie tief man im antiken wie im modernen Rom mit Gußwerkfundamenten oft geht und gehen muß, weiß jeder Techniker [116]).

---

[113]) InternWschr. 1907, 664—68. — [114]) AttiAccPadova 1910, 167—76. RivFilol. 1910, 56—62. — [115]) AttiAccTorino XLIII, 1908, 595—601. — [116]) Wer z. B. nach dem heutigen Zustand des großen, 1897 in Via di Monte Tarpeo aufgedeckten und zum großen Teile zerstörten Gußwerkfundaments

Ich sehe also keinen Grund, dem dionischen Zeugnis den Glauben zu versagen oder die Inschrift der Säule anders zu verstehen, als es etwa vor 250 Jahren der alte Raffael Fabretti (der sehr gut Lateinisch konnte) auch tat. Mancherlei Gründe allgemeiner Art, welche gegen die neuerlich aufgestellten Theorien sprechen, können hier nicht dargelegt werden.

Einen interessanten Beitrag zur Kenntnis des Skulpturenschmuckes des Trajansforums gibt A. B. Wace[116a]), welcher mit Hilfe von Zeichnungen aus dem 16. Jahrhundert (aus Cod. Vat. 3439, und der Sammlung der Uffizien) nachweist, daß mehrere jetzt in verschiedene Museen zerstreute (bzw. verlorene) Monumentalreliefs (u. a. die bekannte Opferszene vor dem kapitolinischen Tempel, jetzt im Louvre) vom Forum Traiani stammen.

Erwähnt sei noch ein Aufsatz von Th. Birt[117]), in welchem die Ähnlichkeit der Trajanssäule mit der delphischen Schlangensäule erörtert wird. Eine kurze Abhandlung über »Die Geschichte der Dakerkriege auf den Reliefbildern der Trajanssäule« von Kiraly[118]) ist mir nicht zugänglich gewesen.

Palatin.

Eine populäre Darstellung über die Ruinen des ganzen Hügels hat D. Cancogni[119]) geliefert. Durch Ausgrabungen ist vor Allem die westlichste Spitze berührt worden. Unter Leitung von Vaglieri und Cozza sind hier, zwischen dem oberen Ende der Scalae Caci und dem Tempel der Magna Mater, Reste von archaischen Befestigungen, monumentalen Anlagen und Gräbern zutage gefördert worden[119a]). Besonders wichtig ist ein Grab, welches direkt unter den Fundamenten der aus großen Tuffquadern bestehenden Festungsmauer liegt, und als Beigabe u. a. eine wohlerhaltene Terrakottavase mit gelbem Dekor enthält, die man nicht älter als das 5. Jahrhundert datieren kann. Dieser Fund bestätigt aufs neue, daß die Sonderbefestigung des Palatins ebenso wie die ihr technisch ganz ähnliche sog. Serviusmauer in Wahrheit jünger sind, als die gallische Katastrophe. Über die Bedeutung mancher anderer in den gewachsenen Fels eingetiefter Spuren hat sich eine Polemik zwischen Vaglieri und Pigorini entsponnen: der erstere sieht darin die Reste einer archaischen Nekropole, was der zweite für unmöglich erklärt[120]). — Eine Darstellung der gesamten Ausgrabungen mit großem Plane hat Pinza[121]) gegeben.

(Festschr. für H. Kiepert S. 216, Fig. 1) auf die Höhenlage der Area Capitolina schließen wollte, würde bedenklich in die Irre gehen. — [116a]) PapBritSchool V, 1910, 229—57. — [117]) RheinMus. LXIII, 1908, 39—58. — [118]) Deva 1907. 27 S. — [119]) Le rovine del Palatino. Mailand 1909. — [119a]) NotScavi 1907, 185—205, 264—82, 444—59, 529—42. BComun. 1907, 202—05. Vgl. auch InternWschr. 1907, 669 (O. Richter). — [120]) Pigorini, RendLincei 1909, 249—62. Vaglieri, NuovaAntol. H. 850, 16. Mai 1907, 314—20. RendLincei 1908, 201—10. — [121]) AnnSArchitettiIngegeneriItal. 1907.

Zunächst mit dem Apollotempel beschäftigt sich ein Aufsatz von Pinza[122]), der des weiteren die ganze Topographie des Hügels in Mitleidenschaft zieht.

Der Apollotempel wird mit der gewöhnlich »Juppiter Victor« genannten Ruine identifiziert, die Porticus Apollinis mit den die Scalae Caci begleitenden Bogenbauten; die Domus Augustana soll nichts anderes sein als die »Domus Liviae«, der kleine westlich davon gelegene Pfeilersaal (8—15 m!) die Bibliotheca Apollinis. Der großartige Ziegelbau der sog. Domus Flavia wird in die severische Zeit hinabgerückt, die Höhe von S. Sebastiano für die »Adonaea« in Anspruch genommen usw. Es ist bedauerlich, daß ein Forscher, der auf dem Gebiete der Prähistorie hervorragendes geleistet hat, sich hier auf ein Gebiet begibt, wo seine Kompetenz aufhört. Die Mißhandlung der alten Texte und der lateinischen Grammatik gipfelt am Schlusse in dem Versuch, nachzuweisen, daß die Präposition *ante* auch gelegentlich »hinter« bedeuten könne, nämlich *ante templum* = an der Rückseite des Tempels für den, der von hinten kommt! Die Überzeugung »di aver definitivamente determinati i resti del cospicuo complesso di monumenti raccolti nell' area del tempio di Apollo palatino« wird schwerlich jemand mit dem Verfasser teilen.

Eine ganz neue Benennung der Reste in Vigna Barberini schlägt P. Bigot[122a]) vor.

Er weist auf die Ähnlichkeit hin, welche der Grundriß des Ruinenkomplexes mit einer Münze des Alexander Severus hat, auf der ein Tempel mit umgebenden Hallen und Treppe dargestellt ist, mit der Inschrift Iovi Ultori. Die Ähnlichkeit ist nicht zu leugnen; aber es scheint mir viel einfacher anzunehmen, daß hier ein nicht städtisches, vielleicht nach dem Vorbild des palatinischen Tempels erbautes Heiligtum dargestellt sei, als daß es sich um einen Tempel des Juppiter handeln sollte, der an hervorragendster Stelle gestanden und von größter Pracht gewesen sein müßte und doch in allen unseren Quellen gänzlich mit Stillschweigen übergangen wäre.

Angesichts dieser neusten Versuche kann man den Wunsch nicht unterdrücken, daß endlich einmal durch Ausgrabungen festgestellt würde, was für Reste eigentlich unter dem vorderen (östlichen) Teil der Villa Mills liegen; eine Ausgrabungsdirektion, der Förderung wissenschaftlicher Untersuchungen mehr am Herzen läge als das Ausarbeiten uferloser Projekte, könnte binnen einer oder zwei Wochen dies wichtigste Problem der palatinischen Topographie aufklären.

Der Tempel der Magna Mater ist abgebildet auf mehreren Cotorniaten aus der späten Kaiserzeit, welche Katharina E. Esdaile[123]) publiziert.

Über das Septizonium des Septimius Severus hat A. Bartoli[124]) mit großem Fleiß die Nachrichten aus dem Mittelalter und der Renaissance zusammengestellt, auch einen sorgfältigen Katalog der auf den Bau bezüglichen alten Handzeichnungen gegeben. Zwei wichtige Blätter Marten van Heemskercks im Gabinetto Nazionale delle stampe in Rom werden zum erstenmal veröffentlicht. Der Aufsatz bedeutet eine schätzenswerte Bereicherung unserer Kennt-

---

[122]) BComun. 1910, 3—41. — [122a]) Ebenda 1911, 80—85. — [123]) RömM 1909, 368—74. — [124]) BArteMinisteroPI 1909, 253—69.

nis. — Nicht das gleiche läßt sich von dem Aufsatz E. Petersens sagen[125]), welcher hauptsächlich darauf abzielt, die bisher angenommenen Maße des Gebäudes stark zu modifizieren. Der Verfasser (der eine Reihe wichtiger, nach Stevensons Aufsatz im Bull. comun. 1888 bekannt gewordener Dokumente ignoriert) geht dabei nicht von den Maßen des Oberbaues aus, die durch mehrere gute und voneinander unabhängige Zeugen bekannt sind, sondern von den nur durch eine einzige (nicht immer leicht verständliche) Beschreibung bekannten Maßen des Fundaments; und da er, statt zu versuchen, ob die letzteren sich dem ersteren anpassen, vielmehr die Maße des Oberbaues nach den von ihm unrichtig verstandenen des Fundaments zu korrigieren unternimmt, so kann natürlich ein richtiges Resultat nicht herauskommen; worüber an anderer Stelle ausführlicher.

Anhangsweise seien hier noch zwei Aufsätze von A. Bartoli genannt, welche sich mit der Kirche S. Lucia de Septemsolio[126]) und der Südhöhe des Hügels bei S. Sebastiano[127]) beschäftigen; obwohl in erster Linie auf mittelalterliche Topographie gerichtet, bringen sie doch auch schätzbare Bemerkungen für das Antike.

Die südlichen Stadtteile.

Forum Boarium. Der Aufsatz von A. Piganiol, »Les origines du Forum Boarium«[128]), sucht die Topographie des ganzen Gebiets zwischen Palatin, Kapitol und Fluß von Grund aus umzugestalten, allerdings mit sehr gewaltsamen Mitteln.

So wird z. B. eine Trasse der servianischen Befestigung von der Südspitze des Kapitols quer über Piazza Bocca della Verità bis zum Aventin gezogen, obwohl der Verfasser selbst zugibt, daß die Zeugnisse der Alten dem widersprechen und daß Ausgrabungen in diesem seit 300 Jahren vielfach angestochenen Terrain niemals die geringste Spur einer Stadtmauer zutage gefördert haben. Die etwa 200 m lange mittlere Strecke dieser supponierten Mauer versieht der Verfasser mit nicht weniger als vier Toren (Flumentana, Triumphalis, Trigemina und eine anonyme) und schlägt, zum Teil in Verbindung mit diesen Hypothesen, für die erhaltenen Tempel neue Namen vor. Der Herkulestempel wird mit dem erhaltenen marmornen Rundtempel identifiziert (Altmanns gleich zu nennende Untersuchungen kennt der Verfasser nicht), die Ara Maxima hinter S. Maria in Cosmedin verlegt usw. Der Verfasser ist bescheiden genug, seine Auseinandersetzungen als reine Vermutungen zu bezeichnen; wenn er aber sagt: »la Rome que nous bâtissons sur les nuages est comme une cité des oiseaux«, so glaube ich, daß die Topographie und Baugeschichte der Stadt Rom noch auf lange Zeit hinaus Probleme genug bietet, ehe wir uns an die von Wolkenkuckucksheim zu begeben brauchen.

Ein baugeschichtliches Problem ist in vortrefflicher Weise behandelt von E. Fiechter in seinem Aufsatz »Der ionische Tempel am Ponte Rotto«[129]). Auf Grund sorgfältiger eigener Aufnahmen wird das Bauliche in allen Einzelheiten gewissenhaft erörtert und

---

125) RömM 1910, 56—73. — 126) RendLincei Ser. 5, XVIII, 1907, 540 bis 551. — 127) Ebenda 527—39. — 128) MélÉcoleFrRome XXIX, 1909, 103—44. — 129) RömM 1907, 220—79, mit Taf. 6—12.

durch stilistische Vergleiche die Zeit der Entstehung auf die Mitte des 1. Jahrhunders v. Chr. zu bestimmen versucht. Die Frage nach dem Namen bleibt offen.

Die Herkulesheiligtümer am Forum Boarium sind behandelt von W. Altmann[130]), der u. a. die wichtigen Zeichnungen und Beschreibungen Pirro Ligorios über den dorischen Rundtempel zum erstenmal (aus dem Codex Parisinus) veröffentlicht. Auch der marmorne Rundtempel am Ponte Rotto (Portunus?) wird dort eingehend und mit guten Illustrationen besprochen[131]).

Circus Maximus. Erfolgreiche Untersuchungen an Ort und Stelle hat der französische Architekt P. Bigot ausgeführt[132]). Es ist ihm u. a. gelungen, die Stelle der Carceres genau nachzuweisen (unter dem nördlichen Flügel der Gasanstalt und der Via dei Cerchi), also etwas weiter vom Forum Boarium entfernt, als man bisher allgemein angenommen hatte. Die Westseite des Circus (nach dem Aventin zu) verlief wahrscheinlich, wie auch die entsprechende im Circus des Maxentius nicht in einer geraden, sondern in einer gebrochenen Linie.

Aventin und Speicherviertel. Eine ausführliche und gründliche Monographie über den ganzen Hügel wird A. Merlin verdankt[133]). Die Geschichte des Aventins wird von der prähistorischen Zeit bis in die frühchristliche Epoche dargestellt, den Kulten besondere Aufmerksamkeit gewidmet, einzelne topographische Probleme mit umfassender Kenntnis der Literatur klar und verständig erörtert. Das Buch bietet eine nützliche Zusammenfassung des bisher Geleisteten und eine brauchbare Unterlage für weitere Untersuchungen.

Die Pyramide des Cestius behandelt E. Caetani-Lovatelli[134]). Ganz populär gehalten ist eine kleine Schrift von D. Orano über den Monte Testaccio und die umliegende Stadtgegend[135]).

Auf dem »falschen Aventin« bei S. Saba ist unter anderen Inschriften ein interessantes Fragment einer *Lex horreorum* gefunden, welches auf die Horrea einer Ummidia Bezug nimmt[136]). Wahrscheinlich hat Lanciani (Bull. Comun. 1891, 210) die domus Cornificiae und Ummidiae Quadratillae mit Recht in dieser Gegend angesetzt, und meine Zweifel (Topogr. I, 3, 187) muß ich zurücknehmen.

Zwischen Aventin und Caelius. Die *Cella solearis* der Caracallathermen erklärt A. de Pachtere[137]) für identisch mit der Caldariumsrotunde, und leitet das Epitheton nicht von *solea*, sondern von *solium*

---

[130]) Die italischen Rundbauten 31—36. — [131]) Ebenda 22—30. — [132]) CR AcInscr. 1908, 327 ff. BComun. 1908, 241—53, mit Taf. 10—15. MélÉcoleFr. 1908, 227—31. — [133]) L'Aventin dans l'antiquité. Thèse de Doctorat. Paris 1906. 476 S. — [134]) NuovaAntol. II. 922, 16. Mai 1910, 193—204. — [135]) Il Testaccio: il monte ed il quartiere dalle origini al 1910. Pescara 1910. 74 S. — [136]) NotScavi 1910, 90. — [137]) MélÉcoleFr. 1909, 401—06.

ab. Die Etymologie ist längst von Salmasius aufgestellt; darüber, daß die Beschreibung der *cella solearis* in der Biographie des Caracalla zu den Resten des Caldariums wenig stimmt, geht Verfasser sehr leicht hinweg.

Das bei Porta Latina gelegene Columbarium des Pomponius Hylas ist sorgfältig aufgenommen von F. G. Newton, beschrieben von Th. Ashby[138]); die interessanten Dekorationen des Grabes werden zum erstenmal in stilgetreuen, zum Teil farbigen Zeichnungen reproduziert.

Über den intramuranen Teil der Via Latina im allgemeinen vgl. Ashbys Untersuchungen[138a]). Über die Via Appia sind mehrere populäre Bücher erschienen, von Leoni u. Staderini[138b]), von S. Scaglia[139]), von Ripostelli u. Marucchi[140]), in welchen auch der intramurane Teil (Caracallathermen, Drususbogen usw.) Berücksichtigung findet. Der Teil zwischen Caracallathermen bis zur Porta Capena ist bekanntlich zur sog. »Passeggiata Archeologica« gezogen, bei deren Anlage man leider alle anderen als archäologische und künstlerische Interessen berücksichtigt und die Arbeiten mit vandalischer Verwüstung des Baumbestandes und Niederreißung malerischer alter Bauwerke begonnen hat. Die archäologische Erforschung des der Serviusmauer und der Porta Capena benachbarten interessanten Gebiets ist durch die Konstruktion der breiten modernen Fahrstraße, deren Hauptzierde mehrere Trambahnlinien bilden werden, wohl dauernd unmöglich gemacht. Proteste gegen das sinn- und rücksichtslose Vorgehen sind (s. oben das über die Aureliansmauer Bemerkte) vergeblich gewesen[141]). — Mancherlei gewagte Hypothesen über diese Gegend enthält der Aufsatz von L. Morpurgo über die Porta triumphalis[142]).

Caelius. Eine Versuchsgrabung an den Substruktionen des Claudiustempels hat mehrere Stufen der großen Freitreppe, welche zur Plattform hinaufführte, zutage gefördert[143]). Über die von Martial genannte Porticus Claudia handelt ein kurzer Artikel von J. M. Hartmann[144]).

Am Abhang unterhalb S. Giovanni e Paolo ist, innerhalb der Ruinen desselben alten antiken Hauses, welches zum Teil bereits 1890 ausgegraben war, ein neuer Raum mit vortrefflich erhaltenen Wandgemälden entdeckt worden[145]); eines derselben, eine Meerszene (mit Aphrodite und Dionysos?) darstellend, ist von W. Amelung[146])

[138]) PapBritSchool V, 1910, 461—71. — [138a]) Ebenda IV, 1909, 1—42. — [138b]) On the Appian way. Translated by E. Fitzmaurice. Rom 1907. 235 S., 50 Abb. — [139]) La Proménade archéologique. Rom 1911. 175 S., 50 Abb. — [140]) La Via Appia à l'époque romaine et de nos jours. Rom 1908. 440 S., 4 Taf., 300 Abb. — [141]) BComun. 1908, 109—50. — [142]) Ebenda 347. RassegnaContemporanea III, 2, 1910, 22 S. (A. Bartoli). NuovaAntol. H. 915, 1910, 481—88 (G. Boni). — [143]) NotScavi 1909, 427. — [144]) Mnemosyne XXXIV, 1906, 83f. — [145]) BComun. 1909, 122. — [146]) AttiAccPontif. 1910, 13f.

und C. Robert[147]) behandelt worden. Ein früher dort gefundenes Bild bespricht Rostowzew[148]).

Unweit Piazza della Navicella sind beim Bau eines englischen Hospitals mehrere zu den Castra Peregrina gehörige Inschriften gefunden worden[149]). Über den Plan der ganzen Anlage hat Hülsen[150]) ältere und neuere Nachrichten zusammengestellt.

Kolosseum und Umgegend. Über das Kolosseum im allgemeinen vergleiche den guten Artikel »Flavium Amphitheatrum« von Gall in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie[151]). Ganz populär ist ein Schriftchen von G. Viola[152]); fachmännisch bespricht ein Detail der Dekoration K. Ronczewski[153]).

Mit der Erklärung der Skulpturen am Konstantinsbogen beschäftigen sich Arbeiten von M. Bieber[153a]), Stuart Jones[153b]), A. Monaci[154]), S. Reinach[155]), J. Sieveking[156]) und A. B. Wace[156a]). Besonders interessant ist der von Sieveking gegebene Nachweis, daß die schönen Rundreliefs, welche man bisher immer als eine einheitliche Serie betrachtet hat, in zwei stilistisch und zeitlich geschiedene Gruppen zerfallen. Speziell mit den gewöhnlich vernachlässigten Friesen aus der konstantinischen Zeit beschäftigt sich Wace. — Ein Aufsatz über die Inschriften des Bogens von Fregni[157]) ist, wie die sonstigen Produktionen desselben Verfassers, wertlos.

Über die Meta sudans, deren antiker Ableitungskanal neuerdings wieder in Betrieb gesetzt ist[158]), handelt Rocchi[159]).

Der Esquilin.

In den Ruinen eines privaten(?) Gebäudes an der Via Labicana, unweit Via Mecenate, ist eine Porträtstatue des Augustus, ein Werk von hohem Kunstwert, ausgegraben[160]).

Das konstantinische Stadtbuch verzeichnet in der vierten Region einen Namen *Aureum Bucinum* (oder *Aurea bucinum*). Duchesne hat vorgeschlagen[161]), denselben in zwei zu trennen und zu lesen *Aura, bucinum,* so daß die Aura genannte Örtlichkeit (deren Name vielleicht von einem Relief mit *Aurae* abzuleiten sei) in der Nähe der Konstantinsbasilika gelegen habe. A. Bartoli[162]) hat die Frage mit Hilfe der von Fedele aus dem Archiv von S. Maria Nova ver-

---

147) Hermes XLVI, 1911, 249—54. — 148) ArchReligWiss. X, 1907, 560—62. — 149) NotScavi 1907, 183; 1909, 37. BComun. 1909, 37. — 150) Pianta dell' Einsidlense (o. A. 56) 33—38. — 151) VI, 2516—25. — 152) Il Colosseo ed i combattimenti dei gladiatori. Rom 1910. 16⁰, 64 S. (auch franz.). — 153) Die Stuckgewölbe des Kolosseums. SchweizBauztg. XLVII, 1906, 305—07. — 153a) RömM 1911, 214—37. — 153b) PapBritSchool III, 1906, 229—68. — 154) AttiAccPontif. Ser. 2, IX, 1907, 1—23. BComun. 1910, 53—55. — 155) RevArchéol. 1910, 118—29. — 156) RömM 1907, 345—60. — 156a) PapBritSchool V, 1910, 229—76. — 157) Delle iscrizioni che si leggono nell' Arco di Costantino Modena 1906. 24 S. — 158) NotScavi 1909, 428. — 159) NuovaAntol. H. 881, 1. Sept. 1908, 110—16. — 160) NotScavi 1910, 223—28 (Pasqui). — 161) RömM 1907, 429—33. — 162) RendLincei 1909, 224—30.

öffentlichten Urkunden aufs neue untersucht. Er bestimmt die Grenze der in Dokumenten des 11. und 12. Jahrhunderts »Aura« genannten Gegend genauer (zwischen Konstantinsbasilika, Templum Veneris et Romae und Via del Colosseo) und vermutet, daß der Benennung eine Reminiszenz an das goldene Haus des Nero zugrunde liege.

Auf Piazza Dante gefunden ist das Bruchstück einer Monumentalinschrift aus später Zeit, auf welchem die Namen mehrerer vornehmer Männer aus dem 3. und 4. Jahrhundert (u. a. eines Cassius Dio, ohne Zweifel Nachkomme des Geschichtschreibers) und hinter jedem Namen ein Beitrag von 400000 Sesterzen verzeichnet sind. Vaglieri[163]) vermutet, die Beiträge hätten zum Bau der Thermae Helenae gedient. Ein ähnliches Fragment, im Tiber gefunden, ist publiziert CIL VI, 30423, 4.

Zur Interpretation der Inschrift von Porta Maggiore vergleiche die Bemerkungen von Albertini[164]). Das Grab des Eurysaces, seine Schicksale seit der Renaissance und sein Skulpturenschmuck sind beschrieben und illustriert von der Gräfin E. Caetani-Lovatelli[165]).

Der Quirinal.

Auf der südlichen Spitze des Hügels, zwischen S. Silvestro und Giardino Colonna, ist beim Bau des Palazzo Mengarini ein neues Exemplar des Cippus (CIL VI, 31574) zutage gekommen, dessen Inschrift bezeugt, daß fünf Curatores locorum publicorum (aus tiberianischer Zeit) ein Terrain *ex privato in publicum redegerunt*[166]).

Der Bau des neuen Stadtviertels vor Porta Pinciana und Porta Salaria bringt fortwährend Reste von Grabanlagen aus der früheren und mittleren Kaiserzeit, mit massenhaften, aber wenig interessanten Grabschriften zutage[167]). Über den hier gefundenen Grenzstein des Pomeriums vgl. oben S. 194.

Beim Bau des neuen Ackerbauministeriums in Via Flavia und Via delle Finanze sind, außer den oben (S. 194) erwähnten Resten der Serviusmauer, auch archaische Gräber und Gebäudereste aus späterer Zeit gefunden[168]); architektonische Terrakotten, ihrem Stile nach wohl noch aus republikanischer Epoche, scheinen von einem nahegelegenen Heiligtume zu stammen, dem wir jedoch einen Namen zu geben bisher nicht imstande sind.

Über die Diocletiansthermen, namentlich die Konstruktion des Hauptsaals, hat Rivoira[168a]) gehandelt.

---

[163]) BComun. 1907, 115—21. — [164]) MélÉcoleFr. XXVI, 1906, 305—18. — [165]) NuovaAntol. 1908, Nr. 877, 1. Juli, 1—11 = Passeggiate nella Roma antica 151—76. Vgl. auch E. Siccardi in: Roma, Rassegna dell' Esposizione, ott. 1910, 12f. — [166]) NotScavi 1907, 83. BComun. 1907, 209f. — [167]) NotScavi 1906—10 fast in jedem Hefte; mehr zusammenfassend BComun. 1906, 90—102, 333—39; 1907, 182—201, 350—58; 1909, 128—30. — [168]) NotScavi 1907, 438, 504, 651, 679; 1908, 19, 46, 128f., 438; 1909, 221—23. BComun. 1909, 221—23. — [168a]) JBritAmArchaeolS IV, 1910, 353—60.

Das Marsfeld.

Eine kurzgefaßte und anschauliche Übersicht über die gesamte Topographie des Campus hat F. Lohr[169]) gegeben.

Regio VII. Via Lata. Unter S. Silvestro in Capite sind acht große und sechs kleinere Fragmente von reich verzierten Gebälken eines Monumentalgebäudes gefunden[170]), welche Vaglieri ihrem Stile nach ins 3. Jahrhundert n. Chr. setzt und mit dem Templum Solis Aureliani in Verbindung bringt.

Die Reliefs des sog. Arco di Portogallo (bei S. Lorenzo in Lucina) sind eingehend behandelt von A. J. B. Wace[171]). Über die gewöhnlich dem Claudiusbogen bei Piazza Sciarra zugewiesenen in Villa Borghese vergleiche die Bemerkungen von Stuart Jones[172]), der sie zur Dekoration des Trajansforums rechnen möchte.

Regio IX. Nördlicher Teil. Zwischen Porta del Popolo und Fluß, bei Piazza dell' Oca, sind Reste eines prachtvoll ausgestatteten Privathauses mit Badeanlagen aufgedeckt; in einem der Räume ist eine lebensgroße Hermesstatue von sehr guter Arbeit mit Kopf (zurückgehend auf ein attisches Original des 4. Jahrhunderts?) gefunden[173]).

Ganz populär ist das Schriftchen von Fr. Sabatini über das Mausoleum des Augustus[174]).

Die Ausgrabungen an der Ara Pacis sind leider seit 1904 in völligem Stillstand verblieben. Zur Erklärung der Reliefs beschäftigen sich die Arbeiten von Dissel[175]), Gardthausen[176]), Petersen[177]), Sieveking[178]), Studniczka[179]), die hier nicht näher analysiert werden können. Eine reich illustrierte Übersicht über das namentlich durch die neuesten Ausgrabungen Geleistete mit Versuch einer Gesamtrekonstruktion hat M. E. Cannizzaro gegeben[180]), ein kurzes Resümee Stuart Jones[181]).

Der Erweiterungsbau des Parlamentspalastes an der Nordseite von Monte Citorio hat bedeutende Grabungen bis in große Tiefe mit sich gebracht, die mancherlei interessante Funde zutage gefördert haben. Bemerkenswert sind die Reste eines ausgedehnten, mit Travertinpfosten und Gittern umhegten Platzes, ganz ähnlich dem im Jahre 1704 unter der nahen Casa dei Padri della Missione entdeckten (vgl. Röm. Mitt. 1889, 41—64), welcher mit Wahrscheinlichkeit für das Ustrinum der Kaiser des zweiten Jahrhunderts

[169]) Das Marsfeld (Gymn. Bibl. 49). Gütersloh 1909. 106 S., 1 Plan. — [170]) NotScavi 1908, 231; vgl. auch 1907, 680; 1908, 172. BComun. 1908, 87. — [171]) PapBritSchool IV, 1908, 258—63. — [172]) Ebenda III, 1906, 215—29. — [173]) NotScavi 1908, 263, 443, 525. BComun. 1907, 41—44, 330f. Ausonia II, 1907, 207—34 (Mariani). — [174]) Rom 1907. 30 S. — [175]) Der Opferzug der Ara Pacis. Progr. Hamburg 1907. — [176]) Der Altar des Kaiserfriedens. Leipzig 1908. 58 S., 2 Taf. — [177]) ÖsterrJahresh. IX, 1906, 298—315. — [178]) Ebenda X, 1907, 175—90, Beibl. 107. — [179]) Abh. SächsGes. 1909, 901—44. — [180]) BArte 1907, Okt., 1—16. — [181]) JBritAm. ArchaeolS IV, 1910, 267—69.

gehalten wird. Gefunden wurden ferner Reste eines großen Rundbaues aus karrarischem Marmor (Durchmesser 32 m) sowie andere von einem großen polygonalen Bau aus gleichem Material. Erwähnung verdienen auch die großen Pfahlroste aus Eichenstämmen, welche zur Sicherung der Fundamente in diesem tief gelegenen und sumpfigen Teile des Marsfeldes zur Anwendung gebracht waren[182].

In Via Zanardelli sind halb bearbeitete Säulen aus Cipollino, Affricano und anderen fremden Marmorsorten gefunden, welche aufs neue die Existenz von Steinmetzwerkstätten in dieser Gegend bezeugen (vgl. Jordan-Hülsen I, 3, S. 596). Ein Säulenbündel aus Africano trägt eine Steinbruchsmarke aus dem Jahre 80 n. Chr.[183].

Regio IX. Mittlerer Teil. Unter der zum Senatspalast gehörigen alten Kirche S. Salvatore in Thermis sind Reste von Hypokaustenanlagen gefunden, welche zu den Thermae Neronianae gehören[184].

Der Aufsatz von Cerasoli über Ausbesserungsarbeiten am Pantheon in den letzten Jahrhunderten ist für das Antike wenig ergiebig[185].

Mit dem bisher sehr unklaren Grundriß der Agrippathermen beschäftigt sich eine Monographie von Ch. Hülsen[186]. Es wird mit Hilfe des 1901 gefundenen Fragments der Forma Urbis Romae, einer nicht genügend beachteten Aufnahme Andrea Palladios und des bisher immer falsch orientierten und daher mißverstandenen Planes von Baldassare Peruzzi der Grundriß des mittleren und wichtigsten Teiles der ganzen Anlage (Caldarium, Tepidarium, Laconicum) festgelegt und die von den späteren Kaiserthermen stark abweichende Disposition dieses ältesten Luxusbades der Hauptstadt, unter Vergleichung außerrömischer Anlagen, erörtert.

Wertvolle neue Aufschlüsse über das Iseum Campense bringt ein Aufsatz von H. Dressel[187]. Auf einer Großbronze des Vespasian, von der ein vorzüglich erhaltenes Exemplar jüngst in das Königliche Münzkabinett zu Berlin gekommen ist, hat Dressel eine sehr genaue Abbildung des Heiligtumes erkannt. Für Domitian hatte dasselbe eine besondere Wichtigkeit dadurch, daß er mit seinem Vater dort die Nacht vor dem jüdischen Triumphe zugebracht hatte (Joseph. de bell. Judaic. VII, 5, 4). Die Berliner Münze zeigt u. a. das Giebelfeld mit der auf einem Hunde reitenden Isis, wie es Cassius Dio (LXIX, 10) beschreibt. — Die Deutung des Münzbildes versucht auch (und meines Erachtens in manchen Einzelheiten richtiger) W. Weber[188], welcher den von Dressel für das

[182]) NotScavi 1907, 435, 525—29, 651, 681; 1908, 19, 46f., 234, 438; 1909, 10f., 429; 1910, 285. BComun. 1907, 326; 1908, 86; 1909, 113. — [183]) NotScavi 1907, 184. BComun. 1906, 317, 207, 330. — [184]) BComun. 1909, 330. — [185]) I restauri del Pantheon dal secolo XV al XVIII. BComun. 1909, 280—89. — [186]) Die Thermen des Agrippa. Rom 1910. 43 S., 4 Taf., 13 Abb. — [187]) Das Iseum Campense auf einer Münze des Vespasianus. Sitzb. AkBerlin 1909, 640—48. — [188]) Ein Hermestempel des Kaisers Marcus. HeidelbergerAk. 7. Abh., 1910, 11—13.

innere Heiligtum erklärten Bau vielmehr für die Tür des Tempels hält. — Daß der jetzt auf Piazza Navona stehende Obelisk, der im späteren Altertum die Spina des Maxentius-Zirkus schmückte, ursprünglich (um 80 n. Chr.) von Domitian beim Iseum Campense errichtet gewesen sei, vermutet G. Farina[189]).

Regio IX. Südlicher Teil. Mit dem ganzen südlichen Teile des Campus Martius beschäftigt sich A. v. Domaszewskis Aufsatz über die Triumphalstraße im Marsfelde[190]), unter spezieller Berücksichtigung der dieser Straße anliegenden und benachbarten Tempel aus republikanischer Zeit. Besonders wichtig ist das über den Neptunstempel in Circo Flaminio Beigebrachte: das Relief mit den Suovetaurilien, welches zusammen mit den Nereidenreliefs die Basis der skopasischen Nereidengruppe vor dem Tempel schmückte[191]), bezieht sich nicht auf Cn. Domitius, den Zeitgenossen des Augustus, sondern auf den Zensor Cn. Domitius 115 v. Chr. Dieser hat nach seinem Siege über die Kelten an der Rhone den Tempel gegründet, sein Urenkel ihn erneuert und durch Aufstellung der skopasischen Gruppe verschönt, weshalb er auch auf dessen Münzen erscheint. — Nicht beistimmen kann ich D. in der Ansetzung der Porta Carmentalis an der Ostseite des Forum Holitorium; auch die Lage des Apollotempels ist unrichtig angegeben.

Der lange Aufsatz von L. Morpurgo[192]) über die Porta triumphalis und die Triumphalstraße fördert die Lösung der schwierigen Frage wenig. So redliche Mühe sich die Verfasserin gegeben hat, so genügen doch ihre Argumente nicht, um die ebenso neue wie unwahrscheinliche Hypothese zu beweisen, daß Porta triumphalis nicht ein bestimmtes Tor gewesen sei, sondern daß der Name verschiedenen Stadttoren hätte beigelegt werden können, durch die jeweilig der Triumphzug die Stadt betreten habe. Gegen manche Aufstellungen erheben sich schwere methodische Bedenken, z. B. gegen die Bedeutung, welche dem skenischen Triumphe des Nero beigemessen wird, um aus diesem für das regelmäßige Triumphritual weitgehende Schlüsse zu ziehen.

Zwei anziehend geschriebene und gut illustrierte Aufsätze der Gräfin E. Caetani-Lovatelli behandeln den Circus Flaminius[193]) und das Theater des Marcellus[194]). Mit der spätantiken bzw. mittelalterlichen Porticus Pallacinae beschäftigt sich Gatti[195]), welcher sechs bis vor kurzem in Via S. Marco sichtbare Säulen für Reste des Baues erklärt.

Durch eine interessante Kombination eines Stadtplanfragmentes

---

[189]) BComm. 1908, 254—74. — [190]) ArchReligionswiss. XII, 67—82. — [191]) Zur Erklärung vgl. Michon, Monuments Piot XVII, 1910, 147—57; Sieveking, ÖsterrJahresh. 1910. — [192]) BComun. 1908, 109—50. — [193]) NuovaAntol. II. 846, 1907, 16. März, 202—09 = Passeggiate nella Roma antica 107—27. — [194]) NuovaAntol. II. 823, 1906, 1. April, 387—400 = Passeggiate 51—89. — [195]) BComun. 1908, 280—82.

mit gewissen Mauerresten an der Ostseite der Porticus Pompeiana (Via dell' Olmo) glaubt P. Bigot[196]) die Stelle der Curia Pompei bestimmen zu können, in welcher Cäsar seinen Tod fand.

Für den dorischen Tempel bei S. Nicola in Carcere bringt Hülsen authentisches Material aus Handzeichnungen Peruzzis, Palladios, der Sangallo u. a. bei[197]), mit deren Hilfe sich Grundriß und Bauformen weit vollständiger feststellen lassen, als das in der vielfach unkritischen und ungründlichen Monographie von R. Delbrück geschehen war. Der Tempel selbst wird als der um 260 v. Chr. gegründete des Janus bestimmt.

In einer sehr ausführlichen Abhandlung, von der bisher nur der erste Teil erschienen ist, erörtert A. Elter[198]) aufs neue die oftbesprochenen Probleme über Cremera und Porta Carmentalis; hier kann nur auf das die Stadttopographie Betreffende kurz hingewiesen werden.

Der Verfasser glaubt, die Porta Carmentalis habe gegen Ende der republikanischen Zeit noch bestanden, aber als einsame verlassene Torburg, während der Strom des Verkehrs durch eine neben dem alten Tore in die servianische Mauer gebrochene Lücke geleitet worden sei. Dies sei der Sinn der ovidischen Verse, deren Betrachtung E. in den Mittelpunkt stellt (Fast. II, 195f.): *Carmentis portae dextra est via proxima iano; Ire per hanc noli quisquis es, omen habet.* Die unheimliche, dem Verkehr gänzlich entzogene Porta habe dann (nach 200, vielleicht erst nach 150 v. Chr.) Anlaß zur Bildung der Sage vom Auszuge der 306 Fabier gegeben. Aus der weitläuftigen, durch keine Planskizze erläuterten Darlegung E.s wird nicht klar, wo er sich eigentlich die Porta Carmentalis denkt: nicht im Zuge oder neben der Via Bocca della Verità (S. 63), aber dicht am Fuße des Kapitols, also etwa im Zuge des Vicolo della Bufola? Wo man es aber auch ansetze, bei jedem Versuche, sich die Hypothese auf einem genügend großen Plan zu verdeutlichen, wird man sofort ihre Unwahrscheinlichkeit erkennen. Daß die Porta Carmentalis noch im Jahre 203 ein offenes Stadttor war und für feierliche Prozessionen diente, beweist die bekannte Stelle Livius XXVII, 27; dann soll sie gerade in der Periode, wo die Stadt sich in die südliche Hälfte des Marsfeldes ausdehnte und der Verkehr sehr gesteigert war, aus unbekannten Gründen geschlossen worden und der Verkehr rechts davon (d. h. weiter den Berg hinauf!) abgeleitet sein. Ich kann nicht finden, daß irgend eine der Stellen aus antiken Autoren eine wirkliche Schließung des Tores bezeugt. Ein Grundfehler der ganzen Elterschen Untersuchung ist, daß Ovid und nicht seine direkte Quelle (denn das ist Livius in der Fabiererzählung ebenso wie beim Regifugium) zum Ausgangspunkt genommen wird, dessen klare Worte: *infelici via dextro iano portae Carmentalis profecti* der Dichter wenig geschickt paraphrasiert hat. Die richtige Interpretation der Worte hat meines Erachtens Vahlen (Index lect. Berol. 1893/94, p. 10 = opusc. II, 89) mit feinem Sinne gefunden.

Transtiberim.

Unter den Entdeckungen der letzten Jahre haben wenige so viel Aufsehen gemacht, wie die des Lucus Furrinae auf der Höhe des Janiculum in der ehemaligen Villa Sciarra (jetzt Wurts). Die Literatur über dieselbe ist so angeschwollen, daß an mehreren

---

[196]) MélÉcoleFr. 1908, 225—28. — [197]) RömM 1906, 169—92. — [198]) Progr. der Univ. Bonn zu Kaisers Geburtstag 1910, 78, Sp. 4.

Stellen bibliographische Zusammenstellungen darüber gegeben sind[199]: auf diese sei verwiesen für die zahlreichen aus zweiter Hand referierenden Artikel in Zeitungen u. dgl., deren Aufzählung hier zu viel Raum beanspruchen würde.

Im Sommer 1906 wurden zufällig, beim Graben für die Fundamente eines Gärtnerhauses, mehrere Marmoraltäre (2. Jahrhundert n. Chr.) mit Dedikationen an orientalische Gottheiten gefunden: einer ist geweiht *Διὶ Κεραυνίῳ καὶ Νύμφαις Φορρίναις*[200]. Das Verdienst, auf diese Funde zuerst öffentlich hingewiesen zu haben, gebührt St. Clair Baddeley[201], welcher auch in dem letzten Namen sofort die altlatinische Furrina erkannte und den Schluß zog, daß nahe der Fundstelle der Lucus Furrinae, die Stelle des Todes des C. Gracchus, gelegen habe. Durch Baddeley erhielten auch P. Gauckler und Ch. Hülsen von den Funden Kenntnis; Gauckler berichtete darüber an die Académie des Inscriptions[202], Hülsen faßte die Resultate der bis 1907 gemachten Funde in einem Vortrag im K. D. Archäologischen Institut zusammen, der dann in den Röm. Mitt. gedruckt ist[203]. Gauckler schloß aus dem Ausdrucke *Νύμφαις Φορρίναις*, daß die altrömische Furrina eine Quellgottheit gewesen sei; Hülsen bezweifelte das, weil eine Quelle in dieser Gegend des Janiculum nicht nachzuweisen sei. Gauckler hat darauf durch Untersuchungen an Ort und Stelle mancherlei (antike?) Wasserleitungsanlagen nachgewiesen[204]; freilich treten diese an einer Stelle zutage, die von der ursprünglich von ihm angenommenen ein ganzes Stück entfernt liegt. Mit der Erklärung der Inschriften haben sich auch Clermont-Ganneau[205] und C. Bruston beschäftigt[206].

Seit Juni 1908 wurden dann, nicht innerhalb der Villa Sciarra, sondern auf dem unmittelbar nördlich anstoßenden Terrain der Società Immobiliare del Gianicolo methodische Ausgrabungen unter Leitung der Herren Gaston Darier und Georges Nicole ausgeführt. Außer den offiziellen Berichten in den Notizie degli scavi und dem Bullettino Comunale[207] liegt ein ausführlicher gut illustrierter Bericht der beiden Gelehrten selbst vor[208], dem P. Gauckler wiederum eine ganze Reihe von Einzeluntersuchungen hat folgen lassen[209]. Beiträge zur Erklärung der Bauten und sonstige Funde haben auch M. Dieulafoy[210] und G. Wissowa[211] geliefert.

Abgesehen von einigen ganz tief liegenden und wenig bedeutenden Resten von Tuffmauern, die möglicherweise noch aus der Zeit der Republik stammen, hat man zwei übereinander liegende Kultgebäude gefunden. Das ältere, ziemlich genau nach den Himmelsgegenden orientierte, scheint im 2. Jahrhundert n. Chr. errichtet und durch Feuer zerstört zu sein. Erhalten sind davon nur zwei

---

199) P. Gauckler, MélÉcoleFr. 1908, 283; 1909, 239. S. Aurigemma Ausonia IV, Beibl. 17—34. — 200) NotScavi 1906, 248f., 433 (Gatti); 1907, 88 (Vaglieri). BComun. 1906, 332 (Gatti). — 201) Athenaeum Nr. 4145, S. 417f. — 202) CompteRendu 1907, 135—59 (le bois sacré de la Nymphe Furrina et le sanctuaire des dieux syriens). BComun. 1907, 45—81. — 203) RömM 1907, 225—54. — 204) MélÉcoleFr. XXVIII, 1908, 283—336 (La source du Lucus Furrinae). — 205) CR AcInscr. 1907, 250—58. RevOrientale VIII, 1907, 51—59. — 206) BSAntiqFr. 1909, 285—87. — 207) MélÉcoleFr. XXIX, 1909, 1—86, mit 15 Taf. — 208) NotScavi 1908, 262; 1909, 389—410; 1910, 163. BComun. 1909, 97—106, 298—302 (Gatti). — 209) MélÉcoleFr. XXIX, 1909, 239—68 (le couple Héliopolitain et la triade solaire dans le sanctuaire syrien du Lucus Furrinae). CR AcInscr. 1909, 424—35 (la nativité de la déesse syrienne Atargatis). Ebenda 617—47 (les trois temples superposés du Lucus Furrinae). Ebenda 1910, 378—408 (Nouvelles découvertes dans le sanctuaire syrien du Janicule). Eine ausführliche Behandlung in den Mémoires de l'Académie wird außerdem in Aussicht gestellt. — 210) CR AcInscr. 1909, 125—27 (le temple syrien du Janicule et le dâityôgâtous mazdéen). — 211) Berl. PhilolWschr. 1909, 1538—41.

kleine Räume, davon einer mit Mosaikpflaster und Wasserrinne, möglicherweise für rituelle Waschungen, ferner die Umfassungsmauer eines unbedeckten Hofes, in dem sich zahllose Reste von Brandopfern und viele in Reihen aufgestellte Tonamphoren fanden. Das jüngere Heiligtum, ein Bau wahrscheinlich des 3. Jahrhunderts, hat etwas abweichende Orientierung und interessanten Grundriß: im ganzen Gebäude findet sich kaum ein rechter Winkel. Ein Hof in Form eines langgezogenen Parallelogramms, zugänglich durch eine breite Tür in der Mitte der südlichen Langseite, wird an der Schmalseiten flankiert von zwei Kultgebäuden. Zur Linken (westlich) das Heiligtum einer männlichen Gottheit, basilikaler Form sich nähernd (Mittelschiff und zwei Seitenschiffe, davor dreiteiliger Narthex); zur Rechten (östlich) das der weiblichen Gottheit, ein Oktogon mit zwei fünfeckigen Vorräumen, die so angeordnet sind, daß ein Einblick in das Innere unmöglich ist. In der Mitte des Oktogons steht ein gemauerter dreieckiger Altar (Spitze nach O), der in seinem Innern die Bronzestatue einer schlangenumwundenen Göttin birgt (ein ähnlicher kleinerer Altar mit der Spitze nach W nimmt die Mitte des gegenüberliegenden basilikalen Baues ein). Auch sonst sind zahlreiche bemerkenswerte Einzelfunde an Statuen, Inschriften u. a. gemacht worden.

Die konstantinischen Regionarier erwähnen in der XIV. Region einen Ort Mica aurea, welcher bisher meist in der Nähe von Ponte Sisto angesetzt wurde, weil man die dort gelegene Kirche S. Giovanni della Malva mit der in mittelalterlichen Katalogen *S. Johannis in mica aurea* genannten identifizierte. Duchesne[212]) weist diese Identifikation zurück und sucht die *Mica aurea* in der Nähe von S. Cosimato.

Unweit der Porta Portese gefunden ist ein großes Fragment der monumentalen Grabschrift des Potitus Messalla, Consul 32 v. Chr., Quindecimvir sacris faciundis etc., ferner ein schöner Sarkophag mit liegender Figur der Verstorbenen auf dem Deckel u. a.[213]).

Drei vor Porta Portese in Vigna Jacobini noch an ihrer alten Stelle gefundene Altäre aus Tuff, mit Weihinschriften an die Lares viales, Lares semitales und Lares curiales[214]) sind für die städtische Topographie von Interesse insofern, als durch den dritten der Name eines Vicus der XIV. Region auf der Basis Capitolina, *vicus Larum curialium* gesichert wird (bisher las man *v. L. ruralium* oder *putealium*).

Von G. Tomassettis Aufsatz Scoperte vaticane[215]) beschäftigen sich mit klassischer Topographie besonders der zweite, dritte und fünfte Abschnitt: Il Vaticano antico (über den Namen und das Verhältnis des ager Vaticanus zur Tribus Romilia), S. 23—26; Romolo nel Vaticano nel medio evo (über die sog. Meta Romuli), S. 26—30; il Monte d'oro (dort gefunden u. a. eine *ex praecepto Vestae deabus Nymphabus* gesetzte Weihinschrift), S. 37—41.

Den Circus des Nero behandelt Hülsen[216]) auf Grund unedierter Beschreibungen und Zeichnungen Giacomo Grimaldis (in der Ambrosiana und der Vaticana). Die Carceres lagen nicht, wie bisher

---

[212]) RendLincei 1909, 151. — [213]) BComun. 1908, 294f. (Gatti). — [214]) NotScavi 1907, 465f., 546. BComun. 1908, 42—47 (Gatti). — [215]) BComun. 1908, 21—41. — [216]) Miscellanea Ceriani, Mailand 1910, 255—78.

angenommen zu werden pflegte, an der West-, sondern an der Ostseite des Gebäudes, dessen Maße sich ziemlich genau bestimmen lassen.

Über Castel S. Angelo und das Mausoleum Hadrians liegt eine ausführliche und reich ausgestattete Monographie von E. Rodocanachi[217]) vor. Der Schwerpunkt derselben liegt allerdings in der mittelalterlichen und neueren Geschichte des Kastells, das Antike ist ziemlich kurz (S. 1—16) behandelt und auf die in meiner Topographie (Jordan I, 3, 663—67) mitgeteilten Ergebnisse neuerer Untersuchungen ist noch keine Rücksicht genommen. — Der Kommandant des Kastells, Oberst Borgatti, der sich in zwanzigjähriger unermüdlicher Tätigkeit um die Freilegung und Erforschung des Monuments die größten Verdienste erworben hat, gibt eine kurze Übersicht seiner Resultate in einer englisch geschriebenen Broschüre[218]); ein Vortrag desselben Verfassers, »Recent discoveries in the Mausoleum of Hadrian«, beschäftigt sich fast ausschließlich mit Mittelalter und Renaissance[219]).

Über die Via triumphalis im vatikanischen Gebiet handelt L. Morpurgo[220]); ihr Resultat, daß triumphalis ein »unoffizieller« Name, ein zweites Attribut der Via Cornelia sein soll, ist allerdings nicht annehmbar. Fräulein Morpurgo hat wenigstens die Zeugnisse für den Namen Via triumphalis fleißig gesammelt; schlimmer ist es, wenn A. Elter[221]) behauptet: »der Name (Via triumphalis) ist nicht antik und nur überliefert in den ältesten Berichten über das Grab des heiligen Petrus, erst von den Neueren mißbräuchlich als antiker Straßenname verwendet«. Allerdings enthält mein Nomenclator Topographicus, dessen Unzuverlässigkeit und Unvollständigkeit Elter anderwärts beklagt, die antiken Zeugnisse für die Triumphalis ebensowenig wie für die übrigen Landstraßen.

Bei den neuen Straßenanlagen im vatikanischen Gebiet sind zahlreiche Gräberreste zutage gekommen, mit Urnen und Sarkophagen, zum Teil von bedeutendem künstlerischen Werte; auch ein wohlerhaltenes Stück der Via triumphalis selbst ist (bei der modernen Via Famagosta) aufgedeckt worden[222]).

---

[217]) Le Château Saint-Ange. Paris 1909. 4⁰, 290 S., 40 Taf. — [218]) The Mausoleum of Hadrian and the Castle S. Angelo. Rom 1910. 84 S. — [219]) JBritAmArchaeolAss. IV, 73—77. — [220]) BComun. 1908, 125—35. — [221]) Itinerarstudien, Progr. Bonn 1908, 11. — [222]) NotScavi 1906, 300—04; 1907, 471f., 543f.; 1908, 129. BComun. 1906, 321—26; 1907, 331—35; 1908, 93f.; 1909, 126.

Bericht über die ethnologische Forschung 1906—1908.

Von Prof. Dr. P. Gähtgens in Straßburg i. E.

Allgemeines.

A. H. Keane hat eine systematische Darstellung der Rassen und Völker der Erde erscheinen lassen: »The World's Peoples: a popular account of their bodily and mental characters, beliefs, traditions, political and social institutions«[1]), E. Reclus ein umfangreiches Werk: »L'homme et la terre«[2]). M. Haberlandts kleine »Völkerkunde«[3]) in der Sammlung Göschen ist in zweiter durchgearbeiteter Auflage erschienen. Wertvoll für den Ethnographen ist der von der Generalverwaltung neu herausgegebene »Führer durch das Museum für Völkerkunde (zu Berlin)«[4]) mit seinen einleitenden Abschnitten über die vorgeschichtlichen Altertümer und über die Völkerkunde der einzelnen Erdteile (mit Karten) sowie der von W. Foy in zweiter Auflage veröffentlichte »Führer durch das Rautenstrauch-Joest-Museum (Museum für Völkerkunde) der Stadt Köln«[5]), der in einigen einleitenden Kapiteln auch über Begriff und Fragen der Völkerkunde orientiert.

Der erste Band von James Hastings großangelegter »Encyclopaedia of Religion and Ethics«[6]), die das gesamte Gebiet der Theologie und Philosophie, die einschlägigen Teile der Anthropologie, Mythologie, Folklore, Biologie, Psychologie sowie der ökonomischen und Sozialwissenschaften enthalten soll, bringt eine ganze Reihe von äußerst wertvollen Artikeln über religionswissenschaftliche Fragen aus der Feder bedeutender Fachgelehrten. Für W. Wundts »Völkerpsychologie, eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze von Sprache, Mythus und Sitte«. Bd. II: Mythus und Religion, 1. und 2. Teil[7]), verweise ich auf die Besprechung von A. Vierkandt. Bd. III des Werkes, der »Die Kunst«[8]) behandelt, ist in zweiter neubearbeiteter Auflage erschienen.

---

[1]) London 1908. 434 S. mit 270 Abb. PM 1908, LB 582 (Ehrenreich). — [2]) Paris o. J. (1905ff.). I, II, III, 580, 572, 676 S. mit Abb. u. K. PM 1908, LB 583 (O. Schlüter). — [3]) Leipzig 1906. 16⁰, 213 S. — [4]) 14. Aufl. Berlin 1908. 272 S. mit K. — [5]) 2. Aufl. Köln 1908. 259 S. mit Abb. u. K. — [6]) Edinburg u. New York 1908, Bd. I, XXII u. 903 S. — [7]) Leipzig 1905/06. 617 u. 481 S. PM 1907, LB 537 (Vierkandt). — [8]) Leipzig 1908. X u. 564 S. mit 59 Abb.

Matsumura Akira hat ein in englischer und japanischer Sprache abgefaßtes Völkerlexikon »A Gazetteer of Ethnology«[9]) veröffentlicht, das alle Völker- und Stammesnamen der Vergangenheit und Gegenwart mit Angabe des Wohnsitzes aufführt, ein für den Ethnographen außerordentlich wichtiges Hilfsmittel.

Von hohem Wert für Ethnologie und Linguistik ist die seit 1905 von *P.* W. Schmidt herausgegebene Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde »Anthropos«[10]), die die wissenschaftlichen Ergebnisse aus dem Gesamtgebiet der katholischen Missionen ohne konfessionelle Nebenzwecke zusammenfassen will. Auch A. v. Gennep gibt seit 1908 eine neue internationale ethnographische Zeitschrift, Revue des études ethnographiques et sociologiques[11]), heraus. Daneben sind zwei bibliographische Zeitschriften zu nennen. Die eine von L. Dietrich herausgegebene Volkskundliche Zeitschriftenschau[12]) schließt in ihrem neuesten, das Jahr 1905 umfassenden Bande die innerhalb des Britischen Reiches erscheinenden volkskundlichen Zeitschriften aus, da seit 1906 Northcote W. Thomas eine »Bibliography of Anthropology and Folklore«[13]) herausgibt, die sich auf die Erscheinungen (auch Bücher) innerhalb des Britischen Reiches beschränkt. Erwähnt seien auch: »Boas Anniversary Volume, Anthropological Papers written in honor of Franz Boas«[14]) und »Anthropological Essays, presented to E. Burnett Tylor in Honour of his 75th Birthday Oct. 2 1907«[15]), auf deren einzelne Arbeiten später verwiesen werden wird.

K. Th. Preuß handelt über die »Religionen der Naturvölker«[16]). — A. Vierkandt versucht in einem Aufsatz über »Die Anfänge der Religion und Zauberei«[17]) die Entwicklung derselben aufzudecken und die Ansicht von Preuß über ein präanimistisches Zeitalter der Religion als richtig zu erweisen. — P. Ehrenreichs kritische Abhandlung »Götter und Heilbringer«[18]) richtet sich gegen K. Breysigs Werk »Die Entstehung des Gottesgedankens und der Heilbringer«. — Wera Charusin spricht »Zur Frage über die Verehrung des Feuers«[19]) und will das Sammeln von Überlieferungen über das Feuer aus dem Volksmunde vervollständigen und systematisieren. — Eine zusammenfassende Arbeit über »Feuerfindung und Feuerzündung«[20]) hat G. Pauschmann in seiner Dissertation geliefert. Von R. Lasch wird »Der Eid, seine Entstehung und Beziehung zu Glaube und Brauch der Naturvölker«[21]) behandelt.

---

[9]) Tokio 1908. XVI u. 492 S. mit 6 K. — [10]) Salzburg 1906ff. — [11]) Paris 1908. — [12]) Leipzig 1907. 366 S. — [13]) London 1906ff. — [14]) New York 1906. XIX u. 559 S., 37 Taf. u. 22 Textfig. PM 1908, LB 581 (Gähtgens). — [15]) Oxford 1907. VIII u. 416 S., 1 K. u. 15 Taf. PM 1909, LB 677 (Gähtgens). — [16]) ArchReligionswiss. IX, 95—142. — [17]) Glob. XCII, 1907, 21—25, 40—45, 61—65. — [18]) ZEthn. 1906, 536—610. — [19]) Etnografičeskoje Obozrěnije 1906, Nr. 3/4, 68—205. Glob. XCIII, 1908, 324 (P.). — [20]) Erlangen 1908. — [21]) Studien u. Forsch. zur Menschen- u. Völkerkunde, Bd. V, Stuttgart 1908. 147 S.

Eine sehr wertvolle Bereicherung der Literatur ist das groß angelegte Werk »Vergleichende Volksmedizin, eine Darstellung volksmedizinischer Sitten und Gebräuche, Anschauungen und Heilfaktoren, des Aberglaubens und der Zaubermedizin«[22]), das unter Mitwirkung von Fachgelehrten Dr. O. v. Hovorka und Dr. A. Kronfeld herausgegeben haben. C. J. Grawinkel handelt über »Zähne und Zahnbehandlung der alten Ägypter, Hebräer, Inder, Babylonier, Assyrer, Griechen und Römer«[23]), H. Schroeder in einer zahnärztlich-ethnologischen Studie über »Die künstliche Deformation des Gebisses«[24]).

In zweiter umgearbeiteter und vermehrter Auflage ist A. Lehmanns »Aberglaube und Zauberei von den ältesten Zeiten an bis in die Gegenwart, deutsche Übersetzung von Dr. med. Petersen«[25]), erschienen. — R. R. Marett, »Is Taboo a Negative Magic?«[26]), sucht das Wesen des Tabu klarzulegen und tritt der Frazerschen Erklärung desselben als eines negativen Zaubers entgegen. — Eine sehr tüchtige und dankenswerte Arbeit über den Gebrauch von Amuletten im Altertum hat G. Kropatscheck in »De amuletorum apud antiquos usu capita duo«[27]) geliefert. Hier sei auch das Buch von G. Bellucini »Il feticismo primitivo in Italia e le sue forme di adattamento«[28]) erwähnt. — Von E. Westermarcks »Origin and Development of the Moral Ideas«[29]) hat L. Katscher eine deutsche Bearbeitung besorgt unter dem Titel »Ursprung und Entwicklung der Moralbegriffe«[30]). Aus dem zweiten Bande bringt der Globus als selbständigen Artikel den Abschnitt über »Reinlichkeit, Unreinlichkeit und Askese«[31]). A. v. Gennep hat 24 in verschiedenen französischen Zeitschriften von 1904—08 veröffentlichte Abhandlungen gesammelt herausgegeben: »Religions, Mœrs et Légendes, Essais d'Ethnographie et de Linguistique«[32]). In einem kleinen lesenswerten Aufsatz, »Die soziale Dreistufentheorie«[33]), weist F. Goldstein die Theorie, der Mensch sei zuerst Jäger, dann Viehzüchter gewesen und schließlich Ackerbauer geworden, als jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehrend zurück.

Da der Mensch, wie erwiesen, ursprünglich Herbivor gewesen ist, könne er nicht zuerst Jäger gewesen sein. Ebensowenig könne die Viehzucht als Vorstufe des Ackerbaues angesehen werden, da der Naturmensch nirgends aus wirtschaftlichem Interesse, sondern immer nur aus Thesaurierungspolitik Viehzucht treibe (vgl. unter Afrika Nr. 35).

A. E. Crawley, »Exogamy and the Mating of Cousins«[34]),

---

22) Stuttgart 1908. 2 Bde., 1500 S. mit 28 Taf. u. etwa 380 Abb. im Text. Glob. XCV, 1909, 160 (R. Andree). — 23) Berlin 1906. VI u. 66 S. (Erlanger Diss.). — 24) Greifswald 1906. 116 S. mit 3 Taf. u. 23 Bildern. — 25) Stuttgart 1908. 505 S. mit 2 Taf. u. 67 Textabb. — 26) Anthropol. Essays, presented to E. B. Tylor, Oxford 1907, 219—34. — 27) Diss. Greifswald 1907. — 28) Perugia 1907, 74 Abb. — 29) London 1906 u. 1908. 2 Bde., XXI u. 716, XV u. 868 S. — 30) Leipzig 1907 u. 1908. 2 Bde. — 31) Glob. XCIII, 1908, 109—13. — 32) Paris 1908. 12⁰, 318 S. — 33) ZSozialwiss. X, 1907, H. 10, 1—18. PM 1907, LB 591 (Gähtgens). — 34) Anthr. Essays, pres. to E. B. Tylor, Oxford 1907, 51—64.

erklärt die Exogamie als hervorgegangen aus der natürlichen geschlechtlichen Gleichgültigkeit zwischen Bruder und Schwester, aus der das Verbot des Inzestos entstand, das später auf die Stammesbrüder und -schwestern ausgedehnt wurde, angebahnt durch die Gleichheit des Namens (Totem). Northcote W. Thomas behandelt kurz das Problem des Ursprungs der Exogamie (»The Origin of Exogamy«)[35]. — H. R. Rivers knüpft in seiner Abhandlung über »Classification of Relationship«[36] an Morgans Theorie an. John R. Swanton bringt eine interessante »Reconstruction of the Theory of Social Organization«[37].

Die herrschende Ansicht, daß diejenige Gesellschaftsform, in der ein Stamm in totemistische exogame Clans mit Mutterrecht organisiert ist, die primitive sei, bei einer Prüfung der nordamerikanischen Stämme nach dieser Richtung hin, sei nicht aufrecht zu erhalten. Totem und Exogamie müßten gesondert betrachtet werden.

Von der von Fr. S. Krauß herausgegebenen Zeitschrift Anthropophyteia, Jahrbücher für folkloristische Erhebungen und Forschungen zur Entwicklungsgeschichte der geschlechtlichen Moral[38], sind der dritte bis fünfte Band erschienen. Das 1884 zuerst veröffentlichte Werk von H. Ploß und M. Bartels, »Das Weib in der Natur- und Völkerkunde«[39], hat seine neunte, von Dr. Paul Bartels bearbeitete Auflage erlebt. — Otto Stolls Buch »Das Geschlechtsleben in der Völkerpsychologie«[40] hat Vierkandt besprochen. — A. Penck hat einen Vortrag über »Das Alter des Menschengeschlechts«[41] gehalten. — W. M. Flinders Petrie versucht in seinem Aufsatz »Migrations«[42] 1. die allgemeinen Erwägungen bezüglich des Wandels und der Bewegungen der Rassen, 2. die Rassengeschichte Ägyptens und 3. die großen europäischen Völkerverschiebungen und -mischungen in der Zeit von Kaiser Augustus bis Karl d. Gr. zu skizzieren.

R. Lasch, »Über Sondersprachen und ihre Entstehung«[43] und »Die Arbeitsweise der Naturvölker«[44], führt die primitiven Arbeitssysteme vor. Er behandelt ferner »Das Marktwesen auf den primitiven Kulturstufen«[45]. — Eine wertvolle zusammenfassende Arbeit über das Flechtwerk verdanken wir J. Lehmanns »Systematik und geographische Verbreitung der Geflechtsarten. Mit 166 Figuren und einem Anhang: Die hauptsächlichsten Arten von Knoten«[46]. In seiner »Geschichte des Schattentheaters«[47] gibt

[35]) Anthr. Essays, pres. to E. B. Tylor, Oxford 1907, 349—54. — [36]) Ebenda 309—23. — [37]) Boas Anniversary Vol., New York 1906, 166—78. — [38]) Leipzig 1906—08. MAnthrGesWien XXXVI, 50—52; XXXVII, 129—31 (Winternitz). — [39]) Leipzig 1908. 2 Bde., 986 u. 884 S. mit 11 Taf. — [40]) Leipzig 1908. XIV u. 1020 S. PM 1908, LB 588 (Vierkandt). — [41]) ZEthn. 1908, 390—407. PM 1908, LB 594a (O. Schoetensack). — [42]) JAnthrI XXXVI, 1906, 189—232, mit 8 Taf. — [43]) MAnthrGesWien XXXVII, 1907, 89—101, 140—62. — [44]) ZSozialwiss. XI, 1908, 293—304. — [45]) Ebenda IX, 1906, 619—27, 700—15, 764—82. — [46]) Leipzig 1907. Abh. d. Kgl. Zool. u. Anthr.-ethnogr. Mus. z. Dresden, Bd. XI, Nr. 3. — [47]) Berlin 1907.

G. Jacob einen Überblick über die Wanderung des Schattentheaters vom Morgenland ins Abendland und charakterisiert den inneren Gehalt der einzelnen Schattenspiele. — M. Haberlandt, »Völkerschmuck mit besonderer Berücksichtigung des metallischen Schmuckes, nebst Einführungen und Erläuterungen«[48].

Caroline Furness Jayne »String Figures, a Study of Cat's Cradle in Many Lands«[49] verfolgt an der Hand einer reichen Literatur das Fadenspiel über die ganze Erde.

Eine wertvolle Einleitung zu dem Werke hat Haddon geschrieben. Ein wichtiges Resultat des Werkes ist, daß sich in Amerika derselbe Typus des Spiels findet wie in Ozeanien, dagegen nicht der asiatische. — Über das Fadenspiel und seine Verbreitung in Afrika haben ferner Cunnington (für Zentralafrika), Parkinson (bei den Yoruba) und Haddon (für Südafrika) geschrieben[50]. — Walter E. Roth, »Cratch-Cradle«[51], weist dieses Spiel nun auch für die Aruaken und Warrau in Britisch-Guayana nach.

Zum Schluß sei noch hingewiesen auf »Die neuen Methoden der ethnologischen Jurisprudenz«[52] von Giuseppe Mazzarella (aus dem italienischen Manuskript übersetzt von A. Hellwig) und auf die sehr brauchbare Anleitung für ethnographische Beobachtungen von J. H. Frazer: 507 »Questions on the Customs, Beliefs and Languages of Savages«[53].

---

[48]) Wien 1906. 109 Taf. mit 22 S. Text. — [49]) New York 1906 mit Abb. — [50]) JAnthrI XXXVI, 1906, 121—31, 132—41, 142—49, mit Fig. — [51]) RevÉtudesEthnogr. 1908. — [52]) ArchAnthr. N. F. V, 1906, 227—43. — [53]) Cambridge 1907.

I. Ozeanien.

Allgemeines. Von allgemeinen Darstellungen ist zu nennen die zweite, von A. H. Keane durchgesehene und ergänzte Auflage von F. H. H. Guillemards »Australasia. Bd. II: Malaysia and the Pacific Archipelagoes«[1]. G. Fritsch beleuchtet in einem längeren Aufsatz »Über die Verbreitung der östlichen Urbevölkerungen und ihre Beziehungen zu den Wandervölkern«[2] auf Grund eigener, auf einer Reise um die Welt gemachten Beobachtungen, die Lage der ethnographischen Verhältnisse in den Ländern, die an den Indischen Ozean stoßen und im Osten in den Sundaarchipel hinführen. Derselbe behandelt »Die ethnographischen Probleme im tropischen Osten«[3]. Über D. Macdonalds »The Oceanic Languages, their Structure, Vocabulary and Origin«[4] haben sich P. W. Schmidt und Fr. Nik. Finck abfällig geäußert. Nach dem Globus führe ich an »Die Malaio-Polynesische Völkerwanderung im Stillen Ozean«[5], in Tabellenform dargestellt von W. v. Bülow. Von A. Hellwig

---

[1]) London 1908. XVI u. 574 S., 16 K., 47 Abb. PM 1909, LB 580 (F. Hahn). — [2]) Glob. XCI, 1907, 8—14, 21—26, 37—44, mit Abb. — [3]) ZEthn. 1906, 347—66. — [4]) London 1907. XV u. 352 S. Anthropos III, 626f. (Schmidt). PM 1908, LB 467 (Finck). — [5]) Glob. LXXXIX, 1906, 243.

liegt wieder eine wichtige ethnologisch-juristische Arbeit, »Beiträge zum Asylrecht von Ozeanien«[6]), vor.

A. Australien.

N. W. Thomas hat über »Australian marriage customs«[7]) geschrieben. Für desselben »Kinship Organisation and Group Marriage in Australia«[8]) und »Natives of Australia«[9]), das eine sehr dankenswerte zusammenfassende Darstellung der australischen Kultur ist, kann ich auf die Besprechung von F. Graebner verweisen. R. H. Mathews handelt über »Australian Tribes — their Formation and Government«[10]), »Sociology of some Australian tribes«[11]), »Organisation sociale de quelques tribus australiennes«[12]) und bringt »Ethnological notes on the aboriginal tribes of New South Wales and Victoria«[13]). Die drei letztgenannten Arbeiten hat F. Graebner besprochen[14]). Zahlreiche Arbeiten hat R. H. Mathews geliefert:

»Initiation ceremonies of the Murawarri and other aboriginal tribes of Queensland«[15]), »Notes on the aborigines of the northern territory, Western Australia and Queensland«[16]), »The totemistic system in Australia«[17]), »Folklore of some aboriginal tribes of Victoria«[18]), »Some Mythology of the Gundungurra Tribe, New South Wales«[19]), »Bemerkungen über die Eingeborenen Australiens«[20]) (Soziologie der Stämme Ngunnhalgu, Mailpurlgu, Maraura und einiger Queenslandstämme), »Beiträge zur Ethnographie der Australier«[21]) (Verstümmelungen und andere Bräuche, Wohnungen, Geräte, tägliches Leben), die »Initiationszeremonie des Birdhawalstammes«[22]) in der Nordostecke des Staates Viktoria. In einem Artikel »Zur australischen Deszendenzlehre«[23]) wendet er sich gegen die von Spencer und Gillen, Howitt und Thomas aufgestellten Theorien und sucht weiter auch die »Matrilineale Deszendenz beim Wombaiastamme, Zentralaustralien«[24]) zu erweisen.

F. Graebner bezeichnet einen Aufsatz über »Wanderung und Entwicklung sozialer Systeme in Australien«[25]) als ersten Teil der genaueren Untersuchung des Problems, welches er in seinem Vortrag über Kulturkreise und Kulturschichten in Ozeanien (GJb. XXXI, 143, Anm. 1) aufgezeigt hat.

Die beiden entgegengesetzten sozialen Systeme, das mutterrechtliche Zweiklassensystem und das vaterrechtliche Lokalsystem, sind nicht das eine aus dem andern hervorgegangen, sondern haben gegeneinander gewirkt, und zwar so, daß das mutterrechtliche Zweiklassensystem, das sich mitten durch den ganzen Kontinent zieht, von der Nordostküste die Flußläufe aufwärts und über die Wasserscheide die nach SW fließenden Ströme abwärts vorgedrungen ist. Eine Karte veranschaulicht die Verteilung der sozialen Systeme der Australier.

---

[6]) Stuttgart 1906. 64 S. ZVglRechtswiss. XIX. — [7]) Folk-Lore XVIII, 306—18. — [8]) Cambridge 1906. XIII u. 165 S. — [9]) London 1906. XII u. 256 S. mit Abb. u. 1 K. Glob. XCII, 1907, 16f. (F. Graebner). PM 1907, LB 492 (derselbe). — [10]) ZEthn. 1906, 939—46. — [11]) JPRSNSWales 1906, 39, 104—23. — [12]) BMémSAnthrParis 1906, 7, 164—74. — [13]) Sydney 1905. — [14]) ZentralblAnthr. 1907, 338—40. — [15]) QueenslGJ XXII, 64—73. — [16]) Ebenda 74—86. — [17]) AmAntiq. XXVIII, 1906, 140—47. — [18]) Ebenda XXIX, 1907, 44—48. — [19]) ZEthn. 1908, 203—06. — [20]) MAnthrGesWien XXXVI, 1906, 167—73. — [21]) Ebenda XXXVII, 1907, 18—38. — [22]) Ebenda XXXVIII, 1908, 17—24. — [23]) Ebenda 182—87. — [24]) Ebenda 321—23. — [25]) Glob. XC, 1906, 181—86, 207—10, 220—24, 237—41, mit Abb. u. 1 K.

B. Schidlofs »Das Sexualleben der Australier und Ozeanier«[26]) wird von G. Antze sehr ungünstig beurteilt. — Klaatsch berührt in seinem »Reisebericht aus Australien«[27]) und »Schlußbericht über meine Reise nach Australien in den Jahren 1904—07«[28]) (Nordwestaustralien, Nordterritorium, Melville-Island, Tasmanien) auch manche ethnologische Fragen, so den Totemismus, die Schwirrhölzer, die Zirkumzision und teilt seine mannigfaltigen Beobachtungen mit. In einem Vortrag handelt er über »Die Steinartefakte der Australier und Tasmanier, verglichen mit denen der Urzeit Europas«[29]). — D. J. Cunningham hat »The Head of an Aboriginal Australian«[30]) und eine anthropologische Untersuchung über »The Australian Forehead«[31]) veröffentlicht. — Andrew Lang erörtert in seinen »Australia Problems«[32]) einen noch unerklärten Fall von Exogamie, die Ein-Totemehe (one totem to one totem marriage). — A. v. Gennep bespricht in der Einleitung zu »Mythes et légendes d'Australie. Études d'Ethnographie et de Sociologie«[33]) eine Menge wichtiger auf Australien bezüglicher ethnologischer Fragen.

Ein Werk von hoher Bedeutung, das auf langjähriger, tiefgründiger Arbeit beruht, verdanken wir dem Missionar Carl Strehlow. Sein Manuskript hat M. Frhr. v. Leonhardi kommentiert und unter dem Titel »Die Aranda- und Loritjastämme in Zentralaustralien«[34]) herausgegeben.

1. Teil: Mythen, Sagen und Märchen des Arandastammes; 2. Teil: Mythen, Sagen und Märchen des Loritjastammes, die totemistischen Vorstellungen und die Tjurunga der Aranda und Loritja. Mit Tjurunga wird etwas Geheimes, Verborgenes bezeichnet, sie gelten als der gemeinsame Leib des Menschen und seines Totemvorfahren. Zu ihnen gehören auch die Schwirrhölzer. — M. Frhr. v. Leonhardi berichtet auch nach Briefen desselben »Über einige religiöse und totemistische Vorstellungen der Aranda [Arunta] und Loritja in Zentralaustralien«[35]), die teilweise, z. B. in bezug auf die Reinkarnation, den Angaben Spencers und Gillens nicht entsprechen (näher ausgeführt in dem obengenannten Werke); teilt ferner »Einige Sagen des Arandastammes in Zentralaustralien«[36]), gesammelt vom Missionar C. Strehlow, mit (zum Teil im Urtext mit freier Übersetzung) und berichtet »Über einige Hundefiguren des Dieristammes in Zentralaustralien«[37]).

W. Planert bietet in seinen »Australischen Forschungen«[38]) zunächst eine Arand-(Arunta-)Grammatik, der einige Texte mit Interlinearversion und freier Übersetzung angefügt sind, dann eine Dierigrammatik mit Wortbildung und Texten mit Interlinearversion.

---

26) Leipzig 1908. XVI u. 314 S. ZentralblAnthr. 1909, 278 (Antze). — 27) ZEthn. 1906, 776—800. — 28) Ebenda 1907, 635—90, mit 8 Fig. u. 4 Taf. — 29) Ebenda 1908, 407—28, mit Abb. u. 2 Taf. PM 1908, LB 594b (Schoetensack). — 30) JAnthrI XXXVII, 1907, 47—58, mit 3 Taf. — 31) Anthr. Essays pres. to E. B. Tylor, Oxford 1907, 65—80, mit 3 Taf. — 32) Ebenda 203—18. — 33) Paris 1906. CXVI u. 188 S. Glob. XCI, 1907, 130 (Graebner). ZentralblAnthr. 1907, 83—85 (Graebner). — 34) Frankfurt a. M. 1907, mit 8 Taf., u. 1908. — 35) Glob. XCI, 1907, 285—90. — 36) Ebenda XCII, 1907, 123—26. — 37) Ebenda XCIV, 1908, 378—80, mit Abb. — 38) ZEthn. 1907, 551—66; 1908, 686—97.

C. Strehlow liefert dazu »Einige Bemerkungen«[39]. — »Die Stellung der Aranda unter den australischen Stämmen«[40] behandelt P. W. Schmidt.

Er erörtert dabei den Stand der Arandafrage, die sprachlichen Verhältnisse, den Pflanzentotemismus, die Wachstumsriten und das Speiseverbot, das Heiratsverbot, die Anschauungen über die Konzeption, die Tjurunga und die Schwirrhölzer, endlich die Grundelemente der sozialen Struktur und kommt zu dem Schluß, daß die Arandakultur nicht eine einfache, primitive, sondern eine späte, komplizierte Kulturform ist.

H. Basedow bringt »Vergleichende Vokabularien der Aluridja- und Arunndtadialekte Zentralaustraliens«[41], ferner eine von Klaatsch eingehend besprochene wertvolle Arbeit »Anthropological Notes on the Western Coastal Tribes of the Northern Territory of South Australia«[42] (besonders über die Larrekiya) und einen »Beitrag zur Entstehung der Stilisierungsornamente der Eingeborenen Australiens«[43]. — R. H. Mathews handelt über »Marriage and descent in the Arranda tribe, Central Australia«[44] und »The sociology of the Arranda and Chingalee tribes (Northern Territory, Australia)«[45] und teilt »Notes on the Arranda tribe«[46] mit.

Erhard Eylmann, »Die Eingeborenen der Kolonie Südaustralien«[47], behandelt vorzugsweise die zentralen Stämme, die schon früher am besten bekannt waren. So bringt er über sie nicht viel wesentlich Neues bei, erweitert aber doch unsere Kenntnis in bezug auf Zeichensprache, Trauergebräuche, Kannibalismus, Nahrungsmittel, Hüttenbau, Haartracht, Schmuck usw. — A. W. Howitt wendet sich in zwei Artikeln, »The Native Tribes of South-East Australia«[48] und »Australian Group-Relationships«[49], gegen die Kritik seines gleichnamigen Werkes in A. Langs »The Secret of the Totem« (GJb. XXXI, 204, Anm. 11). — J. Bischoffs »Die Niol-Niol, ein Eingeborenenstamm in Nordwestaustralien«[50].

Walter E. Roth hat seine monographischen Abhandlungen über die Ethnographie Nordqueenslands mit fünf Arbeiten fortgesetzt.

»Notes on government, morals and crime«[51], »Burial ceremonies and disposal of the dead«[52], »Marriage ceremonies and infant life«[53], »Miscellaneous papers: 1. Tabu and other forms of restriction, 2. Counting and enumeration, 3. Signals of the road, gesture language, 4. Progressive Kokoyimidir exercises«[54], »On certain initiation ceremonies«[55].

---

[39] ZEthn. 1908, 698—703. — [40] Ebenda 866—901. — [41] Ebenda 207—28. — [42] TrRSSAustr. XXXI, 1907, 1—62, Taf. 1—19. PM 1908, LB 476 (Klaatsch). — [43] ArchAnthr. N. F. VII, 1908, 216—19, mit 4 Fig. — [44] AmAnthropologist X, 88—102. — [45] Folk-Lore XIX, 1. — [46] JPRS NSWales XLI, 1907, 146—63. — [47] Berlin 1908. 28* u. 494 S. mit 36 Lichtdrucktaf., 8 Fig. im Text, 1 Tab. u. 1 Übersichtsk. ZEthn. 1908, 1005f. (F. Graebner). — [48] JAnthrI XXXVII, 1907, 268—78. Folk-Lore XVII, 1906, 174—89; XVIII, 1907, 166—86. — [49] JAnthrI XXXVII, 1907, 279—89. — [50] Anthropos III, 1908, 32—40. — [51] North Queensland Ethnography, B. 8, Brisbane 1906. — [52] Dasselbe B. 9. RecordsAustrMus. VI, 365—403, mit 6 Taf. — [53] Dasselbe B. 10. Ebenda VII, 1—17, mit 3 Taf. — [54] Dasselbe B. 11. Ebenda 74—107, mit 5 Taf. — [55] Dasselbe B. 12. Ebenda 166—85, mit 7 Taf.

J. W. Gregory bringt in seinem Buche »The Dead Heart of Australia«[56]) — eine hauptsächlich geologischen Zwecken dienende Reise um den Eyresee im Sommer 1901/02 — auch ein Kapitel über die Eingeborenen.

Er hält sie für Kaukasier, teilt seine Beobachtungen über Exogamie, Totemismus und Heiratsgesetze mit und schildert einen nach seiner Aussage vor kurzem aus Nordqueensland eingeführten Kriegstanz.

B. Tasmanien und Melanesien.

K. Berry[57]) hat auf der Känguruhinsel (Küste von Südaustralien) einen weiblichen Mischling der ausgestorbenen Tasmanierrasse gefunden.

Sie ist die Tochter eines Weißen und einer reinblütigen Tasmanierin, 75 Jahre alt und zeigt große Ähnlichkeit mit dem Papuatypus. Daraus folgert Berry, daß die Tasmanier einen Papuastamm bildeten, der ehemals wohl auch Australien bewohnte.

Sir Wm. Turner untersucht »The Craniology, Racial Affinities, and Descent of the Aborigines of Tasmania«[58]). — Für B. Hagens »Kopf- und Gesichtstypen ostasiatischer und melanesischer Völker, herausgegeben mit Unterstützung der Kgl. Bayer. Akad. der Wiss., Atlas mit 50 Doppeltafeln nach eigenen Aufnahmen mit Einleitung und erklärendem Text«[59]) verweise ich auf die Besprechung von Buschan. — E. W. Elkingtons Text zu Norman H. Hardys farbigen Bildern »The Savage South Seas«[60]) führt uns die Landschaft und das häusliche Leben der Eingeborenen verschiedener Teile Melanesiens vor. — Von den »Reports of the Cambridge Anthropological Expedition to Torres Straits« ist der dritte Band »Linguistics«[61]) von Sidney H. Ray verfaßt. Er klärt die linguistischen Verhältnisse von Neuguinea, der Torresstraßeninseln und Nordaustraliens sowie ihre gegenseitigen Beziehungen auf. Der sechste, von H. C. Haddon verfaßte Band, eine Fortsetzung des fünften, schildert »Sociology, magic, and religion of the Eastern Islanders«[62]). Alle bisher erschienenen Bände hat Fehlinger besprochen. H. C. Haddon gibt in »The Religion of the Torres Straits Islanders«[63]) einen kurzen Überblick über die Religion der Insulaner. — K. Hauser liefert in »Das kraniologische Material der Neuguineaexpedition des Dr. Finsch (1884/85)« und »Eine Schädelserie aus Neuirland«[64]) einen auf ausgedehnten Messungen beruhenden Beitrag zur Schädelkunde Melanesiens.

---

[56]) London 1906. 400 S. mit K. u. Abb. Bespr. in GJ XXVIII, 1906, 285—89 (H. O. F.). — [57]) PRSVictoria XX; s. Glob. XCIII, 131f. — [58]) TrRSEdinburgh XLVI, 1908, 365—403, mit Abb. — [59]) Stuttgart 1906. ZentralblAnthr. XII, 1907, 81—83 (Buschan). — [60]) London 1907. 211 S. mit 68 farb. Taf. — [61]) Cambridge 1907. X u. 528 S. mit K. über Sprachverbreitung. — [62]) Cambridge 1908. XX u. 316 S. mit K. u. Abb. Zentralbl. Anthr. 1909, 210—12 (Fehlinger). — [63]) Anthr. Essays pres. to E. B. Tylor, Oxford 1907, 175—88. — [64]) Berlin 1906. 102 S. mit Tab.

C. A. W. Monckton berichtet nach Mitteilungen von C. G. Seligmann [65]) über seine Durchquerung Britisch-Neuguineas 1906/07 und etwas über die wenigen Eingeborenen, die er traf, mehr über die Dorfanlagen und Häuserbauten. An anderer Stelle [66]) erzählt er von seinem Besuch des Chirimastammes. Hierüber sind R. Pöchs Mitteilungen über »Besteigung des Mount Albert Edward und Besuch des Chirimastamms durch C. A. W. Monckton« [67]) zu vergleichen. W. M. Strong macht in »Notes on the Central Part of the Southern Coast of Papua (British New Guinea)« [68]) auch kurze Angaben über die Bevölkerung, die Namau, Elema, Fuyuge, Afoa, Kovio, Roro.

Letztere sowie die Kabadi, Mekeo, Pokau, Kuni, Doura und Motu hält er für Einwanderer, da sie sprachlich eng mit den Bewohnern der Salomonen und anderer melanesischer Inseln verwandt sind.

Von P. J. Reiber wird »Der Ackerbau in Neuguinea und auf den angrenzenden Inseln« [69]) beschrieben.

Seligmann teilt in »Anthropological Investigations in British New Guinea« [70]) verschiedene Beobachtungen mit.

So über die Toro am Bensbach River im Dorf Tivi, dann über die Bewohner der Landschaft Mekeo am St. Joseph River, die in zwei Stämme, Biofa und Vee, zerfallen, ferner über die in den Bergen des Innern wohnenden Stämme der Kuvi und Kamaweka, endlich über die Bewohner der Insel Tube-Tube in der Ingenieurgruppe, mit totemistischen Clans und hochentwickelter Bootbaukunst. Auf der Insel Murua wurden zahlreiche, zum Teil in Töpfen beigesetzte Gebeine gefunden. — Derselbe bringt »Notes on the Tugore Tribe, Netherlands New Guinea« [71]).

Lamberto Loria, »Appunti di psicologia Papuana (Punta S—E della Nuova Guinea Britannica)« [72]), entwirft ein recht trauriges Bild vom Seelenleben der Papuas in Britisch-Neuguinea. — Über papuanische Kinderspiele liegen vor: F. R. Barton, »Children's Games in British New Guinea« [73]), J. H. Holmes, »Introductory Notes on the Toys and Games of Elema, Papuan Golf« [74]) und A. C. Haddon, »Notes on Children's Games in British New Guinea« [75]).

O. Fröhlich berichtet über eine zu Vermessungszwecken ausgeführte Reise »Durch das Innere von Kaiser-Wilhelms-Land vom Huongolf nach der Astrolabebai« [76]).

Auf dieser wurde eine fruchtbare, stark bevölkerte, 30 km breite und 300 km lange Ebene entdeckt. Die hochgewachsene Bevölkerung wohnt in kreisförmigen Hütten mit spitzem Grasdach. Die Männer gehen vollständig nackt, die Frauen tragen Grasröcke. Die Bewaffnung besteht aus langem Speer,

[65]) GJ XXXII, 1908, 503—07. — [66]) Report Brit. New Guinea f. the year ending 30th June 1906. — [67]) MAnthrGesWien XXXVIII, 1908, [9]—[11]. — [68]) GJ XXXII, 1908, 270—74. — [69]) Anthropos III, 1908, 234—38. — [70]) GJ XXVII, 1906, 225—42, 347—65, mit Abb. Glob. LXXXIX, 1906, 302f. — [71]) Man 1906, 65—67, mit Abb. — [72]) Atti del V. Congr. intern. di Psicologia ten. Roma 1905, Rom 1906, 702—17. — [73]) JAnthrI XXXVIII, 1908, 259—79, mit 3 Taf. PM 1909, LB 597 (F. Graebner). — [74]) JAnthrI XXXVIII, 1908, 280—88. — [75]) Ebenda 289—97, mit 1 Taf. — [76]) MDSchutzgeb. XXI, 1908, 200—13, mit 1 K. u. 1 Taf.

Holzschwert und langem, schmalem Schild. Die Leute leben noch völlig in der Steinzeit und sahen zum erstenmal Weiße.

R. Pöch hat eine Reihe von Arbeiten veröffentlicht.

Er beschreibt »Wanderungen im Gebiet der Kai (Deutsch-Neuguinea)«[77], bespricht »Einige bemerkenswerte Ethnologika aus Neuguinea«[78] aus seiner auf der Reise 1904—06 angelegten Sammlung und die »Ausgrabungen alter Topfscherben in Wanigela (Collingwood-Bay)«[79] und macht »Ethnographische Mitteilungen über die Kworafi«[80], in denen er Totemismus und Hausbau behandelt. Derselbe faßt in einem »Bericht über eine Reise nach Neuguinea«[81] und dem Bismarckarchipel die Ergebnisse seiner Forschungen auf dem Gebiete der Anthropologie und Ethnologie zusammen (Totemismus, Zauberei, Geld, Kannibalismus, Begräbnisstätten, Verbreitung des Kanu, Sprache). Ebenso in »Travels in German, British and Dutch New Guinea«[82]. Von den Küsten- und Inlandstämmen wurden von ihm die Monumbo, Kai, Poum, Korafi und Tugeri oder Kaya-Kaya anthropologisch untersucht. Derselbe, »Das Wandern und Reisen in Neuguinea«[83]. Er hat auch einen Vortrag über seine »Reisen in Neuguinea in den Jahren 1904—06«[84] gehalten. Die Reisen erstreckten sich auf Deutsch-, Britisch- und Holländisch-Neuguinea und ermöglichten die Sammlung reichen anthropologischen und ethnologischen Materials von sechs Volksstämmen: den Monúmbo, Kai, Kworafi, Motus, Kage, Kaja-Kaja (Tugéri). Außerdem wurden aber noch andere Stämme flüchtig beobachtet und einzelne Stücke von ihnen erworben. Viele Tänze der Eingeborenen wurden kinematographisch aufgenommen. Etwas ausführlicher ist desselben späterer Bericht[85]. — R. Pöch schildert ferner seine »Reisen an der Nordküste von Kaiser-Wilhelms-Land«[86] und die Eingeborenenstämme der Monúmbo, Nubía, Manám, Zepá, Alepápun, Ikú und Watám nach der anthropologischen und ethnographischen Seite und bringt auch Wörterverzeichnisse und Satzproben. In seinem Artikel »Eine Reise an der Nordküste von Britisch-Neuguinea«[87] teilt er einiges über die Yassiassileute, die Bewohner von Mosquito Island, Boiana an der Goodenoughbai und von Menapi mit.

C. G. Seligmann und T. A. Joyce schreiben »On Prehistoric Objects in British New Guinea«[88]. Dazu ist eine Notiz von R. Pöch, »Prähistorisches aus Neuguinea«[89], zu vergleichen. — B. Geisler beschreibt »Die Kampfschilde der Jabim auf Deutsch-Neuguinea«[90] und ihre Herstellung.

J. W. van Hilles Fortsetzungen zu »Reizen in West-Nieuw-Guinea«[91] beziehen sich auf die Eingeborenen in der Nordwestecke von Neuguinea und auf den angrenzenden papuanischen Inseln sowie in den Landstrichen um den MacCluer-Golf. — R. L. A. Hellwig macht kurze Mitteilungen, »Toevoegingen tot den onderzoekingstocht naar de Oostbaai«[92], über die Bewohner der um die

[77]) MDSchutzgeb. XX, 1907, 223—31. — [78]) MAnthrGesWien XXXVII, 1907, 57—71, 125, mit Abb. — [79]) Ebenda 137—39. — [80]) Ebenda XXXVIII, 1908, 25—33, mit Abb. — [81]) DKolonialbl. 1906, 647—55. — [82]) GJ XXX, 1907, 609—16, mit K. u. Abb. — [83]) DRfG XXX, 1908, 1—7, mit Abb. — [84]) ZEthn. 1907, 382—400, mit Textabb. u. 2 Taf. — [85]) SitzbAkWien, math.-nat. Kl., CXIV, Abt. 1, 437—53, 689—98; CXV, Abt. 1, 601—15, 895—903, mit Abb. — [86]) Glob. XCIII, 1908, 139—43, 149—55, 169—73, mit Abb. u. 1 Kartensk. — [87]) Ebenda XCII, 1907, 277—83, mit Abb. u. 1 Kartensk. — [88]) Anthr. Essays pres. to E. B. Tylor. Oxford 1907. VIII u. 416 S., 325—41. — [89]) Glob. XCII, 1907, 301. — [90]) Ebenda XCIV, 1908, 126—28, mit Abb. — [91]) TAardrGen. XXIII, 1906, 451—540; XXIV, 1907, 547—631, mit 3 K. — [92]) Ebenda 200—03.

Ostbai liegenden Flußgebiete und schildert »Een landtocht naar de grens van Britisch-Nieuw-Guinea, van Mĕrauke uit, Sept. 1906«[93]), wobei auch ethnographische Beobachtungen über die Siwasi-Weríke und Kondo-Onim gemacht wurden.

Die ethnographischen und anthropologischen Ergebnisse der großen Wichmannschen Expedition, die hauptsächlich im Küstengebiet zwischen Kap D'Urville und der Humboldtbai arbeitete, sind jetzt niedergelegt in dem Buch von G. A. J. van der Sande, »Nova Guinea. Uitkomsten der Nederlandsche Nieuw-Guinea-Expeditie in 1903 onder leiding van A. Wichmann. III. Ethnography and Anthropology«[94]). Es bereichert unsere Kenntnis besonders der materiellen Kultur der Papua bedeutend. Anthropologisches Material bietet J. W. R. Koch in seinem »Beitrag zur Kenntnis der Anthropologie der Bewohner von Niederländisch-Neuguinea (südliche Küste«)[95]).

J. H. Hondius van Herwerden[96]) hat den Süd- und den Nordutumbuwe, die in die Ostbai zwischen Pisangbai und Prinz-Friedrich-Heinrich-Insel in Niederländisch-Neuguinea münden, ziemlich tief landeinwärts befahren und ein ziemlich dicht bevölkertes Gebiet gefunden.

Die Leute scheinen alle demselben Stamme anzugehören, unterscheiden sich aber im Äußeren und in der Sprache von den Kaja-Kaja der Südküste. Ihre einräumigen Häuser ruhen auf 3—4 m hohen Pfählen. Die Haare tragen sie kurz, die einzige Bekleidung der Männer besteht aus Federn und geflochtenen Armbändern, die der Frauen aus Schamschürzen. Sie nähren sich von Sago und von den Erträgnissen der Kasuarjagd und des Fischfangs, der durch Absperrung der Krieks und mit Wurfspeeren betrieben wird. Sie scheinen Kopfjäger zu sein.

Th. H. Ruys schildert einen »Bezoek van den Kannibalenstam van Noord Nieuw-Guinea«[97]), den er 1905 in der Landschaft Gebar auf der Nordwesthalbinsel Neuguineas machte.

Er beschreibt seine Haartracht und Kleidung, Schmuck und Bewaffnung, Behandlung der Toten, Ermittlung und Bestrafung von Totschlägern. Der Verkehr zwischen beiden Geschlechtern ist freier als bei der Küstenbevölkerung. Wenn aber Folgen aus dem Verkehr entstehen und der Mann das Mädchen nicht heiratet, so wird er getötet und aufgefressen. Das gleiche Schicksal haben alle Ermordeten, während die Leichen von eines natürlichen Todes Gestorbenen im Walde zum Verwesen ausgesetzt werden. Das Haar der Aufgefressenen wird in der Veranda aufgehängt, der Schädel nicht aufbewahrt. Die Geschlechtsteile eines ermordeten Mannes werden von einer alten Frau gegessen, die einer ermordeten Frau von einem alten Manne.

Über Ausfuhrartikel und Nahrungsmittel der Eingeborenen Nordwest-Neuguineas unterrichtet uns H. Hirschi, »Reisen in Nordwest-Neuguinea«[98]). — A. B. Meyer, »Die Papuasprache in Nieder-

---

[93]) TAardrGen. XXIV, 1907, 213—19. — [94]) Leiden 1907. 390 S., 50 Taf., 216 Abb., 1 K. PM 1908, LB 488 (F. Graebner). — [95]) Nederl. Bijdr. tot de Anat. 1906, Deel IV, Afl. 1e en 2e, 202—14. — [96]) TAardrGen. 1907, 178—99, mit Abb. u. 1 K. — [97]) Ebenda XXIII, 1906, 320—31, Abb. — [98]) JbGEthnogrGesZürich 1907/08, 71—106, mit 1 K. u. Abb.

ländisch-Neuguinea«[99]), weist auf den papuanischen Charakter einiger Sprachen des niederländischen Neuguinea hin und knüpft daran die Hoffnung auf Auffindung unvermischter Papuas im Innern des Landes.

Von dem Bande »De Zuidwest-Nieuw-Guinea-Expeditie 1904/05 van het K. Ned. Aardrijkskundig Genootschap«[100]) kommt hier der Bericht des Expeditionsmitglieds J. W. R. Koch in Betracht. Seine anthropometrischen Arbeiten und ethnographischen Beobachtungen beziehen sich zumeist auf die Papuas von Mĕraukĕ; der Bericht von Kok und Adriani gibt sprachliches Material, G. P. Rouffaer bietet einige ethnographische Spezialuntersuchungen. — O. Nuoffer, »Ahnenfiguren von der Geelvinkbai, Holländisch-Neuguinea«[101]), bringt manches Neue über die Korwars, jene aus Holz geschnitzten Figuren der Papuas, die der Ahnenseele zum Aufenthalt dienen, besonders über die Entwicklung der ornamentierten Korwarbalustrade.

Die von Hellwig zusammengebrachte Matysammlung des Museums für Völkerkunde zu Hamburg bildet den Gegenstand zweier ethnologischer Veröffentlichungen: P. Hambruch, »Wuvulu und Aua (Maty- und Durourinseln), auf Grund der Sammlung F. E. Hellwigs aus den Jahren 1902—04«[102]), und K. Hagen, »Die Ornamentik von Wuvulu und Aua auf Grund der Sammlungen des Museums«[103]). — W. Schmidt beschreibt nach den Mitteilungen des Karesauinsulaners Bonifaz-Tamatai-Pritak »Die geheime Jünglingsweihe der Karesauinsulaner (Deutsch-Neuguinea)«[104]).

Nach einem Bericht des Stationschefs von Eitapê[105]) haben die Bewohner der Schouteninseln vor der Nordküste Neuguineas kleine Ruderkanus mit auffallend kurzen Auslegern ohne Verzierung. Was sie an verzierten und geschnitzten Gegenständen haben, stammt vom Festlande. Fischspeere sind fast ihre einzigen Waffen. Die schräge Stellung der Augen und die hellere Hautfarbe der Schoutenbewohner verraten chinesischen Einschlag.

H. Fischer beschreibt drei sanduhrförmige »Trommeln von Wuwulo«[106]) (Mattyinsel) aus dem Museum für Völker- und Länderkunde in Stuttgart.

Nach einem Bericht[107]) des stellvertretenden Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea ist die Bevölkerung der Hermitgruppe dem Aussterben nahe.

Die hellbraunen Bewohner des Schachbrettarchipels sind mit denen der Hermitinseln offenbar einer Rasse trotz der verschiedenen Sprachen. Auch sie sind sehr zusammengeschmolzen (nur noch etwa 200). Ebenso ist die Zahl der

---

99) Glob. XCIV, 1908, 189—92. — 100) Leiden 1908. XXVI u. 677 S. mit 9 K., 11 Taf., 148 Textabb. usw. — 101) AbhKZoolAnthrMusDresden XII, 1908. 30 S. mit 1 Taf. u. 32 Fig. — 102) Hamburg 1908. MMus. VölkerkHamburg 1907, II, 1. 4⁰, 158 S. mit 88 Textabb. u. 375 Abb., 32 Taf. PM 1908, LB 489a (Graebner). — 103) Ebenda II, 2. 4⁰, 180 S. mit 21 Textabb. u. 36 Abb., 5 Taf. PM 1908, LB 489b (Graebner). — 104) Anthropos II, 1907, 1029—56. — 105) DKolonialbl. 1908, 15—20. — 106) JBerWürttVerHandelsgeogr. 1905/06, 79—86, mit 6 Abb. — 107) DKolonialbl. 1907, 514—19.

Bewohner von Durour (Aua) stark zurückgegangen (etwa 470). Das gleiche gilt für Matty (Wuwula), dessen Bewohner in Sprache, Sitten und Gebräuchen denen von Durour gleichen. Zu vergleichen sind hierzu die Berichtigungen im Globus von P. Hambruch[108]).

Des Letzteren Monographie über »Wuvulu und Aua (Maty- und Durourinsel)«[109]) wird von A. Krämer besprochen und durch eigene Beobachtungen ergänzt[110]).

Jos. Meier macht uns mit einigen »Mythen und Sagen der Admiralitätsinsulaner oder Moánus«[111]) bekannt (Urtext mit Interlinearversion) und bringt »Berichtigungen zu Dr. Schnees Mitteilungen über die Sprache der Monáos (Admiralitätsinseln)«[112]).

Für das hochbedeutsame, von B. Ankermann herausgegebene Buch K. Parkinsons »Dreißig Jahre in der Südsee, Land und Leute, Sitten und Gebräuche im Bismarckarchipel und auf den deutschen Salomoinseln«[113]) muß ich auf die Besprechungen von R. Andree und von Reinecke verweisen.

P. G. Peckels Arbeit, »Die Verwandtschaftsnamen des mittleren Neumecklenburg«[114]), ist wertvoll für das Verständnis des klassifikatorischen Verwandtschaftssystems.

O. Schlaginhaufen berichtet über »Die Rand-Butam des östlichen Süd-Neumecklenburg«[115]), ihre Siedlungen, Waffen, Steinwerkzeuge (jetzt durch europäische Messer und Äxte ersetzt), Hausgeräte, besonders über den Papáubund und seine Zeremonien und über einige anthropologische Messungen. Abel beschreibt »Knabenspiele auf Neumecklenburg (Südsee)«[116]).

A. Hahl bringt in »Das mittlere Neumecklenburg«[117]) außer einer kurzen geographischen Beschreibung des Landes eine ethnographische Schilderung der Eingeborenen.

Sie zerfallen in drei Hauptgruppen, in die des nördlichen, die des mittleren zuzüglich der Uferstämme des südlichen und in die Bergstämme des südlichen Neumecklenburg, Butam genannt. Ihre Kopfzahl schätzt er auf weniger als 10000.

R. Pöch schildert seine »Wanderungen im nördlichen Teile von Süd-Neumecklenburg«[118]) im Frühjahr 1905 und teilt einiges über die Eingeborenen von Ulaputúr und Labur, von Kókola (zwei Heiratsklassen nach den zwei Totemvögeln), von Bom Namorodu mit. Auch hat er Schädel und Skelette aus einer Höhle in der Landschaft Kudukudu gefunden und mit sich genommen.

E. Stephan und F. Graebner haben gemeinsam ein sehr belangreiches Buch veröffentlicht: »Neumecklenburg (Bismarckarchipel),

---

108) Glob. XCII, 1907, 164. — 109) Hamburg 1908. 4⁰, 158 S. mit 88 Abb. im Text u. 375 Abb. auf 32 Taf. A. d. 4. Beih. z. JbHambWiss. Anstalten XXV, 1907. — 110) Glob. XCIII, 1908, 254—57, mit Abb. — 111) Anthropos II, 1907, 646—67, 933—41; III, 1908, 192—206, 651—71; IV, 1909, 354—74. — 112) Ebenda I, 1906, 210—28, 472—82. — 113) Stuttgart 1907. XXII u. 876 S. mit 56 Taf., 141 Textabb. u. 4 Übersichtsk. Glob. XCII, 1907, 320 f. (Andree). PM 1908, 20 f. (Reinecke). — 114) Anthropos III, 1908, 456—81. — 115) ZEthn. 1908, 803—09, mit 3 Fig. — 116) Anthropos I, 1906, 465—81. — 117) Glob. XCI, 1907, 310—16. — 118) Ebenda XCIII, 1908, 7—12, mit Abb.

Forschungsergebnisse bei den Vermessungsarbeiten von S. M. S. ‚Möwe' im Jahre 1904«[119]).

Die Studien erstreckten sich nur auf das Küstenland, lieferten aber so reiches Material, daß Schlüsse auf Abstammung und verwandtschaftliche Beziehungen der Insulaner gemacht werden konnten. Oberleutnant Klüpfel hat ein Kapitel über Bootsbau, E. v. Hornbostel über Musik und Musikinstrumente beigesteuert. — Auf das bei der gleichen Gelegenheit gewonnene Material gründet sich ein Sonderwerk E. Stephans über »Südseekunst, Beiträge zur Kunst des Bismarckarchipels und zur Urgeschichte der Kunst überhaupt«[120]). E. Stephan teilt auch sehr interessante »Ärztliche Beobachtungen bei einem Naturvolk«[121]), nämlich den Bewohnern des Bismarckarchipels, mit und ergänzt seine früheren Mitteilungen über die Bewohner von Neupommern durch einige »Anthropologische Angaben über die Barriai (Neupommern)«[122]).

P. A. Kleintitschen hat in seinem sehr schätzenswerten Buch »Die Küstenbewohner der Gazellehalbinsel (Neupommern — deutsche Südsee), ihre Sitten und Gebräuche«[123]) den gesamten ethnologischen Stoff hierüber, der sich in den Monatsheften der Gesellschaft vom Heiligsten Herzen Jesu vorfindet, sowie die Veröffentlichung Parkinsons, des Grafen Pfeil, Hahls, Schnees u. a. mit seinen eigenen Beobachtungen zu einem vorzüglichen Gesamtbilde der Livuan, eben jener Küstenbewohner, verarbeitet.

P. J. Eberlein handelt über »Die Trommelsprache von Neupommern (Gazellehalbinsel)«[124]). Von Joseph Meier liegt »A Kaja oder der Schlangenaberglaube bei den Eingeborenen der Blanchebucht (Neupommern). Ein Beitrag zur Geschichte der Religionen primitiver Völker«[125]) vor. P. Otto Mayer beschreibt kurz »Ein Sonnenfest bei den Eingeborenen von Vuatom, Neupommern, Südsee«[126]). M. Rascher schildert »Baining, Land und Leute«[127]). Wilh. Müller hat »Beiträge zur Kraniologie der Neubritannier«[128]) geliefert.

F. Krause bringt viel Neues »Zur Ethnographie der Insel Nissan«[129]), der nördlichsten der deutschen Salomonsinseln, hauptsächlich auf Grund der von Uhlig zusammengebrachten Leipziger Nissansammlung.

Die Bewohner von Nissan sind dunkelfarbige Melanesier und zerfallen in kleine Stämme. Nach der vorhandenen Literatur werden ihre politischen und sozialen Verhältnisse, Recht, Religion und Hausbau geschildert und nach den Sammlungen des Leipziger, Berliner und Dresdener Museums ihre Geräte, Waffen, Ornamente, Boote, Musikinstrumente, Tanzmasken usw. eingehend behandelt. Auch Thurnwalds »Nachrichten aus Nissan und von den Karolinen«[130]) enthalten manches Interessante. Sie betreffen den Kannibalismus

---

[119]) Berlin 1907. 242 S., 10 Taf., 3 Notenbeilagen, Abb., 1 K. PM 1907, LB 494 (Reinecke). — [120]) Berlin 1907. 242 S. mit 13 Taf., 2 Kartensk., Noten, Register, Wörterverzeichnis u. 1 Übersichtsk. PM 1907, LB 495 (Reinecke). — [121]) ArchRassenGesBiol. 1905, 799. — [122]) Glob. LXXXIX, 1906, 14f., mit Abb. — [123]) Hiltrup bei Münster i. W. o. J. (1907). VIII u. 360 S. mit Abb. u. 2 K. Glob. XCII, 1907, 17 (Sg.). — [124]) Gott will es! 1908, 364. — [125]) Anthropos III, 1908, 1007ff. ZentralblAnthr. 1909, 36 (Graebner). — [126]) Anthropos III, 1908, 700f. — [127]) Monatsh. z. Ehren U. L. Frau v. Heil. Herzen Jesu XXIII, 1906, 13—20, 55—60, 103—10, 151—58, 199—206, 247—58. — [128]) Beih. 5 JbHambWissAnst. XXIII, 1906, 71—187. — [129]) JbMusVölkerkLeipzig I, 1906, 44—159, mit Abb. PM 1908, LB 490 (Graebner). — [130]) ZEthn. 1908, 106—15.

(auf Grund eines bestimmten Falles), Dorfanlage, Hausbau und Hauseinrichtung, Kindermord, Bevölkerungszahl (etwa 2000) der Nissaninseln, dann die zum erstenmal von Weißen besuchten Bewohner der Teuchinsel, östlich von St. Mathias, mit ihrem eigentümlichen Bartschmuck, endlich einen Tanz auf der Insel Truck (Ostkarolinen). — O. Schlaginhaufens Artikel »Ein Besuch auf den Tanga-inseln«[131]) (von der deutschen Marineexpedition 1907—09) enthält auch einige ethnographische Bemerkungen, zwei Typenaufnahmen (Mann und Frau von der Insel Boäng) und eine kleine Tabelle mit Maßzahlen.

C. M. Woodford berichtet in »Notes on the manufacture of the Malaita shell bead money of the Solomon Group«[132]) über die Bewohner der kleinen Riffinseln an den Küsten von Malaita (brit. Salomonen).

Sie sind Fischer und vorzügliche Schiffer, in Sprache und Sitten verschieden von den Bewohnern der Hauptinsel. Sie verfertigen Muschelgeld, dessen Herstellung genau beschrieben wird. Derselbe bringt »Note on stone-headed clubs from Malaita, Solomon Islands«[133]) im Anschluß an Baron A. v. Hügels »Decorated maces from the Solomon Islands«[134]). Auch J. Edge-Partington, »Stone-headed clubs from Malaita, Solomon Islands«[135]), knüpft hieran an.

C. M. Woodford teilt in »Notes on Leueneuwa, or Lord Howe's Group«[136]) einiges ethnographisch Neue mit.

So über den Webstuhl der Eingeborenen, über Behandlung der Toten und über das Halten von lebenden Schildkröten. Auch ein kurzes Vokabular. Die Eingeborenen sind Polynesier mit starker mikronesischer Beimischung. Derselbe bringt in »Some account of Sikaiana or Stewart's Island in the British Solomon Islands protectorate«[137]) auch von dieser Insel ein kleines Vokabular. Derselbe, »Notes on Rennell Islands«[138]), fand auf den wenig bekannten, südlich von Bauro (St. Cristobal) gelegenen Rennell Islands in den noch unberührten Bewohnern reine Polynesier.

Eine ethnographische Monographie über die Fidschiinsulaner, in der besonders dargelegt werden soll, welche Veränderungen in Sitten und Gebräuchen die Berührung mit den Europäern hervorgerufen hat, verdanken wir Basil Thomson »The Fijians, a Study of the Decay of Custom«[139]). Wertvoll sind die beiden Artikel von J. de Marzan »Le totémisme aux îles Fiji«[140]) und »Sur quelques sociétés secrètes aux îles Fiji«[141]). E. Rougier handelt über »Maladies et médecines à Fiji autrefois et aujourd'hui«[142]). B. Grimschaw, »In the savage South See«[143]), über Fidschi und die Neuen Hebriden.

Der Zensus vom 15. April 1906 gibt die Zahl der Bewohnerschaft von Neukaledonien auf 52560 (ohne Militär) an[144]). D. Waterston beschreibt acht »Skulls from New Caledonia«[145]).

---

[131]) Glob. XCIV, 1908, 165—69, mit Abb. — [132]) Man 1908, 81—84, mit Abb. — [133]) Ebenda 165f. — [134]) Ebenda 33f., mit 1 Taf. — [135]) Ebenda 164f., mit Abb. — [136]) Ebenda 1906, 133—35, mit Abb. — [137]) Ebenda 164—69, mit Abb. — [138]) Ebenda 1907, 33—37, mit Abb. — [139]) London 1908. XX u. 396 S. mit 16 Abb. — [140]) Anthropos II, 1907, 400—05. — [141]) Ebenda III, 1908, 718—28. — [142]) Ebenda II, 1907, 68—79, 994—1008. — [143]) NatGMag. XIX, 1—19, mit 11 Taf. u. 5 Abb. — [144]) Glob. XCI, 1907, 36. — [145]) JAnthrI XXXVIII, 1908, 36—46, mit 2 Taf. u. 9 Fig.

C. Mikronesien und Polynesien.

Mikronesien. Nach Arno Senfft zerfallen »Die Bewohner der Westkarolinen«[146]) in drei verschiedene Stämme, die sich auf die Eingeborenen 1. von Jap mit dem etwa 60 Seemeilen entfernten Atoll Ngulu (Matelotas), 2. der Palaugruppe und 3. aller übrigen Inseln verteilen.

Sprachen und Sitten der drei Stämme unterscheiden sich wesentlich voneinander. Äußere Erscheinung und Charaktereigenschaften werden an der Hand der Abbildungen kurz besprochen. In seinem Bericht über seine »Rundreise durch die Westkarolinen und Palauinseln«[147]) entwirft Senfft ein recht trauriges Bild von den moralischen Eigenschaften der Palauer. Auf dieser Reise im November und Dezember 1905[148]) besuchte er die Palauer, Oleai, Lamutrik, Satuwal, Grimes, Feis und Ululsi und nahm auf der Insel Feis die erste Volkszählung vor, die 129 Männer, 108 Frauen, 39 Knaben und 24 Mädchen ergab. — Unter Benutzung von Mitteilungen des Lootsen Brüggemann gibt Senfft eine kurze Notiz über »Die Ngulu- oder Matelotainseln«[149]) und ihre Bewohner. Bewohnt ist nur die südlichste Insel, Ngulu, und zwar von etwa 50 Menschen, die Stammesgenossen der Japer sind. Senfft macht uns auch mit den »Rechtssitten der Japeingeborenen«[150]) bekannt. Die Gesamtzahl der 106 Gemeinden beträgt 6624, gegen 1903 eine Abnahme von 531 Seelen.

Auf eigener Beobachtung und fleißigem Quellenstudium beruht P. Salesius' Monographie »Die Karolineninsel Jap«[151]). A. Krämer berichtet über »Die Heilkunst der Trukinsulaner (Zentralkarolinen)«[152]), bei denen er die Übung des Kaiserschnittes gefunden hat.

H. Seidel liefert in »Das Atoll Oleaï und seine Bewohner«[153]) einen Beitrag zur Kenntnis Deutsch-Mikronesiens, er schildert ferner »Die Bevölkerung der deutschen Marianen«[154]). O. Schlaginhaufen, »Über eine Schädelserie von den Marianen«[155]), hat die 23 Schädel und Schädelbruchstücke von der Insel Saipan im Museum für Völkerkunde zu Berlin untersucht. Den Bemerkungen Costenobles über die Chamorros (GJb. XXXI, 150, Anm. 101) tritt Bezirksamtmann G. Fritz in einer Zuschrift an den Globus, »Von den Marianen«[156]), entgegen. Desselben »Chamorro-Wörterbuch in zwei Teilen, auf der Insel Saipan, Marianen, gesammelt«[157]), ist in zweiter Auflage erschienen.

Antonie Brandeis teilt »Ethnographische Beobachtungen über die Nauruinsulaner«[158]) mit, die sich zusammensetzen aus Gilbert-, Marshall- und Karolineninsulanern. Von Girschner ist eine »Grammatik der Ponapesprache«[159]) erschienen.

---

[146]) Glob. XC, 1906, 279—83, mit Abb. — [147]) DKolonialbl. 1906, 281—84. — [148]) Ebenda. — [149]) Glob. XCIV, 1908, 303f. — [150]) Ebenda XCI, 1907, 139—43, 149—53, 171—75. — [151]) Berlin 1907. 173 S., 1 K. PM 1908, LB 494 (Reinecke). — [152]) ArchSchiffsTropenhygiene XII, 1908, 456ff. — [153]) DRfG XXVIII, 1906, 97—106, 150—59, mit 1 K. — [154]) Ebenda XXIX, 1907, 193—206, mit 1 Abb. — [155]) JbStGallNaturwGes. 1905 (1906), 454—509, mit 19 Abb. — [156]) Glob. LXXXIX, 1906, 287—89. — [157]) Arch. StudDKolonialspr. II, Berlin 1908. 159 S. — [158]) Glob. XCI, 1907, 57—62, 73—78, mit Abb. — [159]) MSemOrientSprBerlin IX, 1.

A. Krämer, »Hawaii, Ostmikronesien und Samoa, meine zweite Südseereise zum Studium der Atolle und ihrer Bewohner«[160]), bietet auch ethnologisch manches Wertvolle über die Bewohner der Marshallinseln, besonders der Hauptinsel Jaluit, und von Samoa, von wo er unter anderem eine große Sammlung alter Sagen und Geschichten mitgebracht hat. Ebenso seine »Studienreise nach den Zentral- und Westkarolinen«[161]) (Truk, Zentralkarolinen, Jap und Palau), und seine »Ornamentik und Mythologie von Pelau«[162]).

A. Thalheimer liefert einen »Beitrag zur Kenntnis der Pronomina personalia und possessiva der Sprachen Mikronesiens«[163]). T. A. Joyce bringt eine »Note on a Native Chart from the Marshall Islands in the British Museum«[164]).

Polynesien. W. Churchill hat 1200 »Weather Words of Polynesia«[165]) gesammelt und erläutert, die auch für die Mythologie der Polynesier von Wert sind.

F. v. Luschan hat in einem prächtig ausgestatteten Werk die »Sammlung Bäßler, Schädel von polynesischen Inseln«[166]) veröffentlicht.

Mit Hinzurechnung von 40 von anderen Forschern gesammelten Schädeln umfaßt sie 168 Schädel von den Marquesas-, Society-, Cookinseln und von Neuseeland. Die von Bäßler selbst geschriebene Einleitung gibt die Beschreibung der Fundorte nebst manchen ethnologisch bemerkenswerten Angaben.

Fr. Linke teilt die »Samoanische Bezeichnung von Wind und Wetter«[167]) mit. W. v. Bülow handelt über »Das Geschlechtsleben der Samoaner«[168]) und macht »Einige Bemerkungen über die Anthropologie der Samoainseln«[168a]). E. Heider schildert »Die Sitte des Kavatrinkens in Samoa«[169]). — Die Zählung der Eingeborenen Deutsch-Samoas[170]) am 1. Oktober 1906 hat eine Gesamtzahl von 34062 Seelen ergeben (gegen 32612 im Jahre 1902). — Oberrichter Dr. Schultz in Apia hat »Sprichwörtliche Redensarten der Samoaner«[171]) veröffentlicht.

Bei der Sammlung und Bearbeitung haben ihm 20—30 Samoaner geholfen. Sie beziehen sich auf Fischerei, Jagd, Nahrung, Handwerk, Spiele und Tänze. Zu vergleichen sind hierzu die Bemerkungen W. v. Bülows im Globus[172]). Von Schultz wird »Noch ein Steinnagel aus Samoa«[173]) besprochen. J. D. E. Schmeltz hält den betreffenden Gegenstand für einen Reiber zur Herstellung von Nahrungsbrei[174]).

A. Hamilton schreibt über »Fishing and sea foods of the ancient Maori«[175]). — Th. Mollison zeigt in seiner wichtigen

[160]) Stuttgart 1906. Mit 20 Taf., 86 Abb. u. 50 Fig. — [161]) MDSchutzgeb. XXI, 169—86. — [162]) KorrBlAnthr. XXXIX, 116—18. — [163]) Stuttgart 1908. 96 S. — [164]) Man 1908, 146—48. — [165]) MemAmAnthrS. II, 1, 1907. — [166]) VeröffKglMusVölkerk. XII, Berlin 1907. 4⁰, 256 S. mit 33 Taf. Glob. XCIV, 1908, 33f. — [167]) Glob. XCIV, 1908, 229—32, mit 1 K. — [168]) Anthropophyteia IV, 84—99. — [168a]) InternArchEthn. XVII, 1908, 105—09. — [169]) AllgemMissZ 1908, 394. — [170]) DKolonialbl. 1907, 165, 406. — [171]) Apia 1906. 274 S. — [172]) Glob. XCI, 1907, 347—49. — [173]) Ebenda LXXXIX, 1906, 145 mit Abb. — [174]) Ebenda 211. — [175]) New Zealand Dominion Mus. B. 2, Wellington 1908.

anthropologischen Abhandlung »Die Maori in ihren Beziehungen zu verschiedenen benachbarten Gruppen«[176]), daß die Polynesier, Melanesier und Australier eine Mischungsreihe darstellen und daß bei den Maori das polynesische Element bei weitem überwiegt. Von demselben »Beitrag zur Kraniologie und Osteologie der Maori«[177]).

W. Dittmer, »Te Tohunga. Alte Sagen aus Maoriland«[178]). J. M. Brown, »Maori and Polynesian: their origin, history, and culture«[179]). Weiter sind zu nennen von Elsdon Best »Maori eschatology: the Whare Potae (house of mourning) and its lore: being a description of many customs, beliefs, superstitions, rites etc. pertaining to death and burial among the Maori people, as also some account of native belief in a spiritual world«[180]), »Maori Numeration, some Account of the Single, Binary, and Semivigesimal Systems of Numeration formerly employed by the Maori«[181]), »Maori forest lore: being some account of native forest lore and woodcraft, as also of many myths, rites, customs, and superstitions connected with the flora and fauna of the Tuhoe or Ure-wera district«[182]), »Personifications of nature among the Maoris of New Zealand«[183]) und »Maori Numeration«[184]). — Gudgeon handelt über »Maori wars«[185]), Hare Heregi bringt »A Maori Cosmogeny«[186]) mit Übersetzung, T. F. Cheeseman, »Notes on certain Maori Carved Burial-chests in the Auckland Museum«[187]).

Sehr verdienstvoll ist die Arbeit von William T. Brigham (s. GJb. XXXI, 153, Anm. 151) »Mat and Basket Weaving of the Ancient Hawaiians described and compared with the basketry of the other Pacific Islanders. With an account of Hawaiian nets and nettings by John F. G. Stokes«[188]). Ebenso W. T. Brighams »The ancient Hawaiian house«[189]). Fremont Wm. Blackman erörtert in »The Making of Hawaii, a study in social evolution«[190]) die Wirkungen der sozialen, moralischen und religiösen sowie politischen Einflüsse auf Hawai.

Die Bevölkerung ist ein buntes Durcheinander der verschiedensten Rassen, Nationen, religiösen Bekenntnisse und politischen Parteien. Dazu kommt noch ein bedeutendes Mißverhältnis der männlichen zur weiblichen Bevölkerung (3 : 1). 1896 wurden unter 109 000 Bewohnern nur noch 31 000 reine Hawaier gezählt.

E. Schulz teilt »Drei Sagen aus Ostpolynesien«[191]) mit, deren Schauplatz die Inseln Moorea, Huahine und Raiatea sind. — Frhr. v. Schleinitz, »Die Südseebewohner und ihre Herkunft«[192]), hält mit Keane die Polynesier für zur kaukasischen Rasse gehörig, im letzten Grunde (mit E. Amend »Die Phönizier, die Entdecker Amerikas) für phönizischen Ursprungs. Die Besiedlung der polynesischen Inseln durch die Polynesier sei von Südamerika her erfolgt.

---

[176]) KorrBlAnthr. 1907, 147 ff. — [177]) ZMorphologie XI, 529—95. — [178]) Hamburg. VII u. 119 S. — [179]) London 1907. XXXII u. 300 S. — [180]) TrPNZealandInst. XXXVIII, 148—239. — [181]) Ebenda XXXIX, 150—80. — [182]) Ebenda XL, 185—254. — [183]) AmAntiqOrientJ XXX, 140—43, 267—70. — [184]) JPolynS XVI, 94—98. — [185]) Ebenda 13—42. — [186]) Ebenda 109—18. — [187]) TrPNZealandInst. XXXIX, 451—56. — [188]) Mem. of the Bernice Pauahi Bishop Mus., II, Nr. 1, Honolulu 1906. 4⁰, 162 S. mit 16 Taf. — [189]) Ebenda II, Nr. 3, 1908. 194 S. mit 178 Abb. u. 23 Taf. — [190]) New York 1906. 262 S. PM 1907, LB 498 (Reinecke). — [191]) Glob. XCIII, 1908, 143—45. — [192]) DRev. XXXIII, 1908, 225—35, 357—68.

W. v. Bülow liefert in seinen »Notizen zur Ethnographie, Anthropologie und Urgeschichte der Malaio-Polynesier«[193]) einen Beitrag zur Urgeschichte der Polynesier und zur Anthropologie der Samoaner und macht Mitteilungen über deren Leichenbestattung.

Derselbe hat kleine »Beiträge zur malaiopolynesischen Ethnographie und Sprachforschung«[194]) veröffentlicht und über »Die Bemühungen um die Feststellung der Urheimat der Polynesier«[195]) gehandelt. Er teilt eine bisher unbekannte Sage von der Besiedlung des Dorfes Sasina auf Sawaii im samoanischen Urtext mit deutscher Übersetzung mit, nach der Sawaii von W her besiedelt worden ist.

D. Malaisien.

Allgemeines. Ein schon längst erwünschtes zusammenfassendes Werk über die holländischen Kolonien hat H. Blink in zwei Bänden erscheinen lassen: »Nederlandsch Oost- en West-Indië, geographisch, ethnographisch en economisch beschreven«[196]). Für die Ethnologie kommt hauptsächlich der erste Band in Betracht. F. Hegers »Bericht über eine Studienreise nach Niederländisch-Indien (Dez. 1903 bis Sept. 1904)«[197]) behandelt hauptsächlich ethnologische Fragen.

Halbinsel Malakka. W. W. Skeat und Ch. O. Blagden bringen in ihrem umfangreichen Werk »Pagan Races of the Malay Peninsula«[198]), einem Seitenstück zu Martins großem Werke über die Inlandstämme der Malaiischen Halbinsel, eine Fülle ethnographischen und sprachlichen Materials über die Heidenvölker Malakkas.

Sie werden in die drei Hauptgruppen der Semang (Negritos), Sakai (Dravidoaustralier) und Jakun (malaiische Aboriginer) getrennt. Alle drei Gruppen werden nach Rasse, Religion, Sprache, Sitten und Gebräuchen betrachtet, überall wird die vorhandene Literatur benutzt oder auf sie verwiesen.

F. W. Knocker beschreibt »The Aborigines of Sungei Ujong«[199]) anthropologisch und ethnographisch, und zwar von den beiden verschiedenen Rassen von Aboriginern, Orang-Berlanus und Orang-Bersisi, besonders die zu den ersteren gehörenden Orang-Bukit.

Als Anhang gibt er ein Vokabular des Bersisidialekts sowie der Sprache der Orang-Berlanus und zwei Tabellen mit Kopfmaßen und körperlichen Merkmalen der Orang-Bukit. — Eine dankenswerte Ergänzung zu den genannten Arbeiten bietet O. Schlaginhaufen in seiner vergleichend gehaltenen Abhandlung »Ein Beitrag zur Kraniologie der Semang«[200]).

R. J. Wilkinson führt in »The Peninsular Malays, Malay Beliefs«[201]) orientierend in die malaiische Religion und Mythologie ein. R. N. Rudmose Brown macht in »Mergui Archipelago: its

---

[193]) InternArchEthn. XVII, 1908, 152—66. — [194]) Ebenda 100—05. — [195]) Glob. XC, 1906, 61—66. — [196]) 2 Bde. Leiden 1905 u. 1907. 576 u. 586 S. — [197]) AnnNaturhistHofmus. XXI, Wien 1906, 1—40. — [198]) London 1906. Bd. I: XL u. 724; Bd. II: XII u. 858 S. mit K. u. Taf. Glob. XCI, 1907, 108—10. MAnthrGesWien XXXV, 1906, 259—61 (Bouchal). — [199]) JAnthrI XXXVII, 1907, 290—305, mit 2 Taf. — [200]) Leipzig 1907. Mit 26 Fig. AbhKglZoolAnthrEthnogrMusDresden XI. — [201]) London 1906. 81 S. PM 1907, LB 748 (Achelis).

people and products«[202]) interessante Mitteilungen über die Selung, die Meerzigeuner der Merguiinseln.

Sumatra und Nachbarinseln. Von den von Jul. Böhmer herausgegebenen »Religionsurkunden der Völker« ist (Abt. 4, H. 1) »Die Religion der Batak. Ein Paradigma für die animistische Religion des Indischen Archipels«[203]) von Joh. Warneck erschienen. Alb. C. Kruyt behandelt auf Grund langjähriger eigener Beobachtungen und Erfahrungen »Het Animisme in den Indischen Archipel«[204]) (Animismus, Spiritismus, Dämonologie).

W. Volz liefert Beiträge »Zur Kenntnis der Kubus in Südsumatra«[205]) (Beiträge zur Anthropologie und Ethnographie von Indonesien, III).

Er bespricht die anthropologische Stellung der Kubus (Mischrasse, wahrscheinlich Reste mehrerer uralter Bevölkerungsschichten), ihre soziale Gliederung, äußere Erscheinung, Wohnstätten, Hauptbeschäftigung, Geräte, Waffen, Stellung der Frau, Eheschließung, Behandlung der Toten, geistiges Leben und bringt ein kleines Wörterverzeichnis. — Für B. Hagens wertvolle Monographie »Die Orang Kubu auf Sumatra«[206]) kann ich auf die Besprechung von M. Moszkowski verweisen.

H. J. Grijzen veröffentlichte »Nota omtrent de Kota en Padang Tarap (Midden-Sumatra)«[207]). R. Pick hat über »Das Gajoland und seine Bewohner«[208]) geschrieben.

Max Moszkowski macht sehr interessante Mitteilungen über »Die Inlandstämme Ostsumatras«[209]).

Er hat im Jahre 1907 die weddaähnlichen Sakais und die letzten Reste der negritischen Semangs, welche beiden Völker man bisher nur von Malakka her kannte, an der Ostküste Sumatras im Sultanat Siak besucht. Die Sakais zerfallen in zwei große Stämme, die Batin lima und Batin sĕlapan. Letztere sind zum erstenmal von einem Weißen beobachtet worden. Die Semangs sind unvermischt nur noch in wenigen Individuen erhalten, sonst stark mit heidnischen Malaien vermischt. Sie werden Orang-Akit genannt. Moszkowski führt uns ihre Ergologie, Religion, Zauberei und wirtschaftlichen Verhältnisse vor. Zum gleichen Thema schrieb er »Über zwei nichtmalaiische Stämme von Ostsumatra«[210]), doch wählt er hier die Schreibung Orang-Akett und Sakeis und bringt zwei anthropologische Maßtabellen. In einem Vortrag bespricht derselbe »Die Völkerschaften von Ost- und Zentralsumatra«[211]), nämlich die primitiven Sakeis, Orang-Talang und Aket (Orang-Raket, Orang-Akik), die Malaien und Mandelinger. Endlich ist noch sein kleiner Artikel »Die Urstämme Ostsumatras«[212]) zu erwähnen.

Ein für die Anthropologie Sumatras sehr wertvolles Buch sind Joh. Pieter Kleiweg de Zwaans »Bijdrage tot de Anthropologie

---

[202]) ScottGMag. XXIII, 1907, 463—83. — [203]) Leipzig 1909. 136 S. PM 1909, LB 141 (Achelis). — [204]) Haag 1906. XVI u. 541 S. InternArch. Ethnogr. XVIII, 1908, 118f. (v. Hoëvell). — [205]) ArchAnthr. N. F. VII, 1908, 89—109, mit 13 Abb. — [206]) Frankfurt a. M. 1908. 4⁰, XIX u. 269 S. mit 1 K., 16 Taf., 42 Textabb. (Veröff. a. d. Städt. Völkermus. Frankfurt). Glob. XCV, 336f. (Moszkowski). — [207]) TIndTaalLandVolkenk. L, 62—120. — [208]) MGGesWien L, 1907, 379—401. — [209]) Glob. XCIV, 1908, 293—97, 309—16, mit Abb. — [210]) ZEthn. 1908, 229—39. — [211]) Ebenda 634—55 mit 12 Fig. — [212]) KorrBlAnthr. XXXIX, 122—24, mit Abb.

der Menangkabau-Maleiers«[213]) mit einem Anhang: 363 Farbenuntersuchungen bei den Malaien Zentralsumatras von Alfred Maas. Letzterer beschreibt seine Reise »Durch Zentralsumatra«[214]) und Kleiweg de Zwaan stellt »Die anthropologischen Ergebnisse der Sumatrareise des Herrn A. Maas«[215]) zusammen. J. H. Meerwaldt teilt »Gebruiken der Bataks in het maatschappelijk leven«[216]), J. H. Neumann »Een en ander aangaande de Karo Bataks«[217]) mit. R. Römer gibt in »Die Heilkunde der Batak auf Sumatra«[218]) ein Bild der Sitten und Gebräuche der Bewohner Nord- und Mittelsumatras nebst anthropologischen Maßen.

Dr. C. Snouck-Hurgronje bietet in seinem umfangreichen, schon 1894 in holländischer Sprache geschriebenen, jetzt vom verstorbenen A. W. S. O'Sullivan ins Englische übersetzten Werke »The Achinese«[219]) sehr viel bisher Unbekanntes über Kriegführung und Ethnographie der Atschinesen.

B. Hagen hat ein Manuskript C. W. Kroons als »Beitrag zur Kenntnis der Orang-Sekka (Sakai) oder Orang-Laut sowie der Orang-Lom oder Mapor, zweier nichtmohammedanischer Volksstämme auf der Insel Banki«[220]) übersetzt (Kleidung, Lebensweise, Beschäftigung, religiöse Anschauungen, Heirat, Ehescheidung, Tod und Begräbnis).

A. Maas hat »Die primitive Kunst der Mantaweiinsulaner«[221]) zum Gegenstand einer längeren Abhandlung gemacht (Körperschmuck, Waffen und Geräte und die freie Bildnerei). A. Krämer bringt einen Artikel »Zur Tatauierung der Mantawaiinsulaner«[222]). J. B. Neumann »De Mentawei Eilanden«[223]). — H. W. Fischer teilt »Jets over de wapens uit de Mentawei-Vergameling van's Rijks Ethnographisch Museum te Leiden«[224]) mit und hat einen illustrierten »Führer durch die Ausstellung ethnographischer Gegenstände aus Atjeh«[225]) in holländischer und deutscher Sprache, H. H. Juynboll einen solchen für die ethnographischen Gegenstände der Insel Bali[226]) herausgegeben. H. W. Fischer macht auch »Mitteilungen über die Niassammlung des Ethnographischen Reichsmuseums zu Leiden«[227]). C. Roppard schildert »Het eiland Nias en sijne bewoners«[228]).

---

[213]) Amsterdam 1908. 206 S. mit Tab. u. Taf. ZEthn. 1909, 134—36 (B. Hagen). — [214]) ZEthn. XLI, 143—66, mit 21 Abb. u. 3 Taf. — [215]) Ebenda 167—80, mit 14 Abb. — [216]) MededeelNedZendelinggen. XLIX, 104—30; L, 1—26. — [217]) Ebenda XLIX, 54—67; L, 27—40, 347—64. — [218]) Janus XII, 1907, Nr. 7—11 (73 S.). — [219]) 2 Bde. Leiden 1906. XXVI u. 439, IV u. 384 S. — [220]) Festschr. d. 39. Allgem. Vers. d. Deutschen Anthr. Ges. in Frankfurt a. M. 1908. S. 37—46. — [221]) ZEthn. 1906, 433—55, mit Abb. u. 3 Taf. — [222]) ArchAnthr. 1907, 36—41, mit 5 Abb. — [223]) TAardrGen. XXVI, 2, 181—213. — [224]) InternArchEthn. XVIII, 1908, 132—36, mit 7 Textabb. — [225]) Leiden 1907. VII u. 23 S., 5 Taf. u. 3 Abb. — [226]) Leiden 1907. IX u. 47 S., 8 Taf. — [227]) InternArchEthn. XVIII, 1908, 85—94, mit 1 Taf. u. 17 Textabb. — [228]) BijdrTaalLandVolkenkNedInd. VIII, 477 bis 648.

Java und Nachbarinseln. Seit 1907 liegt die von Joh. F. Snelleman und J. F. Niermeyer besorgte zweite, erheblich umfangreichere Auflage des großen Werkes von P. J. Veth »Java, geographisch, ethnologisch, historisch« vollendet vor. Der vierte und letzte Teil, die »Ethnographie«[229]), ist von Joh. F. Snelleman bearbeitet. Kap. 3 und 4 (die unter dem Namen Badoejs, Tenggeresen, Kalangs, Pinggirs und Gadjah matis bekannten kleinen Volksstämme; die fremden Eingeborenen) sind ganz neu.

W. O. F. Nieuwenkamp beschreibt »De trom met de hoofden te Pedjeng op Bali«[230]), jene merkwürdige Metalltrommel von außerordentlicher Größe und Form, die bisher nicht eingehend hat besichtigt werden dürfen. — Edward Jacobsen und J. H. van Hasselt führen uns in »De Gong-Fabricatie te Semarang«[231]) das Gießen, Schmieden und Abstimmen der Gongs in aller Ausführlichkeit vor. Beigegeben ist eine deutsche Übersetzung. — J. H. F. Kohlbrugge, »Blikken in het zieleleven van den Javaan en zijner overheerschers«[232]). D. Louwerier berichtet über »Bijgeloovige gebruiken, die door de Javanen worden inacht genomen bij de verzorging en upvoeding hunner kinderen«[233]).

Borneo. Der zweite Teil von A. W. Nieuwenhuis' bedeutendem Werk »Quer durch Borneo«[234]) behandelt die Reisen von 1899 bis 1900.

Die ethnographischen Kapitel beschäftigen sich mit den Anwohnern des mittleren Mahakam, den Bahaus, Punaus, Tadjungs und mit den Kenjas und bieten eine Fülle wichtigen Materials. Nieuwenhuis schreibt auch kurz über »Die körperliche und geistige Entwicklung der Dajak auf Borneo«[235]). M. C. Schadêes »Bijdrage tot de kennis van den godsdienst der Dajaks van Landak en Tajan«[236]) (Fortsetzung) enthalten auch sprachliche Mitteilungen. Ch. Hose und R. Shelford veröffentlichen »Materials for a Study of Tatu in Borneo«[237]). A. E. Lawrence teilt »Some Aspects of Spirit Worship amongst the Milano of Sarawak«[238]) mit. J. E. Tehupeiory erzählt seine Erlebnisse »Onder de Dajaks in Centraal-Borneo«[239]) und handelt über »Centraal-Borneo en zijne bevolking«[240]), M. W. H. Beech über »The Tidong dialects of Borneo«[241]). — Von F. Grabowsky werden nach eigenen Beobachtungen »Der Häuserbau, die Dörfer und ihre Befestigungen bei den Dajaken Südostborneos«[242]) und »Der Reisbau«[243]) bei denselben beschrieben. E. H. Gomes, »The Sea-Dyaks of Borneo«[244]), bringt viele Einzelheiten über Sitten und Lebensweise der Seedajaken, S. Br. Scott beschreibt »Harvest festivals of the Land Dyaks«[245]). Von Leo Nyuak liegen in englischer Übersetzung vor »Religions rites and customs of the Iban or Dyaks of Sarawak«[246]), translated from the Dyak by Edm. Dunn.

---

[229]) Harlem 1907. VII u. 579 S. — [230]) BijdrTaalLandVolkenkNedInd. 7e Volgr. VII, 319—38, mit 6 Taf. MAnthrGesWien XXXVIII, 350ff. (Heger). — [231]) Leiden 1907. VII u. 64 S. mit 12 Taf. — [232]) Leiden 1907. 191 S. — [233]) MededeelNedZendelinggen. XLIX, 251—57. — [234]) Leiden 1907. Bd. II, XIII u. 557 S. mit 73 Taf. in Licht- u. 18 Taf. in Farbendruck. GJ XXXII, 1908, 517—19 (A. C. Haddon). — [235]) ZVerGStatFrankfurt a. M. 1905/06, VII, 129f. — [236]) BijdrTaalLandVolkenkNedInd. LIX, 207—28, 616—47; LX, 101—27. — [237]) JAnthrI XXXVI, 1906, 60—91, mit 13 Fig. — [238]) Ebenda XXXVIII, 1908, 388—408, mit Taf. — [239]) Batavia 1906. XVI u. 219 S., 6 Taf., 2 K. u. Abb. — [240]) IndMercuur 1908, 885. — [241]) Oxford 1908. 120 S. — [242]) Glob. XCII, 1907, 69—75, mit Abb. — [243]) Ebenda XCIII, 1908, 101—05, mit 1 Abb. — [244]) London 1907. 75 S. mit K. u. Abb. — [245]) JAmOrientS XXIX, 236—80. — [246]) Anthropos I, 1906, 11—23, 165—84, 403—25, mit 2 Taf. u. Abb.

Celebes. Der zweite Teil von F. Sarasins »Versuch einer Anthropologie der Insel Celebes« (Bd. V der »Materialien zur Naturgeschichte der Insel Celebes«) umfaßt »Die Varietäten des Menschen auf Celebes«[247]) und stellt sich in seiner sorgfältigen Ausarbeitung und prächtigen Ausstattung dem ersten Teile würdig an die Seite.

Nach ihm ist die Bevölkerung der Insel in die drei Rassen der Toálas, der Toradjas und der Minahaser einzuteilen, und zwar aus linguistischen, ethnologischen und anthropologischen Gründen. Besprochen von Klaatsch, Moszkowski und Buschan.

N. Adriani berichtet über »De Voorstellingen der Toradjas omtrent het Hiernamaals«[248]). J. Alb. T. Schwarz' »Ethnographica uit de Minahassa«[249]) beziehen sich auf den Stamm der Tontemboan (Tompakĕwa), unter denen er mehr als 40 Jahre als Missionar gelebt hat. C. I. J. Sluyk bringt »Teekeningen of grafsteden uit de Minahassa«[250]) und darauf bezügliche tombulusche Erzählungen (mit Einleitung von N. Adriani).

Baron van Hoëvell zeigt in »Nog iets over Messing-helmen, -schilden en -pantsers in het oostelijk deel van den O. I. Archipel«[251]), daß die Urbilder der bekannten indonesischen Messinghelme, -schilde und -panzer nicht von den Portugiesen, sondern von den Holländern stammten, die schon 1599 auf der Insel Contor ein Warenhaus mit dergleichen Dingen als Tauschartikel für die Eingeborenen errichtet haben. Von demselben wird »Der Kris von Südcelebes«[252]) als ein besonderer Typus hingestellt, in dessen Griff man als Erinnerung an den Ahnenkult einen stilisierten Hundepenis zu erblicken habe. J. Tideman berichtet über »De Batara Gowa op Zuid-Celebes«[253]).

Alb. C. Krujt, »De berglandschappen Napoe en Besoa in Midden-Celebes«[254]) und »Het landschap Bada in Midden-Celebes«[255]).

Seligmann teilt einen Brief des Kapitäns Pim, eines Mitgliedes der Danielsschen Expedition nach Neuguinea, über die von ihm besuchten Keiinseln westlich von der Arugruppe mit[256]).

In Ellat an der Küste ist die Bevölkerung meist malaiischen Blutes, doch im Innern an der Südostseite der Insel ist sie papuanischer Rasse. Ihre Kleidung besteht aus selbstgefertigten Matten, das Haar tragen sie wie in Neuguinea lang und gekräuselt, doch konnten zwei Typen unterschieden werden, einer mit steifem, drahtigem Haar, der andere mit weicherem und längerem. Die Bewohner scheinen Ackerbauer und geschickte Zimmerleute zu sein und nach Mutterrecht zu leben. I. W. Tissot van Patot bringt in seinem »Een viertal tochten door het eiland Tĕrangan (Aroeeilanden) in Maart en April 1907«[257]) auch einige ethnographische Notizen. Joh. F. Snellemann berichtet über die Töpferei auf den Keiinseln[258]), die durch ihre hohe Entwicklung merk-

---

[247]) Wiesbaden 1906. 163 S. mit 22 Taf. in Lithogr. u. Lichtdr. ZEthn. 1908, 139—41 (Klaatsch). Glob. XCV, 1909, 32 (Moszkowski). ZentralblAnthr. 1908, 150—54 (Buschan). — [248]) MededeelNedZendelingsgenootsch. LII, 1—21. — [249]) InternArchEthnogr. XVIII, 1908, 44—63, mit 3 Taf. u. Textabb. — [250]) Ebenda 144—52. — [251]) Ebenda 95—99, mit Abb. — [252]) Ebenda 64—67, mit Abb. — [253]) BijdrTaalLandVolkenkNedInd. VII, 1908, 350—90. — [254]) TAardrGen. XXV, 6, 1271—1344, mit K. u. Taf. — [255]) Ebenda XXVI, 3, 349—80, mit K. — [256]) GJ XXX, 1907, 94. — [257]) TAardrGen. XXV, 1908, 77—93, mit 1 K. u. 1 Abb. — [258]) De Aarde en haar Volken, 1907 Juni. Glob. XCII, 1907, 308.

würdig von der Töpferei der ganzen Inselwelt von Sumatra bis Neuguinea abweicht.

F. I. P. Sachse handelt in »Het eiland Seran en sijne bewoners«[259]) ausführlich über die Alfurus, die an der Küste stark mit Javanen, Makassaresen und Malaien gemischt sind, J. G. T. Riedel über »Prohibitieve teekens en tatuage-vormen op het eiland Timor«[260]).

Philippinen. C. Worcester, »The non-christian Tribes of northern Luzon«[261]), nimmt auf Grund eigener Beobachtung (1900 bis 1906) nur sieben nichtchristliche Stämme in Nordluzon an: die Negritos, Ilongoten, Kalingas, Ifugaos, Bontoc-Igoroten, Benguet-Lepanto-Igoroten und Tingianen. Anthropologisch unterscheidet er nur malaiische und Negritoelemente. — Warren D. Smith, »An account of a human sacrifice held by the Bagobos, district of Davao, Mindanao, Philippine Islands«[262]) schildert auf Grund ungedruckter Briefe spanischer Missionare und eines Schriftstückes des Distriktsgouverneurs Walker die bei den Bagobo noch bis 1907 vorgekommenen Menschenopfer, die dem bösen Gott Mandarangan dargebracht wurden. F. C. Cole bietet im Aufsatz »The Tinggian«[263]) einen vorläufigen Bericht über seine zweijährigen ethnographischen Forschungen auf den Philippinen.

Der heidnische Bergstamm der Tinggianen wohnt im nordwestlichen Luzon. Wir erfahren einiges über ihre materielle Kultur, ihr soziales und religiöses Leben und ihre Gebräuche. Cole hat 700 Photographien gesammelt, anthropologische Messungen vorgenommen und phonographische Aufnahmen gemacht.

H. Fehlinger hat »Beiträge zur Ethnographie von Nordluzon«[264]) geliefert. — H. Fehlinger gibt nach dem Census of the Philippine Islands 1903, Washington 1905, eine Übersicht über »Die Bevölkerung der Philippineninseln«[265]) (neben einer Bevölkerungsstatistik auch eine Wertung der geistigen Kultur der zivilisierten und Klassifikation und Verbreitung der nichtzivilisierten Stämme).

Der Globus bringt nach einem englischen Konsulatsbericht die Bevölkerungszahl der Philippinen für Februar 1905[266]). R. B. Bean, »The Benguet Igorots, a somatical study of the life folk of Benguet and Lepanto-Bontoc«[267]), unterscheidet auf Grund seiner anthropologischen Untersuchungen unter den Igoroten der Provinzen Benguet und Lepanto-Bontoc drei Haupttypen: M (Malay), A (Aboriginal) und N (Negrito). — B. L. Maxfield und W. H. Millington teilen einige »Visayan Folk-Tales«[268]), die sie 1904 auf der Insel Panay ge-

[259]) Leiden 1907. 184 S. mit Kartensk. u. Abb. — [260]) TTaalLandVolkenk. NedInd. XLIX, 181—87, mit 2 Taf. — [261]) PhilippJSc. I, Manila 1906, 791—875, mit 67 Taf. PM 1907, LB 786 (Czekanowski). — [262]) PhilippJSc. III, 1908, 188—96, mit 3 Taf. — [263]) Ebenda 197—213, mit 9 Taf. — [264]) DRfG XXX, 1908, 445—53, mit Abb. — [265]) Glob. XC, 1906, 142—45. — [266]) Ebenda LXXXIX, 1906, 372. — [267]) PhilippJSc. Abt. A, III, 1908, 413—72, mit 7 Taf. ZentralblAnthr. 1909, 348f. (Fehlinger). — [268]) JAmFolklore XIX, 1906, 97—112; XX, 1907, 89—103, 311—18.

sammelt haben, und »Philippine (Visayan) Superstitions«[269]) mit. Von Clara Kern Bayliss werden drei weitere »Philippine Folk-Tales«[270]) bekannt gegeben. — Fletcher Gardner teilt »Philippine (Tagalog) Superstitions«[271]) mit (nach »La Practica del Ministerio« des P. Tomas Ortiz, Ord. Aug., Manila 1713) und »Tagalog Folk-Tales«[272]) und »Some Games of Filipino Children«[273]).

Manuel H. Venturillo gibt eine ethnographische Schilderung der Batacs of the Island of Palawan, Phil. Islds.«[274]) (aus dem Spanischen übersetzt von Edw. Y. Miller).

O. Scheerer bringt einen Aufsatz »Zur Ethnologie der Inselkette zwischen Luzon und Formosa«[275]) über den Fehlinger referiert.

Formosa. O. Scheerer hat einen Bericht des Japaners Torii über die Insel Botel Tobago östlich vom Südende Formosas in deutscher Bearbeitung veröffentlicht[276]).

Die 1300 Bewohner, deren Sitten, Gebräuche und materielle Kultur eingehend geschildert werden, weisen nach Körperbeschaffenheit und Kultur durchaus indonesischen Charakter auf, ihre Sprache verrät aber zweifellos nahe Beziehungen zu den Sprachen der südlichen Philippinen, von denen sie offenbar in früheren Zeiten eingewandert sind.

B. Adachi hat über »Negrito-like inhabitants in Formosa«[277]) (jap.) und »On the skulls of the aborigines of Formosa«[278]) geschrieben, Zaborowski über »Les derniers anthropophages de Formose«[279]).

Von dem Japaner Y. Ino liegt eine ganze Reihe von Artikeln über die Eingeborenen von Formosa vor, deren Titelangabe hier genügen muß.

»Natural objects utilized by the natives of Formosa«[280]) (jap.), »Number concepts among the aboriginal tribes of Formosa«[281]) (jap.), »Traditions about pigmy tribes in Formosa«[282]) (jap.), »Disgustful feelings about twins possessed by the Aborigines of Formosa«[283]) (jap.), »Hair-dressing of the native women of Formosa«[284]) (jap.), »Club-house of the Aborigines of Formosa«[285]) (jap.), »Notes on the superstitions of the Chinese in Formosa«[286]), »On betel chewing practiced among the aborigines of Formosa«[287]), »Beard-eradicating custom practiced among the aborigines of Formosa«[288]), »Tooth-breaking custom in Formosa«[289]), »Playings for changing weather practiced by the aborigines of Formosa«[290]), »Aboriginal ideas concerning fingers«[291]), »Carved designs found on the objects made by the Poiwan of Formosa«[292]), »Formosa and Loo-Cho«[293]), »Naming of land among the aborigines of Formosa«[294]), »Old customs of the Pazzehe, a sub-tribe of the Pepo in Formosa«[295]), »On the racial position of

---

[269]) JAmFolklore XIX, 1906, 205—11. — [270]) Ebenda XXI, 1908, 46—53. — [271]) Ebenda XIX, 1906, 191—204. — [272]) Ebenda XX, 1907, 104—16, 300—10. — [273]) Ebenda 119f. — [274]) InternArchEthnogr. XVIII, 1908, 137—44. — [275]) MDGesNatVölkerkOstasiens XI, Tokio 1907, 1—31, mit 6 Taf. PM 1907, LB 787 (Fehlinger). — [276]) MDGesNatVölkerkOstasiens XI, 1908, 145—212, mit Kartensk. u. Abb. — [277]) JAnthrSTokyo XXII, 83—88. — [278]) Ebenda 255. — [279]) BSAnthrParis IX, 1908, 486f. — [280]) JAnthrSTokyo XXI, 1906, 242. — [281]) Ebenda 243. — [282]) Ebenda XXII, 1907, 101—04. — [283]) Ebenda 57—60. — [284]) Ebenda 41—46. — [285]) Ebenda XXI, 1906, 455—59. — [286]) Ebenda XXII, 1907, 256. — [287]) Ebenda 256. — [288]) Ebenda 257. — [289]) Ebenda 258. — [290]) Ebenda XXIII, 1907, 260. — [291]) Ebenda 261. — [292]) Ebenda XXIII, 1908, 267. — [293]) Ebenda 265. — [294]) Ebenda 268. — [295]) Ebenda 269.

the so-called four tribes of refined savages in the southern part of Formosa«[296]), »Old manners and mode of thinking of the Pazzehe tribe in Formosa«[297]), »On the refined savages of Koshun in Formosa«[298]), »Superstitions of the aborigines of Formosa«[299]), »On the Pepo tribe retaining the original conditions«[300]), »Marriage ceremony of the Puma tribe in Formosa«[301]) und »Belief in good and evil spirits among the Tso'o in Formosa«[302]).

Madagaskar. Marius u. Ary Leblond, »La grande-île de Madagascar«[303]), suchen uns in die Kunst, Denkweise und Weltanschauung der Madagassen einzuführen, ein Bild des äußeren und inneren Lebens der Bevölkerung zu geben. Ebenso in einer Reihe von Artikeln über »Madagascar«[304]), in denen I. Les régions et les races, II. L'âme malgache: La famille, les fêtes et les mœurs, III. Les arts de la vie et de la mort behandelt werden.

In seinem Buch »Madagaskar, Studien, Schilderungen und Erlebnisse«[305]) teilt Graf H. zu Pappenheim manche interessante Beobachtung über die Eingeborenen mit und gibt Sprichwörter, Lieder und Zaubersprüche wieder. — Zaborowski, »A propos de l'origine soudanienne des Malgaches«[306]). — P. Pouperon, »Étude sur les peuplades de Madagascar«[307]). — L. Vig, »L'idée de dieu chez les Malgaches païens«[308]). — P. Camboué, »Notes sur quelques mœurs et coutumes malgaches«[309]). — In »Note sur le Calendrier Malgache et le Fandruana«[310]) behandelt G. Ferrand den Kalender der südöstlichen Malgassen und das am Anfang des Jahres gefeierte, jetzt verbotene Badefest Fandruana.

Von der Sammlung älterer Werke über Madagaskar: »Collection des ouvrages ancients concernant Madagascar, publiée sous la direction de MM. A. Grandidier, Charles-Roux, Cl. Delhorbe, H. Froidevaux et G. Grandidier« liegen jetzt weitere vor. Bd. IV: »Les aventures de Robert Drury pendant ses quinze années de captivité à Madagascar et son second voyage dans cette île (1701—17 et 1719/20)« von Alfred Grandidier u. Guillaume Grandidier[311]) und Bd. V: »Ouvrages ou extraits d'ouvrages anglais, hollandais, portugais, espagnols, suédois et russes (1718—1800)« von A. u. G. Grandidier[312]). G. Grandidier hat ferner eine umfassende »Bibliographie de Madagascar«[313]) in zwei Teilen herausgegeben.

Der Globus bringt (s. GJb. XXXI, 160, Anm. 246) einen mit Abbildungen versehenen Artikel von A. du Picq über »Das Volk der Tanala«[314]) des Verwaltungsbezirks Ikongo im südöstlichen Madagaskar. Erwähnt seien noch: H. Rusillon, »Madagascar, ethnographie et folklore«[315]), A. Jully, »Ethno-

---

[296]) JAnthrSTokyo XXIII, 1908, 270. — [297]) Ebenda XXIV, 1908, 272f. — [298]) Ebenda 271f. — [299]) Ebenda XXIII, 1908, 270; XXIV, 1908, 272. — [300]) Ebenda 274. — [301]) Ebenda 275. — [302]) Ebenda 277. — [303]) Paris 1907. 320 S., 1 K., 80 Abb. PM 1909, LB 223 (Hahn). — [304]) RevDeuxMondes XXXVII, 1906, 149—88; XXXVIII, 1907, 382—411, 683—700. — [305]) Berlin 1906. XII u. 356 S., 6 Taf. u. 100 Ans. — [306]) BSAnthrParis VIII, 162—65. — [307]) BSGAlger XII, 175—82. — [308]) BUnionGNordFr. XXXV, 1907, 206—14. — [309]) Anthropos II, 1907, 981—89; IV, 1909, 375—86. — [310]) RevÉtudesEthnogrSociol. I, 1908, 93 bis 105. — [311]) Paris 1906. — [312]) Paris 1907. 551 S. mit K. u. Abb. — [313]) Paris 1905/06. 905 S. — [314]) Glob. LXXXIX, 1906, 358—62, mit Abb. — [315]) Le Globe XLVI, 113—27.

graphie de Madagascar«[316]), und G. Ferrand, »Le peuplement de Madagascar«[317]). — J. Stanley Gardiner behandelt in seinem Artikel »The Seychelles Archipelago«[318]) auch kurz die sehr gemischte Bevölkerung nach ihrer Zusammensetzung und Herkunft.

---

[316]) RevMadagascar VIII, 1906, 1025—54. — [317]) Ebenda IX, 1907, 81—91. — [318]) GJ XXIX, 1907, 148—68, mit Abb.

II. Asien und Europa.

Allgemeines. J. Deniker hat auf dem Kongreß der Association française in Lyon im Jahre 1906 das Ergebnis seiner Forschungen über die Verteilung der Körpergröße in Europa vorgetragen und dann unter dem Titel »Les Races de l'Europe. II. La Taille en Europe«[1]) veröffentlicht und auf einer Karte in 1 : 10 Mill. zur Darstellung gebracht. — Von Sven v. Hedins »Scientific Results of a Journey in Central Asia 1899—1902« ist an dieser Stelle Bd. VI, Teil III: »Racial Types from Western and Central Asia drawn by Dr. Sven Hedin«[2]) zu nennen, der eine Anzahl Zeichnungen von Völkertypen aus Kaukasien, Persien, Mesopotamien, Transkaspien, Ostturkestan, Pamir, Tibet und China enthält. J. L. Myres, »The Sigynnae of Herodotus, an Ethnological Problem of the Early Iron Age«[3]), versucht das Problem zu lösen, wer die Sigynnae waren, deren Wohnsitz Herodot als jenseits der Donau nördlich von Thrazien angibt. Er hält sie für ein Volk der frühesten Eisenzeit. — H. Balfour, »The Fire Piston«[4]), verfolgt das Vorkommen des pneumatischen Feuerzeugs in Europa, in Hinterindien und dem hinterindischen Archipel bei Völkern relativ niedriger Kulturstufe. Nach ihm ist die Erfindung unabhängig voneinander in Asien und Europa gemacht worden. — Richard Andree weist das Vorkommen der »Scapulimantia«[5]), des Wahrsagens aus dem Schulterblatte, für ganz Europa und Asien nach und sieht die mongolische Bevölkerung Innerasiens als Urquell dieser Art Wahrsagung an. — A. G. Wilke wendet in einer interessanten Abhandlung »Zur Entstehung der Spiraldekoration«[6]) die von A. Stübel für die Entwicklung des Mäandermusters aufgestellte Verschiebungstheorie auch auf die Entwicklung der verschiedenen Spiralformen an und glaubt die Heimat der Spiraldekoration im südlichen Ungarn, Siebenbürgen und namentlich Butmir gefunden zu haben. — Von großem Interesse ist auch die Abhandlung über »Geschlechtsleben, Geburt und Mißgeburt in der asiatischen Mythologie«[7]) von Hans Bab.

---

[1]) Paris 1908. 143 S. Glob. XCIV, 1908, 97. — [2]) Leipzig 1908. 4⁰, 86 Taf. — [3]) Anthr. Essays, pres. to E. B. Tylor, Oxford 1907, 255—76. — [4]) Ebenda 17—49, mit 1 K. u. 4 Taf. — [5]) Boas Anniversary Vol., New York 1906, 143—65, mit Abb. — [6]) ZEthn. 1906, 1—33, mit 76 Fig. — [7]) Ebenda 264—311, mit Abb.

Die phantastischen Götter und Dämonen asiatischer Religionen sucht er in Anlehnung und Ergänzung der Schatzschen Untersuchungen (Die griechischen Götter und die menschlichen Mißgeburten, Wiesbaden 1901) als aus realen Beobachtungen hervorgegangen zu erweisen.

A. Mongolen und ihre ethnischen Verwandten.

Hinterindien und Tibet. G. Fritsch schildert einen »Besuch auf den Andamanen«[8]), bei dem er die Strafgefangenen verschiedenster Herkunft beobachten konnte. Die Abbildungen zeigen Eingeborene der Nikobaren und der Andamanen. E. Amann gibt eine kurze ethnographische Beschreibung der »Zwergneger der Andamanen«[9]). Nach dem Globus[10]) berichtet A. C. Haddon über A. R. Browns Studien über die Bewohner der Andamanen, die er im Auftrag des Board of Anthropological Studies in den Jahren 1906—08 ausgeführt hat.

Brown hat besonders die nördlichen Stämme von Groß-Andaman untersucht und gefunden, daß die Andamanesen eine sehr einheitliche Rasse darstellen und daß sie bezüglich ihrer sozialen Einrichtungen und religiösen Vorstellungen das primitivste Volk sind, das bisher systematisch untersucht worden ist.

Sir R. C. Temple, »Andamans«[11]), schreibt kurz über Land und Volk, Charakter, Religion, Aberglauben, Mythologie und Gebräuche. Derselbe entwirft »A plan for a uniform scientific record of the languages of savages. Applied to the languages of the Andamanese and Nicobarese«[12]).

Für P. W. Schmidts wertvolle Arbeit »Die Mon-Khmer-Völker, ein Bindeglied zwischen Völkern Zentralasiens und Austronesiens«[13]) verweise ich auf die Besprechungen im Globus und Pet. Mitt. Dasselbe in französischer Sprache: »Les peuples Mon-Khmèr, trait d'union entre les peuples de l'Asie Centrale et de l'Austronésie«[14]). P. P. Cupet gibt einen Überblick über »Les populations de l'Indo-Chine«[15]). — Baudesson, »Deux ans chez les Moïs«[16]). Auch Paul Patté widmet in seinem Buch »Hinterland Moï«[17]) einen kürzeren Abschnitt (Teil IV) der Schilderung von Land und Volk der Moï. Unter den Moï will er auf seiner 1904 unternommenen Reise die verschiedensten Typen, arische, indische, chinesische, malaiische usw., gesehen haben. Er erzählt von ihrem Dorf- und Hausbau, von ihren religiösen Vorstellungen und gibt ein Vokabular. A. Cabaton handelt in »Annam (popular religion)«[18]) über Animismus, gute und böse Gottheiten, Tierverehrung, Zauberei, Wahrsagen, Aberglauben, Krankheiten, Geburt und Heirat. Gemeinsam mit

---

8) Glob. XCII, 1907, 181—86, mit Abb. — 9) DRfG XXX, 1908, 257 bis 261. — 10) XCV, 1909, 131. — 11) Encycl. of rel. and ethics I, 467—69. — 12) JAsiat. XXXVI, 181—203, 217—51, 317—47, 353—69, mit 2 K. u. Abb. — 13) ArchAnthr. N. F. V, 1906, 59—109. Glob. XC, 1906, 306f. PM 1907, LB 742 (Gähtgens). — 14) BÉcoleFrExtrêmeOr. VII, 1907, 213—64. — 15) BSGLyon XXII, 1907, 239—305. — 16) Tour du Monde XII, 1906, 337—84, mit Abb. u. K. — 17) Paris 1905. VII u. 267 S. mit 1 K. u. Abb. Glob. XC, 1906, 177 (Sg.). — 18) Encycl. of rel. and ethics I, 537—44.

É. Aymonier hat er ein »Dictionnaire Čam-Français«[19]) herausgegeben.

Die Einleitung enthält eine kurze Grammatik der beiden Čamdialekte und eine Bibliographie der Sprachen von Indochina, Indonesien, Madagaskar, Melanesien, Mikronesien und Polynesien.

E. M. Durand hat seine »Notes sur les Chams«[20]) fortgesetzt. — R. V[erneau] berichtet über »Les découvertes archéologiques de M. Mansy dans le nord du Tonkin«[21]).

Es handelt sich um Mansys Höhlenforschungen bei dem Dorfe Pho-Binh-Gia, nordöstlich von Lang-Son in Tonkin, bei denen er Steinwerkzeuge, Muschelringe, Gefäßscherben usw. und fünf menschliche Skelette zutage förderte.

P. Fr. Th. Gordaliza, »Estudio sobre el Dialecto Thô de la région Lang-sön«[22]). Seiner 1904 erschienenen »Ethnographie des Territoires Militaires« hat Lunet de Lajonquiere eine »Ethnographie du Tonkin Septentrional«[23]) folgen lassen (Annamiten des Flachlandes und die in den höher gelegenen Gebieten wohnenden Thai, Man, Meo und Lolo sowie die Mon [Muong, Moi] im Westen des Deltalandes).

Bonifacy, »Étude sur les coutumes et la langue des La-Ti«[24]), und »Étude sur les Tày de la Rivière Claire au Tonkin et dans la Chine méridionale (Yun Nan et Kouang Si)«[25]). Über »Les Thay«[26]) handelt auch A. Bourlet. Derselbe schreibt über »Socialisme dans les h'ua phăn (Laos, Indo-Chine)«[27]) und über »Superstitions laotiennes: la vie ordinaire d'un Thay«[28]), P. Giraldos über »Enfermedades y medicamentos de los indigenas de Tong-King«[29]).

Bonifacy teilt »De certaines croyances relatives à la grossesse chez les divers groupes ethniques du Tonkin«[30]) mit und gibt in »Les groupes ethniques du bassin de la Rivière Claire (Haut-Tonkin et Chine méridionale)«[31]) nicht nur eine gute Übersicht über die zahlreichen Stämme Obertonkins und Chinas, die er in drei Hauptgruppen teilt, sondern macht uns auch mit ihren sprachlichen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen bekannt. — L. Cardière, »Le mur de Dông-hói. Étude sur l'établissement de Nguyên en Cochinchine«[32]).

Die Sammlung »Le mariage indigène dans les colonies et les protectorats de la France« von A. Daguin und A. Dubreuil bringt im zweiten Heft »Le mariage annamite en Indo-Chine, Chochinchine, Annam, Tonkin, plus spécialement dans l'empire d'Annam«[33]) und im dritten Heft »Le mariage cambodgien«[34]). — E. Diguet behandelt in »Les Annamites«[35]) Gesellschaft, Sitten und Religion. Zusammen mit J. Deniker hat Bonifacy auf Grund anthropologischer Unter-

[19]) Paris 1906. XLVIII u. 588 S. PublÉcoleFrExtrOrient. — [20]) BÉcole FrExtrOrient VI, 279—89; VII, 312—55, mit Abb. — [21]) L'Anthr. XVIII, 235—37. — [22]) Anthropos III, 1908, 512—32. — [23]) Paris 1906. 379 S., 1 K. PM 1907, LB 744b (M. Hammer). — [24]) BÉcoleFrExtrOrient VI, 271—78. — [25]) T'oung Pao VIII, 1. — [26]) Anthropos II, 1907, 355—73, 613—32, 921—32, mit 15 Taf. — [27]) Ebenda I, 1906, 521—28. — [28]) Missions Cath. XXXVIII, 202—04, 215f. — [29]) Anthropos III, 1908, 41—52. — [30]) BÉcoleFrExtrOrient VII, 107—10. — [31]) BSAnthrParis 1906, 296—325, mit 21 Taf. — [32]) BÉcoleFrExtrOrient VI, 87—254, mit 1 K. u. 1 Taf. — [33]) Paris (1906). 63 S. — [34]) Paris 1906. 91 S. — [35]) Paris 1906. 367 S. mit Abb. PM 1907, LB 743 (M. Hammer).

suchungen »Les Annamites et les Cambodgiens«[36]) beschrieben. Bonifacy, »Le laquage des dents en noir chez les Annamites«[37]), und Ch. Crevost, »Le laquage des dents chez les Annamites«[38]), schildern beide eingehend das Verfahren der Schwarzfärbung der Zähne. — R. Deloustal schreibt über »La justice dans l'ancien Annam«[39]), G. Dumoutier über »Les cultes annamites«[40]). — G. Knosp hat eine Studie über die Musik der Kambodschaner und der Annamiten[41]), H. Tissot, »Causeries sur les mœurs et les institutions sociales des Annamites«[42]) veröffentlicht. Die Verhältnisse Annams vor der französischen Besetzung schildert P. Pasquier in seiner Studie »L'Annam d'autrefois«[43]). Fr. Serapio Gil teilt »Fábulas y refranes anamitas«[43a]) mit annamitischem Text und spanischer Übersetzung mit.

Paul Marabails »La haute région du Tonkin et l'officier colonial, Cercle de Cao Bang«[44]) enthält auch einige wichtige ethnographische Kapitel über die Tho.

Sie halten sich für die sozial höchststehende Rasse; auch die Nong, Man, Meo, deren Tracht, Hausbau, Aberglauben, Gebräuche bei Geburt und Begräbnis werden geschildert. Interessant ist die Mitteilung, daß bei den Nong, Man und Meo nach dem Tode des Mannes die Frau Familienoberhaupt wird. — Leclère schildert »La crémation et les rites funéraires au Cambodje, crémation de sa Majesté Noroudam, roi du Cambodje«[45]). Bonifacy, »Étude sur les coutumes et la langue des Lolo et des La-Quá du Haut-Tonkin«[46]).

Lunet de Lajonquière schildert »Le Siam et les Siamois«[47]). — P. A. Thompson entwirft in seinem Buche »Lotus Land«[48]) ein Bild des südlichen Siam und seiner Bevölkerung.

In der Einleitung erörtert er die Frage der Herkunft des Khmervolkes, das er für ein ursprünglich rein kaukasisches, durch Einwanderung der Laotier mongolisiertes Volk erklärt, und behandelt in übersichtlicher Weise Religion, Überlieferungen, Folklore, Sitten und Kunst der Siamesen. An ein Volk mittelländischer Rasse erinnern auch die Ruinen in der Südwestecke Siams, die jetzt von den Tai bewohnt ist. — Von seinem 1901 erschienenen Werke »Le Laos« hat L. de Reinach einen kurzen Abriß, »Notes sur le Laos«[49]), veröffentlicht, der sich inhaltlich mit dem erstgenannten Buche völlig deckt. C. C. Hosseus erklärt in »Zur Rassenfrage des Dann-Sai-Gebiets in Siam«[50]) die Bewohner desselben für Angehörige des Laostammes. — P. Marjos Pionnier bringt »Notes sur la chronologie et l'astrologie au Siam et au Laos«[51]). E. Janselme zeigt »Un vestige du culte phallique. La danse du serpent à Luang-Prabang«[52]), danach R. V(erneau), »Le culte phallique au Laos«[53]). P. Macey veröffentlichte »Étude ethnographique et linguistique sur les K'Katiam-Pong-Houk, dits: Thai Pong (province du Common Laos)«[54]) und »Deux légendes laotiennes«[55]).

Von H. Cordiers »Bibliotheca Indo-Sinica: I. Birmanie et Assam«[56]) liegt jetzt der erste Teil vollständig vor. — Sir J. G.

[36]) BMémSAnthrParis VIII, 1907, 106—15. — [37]) Ebenda 437—40. — [38]) Ebenda 441 f. — [39]) BÉcoleFrExtrOrient VIII, 1908, 177—220. — [40]) Hanoi 1907. — [41]) Mercure musical VIII, 889—956. Anthropos III, 1908, 164. — [42]) Rev. indo-chinoise 1908, 15. u. 30. Jan. — [43]) Paris 1907. 339 S. — [43a]) Anthropos I, 1906, 82—90, 824—37. — [44]) Paris 1908. IV u. 507 S. mit 6 K. u. 17 Abb. — [45]) Hanoi 1907. 155 S. — [46]) BÉcoleFrExtrOrient VIII, 1908, 531—58, mit Abb. — [47]) Paris 1906. 362 S. — [48]) London 1906. VI u. 312 S. mit Abb. u. K. PM 1907, LB 746 (Hammer). — [49]) Paris 1906. 130 S. — [50]) PM 1907, 290 f. — [51]) Anthropos III, 1908, 489—507. — [52]) La France médicale 1905, 25. Dez. — [53]) L'Anthr. XVII, 240 f. — [54]) Rev. indo-chinoise 1907, 15. Okt. — [55]) Ebenda 15. Nov. — [56]) Leiden 1908. 269 S.

Scotts Buch »Burma: a Handbook of Practical, Commercial, and Political Information«[57]) enthält mehr, als der Titel erwarten läßt. Es wird der Versuch gemacht, einige der verwickelten ethnologischen Probleme zu lösen, die verschiedenen Rassen zu klassifizieren, ihren Ursprung, ihre Verwandtschaft und ihre Wanderungen zu verfolgen. — R. Grant Brown schreibt kurz über »Rainmaking in Burma«[58]).

Hans J. Wehrlis Abhandlung »Zur Wirtschafts- und Siedlungsgeographie von Oberbirma und den nördlichen Schanstaaten«[59]) kommt auch für die Ethnographie in Betracht. — William C. Griggs teilt in »Odds and Ends from Pagoda Land«[60]) seine als Arzt gewonnenen Eindrücke im Verkehr mit der Bevölkerung Birmas (Birmanen, Katschin, Schan, Indiern und Eurasiern) mit, aus denen sich ein Bild der Sitten, Anschauungen, religiösen Vorstellungen und des täglichen Lebens derselben ergibt. A. Führer schildert »Die Karenstämme in Birma und den Schanstaaten«[61]) und »Die Katschinstämme an der Grenze von Oberbirma und Jünnan«[62]). P. Ch. Gilhodes handelt über »Mythologie et Religion des Katchins (Birmanie)«[63]).

E. C. Young berichtet über »A Journey from Yün-nan to Assam«[64]).

Nach Durchquerung des von den näher geschilderten Liso bewohnten Gebiets traf er am Westufer des Salwin zwischen Lukou, 26° 19′ N, und Lantschiati, 26° 29′ N, als erster Europäer auf die Ulu Lama. Sie sind von den Chinesen unabhängig, wahrscheinlich tibetischer Herkunft und ohne jede politische Organisation. Sie unterscheiden sich scharf von den benachbarten Liso, haben aber wie diese Armbrust mit vergifteten Pfeilen, ein langes, gerades, zweischneidiges Schwert und kleine Dolche. Sie sind klein, sehr schmutzig und tragen langes zottiges Lockenhaar, das in einen kleinen Zopf ausläuft. Die Männer tragen kurze Hosen und lange Röcke aus selbstgesponnenem Hanf, die Frauen kurze Röcke, Perlenhalsbänder und silberne Ohrringe. Sie sind Jäger und primitive Ackerbauer. Ihre Sprache ist mit der der Liso verwandt. Die Toten werden begraben. Des weiteren werden die Tsa-shan-jên, die Langsu-jên und die Puma-(Birma)Leute geschildert, welch letztere in äußerer Erscheinung, Kleidung und Sitten mit den Singphos an der Grenze von Assam identisch sind, auch die Sprache scheint die gleiche zu sein.

Von M. Molz wird »Ein Besuch bei den Ao-Nagas in Assam«[65]) geschildert.

Zwei sehr dankenswerte Bücher über zwei tibetobirmanische Stämme sind hier noch zu nennen: »The Mikirs«[66]), aus den hinterlassenen Papieren von Edward Stack herausgegeben und ergänzt von Sir Charles Lyall, und »The Meitheis«[67]) von T. C. Hodson.

[57]) London 1906. 530 S. — [58]) Man 1908, 145 f., mit 1 Taf. u. Abb. — [59]) Zürich 1906. WissBeilJbGEthnogrGes. Zürich 1905/06. 130 S., 12 Taf. u. 41 K. PM 1907, LB 752 (Hammer). — [60]) Philadelphia 1906. 274 S. mit Abb. PM 1907, LB 750 (Hammer). — [61]) MOstschweizGKommGesStGallen II, 1906, 63—87. — [62]) Ebenda 1908, 49 ff. — [63]) Anthropos I, 1906, 672 bis 699. — [64]) GJ XXX, 1907, 152—80, mit 1 K. 1 : 2 500 000 u. Abb. — [65]) Anthropos IV, 1909, 54—70, mit Abb. — [66]) London 1908. XVII u. 183 S. mit Abb. — [67]) London 1908. XVII u. 227 S. mit Abb.

Beide behandeln Wohnsitze, äußere Erscheinung, Verbreitung, Kleidung, Wohnungen, Industrie, Spiele, Recht und Gewohnheiten, Religion, Folklore und Sprache. Hodson handelt an anderer Stelle speziell über »The ‚Genna‘ amongst the Thribes of Assam«[68]) und über »Head-hunting among the Hill Tribes of Assam«[69]).

Eine wirklich wertvolle Bereicherung der ethnographischen Literatur ist die Monographie P. R. T. Gurdons »The Khasis«[70]), in der ein ungeheures Material in gründlicher, sachkundiger Weise verarbeitet ist.

In bezug auf Herkunft und Verwandtschaft der Khasis gelangt der Verfasser zu demselben Resultat wie P. W. Schmidt in seiner schon genannten Abhandlung »Die Mon-Khmer-Völker, ein Bindeglied zwischen Völkern Zentralasiens und Austronesiens«. Gurdons Buch hat eine Einleitung von Sir Charles Lyall erhalten, in der der gegenwärtige Stand unseres Wissens über die Khasis dargelegt wird. Eine Würdigung des Buches findet sich in einem mit A. gezeichneten Artikel des Globus unter dem Titel »Die Khasi in Assam«[71]). Auch von J. D. Anderson ist ein Artikel »The Khasis«[72]) zu erwähnen. St. Wake macht »A Khasi folk tale« bekannt[73]).

Tibet. J. Deniker bespricht »Nouvelles publications sur le Tibet«[74]). Von N. V. Kjuners »Opisanie Tibeta« (Beschreibung Tibets) kommt hier der zweite ethnographische Teil »Čast' II etnografičeskaja«[75]) in Betracht, der auch deutschen Titel und deutsches Inhaltsverzeichnis hat. H. Müller schreibt »Über Gynäkokratien in Hochasien«[76]) (Ostturkestan und Tibet) nach chinesischen Quellen und liefert in »Tibet in seiner geschichtlichen Entwicklung«[77]) einen Beitrag zur ethnologischen Jurisprudenz.

L. A. Waddells »Lhasa and its mysteries, with a record of the expedition of 1903/04«[78]) hat E. Tiessen besprochen. — E. H. C. Walsh beschreibt »An old form of elective government in the Chumbi Valley«[79]). — L. de Milloué, »Les Tibétains, Notes d'ethnographie«[80]). — Tafel, »Meine mehrjährige Reise im chinesischen Reich«[81]), unterrichtet uns besonders über die Bestattungsgebräuche in Osttibet.

Für das auch für die Ethnographie wichtige Buch von Wilh. Filchner, »Das Kloster Kumbum in Tibet. Ein Beitrag zu seiner Geschichte«[82]), verweise ich auf die Besprechung im Globus. Desselben populäre Reisebeschreibung »Das Rätsel des Matschu, meine Tibetexpedition«[83]) enthält ebenfalls viele interessante Bemerkungen über die Bevölkerung des durchreisten Gebiets, besonders die Ngolok. J. Bacot hat über »Anthropologie du Tibet, les populations du Tibet Sud-Oriental«[84]), F. Delisle »Sur les caractères physiques

[68]) JAnthrI XXXVI, 1906, 92—103. — [69]) Folklore XX, 2. — [70]) London 1907. XXVII u. 227 S. mit Abb. PM 1909, LB 130 (E. Wagner). — [71]) Glob. XCI, 1907, 384—86, mit 1 Abb. — [72]) ImpAsiatQuartRev. XXIV, 1907, 47. — [73]) AmAntiq. XXX, 8. — [74]) LaG XV, 345—54. — [75]) Wladiwostok 1908. XXVIII u. 117, 111 S. — [76]) ZVglRechtswiss. XX, 113—18. — [77]) Ebenda 279—344. — [78]) London 1906. 3. Aufl. 550 S. mit K. u. Abb. — [79]) JPAsiatSBengal II, 303—08. — [80]) ConférencesMuséeGuimet XXVII, 51—77, mit 1 Taf. — [81]) KorrBlAnthr. XXXIX, 118—22. — [82]) Berlin 1906. XIV u. 164 S., 39 Taf., 3 K. u. Textabb. Glob. LXXXIX, 1906, 303 (Sg.). — [83]) Berlin 1907. XVII u. 438 S. mit Abb. u. Kartensk. — [84]) BSAnthrParis IX, 1908, 462—73.

des populations du Tibet sud-oriental«[85]) geschrieben. Das aus dem Nachlaß Graham Sandbergs von L. D. Barnett herausgegebene Handbuch über »Tibet and the Tibetans«[86]) hat E. Wagner besprochen.

Für P. K. Koslows auch ethnographisch belangreiches großes Werk (in russischer Sprache), »Mongolei und Kam (= östliches Tibet). Arbeiten der Expedition der Kais. Russ. Geogr. Ges. in den Jahren 1899—1901. Bd. I, 1: Durch die Mongolei bis zu der tibetanischen Grenze; Bd. I, 2: Kam (= Osttibet) und der Rückmarsch«[87]), verweise ich auf die Besprechung von M. Friederichsen. Den Teil der Reisebeschreibung vom Verlassen des Tsaidam bis zur Ankunft in Chjerku hat A. B. Lindsay unter dem Titel »Through Tibet and Kam«[88]) ins Englische übersetzt.

Dravidavölker. Edgar Thurstons »Ethnographic Notes in Southern India«[89]) ist eine sehr reichhaltige Sammlung ethnographischen Materials, W. H. R. Rivers' »The Todas«[90]) eine ausgezeichnete, nahezu erschöpfende Darstellung der Sitten und Gebräuche, der religiösen Anschauungen und der sozialen Gliederung der Todas. Von W. H. R. Rivers sind noch zu erwähnen »Report on the Psychology and Sociology of the Todas and other Indian Tribes«[91]) und »The marriage of cousins in India«[92]). J. Caius, »Au pays des castes, Castes des pays Dravidiens«[93]) behandelt: 1. Castes du pays Tamoul, 2. Castes du pays Malayalam, 3. Castes du pays Canara, 4. Castes du pays Télinga, 5. Castes d'origine incertaine. Les Brahmanes: 1. Bibliographie, 2. Classifications, 3. Anthropométrie, 4. Karmmas ou Observances religieuses. — N. Pillai schildert kurz »Travancore and its people«[94]), Modi bringt »A few notes on the Todâs of the Nilgiris«[95]). A. Srinivasan unterrichtet uns über »Telugu marriages«[96]).

In E. v. Hesse-Warteggs »Indien und seine Fürstenhöfe«[97]) wird auch auf die Gebiete der Südspitze Indiens und ihre mannigfaltige Bevölkerung näher eingegangen. N. Chandrasekharam handelt über »The Ganga-játra: a curious non-Aryan religious celebration«[98]) aus dem Tamillande.

Ethnologisches und folkloristisches Material enthalten mehrere

---

[85]) BSAnthrParis IX, 1908, 473—86. — [86]) London 1906. X u. 333 S. PM 1907, LB 441. — [87]) St. Petersburg 1906. 4⁰, 256 u. 475 S. mit vielen Taf. u. K. PM 1907, LB 445. — [88]) GJ XXXI, 1908, 402—15, 522—34, 649—61, mit 2 K. — [89]) Madras 1906. VIII u. 580 S. mit 39 Vollbildern. PM 1909, LB 129a (Gähtgens). — [90]) London 1906. XVIII u. 755 S. mit Abb., 1 K. u. 72 Tab. PM 1909, LB 129b (Gähtgens). — [91]) PRS Ser. B, LXXVII, 1906, 239—41. — [92]) JRAsiatS 1907, 611—40. — [93]) Anthropos I, 1906, 426—34; II, 1907, 35—39; III, 1908, 239—43, 637—50, mit 6 Taf. — [94]) IndMagRev. 1906, 264—68, 282—87. — [95]) JAnthrSBombay VII, 68—82. — [96]) MadrasChristCollMag. N. Ser. IV, 532—35. — [97]) Stuttgart o. J. (1906). VIII u. 464 S. mit Abb. PM 1907, LB 759 (Wagner). — [98]) MadrasChristCollMag. N. Ser. VI, 85—90.

Artikel von L. K. Anantha Krishna Iyer über die Bevölkerung von Cochin.

»The Ulladans of Cochin«[99]), »The Kadars of the Cochin State«[100]), »The Palayans of Cochin«[101]), »The Kaniyans of Cochin«[102]), »The Panans of Cochin«[103]), »The Vilkurups of Cochin«[104]), »The Velans of Cochin«[105]), »The Nayadis of Cochin«[106]), »The Kootans of Cochin«[107]), »The Kanakkans of Cochin«[108]) und »The Vetuvans of Cochin«[109]). Auch A. H. Keane äußert sich kurz über »The Cochin tribes and castes«[110]).

E. Barnes, »The Bhils of Western India«[111]), handelt über Sitten und Gebräuche dieses Dravidastammes. L. Besse teilt »Un ancient document inédit sur les Toda«[112]) (Berichte aus den Jahren 1602 und 1604) mit. Dazu gibt Herbert Mueller »Some Remarks«[112a]). S. M. Edwardes unterrichtet uns in »Note on the Bombay Kolis«[113]) über tägliches Leben, Berufsklassen, Nahrung, Wohnung, Feste, Behandlung der Toten und Kleidung dieses Aboriginerstammes an der Thanaküste, Modi ebenso in »Note on the Kolis of Bassein«[114]), P. Kershap über »Some superstitions prevailing amongst the Canarese-speaking people of Southern India«[115]).

E. M. Gordon hat das Material für sein Buch »Indian Folk-Tales, being Side-Lights on Village Life in Bilaspore, Central Provinces«[116]) während eines 16jährigen Aufenthaltes in Mungeli Tehsil gesammelt.

Die zehn Kapitel behandeln Land und Volk, Gegenstände der Verehrung und Feste, Ackerbau, Heilmittel, Geburt, Heirat, Tod, Begräbnis und das Jenseits, Erzählungen und Sprichwörter, Schlangenkunde, »relics and fossils«, Verschiedenes, die neue Religion.

A. C. Clayton, »The Paraiyan, and the legend of Nandan«[117]), behandelt eingehend die soziale Stellung und Gliederung sowie die Ehe- und Geschlechtsverhältnisse, Zeremonien, Festlichkeiten, Religion usw. dieser niedrigsten Kaste in der Präsidentschaft Madras.

H. Whitehead beschreibt in »The village deities of Southern India«[118]) eingehend die Gebräuche bei der Verehrung lokaler Gottheiten in der Präsidentschaft Madras.

F. Dahmen, »The Paliyans, a hill-tribe of the Palni Hills (South India)«[119]), unterrichtet uns über Ursprung, Sprache, Heilmittel, Nahrung, Jagd, Handel, Wohnungen, Kleidung, Schmuck, Tanz, Pubertätsgebräuche, Ehe, Familie, Geburt, soziale Gliederung, Religion, Aberglauben, Moral, Begabung und Tod.

---

[99]) MadrasChristCollMag. N. Ser. V, 642—49. — [100]) Ebenda VI, 16—23, 80—85. — [101]) Ebenda 142—50, 182—90, 245—51, 289—96. — [102]) Ebenda 365—71, 417—23, 466—70, 523—29. — [103]) Ebenda 577—84. — [104]) Ebenda 637—40. — [105]) Ebenda VII, 76—86. — [106]) Ebenda 128—36. — [107]) Ebenda 182—87. — [108]) Ebenda 242—48. — [109]) Ebenda 299—304. — [110]) Man 1907, 41 f. — [111]) JSArts LV, 324—41. — [112]) Anthropos II, 1907, 970—75. — [112a]) Ebenda III, 1908, 294—96. — [113]) JAnthrSBombay VII, 516—21. — [114]) Ebenda 521—26. — [115]) Ebenda 83—88. — [116]) London 1908. XII u. 99 S. — [117]) MadrasGovernmMusB V, 1906, 51—91. — [118]) Ebenda 105—90, mit 7 Taf. — [119]) Anthropos III, 1908, 19—31, mit 1 Taf., Abb. u. 1 K.

L. Lapicque hat »Recherches sur l'ethnogénie des Dravidiens«[120]) bei den Kadern, Malassern, Tamul und Malabar angestellt.

Ferd. Hahn, der 40 Jahre als Missionar unter den Kols gewirkt hat, macht uns in eingehendster Weise mit diesem Volk, besonders mit seiner Religion, bekannt in seiner »Einführung in das Gebiet der Kolmission. Geschichte, Gebräuche, Religion und Christianisierung der Kols«[121]). Derselbe hat unter dem Titel »Blicke in die Geisteswelt der Kols«[122]) eine Sammlung von Sagen, Märchen und Liedern der Oraon in Chota-Nagpur herausgegeben.

F. A. Grignard gibt einen Überblick über »The Oraons and Mundas from the time of their settlement in India«[123]). — Sarat Chandra Ray schildert »The Mundas: their country, their character, and their poetry«[124]). Sten-Konow bringt »Notes on the Munda family of speech in India«[124a]).

Von dem großen Werke von P. und Fr. Sarasins »Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschungen auf Ceylon« behandelt der vierte Band »Die Steinzeit auf Ceylon«[125]). Den gleichen Inhalt hat Fr. Sarasins Vortrag »Unsere vierte (Paul und Fritz Sarasins) Forschungsreise nach Ceylon und die Steinzeit der Weddah«[126]).

Die steinzeitlichen Urwedda haben schon vor der Einwanderung des nördlichen Kulturvolkes das Tiefland und das zentrale Gebirge Ceylons bewohnt. A. C. Haddon berichtet[127]) über einige Beobachtungen C. G. Seligmanns auf soziologischem und religiösem Gebiet bei den Wedda, unter denen er 1907 bis 1908 fünf Monate lang geweilt hat. C. G. Seligmann beschreibt selbst »Quartz Implements from Ceylon«[128]), die er in Höhen bis zu 4000 Fuß über dem Meere gefunden, und die zweifellos von den Vorfahren der heutigen Wedda stammen. M. Moszkowski schildert seinen Besuch »Bei den letzten Weddas«[129]) im Jahre 1907. — W. L. Hildburgh hat eine längere Abhandlung über »Sinhalese Magic«[129a]) geschrieben, während Brenda Z. Seligmann »A Devil Ceremony of the Peasant Sinhalese«[129b]) beschreibt.

China. J. J. M. de Groots großes Werk »The religious system of China etc.« ist bis zum fünften Bande[130]) vorgeschritten, dessen zweites Buch »On the soul and ancester worship« in Part 2 »demonology« und in Part 3 »sorcery« behandelt.

Von H. Cordiers »Bibliotheca Sinica«[131]) liegt der zweite Band vor. Reiches Material für die Volkskunde Chinas enthält die seit 1886 erscheinende Zeitschrift Der Ostasiatische Lloyd[132]), für

---

[120]) CRSéancesSBiologie LVIII, 1907, 949ff., 1019ff. ZentralblAnthr. 1908, 147 (v. Hovorka). — [121]) Gütersloh 1907. 158 S. — [122]) Gütersloh 1906. X u. 116 S. — [123]) Anthropos IV, 1909, 1—19, mit Abb. — [124]) Indian World VII, 303—15; VIII, 78—88, 380—85, 507—11. — [124a]) Anthropos III, 1908, 68—82. — [125]) Wiesbaden 1908. 4⁰, VII u. 93 S. mit 10 Taf. in Lichtdr. u. 1 Texttaf. — [126]) Genf 1908. Le Globe XLVII, Mém. S. 1. — [127]) Nat. 1908, 2. Juli. Glob. XCIV, 1908, 158f. — [128]) Man 1908, 113—16, mit Abb. — [129]) Glob. XCIV, 1908, 133—36, mit Abb. — [129a]) JAnthrI XXXVIII, 1908, 148—206, mit 6 Taf. — [129b]) Ebenda 368—79, mit 4 Taf. — [130]) Leiden 1907, 465—930. — [131]) Paris 1905/06, 765—1576. — [132]) Bd XX—XXII, Berlin 1906—08.

dessen einzelne Artikel ich auf die »Orientalische Bibliographie« von L. Scherman verweisen muß. — A. Forke gibt einen ethnographischen Überblick über »Die Völker Chinas, Vorträge, gehalten im Seminar für orientalische Sprachen in Berlin«[133]). Er behandelt außer den eigentlichen Chinesen die Mandschu, Mongolen, Türktataren und Tibetaner, die Miaotse, Lolo, Schan, Singpo u. a. — Auf das Buch von Fr. Hirth, »The ancient History of China to the End of the Chou Dynasty«[134]), sei auch hier hingewiesen. E. Ruhstrat entwirft in 39 Skizzen »Sittenbilder aus China«[135]). — Von P. Carus sind außer seinen beiden Büchern »Chinese thought: an exposition of the main characteristic features of the Chinese world-conception; being a continuation of the author's essay ‚Chinese philosophy'«[136]) und »Chinese life and customs«[137]) eine Reihe von kleineren Artikeln zu nennen: »Chinese industries and foreign relations«[138]), »Confucianism and ancestor-worship«[139]), »Childhood and education in China«[140]) und »Betrothal and marriage in China«[141]). Auch Jaime Masip bringt eine Notiz »Del matrimonio chino«[142]).

A. Völling handelt über »Die Haartracht der Chinesen«[143]), P. d'Enjoy über »Le spiritisme en Chine«[144]), »Congrégations et sociétés secrètes chinoises«[145]) und »La polygamie chinoise«[146]). W. Schüler beschreibt »Das Mittsommerfest in China«[147]). A. Nagel, »Der chinesische Küchengott (Tsau-kyun)«[148]), macht interessante Angaben über diesen Gott oder Herdfürsten, der höchstwahrscheinlich zu Agni, dem Feuergott, oder der Opferflamme der alten Vedenreligion in Beziehung stehe.

G. E. Grum-Grshimailo, »Beschreibung einer Reise in das westliche China, Bd. III: Rings um den Kuku-nor usw.« (russ.)[149]), bringt auch zwei Kapitel über die Ethnologie von Amdo.

P. Georg M. Stenz, »Beiträge zur Volkskunde Südschantungs, herausgegeben und eingeleitet von A. Conrady«[150]), beschreibt die Volksgebräuche während des Jahres bei der Geburt, Verlobung, Heirat und bei dem Begräbnis. — »Totenbräuche in Schantung« werden auch von W. Schüler[151]) und R. Wilhelm[152]) beschrieben, während Hochstetter die »Hausindustrie in Schantung«[153]) behandelt.

---

[133]) Berlin 1907. 90 S. — [134]) New York 1908. XIII u. 383 S. PM 1908, LB 406 (M. v. Brandt). — [135]) Oldenburg u. Leipzig 1906. 212 S. — [136]) London 1907. 195 S. mit Abb. — [137]) London 1907. VI u. 114 S. mit Abb. — [138]) OpenCourt XX, 587—97, mit Abb. — [139]) Ebenda 598—615, mit Abb. — [140]) Ebenda 668—84, mit Abb. — [141]) Ebenda 741—54, mit Abb. — [142]) Anthropos II, 1907, 715—21. — [143]) Ebenda I, 1906, 60—64, mit Abb. — [144]) BSAnthrParis VII, 87—100. — [145]) La Rev. LIII, 75—89. — [146]) Ebenda LVII, 526—35; LVIII, 95—103. — [147]) ZMissionskdeRel. XXIII, 378—80. — [148]) ArchReligionswiss. XI, 1908, 23—43. — [149]) St. Petersburg 1907. 4⁰, 531 S. mit 1 K. in 3 Bl., 54 Abb. PM 1909, LB 811 (M. Friederichsen). — [150]) Leipzig 1907. 116 S. Veröff. d. Städt. Mus. f. Völkerkde. zu Leipzig, H. 1. — [151]) ZMissionskdeRel. XXIII, 78—88, mit 2 Taf. — [152]) MDGesNatVölkerkdeOstas. XI, 1, 1907, 33—45. — [153]) ZKolonialpolitik X, 1908, 269—74.

Durch W. N. Fergusson werden wir mit »The Tribes of North-western Se-chuan«[154]) bekannt gemacht.

Im Westen des oberen Minflusses wohnen eine Reihe unabhängiger oder halbunabhängiger Stämme, die als Fantze (Rebellen) oder Mantze (Barbaren) bekannt sind. Auf dem Ostufer des Flusses wohnen die Changaning, die sich in Sitten und Lebensweise von den Chinesen durchaus unterscheiden. Ihre Herkunft ist nicht sicher. Nach Aussage eines eingeborenen Fürsten sind sie vor etwa 600 Jahren aus Tsang-peh (nördliches Tibet und Chinesisch-Turkestan) eingewandert. Daraus schließt Fergusson, daß sie von den Hors oder Türken des nördlichen Tibet abstammen.

A. F. Legendres »Le Far West Chinois, deux années au Setchouen«[155]) enthält ein Kapitel über die in Sz'tschwan vertretenen Rassen (negroide Urbevölkerung, eingewanderte Lolo, reine Chinesen, Mischlinge).

Speziell die Lolo behandelt Legendre in »Far West Chinois, les races aborigènes; les Lolos«[156]). R. P. de Guébriant schildert seinen Aufenthalt »Chez les Lolos«[157]). A. Liétard bringt »Notions de grammaire Lo-lo (dialecte A-Hi)«[158]).

D'Ollone, »Mission d'Ollone, Traversée du pays des Lolos indépendants«[159]), berichtet über den unabhängigen Teil der Lolo, der den Jangtsebogen östlich von Ningjuanfu bewohnt und den er 1907 besucht hat. Ebenso enthalten »D'Ollones weitere Mitteilungen über die Lolo und Miautse«[160]), die an die Geographische Gesellschaft in Paris gerichtet sind[161]), sehr viel Neues.

Er berichtet u. a. über »Exploration dans les régions nord-est du Tibet«[162]), über das prächtige und mächtige Kloster Labrang auf dem Wege von Songpanting nach Lantscheou und über die nomadischen, ständig berittenen Bewohner jenes Gebiets, die weder in ihrem Aussehen noch in ihren Gebräuchen den seßhaften Tibetanern gleichen, sondern sich in ihrer Gesichtsbildung der »arischen Rasse oder der der Rothäute« nähern und die weder Gütergemeinschaft noch Polyandrie kennen. Ihre Sprache jedoch ist tibetanisch und ihre Gebräuche sind mongolisch. Die Chinesen nennen sie wie alle westlichen Grenzvölker Sifan. Ihre politische Organisation ist ein geistliches Lehnssystem, an dessen Spitze das Kloster Labrang steht. — Cl. Madrolle, »Quelques peuplades Lo-lo«[163]). H. Cordier, »Les Lolos, État actuel de la question«[164]) und »Les Mo-sos«[165]) faßt unsere Kenntnis dieser Aboriginerstämme zusammen. Die Nachrichten gehen bis auf das Jahr 1735 zurück. — G. Soulié und Tchang Yi-Tch'ou haben ein Kapitel aus einem chinesischen Werk, Tien-hi, über »Les Barbares soumis du Yunnan«[166]) übersetzt. — R. Torii beschreibt die »Physical characters of the Lo-lo tribes in southern China«[167]), A. Henry, »The Lolo and other tribes of Western China«[168]).

---

[154]) GJ XXXII, 1908, 594—97, mit 1 K. — [155]) Paris 1906. XVI u. 537 S., 1 K. PM 1907, LB 459 (v. Brandt). — [156]) T'oung Pao X, 3. — [157]) MissionsCathol. XL, 1908, 164—66, 172f., 199—203, 207—09, 221—24, mit Abb. — [158]) ÉcoleFrExtrOrient IX, 285—314. — [159]) LaG XVI, 1907, 71—73, 196f., 265—71, 348f. Glob. XCII, 1907, 384f. — [160]) Glob. XCIII, 1908, 319—21. — [161]) LaG XVII, 1908, 247—52, 431—38. — [162]) Ebenda XVIII, 315—25. — [163]) T'oung Pao, Ser. 2, IX, 1908, 529—576, mit Kartensk. — [164]) Leiden 1907. 92 S. T'oung Pao VIII, 1907, 597—686. LaG XVII, 1908, 17—40. PM 1909, LB 828a u. b (Hammer). — [165]) T'oung Pao IX, 663—88, mit Abb. — [166]) BÉcoleFrExtrOrient VIII, 1908, 149—76, 333—79. — [167]) JAnthrSTokyo 1907, XXII, Nr. 257; XXIII, Nr. 261. — [168]) Ebenda XXIV, Nr. 276.

G. Forrests Artikel »Journey on Upper Salwin, October—December 1905«[169]) enthält auch einen Abschnitt über die Lissu, als deren Urheimat er das südöstliche Tibet annimmt.

Fr. Greg. Arnáiz schildert »Los indígenas de la Prefectura de Chiangchiu (Amoy), China«[169a]).

A. Schotter, »Notes ethnographiques sur les tribus du Kouytcheou (Chine)«[170]), bezeichnet diese als Rest der Aboriginerbevölkerung Chinas und schätzt ihre Zahl auf mindestens 9 Millionen.

Die Gesamtheit der Bevölkerung teilt er in die drei Hauptklassen: Chinesen (Kaufleute), Y-jen (Ackerbauer) und Miao (Jäger). Auf chinesische Quellen, auf Nachrichten der Missionare älterer und neuerer Zeit sowie auf eigene Beobachtungen gestützt, entwirft er, mit den Miao beginnend, ein ethnographisches Bild dieser drei Bevölkerungsgruppen.

Korea, Aino, Japan. W. Sieroszewski hat nach eigener Anschauung und gestützt auf die einschlägige Literatur »Korea Land und Volk«[171]) gemeinverständlich geschildert und in Stefania Goldenring eine deutsche Übersetzerin gefunden.

Homer B. Hulbert gibt in »The passing of Korea«[172]) eine Schilderung von Land und Leuten auf Grund eigener Anschauung. Derselbe hat eine zweibändige »History of Korea«[173]) und eine ebenfalls zweibändige »Comparative grammar of the Korean language and the Dravidian languages of India«[174]) verfaßt.

Von desselben Zeitschrift The Korea Review[175]) enthält der sechste Band wieder Artikel verschiedener Verfasser über Geschichte, Volkskunde usw. Koreas (s. Orient. Bibliogr. XX, 2135—73). G. Heber Jones schildert »Korea, the land, people and customs«[176]). Y. Koganei hat »Über Schädel und Skelette der Koreaner«[177]) auf Grund seiner Untersuchungen von 25 Schädeln und zwei weiblichen und einem unvollständigen männlichen Skelette geschrieben.

Leo Sternberg versucht Entstehung und Zweck von »The Inau Cult of the Ainu«[178]) auszulegen.

N. G. Munro über »Designs of Ainu and the pre-historic stone-age people of Japan«[179]). S. Tsuboi schreibt über »Family and individual names of the Karafuto (Saghalien) Ainu«[180]) und »On the graves of the Ainu in Saghalien«[181]), S. Ishida, »On the natives living in the southern part of Saghalien«[182]) und »Bear festival among the Karafuto Aino«[183]).

Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Orientierung über die Literatur über Japan ist Fr. v. Wencksterns »Bibliography of the Japanese Empire. Bd. II: Comprising the literature from 1894 to the middle of 1906 (XXVII—IXLth year of Meiji) with additions

---

[169]) GJ XXXII, 1908, 239—64, mit Abb. — [169a]) Anthropos I, 1906, 779—85; II, 1907, 59—67, mit 1 Taf. — [170]) Ebenda III, 1908, 397—425; IV, 1909, 318—53, mit 2 Taf. — [171]) Berlin 1908. VII u. 302 S. mit 27 Abb. u. 1 K. — [172]) London 1906. XII u. 474 S. — [173]) London 1906. 874 S. mit Abb. — [174]) London 1906. 152 S. 1907. 152 S. — [175]) VI, Söul 1906, 480 S. — [176]) Cincinnati 1907. 110 S. — [177]) ZEthn. 1906, 513—35. — [178]) BoasAnniversaryVol. New York 1906, 425—37, mit 2 Taf. — [179]) JAnthrSTokyo 1907, XXII, Nr. 257. — [180]) Ebenda Nr. 258. — [181]) Ebenda 1908, XXIII, Nr. 261. — [182]) Ebenda Nr. 270. — [183]) Ebenda 1908, XXIV, Nr. 274.

and corrections of the first volume [erschienen 1895] and a supplement to Léon Pagès' Bibliographie Japonaise«[184]). — Das Journal of the Anthropological Society of Tokyo enthält zahlreiche Beiträge zur Prähistorie und Ethnographie Ostasiens (alle in japanischer Sprache). Die ZEthn.[185]) bringt ein Inhaltsverzeichnis von Bd. XXI, 1905/06, Nr. 235—39 und Auszüge aus dem Oktoberheft 1905, Nr. 235. — Die beiden Bücher: D. Itchikawa, »Die Kultur Japans«[186]), und K. Rathgen, »Staat und Kultur der Japaner«[187]), sind von Baelz besprochen, ebenso N. G. Munro, »Primitive Culture in Japan«[188]). E. Baelz hat einen Vortrag »Zur Vor- und Urgeschichte Japans«[189]) gehalten.

Auch für die Ethnologie von Bedeutung ist O. Nachods »Geschichte von Japan. Bd. I, 1: Die Urzeit (bis 645 n. Chr.)«[190]).

Der erste Teil behandelt Land und Volk der Japaner (Landesverhältnisse, Rassenfrage, Ureinwohner, Abstammungstheorien, Ergebnisse der Ausgrabungen), der zweite Teil das halbhistorische Zeitalter (Staat, Religion, Sitten und Gebräuche), der dritte Teil den Geschlechterstaat, die Ujiverfassung, von Einführung der chinesischen Schrift bis Abschaffung der Ujiverfassung 645 n. Chr.

F. Crasselt sucht uns durch seinen Aufsatz über »Japanische Erziehungsgrundsätze in Schrift und Praxis«[191]) den Charakter der Japaner zu erschließen und bespricht »Die Stellung der Ehefrau in Japan«[192]).

Der zweite Halbband von K. Florenz' »Geschichte der japanischen Literatur«[193]) führt uns bis in die neueste Zeit. R. G. Smith, »Ancient tales and folklore in Japan«[194]), ist mir nur dem Titel nach bekannt geworden.

Unter der Überschrift »Ketzereien über die Japaner«[195]) wird im Globus der Inhalt eines Artikels von H. ten Kate, »Notes détachées sur les Japonais«[196]), wiedergegeben, der eine Kritik des japanischen Charakters enthält.

W. G. Aston handelt kurz über »Ancestor-worship in Japan«[197]), ebenso M. Revon über »Ancestor-worship and cult of the dead«[198]), K. Miura »Über japanische Traumdeuterei«[199]). O. Olshausen berichtet über »Die Leichenverbrennung in Japan«[200]). — Über Hans Sauters Aufsatz »Die südliche Abstammung der Japaner«[201]) siehe Globus[202]). Auch H. ten Kate äußert

---

[184]) Tokio 1908. XVI u. 486, 28 u. 21 S. — [185]) ZEthn. 1906, 711 bis 715. — [186]) Berlin 1907. ZEthn. 1908, 283—85 (Baelz). — [187]) Bielefeld u. Leipzig 1907. Mit 1 Kunstbeil. u. 155 Abb. ZEthn. 1908, 283—85 (Baelz). — [188]) TrAsiatSJapan. XXXIV, 2. Teil, Tokio 1906. 212 S. mit 86 Fig., 1 Taf. u. 1 K. ZEthn. 1908, 473f. (Baelz). — [189]) ZEthn. 1907, 281—310, mit Abb. — [190]) Gotha 1906. XXIX u. 426 S. (Allgem. Staatengeschichte, hrsg. von K. Lamprecht, I). Bespr. Glob. XCI, 1907, 353f. (Crasselt). — [191]) Glob. XCII, 1907, 37—40, 53—59, 78—81, 90—94, mit Abb. — [192]) Anthropos III, 1908, 533—55. — [193]) Leipzig 1906, 255—642. — [194]) London 1908. XVI u. 362 S. mit Abb. — [195]) Glob. XCIV, 1908, 322. — [196]) BSAnthr. 1908, 178—91. ZentralblAnthr. 1909, 91f. (E. Prost). — [197]) Man 1906, 35—37. — [198]) EncyclRelEthics I, 455—57. — [199]) MGes. NatVölkerkdeOstas. X, 291—305. — [200]) ZEthn. 1908, 100—06. — [201]) Deutsche Japanpost (Jokohama), IV, Nr. 40, Beil. — [202]) LXXXIX, 1906, 258f.

sich über »Die südliche Abstammung der Japaner«[203]). Nagai hat einen Vortrag »Über die Urbewohner Japans«[204]) gehalten. — Y. Tashiro handelt über »Religion of the inhabitants of Loo-choo and neighbouring islands«[205]). — H. ten Kate teilt einiges »Aus dem japanischen Volksglauben«[206]) der niederen Klassen, besonders der Bauern und Fischer mit und berichtet »Weiteres aus dem japanischen Volksglauben«[207]) (Zauberei, Wahrsagekunst, Träume, Astrologie, Mythologie, Gottesdienst und Heilkunde). Für F. S. Krauß' Buch »Das Geschlechtsleben in Glauben, Sitte und Brauch der Japaner«[208]) vergleiche die Besprechung von P. Näcke.

Ostsibirien, Amurländer, Mongolei. S. Patkanow[209]) sucht an der Hand der Statistik festzustellen, bei welchen Stämmen der Urbevölkerung Sibiriens eine Zunahme, bei welchen eine Abnahme sich nachweisen läßt.

1. Alle Stämme, die nicht Ackerbau oder Viehzucht treiben (Streifvölker), erscheinen als nicht lebensfähig. 2. Alle ausschließlich Viehzucht treibenden nehmen langsam zu. 3. Alle Ackerbau allein oder Ackerbau und Viehzucht treibenden vermehren sich bedeutend. Der Hauptgrund der großen Verschiedenheit in der Zu- bzw. Abnahme ist nicht in der Nationalität, sondern in der sehr großen Ungleichheit der wirtschaftlichen Lage zu suchen.

Über E. E. Ahnerts »Reise an der Ostküste des russischen Sachalin im Jahre 1907«[210]) (russ.) berichtet C. v. Zepelin. Max Funke hat eine ethnogeographische Studie über »Die Insel Sachalin«[211]) veröffentlicht.

»Die ethnologischen Probleme an den Nordküsten des Stillen Ozeans«[212]), deren Lösung die Aufgabe der Jesup Pacific-Expedition war, werden von W. Jochelson kurz erörtert. Derselbe hat »Über asiatische und amerikanische Elemente in den Mythen der Korjaken«[213]) gesprochen und in einem umfassenden Werke »The Koryak«[214]) die materielle Kultur und soziale Organisation dieses Volkes dargestellt. Frau Dina Jochelson-Brodsky hat eine mit zahlreichen Maßtabellen ausgestattete Arbeit »Zur Topographie des weiblichen Körpers nordostsibirischer Völker«[215]) geschrieben.

Es handelt sich dabei um die sogenannten paläoasiatischen Völker der Tschuktschen, Korjäken, Kamtschadalen und Jukagiren und die ural-altaischen Tungusen, denen die Verfasserin eine Übergangsstellung zuweist.

W. N. Tjuschow liefert in seinem in Tagebuchform abgefaßten Werke »Po sapadnomu beregu Kamtschatki«[216]) (Entlang der Westküste von Kamtschatka) einen willkommenen Beitrag zur Kenntnis

---

[203]) DJapanpost IV, Nr. 42. ZentralblAnthr. 1906, 279. — [204]) KorrBl. Anthr. XXXVII, 70—74. — [205]) JAnthrSTokyo XXI, 1906, 413—24. — [206]) Glob. XC, 1906, 111—14, 126—30. — [207]) Ebenda XCIV, 1908, 373 bis 378. — [208]) Leipzig 1907. Gr.-Fol., 161 S. mit 80 Taf. ZentralblAnthr. 1908, 95. — [209]) RevOrientale 1908, 54—94. PM 1909, LB 554 (P. Gähtgens). — [210]) St. Petersburg 1908. 38 S. S.-A. IswKRGGes. XLIV, Nr. 8. PM 1909, LB 551 (v. Zepelin). — [211]) Halle 1906. VIII u. 33 S., 1 K. (AngewG H. 12). — [212]) PM 1907, 139—41. — [213]) Intern. Amerik.-Kongr. XIV, Stuttgart 1904, 119—27. — [214]) PublJesupNorthPacificExped. VI, Leiden 1908, 383—842. — [215]) ArchAnthr. N. F. V, 1906, 1—58, mit 14 Abb., 9 Tab., 4 Taf., 1 K. — [216]) St. Petersburg 1906. 521 S. mit K. 1:1680000. SapKRGGes. Abt. f. allg. Geogr. XXXVII, Nr. 2. PM 1907, LB 141 (Friederichsen).

des Lebens, der Beschäftigungen und Gewerbe der Kamtschadalen, die er durch zehnjährigen Aufenthalt unter ihnen als Arzt genau kennen gelernt hat. — L. Sternberg macht »Bemerkungen über Beziehungen zwischen der Morphologie der giljakischen und amerikanischen Sprachen«[217].

Der zweite Band von W. Bogoras' Werk »The Chukchee« (Bd. I, s. GJb. XXXI, 173, Anm. 192, behandelte die materielle Kultur der Tschuktschen), »Religion«[218]) betitelt, bringt ihre religiösen Vorstellungen, das Schamanentum, die Gebräuche bei Geburt und Tod in trefflicher Weise zur Darstellung. Derselbe hat über »Religious ideas of primitive man, from Chukchee material«[219] gesprochen.

Waldemar Jochelson handelt über die im Verschwinden begriffenen »Kumiss Festivals of the Yakut and the Decoration of Kumiss Vessels«[220]. — W. Radloff betrachtet »Die jakutische Sprache in ihrem Verhältnis zu den Türksprachen«[221]. — Troschtschanski, »Jakuty w jich domaschnej obstanowke«[222], stellt die Jakuten in ihrem häuslichen Leben dar. — E. Pekarskij »Iz Jakutskoj stariny«[223] (Aus dem Altertum der Jakuten). Derselbe hat ein jakutisches Wörterbuch »Slowar' Jakutskago jazyka«[224] veröffentlicht.

W. N. Wassiljew gibt eine »Kurze Übersicht über die Eingeborenen des nördlichen Turuchanskischen Kreises«[224a] (Kratkij otscherk inorodzew sewera Turuchanskago Kraja) und macht einige »Tungusische Überlieferungen«[224b] (Tungusskija predanija) bekannt.

Der Globus bringt nach einem in der Russischen Geographischen Gesellschaft zu Petersburg gehaltenen Vortrag einen Bericht über »Buturlins Expedition an die Kolyma«[225], die auch für die Ethnographie manches Interessante ergeben hat, ebenso über einen Vortrag W. I. Anutschins über »Die Jenessei-Ostjaken«[226]. Das erste Heft des achten Bandes der »Trudy Troïtzkosavskago Otdelenija Priamurskago Otdela Imper. Russk. Geogr. Obschtschestwa« (S. 32 bis 51) bringt einen Artikel von Talko-Hryncewicz, in dem »Die alten Aborigenen des sabaikalischen Gebiets mit den jetzigen Allogenen verglichen«[227] werden.

G. I. Ramstedt, »Über den Ursprung der sog. Jenesei-Ostjaken«[228], hält diese für einen Zweig des indochinesischen Sprachstammes, der dem tibetischen am nächsten steht. — J. Pápay schildert seine Reise »Im Lande der Nord-Ostjaken«[229].

---

[217]) Intern. Amerik.-Kongr. XIV, 1904, 137—40. — [218]) PublJesupNorth PacificExped. VII, 2, 1907, 277—536, mit Abb. — [219]) Intern. Amerik.-Kongr. XIV, 1904, 129—35. — [220]) BoasAnniversaryVol. New York 1906, 257—71, mit 6 Taf. — [221]) St. Petersburg, Akad. Schrift. 86 S. — [222]). Živaja Starina XVII, 1908, 332—46, 435—45. — [223]) Ebenda 495—500. — [224]) St. Petersburg 1907. XVIII u. 320 Spalten. — [224a]) EshegodnikRusskAntropObschtsch. ImpStPeterbUniv. II, 1905—07, 56—87. — [224b]) Živaja Starina XVII, 1908, 362—70. — [225]) Glob. XCI, 1907, 192f. — [226]) Ebenda XCIII, 1908, 94. — [227]) St. Petersburg 1906. 68 S. ZentralblAnthr. 1909, 88—90 (W. Charusin). — [228]) JSFinnoOugr. XXIV, Helsingfors 1907, Abh. 2. 6 S. — [229]) BSHongroiseG XXXIV, 1906, 37—52, 71—82, mit Abb.

G. Soulié, »Les Mongols, leur organisation administrative d'après des documents chinois«[230]), kann ich nur nach OrBibl. XXI, 1565 anführen. Auf diese muß ich auch für die vielen russischen Arbeiten, die in diesen und die folgenden Abschnitte gehören, verweisen.

Türkische Stämme. W. J. Lipskij, »In den Berglandschaften Russisch-Turkestans (Tien-schan)«[231]), bringt zum Schluß auch Bemerkungen über die Kirgisen und ihre Lebensgewohnheiten (russ.).

Von W. Radloffs »Versuch eines Wörterbuches der Türkdialekte«[232]) ist der vierte Band erschienen. Derselbe gibt »Proben der Volksliteratur der türkischen Stämme. IX. Teil: Mundarten der Urianchaier (Sojonen), Abakan-Tataren und Karagassen. Texte gesammelt und übersetzt von N. Th. Katanoff«[233]). — S. K. Kusnezow, »Is wospominanii etnografa«[234]) (aus den Erinnerungen eines Ethnographen), handelt über Wotjaken und Tscheremissen. — Ethnographisches Material über die Sarten bringt N. P. Ostroumow in seinem Buche »Sarty«[235]). — H. Vambéry schreibt über »Die Kulturbestrebungen der Tataren«[236]).

Von Interesse ist »Eine ethnographische Skizze über die Tschuwaschen von Milkowitsch, einem Schriftsteller des 18. Jahrhunderts, mit einer Einleitung von N. Nikolsky«[237]) (russ.).

M. Tschormanoff, »Notizen über die Kirgisen des Distrikts Pavladarska«[238]) (russ.). A. Dirajeff, »Ethnographische Materialien. Kirgisische Märchen von den Abenteuern dreier Kahlköpfe. I. Kirgisischer Text, II. Russische Übersetzung«[239]). D. N. Sokolow, »Iz pojezdok po stepi«[240]) (von den Reisen über die Steppe), enthält auch ethnographische und archäologische Bemerkungen.

M. Aurel Stein erstattet in seinem zweibändigen Werke »Ancient Khotan«[241]) Bericht über seine archäologischen Forschungen in Chinesisch-Turkestan. Über »Steins weitere Forschungen in Ostturkestan«[242]) berichtet der Globus.

Der zweite Band von Sven v. Hedins »Scientific Results of a Journey in Central Asia 1899—1902: Lop-nor«[243]) enthält auch ein Kapitel (48) über die heutige Bevölkerung Ostturkestans. Baron De Baye, »Chez les Tatares de Crimée«[244]). Talko-Hryncewicz hat eine Monographie »Über die Muslim oder die sog. Tataren

---

[230]) Actes XIV. Congr. intern. des Orientalistes I, Sekt. V, 64—83. — [231]) IswKRGGes. XLII, 1906, 91—236. PM 1908, LB 132 (Friederichsen). — [232]) St. Petersburg 1907/08. — [233]) St. Petersburg 1907. — [234]) EtnogrObosrenije 1906, 1/2, 29—51. — [235]) Taschkent 1908. VI u. 288 S. — [236]) DRundschau CXXXII, 72—91. — [237]) IzvObArcheolIstoriiEthnogr. pri J. Kasansk. Univ. XXII, 1906, 1, 34—67. Ref. ZentralblAnthr. XII, 1907, 78ff. (Wera Charusin). — [238]) ZapiskiZapadnoSibirskagoOtdelaImpRGObschtsch. XXXII, Omsk 1906. ZentralblAnthr. 1908, 17 (W. Charusin). — [239]) Taschkent 1906. Lief. XI. ZentralblAnthr. 1908, 18 (W. Charusin). — [240]) TrudyOrenbUtschenoj ArchKomm. XIX, 210—15. — [241]) 2 Bde. Oxford 1907. XXIV u. 622 S., Taf., K., Pl. u. Abb. — [242]) Glob. XCII, 1907, 97f. — [243]) Leipzig 1905. 716 S., 74 Taf., 297 Textfig., K. u. Prof. — [244]) Paris 1906. 47 S. Zentralbl. Anthr. XII, 1907, 218f. (Byhan).

von Litauen«[245]) (polnisch) geschrieben, die W. Schreiber besprochen hat.

Samojeden, Finnen usw. A. W. Shurawskij hat in der Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg einen Vortrag über zwei Expeditionen in die Großlands-Tundra gehalten, die interessante Resultate über die Samojeden gewonnen haben[246]). A. Novosiltzew beschreibt ausführlich die »Boljschezemeljskaja- (= Großlands-) Tundra und das Polarmeer«[247]) (russ.), wobei auch die Bevölkerung, Russen, Siränen und Samojeden, eingehend behandelt wird. Auch A. Borissow, »Bei den Samojeden, von der Pinega bis zum Karischen Meer, Reiseskizzen eines Malers«[248]) (russ.), bietet in seiner Schilderung manches ethnographisch Interessante. Von W. Ramsey wird ebenfalls »Ein Besuch bei den Samojeden auf der Halbinsel Kanin«[249]) beschrieben.

Sirelius behandelt eingehend »Das Kunstgewerbe der Ostjaken und Wogulen«[250]) (russ.). — Derselbe hat »Über die primitiven Wohnungen der finnischen und ugrischen Völker: die Zelte mit spitzem Dach, die Zelte mit spitzem Dach bei den Lappen«[251]) geschrieben und eine vergleichende ethnographische Untersuchung »Über die Sperrfischerei bei den finnisch-ugrischen Völkern«[252]) veröffentlicht, die von H. Schuchardt eingehend besprochen ist[253]). — J. Wassilieff gibt eine »Übersicht der heidnischen Bräuche, des Aberglaubens und des Glaubens der Wotjaken im Gouvernement Kasan und Wiatka«[254]) (russ.).

K. W(einberg) teilt aus des estnischen Folkloristen Dr. Jakob Hurt Werk »Setukeste Laulud« (Monumenta Estoniae antiquae)[255]) eine Skizze über »Die Hochzeitsgebräuche der Setud«[256]) mit.

Die griechisch-orthodoxen, etwa 16500 Seelen zählenden Setud oder Setukesen bilden mit den protestantischen livländischen Esten eine ethnographische Einheit und erscheinen nur als östliche Ausläufer der Werro-Esten. Ihr Verbreitungsgebiet liegt im Gouvernement Pleskau oder Pskow.

M. J. Eisen schildert nach Mitteilungen von G. u. J. Sander den »Pekokultus bei den Setukesen«[257]). — Hjalmar Appelgren-Kivalo beschreibt »Finnische Trachten aus der jüngeren Eisenzeit (Suomalaisia pukuja)«[258]) nach Funden in Gräbern des 12. Jahrhunderts.

Von W. P. Semenow-Tianschanskijs »Rußland« ist Bd. XVI, »Das westliche Sibirien«[259]) (russ.), erschienen. Dort behandelt

---

[245]) AbhAkKrakau IX, 1907. ZentralblAnthr. 1908, 277f. (W. Schreiber). — [246]) Glob. LXXXIX, 1906, 307. — [247]) ZapGydrogr. XXVIII, St. Petersburg 1907, 149—222. ZentralblAnthr. 1908, 342 (W. Charusin). — [248]) St. Petersburg o. J. 104 S. ZentralblAnthr. 1908, 342f. (W. Charusin). — [249]) JSFinno Ougr. XXIII, Nr. 27. 12 S., 2 Taf., Abb. — [250]) EshegodnikTobolskagoMus. XVI, 1907. ZentralblAnthr. 1908, 214 (W. Charusin). — [251]) FinnUgrForsch. VI, 1906, 121—54; VII, 1907, 55—128; VIII, 1908, 8—59. — [252]) Helsingfors 1906. 4⁰, 486 S. mit 607 Fig. — [253]) MAnthrGesWien XXXVI, 1906, 156—60. — [254]) IzvObschtschArcheolIstoriiEtnogrKasanskUniv. XXII, 1906, 185—219, 253—76, 321—49. ZentralblAnthr. 1908, 15—17 (W. Charusin). — [255]) Helsingfors 1905. XXVII u. 710 u. 169 S. — [256]) Glob. LXXXIX, 1906, 257. — [257]) FinnUgrForsch. VI, 1906, H. 1. Glob. XCII, 1907, 191. — [258]) Helsingfors 1907. 2⁰, 60 S. Text, 15 Taf., Abb. — [259]) St. Petersburg 1907. 591 S., 104 Abb., 34 Diagr., Prof. u. 10 K.

F. N. Bjeljawskij die Verteilung, ethnographische Zusammensetzung, das Leben und Treiben, die Erwerbszweige und Beschäftigung der Bevölkerung.

Der früher nur in madjarischer Sprache erscheinende »Anzeiger der ethnographischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums«[260]) erscheint auf Veranlassung des Leiters der Museumsabteilung, Dr. Semayer, seit 1905 auch in einer deutschen Ausgabe (jährlich vier Hefte). Er enthält außer Mitteilungen aus dem Museum und Artikeln über Ethnographie und Anthropologie Ungarns auch allgemeine ethnographische Abhandlungen.

Kaukasus. A. Dirr sucht in das Chaos der kaukasischen Völkernamen Ordnung zu bringen, indem er »Die heutigen Namen der kaukasischen Völker«[261]) nach drei Gruppen geordnet aufzählt und zu erklären versucht. Die Gruppen sind: 1. südwestliche Gruppe: Kharthvelvölker; 2. nordwestliche Gruppe: Abchasen, Tscherkessen, Ubychen; 3. östliche Gruppe: Tschetschenen und Daghestaner.

Derselbe schildert nach einer Abhandlung des Tschetschenen Bašir Dalgat »Die alte Religion der Tschetschenen«[262]), veröffentlicht eine wertvolle »Sprachenkarte der Gebiete am Mittellauf des andischen Koissu, Daghestan«[263]) mit begleitendem Text und bringt einen Artikel »Über die Klassen (Geschlechter) in den kaukasischen Sprachen«[264]).

R. Weinberg handelt über »Die Bevölkerung des Kaukasus in statistischer und ethnischer Beziehung«[265]). — M. v. Déchys dreibändiges Werk, »Kaukasus: Reisen und Forschungen im kaukasischen Hochgebirge«[266]), enthält auch eine Menge eingestreuter ethnologischer Beobachtungen.

Den Hauptinhalt von Bd. I von A. N. Džavachows Anthropologie Georgiens (Grusiens, russ.): »Antropologija Gruzii, I. Gruziny Kartalinii i Kachetii«[267]) (Anthropologie Georgiens, I. Die Georgier Kartaliniens und Kachetiens), gibt der Globus[268]) wieder. Den gleichen Titel (russ.): »K antropologii Grusii i Grusiny Kachetii«[269]), hat ein Aufsatz von Džavachow selbst. N. A. Busch entwirft am Schlusse seines Aufsatzes »Chewsurien und Tuschetien«[270]) eine kurze Skizze von den Chewsuren, Tuschinen, Pschawen und Zowzern. Aus der Zeitung »Wessj Kawkas« (Der ganze Kaukasus) bringt der Globus eine Mitteilung von B. Dalmat über Veränderungen in der Benennung von Völkern des Kaukasus[271]). A. Chachanow hat »Skizzen zur grusinischen Kultur«[272]) (russ.) und »Zwei Skizzen aus dem Kulturleben der Grusinier«[273]) (russ.) veröffentlicht.

---

[260]) Budapest 1905 ff. — [261]) PM 1908, 204—12. — [262]) Anthropos III, 1908, 729—40, 1050—76. — [263]) PM 1907, 234—36, Taf. 17 — [264]) Intern. ArchEthnogr. XVIII, 1908, 125—31. — [265]) DRfG XXVIII, 1906, 244—59. — [266]) 3 Bde. Berlin 1905—07. Mit vielen Taf., Prof., K. — [267]) Moskau 1908. 4⁰, VIII S. u. 306 Spalten mit Abb. u. 1 K. — [268]) XCIV, 1908, 335—37. — [269]) RusskAntrŽurnal 1907, 127—67, mit Abb. — [270]) PM 1906, 136—39, 153—59, 204—10, 222—27. — [271]) Glob. LXXXIX, 1906, 132. — [272]) Tiflis o. J. 23 S. — [273]) Tiflis 1905. 32 S.

N. v. Seydlitz teilt eine Menge »Kaukasische Sprichwörter und Redeweisen«[274]) in Übersetzung mit, und zwar tatarische, armenische, georgische, kürinische (lesghinische), awarische, solche der Laken (Kasikumucher) und Akuscha, tschetschenische, ein tscherkessisches (Adyghe) und einige daghestanische Rätsel. Von N. Dershawin liegt ein Artikel »Abchasija w etnografitscheskom otnoschenij«[275]) (Abchasien in ethnographischer Beziehung) vor. Über »Une noce tcherkesse«[276]) berichtet der Missionar A. Poidebard.

B. Indogermanen.

Allgemeines. Den zweiten Band von H. Hirts »Die Indogermanen, ihre Verbreitung, ihre Urheimat und ihre Kultur«[277]) hat Th. Achelis besprochen. W. Götz sucht »Die Herkunft der nördlichen Indogermanen«[278]) zu ermitteln und glaubt als ihre Heimat die Lößzone Mitteldeutschlands, Galiziens und Südpolens bezeichnen zu können, während er als Urheimat des indogermanischen Gesamtstammes den nördlichen Teil der Balkanhalbinsel zu beiden Seiten des Balkan in Anspruch nimmt. Seine Beweisführung gründet sich auf geographische Momente, ist aber keineswegs überzeugend. — K. Penka tritt »O. Schraders Hypothese von der südrussischen Urheimat der Indogermanen«[279]) entgegen.

Er stellt alle Gründe, die ihn zu seiner eigenen südskandinavischen Hypothese geführt haben, nochmals zusammen. Dabei führt er in die vielumstrittene Frage gut ein und gewährt einen Überblick über die umfangreiche Literatur hierüber.

Auch Z. Zaborowski hat sich »Zur Frage der Herkunft der Arier«[280]) (polnisch) geäußert; er hält Südrußland für ihre Urheimat. Für Zaborowskis Buch »Les peuples aryens d'Asie et d'Europe, leurs origines en Europe, la civilisation protoaryenne«[281]) siehe die Besprechung von P. Gähtgens. — Beachtenswert ist ein längerer Artikel von G. Wilke, »Vorgeschichtliche Beziehungen zwischen Kaukasus und dem unteren Donaugebiet; ein Beitrag zum Arierproblem«[282]).

Er weist nach, »daß bald nach der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. arische Völkerstämme vom unteren Donaugebiet im Norden des Schwarzen Meeres bis zum Kaukasus vordrangen, diesen in etwas späterer Zeit überschritten und noch innerhalb des letzten Viertels dieses Jahrtausends sich über ganz Transkaukasien bis zum Araxes hin ausbreiteten«.

Ernst Richard, »The Scandinavian Theory of Indo-European Origins«[283]), gibt einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Forschung. G. Wilke hat eine Studie über »Neolithische Keramik und Arierproblem«[284]) veröffentlicht. L. Wilser hat einen

---

[274]) Glob. XCII, 1907, 143—45. — [275]) Sbornik materialow dlja opissanija mestnostej i plemen kawkasa XXXVII, Otd. 1. 38 S. — [276]) Ét. des pères de la comp. de Jésus 113, 571—86. — [277]) Straßburg 1907. Bd. II, 408—771, mit 4 K. PM 1908, LB 584. — [278]) NaturKultur IV, H. 12 u. 13, 1—12. PM 1908, LB 585 (P. Gähtgens). — [279]) Leipzig o. J. (1908). 41 S. Beitr. Rassenkde. H. 6. — [280]) Światowit VII, 1906, 49—53. — [281]) Paris 1908. XX u. 439 S. PM 1910, LB 285. — [282]) MAnthrGesWien XXXVIII, 1908, 136—71, mit 120 Abb. — [283]) BoasAnniversaryVol. New York 1906, 373—86. — [284]) ArchAnthr. N. F. VII, 1908, 298—344, mit 106 Abb.

»Stammbaum der indogermanischen Völker und Sprachen«[285]), deren Verbreitung er sich fächerförmig von Skandinavien ausgehend denkt, aufgestellt.

M. Much tritt mit »Die Trugspiegelung orientalischer Kultur in den vorgeschichtlichen Zeitaltern Nord- und Mitteleuropas«[286]) den Ansichten Sophus Müllers (Urgeschichte Europas) von der vollständigen kulturellen Abhängigkeit der prähistorischen Europäer von den orientalischen Völkern entgegen.

Über Joseph Déchelettes »Manuel d'Archéologie préhistorique, celtique et gallo-romaine, I. Archéologie préhistorique«[287]) das, für die ältere und jüngere Steinzeit auch Gesamteuropas in Betracht kommt, schrieb M. Hoernes eine sehr anerkennende Besprechung, und für das großangelegte Werk von K. Rhamm, »Ethnographische Beiträge zur Germanisch-slawischen Altertumskunde (Abt. I: Die Großhufen der Nordgermanen; Abt. II: Urzeitliche Bauernhöfe in germanisch-slawischem Waldgebiet, Teil I: Altgermanische Bauernhöfe im Übergang vom Saal zu Fletz und Stube)«[288]), verweise ich auf die Besprechung von E. Hahn.

Indien. Im Anschluß an den »Census of India, 1901« gibt G. v. Mayr eine Übersicht über »Die Bevölkerung Britisch-Indiens nach dem Census von 1901«[289]) und ebenso P. Vidal de la Blache, »Le peuple de l'Inde d'après la série des recensements«[290]). Sir Herbert Risleys »The People of India«[291]) ist größtenteils ein Wiederabdruck aus dem »Indian Census Report« für 1901. Risley hat auch den Abschnitt über Ethnologie und Kastenwesen in »The Indian Empire, the Imperial Gazetteer of India, Vol. I: Descriptive«[292]) verfaßt.

Das Buch von W. Crooke, »Natives of Northern India«[293]), das einen Band der Sammlung »Native Races of the British Empire« bildet, reiht sich am besten an dieser Stelle ein, obwohl es auch die nichtarischen Rassen Nordindiens behandelt. Crooke teilt die Völker nach sprachlichen und geschichtlichen Gesichtspunkten in die drei Hauptgruppen der Indoarier, der drawidischen Ureingeborenen und der Mongoloiden. Das von Henry K. Beauchamp ins Englische übersetzte Werk des Abbé J. A. Dubois, »Hindu Manners, Customs, and Ceremonies«[294]), ist in dritter Auflage erschienen.

Wegen der prächtigen Abbildungen und der glänzenden Schilderung, in die auch die Bevölkerung, ihre Geschichte, Sitten und

---

[285]) Jena 1907. 38 S. — [286]) Jena 1907. Mit 50 Abb. — [287]) Paris 1908. XIX u. 746 S. mit zahlr. Abb. Glob. XCIV, 1908, 369. — [288]) Braunschweig 1905, 853 S.; 1908, 1117 S. mit 152 Abb. ZEthn. 1909, 586—88. — [289]) BeitrKenntnOrients IV, 127—48, mit 3 Taf. S.-A. Halle 1907. 22 S., 3 Taf. — [290]) AnnG XV, 1906, 353—75, 419—42, mit 5 K. — [291]) Kalkutta 1908. 494 S. mit K. u. Abb. — [292]) Oxford 1907. XXXI u. 568 S. mit 1 K. — [293]) London 1907. XIV u. 270 S. mit 32 Abb. u. 1 K. PM 1909 LB 128 (E. Wagner). — [294]) Oxford 1906. XXXIV u. 742 S.

Gebräuche einbezogen sind, soll hier auch Perceval Landons Buch »Under the Sun, Impressions of Indian Cities«[295]) erwähnt werden, ebenso das zusammenfassende Werk von Hans Gehring, »Indien, das alte Wunderland und seine Bewohner«[296]). — In die indischen Religionsverhältnisse führen zwei Bücher von J. C. Oman trefflich ein.

»The Brahmans, Theists and Muslims of India, Studies of goddess-worship in Bengal, caste brahmaism and social reform, with descriptive sketches of curious festivals, ceremonies, and faquirs«[297]) und »Cults, customs and superstitions of India. Being a revised and enlarged edition of ,Indian life, religious and social'. Comprising studies and sketches of interesting peculiarities in the beliefs, festivals and domestic life of the Indian people; also of witchcraft and demoniacal possession, as known amongst them[298])«.

Von besonderem Interesse ist Swami Abhedanandas »India and her People«[299]).

Hier entwirft ein geborener Inder ein Bild von dem indischen Volk, seinem Leben, seiner Religion, seinen politischen Verhältnissen, seinem Bildungswesen und nicht zuletzt seiner Bedrängnis durch die Engländer. Von besonderem Werte dürften seine Auseinandersetzungen über die Stellung der indischen Frau sein. — In einem kleinen Aufsatz »Zenana-Leben in Ostindien«[300]) schildert Helene Niehus aus eigener Anschauung das traurige, von der Außenwelt völlig abgeschlossene Leben der indischen Frauen.

E. H. Rose macht uns mit »Hindu Birth Observances in the Punjab«[301]), »Hindu Betrothal Observances in the Punjab«[302]) und mit »Muhammedan Birth Observances in the Punjab«[303]) bekannt. Dankenswert ist L. C. Casartellis »Hindu mythology and literature as recorded by Portuguese Missionaries of the early 17th century«[304]). — Paul Wagner schildert »Eine Hinduhochzeit nach altem Ritus«[305]). Tribhovandas Manguldas Nathubhoy die Hochzeitszeremonien der »Shrimâli Brâhmans«[306]) im Marwargebiet. — R. Ragumátha Ráo hat eine kritische und historische Studie über »The Aryan marriage, with special reference to the age-question«[307]) geschrieben.

Silvain Lévy hat sein Werk »Le Népal, étude historique d'un royaume Hindou«[308]) fortgesetzt. Für die Ethnologie kommt besonders der zweite Band in Betracht, der eingehende Betrachtungen über Religion, Kultus und religiöse Feste der Nepalesen enthält. Interessante Ausführungen über die Beeinflussung des Buddhismus durch das syrische Christentum des 1. Jahrhunderts sowie über

---

[295]) London 1906. 288 S. mit Abb. PM 1907, LB 763 (E. Wagner). — [296]) 2 Bde. Leipzig 1907/08. VI u. 260 S. mit 92 Abb.; VIII u. 329 S. mit 117 Abb. — [297]) London 1907. XV u. 342 S. mit Taf. u. Abb. — [298]) London 1908. XXII u. 336 S. mit Taf. u. Abb. — [299]) New York o. J. (1906). 281 S., 1 Abb. PM 1907, LB 758 (E. Wagner). — [300]) Glob. LXXXIX, 1906, 246—49, mit Abb. — [301]) JAnthrI XXXVII, 1907, 220 bis 236. — [302]) Ebenda XXXVIII, 1908, 409—18. — [303]) Ebenda XXXVII, 1907, 237—60. — [304]) Anthropos I, 1906, 864—77; II, 1907, 128—32, 275—81, 1077—80. — [305]) DieEvMiss. XI, 273—76, mit Abb. — [306]) JAnthr. SBombay VII, 162—90. — [307]) Madras 1908. 280 S. — [308]) Paris 1905 u. 1908. 410 u. 222 S. Abb., 22 Taf. AnnMusGuimet XVIIIf.

indische Kunst und Geschichte bringt Joseph Dahlmann in seinem zweibändigen, reichillustrierten Werk »Indische Fahrten. Bd. I. Von Peking nach Benares; Bd. II. Von Delhi nach Rom«[309]).

H. Fehlinger, »Die indischen Kasten«[310]), sucht Entstehung und Entwicklung derselben aufzudecken.

Kurden. Mark Sykes, »The Kurdish Tribes of the Ottoman Empire«[311]).

Er teilt sie in die Halbnomaden der Ebenen und der südlichen Berge, die seßhaften Bergstämme und die halbnomadischen Bergstämme ein und schildert sie im einzelnen. Den Schluß bildet eine alphabetische Liste der etwa 250 Stämme. Auch sein Artikel »Journeys in North Mesopotamia«[312]) enthält mancherlei Nachrichten über die Kurden. — Über »Aberglauben in Armenien und Kurdistan«[313]) unterrichtet uns Volland. — E. Herzfeld beschreibt »Eine Reise durch Luristan, Arabistan und Fars«[314]) auf der er manche ethnographische Beobachtungen gemacht hat.

Perser. A. V. W. Jackson behandelt in »Persia Past and Present, a Book of Travel and Research«[315]) eingehend Leben und Religion der in Persien ansässigen Parsen. D. C. Phillott berichtet über »Bibliomancy, divination, superstitions amongst the Persians«[316]). Über das bunte Gemisch der Afghanistan bewohnenden Volksstämme finden wir Auskunft in A. Hamiltons Handbuch über »Afghanistan«[317]). — M. Longworth Dames hat »Popular Poetry of the Baloches«[318]), von ihm selbst gesammelt, herausgegeben. A. Bencke schildert »Belutschistan, Land und Leute«[319]). Auch A. C. Yates Artikel »Baluchistan«[320]) enthält Ethnographisches.

Der Globus bringt nach der Times eine kurze Notiz über die 1905 von M. A. Stein unternommene Forschungsreise nach Ostturkestan«[321]), deren Ergebnisse auch für die Ethnologie von Interesse sind. Es handelt sich um die Darden von Tschitral, deren Verwandtschaft mit den iranischen Hügelstämmen am oberen Oxus in anthropologischer wie sprachlicher Beziehung sicher ist.

Kleinasien und Balkanhalbinsel. P. W. de Jerphanion macht einige Angaben über »Abergläubische Vorstellungen und Volksgebräuche in Anatolien«[322]) besonders der Christen (böser Blick, Glücks- und Unglückstage, geheiligte Gegenstände, Wahrzeichen und Traumdeutungen, Totenverehrung und Wallfahrten). E. Brandenburg handelt »Über Grabsteinmuster in Anatolien«[323]). — E. Fischer

---

[309]) Freiburg i. Br. 1908. XIV u. 403 S., XVIII u. 456 S. mit Abb. u. 1 K. — [310]) PolitAnthrRev. IV, 1906, 573—83. — [311]) JAnthrI XXXVIII, 1908, 451—86, mit Kartensk. — [312]) GJ XXX, 1907, 237—54, 384—95. — [313]) Glob. XCI, 1907, 341—44, mit Abb. — [314]) PM LIII, 1907, 49—63, 73—90, mit Routenk. — [315]) New York 1906. XXXI u. 471 S., 200 Abb., 1 K. 1:4311000. PM 1908, LB 131 (Sarre). — [316]) JPAsiatSBengal II, 1906, 339—42. — [317]) London 1906. XXI u. 562 S. mit Abb. u. 1 K. 1:4500000. PM 1907, LB 131 (E. Wagner). — [318]) London 1907. Publ. FolkloreS LIX. — [319]) DRfG XXV, 110—22. — [320]) AsiatQuartRev. XXII, 1906, 15—35. — [321]) Glob. XC, 1906, 148. — [322]) KatholMiss. XXXV, 1906/07, 73—76. — [323]) ZEthn. XL, 201 f., mit Abb.

hat über »Die Haar- und Kleidertracht vorgeschichtlicher Karpathen- und Balkanvölkerschaften«[324]) geschrieben, die sich in den wesentlichen Stücken noch bei den heutigen Balkanvölkern erhalten hat. Derselbe beschreibt den »Paparuda und Scaloian«[325]), zwei noch ganz heidnische Umzüge der rumänischen Bauern.

In »Mir und Zadruga bei den Rumänen«[326]) legt E. Fischer dar, »daß das rumänische Volkstum (vornehmlich) aus der Verschmelzung von Thrakoromanen und Südslawen entstanden ist«. — G. Weigand hat auf Grund eigener Forschungen über »Die Rumänen und Aromunen in Bulgarien«[327]) und »Rumänen und Aromunen in Bosnien«[328]) geschrieben. — E. Pittard, »Anthropologie de la Roumanie. La taille, le buste, les membres supérieurs et inférieurs chez 1213 Tsiganes de deux sexes (783 hommes et 430 femmes) étudiés principalement dans la Dobrudja«[329]). — R. F. Kaindl bringt einen Artikel »Zur Volkskunde der Rumänen in der Bukowina«[330]), zu dem einige Bemerkungen von K. Fuchs[331]) zu vergleichen sind. A. D. Xenopol, »Les Roumains«[332]), schildert Entstehung und Entwicklung, wirtschaftliches und geistiges Leben des rumänischen Volkes; Victor Lazar »Die Hochzeit bei den Südrumänen (Kutzowlachen, Zingaren) in der Türkei«[333]), und zwar bei dem Stamme der Färscheroten in der Umgebung von Koritza.

Die Frage nach der ethnischen Zugehörigkeit der Dorier beantwortet W. Ridgeway, »Who were the Dorians?«[334]), dahin, daß sie nach sozialen Gebräuchen, nach Physis, Haartracht, Behandlung der Toten sowie nach ihren sprachlichen Eigentümlichkeiten als ein illyrischer Stamm zu betrachten seien. — K. Steinmetz, »Von der Adria zum Schwarzen Drin«[335]), bringt auch viel Interessantes über Lebensweise, wirtschaftliche Verhältnisse, Sitten und Gebräuche, Blutrache und Raubzüge der Nordalbanier. Franz Nopcsa schildert in einer Skizze über »Das katholische Nordalbanien«[336]) Sitten, Lebens- und Wohnweise seiner Bewohner.

Im wissenschaftlichen Streit um die Nationalitätenfrage in Mazedonien stehen einander gegenüber der Serbe J. Cvijić, »Remarques sur l'ethnographie de la Macedonie (2e éd. augm., d'une carte de la Vieille-Serbie)«[337]), und der Bulgare A. Ichircoff, »Étude ethnographique sur les Slaves de Macédonie«[338]).

---

[324]) ArchAnthr. N. F. VII, 1908, 1—15, mit 2 Taf. u. Textabb. — [325]) Glob. XCIII, 1908, 13—16, mit Abb. — [326]) Ebenda XCIV, 1908, 252—56. — [327]) JBerInstRumänSprLeipzig XIII, 1908, 1—105, mit 16 Abb. u. 1 K. — [328]) Ebenda XIV, 1908, 171—97, mit 6 Abb. — [329]) BSScBucarest 1908, 207—55. — [330]) Glob. XCII, 1907, 283—89. — [331]) Ebenda XCIII, 1908, 68. — [332]) Paris o. J. 153 S. — [333]) Glob. XCIV, 1908, 316—19. — [334]) Anthr. Essays, pres. to E. B. Tylor, 1907, 295—308. — [335]) Sarajewo 1908. 78 S., 1 K. Zur Kunde der Balkanhalbinsel, H. 6. — [336]) Pest 1907. Auszug aus BUngarGGes. 45—88. — [337]) Paris 1907. 56 S. AnnG XV 1906, 115—32, 249—66. — [338]) Paris 1908. 93 S.

Für das umfangreiche, auch für die Ethnographie wichtige Werk »Balkanhalbinsel, die Siedlungen der serbischen Länder«[339]) (Kgl. Serb. Ak., Serbisches ethnographisches Sammelwerk, Bd. VIII) verweise ich auf die Besprechung von W. Götz in Pet. Mitt.

A. Stead, »Servia by the Servians«[340]), unterrichtet uns über Geschichte, Ethnographie, kulturelle Entwicklung usw. der Serben und bringt auf einer ethnographischen Karte der Balkanhalbinsel vorzugsweise die Verbreitung der Serben und Kroaten. Anton Hangi schildert »Die Moslims in Bosnien und Herzegowina, ihre Lebensweise, Sitten und Gebräuche, autor. Übersetzung von Herm. Tausk«[341]). Sie sind vorwiegend Serbokroaten.

Erzherzog Ludwig Salvators »Anmerkungen über Levkas«[342]) beziehen sich hauptsächlich auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und die bunt gemischte Bevölkerung von Leukas.

Rußland und die außerrussischen slawischen Gebiete. Für die Slawen ist an erster Stelle das Buch des russischen Slawisten T. D. Florinskij »Slavjanskoje plemja«[343]) (Der slawische Volksstamm) zu nennen, das einen statistisch-ethnographischen Überblick über das gesamte gegenwärtige Slawentum gibt. — L. Stieda macht uns in dankenswerter Weise mit dem Inhalt der russischen »Ethnographischen Rundschau« (Etnografitscheskoje Obosrenije), die von der ethnographischen Abteilung der Kais. Gesellschaft der Freunde der Naturkunde, Anthropologie und Ethnographie bei der Moskauer Universität herausgegeben wird, bekannt.

Er bespricht kurz unter dem Titel »Aus der russischen Literatur«[344]) die Arbeiten der einzelnen Hefte seit 1901 (13. Jahrgang). In gleicher Weise behandelt er die Arbeiten des »Russischen Anthropologischen Journals«[345]), das von der anthropologischen Abteilung derselben Gesellschaft herausgegeben wird, und den »Sbornik (Sammlung) des Museums für Anthropologie und Ethnographie der Kais. Akademie der Wissenschaften«[346]).

Wera Charusin, »Zur Frage der Feuerverehrung, Einführung in ein Programm zum Sammeln von Belegen für die Feuerverehrung bei den russischen Bauern und Fremdvölkern, mit Beifügung des Programms«[347]) (russ.), wird von A. Byhan eingehend besprochen. I. V. Ivanoff schildert ausführlich Leben und Glauben der Bauern des Distrikts Kupiansk, Gouv. Charkow«[348]) (russ.).

Ein hervorragendes volkskundliches Werk hat Fr. S. Krauß geliefert: »Slawische Volksforschungen, Abhandlungen über Glauben, Gewohnheitsrechte, Sitten, Bräuche und die Guslarenlieder der Südslawen, vorwiegend auf Grund eigener Erhebungen«[349]).

---

[339]) Belgrad 1907. 1088 S. mit 11 Skizzen u. 1 Atlas. PM 1909, LB 754. — [340]) London 1909. 377 S., 1 K. — [341]) Sarajewo 1907. 267 S. mit 11 Taf. u. Abb. — [342]) Prag 1908. VII u. 61 S., 8 Taf. — [343]) Kiew 1907. X u. 192 S. mit 2 ethnogr. K. PM 1908, LB 586 (Cvijić). — [344]) ArchAnthr. N. F. V, 1906, 282—306; VI, 1907, 194—208. — [345]) Ebenda 219—36. — [346]) Ebenda 208—18. — [347]) EtnogrObosrenije LXX/LXXI, 1906, 68—205. — [348]) Zbornik Charkowskago Istoriko-Filologičeskago Obščestwa XVII, 1907. 216 S. ZentralblAnthr. 1908, 339f. (W. Charusin). — [349]) Leipzig 1908. 403 S. ZentralblAnthr. 1908, 274—77 (Jauker).

A. Brückner bespricht »Neuere Arbeiten zur slawischen Volkskunde (polnisch und böhmisch)«[350]. R. F. Kaindl referiert wieder über »Neuere Arbeiten zur Völkerkunde, Völkerbeschreibung und Volkskunde von Galizien, Russisch-Polen und Ukraine, vorwiegend aus den Jahren 1904 und 1905«[351]. An dieser Stelle sei auch auf Kaindls Referate im Zentralblatt für Anthropologie[352] über Arbeiten zur Ethnographie und Anthropologie der Polen und Ruthenen hingewiesen, ferner auf seine »Beiträge zur Volkskunde des Ost-Karpathengebiets«[353]. Auch G. Polivka bespricht »Neuere Arbeiten zur slawischen Volkskunde«[354]. F. Tetzner hat einen Artikel »Zur Volkskunde der Bulgaren in Ungarn«[355], einen anderen über »Die istrischen Slawen«[356] geschrieben. In einem dritten über »Die Slowenen«[357] handelt er über Volksgeschichtliches, über Sitten und Gebräuche (darunter Hausbau) und Volkspoesie (mehrere Lieder) und gibt zum Schluß ein kleines Literaturverzeichnis. — C. Kaßner macht Mitteilungen über »Klapperbretter und anderes Volkskundliches aus Bulgarien«[358], nämlich Bauliches, Landwirtschaftliches, Industrielles, Kirchliches. — M. Murko hat eine längere Abhandlung »Zur Geschichte des volkstümlichen Hauses bei den Südslawen«[359] veröffentlicht. A. Baldacci handelt über »Die Slawen von Molise«[360], die sich in den Orten Acquaviva Collecroce, S. Felice Slavo und Montemitro erhalten haben und deren Zahl nach der letzten Volkszählung 4882 beträgt. Der Aufsatz ist von O. Reche ins Deutsche übesetzt.

Für die kaschubische Volkskunde ist eine neue Zeitschrift gegründet worden: »Mitteilungen des Vereins für kaschubische Volkskunde«, in denen u. a. J. Gulgowski die Anschauungen über »Sonne, Mond und Sterne im Volksglauben der Kaschuben am Woitsee (Kaschubei)«[361] mitteilt, die auch im Globus wiedergegeben sind[362].

Paul Rost hat mit großer Sorgfalt und Gründlichkeit »Die Sprachreste der Dravänopolaben im Hannöverschen«[363] gesammelt und mit einem Wörterverzeichnis versehen.

Des 1907 gestorbenen A. Bielenstein letztes Werk »Die Holzbauten und Holzgeräte der Letten, ein Beitrag zur Ethnographie, Kulturgeschichte und Archäologie der Völker Rußlands im Westgebiete, I. Die Holzbauten der Letten«[364] hat R. Meringer eingehend besprochen. — F. Tetzner, »Zur litauischen Sprichwörterpoesie«[365], teilt 200 litauische Sprichwörter mit.

Österreich-Ungarn. Die von M. Haberlandt herausgegebene Zeitschrift für österreichische Volkskunde[366] bringt reiches volkskundliches Material aus allen Teilen des Landes. Erwähnt seien daraus J. Bachmanns »Bräuche und Anschauungen im nordgauischen Sprachgebiet Böhmens«[367] und L. Rzeszowskis ethnographische

---

[350]) ZVerVolkskde. XVIII, 203—14. — [351]) Glob. XCI, 1907, 62—65, 78—82. — [352]) ZentralblAnthr. XIII, 1908, 13—15; XIV, 1909, 25—31, 268—72, 337—40. — [353]) ZVerVolkskde. XVII, 92—98. — [354]) Ebenda XVIII, 214—19. — [355]) Glob. XC, 1906, 138—42, mit Abb. — [356]) Ebenda XCII, 1907, 85—89. — [357]) Ebenda XCI, 1907, 165—70. — [358]) Ebenda XCIV, 1908, 7—11, mit Abb. — [359]) MAnthrGesWien XXXV, 1905, 308—30; XXXVI, 1906, 12—40, 92—129, mit Abb. — [360]) Glob. XCIII, 1908, 44—49, 53—58, mit Abb. u. 1 Kartensk. — [361]) MVerKaschubVolkskde. 1908, II. 1 u. 2. — [362]) Glob. XCIII, 1908, 145f. — [363]) Leipzig 1907. — [364]) St. Petersburg 1907. X u. 224 S. mit 154 Abb. MAnthrGesWien XXXVIII, 1908, 264—74. — [365]) Glob. XCIII, 1908, 63—65. — [366]) Bd. XII—IV, Wien 1906—08. — [367]) ZÖsterrVolkskde. XIV, 1908, 114—25, 167—69.

Skizze »Die deutschen Kolonien an der Westgrenze Galiziens«[368]). Der österreichische Ingenieur- und Architektenverein hat einen Atlas mit 75 Foliotafeln und einer Landkarte über »Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn«[369]) herausgegeben. Den Textband (228 S., 67 Abb. u. 6 Taf.) haben M. Haberlandt und A. Dachler verfaßt. Von H. Ploy liegt eine Arbeit »Zur Anthropologie des oberen Salzachgebiets«[370]) vor. Arbeiten über die slawische Bevölkerung Österreich-Ungarns sind schon in dem Abschnitt über Rußland usw. erwähnt.

Die Schweiz. Einen vortrefflichen Überblick über die schweizerische Volkskunde bietet E. Hoffmann-Krayer im »Geographischen Lexikon der Schweiz«[371]). Derselbe hat die »Bibliographie über die schweizerische Volkskundeliteratur des Jahres 1907«[372]) zusammengestellt. Für die vergleichende Ethnologie ist ein Aufsatz von L. Rütimeyer »Über Masken und Maskengebräuche im Lötschental (Kanton Wallis)«[373]) von Interesse. Auch die anthropologische Arbeit von A. Schenk, »Étude sur l'anthropologie de la Suisse«[374]), sei erwähnt.

Italien. Sehr beachtenswert ist G. Sergis »La Sardegna (Note e comenti di un antropologo)«[375]), das uns u. a. auch die ethnischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Sardinier vorführt, ihren physischen Typus darstellt und auch die Pygmäenbevölkerung Süditaliens, besonders Sardiniens und Siziliens, eingehend behandelt. Für die Ligurerfrage von Bedeutung ist das in neuer Bearbeitung erschienene Buch von Arturo Issel »Liguria preistorica«[376]). Von Zeitschriften kommen für Italien hauptsächlich das Archivio per l'antropologia e la etnologia[377]), das Archivio per lo studio delle tradizioni populari[378]) und die Atti della Società Romana di Antropologia[379]) in Betracht.

Portugal und Spanien. Die Zeitschrift Portugalia bringt eine Reihe von Artikeln zur Prähistorie, Anthropologie und Ethnographie Portugals.

So behandelt M. V. Natividade die Ethnographie von Alcobaça[380]), I. I. Nunes die Sitten von Algarve (die Kleidung)[381]), R. Peixoto die Ethnographie Portugals (die Filigranarbeiten)[382]), A. Sampajo die Seebevölkerung des nördlichen Portugals[383]), M. de Sousa Gebräuche und Überlieferungen der Ackerbauern von Minho (Hirtenleben der Bevölkerung von Serra do Gerez)[384]).

---

[368]) ZÖsterrVolkskde. XIV, 1908, 178—99. — [369]) Wien 1906. — [370]) MAnthrGesWien 1908, 324—47. — [371]) V, Basel 1907, 33—48. — [372]) SchweizArchVolkskde. XII, 1908, 70—76. — [373]) Glob. XCI, 1907, 201—04, 213—18, mit Abb. — [374]) BSNeuchâtG XVIII, 1907, 106—65; XIX, 1908, 5—57. — [375]) Turin 1907. 211 S. mit Abb. u. K. PM 1909, LB 772 (Th. Fischer). — [376]) Genua 1908. 2⁰, 765 S. (AttiSLigureStoriaPatria XL). PM 1909, LB 782 (Th. Fischer). — [377]) XXXVIff., Florenz 1906ff. — [378]) XXIII, Turin 1907. — [379]) XII—XIV, Rom 1906—08. — [380]) Portugalia II, 638—46, mit 42 Abb. — [381]) Ebenda 654f. — [382]) Ebenda 540—79. — [383]) Ebenda 580—604. — [384]) Ebenda 647—52.

Frankreich. Reiches Material zur Prähistorie Frankreichs enthalten die beiden Zeitschriften L'Anthropologie[385] und Bulletins et Mémoirs de la Société d'Anthropologie de Paris[386].

»Der Ursprung des Druidentums«[387] wird in einem Vortrag von Julius Pokorny im Anschluß an d'Arbois de Jubainvilles Buch »Les Druides et les Dieux Celtiques à Forme d'Animaux«[388] erörtert. Er sucht den vorkeltischen Ursprung derselben in Britannien nachzuweisen.

Großbritannien. Eine wichtige Arbeit über die Anthropologie Schottlands hat John Gray veröffentlicht: »Memoir on the Pigmentation Survey of Scotland«[389].

Auf Grund von Untersuchungen sämtlicher Schulkinder Schottlands kommt er zu dem Ergebnis, daß in der schottischen Bevölkerung das keltische Element der Urbewohner, der Pikten und Kaledonier und der aus Irland eingewanderten Skoten, weitaus das germanische Element überwiegt. Dazu ist zu vergleichen J. Beddoe, »A Last Contribution to Scottish Ethnology«[390].

Die unter Frankreich angeführte Arbeit von J. Pokorny kommt auch für Großbritannien in Betracht. Von Zeitschriften sind außer dem oft zitierten Journal of the Anthropological Institute of Great Britain and Ireland besonders Folk-Lore[391] und die schon früher erwähnte Bibliography of Anthropology and Folklore[392] von Northcote W. Thomas zu nennen.

Dänemark. In den »Meddelelser om Danmarks Antropologi udgivet af den Antropologiske Komité ved Dr. phil. H. P. Steensby«[393] teilt Steensby vorläufige Betrachtungen über Dänemarks Rassenanthropologie mit. L. Ribbing unterscheidet in »Bemerkungen zur Anthropologie Bornholms«[394] (dänisch) zwei Typen, einen größeren dunkleren und einen kleineren helleren. Von Søren Hansen wird »Der Breitenindex des Kopfes bei den Dänen«[395] (dänisch) auf Grund von 4000 Messungen an Männern und Frauen zumeist aus Nordjütland und Nordfünen festgestellt.

Deutschland. Willi Peßler liefert mit seinem Werk »Das altsächsische Bauernhaus in seiner geographischen Verbreitung«[396] einen sehr willkommenen Beitrag zur deutschen Landes- und Volkskunde.

Denselben Gegenstand, nur örtlich begrenzt, behandelt er in mehreren Artikeln: »Die geographische Verbreitung des altsächsischen Bauernhauses in Pommern«[397], »Das altsächsische Bauernhaus in der Rheinprovinz«[398], »Das

---

385) XVIIff., Paris 1906ff. — 386) VIIIff., Paris 1906ff. — 387) MAnthr. GesWien XXXVIII, 1908, 34—50. — 388) Paris 1906. — 389) JAnthrI XXXVII, 1907, 375—401, mit 21 Taf. — 390) Ebenda XXXVIII, 1908, 212—20, mit 1 Taf. — 391) XVII—XIX, London 1906ff. — 392) London 1906ff. — 393) Kopenhagen 1907. I, Abt. 1, 172 S. ZEthn. 1908, 277f. (Lissauer). — 394) MeddDanmAntrUdgAnthrKomité I, 191—202. — 395) Ebenda 221—40. — 396) Braunschweig 1906. Mit 171 Abb., 6 Taf. u. 4 K. PM 1907, LB 98 (Ule). — 397) Glob. XC, 1906, 357—62, mit Abb. u. 1 K. — 398) ZVerRheinWestfälVolkskde. 1906, 272, mit Abb.

altsächsische Haus in Mecklenburg«[399]), »Das altsächsische Bauernhaus der Insel Rügen«[400]). In einer ethno-geographischen Studie betrachtet W. Peßler ferner »Die Haustypengebiete im Deutschen Reiche«[401]). W. Heller behandelt in seiner Dissertation »Die historischen Merkmale der thüringischen und slawischen Holzarchitektur beim deutschen Bauernhaus«[402]).

Aug. Andrae teilt eine Sammlung von »Hausinschriften aus deutschen Städten und Dörfern«[403]) mit. Von W. Lüpkes liegt eine »Ostfriesische Volkskunde«[404]) vor. O. Schell hat eine ethnographische Studie über »Land und Leute im Hickengrund«[405]), dem Südzipfel der Provinz Westfalen, geschrieben. Zu erwähnen ist auch eine Nationalitätenkarte der Provinz Ostpreußen in 1:500000 von P. Langhans mit Zugrundelegung der Volkszählung von 1900 und ein dazugehöriger Aufsatz von Fr. Hahn über »Die Entstehung der Bevölkerung Ostpreußens«[406]). Nach Jak. Frédérics »Beiträgen zur physischen Anthropologie der Elsaß-Lothringer«[407]) sind bei der heutigen Landbevölkerung Elsaß-Lothringens die hohen Grade von Brachyzephalie seltener, die Mesozephalie häufiger als bei der mittelalterlichen.

Von den vielen Zeitschriften seien vor allem genannt die Zeitschrift für Ethnologie[408]) nebst ihren Ergänzungsblättern, den Nachrichten über deutsche Altertumsfunde, die Prähistorischen Blätter[409]), das Archiv für Anthropologie[410]), das Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie[411]), das Zentralblatt für Anthropologie[412]) mit seinen wertvollen Referaten und der zwar reichhaltigen, aber immer noch nicht zuverlässigen und nicht praktischen Bibliographie (das Erscheinungsjahr fehlt zumeist), endlich der Globus[413]). Von den zahlreichen volkskundlichen Zeitschriften sei hier nur die Zeitschrift des Vereins für Volkskunde[414]) genannt.

Zigeuner. Die seit 1892 unterbrochene Zeitschrift Journal of the Gypsy Lore Society[415]) erscheint seit 1907 wieder und bringt eine Fülle wertvoller Arbeiten über die Zigeuner. Es sei für die Literatur über die Zigeuner im übrigen auf die entsprechenden Abschnitte in Schermans Orientalischer Bibliographie verwiesen. Friedr. S. Krauß hat als neunten und zehnten Band seiner Sammlung »Der Volksmund« unter dem Titel »Zigeunerhumor«[416])

---

[399]) Mecklenburg, ZHeimatbundes, Okt. 1906, 65, mit Abb. — [400]) ZEthn. 1906, 967—80, mit 17 Fig. — [401]) DE VII, 1908, 14—22, 45—52, mit K. u. Abb. — [402]) Berlin 1908. 58 S. mit 128 Abb. — [403]) Glob. LXXXIX, 1906, 181—89. — [404]) Emden o. J. (1908). VIII u. 260 S. mit über 100 Abb. — [405]) Glob. XCIII, 1908, 213—15, 234—38, mit Abb. — [406]) DE VI, 1907, 2—6, mit K. u. Abb. — [407]) KorrBlAnthr. XXXVIII, 1907. — [408]) XXXVIII—XL, Berlin 1906—08. — [409]) XVIII—XX, München 1906 bis 1908. — [410]) N. F. IV—VI, Braunschweig 1906—08. — [411]) XXXVII (1906) bis XXXIX (1908), München 1907—09. — [412]) XI—XIV, Braunschweig 1906—09. — [413]) LXXXIX—XCIV, Braunschweig 1906—08. — [414]) XVI—XVIII, Berlin 1906—08. — [415]) Liverpool 1907/08, N. Ser. I, XVI u. 420 S. mit 11 Taf. u. Abb.; 1908/09, N. Ser. II, XIX u. 400 S. mit 12 Taf. u. Abb. — [416]) Leipzig 1907.

250 Schnurren, Schwänke und Märchen veröffentlicht, die teilweise auch für die Kenntnis der religiösen Anschauungen, Sitten und Gebräuche der Zigeuner, freilich nur der unter südslawischen Völkern lebenden, manches ergeben. P. Molesworth Sykes bringt ein 96 Wörter umfassendes Vokabular der »Gypsies in Persia«[417], und zwar aus den Landschaften Jīruft, Sīrjān und Khorāsān. A. T. Sinclair, »Gypsy and Oriental Music«[418], sucht der Frage nach dem Ursprung der Zigeuner näher zu kommen.

C. Semiten.

Von Alois Musils großem Werke »Arabia Petraea«[419] ist der dritte Band, »Ethnologischer Reisebericht«, erschienen. — J. Goldziher berichtet ausführlich über »Alois Musils ethnologische Studien in Arabia Petraea«[420]. Antonin Janssen schildert eingehend »Coutumes des Arabes au pays de Moab«[421] nach eigener langjähriger Anschauung. Er behandelt das Häusliche, Familien- und Stammesleben, die Stammesorganisation, Rechtsgebräuche, Wirtschaftsleben, religiöse Anschauungen und Gebräuche. — J. Euting gibt eine sehr genaue Beschreibung des Kamelsattels der Beduinen[422]. Enno Littmann hat »Arabische Beduinenerzählungen«[423] veröffentlicht; Bd. I enthält die arabischen Texte, Bd. II die Übersetzung. Sie sind auch von ethnographischem Interesse. Der dritte Band von D. H. Müllers »Die Mehri- und Soqotrisprache, III. Šhauri-Texte«[424] wird unter dem Titel »D. H. Müllers Beiträge zur südarabischen Volkskunde«[425] von M. Winternitz gewürdigt. — J. Hell schildert »Die Beduinen der Gegenwart im Lichte ihrer Lieder«[426]. Die für die Religionsgeschichte belangreiche Arbeit von R. Dussaud, »Les Arabes en Syrie avant l'Islam«[427], hat A. Jahn besprochen. E. Sidney Hartland, »Concerning the Rite at the Temple of Mylitta«[428], vergleicht das Keuschheitsopfer am Tempel von Mylitta mit ähnlichen Sitten in Heliopolis, Cypern, Byblus, Lydien und Armenien. Er glaubt es zu den Pubertätsgebräuchen rechnen zu dürfen. — O. Weber führt in einer Skizze eine »Dämonenbeschwörung bei den alten Babyloniern und Assyrern«[429] vor. Fr. Maurer teilt aus der Serie »Haus der Abwaschung« der babylonischen Beschwörungsformeln »Eine babylonische Dämonenbeschwörung«[430], nämlich die Entsühnung des Königs, mit. Der-

[417] JAnthrI XXXVI, 1906, 302—11. — [418] JAmFolklore XX, 1907, 16—32. — [419] Wien 1908. XVI u. 550 S. mit 62 Abb. im Text. — [420] Glob. XCIII, 1908, 280—85, mit Abb. — [421] Paris 1908. IX u. 448 S. — [422] OrientStud., Th. Nöldecke z. 70. Geburtstag gew., II, Gießen 1906, 393 ff. — [423] 2 Bde. Straßburg 1908. 58 u. 57 S. mit 16 Abb. — [424] Kais. Akad. d. Wiss., Südarab. Exped., Bd. VIII, 4⁰, Wien 1907. — [425] Glob. XCIII, 1908, 78—80. — [426] BeitrKenntnisOrients V, Halle 1908, 161. — [427] Paris 1907. 178 S. PM 1908, LB 129. — [428] Anthr. Essays, pres. to E. B. Tylor, 1907, 189—202. — [429] DAlteOrient VII, 1906, Nr. 4. 37 S. — [430] Glob. XCIV, 1908, 143—45.

selbe handelt über den »Phallusdienst bei den Israeliten und Babyloniern«[431]), R. Campbell Thompson über »Semitic Magic: its origin and development«[432]).

Über die bedeutsamen Ausgrabungen in Palästina, bei denen man auf Bauten und Gegenstände aus der Kanaaniterzeit gestoßen ist, berichten Lamec Saad, »Die Ausgrabungen in Gezer in Palästina«[433]), und E. Sellin, »Über eine Probeausgrabung in Jericho«[434]). — J. G. Frazer deckt in einem längeren vergleichenden Aufsatz »Folk-Lore in the Old Testament«[435]) einige Reste altsemitischen Heidentums im Alten Testamente auf.

S. Weißenberg zeigt in einem kurzen »Beitrag zur Anthropologie der Juden«[436]), daß die Aaroniden und Leviten, anthropologisch betrachtet, denselben Typus darstellen wie die Juden überhaupt. Derselbe handelt über »Speise und Gebäck bei den südrussischen Juden in ethnologischer Beziehung«[437]), über »Krankheit und Tod bei den südrussischen Juden«[438]) und über »Das neugeborene Kind bei den südrussischen Juden«[439]).

Das Bureau für Statistik der Juden hat eine von J. Thon verfaßte statistische Arbeit über »Die Juden in Österreich«[440]) herausgegeben, in der wir über Anzahl und Verteilung, Bewegung, Auswanderung, Taufbewegung, Schulwesen, Sprache, Beruf und Kriminalverhältnisse unterrichtet werden. — Ignaz Bernsteins »Jüdische Sprichwörter und Redensarten«[441]) sind in zweiter Auflage erschienen. — F. Goldstein, »Die Herkunft der Juden«[442]), weist sie den Kaukasiern zu. M. Fishberg führt in seiner Untersuchung über den Ursprung der blonden Juden[443]), in der er rein anthropologisch vorgeht, diese auf slawische Beimischung zurück.

Nach desselben 1905 angestellten Untersuchungen der »North African Jews«[444]) unterscheiden diese sich in ihren somatischen Verhältnissen doch recht wesentlich von den europäischen Juden. Den gleichen Gegenstand behandeln seine »Beiträge zur physischen Anthropologie der nordafrikanischen Juden«[445]). A. Wadler bringt einen auf amtlich-statistischem Material Serbiens beruhenden Aufsatz über »Die Juden in Serbien«[446]) (Kopfzahl, geographische Verteilung und Gliederung nach der Sprache).

L. Sofer, »Armenier und Juden«[447]), kommt zu dem gleichen Ergebnis wie früher schon F. v. Luschan, daß nämlich Armenier und Juden gemeinsam von den alten Hettitern abstammen, trotz der Verschiedenheit der Religion und Sprache. — Fr. Maurer hat kurz über »Israelitisches Asylrecht«[448]) und über »Das Tabu im Alten Testament«[449]) gehandelt. — Jacques Faïtlovitsch

---

431) Glob. XCII, 1907, 256—58. — 432) London 1908. LXVIII u. 286 S. — 433) Glob. XCII, 1907, 213—15. — 434) MNachrDPalästinaver. 1907, 65—71, mit Abb. — 435) Anthr. Essays, pres. to E. B. Tylor, 1907, 100—74. — 436) ZEthn. 1907, 961—64. — 437) Glob. LXXXIX, 1906, 25—30, mit Abb. — 438) Ebenda XCI, 1907, 357—63, mit Abb. — 439) Ebenda XCIII, 1908, 85—88. — 440) Berlin-Halensee 1908. — 441) Warschau 1908. 294 Doppelseiten. — 442) Glob. XCI, 1907, 124—28. — 443) ZDemogrStatJuden 1907, H. 1 u. 2. — 444) BoasAnnivVol. New York 1906, 55—63. — 445) ZDemogr. StatJuden 1906, H. 11. — 446) Ebenda H. 10 u. 11. — 447) Ebenda III, 1907, 65—69. — 448) Glob. XC, 1906, 24f. — 449) Ebenda 136—38.

schildert in seinen »Notes d'un voyage chez les Falachas«[450]) seine Reise in Abessinien, die er in der Absicht machte, die abessinischen Juden, die Falaschas, kennen zu lernen.

[450]) Paris 1905. 27 S. Glob. XC, 1906, 163 (S. W.).

III. Afrika.

Allgemeines. In einem umfang- und inhaltreichen Bande sind sieben Jahre nach dem Tode Foàs die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner denkwürdigen Reisen erschienen unter dem Titel »Résultats Scientifiques des Voyages en Afrique d'Édouard Foà«[1]), bearbeitet nach den hinterlassenen Notizen desselben sowie nach den ausführlichen, vom verstorbenen Hamy und anderen Spezialisten gelieferten Beschreibungen der von Foà gesammelten geographischen, ethnologischen und naturgeschichtlichen Gegenstände. — E. Nordenskiöld hat mit der Herausgabe eines Sammelwerkes »Etnografiska Bidrag af Svenska Missionärer i Afrika, I. Afrika«[2]) begonnen. — Henry Savage Landors »Across Widest Africa«[3]) enthält eine Menge von Beobachtungen über die zahlreichen Völkerstämme, die das durchreiste Gebiet (Djibuti-Dakar) bewohnen. Dasselbe gekürzt »Across Widest Africa, an account of the country and peoples seen during a journey across Africa from Djibuti to Cape Verde«[4]). — C. Meinhof hat über »Die afrikanischen Religionen 1904—06«[5]) gehandelt und »Über den gegenwärtigen Stand der afrikanischen Sprachforschung«[6]) gesprochen. — Zahlreiche Arbeiten zur afrikanischen Sprachenkunde sind in den Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen zu Berlin[7]) enthalten. — Von D. Kürchhoff liegt eine Abhandlung über »Maße und Gewichte in Afrika«[8]) vor. Lasch schreibt über »Das Fortleben geschichtlicher Ereignisse in der Tradition der Naturvölker«[9]), Lion über »Die Kulturfähigkeit des Negers und die Erziehungsaufgabe der Kulturnationen«[10]).

A. Die hamitischen Völker und Abessinien.

Die Atlasländer. Detloff v. Behr versucht in seinen »Metrischen Studien an 152 Guanchenschädeln«[11]) von Teneriffa eine zwischen den Guanchen und den vorgeschichtlichen Bewohnern Südspaniens in der ersten Metallzeit bestehende Verbindung nachzuweisen.

R. Arnaud macht einige Angaben über die »Chasseurs et pêcheurs du Tagant et du Hodh«[12]).

Es handelt sich um die Imeraguen bei Bilauakh und die weiter nördlich am Kap Blanco lebenden Ahl el Ghasal und Abduluahab, deren Fisch- und

[1]) Paris 1908. XLI u. 742 S. — [2]) Stockholm 1907. 4°, 182 S. — [3]) New York 1907. XV u. 396, XII u. 511 S., 3 K., Abb. — [4]) NatGMag. XIX, 694—737, mit Abb. — [5]) ArchReligionswiss. XI, 547—70. — [6]) Vh. DKolonialkongr. 1905, 114—27. — [7]) Berlin 1906—08. Bd. IX—XI. — [8]) ZEthn. 1908, 289—342. — [9]) Glob. XCIII, 1908, 287—89. — [10]) ZKolonialpol. 1908, 129ff. — [11]) Stuttgart 1908. 83 S. mit 3 Taf. — [12]) LaG Febr. 1906.

Straußenjagd beschrieben wird, sowie um einige im Innern lebende, nomadisierende Jägerstämme, wie die Nemadi im Tagant und im Hodh, die nur insofern Mohammedaner sind, als sie die Beschneidung üben und arabische Namen haben, und die Ida-bujellen, deren ethnische Zugehörigkeit fraglich bleibt. — Über Arnauds Forschungen in Mauretanien macht Hamy noch einige weitere Mitteilungen, »Inscription rupestres et pierres levées du Tagant«[13]), die sich auf Felsenzeichnungen älterer und neuerer Zeit sowie auf Reihen aufgerichteter Steine in der Gegend von Tagant beziehen.

P. Pallari weist in »Recherches Palethnologiques sur le littoral du Maroc en 1906«[14]) auch für Marokko die afrikanische Steinzeit nach, und zwar im Küstengebiet, wo die ältesten Stationen bis ins Pleistozän hinaufreichen. Weitere Arbeiten über Prähistorie, Anthropologie, Ethnographie und Soziologie Nordafrikas werden von Bertholon in »L'Année Anthropologique Nord-Africaine 1906/07«[15]) kritisch besprochen. — E. Michaux-Bellaire u. G. Salmon schildern eingehend »Les tribus de la vallée du Lekkoûs«[16]), die arabischen Stämme der Khloṭ und Tlîq.

In seinem Buch »Im mohammedanischen Abendlande, Tagebuch einer Reise durch Marokko«[17]) macht Rudolf Zabel auch Mitteilungen über die nahezu unabhängigen Berbern im Serhun. — F. Weisgerber hat auf Grund eigener Beobachtung eine kleine Abhandlung über »Les Chauia«[18]), die teilweise arabisierten Berbernstämme des Hinterlandes von Casablanca, geschrieben. — Einen interessanten Beitrag zur Volkskunde der Mauren liefert E. Westermarck in einem Aufsatz über die bedingte Verfluchung in Marokko, »L-Ar, or the Transference of conditional Curses in Marocco«[19]). Grethe Auers »Marokkanische Sittenbilder«[20]) führen in sehr hübscher und verständnisvoller Weise in das Volksleben der Ulad Fordj im Hinterlande von Masagan ein, wo sie sechs Jahre gelebt hat und in freundliche Beziehungen zu den Eingeborenen getreten ist. A. Brives, »Les Beni-Snassen (Maroc)«[21]), schildert einen Besuch bei diesem Bergvolk an der algerischen Grenze.

In dem »Annuaire du Maroc, I^e Année 1905«[22]) von A. Cousin u. D. Saurin wird die Bevölkerung von Marokko auf 9 Mill. geschätzt (5,2 Mill. Berbern, 1—2 Mill. Mauren, 1 Mill. Araber, 200000 Juden, 150000 Neger, 15000 Europäer).

Außerdem enthält es eine Studie von René-Leclerc über die in Marokko gesprochenen Sprachen, eine Skizze der Grammatik des Berberischen und ein französisch-arabisch-berberisches Wörterbuch. N. Larras, »La population du Maroc«[23]), schätzt die Gesamtbevölkerung von Marokko auf nur 4,6 Mill. Alfred Bel schildert in »La population musulmane de Tlemcen«[24]) die heutige

---

[13]) LaG April 1906. — [14]) L'Anthr. 1907, 301—14. — [15]) RevTunis. 1907. 12 S. — [16]) Arch. Maroc. Publ. de la mission scient. du Maroc, Bd. IV, 1905, 1—151; V, 1905, 1—133; VI, 1906, 219—397. — [17]) Altenburg 1905. XVI u. 463 S. mit 8 K. u. 146 Abb. — [18]) RenseignColon. 1907, 209—24. — [19]) Anthr. Essays, pres. to E. B. Tylor, 1907, 362—74. — [20]) Bern 1906. 308 S. — [21]) BSGAlger XIII, 1908, 1—16. — [22]) Paris 1905. 455 S. — [23]) LaG 1906, 337—48. — [24]) RevÉtudesEthnogrSoc. I, 200—25, 417—47, mit 9 Taf.

Bevölkerung, ihre Sitten und Gebräuche. Aug. Bernard u. N. Lacroix behandeln »L'évolution du nomadisme en Algérie«[25]).

A. Lissauer hat »Archäologische und anthropologische Studien über die Kabylen«[26]) veröffentlicht.

Alle reinen Kabylen gehören nach ihm zur weißen Mittelmeerrasse und sind mehr oder weniger stark mit blonden blauäugigen Individuen nordeuropäischen Charakters untermischt; alle sprechen eine zum »Tamazirt« gehörige Mundart einer hamitischen Sprache, und die Blonden stammen wohl von Nordeuropäern, die in vorgeschichtlicher Zeit in die Kabylie eingewandert sind. Die weißen Kabylen mit schwarzem Haar und braunen Augen sind somatisch weder Neger noch Hamiten, wahrscheinlich sind sie von der Iberischen Halbinsel eingewandert und haben in Afrika die hamitische Sprache angenommen. In einem Anhang teilt Anna Lissauer vier kabylische Fabeln und Märchen in deutscher Übersetzung mit.

K. Narbeshuber macht uns mit manch Interessantem »Aus dem Leben der arabischen Bevölkerung in Sfax (Regentschaft Tunis)«[27]) bekannt, indem er arabische Textstücke mit Übersetzung veröffentlicht, welche Vorgänge bei Werbung, Verlobung, Hochzeitsfeierlichkeiten behandeln. Ein Kapitel ist der dem Dienste eines Heiligen geweihten Bruderschaft Aisâwis gewidmet. In Giacomo de Martinos »Cirene et Cartagine, Note e impressioni della carovana de Martino-Baldari giugno-luglio 1907«[28]) werden auch die Ruinenstätten von Barka und das Volksleben berücksichtigt und Mitteilungen aus einem unveröffentlichten Manuskript über die Senussisekte gemacht. — R. Karutz führt uns »Nach den Höhlenstädten Südtunesiens«[29]) und bespricht die »Tatauiermuster aus Tunis«[30]).

P. Traeger macht interessante Mitteilungen über »Die Troglodyten des Matmata«[31]) in Südtunis, die arabisierte Berbern sind. G. Schweinfurth handelt in einem Vortrag über »Steinzeitliche Forschungen in Südtunesien«[32]) und »Über das Höhlen-Paläolithikum von Sizilien und Südtunesien«[33]). M. de Mathuisieulx macht detaillierte Angaben über die Bevölkerungszahl von Tripolitanien, »Note sur la population de la Tripolitaine«[34]), die jedoch nicht zuverlässig zu sein scheinen (vgl. Glob. XC, 1906, 147).

F. Goldstein weist in seinem Aufsatz »Die Thesaurierungspolitik der Saharabevölkerung«[35]) für die Tuareg nach, was er in seiner Abhandlung über die soziale Dreiklassentheorie im allgemeinen ausgeführt hat, und schildert Politik und Leben der »Saharastädte Rhat und Agades«[36]). — E. Arnaud u. M. Cortier, »Nos confins

---

[25]) Paris 1906. 342 S., 1 K. PM 1908, LB 163 (Th. Fischer). — [26]) ZEthn. 1908, 501—35, mit 4 Taf. u. 19 Textabb. — [27]) Leipzig 1907. 44 S. VeröffStädtMusVölkerkdeLeipzig H. 2. — [28]) Bologna 1908. XVI u. 193 S. mit 96 Abb. u. 2 K. — [29]) Glob. XCII, 1907, 117—23, 134—40, 201—05, 215—18, 229—36, mit Abb. — [30]) ArchAnthr. 1908, 51—61, mit 38 Abb. auf 1 Taf. — [31]) ZEthn. 1906, 100—12, mit Abb. — [32]) Ebenda 1907, 137—81, mit Fig. — [33]) Ebenda 832—915, mit 18 Abb. u. 2 Taf. — [34]) L'Anthr. 1906, 237 ff. — [35]) Glob. XCI, 1907, 379—84. — [36]) Ebenda XCII, 1907, 171—75, 186—88.

sahariens, Étude d'organisation militaire«[37]), bringen auch manches ethnologisch Bemerkenswerte über die Tuareg. Näheres über die Bewohner des Adrar, die Iforass-Tuareg, besonders ihre soziale Organisation, teilt M. Cortier in »L'Adr'as des Ifor'ass«[38]) mit und vor allem in seinem Buch »D'une rive à l'autre du Sahara«[39]).

Eine eingehende, auf eigenen Beobachtungen beruhende Monographie der Ahaggar-Tuareg verdanken wir Maurice Benhazera, »Six mois chez les Touareg du Ahaggar«[40]).

Wir werden sehr genau unterrichtet über Geburt, Stellung der Frau, Ehe, Kinderspiele, Tod, Wohnung, Aberglauben, Kleidung usw.; ferner über die soziale Gliederung (Adel und Imrad), Raubzüge, Krieg, Religion, Viehzucht, Handel, Ackerbau, sowie über die alten Gräber. Die Imrad seien nicht Hörige, sondern etwa Klienten, Lehnsleute, Tributpflichtige. Die Ahaggar sind Mohammedaner, aber streng monogam. Das Werk bietet ferner einen Abriß der Geschichte, eine Aufzählung der Familien, der Weideplätze, des Viehbesitzes der Stammesgruppen und bringt in einem Anhang Gesänge und Sprichwörter in Tifinarschrift, Tamahektranskription und Übersetzung mit grammatischen Erläuterungen. Unter dem gleichen Titel gibt er eine kurze Schilderung seines Aufenthalts bei den Tuareg[41]).

Am. Aymard hat eine Arbeit über »Les Touareg du Sud«[42]) veröffentlicht, die im Globus auszugsweise wiedergegeben ist[43]). C. Jean handelt über »Les Touareg du Sud-Est, L'Aïr«[44]). — Chudeau bringt in seinem Artikel »L'Aïr et la région de Zinder«[45]) auch Bemerkungen über die Völkerverhältnisse zwischen Inasua und der Südgrenze (14° N) des von ihm durchreisten Gebiets.

Von dem von Gautier u. Chudeau gemeinsam herausgegebenen Werke »Missions au Sahara« ist zunächst der von Gautier verfaßte erste Band »Sahara algérien«[46]) erschienen.

Er enthält unter Benutzung der bisherigen Literatur die Verarbeitung der 1902—06 gemachten eigenen Beobachtungen und die prähistorischen Funde. In Bd. II beschreibt Chudeau »Sahara soudanais«[47]). Außerdem hat Chudeau »Quelques renseignements ethnographiques sur le Sahara et le Soudan«[48]) und Gautier »Études d'ethnographie saharienne«[49]) geschrieben (Gräber, Felszeichnungen, neolithische Waffen und Werkzeuge), L. Voinot »Notes pour servir à l'étude de l'ethnographie ancienne du Sahara central«[50]) veröffentlicht.

Hutter stellt »Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition Foureau-Lamy 1898—1900«[51]) zusammen, die auch für Prähistorie und Ethnographie, besonders der Tuareg, manches Neue gebracht hat.

---

[37]) Paris 1908. 512 S. mit 7 K. u. 102 Abb. — [38]) LaG XVII, 1908, 265—80, mit 1 K. — [39]) Paris 1908. VIII u. 416 S. mit 118 Abb. u. 3 K. — [40]) Algier 1908. IX u. 233 S. mit zahlr. Abb. u. 1 K. — [41]) BSG Alger XI, 1906, 260—88. — [42]) Tour du Monde 1908, 109—56, mit Kartensk. u. Abb. — [43]) Glob. XCIV, 1908, 183—88, mit Abb. — [44]) Paris. 361 S. mit 120 Abb. u. 4 K. — [45]) LaG 1907, Mai. — [46]) Paris 1908. V u. 371 S. mit 65 Abb. u. K., 96 Photogr. u. 2 farb. K. — [47]) Paris 1909. IV u. 326 S. mit K. u. Abb. — [48]) BSAnthrParis VIII, 138—46. — [49]) L'Anthr. XVIII, 1907, 37—68, 315—32. — [50]) BSGOran XXVIII, 1908, 325—68, mit Kartensk., Plänen u. Abb. — [51]) Glob. XC, 1906, 362—67, 380—83.

Die nördlichen Tuareg scheiden sich scharf in drei Kasten: die Vornehmen, die Lehnsleute und die Sklaven, letztere schon mit starker Negerblutmischung. Die Tuareg von Aïr zerfallen in zwei Hauptstämme: die Kelgere im nördlichen und östlichen, und die Kelui im mittleren und südlichen Teil. Sie sind seit dem 14. Jahrhundert in diese Gebiete gedrungen und schon ziemlich vernegert. Die wenigen reinblütigen Weiber tragen die libysche Flechte. Umgangssprache ist die Haussasprache, doch ist die Tuaregsprache, das Tamachek, allgemein bekannt und gilt als vornehmer. Alle sind Mohammedaner.

v. Kleist stellt die wissenschaftlichen Ergebnisse von »E. F. Gautiers Durchquerung der Sahara«[52]) zusammen. — Über Felszeichnungen berichtet G. B. M. Flamand, »Notes sur quelques stations nouvelles ou peu connues de pierre écrites du Sahara (Archipel Touatien, Tadmait, Mouydir et région de la Saoura)«[53]).

Ägypten. Bruno Oetteking faßt in seinen »Kraniologischen Studien aus Altägypten«[54]) nicht nur die bisherigen Ergebnisse der Rassenforschung kritisch zusammen, sondern stellt auch auf Grund seiner Untersuchung von 182 ägyptischen Schädeln neue Gesichtspunkte auf. Die Rassenfrage vermag auch er nicht zu lösen. — Ch. S. Myers »Contributions to Egyptian Anthropology«[55]) ist zu dem Ergebnis gekommen, daß für die Zusammensetzung der ägyptischen Bevölkerung aus verschiedenen Rassen kein anthropometrischer Beweis beigebracht sei, daß vielmehr die Ägypter als ein von altersher homogenes Volk zu betrachten seien, das je nach dem Milieu kaukasischen oder negroiden Charakter trage. — V. Giuffrida-Ruggeri, »I crani egiziani del museo civico di Milano«[56]), hat etwa 200 ägyptische Schädel untersucht und die Indices festgestellt. — Für H. Stahrs wertvolle Arbeit »Die Rassenfrage im antiken Ägypten, kraniologische Untersuchungen an Mumienköpfen aus Theben«[57]) vergleiche die Besprechung von Klaatsch. — G. Elliot Smith hat eine interessante Arbeit, »A contribution to the study of mummification in Egypt«[58]), über die Kunst des Einbalsamierens der Leichen veröffentlicht auf Grund einer Untersuchung von 44 Priester- und Priesterinnenmumien der 21. Dynastie. — Über Elliot Smiths Vortrag in der British Association in Dublin über »Die Geschichte der Mumifizierung bei den alten Ägyptern«[59]) referiert kurz Rosenberg. — Elliot Smith hat in derselben Gesellschaft auch über »Anthropological work in Egypt«[60]) gesprochen.

In Ägypten habe sich seit der vordynastischen Zeit bis auf den heutigen Tag dieselbe Rasse mit keinen oder nur geringen Änderungen in ihren körperlichen Besonderheiten erhalten und diese entsprächen denen der Mehrzahl der Mittelmeervölker. Die Beimischung von Negerblut sei nur von wenig Belang.

---

52) Glob. LXXXIX, 1906, 319—21. — 53) Paris 1906 (S.-A. BGHist. Descr.). 27 S., 13 Taf., 8 Fig. — 54) ArchAnthr. VIII, 1909, 1—90. Vortragsbericht im KorrBlAnthr. XXXVIII, 1907, 124—28. — 55) JAnthrI XXXVI, 237—71; XXXVIII, 99—147. — 56) ArchAntrEtnol. XXXVII, 1907, 399—410, mit 2 Taf. — 57) Berlin (1907). 164 S. mit 71 Aufnahmen. Glob. XCII, 1907, 225f. (Klaatsch). — 58) MémPrésIÉgypt. V, Kairo 1906, 1—46, mit 29 Taf. — 59) Glob. XCIV, 1908, 273f. Man 1908, 157. — 60) Man 1908, 156. Glob. XCIV, 1908, 290.

In »The Archaeological Survey of Nubia (Ministery of Finance, Egypt. Surv. Depart.)«[61]) berichtet Reisner über die Fortschritte der Ausgrabungen im Gebiete des künftigen großen Staubeckens von Assuan.

Die Untersuchungen haben wichtige Aufschlüsse über die Bevölkerungsverhältnisse dieser Gegend ergeben, die einen Wechsel von rein ägyptischer Bevölkerung in der ältesten Zeit zu einer mit negroiden Elementen gemischten Bevölkerung im Alten Reiche zeigen. — Eine Notiz im Globus gibt einen Überblick über »Neuere Erfolge ägyptischer Ausgrabungen«[62]).

Flinders Petrie, »The Hyksos«[63]) und »The Hyksos, and other work of the British School of Archaeology in Egypt«[64]), erstattet vorläufige Berichte über die zwecks Klärung des Hyksosproblems veranstalteten Ausgrabungen bei Tell el-Yehudiyeh, 35 km nördlich von Kairo. Ferner schreibt er kurz über »The soul-house in Egypt«[65]) und »Soul-houses in Egypt«[66]).

E. Naville beantwortet die Frage nach »The Origin of the Egyptian Civilisation«[67]) dahin, daß die der ersten Dynastien einer Nation angehörte, die sich aus einem eingeborenen afrikanischen Volk und einem Generervolk zusammensetzte, das von Arabien, und zwar vom Ausgangspunkt der Chaldäer, herüberkam. Dieses fremde Element war nicht semitisch, sondern ebenso wie das Eingeborenenelement hamitisch, daher die leichte Verschmelzung beider.

A. Wiedemann hat zehn »Altägyptische Sagen und Märchen«[68]) ins Deutsche übersetzt. Derselbe schreibt über die »Totenbarken im alten Ägypten«[69]) und über »Die Leichenköpfung im alten Ägypten«[70]).

Für James Henry Breadsteds »History of Egypt from the Earliest Times to the Persian Conquest«[71]) vergleiche die Besprechung von K. L. Henning. — Charles Boreux, »Les poteries décorées de l'Égypte prédynastique«[72]), sucht durch kritische Betrachtung der alten Vasendarstellungen das älteste Ägypten zur Veranschaulichung zu bringen. — Der Globus bringt nach Nature einen Bericht über eine Vortragsreihe Dr. R. Catons im Institute of Archaeology der Universität Liverpool über »Die Heilgötter der Ägypter und Griechen«[73]). — Moustapha Sabry, ein ägyptischer Araber und europäisch ausgebildeter Ingenieur, bringt in seinem Buche »L'Égypte telle qu'elle est«[74]) manches Beachtenswerte über die sozialen und religiösen Verhältnisse der heutigen Ägypter. In

[61]) B. Nr. 2, Dez. 1907 bis März 1908. Kairo 1908. 4⁰, 69 S. mit 52 Taf. — [62]) Glob. XCII, 1907, 314f. — [63]) Man 1906, 113f., mit 1 Taf. — [64]) RepBritAssAdvSc. LXXVI, 699f. — [65]) Man 1907, 113f., mit 1 Taf. — [66]) RecordsPast VI, 195—201, mit Abb. — [67]) JAnthrI XXXVII, 1907, 201—14. — [68]) Der Volksmund, Bd. VI. Leipzig 1906. VII u. 153 S. — [69]) Glob. XCIV, 1908, 119—23, mit Abb. — [70]) OrientLitZentralbl. XI, 112—26. — [71]) New York 1905. Glob. XC, 1906, 177f. — [72]) RevÉtudes EthnogrS 1908, 33—52, mit Abb. — [73]) Glob. XCI, 1907, 272. — [74]) 2. Aufl. Kairo 1906. 200 S.

neuer umgearbeiteter Auflage sind auch erschienen das trefflich orientierende Buch von Fr. Kayser »Ägypten einst und jetzt«[75]) (Neubearbeitung von E. M. Roloff) und G. Masperos »L'archéologie égyptienne«[76]). — Für das geschichtsphilosophische Werk von H. Schneider »Kultur und Denken der alten Ägypter«[77]) (Entwicklungsgeschichte der Menschheit, Bd. I) vergleiche die Besprechungen A. Wiedemanns und W. Spiegelbergs.

Abessinien usw. Zu beachten sind des Alph. Mendez »Expeditionis Aethiopica libri I—IV«[78]), die Berichte des portugiesischen Jesuiten (1579—1656), die C. Beccari, S. J., als Bd. VIII und IX der »Rerum aethiopicarum scriptores occidentales a saeculo XVI ad XIX« herausgegeben hat und die eine ganze Menge von Nachrichten über Herkunft, Charakter, Lebensweise, Religion, Verfassung, Verwaltung, Rechts- und Kriegswesen der Abessinier enthalten. Auch in F. Rosens Buch »Eine deutsche Gesandtschaft in Abessinien«[79]) finden sich manche Beobachtungen über die Bevölkerung.

E. Littmann teilt »Sternensagen und Astrologisches aus Nordabessinien«[80]) mit und macht auf »Abessinische Parallelen zu einigen altarabischen Gebräuchen und Vorstellungen«[81]) aufmerksam. — Eine gekürzte deutsche Übersetzung von L. de Castros Schilderung, »Eine Reise zum Berge Zuquala, zum See Zuai und zu den Soddo«[82]), findet sich in der Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik[83]). Der Artikel gibt auch Auskunft über die Eingeborenen, besonders die Guragen auf den Inseln und am Westufer des Zuaisees und die Soddo Galla. — J. R. Luchsinger berichtet über seine Reise »Von Schoa zum Stefaniesee und zu den Borangalla«[84]) im Jahre 1906.

Am Flusse Duleika, südlich vom Gandjule, traf er auf nackte, mit Speer und rundem Schild bewaffnete Männer, deren Wohnstätten sich auf Bäumen befanden. Sie hatten Negertypus, trugen Haarnetze und Ohrschmuck aus Holz. Die Gallasprache war ihnen unbekannt. In der Niederung des Stefaniesees fand er den auf zwei Dörfer verteilten Stamm der Uata-Uandu, der von Viehzucht und Salzgewinnung lebt und zu den Boran-Galla gehört und als Waffe Bogen und Pfeil benutzt.

In Willy Hentzes Buch »Am Hofe des Kaisers Menelik von Abessinien«[85]) beschäftigen sich eine Reihe von Kapiteln mit der Bevölkerung des Landes, besonders den Schoanern. In einem Vortrag über »Reiseeindrücke und wirtschaftliche Beobachtungen aus

[75]) Freiburg i. B. 1908. XII u. 335 S. mit 190 Abb. u. 1 K. — [76]) Paris 1907. 336 S. mit Abb. — [77]) Leipzig 1907. XXXVI u. 567 S. Glob. XCI, 1907, 370 (Wiedemann). HistZ C, 130f. (Spiegelberg). — [78]) Rom 1908/09. LX u. 409 u. 545 S. — [79]) Leipzig 1907. XII u. 496 S., 160 Abb., 1 K. — [80]) ArchReligionswiss. XI, 1908, 2/3. — [81]) BeitrKenntnOrients VI, 1908, 52. — [82]) BSGItal. 1908, Nr. 1 u. 2. — [83]) XXX, 1908, 362—68, 406—13, mit 1 K. — [84]) JBerGEthnogrGesZürich 1906/07, 75—104. — [85]) Leipzig o. J. VIII u. 182 S. mit Abb.

Gallaland und Kaffa«[86]) macht Fr. J. Bieber auch interessante Mitteilungen über die Dschimma-Galla und die Kaffitscho, die Bewohner des fruchtbaren Waldlandes Kaffa.

Letztere leben in einzelnen, im Walde verstreuten Gehöften. Es haben sich unter ihnen Reste des Christentums seit dem frühen Mittelalter erhalten, aber der größte Teil der sehr arbeitsamen und sittenstrengen Bevölkerung huldigt dem eigenartigen Tschittekult. Es herrscht Vielweiberei. Neben den nach ihrer Tradition aus Amhara und Innarea stammenden Kaffitscho leben als Paria die Urbewohner des Landes, die Mandscho, ein Volk mit Negerphysis. »Das staatliche Leben der Kaffitscho«[87]) behandelt derselbe in einem besonderen Aufsatz. Verstreute ethnographische Bemerkungen über die Galla und Kaffitscho finden sich auch vielfach in seinem Reisebericht »Das Hochland von Südäthiopien«[88]). Endlich liefert er »Beiträge zu einem erotischen Lexikon der Abessinier (Amhara), Galla und Kaffitscho, Geschlechtsleben in Äthiopien, Abessinische Erzählungen«[89]) und unterrichtet uns über »Das Recht der Kaffitscho«[90]), das sich bis vor kurzem von abessinischen, d. h. semitischen Einflüssen fast ganz unbeeinflußt erhalten hat. Bieber hat auch ein »Dizionario della Lingua Cafficio«[91]) mit etwa 2900 Wörtern veröffentlicht.

Über die Expedition des Vicomte R. du Bourg de Bozas ist zunächst das von Fernand Maurette herausgegebene Reisetagebuch erschienen, »Mission Scientifique Du Bourg de Bozas, de la Mer Rouge à l'Atlantique à travers l'Afrique tropicale (Oct. 1900 à Mai 1903)«[92]).

Vier Bände mit ethnographischen und anderen wissenschaftlichen Beobachtungen sollen folgen. Das Kap. 8 des vorliegenden Bandes enthält aber schon manche ethnographisch interessante Mitteilungen über die Völker Nordostafrikas (Galla, Somal, Turkana usw.).

Chauffard handelt über »Les populations indigènes du protectorat français de la côte des Somalis«[93]). — H. Le Roux u. Mordont-Vidailhet bringen »Notes sur les Somalis, les Danakils et les Gallas«[94]). — R. Maunier entwirft ein »Tableau de la vie économique et juridique chez les Somalis, les Gallas, les Danakils et les Abyssins«[95]). — H. Weld Blundells Bericht »Exploration in the Abai Basin, Abyssinia«[96]) enthält manche Notizen über die Bevölkerung an den Ufern des Blauen Nils. — A. Sokolowsky handelt kurz über die »Völkertypen aus dem Osthorn Afrikas«[97]), die Danakil, Somal und Galla. S. S. Wakefield schildert »Marriage customs of the southern Gallas«[98]). — Eine gute zusammenfassende Arbeit über die Galla- und Somaliländer und Abessinien und ihre Völker verdanken wir F. Maurette, »État de nos connaissances sur le Nord-Est Africain«[99]).

---

[86]) Glob. LXXXIX, 1906, 117—22, 133—39, mit Abb. — [87]) Ebenda XCIII, 1908, 165—69, 186—89, mit Abb. — [88]) PM 1908, 1—15, 99—114, mit 3 K. — [89]) Anthropophyteia V, 18—24, 44—99, 100f. — [90]) Glob. XCII, 1907, 365—67. — [91]) BSGItal. 1908, H. 4/5. 31 S. — [92]) Paris 1906. 4⁰, VIII u. 442 S., 3 K., 172 Abb. PM 1907, LB 147 (F. Hahn). — [93]) RevInternSociol. XVI, 1908, 11. — [94]) Ebenda. — [95]) Ebenda. — [96]) GJ 1906, 529—51, mit Abb. — [97]) DRfG XXVIII, 1906, 204—06, mit Abb. — [98]) Folklore XVIII, 1907, 319—25. — [99]) AnnG XIV, 1905, 339—64, 433—55, mit 8 K. u. 4 Prof.

B. Neger.

Allgemeines. Jerome Dowds »The Negro Races, I«[100]), eine soziologische Studie vom anthropogeographischen Standpunkt aus, besprach P. Gähtgens in PM. — L. Rütimeyer macht »Weitere Mitteilungen über westafrikanische Steinidole«[101]). — Von A. Danneskiold-Samsoe wird »Der Schlangenkult in Oberguinea und auf Haiti«[102]) behandelt.

Es erscheint zweifelhaft, inwieweit der Kult in Haiti als aus Afrika importiert oder als Entwicklung ähnlicher Ideen in der Neuen Welt zu betrachten ist.

West- und Zentralsudan. Viel ethnographisches Material enthält M. Delafosses Reisewerk »Les frontières de la Côte d'Ivoire, de la Côte d'Or et du Soudan«[103]), und zwar für die Agni, Aschanti, Abron, Kulango, Birifo, Lobi, Dagari. Eingehend wird von ihm »Le peuple Siéna on Sénoufo«[104]) dargestellt.

Fr. de Zeltner macht uns in »Notes sur la sociologie soudanaise«[105]) auf Grund eigener Beobachtungen mit den bei den Stämmen des sudanischen Sahel herrschenden Anschauungen über Totem und Tabu und besonders mit den unreinen Kasten bekannt.

In dem Artikel »Troglodytes Sahariens«[106]) handelt er auf Grund von Erkundigungen über die Höhlenbewohner im Norden von Tischit, die im Gebirge Uld Bede wohnen, Rouaïssat heißen und eine vom Maurischen verschiedene Sprache reden.

Maclaud berichtet über Herstellung und Wirkung des berauschenden Bilitrankes bei den Negerstämmen des französischen Nordwestafrika[107]). Derselbe veröffentlicht eine »Étude sur la distribution géographique des races sur la côte occidentale d'Afrique de la Gambie à la Mellacorée«[108]) (Aboriginer und Eindringlinge. Als letztere werden bezeichnet die Fulbe, Mandingo und Soninke) und »Notes anthropologiques sur les Diola de la Casamance«[109]) (ausführliche Beschreibung der Diolaneger).

Bruns bringt »Notes sur les croyances et les pratiques religieuses des Malinkés fétichistes«[110]). H. Bazin skizziert »Les Bambara et leur langue«[111]), J. M. Henry, »Le culte des esprits chez les Bambaras«[112]), L. Mare schildert »Le pays Mossi«[113]).

Für L. Desplagnes hervorragendes Buch »Le plateau central nigérien, une mission archéologique et ethnographique au Soudan français«[114]) verweise ich auf die Besprechungen von Passarge,

---

[100]) New York 1907. XXIII u. 493 S. mit 1 K. PM 1909, LB 679 (P. Gähtgens). — [101]) InternArchEthnogr. XVIII, 1908, 167—78, mit 2 Taf. u. 2 Textabb. — [102]) Diss. Leipzig 1907. 76 S. — [103]) Paris 1908. XII u. 256 S. mit 94 Abb. — [104]) RevÉtudesEthnogrS I, 1908, 16—32, 79—92, 151—59, 242—75, 448—57, 483—86, mit K. u. Abb. — [105]) L'Anthr. 1908, 217—33. — [106]) BSAnthrParis 1907, 511 f. — [107]) La Nature 1907, 21. Sept. — [108]) Paris 1906. ExtrBGHistDescr. Nr. 1, mit 1 K. PM 1908, LB 438 (Ankermann). — [109]) L'Anthr. XVIII, 1907, 69—98. — [110]) Anthropos II, 1907, 722—29, 942—54, mit Abb. — [111]) Ebenda I, 1906, 681—94. — [112]) Ebenda III, 1908, 702—17. — [113]) Paris. VIII u. 189 S. mit Abb. u. K. — [114]) Paris 1907. 504 S., 119 Taf. u. 1 K. 1 : 1 Mill.

»Die ethnographischen Forschungen von L. Desplagnes im Westsudan«[115]), und P. Gähtgens, »Die Bevölkerung des Zentral-Nigerplateaus«[116]).

Neben dieser Gesamtdarstellung sind einzelne Ergebnisse seiner Forschungen in verschiedenen Aufsätzen niedergelegt: »Une mission archéologique dans la valée du Niger«[117]), »Notes sur les origines des populations nigériennes«[118]). Dazu E. T. Hamy, »Note sur les collections anthropologiques recueillies par M. le lieutenant L. Desplagnes dans le Moyen-Niger«[119]). — Von seiner neuesten Reise berichtet Desplagnes über »Les sources du Bakoy«[120]), wo er sich mit dem vorgeschichtlichen Goldbergbau beschäftigt und wichtige Aufschlüsse über die Beziehungen zwischen der alten Kultur Nordafrikas und der Sudanbevölkerung zu finden hofft.

A. Seidels Lehrbuch »Die Haussasprache«[121]) ist von R. Prietze eingehend bssprochen worden.

R. Prietze hat drei »Tiermärchen der Haussa«[122]) mit Interlinearversion und freier Übersetzung herausgegeben. A. Mischlich handelt »Über Sitten und Gebräuche in Haussa«[123]) (mit Texten und Interlinearversion). C. W. J. Orr-Captain, »The Hausa Race«[124]), kann ich nur dem Titel nach anführen.

Krämer bringt wertvolle »Anthropologische Notizen über die Bevölkerung von Sierra Leone«[125]).

Sie beziehen sich auf 18 Individuen aus dem Gefängnis von Freetown. Es wurden untersucht 4 Mendi, 2 Timne, 2 Leute von Port Lokkoh, 4 Leute vom oberen Laufe des Lokkohflusses, 2 Mandingo, 2 Fullah und 2 Kruleute.

Missionsarzt Dr. H. Vortisch handelt in einem längeren Aufsatz über »Die Neger der Goldküste«[126]).

Er bespricht Körperbau, Kleidung und Charakter, Familie, Sitten und Gebräuche, öffentliches Leben, Markt und Reisen, politische und staatliche Verhältnisse sowie Musik- und Musikinstrumente. Von einigen Liedern sind auch die Melodien angegeben. Ferner behandelt er Wohnstätten und gewerbliche Kunst und veranschaulicht alles durch zahlreiche gute Abbildungen.

A. Ffoulkes legt »The Fanti family system«[127]) dar und schildert »Fanti marriage customes«[128]), »Funeral customs of the Gold Coast Colony«[129]) und »Borgya and Abiowa; or, the latest fetish on the Gold Coast«[130]).

C. G. Seligmann teilt »Notes on the Totemism of the Gold Coast«[131]) von C. H. Harper und anderen mit als Antworten auf seinen Fragebogen über Totemismus. P. Staudinger beschreibt »Ein großes afrikanisches Steinbeil«[132]) aus Akem an der Goldküste, dessen einstige Verwendung nicht ganz klar ist. B. Struck teilt nach unveröffentlichten Aufzeichnungen des verstorbenen Missionars H. Bohner einige »Pockenschutzmittel der Gäer (Goldküste)«[133]) sowie sonst noch einiges »Zur Kenntnis des Gästammes (Goldküste)«[134]) mit.

---

[115]) ZGesE 1908, 549—57. — [116]) PM 1909, 140f. — [117]) LaG XIV, 1906, 81—90. — [118]) L'Anthr. XVIII, 1907, 525—46. — [119]) BSAnthrParis 1906, 433—37. — [120]) LaG XVI, 1907, 225—35. — [121]) Heidelberg 1906. 292 S. PM 1907, LB 792 (Prietze). — [122]) ZEthn. 1907, 916—39. — [123]) MSemOrientSpr. X, 3, 155—81; XI, 3, 1—81. — [124]) JAfrS VII, 1908, 278. — [125]) Glob. XC, 1906, 13—16, mit Abb. — [126]) Ebenda LXXXIX, 1906, 277—83, 293—97; XC, 232—37, 249—53. — [127]) JAfrS VII, 1908, 394—409. — [128]) Ebenda VIII, 1909, 31—48. — [129]) Ebenda 154—64. — [130]) Ebenda 387—97. — [131]) JAnthrI XXXVI, 1906, 178—88. — [132]) ZEthn. 1908, 809—13, mit Abb. — [133]) Glob. XCII, 1907, 149f. — [134]) Ebenda XCIII, 1908, 31f.; XCIV, 1908, 136—39.

In F. J. Clozels »Dix ans à la Côte d'Ivoire«[135]) finden auch die Eingeborenen und ihre Geschichte eingehende Berücksichtigung, ein von Delafosse verfaßter Anhang ist speziell der Ethnographie von Baule gewidmet.

Als Quellenwerk ersten Ranges zur Kenntnis des Geisteslebens der Neger muß J. Spieths umfassendes Werk »Die Ewestämme, Material zur Kunde des Ewevolkes in Deutsch-Togo«[136]) genannt werden.

Es ist eine überreiche Materialiensammlung zum größten Teil in der Originalsprache mit deutscher Übersetzung, die die bisherigen Vorstellungen vom Geistesleben und besonders von den religiösen Anschauungen der Neger umzustoßen geeignet ist. Das Werk wird von C. Meinhof überaus günstig besprochen. Spieth hat auch einen Vortrag über »Die religiösen Vorstellungen der Eweer«[137]) gehalten und über »Die Rechtsanschauungen der Togoneger und ihre Stellung zum europäischen Gerichtswesen«[138]) geschrieben. F. Müller führt uns »Die Religionen Togos in Einzeldarstellungen«[139]) vor. — Die Missionare G. Binetsch und G. Härtter berichteten »Über die Eweer bzw. Anglo-Eweer«[140]), und zwar ersterer über »Religiöse Anschauungen der Eweer«, letzterer über »Sitten und Gebräuche der Angloer (Oberguinea)« sowie über »Fischfang im Evheland« und »Spiele der Evheer«. H. Klose handelt über »Musik, Tanz und Spiel in Togo«[141]). C. Spieß, »Fetischismus unter den Evhenegern in Togo«[142]), stellt auf Grund von Angaben der Neger selbst die Grenze zwischen Fetischismus und Religion fest und schildert »Die Bestattung bei den Evhenegern in Westafrika«[143]). Derselbe bringt eine bildliche Darstellung und Beschreibung des »Yevhe und Sẽ«[144]). Yevhe ist ein Fetisch und der Yevhekultus findet sich besonders bei den Agotimeern in Togo, die von der Goldküste stammen. Sẽ ist das Abzeichen eines Wahrsagers der Evheer und nicht zu verwechseln mit der Gottheit Se desselben Volkes. Spieß teilt ferner einiges »Aus den Gerichtssitzungen der Ewheer Westafrikas in alter und neuer Zeit«[145]) mit und beschreibt »Das Gehöft des Gottes Zakadza in Nogokpo«[146]), nicht weit von der englisch-deutschen Togogrenze auf englischem Gebiet.

Smend schildert »Eine Reise durch die Nordostecke von Togo«[147]).

Er macht uns dabei bekannt mit den Kábure, einem Splittervolk des großen Tim sprechenden Tschaudyovolkes, den Losso, die vielleicht einen hamitischen Bluteinschlag haben, ferner mit den Difale, die auch einen Timdialekt sprechen, den Ssola, einem im Lande gebliebenen Rest der nach SO abgewanderten Ssoruba, mit besonderer Sprache und Tätowierung, Penishüllen und merkwürdigen Burgen, endlich mit den Tamberma. Derselbe handelt über »Negermusik und Musikinstrumente in Togo«[148]) und »Herstellung von Messingperlen bei den Ewhe«[149]), G. Antze beschreibt eingehend zwei »Fetische und Zaubermittel aus Togo«[150]). Über die »Tamberma«[151]) an der Ostgrenze Togos, besonders über ihren Häuserbau macht auch Claus Schilling kurze, aber interessante Mitteilungen.

---

[135]) Paris 1906. Mit K. u. Abb. — [136]) Berlin 1906. LXXX u. 962 S., 2 K. u. 172 Bilder. PM 1907, LB 480 (Meinhof). — [137]) BremerMissionsschr. Nr. 17, 1906. 16 S. — [138]) JBerDKolonien I, 1908, 132. — [139]) Anthropos I, 1906, 509—20; II, 1907, 202—10; III, 1908, 272—79. — [140]) ZEthn. 1906, 34—70. — [141]) Glob. LXXXIX, 1906, 9—13, 69—75, mit Abb. — [142]) DGBl. XXIX, 1906, 189—215, mit 8 Taf. — [143]) Ebenda XXX, 1907, H. 4. — [144]) Glob. XCIV, 1908, 6f., mit Abb. — [145]) Ebenda LXXXIX, 1906, 334f. — [146]) Ebenda XCI, 1907, 6—8. — [147]) Ebenda XCII, 1907, 245—50, 265—69, mit Abb. — [148]) Ebenda XCIII, 1908, 71—75, 89—94, mit Abb. — [149]) Ebenda XCII, 1907, 315f., mit Abb. — [150]) JbMusVölkerkde. Leipzig II, 1907, 36—56, mit 83 Abb. — [151]) Glob. LXXXIX, 1906, 261—64.

A. Seidel hat ein »Lehrbuch der Ewhesprache in Togo (Anglodialekt), mit Übungsstücken, einem systematischen Vokabular und einem Lesebuch«[152]), Diedrich Westermann den zweiten Teil seines Wörterbuches der Ewesprache »Deutsch-Ewewörterbuch«[153]) und eine »Grammatik der Ewesprache«[154]) veröffentlicht und seine eingehenden Beobachtungen über die »Zeichensprache des Ewevolkes in Deutsch-Togo«[155]) mitgeteilt.

Von Fr. Witte liegt eine kleine Sammlung »Lieder und Gesänge der Ewheneger (Gẽdialekt)«[156]) mit einer Einleitung und mit Zusätzen von P. W. Schmidt vor, von Ant. Witte ein Artikel »Der Königseid« in Kpandu und bei einigen benachbarten Ewestämmen[157]).

A. Glyn Leonard baut sein außerordentlich wertvolles religionswissenschaftliches Werk »The Lower Niger and its Tribes«[158]) auf anthropogeographischer Grundlage auf.

Er sucht die verschiedenen Stämme des Nigerdeltas aus ihrer natürlichen Umgebung heraus zu verstehen. Das Buch enthält eine Fülle von Beobachtungen besonders über das Geistesleben und die Sitten der Eingeborenen. Von demselben »Southern Nigeria — religion and witchcraft«[159]). E. A. Steel spricht in seinem Vortrag »Exploration in Southern Nigeria«[160]) auch über die Eingeborenen, die Oka, Bende, Elugus, Ahiaras, Onitschas, ihre Feste, abergläubischen Vorstellungen und Heiratsgebräuche.

Hanns Vischer berichtet über »Journeys in Northern Nigeria«[161]), Wanderungen von Amara am Benue durch das Sultanat Bautschi nach Gudscheba.

Sein Bericht enthält viele wertvolle Angaben (religiöse Anschauungen, Kleidung, Charakter, Dorfbau) über die zum größten Teil kannibalischen Heidenstämme der Jikum, Yergum, Montoil, Ankwe, Angoss, Burmawa und Gatali in den Bergen um Wase und am Benueufer, ferner über die Talu, Pé und Gasum in derselben Gegend. — J. Parkinson teilt in »Note on the Asaba People (Ibos) of the Niger«[162]) manches über religiöse Vorstellungen, Sitten und Gebräuche mit; ebenso in »A Note on the Efik and Ekoi Tribes of the Eastern Province of Southern Nigeria«[163]).

M. Buchner macht in »Benin und die Portugiesen«[164]) den Einfluß der Portugiesen auf die Beninkunst sehr wahrscheinlich. W. Crahmer, »Über den Ursprung der Beninkultur«[165]), hält indischen Einfluß für unverkennbar. Nach L. Scherman[166]) hat denselben Gedanken schon Dr. Oswald Richter ausgesprochen.

S. Rosenhuber, Die Basásprache«[167]).

Eine zusammenfassende Darstellung der französischen Kolonie Dahome bietet G. François in seinem Buch »Notre colonie du

---

[152]) Heidelberg 1906. VIII u. 176 S. — [153]) Berlin 1906. 235 S. — [154]) Berlin 1907. 158 S. — [155]) MSemOrientSprBerlin X, 3, 1—14. — [156]) Anthropos I, 1906, 65—81, 194—209. — [157]) Ebenda III, 1908, 426—30. — [158]) London 1906. 586 S., 1 K. PM 1908, LB 448 (P. Staudinger). — [159]) AsQuRev. XXIV, 1907, 279—311. — [160]) GJ XXXII, 1908, 6—21, mit Abb. — [161]) Ebenda XXVIII, 1906, 368—77. — [162]) JAnthrI XXXVI, 1906, 312—24, mit 2 Taf. — [163]) Ebenda XXXVII, 1907, 261—67, mit 2 Taf. — [164]) ZEthn. 1908, 981—92, mit 4 Fig. — [165]) Glob. XCIV, 1908, 301—03. — [166]) Ebenda XCV, 1909, 36. — [167]) MSemOrientSprBerlin XI, 3, 219—306.

Dahomey, sa Formation, son développement, son avenir«[168]), in dessen zweitem Kapitel die geographischen und ethnographischen Verhältnisse behandelt werden. — Gaillard schildert in »Étude sur les lacustres du Bas-Dahomey«[169]) eingehend Lebensweise, Äußeres, Sitten, Gebräuche, Gesundheitsverhältnisse der Pfahlbauer auf den Lagunen der Dahomeküste. Über »L'ethnographie du Dahomey au XVIIe siècle«[170]) hat H. Dehérain berichtet nach Auszügen aus ungedruckten Briefen des niederländischen Sklavenhändlers Bosman, der 1668—1700 in Ouidah an der Küste von Dahome lebte.

J. Decorse, »Du Congo au Lac Tchad (Mission Chari-Lac Tchad 1902—04)«[171]) berichtet über seine zoologischen und ethnographischen Beobachtungen, welch letztere sich auf die Horo, Tunia und Kaba bei Fort Archambault, auf die Niellim und die »Sara« genannten, sprachlich verwandten, aber physisch sehr verschiedenartigen Stämme beziehen.

Derselbe, »Recherches archéologiques dans le Soudan«[172]), hat nordöstlich vom Senegal und südwestlich von Timbuktu zahlreiche prähistorische Artefakte aufgefunden, ferner bedeutende Schlackenhaufen, die auf ehemalige Eisengewinnung schließen lassen, endlich monolithische Denkmäler südlich von Timbuktu, auf die schon Desplagnes in seiner bereits erwähnten Arbeit hingewiesen hat.

Loeffler bietet in »Les régions comprises entre la Haute-Sanga, le Chari et le Cameroun«[173]) auch manche ethnographische Bemerkungen, so über die Teri und Laka. — H. Marquardsen teilt seine »Beobachtungen über die Heiden im nördlichen Adamaua«[174]) mit.

A. Chevaliers Bericht über die Schari-Tschad-Expedition »L'Afrique Centrale Française«[175]) (1902—04) enthält auch eine Menge ethnographischer Beobachtungen.

O. Couvy bringt auf Grund von Untersuchungen an 245 erwachsenen Männern verschiedener Stämme im Tschadseegebiet »Notes anthropométriques sur quelques races du territoire militaire du Tchad«[176]). Leiblich und geistig stehen am höchsten die Wadaier, am niedrigsten die Saras. — H. R. Palmer hat »The Kano Chronicle«[177]), die in Sabongari bei Katsina gefunden wurde, ins Englische übersetzt und mit einer Einleitung versehen. Sie beginnt 999 n. Chr. und schließt mit dem Jahre 1892.

Nach Gadel[178]) setzt sich die Bevölkerung der Oase Bilma aus Beriberi und seßhaft gewordenen Tibbu zusammen, beläuft sich auf 2500 Köpfe und verteilt sich auf zehn Dörfer, denen jede politische Organisation fehlt. Die im Nordosten von Bilma liegende

---

[168]) Paris 1906. VII u. 284 S. mit 52 Abb. — [169]) L'Anthr. XVIII, 1907, 99—125. — [170]) LaG XVII, 1908, 471. — [171]) Paris 1906. VII u. 347 S., 1 Abb. — [172]) L'Anthr. 1906, 669—75, mit Abb. — [173]) Renseign. Colon. 1907, 224—40, mit 1 K. — [174]) Glob. XCII, 1907, 197—201, mit 1 Völkerk. — [175]) Paris 1907. XVIII u. 776 S. mit 6 K., 8 Taf. u. 112 Abb. — [176]) L'Anthr. XVIII, 1907, 549—82. — [177]) JAnthrI XXXVIII, 1908, 58—98, mit 2 Taf. — [178]) RevCol. 1907, Juni.

Oase Djado oder Geuas ist von Tibbu bewohnt, die südwestlich von Bilma gelegene Oase Faschi oder Agram von Beriberi.

Ostsudan. Boyd Alexander behandelt in einem Artikel »From the Niger, by Lake Chad, to the Nile«[179]) kurz auch die Völker des durchreisten Gebiets.

Es sind die Yergum, die heidnischen Kerri-kerri, die Kagorra (Kopfjäger) zwischen Darroro und Badiko, die heidnischen Kachia, die Buduma, die Sarastämme oder Kurdi, die mit ihnen verwandten Kabba-sara, ferner die Wujia, Munjia, N'Dikongo, Langassi, alle zum Bandavolk im Schari-Ubangi-Gebiet gehörig, die Banziris und die Yakomas oder Sungoes, Assande, Bakango, Momvu und Mombuttu, Dinka.

Enrico Graffen u. Edoardo Colombo, »Les Niam-Niam, Traduit de l'italien par Mme Jaques Dumas«[180]), schildern besonders die Familienverhältnisse, die soziale und politische Organisation der beiden Abteilungen der Niam-Niam, der Avungura und der Bangia. — Fr. X. Geyer berichtet über »Eine Forschungsreise ins Land der Kresch«[181]) im Westen der Provinz Bahr-el-Ghasal und schildert diese sowie die unter und neben ihnen wohnenden Stämme der Adja, Banda, Manga, Schat und Dinka.

Watkiss Lloyd veröffentlicht »Some Notes on Dar Homr«[182]) über den bisher unbekannten südwestlichen Bezirk von Kordofan und seine Bewohner.

Dar Homr liegt nördlich vom Bahr-el-Arab und westlich vom Dar Nuba zwischen dem 28. und 29.° O und dem 10. und 12.° N. Seine Bewohner sind Araber und zerfallen in zwei große Stammesgruppen, die Ageira und die Felaita. In bezug auf die Kriminalität stehen sie weit höher als die übrigen Bewohner von Kordofan, denn Verbrechen kommen sehr selten vor und werden streng bestraft. Mord wird durch ein Wergeld gesühnt. Sie treiben etwas Ackerbau und Viehzucht, leben in sehr primitiven Hütten mit höchst einfachem Hausrat. Ihre Kleidung besteht aus Baumwollmänteln mit weiten Ärmeln. Selbst verfertigen sie nur Schläuche, Netze und Zaumzeug, alles übrige, Töpfer- und Baumwollwaren usw., kaufen sie in El-Odaiya oder von umherziehenden Händlern.

J. K. Giffens »The Egyptian Sudan«[183]) enthält auch interessante Bemerkungen über die Schilluk. — B. Struck, »An unlocated tribe on the White Nile«[184]), macht es sehr wahrscheinlich, daß die Baer identisch mit den Dyur sind. — G. A. S. Northcote, »The Nilotic Kavirondo«[185]), gibt eine kurze ethnographische Beschreibung der Kavirondo oder Jaluo am Nordostufer des Viktoriasees, die zur selben Familie wie die Dinka gehören und mit den Aluri und Acholi zu beiden Seiten des Nils bei Wadelai nahe verwandt sind.

D. Comyn berichtet in »Survey of the Pibor River«[186]) über seine 1904 ausgeführte Fahrt den Pibor, einen südlichen Zufluß

---

[179]) GJ XXX, 1907, 119—49, mit 1 K. 1:8 Mill. — [180]) Paris 1906. 32 S. (ExtrRevInternS). — [181]) KatholMiss. XXXIV, 1905/06, 101—03. — [182]) GJ XXIX, 1907, 649—54. — [183]) Chicago o. J. (1905). 252 S. mit 2 K. u. 10 Abb. — [184]) JAfrS VIII, 1908, 75—78. — [185]) JAnthrI XXXVII, 1907, 58—66. — [186]) GJ XXXI, 1908, 304—07, mit Kartensk.

des zum Sobat gehenden Akobo, aufwärts bis in die Nähe der Quelle.

Am Zusammenfluß des Pibor und des Akobo wohnen Nuer und Anuak. Weiter aufwärts am Dorfe Nyanabek beginnen die Sitze der Agibba, die den Nuer und Anuak nicht ähnlich sind, sondern an die Völker des westlichen Bahr-el-Ghasal erinnern. Auffallend ist die Haarfrisur der Männer und ihr sonstiger Schmuck (Filzhut, 20 cm langer Draht oder Kette an der Unterlippe). Sie treiben Ackerbau und Viehzucht und zeigen Geschicklichkeit in der Lederarbeit. C. W. Hobley bringt in seinen »Notes on the Geography and People of the Baringo District of the East Africa Protectorate«[187]) eine Menge historischer und ethnographischer Nachrichten über die Bevölkerung zwischen Baringo- und Rudolfsee in der nördlichen Fortsetzung des ostafrikanischen Grabens, die Samburu, Masai, Suk, Turkana, welch letztere sich als stammverwandt mit den Masai bezeichnen sollen. Die Turkana üben keine Beschneidung. Von A. Faraggiani sind »Alcune notizie sui Suk e sui Turkana«[188]), von R. C. Owen »Bari grammar and vocabulary«[189]) zu nennen. A. Kaiser stellt »Rassenbiologische Betrachtungen über das Masaivolk«[190]) an im Anschluß an Merkers Buch »Die Masai«.

C. Bantuvölker.

Allgemeines. Für J. F. van Oordts »The Origin of the Bantu: a Preliminary Study«[191]), worin er die Verwandtschaft der Bantusprachen mit dem Ugroaltaischen nachzuweisen sucht, kann ich auf die durchaus abweisende Kritik von H. H. Johnston in The Geogr. Journ. verweisen. Das bedeutende Werk C. Meinhofs, »Grundzüge einer vergleichenden Grammatik der Bantusprachen«[192]), wird von B. Struck, »Eine vergleichende Grammatik der Bantusprachen«[193]), eingehend gewürdigt. Struck hat auch eine »Bibliography of Bantu languages«[194]) verfaßt, F. N. Fink »Die Verwandtschaftsverhältnisse der Bantusprachen«[195]) auseinandergesetzt. — B. Ankermann gibt eine Übersicht »Über den gegenwärtigen Stand der Ethnographie der Südhälfte Afrikas«[196]), wobei die Rassen- und Sprachenfrage, die Kultur, Herkunft und Wanderungen berücksichtigt werden. Die wertvolle Arbeit ist von R. P. Hermes auch ins Französische übersetzt worden: »L'ethnographie actuelle de l'Afrique méridionale«[197]).

Ostafrika und Seengebiet. K. G. T. Bright, »The Uganda—Congo Boundary Commission«[198]), referiert auch kurz über die Bevölkerung.

In Ankoli die hamitischen Bahima und der Bantustamm der Baero, südlich vom Albert-Edward-See die Basiggi oder Bachigga mit den Baero verwandt, aber auf einer niedrigeren Kulturstufe mit einer Kaste weiblicher Zauberdoktoren, Niawingi; im Semlikiwald die kannibalischen Baamba und die Batwa- oder

[187]) GJ XXVIII, 1906, 471—81, mit Abb. — [188]) BSGItal. IX, 1908, 561—76, 636—52. — [189]) London 1908. VIII u. 164 S. — [190]) ArchRassenGesBiol. III, 1906, 201—26, mit Abb. Glob. LXXXIX, 1906, 387 f. — [191]) Kapstadt 1907. 97 S. GJ XXX, 1907, 202 f. — [192]) Berlin 1906. XV u. 160 S. — [193]) Glob. XCIII, 1908, 271—73. — [194]) JAfrS VI, 24. — [195]) Göttingen 1908. 138 S. — [196]) ArchAnthr. N. F. 4, XXXII, 1906, 241—86, mit 5 Taf. u. Abb. — [197]) Anthropos I, 1906, 552—91, 914—49, mit 5 Taf. — [198]) GJ XXXII, 1908, 488—93.

Bambutuzwerge und die etwas größeren, aber affenähnlicheren Banande; zwischen der Nil-Kongo-Wasserscheide und dem Albertsee die ganz anders gearteten Balegga und Bavira (beide Bantu) und die nilotischen Lendu.

J. Roscoe schildert ethnographisch »The Bahima: a Cow Tribe of Enkole in the Uganda Protectorate«[199]. A. Kaisers längerer Aufsatz über »Die wirtschaftliche Entwicklung der Ugandabahnländer«[200] mag wegen der Abbildungen, die Völkertypen darstellen, hier erwähnt werden. Derselbe hat auch eine Arbeit über »Die Ugandabahn in ihrem Einfluß auf die Eingeborenen«[201] geschrieben. C. W. Hattersley teilt in seinem »Uganda by Pen and Camera«[202] auch manches über die Sitten der von ihm als sehr intelligent bezeichneten Waganda mit, mehr in »The Baganda at home, with one hundred pictures of life and work in Uganda«[203].

B. Gutmann macht uns in einer Reihe von Artikeln näher mit den Wadschagga bekannt.

So schildert er die »Trauer- und Begräbnissitten der Wadschagga«[204], bespricht »Die Fabelwesen in den Märchen der Wadschagga«[205], lehrt uns »Die Frau bei den Wadschagga«[206] kennen, führt die verschiedenen Formen von »Wahrsagen und Traumdeuten bei den Wadschagga«[207] vor, und handelt über »Fluchen und Segnen im Munde der Wadschagga«[208], über die »Zeitrechnung bei den Wadschagga«[209] und über »Die Opferstätten der Wadschagga«[210]. J. Raum bringt einen Artikel über »Blut- und Speichelbünde bei den Wadschagga«[211].

H. Krauß unterrichtet uns über den »Tierfang bei den Wasaramo«[212]. Derselbe gibt die von den Wasuaheli in Deutsch-Ostafrika verwendeten Arzneien an[213].

Er schildert Geburt und Tod bei den Wasuaheli[214], beschreibt das »Spielzeug der Suahelikinder«[215], die verschiedenen Arten des »Lufambo«[216], des Schnurabhebespiels, das besonders bei den Wakami in Deutsch-Ostafrika beliebt ist, und handelt über »Hausgeräte der deutsch-ostafrikanischen Küstenneger«[217] sowie über »Die Wohnung des deutsch-ostafrikanischen Küstennegers«[218].

A. Karasek schreibt über »Tabakpfeifen und Rauchen bei den Waschambaa«[219].

I. M. M. Van der Burgt berichtet über eine kurze Reise »Von Mwansa nach Uschirombo im Herbst 1903«[220].

Der Artikel enthält auch einige Nachrichten über die Wakawirondo und Wagaya und bringt eine Liste von Kigayawörtern aus Schirati, aus denen er auf die Zugehörigkeit der Wagaya zu der nilotischen Völkergruppe schließen zu

---

199) JAnthrI XXXVII, 1907, 93—118, mit 2 Taf. — 200) Glob. XCI, 1907, 53—57, 69—73, 85—93, 101—08. — 201) MOstschweizGKommGes. StGallen 1906. — 202) London 1906. 138 S., 24 Abb. — 203) London 1908. XVI u. 227 S. — 204) Glob. LXXXIX, 1906, 197—200. — 205) Ebenda XCI, 1907, 239—43. — 206) Ebenda XCII, 1907, 1—4, 29—32, 49—51. — 207) Ebenda 165—67. — 208) Ebenda XCIII, 1908, 298—302. — 209) Ebenda XCIV, 1908, 238—41. — 210) ArchReligionswiss. XII, 1. — 211) Ebenda X, 2. — 212) Glob. XCII, 1907, 338f., mit Abb. — 213) MünchMedWschr. 1907, Nr. 41. — 214) Ebenda Nr. 50. — 215) Glob. XCII, 1907, 357—59, mit Abb. — 216) Ebenda 221f., mit Abb. — 217) Ebenda XCIII, 1908, 357—63, mit Abb. — 218) Ebenda XCIV, 1908, 380—82, mit Abb. — 219) Ebenda XCIII, 1908, 285—87, mit Abb. — 220) PM 1906, 121—36.

können glaubt, stellt einige Irrtümer in der Benennung einzelner Volksstämme zwischen Viktoriasee und Tanganjika fest (Wasukuma, Wanyamwesi), spricht kurz über die politischen und dynastischen Verhältnisse von Msalala und gibt eine Liste der Vorgänger des jetzigen Oberkönigs von Msalala, die bei durchschnittlicher Regierungszeit von 25 Jahren bis 1628 zurückgehen würde. Er macht weiter kurze Angaben über die Walongo, deren Handwerk die Gewinnung von Eisen und Erz ist und die unvermischt unter den anderen Volksstämmen zwischen Tabora und Mwansa leben.

Oberleutnant M. Weiß schildert »Land und Leute von Mpororo«[221]), das er durch seine 3½jährige Tätigkeit als Kommissar der deutsch-englischen Grenzkommission gründlich kennen gelernt hat.

Die Bevölkerung setzt sich aus den hamitischen Wahima (Wahuma) und den Wapororo (Wanjambo), einem echten Bantustamm, zusammen. Beide werden recht eingehend ethnographisch geschildert. Von besonderem Interesse ist die genaue Beschreibung der körperlichen Merkmale, der Haartrachten und Narben, des Schmuckes, der Kleidung, der Bewaffnung usw.

Robert Koch teilte in einem Vortrag »Anthropologische Beobachtungen gelegentlich einer Expedition an den Viktoria-Nyanza«[222]) mit, die er auf den Sesseinseln und in den Uferlandschaften 1906 gemacht.

Die Bewohner gehören zu den Bantu, stellen aber einen Mischtypus aus diesen und hamitischen, nilotischen und Pygmäenelementen dar. Die Mitteilungen beziehen sich auf die verschiedensten Dinge ethnographischer Art und auf Felszeichnungen in Kisiba.

P. C. Smoor berichtet über einige religiöse oder abergläubische Anschauungen der Neger an der Westküste des Viktoriasees im Gebiet der Missionsstation Ihangiro bei Bukoba[223]). — In A. Vetters Dissertation »Die Ergebnisse der neueren Untersuchungen über die Geographie von Ruanda«[224]) sind auch die Bevölkerungsverhältnisse berücksichtigt und die Verteilung der wichtigeren Volksstämme auf der Karte zur Darstellung gebracht. Missionar Johannsen läßt uns »Blicke in Herz und Leben der Ruandaleute«[225]) tun und erzählt »Schöpfung und Sündenfall nach der Überlieferung der Ruandaleute«[226]). — W. v. Grawert schildert »Land und Leute in Urundi«[227]). — Richter macht einige interessante Mitteilungen über die »Rechtsgewohnheiten der Wangoni«[228]).

E. Nigmann schildert »Die Wahehe, ihre Geschichte, Kult-, Rechts-, Kriegs- und Jagdgebräuche«[229]).

Ganz besonders ausführlich sind seine Mitteilungen über die Rechtsanschauungen und -gebräuche, die er durch eigene richterliche Tätigkeit auf das genaueste kennen gelernt, und die erschöpfende Darstellung des fein ausgebildeten Kriegswesens, für die er als Offizier besonders befähigt ist. Von demselben werden »Jagdgebräuche der Wahehe, Jagdgegend, Jagdart, Wildvorkommen«[230]),

---

[221]) Glob. LXXXIX, 1906, 266—71, 325—32; XCI, 1907, 153—59, 165—71. — [222]) ZEthn. 1908, 449—70, mit Abb. u. 1 Taf. — [223]) Gott will es! Nov. 1905. Glob. LXXXIX, 1906, 84. — [224]) Darmstadt 1906. VIII u. 99 S., 1 K. 1 : 1 Mill. — [225]) NachrOstafrMiss. 1908, 87 f. — [226]) Ebenda 70 f. — [227]) DOARundsch. 1908, Nr. 13. — [228]) DKolonialbl. 1907, 672—76. — [229]) Berlin 1908. XII u. 131 S. mit 3 K. u. 11 Abb. PM 1910, LB 170 (Gähtgens). — [230]) OstafrWeidwerk III, 1908, Nr. 2.

von Weck wird »Der Waheheartzt und seine Wissenschaft«[231]) besprochen. Von Dempwolff »Einige Sonderheiten der Hehesprache«[232]) mitgeteilt. — J. H. West Sheane veröffentlichte »Some Aspects of the Awemba Religion and Superstitious Observances«[233]).

H. Fabry erzählt manches ethnographisch Interessante »Aus dem Leben der Wapogoro«[234]), die zwischen den Quellflüssen des Rufiji, dem Ulanga und dem Luwego, und zu beiden Seiten des Rufiji bis zu seinem Mittellauf wohnen.

Er unterrichtet uns auf Grund eigener Anschauung über die Wohnstätten, über Schmuck, Haartracht, künstliche Verunstaltungen, Kleidung, Waffen und Instrumente, Jagd, Fischfang, Viehzucht und Ackerbau, über Tanz, Haustechnik, Handel und Gewerbe, politische, soziale und eheliche Verhältnisse, über die Gebräuche bei Geburt und Tod, über die religiösen Anschauungen, Medizin und Zeitrechnung.

Was K. Weule auf seiner 1906 nach Deutsch-Ostafrika unternommenen Forschungsreise erlebt und gesehen und wie er seine sehr reichen Resultate gewonnen hat, erzählt er in seinem für weitere Kreise berechneten, aber auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Reisewerk »Negerleben in Ostafrika, Ergebnisse einer ethnologischen Forschungsreise«[235]), während er eine systematische Zusammenstellung des gewonnenen Materials unter dem Titel »Wissenschaftliche Ergebnisse meiner ethnographischen Forschungsreise in den Südosten Deutsch-Ostafrikas«[236]) veröffentlicht hat.

Seine Forschungen erstrecken sich auf die Stämme der Wayao, Makua, Makonde, der sog. Wangoni und der Wamatambwe, die in dem der Küste benachbarten Teil des Hinterlandes von Lindi, auf dem Makondeplateau und am unteren Rowuma wohnen. Die Ausbeute auf dem Gebiete der geistigen und materiellen Kultur ist überaus reich, und Weule hat eine Menge neuer überraschender Beobachtungen gemacht. Derselbe berichtet über »Körperverunstaltungen und Mannbarkeitsfeste im Süden von Deutsch-Ostafrika«[237]). Von dem an erster Stelle genannten Buche ist auch eine englische Übersetzung von A. Werner unter dem Titel »Native Life in East Africa«[238]) erschienen.

Fr. Fülleborn hat seine 1897—1900 gemachten ethnographischen Studien im Njassa- und Rowumagebiet in einem großen prächtig ausgestatteten Werke, »Das deutsche Njassa- und Ruwumagebiet, Land und Leute, nebst Bemerkungen über die Schireländer«[239]), niedergelegt.

Es ist als Bd. IX von »Deutsch-Ostafrika, wissenschaftliche Forschungsresultate über Land und Leute unseres ostafrikanischen Schutzgebietes und der angrenzenden Länder« erschienen und gibt eine vortreffliche geographisch geordnete Darstellung der materiellen Kultur der vielen Stämme im Süden Deutsch-Ostafrikas. Die vorhandene Literatur bis 1905 ist gewissenhaft verwertet.

---

231) DKolBl. 1908, 1048—51. — 232) MSemOrientSprBerlin XI, 1908, 3, 82. — 233) JAnthrI XXXVI, 1906, 150—58. — 234) Glob. XCI, 1907, 197 bis 201, 218—24, mit Abb. — 235) Leipzig 1908. XII u. 524 S. mit 196 Abb. u. 1 K. — 236) MDSchutzgeb., Erg.-H. 1, Berlin 1908. 4^0, X u. 150 S. mit 64 Bildertaf. u. 1 K. — 237) Umschau XI, 762—68, mit 6 Abb. — 238) London. 432 S. — 239) Berlin 1906. XX u. 636 S. mit 200 Abb., 1 Atlas, 119 Lichtdrucktaf. u. 2 K. PM 1907, LB 807 (F. Hahn).

H. Henoch hat über »Die Makonde im Süden von Deutsch-Ostafrika«[240]) geschrieben.

C. Meinhofs »Linguistische Studien in Ostafrika«[241]) (Forts.) betreffen Bondei, Zigula, Mbugu, Mbulunge, Dzalamo, Ndorobo, Makua und Yao.

B. Strucks »A Vocabulary of the Fipa Language«[242]) (Ostufer des Tanganjika) enthält einen kurzen grammatischen Abriß und ein Englisch-Fipa und Fipa-Englisches Wörterverzeichnis sowie 25 kleine Sätze. Struck teilt auch »Ein Märchen der Wapare«[243]) in Übersetzung, Joh. Häflinger drei »Fabeln der Matengo«[244]) im Urtext mit Interlinearversion mit.

Njassa-Sambesi-Gebiet. A. Werner, »The Natives of British Central Africa«[245]), behandelt die Anyanja oder Mang'anja, die Yaos (Wayao oder Ajawa), Alolo oder Anguru, Awankonde, Batumkuba und Angoni. — C. H. Stigand unterrichtet uns in »Notes on the Natives of Nyassaland, N. E. Rhodesia, and Portuguese Zambesia, Their Arts, Customs, and Modes of Subsistence«[246]) auch über ihre Geschichte, Sprache, Musikinstrumente, Schmuck und Verstümmelung, Religion und Aberglauben. — G. Stucki veröffentlicht eine »Étude sur les Cafres du Zambèze«[247]). Vincent Dickins Artikel »Journeys in South Eastern Mashonaland«[248]) enthält auch Bemerkungen über die Eingeborenen. — E. W. Smith, »A handbook of Ila language (commonly called the Seshukulumbwe) spoken in North Western Rhodesia, South Central Africa; comprising grammar, exercises, specimens of Ila tales, and vocabularies«[249]), hat den ersten Versuch gemacht, die Ilasprache systematisch zu behandeln.

R. S. Rattray hat »Some Folk-lore Stories and Songs in Chiyanja, with English Translation and Notes«[250]) veröffentlicht. Auch die Bemba- und Wisasprache haben Bearbeiter gefunden: Schoeffer, »A grammar of the Bemba language, as spoken in North East Rhodesia«[251]), und A. C. Madan, »Wisa Handbook: a short Introduction to the Wisa Dialect of North East Rhodesia«[252]).

Die Frage nach dem Ursprung und Alter der Simbabyekultur ist noch immer nicht endgültig beantwortet. Randall-MacIver hat einen Vortrag über »The Rhodesia Ruins: Their Probable Origin and Significance«[253]) gehalten.

Er hält sie im Gegensatz zu allen bisherigen Ansichten für ganz jungen Ursprungs (14. Jahrhundert), errichtet von den Vorfahren der heutigen Bewohner des Landes. Ausführlich legt er seine Ansichten dar in dem Werke: »Mediaeval Rhodesia«[254]). S. Passarge wägt in einem Aufsatz, »Ophir und die Simbabyekultur«[255]), die verschiedenen Ansichten über diese Frage gegeneinander ab und gelangt zu dem Schlusse, daß die Simbabyekultur in Südafrika als Fremd-

---

[240]) DGegenwart 1908, 294 ff. — [241]) MSemOrientSprBerlin IX, 3, 278 bis 333; X, 3, 90—123; XI, 1908, 3, 85—173. — [242]) JAfrS 1908, Okt. — [243]) Glob. XCIV, 1908, 111. — [244]) Anthropos I, 1906, 244—47. — [245]) London 1906. XII u. 303 S., 32 Abb., 1 K. PM 1909, LB 186 (P. Gähtgens). — [246]) JAnthrI XXXVII, 1907, 119—32. — [247]) BSGAlger XIII, 1908, 198 bis 206. — [248]) GJ XXIX, 1907, 15—23, mit Kartensk. — [249]) London 1907. XII u. 488 S. — [250]) London 1907. 244 S. — [251]) Oxford 1907. 72 S. — [252]) Oxford 1906. 136 S. — [253]) GJ XXVII, 1906, 325—36. — [254]) London 1906. 4⁰, XV u. 106 S. mit Abb. — [255]) Glob. XCI, 1907, 229—32.

ling dasteht und von auswärts, von Vorderasien, eingewandert ist. R. N. Hall spricht sich in einer Zuschrift an die Londoner Geographische Gesellschaft »The Zimbabwe Temple, and the Discovery of Nanking China etc.«[256]) durchaus gegen MacIvers Mittelaltertheorie aus. Ebenso in zwei Aufsätzen in der Zeitschrift The African Monthly 1907: »The Prehistoric Gold Mines of Rhodesia« und »Notes on the Traditions of South African Races, especially of the Makalanga of Mashonaland«, die beide im Globus unter der Überschrift »Zur Frage nach dem Alter der Ruinen Rhodesias«[257]) besprochen wurden. In seinem Werke »Pre-Historic Rhodesia«[258]) erörtert Hall die ganze Frage eingehend.

Martin Richter behandelt in seiner Dissertation »Kultur und Reich der Marotse, eine historische Studie«[259]) (Heft 8 der von K. Lamprecht herausgegebenen »Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte«), nach einer geographischen Einleitung zunächst die Geschichte, dann die materielle Kultur, Verfassung und geistige Kultur der Marotse vom Standpunkt des modernen Historikers.

Kongo. Fr. Starr, »The Truth about the Congo, the Chicago Tribune Articles«[260]), teilt auch manche ethnographische Beobachtungen mit. Derselbe hat auch »A bibliography of the Congo languages«[261]) und »Ethnographic notes from the Congo Free State: on African miscellany«[262]) veröffentlicht.

L. Frobenius erstattet einen kurzen »Bericht über die völkerkundlichen Forschungen (Mai bis Dez. 1905)«[263]) im Gebiet des mittleren und oberen Kassai. Über »Leo Frobenius' Forschungsreise in das Kassaigebiet« wird auch in der Zeitschr. der Ges. für Erdkunde in Berlin berichtet[264]). — Das Buch von L. Frobenius, »Im Schatten des Kongostaates, Bericht über den Verlauf der ersten Reisen der D. I. A. F. E. von 1904 bis 1906, über deren Forschungen und Beobachtungen auf geographischem und kolonialwirtschaftlichem Gebiet«[265]), enthält auch ethnographische Notizen, ist aber nur ein Vorläufer der wissenschaftlichen Bände über die Ethnographie des Kassaigebiets.

Die »Ethnologischen Ergebnisse der ersten Reisen der Deutschen Innerafrikanischen Forschungsexpedition«[266]) hat Frobenius auch in einem höchst interessanten Vortrag dargelegt, in dessen Einleitung er den Streit um die monographische und polygraphische Methode, um Ethnographie und Ethnologie erörtert.

E. Cordella bringt in »Appunti geografici ed etnografici sulla zona del Maniema«[267]) mancherlei Notizen über die Bantustämme auf beiden Ufern des Lualaba etwa zwischen 2. und 5.° S, die Vuafuluca (Trommelleute), Matampa (Festungsleute) usw. und die

---

[256]) GJ XXIX, 1907, 682f. — [257]) Glob. XCIII, 1908, 16. — [258]) London 1909. 516 S. mit Abb. — [259]) Diss. Leipzig 1908. XII u. 63 S. mit 1 K. — [260]) Chicago 1907. VIII u. 129 S. mit 6 Abb. PM 1907, LB 837 (Singer). — [261]) Univ. Chicago, depart. archaeol. B. V, 1908. 97 S. — [262]) PDavenportAcSc. XII, 96—122, mit 13 Taf. u. Abb. — [263]) ZEthn. 1906, 736—41. — [264]) 1905, 467—71; 1906, 114—18, 426—31, 493—97. — [265]) Berlin 1907. XIV u. 468 S. mit 8 K., 33 Taf., 318 Textkarten u. -bilder. Glob. XCIII, 1908, 17 (Singer). — [266]) ZEthn. 1907, 311—33. — [267]) BSGItal. VII, 1906, 963—78.

Kalega im großen Walde östlich vom Lualaba bis nach dem Kiwu- und Tanganjikasee.

E. Torday u. T. A. Joyce teilen »Notes on the Ethnography of the Ba-Yaka«[268]) mit, eines Bantustammes im Kassaidistrikt des Kongostaates zwischen dem Kwango und Inzia.

Sie scheinen kulturell weit höher zu stehen als ihre Nachbarn, die Ba-Mbala, über die die beiden Verfasser früher berichtet haben (GJb. XXXI, S. 200, Anm. 191). Wir werden unterrichtet über Schmuck und Kleidung, Nahrung, Ackerbau, Wohnungen, Industrie, Handel, Regierung, soziale Organisation, Musik und Spiel, Moral und Rechtspflege, Krieg, Krankheit, Tod, Begräbnis, Religion und lernen einige Fabeln kennen. Ein Vokabular bildet den Schluß. Zwei andere ähnliche gemeinsame Arbeiten von Torday u. Joyce sind die »Notes on the Ethnography of the Ba-Huana«[269]), eines Bantustammes an den Ufern des Kwilu, der in die eigentlichen Ba-Huana oder Ba-Wangana und die Ba-Honi zerfällt, und »On the Ethnology of the South Western Congo Free State«[270]). Die letztere Arbeit gibt einen Überblick über die Bevölkerung im Südwesten des Kongostaates und sucht die Reihenfolge, in der die einzelnen Stämme in ihren heutigen Wohnsitz gelangt sind, sowie die Ursachen der Wanderungen darzulegen. Es kommen dabei in Betracht die Ba-Samba, Ba-Songo, Wa-Ngongo, Ba-Bunda, Ba-Yaka, Ba-Yanzi, Ba-Pindi, Ba-Mbala, Ba-Huana, Ba-Lua, Ba-Kwese und Ba-Djok (Kioko).

Cyr. van Overberghs »Les Bangala (État Indép. du Congo) Sociologie descriptive«[271]) ist der erste Band der »Collection de monographies ethnographiques«, einer systematisch geordneten Quellensammlung über die einzelnen Volksstämme des Kongostaates.

In einem gleichnamigen Buche[272]) hat er das Material zu einer zusammenhängenden Darstellung der Bangala verarbeitet, die jedoch recht wenig wissenschaftlich ausgefallen ist. Ein weiteres Buch desselben Verfassers hat »Les Mayombe (État Indép. du Congo)«[273]) zum Gegenstand, ein drittes »Les Basonge (État Indép. du Congo)«[274]).

Eine ähnliche Sammlung von ethnographischen Monographien, die hauptsächlich auf den Beantwortungen eines ethnographisch-soziologischen Fragebogens beruhen und sich außerdem auf handschriftliche Quellen und die bereits vorhandene Literatur stützen sollen, eröffnet J. Halkin mit einer Arbeit über die Ababua: »Quelques peuplades du district de l'Uélé, I. Les Ababua«[275]). Auch das Bull. de la Soc. Royale Belge de Géogr. bringt wieder eine Reihe kleiner Einzeldarstellungen von Kongovölkern. So behandelt Védy »Les riverains de l'Uélé«[276]), F. Harroy »Les Bakubas«[277]). Für Ch. Delhaises drei Monographien »Chez les Wabemba«[278]), »Chez les Warundi et les Wahorohoro«[279]) und »Chez les Wasongola du Sud, Bantu ou Ba-Bili«[280]) vgl. Pet. Mitt. E. de Jonghe schreibt

[268]) JAnthrI XXXVI, 1906, 39—59, mit 2 Taf. — [269]) Ebenda 272—301, mit 3 Taf. u. Fig. — [270]) Ebenda XXXVII, 1907, 133—56, mit 4 Taf. — [271]) Brüssel 1907. XVI u. 460 S. mit K. — [272]) Brüssel o. J. 100 S. mit Abb. PM 1910, LB 278 (P. Gähtgens). — [273]) Brüssel 1907. 486 S. mit 1 K. — [274]) Brüssel 1908. XI u. 565 S. — [275]) Lüttich 1907. 155 S. mit 2 Taf. u. 1 K. — [276]) XXX, 1906, 185—209, 299—324. — [277]) XXXI, 1907, 171—92, 234—51. — [278]) XXXII, 1908, Nr. 3/4. 81 S. PM 1910, LB 47 (Gähtgens). — [279]) BSRBelgeG XXXII, 1908, Nr. 5/6. 64 S. — [280]) Ebenda XXXIII, 1909, Nr. 1—3. 115 S.

über »Les sociétés secrètes au Bas Congo«[281]), J. Struyf teilt einiges »Aus dem Märchenschatz der Bakongo (Niederkongo)«[282]) mit. Rev. Thomas Lewis bringt einen Artikel über »The Old Kingdom of Kongo«[283]), den Vasallenstaat der portugiesischen Kolonie Angola, besonders über die religiösen Anschauungen, Sitten und Gebräuche der zu einem einheitlichen Stamm gehörenden Eingeborenen. Den wesentlichen Inhalt des Berichts gibt Brix Förster unter dem Titel »Aus dem Königreich Kongo«[284]) wieder. An dieser Stelle sei auch ein Aufsatz von A. Bastos erwähnt: »Traços geraes sobre a ethnographia do districto de Benguella«[285]).

P. H. G. Powell-Cotton teilt in einem Vortrag über »A Journey through the Eastern Portion of the Congo State«[286]), die ihn 1904/05 von Lado aus durch das Ituri- und Lindigebiet zum Albert-Edward-See führte, auch einiges über die Pygmäen des Ituriurwaldes sowie über das merkwürdige, zum Teil schwimmende Dorf Katang am Südostufer des Albert-Edward-Sees mit. In dasselbe Gebiet führt uns Demuenynck, »Au pays de Mahagi, région du lac Albert et du Haut-Nil (Etat Indép. du Congo), Mœurs et coutumes des Alulus«[287]) und »Les pygmées du Haut-Ituri«[288]). v. Luschan berichtet über »Sechs Pygmäen vom Ituri«[289]) und Meinhof über »Untersuchung der Pygmäensprache«[290]).

E. Frhr. v. Nordenskiöld veröffentlicht unter dem Titel »Etnografiska Bidrag af Svenska Missionärer«[291]) wertvolle Beiträge des Missionars Laman zur Kenntnis des Mazingadialekts und Berichte der Missionare Westlind, Hammar und Anderson über Sitten, Gebräuche und Namengebung am unteren Kongo, besonders bei den Babwende. — Ed. de Jonghe neigt in seiner Abhandlung »Les Sociétées Secrètes au Bas Congo«[292]), die sich auf die Völker am unteren Kongo bis zum Stanleypool und speziell auf die Nkimba und Ndembo genannten Geheimbünde beschränkt, der Ansicht zu, daß der Nkimba religiöse Belehrung und politische Ausbildung bezwecke, während der Ndembo ein echter Geheimbund auf religiössozialer Grundlage zu sein scheine.

J. H. Weeks bringt »Notes on some customs of the lower Congo people«[293]). R. Visser hat einen Vortrag über »Fetischdienst und Aberglaube der Bavilli und Bajumbe«[294]) am unteren Kongo gehalten. Nach P. L. Martou, »Les ‚Eki' des Fang«[295]), sind die »Eki« moralische Gebote oder Verbote, die die Freiheit

---

281) RevQuestSc. 1907, Okt. — 282) Anthropos III, 1908, 741—60. — 283) GJ XXXI, 1908, 489—611, mit Abb. — 284) Glob. XCIV, 1908, 93f. — 285) BSGLisboa XXVI, 1908, 5—15, 44—56, 81—99, 135—40, 154—76, 197—207. — 286) GJ XXX, 1907, 371—82, mit 1 K. — 287) BSRBelgeG XXXII, 1908, 36—80, 93—133, mit K. u. Abb. — 288) Ebenda 134—40, mit Abb. — 289) ZEthn. 1906, 716—30, mit 2 Abb. — 290) Ebenda 730f. — 291) Stockholm 1907. — 292) RevQuestSc. Brüssel 1907, Okt. — 293) Folklore XIX, 1908, 4. — 294) JBerNaturwVerKrefeld 1905/06, 52—63. — 295) Anthropos I, 1906, 743—59.

des einzelnen stark beschränken. E. Pittard beschreibt in »Note sur deux crânes Fang«[296]) zwei aus Gabun stammende Fangschädel, von denen der männliche der Tribus der Esingi, der weibliche der der Makés angehört.

Das langerwartete und sehr wertvolle Buch von E. Pechuël-Loesche, »Die Loangoexpedition, ausgesandt von der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung Äquatorialafrikas, 1873—76, 3. Abt., 2. Hälfte«[297]), dessen erste Hälfte bereits 1882 erschienen ist, hat F. Hahn besprochen. Dieser Teil beschäftigt sich mit der »Volkskunde von Loango« und ist auch selbständig erschienen. Das Volk sind die Bafioti.

R. E. Dennett, »At the Back of the Black Man's Mind or Notes on the Kingly Office in West Africa«[298]), sucht uns den tiefsten Hintergrund des Gemüts der Schwarzen aufzudecken und die große Bedeutung der Königswürde in den sozialen Verhältnissen darzulegen.

Seine für die Ethnographie jedenfalls sehr bedeutsamen Bemerkungen beziehen sich auf die Loangoneger (Bafioti, Fjort), unter denen er 15 Jahre gelebt hat, und auf Benin, wo er sich auch längere Zeit aufgehalten hat und über dessen so berühmt gewordene Altertümer er manche Aufklärung zu geben vermag.

Sehr verdienstvoll sind M. R. Avelots' »Recherches sur l'histoire des migrations dans le bassin de l'Ogôoué et la région littorale adjacente«[299]) besonders wegen der beigegebenen Karten, auf denen die hauptsächlichsten Wanderungswege sowie die Wohnsitze der Ogowevölker in den Jahren 1820, 1864, 1884 und 1904 dargestellt werden.

In Don Enrique Lopez Pereas »La isla de Corisco«[300]) findet sich auch einiges über die Eingeborenen.

Cottes teilt in seinem Vortrag »La sylve équatoriale et les anthropophages: Pahouins et Pygmées«[301]) die Bevölkerung an der Grenze von Südkamerun in Bantu und Nichtbantu ein.

Unter den letzteren versteht er die Pygmäen, die von den Dsimu und Dsem im Osten »Babinga« genannt werden, von den Fang im Westen »Bajaga« und von den Küstenbewohnern »Bekuë« oder »Akoa«. Bei den Bantustämmen macht er Angaben über Kopfzahl, Wanderungen, Verbreitung des Kannibalismus usw.

Kamerun. Die Ostkameruner Grenzexpedition hat auch für die Ethnographie wichtige Ergebnisse gehabt.

Der wissenschaftliche Begleiter der französischen Kommission, Brussaux, berichtet »Aus den Ergebnissen der Ostkamerun-Grenzexpedition«[302]) über die kannibalischen Stämme der Koapuli und Biakombe in der Landschaft Mbiemu westlich vom Sanga und Kadei. Hier gibt es auch einen Zwergstamm, die

---

[296]) BSNeuchâtG XIX, 1908, 58—68. — [297]) Stuttgart 1907. VI u. 503 S. mit 24 Abb. im Text u. 5 Taf. PM 1909, LB 190 (Hahn). — [298]) London 1907. XV u. 288 S. — [299]) Paris 1906. PM 1907, LB S. 215f. (Ankermann). — [300]) Rev. de Geogr. colon. y mercant. BRealSG 1906, 337—41. — [301]) LaG XVIII, 1908, 64—73. — [302]) BComitéAfrFr. 1907, Nov., s. Glob. XCIII, 1908, 12f.

Babinga. Nordwestlich von Mbiemu zu beiden Seiten der Grenze bis nach Gasa hin wohnen die Kaka, die zu den Baja gehören. Die südlichen Baja sind noch wilde Kannibalen, die nördlichen schon stark beeinflußt durch die mohammedanischen Fulbe und Haussa. Tätowierung ist allgemein, die Weiber tragen einen Lippenpflock. Die Baja glauben an ein höheres unsichtbares Wesen, das sie stets bedroht. Zwischen der Grenze und dem Schari wohnen die Laka, von den Fulbe Mbanno, d. h. Kameraden genannt. Zu ihnen gehören auch die Tuburi, deren Frauen ebenfalls den Lippenpflock tragen. In ihren Dörfern gehen die Laka nackt, sonst tragen sie hinten einen Schurz von Ziegen- oder Antilopenhaut. Sie glauben an ein gutes, Di genanntes Wesen, dem keine Opfer gebracht werden. Besonders eingehend hat Brussaux die Baja studiert und ihnen auch einen speziellen Artikel »Notes sur la race Baya«[303]) gewidmet. Ch. Ducasse unterrichtet uns über »Les Labbis chez les Bayas«[304]), eine eigentümliche Genossenschaft mit besonderer Sprache und besonderen Einrichtungen, die auch die Erziehung der Jugend leitet. Leutnant Frhr. v. Reitzenstein bringt in einem Artikel »Längs der Ostgrenze von Kamerun«[304a]) einzelne ethnographische Mitteilungen.

Dieselben Gebiete hat Lenfant besucht. Er berichtete darüber vor der Pariser Geographischen Gesellschaft[305]).

Um das Yademassiv, das die Wasserscheide zwischen Sanga, Sanaga und Logone bildet, wohnen die Stämme der Mbum, Laka, Baja, Mbaka, Yanghere, Pande und Kaka. Lenfant hält die Yanghere und Baja für Angehörige der Mandjafamilie, die sich aus der afrikanischen Seenregion bis hierher ausgebreitet habe. Dafür sprächen ihre Sitten, ihr Kannibalismus, ihre Wohnungen und ihre Gruppierung in kleinen Siedlungsbezirken. Am Südrand des Massivs traf auch Lenfant auf den Pygmäen-Jägerstamm der Babinga.

R. Karutz gibt einen Überblick über die bisherigen Ergebnisse der Lübecker Expedition unter G. Teßmann zur Erforschung der Mpangwevölker in Südkamerun[306]). H. Marquardsen hat eine »Karte des Gebiets zwischen Ibi und Yola«[307]) veröffentlicht, deren begleitender Text auch ethnographische Bemerkungen enthält. Müller schildert »Land und Volk der Bafia«[308]).

In seinem Artikel »Bamum«[309]) berichtet Hutter auch über die Bevölkerung dieses im Osten Kameruns gelegenen Gebiets.

Sie setzt sich aus Bantus und Sudannegern zusammen; außerdem lebt südöstlich der Hauptstadt ein kleines Völkchen, die Badyuigim, die nicht unbeträchtlich kleiner als die Bamumleute sind und an die Banzoa westlich des Nun erinnern. Sie tragen Rindenkleidung und Penisfutterale, weswegen Hutter sie als Baia anspricht und sie zu den sog. »Tikar« rechnet. Das herrschende Volk in Bamum ist jedenfalls ein Sudannegerstamm, dessen Industrieerzeugnisse denen der Balilandschaften ähneln. Wir erfahren ferner einiges über die äußere Erscheinung, die politischen Verhältnisse, den Häuserbau und die Dorfanlage, die Märkte, die Bewaffnung usw.

»Zur Geschichte von Bali und Bamúm«[310]) hat M. Moisel Mitteilungen veröffentlicht, die er den Missionaren Ernst, Dorsch und Göhring verdankt. Auf Grund sprachlicher, ethnographischer

[303]) BSAnthrParis IX, 1908, 80—102, mit 1 Taf. — [304]) LaG XVII, 1908, 453—57. — [304a]) Glob. XCIII, 1908, 229—34, mit Abb. — [305]) LaG XVII, 1908, 337—40. — [306]) MGGesNaturhistMusLübeck 1908, H. 22. — [307]) PM 1907, 108—11, Taf. 8. — [308]) AmtsblSchutzgebKamerun 1908, 30. — [309]) Glob. XCI, 1907, 1—6, 26—32, 44—47, mit Abb. — [310]) Ebenda XCIII, 1908, 117—20, mit 1 Kartensk.

und anthropologischer Untersuchungen hat der Bezirksleiter von Ossidinge die Grenze zwischen Sudan- und Bantunegern in Nordwestkamerun festgestellt[311]).

Sie fällt genau zusammen mit dem Crossfluß einerseits und einer von Ossidinge aus in fast genau nördlicher Richtung gehenden Geraden anderseits. Danach sind die Bewohner Ossidinges Bantus, die Bokis dagegen Sudanneger.

Über die Bevölkerung der Landschaften Biteku und Widekum in Nordwestkamerun berichtet Glauning, »Von Bamenda an die Westgrenze«[312]).

Die Leute gehen vollständig nackt. Südlich vom Flusse Mamfi oder Mafi am Nordwestrand wohnen noch kannibalische Stämme. Die Bewaffnung besteht aus Vorderladern und Speeren. Neben den gewöhnlichen Rundhütten kommen viereckige Steinhäuser mit Veranden vor. Die Eingeborenen beschäftigen sich mit Ackerbau, Ölgewinnung, Töpferei, Spinnerei und Weberei. Der »Bericht des Hauptmanns Glauning über seine Reise in den Nordbezirk«[313]) beschäftigt sich auch mit der Ethnographie des Landes. Er unterscheidet 1. die Völker des Hochlandes: Bekom, Oku, Bansso, Tambo; 2. die Stämme der Übergangsländer: Bafum, Dumbo, Assa, Mambila; 3. die Völker des Tieflandes, die sich scheiden in a) die Bewohner der niederen Randgebirge: Tukum, Kentu, Djumperri; b) die Völker der eigentlichen Ebene: Tukum, Ndoso, Bussum, Dinji, Muntschi. Er teilt einiges über die einzelnen Stämme mit und gibt ihre ungefähre Kopfzahl an. Von Glauning erfahren wir ferner etwas speziell über die Bansso, »Bericht über die Banssoexpedition«[314]).

In seinem »Bericht über eine zweimonatige Bereisung des Mandaragebirges (1906)«[315]) macht Hauptmann Zimmermann auch einige Mitteilungen über die von den Fullas aus den Niederungen zurückgedrängten Bewohner des Mandaramassivs. Bezirksamtmann Dr. Mansfeld, »Keaka- und Obangland«[316]), stellt fest, daß die Bevölkerung viel zahlreicher ist, als bisher angenommen wurde, 4000 statt 2000. Frhr. v. Stein berichtet über »Eine Erkundigungsexpedition zwischen Wuri und Sanaga«[317]). Das Land ist sehr dicht bevölkert. Die Bewohner weichen im Äußern, in Sprache, Sitten und Bekleidung usw. wesentlich von den ihm bekannten Stämmen ab. In Haartracht und äußerem Habitus erinnern sie etwas an Bamum und ähnliche Stämme des Nordens.

Auch kurze Mitteilungen über »Das Zwergvolk der Bagielle«[318]) inmitten des Ngumbastammes bei Lolodorf liegen vor. H. Dominik, »Unterwerfung der Maka am oberen Njong«[319]), berichtet über die Völkerverhältnisse der Landschaft Schimekoa, westsüdwestlich von Bertua.

Das Gebiet wird von Bele und Maka bewohnt. Erstere sind ein den Wute und Jekaba am Sanaga nahe verwandter Sudanstamm mit Rundhütten und haben den Bantustamm der Maka, der den viereckigen Hüttenbau beibehalten hat, unterworfen. Die Maka sind Kannibalen, die sogar die Leichen der eigenen Stammesgenossen verzehren.

---

[311]) DKolonialbl. 1907, 886. — [312]) Ebenda 1908, 64—69, mit Kartensk. — [313]) Ebenda 1906, 235—41. — [314]) Ebenda 705—07, mit Kartensk. — [315]) Ebenda 457—64. — [316]) Ebenda 1907, 400. — [317]) Ebenda 1908, 521 bis 531, mit Kartensk. — [318]) Ebenda 1907, 885f. — [319]) Ebenda 619—24, mit Kartensk.

H. Dominik, »Vom Atlantik zum Tschadsee, Kriegs- und Forschungsfahrten in Kamerun«[320]), bietet für die Ethnographie recht viel, besonders über die Tuburi, Kungs, Wulhas und Musgu, die noch wenig bekannt waren, aber auch manches über die bekannteren Völker wie die Fula, Haussa, Bagirmi und Kanuri. — F. Goldstein schildert »Die Frauen in Haussafulbien und in Adamaua«[321]), ihre soziale Stellung, ihre Bewertung durch die Männer und sucht zu zeigen, daß die Weiber ebenso Schatzobjekte sind wie das Rind, das Kamel usw. Über desselben »Viehthesaurierung in Haussafulbien und Adamaua«[322]), vgl. Nr. 35. — E. v. Schkopp hat seinen »Kameruner Skizzen« ein neues Buch, »Kameruner Bananen«[323]), folgen lassen, dessen Schlußkapitel eine kleine Monographie über die Bakoko bildet.

A. Mansfeld hat in »Urwald-Dokumente, vier Jahre unter den Crossflußnegern Kameruns«[324]) seine Beobachtungen über die Eingeborenen des Bezirks Ossidinge niedergelegt.

Er gibt die Bewohnerzahl auf 25000—30000 an. Von den sieben Stämmen des Bezirks gehören die Boki zu den Sudannegern. Bei den Keaka und Banjang besteht eine Weiberkaste Mboandem, deren Mitglieder von einem von Gott gesandten Weibe abstammen sollen und eine Geheimsprache haben. Kannibalismus wird nur noch manchmal von den Anjang geübt. Eingehend werden wir in 15 Kapiteln über die ganze materielle und geistige Kultur unterrichtet, besonders auch über die politischen und sozialen Verhältnisse und die religiösen Anschauungen. Ein Anhang enthält u. a. anthropologische Beobachtungen und viel linguistisches Material.

R. Meyer erzählt »Negermärchen aus dem Kameruner Urwald«[325]). G. Teßmann teilt »Drei Mabeamärchen«[326]) mit. Von linguistischen Arbeiten seien genannt E. Schuler, »Die Sprache der Bakwiri«[327]), und P. S. Rosenhuber, »Die Basásprache« (schon unter Anm. 167 angeführt).

Südliche Bantustämme, Hottentotten und Buschmänner. Das im Auftrage seiner Oberen von einem Ordenspriester verfaßte Buch »Das Trappisten-Missionskloster Mariannhill oder Bilder aus dem afrikanischen Missionsleben«[328]) enthält in der Skizze »Der heidnische Kaffer« auch einiges ethnographische Material und bringt zahlreiche sehr gute Kafferntypen sowie Abbildungen von Waffen, Schmuck, Geräten usw.

Ägidius Müller, Mitglied des Trappistenordens, schreibt über »Wahrsagerei bei den Kaffern«[329]), F. Mayer über »The Zulu Kafirs of Natal«[330]), H. C. Lugg bringt »Notes on some puberty and other customs of the natives

---

[320]) Berlin 1908. VII u. 308 S. mit Abb. u. 1 K. — [321]) Glob. XCIV, 1908, 61—65. — [322]) Ebenda XCIII, 1908, 373—76. — [323]) Berlin 1906. IX u. 204 S. — [324]) Berlin 1908. XVI u. 310 S. mit 32 Taf., 165 Abb. im Text, 2 K. u. Tab. — [325]) ZKolonialpol. IX, 817—34. — [326]) Glob. XCII, 1907, 75—78. — [327]) MSemOrientSprBerlin XI, 1908, 3, 174—218. — [328]) Freiburg i. Br. 1907. 4⁰, 188 S. mit Abb. u. 1 K. — [329]) Anthropos I, 1906, 762—78; II, 1907, 43—58. — [330]) Ebenda I, 453—71; II, 392—99, 633—46.

of Natal and Zululand«[331]), A. Mabile über »The Basuto of Basutoland«[332]. R. Wessmanns »The Bawenda of the Spelonken (Transvaal): a contribution towards the psychology and folk-lore of African peoples«[333]) hat Leo Weinthal übersetzt.

Leonhard Schultze erstattet unter dem Titel »Aus Namaland und Kalahari«[334]) seinen Bericht an die Kgl. Preuß. Akad. der Wiss. in Berlin über eine Forschungsreise im westlichen und zentralen Südafrika, ausgeführt 1903—05. Das prachtvoll illustrierte Werk, das auch für die Ethnologie von außerordentlichem Wert ist, wird von S. Passarge in einem besonderen Artikel »L. Schultzes Reise in Namaland und Kalahari«[335]) gewürdigt.

G. McCall Theal, »History and Ethnography of Africa south of the Zambesi«, Bd. I: »The Portuguese in South Africa from 1505 to 1700«[336]).

Die ethnographischen Kapitel über Buschmänner, Hottentotten und Bantus sind besonders wertvoll. Das ganze Werk ist die um die Ethnographie erweiterte dritte Ausgabe der »History of South Africa from the advent of the Portuguese in 1505 to the British occupation of Cape Colony in 1795«.

F. v. Luschan bespricht in einem »Bericht über eine Reise in Südafrika«[337]) die Frage der Stellung der Hottentotten zu den Buschmännern.

Erstere verraten in ihrer Kultur (Sprache) manche hamitische Einflüsse. Die Buschmänner sind noch heute Jäger und Sammler, die Hottentotten dagegen, wie alle Hamiten, Hirten. Die Art der Beschneidung der Hottentotten ist dieselbe wie die der Masai und dürfte als althamitisches Erbgut anzusprechen sein. Großes Gewicht legt v. Luschan dem Umstande bei, daß die Hottentotten sich auch in bezug auf Ohrmuschel- und Gesichtsform merklich von den Buschmännern unterscheiden. Des weiteren behandelt er die afrikanische Steinzeit und die Ruinen von Simbabye, die er mit Randall-MacIver für Kaffernbauwerke jüngerer Zeit hält. Nachzulesen wäre hierüber auch die Diskussion[338]) über diesen Vortrag. v. Luschan hat auch eine Abhandlung über »Buschmannmalereien in den Drakensbergen«[339]) veröffentlicht, Otto über »Buschmannmalereien aus Natal«[340]) berichtet.

H. Werner teilt seine »Anthropologischen, ethnologischen und ethnographischen Beobachtungen über die Heikum- und Kungbuschleute«[341]) mit und gibt in einem Anhang ein Wörterverzeichnis und einen grammatikalischen Abriß der Sprachen dieser Buschmannstämme.

Erwähnt sei auch die eingehende Besprechung der Passargeschen Abhandlung über »Die Buschmänner der Kalahari« (GJb. XXXI, S. 203, Anm. 224) von D. R. Hermann unter dem Titel »Neues über die Buschmänner«[342]). Einen wertvollen Beitrag zur Beurteilung der Kunstleistungen der Buschmänner

---

331) Man LXXIII [115]—[119]. — 332) JAfrS V, 1906, 233—51, 351 bis 376. — 333) London 1908. 154 S. mit Kartensk. u. Abb. — 334) Jena 1907. 4⁰, 772 S. mit 25 Taf., 1 K. u. 286 Textabb. — 335) PM 1908, 238—40. — 336) London 1907. XXII u. 501 S. mit K. u. Taf. — 337) ZEthn. 1906, 863—95, mit 17 Textbild. — 338) Ebenda 904—25. — 339) Ebenda 1908, 665—85, mit Abb. u. 4 Taf. — 340) Anthropos III, 1908, 1047—49, mit 4 Taf. u. 1 K. — 341) Ebenda 241—68, mit Abb. — 342) Glob. LXXXIX, 1906, 285—87.

liefert auch Otto Moszeek mit seiner Arbeit »Die Malereien der Buschmänner«[343]), die von S. Levinstein herausgegeben und mit einem Vorwort versehen ist. — S. Sergi teilt »Osservazioni su due cervelli di Ovambo ed uno di Ottentotta«[344]) mit und handelt »Sulla craniologia degli Herero«[345]).

J. P. Johnson faßt in »The Stone Implements of South Africa«[346]) die Ergebnisse seiner langjährigen Studien zusammen.

Er unterscheidet drei Perioden der südafrikanischen Steinzeit: das Eolithikum, das Paläolithikum und das Neolithikum. Die erste und zweite fallen wohl in die Pluvialzeit, die dritte ist wesentlich jünger. Für die Träger der neolithischen Kultur hält J. die Buschmänner. Der Missionar I. Irle, der 34 Jahre lang (1869—1903) unter den Herero tätig gewesen ist, hat seine Beobachtungen in einem vortrefflichen Buche »Die Herero, ein Beitrag zur Landes-, Volks- und Missionskunde«[347]) niedergelegt.

H. Virchow hat einen kurzen Bericht über »Zahnverstümmelung der Hereros«[348]) von dem Sanitätsamt in Windhuk veröffentlicht. Auch E. Dannert hat »Über die Sitte der Zahnverstümmelung bei den Ovaherero«[349]) gehandelt und »Zum Rechte der Herero, insbesondere über ihr Familien- und Erbrecht«, F. Meyer über »Wirtschaft und Recht der Herero«[350]) geschrieben. R. Zürn stellt aus der vorhandenen Literatur »Einiges zur Ethnographie der Hereros«[351]) zusammen.

[343]) InternArchEthnogr. XVIII, 1908, 1—44, mit 3 Taf. u. 1 Textabb. — [344]) AttiSRomAntr. XIV, 1908, 139—47. — [345]) BRAccMedRoma XXXIV, 1908, 3—19. — [346]) London 1907. 58 S. mit 258 Abb. PM 1907, LB 852a—f (Passarge). — [347]) Gütersloh 1906. VIII u. 352 S. mit Abb. u. 1 K. ZEthn. 1906, 810f. (Ankermann). — [348]) Ebenda 1908, 930—32. — [349]) Ebenda 1907, 948—53. — [350]) Berlin 1906. 66 S. — [351]) Berlin 1905. 105 S.

IV. Amerika.

Allgemeines. Ein Nachschlagewerk von außerordentlichem Wert, das auf das dankbarste begrüßt werden muß, ist F. Webb Hodges »Handbook of American Indians, I«[1]).

In lexikalischer Form bringt es die Namen aller in der Literatur erwähnten Indianerstämme und ihrer Unterabteilungen sowie das wichtigste über Archäologie, materielle und geistige Kultur der Indianer.

A. H. Stone veröffentlichte »Studies in the American race problem«[2]). R. Andree tritt in einem Überblick über den »Ursprung der amerikanischen Kulturen«[3]) für das Autochthonentum der amerikanischen Rasse und ihrer Kulturen ein. Auch A. J. Fynn betrachtet »The American Indians as a product of environment, with special reference to the Pueblos«[4]).

Natalie Curtis liefert mit ihrem Buch »The Indians' Book, an offering by the American Indians of Indian Lore, Musical and Narrative, to form a record of the songs and legends of their race«[5])

[1]) Washington 1907. X u. 972 S. BurAmEthnol. B. 30. PM 1908, LB 504 (Ehrenreich). — [2]) New York 1908. XXII u. 555 S. — [3]) MAnthr. GesWien XXXVI, 1906, [87]—[98]. — [4]) Boston 1907. 275 S. mit 8 Taf. — [5]) New York u. London 1907. Mit Abb.

einen wertvollen Beitrag zur indianischen Volkskunde. Roland B. Dixon erörtert in »Some Aspects of the American Shaman«[6]) Geschlecht, Erblichkeit oder Berufung, Kraftquelle, Funktionen, Organisation und gesellschaftliche Stellung der Schamanen. E. Sarferts Dissertation »Haus und Dorf bei den Eingeborenen Nordamerikas«[7]), den Indianern und Eskimos wird von W. Krickeberg sehr anerkennend besprochen. — St. Culin gibt eine eingehende Beschreibung der »Games of the American Indians«[8]).

A. Hrdlička stellt in »Beauty among the American Indians«[9]) in kurzen Zügen die Merkmale der Indianerschönheit fest, und zwar bei einem Kinde, einem jungen Mädchen und einem jungen Manne.

Derselbe schreibt über »Die Krankheiten der Indianer«[10]) und faßt in seiner Untersuchung »Skeletal Remains Suggesting or Attributed to Early Man in North America«[11]) alles zusammen, was wir aus den bisher gemachten Funden über das Alter des Menschen in Nordamerika wissen, und kommt zu dem Ergebnis, daß der Mensch im Gebiet der Vereinigten Staaten relativ jung ist, vgl. »Die ältesten Spuren des Menschen in Nordamerika«[12]) im Globus.

Der Verlag von Strecker & Schröder in Stuttgart hat unter der Leitung G. Buschans die Veröffentlichung einer Reihe von Monographien, »Studien und Forschungen zur Menschen- und Völkerkunde« begonnen, als deren erster Band »Die Schiffahrt der Indianer«[13]) von G. Friederici erschienen ist.

Derselbe untersucht »Die Wirkung des Indianerbogens«[14]), liefert einen Beitrag zur Psychologie des Weibes in einem kleinen Artikel, »Die Squaw als Verräterin«[15]), behandelt in seiner Dissertation »Skalpieren und ähnliche Kriegsgebräuche in Amerika«[16]) (gesondert »Scalping in America«[17])) und macht in »Die Ethnographie in den ‚Documentos Inéditos del Archivo de Indias'«[18]) in dankenswerter Weise auf die Bände und Stellen des großen Sammelwerkes aufmerksam, die für den Ethnologen von Interesse sind, und bespricht dann kurz die ethnologisch wichtigen Angaben.

Robert H. Lowie setzt sich in »The Test-Theme in North American Mythology«[19]) mit den Theorien anderer Mythenforscher, besonders Ehrenreichs, über Sonnen- und Mondhelden und das Probenmotiv auseinander und kommt zu dem Schlusse, daß Sonnen- und Mondhelden menschliche Wesen sind, die nach Sonne und Mond benannt oder mit ihnen in irgendeiner Weise identifiziert sind.

---

[6]) JAmFolklore XXI, 1908, 1—12. — [7]) ArchAnthr. N. F. VII, 1908, 119—215, mit 84 Abb. u. 3 K. ZentralblAnthr. 1909, 216—19 (Krickeberg). — [8]) AnnRepAmEthnol. XXIV, 1901—03, 1—846, mit 21 Taf. u. zahlr. Fig. — [9]) BoasAniversVol. New York 1906, 38—42, mit 3 Taf. — [10]) MedAnn., Washington, IV, 372—94. Glob. XC, 1906, 256. — [11]) BurAmEthnol. B. 33, Washington 1907. 113 S. mit 21 Taf. — [12]) XCIII, 1908, 270 (A.). — [13]) Stuttgart 1907. 130 S. mit 12 Abb. PM 1908, LB 496 (Ehrenreich). — [14]) Glob. XCI, 1907, 325—30. — [15]) InternArchEthnogr. XVIII, 1908, 121—24. — [16]) Braunschweig 1906. 172 S. mit 1 K. — [17]) AnnRepSmithInst. f. 1906, Washington, 423—38. — [18]) Glob. XC, 1906, 287—89, 302—05. — [19]) JAmFolklore XXI, 1908, 97—148.

H. Ling Roth beschreibt die »Mocassins and their Quill Work«[20]) bei verschiedenen Indianerstämmen Nordamerikas. D. I. Bushnell, »Origin of Wampum«[21]), ist der Ansicht, daß die Indianer schon vor der Berührung mit den Europäern jene Muschelperlen kannten.

A. Das nördliche Amerika.

Allgemeines. C. C. Uhlenbeck gibt den heutigen Stand der Wissenschaft über »Die einheimischen Sprachen Nordamerikas bis zum Rio-Grande«[21a]) wieder, indem er die 54 Sprachfamilien geographisch geordnet aufzählt und charakterisiert.

1. Eskimo. Roald Amundsen, »To the North Magnetic Pole and through the North-West Passage«[22]) beschreibt auch die Art und Weise, wie die Eskimos ihre Schneehütten bauen, sowie ihre Lebensweise, Sitten und Gebräuche. — Fr. Boas' ethnographische Skizze »The Eskimo«[23]) behandelt hauptsächlich die sehr einfache soziale Organisation, religiöse Ideen und Gebräuche, Mythologie und Folklore. G. B. Gordon schreibt in seinen »Notes on the Western Eskimo«[24]) über Umwelt, Beschäftigung, Erziehung, Kunst, Töpferei und Schnurspiele der westlichen Eskimos. Von A. Hambug, »Der Ursprung der Eskimos und die ersten Völker Amerikas«[25]) (schwed.) kenne ich nur den Titel. Dillon Wallaces Buch »The Long Labrador Tail«[26]), das die 1905 bis 1906 ausgeführte Reise vom Hamilton Inlet über den Michikamausee nach der Ungavabai und nach Nachvak und von hier nach SO längs der Küste und südwärts nach Romain und Matashquan schildert, enthält auch einige Kapitel über die nördlichen Indianer und die Eskimos von Labrador.

L. Mylius-Erichsen u. Harald Moltke geben in ihrem Buch »Grönland, illustreret Skildering af den danske literäre Grönlandsekspeditions Rejser i Melvillebugten og Ophold blandt Jordens nordligst boende Mennesker, Polareskimoerne 1903/04«[27]) eine ausführliche Schilderung der Kap York-Eskimos. Der Dolmetscher dieser Expedition war Knud Rasmussen.

In dessen von Elsbeth Rohr ins Deutsche übertragenen Buche »Neue Menschen, ein Jahr bei den Nachbarn des Nordpols«[28]) handelt es sich ebenfalls um die Kap York-Eskimos an der Melvillebai, doch sind die im Original enthaltenen Fabeln und Geschichten der York-Eskimos fortgelassen. Dieses und noch ein anderes Buch Rasmussens, »Under Nordenvindens Svøbe«[29]), hat G. Herring in englischer Sprache mit geringen Kürzungen zu einem Buch vereinigt: »The People of the Polar North, a Record Compiled from the Danish Originals and Edited by G. Herring«[30]), das auch die erwähnten Fabeln und Geschichten bringt.

[20]) JAnthrI XXXVIII, 1908, 47—57, mit 24 Fig. — [21]) Ebenda XXXVI, 1906, 172—77, mit 2 Taf. — [21a]) Anthropos III, 1908, 773—99. — [22]) GJ XXIX, 1907, 485—513, mit Abb. — [23]) AnnArchaeolOntarioRep. f. 1905, Toronto 1906, 107—16. — [24]) TrDepartArchaeolFreeMusScArtUnivPensylvania II, 1906, 69—101, mit Abb. — [25]) Y 1906, 15—48. — [26]) New York 1907. 318 S., Taf. u. 2 K. PM 1908, LB 526 (H. Haas). — [27]) Kopenhagen 1906, 4⁰, 1—628, 295 Abb., 3 K. PM 1909, LB 351 (Thalbitzer). — [28]) Bern 1907. VIII u. 191 S. mit Abb. — [29]) Kopenhagen 1906. — [30]) London 1908. XIX u. 358 S. mit zahlr. Abb. u. 1 K.

O. Solberg liefert sehr bemerkenswerte »Beiträge zur Vorgeschichte der Osteskimo«[31]), in denen er steinerne Schneidegeräte und Waffenschärfer aus Grönland eingehend bespricht und durch zahlreiche Abbildungen veranschaulicht. W. Thalbitzer gibt einen kurzen vorläufigen Bericht über »Meine Reise nach Ostgrönland«[32]) (1905/06).

Diese hatte die Erforschung der besonderen Mundart der Angmagssalikeskimos und ihrer Traditionen zum Zweck. Derselbe weist in »Eskimokulturen ved Angmagssalik (Amassalik)«[33]) nach, wie der europäische Einfluß (seit 1894) die Kultur des kleinen Angmagssalikstammes (etwa 500 Köpfe) direkt und indirekt umformt.

O. Schells Angaben über »Die Ostgrönländer«[34]) stützen sich im wesentlichen auf ein vom Missionar Rüttel 1903/04 in Angmagssalik geführtes Tagebuch. — Der Bericht des Kapitäns James S. Mutch über »Whaling in Ponds Bay«[35]) enthält auch ethnographisches Material über die Ponds-Bay-Eskimos.

Bruno Oetteking veröffentlicht die Ergebnisse seiner Messungen an 13 Eskimoschädeln (elf aus Labrador, zwei aus Nordgrönland) und einem Aleutenschädel der Dresdener Sammlung in einer Schrift: »Ein Beitrag zur Kraniologie der Eskimo«[36]).

Mit einem Anhange: Über Eskimosteingräber im nordöstlichen Labrador und das Sammeln anthropologischen Materials aus solchen von Bernhard Hantzsch. Oetteking unterscheidet zwei Schädeltypen, einen dolichozephalen (östliche Innuit) und einen meso- bis brachyzephalen (westliche Innuit) und erklärt den Eskimoschädel für einen modifizierten Mongolenschädel mit deutlich ausgeprägten spezifisch mongoloiden Merkmalen.

Von J. Brierley sind »Notes on a Collection of Ancient Eskimo Skulls«[37]) zu erwähnen, denen F. G. Parsons »An Explanatory Note« hinzufügt. — V. Stefánsson bringt »Notes on the Theory and Treatment of Diseases among the Mackenzie River Eskimo«[38]).

R. Trebitsch hat eine kleine Studie über »Die blauen Geburtsflecke bei den Eskimos in Westgrönland«[39]) veröffentlicht. Derselbe hat zusammen mit G. Stiassny 1906 »Phonographische Aufnahmen der Eskimosprache«[40]) gemacht. — Von C. C. Uhlenbeck liegen vor »Ontwerp van eene vergelijkende vormleer der Eskimotaalen«[41]) und »Zur Eskimogrammatik«[42]).

2. Tlinkit. G. T. Emmons beschreibt in »Petroglyphs in Southeastern Alaska«[43]) Felsenzeichnungen von den Inseln Baranof, Etoline u. a.

Die von der Baranofinsel stellen offenbar die Erschaffung des Menschen durch Jelch, den Raben, dar. Eine größere Abhandlung, »The Chilkat Blanket,

[31]) Christiania 1907. 92 S. mit 12 Taf., 1 K. u. 55 Textbild. — [32]) PM 1906, 260f. — [33]) GTKöbenhavn XIX, 1907, 56—69. — [34]) Glob. XCIV, 1908, 85—88. — [35]) BoasAnniversVol. New York 1906, 485—500, mit 1 Taf. — [36]) AbhBerKglZoolAnthrEthnogrMusDresden XII, 1908. 54 S. mit 1 Taf. u. 12 Fig. im Text. — [37]) JAnthrI XXXVI, 1906, 104—20. — [38]) JAmFolklore XXI, 1908, 43—45. — [39]) ArchAnthr. 1907, 137—42, mit 7 Abb. — [40]) Ber. PhonogrArchKomKAkWissWien IX, 1906. 17 S. mit 2 Taf. — [41]) VhKAk. WetAmsterdam, AfdLetterkd. VIII, 3. 77 S. — [42]) ZDMGes. LX, 1. — [43]) Am. Anthropologist X, 1908, 221—30, mit Abb.

with Notes on the Blanket Designs by Franz Boas«44), beschreibt Herstellung und Gebrauch der aus Bergziegenhaar gefertigten Tücher der Tschilkat. Ein kleiner Artikel desselben beschäftigt sich mit »The Use of the Chilkat Blanket«45).

Fr. Boas stellt in »The Tribes of the North Pacific Coast«46), worin er hauptsächlich die soziale Organisation, Initiationszeremonien und Mythologie bespricht, fest, daß die charakteristischen Züge dieser Stämme (im Norden Tlinkit, Haida, Tsimshian; in der Mitte Kwakiutl und Bella-Covla; im Süden Küstensalisch und Nortka) am stärksten im Norden ausgeprägt sind und nach S zu abnehmen.

Von demselben wird »Der Einfluß der sozialen Gliederung der Kwakiutl auf deren Kultur«47) aufgezeigt und »Eine Sonnensage der Tsimschian«48) im Urtext mit Übersetzung und mit Anmerkungen zu jedem Worte des Textes veröffentlicht.

John R. Swanton bringt in Bd. X, Teil 2, der »Jesup North Pacific Expedition«: »Haida texts — Masset dialect«49). Von demselben liegt eine umfangreiche Abhandlung über »Social condition, beliefs, and linguistic relationship of the Tlingit-Indians«50) vor. F. A. Golder teilt »Tlingit Myths«51) und »A Kadiak Story: The White-Faced Bear«52) mit.

3. Columbiastämme. Über C. Hill-Touts zusammenfassendes, populär gehaltenes Buch »The Natives of British North America, I. The Far West, the Home of the Salish and Déné«53) habe ich in Pet. Mitt. referiert.

Derselbe handelt in einem Bericht »The Salish Tribes of the Coast and Lower Fraser Delta«54) über soziale Organisation und Gebräuche, religiöse Vorstellungen und materielle Kultur der Küstensalisch, während Fr. Boas »The Salish Tribes of the Interior of British Columbia«55) nach ihren Beschäftigungen, ihrer sozialen Organisation und religiösen Ideen bespricht.

Hill-Tout erstattet auch einen »Report on the Ethnography of the South-Eastern Tribes of Vancouver Island, British Columbia«56).

Es ist eine summarische Darstellung der ethnographischen, soziologischen und sprachlichen Verhältnisse der Lekúñen und ihrer Verwandten, der Saanich, Clallam und Sooke, die eine gesonderte Abteilung der Salisch bilden. Angereiht sind Bemerkungen über die Cowitchin oder Insel-Halkōmēlemstämme. Auch mehrere Erzählungen in Originaltext mit Interlinearversion und englischer Übersetzung werden mitgeteilt.

James Teit schildert »The Lillooet Indians«57) in ausführlicher Weise.

---

44) MemMusNatHist. III, 1907, 329—401, mit 4 Taf. u. 58 Fig. — 45) AmMusJ VIII, 1908, 65—70, mit 4 Taf. — 46) AnnArchaeolOntarioRep. f. 1905, Toronto 1906, 235—49. — 47) XIV. Intern. Amer.-Kongr. in Stuttgart 1904 (1906), 141—48. — 48) ZEthn. 1908, 776—97. — 49) Leiden u. New York 1908, 271—812. — 50) XXVI. AnnRepBurAmEthnol. 1904/05, Washington 1908, 391—485, mit 11 Taf. u. 14 Abb. — 51) JAmFolklore XX, 1907, 290—95. — 52) Ebenda 296—99. — 53) London 1907. XIV u. 263 S. mit 33 Vollbild. u. 1 K. PM 1908, LB 535 (Gähtgens). — 54) Ann. ArchaeolOntarioRep. f. 1905, Toronto 1906, 225—35. — 55) Ebenda 219—25. — 56) JAnthrI XXXVII, 1907, 306—74. — 57) The Jesup North Pacific Exped. Bd. II, Teil 5, S. 193—300, Leiden 1906. PM 1909, LB 629 (Preuß).

Sie wohnen im Innern von Britisch-Kolumbien an den Küstengebirgen und gehören sprachlich zu den Salisch. Teit schätzt ihre Kopfzahl auf 1600. Er macht uns bekannt mit der materiellen Kultur, dem Kriegswesen, den Spielen, der Zeichensprache, den sozialen Einrichtungen, Geburt, Heirat, Tod und mit der Religion. In ähnlicher Weise schildert derselbe »The Shuswap«[58]).

H. J. Smith beschreibt in »Archaeology of the Gulf of Georgia and Puget Sound«[59]) die von der Jesupexpedition gemachten Funde im Gebiet der Salischstämme in Britisch-Kolumbien und Washington.

Es handelt sich um Muschelabfallhaufen, Steingräber, Erdwerke und Felszeichnungen an der Ostküste von Vancouver, wobei alte Völkerwanderungen und Handelsbeziehungen der Nordwestamerikaner aufgedeckt werden.

Franz Boas u. George Hunt haben eine zweite Serie der »Kwakiutl Texts«[60]) veröffentlicht, die eine Menge von Erzählungen und Mythen im Urtext mit gegenüberstehender englischer Übersetzung enthält. George Hunt gibt den mit Interlinearversion versehenen Originaltext einer Kwakiutlerzählung »The Rival Chiefs«[61]) wieder. O. Abraham u. E. M. v. Hornbostel haben 43 »Phonographierte Indianermelodien aus Britisch-Kolumbien«[62]) von den Thompson-River-Indianern bearbeitet.

A. B. Lewis entwirft eine ethnographische Schilderung der »Tribes of the Columbia Valley and the Coast of Washington and Oregon«[63]).

Tschinuk, Salisch, Tschimakua, Yakon, Athapasken, Wakasch, Takilma, Kusa, Kalapuya, Schoschoni, Wayilaptu, Schahaptin. Als Anhang eine gute Bibliographie. Von G. Friederici anerkennend besprochen.

R. B. Dixon weist auf »Linguistic relationships within the Shasta-Achomawi stock«[64]) hin. E. Sapir handelt in seinem »Preliminary Report on the Language and Mythology of the Upper Chinook«[65]) über Sprache und Mythologie der von ihren Nachbarn Wúcxam (englisch Wishram oder Wishham) genannten Indianer, die früher am Nordufer des Columbia zwischen White Salmon River und Long Narrows wohnten. Derselbe hat von J. Curtin gesammelte »Wishram Texts«[66]) herausgegeben.

Edward Sapir schreibt ferner über »Religious Ideas of the Takelma Indians«[67]) und teilt dabei auch einige Zaubersprüche im Originaltext mit Übersetzung mit.

In »Notes on the Takelma Indians of Southwestern Oregon«[68]) bringt er manche interessante Mitteilung über Nahrung, Fischfang und Jagd, Spiele, Wohnungen, Kleidung und Schmuck, Zahlensystem, soziale Organisation, Krieg, Mannbarkeit, Heirat und Totengebräuche. Die Takelma sind so gut wie ausgestorben. Nur noch drei oder vier alte Frauen sprechen die Takelmasprache,

---

58) MemAmMusNatHist. IV, 7. — 59) The Jesup North Pacific Exped. II, 6, 302—441, Leiden 1907. PM 1909, LB 630 (Preuß). — 60) Ebenda X, 1, Leiden 1906. — 61) BoasAnniversVol. New York 1906, 108—36. — 62) Ebenda 447—74. — 63) MemAmAnthrAss., Lancaster, Pa., I, 2, 147—209. ZentralblAnthr. 1907, 26f. (Friederici). — 64) Congr. intern. d. Amér., XV. sess., Quebec 1906 (1907), II, 255—63. — 65) AmAnthropologist IX, 1907, 533 bis 544. — 66) PublAmEthnolS II. — 67) JAmFolklore XX, 1907, 33—49. — 68) AmAnthropologist IX, 1907, 251—75.

die wenigen anderen bedienen sich des Tschinukjargons oder irgend eines Athapaskendialekts oder reden ein gebrochenes Englisch.

G. C. Shaw, »The Chinook language and how to use it. A complete and exhaustive lexicon of the oldest trade language of the American continent«[69]).

A. F. Chamberlain handelt in »The Kootenay Indians«[70]) kurz über Spiele und Vergnügungen, soziale und politische Organisation, Religion, Aberglauben, Mythologie und Volkskunde der Kutenay. Auch J. W. Schultz bringt in »My Life as an Indian«[71]) manches auf die Kutenay Bezügliche. — Herbert I. Spinden hat eine Monographie über »The Nez Percé Indians«[72]) geschrieben und 18 »Myths of the Nez Percé Indians«[73]) mitgeteilt.

Im ersten Bande von K. Breysigs großangelegtem Werke »Die Geschichte der Menschheit«, betitelt »Die Völker ewiger Urzeit, I. Die Amerikaner des Nordwestens und des Nordens«[74]), behandelt er die »Kolumbier«, zu denen er auch die Tlinkit u. a. rechnet, sowie die Tinne und Eskimo.

Der Gedankengang desselben wird in einem kleinen Artikel von P. Gähtgens, »Weltgeschichte und Völkerkunde«[75]), wiedergegeben, in dem von manchen Ausstellungen, die zu machen gewesen wären, Abstand genommen werden mußte. Eine sehr scharfe Kritik erfährt das Buch durch G. Friederici[76]).

4. Tinne. A. G. Morice handelt über »The Great Déné Race«[77]). Zunächst über Namen und Wohnsitze der nördlichen Déné und ihre Teilung in fünf Gruppen, die zusammen aus etwa 31 Stämmen bestehen; dann der südlichen Déné (Navahos, Apaches, Pacific Déné einschließlich der Hupa usw.). Die Kopfzahl aller Dénéstämme zusammen betrug im Jahre 1901 etwa 53867. Derselbe bietet eine zusammenfassende ethnographische Darstellung der »Canadian Dénés«[78]). Auch hat er schon früher über »Les Langues Dénées«[79]) geschrieben. Ferner weist er »The unity of speech among the northern and southern Déné«[80]) nach und schildert »La femme chez les Dénés«[81]).

James Teit gibt in »Notes on the Tahltan Indians of British Columbia«[82]) auf Grund eigener Beobachtungen in den Jahren 1903 und 1905 eine ethnographische Schilderung dieses westlichen Zweiges der Nähane, der also zu den Tinne gehört.

P. E. Goddard hat von Washington Matthews gesammelte »Navaho Myths, Prayers and Songs with Texts and Translations«[83]) herausgegeben, A. M. Tozzer, »A note on star-lore among the Navajos«[84]), A. Wright, »An Athabascan tradition from Alaska«[85])

---

[69]) Seattle. 65 S. — [70]) AnnArchaeolOntarioRep. f. 1905, Toronto 1906, 178—87. — [71]) New York 1907. — [72]) MemAmAnthrS II, 165—274. — [73]) JAmFolklore XXI, 1908, 13—23, 149—58. — [74]) Berlin 1907. XXVII u. 563 S., 1 Völkerk. Bespr. auch in Glob. XCIII, 1908, 160f. (Aby). — [75]) PM 1909, 313—15. — [76]) ZentralblAnthr. 1908, 25—27. — [77]) Anthropos I, 1906, 229—78, 483—509, 695—730; II, 1907, 1—34, 181—96, mit 8 Abb. — [78]) AnnArchaeolOntarioRep. f. 1905, Toronto 1906, 187—219. — [79]) L'AnnéeLinguistique Paris 1904, 205—47. — [80]) AmAnthropologist IX, 720—37. — [81]) Congr. intern. des Amér., XV. Sess., Quebec 1906 (1907), 361—94. — [82]) BoasAnniversVol. New York 1906, 337—49, 2 Taf. u. Textabb. — [83]) UnivCaliforniaPublAmArchEthnol. V, 1907, 21—63. — [84]) JAmFolklore XXI, 80. — [85]) Ebenda.

veröffentlicht. In F. L. Ostermanns kleiner Monographie »The Navajo Indians of New Mexico and Arizona«[86]) werden die Tinne als ein über die Beringstraße von Asien her eingewandertes Volk bezeichnet. J. W. Hudson beschreibt »A Diminutive Ceremonial Quiver from California«[87]), der beim Springtanz der Hupa eine Rolle spielte. Pliny Earle Goddard macht neun »Lassik Tales«[88]) bekannt. Die Lassik, von denen nur noch wenige übrig sind, sind ein Athapaskenstamm in Kalifornien, Humboldt County. J. Jetté handelt »On the Medicine-Men of the Ten'a«[89]), eines Athapaskenstammes im Innern Alaskas am Yukon, und »On Ten'a Folk-Lore«[90]) (neun Erzählungen und Mythen im Originaltext mit Interlinearversion, freier englischer Übersetzung und Anmerkungen.

5. *Algonkin.* James Mooney gibt in »The Cheyenne Indians«[91]) eine historische Skizze der Cheyenne.

Dann werden Organisation, heraldisches System, Religion, häusliches Leben, Sprache, Kultur usw. behandelt. Alle höheren technischen Arbeiten und die dekorative Kunst stehen oder standen bis vor kurzem unter der Aufsicht weiblicher Gewerkschaften. Rodolphe Petter liefert eine »Sketch of the Cheyenne Grammar«[92]) mit Beispielen der Umgangssprache und der gehobenen Rede. George Bird Grinnel, »Some Early Cheyenne Tales«[93]).

S. C. Simms beschreibt die religiösen Zeremonien der »Metawin Society of the Bungees or Swampy Indians of Lake Winnipeg«[94]).

Sie haben den Zweck, langes Leben und glücklichen Erfolg zu sichern. Derselbe teilt »Myths of the Bungees or Swampy Indians of Lake Winnipeg«[95]) mit, über die Zeit, da Gitchi Manitou, der gute Geist, den Menschen die Geheimnisse des Metawin enthüllte.

William Jones handelt in »Central Algonkin«[96]) über soziale Organisation, materielles Leben und religiöse Vorstellungen und Gebräuche der Ojibwa. — Frances Densmore beschreibt »An Ojibwa Prayer Ceremony«[97]), die er bei den Indianern von Grande Portage in Minnesota 1905 beobachtet hat. H. P. Eaton macht auf einige »Survivances paiennes chez les Ojibways«[98]) aufmerksam. Harlan I. Smith teilt sieben »Ojibwa Myths and Traditions«[99]) mit.

Als ersten Band der von Fr. Boas herausgegebenen »Publications of the American Ethnological Society« hat William Jones eine Sammlung von »Fox Texts«[100]) veröffentlicht.

Er enthält geschichtliche Erzählungen, Mythen, Parabeln, Gebete und Erzählungen vom Stammeshelden der Foxindianer (und der Sauks), Wisäka, im Urtext mit englischer Übersetzung. Derselbe teilt ein »Algonkin Syllabary«[101]) mit, das von den Sauk-, Fox- und Kickapooindianern gebraucht wird.

---

86) Anthropos III, 1908, 857—69, mit Abb. — 87) AmAnthropologist X, 1908, 168—70. — 88) JAmFolklore XIX, 1906, 133—40. — 89) JAnthrI XXXVII, 1907, 157—88. — 90) Ebenda XXXVIII, 1908, 298—367. — 91) MemAmAnthrAss. I, 1907, 357—442, mit 3 Taf. — 92) Ebenda 443—78. — 93) JAmFolklore XX, 1907, 168—94; XXI, 1908, 269—320. — 94) Ebenda XIX, 1906, 330—33. — 95) Ebenda 334—40. — 96) AnnArchaeolOntarioRep. f. 1905, Toronto 1906, 136—46. — 97) AmAnthropologist IX, 1907, 443 f. — 98) XIV. Intern. Amer.-Kongr. Stuttgart 1904 (1906), 159—91. — 99) JAm. Folklore XIX, 1906, 115—30. — 100) Leiden 1907. 383 S. — 101) Boas AnniversVol. New York 1906, 88—93.

W. H. Holmes, »The Tomahawk«[102]), und W. R. Gerard, »The Term ,Tomahawk'«[103]), handeln über Natur, Form, Gebrauch und Namen dieser Waffe.

Dyneley Prince berichtet über einen Besuch Specks bei den letzten Überlebenden des Stammes der Natikindianer in Mashpee am Kap Cod bei Boston[104]).

Er hat von den fünf ältesten Leuten noch den ganzen Überrest der Natiksprache, 29 Wörter, erkundet und teilt auch einiges Ethnographische (Einrichtung der Wigwams, Korbflechterei, Kanubau, religiöse Vorstellungen) mit. M. R. Harrington, »Vestiges of material culture among the Canadian Delawares«[105]).

Clark Wisslers Artikel über »The Blackfoot Indians«[106]) enthält Mitteilungen über Nahrung, Kleidung, Verkehrsmittel, Kriegführung, soziale und sakrale Organisation, religiöse Ideen, Kunst und Mythologie.

In bezug auf letztere scheinen die Blackfootindianer vieles von den Gros Ventre und den Cree entlehnt zu haben. Cl. Wissler u. C. C. Duvall haben die »Mythology of the Blackfoot Indians«[107]) dargestellt. Die von Lawrence J. Burpee herausgegebene Reisebeschreibung des englischen Pelzjägers Anthony Hendry, »York Factory to the Blackfeet Country, 1754 and 1755«[108]), enthält eine Menge Nachrichten über die von ihm besuchten Völkerschaften. Von Walter McClintock liegen Mitteilungen über »Leben, Bräuche, Legenden der Schwarzfußindianer in Montana«[109]) vor.

H. L. Scott schreibt über »The Early History and the Names of the Arapaho«[110]) (Gros Ventres, Fall Indians, Paunch Indians, Gens de Panse, Big Bellies, Rapid Indians, Kanenavish, Gens de Vaches, Buffalo Indians). Der Name Arapaho scheint ein Crowwort zu sein mit der Bedeutung »auf der Brust tätowierte Leute«.

A. L. Kroeber hat 50 »Gros Ventre Myths and Tales«[111]) gesammelt und zwar Schöpfungslegenden, Tiergeschichten, Ursprungsmythen usw., und in englischer Übersetzung als Teil des Werkes über die Mrs. Morris K. Jesup-Expedition veröffentlicht.

I. Ed. Roy, »Principes de gouvernement chez les Indiens du Canada«[112]), bespricht Staats-, Rechts- und Familienverfassung der Algonkin, Huronen und Irokesen des St. Lorenz-Gebiets. A. F. Chamberlain handelt über Spiele und Vergnügungen, soziale und politische Organisation, Religion, Aberglauben, Mythologie usw. der »Indians of the Eastern Provinces of Canada«[113]) (Micmac, Naskapi, Montagnais usw.).

C. C. Willoughby beschreibt nach den vorhandenen Quellen »Houses and Gardens of the New England Indians«[114]), das runde,

---

[102]) AmAnthropologist X, 1908, 264—76. — [103]) Ebenda 277—80. — [104]) Ebenda IX, 1907, 493. — [105]) Ebenda X, 1908, 408—18, mit 3 Taf. — [106]) AnnArchaeolOntarioRep. f. 1905, Toronto 1906, 162—78. — [107]) Anthr. PapAmMusNatHist. II, 1908, 1. — [108]) TrRSCanada 1907/08, Ser. 3, I, Ottawa 1908, 307—64. — [109]) ZEthn. 1908, 605—14. — [110]) AmAnthropologist IX, 1907, 545—60. — [111]) AnthrPapAmMusNatHist. I, Teil 3, 1907, 55—139. — [112]) Quebec 1907. 24 S. — [113]) AnnArchaeolOntarioRep. f. 1905, Toronto 1906, 122—36. — [114]) AmAnthropologist N. Ser., VIII, 1906, 115—32.

das lange und das konische Haus. Derselbe gibt eine treffliche Zusammenstellung alles dessen, was über »The Virginia Indians in the Seventeenth Century«[115]) bekannt ist, und handelt über »Wooden bowls of the Algonquian Indians«[116]). Francis Jordan beschreibt »Aboriginal Fishing Stations on the Coast of the Middle Atlantic States«[117]), Reste vorgeschichtlicher Ansiedlungen indianischer Fischer und Spuren von Pfahlbauten. Mrs. T. P. Bagby berichtet kurz über »The Last Remnant of the Tribe of Powhatan«[118]), deren nur noch 195 auf einer kleinen Insel des Pamunkeyflusses leben. In »The Beothuks of Newfoundland«[119]) faßt A. F. Chamberlain alles zusammen, was über diesen seit 1829 ausgestorbenen Indianerstamm bekannt ist.

6. Irokesen, Maskoki, Natchez usw. Nach David Boyle, »The Iroquois«[120]), ist die Urheimat der Huronirokesen wahrscheinlich in Kentucky und im südlichen Ohio gewesen. A. T. Cringan handelt über »Indian Music«[121]), ausgehend von einer Sammlung irokesischer Lieder aus der Grand-River-Reservation in Ontario.

Eine Monographie über »The Oneidas«[122]) hat J. K. Bloomfield geschrieben. Th. V. Parker, »The Cherokee Indians, with special reference to their relations with the U. S. Government«[123]). H. M. Converse veröffentlicht »Myths and legends of the New York State Iroquois«[124]).

Sara Henry Stites faßt in »Economics of the Iroquois«[125]) alle auf die materielle, soziale und geistige Kultur der Irokesen bezüglichen Nachrichten in einer methodisch durchgearbeiteten Darstellung zusammen. D. Boyle handelt kurz über »The making of a Cayuga chief«[127]). Nach Stansbury Hagars »Cherokee Star-Lore«[128]) betrachten die Tscheroki jedes Gestirn oder Sternbild als das himmlische Prototyp irgend eines Lebewesens auf Erden. Er hält diese Lehre für ursprünglich allgemein indianisch. — In seiner Monographie »The Creek Indians of Taskigi Town«[129]) behandelt F. G. Speck materielle Kultur, soziale Organisation, Gebräuche bei Geburt, Namengebung, Mannbarkeit, Heirat, Krieg und Begräbnis, Schamanismus, religiöse Vorstellungen, Zeremonien und Mythen.

Die Kopfzahl der Taskigi-Creeks beträgt höchstens 150, und von diesen haben nur wenige reines Indianerblut. Derselbe faßt in »Some Outlines of

---

[115]) AmAnthropologist IX, 1907, 57—86. — [116]) Ebenda X, 1908, 423 bis 434, mit 3 Taf. — [117]) Lancaster, Pa., 1906. 45 S. — [118]) Southern Workman XXXV, 1906, 74—78. — [119]) AnnArchaeolOntario Rep. f. 1905, Toronto 1906, 117—22. — [120]) Ebenda 146—58. — [121]) Ebenda 158—61. — [122]) New York 1908. X u. 395 S. mit Abb. — [123]) New York 1907. VIII u. 116 S. mit Taf. u. K. — [124]) NYorkState B. 125, Albany 1908. 195 S. mit Abb. — [125]) Lancaster, Pa. (Diss., Bryn Mawr Colleg 1905). 159 S. PM 1907, LB 269 (Haberlandt). — [127]) AnnArchaeolOntarioRep. f. 1905, Toronto 1906, 56—59. — [128]) BoasAnniversVol. New York 1906, 354—66. — [129]) MemAmAnthrAss. II, 99—164, mit 4 Taf. u. 1 K.

Aboriginal Culture in the Southeastern States«[130]) die charakteristischen Züge der Soziologie, der religiösen Feiern und Ideen, des Schamanismus, des häuslichen, industriellen, wirtschaftlichen Lebens, der dekorativen Kunst usw. der Creek, Yuchi und anderer Stämme des Südostens zusammen. Die soziale Einheit bildet der maternale, exogame, totemistische Clan. Manche Zeremonialgebräuche dieser Stämme lassen sich nach W hin bis zu den Puebloindianern verfolgen, manche Sitten wiederum deuten auf Übertragung vom Antillen- oder Karibengebiet her. Derselbe handelt in seinen »Notes on Chickasaw Ethnology and Folklore«[131]) über soziale Gruppen, Zeremonien und Gebräuche der Chickasawindianer und ferner über »Some comparative traits of the Maskogian languages«[132]).

John R. Swanton zeigt in »Ethnological Position of the Natchez Indians«[133]), daß die Sprache der Natchez eine sehr abweichende Mundart der Muskhogeesprache ist und nicht mehr als selbständiger Sprachstamm zu betrachten ist.

Mit den Virginiaindianern beschäftigen sich folgende fünf Aufsätze: David J. Bushnell jr., »Virginia from early records«[134]) und »Discoveries beyond the Appalachian Mountains in September 1671«[135]), Charles C. Willoughby, »The Virginia Indians in the seventeenth century«[136]), W. H. Holmes, Aboriginal shellheaps of the Middle Atlantic tidewater region«[137]), und James Mooney, »The Powhatan Confederacy, past and present«[138]). Für alle fünf vgl. G. Friederici[139]).

7. *Dakota.* Weygold gibt in »Die Dakotaindianer«[140]) eine Übersicht über Ethnologie und Geschichte dieses Stammes. Eine umfassende Gesamtdarstellung der Dakota hat Fred M. Haas geliefert, »The great Sioux Nation«[141]). F. G. Speck bringt »Notes on the ethnology of the Osage Indians«[142]). I. R. Walker hat 14 weitere »Sioux Games«[143]) beschrieben, George A. Dorsey die »Legend of the Teton Sioux Medicine Pipe«[144]) mitgeteilt und »The Ponca sun dance«[145]) beschrieben. Clark Wissler hat »Some Dakota Myths«[146]) und eine Abhandlung über »Some protective designs of the Dakota«[147]) veröffentlicht. Derselbe untersucht in »Ethnological Problems of the Missouri-Saskatchewan Area«[148]) die gegenseitigen Beeinflussungen der verschiedenen Stämme dieses großen Gebiets. Es sind dies Angehörige der Athapasken, Algonkin, Caddo, Kiowa, Sioux, Schoschoni.

---

130) AmAnthropologist IX, 1907, 287—95. — 131) JAmFolklore XX, 1907, 50—58. — 132) AmAnthropologist IX, 1907, 470—83. — 133) Ebenda 513—28. — 134) Ebenda 31—44. — 135) Ebenda 45—56. — 136) Ebenda 57—86. — 137) Ebenda 113—28. — 138) Ebenda 129—52, mit 1 K. — 139) ZentralblAnthr. 1908, 28—30. — 140) XXIV. u. XXV. JBer. (1905/06) WürttVerHandelsG 1907, 51—78. — 141) Chicago 1907. 575 S. — 142) Univ. PennsylvTrFreeMusScArt. II, 1907, 2. — 143) JAmFolklore XIX, 1906, 29—36. — 144) Ebenda 326—29. — 145) FieldColumbMus. Publ. Nr. 102, Anthr. Ser., II, Nr. 2, 1906. ZentralblAnthr. 1906, 341f. (Ehrenreich). — 146) JAmFolklore XX, 1907, 121—31, 195—206. — 147) AnthrPapAmMus. NatHist. I, 1907, 19—53, mit 3 Taf. u. 26 Fig. — 148) AmAnthropologist X, 1908, 197—207.

D. J. Bushnell, »Primitive salt-making in the Mississippi valley«[149]), berichtet über die primitive Salzgewinnung bei den Indianern des Mississippitales vor der Entdeckung. G. F. Will u. H. I. Spinden haben die Resultate ihrer Forschungen und Ausgrabungen an den Sitzen der Mandanen am oberen Missouri in einer Schrift, »The Mandans, a Study of their Culture, Archaeology and Language«[150]), niedergelegt.

8. Kalifornier, Schoschoni, Pawnie und Verwandte. L. L. Kroeber veröffentlicht »A Mission Record of the California Indians from a Manuscript in the Bancroft Library«[151]), einen Bericht an die spanischen Behörden in Mexiko aus dem Jahre 1811 über eine Reihe von Missionsindianerstämmen.

Nach desselben »Ethnography of the Coahuilla Indians«[152]), die in Südkalifornien leben und sprachlich zu den Schoschonen gehören, zeigen diese in ihrer Kultur, dem doppelten Charakter ihres Landes entsprechend, sowohl Anklänge an die wüstenbewohnenden Mohave und Yuma als an die Missionsindianer. Von demselben sind ferner zu nennen »The Yokuts language of South Central California«[153]), »Shoshonean dialects of California«[154]), »On the evidence of the occupation of certain regions by the Miwok Indians«[155]). In »The Religion of the Indians of California«[156]) handelt Kroeber über das Verhalten des Einzelnen bei gewissen Vorgängen im Leben (Tod, Geburt, Geschlechtsverkehr usw.), über Schamanismus, öffentliche Zeremonien, Kultgebäude, Mythologie, Glauben, charakteristische Merkmale einzelner Stämme (Yurok, Karok, Hupa, Yuki, Maidu, Miwok, Yokuts, Schoschoni, Mohave). Kroeber gibt auch englische Texte von 41 »Indian Myths of South Central California«[157]) (Costano, Miwok, Yokuts, Schoschoni) und vergleicht die Mythologie der nördlichen und der südlichen Gruppen der zentralkalifornischen Stämme. Ferner handelt er über »The Washo Language of East Central California and Nevada«[158]), teilt eine »Origin Tradition of the Chemehuevi Indians«[159]) mit, vergleicht zwei zu derselben morphologischen Gruppe gehörende kalifornische Sprachen, »The Yokuts and the Yuki Languages«[160]), miteinander in bezug auf Phonetik, Etymologie, grammatischen Bau, Gebrauch der Redeteile und ihrer Affixe und Satzbau, macht kurze Mitteilungen über die doppelte Namengebung bei den Yokuts, »Yokuts names«[161]) und gibt eine Liste von Männer- und Frauennamen vom Tule River und eine interessante Erklärung für das Tabu der Namen der Toten. »A Yokuts Creation Myth«[162]) wird von George W. Stewart mitgeteilt. Roland B. Dixon handelt über »The Pronominal Dual in the Languages of California«[163]) und legt zusammen mit A. L. Kroeber die »Numeral systems of the languages of California«[164]) dar. Fr. C. Speck, »Ethnology of the Yuchi Indians«[165]). R. H. Lowie, »In northern Shoshone«[166]) war mir nicht zugänglich.

S. A. Barrett schildert in »The Ethno-Geography of the Pomo

---

[149]) Man 1907, 17—20, mit 9 Taf. u. 5 Fig. — [150]) PapPeabodyMusAm. Archaeol. III, Nr. 4, 1906. 218 S. — [151]) UnivCaliforniaPublAmArchEthnol. VII, Berkeley 1908, 1—27. — [152]) Ebenda VIII, Nr. 2, 29—68, mit 15 Taf. — [153]) Ebenda II, 1907, 5. — [154]) Ebenda IV, 3. — [155]) Ebenda VI, 2/3. — [156]) Ebenda IV, 319—56. — [157]) Ebenda 167—250. — [158]) Ebenda 251 bis 317. — [159]) JAmFolklore XXI, 1908, 240—42. — [160]) BoasAnniversVol. New York 1906, 67—79. — [161]) JAmFolklore XIX, 1906, 142f. — [162]) Ebenda 322. — [163]) BoasAnniversVol. New York 1906, 80—84. — [164]) AmAnthropologist IX, 1907, 663—90. — [165]) UnivPennsylvAnthrPublUnivMus. I, 1, Philadelphia. — [166]) AnthrPapAmMusNatHist. II, 163—306, mit 1 Taf. u. 20 Abb.

and neighbouring Indians«[167]) eingehend Verwandtschaftsverhältnisse, Sprache, Kultur und Wohnsitze der Pomoindianer.

Zu ihnen gehören die eigentlichen Pomo, die Moquelumnan, die Athapasken, die Wintun und die Yuki. Alle Pomoindianer zusammen zählen heute nur noch 1000 Seelen. Ferner handelt Barrett über »The geography and dialects of the Miwok Indians«[168]), bringt eine kurze Notiz über »Totemism among the Miwok Indians«[169]) und teilt »A Composite Myth of the Pomo Indians«[170]) mit. J. Walter Fewkes berichtet über zwei »Hopi ceremonial frames from Cañon de Chelly, Arizona«[171]).

H. Eickhoff entwirft auf Grund eigener Forschungen an Ort und Stelle ein zusammenfassendes Bild der »Kultur der Pueblos in Arizona und New Mexiko«[172]) auf geographischer Grundlage. — F. Krause hat eine dankenswerte historisch-ethnographische Skizze über »Die Puebloindianer«[173]) veröffentlicht.

F. B. Washington teilt einiges über »Customs of the Indians of Western Tehama County«[174]) mit. Sie gehören zu den Wintun und nennen sich selbst Nomlaki. George A. Dorsey bringt die englische Übersetzung eines kleinen mythologischen Lehrgedichts der Pawnie, »A Pawnee Ritual Instruction«[175]). Herbert Brown beschreibt »A Pima-Maricopa Ceremony«[176]) ein Erntefest, das früher von den Pima und Maricopa gefeiert wurde. Von Fr. Russel liegt eine Monographie über »The Pima Indians«[177]) vor. In seinen »Notes on the Pima of Arizona«[178]) behandelt A. Hrdlička die jetzige Lage der Pima, ihre Wohnungen, Handwerkserzeugnisse, Sitten, Gebräuche und Spiele; in »Contribution to the physical anthropology of California«[179]) gibt er Maße und Beschreibungen von 47 Kalifornierschädeln.

J. R. Swanton hat über »Mythology of the Indians of Louisiana and the Texas Coast«[180]) geschrieben. George H. Pepper beschreibt »Human Effigy Vases from Chaco-Cañon, New Mexico«[181]), die er für vorgeschichtlichen Ursprungs hält.

A. L. Kroeber bringt »Two Myths of the Mission Indians of California«[182]) mit einleitenden Bemerkungen. Constance Goddard Du Bois teilt einiges aus der »Mythology of the Mission Indians«[183]) und »Ceremonies and Traditions of the Diegueño Indians«[184]) mit. Eingehend wird von derselben »The religion of the Luiseño Indians of southern California«[185]) und von Ph. St. Sparkman »The culture

---

167) UnivCalifPublAmArchEthnol. VI, 1908, Nr. 1, 1—332, mit 2 K. — 168) Ebenda Nr. 2/3. — 169) JAmFolklore XXI, 1908, 237. — 170) Ebenda XIX, 1906, 37—51. — 171) AmAnthropologist VIII, 1906, 664—70. — 172) StudForschMenschenVölkerkde. H. 4, Stuttgart 1908. 78 S. mit 1 K. — 173) Leipzig 1907. 4⁰, 226 S. mit 9 Taf., 1 K., 15 Textfig. (NovaActa, Abh. KLeopCarDAkNaturf. LXXXVII, Halle, Nr. 1). — 174) JAmFolklore XIX, 1906, 144. — 175) BoasAnniversVol. New York 1906, 350—53. — 176) Am. Anthropologist VIII, 1906, 688—90. — 177) XXVI. AnnRepBurAmEthnol. 1904/05, Washington 1908, 3—389, mit 47 Taf. u. 102 Abb. — 178) Am. Anthropologist N. Ser., VIII, 1906, 39—46. — 179) UnivCalifPubl. IV, 1906, 49—64, mit 5 Tab., 1 K. u. 10 Taf. — 180) JAmFolklore XX, 1907, 285 bis 289. — 181) BoasAnniversVol. New York 1906, 320—34, mit 2 Taf. u. Textabb. — 182) JAmFolklore XIX, 1906, 309—21. — 183) Ebenda 52—60, 145—64. — 184) Ebenda XXI, 1908, 228—36. — 185) UnivCalifPublAm. ArchEthnol. VIII, 1908, 3, 69—186, mit Taf.

of the Luiseño Indians«[186]) dargestellt. H. N. Rust beschreibt »A Puberty Ceremony of the Missions Indians«[187]), die von ihm im südlichen Kalifornien in Campo beobachtet wurde.

John Peabody Harrington bringt »A Yuma Account of Origins«[188]) mit vorangeschickten kurzen Bemerkungen über Gruppierung der Yumastämme und ihre durch Träume offenbarten religiösen Vorstellungen.

C. Hart Merriam hat einen Vortrag über »Fragments of Californian Ethnology: a Mortuary Ceremony, and other Matters«[189]) gehalten und über »Distribution and Classification of the Mewan Stock of California«[190]) geschrieben.

Er führt den Namen Mewan für Moquelumnan ein. Dazu gehören die Mewuk- oder Sierrastämme, die Tuleamne, von denen nur noch sechs Individuen leben, und die Lekahtewutko. Ferner bringt er einen kurzen Artikel über »Totemism in California«[191]). A. L. Kroeber, »The dialectic divisions of the Moquelumnan family in relation to the internal differentiation of the other linguistic families in California«[192]). In seinen »Notes on the Maidu Indians of Butte County, California«[193]) beschreibt D. L. Spencer unter anderem die Herstellung und den Gebrauch der Pfeile und die Wertschätzung derselben. Roland B. Dixon teilt zwölf »Achomawi and Atsugewi Tales«[194]) mit, die er 1900 und 1903 unter den Stämmen Nordostkaliforniens gesammelt hat, und bringt »Notes on the Achomawi and Atsugewi Indians of Northern California«[195]).

B. Mexiko und Mittelamerika.

E. Seler hat einen Vortrag über »Das Dorfbuch von Santiago Guevea, eine zapotekische Handschrift aus der Mitte des 16. Jahrhunderts«[196]) gehalten, Cäcilie Seler, »Zur Tracht der mexikanischen Indianerinnen«[197]) gesprochen.

Die nach einer Kopie des Dr. Nicolas León veröffentlichte »Relación de los pueblos de Acatlan, Chila, Petlaltzingo, Icxitlan y Piaztla«[198]) geht auf das Jahr 1581 zurück und enthält neben Angaben über Landesprodukte, Tracht der Bewohner und einigen Lokalsagen auch solche über die heidnischen Götter, die in der Mixteca Baja verehrt wurden. Von E. Selers »Gesammelten Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Altertumskunde«[199]) ist der dritte Band erschienen. Über den reichen Inhalt von E. Selers »Erläuterung zum Codex Borgia, eine altmexikanische Bilderschrift der Bibliothek der Congregatio de Propaganda Fide«[200]) hat H. Strebel referiert[201]). Seler, »Einiges über die natürlichen Grundlagen mexikanischer Mythen«[202]), weist dem Monde eine hervorragende Stellung in dem Glauben und in der Vorstellungswelt der alten mexikanischen und mittelamerikanischen Stämme zu. E. Seler bespricht einige

---

[186]) UnivCalifPublAmArchEthnol. VIII, 1908, 4. — [187]) AmAnthropologist VIII, 1906, 28—32. — [188]) JAmFolklore XXI, 1908, 324—48. — [189]) Am. Anthropologist IX, 1907, 388. — [190]) Ebenda 338—56. — [191]) Ebenda X, 1908, 558—62. — [192]) Ebenda VIII, 1906, 652—63. ZentralblAnthr. 1908, 30 (G. Friederici). — [193]) JAmFolklore XXI, 1908, 242—45. — [194]) Ebenda 159—77. — [195]) AmAnthropologist X, 1908, 208—26. — [196]) ZEthn. 1906, 121—55, mit Abb. — [197]) XIV. Intern. Amer.-Kongr. 1904, Stuttgart 1906, 419—26, mit 4 Taf. u. 2 Fig. — [198]) AnMusNacMéxicoSegundaÉpoca IV, 1907, 97—118. — [199]) Berlin 1908. XXX u. 729 S. mit Abb. — [200]) Berlin, Bd. I, 1904; II, 1906. — [201]) MAnthrGesWien XXXVI, 1906, 261—66. — [202]) ZEthn. 1907, 1—41, mit 11 Fig.

»Parallelen in den Mayahandschriften«[203]) und handelt über »Eine Steinfigur aus der Sierra von Zacatlan«[204]).

Zelia Nuttall führt an der Hand von Abbildungen aus den verschiedenen Handschriften »The Astronomical Methods of the Ancient Mexicans«[205]) vor. Carl Lumholtz erklärt »The Meaning of the Head-Plume Tawiákami used by the Huichol Indians«[206]). Von Hermann Beyer wird die Rolle besprochen, die »Der Süden in der Gedankenwelt Altmexikos«[207]) spielt.

W. Lehmann berichtet kurz über »Die mexikanische Grünsteinfigur des Musée Guimet in Paris«[208]).

Er deutet sie als einen Tezcatlipoca (jungen Krieger), handelt über »Altmexikanische Mosaiken und die Geschenke König Montecuzomas an Cortés«[209]) sowie über »Die altmexikanischen Mosaiken des ethnographischen Museums in Kopenhagen«[210]) und gibt in seiner schätzenswerten Untersuchung über »Ergebnisse und Aufgaben der mexikanischen Forschung«[211]) einen Überblick über die Bibliographie, die Quellen und Gesamtdarstellungen und legt die anthropologischen, sprachlichen und ethnologischen Verhältnisse dar.

Von H. Beyer wird kurz »Der ‚Drache' der Mexikaner«[212]) behandelt.

In einem Reisebericht an den Globus werden von K. Th. Preuß »Der Mitotetanz der Coraindianer«[213]) und die dabei gesungenen Lieder besprochen und »Weiteres über die religiösen Gebräuche der Coraindianer, insbesondere über die Phallophoren des Osterfestes«[214]) mitgeteilt.

Von Märchen gibt er »Die Hochzeit des Maises und andere Geschichten der Huicholindianer«[215]) wieder. Endlich schildert er seine »Ritte durch das Land der Huicholindianer in der mexikanischen Sierra Madre«[216]) und die dabei beobachteten Feste und einen »Besuch bei den Mexicano (Azteken) in der Sierra Madre Occidental«[217]), in welch letzterem Artikel auch der Mythus von der Himmelfahrt des Abendsternes mitgeteilt wird. Die wichtigen religionsgeschichtlichen Ergebnisse seines zweijährigen Aufenthalts in der mexikanischen Sierra Madre faßt Preuß in einem Vortrag über »Die Astralreligion in Mexiko in vorspanischer Zeit und in der Gegenwart«[218]) zusammen, den er auf dem III. Internationalen Kongreß für Religionsgeschichte, Sommer 1908, in Oxford gehalten hat. An anderer Stelle handelt er über »Die religiösen Gesänge und Mythen einiger Stämme der mexikanischen Sierra Madre«[219]).

Weiter schildert Preuß seine »Reise zu den Stämmen der westlichen Sierra Madre in Mexiko«[220]) und teilt die »Ethnographischen Ergebnisse einer Reise in die mexikanische Sierra Madre«[221]) an der Hand seiner ethnographischen Sammlungen mit.

---

[203]) Glob. XC, 1906, 187—93, mit Abb. — [204]) BoasAnniversVol. New York 1906, 299—305, mit 2 Taf. — [205]) Ebenda 290—98, mit Abb. — [206]) Ebenda 316—19, mit 2 Taf. — [207]) MAnthrGesWien XXXVIII, 1908, 228—31. — [208]) Glob. XC, 1906, 60f., mit Abb. — [209]) Ebenda 318—22. — [210]) Ebenda XCI, 1907, 332—35, mit Abb. — [211]) ArchAnthr. N. F. VI, 1907, 113—68, mit 2 Taf. — [212]) Glob. XCIII, 1908, 157f., mit Abb. — [213]) Ebenda XC, 1906, 69—72, mit Abb. — [214]) Ebenda 165—69, mit Abb. — [215]) Ebenda XCI, 1907, 185—92, mit Abb. — [216]) Ebenda XCII, 1907, 155—61, 167—71, mit Abb. — [217]) Ebenda XCIII, 1908, 189—94. — [218]) Transact. of the 3rd Intern. Congr. for Hist. of Rel. Oxford 1908. — [219]) ArchReligionswiss. XI, 1908, 2f. — [220]) ZGesE 1908, 147—67, mit Abb. — [221]) ZEthn. 1908, 582—604, mit 9 Fig.

Es handelt sich dabei um das Gebiet, in dem die Indianerstämme der Cora, Huichol und Mexicano noch recht unberührt leben, und besonders um die Religion dieser Stämme, wie sie sich äußert in Gesängen, Gebeten, Mythen und Erzählungen. Derselbe hat kurz über »Sonnenfeste der Altmexikaner und der Moki«[222]) berichtet.

Von W. Bauer liegt ein Aufsatz über »Heidentum und Aberglaube unter den Maçatecaindianern Südmexikos«[223]) vor. W. Stempell sucht »Die Tierbilder der Mayahandschriften«[224]) vom zoologischen Gesichtspunkte aus zu deuten. — Ed. de Jonghe stellt in seinem Aufsatz »Der altmexikanische Kalender«[225]) den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnis der mexikanischen Chronologie dar. H. Strebel handelt kurz über »Ornamente auf Tongefäßen aus Altmexiko«[226]), H. Beyer über »Tamoanchan, das altmexikanische Paradies«[227]). J. I. Lares' »Etnografia del estado Merida«[228]) ist in zweiter Auflage erschienen. A. Breton hat über »The wall paintings at Chichen-Itza«[229]) gesprochen.

H. Fehlinger untersucht die »Rassenverhältnisse in Mexiko, Mittel- und Südamerika«[230]). In ihrem nach eigener Anschauung geschriebenen Buche »Aus Mexiko, mit wirtschaftlichen und politischen Beiträgen von Ralph Zürn«[230a]) schildert Orla Holm Land und Volk sowie wirtschaftliche Verhältnisse von Mexiko, wobei sie bezüglich der Religion, Kunst, Stellung der Frau usw. auch die aztekische Zeit berücksichtigt.

H. Prowe schält aus dem Popol Vuh »Das Wissen der Quichéindianer in mythischer Form«[231]) heraus, findet aber in W. Lehmann[232]) einen Kritiker, der ihm manche sprachliche und damit auch sachliche Irrtümer und Willkürlichkeiten vorwirft. Zu vergleichen ist dazu die Entgegnung von Prowe und die Erwiderung von Lehmann[233]).

Für A. M. Tozzers wertvolle ethnologische Monographie »A comparative Study of the Mayas and the Lacandones«[234]), die viel Neues über die sozialen Verhältnisse und die Religion bringt, vergleiche die Besprechung von K. Sapper.

In einem Vortrag macht Tozzer aufmerksam auf »Survivals of ancient forms of culture among the Mayas of Yucatan and the Lacadones of Chiapas«[235]). Derselbe bringt »Notes on the Maya Pronoun«[236]).

N. León hat die Herausgabe einer Sammlung mexikanischer Volkskunde unter dem Titel »Foc-lor Mexicano«[237]) begonnen.

---

[222]) XIV. Intern. Amer.-Kongr. Stuttgart 1904 (1906), 343f. — [223]) ZEthn. 1908, 857—65. — [224]) Ebenda 704—43, mit 30 Fig. — [225]) Ebenda 1906, 485—512, mit 2 Abb. u. 2 Tab. — [226]) XIV. Intern. Amer.-Kongr. Stuttgart 1904 (1906), 305—07. — [227]) Anthropos III, 1908, 870—74. — [228]) Merida 1907. 52 S. — [229]) Congr. intern. des Amér., XV. sess., Quebec 1906 (1907), II, 165—69. — [230]) PolAnthrRev. VI, 325—34. — [230a]) Berlin 1908. VIII u. 257 S. — [231]) Glob. XC, 1906, 157—60. — [232]) Ebenda 274f. — [233]) Ebenda XCI, 1907, 305f. — [234]) New York 1907. 195 S. mit 29 Taf. u. 51 Fig. Glob. XCI, 1907, 273f. (Sapper). — [235]) Congr. intern. des Amér., XV. Sess., Quebec 1906 (1907), II, 283—88. — [236]) BoasAnniversVol. New York 1906, 85—87. — [237]) Mexiko 1906. 43 S.

Die erste Nummer enthält die Volkskunde der Pueblos von San Bartolomé Aguascalientes (Guanajuato), San Maria del Pueblito und San Pedro de la Cañada (Querétaro) sowie der Otomi. Derselbe hat seine Studie »Los Tarascos, Notas historicas, etnicas y antropológicas«[238]) fortgesetzt.

C. V. Hartmann teilt aus der »Mythology of the Aztecs of Salvador«[239]) die Erzählung vom Ursprung der Baumkalabasse und der Tabakpflanze mit und fügt die Übersetzung »The Story of the Calabash-Tree in the ‚Popol Vuh'« aus Ximenes' »Las Historias del Origen de los Indios de Guatemala« (hrsg. von Dr. C. Scherzer, Wien 1856) hinzu.

Derselbe hat über »The Alligator as Plastic Decorative Motive in certain Costa Rican Pottery«[240]) gehandelt und »Archaeological Researches on the Pacific Coast of Costa Rica«[241]) veröffentlicht, die er auf der Halbinsel Nicoya und in Las Guacas unternommen hat. Danach deutet die Nicoyakultur entschieden auf nördlichen Ursprung, und die Las Guacas-Kultur zeigt merkliche Verschiedenheiten von der Kultur der Chiriqui, der Güetaru und an der atlantischen Küste. Er beschreibt zahlreiche Geräte und Waffen aus Stein, dann steinerne Schmuck- und Zeremonialgegenstände sowie Amulette.

K. Sapper bespricht in einer ethnologisch-sozialökonomischen Skizze »Die Aussichten der Indianerbevölkerung Guatemalas«[242]).

Derselbe handelt über »Spiele der Kekchiindianer«[243]), deren es verhältnismäßig wenige gibt. Unter anderen wird ein vom Verfasser in Campua in Alta Verapaz 1890 beobachtetes Tanzspiel »Xajol Conacax Pop« beschrieben. Derselbe hat über »Mittelamerikanisches Wirtschaftsleben einst und jetzt«[244]), über »Choles and Chorties«[245]) sowie über »Sitten und Gebräuche der Pokonchiindianer«[246]) gesprochen.

L. Adam vergleicht »Le Caraïbe du Honduras et le Caraïbe des Isles«[247]). Für J. Segarra u. J. Juliá, »Costarica«[248]), vergleiche die Besprechung von K. Sapper.

In seinem Werke »Explorations in the Department Peten, Guatemala, and Adjacent Region«[249]) beschreibt Teobert Maler die vier Ruinenstätten auf der heiligen Insel Topoxté im Yaxha, der Stadt Yaxha, Benque Viejo und Naranjo, die er auf seinen Reisen 1905 und 1906 besuchte und die eine reiche Ausbeute ergaben. In die Schilderung der Reisen durch den Urwald sind auch ethnographische Beobachtungen eingeflochten.

C. Südamerika.

Allgemeines. Georg Friederici untersucht den »Tränengruß der Indianer«[250]), seine Verbreitung in Amerika und das sonstige Vorkommen desselben.

---

[238]) AnnMusNacMexico 1908, VII, 298—340; VIII, 341—88; IX, 389—436; X, 437—79. — [239]) JAmFolklore XX, 1907, 143—50. — [240]) AmAnthropologist IX, 1907, 307—14, mit Abb. — [241]) Pittsburg 1907. 4°, 95 S., 47 Taf. u. 70 Abb. (MemCarnegieMus. III, Nr. 1). — [242]) ArchRassenGesBiol. VI, 1909, 44—58. — [243]) BoasAnniversVol. New York 1906, 283—89. — [244]) MOstschweiz. GKommGesStGallen II, 1906, 37—62. — [245]) Congr. intern. des Amér., XV. Sess., Quebec 1906 (1907), II, 423—38, mit 1 K. — [246]) XIV. Intern. Amer.-Kongr. Stuttgart 1904 (1906), 403—17. — [247]) Ebenda 357—71. — [248]) S. José de Costarica 1907. 633 S. mit 1 K. u. Abb. PM 1909, LB 254. — [249]) Mem. PeabodyMusAmArchaeol. IV, 1908, 2. — [250]) Glob. LXXXIX, 1906, 30—34.

Unter dem gleichen Titel veröffentlicht er eine Broschüre[251]), die sich gegen die spanische Übersetzung seines Artikels und die damit verbundene Kritik von R. R. Schuller in »El oríjen de los Charrúa«[252]) wendet, außerdem aber noch weiteres Material zur Verbreitung des Tränengrußes in Amerika beibringt. Derselbe schreibt »Über eine als Couvade gedeutete Wiedergeburtszeremonie bei den Tupí«[253]) nach Erlegung eines Feindes.

A. F. Chamberlain bietet in »South American Linguistic Stocks«[254]) eine Liste von 83 Sprachstämmen mit kurzen Angaben über ihre geographische Verbreitung. Eine kartographische Darstellung der letzteren hat er 1906 dem Amerikanistenkongreß in Quebec vorgelegt.

P. Ehrenreich hat »Über die Verbreitung und Wanderung der Mythen bei den Naturvölkern Südamerikas«[255]) gesprochen. R. Andree legt im Anschluß an P. Ehrenreichs Buch, »Die Mythen und Legenden der südamerikanischen Urvölker und ihre Beziehungen zu denen Nordamerikas und der Alten Welt«[256]), den »Mythologischen Zusammenhang zwischen der Alten und Neuen Welt«[257]) dar.

Erland Frhr. v. Nordenskiöld berichtet über »Südamerikanische Rauchpfeifen«[258]), ihr Vorkommen schon in präkolumbischer Zeit und ihre verschiedenen Formen und deren Entwicklung.

Ch. Mead behandelt eingehend die Technik des Federschmuckes der Südamerikaner[259]), besonders der Peruaner, aber auch der Schamakoko und Guato in Paraguay, der Karaja in Brasilien u. a. (nach Globus XCI, 1907, 148). P. Radin liefert einen Beitrag »Zur Netztechnik der südamerikanischen Indianer«[260]). Von A. Vierkandt wird »Das Problem der Felszeichnungen und der Ursprung des Zeichnens«[261]) auf Grund der Th. Koch-Grünbergschen Untersuchungen behandelt. Sergi, »Contributo all' antropologia americana«[262]), glaubt auf Grund seiner Untersuchung amerikanischer Schädel (er unterscheidet peruanische, bolivianische und Moundsschädel) für Amerika eine asiatische und eine ozeanische Einwanderung annehmen zu dürfen.

Westindien. I. Walter Fewkes, »The Aborigines of Porto Rico and neighbouring Islands«[263]), entwirft nach den dürftigen historischen Quellen und den archäologischen Funden ein Kulturbild der Urbewohner von Portoriko, San Domingo und Haiti, die wahrscheinlich von der Nordküste Südamerikas stammten und zu der großen Familie der Arawaken gehörten, sich aber mit später nachgewanderten karibischen Stämmen mischten.

---

[251]) Leipzig 1907. 22 S. — [252]) AnUnivChile XCVIII, 1906, 201—62. — [253]) Glob. LXXXIX, 1906, 59—63. — [254]) Quebec 1907. 24 S. S.-A. XV. Congr. intern. des Amér. — [255]) XIV. Intern. Amer.-Kongr. Stuttgart 1904 (1906), 659—80. — [256]) Berlin 1905. Suppl. ZEthn. 196 S. — [257]) Glob. LXXXIX, 1906, 89f. — [258]) Ebenda XCIII, 1908, 293—98, mit Abb. — [259]) AnthrPapAmMusNatHist. I, New York 1907, Teil 1. — [260]) ZEthn. 1906, 926—38, mit 28 Fig. — [261]) ArchAnthr. N. F. VII, 1908, 110—18, mit 3 Fig. — [262]) AttiSRomAntr. XII, 1906, H. 2, 197—206. — [263]) The 25th Rep. of the Bur. of Amer. Ethnol. 1903/04, Washington 1907. 220 S., 113 Taf.

C. W. Branch beschreibt »Aboriginal Antiquities in Saint Kitts and Nevis«[264]) darunter Felszeichnungen, T. A. Joyce, »Prehistoric Antiquities from the Antilles, in the British Museum«[265]). Walter Jekylls »Jamaican Song and Story, with an Introduction by Alice Werner, and Appendices on African Melody in Jamaica and on English Airs in Jamaica«[266]) wird in einer eingehenden Besprechung von A. im Globus unter dem Titel »Afrikanische Märchen in Westindien«[267]) gewürdigt.

Guayana. C. H. de Goeje hat wertvolle »Bijdrage tot de ethnographie der Surinaamsche Indianen«[268]) veröffentlicht.

Er unterscheidet zwei sprachlich geschiedene Gruppen, deren eine aus Kariben, Rukujanos und Trios, deren andere aus Arrowaken und Waraus sich zusammensetzt. Besonders belangreich ist ein aus 103 Wörtern und Ausdrücken bestehendes Vokabular. Eine Ergänzung dieser »Bijdrage« bilden die »Beiträge zur Völkerkunde von Surinam«[269]), in denen de Goeje zerstreute Mitteilungen über Kultur, Geisterglauben, Sitten der Trios, Ojana und Kaliñas macht, unter anderem auch eine eigentümliche Jünglingsweihe durch die sog. »Wespenprobe« schildert. Sehr wertvoll sind die farbigen Tafeln über Ornamentik und Gesichtsbemalung und die Erläuterungen dazu. Auch in seinem »Verslag der Toemoekhoemak-Expeditië«[270]) teilt er manche ethnographische Beobachtungen besonders aus den Ojanadörfern Majoeti und Popokai mit, auch die »Wespenprobe«.

L. C. van Panhuys hat »Über die letzte niederländische Expedition nach Surinam«[271]) berichtet und »Näheres über die Ornamente der Naturvölker Surinams«[272]) mitgeteilt.

F. P. u. A. P. Penard bringen in ihrem Buch »De Menschetende Aanbidders der Zonneslang«[273]) eine Menge interessanter Mitteilungen über den Stamm der Kaliñas oder Kariben, besonders über ihr Seelenleben. W. E. Roth berichtet über »Cratch-Cradle in British Guiana«[274]), das Fadenspiel bei den Arawaken und Warrau. C. v. Coll bringt »Contes et légendes des Indiens de Surinam«[275]).

Brasilien. P. Teschauer berichtet »Über den gegenwärtigen Stand der Ethnographie in Brasilien«[276]) und veröffentlicht in »Mythen und alte Volkssagen aus Brasilien«[277]) in deutscher Sprache eine Reihe meist von den Tupi und Guarani stammender Geister- und Tiersagen, kosmischer Mythen und alter Traditionen. R. Krone hat eine anthropologische Studie über »Die Guaranyindianer des Aldeamento do Rio Itariri im Staate São Paulo in Brasilien«[278]) verfaßt, zu der C. Toldt einen Anhang über einen Guaranischädel liefert. C. O. Ullrich handelt über »Die Tapes«[279]).

---

[264]) AmAnthropologist IX, 1907, 315—33, mit 4 Taf. u. 11 Fig. — [265]) JAnthrI 1907, 402—19, mit 8 Taf. — [266]) London 1907. PublFolkloreS LV. — [267]) Glob. XCII, 1907, 33. — [268]) InternArchEthnogr. XVII, 1906, Erg.-H. 4⁰, 117 S. mit 16 Taf. — [269]) Ebenda XIX, 1910, 1—34, mit 20 Taf. u. 32 Abb. — [270]) TAardrGen. XXV, 1908, 945—1169, mit 1 K. u. Abb. — [271]) XIV. Intern. Amer.-Kongr. Stuttgart 1904 (1906), 427—35. — [272]) Ebenda 437—39. — [273]) Paramaribo 1907. 235 S. mit Abb. — [274]) RevÉtudes EthnogrSociol. I, 1908, 193—99. — [275]) Anthropos II, 1907, 682—89; III, 1908, 482—85. — [276]) Ebenda II, 1907, 499—507. — [277]) Ebenda I, 1906, 24—34, 185—93, 738—44. — [278]) MAnthrGesWien XXXVI, 1906, 130—46, mit Abb. u. Tab. — [279]) XIV. Intern. Amer.-Kongr. Stuttgart 1904 (1906), 473—506, mit 21 Fig.

G. v. Koenigswald bringt einen Aufsatz über »Die Botokuden in Südbrasilien«[280]) zwischen der Serra do Mar und dem Rio Timbó südlich vom mittleren Iguassú und seinem Nebenfluß Rio Negro und einen anderen über »Die Cayuás«[281]).

Diese wohnen in schwer zugänglichen Sumpf- und Bergwäldern und werden in Paraguay deshalb Monteses oder Montarazes (Bergindianer), in Brasilien Canoeiros (Kanuleute), in der Lingua Geral Ubayhas genannt. Ihre Sprache ist ein Dialekt des alten Guarani. Wir erfahren einiges über ihre äußere Erscheinung, ihre Nahrung, Gesang und Tanz, Hütten und Hausrat, Waffen, Schmuck, die ehelichen Verhältnisse, Kindererziehung, Behandlung der Toten und religiöse Anschauungen. In ähnlicher Weise führt er uns »Die Corôados im südlichen Brasilien«[282]), im mittleren Flußgebiet des Rio Paraná nach eigenen langjährigen Beobachtungen vor und »Die Carajáindianer«[283]) im mittleren Gebiet des Rio Araguaya und gibt »Die landesüblichen Bezeichnungen der Rassen und Volkstypen in Brasilien«[284]) an.

In einem Artikel »Zur Kennzeichnung der Farbigen Brasiliens«[285]) charakterisiert Augusta P. Moreira hauptsächlich die echten Neger Brasiliens und die Mulatten, dann auch kurz die mit den Weißen in Beziehung getretenen brasilischen Indianer und die Inder und Chinesen.

E. Ranke teilt »Anthropologische Beobachtungen aus Zentralbrasilien«[286]) mit, E. A. Göldi berichtet kurz »Über den Gebrauch der Steinaxt bei den jetzt lebenden Indianern Südamerikas, speziell Amazoniens«[287]) und über »Altindianische Begräbnisurnen und merkwürdige Ton- und Steinidole aus der Amazonasregion«[288]), G. Verrier über »Les populations sauvages de l'état de Bahia«[289]). — A. Oncken polemisiert in seinen Mitteilungen über »Die ‚Schokleng' und ‚Caingaeng' in Südbrasilien«[290]) gegen Bleyer (»Die wilden Waldindianer Santa Catharinas«, GJb. XXXI, S. 225, Anm. 254). Von Martinez liegt eine »Etnografia del Rio de la Plata«[291]) vor. W. Vallentin schildert »Paraguay: das Land der Guaranás«[292]). Hugo Gensch bringt ein »Wörterverzeichnis der Bugres von Santa Catharina«[293]) mit Bemerkungen von Ed. Seler.

V. Frič u. P. Radin veröffentlichen »Contributions to the Study of the Bororo Indians, with a Description of an Ethnographic Collection presented to the Berlin Museum für Völkerkunde«[294]).

Sie behandeln Wohnsitze (die Ufer des São Lourenzo bis zu seiner Vereinigung mit dem Cuyabá) und Geschichte, soziale Einrichtungen, Religion, Ackerbau, Kleidung, Schmuck, Waffen, Musikinstrumente usw. und bringen als Anhang ein bororo-italienisch-englisches Vokabular. Auch Tänze (Marido und

---

[280]) Glob. XCIII, 1908, 37—43, mit Abb. — [281]) Ebenda 376—81, mit Abb. — [282]) Ebenda XCIV, 1908, 27—32, 45—49, mit Abb. — [283]) Ebenda 217—23, 232—38, mit Abb. — [284]) Ebenda XCIII, 1908, 194f. — [285]) Ebenda 75—78. — [286]) AbhAkMünchen XXIV, 1907, 1—148, mit 13 Taf. — [287]) XIV. Intern. Amer.-Kongr. Stuttgart 1904 (1906), 441—44. — [288]) Ebenda 445—53. — [289]) BSGCommBordeaux XXX, 1907, 174—80, 199—208. — [290]) ZEthn. 1907, 406—10. — [291]) BInstGArgentino XXII, Teil 2, 89—121. — [292]) Berlin 1907. VIII u. 324 S. mit Abb. — [293]) ZEthn. 1908, 744—59. — [294]) JAnthrI XXXVI, 1906, 382—406, mit 3 Taf. u. 2 Fig.

Mano) werden beschrieben und Beispiele von Gesängen gegeben. Monogamie ist allgemein, obwohl Polygamie gestattet ist. Der Heiratsantrag geht von der Frau aus. Eine der Untreue verdächtige Gattin wird zur »areida bahito« (Stammesprostituierten) gemacht. Die beiden hauptsächlichsten bösen Geister der Bororo sind Mareba und Bope. Das Hauptkleidungsstück der Männer ist ein Penisfutteral, das der Frauen ein Mieder aus Baumrinde und ein Bastband.

Von Vojtěch Frič liegen auch Mitteilungen über seine »Sambaquiforschungen im Hafen von Antonina (Paraná)«[295]) vor. In zweiter, stark vermehrter Auflage, ist H. v. Jherings Schrift »The Anthropology of the State of São Paulo, Brazil«[296]) erschienen; von den zwei wertvollen ethnographischen Karten zeigt eine die Verbreitung der Völker etwa zur Zeit der Entdeckung, die andere die noch im 19. Jahrhundert vorhandenen Reste derselben.

Fr. B. S. da Prade gibt in »Una spedizione ai ,Coroados' nello Stato di S. Paolo nel Brasile«[297]) einen kurzen Bericht über die Expedition vom Dezember 1904 zur Erforschung der sog. Coroados oder Indios bravos in der Waldregion von S. Paolo zwischen Tieté und Pará und den Agudosbergen.

Zu den Stämmen des oberen Madeira führt uns E. H. Giglioli in »Appunti sulle condizioni attuali delle tribu indigene dell' alto Madeira e regione adjacenti (Brasile e Bolivia), raccolti del dott. Andrea Landi«[298]).

G. Earl Church berichtet über »Dr. Rice's Exploration in the North-Western Valley of the Amazon«[299]).

Dazu ist zu vergleichen Th. Koch-Grünberg, »Einige Bemerkungen zu der Forschungsreise des Dr. H. Rice in den Gebieten zwischen Guaviare und Caquetá-Yapurá«[300]), der auch zwei Kartenskizzen dieses Gebiets bringt.

Große Bereicherung unserer Kenntnis der zum Teil bisher ganz unbekannten Indianer Nordwestbrasiliens verdanken wir Th. Koch-Grünberg.

So macht er in »Kreuz und quer durch Nordwestbrasilien«[301]) Mitteilungen über die Ipuriná, von deren Sprache er einige Wörter angibt, über die noch wenig bekannten Yauaperý oder, wie sie sich selbst nennen, Uámiri, die zur Karibengruppe gehören, sowie über die Makú, die teilweise noch in der Steinzeit leben, und viele andere. Erwähnenswert ist neben den vielen guten Abbildungen auch eine Völkerkarte des Gebiets am oberen Rio Negro und Yapurá. Eine andere Arbeit handelt speziell über »Die Makú«[302]), besonders über ihre Sprache. Sie sind ein Mischvolk von kleinem Wuchs und offenbar ein Rest einer primitiven Bevölkerungsschicht vor Einwanderung der Aruak, zu denen sie in einer Art Helotenverhältnis stehen. Eine dritte Arbeit ist den »Uitoto«[303]) gewidmet, einer Anzahl von kannibalischen Völkerschaften mit verwandten Sprachen zwischen dem oberen Yapurá und Iça und besonders an des letzteren

---

295) Glob. XCI, 1907, 117—22, mit Abb. — 296) São Paulo 1906. 52 S. mit 2 K. ZentralblAnthr. 1907, 28—31 (Koch-Grünberg). — 297) Anthropos I, 1906, 35—48, mit Abb. — 298) ArchAntr. XXXVI, 1906, 219—28. — 299) GJ XXXI, 1908, 307—10, mit Kartensk. — 300) Glob. XCIII, 1908, 302—05, mit K. — 301) Ebenda LXXXIX, 1906, 165—69, 309—16, 373—80; XC, 1906, 7—13, 104—11, 117—24, 261—68, 325—29, 345—51, 373—80, mit Abb. u. 1 K. — 302) Anthropos I, 1906, 877—906, mit Abb. — 303) JS AméricanistesParis N. Ser. III, 1906, Nr. 2, mit Abb.

Nebenflüssen Carapaná und Igaraparaná. In einem Vortrag hat Koch »Die Indianerstämme am oberen Rio Negro und Yapurá und ihre sprachliche Zugehörigkeit«[304]) behandelt. Er unterscheidet folgende sechs Sprachgruppen: Aruak-, Betoya-, Kariben-, Makú-, Mirány a- und Uitotogruppe. Von sämtlichen Gruppen und allen zugehörigen Stämmen, die Koch besucht hat — im ganzen 30 —, wird ein 15 Wörter umfassendes Vokabular gegeben. Den Schluß bildet eine Sprachgruppenkarte. — Vor der 38. Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Straßburg hat Koch einen Vortrag über »Das Haus bei den Indianern Nordwestbrasiliens«[305]) gehalten. Derselbe beschreibt »Jagd und Waffen bei den Indianern Nordwestbrasiliens«[306]), die »Frauenarbeit bei den Indianern Nordwestbrasiliens«[307]), und zwar die Verarbeitung der Mandioka und die Töpferei, »Fischfang bei den Indianern Nordwestbrasiliens«[308]). Sehr wertvoll ist seine Abhandlung über »Südamerikanische Felszeichnungen«[309]). Aus sprachlichen Gründen schließt Koch, daß »Die Hianákoto-Umáua«[310]) am oberen Caiarý-Uaupês, die in manchen ihrer Gerätschaften eine bemerkenswerte Übereinstimmung mit ihren Verwandten in Guayana zeigen, erst nach der Konquista von dort eingewandert sind. Somatisch sind sie echte Kariben. — Von seinen zweijährigen Reisen hat Koch auch ein reiches photographisches Material an Indianertypen heimgebracht, das er unter dem Titel »Indianertypen aus dem Amazonasgebiet, nach eigenen Aufnahmen während seiner Reise in Brasilien«[311]) veröffentlicht hat. Auf den 20 Tafeln der ersten Lieferung sind Angehörige des Tukanostammes am Tiquié und einige Miritítapuyoindianer dargestellt. Der Text der Einleitung behandelt die Völkerverhältnisse in Nordwestbrasilien nach ihrer sprachlichen Verwandtschaft. Die zweite Lieferung bringt Typen von Tuyuka und Bará, die das Bindeglied zwischen den Uaupésstämmen und den zur Betoya-Sprachgruppe gehörenden Horden am Pira-paraná darstellen. Die dritte Lieferung führt uns die Uanána, Arapáso und Pira-tapuyo vor. — Die Ergebnisse seiner Forschungen hat Koch-Grünberg in einem in jeder Beziehung hervorragenden Werk, »Zwei Jahre unter den Indianern: Reisen in Nordwestbrasilien 1903—05«[312]), zusammengefaßt. — Koch-Grünberg hat auch eine Arbeit von Georg Hübner über »Die Yauaperý«[313]), die einen karibischen Dialekt sprechen, kritisch bearbeitet und mit einer Einleitung versehen. »Die Makuschí und Wapischána«[314]) haben durch Th. Koch-Grünberg und G. Hübner eine zusammenfassende Darstellung gefunden. Die karibischen Makuschi sind den Arekuna sprachlich am nächsten verwandt und haben sich in entlegeneren Gegenden ganz unabhängig und unbeeinflußt erhalten. Die Wapischana sind Arowaken und von europäischer Kultur beeinflußt. Von beiden Stämmen werden Wörterlisten sowie grammatikalische Bemerkungen gegeben.

Über die Yauaperý berichtet auch R. Payer, »Reisen im Yauapirygebiet«[315]), der 1901 in friedliche Berührung mit ihnen kam (kleines Vokabular).

Stämme des Gran Chaco. R. Lehmann-Nitsche veröffentlichte die »Resultados generales de la expedicion à Jujuy realizada

---

[304]) ZEthn. 1906, 166—205, mit Abb. u. 1 Taf. — [305]) ArchAnthr. N. F. VII, 1908, 37—50, mit 29 Abb. — [306]) ZEthn. 1908, 1—44, mit 2 Taf. u. 14 Textabb. — [307]) MAnthrGesWien XXXVIII, 1908, 172—81, mit 2 Taf. u. 12 Textabb. — [308]) Glob. XCIII, 1908, 1—6, 21—28, mit Abb. — [309]) Berlin 1907. 92 S. mit zahlr. Abb., 29 Taf. u. 1 K. — [310]) Anthropos III, 1908, 83—124, 297—335, 952—82. — [311]) Berlin o. J. Fol., 1. Lief. 20 Taf. u. 4 S. Text; 2. Lief. 21 Taf. u. 4 S. Text; 3. Lief. 20 Taf. u. 4 S. Text. — [312]) Berlin 1909/10. 2 Bde. mit zahlr. Abb., 22 Taf. u. 5 K. — [313]) ZEthn. 1907, 225—48, mit Abb. u. Kartensk. — [314]) Glob. XCIII, 1908, 197—203, 215—21, mit Abb. — [315]) PM 1906, 217—22.

en 1906. Estudios antropologicos sobre los Chiriguanos, Chorotes, Matacos y Tobas (Chaco occidental)«[316]).

Über »Arqueologia de la cuenca del Rio Paraná«[317]) hat L. M. Torres geschrieben. E. v. Rosen hat seine Beobachtungen über »The Chorotes Indians in the Bolivian Chaco«[318]) mitgeteilt, A. F. Bandelier, »Über Trepanieren unter den heutigen Indianern Bolivias«[319]) gehandelt. Der Aufsatz von Vojtěch Frič, »Eine Pilcomayoreise in den Chaco Central«[320]), enthält außer einigen interessanten Mitteilungen über die Pilagá- und Sotegraikindianer in der Reisebeschreibung einen speziellen ethnographischen Teil über die Toba-michi, Tobaguazú und Pilagá.

Gunnar Langes Bericht über seine Pilcomayoexpedition, »The River Pilcomayo from its Discharge into the River Paraguay to Parallel 22° S«[321]), enthält auch Angaben über die verschiedenen Indianerstämme.

Hierzu sind die Ausführungen W. Herrmanns zu vergleichen, der »Die ethnographischen Ergebnisse der deutschen Pilcomayoexpedition«[322]) in einem Vortrag zusammenfaßt und auf einer Karte die Verteilung der Indianerstämme angibt. Besprochen werden kurz die Toba, Pilayá, eingehender die Sotegaraik oder Tapieti, die sprachlich den Matacos bzw. Mataguayos nahestehen, dann wieder kurz die Guisnay- und Nocten-Mataco, Choroti, Tapui und Chiriguano.

M. R. P. Pierini hat einen kurzen Bericht über »Los Guarajos de Bolivia«[323]) geschrieben.

Patagonier und Verwandte. R. Lehmann-Nitsche bringt den deutschen Text von sechs araukanischen »Märchen der argentinischen Indianer«[324]) und vergleicht sie mit europäischen; ferner eine Abhandlung über »Patagonische Gesänge und Musikbogen«[325]) mit Noten phonographisch aufgenommener Melodien. Auch Erich Fischer schreibt über »Patagonische Musik«[326]). — C. Scottsberg berichtet über »The Swedish Magellania Expedition, 1907—09«[327]), auf der er auch Beobachtungen über die sog. Kanuindianer oder Alookooloop machen konnte.

Sie leben zwischen der Magellanstraße und der Peñasbucht und haben ihre alten Gebräuche noch teilweise erhalten. Sie gleichen in diesen und in ihrem Äußeren den Yaghan, sprechen aber eine andere Sprache. Scottsberg hat ein Vokabular derselben anlegen können. — R. Dabbene gibt am Schlusse seines Aufsatzes »Viaje à la Tierra del Fuego y à la Isla de los Estados«[328]) eine Beschreibung der Feuerländer (Alacalulf 800 Köpfe, Ona 500 und 300 halbzivilisierte, Yaghan 200).

I. B. Hatchers u. W. B. Scotts »Reports of the Princeton University Expeditions to Patagonia 1896—99«[329]), deren Schluß-

---

[316]) AnnMusLaPlata I, 1908, 53—152, mit Abb. — [317]) RevMusLaPalata XIV, 1907, 53—122. — [318]) XIV. Intern. Amer.-Kongr. Stuttgart 1904 (1906), 649—58, mit 13 Taf. u. 1 Fig. — [319]) Ebenda 81—89. — [320]) Glob. LXXXIX, 1906, 213—20, 229—34, mit Abb. — [321]) Buenos Aires 1906. 126 S. mit Abb., Prof., 1 Atlas von 2 Übersichtsk. u. 1 K. des Pilcomayo in 7 Bl. — [322]) ZEthn. 1908, 120—37, mit 13 Textfig. u. 1 Kartensk. — [323]) Anthropos III, 1908, 875—80, mit Abb. — [324]) ZVolkskde. 1906, 156—64. — [325]) Anthropos III, 1908, 916—40. — [326]) Ebenda 941—51. — [327]) GJ XXXII, 1908, 485—88, 591—94. — [328]) BIGArgent. XXI, 3—78. — [329]) Princeton N. J. Univ. Stuttgart 1903.

kapitel der Schilderung der einheimischen und eingewanderten Bevölkerung gewidmet ist, werden von R. Hauthal eingehend besprochen[330]. A. Bandelier untersucht die »Traditions of Precolumbian Earthquakes and Volcanic Eruptions in Western South America«[331].

ten Kate, »Matériaux pour servir à l'anthropologie des indiens de la République Argentine«[332], und Chr. Jakob, »Contribution à l'étude de la morphologie des cerveaux des indiens«[333], liefern Beiträge zur Anthropologie der Indianer Argentiniens (Yahgan = Mann [Yamana], Ala Kaluf = Frau [Araukanerin], Kazike Inacayal = Sohn einer Araukanerin und eines Puelche).

C. E. Porter, »Literatura antropolójica i etnolojica de Chile«[334]. J. B. Ambrosetti, »Exploraciones arqueológicas en la Pampa grande (Provincia de Salta)«[335], kann ich nur dem Titel nach anführen.

R. R. Schuller macht einige statistische Angaben über »Die Araukaner in den Missionen von Südchile«[336]. Derselbe hat in einer Schrift, »El Vocabulario Araucano de 1642/43 con notas críticas i algunas adiciones a las bibliografías de la lengua Mapuche«[337], ein weitverstreutes Material über die araukanische Sprache übersichtlich zusammengestellt. A. Plagemann handelt ausführlich »Über die chilenischen ‚Pintados'«[338].

Peruaner. S. Hagar bespricht »The Peruviau asterisms and their relation to the ritual«[339]. Comte G. de Créqui-Montfort macht Mitteilungen über »Fouilles de la mission scientifique française à Tiahuanaco, les recherches archéologiques et ethnologiques en Bolivie, au Chilie et dans la Republique Argentine«[339a]. A. Chervins »L'Anthropologie Bolivienne«[340] (Vorbericht) und die ausführliche Bearbeitung der anthropometrischen Aufnahmen der »Mission Scientifique G. de Créqui-Montfort et E. Sénéchal de la Grange, Anthropologie Bolivienne, I. Ethnologie, Démographie, Photographie métrique, II. Anthropométrie«[341] bespricht P. Ehrenreich; ebenso Éric Bomans Buch »Antiquités de la région andine de la république Argentine et du desert d'Atacama (Mission scientifique G. de Créqui-Montfort et E. Sénéchal de la Grange)«[342], das die Ergebnisse der Ausgrabungen im Gebiet der alten Calchaquikultur enthält.

Juan B. Ambrosetti beschreibt seine »Exploraciones arqueo-

---

[330]) PM 1906, 186—90. — [331]) AmAnthropologist VIII, 1906, 47—81. — [332]) RevMusLaPlata XII, 31—58, mit 9 Taf. — [333]) Ebenda 59—74, mit 7 Taf. — [334]) RivChilHistNat. Santiago 1906. 36 S. — [335]) Buenos Aires 1906. 200 S. mit K. u. Abb. — [336]) Glob. XCII, 1907, 337 f. — [337]) Santiago de Chile 1907. 279 S. — [338]) XIV. Intern. Amer.-Kongr. Stuttgart 1904 (1906), Erg.-Bd. S. 1—87, mit 7 Taf. — [339]) Ebenda 593—602. — [339a]) Ebenda 531—50. — [340]) Ass. franç. avanc. sc., Congr. de Reims 1907. 20 S. — [341]) Paris 1907. 2 Bde. 411 u. 435 S. PM 1909, LB 872 u. 873. — [342]) Paris 1908. 388 S., 2 K., 32 Taf., 25 Textabb. PM 1909, LB 860.

lógicas en la ciudad prehistórica de ‚La Paya‘ (Valle Calchaquí— Provincia de Salta), Campañas de 1906 y 1907«[343]).

Er hat bei seinen Ausgrabungen überaus reiches Material gefunden (2000 Gegenstände); wir haben es hier in La Paya mit einer typischen lokalen Kultur und eigenartigen Riten und Gebräuchen zu tun, und es muß ein Handelsweg nach Nordchile vorhanden gewesen sein. Von derselben Expedition, der Ambrosetti angehörte, wurde schon vorher, 1906, die Ruinenstätte von Kipón untersucht. Die Ergebnisse dieser Untersuchung hat Salv. Debenedetti in »Excursión arqueológica á las ruinas de Kipon (Valle Calchaquí—Provincia de Salta)«[344]) veröffentlicht.

Erland Frhr. v. Nordenskiöld berichtet in »Ethnographische und archäologische Forschungen im Grenzgebiet zwischen Peru und Bolivia 1904/05«[345]) über die ackerbauenden Quichuas der Ostkordillere, die Reste älterer Kultur, die sich bei ihren Leichenzeremonien, Tänzen, Aberglauben usw. finden.

Im Urwaldgebiet am Ostabhang der Anden fand er keramische Reste einer kulturell vorgeschritteneren Bevölkerung. Dann schildert er die Urwaldindianer, und zwar die Guarayo am Rio Tambopata, die Yamiaca am Rio Inambari und die Atsahuaca zwischen diesen Flüssen. Die beiden letztgenannten Stämme werden von den Quichuas und den Weißen Chunchos genannt. Denselben Gegenstand behandelt er in »Travels on the Boundaries of Bolivia and Peru«[346]). Von demselben erschienen »Beiträge zur Kenntnis der südamerikanischen Tongefäße und ihrer Herstellung«[347]), und zwar im Grenzgebiet von Peru und Bolivia, wo Mataco-, Chorote-, Toba-, Chiriguanoindianer, Quichua, Aymara u. a. wohnen. Es handelt sich um Gefäße, die teils aus Gräbern stammen, teils um solche der heutigen Indianer. Derselbe hat ferner einen interessanten Aufsatz über den »Doppeladler als Ornament auf Aymarageweben«[348]) geschrieben, dessen Entwicklung durch die Abbildung deutlich zur Anschauung gebracht wird, und »Recettes magiques et médicales du Pérou et de la Bolivie«[349]) mitgeteilt. Ad. F. Bandelier beschreibt »La danse des ‚Sicuri‘ des Indiens Aymará de la Bolivie«[350]) und schildert »The Indians and aboriginal ruins near Chachapayas in northern Peru«[351]).

Max Uhle eröffnet das erste Heft der von der Historischen Gesellschaft zu Lima herausgegebenen Revista historica mit einer Abhandlung über die Muschelhaufen in Peru, »Los Kjokkenmödings del Perú«[352]), deren jüngste bis in die Inkazeit herabreichen.

Von demselben liegen vor »Bericht über die Ergebnisse meiner südamerikanischen Reisen«[353]) und »Aus meinem Bericht über die Ergebnisse meiner Reise nach Südamerika«[354]). F. M. Bauer beschreibt »Feste der Indianer in Peru«[355]). — W. Schreiber liefert einen »Beitrag zur Kraniologie der altperuanischen Schädel«[356]). — H. E. Brüning teilt »Einiges über die Erotik

---

[343]) Buenos Aires 1907/08. Facultad de Filosofía y letras, Publicaciones de la Sección Antropológica Nr. 3, Teil 1 u. 2. 534 S. mit 288 Abb. u. 1 Plan. — [344]) Ebenda 1908, Nr. 4. 55 S. mit 35 Abb. u. 1 Plan. — [345]) ZEthn. XXXVIII, 1906, 80—99, mit Kartensk. u. Abb. — [346]) GJ XXVIII, 1906, 105—27, mit Abb. u. K. — [347]) KSvVetenskAkHandl. XLI, Stockholm 1906, Nr. 6. 22 S. mit Abb. — [348]) Glob. LXXXIX, 1906, 341—47. — [349]) JSAméricanistesParis IV, 1907, 153—74, mit Abb. — [350]) BoasAnniversVol. New York 1906, 272—82, mit 1 Taf. — [351]) HistRecords StudUStCatholHistS V, 1907. 51 S. mit 13 Taf. — [352]) Lima 1906. — [353]) XIV. Intern. Amer.-Kongr. Stuttgart 1904 (1906), 567—79, mit 4 Fig. — [354]) Ebenda 581—92, mit 10 Fig. — [355]) Glob. XCIV, 1908, 109f. — [356]) ZMorpholAnat. XII, 243—60.

der alten Indianer des Küstengebiets Nordperus«[357]) mit. M. Schmidt erklärt die »Besondere Geflechtsart der Indianer im Ucayaligebiet«[358]) und bringt eine Abhandlung »Über altperuanische Ornamentik«[359]) auf Grund der Gaffronschen und Gretzerschen Sammlung im Münchener und Berliner Museum.

Rivet behandelt in einer wertvollen Monographie über »Les Indiens Jibaros, étude géographique, historique et ethnographique«[360]). Geschichte, geographische Verteilung verschiedener Stammesabteilungen, Bevölkerungszahl (höchstens 20000), körperliche Merkmale, materielles Leben, Hausbau, Geräte und Waffen, Beschäftigung, Ehe, Behandlung der Toten, soziale Gliederung, Handel, Krieg, Kopftrophäen, geistige Kultur.

Über die von Rivet 1907 in Paris ausgestellte anthropologische und ethnographische Sammlung aus Ekuador berichtet R. Verneau, »Les nouveaux documents anthropologiques rapportés de l'Équateur par le Dr. Rivet«[361]). Rivet, »La race de Lagoa-Santa chez les populations précolombiennes de l'Équateur«[362]), ist von P. Bartels besprochen worden. Rivet hat mit H. Bouchat zusammen »Contribution à l'étude des langues Colorado et Cayapa (Républ. de l'Équateur)«[363]) geliefert. Otto v. Buchwald sucht in »Vokabular der ‚Colorados' von Ecuador«[364]) durch Vergleichung geographischer Namen festzustellen, wer »Die Kara«[365]) waren, deren Reich (Reich der Schirikönige) mit der Hauptstadt Quito Ende des 15. Jahrhunderts von den Inkas erobert wurde.

Als Frucht der George G. Heye-Expedition ist als erster Band der »Contributions to South American Archaeology«, in denen alles, was auf die vorkolumbischen Bewohner des gesamten Gebiets zwischen Peru und Panama gesammelt und veröffentlicht werden soll, ein vorläufiger Bericht über »The Antiquities of Manabi, Ecuador«[366]) erschienen, verfaßt von Marshall H. Saville.

Auszüge aus älteren Beschreibungen und Schilderungen sind aufgenommen nebst wertvoller Bibliographie der Anthropologie von Ekuador. Ruinen vorkolumbischer Häuser finden sich noch über ganz Manabi verstreut. Zu den merkwürdigsten archäologischen Gegenständen gehören die aus Stein gehauenen, mit menschlichen und tierischen Figuren geschmückten Sitze oder Stühle.

H. Pittier de Fabregas eingehende Monographie, »Ethnographic and Linguistic Notes on the Paez Indians of Tierra Adentro, Cauca, Colombia«[367]), ist besonders für die Linguistik von Wert.

Sie bringt eine grammatische Skizze und eine Ergänzung des Vokabulars der Paezsprache, bietet aber auch mancherlei wertvolles ethnographisches Material. Die Paezindianer gehören sprachlich zu der Chibchagruppe. — F. Regel berichtet kurz über »Die Reste der Urbevölkerung (Indios bravos) in der kolumbischen Westkordillere nach eigenen Beobachtungen im Jahre 1896«[368]).

---

[357]) Anthropophyteia V, 358—60. — [358]) ArchAnthr. N. F. VI, 1907, 270—81, mit 11 Abb. u. 2 Taf. — [359]) Ebenda VII, 1908, 22—36, mit Abb. u. 2 Taf. — [360]) L'Anthr. XVIII, 1907, 333—68, 582—618; XIX, 1908, 69—87, 235—59, mit Abb. u. K. — [361]) Ebenda XVIII, 1907, 146—55, mit Abb. — [362]) BSAnthrParis IX, 1908, 209—68, mit 14 Fig. ZentralblAnthr. 1909, 159f. — [363]) JSAméricanistesParis IV, 1907, 1. — [364]) ZEthn. 1908, 70—82. — [365]) Glob. XCIV, 1908, 123—25. — [366]) New York 1907. 133 S. mit 4 Taf. u. 9 Fig. — [367]) MemAmAnthrAss. I, Teil 2, Lancaster, Pa., 1907, 301—56, mit Abb. — [368]) XIV. Intern. Amer.-Kongr. Stuttgart 1904 (1906), 517—20.

Bericht über die Länder- und Völkerkunde der östlichen antiken Welt. IV.

Von Prof. Dr. Eugen Oberhummer in Wien.

Seit meinem letzten an dieser Stelle erstatteten Bericht[1]) hat sich meine Aufgabe insofern verschoben, als es der Redaktion gelungen ist, in Prof. A. Schulten einen hervorragend sachkundigen Berichterstatter für den Westen der antiken Welt, die Länder lateinischer Kultur, zu gewinnen. Obwohl ich selbst auch für dieses Gebiet von jeher ebenso wie für den Osten literarisches Material gesammelt hatte, hat die Erfahrung doch gezeigt, daß meine durch Berufsgeschäfte und andere, von unserem Thema recht weit abliegende Aufgaben in Anspruch genommene Zeit nicht ausreicht, um den Literaturbericht für die ganze antike Welt durchzuführen; durch die Arbeitsteilung mit Prof. Schulten ist die Möglichkeit gegeben, mit der Zeit etwas Vollständiges zu liefern.

Vereinbarungsgemäß bleibt meinem Bericht der allgemeine Teil, d. h. die Geschichte der Geographie im Altertum und die das Gesamtgebiet oder größere Teile der antiken Welt betreffende Literatur, vorbehalten. Dagegen bringt es die Scheidung des Gebiets in eine lateinische West- und eine griechisch-orientalische Osthälfte mit sich, daß in diesem Bericht von dem Erdteil Afrika nur mehr die Länder des ägyptisch-äthiopischen Kulturkreises erscheinen, während über die Länder punischer und lateinischer Kultur, das römische Nordafrika im engeren Sinne, von Prof. Schulten berichtet wird.

Quellenkunde und Geschichte der Geographie.

Allgemeines. Aus dem Nachlaß H. Bergers[2]) hat W. Kießling einen lesenswerten Aufsatz über »Die Lehre von der Kugelgestalt im Altertum« herausgegeben, im wesentlichen nur eine Zusammenfassung der Ergebnisse seines großen Werkes. Ein Schüler Bergers, Otto Th. Schulz[3]), unternimmt es, »Entwicklung und Untergang des kopernikanischen Weltsystems bei den Alten« im Zusammenhang darzustellen; die Schwächen der Schrift hebt S.

[1]) GJb. XXVIII, 1905, 131—94. — [2]) GZ 1906, 20—37. — [3]) Weltanschauungsfragen, I. Stuttgart 1909. 143 S.

Günther (PM 1910, 52) treffend hervor. Die Anschauungen der Alten über Vulkanismus bespricht F. Ramsauer[4]).

Die »Kenntnisse der klassischen Völker von den physikalischen Eigenschaften des Wassers« behandelt Karl B. Hofmann[5]) in einer auch für die physische Geographie der Alten beachtenswerten Untersuchung; »Die Anschauungen der Kirchenväter über Meteorologie« ebenso Imm. Hoffmann[6]); die Lehre von den Gezeiten im klassischen Altertum R. Almagià[7]). Mehr kulturhistorisch als geographisch ist eine Schrift von J. Kaerst[8]) über »Die antike Idee der *Ökumene*«.

Ägypten. Nachträglich erwähne ich einen Aufsatz von H. R. Hall[9]) über »Keftin and the Peoples of the Sea« und schließe daran die Ausführungen von R. Weill[10]) »L'Asie dans les textes égyptiens de l'Ancien et du Moyen Empire«. »Eine ägyptische Expedition nach dem Libanon im 15. Jahrh. v. Chr.« behandelt K. Sethe[11]), einen »Zug nach der großen Oase unter Sesostris I.« H. Schäfer[12]).

Nach der von Sethe aufgefundenen Darstellung in einem thebanischen Grabe aus der Zeit Thutmosis' III. fuhr Sen-nufe im Auftrag des Königs nach dem Libanon, um Zedern zu holen. Der Libanon wird durch eine grüne Treppe (älteste Signatur für Gebirge mit Andeutung des Vegetationskleides!) bezeichnet und als ein waldreiches Gebirge geschildert. Der Bericht ist ein interessantes Gegenstück zu dem des Un Amun (11. Jahrh.), worüber GJb. 1905, 134.

Großes Aufsehen erregte im Sommer 1908 die Nachricht, daß das Musée Guimet in Paris und das Museum in Brüssel zwei Skarabäen angeblich aus dem Nachlaß des französischen Ägyptologen U. Bouriant erworben hätten, welche nichts weniger als eine Bestätigung der von Her. IV, 42 berichteten Umschiffung Afrikas durch die Phönizier unter König Necho enthielten.

Bekanntlich steht die Angabe Herodots ganz vereinzelt da, und kritische Forscher haben seit langem Bedenken gegen die Glaubwürdigkeit derselben geäußert, obwohl sich dieselbe immerhin verteidigen läßt, s. GJb. 1905, 134. Es ist begreiflich, daß das Auftauchen angeblich zeitgenössischer und amtlicher Belege einerseits geradezu Enthusiasmus hervorrufen, anderseits kühler veranlagte Beurteiler zur Vorsicht mahnen mußte. Der französische Ägyptologe A. Moret hatte sich in einer Mitteilung an die Académie des Inscriptions[13]) für die Echtheit der neuen Urkunden eingesetzt und in der Eröffnungssitzung des Internationalen Geographenkongresses in Genf (1908) die Bedeutung der neuen Entdeckungen erläutert[14]). In der Diskussion wies E. Oberhummer, obwohl sich der Ägyptologe E. Naville auch seinerseits für die Echtheit aussprach, sofort darauf hin, daß, abgesehen von der notwendigen Nachprüfung der Texte von philologischer Seite, die überraschende Bestätigung der vielumstrittenen Angabe Herodots durch zwei gleichzeitig auftauchende Dokumente Verdacht

---

[4]) Antike Vulkankunde. Burghausen 1906. 41 S. — [5]) SitzbAkWien, phil. Kl., CLXIII, 2, 1909. 79 S. — [6]) MünchGStud. XXII, 1907. 96 S. — [7]) RivGItal. 1903, 480—93; 1904, 13—24. — [8]) Leipzig 1903. 34 S. — [9]) AnnBritSchAth. VIII, 1901/02, 157—89. — [10]) Sphinx VIII, 1904, 179—215; IX, 1906, 1—17, 63—69. — [11]) SitzbAkBerlin 1906, 356—63. — [12]) ZÄgypt. Spr. XLII, 1905, 124—28. — [13]) CR AcInscr. 1908, 363, 466f., 493. — [14]) IX. Congr. Intern. Géogr., CR I, 72f.

erwecken müsse. Drei Tage nach dieser Sitzung erörterten die Berliner Ägyptologen A. Erman und H. Schäfer[15]), welche sich schon vorher gegen die Echtheit ausgesprochen hatten, vor der Berliner Akademie den »angeblichen ägyptischen Bericht über die Umschiffung Afrikas« und wiesen denselben als moderne Fälschung nach. Diese Fälschung ist seither auch gerichtlich erwiesen worden, indem die Hinterbliebenen Bouriants zur Verantwortung gezogen wurden und den Betrug eingestanden. Damit ist diese Angelegenheit ein für allemal abgetan, die Frage aber, ob Herodots Bericht Glauben verdient, bleibt nach wie vor offen. Zur Literatur vgl. OrBibl. 1908, Nr. 5442.

Semiten. Über den Anfang der astrologischen Geographie bei den *Babyloniern* handelt F. Cumont[16]).

Bereits in seinem gelehrten Buche »Sphaera« hatte F. Boll (GJb. 1905, 132) auf den Ursprung eines zu den Zeichen des Tierkreises in Beziehung gesetzten Länderverzeichnisses in Babylonien hingewiesen. Auf Grund der von Boll[17]) neuerdings herausgegebenen astrologischen Texte verfolgt C. diesen Ursprung weiter.

Ein Verzeichnis der geographischen Namen in R. F. Harpers Sammelwerk »Assyrian and Babylonian Letters« hat O. A. Toffteen[18]) geliefert; nach der eingehenden Kritik von M. Streck[19]) läßt dasselbe jedoch an philologischer Zuverlässigkeit viel zu wünschen übrig. Eine zweite Schrift von Toffteen[20]) enthält eine Neubearbeitung jenes Verzeichnisses und den Wiederabdruck einer Abhandlung[21]) »Notes on Assyrian and Babylonian Geography«, deren Wert nach M. Streck[22]) ebenfalls sehr fragwürdiger Natur ist. Weitere Untersuchungen hat Streck[23]), der gegenwärtig wohl der beste Kenner keilinschriftlicher Geographie ist, in seinen »Assyriologischen Miszellen« niedergelegt. Vergleiche auch unten bei Mesopotamien.

Nr. 7 (OrLitZtg. VIII, 493) assyrischer Ortsname Šibṭiniš; Nr. 8 (IX, 95ff.) die hinḳi ša Puratte in Assurnasipals Annalen; Nr. 9 (IX, 262ff.) Kakzi und Alše, zwei assyrische Orte; Nr. 10 (IX, 344f.) Atalur und Lallar, Berg in Nordsyrien; Nr. 11 (IX, 345f.) Diristaun, medischer Bezirk = Daristane Steph. Byz.; Bit Zamâni, aramäische Landschaft = Thillazamana Not. dign.; Pardukka, medischer Bezirk = Parduce Rav. 54; Aratta, südbabylonische Stadt = Ῥάττα Ptol. V, 20 (19) 18; Halus, assyrischer Ort bei Tac. A. VI, 41 (47) = assyrisch *alu* »Stadt« (der eigentliche Name ausgefallen).

Eine Hauptquelle der orientalischen Geographie, die Tafeln von *Tell el Amarna* (GJb. 1896, 310f.; 1899, 207; 1905, 133) liegt jetzt in einer neuen Ausgabe und Übersetzung von J. A. Knudtzon mit Anmerkungen von O. Weber[24]) vor. Über die Städte der El-Amarna-Briefe und die Bibel handelt ausführlich H. Clauß[25]).

Es sind durchweg Ortsnamen aus Syrien und Palästina. Die Schrift von G. Marmier (GJb. 1905, 133) wird einer scharfen Kritik unterzogen.

---

[15]) SitzbAkBerlin 1908, 956—67. — [16]) La plus ancienne géogr. astr. Klio IX, 1909, 263—73. — [17]) CatalCodAstrGraec. VII, Cod. Germ., Brüssel 1908. — [18]) AmJSemLanguLit. XXI, 1905, 83—99. — [19]) Ebenda XXII, 1906, 207—23. — [20]) Researches in Assyr. a. Babyl. Geogr., Pt. I. Chicago 1908. 59 S., 2 K. — [21]) AmJSemLanguLit. XXIII, 1907, 323—57. — [22]) Babyloniaca II, 1908, 243—56. — [23]) OrLitZtg. VIII—X, 1905—07. — [24]) Die El-Amarna-Tafeln. Lief. 1—10, Leipzig 1907—10. — [25]) ZDPalVer. 1907, 1—79; 1908, 298.

Unter sonderbarem Titel verbergen sich Studien eines eifrigen Dilettanten, Moritz Engel[26]), zur *Genesis*. Er glaubt den Garten *Eden* und die Flüsse des Paradieses in der Oase Ruchēbe, südöstlich von Damaskus und dem Hauran, nachweisen zu können. Vom Standpunkt der hebräischen Überlieferung wäre die Annahme vielleicht diskutierbar, sie scheitert aber, abgesehen von der gewaltsamen Interpretation des Textes, an dem babylonischen Ursprung der Sage und den gesicherten Flußnamen Phrat und Hiddekel. Über »Die vier heiligen Flüsse« der Babylonier handelt F. Hommel[27]), über die biblischen Länder nach den Amarnatafeln P. Dhorme[28]).

Bezüglich der *Ophirfrage*, die ich zuletzt im GJb. 1905, 133f. besprochen habe, verweise ich, soweit Simbabye in Betracht kommt, auf GJb. 1907, 278 und Glob. LXXXIX, 1906, 305f. Neuerdings hat R. Pöch[29]) die Ruinen besucht und die Überzeugung gewonnen, daß kein Beweis für vormittelalterlichen und außerafrikanischen Ursprung vorliegt.

Griechen. In einem zweiten nachgelassenen Aufsatz (vgl. Anm. 2) behandelt H. Berger[30]) »Die ältere Zonenlehre der Griechen«; übersichtliche Zusammenfassung seiner hier besonders bahnbrechenden Forschungen. Ein bedeutendes, allerdings nur teilweise die Erdkunde berührendes und deshalb in unserer Fachliteratur bisher kaum berücksichtigtes Werk hat O. Gilbert[31]) auf Grund einer Preisaufgabe der Bayrischen Akademie über »Die meteorologischen Theorien des griechischen Altertums« verfaßt.

Nach einem allgemeinen Teil, welcher die Anschauungen der Philosophie über Elementarerscheinungen von den Ioniern bis zur Stoa behandelt, werden die Erscheinungen nach folgenden Kategorien dargestellt: 1. der Erdkörper (Erdbeben), 2. das Erdelement, 3. das Wasser, 4. die tellurischen Ausscheidungen, 5. Atmosphäre und atmosphärische Niederschläge, 6. Windgenese, 7. Windsysteme, 8. atmosphärische Spiegelungen, 9. das atmosphärische Feuer, 10. das ätherische Feuer.

Einen kurzen Überblick über »Die Fortschritte der geographischen Kenntnisse im hellenistischen Zeitalter« mit zahlreichen Quellennachweisen hat F. P. Garofalo[32]) gegeben.

Homer. Im Mittelpunkt der Diskussion über homerische Geographie stehen die bekannten Aufstellungen W. Dörpfelds, über welche zuletzt im GJb. 1905, 135f. berichtet wurde.

Insofern es sich hierbei um lokale Untersuchungen handelt, soll an der entsprechenden Stelle darauf zurückgekommen werden. Hier kommt hauptsächlich ein allgemeiner Gesichtspunkt in Betracht. Während bisher die Auffassung herrschte, daß die homerischen Gedichte uns die Zustände des Zeitalters ihrer Entstehung, also des 9. bis 8. Jahrhunderts v. Chr., schildern, sieht Dörpfeld in denselben ein Spiegelbild jener Zeit, auf welche sich der Inhalt der Gesänge bezieht, also des ausgehenden mykenischen Zeitalters kurz vor der

---

[26]) Wirklichkeit und Dichtung. Dresden 1907. 302 S., 2 K. — [27]) OrLitZtg. IX, 1906, 658—63. — [28]) RevBibl. 1908, 500—19. — [29]) MGGesWien 1911, 432—52, Taf. 17—20. — [30]) GZ 1906, 440—49. — [31]) Leipzig 1907. 746 S. — [32]) BSGLisboa XXII, 1904, 121—26.

dorischen Wanderung. Damit rückt auch der geographische Horizont der homerischen Gedichte zeitlich um Jahrhunderte zurück. Man wird zugeben müssen, daß die fortschreitenden Ergebnisse archäologischer Forschung diese Auffassung begünstigen. Haben schon die Ausgrabungen Schliemanns, hauptsächlich in Mykene und Tiryns, uns einen viel realeren Hintergrund der homerischen Dichtung gezeigt, als die historische Kritik vordem annehmen zu dürfen glaubte, so haben uns die staunenswerten Ergebnisse der neueren Ausgrabungen auf Kreta einen Blick in eine wunderbare Welt hoher und eigenartiger Kultur eröffnet, die mindestens seit der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. von dort aus über die Länder im Umkreise des Ägäischen Meeres ausstrahlte und zur Kultur des klassischen Zeitalters sich etwa so verhält wie die Antike zur Renaissance. Die homerischen Gesänge erscheinen hiernach als das lebendige Echo einer fernen und großen Zeit, die, im Schutte trüber Jahrhunderte begraben, nach drei Jahrtausenden heute durch den Spaten der Ausgrabungen ihre Auferstehung feiert. Man kann dieser prinzipiellen Auffassung durchaus beistimmen, ohne sich deshalb durchweg den Standpunkt zu eigen zu machen, den Dörpfeld in einzelnen Fragen der homerischen Geographie einnimmt. Die Leukas-Ithaka-Frage ist hierunter weitaus die wichtigste. Unermüdlich hat Dörpfeld[33]) in jährlichen Ausgrabungen Beweise für seine ebenso neue als kühne Hypothese zu erbringen versucht und bis jetzt jedenfalls den Nachweis geliefert, daß auf Leukas tatsächlich eine größere Ansiedlung mykenischer Kultur vorhanden war. Ohne hier auf die für und wider geäußerten Stimmen, über welche den Geographen einstweilen ein Aufsatz von J. Partsch[34]) und ein Referat von W. Ruge[35]) orientiert, näher einzugehen, möge für ein abschließendes Urteil die noch ausstehende geologische Lokaluntersuchung, die Fortführung der Ausgrabungen und das geplante zusammenfassende Werk Dörpfelds abgewartet werden. Der Aufsatz von M. Kießling[36]) enthält eine Besprechung des bereits im GJb. 1905, 135f. erwähnten Buches von G. Lang, das sich in der entscheidenden Frage gegen Dörpfeld richtet. W. Vollgraff[37]) hält seinerseits Leukas für das homerische *Dulichion.* In einem anderen Punkt, nämlich bezüglich der Stadttore von Troja und des alten Skamanderlaufes, wenden sich gegen Dörpfelds Auffassung A. Busse[38]) und C. Robert[39]). Daß man im 6. Jahrhundert v. Chr. von der, nach Dörpfeld, anzunehmenden Wanderung des Namens Ithaka nichts mehr wußte, sucht E. Bethe[40]) aus den Fragmenten der *Ἀλκμαιωνίς* nachzuweisen. Eine weitere Frage der schwierigen Geographie der Odyssee behandelt Dörpfeld[41]) in dem Aufsatz *Trinakria = Thrinakia.* Hiernach ist das homerische *Θρινακίη* keineswegs, wie gewöhnlich und schon im Altertum angenommen wurde, identisch mit *Τρινακρία* = Sizilien, sondern (nach *θρίναξ* »die Heugabel«) als eine gabelförmige Insel aufzufassen; als solche erschien den Griechen jener Zeit Unteritalien mit seinen beiden vorgestreckten Halbinseln, deren östliche, *Iapygia,* Dörpfeld für die Insel der Kalypso, die *νῆσος ὠγυγίη,* »den Nabel des Meeres«, hält, wozu übrigens auch Roschers Lexikon der griech. und röm. Mythol. IV, 692f. zu vergleichen. — Endlich gibt A. della Seta[42]) in seinen »Appunti di topografia omerica« neue Erklärungen für *Σκαιαὶ Πύλαι, Δαρδανίη, Αἰγαί,* Ref. Pet. Mitt. 1910, 161. Über andere Einzelfragen der Topographie von Troas siehe unten bei Kleinasien.

---

[33]) Dritter Brief über Leukas-Ithaka: Ergebnisse der Ausgrabungen von 1906, Athen, 19 S. Vierter Brief usw., 1907, 26 S., 3 Taf. Fünfter Brief usw., 1908, 47 S., 2 Taf. — [34]) Das Alter der Inselnatur von Leukas. PM 1907, 269—78, Taf. 20. — [35]) Ebenda LB 710a—d. — [36]) GZ 1906, 340—43. — [37]) Dulichion-Leukas. NJbKlassAltert. I, 1907, 617—29. — [38]) Der Schauplatz der Kämpfe von Troja. Ebenda 457—81, mit K. — [39]) Topographische Probleme der Ilias. Hermes 1907, 78—112. — [40]) RheinMus. 1907, 326f. — [41]) MiscellArcheol., ded. al Prof. A. Salinas, Palermo 1907, 105—12. — [42]) RendAccLincei XVI, 1908, 570—613.

Eine Schrift von H. H. Schwerin[43]) (vgl. GJb. 1905, 134) über die Irrfahrten des Odysseus kenne ich nur aus Pet. Mitt. 1910, II, 159.

Neue Untersuchungen zu den *ionischen* Naturphilosophen und deren kosmologischen Systemen bringt Wolfgang Schultz[44]).

Aus dem Inhalt kommt hier in Betracht: 1. Das philosophische Weltbild des *Thales*. Schattenkonstruktionen, mathematisch-kosmologische Spekulationen. Niltheorie. Okeanostheorie. 2. Das geographisch-kosmologische Weltbild der thaletischen Zeit. Der Nordberg. Eine babylonische und eine chinesische Landkarte. Mythologische Flüsse. Weltkarte. 3. *Anaximander*. Kosmogenie, Anthropogenie. Himmelskarte. Gestirne, Luftraum, Erde. Erdbebentheorie. 4. *Anaximenes*. Weltbild des Thales, Anaximander, Anaximenes. 5. *Xenophanes*. 6. *Parmenides*. Die Untersuchungen enthalten vieles Neue und Selbständige. Beachtenswert besonders der erstmalige Versuch einer geographischen Konstruktion der Erdkarte des Thales (S. 154) sowie des Weltbildes von Thales, Anaximander und Anaximenes (S. 187). Merkwürdigerweise wird, soviel ich sehe, auf die Arbeiten von Berger nirgends Bezug genommen.

Zu *Herodot* erwähne ich einen Aufsatz von J. L. Myres[45]) über das transdanubische Volk der *Sigynnen* als Vertreter der Latènekultur, ferner Untersuchungen von F. Westberg[46]) über die persische Königsstraße, vom *Borysthenes* zum *Gerros* usw.

Die Frage der *Atlantis* bei *Plato* wird neuerdings von G. Demm[47]) erörtert. Nach einem kritischen Überblick der Literatur kommt Verfasser zu dem Ergebnis, das allerdings für Urteilsfähige schon lange feststand, daß es sich hierbei lediglich um eine poetische Fiktion handle. Über *Xenophon* siehe unten bei Kleinasien.

Mit *Pytheas* beschäftigen sich Arbeiten von G. V. Callegari[48]) und Georg Mair[49]).

Ersterer gibt eine orientierende Übersicht des Pytheasproblems. Mair, der sich schon früher vom philologischen und geographischen Standpunkt mit P. beschäftigt hatte (s. GJb. 1905, 136), wendet sich in seinen letzten Schriften mehr der astronomischen Seite der Frage zu, sucht nachzuweisen, daß P. seine Fahrt hauptsächlich zum Zwecke der Bestimmung der Mittagshöhe der Sonne und der Schiefe der Ekliptik unternommen, im Norden überwintert habe und östlich bis zur Newa gelangt sei, die er für den Tanais hielt. Referat von W. Ruge[50]).

Zur Geographie des *Aristoteles* liegen zwei wichtige Untersuchungen vor. P. Bolchert[51]) behandelt des »A. Erdkunde von Asien und Libyen«, indem die hierauf bezüglichen Stellen systematisch zusammengestellt und besprochen werden, im Anhang auch die Stellen der pseudoaristotelischen Schriften. J. Partsch[52]) bringt

---

[43]) Odysseus' Irrfärder. LundsUnivÅrsskr. VI, 3. 151 S. — [44]) Altjonische Mystik. 1. H. (= Stud. z. ant. Kultur, H. 2/3). Wien 1907. 355 S. — [45]) AnthrEssays, pres. to E. B. Tylor, 1907, 255—76. — [46]) Klio IV, 1904, 182—92; VI, 1906, 259—68. — [47]) Ist die Atlantis in Platons Kritias eine poetische Fiktion? Progr. Straubing 1905. 43 S. — [48]) Pitea di Massilia. Feltre 1904. 88 S. S.-A. RivStorAnt. VII—IX. — [49]) Pytheas von Massilien und die mathematische Geographie. Progr. Marburg a. D. 1904, 1906. 34 u. 96 S., 3 Taf. — [50]) PM 1907, LB 564. — [51]) Sieglins Quellen u. Forsch. XV, 1908. 102 S. Ref. NJbKlassAltert. 1910, I, 381f. (W. Ruge). — [52]) AbhSächsGesWiss., phil.-hist. Kl., XXVII, 16, 1909. 50 S.

in einer ebenso eindringenden als feinsinnigen Studie über »Des A. Buch ‚über das Steigen des Nil'« eine fast verschollene Schrift des A. wieder zu Ehren und läßt damit auch für uns die Ursachen der Nilschwelle in einem neuen Lichte erscheinen.

Der *liber Aristotelis de inundacione Nili* ist uns, von einigen Bruchstücken des griechischen Textes abgesehen, nur in einer spätlateinischen Übersetzung erhalten und galt bis jetzt als unecht. In den Erörterungen über die Frage der Nilschwelle blieb die Schrift ganz unbeachtet. Eine Prüfung nach Inhalt und Form zeigt jedoch, daß wir es hier wirklich mit einem Erzeugnis aristotelischen Geistes zu tun haben. Nach einem kritischen Überblick der sonstigen Erklärungsversuche kommt A. zu dem Ergebnis, daß die Ursache der Nilschwelle in den sommerlichen Niederschlägen der äthiopischen (d. h. abessinischen) Gebirge liege, welche durch die Verdichtung des Wasserdampfes der von den Etesien aus N herangeführten Luftmassen veranlaßt werde. Diese Erklärung trifft insofern den Kern der Sache, als hiernach nicht, wie bis jetzt gewöhnlich angenommen wurde, der Weiße, sondern der Blaue Nil den Hauptfaktor bei der Nilschwelle bildet. Erst die 1902—04 bei Khartum ausgeführten Pegelmessungen haben gezeigt, daß das Hochwasser des Blauen Nil jenes des Weißen weit übertrifft und tatsächlich mit der Nilschwelle zusammenfällt (Lyons). Verursacht werden die Steigungsregen des abessinischen Hochlandes aber nicht durch die Etesien, sondern durch den nach NW abgelenkten Südwestmonsun.

Eratosthenes als Schöpfer der wissenschaftlichen Erdkunde und Vorbild des Varenius behandelt in einem anregenden Aufsatz M. Kießling[53]).

Zu *Strabo* habe ich diesmal nur die spanische Übersetzung der Beschreibung Iberiens von A. Blásquez[54]) nachzutragen.

Einzelne Fragen der biblischen Geographie bei *Josephus* (Midian, Saba, Liste der Noachiden) bespricht J. Lévy[55]).

Von der großen Ausgabe des *Pausanias* von H. Hitzig und H. Blümner (GJb. 1905, 138) ist nunmehr der Schluß[56]) mit ausführlichem Register und Karte (s. Griechenland) erschienen.

»Geographische Hinweise und Anklänge in *Plutarchs* Schrift *de facie in orbe lunae*« behandelt E. Ebner[57]).

Der Schwerpunkt liegt in den Bemerkungen über kosmische Physik (Schwerkraft, Mondbahn, Finsternisse, Einfluß des Mondes auf die Erde, Ozean und Ökumene) sowie in der Erörterung über die Erzählung von dem sagenhaften Land im Westen, die nebst Platos Atlantis am meisten zu den Vermutungen über eine Kenntnis der Alten von Amerika beigetragen hat.

Eine Gesamtausgabe der Werke des *Ptolemäus* hat seit längerer Zeit J. L. Heiberg[58]) in Angriff genommen.

Der zwei starke Teile umfassende erste Band enthält das astronomische Hauptwerk des Pt., den *Almagest* (*Μαθηματικὴ Σύνταξις*), der bisher fast nur in der sehr seltenen Ausgabe von Halma (Paris 1816) zugänglich war. Im zweiten Band sind die kleineren astronomischen Schriften vereinigt, darunter die Schrift über die Planeten (Buch I, griechisch und deutsch, Buch II, deutsch nach der arabischen Übertragung), über die orthographische Projektion (*περὶ ἀναλήμματος*, lateinisch mit den Bruchstücken des griechischen Originals) und über die stereo-

---

[53]) Varenius und Eratosthenes. GZ 1909, 12—28. — [54]) BSGMadrid 1900. 70 S. — [55]) RevÉtJuiv. LIV, 1907, 45—53. — [56]) Vol. III, p. 1/2. Leipzig 1907 u. 1910. 1036 S., 5 Taf. — [57]) MünchGStud. XIX, 1906. 101 S. — [58]) M. Ptol. opera. Bibl. Teubn. Bd. I, 1/2, 1898, 1903; II, 1907.

graphische Projektion (*planisphaerium,* in der allein erhaltenen lateinischen Übertragung). Man wird der Bearbeitung der Geographie, deren Pariser Ausgabe leider noch immer nicht abgeschlossen ist, in dieser Sammlung mit Spannung entgegensehen dürfen.

»Die Gradnetze des Pt. im ersten Buche seiner Geographie«, mit einer Übersetzung der Kapitel 21—24, behandelt Th. Schöne[59]), hoffentlich nur als Vorläufer einer kommentierten Übersetzung des ganzen ersten Buches, welche einem dringenden Bedürfnis entgegenkommen würde!

Eine neue Bibliographie der gedruckten Ausgaben des Pt. hat H. N. Stevens[60]) herausgegeben. Eine vortreffliche Karte von Europa nach Pt. verdanken wir jetzt R. Kiepert (s. u. Allgemeines). Über des Pt. Karten von Kleinasien und Galatien s. unten bei Kleinasien; über das reichhaltige Buch von G. E. Gerini und die Abhandlung von W. Volz bei Ostasien.

Römer. Eine Abhandlung von A. Schulten[61]) »Vom antiken Kataster« zeigt, daß die in Arausio aufgefundenen Bruchstücke zu einer Katasterkarte gehörten, welche zugleich die Stelle eines Flurbuchs vertrat.

Über »Ursprung, Einrichtung und Bedeutung der Erdkarte *Agrippas*« handelt eingehend D. Detlefsen[62]).

Quellenschriften über die Karte. Agrippa hat keine *commentarii* als besondere Schrift herausgegeben. Die hieraus bei Plinius u. a. angeführten Bruchstücke, welche nach einzelnen Ländern usw. zusammengestellt werden, sind Legenden der Karte entnommen. Die Maßangaben haben nicht zur Konstruktion der Karte gedient. Unbeschadet des Verdienstes der Einzeluntersuchungen wird man diesen Schlußfolgerungen des Verfassers, wie auch Partsch (s. unten) hervorhebt, kaum beistimmen können.

Seiner kritischen Ausgabe der geographischen Bücher des *Plinius* (GJb. 1905, 140) hat D. Detlefsen[63]) eine umfassende Abhandlung über »Die Anordnung der geographischen Bücher des Plinius und ihre Quellen« folgen lassen, nachdem er kurz vorher die Reihe seiner Einzeluntersuchungen hierzu durch eine Schrift[64]), »Die Geographie Afrikas bei *Plinius* und *Mela* und ihre Quellen — Die *formulae provinciarum,* eine Hauptquelle des Plinius«, abgeschlossen hatte.

Der Inhalt der letzteren Schrift ergibt sich zur Genüge aus dem Titel. Aus der ersteren seien hervorgehoben: Die geographischen Grundanschauungen des Plinius; Grundlagen der plinianischen Erdbeschreibung; Varros Theorie von den Meeren; die *formulae provinciarum* und die *discriptio Italiae;* die geographische Bibliothek des Plinius; Übersicht der einzelnen Länder; Quellenschriftsteller.

---

[59]) Progr. Gymn. Chemnitz 1909. 28 S. Ref. PM 1909, 243 f. (E. Hammer). — [60]) Ptolemy's Geography. 2. Aufl. London 1908. 62 S. Ref. PM 1909, 381. — [61]) Hermes XLI, 1906, 1—44, Taf. 1. — [62]) Sieglins Quellen u. Forsch. XIII, 1906. 117 S. Ref. WschrKlassPhilol. 1907, 1053—62 (J. Partsch). — [63]) Sieglins Quellen u. Forsch. XVIII, 1909. 171 S. — [64]) Ebenda XIX, 1908. 104 S. Ref. GöttGelAnz. 1910, 46—62 (O. Cuntz).

Neben Detlefsen hat gleichzeitig A. Klotz[65]) in seinen »Quaestiones Plinianae geographicae« im wesentlichen dieselben Fragen eindringend behandelt, kommt aber dabei teilweise zu anderen Ergebnissen und hält an den *commentarii* der Agrippa (s. o.) fest.

Der erste Teil der Schrift handelt von den Quellen im allgemeinen und dem Verhältnis zu Mela, der zweite Teil von den einzelnen Ländern. Hauptquellen der Länderkunde sind Agrippa und Varro.

Die Quellen des an geographischen Angaben und Schilderungen reichen epischen Gedichts des *Valerius Flaccus* untersucht A. Heeren[66]). Über die in neuerer Zeit mehrfach untersuchten, für die Topographie des römischen Reiches so wichtigen *Itinerare* (GJb. 1905, 140f.) hat A. Elter[67]) neue Untersuchungen veröffentlicht.

Elter unternimmt eine Ehrenrettung der uns erhaltenen Itinerare gegen Kubitschek und sucht nachzuweisen, daß nicht nur *It. Burd.*, sondern auch *It. Ant.* und *Tab. Peut.* in christlicher Zeit überarbeitete Pilgeritinerare sind, für welche Rom und Jerusalem den Schwerpunkt bilden. Die *Tab. Peut.* ist (S. 11f.) »eine Pilgerkarte des 4. Jahrhunderts«; »im allgemeinen gibt sie wohl die Gestalt der früheren Straßenkarten ohne wesentliche Veränderung wieder«. Das *It. Ant.* ist (S. 41) »ein Pilgeritinerar des 4. Jahrhunderts, für alle Länder der Christenheit, übersichtlich zusammengestellt in der Form eines vollständigen Reichsitinerars«. Als Grundlage hat der Redaktor ein auf die christlich-römische Welt beschränktes Reichsitinerar und daneben Spezialitinerare nach Art des *It. Burd.* (s. Anm. 203) benutzt; außerdem schließt der Verfasser aus der anscheinend von N ausgehenden Anordnung auf eine nach N orientierte Kartengrundlage und somit auf Zusammenhang mit *Ptolemäus!* Man wird gespannt sein dürfen, wie sich die künftigen Herausgeber der römischen Itinerare, W. Kubitschek und O. Cuntz, zu dieser neuen Darlegung Elters verhalten werden. Vgl. einstweilen das Referat von P. Thomsen, Zeitschr. D. Paläst.-Ver. 1910, 51—53.

»Die *Descriptio orbis terrae,* eine Handelsgeographie aus dem 4. Jahrhundert« hat Th. Sinko[68]) neu herausgegeben. Er hält sie für eine lateinische Originalschrift, deren Ursprung E. Wölfflin[69]) in Ägypten sucht. A. Klotz[70]) betrachtet dagegen die auch unter dem Namen *Expositio totius mundi et gentium* (GJb. 1905, 141) bekannte Schrift als Überarbeitung eines griechischen Originals, das um 350 n. Chr. in Ägypten entstanden ist; der sog. *Junior philosophus* ist eine andere Redaktion derselben Schrift.

Auf *Avienus* bezieht sich eine Studie von D. C. Garcia de la Riega[71]) »Oestrymnis Ophiusa«. Über die sog. *fränkische Völkertafel* handelt H. Friedrich[72]).

Byzantiner. Bezüglich der Karte von *Madeba* (GJb. 1905, 141) ist das Hauptereignis die lang ersehnte Ausgabe in Farbendruck von P. Palmer und H. Guthe[73]) durch den Deutschen Palästina-

---

[65]) Sieglins Quellen u. Forsch. XI, 1906. 228 S. Ref. DLitZtg. 1906, 3011ff. (Detlefsen). — [66]) De Chorographia a Valerio Flacco adhibita. Diss. Göttingen 1899. 90 S. — [67]) Itinerarstudien. Bonn 1908. 76 S. — [68]) Arch. LatLexikogr. XIII, 1904, 531—72. — [69]) Ebenda 573—78. — [70]) Philologus 1906, 97—127. — [71]) BSGMadrid 1905, 372—450. — [72]) SitzbAkMünchen 1910, Nr. 11. — [73]) Die Mosaikkarte von Madeba, I. Leipzig 1906. 10 Taf.

verein, welche nach den bisherigen unzulänglichen Reproduktionen zum erstenmal ein vollständiges Bild des Werkes gibt; der dazu gehörige Text steht noch aus. Inzwischen bietet A. Jacoby[74]) wertvolle Untersuchungen über Einzelheiten der Karte, von der eine stark verkleinerte, aber ziemlich übersichtliche Reproduktion beigegeben ist.

Über den *Stadiasmus Maris Magni* hat O. Cuntz[75]) neue Untersuchungen veröffentlicht.

Anschließend an eine Abhandlung von A. Bauer[76]) über die Chronik des *Hippolytos* (s. unten) behandelt Cuntz den in der Handschrift dieser Chronik zu Madrid erhaltenen *Stadiasmos*, dessen letzte Ausgabe in C. Müllers Geogr. Gr. min. durchaus nicht befriedigt. Müllers Ansatz auf die Zeit von 250 bis 300 n. Chr. ist dahin zu berichtigen, daß der Stadiasmos nach 200 n. Chr. abgefaßt ist. Die Lesarten des Textes werden an vielen Stellen richtiggestellt. »Es kann nicht bezweifelt werden, daß in den Stadiasmusangaben ein Teil des Materials vorliegt, auf das Ptolemäus seine Kartenzeichnung gründete und das er jedenfalls für relativ zuverlässig und für seine Zwecke brauchbar gehalten haben muß. An einen direkten Zusammenhang zu denken, verbieten schon die Differenzen, wohl aber dürfen wir eine gemeinsame Quelle annehmen.«

In engem Zusammenhang damit steht eine weitere Untersuchung von A. Bauer und J. Strzygowski[77]) über den *Διαμερισμὸς τῆς γῆς*.

Es ist eine christlich-apologetische Bearbeitung der mosaischen Völkertafel, die sich in verschiedenen Rezensionen erhalten hat, unter anderen in der von *Hippolytos* im Jahre 234/35 verfaßten Chronik. Von Interesse ist (S. 98ff.) die Liste kleinasiatischer Landschaften und griechischer Inseln aus verschiedenen Rezensionen.

Eine sehr wertvolle Bereicherung erfuhr die Quellenliteratur der byzantinischen Geographie durch die Ausgabe des *Kosmas Indikopleustos* von E. O. Winstedt[78]) und die Faksimilereproduktion von C. Stornajolo[79]).

Eine kritische Ausgabe fehlte bisher. Man war auf die Benutzung alter Drucke angewiesen. Dem Bedürfnis der Geographen kam bereits die von J. W. McCrindle besorgte Übersetzung der Hakluyt Society (Bd. XCVIII, 1897) entgegen. Winstedt gibt nun zum erstenmal einen verlässigen Text mit kritischen Noten, Einleitung, Indices und photographischer Wiedergabe der sonderbaren Konstruktionen des Weltalls nach der Handschrift der Laurentiana. Nach einer anderen, ebenfalls sehr alten Handschrift, dem cod. Vat. Gr. 699 (9. Jahrh.), bringt Stornajolo in einer monumentalen Ausgabe photographische Faksimiles sämtlicher Textbilder, unter denen für uns besonders hervorzuheben sind: 1. Adulis, 2. Schema der Erde nach Ephorus, 5/6. Ansicht der Welt von verschiedenen Seiten, 7. Plattkarte der Erde, 8/9. Der Kegelberg von S und N, 10. Gesamtansicht der Welt, 11. Erde und Himmel nach den Sphäristen, 56. Kreislauf der Gestirne nach Kosmas. Der Text enthält außerdem bemerkenswerte Ausführungen des Herausgebers über K. und den Ursprung seines Systems, der in der Theologenschule von Antiochia zu suchen ist.

---

[74]) Das geographische Mosaik von Madeba. Leipzig 1905. 110 S., 1 Taf. Ref. PM 1908, LB 388. — [75]) TexteUntersGeschAltchristlLit. N. F. XIV, 1905, 243—76. — [76]) Ebenda 1—242, s. besonders S. 16ff. über den Stadiasmos. — [77]) Eine alexandrinische Weltchronik. DenksAkWien, phil.-hist. Kl., LI, 1906, 92—105. — [78]) The Christian Topogr. of Cosmas Indicopleustes. Cambridge 1909. 376 S., 14 Taf. GZ 1910, 341f. PM 1910, II, 159. — [79]) Le Miniature della Topografia Cristiana di Cosma Indicopleuste (cod. Vat. Gr. 699). Mailand 1908. 52 S., 64 Taf. Fol. (Cod. Vat. Sel. vol. X).

Allgemeines.

Das große von H. Kiepert begründete und von R. Kiepert fortgesetzte Kartenwerk »Formae orbis antiqui« (GJb. 1905, 143f.) schreitet langsam, aber ziemlich regelmäßig fort.

Es erschienen seither folgende Blätter: V. Syria, Mesopotamia, Assyria, Armenia. 1911, 9 S. Text. — VI. Palaestina. 1911, 6 S. Text. — VII. Asia minor cum oris Ponti Euxini ante dominationem Romanorum (a. 188 a. C. n.). 1908, 4 S. Text. — VIII. Asia minor imperatoris Traiani tempore. 1909, 20 S. Text. — X. Coloniae Phoenicum et Graecorum. 1908, 3 S. Text. — XIII. Peloponnesus cum Attica. 1906, 6 S. Text. — XIV. Phocis. Boeotia. Attica. Athenae. 1906, 8 S. Text. — XVI. Graecia cum Macedonia et Epiro tempore foederum Aetolici et Achaïci. 1908, 10 S. Text. — XXXV. Europa secundum Ptolemaeum. 1911 (ohne Text). Wie immer enthält der Text eine Fülle von Quellennachweisen und kritischen Untersuchungen, zum Teil von bedeutendem Umfang, so besonders zu dem Blatt Kleinasien (VIII). Vgl. Nachtrag.

Auch das zweite Kartenwerk der alten Geographie, der von W. Sieglin in Angriff genommene »Atlas antiquus«, welcher die gleichnamige, zuletzt von Th. Menke bearbeitete Abteilung in K. v. Spruners »Historischem Handatlas« ersetzen sollte (GJb. 1896. 321), hat nach langer Pause jetzt eine Fortsetzung gefunden, deren Herausgabe M. Kießling übernommen hat.

Die 1909 erschienene sechste Lieferung enthält die Blätter XIV. Mare Aegaeum V. a. C. saec. — XV. Graecia V. a. C. saec. — XVI. Graecia: Attica, Boeotia, Athenae urbs aliaque oppida. — XVIII. Graecia IV. a. C. saec. (4 Karten).

Zur biblischen Erdkunde sind Atlanten von R. Rieß[80]), M. Hagen[80a]) und der vortreffliche »Bibelatlas« von H. Guthe[81]) sowie eine Wandkarte von E. Lüdt[82]) erschienen (1:1800000).

Von Pauly-Wissowas »Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft« (GJb. 1905, 144), welche das derzeit vollständigste Lexikon der alten Geographie enthält, erschienen fünf weitere Halbbände[83]). Die Redaktion hat seither W. Kroll übernommen.

Von einzelnen Artikeln sind hervorzuheben: *Demoi* (Schoeffer), V, 1—131, mit tabellarischer Übersicht der attischen Demen (Sp. 35—122); *Egnatia via* (Oberhummer), V, 1988—93; *Eiche* (Olck), V, 2013—76; *Eisen* (Blümner), V, 2142—49; *Elis* (Geogr. Philippson, Gesch. Swoboda), V, 2368—2432; *Epeiros* (Geogr. Philippson, Gesch. Kaerst), V, 2718—31; *Ephesos* (Bürchner), V, 2773—2822, mit K. u. Pl.; *Eratosthenes* (Knaack), VI. 358—89; *Erythrai* (Bürchner), VI, 575—90, mit K.; *Esche* (Olck), VI, 617—24; *Esel* (Olck), VI, 626—76; *Etruria* (Hülsen), VI, 720—24; *Etrusker* (Skutsch), VI, 730—806; *Euboia* (Philippson), VI, 851—57; *Eule* (Wellmann), VI, 1064—71; *Euphrates* (Weißbach), VI, 1195—1215; *Europa* (Berger), VI, 1298—1309; *Exercitus* (Liebenam), VI, 1589—1679; *Feige* (Olck), VI, 2100—51; *Festungskrieg* (Liebenam), VI, 2224—55; *Fichte* (Olck), VI, 2265—69; *Finsternisse* (Boll), VI, 2329—64; *Fixsterne* (Boll). VI, 2407—31; *Flachs* (Olck), VI, 2435—84; die zahlreichen mit *Forum* und *Fossa* gebildeten Ortsnamen, VII, 56—76; *Frumentum* (Rostowzew), VII,

---

80) Atlas scripturae sacrae. Ed. II, rec. C. Rueckert. Freiburg i. B. 1906. 26 S., 10 Taf. — 80a) Atlas biblicus. Paris 1907. 116 S., 22 Taf. — 81) Leipzig 1909. VI S., 13 Taf. — 82) 2. Aufl. Leipzig 1905. — 83) Bd. V. *Demogenes-Ephoroi,* Stuttgart 1905. Bd. VI. *Ephoros-Fornaces,* 1909. Bd. VII, 1. H. *Fornax-Glykon,* 1910.

126—87; *Galatia* (Brandis), VII, 519—59; *Galli* (Niese) und *Gallia* (J. Weiß), VII, 610—66; *Gartenbau* (Olck), 768—841; *Geflügelzucht* (Orth), VII, 903—27; *Geld* (Regling), VII, 970—84; *Gemüsebau* (Orth), 1119—29; *Geometria* (Oder), VII, 1210—25; *Getreide* (Orth), VII, 1336—52.

Daß auch dieses Werk trotz seiner Reichhaltigkeit dem Bedürfnis nach einem umfassenden Lexikon oder Thesaurus der alten Geographie nicht genügen kann, wurde schon von anderer Seite wie auch von mir früher (GJb. 1905, 145) betont. Neuerdings hat E. Oberhummer[84]) auf der Philologenversammlung in Graz (1909) diese Forderung wieder erhoben und begründet. Eine Resolution, welche ein Komitee, bestehend aus J. Partsch, W. Sieglin und den Referenten, mit der Berichterstattung für die nächste Versammlung in Posen beauftragt, wurde einhellig angenommen.

Als ein Gegenstück zur »Realenzyklopädie der Altertumswissenschaft« erscheint jetzt »mit Unterstützung der internationalen Vereinigung der Akademien der Wissenschaften« die »Enzyklopädie des Islām, herausgegeben von M. Th. Houtsma u. A. Schaade« (Leiden 1908ff.).

Die einzelnen Artikel sind von Spezialisten bearbeitet und vom Autor gezeichnet. Der Schwerpunkt der geographischen und ethnographischen Artikel liegt natürlich in der nachantiken Zeit, doch sind viele wegen des historischen Zusammenhangs auch für die antike Welt von Bedeutung. Bis jetzt ist erschienen: Lief. 1—10, *Aaron—Balāt*. Die wichtigeren Einzelartikel werden an ihrer Stelle besprochen werden.

Unter den *Sammelwerken* zur alten Geographie sind die von W. Sieglin herausgegebenen »Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie« um eine Reihe weiterer Hefte gefördert worden.

Seit dem letzten Bericht (1905, 146) erschienen Heft 11: A. Klotz, Quaestiones Plinianae (s. Anm. 65); H. 12: L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme, I, 3 (4. bis 6. Buch), 1907; H. 13: D. Detlefsen, Ursprung der Erdkarte Agrippas (s. Anm. 62); H. 14: derselbe, Die Geographie Afrikas bei Plinius und Mela (s. Anm. 64); H. 15: P. Bolchert, Aristoteles' Erdkunde von Asien und Libyen (s. Anm. 51); H. 17: F. Braun, Die Entwicklung der spanischen Provinzialgrenzen 1909; H. 18: D. Detlefsen, Die Anordnung der geographischen Bücher des Plinius (s. Anm. 63); H. 19: S. Feist, Europa im Lichte der Urgeschichte, 1910; H. 21: A. Herrmann, Die alten Seidenstraßen (s. u. *Asien*); H. 22: L. Schmidt (s. o.) I, 4 (7. u. 8. Buch), 1910.

Unter dem ähnlichen Titel »Quellen und Forschungen zur Geschichte der Erdkunde«, der aber bereits in »Quellen und Forschungen zur Erd- und Kulturkunde« verändert ist, wurde von R. Stübe eine neue Sammlung (Leipzig, O. Wigand) begründet. Die bisher erschienenen Bände I, P. Schwarz, Samarra, und III, derselbe, Iran II, werden an entsprechender Stelle Erwähnung finden.

Reichhaltig wie immer an Arbeiten zur alten Geographie ist auch die jetzt von C. F. Lehmann-Haupt und E. Kornemann

[84]) Vh. 50. Vers. d. Philol. 57f.

herausgegebene Zeitschrift »Klio, Beiträge zur alten Geschichte«, deren einzelne Artikel an den betreffenden Stellen zu suchen sind.

Mehr dem Titel als dem Inhalt nach ist an dieser Stelle das Werk von G. Cousin[85]) »Études de géographie ancienne« zu nennen.

Wer den umfangreichen und teuren (40 fr.!) Quartband in der Erwartung durchblättert, darin größere Abhandlungen über einzelne Fragen der alten Geographie zu finden, wird ihn enttäuscht aus der Hand legen. Der Verfasser ist Philologe, speziell Grammatiker, und behandelt die alte Geographie fast ausschließlich vom Standpunkt der Namenkunde. Um so auffälliger berührt es, in der langatmigen Vorrede den Vorwurf erhoben zu sehen, daß die Kulturvölker, die Franzosen nicht ausgeschlossen, für die alte Geographie bisher so gut wie nichts geleistet hätten. Am schlechtesten kommen dabei die Deutschen weg, welche sich der Erdkunde nur bedienten, um sie im Sinne ihrer nationalen Expansionsgelüste zu fälschen(!). An einzelnen Beispielen wird das gelegentlich erläutert, z. B. Art. *burgus* (S. 373). Die erdrückende Fülle von Einzelheiten des völlig unlesbaren Buches gliedert sich sehr unübersichtlich, nach rein grammatischen Gesichtspunkten, z. B. 1. der Anlaut *Is-* in orientalischen Namen (z. B. Istambul usw.), dgl. 2. der Anlaut *S*, 3. *E* vor Konsonant im Anlaut usw. Aus diesem trocknen Rahmen fallen nur einigermaßen heraus 36. über die »Parthischen Stationen des Isidor von Charae«, 38. »Die Geographie des Orients bei Villehardouin und Henri de Valenciennes«, 40. über das Paradies und die Atlantis. Ein beträchtlicher Abschnitt enthält Zusätze zu A. Holders »Altkeltischem Sprachschatz«; doch scheint der Verfasser nicht über selbständige keltische Sprachkenntnisse zu verfügen, wie man auch bei den orientalischen Namen die entsprechenden Sprachkenntnisse vermißt. Seinen Stoff schöpft der Verfasser, abgesehen von den antiken Quellen, hauptsächlich aus Pape-Benselers Wörterbuch der griechischen Eigennamen und den Kartenwerken von Kiepert und Kampen. Die Spezialliteratur über einzelne Gebiete wird fast nirgends berücksichtigt, was durch die Schwierigkeit, dieselbe in Nancy zu beschaffen, einigermaßen entschuldigt erscheint. Um so unbegreiflicher ist es, daß nicht einmal auf die Artikel in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie Rücksicht genommen wird. In der Fülle von einzelnen Bemerkungen mag immerhin manches Brauchbare stecken; doch hat man den Eindruck, daß der Nutzen des ganzen Werkes in keinem Verhältnis zu der darauf verwendeten Mühe steht. Viele Artikel sind völlig nichtssagend, so als ein Beispiel für hunderte (S. 176) »*Kisōn* (A. v. Kamp., 4 C 3; Kiep., Atl. ant., III, 1 E), rivière de la Palestine, puis de Phénicie; aujourd'hui le *Kison* (A.-Sc., 126 C 4)«.

Ein anziehendes Buch über »Die archäologischen Entdeckungen des 19. Jahrhunderts« hat A. Michaelis[86]) herausgegeben.

Obwohl ganz vom Standpunkt des Archäologen geschrieben, bietet es doch auch dem Geographen eine wertvolle Übersicht; besonders hervorzuheben ist der Abschnitt »Antike Stadtanlagen« (S. 133—74).

Von allgemeinen *historischen* Werken nenne ich zunächst die Neubearbeitung des ersten Bandes von Ed. Meyers[87]) »Geschichte des Altertums«.

Der einleitende erste Teil enthält unter dem Titel »Elemente der Anthropologie« die allgemeinen soziologischen Grundlagen der Geschichte (I. Die staatliche und soziale Entwicklung. II. Die geistige Entwicklung. III. Die Geschichte und die Geschichtswissenschaft). Manche Abschnitte dieser geistvollen

[85]) Paris-Nancy 1906. 572 S. Bespr. von M. Besnier, AnnG XVI, Bibliogr. 1906, Nr. 17. — [86]) Leipzig 1906. 325 S. — [87]) 1. Hälfte, 1907, 250 S.; 2. Hälfte, 1909, 894 S. Vgl. GJb. 1905, 147.

und originellen Darstellung berühren sich direkt mit der allgemeinen Anthropogeographie. Einschlägig ist auch eine anderweitig erschienene Abhandlung des Verfassers [88]) »Über die Anfänge des Staates und sein Verhältnis zu den Geschlechtsverbänden und zum Volkstum«. Der umfangreiche zweite Teil behandelt »Die ältesten geschichtlichen Völker und Kulturen bis zum 16. Jahrhundert« (v. Chr.), nämlich »Ägypten bis zur Hyksoszeit«, »Babylonien und die Semiten bis auf die Kossäerzeit« und »Die Völker des Nordens und Westens«. Überall werden auch die geographischen Grundlagen betont.

Einen naturgemäß stark topographischen Einschlag hat auch das Werk von J. Kromayer [89]) »Antike Schlachtfelder in Griechenland«, von welchem jetzt der zweite Band vorliegt.

Derselbe behandelt die hellenistisch-römische Periode von Kynoskephalae bis Pharsalos. Die beigegebenen Karten beruhen zum Teil auf unveröffentlichten Originalaufnahmen, Taf. 1 und 2 enthält eine Übersichtskarte von Nordepirus, Thessalien und Westmakedonien für die römischen Feldzüge (199—197 v. Chr.) 1 : 900 000 mit Nebenkarte der Schlacht bei Banitza (Eordaea) 1 : 200 000; Taf. 3 die Schlacht an den Aoospässen (198 v. Chr.) 1 : 72 000; Taf. 4 die Schlacht bei Kynoskephalae (197 v. Chr.) 1 : 50 000; Taf. 5 die Thermopylen 1 : 50 000; Taf. 6 die Schlacht von Magnesia 1 : 50 000; Taf. 7 Übersichtskarte zum Krieg gegen Perseus (Südmakedonien und Nordthessalien) 1 : 300 000; Taf. 8 den Olympübergang der Römer (169 v. Chr.) 1 : 50 000; Taf. 9 die Schlacht von Pydna (168 v. Chr.) 1 : 50 000; Taf. 10 die Schlacht von Chaeronea (86 v. Chr.) 1 : 50 000; Taf. 11/12 die Schlacht bei Pharsalos (48 v. Chr.) 1 : 100 000 und 1 : 50 000.

Von den großen *epigraphischen* Sammelwerken (GJb. 1905, 149), die ja zu den wichtigsten Quellen der antiken Topographie gehören, hat das *Corp. Inscr. Lat.* mehrere Fortsetzungen erfahren.

Für unsere Zwecke sind davon nur von Bedeutung die beiden *Germania superior* und *inferior* behandelnden Abteilungen [90]).

Die *Inscriptiones Graecae* sind durch einen Nachtrag zu Thessalien [91]), die Inschriften der Kykladen [92]), von Amorgos und den Nachbarinseln [93]), dann der Inseln des Thrakischen Meeres [94]) bereichert worden. Leider werden statt der früher von H. u. R. Kiepert gelieferten schönen Karten jetzt nur noch einfache Skizzen beigegeben. Auch das mit Unterstützung der Berliner und Leipziger Akademie herausgegebene *Corpus Inscr. Etruscarum* ist fortgesetzt worden [95]). Aus dem *Corp. Inscr. Semiticarum* der Pariser Akademie sind Abteilungen der *aramäischen* [96]) und *phönizischen* [96a]) sowie der *himjaritischen* und *sabäischen* [97]) Inschriften erschienen.

Ich schließe hieran wieder eine Reihe verschiedener Arbeiten, welche sich mit einzelnen die antike Welt betreffenden Fragen im allgemeinen beschäftigen. Eine Übersicht der *Erdbeben* im Altertum gibt W. Capelle [98]), eine Skizze des antiken *Bergbaues* Hans

---

[88]) SitzbAkBerlin 1907, 508—38. — [89]) Bd. II, Berlin 1907. 452 S., 13 Taf. — [90]) Bd. XIII, Teil 2, H. 1, 1905; H. 2, 1907. — [91]) Bd. IX, Teil 2, 1908. — [92]) Bd. V, H. 1/2, 1903—09. — [93]) Bd. XII, H. 7, 1908. — [94]) Bd. XII, H. 9, 1909. — [95]) Bd. II, Sekt. I, H. 1, 1907. — [96]) Pars II, Inscr. aram., Bd. II, H. 1, 1906/07, mit Atlas. — [96a]) Pars I, Inscr. phoen., Bd. II, H. 3, 1908. — [97]) Pars IV, Inscr. himy. et sab., Bd. I, H. 4, 1908, mit Atlas. — [98]) NJbKlassAltert. XXI, 1908, 603—33.

Hofmann[99]). Mit der Frage der Niveauverschiebungen des *Meeres* in historischer Zeit beschäftigen sich A. Gnirs[100]), der wie Negris (GJb. 1905, 150) ein gleichmäßiges Steigen des Mittelmeerspiegels seit dem Altertum annimmt (1,5—2 m), und L. Cayeux[101]), der hauptsächlich nach Beobachtungen auf Delos und Kreta, für die Stabilität des Meeresspiegels eintritt. Von allgemeiner Bedeutung ist auch die Untersuchung über die Änderung des *Klimas* von H. Leiter[102]). Die Pflanzenwelt des Altertums betrifft das auch für die ethnographische Forschung, speziell die Indogermanenfrage, wichtige Werk von J. Hoops[103]), »Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum«. Anderes s. GJb. 1908, 381 ff.

O. Keller, durch frühere Arbeiten über die *Tierwelt* des Altertums wohl bekannt, hat soeben mit der Herausgabe eines zusammenfassenden Werkes[104]) über »Die antike Tierwelt« begonnen. Vorausgegangen war zuletzt eine beachtenswerte Abhandlung über die *Katze* im Altertum[105]).

Die nubische Falbkatze wurde in prähistorischer Zeit in Äthiopien gezähmt, erscheint um 2000 v. Chr. als heiliges Tier in Ägypten, wird in Griechenland vereinzelt im 5. Jahrhundert v. Chr. erwähnt, in Italien ebenso im 1. Jahrhundert n. Chr., verdrängt vom 2. bis 5. Jahrhundert das Hauswiesel; Bezeichnung *cattus* seit dem 4. Jahrhundert n. Chr.

Unter den allgemeineren Werken, welche die *Ethnographie* der antiken Welt betreffen, nenne ich zuerst die zusammenfassende Behandlung der Indogermanenfrage von H. Hirt[106]).

Entsprechend der jetzt auch bei anderen Forschern vorherrschenden Ansicht vertritt H. die Anschauung, daß die Urheimat der Indogermanen in Europa zu suchen sei, und zwar in der nordeuropäischen Tiefebene. Für den Geographen ist hauptsächlich der erste Band von Interesse, in welchem die nichtindogermanische Urbevölkerung und die Verbreitung der Indogermanen in Europa behandelt werden. Der zweite Band bespricht lediglich allgemeine ethnographische und soziale Verhältnisse der Indogermanen. Wichtig sind die beigegebenen Karten, deren erste (Ausbreitung der romanischen Sprachen) aus Gröbers Grundriß der romanischen Philologie wiederholt ist, die zweite ist die Völkerkarte Europas aus Debes' Schulatlas, die dritte zeigt die iranischen Dialekte, die vierte die Ausbreitung der indogermanischen Sprachen in Europa.

Ich schließe hieran ein kürzlich erschienenes Buch von H. Brunnhofer[107]).

Aus dem wesentlich antiquarischen Inhalt hebe ich folgende Abschnitte heraus: I. Die nordische Herkunft der Arier. II. Historische Geographie von Pontokaspien (3. Armenische und elamische Städtenamen in Iran und Indien. 5. Der Urmia- und der Vânsee im Veda. 7. Das Kaspische Meer usw.).

---

[99]) Der Naturfreund XIII, 1909, 124—31. — [100]) Beobacht. über das Fortschr. einer säkul. Niveauschwankung des Meeres usw. Pola 1907. 23 S. Vollständiger MGGesWien 1908, 1—56. Ref. PM 1908, LB 288 (Philippson). — [101]) Fixité du niveau de la mer à l'époque historique. AnnG 1907, 97—116. — [102]) AbhGGesWien VIII, 1, 1909. 143 S., 1 Taf. — [103]) Straßburg 1905. — [104]) Bd. I. Die Säugetiere. Leipzig 1909. 434 S., 3 Taf. — [105]) MArchInst. Rom XXIII, 1908, 40—70. — [106]) Die Indogermanen. Bd. II, Straßburg 1905—07. 772 S., 4 K. Ref. Glob. LXXXIX, 1906, 114. PM 1906, LB 635. — [107]) Arische Urzeit. Bern 1910. 428 S.

III. Fremdvölker im Veda. V. Naturereignisse, Natur- und Kulturprodukte. VI. Gestirne im Veda. Die Aufstellungen des Verfassers scheinen zum Teil sehr gewagt, doch muß ich das Urteil Fachmännern überlassen.

Mit den Wanderungen der Indogermanen beschäftigt sich auch W. Christ[108]) in seiner nachgelassenen Abhandlung »Sprachliche Verwandtschaft der Gräko-Italer«.

Aus der Wolgagegend zogen die europäischen Urindogermanen nach W den Dnjestr aufwärts und durch die mährische Pforte zur mittleren Donau, von wo die Uritaler und die Urgriechen auf verschiedenen Wegen nach S zogen. »Beide, die Urgriechen und Uritaler, bestanden schon auf ihren Wanderungen aus mehreren Stämmen, deren Sprache sich dann in den neuen südlichen Sitzen unter örtlichen Einflüssen bestimmter in mehrere Dialekte schied.«

Über andere sprachvergleichende Arbeiten, welche für die antike Ethnographie in Betracht kommen, kann ich auf den letzten Bericht von E. Friedrich[109]) verweisen.

Mit der auf Sprachforschung beruhenden Ethnographie der antiken Welt hängen auch eine Reihe von Arbeiten über *Ortsnamen* zusammen, die ich wegen ihrer besonderen Bedeutung für die antike Topographie hier nicht übergehen kann. Der bekannte Sprachforscher A. Fick hat nach einer Reihe von Untersuchungen[110]) über »Altgriechische Ortsnamen« eine zusammenfassende Schrift[111]) über »Vorgriechische Ortsnamen« veröffentlicht.

Die Schrift behandelt die vorgriechischen Namen in den einzelnen Gauen und Inseln, dann die vorgriechischen Völker in Griechenland und sucht als Ergebnis eine hettitische Grundschicht in Osthellas, eine lelegische in Westhellas auszuscheiden. Auch die Verbreitung der Illyrier, Pelasger, Thraker usw. wird berührt. Ablehnend E. Meyer, Gesch. d. Altert. Abt. 2, I, 2, 685.

Eine Untersuchung von Wilh. Schulze[112]), »Zur Geschichte der lateinischen Eigennamen«, betrifft nicht nur Ortsnamen dieser Sprache, sondern auch keltische, illyrovenetische, etruskische usw. Hierher gehört auch ein Aufsatz von W. Meyer-Lübke[113]) über *Confluentes* und ähnliche Ortsnamen, deren ungleiche Verteilung im römisch-keltischen Südwesteuropa (häufig in Gallien und Italien, selten in Hispanien) zu allgemeinen siedlungsgeographischen Erörterungen anregt.

Mit den Städtenamen *Dulopolis* und *Poneropolis* als Phantasiebezeichnungen beschäftigen sich A. Calderini[114]) und G. Kazarow[115]). Von Interesse ist endlich der Art. *Erythraeum mare* von H. Berger[116]) und eine Studie von G. Grasso[117]) über die Bezeichnung *nostrum mare*.

Diese ist, wie *mare internum*, in rein geographischem Sinne zu fassen für das Mittelmeer im Gegensatz zum Atlantischen Meer, ohne den Anspruch einer

[108]) SitzbAkMünchen, philos. Kl., 1906, 151—246 (Ergebnis 239ff.). — [109]) GJb. 1909, 9ff. — [110]) BeitrKenntnIndogermSpr. 1896—99, 21—25. — [111]) Göttingen 1905. 171 S. — [112]) AbhGesWissGöttingen, phil.-hist. Kl., N. F. V, 2, 1904. 64 S. — [113]) RomanForsch. XXIII, 1907, 591—96. — [114]) RivStorAnt. XI, 1906, 581—87. — [115]) Ebenda XII, 1908, 77f. — [116]) Paulys Realenzykl. VI, 592—601. — [117]) BSGItal. 1907, 1222—28.

politischen Vorherrschaft Roms auszudrücken. Die Bezeichnung *mare mediterraneum* erscheint erst bei Isid. Et. XIII, 16, doch findet sich daneben noch lange das alte *mare magnum*.

Anschließend hieran mögen auch die Untersuchungen von W. H. Roscher[118]) über geographische und topographische *Hebdomaden* (Siebenzahl der Inseln, Hügel, Flußmündungen, Gebäude, Weltwunder usw.) genannt sein.

Ganz dilettantisch sind die »Kasischen Forschungen« von A. Wirth[119]), welcher überall vorindogermanische (= kaukasische) Wurzeln erkennen will.

Ich verzeichne ferner an Beiträgen zur *politischen* Geographie des Altertums eine Studie von E. Kornemann über die Begriffe *Polis* und *Urbs*[120]) sowie über »Stadtstaat und Flächenstaat[121]) des Altertums in ihren Wechselbeziehungen«, zur *Siedlungskunde* Aufsätze von C. Schuchardt[122]) über »Hof, Burg und Stadt bei den Germanen und Griechen« und F. Korpp[123]) »Aus altgriechischen Städten« sowie die beiden umfassenderen Darstellungen von R. Frhr. v. Lichtenberg[124]) und E. Ziebarth[125]).

Lichtenberg gibt eine systematische Entwicklung der Wohnplätze im Altertum: Hütte und Zelt, Entwicklung des Hauses, Zusammenschluß der Einzelhäuser zu Gemeinwesen, Entwicklung der ältesten Stadt, Teile des Stadtbilds in älterer Zeit, jüngere Entwicklung des Stadtbilds. Zahlreiche Illustrationen und Beispiele aus der ganzen antiken Welt. Ziebarth bringt nach einer allgemeinen Einleitung Kulturbilder aus Thera, Pergamon, Priene, Milet und den griechischen Städten in Ägypten.

Zur *Verkehrsgeographie* kommen in Betracht F. Preisigke[126]) über »Die ptolemäische Staatspost« (nach neuen Papyrusfunden, sehr wichtig für die Geschichte des Postwesens), O. Jauber[127]) über »Das geographische Element bei den Römerstraßen«, O. Hirschfeld[128]) über »Die römischen Meilensteine«.

Zusammenfassende Abhandlung, wichtig für die Kenntnis des Straßennetzes. Man kennt jetzt etwa 4000 Meilensteine, davon ein Drittel in Afrika. Die ältesten stammen aus der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Anhang über die gallischen Städtenamen auf Meilensteinen und die Umbildung derselben zu Gaunamen.

Endlich sei hier noch ein kürzlich erschienener Aufsatz von J. L. Myres[129]) »The Geographical Study of Greek and Roman Culture« erwähnt.

Afrika.

Allgemeines. Mit der schon viel besprochenen »Frage der Klimaänderung während geschichtlicher Zeit in Nordafrika« hat

---

118) AbhGesWissLeipzig LIII (= phil. Kl. XXIV), 1904, 179—82. — 119) Memnon III, 1909, 1—48. — 120) Klio V, 1905, 72—92. — 121) NJb. KlassAlt. XXI, 1908, 233—53. — 122) Ebenda 305—21. — 123) ArchAnz. 1905, 141—48. — 124) Haus, Dorf, Stadt. Leipzig 1909. 280 S. — 125) Kulturbilder aus griechischen Städten. 2. Aufl. 1912. 120 S. — 126) Klio VII, 1907, 241—77. — 127) GA 1908, 73—78. — 128) SitzbAkBerlin 1907, 165—201. — 129) ScottGMag. 1910, 113—30.

sich auf Veranlassung des Berichterstatters H. Leiter (s. Anm. 102) eingehend beschäftigt und zum erstenmal das gesamte erreichbare Material herangezogen.

Die Arbeit behandelt in den zwei Hauptteilen das Klima Nordafrikas in der Gegenwart und desgleichen im Altertum, verglichen mit dem heutigen, wobei auch Flora, Fauna und Siedlungsverhältnisse entsprechend berücksichtigt werden. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß eine wesentliche Änderung des Klimas seit dem Altertum nicht stattgefunden hat.

Nordafrika (zuletzt GJb. 1905, 151ff.), soweit es in den Bereich römischer Kultur gehört, scheidet jetzt aus meinem Bericht aus und ist bei A. Schulten zu suchen.

Äthiopien, wie wir in antikem Sinne das ganze südlich von Ägypten liegende Gebiet nennen wollen, hat eine allgemeine Schilderung durch W. Max Müller[130]) erfahren, dem wir auch den Versuch der Erklärung des Volksnamens *Artabatitae quadripedes* Plin. n. h. VI, 195 aus dem Amharischen verdanken[131]). Eine allgemeine Geschichte von Äthiopien (Nubien und Abessinien) hat L. J. Morié[132]) geschrieben. Einen »Vorbericht der deutschen Aksumexpedition«, welche wesentlich archäologische und sprachwissenschaftliche Zwecke verfolgt, haben E. Littmann und D. Krencker[133]) veröffentlicht. Mit einer »Archaeological Survey of *Nubia*« ist der Anfang[134]) gemacht worden.

Über die *Mondberge* des Ptolemäus hat L. Hugues in einem Anhang zu dem Werk des Herzogs der Abruzzen, Ludwig Amadeus von Savoyen[134a]), gehandelt.

Nach Prüfung der Angaben des Ptol. über das Quellgebiet des Weißen Nil und dessen beide Quellseen, die er für den Viktoria- und den Albert- bzw. Albert-Edward-See hält, kommt der Verfasser zu dem Schlusse, daß die Mondberge nur das Ruwenzorigebirge sein können.

Zu *Kyrene* ist ein Aufsatz von A. Gercke[134b]) zu erwähnen, welcher nachzuweisen sucht, daß schon lange vor der dorischen Kolonie aus Thera (631 v. Chr.) zur Zeit der dorischen Wanderung aiolische Stämme aus dem südlichen Thessalien (die Myrmidonen) dorthin gelangt sind.

Ägypten.

Neben der neuesten Auflage von Baedeker[135]), dessen Handbuch ja dem alten Ägypten ganz besondere Aufmerksamkeit widmet, nenne ich unter allgemeineren Schriften die anziehende, das Altertum ebenfalls mehrfach berührende Antrittsvorlesung von J. Partsch[136]) »Ägyptens Bedeutung für die Erdkunde«. Im übrigen sei auf die Berichte über Länderkunde von Afrika verwiesen.

---

[130]) Der Alte Orient VI, 2, 1904, 32 S. Ill. — [131]) OrLitZtg. VII, 1904, 221ff. — [132]) Histoire de l'Éthiopie. 2 Bde. Paris 1904. 495 u. 515 S. — [133]) AbhAkBerlin 1906, 37 S., 4 Taf. — [134]) B. 1 u. 2, Kairo 1908. OrBibl. 1908, 271. — [134a]) IlRuwenzori, Mailand 1908, 267—80. Der Ruwenzori, Leipzig 1909, 307—28. — [134b]) Hermes 1906, 447—59. — [135]) Ägypten. 6. Aufl. Leipzig 1906. — [136]) Leipzig 1905. 39 S.

Ich schließe hieran die neuesten Publikationen des Egypt Exploration Fund (GJb. 1905, 155).

Memoirs: 24. *Abydos.* Part II. Von W. M. Flinders Petrie. 1903, 56 S., 64 Taf. — 25. *Abydos.* Part III. Von E. R. Ayrton, C. T. Currelly and A. E. P. Weigall. 1904, 60 S., 62 Taf. — 26. Elmasya 1904. Von W. M. Flinders Petrie. 1905, 41 S., 44 Taf. — 26a. Roman Elmasya *(Heracleopolis Magna).* Von demselben. 1905, 16 S., 74 Taf. — 27. The Temple of Deir el Bahari. Von E. Naville. Part V. 1906, 12 S., Taf. 119—50. — 28. The XIth Dynasty Temple at Deir el Bahari. Part I. Von E. Naville. 1907.

Archaeological Report (jährlich), siehe die Inhaltsangaben in Orient. Bibl. 1904, 318; 1905, 309; 1906, 314.

Archaeological Survey: 14.—17. The rock-tombs of el Amarna. Von N. de G. Davies. Pt. II, 1905, 48 S., 47 Taf. — Pt. III, 1905, 41 S., 40 Taf. — Pt. IV, 1906, 36 S., 45 Taf. — Pt. V, 1908.

Von den Publikationen des Egypt Research Account (vgl. meine Bemerkungen in GJb. 1905, 156) erschienen weiter:

IX. The Osireion at Abydos. Von M. A. Murray. 1904. — X. Saqqaras Mastabas. Pt. I. Von M. A. Murray usw. 1905, 50 S., 45 Taf. — XII. Hyksos and Israelite cities. Von W. M. Flinders Petrie. 1906, 56 S., 40 Taf. — XIII. Gizeh and Rifeh. Von W. M. Flinders Petrie. 1907, 49 S., 40 Taf.

Eine periodische Änderung des Klimas seit dem Altertum sucht E. Huntington[137]) für die Oase Chargeh (*Oasis maior* der Alten) nachzuweisen. Daß dorthin eine Karawanenstraße von Abydos aus bestand, hat H. Schäfer (s. Anm. 12) gezeigt.

Neben der tiergeographisch bemerkenswerten Tatsache, daß das neuerdings im oberen Kongogebiet entdeckte *Okapi* dem heiligen Tier des Gottes *Set*[138]) entspricht und demnach in ältester historischer Zeit wohl noch in Ägypten vorkam, sind von geographisch bedeutsamen, das ganze Land betreffenden Untersuchungen hauptsächlich jene über die *Bevölkerung* hervorzuheben. Das Wichtigste davon ist schon in den Berichten über ethnologische Forschung (GJb. 1908, 189f.) und über Anthropogeographie (ebenda 334 u. 337f.) besprochen. Ich füge hinzu die kraniologischen Untersuchungen von H. Stahr[139]), der zwei Grundtypen (afrikanisch und asiatisch) annimmt und auch die altägyptischen Rassenbilder bespricht, eine weitere Abhandlung von W. M. Flinders Petrie[140]), eine Schrift von A. J. Reinach[141]) und die Aufsätze von A. Wiedemann[142]) und P. Sarrasin[143]) über »Die Steinzeit Ägyptens«. Nur erwähnt seien die Werke über die Geschichte des Landes von F. W. v. Bissing[144]), G. Maspero u. S. Rappopont[145]), P. E.

[137]) The Libyan Oasis of Kharga. BAmGS 1910, 641—61. — [138]) A. Wiedemann in OrLitZtg. V, 1902, 220ff.; u. Umschau VI, 1902, 1002ff. G. Krause in WestermMonatsh. XCV, 1904, 403ff. E. Meyer in Gesch. d. Altert. 2. Aufl., I, 2, 74. — [139]) Die Rassenfrage im antiken Ägypten. Beil. 1907. 164 S., 16 Taf. Ref. KorrBlAnthrGes. 1907, 100f. Glob. XCII, 225f. — [140]) Migrations. InternAnthrInst. XXXVI, 1906, 189—232, 11 Taf. — [141]) L'Égypte préhistorique. Paris 1908. 54 S. — [142]) Glob. XCVI, 1909, 293—99. — [143]) VhNaturfGes. Basel XXI, 1910. — [144]) Geschichte Ägyptens im Umriß. Berlin 1904. 185 S. mit K. — [145]) Complete History of Egypt. 12 Bde. New York 1904.

Newberry u. J. Garstang[146]), J. H. Breasted[147]); für die ältere Zeit ist jetzt E. Meyer[148]) das Hauptwerk.

Über den *Nil* sind außer den GJb. 1909, 362f. besprochenen allgemein geographischen Werken zu nennen die Untersuchungen von Ch. Palanque[149]), »Le Nil à l'époque pharaonique, son rôle et son culte en Égypte«, und L. Borchardt[150]), »Nilmesser und Nilstandsmarken«, dazu Steindorffs Artikel *Elephantine* bei Pauly-Wissowa V, 2321—24. Über Partsch zu Aristoteles s. Anm. 52.

Palanque, Kap. I: Ägyptische Überlieferung über Ursprung und Steigen des Nils, Nilmesser, Kanäle; Name und bildliche Darstellung.

Die jüdischen Kolonien in Assuan und Elephantine im 5. Jahrhundert v. Chr. bespricht J. Lévi[151]). Eine große Publikation darüber von E. Sachau[152]) ist soeben erschienen. Die »Griechischen Texte zur Topographie Ägyptens« von K. Wessely[153]) enthalten nur Rohmaterial, das erst verarbeitet werden muß.

Von Einzelheiten zur Topographie nenne ich den Beginn eines großen Kartenwerkes über die Nekropolis von *Theben* von M. E. Baraize[154]), ferner die Fortsetzung der Arbeiten von E. Amélineau[155]) über *Abydos* (GJb. 1905, 157), die geographischen Bemerkungen über den Gau *Panopolis* von H. Gauthier[156]) und die Studie von E. Breccia[157]) über *Hermupolis magna,* dann den Ausgrabungsbericht von J. Garstang[158]) über *Reqâquah* (in der Provinz Girga). Über die Topographie des *Faijûm* handelt B. Apostolides[159]), eine arabische Beschreibung desselben aus dem 7. Jahrhundert d. H. teilt Ahmed Zeki Bey[160]) mit. Über die älteste Geschichte von *Memphis* (auch geographisch wichtig) handelt K. Sethe[161]), über das Archäologische und den Palast des Apries daselbst W. M. Flinders Petrie[162]), über *Heliopolis* und dessen Umfassungsmauer Ahmad Bey Kamal[163]), über Ausgrabungen, Geschichte, Topographie usw. von *Naukratis* D. G. Hogarth u. a.[164]).

Über die bis 1908 fortgesetzten Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft in *Abusir* (GJb. 1905, 157) liegen seither eine Reihe von Monographien vor.

---

[146]) A Short History of Ancient Egypt. London 1904. 111 S. mit K. — [147]) A History of the Ancient Egyptians. London 1908. 469 S. — [148]) Gesch. d. Alt. 2. Aufl., I, 2, Leipzig 1909. — [149]) BiblÉcHÉt. CXLIV, 1903, 132 S. — [150]) AbhAkBerlin 1906, 55 S., 5 Taf. — [151]) RevÉtJuiv. LIV, 1907, 35—44, 153—65; LVI, 1908, 161—68. — [152]) Aramäische Papyrus und Ostraka aus Elephantine. Leipzig 1911. 290 S., 75 Taf. — [153]) StudPaläogrPapyruskde. X, Leipzig 1910. — [154]) Plan des Nécropoles Thébaines, Lief. 1, 5 Blätter, Kairo 1904. — [155]) Nouv. Fouilles d'Abydos, Ser. 3. Paris 1904/05. 742 S., 52 Taf. mit Ill. — [156]) BInstFrArchOr. IV, 1906, 39—101, mit K. — [157]) BSArchAlex. VII, 1905, 18—43, 5 Taf. (ital.). — [158]) Report of Excavations at Reqâquah. Westminster 1904. 70 S., 34 Taf. — [159]) BSArchAlex. IX, 1907, 13—24. — [160]) BSKhédG V, 1902, 253—95. — [161]) UntersGesch. AltertumskArg. III, 1902, 121—41. — [162]) Memphis I u. II. London 1909. 26 S., 54 Taf.; 25 S., 34 Taf. — [163]) BSKhédG VI, 1908, 281—312. — [164]) AnnBritSchAth. V, 1898/99, 26—97, Taf. II—XIV. JHellSt. 1905, 105 bis 136, Taf. V—VII.

Sie bilden einen Teil der bis 1905 als »Wiss. Veröffentlichungen der D. Or.-Ges.«, von da ab als »Veröffentlichung 6« usw. bezeichneten Serie. Um die Verwirrung voll zu machen, laufen dieselben unter besonderen Ziffern, die aber nicht der Zeitfolge des Erscheinens entsprechen. So ist Veröff. 6 = Ausgrab. III, Veröff. 7 = Ausgrab. I usw. Von der Anführung der Einzeltitel kann hier abgesehen werden, da die altägyptischen Namen in gewöhnlichem Satz nicht wiedergegeben werden können und der Inhalt wesentlich archäologisch ist. Auch die »Mitteilungen der D. Or.-Ges.« muß ich hier grundsätzlich übergehen, da dieselben nicht im Handel und daher für die allgemeine wissenschaftliche Benutzung unzugänglich sind (in Wien an keiner öffentlichen Bibliothek vorhanden).

Die wichtigsten Publikationen zur Topographie von *Alexandrien* aus den letzten Jahren ist das mit ungewöhnlichem Luxus ausgestattete Prachtwerk über die »Expedition Ernst Sieglin«, dessen bis jetzt vorliegender, unter Mitwirkung verschiedener Fachmänner von Th. Schreiber[165]) bearbeiteter erster Teil (die Nekropole von Kôm-esch-Schukâfa) allerdings mehr archäologisches als topographisches Interesse hat, dann die große Arbeit von H. Thiersch[166]) über den berühmten Leuchtturm.

Zum erstenmal werden hier die literarischen und monumentalen Quellen aus antiker und arabischer Zeit vollständig und kritisch verarbeitet und an der Hand eines reichen bildlichen Materiales der Einfluß dieses ersten Vorbildes aller Leuchttürme auf die islamische und christliche Baukunst (Minarette und Glockentürme) besprochen. Von besonderem Interesse sind die Rekonstruktionen des Architekten A. Thiersch sowie ein Anhang zur Topographie von *Taposiris magna* (Abusir).

Einen Plan von Alexandrien mit antiker und moderner Topographie hat M. R. Bloomfield[167]) herausgegeben, dem wir auch Untersuchungen über das *Arsinoeum*[168]) sowie über die Lage des *Museums* und der Bibliothek[169]) verdanken. Über die *Nekropolen* handeln E. Breccia[170]) und Clermont-Ganneau[171]), über die Küste von Alexandrien im Altertum G. Botti[172]), Patriarch Kyrillos über das *Caesareum*[173]) und die Reise des hl. Markus[174]). In der Mareotiswüste südlich von Alexandrien hat Karl M. Kaufmann ein »Nationalheiligtum der altchristlichen Ägypter«, den *Menastempel*, ausgegraben und darüber illustrierte Berichte[175]) sowie einen Führer[176]) durch die Ausgrabungen veröffentlicht. Die Hochschule zu Alexandrien im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. schildert F. Schemmel[177]).

Mit dem *Kasios* und dem See *Sirbonis* beschäftigt sich, anscheinend ohne Kenntnis der GJb. 1905, 158 genannten Literatur, R. Cagnat[178]).

---

[165]) Expedition Ernst Sieglin. 1. Bd., 2 Teile. Leipzig 1909. 407 S., 70 Taf. — [166]) Pharos. Antike, Islam u. Okzident. Leipzig 1909. 260 S., 11 Taf. — [167]) BSArchAlex. VIII, 1905. — [168]) Ebenda 27—45, mit K. — [169]) Ebenda VI, 1904, 15—38. — [170]) Ebenda VIII, 1905, 55—100, Taf. IVf. — [171]) CR Ac. Inscr. 1907, 234—43, 375—80. — [172]) BSKhédG V, 1902, 71—122. — [173]) Ebenda 329—54. — [174]) Ebenda 381—406. — [175]) 1.—3. Bericht über die Ausgrabung der Menasheiligtümer in der Mareotiswüste. Kairo 1906—08. 107, 109, 30 S., zahlr. Ill. u. Taf. Ref. OrBibl. 1906, 319; 1907, 337. ByzZ 1908, 634f.; 1910, 239f., 654f. — [176]) Der Menastempel usw. Frankfurt a. M. 1909. 94 S. — [177]) NJbKlassAlt. 1909, II, 438—57. — [178]) CR Ac. Inscr. 1905, 602—11.

Asien.

Allgemeines. Da die meisten, größere Teile von Asien betreffenden Arbeiten teils im allgemeinen Abschnitt (o. S. 339ff.), teils bei den folgenden Unterabteilungen besprochen sind, seien hier nur erwähnt eine neue Publikation der »Université Saint-Joseph Beyrouth, Mélanges[179] de la Faculté Orientale«, welche gelegentlich auch geographische Beiträge bringt, hauptsächlich über *Syrien,* wo dieselben im einzelnen zu suchen sind. Über die gleichfalls von den Jesuiten daselbst herausgegebene Zeitschrift Al Machriq, s. GJb. 1905, 163. Die hier einschlägigen Teile des großen Werkes von H. Grothe[180] werden, weil vorläufig nur auf *Kleinasien* bezüglich, dort zu besprechen sein. Dagegen möge hier die von einem um die Pflege geographischer Studien in der Türkei durch Herausgabe von Lehrbüchern[181] und wissenschaftlichen Publikationen[182] verdienten Forscher, B. A. Mystakides[183] in Konstantinopel, bearbeitete Karte der Asiatischen Türkei (in griechischer Sprache) genannt sein.

Die Karte, im Maßstab 1 : 2 Mill. in lithographischem Farbendruck (bei Wolf & Sohn in München) sehr gefällig ausgeführt, dient zwar in erster Linie der Gegenwart und ist in diesem Sinne durch die Eintragung der administrativen Einteilung von allgemeinem Interesse, trägt aber auch der historischen Topographie durch Aufdruck der antiken Namen in Rot Rechnung. Jedenfalls ist dieselbe ein erfreuliches Zeichen von sonst in der Türkei noch sehr brach liegenden geographischen Studien. Den Verlag hat die Buchhandlung Depasta-Sphyra-Gerard in Galata übernommen.

Dem ehemals in der türkischen Armee tätigen Major R. Huber[183a] verdanken wir jetzt außer seiner früher erschienenen Administrativkarte des Türkischen Reiches (PM 1901, LB 406) und der großen Karte der Libanonprovinz (GJb. 1909, 280) auch eine soeben erschienene Karte der christlichen Kulte in der Asiatischen Türkei.

Die in 1 : 1 250 000 entworfene, durch farbige Signaturen erläuterte Karte muß hier schon deshalb erwähnt werden, weil die Verteilung der Konfessionen tief in historischen Verhältnissen wurzelt. Die Karte beruht offenbar auf mühsamen Erhebungen und gibt ein anschauliches Bild der konfessionellen Betätigung, für die Provinz Libanon noch auf einer Nebenkarte in größerem Maßstab.

Das unter Anm. 246 genannte Handbuch von Baedeker umfaßt jetzt auch »Die Hauptrouten Mesopotamiens und Babyloniens und die Insel Cypern«, ist also schon hier zu erwähnen.

Arabien.

Im allgemeinen verweise ich zunächst auf den Bericht von Quelle, GJb. 1909, 281ff. Wegen der Bedeutung moderner

---

[179] Bd. Iff. Beirut 1906ff. — [180] Meine Vorderasienexpedition, I, 1. Leipzig 1911. CCLXLIV S., 20 Taf. — [181] *Γεωγραφικὸν Ἐγχειρίδιον.* 2. Aufl. Konstantinopel 1894. *Ἐπιτομὴ Γενικῆς Γεωγραφίας.* Konstantinopel 1904, 2. Aufl. 1906. — [182] Vgl. GJb. XIV, 162f.; XIX, 354, u. Anm. 186. — [183] *Χάρτης τῆς Ἀσιατικῆς Τουρκίας.* 1908. — [183a] Empire Ottoman. Carte Statistique des Cultes Chrétiens. 1 Bl. Kairo 1911.

Karten auch für die antike Ortskunde erwähne ich hier die neue große Karte von F. F. Hunter[184].

Im Bureau der Indischen Landesaufnahme ausgeführt im Maßstab 1″ = 32 M. (1:2027525) ist dies derzeit die größte Gesamtkarte von Arabien; die Verarbeitung des Quellenmaterials ist jedoch eine sehr unvollständige und reicht in dieser Beziehung bei weitem nicht an die alten, zu Ritters Erdkunde herausgegebenen Karten oder Stielers Handatlas (GJb. 1905, 159) heran.

Zu dem Art. *Arabia* in Paulys Realenzykl. (GJb. 1897, 330) bildet jetzt der Art. *Εὐδαίμων Ἀραβία (Arabia Felix)* ebenda VI, 885—91 von Tkač eine wertvolle Ergänzung.

Eine Reihe von Artikeln über Arabien enthält die »Enzyklopädie des Islam« (o. S. 340), Lief. 6/7, 1910.

Topographie, Klima, Erzeugnisse 384—90 und Völkerkunde 390—94 von M. J. de Goeje, Arabien vor dem Islam 394—98 von F. Hommel, Arabien unter dem Islam 398f., Arabische Schrift 399—410 mit 10 Taf. von B. Moritz, Arabische Sprache 410—12 von A. Schaade, Arabische Dialekte 412—19 von Kampffmeyer, Arabische Literatur 419—32 von Brockelmann.

Von dem Werke »Südarabische Expedition« der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien (GJb. 1905, 159) erschienen seither wieder mehrere Bände.

VII. D. H. Müller, Die Mehri- und Soqotrisprache. 3. Šhauritexte. 1907, 168 S. »Die Sprache, welche in den Bergen von Zafaî am Persischen Meerbusen gesprochen wird, ist dem Mehri nahe verwandt, zeigt aber sehr abgeschliffene Formen derselben.« Die Texte werden zum Teil mit Mehri- und Soqotritexten zusammengestellt. — VIII. N. Rhodokanakis, Der vulgärarabische Dialekt im Dofâr (Zfâr). 1. Prosaische und poetische Texte. 1908, 144 S. — IX. W. Hein, Mehri- und Ḥadramitexte, herausgegeben von D. H. Müller. 1909, 200 S.

Eine bedeutende Bereicherung steht unserer Kenntnis von Südarabien durch die jüngst erfolgte Erwerbung des Nachlasses von E. Glaser († 1908) seitens der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien bevor. Liegt auch der Schwerpunkt derselben in der unvergleichlichen Sammlung *sabäischer* Inschriften, deren Entzifferung gewiß auch für die Topographie und Ethnographie des Landes viel Neues ergeben wird, so finden sich dort auch zahlreiche Kartenskizzen und Routenaufnahmen, von deren Verarbeitung eine wesentliche Verbesserung unserer Karte von *Jemen* zu erwarten ist. Mit der »Archäologie« (d. h. alten Geschichte und Völkerkunde) dieses Landes wie Arabiens überhaupt beschäftigt sich auch ein umfangreiches Buch von Martin Hartmann[185]) sowie eine kleine, aber inhaltreiche Schrift von B. A. Mystakides[186]).

Für Nordarabien haben wir zunächst auf die Fortsetzung des großen Werkes von R. E. Brünnow u. A. v. Domaszewski[187]) hinzuweisen (GJb. 1905, 160).

---

[184]) Map of Arabia and the Persian Gulf. 4 Bl. Kalkutta 1908. — [185]) Der Islamische Orient. Bd. II. Die arabische Frage. Leipzig 1909. 685 S. Ref. PM 1909, LB 543. — [186]) Ἰεμένη. Konstantinopel 1907. 17 S. S.-A. aus Ἀκτῖνες. — [187]) Die Provincia Arabia. Bd. II, Straßburg 1905. 358 S. Dazu OrBibl. 1905, 215. Bd. III, 1909. 403 S. Zahlr. Ill. u. Pläne.

Der II. Band behandelt »den äußeren Limes und die Römerstraßen von El Ma'an bis Bosra«. Eingehende Beschreibung des Römerlagers von el-Leǧǧûn und der Ruinen von el-Mešettâ (GJb. 1905, 166). Geodätische Grundlagen der Karte und Höhenmessungen bearbeitet von M. Kunze. Zahlreiche Abbildungen und Pläne. Der III. Band enthält eine eingehende Beschreibung von Boṣrâ (1—84), el-Ḳanawât (107—44) usw. und einen »Überblick über die Geschichte der Provinz Arabia«, welcher auch für die historische Geographie wertvolle Abschnitte enthält, so Tabellen der Städte nach den einzelnen Quellen, Untersuchungen über die ursprünglichen Grenzen der Provinz und ihre späteren Verschiebungen usw.

Umfassendes Material für Nordarabien liegt jetzt durch die Reisen und Forschungen von A. Musil vor, über welche GJb. 1905, 160 nur vorläufige Ergebnisse mitgeteilt werden konnten. Die topographischen Aufnahmen sind verarbeitet in der »Karte von Arabia Petraea« 1:300000[188]).

Ausgeführt im k. u. k. Mil.-geogr. Institut, umfaßt die Karte das ganze Gebiet im Osten des Toten Meeres bis 37° O v. Gr.; nach S erstreckt sich die Zeichnung von Razze (Gaza) und dem Südende des Toten Meeres bis 29° 20′ N, während im Westen der 34.° O den Rand bildet. Die Fläche des dargestellten Gebiets umfaßt beinahe 80000 qkm. Auf einem besonderen Blatte[189]) ist *Petra* mit Umgebung in 1:20000 dargestellt, die erste über eine bloß skizzenhafte Andeutung der Lage hinausgehende Aufnahme dieser historisch und archäologisch so wichtigen Gegend.

Über das Wüstenschloß *Kusejr Amra* besitzen wir eine von der Wiener Akademie herausgegebene monumentale Publikation[190]). Außer A. Musil, der den Hauptteil des Textes verfaßte, haben sein Begleiter, der Maler A. L. Mielich, dessen Gemälde von Kusejr Amra die Moderne Galerie in Wien ziert, der Orientalist J. v. Karabacek, der Kunsthistoriker F. Wickhoff u. a. Beiträge geliefert.

Das Gesamtergebnis seiner bis 1902 ausgeführten Reisen hat Musil in einem vierbändigen Werke[191]) zusammengefaßt, das nicht nur für den heutigen Znstand des Gebiets, sondern auch für die historische Geographie ein außerordentlich reiches Material enthält.

I. *Moab.* Topographischer Reisebericht. 1907, 443 S., 1 Taf., 190 Abb. Topographische Übersicht, Reiserouten 1896—1902 mit spezieller Behandlung einzelner besonders wichtiger Örtlichkeiten, wie *el-Kerak, Mâdaba* usw. Register der neuarabischen, hebräischen, syrischen, griechischen, lateinischen, fränkischen und altarabischen Ortsnamen. — II. *Edom.* Topographischer Reisebericht. 1. Teil, 1907, K. von *Petra* (s. o.) u. 170 Abb. Topographische Übersicht und Reiserouten 1896—1900, ausführliche Beschreibung von *Petra* (S. 41—150). — Desgl. 2. Teil, 1908, 299 S., K. des Dreiecknetzes u. 152 Abb. Reiserouten 1901/02, Register wie I. — III. Ethnologischer Reisebericht. 1908, 550 S., 62 Abb. Besprechung der einzelnen Stämme nach Geschlechtern, Wohnsitzen und Geschichte und allgemeine ethnologische Schilderung. Index der Orts- und Personennamen und Sachregister. Ref. Glob. XCIII, 1908, 280—85 (J. Goldziher).

---

188) 3 Bl. 1907. Dazu »Bemerkungen« von Musil in WienerZKMorgenl. 1906, 163—68; E. Oberhummer, Arabia Petraea, in NFrPresse 1907, Nr. 15274. Vgl. auch GJb. 1909, 282. — 189) Umgebungskarte von Wâdi Mûsa. Wien 1906. — 190) Kuṣejr 'Amra. 2 Bde. Wien 1907. 238 S., 41 Taf. Ref. verz. in OrBibl. 1907, 244. — 191) Arabia Petraea. Wien 1907/08. Ref. OrBibl. 1907, 244.

Seither hat Musil in den Jahren 1908/09 eine neue, sehr schwierige und erfolgreiche Reise nach Nordarabien jenseits des früher begangenen Gebiets ausgeführt; seine Forschungen, über die ein vorläufiger Bericht[192]) vorliegt, erstreckten sich nördlich und östlich bis zum Euphrat, südlich bis 27° N. Kaum zurückgekehrt, unternahm M. 1910 eine weitere Reise in den nördlichen *Hedschâs*[193]), welche sich bis gegen 26° N nach S ausdehnte und die zwischen dem früheren Aufnahmegebiet und dem Roten Meer gebliebene Lücke ausfüllte. Auf beiden Reisen war M. von dem Feldwebel im k. u. k. Mil.-geogr. Institut R. Thomasberger als Topographen, auf der letzten Reise auch von dem Geologen R. Kober begleitet. Eine große, auf 68 Blättern in 1:300000 gezeichnete Karte von Nordarabien, welche in 1:1 Mill. (einzelne Teile in größerem Maßstab) veröffentlicht werden soll, wird das nächste Ergebnis dieser Reisen sein. Für die historische Geographie von Bedeutung ist, daß M. den *Sinai* der Bibel nicht in dem seit christlicher Zeit dafür gehaltenen Gebirge, sondern in einem Vulkan östlich des Roten Meeres im Lande *Midian* gefunden zu haben scheint.

Nachdem die Lokalisierung des Berges der Gesetzgebung lange Zeit nur zwischen dem traditionellen Sinai der Mönche = dsch. Mûsa (Ritter, Tischendorf usw.), dem von Burckhardt, Lepsius, Ebers für die älteste christliche Tradition in Anspruch genommenen dsch. Serbal und der höchsten Erhebung der Halbinsel, dem dsch. Katherin, geschwankt hat, nötigte die zuerst von dem Engländer Ch. Beke (1873) aufgestellte Hypothese, daß der Sinai der Bibel ein Vulkan gewesen sein müsse, dazu denselben östlich des Akabagrabens zu suchen. Mit besonderem Nachdruck ist die Vulkanhypothese seither von H. Gunkel (öffentlich zuerst 1903) vertreten worden, doch blieben bei dem ganz unzureichenden Stande der geographischen Erforschung von Nordwestarabien die Versuche, den Sinai dort zu lokalisieren, vergeblich. Nunmehr scheint es Musil gelungen zu sein, in dem von ihm entdeckten Vulkan *Ḥala-l-Bedr,* 27° 12′ N, 37° 7′ O die Stelle gefunden zu haben, auf die sich mit größter Wahrscheinlichkeit der biblische Bericht beziehen läßt. Natürlich ändert sich damit das ganze Bild des Exodus. Das »Schilfmeer« ist nicht mehr bei Suez, sondern bei Akaba zu suchen, die Wanderung im Sinaigebirge und aller darauf verwandter Fleiß moderner Exegeten entfallen ganz, da die Halbinsel auf kürzestem Wege durchquert wird und die Suche nach den Stationen der Wüstenwanderung kann nun in Midian aufs neue beginnen. Vergleiche die ausführlichere Darlegung der ganzen Frage von E. Oberhummer[194]). Weitere Literaturnachweise finden sich noch in der von ausgebreiteter Belesenheit zeugenden Abhandlung von K. Miketta[194a]), welche aber zuletzt zum Standpunkt der Tradition zurückkehrt und sowohl die Vulkantheorie wie die Lage außerhalb der Sinaihalbinsel ablehnt.

Mit der historischen Geographie der Halbinsel *Sinai* beschäftigen sich die Arbeiten von R. Weill über die altägyptischen Niederlassungen daselbst[195]) sowie über die Halbinsel im allgemeinen[196])

---

[192]) Nord-Arabien. Wien 1909. 18 S. mit K. S.-A. AnzAkWiss., phil. Kl., 1909, Nr. XIX. — [193]) Im nördlichen Heğâz (Vorber.). Wien 1911. 23 S. S.-A. dgl. 1911, Nr. XIII. — [194]) Die Sinaifrage. MGGesWien 1911, 628—41, mit K. — [194a]) Wo lag der Berg Sinai? WeidenauerStud. III, 1909, 77—123; IV, 1911, 117—45. — [195]) Recueil des inscr. égypt. du Sinaï. Paris 1904. 243 S., 6 K. mit Ill. Dazu OrBibl. 1904, 334; Sphinx IX, 1906, 41—48. — [196]) La presqu'île du Sinaï. BiblÉcHÉt. XVII, 1908, mit K.

und den Zug der Israeliten[197]), von H. Grégoire über das Alter des Sinaiklosters[198]), dessen Entstehung 546—62 n. Chr. angesetzt wird, ferner Flinders Petrie[199]), D. Schönfeld[200]) und L. Szczepański (s. u.).

Das reich ausgestattete Buch des bekannten Ägyptologen enthält u. a. eine Untersuchung des Tempels im Wady Serabit (12. Dynastie) sowie eine Erörterung des Exodus, welche zu dem interessanten Ergebnis kommt, daß die unmöglichen Ziffern des Zensus der Stämme in Num. 1 und 26 auf ein Mißverständnis zurückzuführen sind: Juda 74600 aus 74 *alāf* (nicht »Tausende«, sondern »Familien« oder »Zelte«) und 600 als beigeschriebene Ziffer der Personen, Ruben nicht 46500, sondern etwa 500 Personen in 46 Zelten (S. 209ff.). Hierdurch reduzieren sich die exorbitanten Ziffern auf ein wahrscheinliches Maß und lassen eine tatsächliche Grundlage möglich erscheinen. In einem Anhang tritt C. T. Currelly für den *Serbâl* als Berg der Gesetzgebung ein.

Im Gegensatz zu Petrie nimmt Schönfeld in seinem sonst anziehend geschriebenen und gut illustrierten Buche zur Exodusfrage die denkbar reaktionärste Stellung ein. Er glaubt an eine Million Israeliten auf der Sinaihalbinsel und an Aufzeichnungen des Moses in Kades-Barnea! Gleichfalls auf dem Standpunkt der Tradition steht natürlich Szczepański (S. J.), welcher in seinem Reisebericht die ganze Exodusfrage erörtert.

Eine neue Karte des Sinaigebiets in 1:250000 wird vom britischen Generalstab in Anschluß an die große Karte von Afrika herausgegeben[201]). Mit Ausnahme der ägyptisch-türkischen Grenzlinie beruht dieselbe jedoch nicht auf Neuaufnahmen, sondern nur auf Verarbeitung des vorhandenen Materials.

Einen Aufsatz von B. Moritz[202]), »Ausflüge in der Arabia Petraea«, kenne ich nur aus einer kritischen Besprechung von A. Musil[203]). P. Haupt[204]) bespricht neuerdings den Durchzug der Hebräer durch das Rote Meer (mit Vergleich des Vorgangs bei Potidaea Her. VIII, 129) und den Palmenhain[205]) Strab. XVI, 4, 18 (nicht bei *Elath*, sondern *ʿUjûn Mûsa* entsprechend dem alten *Poseidion*). Anderes im GJb. 1909, 283 und Pet. Mitt. 1909, LB 541f. (geologische Arbeiten von W. E. Hume und T. Barron).

Ein neues Werk über *Petra* liegt von G. Dalman[206]) vor, eine besondere Aufnahme und Untersuchung des *Kasr Firaun* genannten Gebäudes von H. Kohl[207]) (vorzügliche Bilder), ein Reisebericht »Nach Petra und zum Sinai, nebst Beitrag zur biblischen Geographie und Geschichte« von L. Szczepański[208]) (s. o.).

Dalman: I. Allgemeiner Teil: Lage, Verkehrsbedingungen, Geschichte usw. II. Rundgang durch die Feldheiligtümer. Über den Weg nach Petra handelt der Verfasser auch in [209]).

---

[197]) RevÉtJuiv. LVII, 1909, 19—54, 194—238; LVIII, 1909, 23—59. — [198]) BCorrHell. 1907, 327—34. — [199]) Researches in Sinai. London 1906. 280 S. mit Ill. — [200]) Die Halbinsel des Sinai usw. Berlin 1907. S. GJb. 1909, 283. — [201]) Africa. Sinai Peninsula Sheet 17 D — 17 R. Southampton 1909. — [202]) MélFacOrBeyrouth 1908, 387—436. — [203]) WienerZKMorgenl. 1910, 51—61. — [204]) OrLitZtg. 1909, 245—48. — [205]) Ebenda 248—51. — [206]) Petra und seine Felsheiligtümer. Leipzig 1908. 364 S. mit Ill. u. K. Ref. ZDPalVer. 1909, 247—51 (R. Brünnow). — [207]) Kasr Fraun in Petra. Leipzig 1910. 43 S., 12 Taf. — [208]) Innsbruck 1908. 597 S., 2 K. (Veröff. d. Bibl.-patrist. Sem. 2). — [209]) ZDPalVer. 1908, 259—67.

Palästina.

Eine hocherfreuliche Erscheinung ist die Bibliographie von Peter Thomsen[210]).

Seit der für jeden Palästinaforscher unentbehrlichen, bis 1878 reichenden »Bibl. geogr. Pal.« von R. Röhricht (Berlin 1890), war man bis 1894 auf die bibliographischen Übersichten in der Zeitschr. D. Pal.-Ver. angewiesen; nach deren Auflassung bildeten, neben den bibliographischen Verzeichnissen in einigen theologischen Zeitschriften, die Bibl. Geogr. und die Orient. Bibl. sowie die Berichte in diesem Jahrbuch die einzige Quelle. Nunmehr wird wieder von einem sachkundigen Bearbeiter der Versuch gemacht, für einen jeweils größeren Zeitraum die Literatur vollständig zusammenzufassen. Der nächste Band soll 1915 erscheinen. Eine nachträgliche Zusammenfassung der Literatur von 1879 bis 1894, so daß die neue Bibliographie unmittelbar an Röhricht anschließen würde, ist in Aussicht genommen.

Die ältesten ägyptischen und babylonischen Nachrichten über Palästina bespricht C. R. Conder[211]); über Palästina nach den Amarnatafeln handelt H. Clauß (s. Anm. 25) und K. Miketta[212]), über »Die Palästinaliste Thutmosis III« W. Max Müller[213]). P. Thomsen[214]) verdanken wir ferner »Untersuchungen zur älteren Palästinaliteratur«, worin die Angaben des *Ptolemäus* und der *Notitia dignitatum* geprüft und durch eine Karte veranschaulicht werden. Hieran schließen sich die topographischen Bemerkungen von G. Hölscher[215]) über die Feldzüge des Makkabäers Judas (1. Makk. 5). Daß *Eusebios* seinem »Onomastikon« nicht, wie Thomsen (GJb. 1905, 161) meinte, ein förmliches Straßennetz zugrunde legte, sucht W. Kubitschek[216]) darzutun. Das 1884 entdeckte Itinerar der *Silvia* (GJb. 1896, 317) wird jetzt von K. Meister[216a]) in den Anfang des 6. Jahrhunderts herabgerückt und einer gallischen Äbtissin *Aetheria* zugeschrieben.

Zu den älteren Pilgerschriften sind diesmal außer Neuausgaben des Textes der *Silvia* von E. A. Bechtel[217]) und W. Heraeus[218]) mehrere Studien über den Pilger von *Bordeaux* zu erwähnen. R. Hartmann[219]) bespricht »Die Palästinaroute des Itinerarium Burdigalense«, das für christliche Pilger als Führer dienen sollte und als solcher auch benutzt wurde. Anderes siehe unten bei *Jerusalem*. Von späteren Pilgerberichten ist mir seit der im GJb. 1905, 161f. besprochenen Reihe nur die aus dem Nachlaß von R. Röhricht[220]) herausgegebene »Jerusalemfahrt des Kanonikus *Ulrich Brunner* vom Haugstift in Würzburg (1470)« sowie die Beschreibung des Landes

---

210) Palästina-Literatur. I. Bd., 1895—1904, Leipzig 1908, 203 S. (Ref. PM 1909, LB 519); II. Bd., 1905—09, Leipzig 1911, 316 S. — 211) QuartStat. 1904, 168—77. — 212) Die Amarnazeit (Palästina u. Ägypten). Münster 1908. 48 S. (Bibl. Zeitfragen 10). — 213) MVorderasiatGes. 1907, 1, 40 S., 3 Taf. — 214) ZDPalVer. 1906, 101—32, Taf. 3. — 215) Ebenda 133—51. — 216) Jahresh. ÖsterrArchInst. 1905, 119—27. — 216a) RheinMus. LXIV, 1909, 337—92. Vgl. ByzZ 1910, 234, 643. — 217) S. Silviae Peregrinatio. Chicago 1902. 160 S. — 218) Heidelberg 1908. 52 S. — 219) ZDPalVer. 1910, 169—88. — 220) Ebenda 1908, 1—50.

durch einen ungenannten Franziskaner (1463), die Ch. Kohler[220a]) veröffentlicht hat, bekannt geworden. Über *Leonhard Rauwolffs* Reise (1573) verbreitet sich R. A. St. Macalister[221]). »Eine arabische Palästinabeschreibung spätestens des 16. Jahrhunderts« veröffentlichte A. Baumstark[221a]).

Von *allgemeinen* Arbeiten über Palästina nenne ich als für die historische Geographie besonders wichtig zunächst die »Loca Sancta« von P. Thomsen[222]).

Das Buch enthält ein (nach dem griechischen Alphabet geordnetes) Verzeichnis der vom 1. bis 6. Jahrhundert n. Chr. erwähnten Ortschaften Palästinas mit genauen Quellennachweisen, mehreren Registern und einer Übersichtskarte. Ein zweiter Band soll später die alten Nachrichten über Jerusalem und die Klöster behandeln. S. Klein[223]) hat dazu wichtige Ergänzungen aus der talmudischen Literatur, Thomsen[224]) selbst einige Nachträge gegeben.

Eine zusammenfassende Darstellung von »Canaan d'aprés l'exploration récente« hat H. Vincent[225]) gegeben, vgl. u. Anm. 230. In kürzerer Fassung behandelt den Stoff für weitere Kreise das ansprechende Buch von P. Thomsen[225a]) »Palästina und seine Kultur in fünf Jahrtausenden«. Nicht gesehen habe ich die »Studien zur Geographie Palästinas, besonders im Neuen Testament« von J. Boehmer[225b]).

Obwohl wesentlich historisch, ist wegen der vielfach neuen Gesichtspunkte bezüglich der Entstehung des israelitischen Volkstums und der Behandlung mehrerer historisch-geographischer Fragen das bedeutende Buch von Eduard Meyer[226]) »Die Israeliten und ihre Nachbarstämme« hier zu nennen.

In Betracht kommen die Abschnitte »Qadeš und der Sinai«, »Die älteste Gestalt des Wüstenzuges«, »Jehova als vulkanischer Feuergott«, wo u. a. auch die Lage des ursprünglichen *Sinai* im vulkanischen Gebiet von Midian (s. o. S. 353) vertreten wird (S. 60f.), »Die Aramäer und die Herkunft der Israeliten« (235—49) und besonders das ganze Buch über »Die Südstämme« (299—471) mit einem Anhang über »Die angeblichen Länder *Musri* und *Melucha* in Arabien, und das angebliche Land *Suri* (gegen Winckler, s. u. Anm. 310).

G. Marmier[227]) hat seine »Contributions à la géographie de la Palestine« (GJb. 1899, 226; 1905, 133, 162) fortgesetzt.

Zu den früheren Untersuchungen über die Südgrenze von Palästina (1897), Palästina und Syrien nach den Amarnatafeln (1901/02), kommen solche über die Eroberung von Nordpalästina durch Josua (1902), das Territorium Issaschar nach dem Buch Josua (Bd. XLVI, 1903), das aramäische Ostjordanland zur Zeit Davids (dgl.), *Sir Ilai* in den Inschriften Salmanassars = Israël (Bd. XLIX, 1903), die ismaelitischen Stämme (Bd. XLVIII, 1904) usw.

Die Verwaltungseinteilung in römischer Zeit behandelt S. Krauß[228]), »Die *Grenzen* des Westjordanlandes bei der Besetzung

[220a]) RevOrLat. XII, 1909, 1—67. — [221]) QuartStat. 1908, 133—41; 1909, 138f., 210—18. — [221a]) OriensChristianus VI, 1907, 238—99. — [222]) I. Bd. Halle 1907. 142 S., 1 Taf. — [223]) ZDPalVer. 1910, 26—40. — [224]) Ebenda 41—43. — [225]) Paris 1907. 495 S., 11 Taf. OrBibl. 1907, 247. — [225a]) Leipzig 1909. 108 S., Ill. — [225b]) ZNeutestWiss. IX, 1908, 216—29. — [226]) Halle 1906. 576 S. — [227]) RevÉtJuiv. XXXV—XLVIII, 1897—1904. — [228]) Ebenda XLVI, 1903, 218—36; LVI, 1908, 27—41.

durch die aus Babel heimkehrenden Exulanten« J. Goldhor[229]), die *kanaanäischen Städte* (Lage, Befestigung usw.) nach den neueren Ausgrabungen H. Vincent[230]); über die neueren Ausgrabungen im allgemeinen referiert H. Thiersch[231]).

Die ausführlichen und reich illustrierten Berichte behandeln: I. *Megiddo* (1907, 276—311), II. *Thaanach* (311—57, mit Pl.), III. *Lachis* (1908, 3—38, mit K. u. Pl.), IV. *Tell Zakarija* (349—66, mit Pl.), V. *Tell es-Safi* (366—84, mit Pl.), VI. *Tell ed-Dschudeide* (384—92, mit Pl.), VII. *Tell Sandahanna* (392—413, mit Pl.), VIII. *Gezer* (1909, 347—406, mit Pl.).

Eine neue *Karte* des alten Palästinas in 1:600000 mit reichhaltigem kritischen Text (6 S. Fol.) hat R. Kiepert[232]) geliefert. Die historischen Wandkarten von H. Fischer u. H. Guthe[233]) sowie von E. Gaebler u. E. Oppermann[234]), beide in 1:200000, dann von H. Haack u. F. Burbach[235]) in 1:250000 seien nur erwähnt. Über die Wandkarte von G. Leipoldt u. M. Kuhnert[236]) in 1:150000 und andere, meist nicht speziell historisch-geographische Publikationen, verweise ich auf den Bericht von O. Quelle, GJb. 1909, 278ff.

Eine lebhafte Diskussion ist über die aus dem Alten Testament bekannte Redensart, »das Land, da *Milch und Honig* fließt«, geführt worden.

Daß Palästina unseren Begriffen von einem solchen Land nicht entspricht, wird allgemein zugegeben. E. Nestle[237]) hat die Frage aufgerollt und denkt an Traubenhonig. Dalman[238]) macht sich die Erklärung eines Einheimischen, »alle Produkte des Landes sind süß und wohlschmeckend wie Milch und Honig«, zu eigen. L. Bauer[239]) verteidigt den wörtlichen Sinn, Dalman[240]) wieder seine frühere Erklärung, zu deren Stütze Simonsen[241]) die Aggada ins Treffen führt. S. Krauß[242]) bringt hierauf zahlreiche Belege aus der rabbinischen Literatur, in denen auch Dattelhonig und Feigenhonig eine Rolle spielen. Mit einer Erwiderung von Simonsen[243]) schließt vorläufig die Diskussion.

Die Frage der Änderung des *Klimas* von Palästina seit dem Altertum ist neuerdings von E. Huntington[244]) aufgerollt worden, welcher für periodische Schwankungen eintritt und dem Altertum günstigere Bedingungen zuschreibt.

Bezüglich der neuerdings wieder viel behandelten *Rassenfrage* der Bevölkerung von Palästina verweise ich auf Meyer (s. Anm. 226) sowie die Berichte über Ethnologie und Anthropogeographie im GJb. 1909, 184f. u. 328f.

---

229) JbJüdLitGes. IV, Frankfurt a. M. 1906, 169—74; V, 1907, 278—96, mit K. — 230) RevBibl. 1906, 38—66, 210—44, mit 8 Pl. Vgl. o. 225. — 231) ArchAnz. (Beibl. z. JbDArchInst.) 1907—09. — 232) FormaeOrbisAnt. VI, 1911. — 233) 2. Aufl. Leipzig 1905. — 234) 4. Aufl. Leipzig 1905. — 235) Gotha 1907. — 236) Dresden 1905. Ref. GZ 1906, 536f. (Kirchhoff). — 237) MNachrDPalVer. 1902, 42—44. — 238) Ebenda 1905, 27—29. — 239) Ebenda 65—71. — 240) Ebenda 1906, 81—83. — 241) Ebenda 1907, 39f. — 242) ZDPalVer. 1909, 151—64. — 243) Ebenda 1910, 44—46. — 244) The Climate of Ancient Palestine. 30 S. S.-A. BAmGS 1908. Dazu GZ 1911, 395f. (E. Banse, ablehnend).

Bemerkenswert ist eine Notiz von W. Spiegelberg[245]), wonach der Name der *Hebräer* nicht = *ʿibri*, »die Jenseitigen«, sondern = *habim* (Amarnatexte), »die Umherziehenden, Beduinen« im Sinne der seßhaften Kanaanäer.

Für die Geschichte des *Verkehrs* ist bedeutsam ein Aufsatz von R. Hartmann[245a]) über »Die Straße von Damaskus nach Kairo«.

Zug der Straße im Altertum, ihre Benutzung in arabischer Zeit und unter der Frankenherrschaft, Beschreibung nach Jākūt, die Poststraße Baibars', Verfall des Landverkehrs in der Folgezeit und Ersatz durch den Seeweg.

Eine mir erst jetzt bekannt gewordene, für die historische Geographie des Landes wichtige Arbeit von S. Vailhé[245b]) über die *Klöster* Palästinas (alphabetisch mit zum Teil in das Altertum zurückreichenden Quellennachweisen), möchte ich hier schon deshalb nachtragen, weil sie an einer ganz außerhalb des geographischen Gesichtskreises liegenden Stelle veröffentlicht ist.

Von Baedekers[246]) trefflichem Handbuch, das auch über die wichtigsten Fragen der historischen Geographie rasch und verlässig informiert, ist wieder eine neue, erweiterte Ausgabe erschienen.

Als eine neue periodische Publikation über Palästina erwähne ich das »Palästinajahrbuch des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des heiligen Landes in Jerusalem. Herausgegeben von G. Dalman«[247]).

Von geographischen Beiträgen ist bemerkenswert V. Schwöbel[248]), »Die geographischen Verhältnisse des Menschen in der *Wüste Juda*« (Vorläufer einer größeren Arbeit).

Nur aus Zitaten in Orient. Bibl. kenne ich die seit 1904 in Jerusalem erscheinende Zeitschrift *Νέα Σιών*, welche zahlreiche topographische Artikel enthält, aus gelegentlicher Benutzung ferner die jüdische Publikation »Jerusalem, Jahrb. z. Beförd. ein. wiss. Kenntnis des jetzigen und des alten Palästina, herausgeg. von A. M. Luncz« (Bd. VII, Jerusalem 1907).

Eine fleißige Zusammenstellung der Materialien über das *Tote Meer* von den ältesten Quellen bis zu den neuesten Arbeiten enthält die Programmarbeit von K. Meusburger[249]). Anderes hierüber und über das Tal des *Jordan* s. GJb. 1909, 279.

In der Landschaft *Judäa* konzentriert sich die Forschung nach wie vor am intensivsten um das alte *Jerusalem*. Zusammenfassende Werke hierüber haben geliefert K. Mommert[250]), George Adam Smith[251]) und S. Merrill[252]).

Mommert: I. Zion und Akra. 1901, 393 S. Ausführliche Diskussion der verschiedenen Hypothesen. — II. Das salomonische Tempel- und Palast-

---

[245]) OrLitZtg. X, 1907, 618—20. — [245a]) ZDMGes. LXIV, 1910, 665 bis 702. — [245b]) RevOrChrét. IV, 1899, 512—42; V, 1900, 19—48, 272—92. — [246]) Palästina und Syrien. 7. Aufl. 1910. — [247]) Berlin 1905 ff. Ref. ZDPalVer. 1907, 220 f.; 1908, 307 f.; 1909, 175 f.; 1910, 231 ff. — [248]) Ebenda III, 1907, 76—132. — [249]) Das Tote Meer. 3 Teile. Brixen 1907—09. 181 S. — [250]) Topographie des alten Jerusalem, I—IV. Leipzig 1901—07. — [251]) Jerusalem. 2 Bde. London 1907/08. 498 u. 631 S. mit Ill. u. K. Vgl. OrBibl. 1908, 194. — [252]) Ancient Jerusalem. London 1908. 419 S. mit K.

quartier auf Moriah. 1903, 306 S., 5 Taf. — III. Salomons Mauerbau, die Wasserversorgung Jerusalems, der Mauerbau des Manasses. 1905, 174 S., 1 K. — IV. Der Mauerbau des Nehemias, die Akra der Syrer, die Baris Antonia, der Königspalast Herodes d. Gr., die Agrippamauer und Jerusalems alte Gräber. 1907, 340 S., 2 Taf. — Das Werk von G. A. Smith schließt sich an dessen »Historical Geography of the Holy Land« (GJb. 1899, 226) an und gibt eine ebenso vorzüglich (mit Karten, Plänen und Ansichten) ausgestattete als inhaltlich wertvolle Darstellung der Topographie und Geschichte der Stadt von den ältesten Zeiten bis zur Zerstörung im Jahre 70 n. Chr. Es ist wohl das beste, was wir derzeit über das alte Jerusalem besitzen. Ausführliches Referat von F. Jeremias in Pet. Mitt. 1909, LB 537. Zu Merrill s. Or. Bibl. 1908, 193.

Kartographisch hat A. Kümmel[253]) unser derzeitiges Wissen vom alten Jerusalem verarbeitet und einen ausführlichen kritischen Text beigefügt.

Die »Karte der Materialien zur Topographie des alten Jerusalem« (1904) ist in 1 : 2500 mit Schichtlinien von je 3 m Höhenabstand gezeichnet, antike Topographie in Schwarz, heutige in Rot. Die Höhenwerte beziehen sich auf den Felsboden, geben also ein Bild des Geländes vor der ersten Besiedlung. Der Text gibt hierzu einen genauen Quellennachweis für die einzelnen Höhenpunkte und enthält außerdem gründliche Studien über die Mauern der Stadt und des Tempelplatzes, die Wasserversorgung der alten Stadt, ihre Straßen, Gebäude, Gräber usw.

Über Jerusalem beim Pilger von Bordeaux (s. o. Anm. 203) handeln R. Eckardt[254]) und K. Mommert[255]), über den »Raum des Tempels nach Estorihap-Parchi«, einem spanischen Rabbiner (um 1300), L. Grünhut[256]), über *Aelia* und das Lager der X. Legion C. W. Wilson[257]), über das Jerusalem der Kreuzfahrer P. Volz[258]). »Grabeskirche (in Jerusalem) und Apostelkirche (in Konstantinopel)« behandelt monographisch A. Heisenberg[259]), hauptsächlich vom kunsthistorischen Standpunkt.

Unter dem etwas anspruchsvollen Titel »Jérusalem sous terre« berichtet H. V.[259a]) über die jüngsten Ausgrabungen am *Ophel*, wie der Tempelhügel in einigen Bibelstellen auch genannt wird. Die Ergebnisse sind wesentlich archäologisch und nur durch den Nachweis der zur Quelle *Siloah* führenden Tunnelverbindungen auch topographisch von Bedeutung.

Von Einzelfragen der Topographie kann ich nur die wichtigsten kurz hervorheben, so über *Golgotha* und das hl. Grab C. W. Wilson[260]) (Lage nicht zu erweisen!), W. F. Birch[261]) (auf Zion = Osthügel), H. Appel[262]) (für die Echtheit der Tradition), E. Nestle[263]) (*golgota* von den Evangelisten verschrieben für *gogolta*); über die *Akra* Ch. Watson, J. M. Teuz, Birch u. a.[264]); die

[253]) Materialien zur Topographie des alten Jerusalem. Halle 1906. 198 S., K. in 2 Bl.-Fol. Ref. PM 1906, LB 387. — [254]) ZDPalVer. 1906, 72—92; dazu E. Nestle, ebenda 193ff. — [255]) Ebenda 177—93; 1907, 212f. — [256]) Ebenda 1908, 281—96, Taf. III. — [257]) QuartStat. 1905, 138—44, mit Pl. — [258]) PalJb. III, 1907, 56—71. — [259]) 2 Bde. Leipzig 1908. Ref. ByzZ 1909, 538—60 (O. Wulff). — [259a]) London 1911. 45 S. mit zahlr. Taf. — [260]) QuartStat. 1903, 51—63, 140—53, 242—49; 1904, 26—41; 1906, 269 bis 274. — [261]) Ebenda 1907, 73—76, 140—47. — [262]) PalJb. 1907, 17—33. — [263]) ZDPalVer. 1905, 40f., 150. — [264]) QuartStat. 1906, 50—54, mit Pl. 158, 206—09; 1907, 290—93; 1908, 79—82.

via dolorosa G. Dalman[265]); den Felsendom H. Greßmann[266]) und Rich. Hartmann[266a]); den heiligen Fels auf dem Moria (eine uralte, vorisraelitische Kultstätte) R. Kittel[267]); die dritte Mauer H. Vincent[268]); den Teich *Bethesda* E.W. Masterman[269]) und K. Mommert[270]); den Brunnen *Siloah* derselbe[271]); das Tal des *Kidron* J. Thomä[272]). Eine Geschichte von *Gethsemane* hat H.V. Trusen[273]) geschrieben.

Auf die wichtige Arbeit von M. Blanckenhorn[274]), »Geologie der näheren Umgebung von Jerusalem« (mit Karte 1 : 10000), weise ich hier hauptsächlich deshalb hin, weil sie in dem Bericht über Asien, GJb. 1909, 279, übersehen worden zu sein scheint. Über die neueren englischen Ausgrabungen in Jerusalem berichtet P. Thomsen[275]). Daß das Matth. 26, 32; 28, 7; Mark. 14, 28; 16, 7 genannte *Galilaea* bei Jerusalem auf dem Ölberg oder in dessen Umgebung zu suchen sei, hat nach dem Vorgang von Rud. Hoffmann[276]) neuerdings A. Resch[277]) gezeigt.

In der weiteren Umgebung von Jerusalem behandelt F. Fenner[278]) die Ortslage von *Bethanien;* F. Hagemeyer[279]) *Gibea,* die Stadt Sauls; J. Lepsius[280]) das vorsalomonische Heiligtum auf dem *Nebi Samwil;* R. Hartmann[281]) *Nebi Musa.* Über die Ausgrabungen von *Sellin* u. a. in *Jericho* liegen erst vorläufige Mitteilungen vor, so von L. Saad[282]), eine lange Reihe von solchen über *Gezer* von R. A. St. Macalister[283]) (vgl. GJb. 1905, 163). Über Tell el Hesi *(Lachis)* berichtet, außer Thiersch (Anm. 231), P. Thomsen[284]), über die Städte des *Negeb* (Südlandes) C. Hauser[285]). Eine Geschichte von *Gaza* hat Martin A. Meyer[286]) geschrieben.

Samaria. Über *Sichem* und Umgebung handelt G. Hölscher[287]), über die Stadt *Samaria* und ihre Verkehrswege G. Dalman[288]). Zu dem Ausgrabungsbericht über Tell Taʿannek (*Thaanach,* GJb. 1905, 165) hat E. Sellin[289]) noch eine »Nachlese« gegeben. Für Tell el Mutesellim (*Megiddo,* ebenda) liegt jetzt der Anfang des

---

265) PalJb. II, 1906, 15—26, mit Pl. — 266) Ebenda IV, 1908, 54—66. — 266a) Der Fesendom in Jerusalem und seine Geschichte. Straßburg 1909. 73 S., 5 Taf. (Zur Kunstgesch. d. Ausl. 69). — 267) StudHebräischenArchäol. Leipzig 1908, 1—96. — 268) RevBibl. 1908, 182—204, 367—81. — 269) BiblWorld XXV, 1905, 88—102. — 270) Der Teich Bethesda. Leipzig 1907. 87 S. PM 1909, LB 538. — 271) Siloah. Leipzig 1908. 96 S. ZDPalVer. 1910, 55f. — 272) ZDPalVer. 1908, 272—81. — 273) Ebenda 1910, 57—97. — 274) Ebenda 1905, 75—120, Taf. IIf. — 275) MNachrPalVer. 1908, 54—69, 81—86 (mit Pl.). — 276) Galiläa auf dem Ölberg. Leipzig 1896. — 277) Das Galiläa bei Jerusalem. Leipzig 1910. 55 S. mit K. — 278) ZDPalVer. 1906, 151—77, Taf. IV (Pl.). — 279) Ebenda 1909, 1—37. — 280) Das Reich Christi VI, 1906, 103—34, mit K. — 281) MNachrDPalVer. 1910, 65—75. — 282) Glob. XCVI, 1909, 9—13, mit Ill. — 283) QuartStat. 1904/05 (vierteljährl., mit Ill. u. Pl.); 1907—09 (dgl.); dazu L. Saad in Glob. XCV, 1909, 171—74, mit Ill. — 284) MNachrDPalVer. 1908, 1—13. — 285) QuartStat. 1906, 213 bis 221. — 286) History of the City of Gaza. New York 1907. 182 S. — 287) ZDPalVer. 1910, 98—106. — 288) PalJb. 1906, 27—43, mit K. — 289) DenksAkWien, phil. Kl., XLII, 3, 1905, 41 S., 5 Taf. Ref. MNachrD PalVer. 1906, 219f.

abschließenden Werkes[290]) über die 1903—05 vom Deutschen Palästinaverein veranstalteten Ausgrabungen vor. Der erste Band des unter Redaktion von C. Steuernagel erscheinenden Werkes enthält den Fundbericht von G. Schumacher, von dem auch die Fortsetzung der vorläufigen Ausgrabungsberichte in [291]) herrührt.

Besondere Erwähnung verdienen hier die vorzüglichen von G. Schumacher aufgenommenen Pläne: Umgebung des Tell 1:5000 mit den römischen Lagern von el Ledschan und ed Dscheleme (neuentdeckt), der Tell in 1:10000, Detailpläne 1:100.

Den *Karmel* hat E. Graf v. Mülinen[292]) zum Gegenstand einer sehr eingehenden Monographie gemacht, welcher eine Karte in 1:63360 und eine besondere Skizze der Nordwestspitze in 1:41322 beigegeben ist. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt im volkskundlichen Teil und in der topographischen Einzelbeschreibung.

Galiläa. Außer den letztgenannten Örtlichkeiten, die in weiterem Sinne noch zu Galiläa gerechnet werden können, sind hier zunächst die freilich nur für Kenner des Hebräischen benutzbaren »Beiträge zur Geographie und Geschichte Galiläas« von Samuel Klein[293]) zu nennen, eine Untersuchung über die bei dem Synagogaldichter Eleasar Kalir (9. Jahrhundert n. Chr.) genannten Priesterorte.

Es »wurden besonders die Angaben der talmudisch-midraschischen Literatur herbeigezogen und verwertet. Hierbei zeigte es sich wiederum, daß diese Literatur eine fast unerschöpfliche, noch immer nicht genügend gewürdigte Quelle für die topographische Erforschung des Hl. Landes, insbesondere aber Galiläas ist. Sie enthält nicht nur eine große Zahl solcher Ortsnamen, die sonst bei den zeitgenössischen Schriftstellern überhaupt nicht erwähnt sind, sie bietet auch eine Fülle von Einzelheiten, die teils zur topographischen Bestimmung der einzelnen Orte, teils zur näheren Beschreibung namentlich der größeren Städte verwertet werden können.«

An einem besonderen Beispiel zeigt S. Klein[294]), daß der heutige Name *el-Battof* der im Altertum *Asochis* genannten Ebene schon in rabbinischen Quellen nachweisbar ist und wahrscheinlich im 2. Jahrhundert n. Chr. aramäisch *Betōfa* lautete. Eine Notiz von E. W. G. Masterman[295]) über die Lage von *Kapernaum* (= Tel Hum) bringt nichts Neues.

Ostjordanland. Ein Ereignis für die geographische Kenntnis dieses Gebiets ist das Erscheinen der von G. Schumacher[296]) im Auftrag des Deutschen Palästinavereins bearbeiteten »Karte des Ostjordanlandes« in 1:63360, über deren Aufnahme H. Guthe[297]) berichtet.

Die Karte ist auf 12 Blätter berechnet, von welchen bis jetzt Blatt A 5 und B 5 (1909), das südliche Adschlun *(Gilead)* östlich des Jordan und nörd-

[290]) Tell el-mutesellim, I. Leipzig 1908. Textbd. 192 S., 1 Taf.; Tafelbd. IV S., 50 Taf. — [291]) MNachrDPalVer. 1905, 1—26, 81 f.; 1906, 1—70, mit vielen Ill. — [292]) Beiträge zur Kenntnis des Karmels. ZDPalVer. 1907, 1—207; 1908, 1—258, Taf. I/II. Das ganze auch selbständig, Leipzig 1908. 349 S., 2 K. Ref. PM 1909, LB 540. — [293]) Leipzig 1909. 112 S. mit K. — [294]) MNachPalVer. 1908, 33 ff. — [295]) QuartStat. 1905, 220—29. — [296]) Karte des Ostjordanlandes. Leipzig. — [297]) MVELeipzig 1909, 35—50.

lich des Nahr-ez-Zerka *(Jabbok)* umfassend und soeben (1911) noch A 4, das nördliche Adschlun bis zum Unterlauf des Jarmuk, erschienen sind. Die Ausführung (bei Wagner & Debes in Leipzig) in Chromolithographie ist gefällig, Gelände in brauner Schummerung, Gewässer blau (Fiumaren rotbraun), die möglichst dem topographischen Bilde angepaßten Ortszeichen teils rot, teils schwarz, Landesgrenze grün, Schrift und Verkehrswege schwarz. Leider tragen die beiden Blätter keine Jahreszahl, was in der Folge unbedingt nachgeholt werden sollte! Durch diese Karte wird endlich die Kenntnis des Ostjordanlandes auf eine ähnlich sichere Grundlage gestellt, wie wir sie für das Westjordanland seit 1880 durch die vom Palestine Exploration Fund herausgegebene Aufnahme von C. R. Conder u. H. H. Kitchener in gleichem Maßstab besitzen. Die Karte wird sich nördlich bis zum großen Hermon, östlich bis zum Haurangebirge erstrecken. Eine Einbeziehung der südlich vom *Jabbok* gelegenen Landschaften *Ammon* und *Moab* scheint leider nicht geplant zu sein.

Nachträglich erwähne ich eine reich illustrierte Reiseschilderung von L. Gautier[298]), der schon früher[299]) einen Ausflug in das Ostjordanland beschrieben hatte. Die Römerstraße von *Kerak* nach *Madeba* bespricht G. A. Smith[300]), über *Madeba* selbst hat M. Metaxakis[301]) eine Reihe von Aufsätzen veröffentlicht.

Phönizien. »Die Bedeutung der Phönizier im Völkerleben« schildert W. Frhr. v. Landau[302]). Die Geschichte der Stadt *Sidon* behandelt F. C. Eiselen[303]), »Das Vorgebirge am Nahr-el-Kelb und seine Denkmäler« H. Winckler[304]), die Topographie von *Balanaca-Leukas* J. Rouvier[305]). Die GJb. 1905, 166 erwähnte Reihe von Studien über den *Libanon* hat H. Lammens[306]) jetzt in einem zusammenfassenden Werke vereinigt.

1. Teil. Archäologie und Geschichte (Einzelfragen). 148 S. 2. Teil. Geographie und Ethnographie: Der Libanon in der antiken und arabischen Literatur. Die alten Völker des Libanon. Die Maroniten. Häfen, Hydrographie, Klima usw. Ortsnamenkunde. 256 S.

Syrien.

Hauptsächlich noch auf das vorgenannte Gebiet beziehen sich die »Notes de géographie syrienne« von H. Lammens[307]).

1. Der syrische Distrikt *Gazr.* 2. Der *Libanon* nach Idrisi (242—49). 3. Fränkische Topographie des Libanon (S. 250—71, zahlreiche Örtlichkeiten besprochen). 4. Die *Nosairier.*

Eine von Privatleuten geförderte amerikanische Expedition[308]) nach dem nördlichen Mittelsyrien und dem Dschebel Hauran (1899 bis 1900) hat anscheinend neben archäologischen auch topographische Ergebnisse gezeitigt, doch stehen die letzteren noch aus.

---

[298]) Autour de la Mer Morte. Le Globe XXXIX, 1900, Mém. 25—157, mit K. — [299]) Ebenda XXXIV, 1895, 109—70. — [300]) QuartStat. 1904, 367—77; 1905, 39—48, 148f. — [301]) Νέα Σιών I—IV, nach OrBibl. 1906, 228; 1908, 193. — [302]) Leipzig 1905. 44 S. (ExOrLux. I, 4). — [303]) New York 1907. 172 S. (ColUnOrStud. IV). — [304]) Leipzig 1909. 28 S. (Der alte Orient X, 4). — [305]) RevBibl. N. Ser. I, 1904, 572—76. — [306]) Le Liban. 2 Teile. Beirut 1906. — [307]) MélFacOrBeyrouth I, 1906, 239—83. — [308]) Publ. of an Amer. Archaeol. Exped. to Syria 1899/1900. New York u. Leiden.

Von den »Publications« liegen bis jetzt vor: Part II. Architecture, von H. C. Butler. New York 1904. 433 S. — Part IV. Semitic Inscriptions, von E. Littmann. New York 1905. 230 S. — Part VI. Modern Arabic Tales, von E. Littmann. Bd. I, Leiden 1905.

Eine ähnliche Veröffentlichung sind die »Publications[309]) of the Princeton University Archaeological Expeditions to Syria in 1904 to 1905 and 1909.«

Die mir bis jetzt vorliegenden Hefte Section A. Southern Syria, Part 2 (1910) und Section B. Northern Syria, Part 2—4 (1909/10) enthalten teils architektonische (Division II) teils epigraphische (Division III) Aufnahmen. Erstere enthalten zahlreiche Aufnahmen, Risse, Pläne usw. sowie eine Übersichtskarte des südlichen Haurân nach Aufnahmen von F. A. Norris, 1904/05.

Über den Namen *Suri* (Syrien) hat H. Winckler[310]) eine beachtenswerte Untersuchung geliefert. Vgl. S. 356 und 367.

Die von Nöldeke aufgestellte Erklärung des Namens *Syria* als Abkürzung von *Assyria* ist (nach W.) nicht mehr haltbar, die Einwände E. Meyers (Israeliten 469) seien zurückzuweisen. Der Name *Suri* erstreckt sich in Übereinstimmung mit Strabo 731 von Mesopotamien bis an den Halys. Die *Leukosyrer* sind aus falscher Etymologie zu erklären; vgl. dazu E. Nestle[311]).

Auch über den Namen *Κοίλη Συρία*, *Coelesyria,* hat W. Spiegelberg[312]) eine neue Vermutung aufgestellt.

In *Κοίλη* stecke der ägyptische Landesname *H-r,* vokalisiert *Hoir.*

»Die älteste Geschichte der *Aramäer*« behandelt M. Streck[313]), ihre gesamte historische Stellung S. Schiffer[314]).

Aus dem Inhalt: Die Aramäer in den Keilinschriften und im Alten Testament. Emporkommen und Entwicklung des Aramäertums (seit dem 14. Jahrhundert v. Chr. von Mittelsyrien aus). Staaten und Siedlungen der Aramäer.

Von Einzelheiten seien erwähnt ein »Führer durch die Ruinen von *Baalbek*« von O. Puchstein[315]), dazu ein kurzer Artikel mit (ungenügenden) Literaturangaben von M. Sobernheim[316]), über *Antiochia* der Art. »Antakiya« (reiche Literaturnachweise) von M. Streck[317]), über die Römerstraße von Antiochia nach Ptolemais ein Aufsatz von R. Mouterde[318]), über *Sergiopolis* = Rusafa (Resafa) eine vorläufige Mitteilung von F. Sarre[319]), über *Hierapolis* = *Mabog* (j. Mumbidsch) ein (hauptsächlich archäologischer) Bericht von D. G. Hogarth[319a]). Über die Ausgrabungen in *Sendschirli* (GJb. 1896, 336) liegt nach langer Pause eine Fortsetzung vor.

Nach dem ersten, 1893 erschienenen Heft, welches die Einleitung und Inschriften nebst einer Karte von R. Koldewey enthielt, wurde 1898 das zweite Heft »Ausgrabungsbericht und Architektur« mit 25 Tafeln (darunter Taf. 28f., Plan der Burg mit der Unterstadt), 1902 das dritte Heft und jetzt soeben (1911) Heft 4 der »Ausgrabungen in Sendschirli« (S. 237—380, Taf. LXI—LXVII) herausgegeben. Es enthält den Bericht von F. v. Luschan

---

[309]) Leiden 1909ff. Dazu ByzZ 1909, 278ff.; 1910, 658f. — [310]) OrLitZtg. X, 1907, 281—99, 345—57, 401—12. — [311]) Ebenda 547f. — [312]) Ebenda IX, 1906, 106—08. — [313]) Klio VI, 1906, 185—225. — [314]) Leipzig 1911. 207 S. mit K. — [315]) Berlin 1905. 40 S., 2 Taf. — [316]) EnzyklIslam 1911, 564—66, mit Pl. — [317]) Ebenda 1910, 375—78. — [318]) MélFacOrBeyrouth II, 1907, 336—45. — [319]) MonatshKunstwiss. 1909, 95—107, mit Ill.; vgl. PM 1909, 348. — [319a]) AnnBritSchAth. XIV, 1907/08, 183—96.

über die fünfte Grabung 1902, die Bearbeitung der Bildwerke und Inschriften durch denselben und der Architektur durch G. Jacoby. Vergleiche dazu D. H. Müller[320]) über eine für die Anfänge der aramäischen Sprache hochwichtige Inschrift. B. A. Mystakides[321]), welcher der dritten Grabung (1894) als Vertreter der Museumsverwaltung in Konstantinopel beiwohnte, hat seine eigenen Beobachtungen in *Ζινδζιρλί* nebst einem Bericht über die Reise dorthin nun unter dem Titel *Ἐπιστημονικὴ Ἐκδρομή* veröffentlicht.

Wegen der *Hethiter* verweise ich wieder auf OrBibl. 1904, 213; 1905, 201; 1906, 212; 1907, 224f.; 1908, 175f.

Amurru, d. h. das Land der *Amoriter* in Mittel- und Nordsyrien, nimmt A. T. Clay[322]) als Urheimat der *Semiten* in Anspruch und will damit der herrschenden Annahme von der Beeinflussung der westsemitischen Kultur durch Babylonien entgegentreten.

Im Anhang Erörterungen über *Ur* der Chaldäer, den Namen *Jerusalem* usw.

Mesopotamien.

Eine eingehende Untersuchung der römischen Euphratgrenze von Pompejus bis zur arabischen Eroberung hat V. Chapot[323]) geliefert; für die Einzelheiten muß auf das Register verwiesen werden. Die oft geschilderten (Moltke, Naumann usw.) eigentümlichen Fahrzeuge auf dem Euphrat und Tigris bespricht mit Bezug auf Her. I, 194 K. T. Frost[324]). Art. *Euphrates* von Weißbach in Paulys Realenzykl. VI, 1195—1215.

An der Grenze von Mesopotamien und Armenien bewegt sich das wichtige Werk *Amida* von M. van Berchem und J. Strzygowski[325]).

Das Werk beruht auf photographischen Aufnahmen, welche der französische General L. de Beylié im Gebiet von Amida, dem heutigen Diarbekr, ausgeführt und Miß G. L. Bell, besonders für das Gebiet des Hochlands *Tur Abdin,* vervollständigt hat. Dort finden sich Klosterbauten, die zu den ältesten bis jetzt nachgewiesenen gehören und eine ganz neue Vorstellung von der Bedeutung des Klosterwesens zwischen Edessa, Nisibis u. a. im 4. bis 6. Jahrhundert geben; sie sind von Miß Bell selbst bearbeitet. Der Hauptteil des Werkes besteht aus der französischen Bearbeitung der arabischen Inschriften und der Geschichte und Topographie von Diarbekr durch van Berchem sowie aus den kunsthistorischen Untersuchungen von Strzygowski über die Anfänge der christlichen Baukunst, die hier eine selbständige Entwicklung genommen und die mittelalterliche Kunst Griechenlands beeinflußt hat. In einem Anhang zeigt L. v. Schröder, daß die durch H. Wincklers Entdeckungen in Boghazköi nachgewiesene *arische* Sprache der *Charri* (von denen Harrân benannt ist) in Nordmesopotamien (um 1400 v. Chr.) überraschende Übereinstimmungen mit dem seit kurzem in Ostturkestan als Sprache der *Indoskythen* nachgewiesenen *Tocharischen* aufweist. Vergleiche das Referat v. Schröders im Anz. Kais. Ak. Wiss., phil. Kl., 1910, 140ff.

Eine Geschichte der Ausgrabungen in Assyrien und Babylonien gibt H. Hilprecht[326]). Die älteste Hauptstadt Assyriens, welche

---

320) AnzKaisAkWiss., phil. Kl., 1911, Nr. XXIII. — 321) *Ἡμερολόγιον Ἀκτῖνες* 1908, 224—46. — 322) Amurru. Philadelphia 1909. 217 S. mit K. — 323) BiblÉcFr. XCIX, 1907, 402 S. mit K. — 324) AnnBritSchAth. XII, 1905/06, 190—95. — 325) Heidelberg 1910. 392 S., XXIII Taf. — 326) Excavations in Assyria and Babylonia. Philadelphia 1904. Die Ausgrabungen in Assyrien und Babylonien. 1. Teil, Leipzig 1904. 208 S. mit K.

gleich dem Stamme und dem Nationalgott *Assur* hieß und der Landschaft den Namen gegeben hat, ist frühzeitig durch die spätere Hauptstadt Nineveh verdunkelt worden und war, da sie die klassischen Schriftsteller nur unter anderem Namen (*Kainai* bei Xen. an. II 4, 28) erwähnen, bis vor kurzem kaum bekannt. Die Erforschung der am rechten Tigrisufer unter $35\frac{1}{2}°$ N gelegenen Ruinen hat seit 1903 die Deutsche Orientgesellschaft in die Hand genommen.

Bis jetzt erschienen: W. Andrae, Der Anu Adad-Tempel in Assur[326a]). Sonst vgl. über Assur Paulys Realenzykl. II, 1752; E. Meyers Gesch. d. Alt. 2. Aufl., I, 2, 464, 538f.; Baedekers Palästina 7. Aufl., 394; Helmolts Weltgesch. III, 46.

Die bisher kaum bekannten Ruinen von *Hatra* (GJb. 1905, 169), etwa 40 km westlich von Tigris und 80 km südlich von Mosul, jetzt el Hadr, einer Stadt, die unter den Parthern (1. und 2. Jahrhundert) ihre Blütezeit erlebte und durch den Sassaniden Sapor I. (242—72) zerstört wurde, sind jetzt durch W. Andrae[327]) abgebildet und beschrieben worden. Die historische Topographie der Landschaft am Tigris, kleinen Zab und Dschebel Hamrin (Reste antiker Siedlungen der assyrischen, persischen, hellenistischen, römischen Zeit, Nachrichten der klassischen Schriftsteller) behandelt E. Herzfeld[328]), welcher an anderer Stelle[329]) ein Programm für »Die historische Geographie von Mesopotamien« überhaupt entwickelt hat.

Zur Geographie *Babyloniens* nach den keilinschriftlichen Quellen hat M. Streck wieder mehrere Beiträge geliefert, wozu auch oben S. 331 zu vergleichen.

Der erste[330]) behandelt den Namen des Landes Š*upria*, über welches jetzt auch Schiffer (s. Anm. 314), S. 146—52, zu vergleichen, und das *Labbana* des Ptol. V, 18, ein zweiter[331]) den kassitischen Namen *Karduniaš* für Südbabylonien; in einer besonderen Abhandlung[332]) werden die nomadischen Völkerschaften Babyloniens und des angrenzenden Elam aufgezählt und nachgewiesen.

»Die sumerischen und akkadischen Königsinschriften« liegen jetzt in Umschrift und Übersetzung von F. Thureau-Dangin[333]) vor. »*Sumerier* und *Semiten* in Babylonien« betitelt sich eine besonders für die Kenntnis des Rassentypus dieser beiden Bevölkerungselemente wichtige Abhandlung von Ed. Meyer[334]). Bezüglich der bedeutenden Arbeit von W. Willcocks über die alten Bewässerungsanlagen am Tigris sei auf GJb. 1904, 55; 1909, 281 verwiesen. Eine populäre »Geschichte der Stadt *Babylon*« hat H. Winckler[335]) geschrieben, über die Ausdehnung der Stadt J. Oppert[336]). Zu dem Werke »The Babylonian Expedition of

---

[326a]) Leipzig 1909. 95 S., 34 Taf. (10. wiss. Veröff. d. DOrGes.). — [327]) Hatra. Leipzig 1908. 1. Teil, 29 S., 15 Taf. (9. wiss. Veröff. d. DOrGes.). — [328]) Memnon I, 1907, 89—143, 217—38. — [329]) PM 1909, 345—49. — [330]) ZAssyr. XX, 1906, 456—60. — [331]) Ebenda XXI, 1907, 255—64. — [332]) Keilinschr. Beitr. z. Geogr. Vorderasiens, I. (MVorderasiatGes. 1906, 3). 44 S. — [333]) Leipzig 1907. 275 S. (VorderasiatBibl. 1). — [334]) AbhAkBerlin 1906, 125 S., 9 Taf. Ref. KorrBlAnthr. 1907, 99ff. — [335]) Der alte Orient, VI, 1. Leipzig 1904. 48 S. — [336]) CR Ac. Inscr. 1903, 611—18.

the University of Pennsylvania« (GJb. 1905, 168) hat C. S. Fisher[337]) einen Ausgrabungsbericht mit Plänen und Bildern, A. T. Clay[338]) eine topographische Karte von *Nippur* veröffentlicht, die ich nicht gesehen habe.

In *Babylon* selbst veranstaltet seit 1899 die Deutsche Orientgesellschaft planmäßige Ausgrabungen unter Leitung von R. Koldewey.

Außer den »Mitteilungen«, über die ich aus dem o. S. 349 angeführten Grunde nicht berichten kann, erschien bis jetzt als erste Publikation »Die Tempel von Babylon und Borsippa« von R. Koldewey[338a]).

Über *Babylon* usw. in chinesischen Quellen s. u. S. 371.

In die arabische Zeit Mesopotamiens führen uns eine Abhandlung von G. Salmon[339]) über die topographische Einleitung zur Geschichte *Bagdads* von Abu Bakr Ibn Thabit al Khatîb al Bagdâdhî (1002—71 n. Chr.) sowie der eben erschienene Artikel *Baghdad* (M. Streck, R. Hartmann) in der Enzykl. d. Islam 585—92, ferner die Arbeiten von General de Beylié[340]), E. Herzfeld[341]) und Paul Schwarz[342]) über *Samarra*, die glänzende Residenz der Abbasiden im 9. Jahrhundert (am Tigris oberhalb Bagdad).

Beylié schildert die Ruinen, Schwarz gibt eine Geschichte und Beschreibung der Stadt nach arabischen Quellen, hauptsächlich al Jakubi (891 n. Chr.), Herzfeld vereinigt beides mit einer Karte des anstoßenden Tigrislaufs in 1 : 100000 und einer Rekonstruktion des Stadtplans nach Jakubi.

Unabhängig davon ist die Schilderung, welche derselben Stadt in dem noch im Erscheinen begriffenen Werke »Archäologische Reise im Euphrat- und Tigrisgebiet« von F. Sarre u. E. Herzfeld[343]) zuteil geworden ist.

Die 1907/08 ausgeführte Reise ging von Aleppo an den Euphrat, diesen abwärts bis ed Deir, dann hinüber nach Mosul und den Tigris abwärts bis Basra mit Durchquerung des Zwischenstromlands nach Hille. Das geographische Ergebnis ist in einer farbig ausgeführten Routenkarte von E. Herzfeld in 1 : 200000 in drei Blättern niedergelegt. Der vorliegende erste Band enthält die Bearbeitung der arabischen Inschriften durch M. v. Berchem (1—51), die Beschreibung von *Samarra* (52—109) und der Reiseroute (110—252) von Herzfeld. Der zurzeit noch nicht erschienene zweite Band soll eine Reihe Spezialarbeiten über einzelne Ruinenstätten enthalten, der dritte Band vereinigt das gesamte Bildermaterial. Der Schwerpunkt liegt auch bei diesem Werke in den »Forschungen zur islamischen Kunst«, unter welchem Titel dasselbe den ersten Teil einer größeren Serie bildet. Einen Bericht über die »Reise in Mesopotamien« mit Bildern und Plänen hat F. Sarre auch in [344]) erstattet.

Iran.

J. Marquart[345]) hat seine »Untersuchungen zur Geschichte von Eran« (GJb. 1899, 230; 1905, 169) fortgesetzt.

[337]) Excavations at Nippur. 2 Teile. Philadelphia 1905—07. — [338]) Top. Map from Nippur. 1905. OrBibl. 1905, 207. — [338a]) Leipzig 1911. 76 S., 16 Taf. (15. wiss. Veröff. d. DOrGes.). — [339]) BiblÉcHÉt. CXLVIII, 1904, 206 S. — [340]) RevArch. IV, 9, 1907, 1—18, Taf. V—X. — [341]) Samarra. Berlin 1907. 92 S., 8 Taf. — [342]) Die ʿAbbasidenresidenz Samarra. Leipzig 1909. 42 S. — [343]) Bd. I u. III. Berlin 1911. 252 S., 2 K.; XI S., 120 Taf. — [344]) ZGesE 1909, 423—39, Taf. 8. — [345]) II. Philologus Suppl. X, 1907, 1—258.

Aus der wie die früheren Arbeiten des Verfassers von staunenswerter Gelehrsamkeit zeugenden Sammlung sind für uns von Wichtigkeit: 2. *Alexanders* Marsch von Persepolis nach Herat, 19—71. — 3. *Παραχοάθρας, Παροπανισάδαι, Paradāta* (Alburz und Hindukusch), 71—77. — 4. Über einige skythisch-iranische Völkernamen, 77—96 (wesentlich sprachwissenschaftlich). — 5. Über einige Inschriften aus *Kappadokien,* 96—126 (Name des Volkes persisch *Katpatuka,* den Griechen seit dem 5. Jahrhundert bekannt; diese bezeichneten die Bevölkerung des Landes früher als *Σύριοι*; der Name *Λευκόσυροι* ist volksetymologisches Mißverständnis; scharfe Polemik gegen Wincklers o. Anm. 310 besprochene Theorie).

Eine zusammenfassende »Geschichte der *Meder* und *Perser* bis zur makedonischen Eroberung« hat J. V. Prášek[346]) geschrieben (unzulänglich nach E. Meyer, Gesch. d. Altert. 2. Aufl., I, 2, 810).

Ethnographisch wichtig die Abschnitte § 2. Die Protoiranier und die Protomeder (vorarische Bevölkerung). § 3. Die Arier (die medischen Arier sind am nächsten mit den Baltoslawen verwandt). § 5. Das Reich *Ararat* und die *Chalder* (die Frage ihrer Nationalität noch nicht gelöst). § 8. Die *Kimmerier* (die K. sind Arier). § 11. Die *Skythen.* § 30f. Das Skythenland und der Skythenzug des Dareios.

Eine der wichtigsten Quellen altpersischer Geschichte, »Die Keilinschriften der Achämeniden«, ist jetzt durch die Ausgabe von F. H. Weißbach[347]) in Umschrift und Übersetzung allgemein zugänglich gemacht.

Ein monumentales Werk über die Denkmäler aus alt- und mittelpersischer Zeit hat kürzlich F. Sarre mit E. Herzfeld[348]) herausgegeben, ein ähnliches Werk von F. Sarre[349]) über »Denkmäler persischer Baukunst« (aus mohammedanischer Zeit) ist noch im Erscheinen begriffen.

Während die zweite Publikation wesentlich kunsthistorische Bedeutung hat, sind die »Iranischen Felsreliefs« wegen der vorzüglichen Reproduktion antiker (achämenidischer und sassanidischer) Denkmäler auch topographisch wichtig. Besonders hervorzuheben sind hier die neuen Aufnahmen von *Persepolis* und *Pasargadai.* Von den beiden Karten dient die eine zur Übersicht, die andere enthält den Versuch einer Rekonstruktion der *Satrapien*einteilung des Dareios.

Von den großen durch J. de Morgan u. a. herausgegebenen Publikationen über die französischen Forschungen in Persien, über welche zuletzt GJb. 1905, 169 berichtet wurde, sind weitere Fortsetzungen erschienen.

Délégation en Perse. Bd. VII. Recherches archéologiques. 1905, 215 S., 30 Taf. (OrBibl. 1905, 186). Bd. VIII. Desgl. 1905, 348 S. (ebenda 1906, 196). Bd. V u. IX. Textes élamites-anzanites. Von V. Scheil. 1904—07, 116 S., 17 Taf.; 233 S. Bd. VI u. X. Textes élamites-sémitiques. Von V. Scheil. 1905—08, 128 S., 24 Taf.; 94 S. — Mission scientifique en Perse. Bd. V. Études linguistiques (kurdische und nordpersische Dialekte). 1904, 325 S., 2 Taf. (OrBibl. 1904, 189). Über Bd. III, 1 (geologisch) s. GJb. 1909, 283. — Weitere Literaturnachweise s. OrBibl. 1905, 186; 1907, 205; 1908, 159.

Paul Schwarz[350]) hat seine Studien über »Iran im Mittelalter nach den arabischen Geographen« fortgesetzt.

---

[346]) 2 Bde. Gotha 1906—10. — [347]) Leipzig 1911. LXXXIV u. 160 S. (VorderasiatBibl. 3). — [348]) Iranische Felsreliefs. 2 Bde. Berlin 1910. 277 S., 51 Taf., 2 K. — [349]) Lief. 1—7. Berlin 1901—10. — [350]) I., Leipzig 1896, 42 S.; II. (= Stübes Quellen u. Forsch. Bd. III), 1910, 43—109, mit K.

Die schon früher viel erörterte Streitfrage über die Lage von *Pasargadai* (GJb. 1896, 339) ist neuerdings von E. Herzfeld[351]) erörtert worden, welcher mit archäologischen und sprachlichen Gründen für Meshed i Murghab, nördlich von Persepolis, eintritt. Aus Paulys Realenzykl. seien die Art. *Elymais* von Weißbach[352]) und *Gedrosia* von Kießling[353]) hervorgehoben. Dem *Klima* Irans im Altertum hat endlich E. Huntington[354]) ein Kapitel seines Buches gewidmet und kommt auch hier zu dem Schluß einer zunehmenden Austrocknung.

Indien.

Mehr noch als im letzten Abschnitt muß ich mich hier und in den folgenden Kapiteln auf die Beziehungen dieser Länder zum klassischen Altertum beschränken. Die gewaltige Vergangenheit der süd- und ostasiatischen Völker als solche liegt außerhalb des Rahmens dieses Berichts wie auch der Spezialstudien des Berichterstatters. Die wichtigsten mit der Erdkunde in Beziehung stehenden Publikationen werden ohnehin in den Berichten über Länderkunde Asiens besprochen; im übrigen sei auf die OrBibl. verwiesen.

F. L. Pullé[355]) hat seinem bedeutenden Werk über die alte Kartographie Indiens (GJb. 1905, 169f.) einen zweiten Teil folgen lassen, der das Mittelalter und die Frührenaissance behandelt.

Ausgehend von den europäischen Mönchskarten, deren eine Anzahl im Text abgebildet werden, bespricht der Verfasser die Erweiterung der Kenntnis von Asien im 12. bis 14. Jahrhundert, darunter auch die Vorstellungen Dantes von der östlichen Hemisphäre (66—72 mit Zeichnung Taf. E), sodann die Portulankarten, unter denen die katalanischen Karten als besondere Gruppe vergleichend untersucht werden. In einem umfangreichen Anhang handelt der Verfasser über zwei italienische Versionen des *Imago Mundi,* M. Longhena über Indien in den enzyklopädischen Werken des Benzo d'Alessandria, Ricobaldo da Ferrara und der *Orbis Descriptio* sowie über die Reisen des Girolamo Aderno und Girolamo da S. Stefano, endlich Pullé über eine bisher unbekannte, für die zeitgenössische Geographie Asiens sehr interessante Reisekarte Asiens aus dem 15. Jahrhundert im Vatikan. Die photographische Reproduktion dieser Karte in einhalb des Originals bildet zugleich das erste Blatt der Kartenbeilage, dann folgen Reproduktionen der katalanischen Weltkarten aus der Palatina in Florenz und der Estense in Modena. Die ganze Arbeit ist nicht nur für die Geschichte der Geographie Indiens, sondern für das Studium der mittelalterlichen Kartographie überhaupt von großer Bedeutung.

Bezüglich der Fortschritte des Archeological Survey of India und verwandter Publikationen verweise ich wieder auf OrBibl. 1905, 157f.; 1906, 164f.; 1907, 171f.; 1908, 133. Die Geschichte Indiens von Vinc. A. Smith[356]) (600 v. Chr. bis zur mohammedanischen Eroberung) ist in neuer Auflage erschienen.

[351]) Klio VIII, 1908, 1—68, mit K. Ref. PM 1910, I, 162. — [352]) V, 2458—67. — [353]) VI, 895—903. — [354]) The Pulse of Asia 1907, 315—28. — [355]) La cartografia antica dell' India. P. II (StudiItFilIndoIran. 5). Florenz 1905. 139, 22, 23, 56, 47 S., 6 K. — [356]) The Early History of India. 2. Aufl. London 1908. 162 S. mit K.

Über die alten Ortslagen und Ruinen der NW-Grenzprovinz und Belutschistans, darunter auch des aus dem Alexanderzug bekannten *Aornos,* berichtet M. A. Stein[357]; den Art. *Ganges* hat für Paulys Realenzykl. VI, 703—07 Kießling geliefert. Über seine Ausgrabungen in *Prome* (Birma) berichtet General de Beylié[358].

Für *Ceylon* ist jetzt die Hauptquelle für die alten Denkmäler die Archaeological Survey of Ceylon, deren Inhalt, wie überhaupt die Literatur über diese Insel, OrBibl. 1904, 182; 1905, 180f.: 1906, 189; 1907, 197; 1908, 152 verzeichnet.

Ostasien.

Eine, wie man sich auch zu den Ergebnissen stellen mag, jedenfalls sehr bedeutende Veröffentlichung liegt uns vor in den »Researches on Ptolemy's Geography of Eastern Asia, Further India and Indo-Malay Archipelago« von Col. G. E. Gerini[359].

Verfasser hat seine Studien lange Jahre hindurch in Hinterindien selbst betrieben und bereits im JRAsiatS III, 1897, 551—77 eine Studie über die ptolemäische Geographie von Hinterindien veröffentlicht, welche hier als »Preliminary Remarks« wieder abgedruckt ist. Diese Studie enthält die Grundlinien seines Systems für Identifikation ptolemäischer Ortsnamen, indem zunächst nachzuweisen versucht wird, daß das Ptol. VII, 2, 6 genannte *Akadra* dem Hafen Hatien an der Küste von Kambodscha entspreche und der Fehler der Längenbestimmung nun als Schlüssel für die übrigen Längenberechnungen des Ptol. verwendet wird. Der weitaus umfangreichere Teil des Buches enthält einen gelehrten Kommentar zu den vom Verfasser versuchten Identifikationen, welche übrigens in einigen Hauptpunkten (*Chryse* = Malakka, *Jabadiu* = Sumatra, *Kattigara* = Hangtschou usw.) mit den schon bisher meist üblichen übereinstimmen, vorläufig jedoch nur für Hinterindien und Indonesien. Der China und Innerasien betreffende Teil soll in einem weiteren Bande behandelt werden. Von den beigegebenen Karten enthält die eine eine synoptische Darstellung von Hinterindien und Indonesien nach den griechischen, arabischen und chinesischen Quellen, die andere, aus JRAsiatS 1897 wiederholt, Ostasien nach Ptol., dessen Zeichnung (in Rot) mit dem heutigen Kartenbild in Verbindung gesetzt ist. Im Kommentar steckt eine gewaltige Menge von Arbeit und Material, darunter gewiß viel Nützliches, das aber hier nicht auf seinen Wert geprüft werden kann. Hinter den Versuch, die Irrgänge der antiken Geographie eines so fernen Gebiets nach einer mathematischen Formel aufzulösen, wird man aber noch ein großes Fragezeichen machen dürfen. Das meines Erachtens größte Rätsel der ptolemäischen Weltkarte, der sonderbare Einfall (wohl des Marinus), die Ostküste Chinas von Hinterindien nach S statt nach N laufen zu lassen, um so die theoretisch postulierte Geschlossenheit des Indischen Ozeans darzutun, wird in seinem letzten Grunde auch durch diesen Lösungsversuch nicht aufgeklärt. Denn daß Kattigara in China zu suchen ist, daran möchte ich doch trotz entgegenstehender Meinungen, denen auch Berger (Gesch. 2. Abt., 607f., 627f.) zuneigt, festhalten.

Die teils widerspruchsvollen, teils doch eine für die damalige Zeit überraschende Kenntnis des fernen Ostens verratenden Angaben des griechischen Geographen müssen eine besondere Anziehungskraft

[357] Report of Arch. Survey Work etc. Peshawar 1905. 56 S., 6 Taf. Näheres in OrBibl. 1905, 158. — [358] RevArch IV, 9, 1907, 193—225, Taf. XI—XIV. — [359] Asiat. Soc. Monogr., I. London 1909. 945 S., 2 K., 11 Tab. Ref. PM 1910, II, 304f. (P. Teleki).

auf die heutigen Erforscher dieses Gebiets ausüben. So hat nicht nur R. Martin[360]) in seinem großen Werke die antiken Angaben, besonders des Ptolemäus, über Malakka und deren neuere Erklärungsversuche zusammengestellt, sondern auch W. Volz[361]) in einer Studie über »Südostasien bei Ptolemäus« eine neue Hypothese, wie er sie selbst vorsichtig bezeichnet, vorgebracht.

Seinen Ausgangspunkt bilden die *Barusai*, nach Ptol. VII, 2, 28 fünf Inseln westlich von Chryse, deren Namen V. in einer als *Baras* bezeichneten Unterschicht der Battakbevölkerung und auf Mentawei wieder erkennt. Die Beziehung auf die Inseln westlich von Sumatra ist übrigens nicht neu und wird u. a. schon von H. Kiepert in seinem »Atlas antiquus« vertreten, s. Tomaschek in Paulys Realenzykl. III, 34f. *Chryse* ist nach V. Malakka und Sumatra, der *Daonasfluß* = Mekong, *Jabadiu* = Java, die Ostküste des »Großen Meerbusens« = Luzon, Palawan und Borneo. Hierdurch wird er jedoch genötigt, das Land der *Sinai* nicht in China, sondern mit Bezug auf die Ptol. VIII, 27 (nicht 26), 12f. angegebene Tagesdauer für Sinai und Kattigara im tropischen Indonesien zu suchen. Hierin wird man ihm mit Rücksicht auf die Tatsache, daß schon das *Thinai* im Peripl. d. Erythr. Meeres 64 zweifellos auf China zu beziehen ist und auch die sonstigen Angaben des Ptol. (Lage zu Indien und dem Land der Serer) auf dieses Land weisen, wohl kaum beistimmen können. Denn die Angabe über die Tagesdauer beruht sicher nicht auf Beobachtung, sondern ist nur aus der geographischen Breite erschlossen, bezüglich deren sich eben Ptol. in einem rätselhaften (s. o.) Irrtum befand. Im übrigen stimmen wir dem Verfasser, der am Schluß eine dankenswerte Übersetzung des einschlägigen Abschnitts der *Γεωγραφικὴ Ὑφήγησις*, für den wir leider, solange die Pariser Ausgabe unvollendet ist, noch immer keinen kritischen Text besitzen, beifügt und auf einer Tafel das ptolemäische Kartenbild mit dem heutigen vergleicht, gerne bei, wenn er sagt: »Die Verschiedenheit der bisherigen Deutungen erweist, daß jeder Rekonstruktionsversuch hypothetisch bleiben muß.« Die mit der Sicherheit der eigenen Überzeugung auftretenden Schlußfolgerungen, mit denen Gerini (s. o.) operiert, können wohl für den Autor selbst, müssen aber nicht für andere zwingend sein.

Das Werk von J. Hallberg[362]), »L'extrême Orient dans la littérature et la cartographie de l'occident des XIII., XIV. et XV. siècles« liegt zwar der Hauptsache nach, wie schon der Titel besagt, außerhalb unseres Rahmens, muß aber doch hier erwähnt werden, da viele der in alphabetischer Folge behandelten Namen bereits dem Altertum angehören. Noch weiter entfernt sich von unserer Aufgabe das für die historische Geographie Ostasiens hochbedeutsame Werk des Grafen Paul Teleki[363]), bezüglich dessen ich daher nur auf die Anzeigen von H. Wagner[364]) und O. Nachod[365]) verweise.

Verschiedene Fragen der historischen Geographie des fernen Ostens behandelt E. Blochet[366]).

Bd. 13. *Albracca* bei Boïardo und Ariosto Orl. I, 79 wahrscheinlich = Acbalec des Marco Polo (II, 43 Yule). Das Land *Tharse* bei Haïthum; *Fo-lin*

[360]) Die Inlandstämme der Malaiischen Halbinsel. Jena 1905. S. 88 bis 100, mit K. — [361]) GZ 1911, 31—44, Taf. 1. — [362]) Göteborg 1907. 573 S. — [363]) Atlas zur Geschichte der Kartographie der Japanischen Inseln. Budapest 1909. — [364]) PM 1909, 318—20. — [365]) ZGesE 1910, 196—204. — [366]) Rev. OrChrét. XIII, 1908, 346—66; XIV, 1909, 71—89.

= Ῥώμη (s. u.). Bd. 14. *Ta-Thsin* = ἡ ἄνω Συρία (s. u.). Feldzüge der Mongolen nach Iran und Rußland.

Blochet[367]) verdanken wir ferner eine gelehrte Abhandlung über *Babylon* bei den *chinesischen* Geschichtschreibern; die Untersuchungen beschränken sich nicht auf diese Stadt, sondern erstrecken sich über ganz Vorderasien einschließlich Iran.

Die auch von Blochet (s. o.) berührte Frage der Gleichsetzung von *Fu-lin* der chinesischen Historiker des 7. und 8. Jahrhunderts mit *Konstantinopel* (= πόλιν), worüber E. Oberhummer Constantinopolis 3 (= Paulys Realenzykl. IV, 967) und GJb. 1899, 206f. die bis dahin geäußerten Ansichten kurz zusammengefaßt hat, ist neuerdings anläßlich einer zum alten Standpunkt zurückkehrenden Bemerkung von E. Chavannes[368]) durch eine Abhandlung »The Mystery of Fu-lin« von F. Hirth[369]) wieder aufgerollt worden.

Hirth erörtert den Lautwert des chinesischen Namens, dessen Vorkommen und die Quellen der Information, die Sprache von Fu-lin nach den Namen der von dorther bezeugten Erzeugnisse usw. und kommt wie früher zu dem Schlusse, daß Fu-lin nicht = Konstantinopel, sondern = *Ta-ts'in* der älteren Quellen = *Syrien* sei. Neu ist die von Hirth als möglich bezeichnete, allerdings unwahrscheinlich klingende Beziehung auf *Bethlehem* als Geburtsort Christi.

Innerasien.

Die früher von Richthofen, Hirth, Tomaschek u. a., denen auch Vidal de la Blache[370]), »Note sur l'origine du commerce de la soie par voie de mer«, anzureihen ist, behandelte Frage der alten *Seidenstraßen*, worüber mein Bericht GJb. 1896, 341f.; 1899, 206f., 231 zu vergleichen, wird durch eine weitausgreifende Untersuchung von A. Herrmann[371]) in ein neues Fahrwasser gelenkt.

Ausgehend von einer historischen Besprechung der Frage, den Quellen und deren neueren Bearbeitungen, werden in dem vorliegenden ersten Teil zunächst die chinesischen Quellen, hauptsächlich das Geschichtswerk des Ssĕ-ma Tsʿien (†85 v. Chr.), von dem E. Chavannes seit 1895 eine neue Übersetzung erscheinen läßt, und die Annalen der Handynastie (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) einer eingehenden Prüfung unterzogen und die Ergebnisse hieraus für die Geographie Zentralasiens, besonders den Verlauf der Straßenlinien, systematisch verarbeitet. Eine Karte (1 : 5 Mill.), die auch in Pet. Mitt. 1911, I, Taf. 4 erschienen ist, veranschaulicht die alten Handelsbeziehungen zwischen China und den iranisch-turanischen Ländern in den beiden Jahrhunderten vor und nach Beginn unserer Zeitrechnung (chinesische Angaben blau, griechische rot); eine Nebenkarte zeigt das Ruinengebiet bei Chotan. In dem später folgenden zweiten Teil sollen diese Untersuchungen auf West- und Südasien ausgedehnt, in einem dritten die Angaben des *Marinus* bzw. *Ptolemäus* geprüft werden. Über letztere finden sich vorläufige Mitteilungen in des Verfassers[372]) Aufsatz »Zur alten Geographie Zentralasiens«, welcher die Hauptergebnisse seiner Untersuchungen kurz zusammenfaßt.

---

[367]) RevOrChrét. XV, 1910, 282—300, 350—64. — [368]) T'oung-pao 1904, 37. — [369]) Leipzig 1910. 31 S. S.-A. JAmOrS XXX, 1909. — [370]) CR Ac. Inscr. 1897, 520—27. — [371]) Die alten Seidenstraßen zwischen China und Syrien. I. Abt. Berlin 1910. 130 S. mit K. (Sieglins Quellen u. Forsch. XXI). — [372]) PM 1911, I, 12—15.

Die Frage der Gleichsetzung der *Hiung-nu* mit den *Hunnen*, welche durch F. Hirth (GJb. 1905, 171) erledigt schien, ist neuerdings wieder diskutiert worden. Gegen J. W. Kingsmill[373]) verteidigt F. Hirth[374]) seine Gleichung mit neuen Beweisen aus chinesischen Quellen, und K. Némäti bringt in einer zuerst ungarisch, dann deutsch unter dem Titel »Die historisch-geographischen Beweise der Hiung-nu = Hun-Identität« erschienenen Schrift[375]) unabhängig davon aus abendländischen Quellen weiteres Material hierfür bei.

Bei Strabo XI, 516 liest man seit Tzschucke *μέχρι Σηρῶν καὶ Φρυνῶν*, obwohl die Handschriften übereinstimmend *Φαυνῶν* bieten, s. Strab. rec. Kramer II, 472, A. 8. Die Emendation beruhte auf Dion. Per. 752 und dessen Kommentatoren, wo die Lesarten *Φροῦνοι, Φρῦνοι, Φρούροι, Φαῦροι* schwanken, s. Geogr. Gr. Min. rec. C. Müller II, 151 z. St. Nach Hist. Misc. XII, 13 *silvestres homines quos nonnulli Faunos Phicarios vocant* scheint tatsächlich *Φαῦνοι* oder, wie ein Rezensent in Byz. Zeitschr. 1910, 644 bemerkt, *Φοῦνοι* die ursprüngliche Lesart zu sein. Bei Plin. n. h. VI, 55 werden *Thuni et Focari* genannt, wofür jedoch, was N. entgangen zu sein scheint, der Cod. Riccard. *Chuni* bietet. Da bei Dion. Per. *Tochari Phrunique* genannt werden, scheint bei Plin. ursprünglich *Chuni et Tocari* gestanden zu haben. N. zieht für seine Beweisführung außerdem noch die Hieronymuskarte (Miller Mappaem. III) und die gotische Tradition über den Ursprung der Hunnen heran.

Die alten Nachrichten über das westliche Tibet bespricht A. H. Francke[376]). Gegen die Annahme von S. Lévi[377]), daß das Kharoṣṭra der Sanskrittexte nach chinesischen Quellen = Kaschgar bzw. Turkestan sei, wendet sich O. Franke[378]). Von dem Buche von F. v. Schwarz[379]) über Alexanders d. Gr. Feldzüge in Turkestan (GJb. 1897, 340) ist eine anscheinend unveränderte Neuausgabe erschienen, welche A. Janke[380]) neuerdings besprochen hat.

Auf die wichtigen archäologischen Entdeckungen von Sven Hedin, M. A. Stein, A. v. Le Coq, Grünwedel u. a. im Tarimbecken kann hier nicht eingegangen werden; ich verweise auf GJb. 1909, 336, und OrBibl. 1904, 62ff.; 1905, 64ff.; 1906, 69f.; 1908, 56f. Auch die Frage der *Klimaänderung* in Zentralasien, welche durch die Aufdeckung im Sande begrabener Ruinenstädte akut geworden ist, kann hier nur kurz berührt werden.

Bekanntlich stehen sich seit langem die Vertreter einer Änderung des Klimas einerseits, der Konstanz desselben seit historischer Zeit anderseits gegenüber; vergleiche die zusammenfassende Übersicht bei Leiter (s. Anm. 102), S. 3ff. (auch für Zentralasien). Der eifrigste Verfechter der Veränderungstheorie ist gegenwärtig wohl E. Huntington. In verschiedenen Aufsätzen (GJb. 1909, 337) wie in seinem größeren Werke[381]), das wegen der durchgreifenden Bezugnahme auf historische Verhältnisse an dieser Stelle ganz besonders hervorgehoben

[373]) Dr. F. Hirth and the Hiung-nu. JChinaBrRAsiatS XXXIV, 137 bis 141. — [374]) Mr. Kingsmill and the Hiung-nu. JAmOrS XXX, 1909, 32—45. — [375]) Budapest 1910. 28 S. — [376]) A History of Western Tibet. London 1907. 192 S. mit K. — [377]) BÉcFrExtrOr. II, 246—53; IV, 543 bis 579. — [378]) SitzbAkBerlin 1905, 238—48. — [379]) 2. Aufl. Stuttgart 1906. 103 S., 2 Taf., 7 K. — [380]) ZGesE 1906, 590ff. — [381]) The Pulse of Asia. Boston 1907. 415 S. mit Ill. Ref. PM 1909, LB 800.

werden muß, hat H. große Schwankungen des Klimas in geschichtlicher Zeit nachzuweisen versucht, hauptsächlich in dem Sinne, daß seit etwa 2000 Jahren eine zunehmende Austrocknung stattgefunden hat und infolgedessen auch die Kultur dieser Länder vielfach zurückgegangen ist. Verfasser hat seine Untersuchungen nicht auf Zentralasien beschränkt, sondern auch auf Iran (s. Anm. 354), Palästina (s. Anm. 244), die Libysche Wüste (s. Anm. 137) und Griechenland (Olympia) ausgedehnt. Ablehnend verhält sich dagegen bezüglich der Änderung des Klimas L. Berg[382]), »Ist Zentralasien im Austrocknen begriffen?«

Eine andere Streitfrage, in der sich gleichfalls die Meinungen seit langem gegenüber stehen und bald die eine, bald die andere obenauf kommt, betrifft den Uzboi, den angeblichen alten Unterlauf des *Oxus* und dessen Mündung in das Kaspische Meer. Ich habe in früheren Berichten (GJb. 1896, 342; 1899, 231f.) auf die einschlägige Literatur hingewiesen und mußte nach den Untersuchungen von de Goeje (1875) und Walther (1898) zu einem ablehnenden Ergebnis kommen. Seitdem hat der russische Orientalist W. Barthold die Frage wieder aufgenommen. Seine 1902 in russischer Sprache erschienene Arbeit ist bei uns kaum beachtet worden; doch s. Friederichsen in GJb. 1904, 402. Nunmehr liegt dieselbe in deutscher Bearbeitung[383]) von H. v. Foth vor unter dem Titel »Nachrichten über den Aralsee und den unteren Lauf des Amudarja von den ältesten Zeiten bis zum 17. Jahrhundert«. Barthold bringt hier neues Quellenmaterial bei, aus welchem hervorzugehen scheint, daß der Oxus bis zum 16. Jahrhundert sich tatsächlich in den Uzboi ergossen habe. Auch Huntington (s. Anm. 381) ist dieser Frage in dem Kapitel »The Caspian Sea« näher getreten und kommt zu dem Schluß, daß der Oxus sich zeitweise, aber niemals dauernd in das Kaspische Meer ergoß.

Armenien.

Einen zusammenfassenden Artikel über Armenien (geographische Übersicht, Geschichte, Verwaltung usw.) mit reichhaltigem Literaturverzeichnis hat M. Streck[384]) geliefert. Die beste kritische Karte des alten Armenien gibt jetzt R. Kiepert[385]). Eine sorgfältige Bearbeitung der »Landschaften Hocharmeniens bei griechischen und römischen Schriftstellern«, nach Gauen geordnet, verdanken wir H. Montzka[386]).

Wichtige Arbeiten über Armenien liegen jetzt vor von C. F. Lehmann-Haupt, Ergebnisse seiner 1898/99 mit W. Belck ausgeführten Forschungsreise.

In den »Materialien zur älteren Geschichte Armeniens und Mesopotamiens« legt der Verfasser[387]) die assyrischen Denkmäler und arabischen Inschriften

---

382) Izvestija XLI, 1905, 507—21. Deutsch in GZ 1907, 568—79. — 383) Stübes Quellen u. Forsch., II. Leipzig 1910. 80 S. mit 1 K. — 384) EnzyklIslam 1911, 452—66. — 385) Formae orbis ant. V, 1910. — 386) 28. u. 29. JBer. d. öff. Untergymn. in der Josefstadt Wien 1905/06 (19 u. 27 S.). — 387) AbhGesWissGöttingen, phil. Kl., N. F. IX, 3, 1907, 183 S., 14 Taf.

(diese bearbeitet von M. van Berchem) vor und behandelt in einem besonderen Abschnitt die Kultur und Herkunft der *Chalder,* welche er jetzt (vgl. GJb. 1899, 233) für Einwanderer aus dem Westen hält. »Die für die Chalder so charakteristischen baulichen Anlagen im lebendigen Felsen sind durch ganz Kleinasien und Griechenland hin verbreitet« (S. 120). Nicht nur die karischen Felsgräber, auch die mykenischen Schachtgräber, die Burg im Kopaissee, die Felsbearbeitungen an der Kastalia und an der Pnyx werden zum Vergleich herangezogen. Sie dienen u. a. dem Verfasser zum Beweis für eine W—O gerichtete Bewegung der vorindogermanischen Bevölkerung, welche im 11. (vielleicht schon 13.) Jahrhundert v. Chr. einsetzt, veranlaßt durch einen von Westen kommenden Stoß der thrakisch-phrygischen Einwanderung. Auch in Phrygien ist das Gros der Bevölkerung unarisch, darüber liegt die herrschende, relativ spärliche thrakophrygische Schicht (S. 124). Dieser Zusammenhang mag im wesentlichen richtig sein; doch erscheinen manche Aufstellungen des Verfassers sehr gewagt und die Bedeutung der Chalder überschätzt. Vergleiche im übrigen das ausführliche Referat von M. Streck[388]).

Seither ist nun auch der Anfang des eigentlichen Reisewerks von C. F. Lehmann-Haupt[389]) erschienen. Es reicht »vom Kaukasus zum Tigris und nach Tigranokerta«. Im allgemeinen im Rahmen einer Reiseschilderung gehalten, enthält das Buch auch viele Beiträge zur historischen Geographie, deren Einzelheiten sich jedoch zurzeit bei dem Mangel eines Registers und ausführlichen Inhaltsverzeichnisses noch nicht überblicken lassen. Nur auf die Feststellung der Lage von *Tigranokerta* (vgl. GJb. 1896, 345f.; 1905, 173f.) = Farkin-Martyropolis, nordöstlich von Diarbekr, sei hier hingewiesen (S. 501ff.).

Ein soeben erschienenes Buch von General E. v. Hoffmeister[390]), »Durch Armenien, eine Wanderung, und der Zug Xenophons bis zum Schwarzen Meere, eine militärgeographische Studie«, beschäftigt sich in seinem zweiten Teile ausschließlich mit dem Zug *Xenophons,* dessen Verlauf auf einer Karte veranschaulicht wird.

Die armenischen Feldzüge des *Lucullus* behandelt K. Eckhardt[391]), die Zerstörung des von Pompejus gegründeten *Nikopolis* (in Kleinasien) im Jahre 499 n. Chr. F. Cumont[392]).

Kleinasien.

Nachdem jetzt endlich auch Kleinasien an den Bericht über Länderkunde von Asien angeschlossen ist, keineswegs aber, wie dort (GJb. 1909, 275) behauptet wird, »zum erstenmal« im GJb. erscheint, ist es mir möglich, mich noch mehr als früher auf jene Veröffentlichungen zu beschränken, welche zur historischen Geographie in Beziehung stehen. Gleichwohl ist die Fülle des Neuen auch diesmal eine erstaunlich große.

Von den antiken Quellen zur Kenntnis Kleinasiens hat *Ptolemäus* eine neue Untersuchung durch H. S. Cronin[393]) erfahren; er ver-

[388]) ZDMGes. LXII, 1908, 755—74. — [389]) Armenien einst und jetzt. Bd. I. Berlin 1910. 544 S. mit 1 K. u. Ill. — [390]) Leipzig 1911. 252 S., 2 K. u. gute Ill. — [391]) Klio IX, 1909, 400—12. — [392]) BAcRBelg., Cl. lettres 1905, 557—65. — [393]) Ptolemy's Map of Asia Minor. GJ XXV, 1905, 429—41, mit K.

sucht, die Methode zu finden, durch welche Ptolemäus zur Konstruktion seiner Karte gelangte. Über den Zug des *Kyros* erwähne ich nachträglich eine kleine Studie von A. Blásquez[394]) (Itinerar nach *Xenophon*) und eine umfangreiche Arbeit von G. Cousin[395]). Über den Zug des *Agesilaos* im Jahre 395 hat ein von Grenfell u. Hunt[396]) veröffentlichter Papyrus aus Oxyrynchos neues Licht verbreitet. Die von Xenophon stark abweichenden Angaben des unbekannten Verfassers untersucht Ch. Dugas[397]).

Das Hauptereignis auf kartographischem Gebiet ist die Vollendung der großen »Karte von Kleinasien« von R. Kiepert, über welche bereits GJb. 1905, 175 eingehender referiert wurde.

1908 ist das letzte Blatt A III Zafarenboli erschienen, im gleichen Jahre auch das 1902 ausgegebene Blatt A IV Sinob in völlig neuer Bearbeitung; Umarbeitungen weiterer Blätter, je nach Bedarf, sind in Aussicht genommen. Die Summe entsagungsvoller Arbeit, welche in diesem gewaltigen Werke steckt und von dem Fernerstehenden kaum geahnt wird, ist sehr schön von J. Partsch[398]) in seiner ausführlichen Würdigung des ganzen Werkes dargelegt worden; beigegeben ist dieser Anzeige das Blatt B II Brussa und ein Übersichtsblatt.

Die gleiche Meisterschaft wie in der kritischen Verarbeitung des gesamten für das heutige Kartenbild verfügbaren Quellenmaterials hat R. Kiepert auch in der Konstruktion der historischen Karten für die »Formae Orbis antiqui« (s. S. 339) bewährt.

Seit 1894 lag nur das noch von H. Kiepert bearbeitete Blatt IX *Asia Provincia* (d. h. Westkleinasien bis etwa 31° O) in 1:1200000 vor, welches im wesentlichen mit dem Gebiet von H. Kieperts großer »Spezialkarte vom westlichen Kleinasien« (GJb. 1897, 347) zusammenfiel. Nunmehr sind in rascher Folge von der Hand R. Kieperts die Blätter VII, *Asia Minor cum oris Ponti Euxini ante dominationem Romanorum (a. 188 a. C.)* 1908, und VIII *Asia Minor imperatoris Traiani tempore* 1909 erschienen, ersteres eine dankenswerte Übersicht der verwickelten politischen Verhältnisse vor dem Aufgehen in das Römische Reich, letzteres eine ungemein reichhaltige Darstellung der gesamten antiken Topographie einschließlich der auf einer Nebenkarte eingefügten Insel Zypern, soweit es der Maßstab 1:2200000 und die Lücken unserer Kenntnis gestatten. Der zu dieser Karte gehörige Text von 20 Folioseiten enthält ein wahres Füllhorn von kritischen Bemerkungen, nach Landschaften geordnet, mit Heranziehung der ganzen einschlägigen Literatur.

Daß ein Kartenwerk über ein großes Land, dem noch die feste Grundlage einer topographischen Aufnahme fehlt, niemals ganz abschließend sein kann und von der Einzelforschung bald vielfach überholt wird, bedarf nicht der Begründung. Doch nur ein Forscher von so ausgebreiteter eigener Erfahrung wie A. Philippson konnte daneben wenigstens teilweise ein neues stellen. Ihm verdanken wir jetzt den Anfang einer »Karte des westlichen Kleinasien« in 1:300000, von welcher bis jetzt zwei Blatt[399]) vorliegen, den Nordwesten des Landes mit den vorgelagerten Inseln bis über 28° O

[394]) BSGMadrid 1902, 482—92, mit K. — [395]) Kyros le Jeune en Asie Mineure. Nancy 1905. 440 S. mit K. — [396]) The Oxyrhynchus Papyri V, London 1908, Nr. 842. — [397]) BCorrHell. 1910, 58—95, mit K. — [398]) ZGesE 1910, 322—30, Taf. 4/5. — [399]) Gotha 1910/11.

umfassend. Schon der größere Maßstab ermöglicht hier eine entsprechende Detailausführung, durch welche allmählich H. Kieperts »Spezialkarte des westlichen Kleinasien« in 1:250000 ersetzt werden wird. Auch hier ist die antike Topographie in Rot eingetragen. Der Schwerpunkt der Bedeutung von Philippsons neuem Kartenwerk liegt jedoch in der geologisch kolorierten Ausgabe, welche seine »Reisen[400] und Forschungen im westlichen Kleinasien« beigegeben ist. Letztere umfassen bis jetzt »Das westliche Mysien und die pergamenische Landschaft« sowie »Ionien und das westliche Mysien«. Es ist die geographisch wertvollste Publikation, welche die letzten Jahre über Kleinasien gebracht haben. Liegt auch die Bedeutung derselben hauptsächlich in der physisch-geographischen Beobachtung, so werden darin doch auch vielfach Fragen der historischen Geographie berührt.

Bezüglich der sonstigen, wesentlich die heutigen Verhältnisse betreffende Reiseliteratur über Kleinasien muß auf GJb. 1909, 275ff. verwiesen werden. Wertvolle Beiträge zur historischen Geographie enthält das Werk von H. Grothe (s. Anm. 180); da sich dieselben jedoch wesentlich auf *Kappadokien* beschränken, sollen sie bei dieser Landschaft zur Sprache kommen.

An einen weiteren Leserkreis scheint sich das Buch von L. Gallois[401] zu wenden. Einen Überblick über »Österreichische Forschungen in Kleinasien« gibt Joh. Oehler[402]. Eine Schrift von G. Radet[403], »Recherches sur la géographie ancienne de l'Asie Mineure« habe ich nicht gesehen. Das gut ausgestattete Buch von H. Rott[404], »Kleinasiatische Denkmäler aus Pisidien, Pamphylien, Kappadokien und Lykien«, berücksichtigt hauptsächlich Denkmäler aus christlicher Zeit; beigegeben ist die archäologische Karte von W. Ruge und E. Friedrich (GJb. 1905, 175).

W. M. Ramsay, der bekanntlich seine ganze Lebensarbeit der Erforschung Kleinasiens gewidmet hat und neben R. Kiepert heute der gründlichste Kenner der historischen Topographie des Landes ist, hat in zwei größeren Werken, deren Schwerpunkt jedoch in der Kulturgeschichte liegt, auch vielfach topographische Verhältnisse beleuchtet.

Das erste der beiden Werke, »Studies in the History and Art of the Eastern Provinces of the Roman Empire«, ist anläßlich des 400jährigen Jubiläums der Universität Aberdeen von R. mit mehreren Mitarbeitern herausgegeben worden[405]. Die erste Abhandlung von des Herausgebers Tochter A. Margaret Ramsay über die Kunst des 3. und 4. Jahrhunderts in *Isauria* und im östlichen *Phrygia* ist wesentlich archäologisch. Dann folgen die Beiträge von W. M. Calder (s. Anm. 443), T. Callander (s. Anm. 473), J. G. C. Anderson (s. Anm. 496) und die beiden Abhandlungen von W. M. Ramsay (s. Anm. 497 f.).

---

[400]) PM Erg.-H. 167 u. 172, 1910/11. — [401]) Asie Mineure et Syrie (sites et mouvments). Paris 1907. 246 S. Ref. LaG XV, 213f. — [402]) Wien 1904. 27 S. Progr. — [403]) RevÉtAnciemn. VI, Bordeaux 1907, 277—319. — [404]) Stud. über christl. Denkmäler, hrsg. von J. Ficker. 5. u. 6. H. Leipzig 1908. 394 S. mit Ill. u. 1 K. — [405]) London 1906.

Das zweite Buch[406]), »The Cities of St. Paul«, legt noch stärker als R.s sonstige Arbeiten den Schwerpunkt in die frühchristliche Zeit. Ganz unter dem kirchlichen Gesichtspunkt steht der erste Abschnitt über den »Paulinismus in der griechisch-römischen Welt«. Hieran schließen sich eine Reihe monographischer Studien über die paulinischen Städte Tarsos, Antiochia, Ikonion, Derbe, Lystra, auf die wir bei den zugehörigen Landschaften zurückkommen. Den Beschluß macht wieder ein Kapitel über »Paulus in der römischen Welt«.

Es wird immer schwieriger, die zahlreichen, oft an recht entlegenen Stellen veröffentlichten Einzelforschungen Ramsays zu überblicken und aus Arbeiten theologischer und kulturgeschichtlicher Richtung den geographischen Gewinn zu ziehen. Eine neue zusammenfassende Bearbeitung des ganzen Materials, das R. wie kein anderer beherrscht, wäre ein dringendes Bedürfnis; denn seine »Historical Geography« kann doch nur als ein Entwurf zu einer solchen gelten!

Wesentlich archäologischen Inhalts sind auch die »Kleinasiatischen Untersuchungen« von E. Brandenburg[407]). Über Wasserleitungen in kleinasiatischen Städten handelt G. Weber[408]), über die Bildung der römischen Provinz *Asia* (vgl. Chapot, GJb. 1905, 178) P. Foucart[409]), über »Das Fortleben der Volkssprachen in Kleinasien in nachchristlicher Zeit« K. Holl[410]).

Holl zeigt, daß die Volkssprachen nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, schon in der Kaiserzeit ausgestorben sind, sondern sich bis in das 5. und 6. Jahrhundert erhalten haben und erst allmählich durch die christliche Kirche, vollständig vielleicht erst durch den Islam ausgerottet worden sind.

Die beste Übersicht der alten *Völker* Kleinasiens findet man jetzt bei E. Meyer (Anm. 87) 611—72.

Die für die Topographie so wichtigen *Münzen* werden nun für Kleinasien durch die Académie des Inscriptions in einer von W. H. Waddington begonnenen, von E. Babelon u. Th. Reinach fortgesetzten Sammlung »Recueil général des monnaies grecques d'Asie Mineure« herausgegeben. Bis jetzt liegt der erste Teil von Bd. I[411]) vor, welcher die Landschaften *Pontos* und *Paphlagonia* enthält.

Wir wenden uns nunmehr den einzelnen Landschaften zu und beginnen, wie früher die Halbinsel von NO über W nach S und dem Innern durchwandernd, mit

Pontos. In der Sammlung »Studia Pontica« (GJb. 1905, 179) haben F. u. E. Cumont[412]) über eine archäologische Reise durch Pontos und Kleinarmenien ausführlich berichtet.

Inhalt: 1. Amisos, 2. Phazimonitis, 3. Amasia, 4. Zelitis und Sebastopolis, 5. Sebasteia und Kolopene, 6. Verisa, Dæzimon und Komane, 7. Neocaesarea und Pargadres, 8. Colonia und Nikopolis Arm., 9. Armenische Grenze und Eriza, 10. Satala und Trapezus. Illustrationen und eine Anzahl etwas dürftiger Routenkärtchen und Pläne.

Über den altertümlichen Dialekt der bei Gümüsch Chane (= *Argyropolis*) südlich von Trapezunt wohnenden Griechen (vgl. GJb.

406) London 1907. 468 S. — 407) OrLitZtg. X, 1907, 313—19, 360—65. — 408) JbDArchInst. XX, 1905, 202—10. — 409) MémInstFr., Ac. d. Inscr., XXXVII, 1907, 297—339. — 410) Hermes XLIII, 1908, 240—54. — 411) Paris 1904. 210 S., 28 Taf. — 412) Voy. d'explor. archéol. = Stud. Pont. II, Brüssel 1906, 105—375, mit K. u. Taf. In Bd. III der Stud. Pont. 1910 sind die Inschriften aus Pontos u. Armenien vereinigt.

1896, S. 348, Anm. 339 f.) hat der dort heimische D. E. Oeconomides[413]), Professor an der griechischen Nationalschule in Konstantinopel, nunmehr eine umfassende Untersuchung mit Sprachproben usw. erscheinen lassen. Über die Reise von H. Grégoire s. u. Anm. 481).

Einzelorte: D. M. Girard[414]) behandelt die Geschichte von Siwas = *Sebasteia* von 1021—80 und bringt eine historisch-geographische Studie[415]) aus dem Dschanik benannten Küstenstrich an der Mündung des Halys und des Iris über *Amisos* (Samsun und Umgebung). Th. Macridy-Bey[416]) gibt einen kurzen, aber mit Bildern reich ausgestatteten Bericht über Ausgrabungen einer namenlosen alten Burg bei Ak-alan, 18 km WSW von *Amisos* (Samsun), M. Collignon[417]) berichtet über solche zu *Apollonia* im Pontos.

Das in der Kirchengeschichte mehrfach genannte, bisher nicht sicher nachgewiesene *Euchaïta* (Paulys Realenzykl. VI, 880) erkennt H. Grégoire[418]) in Avghat Hadschi Köi westlich von Amasia.

Paphlagonia. R. Leonhard[419]) hat seinen früheren Arbeiten (GJb. 1905, 180) noch eine solche über »Die paphlagonischen Felsengräber und ihre Beziehung zum griechischen Tempel« folgen lassen. Die Geschichte des alten *Sinope* behandelt David M. Robinson[420]).

Bithynia. Eine Reise »Quer durch die Bithynische Halbinsel« mit hauptsächlich geologischen und wirtschaftlichen Beobachtungen schildert W. Endriß[421]), den »Sabandjasee und seine Umgebung« mit Tiefenkarte und Profilen K. Risch[422]). Die wirklichen und angeblichen Projekte, diesen See einerseits mit dem Meere, anderseits mit Sangarios in Verbindung zu setzen, wovon ihn beiderseits nur eine niedrige Schwelle scheidet, bespricht mit kritischer Prüfung der historischen Quellen J. Sölch[423]). Derselbe erörtert auch die umstrittene Lage von *Kaisareia* in Bithynien[424]) und kommt zu dem Schlusse, daß die Stadt am Ostende des einst viel größeren Sees *Daskylitis* gelegen haben müsse. Über die Lage des letzteren, dessen Identität mit der von W. Regel 1887 dafür erklärten Sumpfgegend noch keineswegs erwiesen zu sein scheint, und der bithynischen Stadt *Daskylion* handelt R. Kiepert[425]). Die Lage des von

---

[413]) Lautlehre des Pontischen. Leipzig 1908. 242 S. — [414]) RevOrChrét. X, 1905, 79—95, 169—81, 283—88, 337—49. OrBibl. 1906, 204. — [415]) Un coin d'Asie Mineure. Muséon VIII, 1907, 100—71. OrBibl. 1907, 222. — [416]) Une citadelle archaïque du Pont. MVorderasGes. IV, 2, 1907, 9 S., 17 Taf. — [417]) CR Ac. Inscr. 1905, 360—66. — [418]) ByzZ 1910, 59 ff. — [419]) Breslau 1907. 28 S., 2 Taf. S.-A. 84. JBerSchlesGesVaterlKult. — [420]) Ancient Sinope. Baltimore 1906. S.-A. AmJPhilol. XXVII, 1906, 125 bis 153, 245—79. AmJArch. Ser. 2, IX, 1905, 294—333. — [421]) PM 1910, II, 177—81, 236—40, Taf. 31 (geol. K.)—33, 40 f. — [422]) Ebenda 1909, 10—17, 62—70, 134—38, 182—86, Taf. 2. — [423]) MVerGUnivLeipzig I, 1911, 36—56. — [424]) Klio XI, 1911, 325—34. — [425]) Ebenda V, 1905, 241—43.

Ptolemäus u. a. genannten Vorgebirges *Akritas* wird nun von J. P. Meliopulos u. X. A. Siderides[426]) übereinstimmend mit der jetzt H. Georgios genannten Landspitze bei Tuzla am Golf von Nikomedeia gleichgesetzt. Das Grenzgebiet gegen Mysien, die Gegend zwischen Brussa und Michalitsch, hat F. W. Hasluck[427]) archäologisch durchforscht.

Bithynica: 1. Die byzantinischen Kirchen von Triglia und Syge; 2. Die byzantinischen Festungen *Caesarea Germanike*, wahrscheinlich = Tachtaly am Nordfuß des Olympos, *Kete* und *Kubuklia* (Pachymeres); 3. Die Insel *Besbikos* = Kalolimno, mit Karte; 4. Inschriften.

Während des Druckes geht mir noch eine weitere Abhandlung von J. Sölch[428]) zu: *Modrene, Modroi* und *Gallus*. Nebst Bemerkungen über die Nordgrenze von *Phrygia Epiktetos* und die Lage der bithynischen Bistümer.

Ohne auf die Beweisführung einzugehen, kann ich hier nur die Hauptergebnisse kurz zusammenfassen: 1. Der als *Gallos* bezeichnete Nebenfluß des Sangarios ist nicht der von SW mündende Göktsche su (so Kiepert Formae VIII), sondern der weiter unterhalb von O kommende Mudurnu tschai; 2. *Modroi* und *Modrene* sind identisch und = Mudurnu; 3. *Phrygia Epiktetos* reichte nicht bis zum Askanischen See (Strabo), im NO dagegen über den Sangarios hinaus; 4. Das Bistum *Gallos* ist am Unterlauf des gleichnamigen Flusses in der alten Landschaft Tarsia zu suchen.

Die Literatur über den *Bosporos* möge unter *Thrakien* nachgesehen werden.

Mysia. Nachträglich erwähne ich M. Collignon[429]), »Note sur les fouilles de P. Gaudin dans la nécropole de Yortan«. Über die Lage von *Poimanenon* handelt F. W. Hasluck[430]), über die Topographie von *Kyzikos* derselbe mit A. E. Henderson[431]); über die Schlacht am *Granikos* W. Judeich[432]), die Städte *Gergis* und *Marpessos* in Troas R. Kiepert[433]), den Fluß *Skamandros* = *Xanthos* in der Ilias E. Obst[434]). Die Schrift von R. Menge über *Troia* und die *Troas* ist in neuer, umgearbeiteter Ausgabe[435]) erschienen. »Das Hypoplakische *Theben*« untersucht F. Staehlin[436]).

Verfasser sucht nachzuweisen, daß Theben am Südfuß des Ida, beim jetzigen Adramyti (Edremid), eine junge Gründung sei und das homerische, schon den Alten unverständlich gewordene Beiwort *ὑποπλακίῃ*, das er mit »unten an der Ebene gelegen« übersetzt, ursprünglich zu dem phthiotischen Theben in Thessalien gehöre, dessen Sagenkreis mit Achilleus nach der Troas gewandert sei. Doch scheint mir die Beweisführung nicht genügend.

In *Pergamon* sind die deutschen Arbeiten 1908/09 fortgeführt worden. Der Bericht von W. Dörpfeld[437]) enthält S. 395—99 (K.) auch geographische Ausführungen über die Ebene des unteren

[426]) Syllogos 1908, nach ByzZ 1910, 235. — [427]) AnnBritSchAth. XIII, 1906/07, 285—308. — [428]) Klio XI, 1911, 393—414. — [429]) CR Ac. Inscr. 1901, 810—17, mit Ill. — [430]) JHellStud. 1906, 23—31, Taf. 6. — [431]) Ebenda 135—43, mit K. — [432]) Klio VIII, 1908, 372—97. — [433]) Ebenda IX, 1909, 10—13. — [434]) Ebenda 220—28. — [435]) Gütersloh 1905. 98 S., 2 Taf., 1 K. — [436]) Progr. München 1907. 32 S., 3 Taf. — [437]) AthM 1910, 346 bis 400, Taf. XV—XX.

Kaïkos, welche zu einer Polemik mit A. Philippson[438]) Anlaß gegeben haben.

Philippson wendet sich gegen Dörpfelds Behauptung, daß nach Strab. XIII, 581 der Kaïkos in einen bei Dikeli landeinwärts reichenden Golf gemündet habe, das Gebirge *Kane* = Kara Dagh sonach inselartig abgeschlossen gewesen sei. Durch die Anschwemmungen des bei Dikeli von NO her mündenden Baches sei der Golf abgeschnürt worden. Es hätte sich hiernach hier derselbe Vorgang vollzogen, wie er beim Latmischen Golf tatsächlich eingetreten ist und dem Golf von Smyrna vor der Ableitung des Hermos gedroht hat. Gegen diese Annahme spricht nach Philippson der geologische Tatbestand. In einer eingehenden Erwiderung »Zum Elaïtischen Golf« hält Dörpfeld[439]) seine Auffassung aufrecht, wonach die Stadt *Elaia* an einer schmalen Landenge zwischen dem damals noch nicht ausgefüllten Delta des Kaïkos und der von N her sackartig bis nahe an die Stadt heranreichenden, jetzt gänzlich verlandeten Bucht gelegen habe, welche gleichfalls die Bezeichnung »Elaïtischer Golf« (?) führte.

Einen weiteren Bericht über den Fortgang der Arbeiten zu *Pergamon* gibt im Anschluß an Dörpfeld (s. Anm. 437) H. Hepping[440]). Über die Gemeinden des Reiches von *Pergamon* hat P. Ghione[441]) eine umfassende Arbeit geliefert.

Die Untersuchung erstreckt sich auf das ganze pergamenische Reich, also die Landschaften Mysien, Lydien und Phrygien, gehört somit eigentlich zur Literatur über ganz Kleinasien. Obwohl wesentlich die Verfassung betreffend, ist die Arbeit doch auch für die Topographie und Ortsgeschichte der einzelnen Gemeinden von Wichtigkeit.

Lydia. Die Berichte von J. Keil u. A. v. Premerstein[442]) über zwei im Auftrag der Wiener Akademie 1906—08 ausgeführte Reisen in Lydien und der südlichen Aiolis enthalten im wesentlichen, nach Stadtgebieten geordnet, die gesammelten Inschriften. Doch finden sich auch topographische Ausführungen, z. B. II. 57 *Hermokapeleia*, 60 *Attaleia*, 91 ff. *Νισυρέων κατοικία* und *Δόρου κώμη*, 108 f. *Saïttai*, 121 f. *Silandos*, 133 f. *Temenothyrai*, 144 f. *Blaundos*. Die beigegebenen Karten dienen nur zur Übersicht der Reiserouten. Eine vorläufig namenlose, aber als Siedlungstypus interessante griechische Stadt der Aiolis zwischen Myrina und Aigai beschreibt A. Conze[442a]).

W. M. Calder[443]) schildert *Smyrna* nach dem Redner Aelius Aristides. A. Fontrier[444]) legt in einer nachgelassenen Schrift *περὶ τοῦ ποταμοῦ Μέλητος* dar, daß der von demselben Aristides erwähnte Fluß *Meles* in Smyrna identisch ist mit dem vor einigen Jahrzehnten noch vorhandenen breiten Fluß Potama, der jetzt infolge verschiedener Veränderungen zu einem sich durch die Stadt hinziehenden Kanal herabgesunken ist (Nach ByzZ 1910, 235). Eine

[438]) Hermes XLVI, 1911, 254—60. — [439]) Ebenda 444—57, mit K. — [440]) AthM 1910, 401—526, Taf. XXI—XXIX. — [441]) I comuni del regno di Pergamo. MemAccTorino Ser. 2, LV, 1905, Sc. mor. etc., 67—149, mit K. — [442]) DenksAkWien, phil. Kl., LIII, 1908, 2, 112 S., 1 K.; LIV, 1911, 2, 161 S., 1 K. — [442a]) JbArchInst. 1910, 1—8, Taf. I f. (Pl. u. Ill.).
[443]) Stud. in hist. and art of East. Rom. provinces, ed. by W. M. Ramsay, London 1906, 95—116, mit K. — [444]) Smyrna 1907. 44 S. mit K.

Reihe von Reiseeindrücken aus *Smyrna* und *Ephesos* hat B. Krieg[445]) veröffentlicht, »Forschungen in der *Erythraia* I« J. Keil[446]).

Die Bezeichnung *Erythraia* für die auffällig gestaltete, die Formen der vorgelagerten Insel Chios wiederholende Halbinsel, welche im Altertum eines besonderen Namens entbehrte, jetzt gewöhnlich nach ihrer höchsten Erhebung Mimashalbinsel (auch erythräische Halbinsel) genannt, erscheint einfach und passend, da Erythrai tatsächlich die einzige bedeutende und zugleich zentral gelegene Stadt auf derselben war. Dem ausführlichen epigraphischen Bericht hat Keil in dankenswerter Weise eine Übersicht der Besiedlung der Halbinsel in alter, mittlerer und neuer Zeit mit einer Kartenskizze vorangestellt.

»Altertümer von *Notion*« veröffentlicht Th. Makridy[447]).

Reich ist wiederum die Ausbeute in *Ephesos*. Von dem großen Werke des Österr. Archäol. Inst. ist seither der erste Band[448]) vollständig erschienen.

Der hauptsächlich geographisches Interesse bietende erste Teil des Bandes, welcher mir bei Abfassung des letzten Berichts in Sonderabdruck vorlag, ist dort GJb. 1905, 183 bereits besprochen. Der Rest ist mit Ausnahme eines kurzen Berichts von A. Schindler (S. 235f.) über die Karte wesentlich archäologischen Inhalts und behandelt die seldschukischen Bauwerke in Ajasoluk, den Rundbau auf dem Panajirdagh, das Artemision usw. Der zweite, im Erscheinen begriffene Band (1912) behandelt das Theater.

Mit den Ausgrabungen in unmittelbarem Zusammenhang stehen die Untersuchungen von A. Grund[449]) über die Veränderungen im Deltagebiet des *Kaystros* (Kütschük Mendere) seit historischer Zeit.

Ein »Vorläufiger Bericht über physiogeographische Untersuchungen im Deltagebiet des Kleinen Mäander« kommt zu dem Ergebnis, daß das ganze Tal mindestens bis Ajasoluk hinaus ein offener Meeresgolf gewesen ist, und zwar noch zur Zeit der Entstehung des älteren Ephesos; dieser Golf war durch eine ganz kurz vor der historischen Zeit erfolgte Senkung des Landes entstanden. Von da an lassen sich mehrere Perioden schneller Zuschüttung feststellen, denen jedesmal eine Abschnürung des betreffenden Golfteils durch eine Nehrung vorausging. So ist der gesamte Landzuwachs von 8 km Länge in der historischen Zeit nicht durch Deltavorbau ins Meer, sondern durch Verlandung von vorher thalassogen abgeschnürten Lagunen entstanden. Eine vertikale Niveauveränderung in historischer Zeit, wie sie sonst an den Mittelmeerküsten vielfach nachgewiesen ist, glaubt G. ablehnen zu müssen oder hält sie zum mindesten für nicht beweisbar. (Nach Ref. in PM 1907, LB 123 von A. Philippson, der gegen die letztere Schlußfolgerung G.s Einwände erhebt.) In einem zweiten[450]) »Vorläufigen Bericht« hat G. seine Untersuchungen fortgeführt und auch auf den »Großen Mäander« (Böjük Mendere), den *Maiandros* der Alten (bei *Milet*) ausgedehnt. Hier sind die Verhältnisse viel großartiger. Wie beim Kleinen Mäander nimmt auch hier G. eine Senkung des Landes kurz vor der historischen Zeit an; doch konnten hier nicht wie dort durch Nehrungen bezeichnete Abschnitte nachgewiesen werden. Wie und wann der latmische Golf vom Meere abgetrennt wurde, läßt sich nur vermutungsweise feststellen. Die Tatsache, daß unter Trajan das Niveau des Straßenpflasters in Milet bereits gehoben werden mußte, spricht dafür, daß das Delta des Nordarms damals den Kanal zwischen der Insel *Lade* und Milet erreicht haben dürfte, wodurch der Spiegel des latmischen Golfes zu einer Binnenlagune aufgestaut wurde. Eine Senkung

---

[445]) HistPolitBl. CXLI, 1908, 200ff. — [446]) JahreshÖsterrArchInst. 1910, Beibl. 1—74. — [447]) Ebenda 1905, 155—73. — [448]) Forschungen in Ephesos. Bd. I, Wien 1906. 285 S., 9 Taf., 1 K. — [449]) SitzbAkWien, math. Kl., CXV, Abt. I, 1906, 24—62, mit 1 K. — [450]) Ebenda 1755—67.

des Landes in historischer Zeit ist nicht nachweisbar. *Myus* war früher am Meere gelegen und hatte 500 n. Chr. in seinem Hafen Platz für 200 Trieren; zur Zeit des Pausanias waren die Bewohner bereits nach Milet übergesiedelt. Im Laufe des Mittelalters übernahm nun der Südarm die Rolle des tätigen Mäanderarms, baute sein Delta in den latmischen Golf und verschüttete dessen westlichen Teil. So bildeten sich im Mittelalter die heutigen Verhältnisse aus. Bereits die ältesten Portulane des 14. Jahrhunderts verzeichnen die Insel *Lade* nicht mehr. Auf die älteren Rekonstruktionsversuche von C. Cold, Küstenveränderungen im Archipel (München 1886) und H. Berghaus, Atlas der Hydrogr. IX, wozu auch Kiepert, Formae IX und Westkleinasien X, zu vgl., nimmt G. in diesem vorläufigen Bericht, der sonst in geographischen Zeitschriften nicht angezeigt und deshalb hier ausführlicher besprochen wurde, keinen Bezug.

Über die Ausgrabungen im *Artemision* zu Ephesos, die alte Domäne englischer Archäologen, hat D. G. Hogarth[451]) einen ausführlichen Bericht veröffentlicht.

Verfasser verarbeitet, durch mehrere Mitarbeiter unterstützt, die Ergebnisse seiner 1904/05 im Auftrag des Britischen Museums unternommenen Ausgrabungen mit den älteren Ergebnissen von Wood (1876). Ein zweiter Band ist in Aussicht genommen. Es ist jetzt das Hauptwerk über den Artemistempel und wesentlich von archäologischem Interesse.

Eine vielseitige, knappe und inhaltreiche Verarbeitung des ganzen *Ephesos* betreffenden Materials (Lit., Lage, Besiedlung, Geschichte, Bewohner, Stadtgebiet, Altertümer, Ruinen) mit mehreren Plänen (nach den österreichischen Aufnahmen) hat L. Bürchner[452]) gegeben, wozu der Artikel von Jessen[453]) *Ephesia* (Artemiskult) ergänzend tritt. Gewissermaßen eine Fortsetzung hierzu für die christliche Periode der Stadt bilden die gründlichen »Studien zur Geschichte der Stadt Ephesos vom 4. nachchristlichen Jahrhundert bis zu ihrem Untergang in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts« von W. Brockhoff[454]). Über die Aufsätze von B. Krieg s. o. Anm. 445. Soeben erschien noch eine topographische Skizze (Vortrag) »Ephesus und Milet« von A. Grund[454a]), welche eine gute Übersicht der Küstenveränderungen und ihrer anthropogeographischen Wirkungen (auch für *Smyrna*) bietet.

»Zur Topographie der ionischen Küste südlich von Ephesos« hat J. Keil[455]) Untersuchungen veröffentlicht.

Behandelt werden die Lage und Funde von *Pygela, Marathesion, Anaia* sowie die zwischen beiden letzteren Städten vorhandene antike Ortslage, welche bisher nach Strab. 639 als *Neapolis* bezeichnet wurde (s. Kiepert, Formae IX); doch liest jetzt Wilamowitz bei Strabo statt *εἶτα Νεάπολις*: *εἶτ' Ἄνεα* (= *Ἄναια*) *πόλις*, wozu mir keine zwingende Notwendigkeit vorzuliegen scheint.

Noch ein Stück weiter an der Küste führt uns eine Abhandlung von U. v. Wilamowitz[456]) über das *Panionion*. Endlich erwähne ich, weil von der geographischen Grundlage *Ionien* ausgehend, ein

[451]) Excavations at Ephesus: the archaic Artemision. London 1908. Text 344 S., 52 Taf., Atlas 18 Taf. — [452]) Paulys Realenzykl. V, 1905, 2773 bis 2822. — [453]) Ebenda 2753—71. — [454]) Diss. Jena 1905. 78 S. ByzZ XV, 683. — [454a]) Prag 1911. 11 S. S.-A. Lotos LIX. — [455]) JahreshÖsterrArchInst. 1908, Beibl. 135—68, mit K. — [456]) SitzbAkBerlin 1906, 38—57.

mehr die großen kulturhistorischen Zusammenhänge verfolgendes Buch von D. G. Hogarth[457]).

Karia. Eine neue Reise »Quer durch Karien« beschreibt der altbewährte Erforscher Kleinasiens W. v. Diest[458]).

Die Reise förderte nebst einem »Itinerar von Nysa nach Idyma« in 1:200000 (Taf. 19) in einem noch wenig begangenen Gebiet auch wertvolle Ergebnisse für die historische Geographie zutage. So wird die Lage von *Nysa* mit Bezug auf die alten Quellen und Inschriften besprochen und ein Plan der Stadtlage in 1:7500 (Taf. 20) gegeben, ebenso die Lage von *Acheraka,* die historische Bedeutung von *Halikarnassos* usw.

Von den einzelnen Städten Kariens schließt sich an das lydische Gebiet zunächst *Magnesia* am Mäander.

Außer dem schon GJb. 1905, 183 genannten Inschriftenwerk liegt nun seit längerer Zeit auch das abschließende Hauptwerk[459]) über die 1891—93 für die Kgl. Museen in Berlin ausgeführten Ausgrabungen vor. Es enthält einen kurzen Bericht von K. Humann und die eingehende Bearbeitung der Bauwerke von J. Kohte sowie der Bildwerke von K. Watzinger. Für die Topographie kommt nur der Abschnitt über die Bauwerke, die Umgebungskarte 1:25000, der Plan der Ausgrabungen 1:1500 und der Agora 1:750 in Betracht (Taf. I—III).

Ein ganz ähnliches Werk besitzen wir jetzt über *Priene* von Th. Wiegand u. H. Schrader[460]).

Geographisch sind die dortigen 1895—98 ebenfalls für die Kgl. Museen in Berlin durchgeführten Ausgrabungen sowohl nach den Ergebnissen wie nach der Verarbeitung ungleich wichtiger. Sie zeigen uns das Bild einer griechischen Stadt der hellenistischen Zeit, wie wir es in ähnlicher, an Pompei erinnernder Vollständigkeit kaum von einer anderen Stelle, etwa Delos ausgenommen, besitzen. Th. Wiegand, der Leiter der Ausgrabungen, gibt uns im 1. Kapitel des Werkes einen geographischen Überblick über »Die prienische Landschaft«, der sich auch auf die später von A. Grund (s. Anm. 450) behandelte Frage der Abschnürung des latmischen Golfes und die Angaben der Portulane erstreckt, sodann einen Überblick über »Die Gesamtanlage der Stadt« (Mauerring, Tore, Straßennetz usw.), worauf ein Bericht von Landmesser G. Kummer über »Die tachymetrische Aufnahme« des Ausgrabungsgebiets folgt. Der übrige Teil des Werkes ist vorwiegend archäologisch, doch sind die Abschnitte über die Wasseranlagen (Wiegand), die Heiligtümer und den Markt (Schrader), das Theater, Stadion und die Gymnasien (Wiegand) auch topographisch wichtig. Besonders hervorzuheben ist Kap. X, »Die Privathäuser«, in dem Wiegand den prienischen Haustypus und dessen Umgestaltungen schildert, ferner Kap. XII »*Theben* an der Mykale« (bisher nicht lokalisiert, von Wiegand durch Ausgrabungen nachgewiesen) und XIII »Priene und Umgebung in christlicher Zeit« (derselbe). Ein von G. Kummer u. W. Wilberg aufgenommener großer »Plan von Priene« in 1:1000 gibt auf zwei Blättern ein vorzügliches Gesamtbild der Stadt mit der Burg (Schichtlinien 5 m mit Felszeichnung), ferner finden wir auf Taf. If. Kieperts Karte 1:250000 von Milet bis Ephesos mit zahlreichen Zusätzen von Wiegand und einem Versuch der Rekonstruktion der alten Küstenlinie, einen Umgebungsplan von Priene in 1:20000 (Taf. III), Spezialpläne einzelner Teile der Stadt (Taf. XII f., XXI f.) sowie in Text und Tafeln eine Reihe geographisch wertvoller Ansichten nach topographischen Aufnahmen. — An das archäologische

---

[457]) Ionia and the East. Oxford 1909. 117 S. mit K. — [458]) PM 1909, 169—77, 216—23, 264—69, Taf. 19f., 23f. — [459]) Magnesia am Maeander. Berlin 1904. 228 S., 14 Taf. — [460]) Priene. Berlin 1904. 492 S., 22 Taf. u. 2 K.

Hauptwerk schließt sich wie bei Magnesia (s. o.) ein besonderer von F. Hiller v. Gaertringen[461]) herausgegebener Inschriftenband, dem eine Geschichte der Stadt und ihrer Erforschung (S. V—XXIII) vorangestellt ist. — An anderer Stelle hat Th. Wiegand[462]) einen orientierenden Überblick über die Ergebnisse der Ausgrabungen gegeben.

Über die gleichfalls für Rechnung der Königlichen Museen unternommenen und geographisch kaum minder wichtigen Ausgrabungen in dem benachbarten *Milet* erscheint neben den vorläufigen Berichten ein abschließendes Werk in Einzelheften unter Leitung von Th. Wiegand[463]).

Bis jetzt liegen vor Heft I: Karte der milesischen Halbinsel mit erläuterndem Text von P. Wilski. 1906, 24 S., 2 Taf. Die im Jahre 1900 in 1:50000 aufgenommene Karte der Halbinsel, welche im Altertum als solche durch den milesischen Golf im Norden begrenzt ward, jetzt aber durch die Anschwemmungen des Mäanders mit der Halbinsel Mykale zusammenhängt, ist in farbigen Höhenschichten von 50 m Abstand (0—10 m besonders ausgeschieden) ausgeführt und zeigt die antiken Reste in Rot. Ein Deckblatt enthält die eingemessenen Punkte nach der Methode ihrer Bestimmung (trigonometrisch, tachymetrisch usw.). — Heft 2: Das Rathaus von Milet. Von H. Knackfuß. 1908, 100 S., 20 Taf. 2. Beil. Wesentlich archäologisch.

Über den Fortgang der Ausgrabungen berichten Th. Wiegand[464]) und M. Schede[464a]). Ein übersichtliches Bild der »Ausgrabungen in Milet und *Didyma*« gibt A. v. Salis[465]). Die Untersuchungen von A. Grund über die Verlandung des latmischen Golfes wurden in Anm. 450 besprochen, s. auch Anm. 454a.

Einen alten Wart- oder Leuchtturm auf der Papasinsel (wohl Papanisi bei Kiepert, Westkleinasien XIV, 28° 44′ O) beschreibt F. v. Holbach[466]).

Von den Städten des karischen Binnenlandes liegen ausführlichere Grabungsberichte aus *Alabanda* von Edhem Bey[467]) und aus *Aphrodisias* von M. Collignon[468]) und P. Gaudin[469]) vor.

Über das Volk der alten *Karer* und der mit ihnen gewöhnlich in Verbindung genannten *Leleger*, die neuerdings in der Vorgeschichte Griechenlands und Kleinasiens eine so große Rolle spielen, hat W. Aly[470]) die Nachrichten bezüglich ihrer Verbreitung zusammengestellt.

Lykia. In einer Mitteilung über »Das sog. lykische *Sparta*« weist P. Carolidès[471]) die Annahme Hitzigs (ZDMGes. 1856, 731 ff.) zurück, daß das 1. Makk. 14, 16 genannte *Sparta* = dem

[461]) Inschriften von Priene. Berlin 1906. 312 S. — [462]) Priene. NJbKlAlt. I, 1910, 545—70, mit Ill. u. 2 Taf. — [463]) Milet. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen seit 1899. Berlin. — [464]) 4. u. 5. Vorläuf. Bericht. SitzbAkBerlin 1905, 533—48, mit Pl.; 1906, 249—65. 6. Vorläuf. Bericht. AbhAkBerlin 1908, 46 S., 6 Taf. ByzZ 1908, 632. Kürzlich erschien der 7. Vorläuf. Bericht ebenda 1911, Anh., 71 S., 13 Taf. — [464a]) JbArchInst. 1911, ArchAnz. 419—43. — [465]) NJbKlAlt. 1910, I, 103—32, mit 7 Taf. — [466]) AthM 1909, 393—98. — [467]) CR Ac. Inscr. 1905, 443—59; 1906, 407—22, mit Pl. u. Ill. — [468]) Ebenda 1904, 703—11, 2 Taf. RevArt. XIX, 1907, 33—50, ill. — [469]) CR Ac. Inscr. 1906, 158—84, ill. — [470]) Philol. 1909, 428—44. — [471]) Atti Congr. Intern. Sc. Stor. II, Rom 1905, 129—32.

lykischen *Patara* sei, und nimmt dafür das von Polyb. V, 72, 4 bezeugte *Σάπορδα* = Isparta in Pisidien in Anspruch.

Pisidia. Über die Stadt *Antiochia* und ihre Geschichte handelt ausführlich W. M. Ramsay[472]) in einer Artikelserie, die in dem o. Anm. 406 erwähnten Buche abgedruckt ist. Vgl. auch u. Anm. 498.

Die Beschreibung der Stadt umfaßt S. 245—314 und erstreckt sich auf Lage, Geschichte, Bevölkerung (Juden, Griechen, Phryger, Römer) und die religiösen Verhältnisse (Paulus). Photographische Aufnahmen aus der Stadt und Umgebung auf Taf. VI—X.

Kilikia. Einen Reisebericht durch Kilikia und *Lykaonien,* der sich hauptsächlich auf die Denkmäler der byzantinischen Zeit bezieht, hat Gertrude L. Bell[473]) veröffentlicht. Einen ähnlichen kürzeren Reisebericht durch dasselbe Gebiet von S. Guyer[474]) kenne ich nur aus ByzZ XVI, 377f. Guyers Reisegefährte E. Herzfeld[475]) gibt einen vorläufigen Bericht über »Eine Reise durch das westliche Kilikia im Jahre 1907«.

Routenkarte 1:300000. Die Reise ging von Eregli über Tarsus nach Selefkie, wo die frühchristlichen Denkmäler von Meriamlik untersucht wurden, dann zurück über Karaman.

In einem Aufsatz über »*Menons* Zug nach Kilikia« nimmt K. Münscher[476]) gegen Schaffer (GJb. 1905, 185, Anm. 495) Stellung. Die *Ποικίλη Πέτρα*, welche nach Strab. XIV, 670 östlich vom unteren Kalykadnos zu suchen ist, wollte R. Kiepert[477]) auf eine Mitteilung von W. Siehe hin auf das rechte Ufer bei *Seleukeia* versetzen, hat aber diese Vermutung in seiner Karte (Formae VIII, dazu Text S. 18) mit Rücksicht auf Stadiasm. M. M. 175 wieder zurückgenommen. Das alte *Tarsus* und dessen eigentümliche Stellung an der Grenze der griechisch-römischen und der orientalischen Kultur schildert in umfassender Weise W. M. Ramsay[478]).

Fast die Hälfte des o. Anm. 406 genannten Buches (S. 83—244) ist der Heimat des Apostels Paulus gewidmet. Hier sind besonders hervorzuheben die Abschnitte über die Lage der Stadt, ihre Beziehungen zur kilikischen Ebene, zum Flusse Kydnos, zum Meere und Gebirgspaß der kilikischen Pforte, dann über die Bevölkerung (Ionier, Juden, Römer, Orientalen) und die kulturhistorische Stellung der Stadt. Einige Kartenskizzen und gute Abbildungen auf Taf. I—V.

Über das zuletzt von A. Janke (GJb. 1905, 177) untersuchte Schlachtfeld von *Issos* hat neuerdings A. Gruhn[479]) geschrieben. Zu Kilikia gehört endlich noch *Augusta* (Ptol., Notit. und Münzen), das jetzt H. Grothe (s. Anm. 180) S. CCXXIX—CCXXXII in dem Ruinenfeld von Masylyk, 35 km WNW von Sis, nachgewiesen hat.

---

[472]) Expositor Ser. 7, III, 1907. — [473]) RevArch. IV, 1906, 7, 1—29, 385—414; 8, 7—36, 225—52, 390—401; 1907, 10, 18—30, mit Ill. Dazu ByzZ XVI, 378—81. — [474]) Aus dem christl. Kleinasien. S.-A. NZürichZtg. 1903, 8, 23 S. — [475]) PM 1909, 25—34, Taf. III. — [476]) Philol. 1907, 491—97. — [477]) Klio V, 1905, 340. — [478]) Expositor Ser. 7, I u. II, 1906 u. o. S. 377. — [479]) NPhilolRundsch. 1906, 361—73.

Kappadokia. Auf diese Landschaft entfällt der Schwerpunkt des bisher veröffentlichten Teiles des Reisewerks von H. Grothe.

Einschlägig sind die Abschnitte »Griechische und lateinische Inschriften aus Kappadokia von J. Oehler«, S. LXXI—LXXXVIII, »Zur Topographie und historischen Geographie von *Comana Cappadociae* von H. Grothe«, S. CCXXXIII—CCLIII, und »Meine Schürfungen in Kappadokia« (derselbe), S. CCXC—CCXCIV. Auch die »Bemerkungen zu einigen Denkmalstätten und Denkmälern hettitischer Kunst in Kleinasien« (derselbe), S. CCLIV—CCLXXIV mit Taf. VII—XIII, beziehen sich größtenteils auf Örtlichkeiten in Kappadokia. Eine Karte des *Antitaurus* in 1 : 400 000 auf Grund der Itineraraufnahmen des Verfassers ist dem Buche (s. Anm. 180) beigegeben.

Auf den Süden von Kappadokia, nämlich die Gaue *Sophene* (jenseits des Euphrat) und *Kataonia* (Gegend des Antitaurus) bezieht sich gleichfalls ein Reisebericht von E. Lohmann[480]).

Der kurze, mit guten Bildern ausgestattete Bericht berührt hauptsächlich die Ethnographie und historische Geographie des durchzogenen Gebiets: 1. Euphratübergang bei Kymyrchan, 2. Inschrift des Corbulo in Keserik, 3. Lage von *Arsamosata,* 4. Ebene *Kalon Pedion,* 5. Anzit *(Ziata),* 6. Eine römische Heerstraße (von Malatia nach Marasch).

Einen ausführlichen, jedoch nur vorläufigen Bericht über eine 1907 ausgeführte archäologische Reise durch *Pontos* und Kappadokia gibt H. Grégoire[481]).

Die Reise ging von Samsun *(Amisos)* nach *Neoclaudiopolis* und *Amasia,* dann über Tokat, den Tälern des Iris und Lykos folgend, östlich bis *Nikopolis* und im Tal des Halys abwärts nach Siwas *(Sebastea)* und weiter nach Kaisarie *(Caesarea),* von wo aus noch das Gebiet der auch von H. Rott (s. Anm. 404) beschriebenen Felsenkirchen bei Ürgüb, Göreme, Sinasos besucht wurde. Der Schwerpunkt der Ergebnisse liegt in der epigraphischen Ausbeute, die in einem Band der »Studia Pontica« (o. Anm. 412) vereinigt werden soll. Doch bringt der Bericht auch über Denkmäler und Ortslagen neues Material. Wichtig besonders S. 116ff. der Abschnitt über *Ariaramneia-Rhodandos* = Farascha im Tal des Samanti Su (38° N), S. 135ff. über *Ὀρβάδων κώμη* = Aravan bei Nigde, S. 148—59 über den griechischen Dialekt von Farascha. Ein Register erleichtert die Auffindung von Einzelheiten, die Kartenskizzen auf Taf. I—III geben aber nur ein sehr dürftiges Bild der Reiseroute, das von Kaisarie ab ganz versagt.

Über die Kappadokia betreffenden Untersuchungen von J. Marquart s. o. Anm. 345. Das als Heimat des Kirchenhistorikers Philostorgios genannte, in Paulys Realenzykl. und allen anderen Wörterbüchern fehlende *Borissos* erkennt H. Grégoire[482]) in dem Namen des Dorfes Sorsovu bei Nazianzos wieder. Das bisher noch nicht gesicherte *Diokaisareia* (Paulys Realenzykl. V, 656) vermutet S. Guyer[483]) in Ala Klisse zwischen Selefke und Mut. Über den Zug des Kalifen *Mutasim* durch Kappadokia im Jahre 838 handelt J. B. Bury[483a]).

Galatia. Daß Ptolemäus die Städte an der Küste Sinope, Amisos usw. aus Ungenauigkeit zu dieser Provinz rechnet, zeigt

---

[480]) Glob. XC, 1906, 37—42, 53—57, mit K. u. Ill. — [481]) BCorrHell. 1909, 1—169, 437—39, Taf. I—III. — [482]) ByzZ 1910, 61 f. — [483]) ZGeschArchit. III, 1909/10, 192—99. — [483a]) JHellSt. 1909, 120—29.

F. Cumont[484]). Eine »Geschichte der kleinasiatischen Galater« (erweiterte Bearbeitung einer Dissertation von 1897) schrieb F. Stähelin[485]). Zu den bisherigen Beschreibungen (zuletzt GJb. 1905, 185f.) der Ruinen von *Öjük*, nördlich von Boghasköi, hat Th. Macridy-Bey[486]) in einer reich illustrierten Schrift auf Grund von Ausgrabungen für das Museum in Konstantinopel eine wertvolle Ergänzung gegeben. In *Boghasköi* selbst (s. GJb. a. a. O. und 1896, 354) hat H. Winckler 1906/07 neue Forschungen angestellt, über welche ein Vortrag von O. Puchstein[486a]) orientiert.

»Das Wesentliche von Wincklers Feststellungen ist, daß die Keilinschriften die Ruinenstätte bei Boghasköi als *Chatti*, d. i. Hauptstadt des Hettiterlandes, erweisen und uns fünf Generationen einer einheimischen Dynastie kennen lehren, die hier noch zu den Zeiten der 18. und namentlich der 19. ägyptischen Dynastie geherrscht hat.« Wichtige Ergebnisse hatte die Expedition auch bezüglich der Stadtanlage.

Phrygia. Für weitere Kreise schildert »Phrygien und seine Stellung im kleinasiatischen Kulturkreis« E. Brandenburg[487]), derselbe[488]) in seinem »Bericht über eine Reise in Anatolien« die phrygischen Grotten. Die für Topographie so wichtigen *Münzen* Phrygiens hat der bekannte Numismatiker B. V. Head[489]) für den Münzkatalog des Britischen Museums bearbeitet.

Die Bedeutung der Münzen erhellt u. a. aus dem Beispiel von *Grimenothyrai*, einer kleinen Stadt unweit des jetzigen Uschak, deren bei Ptol. V, 2, 13 in der Vulgata als *Trimenothyritae* überlieferten Name erst durch Münzfunde richtig gestellt und von Imhoof-Blumer[490]) als Bezeichnung eines selbständigen, von dem benachbarten *Traianopolis* verschiedenen Gemeinwesens erkannt wurde; s. Ptol. rec. Müller I, 2, S. 818f.; R. Kiepert, Text zu Formae VIII, S. 11; J. Scholz in [491]).

Der Stadt *Amorion* widmet P. Karolides[492]) eine gehaltvolle Studie, hauptsächlich mit Bezug auf ihre Rolle in christlicher und islamischer Geschichte und Dichtkunst. (Nach ByzZ 1909, 272f.) »Byzantinische und seldschukische Reste im Gebiet des Türkmen-Dagh« (südlich von *Dorylaeum* = Eskischehr) beschreibt E. Brandenburg[493]). Zur *Sprache* der alten Phryger ist ein Aufsatz von A. Torp[494]) nachzutragen. Eine Abhandlung über Heidentum und Christentum im Tal des oberen *Tembris* Pursak von J. G. C. Anderson[495]) enthält auch (S. 183—93) eine topographische Einleitung mit Karten.

---

[484]) RevÉtGr. 1903, 25—27. — [485]) 2. Aufl. Leipzig 1907. 122 S. — [486]) La porte des sphinx à Euyuk. MVorderasiatGes. 1908, 3, 29 S., 2 Taf. — [486a]) JbArchInst. 1909, ArchAnz. 489—526, mit Pl. u. Ill. — [487]) Der Alte Orient IX, 1907, 2, 31 S. mit Ill. — [488]) Memnon I, 1907, 19—40, mit Ill. — [489]) Catal. of Gr. Coins of Phrygia. London 1906. CVI u. 492 S., 53 Taf., 1 K. — [490]) Festschr. f. O. Benndorf, 1898, 204ff. — [491]) Wiener Eranos, Wien 1909, 283f. — [492]) Ἡ πόλις Ἀμόριον. S.-A. Ἐπετηρὶς τοῦ Πανεπιστημίου. Athen 1908. 30 S. — [493]) ByzZ 1910, 97—106, mit Ill. — [494]) BeitrKIndogSpr. XXVII, 1902, 280—90. — [495]) Bei Ramsay, Studies, 183—227, s. o. Anm. 405.

Lykaonia. Die Reisen von G. L. Bell u. S. Guyer s. S. 385. Über Forschungen in Lykaonia und *Isauria* berichtet T. Callander[496]).

Saratra, Kanna oder *Kana, Sidamaria,* Ausflug nach *Isauria, Salarama, Psebila* oder *Psibela* jetzt Sewerek, *Bordakome* oder *Barda-etta, Barata, Laranda* (jetzt Karaman), Dagh Ören, Emir Ghazi. Vorwiegend epigraphisch, doch auch topographische Bemerkungen.

Auch der Bericht über »Forschungen in *Phrygia* und Lykaonia« von W. M. Ramsay[497]) entfällt zum weitaus größten Teil auf letztere Landschaft.

Die »Kaiserstraße« von Antiochia nach Lystra. *Ikonion* und sein Gebiet. *Verinopolis, Psebila* und die zentrale Handelsroute. Grenzgebiete gegen Phrygia und Isauria. Die 1001 Kirchen (s. u.). Hieran schließt sich noch eine längere Abhandlung[498]) über eine aus Inschriften nachgewiesene »antichristliche« Gesellschaft im pisidischen *Antiochia,* welche S. 361—71 einen die Topographie der inschriftlich bezeugten Orte behandelnden Abschnitt mit Karten enthält.

Unter den einzelnen Ortslagen der Landschaft haben in jüngster Zeit die der Stelle des alten *Barata* entsprechenden Ruinen der »1001 Kirchen«, türk. Bin bir Kilisse, am Nordfuß des Kara Dagh das Augenmerk auf sich gezogen. Zuerst von J. W. Crowfoot aufgenommen und in dem für die christlichen Denkmäler des Landes bahnbrechenden Werke von J. Strzygowski (GJb. 1905, 178) beschrieben, sind die Ruinen neuerdings durch W. M. Ramsay und Gertrude L. Bell einer genaueren Untersuchung unterzogen worden, worüber Ramsay[499]) zuerst in einer Reihe von Aufsätzen, hierauf zusammen mit Miß Bell[500]) in einem mir noch nicht zu Gesicht gekommenen abschließenden Werke berichtet haben. Außerdem liegt eine architektonische Aufnahme der Ruinen von C. Holzmann[501]) mit einem Plan 1 : 12500 und einer Karte des Kara Dagh 1 : 50000 vor.

In dem mehrfach genannten Buche (s. Anm. 406) bespricht W. M. Ramsay mehrere lykaonische Städte.

S. 317—84 *Ikonion*[502]), 385—404 *Derbe*[503]), 405—18 *Lystra.* Über *Ikonion* s. auch o. Anm. 497.

An anderer Stelle behandelt Ramsay[504]) die Topographie von *Nova Isaura* und verschiedene topographische Einzelheiten aus Lykaonia und Phrygia[505]).

Zizima = Sizma; *Ariandos,* Dorf bei Saïtta; *Kaballa,* byzantinische Burg bei Ikonion; *Colonia Iconiensium; Ikonion* als Stadt der Provinz Galatia; die kaiserlichen Domänen bei *Antiochia Pis.,* worüber auch o. Anm. 498.

Die Lage einer inschriftlich bezeugten Stadt *Perta* in Lykaonia erörtert Ramsay in [506]).

[496]) Bei Ramsay, Studies, 157—80. — [497]) Ebenda 231—77. — [498]) Ebenda 305—77. — [499]) Expositor IV. ByzZ 1908, 631 f. OrBibl. 1907, Nr. 4449. — [500]) The Thousand and One Churches. London 1909. 580 S. mit Ill. Ref. von J. Strzygowski ByzZ 1910, 554—58, 647 f. — [501]) Binbirkilise. Hamburg 1905. 9 Taf. — [502]) Vorher im Expositor XII, s. OrBibl. 1905, 201. — [503]) Ebenda Ser. 7, 1, s. OrBibl. 1906, 211. — [504]) JHellSt. 1905, 163—80. — [505]) ClassRev. XIX. 1905, 367—70, 413—29. — [506]) Ebenda XXIII, 1910, 7—9.

Inseln bei Kleinasien.

Cypern. Die neueren Veröffentlichungen zur physischen Geographie der Insel s. GJb. 1909, 277. Das praktische kleine Handbuch von J. T. Hutchinson u. C. D. Cobham[507]) ist seither in mehreren neuen Auflagen erschienen. Eine übersichtliche Schilderung der Insel hauptsächlich nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen gibt D. Trietsch[508]). In Baedekers (s. Anm. 246) Palästina hat nun auch Cypern seine Stelle gefunden.

Die Beschreibung von R. Frhr. v. Lichtenberg umfaßt S. 363—78 mit einer Karte 1 : 750000 und Plänen von *Famagusta* 1 : 7500 und Nikosia 1 : 10000.

Hauptsächlich für die einheimische griechische Bevölkerung ist eine neue Karte der Insel von H. Chatzigeorgis[509]) bestimmt.

Maßstab 1:190000. Die Karte beruht natürlich auf der topographischen Aufnahme Kitcheners von 1882, enthält aber auch die Meerestiefen nach der englischen Seekarte und daher ebenso wie die Höhen in englischem Maße, ferner die Eisenbahn, Straßen usw. Mit der neueren Literatur zur historischen Topographie ist der Verfasser offenbar nicht vertraut, wie aus den spärlich eingetragenen historischen Namen erhellt.

Eine Schrift von B. Stewart[510]), anscheinend rein touristisch, habe ich nicht gesehen. Über den ältesten *Namen* der Insel hat G. Hüsing[511]) eine Notiz veröffentlicht.

Als solcher ist das in den Amarnatafeln vorkommenden *Alasia* von W. Max Müller erkannt und durch E. Oberhummer, was H. unbekannt geblieben, in der Bilinguis von Tamassos nachgewiesen worden, s. GJb. 1896, 357. Die auffällige Schreibung *Alahiotas* des phönizischen Textes wird nun von H. auf Nordsemiten (Aramäer), welche die erste semitische Schicht auf Cypern bildeten, zurückgeführt, bzw. auf die Vertauschung von š mit *h*, welche die späteren kanaanäischen Einwanderer vornahmen. Assyr. *Jatnan (Jas)* und ägypt. *Ajasja* (früher *Asebi* gelesen), wozu man die Belege in meinem »Cypern« findet, hängen wahrscheinlich damit zusammen und entsprechen der bis um 700 n. Chr. im Orient üblichen Bezeichnung für Cypern. Protestieren muß ich gegen den Schlußsatz: »Von da an hieß sie die ‚Kupferinsel'. Sollte das vielleicht nur eine Übersetzung des alten Namens in eine andere Sprache sein?« Wenn H. es sonst nicht wußte, hätte er es aus meinem Buche (S. 176f.) lernen können, daß das Kupfer von der Insel den Namen erhalten hat und nicht umgekehrt! Die Sache ist nach den Belegen des Sprachgebrauchs (*aes cyprium* usw.) in der römischen Kaiserzeit so selbstverständlich, daß ich es nicht für nötig hielt, in dem Kapitel über den Namen Kypros (S. 81ff.) die Möglichkeit zu berücksichtigen, daß jemand denselben heute noch von dem nach der Insel benannten Produkt ableiten werde. Hiermit erledigen sich auch die Bemerkungen von A. Ludwig[512]) über *κύπρος cuprum*, das er vergebens aus dem Semitischen abzuleiten sucht.

Über die altägyptischen Namen für Kreta und Cypern handelt neuerdings W. Max Müller[513]).

---

[507]) A Handbook of Cyprus. 1. bis 3. (richtig 4.) Ausg. s. GJb. 1905, 187. 5. Ausg., London 1907, 132 S., 1 Taf., 1 K. 6. Ausg., 1909, 135 S., 1 Taf., 2 K. Ref. PM 1910, I, 162. — [508]) Cypern. Frankfurt a. M. 1911. 110 S. mit Ill. u. K. (AngewG IV, 1). — [509]) *Χάρτης τῆς Κύπρου.* London 1909. — [510]) My Experiences of the Island of Cyprus. London 1906. 206 S. — [511]) Memnon III, 1909, 90—92. — [512]) WienZKMorgenl. XIX, 1905, 239f. — [513]) OrLitZtg. 1910, 108—12.

Die ältesten Benennungen der Insel berührt auch R. Frhr. v. Lichtenberg[514]), »Beiträge zur ältesten Geschichte von Kypros«.

Verfasser bespricht, wie Oberhummer »Cypern«, die ägyptischen und assyrischen Nachrichten und wendet sich dann hauptsächlich den archäologischen Funden zu, um daraus auf die älteste Bevölkerung Schlüsse zu ziehen. Daß dieselbe weder arisch noch semitisch war, ist allerdings nicht neu. Die phönizische Besiedlung wird jetzt allgemein ziemlich spät, d. h. kaum früher als 1000 v. Chr., angesetzt. Auch die ältesten Kulturbeziehungen zu Kleinasien, besonders zur Hissarlikkultur, ist schon von Ohnefalsch-Richter u. a. behauptet worden. L. geht hier noch weiter, indem er (S. 41 f.) eine gleichartige Kultur in Cypern, Troia und Phrygien annimmt, deren Wurzeln nach der nördlichen Balkanhalbinsel (Thrakien) hinweisen und sich wohl bis in das südliche Ungarn verfolgen lassen. Wir dürfen die ältesten Bewohner von Cypern den Troern und Phrygiern als einen nah verwandten Stamm angliedern, der bereits im 3. Jahrtausend v. Chr. auf dem Landweg an die Südküste Kleinasiens gekommen ist und von da aus die Insel besiedelt hat.

Gleichfalls mit der Vorzeit der Insel beschäftigt sich eine Abhandlung von R. Dussaud[515]) über Cypern in der Kupfer- und Bronzezeit.

Von rein archäologischen Arbeiten muß ich hier absehen; doch sei wegen des reichen Materials wenigstens das Werk von A. de Ridder[516]) genannt, ebenso die Bearbeitung der cyprischen Münzen des Britischen Museums durch G. F. Hill[517]).

Neue »kyprische«, d. h. in der einheimischen Silbenschrift abgefaßte Inschriften hat R. Meister[518]) veröffentlicht. Sie stammen zum Teil aus *Salamis,* zum Teil aus einer Gegend, wo nach einem vorläufigen Bericht von M. Ohnefalsch-Richter[519]) vielleicht die älteste Stelle von *Paphos* anzusetzen ist.

Indem ich mich den späteren Zeiten der Insel zuwende, nenne ich in erster Linie die wichtige Arbeit von H. Delehaye S. J.[520]) über die Heiligen Cyperns.

Auf die große Bedeutung der *Hagiographen* für die historische Geographie des Mittelalters hatte bereits C. Ritter in seinen Vorlesungen zur Geschichte der Erdkunde hingewiesen, und der Berichterstatter konnte dies in seinen »Studien« (ZGesE 1890—92) an mehreren Beispielen für Cypern im besonderen erweisen. Die hagiographische Literatur der Insel ist ungemein reichhaltig. D. macht uns nun hier mit mehreren neuen Texten bekannt, die auf das Menologion des *Neophytos* (um 1190) zurückgehen. Man kannte von diesem Mönch bisher nur die Klageschrift über die traurige Lage der Insel, worüber Krumbacher, Gesch. d. byz. Lit. 173 (Ehrhard, berichtigt von D. 163 A.), 286 und Oberhummer, C. 271, 440. Weiteres Material über Neophytos hat L. Petit in Échos d'Orient II, 1898/99, 257—88 beigebracht, s. ByzZ IX, 614. Unter den von D. nach Cod. Gr. Paris. 1189 veröffentlichten Reden ist für uns besonders wichtig Nr. 6 (S. 207—12) *ἀνάμνησις περὶ σεισμῶν διαφόρων* über die Erdbeben der Insel. Das in meinem »Cypern«, S. 137—46, zum erstenmal kritisch bearbeitete Ver-

[514]) MVorderasiatGes. 1906, II, 78 S., 10 Taf. — [515]) RevÉcAnthr. XVII, 1907, 145—212, mit Ill. — [516]) Les antiquités Chypriotes. Paris 1908. 369 S., 36 Taf. — [517]) Cat. of the Gr. Coins of Cyprus. London 1904. 26 Taf. u. K. — [518]) BerSächsGesWiss., phil. Kl., 1909, 3—13, Taf. I; 1910, 233—47, 3 Taf. — [519]) Glob. XCVIII, 1910, 293—97, mit Ill. — [520]) Saints de Chypre. AnBolland. XXVI, 1907, 163—301.

zeichnis der Erdbeben erhält hierdurch eine wertvolle Vervollständigung, auf die ich mir bei anderer Gelegenheit zurückzukommen vorbehalte. Auch die von D. an die Texte angeschlossenen gelehrten Ausführungen, in denen die einschlägige Literatur sorgfältig benutzt ist, berühren vielfach die Topographie der Insel.

Wesentlich historisch, aber auch für die Besiedlungsverhältnisse der Frankenzeit (Kap. I, *Famagusta!*) von Interesse ist das Buch von A. Bérard[521]), »Cypris. Chronique de l'île de Chypre au Moyen-âge«, das schon in meinem letzten Bericht hätte erwähnt werden sollen. Neue Dokumente aus dem 14. Jahrhundert hat Ch. Kohler[522]) beigebracht. Die überaus wichtige Quellensammlung aus der mittelalterlichen und neueren Literatur über Cypern, welche C. D. Cobham, der eifrige Bibliograph der Insel (GJb. 1905, 187), von 1892 bis 1902 in Cypern selbst an schwer zugänglichen Stellen bruchstückweise herausgegeben hatte, ist jetzt in neuer Ausgabe[523]) erschienen unter dem Titel »Excerpta Cypria, Materials for a History of Cyprus, with an Appendix of the Bibliography of Cyprus«. Geographisch wertvoll sind darin besonders die Schilderungen von Augenzeugen aus verschiedenen Zeitaltern. Endlich erwähne ich noch einen Aufsatz von R. Michell[524]) über die Sekte der *Linobambaki*.

Man nennt in Cypern so die äußerlich zum Islam übergetretenen, heimlich jedoch Christen gebliebenen Bewohner mancher Dörfer, da sie weder »Leinwand« noch »Baumwolle« sind.

Über die Inseln an der Westküste Kleinasiens, über die ich in meinem letzten Bericht (GJb. 1905, 189—94) die Literatur seit 1890 zusammengestellt hatte, liegt mir diesmal nur wenig neues Material vor.

Syme. D. Chaviarás (*Χαβιαρᾶς*)[525]) behandelt in seinen *Μελέται περὶ τῆς νήσου Σ.* die Insel unter der Herrschaft der Rhodiser Ritter und bespricht[526]) die großherrlichen Erlasse des 17. und 18. Jahrhunderts über die Vorrechte von Syme und den südlichen Sporaden.

Nisyros hat in den letzten Jahren durch sein Schwefelvorkommen die Aufmerksamkeit industrieller Kreise auf sich gelenkt. Eine Studie hierüber hat H. R. de Maufly[527]) veröffentlicht.

Einen wohl nur vorläufigen archäologischen Reisebericht über *Astypalaia, Telos, Nisyros, Leros* geben Dawkins u. Wace[528]).

Kos. Vorläufiger Bericht über die Koische Expedition 1904 von R. Herzog[529]).

---

[521]) Paris 1902. 280 S. 2. Aufl., 1907. 287 S. mit Ill. OrBibl. 1907, 222. — [522]) RevOrLat. XI, 1908, 440—52. — [523]) Cambridge 1908. 524 S. — [524]) NineteenthCent. LXIII, 1908, 751—62. — [525]) VizantVremennik XII, 1906, 172—90. — [526]) *Δελτίον Ἱστορ. κ. Ἐθνολ. Ἑταιρ.* VI, 1904, 321—50. OrBibl. 1906, 209. — [527]) Étude industrielle sur les volcans et soufrières de Nisyros. Athen 1908. 13 S. mit K. — [528]) AnnBritSchAth. XII, 1905/06, 150—74. — [529]) ArchäolAnz. 1905, 1—14.

Samos. L. Bürchner[530]), der spezielle Kenner von Samos (GJb. 1905, 192f.), bespricht den Hafen *Panormos* = Vathy und das Vorgebirge *Palinuros* = Domús Burnú. Wesentlich archäologisch ist L. Curtius[531]) »Samiaka«. Eine große Karte der Insel für Schul- und Bureauzwecke in 1:53000 hat im Auftrag der samischen Regierung Sp. A. Aeginitis[532]) (*Αἰγινήτης*) herausgegeben.

Prokonnesos. F. W. Hasluck, »The Marmara Islands«[532a]).

Europa.

Allgemeines. Hier kommen in erster Linie die im allgemeinen Teil S. 339ff. besprochenen Werke in Betracht. Die auf *Rassen* bezüglichen Werke sind außerdem von E. Friedrich, GJb. 1908, 312ff. übersichtlich behandelt. Hinzugekommen ist seither das bedeutende Werk von G. Sergi[533]) über den »Ursprung der europäischen Völker und ihre Beziehungen zu den Völkern Afrikas, Asiens und Ozeaniens«.

Die zum Teil schon aus früheren Publikationen des Verfassers bekannten kühnen Theorien über die Gattungen(!) *Homo Europaeus* (Neandertalrasse), *Homo Afer* (mehrere Arten!, s. S. 509) und *Homo Asiaticus* (s. Stammtafel der *Simiidae*, S. 530), aus deren Mischung die heutigen Rassen hervorgegangen sind, können hier nicht diskutiert werden. Sie dürften bei den Anthropologen auf großen Widerspruch stoßen.

Die umfangreiche *prähistorische* Literatur, so wichtig sie auch für die Kenntnis der ältesten Besiedlung des Erdteils ist, kann hier selbstverständlich auch nicht hereingezogen werden; sie würde einen eigenen Bericht erfordern. Es mag genügen, auf das große zusammenfassende Werk über »Natur- und Urgeschichte des Menschen« von M. Hoernes[534]) hinzuweisen, das die Summe aus den zahlreichen Einzelforschungen zieht.

Für den Südosten Europas, welcher allein in den Rahmen dieses Berichts fällt, kommt hauptsächlich in Betracht I, 349—58, Illyrien und Griechenland. Die von einzelnen Forschern, u. a. von Sieglin, vertretene Anschauung, daß die herrschende Rasse im alten Griechenland blond gewesen sei, teilt H. nicht und hält den blonden Typus für eine Ausnahme, die wegen ihrer Seltenheit geschätzt wurde. Der überwiegende Teil des Werkes beschäftigt sich mit der »Urgeschichte der Kultur«, wobei natürlich auch die Völker des südöstlichen Europas berücksichtigt werden, aber stets nur innerhalb der nach sachlichen Gesichtspunkten (Nahrung, Wohnung und Siedlung, Kleidung, Familie, Staat usw.) geordneten Gesamtdarstellung.

Das bekannte Werk »Der Mensch« von J. Ranke[535]) erscheint soeben in dritter, ganz neu bearbeiteter Auflage.

Wie bei Hoernes etwa drei Viertel des Ganzen auf die Prähistorie, so entfällt bei R. ebensoviel auf die somatische Anthropologie; der erste Band ist ihr ganz gewidmet und kommt hier nicht weiter in Betracht. Man wird gespannt sein dürfen, wie sich R. bei dem »Die Urrassen in Europa« über-

---

[530]) Philol. 1906, 481—89. — [531]) AthM 1906, 151—85, Taf. XIV—XVI. — [532]) *Χάρτης τῆς νήσου Σάμου. Ἐν Σάμῳ.* 1908. — [532a]) JHellSt. 1909, 6—18. — [533]) Europa. Turin 1908. 652 S. mit Ill. — [534]) 2 Bde., Wien 1909. 591 u. 608 S. mit Ill. — [535]) Bd. I, Leipzig 1911. 692 S.

schriebenen Teile des zweiten Bandes der früheren Auflagen zu den neueren Forschungen über die primitiven Hominiden (*Homo primigenius* usw.) stellen wird, gegen deren Vorhandensein er sich ebenso wie Virchow früher entschieden ablehnend verhalten hat.

In weit engerem Rahmen als die vorgenannten Werke sucht S. Feist[536]) in der o. S. 340 genannten Schrift die Ergebnisse der prähistorischen und sprachwissenschaftlichen Forschung zusammenzufassen, ohne selbst zu einem positiven Ergebnis zu kommen.

Eine sehr dankenswerte Gabe ist die Karte Europas nach *Ptolemäus* von R. Kiepert[537]).

Bisher waren nach Ptolemäus nur Weltkarten kleinen Maßstabs und Länderkarten entworfen worden, letztere in den alten Ausgaben und im Pariser Atlas (GJb. 1905, 138f.). K. gibt uns hier zum erstenmal ein auch die Einzelheiten enthaltendes Gesamtbild von Europa in größerem Maßstab, das in dem Atlas des Ptolemäus selbst fehlte!

Sarmatia.

Den Übergang von Asien nach Europa bildet naturgemäß das ausgedehnte Tiefland, welches die Alten ursprünglich als Land der *Skythen,* später als *Sarmatia* bezeichneten und Ptolemäus in ein europäisches und asiatisches Sarmatien, begrenzt durch Tanais und Maeotis, schied. Die gemeinsame Benennung bringt den einheitlichen Charakter des Gebiets zum Ausdruck, wie auch die heutige Erdkunde die Scheidelinie zwischen beiden Erdteilen hier nur willkürlich zu ziehen vermag und in der Wahl der besten Naturgrenze noch immer schwankt.

In meinen früheren Berichten wurde dieses Gebiet noch anschließend an Westasien berücksichtigt, zuletzt GJb. 1905, 171f. Ich habe daher hier nur wenig Neues vorzubringen, wobei ich jedoch betonen muß, daß die wichtigste Quelle, die russische Literatur, mir unzugänglich ist. Ich verweise deshalb gleichzeitig auf die Berichte über Rußland von M. Friederichsen[538]).

Von der Nordküste des Schwarzen Meeres mit ihren griechischen Pflanzstädten hat jetzt R. Kiepert auf Blatt VII der »Formae« (s. S. 339) eine neue Darstellung mit kritischen Bemerkungen und Literaturnachweisen in dem zugehörigen Text gegeben. Spezialpläne von *Chersonnesus* und *Bosporus Cimmerius.*

»Die griechische Kolonisation am Nordgestade des Schwarzen Meeres im Lichte archäologischer Forschung« bespricht E. v. Stern[539]). Einen archäologischen Reisebericht an die Schwarzmeerküste des Kaukasus von A. A. Müller kenne ich nur aus einem kurzen Referat[540]), ebenso eine zusammenfassende russische Schrift des Grafen A. Bobrinskij[541]) aus einer Anzeige von J. Franko[542]).

---

[536]) Europa usw. Berlin 1910. 70 S. — [537]) Formae XXXV, 1911, s. o. S. 339. — [538]) Zuletzt GJb. 1906, besonders S. 181ff. — [539]) Klio IX, 1909, 139—52. — [540]) Glob. XCIII, 1908, 292. — [541]) Der Taurische Chrosones. St. Petersburg 1905. 195 S. (russ.). — [542]) ByzZ XV, 1906, 299—301.

Über die Kuppelgräber von *Pantikapaion* berichtet J. Durm[543]), über die Ausgrabungen in *Olbia* 1901—08 B. Pharmakowsky[544]). Mit dem skythischen Volk der *Alanen* und seiner Geschichte beschäftigen sich A. T. Dumitrescu[545]) und E. Täubler[546]). Ferner sind hier zum Teil einschlägig die o. Anm. 46 genannten Untersuchungen von F. Westberg. In Paulys Realenzykl. hat Brandis[546a]) größere Artikel über *Bosporos* = *Pantikapaion* (Geschichte des bosporanischen Reiches) und *Chersonnesus Taurica* (Halbinsel und Stadt) geliefert.

Über die Sarmatia nächstbenachbarten Landschaften *Dacia* und *Moesia* hat A. Schulten o. S. 156—61 berichtet. Wir wenden uns daher sogleich nach

Thrakien.

Eine allseitige Bearbeitung der alten Geographie ist, abgesehen von den Handbüchern, meines Wissens nie versucht worden. Einigermaßen Ersatz bietet dafür die Schrift »De Thracia provincia Romana« von D. Kalopathakes[547]).

Inhalt: Quellen, Grenzen, Chersones, Einteilung, Städte, Verwaltung. Exkurs über die *Pentapolis* und die *Hexapolis* am Pontos. Reichliche Literaturangaben.

Kartographisch hat das erreichbare Material H. Kiepert in Formae XVII, 1894 verarbeitet. Die Ethnographie und Ortsnamenkunde ist von W. Tomaschek[548]), »Die alten Thraker«, eingehend behandelt worden.

I. Übersicht der Stämme. II. Die Sprachreste, 1. Hälfte: Glossen und Götternamen, 2. Hälfte: Personen- und Ortsnamen (einschl. Berg- und Flußnamen).

Wie früher der »Thrakische Syllogos« in Konstantinopel (GJb. XIV, 162), so hat auch ein »Thrakischer Verein« in Athen ein Jahrbuch[549]) *Θρακικὴ Ἐπετηρίς* begründet, das auch topographische Beiträge enthält.

Über die Ortsliste der »Diözese Thrake« bei Prokop. de aedif. IV, 11 handelt J. Weiß[550]). Archäologische Reiseberichte aus Thrakien geben V. Dobrusky[551]), G. Seurre[552]), derselbe mit A. Degrand[553]), F. Schaffer[554]), letzterer auch einen allgemeinen Reisebericht[555]) über das östliche Thrakien.

---

[543]) JahreshÖsterrArchInst. X, 1907, 230—42, mit Ill. — [544]) BComm. ImpArchéol. II. 33, 103—37; nach ByzZ 1910, 653. — [545]) Alanii. Bukarest 1907. 41 S. (rum.). ByzZ 1908, 628. — [546]) Zur Geschichte der Alanen. Klio IX, 1909, 14—28. — [546a]) Bd. III, 1899, 757—89, 2254—69. — [547]) Diss. Lips. 1894. 82 S. — [548]) SitzbAkWien, phil.-hist. Kl., LXXVIII, 1893, 130 S.; LXXX, 1893, 70 S.; LXXXI, 1894, 103 S. — [549]) Athen 1897. 320 S. Ref. ByzZ VII, 507 f. — [550]) MGGesWien 1907, 51—53. — [551]) BCorrHell. 1897, 119—40. — [552]) Ebenda 1900, 147—69, 574 (festländisches Gebiet von Samothrake); 1901, 156—220, 308—24 (skythische Niederlassungen in Th.). — [553]) Ebenda 1906, 358—432. Explor. de quelques Tells de la Thrace. — [554]) JahreshÖsterrArchInst. 1903, Beibl. 63—66. — [555]) MGGesWien 1904, 196—206.

Einzelnes.

Anastasiupolis Prokop. de aed. IV, 11 wird von W. Regel[556]) in den Ruinen von Buru Kalessi im südwestlichen Thrakien nachgewiesen.

Bosporos. Zusammenfassende Bearbeitung einschließlich der Spezialtopographie nach Dion. Byz. mit Versuch einer Karte des antiken Bosporos und Verzeichnis der älteren Literatur von E. Oberhummer[557]). Ergänzungen dazu (Gegend von Therapia) von F. v. Calice[558]), »Zur Topographie des oberen Bosporos«. Nur die physische Geographie betrifft A. Philippson[559]), »Bosporos und Hellespont«. Der Deutsche Ausflugsverein in Konstantinopel hat ein Organ »Bosporus« begründet, in welchem als zweites Heft Fritz Braun[560]) »Landschaftsbilder vom Bosporus« herausgab, anscheinend in ähnlicher Richtung wie dessen Aufsatz[561]) »Über den Landschaftscharakter der Bosporusufer«. In derselben Serie hat A. D. Mordtmann[562]) »Historische Bilder vom Bosporus« veröffentlicht.

N. F., Heft 5: 1. Urzeit, 2. Die Phönikier am Bosporus. Heft 4: III. Deutsche Erinnerungen vom Bosporus (mit der Türkenzeit beginnend).

Eine neue morphologische Darlegung über Bosporus und Dardanellen gibt J. Cvijić (s. Anm. 683, vgl. S. 369—88).

Byzantion (bis 330 n. Chr.), ähnlich wie Bosporos mit vollständiger Heranziehung der Quellen und der Literatur bearbeitet von E. Oberhummer[563]) und J. Miller[564]).

O. behandelt Lage, Klima, Topographie und gibt den ersten Versuch einer Planskizze des antiken Byzantion (1:15000). M. behandelt eingehend die Geschichte, dann Landbesitz, Dialekt, Verfassung, Kultus usw. und Münzwesen. Die gelegentlich, z. B. in Baedekers »Konstantinopel«, S. 78, zu findende Angabe, der Artikel sei von Kubitschek behandelt, beruht auf Verwechslung mit dem darauffolgenden, in der Überschrift allerdings nicht deutlich genug getrennten Artikel über das Münzwesen des oströmischen Reiches (S. 1150—58), der mit der Stadt Byzantion gar nichts zu tun hat!

Constantinopolis (seit 330 n. Chr.). Anschließend an den vorgenannten Artikel hat E. Oberhummer[565]) versucht, aus der reichhaltigen Spezialliteratur in übersichtlicher und knapper Form die Summe der Ergebnisse zu ziehen.

Name der Stadt bei verschiedenen Völkern und Kritik ihrer Erklärung, speziell des Namens *Stambul.* Ausdehnung und Vorstädte. Befestigung und Tore. Häfen, Brücken usw. Straßen und Plätze. Paläste, Kirchen und andere Gebäude. Wasserversorgung, Privatbauten. Zerstörungen durch Erdbeben und

---

[556]) Samml. von Aufsätzen zu Ehren Sokolovs. St. Petersburg 1895, 147—52 (russ.); nach ByzZ V, 240. — [557]) Paulys Realenzykl. III, 1899, 742—57. — [558]) JahreshÖsterrArchInst. 1900, Beibl. 74—78, mit K. — [559]) GZ IV, 1898, 16—26. — [560]) Konstantinopel 1906. 70 S. mit Ill. — [561]) GZ 1910, 65—73, Taf. II. — [562]) H. 4, Konstantinopel 1907, 73—108.; H. 5, 84 S. mit Ill. — [563]) Paulys Realenzykl. III, 1899, 1116—27, mit K. — [564]) Ebenda 1127—50. — [565]) Constantinopolis. Stuttgart 1899. 28 S., 1 Taf. S.-A. Paulys Realenzykl. IV, 962—1013.

Feuer. Bewohner (Mischung und Zahl). Literatur, Pläne usw. Eine eigentliche Stadtgeschichte wird hier nicht gegeben und ist überhaupt noch von niemand ernstlich in Angriff genommen worden. Der beigegebene Plan von Konstantinopel im Mittelalter ist nicht, wie jener von Byzantion (s. o.), von mir entworfen, sondern aus Meyers »Türkei« entnommen.

Bezüglich der früheren Literatur kann auf die dort gegebene kritische Übersicht verwiesen werden. Doch ist die Schrift von Mordtmann[566]), welche mehr eine Reihe von Einzeluntersuchungen als eine systematische Darstellung enthält, wegen der reichhaltigen Beigaben (großer Plan von Konstantinopel im Mittelalter, Reproduktion alter Pläne und Ansichten) auch hier noch zu nennen.

Pläne des mittelalterlichen Konstantinopel haben seither E. M. Antoniades[567]) und Djelal Essad[568]) veröffentlicht; ein anderer bei Millingen (s. Anm. 588).

Antoniades gibt in 1:25000 eine gute, in Farben ausgeführte Übersicht mit Andeutung des Geländes. Den Plan von Djelal Essad habe ich nicht gesehen.

Die Hauptquelle für die mittelalterliche Topographie der Stadt, die *Πάτρια τῆς Κωνσταντινουπόλεως*, worüber Oberhummer Const. 22f., ist jetzt von Th. Preger[569]) in musterhafter kritischer Bearbeitung unter dem Titel »Scriptores originum Constantinopolitanarum« herausgegeben worden. Über Konstantinopel im 15. Jahrhundert hat Hasluck[570]) aus Handschriften des Britischen Museums einiges Material mitgeteilt; N. H. Baynes[570a]) gibt einige topographische Bemerkungen zu den Miracula S. Artemii (7. Jahrhundert).

Reiches Material liegt aus der türkischen Zeit vor. Die von Melchior Lorichs aus Flensburg im Jahre 1559 in der Art eines Panoramas gezeichnete große Ansicht der Stadt hat E. Oberhummer[571]) aus der Bibliothek in Leiden ans Licht gezogen und an die Erläuterung der Tafeln eine Besprechung der alten Pläne angeschlossen, von denen mehrere im Text, der große farbige Plan in der Berliner Handschrift des Piri Reïs, wohl erst aus dem 17. Jahrhundert, als Tafel beigegeben sind. Kürzlich hat nun, nachdem bereits H. Harbeck[571a]) »Zwei neue Zeichnungen von M. Lorichs« bekannt gemacht hatte, C. Gurlitt[572]) eine reichillustrierte Abhandlung »Zur Topographie Konstantinopels im 16. Jahrhundert« veröffentlicht, welche die topographisch wertvollen Zeichnungen aus dem seltenen, auch mir unbekannt gebliebenen Werke von Wilhelm Dilich, »Kurtze Beschreibung — der — stadt Constantinopel«

[566]) Esquisse topographique de Constantinople. Lille. 1892 (S.-A. Rev. ArtChrét. IX). Ref. ByzZ II, 145—48. — [567]) *Χάρτης τῆς μεσαιωνικῆς Κωνσταντινουπόλεως*. 1904. — [568]) Plan archéologique de Constantinople, Byzance et Stamboul. Konstantinopel 1909. Mit 32 S. Text. OrBibl. 1908, 61. — [569]) Lips. 1901, H. 1, 134 S.; 1907, H. 2, 135—376, mit Plan. ByzZ 1907, 610—13. — [570]) AnnBritSchAth. XII, 1905/06, 203—09, Taf. I (K.). — [570a]) JHellSt. 1911, 266—68. — [571]) Konstantinopel unter Sultan Suleiman d. Gr. München 1902. 24 S., 22 Taf. Ref. verzeichnet in OrBibl. 1903, 69f.; 1904, 77. — [571a]) JbDArchInst. 1910, 28—32. — [572]) OrArchiv II, 1911, 1—9, Taf. I, 51—65, Taf. X.

(Kassel 1606), zugänglich macht und auch auf Lorichs neues Licht wirft, auf dessen Entwürfe Dilichs Zeichnungen zurückgehen.

Ein Exemplar des seltenen Buches fand ich in der Wiener Universitätsbibliothek. Aus dem Katalog ersehe ich, daß Dilich als Pseudonym für Wilh. Schäffer gilt, s. Jöchers Gelehrtenlex. II, 127; Allg. D. Biogr. V, 225f.; M. Holzmann u. H. Bohatta, Deutsch. Pseudonymenlex. 65. In den biographischen Notizen wird die Schrift über Konstantinopel nicht erwähnt. Daß der Verfasser selbst in Konstantinopel gewesen sei, erscheint ganz ausgeschlossen.

Die Reise des Jérôme Maurand von Antibes nach Konstantinopel im Jahre 1544 hat L. Dorez[573]) herausgegeben, französische Gesandtschaftsreisen des 16. bis 18. Jahrhunderts A. Rigault[574]), G. de Mun[575]) und F. Rousseau[576]), Dr. Covels (Kaplan der englischen Botschaft 1669—77) Nachrichten über *Galata* W. Hasluck[577]).

Unter den neueren Gesamtdarstellungen von Konstantinopel steht das reich ausgestattete Buch von E. A. Grosvenor[578]) an erster Stelle; es gibt eine auf gründlichen Studien beruhende Schilderung, doch ohne Quellenbelege oder Erörterung strittiger Fragen. Ähnlicher Art scheinen die kleineren Bücher von W. H. Hutton[579]) und H. O. Dwight[580]) zu sein. Kaum der Erwähnung bedarf hier die treffliche geographische Skizze von Th. Fischer[581]). Eine ausführlichere, wesentlich kulturhistorische Schilderung gibt C. Gurlitt[582]), dem wir auch ein monumentales Werk[583]) über »Die Baukunst Konstantinopels« verdanken. Eine kultur- und kunsthistorische Schilderung für weitere Kreise gibt ferner Hermann Barth[584]).

Für die Bedürfnisse der Reisenden liegt jetzt neben dem altbewährten Führer von Meyer[585]) auch das längst erwartete Handbuch von Karl Baedeker[586]) vor, wie immer sorgfältig gearbeitet und mit Karten und Plänen trefflich ausgestattet. Ein anscheinend auch für Reisende bestimmtes Buch von Joanne[587]) habe ich nicht gesehen.

Unter den Arbeiten, welche sich auf bestimmte Teile des *byzantinischen* Konstantinopels beschränken, ist das auf langjährigen örtlichen Studien beruhende Buch von A. v. Millingen[588]) an erster

---

573) Rec. de Voy. et Doc. p. s. à l'hist. de la géogr. XVII, 1901. — 574) Voyage d'un ambassadeur de France en Turquie au 16e siècle. RevHistDipl. XII, 1902, 481—526. — 575) Deux ambassadeurs à C. 1604—10. Paris 1902. 139 S. — 576) L'ambassade du Comte de Castellane à C. 1741—47. RevQuestHist. LXX, 1902, 410—37. — 577) AnnBritSchAth. XI, 1904/05, 50—62, Taf. II. — 578) Constantinople. 2 Bde. London 1895. 416 S., 417—812, zahlr. Ill. — 579) Constantinople. London 1900. 356 S. (geschichtl.). — 580) Constantinople and its problems etc. London 1901. 298 S. — 581) Mittelmeerbilder 1906, 1—24. — 582) Konstantinopel. Berlin 1908. 118 S., 32 Taf. in »Die Kultur« 31 u. 32. ByzZ 1910, 183ff. — 583) Lief. 1—7. Berlin 1907—11. — 584) Konstantinopel. Leipzig 1901. 201 S. mit Ill. (Ber. Kunststätten 11). — 585) Meyers Reisebücher: Türkei, Rumänien, Serbien, Bulgarien. 7. Aufl. Leipzig 1908. — 586) Konstantinopel und das westliche Kleinasien. Leipzig 1905. 275 S., 9 K., 29 Pl. — 587) De Paris à C. Paris 1902. 437 S., 9 K., 18 Taf. — 588) Byzantine Constantinople. London 1899. 361 S. Ref. in ByzZ X, 225—28.

Stelle zu nennen, das ich leider für mein »Constantinopolis« nicht mehr verwerten konnte.

Das reich illustrierte Buch behandelt »Die *Mauern* der Stadt und die benachbarten historischen Örtlichkeiten«. Zu letzteren gehören u. a. die Häfen, das *Hebdomon,* welches man früher fälschlich in dem von M. »Palast des Porphyrogenitus« genannten *Tekfur Serai* gesucht hat, M. aber schon früher als eine beim 7. Meilenstein an der via Egnatia gelegene Vorstadt nachgewiesen hatte (s. mein Constantinopolis 4f., 15; der beigegebene, Meyers Reisebüchern entnommene Plan zeigt leider noch die alte Lokalisierung), ferner die *Anastasische Mauer* (s. u.). Unter den Beilagen sind hervorzuheben eine Karte der Landmauern 1 : 7500, ein Plan der byzantinischen Stadt 1 : 30000, ein solcher des Blachernenviertels 1 : 2000, eine Karte der Marmaraküste usw.

Ich schließe hieran das in seiner Art ebenfalls bedeutende Werk von L. de Beylié[589]), »L'habitation byzantine«, das in einem Supplement[590]) die alten (d. h. byzantinischen) Häuser von Konstantinopel behandelt, und erwähne folgende, in meinem »Constantinopolis« nicht mehr verzeichnete Einzeluntersuchungen:

Aja Sofia, Prachtwerk von E. M. Antoniades[591]); Studie von J. Ebersolt[591a]). — *Blachernen.* E. Oberhummer in Paulys Realenzykl. III, 554 bis 556. — *Erdbeben.* J. Dück, Die Erdbeben von Konstantinopel[592]). — *Galata.* J. Gottwald, Die Stadtmauern von Galata[593]). — *Gründung.* Th. Preger, Das Gründungsdatum von Konstantinopel[594]). — *Hippodrom.* Th. Wiegand[595]), Das Hippodrom von Konstantinopel zur Zeit Suleimans d. Gr. (nach einem Bild von Pieter Koeck van Alst um 1530). — *Kaiserpalast.* J. Ebersolt, Le grand palais de Constantinopolis[596]) (mit Plan von A. Thiers in 1 : 1250). — *Kaisertor.* Th. Preger s. Tore. — *Kirchen.* *M. 'I. Γεδεών 'Εκκλησίαι Βυζαντιναί*[597]). — *Klima* (regelmäßige Aufzeichnungen fehlen!). Charakteristik von F. Braun[598]) und J. Hann[599]). — *Säulen.* C. Gurlitt, Antike Denkmalsäulen in Konstantinopel[600]). — *Tore.* Th. Preger[601]) (Polyandros und Kaisertor).

Erst während des Druckes wurde mir noch ein Bericht von J. Ebersolt[601a]) über eine Mission nach Konstantinopel bekannt; er betrifft die Marciansäule und verschiedene in Moscheen verwandelte byzantinische Kirchen.

Die Reste der 507 (512) errichteten *Anastasiusmauer,* welche 60—70 km westlich vom Bosporus die thrakische Halbinsel mit der Hauptstadt gegen Einfälle der Barbaren schützte, hat (in Verbindung mit den Dobrudschawällen) C. Schuchardt[602]) untersucht. Man findet die Mauer auch eingetragen auf einer von der Redaktion

---

589) Grenoble 1902. 218 S. — 590) Grenoble 1903. 28 S., 11 Taf. — 591) *Ἔκφρασις τῆς Ἁγίας Σοφίας.* 3 Bde. Leipzig 1907—09. 750 S., 625 Abb., 100 Taf. ByzZ XVII, 635; XIX, 238, 648ff. — 591a) Sainte-Sophie de Constantinople. Paris 1910. 40 S. — 592) Laibach 1904. 38 S., 2 K. S.-A. Erdbebenwarte III, Nr. 6—12. — 593) Bosporus IV, 1907, 5—72. — 594) Hermes XXXVI, 1901, 336—42; 1902, 316ff. — 595) JbDArchInst. 1908, 1—11, Taf. I. ByzZ XVIII, 278. — 596) Paris 1910. 240 S. ByzZ XIX, 650f. — 597) Konstantinopel 1900. 172 S. ByzZ X, 644f. — 598) MetZ 1905, 369—71. DRfG 1905, 175—78. — 599) MetZ 1902, 120—23. Klimatologie 3. A., III, 158 (Lit.). — 600) München 1909. 8 S., 1 Taf. ByzZ XIX, 236f. — 601) ByzZ XIV, 1905, 272—80. — 601a) RevArch. Ser. 4, XIV, 1909, 1—41. — 602) JbDArchInst. 1901, 107—27, Taf. I.

der *Ἀκτῖνες* (G. Chrysogonis u. S. Chatzopulos) herausgegebenen Karte *Ἡ Κωνσταντινούπολις μετὰ τοῦ Βοσπόρου καὶ τῶν πέριξ μέχρι Στράντζης καὶ Σηλυβρίας* 1:150000 (Konstantinopel 1907).

Die Einzelartikel zur Topographie von Thrakien in Paulys Realenzykl. hat (von *As-* an) E. Oberhummer bearbeitet (besonders zahlreich unter *B*, wie *Bessoi* u. a.); in Druck befindlich sind die größeren Artikel *Hadrianopolis*, *Haimos*, *Hebros*. Der Artikel *Chersonesos* (III, 2242—51) ist von L. Bürchner, *Hellespontos* (im Druck) von Bürchner mit Zusätzen von Oberhummer bearbeitet. Über »Die Ausdehnung des *Hellespontes* bei den antiken Geographen« schrieb W. Sieglin[603]), über die Morphologie des Hellespontes J. Cvijić (s. Anm. 683, vgl. o. S. 395).

Makedonien.

Da Schulten seinen Bericht mit *Dalmatia* abschließt, fassen wir hier den Begriff Makedonien im Sinne der römischen Provinzeinteilung in seiner späteren Ausdehnung bis zum Adriatischen Meer.

Eine den heutigen Anforderungen entsprechende Darstellung der alten Geographie von Makedonien gibt es nicht. Der erste Versuch dieser Art von Th. Desdevises-du-Dezert[604]) muß als gänzlich mißlungen bezeichnet werden. Das umfängliche Werk von M. Demitsas[605]) ist eine stoffreiche, aber kritiklose Kompilation. Das von demselben Verfasser[606]) zwei Jahrzehnte später herausgegebene Werk *Ἡ Μακεδονία ἐν λίθοις φθεγγομένοις καὶ μνημείοις σωζομένοις* usw. *(Μακεδονικῶν μέρος γ′)* stellt sich als eine Ergänzung der älteren Darstellung nach der epigraphischen und archäologischen Seite hin dar. Als Materialsammlung nicht ohne Wert, bringt es für die Topographie kaum etwas Neues. Im übrigen verweise ich auf meine ausführliche Besprechung in [607]). Was sonst seit der von G. Hirschfeld[608]), H. G. Lolling[609]) und J. Jung[610]) angeführten Literatur erschienen ist, betrifft die alte Geographie von Makedonien nur teilweise. Doch verdanken wir R. Kiepert[611]) eine vorzügliche kartographische Übersicht des ganzen Landes in 1:1200000 für den Zeitpunkt um 270 v. Chr.; der zugehörige Text ist wie immer reich an kritischen Bemerkungen und literarischen Nachrichten. In kleinerem Maßstab ist das alte Makedonien auch von H. Kiepert[612]) für die römische Zeit, von M. Kießling[613]) für das 5. Jahrhundert v. Chr., der südliche Teil mit *Chalkidike* ebenda auch in 1:1250000 dargestellt worden.

---

[603]) Festschr. f. H. Kiepert 1898, 321—31, mit K. — [604]) Géographie ancienne de la Macédoine. Paris 1863. — [605]) *Ἀρχαία γεωγραφία τῆς Μακεδονίας*. 2 Bde. Athen 1870—74. — [606]) 2 Bde. Athen 1896. 1046 S. mit Ill. — [607]) BerlPhilolWschr. 1898, Nr. 18. — [608]) GJb. X, XII, XIV. — [609]) HandbKlassAltertumswiss. III, 1885, 222—27. — [610]) Grundriß der Geographie von Italien usw. 2. Aufl. 1897. 138f. — [611]) FormaeOrbisAnt. XVI, 1908. — [612]) Ebenda XVII, 1894. — [613]) In Sieglins Atlas ant. 14 u. 15, 1909.

In seinen »Studien zur Geographie des alten Makedonien« behandelt M. Döll[614]) mehrere Einzelfragen, die hier nicht mehr diskutiert werden können; ich verweise auf das Referat von W. Ruge[615]). Das gleiche gilt bezüglich eines Aufsatzes von J. D. Aphthonides[616]), *Ἀκριβὴς τοποθέτησις πόλεών τινων τῆς Μακεδονίας*. Wesentlich epigraphisch ist der Reisebericht von P. Perdrizet[617]) »Voyage dans la Macédoine première«, archäologisch das Werk von N. P. Kondakov[618]). Allgemeine Reiseschilderungen, auch wenn dieselben, wie A. Struck (s. u. Anm. 638), gelegentlich die historische Geographie berücksichtigen, und die hauptsächlich für die physische Geographie grundlegenden Arbeiten von J. Cvijić, K. Oestreich u. a. sind in den Berichten über Länderkunde von Europa nachzusehen, ebenso die Literatur über die aus nationalen und politischen Gründen viel erörterten ethnographischen Verhältnisse. Nur soweit die alte Bevölkerung dabei in Frage kommt, kann hier darauf eingegangen werden.

Es ist begreiflich, daß von griechischer Seite das Bestreben besteht, die alten Makedonier als nahe Verwandte des hellenischen Volkes zu erweisen. Dieser Aufgabe hat sich einer der bedeutendsten Sprachforscher des heutigen Griechenland, G. N. Hatzidakis, in einer griechisch[619]) *Περὶ τοῦ Ἑλληνισμοῦ τῶν ἀρχαίων Μακεδόνων*, deutsch[620]) »Zur Abstammung der alten Makedonier« betitelten Schrift unterzogen.

Titel und Vorrede der griechischen Ausgabe lassen erkennen, daß der nationale Standpunkt hier stärker betont wird als in der deutschen Bearbeitung. Die Beweisführung des Verfassers ist durchaus sachlich und wissenschaftlich, aber meines Erachtens doch nicht in dem Grade überzeugend, daß man, wie er meint, die Makedonier schlechthin als griechischen Stamm bezeichnen könnte. Meine Besprechung[621]) kommt im wesentlichen zu demselben Ergebnis wie schon früher P. Kretschmer[622]), daß trotz der unleugbaren nahen sprachlichen Verwandtschaft die Makedonier dem sich historisch entwickelnden griechischen Volksbewußtsein anfangs fremd geblieben und erst später durch die hellenisierenden Bestrebungen seiner Herrscher assimiliert worden sind. Ähnlich hielt auch Kretschmer[623]) gegen Hatzidakis seinen früheren Standpunkt aufrecht.

Noch umfassender als Hatzidakis hat später Otto Hoffmann[624]) »Die Makedonen, ihre Sprache und ihr Volkstum« untersucht, um zu demselben Ergebnis wie sein Vorgänger zu gelangen.

Inhalt: Quellen der makedonischen Sprache. Der altmak. Wortschatz. Die mak. Personennamen. Der mak. Dialekt. Die Gründung des mak. Reiches. Ergebnis: Die dürftigen Reste des mak. Idioms tragen in ihrer Mehrzahl griechischen Charakter, ebenso die Personennamen; sie sind dialektisch den thessalischen am nächsten verwandt. Wenn H. daraus folgert, daß die Makedonen

---

614) Progr. Regensburg 1891, 68 S., 2 K. — 615) PM 1892, LB 939. — 616) *Παρνασσός* XV, 1893, 401—04. — 617) BCorrHell. 1894, 416—45; 1895, 109—12, 532—34; 1897, 514—43. — 618) Makedonia. St. Petersburg 1909. 308 S. (russ.) mit Ill. u. 13 Taf. ByzZ 1909, 664. — 619) Athen 1896. 62 S. S.-A. *Ἀθηνᾶ* VIII. — 620) Athen 1897. 57 S. — 621) BerlPhilolWschr. 1898, Nr. 19. — 622) Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache 1896, 283—88. — 623) WschrKlPhilol. 1897, 1105. — 624) Göttingen 1906. 284 S.

ein rein griechischer Stamm waren, so mag dieser Schluß sprachlich berechtigt sein, soweit man dem spärlichen Material eine solche Tragweite geben will. Die Schwierigkeit der Verständigung liegt in dem Begriff der Nationalität, der sich nicht mit der ursprünglichen Verbreitung sprachlicher Eigenarten deckt. Die romanischen Idiome sind z. B. nirgends scharf gegeneinander abgegrenzt, die Scheidung zwischen Franzosen, Italienern, Spaniern usw. hat sich erst historisch entwickelt. Die Niederländer, von Haus aus rein deutsch, gehören vermöge ihrer politischen Sonderstellung, dem deutschen Volkstum nicht mehr an usw. So hat sich auch das hellenische Nationalbewußtsein erst aus der Kulturgemeinschaft mehrerer sprachlich nahe verwandter Stämme entwickelt, denen die Makedonen erst in einer späteren Phase beigetreten sind.

In ähnlichem Sinne hat die Unsicherheit der Ergebnisse Hoffmanns P. Kretschmer[624a]) in seiner ausführlichen Besprechung betont. Neuerdings weist P. Perdrizet[624b]) wieder auf die Verschiedenheit des makedonischen Idioms vom griechischen hin, neben dem es bei den makedonischen Truppen der ägyptischen Ptolemäer noch fortbestand.

Für die Topographie der Kriegsgeschichte enthält der zweite Band von J. Kromayer (s. o. Anm. 89) reiches Material.

Die Literatur über einzelne Städte und Landesteile ordne ich wieder alphabetisch.

Athos. Die Literatur bis 1891 ist angeführt in dem Artikel von E. Oberhummer[625]). Seither erschien eine umfassende Monographie in griechischer Sprache von Ger. Smyrnakes[626]) mit einer Karte in 1:100000, eine russische Geschichte des Athos von P. Uspenskij[627]), eine Schilderung »Das Klosterland des Athos« von A. Schmidtke[628]), eine weitere griechische Monographie von K. Vlachos[629]), das anregende Buch »Vom Heiligen Berge und aus Makedonien« von H. Gelzer[630]), ein archäologischer Reisebericht von G. Millet[631]).

Inschriften von Athos findet man gesammelt in [632]) und [633]). »Die Haupturkunden für die Geschichte der Athosklöster« hat Ph. Meyer[634]) herausgegeben. Über das Dionysioskloster handelt J. Dräseke[635]), über den *Xerxeskanal* A. Struck[636]).

Chalkidike. Zusammenfassender Artikel von L. Bürchner[637]). Reisebeobachtungen von A. Struck[638]) mit Karte 1:300000 (ohne Terrain).

Dyrrhachion. Artikel von A. Philippson[639]) mit Plan.

[624a]) GöttingerGelAnz. 1910, Nr. 1. — [624b]) BCorrHell. 1911, 120ff. — [625]) Paulys Realenzykl. II, 2066—69. — [626]) *Τὸ Ἅγιον Ὄρος.* Athen 1903. 710 S. mit Ill. u. 1 K. — [627]) St. Petersburg 1892. ByzZ II, 354; IV, 218. — [628]) Leipzig 1903. 166 S. mit Ill. PM 1904, LB 362. — [629]) *Ἡ Χερσόννησος τοῦ Ἁγίου Ὄρους Ἄθω. Ἐν Βόλῳ.* 1903. *κγ'* 376 S. ByzZ XIV, 359. — [630]) Leipzig 1904. 262 S. mit Ill. ByzZ XIII, 654. PM 1905, LB 576. — [631]) BCorrHell. 1905, 105—41, Taf. I—IV. — [632]) BiblÉcFr. VII, 1904, 192 S., 11 Taf. ByzZ XIII, 658. — [633]) ByzZ X, 1901, 574—80. — [634]) Leipzig 1894. 303 S. ByzZ III, 426f.; V, 371f. — [635]) ByzZ II, 1893, 79—95. — [636]) NJbKlAlt. I, 1907, 115—30, mit K. — [637]) Paulys Realenzykl. III, 1899, 2069—74. — [638]) Makedonische Fahrten, I. Wien 1907. 88 S. mit Ill. — [639]) Paulys Realenzykl. V, 1905, 1882—87.

Egnatia via. Artikel von E. Oberhummer[640]).

Koritza. Studie von H. Dassaretos[641]), *περὶ τῆς Κορυτσᾶς*, einer 1490 gegründeten Stadt, welche früher zu Epirus gehörte, jetzt zu Makedonien gerechnet wird.

Olynthos. Studie von M. Chrysochoos[642]) mit Karte.

Palatizza. Grabkammer und antike Ruinen, anscheinend noch nicht näher untersucht, 30 km südöstlich von Karaferia = *Beroia* (worüber Artikel von E. Oberhummer in Paulys Realenzykl.), kurze Mitteilung von A. Struck[643]). Die Aufmerksamkeit der Archäologen sei auf diesen Punkt gelenkt!

Pangaion. Monographie *Ἡ κατὰ τὸ Πάγγαιον χώρα* von A. Gusiu *(Γουσίου)*[644]).

Philippi. Aufsätze und archäologische Berichte von A. Struck[645]), J. Strzygowski[646]), C. Friedrich[647]).

Prasiassee. Monographie *Ἡ Πρασιὰς λίμνη* von M. Chrysochoos[648]), der ihn (gegen Kiepert und Döll) für den heutigen Doiransee hält, s. GJb. XIX, 113; Partsch in PM 1894, LB 363; Bürchner Glob. LXIV, 1893, 311f.

Pydna, Schlachtfeld, s. o. Anm. 89.

Siris (Serrhai), das heutige Seres. Monographie *Αἱ Σέρραι καὶ τὰ προάστεια τὰ περὶ τὰς Σέρρας καὶ ἡ μονὴ Ἰωάννου τοῦ Προδρόμου* von P. N. Papageorgiu[649]), dazu Nachträge von A. Papadopulos-Kerameus[650]).

Skaptesyle, Versuch einer genaueren Lokalisierung von P. Perdrizet[650a]).

Thessalonike. Seit der bekannten Monographie von Tafel (1839) und einer griechischen Schrift von M. M. Chatzi-Joannu[651]) ist, abgesehen von kommerziellen Schriften über das heutige Saloniki, von denen eine ältere von F. Rohnstock[652]) nicht in die geographische Literatur gedrungen zu sein scheint, keine zusammenfassende Bearbeitung erschienen. Eine hübsche Karte *Ἡ Θεσσαλονίκη μετὰ τῶν περιχώρων* von M. Chrysochoos[653]) in 1:100000 berücksichtigt auch die historische Topographie. Eine Studie von B. A. Mystakides[654]), *Διάφορα περὶ Θεσσαλονίκης σημειώματα*, ist wesentlich kirchengeschichtlich. Die byzantinischen Kirchen be-

---

640) Paulys Realenzykl. V, 1905, 1988—93. — 641) *Δελτ. ἱστ. κ. ἐθνολ. ἑταιρ.* V, 1896, 123—58. ByzZ VI, 208f. — 642) *Παρνασσός* 1899, 142—51. — 643) Glob. LXXIII, 1898, 153f. — 644) Leipzig 1894. 112 S. — 645) DRfG XXIII, 1901, 529—34. — 646) Die Ruine von Philippi. ByzZ XI, 1902, 473—90, Taf. I—III. — 647) Aus Philippi und Umgebung. AthenM 1908, 39—46. — 648) Athen 1893. 40 S., 2 Taf. (1 K.). S.-A. *Παρνασσός* XV, 1892. — 649) ByzZ III, 1894, 225—329, mit 7 Taf. (Pl.). — 650) VizVrem. I, 1894, 673—83 (nach ByzZ IV, 393f.). — 650a) Klio X, 1910, 1—27, mit K. — 651) *Ἀστυγραφία Θεσσαλονίκης.* Saloniki 1881. — 652) Salonik und sein Hinterland. Konstantinopel 1886 (Volkswirtsch. Studie über die Türkei, I). — 653) Athen 1890. (Erschien auch mit türkischer Schrift.) — 654) *Ἑλλ. Φιλολ. Σύλλογος ΚΖ'* XXVII, 1900, 369—88, mit 1 Taf.

schreibt P. N. Papageorgiu[655]), wozu auch ein Aufsatz von J. Laurent[656]) zu vergleichen, den antiken Triumphbogen K. F. Kinch[657]). Die Eroberung von Thessalonike durch die Sarazenen im Jahre 904 behandelt A. Struck[658]), »I Siciliani in Saloniki« G. Spata[659]).

Inschriften und sonstige archäologische Mitteilungen aus Thessalonike findet man in ByzZ I, 637f.; ArchEpMÖsterr. 1894, 117f.; AthenM 1897, 223f., 463—72; RevArch. III, 24, 1894, 196—214; RevÉtGr. 1897, 446—55.

Griechenland.

Seit 1891 ist an dieser Stelle über historische Geographie von Griechenland nicht mehr berichtet worden; in dem Abschnitt Länderkunde von Südeuropa wurde die einschlägige Literatur nur gelegentlich berücksichtigt. Es ist nicht leicht, das Versäumte nachzuholen, Vollständigkeit für einen so langen Zeitraum ausgeschlossen. Ich will versuchen, ebenso wie für die beiden vorhergehenden Landschaften, das Wichtigste kurz zusammenzufassen.

Allgemeines. Die »Hellenische Landeskunde und Topographie« von H. G. Lolling in Iwan Müllers »Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft« III, 1889 harrt noch immer der Neubearbeitung. Referent, seit längerer Zeit damit betraut, konnte vor seiner Übersiedlung nach Wien nur den einleitenden, die Geschichte der Erforschung des griechischen Orients vom Altertum bis zur Neuzeit ausführlich behandelnden Teil im Manuskript fertigstellen. Eine Fertigstellung des Ganzen, die ebenso wie die Einleitung eine völlig neue Arbeit bedeutete, konnte in dem seither wesentlich veränderten Wirkungskreis innerhalb einer bestimmten Frist nicht zugesichert werden, und W. Ruge, der seither die Aufgabe übernahm, war bis jetzt ebenfalls durch andere Arbeiten, insbesondere seine verdienstvollen historisch-kartographischen Forschungen, an der Ausführung verhindert. So entbehren wir heute leider einer dem raschen Fortschritt der archäologischen Einzelforschung Rechnung tragenden Gesamtdarstellung der altgriechischen Topographie. Die zahlreichen Artikel in der Neubearbeitung von Paulys Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft bieten bei dem langsamen Fortschreiten des Werkes dafür nur teilweise Ersatz. Sie wurden mit einzelnen Ausnahmen von *A* bis *Ar* durch G. Hirschfeld, von *As* bis *Ch* durch E. Oberhummer, für den Rest von *C* von L. Bürchner, für *D—E* von A. Philippson, seither (*F* fällt im griechischen Alphabet aus) von F. Bölte bearbeitet. Obwohl naturgemäß ungleich in der Ausführung, geben diese Artikel im allgemeinen jetzt die beste Orientierung über Einzelfragen der griechischen Topo-

---

655) ByzZ X, 1901, 23—39, Taf. III—V. — 656) Ebenda IV, 1895, 420—34. — 657) L'Arc de triomphe de Saloniki. Paris 1890. — 658) ByzZ XIV, 1905, 535—62. — 659) Palermo 1892. Vgl. ByzZ I, 637f.

graphie. Ich verweise deshalb darauf, soweit größere Objekte abschließend behandelt sind, kurz mit RE.

Besser ist es derzeit mit der kartographischen Darstellung von Alt-Griechenland bestellt. Lange war H. Kieperts »Neuer Atlas von Hellas« (1872) das einzige Hilfsmittel, welches bei genügend großem Maßstab alle Einzelheiten berücksichtigte und anderen historischen Kartenwerken als Grundlage diente. Die nach demselben Plane angelegten, auf den ganzen antiken Erdkreis erweiterten »Formae orbis antiqui« (o. S. 339) sind jetzt durch R. Kiepert so weit gefördert worden, daß das alte Hellas nunmehr vollständig vorliegt.

Es kommen hier folgende Blätter in Betracht: XII. Insulae Maris Aegaei, 1:900000, 1893. — XIII. Peloponnesus cum Attica, 1:600000, 1906. — XIV. Phocis Boeotia Attica, 1:400000, Athenae, 1:12500, 1906. — XV. Graecia septentrionalis, 1:600000, 1894. — XVI. Graecia cum Macedonia et Epiro a. 270 a. C. n., 1:1200000, 1908. Sämtliche Blätter enthalten Nebenkarten und Spezialpläne und sind von einem kritischen Text begleitet.

Die o. S. 339 erwähnten, von M. Kießling bearbeiteten Blätter in Sieglins »Atlas antiquus« enthalten außer Übersichtskarten der Länder um das Ägäische Meer (1:2500000) und der griechischen Halbinsel im 5. Jahrhundert v. Chr. (1:1250000) in Detailausführung bisher nur das östliche Mittelgriechenland (1:750000) nebst zahlreichen auf demselben Blatte vereinigten Spezialplänen (Athen 1:20000 usw.), außerdem auf den Blättern 17 (1894) und 18 (1909) die territoriale Entwicklung der griechischen Staaten im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr.

Die übrigen in historischen Atlanten enthaltenen Karten von Alt-Griechenland können, als kaum auf eigener Forschung beruhend, hier wohl übergangen werden. Dagegen ist ganz kürzlich von H. Blümner[660]) als Zugabe zu seiner großen Ausgabe des Pausanias (o. S. 335) eine »Karte von Griechenland zur Zeit des Pausanias sowie in der Gegenwart« in 1:500000 herausgegeben worden, welche in dem modernen Kartenbild die topographischen Angaben des Periegeten durch roten Aufdruck ersichtlich macht und von einem Register der antiken Ortsnamen begleitet ist.

Anschließend an die historischen Karten muß hier die in geographischen Kreisen noch kaum bekannte Tatsache hervorgehoben werden, daß die durch österreichische Offiziere seit 1889 vorbereitete Neuaufnahme des Königreichs, über welche H. Hartl[661]) und V. v. Haardt[662]) berichtet haben, nach langer Pause endlich in das Stadium der topographischen Karte getreten ist, von welcher mir bis jetzt vier Blätter vorliegen.

Die Karte wird unter Leitung eines jeweils zu diesem Zwecke nach Wien kommandierten griechischen Offiziers der *Χαρτογραφικὴ Ὑπηρεσία* im k. u. k. Militärgeographischen Institut ausgeführt, ist aber im Handel nur durch die

[660]) Bern 1911. — [661]) Vh. IX. D. Geogr.-Tag Wien 86ff. — [662]) Die Kartographie der Balkanhalbinsel, Wien 1902, 385ff.

Dienststelle in Athen zu beziehen. Sie führt den Titel *Χάρτης Ἑλληνικοῦ Βασιλείου* und schließt sich in Maßstab 1:75000 und Projektion (Gradabteilungskarte) an die österreichisch-ungarische Spezialkarte an. Die Grundlage bilden Originalaufnahmen in 1:20000, die ich in Athen zu sehen Gelegenheit hatte; dieselben scheinen sehr genau ausgeführt zu sein und geben mit Schichtlinien von 20 m (teilweise 10 m) Abstand ein vortreffliches Terrainbild (Schrift auf Oleaten). Die Karte selbst ist in Farbendruck ausgeführt, Gelände braun mit Schichtlinien (20 m) und Schummerung, Gewässer blau, Verkehrswege rot. Unbequem ist die Bezeichnung der Blätter mit den Buchstaben des griechischen Alphabets von *α* bis zu dem (unseren Druckereien fehlenden) Zahlzeichen 8 für die ein Gradfeld bedeckenden Blätter, welche auf das Gradkreuz eines Meridians und Parallels als Koordinaten bezogen werden, wobei die Meridiane von der Sternwarte in Athen mit + (O) und — (W) gezählt sind. Die Veröffentlichung der Blätter beginnt erfreulicherweise mit Thessalien, wo die topographische Grundlage bisher am unsichersten war. Das türkische Grenzgebiet ist nach den vorhandenen Materialien nach Möglichkeit ausgeführt. Die erschienenen Blätter sind 40° N — 1° W *ε Ῥαψάνη—Τέμπη* (1909), dgl. *η Λάρισσα* (1909), 40° N — 2° W *ζ Κόνισκος—Ἐλλασσών* (1908), dgl. (8) *Τρίκκαλα* (1908).

Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, eine wie große Bedeutung diesem nun hoffentlich stetig weiter erscheinenden Kartenwerk für die geographische und archäologische Erforschung Griechenlands zukommt; speziell die historische Topographie wird dadurch auf eine ganz neue Grundlage gestellt.

Auf die sonstige, die Landesnatur und das heutige Griechenland betreffende Literatur kann natürlich hier nicht eingegangen werden; diesem Zweck dient der Bericht über Länderkunde Europas. So müssen wir uns auch bezüglich der bahnbrechenden Arbeiten Philippsons, die ohnehin jedem Geographen bekannt sind, mit einer allgemeinen Erwähnung honoris causa begnügen. Auch die zahlreichen Schriften von Ph. Negris, welche sich auf die Veränderungen des Meeresspiegels in Griechenland beziehen, können hier mit Hinweis auf das GJb. 1905, 150 Gesagte erledigt werden.

Dagegen ist Baedekers[663]) bekanntes Reisehandbuch, an dem eine Reihe der hervorragendsten archäologischen Kenner Griechenlands mitgearbeitet haben, als eines der vorzüglichsten Hilfsmittel zu nennen, um über Einzelfragen der Topographie und den Stand der Ausgrabungen rasch zu orientieren, wozu wesentlich auch die mit jeder Auflage vermehrten, in der bekannten Weise klar und übersichtlich ausgeführten Karten und Pläne beitragen.

Eine für weitere Leserkreise berechnete Schilderung »Griechenland, Land, Leute und Denkmäler« mit guten Illustrationen, deren Schwerpunkt im Archäologischen liegt, hat A. Struck[664]) unternommen. Der vorliegende erste Band umfaßt nur Athen und Attika. Durch den inzwischen erfolgten Tod des Verfassers dürfte das Werk vorerst wohl ins Stocken kommen. Einen kurzen Überblick der »Grundlinien altgriechischer Landeskunde«, anscheinend im Rahmen eines Vortrags, gibt F. Bölte[665]). Manches andere, was

---

[663]) Griechenland. 5. Aufl. Leipzig 1908. — [664]) Bd. I. Wien 1911. 204 S., 2 K. — [665]) JbFrDHochstifts 1910, 216—40.

hier einschlägig ist, wie Kromayers »Antike Schlachtfelder«, Ficks »Ortsnamen« usw., wurde bereits oben S. 342ff. besprochen.

Eines besonderen Hinweises bedürfen noch die Werke über griechische *Geschichte*. Die Eigenart der politischen Entwicklung Griechenlands im Altertum mit seinen zahlreichen, auf der natürlichen Gliederung des Landes beruhenden Kleinstaaten bringt es mit sich, daß das geographische Moment bei jeder einigermaßen ausführlichen Darstellung stärker hervortritt, als dies in irgendeiner anderen Periode der Weltgeschichte oder bei irgendeinem anderen Lande der Fall ist. Wie sehr Ernst Curtius in seiner vom Geiste klassischer Form durchwehten, von der heutigen Forschung jedoch überholten »Griechischen Geschichte« es verstanden hat, dieses geographische Moment herauszuarbeiten, ist allgemein bekannt. Es kann nicht meine Absicht sein, die seither erschienenen Darstellungen einer vergleichenden Kritik zu unterwerfen, die dem Historiker zusteht. Nur die für das Studium der historischen Geographie besonders wichtigen Werke seien hervorgehoben, in erster Linie die den Stoff jetzt am meisten erschöpfende »Griechische Geschichte« von G. Busolt[666]).

Die möglichste Vollständigkeit anstrebenden Quellen- und Literaturnachweise bei den einzelnen griechischen Gemeinwesen (einschließlich der Kolonien in Kleinasien, Italien usw.) machen das Werk zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für jeden, der sich mit der Topographie und Geschichte griechischer Städte beschäftigt; es reicht jetzt bis zum Ende des Peloponnesischen Krieges, dessen Darstellung allein einen über 1000 Seiten starken Band füllt. Leider ist es anfangs verabsäumt worden, gleich den einzelnen Bänden Register beizugeben, so daß man zur Auffindung der ungeheuren Fülle von Einzelheiten auf das Inhaltsverzeichnis angewiesen ist.

Ganz anderer Art ist die hier schon mehrfach besprochene »Geschichte des Altertums« von Eduard Meyer[667]).

Liegt auch der Schwerpunkt in der Beherrschung der universalhistorischen Zusammenhänge und in der selbständigen Darstellung des orientalischen Altertums, dessen Gesamtheit nur G. Maspero in gleicher Weise meistert, so wird anderseits jeder, der sich über die älteste Bevölkerung Griechenlands und ihre Verschiebungen nach dem neuesten Stande der Forschung orientieren will, in erster Linie zu Meyer greifen müssen. Das Topographische kommt hier weniger in Betracht.

Andere Werke über griechische Geschichte von J. Beloch, A. Holm, R. Pöhlmann, R. v. Scala (in Helmolts Weltgeschichte) usw. können hier, so wertvoll sie an sich sein mögen, als für unseren Zweck minder wichtig übergangen werden.

Wir treten nunmehr in die Besprechung der einzelnen Landschaften ein und beginnen anschließend an Makedonien mit

Thessalien. Von allgemein geographischen Darstellungen ist an A. Philippsons[668]) »Thessalien und Epirus« und seinen Auf-

---

666) Bd. I u. II in 2. Aufl., 1893—97; III, 1, 1897; III, 2, 1904. — 667) GJb. 1905, 147, und o. S. 341f. — 668) Berlin 1897. Ref. BerlPhilolWschr. 1900, Nr. 5 (E. Oberhummer).

satz[669]) »Thessalien« sowie an die »Wirtschaftsgeographische Skizze« von L. Chalikiopulos[670]) zu erinnern. Auf das Altertum beziehen sich ein Aufsatz von O. Kern[671]) »Die Landschaft Thessalien und die Geschichte Griechenlands« und eine umfangreiche Dissertation von G. Kip[672]).

Plan und Ziel der Schrift erhellt aus dem Untertitel »Beiträge zur politischen Geographie, Geschichte und Verfassung der thessalischen Landschaften« und dem Inhalt. 1. Das Verhältnis der thessalischen Völker zueinander in der vormakedonischen Zeit. 2. Die Völker der Spercheiosebene: Änianen, Ötäer. Malier. 3. Die Periöken der Thessaler: Phthiotische Achäer, Magneten, Perrhäber. 4. Die Doloper. 5. Die Thessaler (der thessalische Bund). Die beigegebenen Umrißkarten enthalten einen Versuch, die Gebiete der einzelnen Völker zu begrenzen.

Die Landschaften *Thessaliotis* und *Pelasgiotis* bespricht hauptsächlich hinsichtlich des Dialekts F. Solmsen[673]), »Einige zweifelhafte Punkte der Topographie von Thessalien« C. D. Edmonds[674]). Über *prähistorische* Siedlungen in Thessalien liegt ein wichtiges Buch von Chr. Tsountas[674a]), *Αἱ προϊστορικαὶ ἀκροπόλεις Διμηνίου καὶ Σέσκλου* vor, über das A. Jolles[674b]) ausführlich referiert hat. Anderes Material bringt N. J. Giannopulos[675]).

Von 63 neolithischen Ansiedlungen, welche Tsountas in Thessalien aufzählt, wurden zwei genauer untersucht, das wenige Kilometer westlich von Volo gelegene Dhimini und das weiter westlich, südlich von der Bahnlinie Larissa—Volo gelegene Sesklo. Die Funde datieren nach Ts. aus dem 4. und 3. Jahrtausend v. Chr., reichen aber nach dem Ausgrabungsbefund der Engländer (s. u.) weiter herab. Beigegeben ist eine Übersichtskarte 1:300000 und Spezialpläne der beiden Burgen in dem sonderbaren Maßstab 3:1000. Wichtig die allgemeine Einleitung über prähistorische Ansiedlungen in Thessalien (Stein- und Bronzezeit).

Weiteres Licht über die erst seit kurzem als hochbedeutend erkannte prähistorische Kultur in Thessalien haben die Ausgrabungen der englischen Schule in *Theotoku* an der Südostecke der Halbinsel Magnesia und besonders in *Zerelia,* westlich vom Pagasäischen Golf, verbreitet, worüber A. J. Wace[676]) in Verbindung mit anderen berichtet hat. Die Ansiedlungen in Zerelia wären hiernach um 2500 bis 1200 v. Chr. anzusetzen.

Demetrias. C. Friedrich[677]), Demetrias, mit Plan. — R. G. Kent[677a]), The City Gates of Demetrias.

Hypata. K. D. Kapralos[678]), *Ὑπάτη*; derselbe[679]), *Τὰ λουτρὰ τῆς Ὑπάτης.*

Itonos. N. J. Giannopulos[680]), *Ἡ Φθιωτικὴ πόλις Ἴτωνος.*

Kynoskephalai, Schlacht 364 v. Chr., s. o. Anm. 89.

669) GZ 1897, 305—15. — 670) Ebenda 1905, 445—75. Ref. PM 1907, LB 712. — 671) NJbKlAlt. XIII, 1904, 12—22. — 672) Thessalische Studien. Halle 1910. 143 S., 2 K. — 673) RheinMus. LVIII, 1903, 598—623. — 674) AnnBritSchAth. V, 1898/99, 20—25. — 674a) Athen 1908. 432 Sp., 47 Taf. — 674b) JbDArchInst., ArchAnz. 1909, 406—15. — 675) AthenM 1910, 61—64. — 676) AnnBritSchAth. XIII, 1906/07, 308—27, Taf. Xf.; XIV, 1907/08, 197—225. — 677) AthenM 1905, 220—44, Taf. IX. — 677a) AmJArch. 1905, 166—69. — 678) *Παρνασσός* XIV, 1891, 167—74. — 679) Ebenda XV, 1892, 820—33. — 680) BCorrHell. 1892, 473—78.

Magnesia. A. Reichl[681]), Der Bundesstaat der Magneten und das Orakel des Apollon Koropaios. Vgl. *Pelion.*

Meteora. A. H. Cruickshank[682]), Meteora.

Olympos. Monographische Schriften älteren Datums (L. Heuzey 1860 usw.). Für die Volkskunde wichtig die Arbeiten des rumänischen Sprachforschers G. Weigand (Sprache der Olympo-Walachen 1888, Vlacho-Meglen 1892, Aromunen 1894 usw., s. GJb. XVII, 153; XIX, 113f.). Geographisch neuerdings durchforscht von J. Cvijić[683]), »Grundlinien der Geographie und Geologie von Makedonien und Altserbien usw.«, ausführlicher in seinem unter gleichem Titel in serbischer Sprache erschienenen Werke[684]) (wertvolle Bilder und Karten). Den bekanntlich in Griechenland und Kleinasien mehrfach wiederkehrenden, sicher vorgriechischen Namen Olympos deutet S. Bugge[685]) aus dem Armenischen. Den Olympübergang der Römer 169 v. Chr. bespricht J. Kromayer (s. Anm. 89).

Pelion. A. J. B. Wace[686]), The Topography of Pelion and Magnesia.

Pharsalos, Schlachtfeld, s. o. Anm. 89.

Phthiotis. F. Staehlin[687]), Zur Landeskunde der Phthiotis.

Epirus. Diese größte von allen griechischen Landschaften ist heute noch weitaus die wenigst bekannte und durchforschte. Das liegt zum Teil daran, daß sie schon im Altertum der griechischen Kulturentwicklung ferner stand und eine lohnende Ausbeute für archäologische Forschung dort weniger zu erwarten ist als anderswo, zum größeren Teil wohl an der geringen Zugänglichkeit als türkischer Grenzprovinz, wovon Referent bei seiner eigenen Reise im Jahre 1885 (GJb. XII, 276f.) sich überzeugen konnte. Für Einzelfragen der historischen Geographie ist das auf Reisen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts beruhende Werk von W. M. Leake (1835) noch immer unentbehrlich, ebenso K. Bursians »Geographie von Griechenland« (1862). In die physische Geographie des Landes hat A. Philippson (s. Anm. 668) einiges Licht gebracht. Vereinzelt haben wohl Archäologen und Naturhistoriker das Land durchstreift und manches aufgehellt; doch fehlt es noch an einer planmäßigen Durchforschung des ganzen Landes. Der von Philippson (Geographie) u. Kaerst (Geschichte) verfaßte Artikel in RE V, 1905, 2718—31 gibt nur eine Übersicht.

Eine Aufsatzreihe von Ch. Christobasiles[688]) behandelt »Epirus in geographischer und ethnologischer Beziehung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart«. »Beiträge zur Geschichte des alten Epirus« liefert H. Schmidt[689]). Zur Geschichte von Epirus im Mittelalter liegen mehrere Arbeiten vor, so ein umfangreiches Buch von A. Meliarakes[690]) über das Kaisertum von Nikaia und das Despotat Epirus (1204—61), über letzteres ferner eine Abhandlung aus dem

---

681) Progr. Prag 1891. 31 S. — 682) AnnBritSchAth. II, 1895/96, 105 bis 112, mit Ill. — 683) PM Erg.-H. 162, 1908, 311—30. — 684) Bd. I, Belgrad 1906, 425—62; II, 1911 (Geol. Karte S. 836; Anthropogeogr.). — 685) AlbumKern 1903, 105—07. — 686) JHellSt. 1906, 143—68; 1908, 337. — 687) AthenM 1906, 1—37, Taf. I—III (K.). — 688) *Ἑλληνισμός* VIII, 1905. OrBibl. 1906, 144. — 689) Epeirotika. Diss. Marburg 1894. 94 S. — 690) *Ἱστορία τοῦ βασιλείου τῆς Νικαίας* usw. Athen 1898. Ref. ByzZ VIII, 682ff. (J. Partsch).

Nachlaß von J. A. Romanos[691]) sowie eine auf die gleiche Periode bezügliche Quellensammlung von V. Vasiljevskij[692]), vor.

Einige in der Zeitschrift *Κωνσταντινούπολις* 1894 erschienene Beiträge zur Ortskunde von N. Mystakides *ἡ Δροβιανὴ τῆς Ἠπείρου, ἡ ἐν Θεσπρωτίᾳ μονὴ Ἰωάννου τοῦ Θεολόγου, ἡ Φοινίκη τῆς Ἠπείρου* finde ich notiert in ByzZ V, 241. Von sonstigen Arbeiten über Einzelorte sind mir bekannt:

Ambrakia. Th. Büttner-Wobst[693]), Eine Episode aus der Belagerung von Ambrakia im Jahre 189 v. Chr.

Amphilochia. U. Köhler[694]), Zur Geschichte des amphilochischen Krieges. — A. Behr[695]), Der amphilochische Krieg.

Aoos, Schlacht in den Pässen, s. Anm. 89.

Dodona. Artikel von Kern, RE V, 1905, 1257—64. — A. v. Warsberg[696]), Eine Wallfahrt nach Dodona.

Gitanae. M. Krascheminikov[697]), De Gitanis Epiri oppido.

Ioannina. Außer Lamprides (GJb. XII, 276) handelt darüber ein Aufsatz von N. Mystakides (s. o.).

Pandosia. D. Panagiotides[698]), *Περὶ τῆς ἐν Θεσπρωτίᾳ Πανδοσίας* (= Monobar).

Parga. Große, reichillustrierte Monographie von Erzherzog Ludwig Salvator[699]), welcher der fürstliche Verfasser[700]) noch seinen »Versuch einer Geschichte von Parga« folgen ließ; dazu ein Aufsatz von E. Oberhummer[701]).

Photike. D. Panagiotides[702]), *Ἡ Φωτικὴ ἐν Παραμυθίᾳ.* — H. Grégoire[703]), Inscriptions de Photike.

Paramythia. N. Mystakides[704]), *Σύντομος ἱστορικὴ περιγραφή* usw. (nach ByzZ IX, 704).

Zitsa. Monographie von Amalia Papastauru[705]).

Akarnanien. Durch ältere monographische Arbeiten über Archäologie (L. Heuzey 1860), Numismatik (F. Imhoof-Blumer 1878) und Geschichte (E. Oberhummer 1887) ist auch die Topographie des Landes, soweit die mangelhafte Karte es zuläßt, ziemlich gesichert. Wenig Neues ist seither hinzugekommen, so ein (vorläufiger) Bericht von F. Noack[706]) über Aufnahmen griechischer Stadt- und Burgruinen im westlichen *Lokris, Ätolien* und Akarnanien; Bemerkungen von C. M. Church u. J. L. Myres[707]) über die Topographie der Gegend am Golf von Ambrakia.

Die Bemerkungen beziehen sich auf die militärischen Operationen der Jahre 1828 und 1829 unter dem General Sir R. Church und enthalten aus dessen Nachlaß im Britischen Museum unveröffentlichte Karten und Pläne von seinem Adjutanten Hauptmann Jochmus; Straße von Prevesa, Salaghora, Vonitza (= *Anaktorion*), Makrynoros, *Argos Amphilochikon.* Daß speziell die letztere Gegend von mir 1885 besucht und zwar nicht touristisch beschrieben, aber in meinem »Akarnanien« (S. 27f. u. a.) topographisch behandelt worden ist, scheint den Herausgebern entgangen zu sein.

---

691) *Περὶ τοῦ Δεσποτάτου τῆς Ἠπείρου.* Korfu 1895. *νβ'* 175 S. ByzZ V, 236. — 692) Epirotica saec. XIII. Viez. Vrem. III, 1896, 233—99. ByzZ VI, 185f. — 693) Philologus LVII, 1898, 428—35. — 694) Hermes 1891, 43—50. — 695) Ebenda 1895, 447—55. — 696) Graz 1893. 154 S. mit 2 K. — 697) Hermes 1902, 489—500. — 698) *Ἑλλ. Φιλ. Σύλλογος* XXIX, 1907, 232—35. ByzZ 1910, 235. — 699) Parga. 2 Bde. Prag 1907. — 700) Prag 1908. — 701) MGGesWien 1909, 684—88. — 702) *Ἑλλ. Φιλ. Σύλλ.* XXVI, 1896, 26—38. ByzZ VII, 492. — 703) BCorrHell. 1907, 38—45. — 704) *Ἐκκλ. Ἀλήθεια* XIX, 1899. — 705) *Ἡ Ζίτσα.* Athen 1895. 61 S. ByzZ VII, 643. — 706) BerlPhilolWschr. 1897, 698ff., 730ff. — 707) GJ XXXII, 1908, 47—54, mit K.

Aus dem Itinerar des Cyriacus von Ancona 1436 veröffentlichte R. Weil[708]) interessante Bruchstücke, die sich auf die Reise von Arta *(Ambrakia)* über *Nikopolis* nach *Stratos* und *Oiniadai* beziehen.

Die Bemerkungen über letztere Stadt beweisen, daß Cyriacus dort mehr gesehen hat als die meisten Reisenden nach ihm. Eine Vergleichung seines Berichts mit der (von Weil vorausgeschickten) Beschreibung von Oiniadai zeigt, wie er die Eigenartigkeit der Stadtanlage mit ihren beiden Akropolen erfaßt hat, er kennt das *λιμένι* und blickt von der Höhe hinüber nach Ithaka. — Was aber sein Staunen am meisten erregt, sind die beiden großen Zisternen (über die Referent im JBerGGesMünchen 1885, 119ff. gehandelt hat) und die Felsarbeiten.

Die Ruinen von *Oiniadai* im Delta des Acheloos gehören zweifellos zu den besterhaltenen und merkwürdigsten in Griechenland. Es ist deshalb sehr dankenswert, daß die amerikanische Schule in Athen dort 1900 Ausgrabungen ausgeführt hat, über deren schöne Ergebnisse B. Powell und J. M. Sears[709]) berichten. Eine bisher unbekannte Stadt *Torybeia* oder *Tyrbeion* suchte B. Haussoullier[710]) aus Inschriften und Münzen zu erweisen, wogegen H. Pomtow[711]) Stellung nahm. Über Ausgrabungen in *Stratos* wurde in [712]) berichtet. Eine Studie von J. Kromayer[713]) über den Feldzug von *Actium* ist auch für die Topographie der Gegend wichtig. Neue Inschriften, in Akarnanien spärlich, hat E. Preuner[714]) veröffentlicht, H. Swoboda[715]) einen Beitrag zur Geschichte von Akarnanien auf Grund der großen Vertragsinschrift von Thermon gegeben, G. Weigand[716]) einen Besuch bei den Walachen der Manjana in Akarnanien geschildert. Artikel *Akarnania* in RE I, 1150—57 von G. Hirschfeld (Geographie) und W. Judeich (Geschichte).

Ätolien. Hier ist vor allem das gediegene Werk von W. J. Woodhouse[717]) zu nennen, das auf Grund eingehender Studien an Ort und Stelle sowohl die Geographie der Landschaft als ihre Topographie und Altertümer behandelt; zur näheren Charakteristik muß ich auf die ausführlichen Besprechungen von E. Oberhummer[718]) und J. Partsch[719]) verweisen. Weitere Untersuchungen zur Geschichte und Topographie von Ätolien hat G. Soteriades[720]) veröffentlicht.

Die Untersuchungen erstrecken sich auf den Feldzug des Demosthenes im Jahre 426 und die Stadt *Aigition* sowie auf den Einfall der Galater und die Stadt *Kallion.*

In der Bundeshauptstadt *Thermon* haben Ausgrabungen durch die Griechische Archäologische Gesellschaft stattgefunden, über

[708]) Oeniadae. Beitr. z. Bücherk. u. Philol. A. Wilmanns gewidmet, Leipzig 1903, 341—54. — [709]) AmJArch. Ser. 2, VIII, 1904, 137—237, Taf. VII—XI. — [710]) RevPhil. 1893, 155—58. — [711]) NJbKlPhilol. CXLIX, 1894, 517f., 836f.; CLI, 1895, 463f. — [712]) BCorrHell. 1893, 213f., 445ff., 632. — [713]) Hermes 1899, 1—54, mit K. 15. — [714]) AthenM 1903, 330—52. — [715]) Klio X, 1910, 397—405. — [716]) Glob. LXIII, 1893, 85—89, mit K. — [717]) Aetolia. Oxford 1897. 400 S. mit Ill. u. K. — [718]) BerlPhilolWschr. 1900, Nr. 5. — [719]) PM 1898, LB 424. — [720]) BCorrHell. 1907, 270—320, Taf. I (K.).

welche außer vorläufigen Mitteilungen[721]) ausführlichere Berichte von G. Soteriades[722]), dem Leiter der Ausgrabungen, vorliegen. Derselbe[723]) berichtet auch über Funde in ätolischen Gräbern, welche für den Kulturstand der alten Bewohner bezeichnend sind. Auf die rein historischen Schriften zur Geschichte des ätolischen Bundes kann hier nicht eingegangen werden. Das Wichtigste darüber findet man in dem Artikel *Aitolia* in RE I, 1113—27 (Geographie von G. Hirschfeld, Geschichte von U. Wilcken).

Lokris. Ein Bericht von E. Soteriades[724]) über Ausgrabungen in *Lokris Hesperia* und *Phokis* ist wesentlich archäologisch. Anderes s. o. bei Akarnanien (Noack). Sagengeschichtliche Untersuchungen unter dem Titel »Lokrika« veröffentlichte W. A. Oldfather[725]), »Freilassungsurkunden« aus Lokris E. Nachmanson[726]). Sonstige epigraphische Veröffentlichungen muß ich hier übergehen, zumal die Inschriften von Phokis, Lokris, Ätolien, Akarnanien und den Inseln des Ionischen Meeres jetzt in CIGGraec. Sept. III, 1, 1897 = IG IX, 1 vereinigt sind. Die Schlacht bei den *Thermopylen* (191 v. Chr.) behandelt Kromayer (Anm. 89) II, 134—54.

Phokis. Im Mittelpunkt stehen hier natürlich die französischen Ausgrabungen in *Delphi,* welche 1892—1903 unter Leitung von Th. Homolle ausgeführt worden sind. Über die jeweiligen Ergebnisse ist seit 1893 im BCorrHell. und in den CR Ac. Inscr. regelmäßig berichtet worden. Das abschließende Werk »Fouilles de Delphes« erscheint unter Leitung von Th. Homolle[727]) und ist auf fünf Bände berechnet, von denen I die Geschichte der Stadt und der Ausgrabungen, II Topographie und Architektur, III die Inschriften, IV die Skulpturen und V die kleinen Altertümer umfaßt. Die bisher erschienenen Teile von II bis V bieten wesentlich archäologisches Interesse, während die topographische Bearbeitung und vor allem der seit langem ersehnte Situationsplan noch ausstehen. Die bisher veröffentlichten Pläne haben nur einen provisorischen Charakter. Der umfangreiche Artikel *Delphoi* in RE IV, 1901 enthält eine gute Skizze der Lage von A. Philippson 2517—20, die Geschichte von Hiller v. Gaertringen 2520—83 und die Chronologie mit den Beamtenlisten von H. Pomtow 2583—2700; die Topographie fehlt! Eine Übersicht derselben, von P. Wolters bearbeitet, findet man in Baedekers »Griechenland«. Die sonstige ältere und neuere Literatur über Delphi ist ungemein reichhaltig und kaum mehr zu übersehen; das Wichtigste

[721]) BerlPhilolWschr. 1897, 1561 f.; 1898, 1564 f. AllgZtg. 1908, Beil. 204. Baedekers Griechenl. 4. Aufl., 219. — [722]) Ἐφημ. Ἀρχαιολ. 1900, 161—212, Taf. 10 f.; 1903, 71—96, Taf. 2—6; 1905, 57—100, Taf. 2, mit Ill. — [723]) Ebenda 1906, 67—88. — [724]) AthenM 1906, 392—404. — [725]) Philol. 1907, 411—72. — [726]) AthenM 1907, 1—70, Taf. I/II. — [727]) Paris 1902 ff. Teil II, II. 1 enthält für das topographische Verständnis wichtige Detailpläne und Ansichten vom Apollotempel und dessen Umgebung.

davon ist in RE angeführt. Von den zahlreichen vorläufigen Beiträgen der Franzosen ist, bis zum Abschluß des großen Werkes, eine Darlegung der Topographie von Th. Homolle[728]) hervorzuheben. Der beigegebene große Plan in 1:1000 enthält noch das auf den Ruinen erbaute, seither verlegte Dorf Kastri mit seinen einzelnen Grundstücken. Auch H. Pomptow[729]) hat hierzu mehrere Beiträge geliefert. Die Schlucht (the Chasm) in Delphi bespricht A. P. Oppé[730]), »Die Hauptergebnisse der Ausgrabungen« P. Perdrizet[731]), »Die heiligen Stätten in Delphi« A. Frickenhaus[732]).

Von sonstigen Einzelheiten zur Topographie von Phokis nenne ich die Monographie über *Elateia* von P. Paris[733]), dazu Soteriades (s. Anm. 739), einen Bericht über Ausgrabungen in *Abai* und *Hyampolis* von V. W. Yorke[734]) und einen Reisebericht »Von Delphi nach Chaeronea« von J. Simon[735]), endlich eine Dissertation von G. Kazarow[736]) über den phokischen Bund.

Böotien. Eine Übersicht der Geographie (E. Oberhummer) und der Geschichte (P. Cauer) enthält der Artikel *Boiotia* in RE III, 637—63. Über die Bewohner des alten Böotien hat W. Rhys Roberts[737]) eine hübsche Studie veröffentlicht, welche tief in den Charakter des Volkstums eindringt und vielfach überlieferten Vorurteilen entgegentritt. »Beiträge zur Topographie von Böotien« (griechisch) liefert A. N. Skiás[738]). Die »Untersuchungen in Böotien und *Phokis*« von G. Soteriades[739]) beziehen sich auf *Chaironeia* (das Stadtflüßchen *Haimon* und das Herakleion), eine prähistorische Erdanschüttung daselbst, verschiedene Tumuli und eine prähistorische Ansiedlung bei *Elateia.*

Das geographisch merkwürdigste Objekt der Landschaft, der *Kopaissee,* hat eine allseitige geographische Schilderung durch A. Philippson[740]) erfahren; Karte in 1:150000 mit der antiken Topographie. Über die Versuche zur Trockenlegung im Altertum handelt M. L. Kambanis[741]) (wertvolle Karten und Illustrationen).

Von einzelnen Städten sind zu erwähnen:

Arne (?). Diese nur aus Homer bekannte, später ganz verschollene Stadt glaubte F. Noack[742]) in den von ihm beschriebenen merkwürdigen Ruinen der mykenischen Burg *Goulás* oder *Gla* (das Wort ist nicht albanisch, wie N. meint, sondern türkisch, *kule* = Turm) auf der Insel im Kopaïssee zu erkennen. A. de Ridder[743]), der gleichzeitig dieselben Ruinen unter dem Namen *Gha*

[728]) BCorrHell. 1897, 256—420, Taf. XIV—XVII. — [729]) AthenM 1906, 437—563, Taf. XXIV. Klio VII, 1907, 395—446; IX, 1909, 153—93. — [730]) JHellSt. 1904, 214—40. — [731]) NJbKlAlt. XXI, 1908, 22—33. — [732]) AthenM 1910, 235—73, Taf. XIIIf. — [733]) Élatée. Paris 1892. 318 S. mit 15 Taf. BiblÉcFr. LX. — [734]) JHellSt. 1896, 291—312, Taf. XIV. — [735]) Progr. Cilli 1893. — [736]) De foederis Phocensiam institutis. Leipzig 1899. 48 S. — [737]) The Ancient Boeotians. Cambridge 1895. 92 S. mit K. — [738]) Athen 1900. 26 S., 1 Taf. S.-A. *'Επετηρὶς τοῦ Παρνασσοῦ.* — [739]) AthenM 1905, 113—40. — [740]) ZGesE 1894, 1—90, Taf. If. — [741]) BCorrHell. 1892, 121—37, Taf. XII; 1893, 322—42, Taf. VII—IX, XV, XVII, XIXf. Vgl. AllgZtg. 1894, Beil. 35. — [742]) AthenM 1894, 405—85, 536, Taf. X—XIII. — [743]) BCorrHell. 1894, 271—310, Taf. Xf.

beschrieb (beide mit Plan), erhob nachträglich [744]) gegen Noacks Benennung, die jedenfalls zweifelhaft ist, Einsprache.

Chaironeia. G. Soteriades [745]), Das Schlachtfeld von Chaironeia und der Grabhügel der Makedonen. Vgl. auch o. Anm. 739. J. Kromayer, Ant. Schlachtfelder I, 127—95 mit Plan 1 : 25000 und Übersichtskarte, dgl. II, 352—87 mit Plan 1 : 50000.

Leuktra, s. Plataiai.

Mykalessos. Der Suche nach dieser alten, am Wege von Theben nach dem Euripos gelegenen, aber noch nicht mit Sicherheit nachgewiesenen Stadt gelten die Ausgrabungen von M. Burrows u. P. N. Ure [746]) in *Rhitsóna.*

Orchomenos. Nach den letzten Ausgrabungen der Franzosen, über die A. de Ridder [747]) berichtete, ist die Kenntnis dieser uralten Stadt in ein neues Stadium getreten durch die Ausgrabungen, welche dort 1903 und 1905 unter Leitung von A. Furtwängler ausgeführt worden sind. Es wurden sieben Kulturschichten nachgewiesen, deren älteste dem Volk der *Minyer* angehören und bis in das 3. Jahrtausend v. Chr. zurückreichen. Im ersten Teil der Veröffentlichung [748]) hierüber behandelt H. Bulle »Die älteren Ansiedlungsschichten bis zum Ende der mykenischen Epoche«. Zahlreiche Pläne und Illustrationen, darunter interessante Vergleiche der dortigen primitiven Rundbauten mit solchen der Kurden, Vlachen und aus den Alpen.

Plataiai. Die amerikanische Schule hat dort 1889—91 Ausgrabungen veranstaltet; die Ergebnisse (verschiedene Berichterstatter) sind wesentlich archäologisch und epigraphisch [749]). Weiter berichten über Plataiai A. Hauvette [750]) und G. B. Grundy [751]). Letzterem verdanken wir eine genaue Aufnahme des Schlachtfeldes 1 : 15840, der Stadt 1 : 7920 und der Akropolis 1 : 3600 und damit eine Klärung der topographischen Fragen. Anschließend daran wird auch das Schlachtfeld von *Leuktra* behandelt und ebenfalls in einem Plane 1 : 15840 dargestellt. Auf die zahlreichen, meist nur die historische Überlieferung prüfenden Abhandlungen über die Schlacht von Plataiai kann hier nicht eingegangen werden. Man findet diese und ähnliche Monographien, freilich nicht vollständig, verzeichnet in dem für bibliographische Zwecke nützlichen Katalog von G. Fock [752]).

Ptoon. Über Ausgrabungen im Heiligtum des Apollon Ptoos berichtet nach M. Holleaux [753]) neuerdings G. Mendel [754]).

Thebai. Die neuere Hauptschrift zur Topographie der Stadt von E. Fabricius wurde bereits GJb. XIV, 167 besprochen. Über die sieben Tore handelte U. v. Wilamowitz-Moellendorff [755]), über die Geschichte der Stadt von 519—427 v. Chr. K. Berger [756]).

Thespiai. Über Ausgrabungen daselbst und im Heiligtum der Musen am *Helikon* berichtet P. Jamot [757]).

Attika. Für keine griechische Landschaft besitzen wir eine so vorzügliche Grundlage der historischen Topographie, wie sie hier in den unter Leitung von E. Curtius u. J. A. Kaupert [758]) in

---

[744]) BCorrHell. 1894, 446—52. — [745]) AthenM 1903, 301—30. — [746]) AnnBritSchAth. XIV, 1907/08, 226—318, Taf. VII—XV. JHellSt. 1909, 308—53, Taf. XXIII—XXVI; 1910, 336—56. — [747]) BCorrHell. 1895, 137—224. — [748]) AbhBayAkWiss., phil. Kl., XXIV, 2, 1907, 128 S., 30 Taf. AllgZtg. 1907, Beil. 211. — [749]) Discoveries in Plataia etc. AmJArch. 1889 bis 1891. — [750]) NouvArchMiss. Ser. 2, 1892, 359—74. — [751]) The Topography of the Battle of Plataea. London 1894. 76 S. Ref. PM 1894, LB 631 (J. Partsch). — [752]) Catalogus dissertationum. 2. Aufl. Leipzig 1910. 652 S. — [753]) BCorrHell. 1886. — [754]) Ebenda 1907, 185—207. — [755]) Hermes 1891, 191—242. — [756]) AkVerHistWien Ber. III/IV, 1892/93, — [757]) BCorrHell. 1891, 381—403, Taf. XV; 1894, 201—15, Taf. XVIII; 1895, 320—85; 1902, 129—60, 291—320. — [758]) Berlin 1881—1900. Vgl. GJb. XIV, 167.

26 Blättern erschienenen »Karten von Attika« gegeben ist. Der große Maßstab 1:25000 ermöglichte die Eintragung auch der kleinsten Baureste des Altertums, die sich in roter Farbe deutlich von dem in Braun vorzüglich gezeichneten Gelände und dem Schwarz der Situation abheben. Eine willkommene Zugabe war die 1900 erschienene »Übersichtskarte« in 1:100000, welche nicht nur den wesentlichen Inhalt der Originalaufnahmen in ebenso schöner Ausführung als in handlicher Form vereinigt, sondern auch über den Rahmen der großen Karte hinausgreift. So sind die Grenzgebiete gegen Böotien teils nach Originalaufnahmen in 1:50000 nur hier angeschlossen, teils nach sonstigen Materialien bis Theben hin ergänzt, ebenso die Insel Aegina mit einbezogen. Der von A. Milchhöfer verfaßte Text (fünf Hefte) enthält ein reiches topographisches Material, dessen Benutzung ein mit dem Schlußhefte ausgegebenes Register erleichtert. Im übrigen verweise ich auf die beachtenswerte Besprechung von J. Partsch[759]).

Die meisten der sonstigen bedeutenden Schriften über Attika liegen vor dem Zeitpunkt, bis zu dem unser Bericht zurückgreift. Eine vortreffliche Zusammenfassung der Landschaftskunde mit Übersicht der Demen usw. sowie der Literatur gibt A. Milchhöfer in RE II, 1896, 2184—2207. woran sich ein Abriß der Geschichte von W. Judeich 2207—37 schließt. Bezüglich der bereits dort erwähnten Arbeiten von R. Lepsius, »Geologie von Attika« und »Geologische Karte von Attika«, R. Loeper, »Die Trittyen und Demen Attikas«, A. Milchhöfer, »Untersuchungen über die Demenordnung des Kleisthenes« möchte ich auf die lehrreichen Referate von J. Partsch[760]) verweisen. Von sonstigen seither erschienenen Schriften nenne ich H. Koester[761]), »Über den Einfluß landschaftlicher Verhältnisse auf die Entwicklung des attischen Volkscharakters«, J. Lezius[762]), »Gentilizische und lokale Phylen in Attika«, und Sp. P. Lampros[763]), *Ἡ ὀνοματολογία τῆς Ἀττικῆς καὶ ἡ εἰς τὴν χώραν ἐποίκησις τῶν Ἀλβανῶν*, eine »gehaltreiche Studie über die modernen Ortsnamen in Attika, in denen sich die mittelalterliche und neuere Geschichte dieser Landschaft spiegelt. und über die albanesischen Besiedlungen, die vornehmlich im Anfange des 15. Jahrhunderts stattfanden« (ByzZ VI, 466). Über das Buch von A. Struck s. o. Anm. 664.

Unter den einzelnen Orten der Landschaft beansprucht das Interesse in überragender Weise die Topographie von

Athen. Eine eingehende Behandlung der reichen Literatur aus den letzten zwei Jahrzehnten, wie sie zwar für einen kürzeren Zeitraum, aber einen noch weit umfangreicheren Gegenstand in

---

759) PM 1902, LB 656. — 760) Ebenda 1894, LB 369f. — 761) Saarbrücken 1898. Progr. 17 S. — 762) Philol. 1907, 321—35. — 763) *Φιλολ. Συλλ. Παρνασσός, Ἐπετηρὶς ά* 1897, 156—92.

diesem Bande ein Spezialkenner der Topographie von Rom gegeben hat, verbieten mir nicht nur Zeit und Raum, sondern auch die mangelnde Vertrautheit mit den schwierigen Problemen, die nur eine in besonderen Studien und langjähriger Lokalanschauung gereifte Kenntnis zu überblicken vermag. Der Verzicht hierauf wird um so leichter, als uns nicht nur von dem Verfasser des leider unvollendet gebliebenen Hauptwerks über »Die Stadt Athen im Altertum«, Curt Wachsmuth[764]), eine die neuere Literatur sorgfältig berücksichtigende Übersicht der Topographie (mit einleitenden Abschnitten über Namen, Lage, Klima und Plan 1 : 10000), sondern auch eine ausführliche Darstellung der »Topographie von Athen« von W. Judeich[765]) vorliegt.

Der Inhalt gliedert sich in eine Einleitung (Quellen, Bearbeitungen, Hilfsmittel) und die drei Hauptteile Stadtgeschichte, Stadteinteilung, Stadtbeschreibung. Die Kontroversen werden sorgfältig erörtert, die Literatur ist anscheinend sorgfältig benutzt. Beigegeben ein großer Plan von Athen 1 : 5000 mit Schichtlinien, alte Topographie schwarz auf blaßrotem Untergrund des heutigen Stadtbilds, und Spezialplan der Akropolis 1 : 1000, ferner *Piraeus* in 1 : 15000. Es sind meines Wissens die besten derzeit existierenden Pläne, abgesehen von der Akropolis, worüber Anm. 766.

Die wichtigste Publikation, welche seither über das alte Athen erschienen ist, bildet die in griechischer und deutscher Sprache von der Archäologischen Gesellschaft herausgegebene Monographie »Die Ausgrabung der *Akropolis* vom Jahre 1885 bis zum Jahre 1890« von P. Cavvadias (*Καββαδίας*) u. G. Kawerau[766]).

Die von Kabbadias verfaßte Geschichte der Ausgrabungen enthält eine Übersicht der Arbeiten von 1873 bis zur Gegenwart und behandelt ausführlich die Periode von 1885 bis 1890 (Ill.). Kawerau gibt eine Erklärung der Tafeln. Letztere, für uns besonders wichtig, enthalten einen Übersichtsplan in 1 : 500 (Schichtlinien 1 m) und einen Spezialplan in 1 : 200 auf sechs Blatt (Felszeichnung und Höhenkoten), beide mit farbiger Unterscheidung der Bauteile, Querschnitte, Aufrisse usw.

Sonst ist mir seit dem Erscheinen von Judeichs Buch nur wenig bekannt geworden, was hier in Betracht käme. Die »Beiträge zur Topographie von Alt-Athen« von E. Drerup[766a]) betreffen das *Enneapylon* als Burgmauer der mykenischen Zeit, die *Pnyx,* die ältere Unterstadt und die vielumstrittene Stelle Thuk. II, 15. Gegen seine Aufstellungen wendet sich W. Dörpfeld[767]), »Alt-Athen zur Königszeit«. Über die *Enneakrunos* handelt auch F. Gräber[768]), über die mittelbyzantinischen *Kirchen* Athens A. Struck[769]), über die *Mauern* der Stadt F. Noack[770]). Für die fortlaufenden Ausgrabungsberichte sind hier wie für Griechenland überhaupt neben dem Archäologischen Anzeiger (Beiblatt zum JbDArchInst., auch

---

[764]) RE Suppl. I, 1903, 159—219. — [765]) München 1905. 416 S. mit 2 Pl. (HandbKlAlt. III, 2, 2). Ref. PM 1907, LB 711. — [766]) *Ἡ Ἀνασκαφὴ τῆς Ἀκροπόλεως.* Athen 1906. 78 S., 13 Taf. — [766a]) Philol. 1905, 66—94. — [767]) Ebenda 1906, 128—41. — [768]) AthenM 1905, 1—64, Taf. I—III. — [769]) Ebenda 1906, 279—324, Taf. XXf. — [770]) Ebenda 1907, 123—60, 473—566, Taf. X—XII, XIV—XXIII.

für den Orient) die *Πρακτικὰ τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας* die wichtigste Quelle; die meist kürzeren und vorwiegend archäologischen Einzelartikel sollen hier nicht angeführt werden. Auf die beachtenswerte Studie von Th. Fischer[771]) über das heutige Athen als »Schwerpunkt Griechenlands« ist bereits im GJb. 1909, 186 hingewiesen worden.

Die übrigen Örtlichkeiten Attikas ordne ich wieder alphabetisch:

Aphidnai. S. Wide, Aphidnai in Nordattika[772]).

Daphni. G. Millet, Le Monastère de Daphni[772a]).

Eleusis. Hauptschrift D. Philios, Eleusis, ses mystères, ses ruines et son musée[773]). Weiteres bei O. Kern, RE V, 1905, 2336ff. Über Ausgrabung einer sehr alten Nekropole bei Eleusis berichtet A. N. Skias[774]) (Pl.).

Helena. Über diese wegen ihrer langgestreckten Gestalt auch *Makris*, jetzt Makronisi genannte Insel, südöstlich von Attika, handelt H. Hauttecoeur, Le rocher de la belle Hélène[775]).

Kolias (Vorgebirge südlich von Athen). P. Kastriotes, *Κωλιὰς ἄκρα*[776]).

Laurion. Über dieses durch antiken und modernen Bergbau bekannte Gebirge besteht schon eine ziemlich reiche ältere Literatur. A. Kordellas, der darüber früher mehrere Schriften in französischer und griechischer Sprache veröffentlicht hatte, schrieb noch *Λαυρεωτικαὶ ἀρχαιότητες*[777]). Von weiteren Schriften sind mir bekannt: J. J. Binder, Laurion[778]), gute Übersicht; E. Ardaillon[779]), Les mines du Laurion dans l'antiquité (mit Karte 1 : 50 000), neuere Hauptschrift; ausführlicher Bericht hierüber von M. L. de Launay[780]) und Bemerkungen zu beiden von J. Partsch[781]).

Marathon. Kaum eine andere Schlacht des Altertums ist so viel behandelt worden wie jene bei Marathon. Die meisten Abhandlungen drehen sich jedoch um die Glaubwürdigkeit der Überlieferung und den Hergang der Schlacht, ohne für die Topographie der Gegend als solche wesentliches zu bieten. Diese ist am besten von A. Milchhöfer im Text zu den »Karten von Attika« III—VI, 1889, 40—54 dargestellt. Von seither erschienenen Schriften nenne ich H. Schauer, Die Schlacht bei Marathon[782]); B. Staës, *Ὁ ἐν Μαραθῶνι τύμβος*[783]); C. Robert, Die Marathonschlacht in der Poikile[784]) (nur archäologisch); A. Hauvette, Marathon[785]); W. Schilling, Die Schlacht bei Marathon[786]); J. A. R. Munro, The Campaign of Marathon[787]).

Oropos. F. Dürrbach, De Oropo et Amphiarai sacro[788]); F. Versace, Der Tempel und die Stoa im Amphiaraeion bei Oropos[789]); H. Lattermann, Zur Topographie des Amphiareions bei Oropos[790]).

Parnes. K. Rhomaios[791]) berichtet über Ausgrabungen in der Höhle des Pan auf dem Parnes.

Piräus. Die Topographie des Piräus und der übrigen Häfen von Athen wird in der Regel zusammen mit Athen selbst behandelt und ist daher hier

---

771) Mittelmeerbilder N. F. 1908. — 772) AthenM 1896, 385—409, Taf. XIII—XV. — 772a) Paris 1899. 204 S., 19 Taf. Ref. ByzZ X, 223ff. — 773) Athen 1896. 84 S. mit Pl. Ref. WschrKlPhilol. 1896, 561ff. — 774) *Ἐφημ. Ἀρχαιολ.* 1898, 29—122, Taf. 2—6. — 775) BSGBrux. 1896, 57—63. — 776) *Ἐφημ. Ἀρχαιολ.* 1897, 93—96. — 777) AthenM 1894, 238—47. — 778) Progr. Laibach 1895. 54 S., 1 K., 4 Taf. — 779) BiblÉcFr. LXXVII, 1897, 218 S., 3 Taf., 1 K. — 780) AnnMines 1899, 5—32. — 781) PM 1898, LB 753; 1902, LB 662. — 782) Progr. Mähr.-Weißkirchen 1893, mit Pl. — 783) AthenM 1893, 46—63. — 784) Halle 1895. 126 S., 1 Taf. — 785) NArchMissSc. II, 1892, 326—44, mit 4 Taf. u. K. — 786) Philol. 1895, 253—73. — 787) JHellSt. XIX, 1899, 185—97. — 788) Paris 1890. 15 S., 2 Taf. — 789) AthenM 1908, 247—72, Taf. XI—XIV. — 790) Ebenda 1910, 81—102. — 791) *Ἐφημ. Ἀρχαιολ.* 1905, 99—158, Taf. 3; 1906, 89—116, Taf. 5f.

nur auf die dort angeführte Literatur, besonders das Handbuch von W. Judeich (Anm. 765) zu verweisen, wo man alle nötigen Behelfe findet.

Psyttaleia. Diese aus der Schlacht bei Salamis bekannte kleine Insel wird gewöhnlich für das am Eingang des Sundes zwischen Salamis und Piräus gelegene Inselchen Lipsokutali gehalten, deren moderne Bezeichnung nur eine Entstellung der antiken zu sein scheint. Dagegen erklärte J. Beloch (s. u. Salamis) das heutige Inselchen Georgios in der Mitte des Sundes für Psyttaleia. Die übliche Lokalisierung verteidigt nun der griechische Marineoffizier P. Rediades[792]) in einem Aufsatz *Τίς ἡ νῆσος Ψυττάλεια,* wogegen J. Beloch[793]) in seinem Sinne wieder Stellung nimmt.

Salamis. Über diese Insel und die Seeschlacht daselbst handeln A. Hauvette[794]), H. Welzhofer[795]), K. Zampas[796]), G. B. Grundy[797]), C. Horner[798]), A. Bauer[799]), J. Beloch[800]). Beste topographische Darstellung der Insel auf den Karten von Attika 1 : 25000, Blatt XXI—XXIII mit Text von Milchhöfer VII, 26—37.

Sunion. B. Staës *(Στάης),* Ausgrabungen in Sunion[801]).

Megaris. In seinen Studien über »Topologie und Toponymie« hat V. Bérard[802]) auch Megaris behandelt (K). Wichtig für die Topographie sind R. Delbrück u. K. G. Vollmöller[803]), Das Brunnenhaus des Theagenes; F. Bölte u. G. Weicker[804]), Nisaia und Minoa. Das Paus. I, 44, 5 genannte Dorf *Ἐρένεια* sucht J. Sarres[805]) zu lokalisieren.

Korinthia. Über den *Isthmos* liegt außer der geographischen Hauptschrift von A. Philippson[806]) und belanglosen kleineren Aufsätzen eine technische Studie von B. Gerster[807]) vor, welche geographisch nichts Neues bringt. Über den aus der Geschichte des hl. Paulus bekannten Hafenort *Kenchreai* gibt G. Lampakes[808]), *Χριστιανικαὶ Κεγχρεαί,* eine mit Plänen und Abbildungen begleitete Studie. In *Korinth* selbst hat seit 1896 die amerikanische Schule erfolgreiche Ausgrabungen unternommen, über welche von verschiedenen, stets wechselnden Verfassern Berichte[809]) vorliegen. E. Wilisch, der Verfasser[810]) einer »Geschichte Korinths von den Perserkriegen bis zum 30jährigen Frieden«, gibt einen Überblick[811]) dieser Ausgrabungen.

Sikyonia. In *Sikyon* haben schon vor längerer Zeit die Amerikaner das Theater[812]) bloßgelegt.

---

792) *Ἐφημ. Ἀρχαιολ.* 1909, 45—56. — 793) Ebenda 1910, 151—58. — 794) NArchMissSc. II, 1892, 345—58. — 795) HistTaschenb. VI, 1892, 12, 43—75. — 796) *Παρνασσός* XVI, 1893, 755—65. — 797) JHellSt. XVII, 1897, 230—40. — 798) Quaestiones Salaminae. Diss. Bern 1901. 44 S. — 799) JahreshÖsterrArchInst. 1901, 90—111, mit K. — 800) Klio VIII, 1908, 477—86. — 801) *Ἐφημ. Ἀρχαιολ.* 1900, 113—50, Taf. 5—9. — 802) AnnG VII, 1898, 363—75. — 803) AthenM 1900, 23—33, Taf. VIIf. — 804) Ebenda 1904, 79—100. — 805) *Ἐφημ. Ἀρχαιολ.* 1910, 151—58. — 806) Der Isthmus von Korinth. ZGesE 1890, 1—98, Taf. I. — 807) L'Isthme de Corinthe et son percement. Budapest 1896. 146 S. mit Pl. u. Ill. Ref. GZ 1899, 485f. — 808) Miscellanea Salinas. Palermo 1907, 71—80 (nach ByzZ XVII, 270). — 809) AmJArch. Ser. 2, I, 1897, 204—39 *(Pirene)*, 313—32, 455—506, Taf. XIII—XXVI; II, 1898, 233—36, Taf. IX—XI; VI, 1902, 439—54, Taf. XVIIf.; 1904, 433—41, Taf. XVIIf.; 1905, 44—63, Taf. IIf.; 1906, 17—20, Taf. V. — 810) Progr. Zittau 1896. 46 S. — 811) NJbKlAlt. XXI, 1908, 414—39. — 812) AmJArch. 1889, 1891, 1893.

Argolis. Übersicht der ganzen Landschaft und ihrer Geschichte von G. Hirschfeld u. F. Cauer in RE II, 728—43.

Einzelorte:

Argos. Französische Ausgrabungen von M. Vollgraff[813]. Amerikanische Ausgrabungen nördlich davon bei Kutsopodi[814]. Geschichte von J. K. Kophiniotes[815].

Epidauros. Ergebnisreiche griechische Ausgrabungen im *Hieron* 1881—98. Berichte in den *Πρακτικά* (s. o. S. 416), *Ἐφημ. Ἀρχ.* usw. und in dem noch unvollendeten Hauptwerk von P. Kavvadias[816] *(Καββαδίας)*. Prachtwerk von A. Defrasse u. H. Lechat[817]. Studien von S. Herrlich[818] und E. Wagner[819]. Weitere Literatur RE VI, 50.

Heraion. Amerikanische Ausgrabungen 1892—94[820]. Hauptwerk von Ch. Waldstein[821] u. a. (Geologie, Architektur usw.).

Mykenai. Die topographisch vortrefflichen Karten von Steffen (1884, GJb. X, 417f.) sind in bezug auf archäologische Einzelheiten durch die späteren Ausgrabungen der Archäologischen Gesellschaft überholt. Von den Berichten in der *Ἐφημερίς* und den *Πρακτικά* abgesehen, nenne ich hier besonders die Arbeiten von Chr. Tsountas[822] über Mykenai und die mykenische Kultur, S. Dragumes[823] über die Schatzhäuser, Ch. Belger[824] über den Plattenring.

Nauplia. Ausführliche Geschichte dieser alten, aber erst in Mittelalter und Neuzeit zu größerer Bedeutung gelangten Stadt von M. G. Lamprynides[825], dazu Referat von H. Zimmerer[826].

Troizene. Französische Ausgrabungen von P. E. Legrand[827] u. a.

Lakonien. Ein jeder übersichtlichen Gliederung entbehrendes, wesentlich historisches Buch hat P. A. Komnenos[828] geschrieben. Es enthält als Einleitung eine »Chorographie«, die hauptsächlich aus Quellenauszügen besteht. Die »Beiträge zur Topographie Lakoniens« von F. Bölte[829] betreffen *Glympeis* und *Glyppia* (in der Kynuria), *Amyklaion* und *Amyklai, Dionysion ἐν Λίμναις*. Die wertvollsten Ergebnisse verdankt man neuerdings den Arbeiten der englischen Schule in Athen.

Die von verschiedenen Berichterstattern herrührenden Veröffentlichungen findet man in Ann. Brit. Sch. Ath. XI, 1904/05, 81—145 (Angelona, Geraki, Thalamon usw.); XII, 1905/06, 258—480, Taf. II—XII (mittelalterliche Festungen, Ausgrabungen in *Sparta*); XIII, 1906/07, 1—267, Taf. I—VII *(Sparta, Gytheion, Tainaron)*; XIV, 1907/08, 1—182, Taf. I—VI (*Sparta* und südöstliches Lakonien); XV, 1908/09, 1—176, Taf. I—XVIII (*Sparta,* östliches Lakonien, mittelalterliche Kirchen der *Maina*).

---

[813] BCorrHell. 1904, 364—99, 420—29, Taf. XIIIf. (Pl.); 1906, 5—44; 1907, 139—84, Taf. V—IX (Pl.). — [814] AmJArch. 1893, 429—36. — [815] *Ἱστορία τοῦ Ἄργους.* Bd. I. Athen 1892. 509 S. BerlPhilolWschr. 1894, 234f. — [816] Fouilles d'Épidaure. Bd. I. Athen 1893. 124 S., X Taf. — [817] Épidaure. Paris 1895. 252 S., 19 Taf. Dazu RevArch. Ser. 3, XXVIII, 1896, 3—59, 369—82. — [818] Epidaurus, eine antike Heilstätte. Progr. Berlin 1898. 32 S., 1 Taf. — [819] Ein Besuch in dem Heiligtum zu Epidaurus. Progr. Wehlau 1901. 18 S. — [820] AmJArch. 1893, 199—225, Taf. IX—XII; 1894, 331—60. — [821] The Argive Heraeum. 2 Bde. Boston u. New York 1902—05. — [822] *Μυκῆναι καὶ μυκηναῖος πολιτισμός.* Athen 1893. 264 S., 11 Taf. — [823] AthenM 1895, 127—60, 371f. — [824] JbDArchInst. 1895. 114—27. — [825] *Ἡ Ναυπλία.* Athen 1898. 653 S. — [826] ByzZ IX, 549ff. — [827] BCorrHell. 1897, 513—51, Taf. XIII; 1905, 269—318, Taf. XVII (Pl.); 1906, 52—57. — [828] *Λακωνικά.* Athen 1896—98. 368 S., 1 Taf. — [829] AthenM 1910, 376—92, mit K.

Der Löwenanteil dieser Forschungen entfällt auf die Topographie von *Sparta*, über welches außerdem noch Arbeiten von H. K. Stein[830]), K. Nestorides[831]) (mit Plan von F. de Billi), N. E. Crosby[832]), Ch. Waldstein u. C. L. Meader[833]), H. v. Prott[834]), G. B. Grundy[835]) zu nennen sind.

Sonstige Einzelheiten:

Mistra. Von diesem byzantinischen Pompeji verdanken wir einer französischen Mission die wertvollste Beschreibung. L. Magne[836]), »der selbst 1895 in Mistra photographiert hat, gibt Nachricht von dieser Unternehmung, beschreibt die einzelnen Kirchen und erörtert die französischen Einflüsse, die darin hervortreten«. Der Leiter der Arbeiten, G. Millet, hat nach vorläufigen Berichten[837]) und einer Sammlung der byzantinischen Inschriften[838]) kürzlich ein abschließendes Werk[839]) herauszugeben begonnen. Der vorliegende Teil enthält nur das bildliche Material mit einem Plan der Stadt und zahlreichen Grundrissen; der Text soll nachfolgen. Unabhängig von diesen hauptsächlich für die byzantinische Kunst grundlegenden Arbeiten der Franzosen hat A. Struck[840]), »Mistra, eine mittelalterliche Ruinenstadt«, ein vortreffliches Handbuch veröffentlicht, das auch dem Geographen vieles bietet. Er gibt eine Übersicht des fränkisch-byzantinischen Zeitalters in Morra, schildert den abendländischen Zug nach O und die Ausbreitung der Franken im Peloponnes, wo Mistra ihre Hauptstadt war. Eine kurze Schilderung mit einigen eigenen Aufnahmen gibt F. Mielert[841]).

Monemvasia. W. Miller[842]), Monemvasia during the Frankish Period (1204—1540).

Petrina bei Sparta, Schilderung des Johannes Eugenikos (15. Jahrhundert), herausgegeben von K. Nestorides[843]).

Sellasia. Eingehende Behandlung der Schlacht von Sellasia bei Kromayer (Anm. 89), I, 199—277, mit Plan 1:12500. Dagegen G. Soteriades[844]), *Τὸ πεδίον τῆς ἐν Σελλασίᾳ μάχης*, Replik von Kromayer[845]), Duplik von Soteriades[846]), »Anti-Sellasia«.

Taygetos. Aline Martel[847]), Sparte et les gorges du Taygète (Reisebericht.

Messenien. Über »Die älteste Geschichte Messeniens« schrieb B. Niese[848]), *Ἀναμνήσεις ἀπὸ τὴν Μεσσήνην* A. Joannides Adamantiu[849]), »Aus Messenien« E. Pernice[850]), über »Die Grenzen Messeniens in der ersten Kaiserzeit« W. Kolbe[851]), derselbe[852]) einen »Bericht über eine Reise in Messenien«, »Notes and Inscriptions

---

830) Topographie des alten Sparta. Glatz 1890. Progr. mit K. — 831) *Τοπογραφία τῆς ἀρχαίας Σπάρτης*. Athen 1892. 110 S., 1 Taf. — 832) The Topography of Sparta. AmJArch. 1893, 335—73; 1894, 212f. — 833) Ausgrabungsberichte ebenda 1893, 410—28; 1894, 545f. — 834) Die Ebene von Sparta. AthenM 1904, 1—15, mit K. Taf. I. — 835) The population and policy of Sparta in the 5th cent. JHellSt. 1908, 77—96. — 836) Mistra. Gaz. d. Beaux-arts 3. Pér., XVII, 1897, 135—48, 301—13, mit Ill. ByzZ VI, 467, 641f. — 837) BCorrHell. 1895, 268—72. — 838) Inscriptions byzantines de Mistra. P. I. Textes. Paris 1899. BCorrHell. 1906, 453—66. — 839) Monuments de Mistra. Paris 1910. 152 Taf. Ref. ByzZ XIX, 651f. — 840) Wien 1910. 164 S. mit Ill. Ref. ebenda 652f. — 841) Glob. XCV, 1909, 152—55. — 842) JHellSt. 1907, 229—41, 300f., Taf. XVf. — 843) *Δελτ. ἱστ. κ. ἐθνολ. ἑταιρ.* IV, 1895, 627—34. ByzZ V, 358. — 844) BCorrHell. 1910, 1—57, Taf. I—III. — 845) Ebenda 508—37, Taf. XIII. — 846) Ebenda 1911, 87—107, 241f. — 847) Paris 1892. 31 S. S.-A. AnnClAlpin XVIII, 1891. — 848) Hermes 1891, 1—32. — 849) *Παρνασσός* XV, 1893, 815—33; XVII, 1894, 106—17. — 850) AthenM 1894, 351—67. — 851) Ebenda 1904, 364—78. — 852) SitzAk. Berlin 1905, 53—63.

from S. W. Messenia« M. N. Tod[853]), »*Μεσσηνιακὰ καὶ ἰδίᾳ περὶ Φαρῶν καὶ Καλαμάτας ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι τοῦ Καποδιστρίου*« D. Ch. Dukakes[854]).

Von einzelnen Örtlichkeiten ist besonders das aus Thukydides bekannte *Pylos* mit *Sphakteria* untersucht und diskutiert worden, so von B. Grundy[855]) (K. 1:15840) und R. M. Burrows[856]), dazu Bemerkungen von R. C. Bosanquet[857]), H. Awdry[858]) und Burrows[859]). Über *Alt-Pylos* hat W. Dörpfeld[860]) eine eingehende Untersuchung veröffentlicht.

Elis. Eine geographische Übersicht gibt A. Philippson in RE V, 2368—73, eine ausführliche Darstellung der Geschichte, Verfassung usw. H. Swoboda, ebenda 2373—2432. Das Hauptinteresse konzentriert sich natürlich auf *Olympia.* Alle älteren Arbeiten sind überholt durch das große Werk über die 1875—81 ausgeführten deutschen Ausgrabungen »Olympia, die Ergebnisse der von dem Deutschen Reich veranstalteten Ausgrabung«, herausgegeben von E. Curtius u. F. Adler[861]).

Der für uns wichtigste Textband I, 1897 enthält die Topographie und Geschichte von Olympia mit der Mappe »Karten und Pläne«, darin die Karte der Pisatis von J. Partsch 1:150000, Olympia und seine nächste Umgebung von P. Graef 1:5000, Olympia in griechischer Zeit (3. Jahrh. v. Chr.) von W. Dörpfeld u. W. Wilberg 1:1000, desgleichen in römischer Zeit (2. Jahrhundert n. Chr.) 1:1000, Lageplan der byzantinischen Bauwerke (2 Bl.) von W. Dörpfeld u. R. Heyne 1:500, Lageplan der ausgegrabenen antiken Bauwerke (6 Bl.) in 1:250, Gesamtübersicht des Ausgrabungsfeldes von Südost (photographische Aufnahme). Die weiteren Bände wesentlich archäologischen Inhalts mögen hier nur registriert werden: II. Baudenkmäler 1892, dazu Tafelbd. I u. II, 1892—96; III. Die Bildwerke in Stein und Ton 1897, dazu Tafelbd. III, 1894; IV. Die Bronzen 1890, dazu Tafelbd. IV, 1890; V. Die Inschriften 1896. Zur Karte von Partsch wichtige »Erläuterungen« (45 S.).

Eine offene Frage der Topographie von Olympia bildet die Lage des großen *Zeusaltars.* Daß die Periegese des Pausanias hier große Schwierigkeiten bietet, ist mehrfach dargelegt worden, so von R. Heberdey[862]). Seit der Aufdeckung der Altis galt allerdings die große elliptische Basis zwischen Zeustempel und Metroon ziemlich allgemein als Überrest des Altars, doch wurde diese Annahme von einzelnen mit gewichtigen Gründen bekämpft, besonders von A. Trendelenburg[863]), der den Altar NW zwischen Pelopion und Heraion verlegt, ebenso E. Pfuhl[863a]). Heute ist die frühere Annahme, soviel ich sehe, von den Archäologen wohl allgemein aufgegeben und wird die erwähnte Basis als eine Steinsetzung aus vorgriechischer Zeit betrachtet. Hiermit in Zusammenhang stehen die neueren Forschungen über die ältesten Siedlungen und Kultstätten in Olympien, welche jetzt bis in die mykenische Zeit und noch weiter zurückzuverfolgen sind. Einschlägig sind hier Mitteilungen von W. Dörpfeld[864]) über »Das Alter

[853]) JHellSt. 1905, 32—55. — [854]) Athen 1906. 80 S. — [855]) JHellSt. 1896, 1—54, Taf. I—III; 1898, 232—37. — [856]) Ebenda 1896, 55—76, Taf. VIII; 1898, 147—55, 345—50, Taf. VII—X. — [857]) Ebenda 1898, 155—59. — [858]) Ebenda 1900, 14—19; 1907, 274—83, mit Ill. — [859]) Ebenda 1908, 148—50. — [860]) AthenM 1907, S. VI—XVI; 1908, 295—317, Taf. XV—XVII. — [861]) 5 Textbde. u. 4 Tafelbde. nebst einer Mappe K. u. Pl. Berlin 1890—97. — [862]) Eranos Vindobonensis, Wien 1893, 34—47. — [863]) Der große Altar des Zeus in Olympia. Berlin 1902. 44 S., 3 Taf. — [863a]) JbDArchInst. 1906, 147 ff. — [864]) AthenM 1906, 205—18.

der Heiligtümer von Olympia« und über »Olympia[865]) in prähistorischer Zeit« sowie ein kürzlich ausgegebener Fundbericht von F. Weega[866]). Im Frühjahr 1911 hatte ich selbst Gelegenheit, die in den Ausgrabungen von 1906 bis 1909 aufgedeckten primitiven Wohnstätten zu sehen, welche entgegen der Annahme Furtwänglers, daß sich der Bestand Olympias nicht über das 8. Jahrhundert n. Chr. zurückverfolgen lasse, das Urteil Dörpfelds (1908) zu bestätigen scheinen: »Olympia ist uralt; in der Mitte der Altis, wo nach der Überlieferung das Haus des Königs Oinomaos gewesen sein soll, hat tatsächlich eine prähistorische Ansiedlung bestanden«.

Auf einem ganz anderen Gebiet bewegt sich der Aufsatz von E. Huntington[867]), »The Burial of Olympia«.

Anschließend an seine bereits o. S. 372f. besprochene Theorie der stoßweiße *(pulsatory)* sich vollziehenden Klimawechsel und zunehmenden Austrocknung, sucht H. das gleiche auch für Griechenland im allgemeinen darzutun und die Verödung von Olympia im besonderen damit zu erklären. Die schwungvoll geschriebene, weiter Ausblicke und geistreicher Kombinationen nicht entbehrende Studie leidet wie andere Schriften von H. unter dem Fehler, daß sie die Tatsachen einer vorgefaßten Meinung anpaßt und auf unzureichender Grundlage kühne Schlüsse aufbaut, wo nur sorgfältige und unbefangene Prüfung der Einzelheiten uns einem sicheren Ergebnis nähern kann. Daß die Frage der Klimaänderung in Griechenland und anderen klassischen Ländern von berufenen Forschern längst, teils in bejahendem, teils in verneinendem (neuerdings überwiegend in letzterem) Sinne erörtert worden ist, wird gänzlich ignoriert. Daß Olympia durch einen Bergrutsch vom Kronoshügel oder durch das Austreten des Alpheios infolge eines Ausbruchs des Sees von Pheneos verschüttet worden sei, sind überwundene Hypothesen, die nicht mehr diskutiert zu werden brauchten, seit durch die deutschen Ausgrabungen erwiesen ist, daß die Schuttdecke von Olympia aus Alluvionen des Kladeos (nicht *Kladeios!*) besteht. Die Zunahme der Malaria auf Verschlechterung des Klimas zurückzuführen und daraus den Verfall der Kultur und die Degeneration der Rasse zu erklären, ist zum mindesten willkürlich und die gewöhnliche Auffassung der Verseuchung als einer Folgeerscheinung der sinkenden Kultur jedenfalls näherliegend. Wieweit die Meinungen in der ganzen Frage auseinandergehen, zeigte die an den Vortrag sich anschließende Diskussion[868]) (Hogarth, A. Stein, Myres, Gardner, Gregory, Chisholm u. a.).

Von sonstigen Beiträgen zur Topographie von Elis vermerke ich noch E. Curtius[869]) »Der Synoikismos von *Elis*« (Stadt), W. Dörpfeld[870]) »*Pisa* bei Olympia«, derselbe[871]) »Die homerische Stadt *Arene*« (= *Samikon*). In der Stadt *Elis* werden gegenwärtig vom Österreichischen Archäologischen Institut Grabungen ausgeführt.

Achaia. Übersicht der Landschaft und Geschichte des achäischen Bundes von J. Toepffer in RE I, 156—90.

Arkadien. Übersicht der Geographie und Geschichte von G. Hirschfeld u. Hiller v. Gaertringen in RE II, 1118—37. Die ganze Landschaft betreffen das Buch von W. Immerwahr[872]), zwei andere Schriften über arkadische Kulte von G. Perrot[873]) und V. Bérard[874]), ein archäologischer Reisebericht aus Südost-

---

865) AthenM 1908, 185—92. — 866) Ebenda 1911, 163 -92, Taf. Vf. — 867) GJ XXXVI, 1910, 657—75. — 868) Ebenda 675—86. — 869) SitzbAk. Berlin 1895, 793—806. — 870) AthenM 1908, 318—20. — 871) Ebenda 320—22. — 872) Die Kulte und Mythen Arkadiens. Bd. I. Leipzig 1891. — 873) JSavants 1894, 660—74. — 874) De l'origines des cultes arcadiens. Paris 1894 (BiblÉcFr. 67).

arkadien und *Nordlakonien* von W. Loring[875]), Reiseerinnerungen von M. Meinecke[876]) und die »Beiträge zur Geschichte Arkadiens« von B. Niese[877]) (Gründung von *Megalopolis* usw.).

Einzelorte:

Bassai. K. Kourouniotes über den älteren Apollotempel zu Bassai[878]). Vgl. *Kotilos.*

Gortys. T. Ch. Kandeloros *(Κανδηλῶρος), Ἱστορία τῆς Γορτυνίας*[879]) (von der Urzeit bis zur Gegenwart).

Kotilos. K. Kourouniotes, Ausgrabungen auf dem Berge Kotilos[880]). Vgl. Bassai.

Lykaion. Derselbe[881]), Ausgrabungen am Lykaion (Heiligtum des Zeus).

Lykosura. P. Cavvadias *(Καββαδίας),* Fouilles de Lycosoura[882]).

Lusoi. Lage des Ortes in Nordarkadien zwischen Kleitor und Kynaitha nachgewiesen durch W. Reichel u. A. Wilhelm, Die Heiligtümer der Artemis zu Lusoi[883]).

Mantineia. Französische Ausgrabungen 1887—89, auf deren Ergebnissen das umfassende Werk von G. Fougères, Mantinée et l'Arcadie orientale[884]) beruht. Topographisch wichtig die Feststellung des 371 n. Chr. errichteten, fast 4 km langen Mauerkranzes, der 124 ha Fläche umschließt und auf eine Bevölkerung von 18000 Einwohnern schließen läßt. Plan der Stadt in 1:6000 von F. de Billi. Die Untersuchungen erstreckten sich auch auf das südlich benachbarte, mit der Geschichte Mantineas eng verbundene *Tegea,* dessen Gebiet auf einer Spezialkarte 1:40000 (Schichtlinien teilweise 1 m) dargestellt wird, die besonders für die Hydrographie der ostarkadischen Ebene wertvoll ist. Eine Übersichtskarte 1:100000 zeigt das Gebiet von Mantinea, dessen Grenzen eine Fläche von 325 qkm und eine Bevölkerung von etwa 25000 Einwohnern umschlossen. Referate von J. Partsch[885]) und E. Oberhummer[886]). Die Schlachtfelder von Mantinea 362 und 207 v. Chr. behandelt Kromayer (Anm. 89) I, 25—123 und 279—314 mit Karten 1:50000 und Illustrationen.

Megalopolis. Englische Ausgrabungen[887]). Hauptwerk[887a]) »Excavations at Megalopolis 1890/91« (verschiedene Verfasser mit Karten von W. Loring 1:6336 (Schichtlinien 20′). — J. B. Bury, The Double City of Megalopolis[888]). Über die Gründung von Megalopolis s. o. Anm. 877. Zur Geschichte P. Herthum, De Megalopolitarum rebus gestis et de communi Arcadum republica, I[889]).

Tavia, »Eine verkannte mittelgriechische Stadt« im Zentrum Arkadiens, westlich des heutigen Tripolizza, die im 15. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielte, das heutige Dhavia, bespricht in einer gehaltvollen Studie Sp. P. Lambros[890]). »Es ist sozusagen ein zweites Mistra. Es ist sehr zu beachten, daß im Mittelbecken von Arkadien und zwar unweit des tegeatischen Gebiets, immerwährend in der Geschichte eine Zentralstadt aufzublühen bestimmt war. So hat denn das alte Tegea im früheren Mittelalter Nikli, dann dasselbe Tavia ersetzt; zuletzt ist seit dem vorigen Jahrhundert Tripolizza hervorgetreten.«

---

[875]) Some Ancient Routes in the Peloponnesus. JHellSt. 1895, 25—89, Taf. I—III (K.). — [876]) Arkadische Frühlingstage. Progr. Marienwerder 1899. 16 S. — [877]) Hermes 1899, 520—52. — [878]) Ἐφημ. Ἀρχαιολ. 1910, 271—332, mit Ill. — [879]) Patras 1899. 346 S. Ref. BerlPhilolWschr. 1900, 1555; ByzZ XV, 647f. — [880]) Ἐφημ. Ἀρχαιολ. 1903, 151—88, Taf. 11f. — [881]) Ebenda 1904, 153—214, Taf. 7—10. — [882]) Lief. 1. Athen 1893. 16 S., 4 Taf. — [883]) JhÖsterrArchInst. 1901, 1—89. — [884]) Paris 1898. 624 S., 7 Taf., 3 K. (BiblÉcFr. 78). — [885]) PM 1899, LB 394. — [886]) BerlPhilolWschr. 1900, H. 17. — [887]) JHellSt. 1893, 319—37, 356—58; 1894, 242f. — [887a]) SPromHellSt., Suppl. Pap. Nr. 1, 1892, 141 S., 16 Taf. — [888]) Ebenda 1898, 15—22. — [889]) Diss. Jena 1893. 37 S. — [890]) ByzZ VII, 1898, 309—15.

Tegea. Außer Fougères (Anm. 884) schrieb V. Bérard[891]) über »Tégéa et la Tégéatide«.

Morea. An den Schluß des Kapitels über das festländische Griechenland stelle ich noch die Diskussion über diesen vielerörterten Namen. Die älteren Ableitungen von der Form des Maulbeerblattes oder von slaw. *more* = Meer (Fallmerayer) findet man bei Curtius Pelop. I, 92, 113 und Bursian Geogr. II, 3 (Metathesis aus Rhomaea nach Hopf) verzeichnet. Die von K. Sathas (1880) aufgestellte Herleitung von einer gleichnamigen Ortschaft in Elis und die sich daran schließende Diskussion habe ich in meinem Literaturbericht über Griechenland[892]) zusammengefaßt. Seither ist G. N. Hatzidakes zum Wortführer in der Frage geworden und hat zuerst in seiner bedeutsamen Abhandlung[893]) »Zur Wortbildungslehre des Mittel- und Neugriechischen« den Namen *ὁ Μορέας* (seit dem 12. Jahrhundert nachweisbar) wieder mit *μορέα* (Maulbeerbaum) in dem Sinne in Zusammenhang gebracht, daß die Entwicklung der Seidenindustrie zunächst für den Westen des Peloponnes diese Benennung aufkommen ließ, welche allmählich auf die ganze Halbinsel übertragen wurde. Diese Ableitung hat Hatzidakes[894]) dann ausführlich begründet und auch die Form *ὁ Μορέας* gegen das von Sp. Lampros[895]) angenommene *τὸ Μόρεον* verteidigt[896]). Damit ist die so viel diskutierte Frage wohl endgültig zum Abschluß gekommen.

Anschließend hieran mag auch erwähnt sein, daß eine der wichtigsten Quellen zur Kenntnis der fränkischen Periode Griechenlands, die *Chronik von Morea* aus dem 14. Jahrhundert, worüber man die frühere Literatur bei Krumbacher[897]) zusammengefaßt findet, jetzt in der langersehnten Neubearbeitung von J. Schmitt[898]) vorliegt. »Medieval Fortresses of North Western Peloponnesus« beschreibt Traquair[899]).

Griechische Inseln.

Allgemeines. Die älteste Beschreibung des Archipels verdanken wir dem Florentiner Cristoforo Buondelmonte, der acht Jahre auf Rhodus und sechs Jahre auf Reisen in den griechischen Gewässern zubrachte und sein Werk 1420 dem Kardinal Orsini übersandte. Es ist in barbarischem Latein geschrieben und in zahlreichen, meist schlechten Handschriften erhalten, nach denen L. de

---

[891]) BCorrHell. 1892, 529—49, Taf. XIII; 1893, 1—24. — [892]) JBer. FortschrKlAltertumswiss. LXIV, 1890, 439. Zur dort angeführten Literatur gehört noch ein Aufsatz von Sathas in RevG VI, 1880, 260—69, und die Bemerkungen bei Egli, Nom. geogr. 2. Aufl. 706 S. — [893]) ByzZ II, 1893, 283 f. — [894]) Ἀθηνᾶ V, 1893, 231—39, 491—508, 549. Dazu Krumbacher in ByzZ III, 1894, 202, 420. Gesch. d. byz. Lit., 2. Aufl., 411 f. — [895]) *Δελτ. ἱστ. κ. ἐθν. ἑταιρ.* IV, 1895, 639 ff. — [896]) ByzZ V, 1896, 341—46. — [897]) Gesch. d. byz. Lit., 2. Aufl., 833 ff. — [898]) The Chronicle of Morea. London 1904. XCII u. 640 S. Ref. ByzZ XIV, 288—93. — [899]) AnnBritSchAth. XIII, 1906/07, 268—80, Taf. VIII f.

Sinner den »Liber insularum Archipelogi« herausgegeben hat (Berlin 1824). Seither hat E. Legrand[900]) eine von E. Miller nach einer Handschrift des Serail kopierte griechische Bearbeitung des Textes mit französischer Übersetzung nebst der ausführlichen, schon 1755 in Druck erschienenen *Descriptio insule Candie* Buondelmontes herausgegeben und auch zur Reinigung des lateinischen Textes wesentlich beigetragen. Beigegeben sind 36 Karten griechischer Inseln nach einem in Italien gestochenen Atlas mit französischer Schrift, welche eine Verwandtschaft mit den italienischen Isolarien zeigen, aber nicht direkt zu Buondelmonte gehören, ferner 16 Karten, die einer Pariser Handschrift des »Liber insularum« entnommen sind, darunter auch der in meinem »Konstantinopel« (s. Anm. 571), S. 19f., besprochene und vollständiger wiedergegebene Plan von *Konstantinopel*. Weitere biographische Notizen über Buondelmonte hat E. Jacobs[901]) veröffentlicht.

»Ein türkisches Werk über das Ägäische Meer aus dem Jahre 1520«, nämlich das auch von mir in meinem »Cypern« und »Konstantinopel« (s. o. S. 396) herangezogene »Meerbuch« des Piri Reïs bespricht R. Herzog[902]). Beigegeben ist eine photographische Reproduktion der Karte von Attika mit den umliegenden Inseln nach der Berliner Handschrift. Weiteres bei Gallois (Anm. 969). Die »Notes on Manuscripts in the British Museum relating to Levant Geography and Travel« von F. W. Hasluck[903]) betreffen neben Konstantinopel und Kleinasien hauptsächlich die Inseln des Archipel; es handelt sich um meist italienische Isolarien vom 15. bis 18. Jahrhundert, darunter Handschriften des Buondelmonte. Bemerkenswert eine Karte von *Chios* 1638, über welche Insel auch sonst ausführliche Notizen gegeben werden. Anschließend hieran gibt Hasluck eine Studie über die Siedlungen der *Albanesen* im Archipel[904]) und über die Denkmäler der *Gattelusi* aus Genua in *Ainos* (Thrakien), *Phokaia* und *Mytilene*[905]).

Eine anonyme Reihe von Aufsätzen »*Gli Hethei-Pelasgi* nelle isole dell' Egeo« kenne ich nur aus [906]). Im übrigen ist auf den verschlungenen Pfaden der ältesten Kultur des Archipels das Kapitel »Die Welt des Ägäischen Meeres« in E. Meyers Gesch. d. Alt., 2. Aufl., I 2, 677—721 jetzt der beste Führer.

»*Slawische* Ansiedlungen auf *Kreta* und den anderen griechischen Inseln« weist (in bulgarischer Sprache) J. D. Šišmanov[907]) nach.

---

[900]) Description des îles de l'Archipel. I. Part. Paris 1897. 260 S. (PublEcLangOr. IV, 14). — [901]) BeitrBücherkPhilol. A. Wilmanns gewidmet, Leipzig 1903, 313—40. — [902]) AthenM 1902, 417—30, Taf. XV. — [903]) Ann. BritSchAth. XII, 1905/06, 196—215; XIII, 1906/07, 339—47. — [904]) Ebenda XV, 1908/09, 223—28. — [905]) Ebenda 248—69, mit Ill. — [906]) BiblG IV, 276 (Civiltà Cattolica 1895). Nach ebenda V, 218 u. VI, 217, wo eine Fortsetzung der Aufsatzreihe über das griechische Festland verzeichnet ist, scheint C. A. de Cara der Verfasser zu sein. — [907]) S.-A. a. Blgarski Pregled 1897. 38 S. Nach ByzZ VI, 637.

Als Zeugnisse werden Literaturstellen, slawische Wörter in Inseldialekten, Ortsnamen usw. angeführt. »Die herrschende Ansicht, daß die Inseln sich vom slawischen Blute völlig rein erhalten haben, erleidet durch die von Š. zusammengestellten Tatsachen eine (wenn auch nicht sehr erhebliche) Einschränkung.«

Ein hauptsächlich die *konfessionellen* Verhältnisse im Archipel berücksichtigender Reisebericht von V. Vanutelli[908]) hat kaum geographische Bedeutung. Nachträglich vermerke ich noch eine kleine Arbeit von A. Meliarakes[908a]) über die Beschreibung des Archipel bei *Edrisi* (nach der Übersetzung von A. Jaubert).

Unter der Ägide der bisher nach außen noch kaum hervorgetretenen *Ἑλληνικὴ Γεωγραφικὴ Ἑταιρεία* gab deren Vorsitzender K. N. Papamichalopoulos in Verbindung mit dem Marineoffizier G. J. Kritsas[909]) kürzlich eine Schrift *Αἱ Ἑλληνικαὶ Νῆσοι* als Einleitung zu einem umfänglichen, auf drei Bände berechneten Werke heraus.

Das Werk soll nach dem Plane nur die *Namen* der griechischen Inseln betreffen, welche allerdings durch die von der italienischen Schiffersprache des Mittelalters vermittelten und bei den heutigen Kulturvölkern gangbaren Namensformen vielfach in Verwirrung geraten sind. Aber so schlimm, wie die Verfasser meinen, steht es doch nicht. Wenn z. B. für *Korfu* 29 verschiedene Namen aufgeführt werden, so handelt es sich dabei nur um orthographische Varianten einiger weniger Namen, von denen wiederum die Mehrzahl (*Drepane*, *Scherie* usw.) niemals praktische Bedeutung gehabt haben; die wirklich gebrauchten reduzieren sich auf das illyrische *Korkyra*, das in der griechischen Schriftsprache zu *Kerkyra* wurde, und das mittelgriechische, seit dem 10. Jahrhundert zuerst als Benennung der Stadtburg, dann der ganzen Insel nachweisbare *Korfu* (ursprünglich *κορυφούς*). Die Varianten dieser Namen in alten Karten und Büchern sind ebenso wie die verschiedene Schreibweise zahlloser anderer geographischer Namen für den heutigen Sprachgebrauch kaum von Belang, und wenn der Italiener heute *Corfù*, der Franzose *Corfou* schreibt, so übt er damit nur das Recht jeder Nation, gangbare Namen der eigenen Aussprache und Schreibweise anzupassen. Im Archipel treten die bis vor wenigen Jahrzehnten in unseren Karten üblichen italianisierten Namensformen wie *Skio*, *Stanko*, *Stampalia* usw. seit dem Aufschwung der Altertumsforschung ganz von selbst gegen die ursprünglichen antiken Namen zurück, und wenn auch Stielers Atlas mit deutscher Gründlichkeit innerhalb der osmanischen Reichsgrenzen die türkischen Namen voranstellt, so wird sich die Kulturwelt ebensowenig ein *Kirid* für *Kreta* oder statt des ehrwürdigen *Chios* ein *Sakyz adasy* (Mastixinsel) aufdrängen lassen als österreichische Nationalitätenrücksichten oder ungarische Prinzipienreiterei uns für die historischen Namen *Ragusa* oder *Preßburg* ein *Dubrovnik* oder *Pozsony* aufzwingen können. Der Kampf, den die Verfasser mit so großem Eifer unternommen haben, schlägt daher offene Türen ein, indem er sich gegen längst überholte oder überhaupt niemals in Gebrauch gewesene, nur aus gelehrter Pedanterie entsprungene Namen wendet, während über die Identität des Objekts wohl nur in seltenen Fällen Zweifel bestehen können. Im Übrigen ist jedoch die gestellte Aufgabe, die Namengebung durch alle Zeiten historisch zu verfolgen, eine sehr wichtige und die Zusammenstellung des Materials an sich schon wertvoll. So wird in der vorliegenden Schrift zunächst die Benennung des Mittelmeers bei den alten Griechen und Römern und in der Neuzeit sowie bei Arabern und Türken verfolgt, hierauf die Bezeichnung einzelner

---

908) L'Areipelago. Rom 1895. 165 S. PM 1896, LB 422. — 908a) *Παρν.* — *Ἐπετηρίς* 1899, 81—91. — 909) Athen 1911. η′ 144 S.

Teile des Mittelmeers, der Inseln im allgemeinen und ihrer Gruppen ausführlich besprochen. Wünschenswert wäre, daß im weiteren Verlauf der Arbeit neben den Quellen nicht bloß allgemeine Hilfsmittel, wie Kieperts Lehrbuch (Eglis Nom. geogr. scheint der Verfasser nicht zu kennen), sondern auch die neueren monographischen Arbeiten über einzelne Inseln herangezogen werden, soweit sie sich mit der Namenkunde befassen.

Wie für das Festland, so sind auch für die physische Geographie der griechischen Inseln die Arbeiten von A. Philippson bahnbrechend geworden. Der vorläufige Bericht über seine 1896 ausgeführte Bereisung (VhGesE 1897) sowie die grundlegende Untersuchung über die Tektonik der Ägäis (AnnG 1898), die sich auch auf das Festland erstreckt, ist schon GJb. XXI, 66 und ausführlicher von J. Partsch in PM 1898, LB 133 und 413 besprochen worden; nach ihrem wesentlich geologischen Charakter fällt sie nicht in den Rahmen dieses Berichts. Dagegen müssen seine »Beiträge[910]) zur Kenntnis der griechischen Inselwelt« hier schon deshalb besonders hervorgehoben werden, weil sie auch die historische Geographie sorgfältig berücksichtigen.

Die »Beiträge« erstrecken sich auf die zum Königreich Griechenland gehörigen Inseln des Archipels ohne die Küsteninseln (Euböa usw.), also auf die *Kykladen* und sog. *Nördlichen Sporaden.* Die »Nachträge« beziehen sich auf das dort nur kurz behandelte *Mykonos* und enthalten einige Bemerkungen über *Ikaria* und *Leukas.* Die frühere Literatur wird jeweils verzeichnet, die Anthropogeographie meist ausführlich behandelt, über Ruinen des Altertums und Mittelalters wertvolle Angaben mitgeteilt.

Aus den zahlreichen, auf flüchtiger Bereisung beruhenden Schilderrngen ans der Ägäis, welche die BiblG registriet, hebe ich eine beachtenswerte landschaftliche Skizze von K. Sapper[910a]), »Inseln des Ägäischen Meeres« (mit Bildern von *Nisyros* und *Kos*), hervor.

An *Karten* vermißt man eine größere Gesamtdarstellung des Archipels. Die italienischen Portulanatlanten pflegten dieses Meeresbecken als eine Einheit darzustellen und widmeten der bunten Zeichnung seiner Inseln besondere Sorgfalt. Diese aus der Praxis der Seefahrt hervorgegangene Auffassung wirkt in der englischen Seekarte 2836 nach, wo die Einzelaufnahmen im Archipel auf zwei großen Blättern (1881) zusammengefaßt sind. Eine gute Übersicht geben die Karten der Balkanhalbinsel in unseren Atlanten, besonders C. Vogels Karte 1:1500000 in Stielers Handatlas und Griechenland im gleichen Maßstab bei Debes. Dagegen hat von den zwei Blättern »Inseln und asiatische Westküsten« in Kieperts »Neuem Atlas von Hellas« (1:1 Mill.) nur das südliche in Blatt XII der »Formae« (1893, 1:900000) seine Erneuerung gefunden. Eine Gesamtübersicht des »Mare Aegaeum« (1:2500000) gibt M. Kießling in Sieglins Atlas ant. 14 (1909), noch kleiner, aber handlich A. van Kampen in Perthes' Atlas ant. 12.

910) PM Erg.-H. 134, 1901, 172 S. mit 4 K. Nachträge PM 1902, 106—10, Taf. 10. — 910a) GZ 1906, 38—47, Taf. 1/2.

Derartige Übersichtskarten sind unentbehrlich, um die Anordnung der ungleich verteilten Inseln nach einzelnen *Gruppen* zu überblicken. Über die Abgrenzung und Bezeichnung dieser Gruppen verweise ich auf die wenigstens für die ältere Zeit erschöpfende Darlegung in Bursians Geogr. v. Griech. II, 345—54. Von den in Betracht kommenden Gruppen scheiden die *Inseln bei Kleinasien* hier aus, da sie schon o. S. 389—92 besprochen sind. Als nächste Gruppe folgen die

Inseln des Thrakischen Meeres. Unter diesem Namen hatte bereits A. Conze in seinem bekannten Reisebericht (1860) die Gruppe zusammengefaßt. Als Ganzes ist sie seither nur von C. Fredrich besucht worden, der dort Material für das griechische Inschriftenwerk (o. S. 342) sammelte. Einen kurzen »Bericht über eine Bereisung der Inseln des Thrakischen Meeres und der *Nördlichen Sporaden*« (darin eine große Inschrift aus *Peparethos*) hat derselbe an die Preußische Akademie erstattet[911]). Weiteres siehe bei den einzelnen Inseln.

Halonnesos heißt bei den alten Geographen eine kleine Insel des nordägäischen Meeres, welche als Streitobjekt zwischen Athen und Philipp II. sowie durch eine von Hegesippos gehaltene, unter den Werken des Demosthenes überlieferte Rede *περὶ Ἁλοννήσου* bekannt ist. Welche Insel damit gemeint sei, war lange Zeit strittig. Man suchte sie unter den Nördlichen Sporaden, und die im Volksmund Chiliodromia genannte Insel, welche aber sicher dem alten *Ikos* entspricht, heißt jetzt sogar offiziell Halonnesos. Das Richtige traf H. Kiepert, indem er schon in seinem »Neuen Atlas von Hellas« vermutungsweise die südlich von Lemnos gelegene türkische Insel *Strati* (türk. Bozbaba) als Halonnesos bezeichnete. Diese Vermutung ist nun durch C. Fredrich[912]), den ersten wissenschaftlichen Reisenden, der die Insel besucht hat, bestätigt worden. In seiner kleinen Abhandlung ist alles Material einschließlich seiner eigenen Beobachtungen zusammengestellt und ein Zweifel an der mir schon stets wahrscheinlichen Identität von Halonnesos mit Strati kaum mehr möglich. Der neugriechische Name rührt von dem hl. Eustratios aus Tarsos her, der im 9. Jahrhundert dort als Einsiedler lebte. F. gibt auch zwei photographische Aufnahmen, aber keine Karte. Die Grundlage zu einer solchen bildet die Spezialaufnahme der britischen Admiralität Nr. 1891 vom Jahre 1835.

Imbros. Alles erreichbare Material zusammengestellt von E. Oberhummer[913]) mit Karte 1:250000. Von älteren Reisenden habe ich nachträglich *Sibthorp* notiert, welcher 1787 die Insel besuchte und in seinem Tagebuch eine Reihe naturgeschichtlicher Nachrichten gab, die bei R. Walpole, Travels 1820, S. 50—54 abgedruckt sind. Seit A. Conze (1858) hat nur C. Fredrich[914]) die Insel archäologisch durchforscht und darüber einen Bericht veröffentlicht, der auch einige Abbildungen und geographische Ausführungen enthält.

Lemnos. L. de Launay, L'ile de Lemnos[915]) mit Karte 1:400000, dazu Referat von Ehrenburg[916]). — Derselbe, Notes sur Lemnos[917]), Referat ebenda. — Derselbe, La géologie des iles de Mételin (Lesbos), Lemnos et

---

[911]) SitzbAkBerlin 1905, I, 64—71. — [912]) Halonnesos. Progr. Posen 1905. 18 S., 1 Taf. — [913]) Imbros. Festschr. f. H. Kiepert 1898, 275—304. — [914]) Imbros. AthenM 1908, 81—112, mit K. — [915]) Paris 1895. 46 S., 1 K., 2 Taf. S.-A. a. (Ann.?) ClubAlpinFr. XXI. — [916]) PM 1896, LB 466. — [917]) RevArch. Ser. 3, XXVII, 1895, 305—25.

Thasos[918]), mit Ill. u. 5 K. — H. Hauttecoeur, L'ile de Lemnos[919]). — S. Shebelew, Zur Geschichte von Lemnos[920]). — C. Fredrich, Lemnos[921]) (vorwiegend archäologisch, doch auch topographisch, K. u. Ill.).

Samothrake. Seit dem großen Werke der österreichischen archäologischen Expedition (1875—80, s. GJb. X, 420) sind nur kleine archäologische Mitteilungen von C. Fredrich[922]), B. A. Mystakides[923]) u. a.[924]) sowie eine der schablonenmäßigen Monographien von H. Hauttecoeur[925]) erschienen. Eine Besteigung des Phengari auf Samothrake schildert V. Schleiff[925a]). Über die Geologie der Insel und das Erdbeben vom 28. Jan. 1893 liegt eine Arbeit von A. K. Chrestomanos[925b]) (mit geol. K. 1:105 960) vor.

Thasos. Geologische Forschungen von L. de Launay, s. Anm. 918. »Zur Geschichte von Thasos« schrieben E. Szanto[926]) und A. Wilhelm[927]), eine historisch-antiquarische Monographie E. Jacobs[928]), derselbe[929]) über »die Thasiaca des Cyriacus von Ancona in cod. Vat. 5250«, über ein archäisches Relief aus Thasos A. Joubin[930]). Eine geographische Skizze (mit dürftiger Karte) gibt H. Hauttecoeur[931]). Neue archäologische Forschungen von C. Fredrich[932]), W. Deonna[933]), J. Baker-Penoyre[934]) (mit K. u. Pl.).

Nördliche Sporaden. Ausführliche Behandlung der ganzen Gruppe (*Skyros* und die *magnesische* Inselreihe) bei Philippson (s. Anm. 910), S. 113—42 mit geologischer und topographischer Karte 1:300 000; dort findet man auch die frühere Literatur verzeichnet.

Peparethos (Skopelos). W. Wroth, Peparethos and its Coinage[935]). Weiteres s. u. Skiathos und o. Anm. 911.

Skiathos. C. Fredrich, Skiathos und Peparethos[936]). — A. J. B. Wace, Skiathos und Skopelos[937]).

Skyros. J. C. Lawson, A Beast-dance in Skyros[938]). — R. M. Dawkins, A Visit to Skyros[939]). — Die Geschichte behandeln M. Konstantinides[940]) (vom Altertum bis zur Gegenwart) und P. Graindor[941]) (bis zum Jahre 1538). — Archäologische Forschungen von C. Fredrich[942]).

Euboea. Eine neue Darstellung der »Topographie und Geschichte der Insel Euboia« hat Fritz Geyer[943]) in Angriff genommen, eine kurze Übersicht derselben gibt A. Philippson in RE VI, 851—57.

Von der Arbeit Geyers liegt der erste Teil »Bis zum peloponnesischen Kriege« vor. Die Anordnung ist topographisch. In einem allgemeinen Abschnitt wird zusammengestellt, was sich auf die Physische Geographie und die

[918]) Paris 1898. 104 S. S.-A. AnnMines XIII, 157—316. Vgl. die Rückweise GJb. 1905, 194. — [919]) BSGAnvers XXVII, 1903, 197—212. — [920]) Klio II, 1902, 36—44. — [921]) AthenM 1906, 60—86, Taf. VIII, 241—56, Taf. XIX (K.); 1908, 47—64. — [922]) Ebenda 1909, 23—28. — [923]) *Ἑλλ. Φιλολ. Σύλλ.* 1896, 24—26. *Παράρτ.* 172f. — [924]) CR Ac. Inscr. 1892, 22—25, 55. AthenM 1894, 133—36, 395—400, 527. — [925]) BSGBruxelles 1905, 168—81, 281—301. — [925a]) DRfG 1906, 352—57. — [925b]) *Παρ. — Ἐπετηρίς* 1899, 193—237, mit K. — [926]) AthenM 1890, 72—83. — [927]) ErаnosVindob. 1893, 241—52. — [928]) Thasiaca. Berlin 1893. 52 S., 3 Taf. — [929]) AthenM 1897, 113—38. — [930]) BCorrHell. 1894, 64—69, Taf. XVI. — [931]) L'ile de Thasos. Brüssel 1902. 31 S. S.-A. BSBelgeG. — [932]) AthenM 1908, 215 bis 246, Taf. VIII—X. — [933]) RevArch. Ser. 4, XIII, 1909, 1—14. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1909, 1—26. — [934]) JHellSt. 1909, 91—102, 202—50, Taf. XIII—XXII. — [935]) Ebenda 1907, 90—98, Taf. IV. — [936]) AthenM 1906, 99—128, mit Ill. — [937]) Ebenda 129—33. — [938]) AnnBritSchAth. VI, 1899/1900, 125—27. — [939]) Ebenda XI, 1904/05, 72—80. — [940]) *Ἡ νῆσος Σκῦρος.* Athen 1901. 190 S. Ref. ByzZ XI, 648. — [941]) Histoire de l'ile de Skyros. Lüttich 1906. 89 S. Ref. WschrKlPhilol. 1907, Nr. 16. — [942]) AthenM 1906, 257—78, mit Ill. — [943]) Berlin 1903. 124 S. (Sieglins Quellen u. Forsch. 6).

Bevölkerung der Insel im Altertum bezieht, dann werden die einzelnen Städte topographisch und historisch bis um 425 n. Chr. behandelt. Graphische Beigaben fehlen.

Einen Beitrag zur Geschichte von Euboea im Mittelalter hat L. de Mas Latrie[944]) in dem Aufsatz »Les seigneurs Tierciers (Titel der drei lombardischen Teilfürsten) de Négrepont« gegeben. Von T. Philaretos[945]) habe ich einen Aufsatz über die nordeuböischen Städte *Histiaia*, *Oreos* usw. notiert.

Chalkis. Topographie und Geschichte von E. Oberhummer in RE III, 2078—88, mit 2 K.

Dystos. Lokaluntersuchung von Th. Wiegand[946]), mit Pl. 1 : 1500.

Eretria. Ausgrabungen der amerikanischen Schule, verschiedene Berichterstatter in [947]). Über den Dialekt von Eretria schrieb P. Kretschmer[948]). Zusammenfassender Artikel von A. Philippson in RE VI, 422—25, mit Pl.

Euripos. Artikel von A. Philippson, ebenda 1281—83, wo auch die ältere Literatur zu finden.

Ocha. Th. Wiegand, Der angebliche Urtempel auf der Ocha[949]) (kein Tempel, auch nicht Sennhütte, wie Roß meinte, vielleicht ein Wachthaus).

Inseln bei Attika (Helena, Psyttaleia, Salamis), s. o. S. 416f.

Kykladen. Außer der schon o. Anm. 910 genannten Hauptschrift von A. Philippson ist hier die archäologische Literatur über die ältesten Kulturstufen wichtig, da wir aus dieser für die früheste Besiedlung der Inseln und die ethnographischen Beziehungen ihrer Bewohner wichtige Anhaltspunkte gewinnen. Im Einzelnen kann dieselbe jedoch hier nicht besprochen werden und verweise ich deshalb neuerdings auf E. Meyer (s. o. S. 424). Nur die Abhandlung von Ch. Tsountas[950]), *Κυκλαδικά*, sei sowohl wegen des Titels als auch wegen der topographischen Gesichtspunkte, die neben dem vorwiegend prähistorischen und archäologischen Material hervortreten, genannt; sie betrifft besonders die Inseln Amorgos, Paros, Antiparos, Siphnos, Syros. Ein archäologischer Reisebericht von L. Pollak[950a]) wird bei den einzelnen Inseln anzuführen sein, die ich wieder alphabetisch ordne.

Amorgos. Philippson, 98—105. — G. Deschamps, Six semaines dans l'île d'Amorgos[951]). — N. Gaspares, *Ἡ νῆσος Ἀμοργός*[952]). — A. Thumb, Eine Klostergründungssage aus Amorgos[953]). — Derselbe, Der Dialekt von Amorgos[954]). — H. Hauttecoeur, L'ile d'Amorgos[955]). — J. Delamarre, Location du domaine sacré de Zeus Téménites[956]). — Derselbe, Amorgos et les Pirates[957]). — Derselbe, Inschriften usw.[958]).

---

944) RevOrLat. I, 1893, 413—22; dazu ByzZ IV, 212. — 945) *Παρνασσός* XVI, 1893, 833—40. — 946) AthenM 1899, 458—67, Taf. Vf. — 947) AmJArch. 1891, 233—80, Taf. XI, 371—89, Taf. XIV—XIX; 1894, 326—46, Taf. XVIIIf.; 1896, 152—95, 317—34, Taf. I—III. Papers AmSchAth. V, 1892, 1—48, mit Pl. — 948) ZfVglSprachforsch. XXXIII, 1894, 567—70. — 949) AthenM 1896, 11—17, Taf. IIf. — 950) *Ἐφημ. ἀρχ.* 1898, 137—212, Taf. 8—12; 1899, 73—134, Taf. 7—10. — 950a) AthenM 1896, 188—228, Taf. IVf. — 951) RevDeuxMondes (3) CIX, 1891/92, 157—85. — 952) Athen 1895(?). — 953) ByzZ II, 1893, 294—96. — 954) IndogForsch. II, 1892, 65ff.; VII, 1896, 1—37. — 955) BSGBruxelles 1899, 90—108, 145—71 (auch in S.-A). — 956) RevPhil. 1901, 165—88. — 957) Ebenda 1903, 111—21. — 958) Ebenda 81—102, 154—72.

Anaphe, s. unter Thera.

Andros. Philippson, 8—19. Die dort angeführte Karte von Mamaës u. Stavlas[959]) (1:52000) habe ich nicht gesehen. — H. Hauttecoeur, Andros[960]). — D. P. Paschalès, *Νομισματική τῆς νήσου Ἄνδρου*[961]).

Astypalaia. Von Philippson (S. 113) nicht besucht und geographisch überhaupt noch unerforscht. — H. Kiepert[962]), »Astypalaia, ein Beitrag zur geographischen Etymologie«, suchte den Namen als volksetymologische Umdeutung aus der semitischen Wurzel *spl* = Niederung (Schephela, Sofala usw.) zu erklären. — E. Oberhummer, Astypalaia in RE II, 1873—75. — Archäologische Beobachtungen von Dawkins und Wace s. o. Anm. 528.

Delos. Die hohe kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der kleinen Insel im Altertum hat schon vor den 1873 einsetzenden französischen Ausgrabungen eine beträchtliche Literatur hervorgerufen, welche von L. Bürchner in seiner geographischen Übersicht RE IV, 1901, 2459—73 (mit K.) zusammengestellt und verarbeitet ist. Anschließend hieran hat V. v. Schoeffer, ebenda 2473—2502, die Geschichte der Insel behandelt, von ihm schon vorher in einer größeren Arbeit[963]) dargestellt. Die französischen Forschungen fallen in drei Perioden. A. Lebègue richtete 1873 sein Augenmerk hauptsächlich auf das alte Heiligtum des Apollo am Kynthos und faßte seine Untersuchungen in einer monographischen Beschreibung[964]) der Insel zusammen. Dann folgten die großen Ausgrabungen in der Stadt 1877—94 unter Leitung von Th. Homolle u. a., worüber im BCorrHell. (seit 1879), RevArch. usw. regelmäßig berichtet wurde. Ein wichtiges Ergebnis dieser Periode war die von E. Ardaillon u. H. Convert[965]) 1893/94 aufgenommene »Carte archéologique de l'île de Délos« in 1:2000 (Schichtlinien 5 m). Nach längerer Pause wurden die Arbeiten unter Leitung von M. Holleaux[966]) wieder aufgenommen und zugleich an die Herausgabe der abschließenden Publikation geschritten, welche unter dem Titel »Exploration Archéologique de Délos« im Erscheinen begriffen ist. Dieselbe zerfällt in drei Hauptabteilungen, deren erste die geographische und historische Beschreibung, die zweite die Baudenkmäler, die dritte die Skulpturen und keramischen Überreste umfassen soll. Bis jetzt liegen vor Fasc. I: »Introduction. Carte de l'île de Délos au 1/10000 e avec un commentaire explicatif par A. Bellot«[967]) mit einer prächtigen Karte (Gelände braun, antike Topographie rot), zu der noch ein Deckblatt mit zahlreichen Höhenkoten gehört; Fasc. II (zur zweiten Abteilung gehörig): »La Salle Hypostyle par G. Leroux«[968]); Fasc. III (anschließend an Fasc. I): »Introduction (suite). Cartographie de l'île de Délos par L. Gallois«[969]), ein geographisch außerordentlich wertvoller Teil, bezüglich dessen ich auf meine ausführlichere Besprechung in PM 1912, I, 107 verweisen kann; Fasc. IV, 1: »Description physique de l'île de Délos, 1. Partie, par L. Cayeux«[970]). Dieser eben erst ausgegebene Band enthält eine sehr eingehende petrographische Beschreibung, an die sich eine Schilderung der Erosionserscheinungen und ein physisch-geographischer Überblick schließen. Beigegeben ist die Karte von Bellot (s. o.), ohne den braunen Geländeton, dann dieselbe mit den Verwerfungslinien und mit geologischem Kolorit von Cayeux, ferner eine Karte 1:20000 mit Abgrenzung der natürlichen Regionen und mit den Linien der Wasserscheide, zwei photographische Panoramaaufnahmen der Insel von Rheneia und vom Kynthos aus und zahlreiche, meist vortreffliche

---

[959]) *Χάρτης τῆς νήσου Ἄνδρου.* Athen 1894. — [960]) BSGBruxelles 1895, 429—58. — [961]) *Ἐφημ. Νομισμ. Ἑταιρ.* 1899, 299—368; dazu ByzZ IX, 307. — [962]) SitzbAkBerlin 1891, 839—44. — [963]) De Deli insulae rebus. Berlin 1889. — [964]) Recherches sur Délos. Paris 1876. K. u. Ill. — [965]) 3 Bl. Paris 1902. Ref. PM 1902, LB 657. — [966]) Vgl. die Berichte im BCorrHell. 1906—08. — [967]) Paris 1909. 44 S., 9 Tab., 2 K. — [968]) Paris 1909. 76 S., 13 Taf. — [969]) Paris 1910. 103 S., 5 Taf. — [970]) Paris 1911. 216 S., 8 Taf.

Illustrationen. Wohl niemals ist ein so kleines Gebiet nach allen Seiten hin so gründlich bearbeitet worden, wie es hier mit Delos geschieht!

Von sonstigen neueren Schriften über Delos ist hier zu nennen Ph. Nêgris, Délos et la transgression actuelle des mers[971]), worin gegen die von Cayeux[972]) auf Grund seiner Beobachtungen in Delos angenommene Stabilität des Mittelmeerspiegels seit historischer Zeit an der von Nêgris früher (s. o. S. 405) behaupteten Hebung des Meeresniveaus um 3—3½ m festgehalten wird.

Ios. Philippson, 91—96. P. Graindor, Fouilles d'Ios[973]).

Keos. A. Pridik, De Cei insulae rebus[974]) (Topographie und Geschichte im Altertum). Quellen und Literatur auch bei Busolt, Gr. Gesch. I, 2. Aufl., 292—95; Philippson, 42—51; H. Hauttecoeur, L'île de Keos[975]); L. Savignani, Altertümer von Keos[976]); B. Schmidt, Der Selbstmord der Greise auf Keos[977]); P. Graindor, Fouilles de *Karthaia*[978]).

Kimolos. A. Meliarakes, *Κίμωλος*[979]), mit Karte 1:74000 und einem Trachtenbild; H. Hauttecoeur, L'île de Kimolos[980]).

Kythnos (Thermia). Die einheimische Monographie von A. Ballendas *(Βάλληνδας), Κυθνιακά*[981]), scheint Philippson u. a. unbekannt geblieben zu sein; eine zweite Schrift desselben (Neuauflage?) fand ich in einem Katalog von Barth u. Hirst angezeigt[982]). Philippson, 51—56; H. Hauttecoeur, L'île de Kythnos[983]); derselbe, Le folklore de l'île de Kythnos[984]).

Melos. Die Monographie von K. Ehrenburg, welche auch die ältere Literatur verzeichnet, ist bereits GJb. XIV, 171 besprochen; E. Maigre, L'île de Milo[985]); L. Pollak, Von griechischen Inseln[986]). Neuere Ausgrabungen der englischen Schule, verschiedene Berichterstatter[987]), besonders wichtig der Nachweis einer prähistorischen Siedlung in der Nordostecke der Insel bei Phylakopi, welche sich von der troianischen bis zur mykenischen Zeit verfolgen läßt. Der ersteren Periode gehören zahlreiche Funde aus Obsidian an, für dessen Bearbeitung und Export Melos damals einen ähnlichen Mittelpunkt bildete wie das alte Mexiko und die Admiralitätsinseln. Zusammenfassung der Ergebnisse in [988]). Über den Fundort der Venus von Milo schrieb A. Furtwängler[989]). B. Girard, L'île de Milo[989a]).

Mykonos. J. N. Svoronos *(Σβορωνὸς), Νομισματικὴ καὶ ἱστορία τῆς ἀρχαίας Μυκόνου*[990]), bespricht zum Schluß auch die Topographie (Städte) der Insel und die Melantischen Klippen (SO der Hauptinsel); Philippson, 30f., und ausführlicher PM 1902, 106—09, Taf. 10 (K. 1:300000).

Naxos. Philippson, 71—82; G. A. Polites, *Ἱστ. ἀπομνημονεύματα Ἑλλάδος*, II. *Νάξος*[991]); M. J. Markopolis, *Ἐκκλησιαστικὴ ταραχὴ ἐν Νάξῳ*[992]); B. Sauer, Altnaxische Marmorkunst[993]); L. Pollak, Von griechischen Inseln[994]);

---

[971]) Athen 1907. 24 S. — [972]) S. o. Anm. 101; dazu PM 1907, LB 523 (Philippson). — [973]) BCorrHell. 1904, 308—33. — [974]) Berlin 1892. 180 S. — [975]) BSGBruxelles XX, 1896, 181—225; dazu PM 1898, LB 426. — [976]) *Ἐφημ. Ἀρχ.* 1898, 219—48, Taf. 14. — [977]) NJbKlAlt. 1903, I, 617—28. — [978]) BCorrHell. 1905, 329—61; 1906, 433—52. — [979]) *Ὑπόμν. περιγρ. τῶν Κυκλ. νήσων.* Athen 1901. 48 S., 1 Taf. S.-A. *Δελτ. Ἱστ. Ἐθν. Ἑτ.* VI. — [980]) BSGBruxelles XXV, 1901, 350—66, mit K. — [981]) Hermupolis 1882. ξ' 162 S. — [982]) *Ἱστορία τῆς νήσου Κέω.* 1896. — [983]) BSGBruxelles XXI, 1897, 416—47; dazu PM 1898, LB 427. — [984]) Brüssel 1898. 40 S. — [985]) BSGMarseille XV, 1891/92, 244—51. — [986]) AthenM 1896, 214—24. — [987]) AnnBritSchAth. II, 1895/96, 67—82, 155—68; III, 1896/97, 1—61, Taf. I—IV; IV, 1897/98, 1—48, Taf. I—III; V, 1898/99, 3—19, Taf. I. JHellSt. 1897, 122—33, Taf. V. — [988]) Excavations at Phylakopi in Melos 1904. Soc. Prom. Hell. St., Suppl. Pap. 4; dazu E. Meyer, Gesch. d. Alt., 2. Aufl., I, 2, 695f. — [989]) SitzbAkMünchen, phil. Kl., 1902, 456—61. — [989a]) BSG Toulouse XXIII, 1904, 319—23. — [990]) BCorrHell. 1893, 455—501, Taf. Xf., XIV. — [991]) *Ἑλλάς* III, 1891, 55—74. — [992]) *Ἑστία* 1890, II, 86f., 102—06. — [993]) AthenM 1892, 37—79. — [994]) Ebenda 1896, 224—28.

P. G. Zerlentes *(Ζερλέντης), Ναξία νῆσος καὶ πόλις*[995]) (wichtig für Mittelalter und Neuzeit, viele Quellen- und Literaturnachweise). Eine geologische Arbeit von S. A. Papabasileios über Naxos und seine Smirgellager (griechisch) kenne ich nur aus BiblG 1905, 284.

Paros. Philippson, 62—71; Archäologische Durchforschung von O. Rubensohn[996]).

Seriphos. H. Hauttecoeur, L'île de Sériphos[997]); dazu Philippson[998]), der selbst die Insel nicht besucht hat (Beitr. 56f.); T. E. Euangelides, *Ἡ νῆσος Σέριφος*[999]), »geographisch-historische Skizze, in der auch das Mittelalter berücksichtigt wird« (ByzZ XVIII, 661). Eine kurze Beschreibung des lateinischen Bischofs A. Justiniani von Syra aus dem Jahre 1700 hat M. Markopoulos[1000]) herausgegeben.

Siphnos. Eine ältere griechische Monographie von K. J. Gion *(Γκίων), Ἱστορία τῆς νήσου Σίφνου*[1001]) erwähne ich, weil sie weder Hirschfeld (GJb. X) noch Philippson, 58ff., der diese schon von H. Foullon und V. Goldschmidt geologisch erforschte Insel auch nicht besucht hat, bekannt gewesen zu sein scheint. H. Hauttecoeur, L'île de Siphnos[1002]); L. Pollak, Von griechischen Inseln[1003]).

Syros. Philippson, 34—42. Eine ziemlich umfängliche einheimische Literatur, die außerhalb Griechenlands nirgends bekannt geworden zu sein scheint, wird von A. Meliarakes, *Νεοελλην. Γεωγραφ. Φιλολογία* (1889), S. 68f. (vgl. dessen *Κυκλαδικά ζ´*), angeführt, auf welche wertvolle Bibliographie bei dieser Gelegenheit neuerdings hingewiesen werden soll. Die von Philippson 34, A. 3 besprochene Karte von N. Kotsobilles *(Κοτσοβίλλης)* besitze ich selbst. R. C. Bosanquet, Prehistoric Graves in Syra[1004]); L. Pollak a. a. O.[1005]); B. Girard, Syra[1006]).

Tenos. Philippson, 20—30, wo auch (20, A. 1) eine mir nicht näher bekannte einheimische Karte (verschiedene Verfasser) besprochen ist. Die Monographie von E. Georgantopoulos hat schon Hirschfeld GJb. XIV, 171 erwähnt. Eine neuere Abhandlung von A. Adamantios, *Τηνιακά*[1007]), ist wesentlich volkskundlich. Über die katholischen Klöster auf Tenos handelt Ch. E. Kanellopoulos, *Αἱ ἐν Τήνῳ δυτικαὶ μοναί*[1008]), über die Altertümer der Insel G. Patroni, Sulle antichità di Tino[1009]), und H. Demoulin, Fouilles de Ténos[1010]) (Heiligtümer des Poseidon und der Amphitrite); letzterer schrieb auch Les Rhodiens à Ténos[1011]). Geographische und volkskundliche Skizzen von H. Hauttecoeur, L'île de Tinos[1012]), und Le pélerinage panhellénique de Tinos[1013]).

Thera (Santorin). Die ältere, an den Vulkanausbruch von 1866 anknüpfende, vorwiegend geologische Literatur über diese Inselgruppe liegt außerhalb dieses Berichtes; dazu gehören auch die für die Geschichte der Besiedlung wichtigen Ausgrabungen der ältesten Kulturschicht, welche durch die große prähistorische, gewöhnlich um 2000 v. Chr. angesetzte Bimssteineruption überdeckt wurde, auf der Hauptinsel und auf *Therasia.* Das geographisch Wertvolle daran ist bereits bei Neumann-Partsch, Phys. Geogr. v. Gr. 277ff. zusammengestellt. Unter

---

[995]) ByzZ XI, 1902, 491—99. — [996]) Paros. AthenM 1900, 341—72, Taf. Vf.; 1901, 157—222, Taf. IXf. (Pl. von Paroikia); 1902, 189—238, Taf. IX—XI. — [997]) BSGBruxelles XXIV, 1900, 533—58. — [998]) PM 1901, LB 415. — [999]) Hermupolis 1909. 144 S., 2 K. — [1000]) *Εἰκον. Ἑστία* 1894, I, 204f. (nach ByzZ IV, 394). — [1001]) Syra 1876. 154 S. — [1002]) BSGBruxelles XXII, 1898, 183—203. — [1003]) AthenM 1896, 203—14. — [1004]) AnnBrit. SchAth. II, 1895/96, 141—44. — [1005]) AthenM 1896, 188—203. — [1006]) BSG Bordeaux 1902, 169—72. — [1007]) *Δελτ. Ἱστ. Ἐθν. Ἑταιρ.* V, 1900, 277 bis 326. — [1008]) *Παρνασσός* XV, 1893, 711—19. — [1009]) AthenM 1895, 397 bis 404. — [1010]) BCorrHell. 1902, 399—439. — [1011]) Ebenda 1903, 233—59. — [1012]) BSGBruxelles 1903, 197—230, mit K., 289—311. — [1013]) BSGAnvers XXVIII, 1904, 15—38.

den neueren Arbeiten über Thera ragt weit über alle sonstigen Publikationen hervor das große Werk »Thera. Untersuchungen, Vermessungen und Ausgrabungen in den Jahren 1895—1902, herausgegeben von F. Frhr. Hiller von Gaertringen«[1014]).

Bd. I (1899), XVI, 404 S. mit 31 Taf., enthält die geologisch-geographische Beschreibung der Inselgruppe von A. Philippson (S. 36—82), die »Geschichte der Erforschung von Thera« vom Herausgeber (S. 1—35) mit wertvollen Reproduktionen alter Karten, die »Flora der Insel« von Th. Heldreich, dann, teils vom Herausgeber allein, teils in Verbindung mit anderen bearbeitet, »Das Wetter von Thera«, »Geschichte von Thera«, »Topographie des alten Thera« (hauptsächlich die Stadt), endlich den Bericht über die topographischen Aufnahmen von P. Wilski. Ein Anhang bringt einen Abschnitt vom Herausgeber über die Insel *Anaphe* (S. 351—58), einiges über die dorischen *Sporaden* (wertvolle Ill.), endlich Bemerkungen von E. Jacobs über die Karten des Berlinghieri, Sonetti und Sophianos.

Bd. II (1903), »Theraeische Gräber, herausgegeben von H. Dragendorff« (X, 328 S., 4 Taf. nebst großem Plan der Felsgräber von Plagades), ist wesentlich archäologischen Inhalts.

Bd. III (1904) enthält die »Stadtgeschichte von Thera« von F. Frhr. Hiller von Gaertringen und P. Wilski (VIII, 292 S.) mit Plan der alten Stadt 1:1000 und Karte ihrer Umgebung 1:5000 (Schichtlinien 20 m), eine mit neuem Material wesentlich erweiterte Bearbeitung des Abschnitts in Bd. I (s. o.), welche sich auch auf die prähistorische Besiedlung sowie auf die Topographie und das häusliche Leben in der alten Stadt, endlich auch auf die neuere Geschichte erstreckt.

Bd. IV (1902—09) »Klimatologische Beobachtungen aus Thera, bearbeitet von P. Wilski« (X, 202 S., 2 K., 3 Beil.).

Die Kartenmappe enthält u. a.: Geologische Karte der Inselgruppe 1:80000 nach F. Fouqué u. A. Philippson (auf Grund der englischen Seekarte); Topographische Aufnahme des südöstlichen Teiles von Thera von P. Wilski 1:10000 (Schichtlinien 20 m); die alte Stadt Thera von P. Wilski 1:1000 (Schichtlinien 10 m); verschiedene Detailpläne, Profile und Ansichten; die Karte des *Sophianos* (s. o.) nach dem Pariser und Basler Druck.

Von sonstigen Publikationen sind außer der unvermeidlichen Schrift von H. Hauttecoeur[1015]) zu erwähnen: E. Pfuhl, Der archaische Friedhof am Stadtberg von Thera[1016]); W. Dörpfeld, Das Theater von Thera[1017]); A. Klotz, Die Inses *Thia*[1018]) (identisch mit der 46 n. Chr. zwischen Thera und Therasia entstandenen Insel).

Kreta. Die Insel nimmt einerseits durch ihre Größe eine Sonderstellung im Archipel ein, anderseits zieht sie seit zwei Jahrzehnten in doppelter Hinsicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Der Aufstand im Jahre 1896 und die noch fortdauernden politischen Wirren haben eine Flut von Literatur hervorgerufen, die meist nur ephemere Bedeutung hatte. Das geographisch Wertvolle, wie die treffliche Skizze von E. Fabricius (GZ 1897) und die Karte von H. Kiepert 1:300000 (1897) oder die bedeutende Monographie von L. Chalikiopulos über die Osthalbinsel *Sitía* (1903) ist in den Berichten über Länderkunde von Südeuropa jeweils hervorgehoben, s. besonders GJb. 1898, 67f.; 1903, 35; 1906, 38f.

1014) 4 Bde. u. Kartenmappe. Berlin 1899--1909. — 1015) Santorin. BSGBruxelles 1904, 413—21; 1905, 47—62. — 1016) AthenM 1903, 1—290, Taf. I—V. — 1017) Ebenda 1904, 57—72, Taf. IVf. — 1018) Hermes XLIII, 1908, 314—20.

Vollständiger ist diese Literatur in BiblG (1897, 213ff.; 1898, 224f. usw.) verzeichnet. Für uns kommt hier in erster Linie die ganz einzigartige Stellung in Betracht, welche die Insel infolge der jüngsten Ausgrabungen innerhalb der ältesten Kulturentwicklung des Mittelmeers einnimmt. Schon die Auffindung des aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. stammenden Stadtrechts von *Gortyn* (1884), an die sich eine besondere philologische und juristische Fachliteratur knüpft, zeigte, was für unerwartete Schätze der Boden von Kreta noch barg. Aber erst Ende der 90er Jahre gelang es dem englischen Altertumsforscher A. J. Evans zuerst durch seine Ausgrabungen in *Knosos* den Schleier einer Vergangenheit zu lüften, deren Erinnerung bei den Griechen der klassischen Zeit noch in dem Sagenkreis des *Minos* fortlebte.

Was uns bis vor kurzem nur als ein kaum greifbares Nebelgebilde galt, ist durch die von Evans und später auch von anderen Forschern ausgeführten Entdeckungen als eine Wunderwelt aus dem Schutt der Jahrtausende wiedererstanden, eine hohe und eigenartige Kultur, die im mykenischen Zeitalter bereits ausklingt und uns nach rückwärts einen Ausblick in ungeahnte Fernen eröffnet. »Die Ausgrabungen auf Kreta haben uns nicht nur die Vorstufen der mykenischen Kultur in weit reicherer Fülle als bisher erkennen lassen, sondern zugleich gelehrt, daß diese selbst nur der Ausläufer einer älteren, weit lebensvolleren Kultur gewesen ist, deren Mittelpunkt die Insel Kreta gebildet hat. — Evans hat die Schichten nach der *neolithischen* Zeit in drei Epochen geteilt, die er als *Early Minoan, Middle Minoan* (Kamaresstil) und *Late Minoan* (Palaststil, frühmykenischer Stil) bezeichnet und deren jede er wieder in drei Unterabteilungen zerlegt. — An keiner Stätte der Welt des Ägäischen Meeres reichen die Überreste menschlicher Ansiedlungen in so frühe Zeit hinauf wie in dem Hügel bei *Knosos,* auf dem im zweiten Jahrtausend v. Chr. der große Palast stand, dessen Ruinen die Griechen als das *Labyrinth* bezeichnen. Der Fußboden dieses Palastes liegt $2\frac{1}{2}$ m unter der jetzigen Oberfläche; darunter liegen schichtenweise die Überreste älterer Bauten, die den Perioden angehören, die Evans als *Middle* und *Early Minoan* bezeichnet. — Die Blüte der mittelminoischen oder Kamareskultur beginnt um 2000 v. Chr., die älteren Schichten (Early Minoan) führen uns mithin ein paar Jahrhunderte weiter hinauf. Zusammen haben diese Schichten eine Höhe von 3 m. Unter dem ältesten ihnen angehörenden Fußboden liegt bis zum gewachsenen Boden eine Schuttschicht von nahezu $6\frac{1}{2}$ m, die einer rein *steinzeitlichen* (neolithischen) Kultur angehört, welche das Metall noch nicht kennt. Eine zuverlässige Abschätzung des Zeitraums dieser Entwicklung ist unmöglich; nur so viel ist klar, daß diese Schicht uns in ihren Anfängen jedenfalls weit ins vierte, wenn nicht ins fünfte Jahrtausend hineinführt. So wenig eine absolute Chronologie für die Anfänge der neolithischen Schicht möglich ist, so ist doch Evans' Ansatz auf 10- bis 12000 v. Chr., den er selbst als ein ‚moderate estimate' bezeichnet, maßlos übertrieben« (nach E. Meyer, Gesch. d. Altert. 1, 2, § 505ff.). Den Beginn der *Kupferzeit* setzt Meyer (§ 510) zu Ende des 4. Jahrtausends.

Über die *ethnographische* Stellung der ältesten Bevölkerung Kretas läßt sich jetzt, da die Forschung noch in vollem Fluß begriffen ist und wir der mindestens schon in der Kamareszeit ausgebildeten kretischen *Bilderschrift* noch völlig hilflos gegenüberstehen, noch kein abschließendes Urteil fällen.

Meyer hält es für wahrscheinlich, daß die älteste (neolithische) Bevölkerung der Urbevölkerung Kleinasiens verwandt war und durch die vielleicht gegen Ende des 3. Jahrtausends eingewanderten *Eteokreter* (im O) und *Kydonen* (im

W), die Homer (τ 115) als ältere (vorgriechische) Bevölkerung der Insel kennt, verdrängt oder unterjocht wurde: möglicherweise gehören aber die *Kydonen* der älteren Schicht an und sind durch die *Eteokreter* nach der Westhälfte der Insel zurückgedrängt worden. Letztere sind wahrscheinlich die Träger der Kulturentwicklung des 2. Jahrtausends und identisch mit den *Kafti*, welche die Ägypter des 16. und 15. Jahrhunderts als ein mächtiges Seevolk und als Träger einer hochentwickelten Kultur (der mykenischen) kennen; der Name lebt noch später fort in dem biblischen *Kaftor* für Kreta (Meyer, § 505, 514f.). In der Erinnerung der Griechen hat sich diese Periode, in der Kreta die Führung in der ägäischen Welt hatte, als die Zeit der Seeherrschaft des Minos erhalten. Diese neue Kulturentwicklung setzt etwa im 17. Jahrhundert ein. Äußerlich unterscheidet sich die altmykenische Kultur (= Late Minoan I und II) von der älteren dadurch, daß sie in einen weit größeren Zusammenhang tritt: sie hält nicht nur die enge Verbindung mit Ägypten aufrecht, sondern nimmt daneben Elemente aus Syrien, Babylonien und Kleinasien in sich auf, und umfaßt auf der anderen Seite die ganze Welt des Ägäischen Meeres (Meyer, § 523). In die Zeit vom 15. Jahrhundert ab fällt dann die Einwanderung griechischer Stämme, erst der *Achäer*, dann (um 1000 v. Chr.) der *Dorer*, welche bei Homer l. c. (9. Jahrhundert) noch getrennt neben den anderen Völkern erscheinen, später aber die Vorherrschaft erlangt und der Bevölkerung der Insel ein einheitliches Gepräge gegeben haben (Meyer, § 526 und II, § 182). Ihre Sprache hat nach Ausweis der bis in das 7. Jahrhundert zurückreichenden Inschriften die übrigen Sprachen verdrängt (Fabricius, GZ III, 489).

Wenn wir versuchen, aus der Literatur das Wichtigere herauszuheben, was uns zum Verständnis des alten Kreta dienlich ist, so sei zunächst neben Meyer a. a. O. an den ausführlichen, alle Behelfe bis 1893 erschöpfenden Abschnitt erinnert, den G. Busolt, Gr. Gesch., 2. Aufl., I, 326—52, der Insel gewidmet hat (338ff., Aufzählung aller bekannten Städte mit Nachweisen). Einen »Überblick über die neueren wissenschaftlichen Arbeiten auf der Insel« hat E. Gerland[1019]) gegeben. Die Abhandlung von E. Aßmann[1020]), »Zur Vorgeschichte von Kreta«, welche für den phönizisch-semitischen Ursprung eintritt, kehrt auf einen von der heutigen Forschung längst verlassenen Standpunkt zurück. Von den archäologischen Publikationen beschränken sich die folgenden nicht auf eine bestimmte Lokalität.

Der italienische Archäologe F. Halbherr, welcher mit E. Fabricius die berühmte Inschrift von Gortyn (s. o. S. 434) entdeckte, behandelt in seinen »Researches in Crete« Ruinen und Städte der Osthälfte, so *Itanos*, das Palaeokastro von *Sitia*, die Halbinsel von *Praisos*, den Isthmos von *Hierapytna*, *Lyttos* und *Knosos*[1021]). A. Evans (vgl. u. Knosos) machte die von ihm zuerst 1894 entdeckte Bilderschrift in einer besonderen Abhandlung[1022]) und neuerdings, nach Entdeckung des wichtigsten Schriftdenkmals, des Diskos von *Phaistos* durch L. Pernier (1908), in einem größeren Werke zugänglich.

Über die kretische Expedition des Amerikanischen Archäologischen Instituts berichten verschiedene Verfasser[1024]).

[1019]) NJbKlAlt. 1902, 726—37. — [1020]) Philol. 1907, 161—201. — [1021]) The Antiquary 24—28 (nach BiblG 1894, 210). — [1022]) Cretan Pictographs and Praephoenician Script. London 1895. — [1023]) Scripta Minoa. Bd. I. Oxford 1909. 302 S., 13 Taf. — [1024]) AmJArch. XI, 1896, 525—611; Ser. 2, I, 1897, 159—312, Taf. IX—XII; II, 1898, 71—94; V, 1901, 259 bis 327, 371—451, Taf. VI—XIV; VI, 1902, 101—65.

Die amerikanischen Ausgrabungen, unter Leitung von F. Halbherr, erstreckten sich auf verschiedene Städte, besonders *Gortyn, Lyttos, Lato,* die prähistorische Grotte von Miamú, *Praisos, Phaistos* (Pl. in V, 424); topographisch wichtig besonders der letzte Bericht über Gortyn (AmJ VI, mit K. u. Pl.). Über Gournia s. u.

Über die für die Geschichte menschlicher Niederlassungen bedeutungsvollen kretischen *Paläste* und ihre Stellung im ägäischen Kulturkreis handeln D. Mackenzie[1025]), ferner F. Noack[1026]), dieser auch in der Schrift[1027]) »Ovalhaus und Palast in Kreta«, dann W. Dörpfeld[1028]) und besonders A. Mosso[1029]) in dem reich illustrierten Werk »The Palaces of Crete and their Builders«. In weiterem Sinne wurden die Ausgrabungen in Kreta und ihre Bedeutung für die älteste Mittelmeerkultur dargestellt von R. M. Burrows[1030]), M. J. Lagrange[1031]) (gute Ill.), D. Fimmen[1032]) (sehr tüchtige Arbeit), A. Mosso[1033]) (gute Ill.), R. Dussaud[1034]) (betrifft auch die Kykladen, Troia, Mykenai und Cypern). Ein schönes Tafelwerk hat G. Maraghiannis[1035]) herausgegeben (kurzer Text von L. Pernier u. G. Karo).

Dikte. D. G. Hogarth, The Dictaean Cave[1036]).

Dragmos s. Palaiokastro.

Gournia, heutige Bezeichnung für eine vortrefflich erhaltene mykenische Stadt ohne spätere Siedlungen, an der Südseite des Golfs von Merabelo, südwestlich von Kavousi, ausgegraben und glänzend veröffentlicht von Harriet Boyd Hawes[1037]) (Ansicht und Pl. 1:400). Kiepert (Formae XII) setzt in diese Gegend den Namen *Minoa* (Bursian II, 574).

Kavousi (s. o.). Harriet A. Boyd, Excavations et Kavousi[1038]).

Knosos. Hier ist die Hauptstätte der Ausgrabungen von A. J. Evans[1039]). Der in 1:3000 aufgenommene Plan ist in mehreren der allgemeinen Werke (s. o.) wiederholt. Über die prähistorischen Gräber hat Evans[1040]) an anderer Stelle berichtet. Über Knosos handeln ferner P. Wolters[1041]) und K. Tittel[1042]).

Lappa. G. J. Kalaïsakes, *Περὶ τῆς ἐν Κρήτῃ Λάππας ἢ Ἀργυροπόλεως*[1042a]).

Lato. J. Demarque, Les ruines de Goulas, l'ancienne ville de Lato[1043]). — Derselbe, Fouilles à Lato[1044]).

1025) AnnBritSchAth. XI, 1904/05, 181—223, Taf. V—VII. — 1026) Homerische Paläste. Leipzig 1903. 104 S., 2 Taf. — 1027) Leipzig 1908. 70 S., 1 Taf. — 1028) Kretische Paläste. AthenM 1907, 570—603. — 1029) London 1907. 348 S. — 1030) The Discoveries in Crete. London 1907. 244 S., 4 Taf. — 1031) La Crète ancienne. Paris 1908. 156 S., 7 Taf. (S.-A. Rev. Bibl. 1907). — 1032) Zeit und Dauer der kretisch-mykenischen Kultur. Leipzig 1909. 104 S. — 1033) La Preistoria I. Escursioni nel Mediterraneo e gli scavi di Creta. N. Aufl. Mailand 1910. 355 S. — 1034) Les civilisations préhelléniques. Paris 1910. 314 S., 2 Taf. (K. des Mittelmeers in mykenischer Zeit). — 1035) Antiquités Crétoises. Bd. I (Wien 1908) u. II (Candia 1911), je 50 Taf. in Lichtdruck. — 1036) AnnBritSchAth. VI, 1899/1900, 44—116, Taf. VIII (Pl.)—XI. — 1037) Gournia. Philadelphia 1909. 60 S., 25 Taf. Vorbericht in Un. of Pennsylv., Transact. Dep. Arch. I, 1904, 44 S. — 1038) AmJArch. Ser. 2, V, 1901, 125—57, Taf. I—V. — 1039) AnnBritSchAth. VI, 1899/1900 bis XI, 1904/05. Auch in S.-A. The Palace of Knossos. London 1906. — 1040) Archaeologia LIX 1902, 351—562. — 1041) ArchAnz. 1900, 141—51, mit Ill. — 1042) Der Palast zu Knosos. NJbKlAlt. 1903, 385—409, 2 Taf. — 1042a) *Παρνασσός* XV, 1893, 615—21. — 1043) BCorrHell. 1901, 282—307, Taf. XXf. — 1044) Ebenda 1903, 206—19.

Lyttos. E. Kopases, *Ἡ ἀρχαία Λυττός*[1045]).

Minoa s. Gournia.

Mochlos, kleine Küsteninsel der Nordseite, östlich von Psyra (s. u.), anscheinend identisch mit dem auf Spratts Seekarte und bei Kiepert H. Nikolaos genannten Inselchen, Ausgrabungen von R. B. Seager[1046]).

Palaiokastro an der Ostküste südlich von Itanos, auf Kieperts Karte *P. K.*, in Formae XII hypothetisch *Dragmos* genannt (s. RE V, 1645), Ausgrabungen von R. C. Bosanquet, Dawkins, D. Mackenzie u. a.[1047]).

Petras s. Sitia.

Phaistos (vgl. o. S. 435 f). F. Halbherr, Rapporto sugli scavi eseguiti ad Haghia Triada ed a Festo[1047a]). L. Pernier in[1047b]).

Praisos. R. S. Conway, The prehellenic inscriptions of Praesos[1048]). — R. C. Bosanquet, Excavations at Praesos[1049]).

Psyra, Insel im Golf von Merabelo. R. B. Seager, Excavations on the island of Pseira[1050]).

Sitia. L. Chalikiopoulos s. o. S. 433. Neben dem Hafen der Ort *Petras,* wo Ausgrabungen von R. C. Bosanquet[1051]).

Zakro (Ostküste, bei Kiepert Zakry), Ausgrabungen von D. G. Hogarth[1052]).

Unbestimmt. L. Mariani, Di un' antica città scoperta in Creta[1053]) (westlich von Kandia).

Auch über die späteren Perioden von Kreta liegen Arbeiten vor, welche für die historische Geographie zu beachten sind, so ein griechisches Werk über die Geschichte Kretas »Von den ältesten Zeiten bis zum Aufstand von 1866« von Pan. K. Kriares[1054]) (*Κριάρης*), das aber die ganze ältere Zeit nur sehr kurz behandelt und sich hauptsächlich mit dem erwähnten Aufstand beschäftigt. Für die ältere *christliche* Zeit auf Kreta hat F. Halbherr in dem ersten der o. Anm. 1024 genannten Berichte wertvolles Material beigebracht. Mit der Zeit der *venezianischen* Herrschaft beschäftigen sich H. Noiret[1055]), »Documents inédits pour servir à l'histoire de la domination vénitienne en Crète de 1380 à 1485«, mit einer freilich lückenhaften Karte der Insel in venezianischer Zeit: E. Gerland[1056]), Kreta als venezianische Kolonie (1204—1669); derselbe, Histoire de la noblesse crétoise au moyen âge[1057]); J. Jegerlehner[1058]), Der Aufstand der kandiotischen Ritterschaft gegen das Mutterland Venedig 1363—65; derselbe[1059]), Beiträge zur Verwaltungsgeschichte Kandias im 14. Jahrhundert; G. Gerola, Monumenti veneti nell' isola di Creta[1060]).

1045) *Ἑλλ. Φιλ. Σύλλογος, Παράρτ.* XXIV—XXVI, 1896, 119—22. — 1046) AmJArch. 1909, 273—303, Taf. VI—VIII. — 1047) AnnBritSchAth. VIII, 1901/02 bis XII, 1905/06. — 1047a) MemRIstLomb., Cl. Lett., XXI, 1905, 235—54, 12 Taf. — 1047b) MonAntLincei XIV (nach Meyer § 516). — 1048) AnnBritSchAth. VIII, 1901/02, 125—56. — 1049) Ebenda 231—81, Taf. VII(Pl.)—XIV. — 1050) Philadelphia 1910. 38 S., 9 Taf. — 1051) Ann. BritSchAth. VIII, 1901/02, 282—85. — 1052) Ebenda VII, 1900/01, 121—55, Pl. u. Ill. — 1053) S.-A. RendAccLincei 1894, 9 S. mit Pl. — 1054) *Ἱστορία τῆς Κρήτης. Ἐν Χανίοις* (Chanea) 1902. η' 798 S. — 1055) Paris 1892. 601 S. (BiblÉcFr. 61). Vgl. ByzZ II, 328ff. (Ortsnamen!); u. GZ III, 379 A. (Karte!). — 1056) HistJb. 1899, 1—24. — 1057) RevOrLatin X, 1903/04, 172—247. ByzZ XVI, 705. — 1058) ByzZ XII, 1903, 78—125. — 1059) Ebenda XIII, 1904, 435—79. — 1060) 2 Bde. Venedig 1905—08. 676 S., 20 Taf. 391 S., 17 Taf.

»Der erste Band bringt die Fortifikationen, darunter auch die leider spärlichen Reste byzantinischer Akropolen, der zweite Band die Kirchen« (ByzZ XVII, 635 f.).

Eine handschriftliche *Karte* von Kreta (nebst einem solchen Plan von Konstantinopel) aus dem 15. Jahrhundert veröffentlichte Hasluck, s. o. Anm. 903; ein großes *Erdbeben* auf der Insel im Jahre 1629 schildert Sp. de Biazes[1061]). Zur *Volkskunde* verzeichne ich, abgesehen von dem, was in allgemeinen Schilderungen und Reisewerken enthalten ist, eine Sammlung kretischer Sprichwörter von G. J. Kalaïsakes[1062]), die Schriften über den Dialekt von A. N. Skiás[1063]) und über die Statistik (nach der Zählung 1881) von N. Staurakes[1064]), über das Verhältnis der Christen und Mohammedaner von E. Ardaillon[1065]).

Die Ergebnisse der Volkszählung von 1900 findet man in PM Erg.-H. 163, 117; von 1911 im Hofkalender 1912 und in »Statesman's Year-book«, wo auch noch weitere Literatur über die neueste Geschichte Kretas angeführt ist.

Inseln des Peloponnes. Unter diesem Namen fasse ich die dem Peloponnes vom Saronischen Golf bis zum Eingang des Ionischen Meeres vorgelagerten Inseln zusammen, da sie sich keiner der übrigen Gruppen anschließen. Sie bilden geographisch keine Einheit und sind daher, außer in allgemeinen Werken über Griechenland, auch nirgends zusammen behandelt.

Aegina. Die Hauptliteratur über die Insel ist älteren Datums und von G. Hirschfeld in RE I, 964—68 verwertet. Daß Aegina auf der Übersichtskarte von Attika 1 : 100 000 mit dargestellt ist, wurde bereits o. S. 414 hervorgehoben. Eine Spezialkarte in 1 : 24 500 mit eigenen Verbesserungen der mangelhaften Grundlage hat E. Lampadarios[1066]) herausgegeben. »Epigraphisches aus Aegina« veröffentlichte M. Fränkel[1067]). Von großer Bedeutung waren die von A. Furtwängler, H. Thiersch, P. Herrmann u. a. 1901—05 ausgeführten Ausgrabungen.

Die Ausgrabungen galten zunächst dem in der Nordostecke der Insel in 190 m frei gelegenen *Tempel*, der zu den besterhaltenen und landschaftlich hervorragendsten Ruinen Griechenlands gehört. Dort hatte Cockerell 1811 die berühmten Giebelgruppen gefunden, welche von König Ludwig I. für die Münchener Glyptothek erworben wurden. Im Auftrag seines Sohnes Prinzregent Luitpold unternahm Furtwängler eine neue Untersuchung der Stelle, welche gleich zu Anfang das wichtige Ergebnis hatte, daß der zuerst dem Zeus Panhellenios, dann der Athena zugeschriebene Tempel einer sonst wenig bekannten Göttin *Aphaia* zugehörte, »deren Wesen und Kultus ganz in der mykenischen Epoche wurzeln«. Siehe Furtwängler, Vorläufiger Bericht usw.[1068]). Die weiteren Forschungen erstreckten sich auf den Tempel der *Aphrodite* bei der heutigen Stadt Ägina, der sich mitten in einem Trümmerhaufen von Häusern der mykenischen Periode erhebt, sowie auf das Heiligtum des Zeus Panhellenios am Nordabhang des 532 m hohen *Oros*, des höchsten Punktes der Insel, wo ein

---

[1061]) *Παρνασσός* XVI, 1893, 218—21. — [1062]) Ebenda 479 f., 559 f., 635—38, 877—80. — [1063]) *Περὶ τῆς Κρητικῆς διαλέκτου.* Athen 1891. — [1064]) *Στατιστικὴ τοῦ πληθυσμοῦ τῆς Κρήτης.* Athen 1890. Dazu GZ III, 372 f. — [1065]) AnnG 1897, 255 ff., Taf. VIII. — [1066]) *Τοπογραφικὸς χάρτης τῆς νήσου Αἰγίνης.* Athen 1904. Ref. PM 1907, LB 709. Auch englisch, s. BiblG 1904, 298. — [1067]) AbhAkBerlin 1897. 37 S. — [1068]) Sitzb. AkMünchen, phil. Kl., 1901, 363—89.

Kultplatz der *neolithischen* Periode aufgedeckt wurde. Die Gesamtergebnisse veröffentlichte Furtwängler[1069]) in Verbindung mit E. R. Fiechtner u. H. Thiersch unter dem Titel »Aegina, das Heiligtum der Aphaia«. Die beigegebene Karte der Insel ist von Thiersch nach den früheren Karten vervollständigt und neu gezeichnet in 1 : 36 800. Außerdem gab Furtwängler[1070]) noch eine hübsche Zusammenfassung für weitere Kreise.

Kalaureia. S. Wide u. L. Kjellberg, Ausgrabungen auf Kalaureia[1071]) (Heiligtum des Poseidon).

Kythera (Cerigo). Die Monographie von R. Leonhard[1072]) ist den Geographen hinlänglich bekannt; Karte 1 : 100 000. Sie erstreckt sich auch auf die zwischen Kythera und Kreta gelegene kleine Insel Antikythera, bei den Schiffern Cerigotto genannt, welche dem alten *Aigila* entspricht (Kiepert nennt sie nach Steph. Byz. *Ogylos*). Die Publikation von J. N. Svoronos[1073]), »Die Funde von Antikythera«, bezieht sich nicht auf die Insel selbst, sondern auf den merkwürdigen Fund einer ganzen Schiffsladung antiker Skulpturen von bedeutendem Kunstwert, welche 1900 durch Schwammfischer bei dem Vorgebirge Glyphadia, unweit des Hafens Potamos, 35 Ellen unter dem Meeresspiegel entdeckt wurden. Die sonstige spärliche Literatur über beide Inseln findet man bei Leonhard verzeichnet.

Inseln des Ionischen Meeres. Solange die »Ionischen Inseln« ein politisches Gemeinwesen waren und noch geraume Zeit darüber hinaus, war es üblich, dieselben in Reisewerken und sonstigen allgemeinen Schilderungen als eine Einheit zusammenzufassen, die nicht sowohl geographisch als historisch durch die Tatsache begründet war, daß diese Inseln einschließlich Kytheras den letzten Rest venezianischer Herrschaft gegenüber dem der Pforte unterworfenen Festland samt dem Archipel darstellten und bis zum Jahre 1863 einen Freistaat unter britischem Schutze bildeten. Heute erscheint eine solche Zusammenfassung nur mehr für historische Arbeiten berechtigt, wie sie E. Rodocanachi[1074]), Bonaparte et les îles ioniennes; derselbe[1075]), Les îles ioniennes sous la domination russe et sous la domination française; W. Miller[1076]), The Ionian Islands under Venetian Rule, geliefert haben. Die sonstige Literatur über diese Inseln ist bis 1891 mit möglichster Vollständigkeit von E. Oberhummer[1077]), »Bericht über Geographie von Griechenland, II. Die westgriechischen Inseln«, zusammengestellt und besprochen, wobei auch schon die jedem Geographen und Archäologen bekannten mustergültigen Monographien von J. Partsch gewürdigt werden konnten. Was seither darüber erschienen ist, soll bei den einzelnen Inseln angeführt werden. Doch muß schon an dieser Stelle die vielerörterte Verschiebung der Benennungen durch W. Dörpfeld berührt werden, da sie eben mehrere Inseln betrifft. Es wurde bereits GJb. 1905, 135f. und in diesem Bericht S. 333 auf die wichtigsten Schriften, soweit sie bis dahin vorlagen,

---

[1069]) 2 Bde. München 1906. 504 S., 130 Taf., 1 K., 6 Beil. — [1070]) Die Ägineten. München 1906. 58 S., 14 Taf. — [1071]) AthenM 1895, 267—326, Taf. VII—X. — [1072]) Die Insel Kythera. PM Erg.-H. 135, 1899. — [1073]) Athen 1903. 86 S., XX Taf. — [1074]) Paris 1899. — [1075]) RevHistDipl. XII, 1898, 481—526. — [1076]) EnglishHistRev. XVIII, 1903, 209—39. — [1077]) JBerFortschrKlAlt. LXIX, 1891, 251—86.

hingewiesen, so daß hier nur zur Orientierung die Aufstellung Dörpfelds wiederholt zu werden braucht:

Homers Ithaka = Leukas, Same = Ithaka, Dulichion = Kephallenia. Ich habe dem o. S. 333 Gesagten bezüglich der allgemeinen Stellungnahme zu der schwierigen Frage vorläufig nur wenig hinzuzufügen; die wohl bald zu erwartende größere Publikation über Leukas wird ein endgültiges Urteil erleichtern, das trotz der suggestiven Überzeugung, mit der Dörpfeld in Wort und Schrift seine Theorie zu verteidigen weiß, bei nüchterner Kritik noch vorsichtig zurückhalten muß, ehe es einen Beweis für geschlossen anerkennen kann. Ich gestehe, daß die Schwierigkeiten, welche die bekannte Stelle ι 21 ff. für die Lage der einzelnen Inseln bietet, durch Dörpfelds Erklärung am besten gelöst werden, obwohl die Deutung von *χθαμαλή* als »nahe am Festland« auch mir gezwungen erscheint. Die vielen anstößige Verschiebung der Namen, speziell *Ithakas* von Leukas auf die später so genannte Insel, hat dagegen ihr Analogon in zahlreichen historisch bezeugten Namenverschiebungen; man denke nur an *Calabria,* das seit dem Altertum von der südöstlichen auf die südwestliche Halbinsel gewandert ist, an *Korone* in Messenien, das auf das alte *Asine* übergegangen ist, an *Lanuvium,* das als »Civita Lavinia« den Namen von *Lavinium* übernommen hat (Nissen, Italien II, 592 f.) u. v. a. Ich möchte zugunsten der Namenverschiebung noch anführen, daß *Leukas* neben *Kephallenia,* das Homer als Inselname auch noch nicht kennt, der einzige Name unter den Ionischen Inseln ist, der entschieden griechisch und deutlich jüngeren Ursprungs ist. Ursprünglich haftete derselbe an den weißen Felsen des Vorgebirges *Leukatas* und wurde wohl erst im 7. Jahrhundert auf die korinthische Pflanzstadt und dann auf die ganze Insel übertragen. *Kerkyra* (illyrisch, s. *Corcyra nigra*), *Ithake* und *Zakynthos* (s. über die Namen auf -nthos jetzt Meyer, § 506) sind aus dem Griechischen nicht zu erklären und vorgriechischen Ursprungs.

Ich wende mich nun zu den einzelnen Inseln, wobei natürlich die in historischer Zeit üblichen Namen ihre Geltung behalten.

Ithaka. E. Seillière, Une excursion à Ithaque[1078]). — E. Reisch, Ithaka[1079]) (tritt, wie Partsch, für die Realität der homerischen Schilderung ein). — N. Pavlatos, *Ἡ ἀληθὴς Ἰθάκη τοῦ Ὁμήρου*[1079a]). — Derselbe, *Ἡ πατρὶς τοῦ Ὀδυσσέως*[1079b]) (lokalpatriotischer Protest gegen Dörpfeld). — Ähnlich J. Thomopoulos[1079c]). — H. Michael, Das homerische und das heutige Ithaka[1080]) (gegen Dörpfeld). — Derselbe, Die Heimat des Odysseus[1080a]) (ebenso). — H. Draheim, Die Ithakafrage[1081]). — E. van Hille, Op en om Ithaka[1082]). — W. Vollgraff, Fouilles d'Ithaque[1082a]). — W. v. Marées, Die Ithakalegende auf Thiaki[1083]). — Die bedeutendste neuere Publikation über Ithaka sind die beiden von Erzherzog Ludwig Salvator herausgegebenen Prachtbände »Sommertage auf Ithaka«[1084]) (nur Illustrationen nach Zeichnungen des Verfassers mit kurzen Erläuterungen) und »Wintertage auf Ithaka«[1085]), eine Schilderung der Insel und ihrer Bevölkerung in landschaftlicher, statistischer und volkskundlicher Beziehung, mit einer nach der englischen Seekarte vergrößerten und ergänzten farbigen Karte 1:46570 und einer Bibliographie, welche noch manche hier und in meinem

---

[1078]) Paris 1892. 72 S. mit Ill. PM 1893, LB 161. — [1079]) Serta Harteliana 1896, 145—59. — [1079a]) Patras 1901. 16 S. 2. Aufl. Athen 1902. 30 S. — [1079b]) Athen 1906. 360 S. — [1079c]) *Ἡ Ὁμηρικὴ Ἰθάκη.* Athen 1908. — [1080]) Progr. Jauer 1902. 28 S., 1 K. Ref. PM 1903, LB 619 (W. Ruge). — [1080a]) Ebenda 1905. 32 S. Ref. PM 1907, LB 710. — [1081]) Progr. Berlin 1903. 4 S. Draheim hatte bereits in WschrKlPhil. 1894, 63 dieselbe Vermutung geäußert wie Dörpfeld. — [1082]) De Gids LXII, Amsterdam 1902, 275—303, mit K. — [1082a]) BCorrHell. 1905, 145—68. — [1083]) NJbKlAlt. 1906, I, 233—45, mit K. — [1084]) Prag 1903. 102 Taf. — [1085]) Prag 1905. 318 S., 14 Taf., 1 K.

früheren Bericht (s. o.) nicht verzeichnete, besonders auch griechische Schriften enthält. Weiteres s. u. bei Leukas.

Kephallenia. N. G. Mantzabinos, *Ἀναμνήσεις Κεφαλληνίας*[1086]. — E. A. Tsitseles, *Ἔθιμα ἐν Κεφαλληνίᾳ*[1087]. — Derselbe, *Προλήψεις καὶ δεισιδαιμονίαι ἐν Κεφαλληνίᾳ*[1088]. — J. Partsch *(Πάρτς), Κεφαλληνία καὶ Ἰθάκη*[1089] (griechische Übersetzung von PM Erg.-H. 98 von L. G. Papandréou). — A. Skintzopoulos, *Οἱ θαλασσόμυλοι Ἀργοστολίου*[1090]. — P. Wolters, Mykenische Gräber in Kephallenia[1091]. — A. Issel, La rupe oscillante e le voragini di Cefalonia[1092]. — E. A. Tsitseles, *Κεφαλληνιακὰ Σύμμικτα*[1093] (Volkskunde usw.).

Kerkyra. Auch hier liegt eine griechische Übersetzung der bekannten Monographie von J. Partsch durch P. Begia vor[1094]. Den bedeutendsten Beitrag zur physischen Geographie verdankt man seither C. de Stefani: Observations géologiques sur l'île de Corfou[1095], worüber J. Partsch[1096] ausführlich berichtet hat. Allgemeine Schilderungen geben H. Zimmerer, Wanderungen auf Korfu[1097]; A. de Claparède, Corfou et les Corfiotes[1098]. Zur Topographie des alten Kerkyra hat Bernh. Schmidt (s. mein Bericht in Anm. 1077) noch wiederholt das Wort ergriffen[1099]. Archäologische Funde (Terrakotten) beschreibt H. Lechat[1100]. Ganz neuerdings (1911) sind südlich von der Hauptstadt bei dem Vorort Kastrades unter Leitung von W. Dörpfeld die Reste eines Tempels des Poseidon (6. Jahrhundert) und weiterhin (1912) in der Gegend des alten Marktes Reste eines altgriechischen Hauses (bei H. Euphemia unweit Monrepos) bloßgelegt worden, worüber mir bis jetzt nur Mitteilungen in der Tagespresse vorliegen. Zur Geschichte von Kerkyra ist zu vermerken ein Aufsatz von H. Lutz[1101] und ein Abriß von A. M. Hidromenos[1102] (von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart), eine Studie von N. Gerakares[1103] über die Zeit von 1204 bis 1386, ein Beitrag von K. Jireček[1104] (Urkunde von 1238—40) und einige Arbeiten zur Geschichte der *Juden* in Kerkyra von J. A. Romanós, *Ἡ Ἑβραϊκὴ κοινότης τῆς Κερκύρας*[1105], und D. Kaufmann, Contributions à l'histoire des Juifs à Corfou[1106] sowie über die *Italiener* in Kerkyra von B. Berio, Corfù e la colonia italiana[1107].

Leukas. Nachdem bereits C. de Stefani[1108] in seinen »Cenni geologici sull' isola di Leucade« einen wertvollen neuen Beitrag zur physischen Geographie der Insel gegeben und A. Philippson[1109] einige Bemerkungen hierzu veröffentlicht hatte, hat die Theorie Dörpfelds (s. o. S. 439f.) das Augenmerk auf die früher sehr vernachlässigte Insel gelenkt und vor allem eine neue topographische Aufnahme im Auftrag S. M. des Deutschen Kaisers durch einen deutschen Offizier, W. v. Marées[1110], gezeitigt. Die Aufnahmen umfassen eine Karte der ganzen Insel mit den Nebeninseln 1 : 100000, eine Karte des Sundes zwischen Leukas und Akarnanien in 1 : 25000 und mehrere Spezial-

---

1086) *Παρνασσός* XIV, 1891, 329—47. — 1087) Ebenda XV, 1892, 280 bis 297. — 1088) Ebenda XVII, 1894, 429—33. — 1089) Athen 1892. 276 S. mit K. — 1090) Athen 1893. 40 S. PM 1894, LB 372. — 1091) AthenM 1894, 486—90. — 1092) MemSGItal. V, 1895, 149—64. Ref. PM 1896, LB 700. — 1093) Bd. I. Athen 1904. 939 S. ByzZ XVI, 374, 705. — 1094) *Πάρτς, Ἡ νῆσος Κέρκυρα.* Korfu 1892. 299 S. PM 1894, LB 368. — 1095) BSGéolFr. Ser. 3, XXII, 1894, 445—64. — 1096) PM 1896, 262—64. — 1097) FestschrGGesMünchen 1894, 156—80. — 1098) Genf 1900. 177 S. PM 1902, LB 658. — 1099) JbPhilol. CXLV. 1892, 313—20. RheinMus. 1898, 477—81. — 1100) BCorrHell. 1891, 1—112. — 1101) Philol. 1897, 71—77. — 1102) *Συνοπτικὴ ἱστορία τῆς Κερκύρας.* Korfu 1895. 133 S. ByzZ V, 233. — 1103) *Κερκυραϊκαὶ Σελίδες.* Korfu 1906. *νγ'* 94 S. — 1104) ByzZ I, 1892, 336f. — 1105) *Ἑστία* I, 1891, Nr. 24f. ByzZ I, 180. — 1106) RevÉtJuiv. XXXIV, 1897, 32—34. — 1107) BMinAffEst. II, 1892, 251—344. — 1108) Cosmos XII, 1896, 97—108, Taf. IV. — 1109) PM 1902, 109f. — 1110) Karten von Leukas. Berlin 1907. 40 S. Text, 6 K.

karten im gleichen Maßstab (Ebene von Nidri mit Bucht von Vlicho, Kechropula [*Nerikos* ω 377], Halbinsel Leukatas, Syvotabucht und Insel Arkudi, letztere nach Dörpfeld das homerische *Asteris*), endlich eine »Übersichtskarte zur Odyssee« (im Sinne Dörpfelds). Der Text enthält neben dem technischen Bericht über Aufnahmen auch selbständige Untersuchungen über die *Inselnatur* von Leukas. Letztere sind hauptsächlich Gegenstand des o. Anm. 34 genannten Referats von J. Partsch, das sich zu einer orientierenden Übersicht über die ganze Frage mit vollständiger Berücksichtigung der bis dahin vorliegenden Literatur gestaltet hat. Als wesentliches Ergebnis ist daraus hervorzuheben, daß Leukas im Altertum in der Hauptsache die gleiche Beziehung zum Festland hatte wie heute. Ein Landzusammenhang bei der alten Stadt Leukas, wie er nach bestimmt lautenden Zeugnissen (Pol. Strab. Plin.) von Oberhummer, Akarnanien, und noch von Partsch, Leukas, angenommen wurde, erweist sich nach genauer örtlicher Untersuchung als unhaltbar; dagegen scheint die südlich davon bei Alexandros endigende Nehrung erst seit dem Altertum entstanden zu sein und die Durchfahrt verengert zu haben. Die das ganze Lagunengebiet im N abschließende Nehrung (Plaka) ist, wie Stefani gezeigt hat, eine geologisch zwar junge, aber doch weit über die historische Zeit zurückreichende Bildung. Dort sind die bei alten Schriftstellern so oft erwähnten Schiffahrtshindernisse zu suchen. Ob der »Durchstich« *(Dioryktos)* quer durch diese Nehrung erfolgte, wie von den Älteren ganz vereinzelt M. Leake, neuerdings Dörpfeld und v. Marées annehmen, oder ob er sich nur auf eine Offenhaltung der »Canali stretti« zwischen dem Ende der Nehrung und dem Festlande (Partsch a. a. O. 276 f.) bezog, ist eine offene Frage. Manches bleibt durch die ungemein schwierige und noch keineswegs abgeschlossene Lokaluntersuchung (Bohrungen usw.) noch zu klären. Dazu gehört auch die von Ph. Negris[1111]) angenommene Hebung des *Meeresspiegels*, für welche allerdings, trotz der Einwendungen von v. Marées, schwerwiegende Momente zu sprechen scheinen. Wenn Dörpfeld und seine Anhänger Gewicht darauf legen, Leukas schon für die homerische Zeit als *Insel* zu erweisen, so scheint mir das bei der zu allen Zeiten bestehenden Zwitterstellung zum Festland ebenso wie Partsch (S. 277) von geringem Belang; der »Durchstich« der Korinther änderte an diesem Verhältnis so wenig, daß er für Dörpfelds Hypothese nicht ausschlaggebend sein kann.

Auf die Bücher von P. Goeßler (prächtige Bilder) und G. Lang wurde bereits GJb. 1905, 135 hingewiesen. Ersterer tritt ebenso entschieden für wie letzterer gegen Dörpfeld ein; *Dulichion* sucht Lang, wie Oberhummer, Akarnanien, im Delta des Acheloos, Leukas sucht er für die homerische Zeit als vollständige Halbinsel zu erweisen. Daß anderseits wieder *Dulichion* von Vollgraff in Leukas selbst gesucht wird, wurde ebenfalls o. Anm. 37 erwähnt. Auch H. Michael[1112]) hat in einer Anzeige der Karten von v. Marées, »Zur Leukas-Ithaka-Frage«, neuerdings das Wort genommen und beharrt natürlich auf seinem früheren Standpunkt. Ferner haben C. Robert, Ithaka[1113]), A. Gercke, Die Lage von Ithaka[1114]), und E. Herkenrath[1115]) gegen Dörpfeld Stellung genommen, H. Rüter[1116]) u. a. für ihn. Letzterer verzeichnet auch die neueste Literatur in der Streitfrage vollständiger, als es hier möglich ist.

W. Dörpfeld selbst hat in »Sechster Brief[1117]) über Leukas-Ithaka: Die Ergebnisse der Ausgrabungen von 1910« über den Fortgang der Ausgrabungen berichtet, die in der Ebene von Nidri, westlich des Eingangs der Bucht Vlicho, eine bedeutende Ansiedlung aus mykenischer Zeit nachgewiesen haben. Hier sucht Dörpfeld die *Stadt Ithaka*, erkennt in einer Gruppe von 15 Rundgräbern

---

[1111]) S. GJb. 1905, 150; u. Partsch a. a. O. 271 f. — [1112]) Glob. XCV, 1909, 191—93. — [1113]) Hermes 1909, 632 ff. — [1114]) BerlPhilWschr. 1910, 189 ff. — [1115]) Ebenda 1236 ff., 1269 ff. — [1116]) Mit Dörpfeld nach Leukas-Ithaka. Progr. Halberstadt 1911. 51 S. mit K. u. Ill. — [1117]) Ende 1911. 40 S., 4 Taf. (nicht im Handel). Die früheren Briefe s. GJb. 1905, 135, Anm. 33 c u. o. S. 333, Anm. 33.

die Königsgräber und vermutet in einem kürzlich aufgedeckten großen Bau das Königshaus. Die bis in die neolithische Zeit zurückreichenden Funde vereinigt jetzt ein kleines Museum. Eine abschließende Beurteilung derselben ist erst nach Erscheinen des von Dörpfeld in Aussicht gestellten Werkes »Alt-Ithaka« möglich. Kürzlich hat sich noch eine Kontroverse zwischen E. Herkenrath[1117a]) und W. Dörpfeld[1117b]) über die Lage von *Nerikos* entsponnen; ersterer hält die von Dörpfeld ausgegrabene Stadt dafür, letzterer sucht das alte *Nerikos* bei Palairos, das der klassischen Zeit (Thuk.) an der akarnanischen Küste.

Von sonstiger Literatur über die Insel ist außer den von E. Preuner u. W. Kolbe[1118]) veröffentlichten Inschriften die hübsche Publikation von Erzherzog Ludwig Salvator, »Anmerkungen über Levkas«[1119]), zu nennen, welche neben farbigen landschaftlichen Skizzen nach Zeichnungen des Verfassers wertvolles volkskundliches und statistisches Material enthält. In der Ithakafrage verhält sich der Verfasser wie auch in dem Werke über Ithaka (o. Anm. 1085) ablehnend. Für den Namen *Santa Maura,* worüber mein »Akarnanien« 7, A. 3, 284f., bringt W. Miller[1120]) urkundliche Belege aus den Jahren 1343 bis 1361 bei.

Paxoi. Über diese beiden Inseln (Paxos und Antipaxos) liegt außer dem Prachtwerk von Erzherzog Ludwig Salvator[1121]) jetzt eine gründliche geologische und geographische Bearbeitung von A. Martelli[1122]) mit Karte 1 : 75000 vor.

Sason (Saseno). Bei der außerordentlichen Seltenheit von Nachrichten über diese kleine, vor Kap Linguetta gelegene Insel, welche gewöhnlich, doch wie es scheint irrtümlich, auf unseren Karten (s. Stielers Atlas) zu Griechenland gerechnet wird, mag hier ein botanischer Bericht von A. Baldacci[1123]) erwähnt sein.

Strophades. Diese beiden kleinen Inseln im W von Messenien, über welche Bursian (Geogr. v. Gr. II, 383f.) das ältere Material (zuletzt von Prokesch-Osten 1825!) zusammengestellt hat, sind 1898 von dem Zoologen O. Reiser besucht worden, dessen geographische Beobachtungen von A. Philippson, Beitr. 168f., u. C. Patsch[1124]) verwertet worden sind. Eine kurze Notiz gibt auch H. Hautteccoeur[1125]). Eine ausführliche Schilderung verdanken wir Erzherzog Ludwig Salvator[1126]) in dem Werke über Zante (s. u.), wo auch die einzige größere Karte der Inseln nebst einer solchen des griechischen Kapitäns Anetti aus dem Jahre 1842, die wie eine Aufnahme aus dem 18. Jahrhundert anmutet, zu finden ist.

Zakynthos (Zante). Über diese Insel haben wir außer der Monographie von J. Partsch[1127]) mit der hübschen Karte von K. Peucker 1 : 100000 ein prächtiges Werk von Erzherzog Ludwig Salvator[1128]). Der »Allgemeine Teil« schildert hauptsächlich die Bevölkerung und deren Kultur, der »Spezielle Teil« die einzelnen Landschaften der Insel. Reichhaltige Bibliographie. Beigegeben sind, außer zahlreichen Illustrationen, eine Karte der Insel (Maßstab etwas größer als jene von Peucker, welche nicht benutzt worden zu sein scheint) und besonders wertvolle Pläne der Stadt 1 : 6000, des Hafens 1 : 3500, des Kastro 1 : 1100 nach unediertem Material. Zur physischen Geographie liegen außerdem eine geologische Untersuchung von A. Issel[1129]) und mehrere Arbeiten

---

[1117a]) AthenM 1911, 207—11. — [1117b]) Ebenda 212—20. — [1118]) Ebenda 1902, 353—71. Dazu Partsch in PM 1907, 272b. — [1119]) Prag 1908. 61 S., 9 Taf. — [1120]) EnglHistRev. XVIII, 1903, 513f. — [1121]) Bespr. von Oberhummer (Anm. 1077, S. 262f.). — [1122]) BSGItal. Ser. 4, II, 1901, 769—92, 859—82. RendAccLincei, Cl. scifis., IX, 2, 1900. BSGeolItal. 1901. Ref. PM 1902, LB 759 (Partsch). — [1123]) BSBotItal. 1893. Ref. PM 1896, LB 417. — [1124]) MGGesWien 1904, 207—10. — [1125]) BSGBruxelles 1905, 75f. — [1126]) Zante. Spez.-Teil 417—37. — [1127]) PM 1891, 161—74, Taf. XII. — [1128]) 2 Teile. Prag 1904. 188 u. 437 S. mit Ill. u. Beil. — [1129]) Ref. PM 1894, LB 371 (Partsch).

über das Erdbeben von 1893 vor, über welche bereits GJb. 1894, 162 berichtet wurde. Eine vortreffliche Schilderung der Insel, ihrer Geschichte und ihrer Bewohner gibt Bernh. Schmidt[1130]); in einigen Punkten der alten Topographie *(Elatos, Nellon)* weichen seine Annahmen von Partsch[1131]) ab. Sonst vermerke ich zur Geschichte und Volkskunde noch einige kleinere griechische Arbeiten von G. Xenopoulos, *Ζακυνθιακὰ ἠθογραφήματα*[1132]); Sp. de Biazes, *Ἡ Ἑβραϊκὴ κοινότης Ζακύνθου ἐπὶ Ἑνετοκρατίας*[1133]); L. Zoes *(Ζώης)*, *Ἱστορικαὶ σελίδες Ζακύνθου*[1134]); derselbe, *Αἱ ἐν Ζακύνθῳ μοναί*[1135]).

Schlufs und Nachträge.

Länger als vorauszusehen, hat mich bei meinen sonstigen Obliegenheiten dieser Bericht in Anspruch genommen, und Redaktion wie Verlag wurden auf eine harte Geduldprobe gestellt. Es handelte sich aber darum, meine früheren Berichte, die mit Kleinasien abbrechen mußten, einmal vollständig auszugestalten und den Anschluß an den in diesem Bande zum erstenmal erscheinenden Bericht über die weströmischen Länder zu gewinnen, so daß nunmehr hier eine vollständige Übersicht über das Gesamtgebiet der antiken Geographie, sowohl der Länderkunde wie der Geschichte der Erdkunde, vorliegt. Dabei möchte ich für meinen Teil nochmals daran erinnern, daß in den Abschnitten über Geschichte, Allgemeines, Afrika, Asien einschl. Kleinasien und den zugehörigen Inseln von dem letzten Bericht im GJb. 1905 ausgegangen wurde, während für Europa (Thrakien, Makedonien, Griechenland mit Inseln) bis 1891 (Bericht Hirschfelds im GJb. XIV) zurückgegriffen werden mußte. Bei der außerordentlichen Zerstreutheit und teilweise auch schweren Erreichbarkeit der einschlägigen Literatur kann ich mir nicht schmeicheln, nichts Wichtiges übersehen zu haben; davon haben mich schon die mannigfachen, mir erst während des Druckes bekannt gewordenen Lücken überzeugt. Es liegt mir auch jetzt fern, alles, was seit der Inangriffnahme des Berichts vor zwei Jahren erschienen oder nachträglich zu meiner Kenntnis gekommen ist, hier noch beifügen zu wollen. Aber einiges, was mir teils zufällig, teils weil die betreffenden Publikationen nicht rechtzeitig zur Hand waren, erst später bekannt wurde, soll doch hier nachgetragen werden, sofern es eine empfindliche Lücke ausfüllt.

Geschichte der Erdkunde.

Allgemeines. Karl B. Hofmann (Anm. 5) hat seine Untersuchungen fortgesetzt[1136]).

1130) Die Insel Zakynthos. Freiburg i. B. 1899. 177 S. — 1131) Ref. PM 1902, LB 660. — 1132) *Παρνασσός* XIV, 1891, 161—67, 357—64, 541 bis 548. — 1133) Ebenda 624—37, 662—70, 723—35. — 1134) Ebenda XVII, 1894, 913—20. — 1135) *Ἑλλ. Φιλολ. Σύλλ. Παράρτ.* XXIV—XXVI, 1896, 140—72. — 1136) S.-Ber. AkWien, phil. Kl., CLXIV, 2, 1910; CLXV, 3. 1910.

Semiten. P. Dhorme, Les pays bibliques au temps d'el Amarna[1137]). — J. Denucé, Les îles Lequios et *Ophir*[1138]).

Die Schrift von Denucé betrifft die Ophirfrage insofern, als sie zeigt, daß man in Spanien und Portugal zu Anfang des 16. Jahrhunderts (O. Barbosa u. F. Magellan) die biblischen Gold- und Silberländer (auch Tarschisch) in Ostasien suchte. Über Hüsing zu *Ophir* s. u. S. 448.

Homer. T. W. Allen, The Homeric Catalogue[1139]).

A. hält den Schiffskatalog gegen B. Niese, der eine Redaktion in Milet um 630—600 v. Chr. angenommen hatte, wie auch die meisten Philologen ihn für einen jüngeren Zusatz zur Ilias erklären, für ein zeitgenössisches Dokument, das die Zustände vor der dorischen Wanderung spiegelt.

Hekataios. Die schon öfter angefochtene Echtheit der Fragmente wurde neuerdings von J. Wells, The genuiness of the *Γῆς περίοδος* of Hecataeus[1140]) in Zweifel gezogen, dagegen von M. O. B. Caspary[1141]) verteidigt, ebenso von F. Jacoby in dessen sehr ausführlichen und inhaltreichen Artikel Hekataios in RE VII, 1912, 2667—2750.

Thukydides. In dem Aufsatz von D. Serruys[1142]) werden zwei in den Handschriften überlieferte strategische Pläne (Athen mit den Häfen zu II, 13 und Plataiai zu II, 75) mitgeteilt.

Bei dem Fehlen sonstiger derartiger Dokumente gerade von griechischer Herkunft bilden sie eine wertvolle Ergänzung zu meinem »Stadtplan« (Berlin 1907). S. glaubt, daß die Skizzen, die ähnlichen Darstellungen in den Handschriften des *Ptolemäus* verwandt zu sein scheinen, aus einem antiken Werke über das Kriegswesen stammen.

Eratosthenes. Artikel von Knaack in RE VI, 1909, 358—89.

Hipparchos. Eine schon früher übersehene Abhandlung von F. Hultsch, Hipparchos über die Größe und Entfernung der Sonne[1143]), möchte ich hier nachtragen.

Pachymeres. Das Geographische bei diesem byzantinischen Historiker behandelt G. Zolotas[1144]).

Afrika.

Ägypten. H. Thiersch, Die alexandrinische Königsnekropole[1145]).

Asien.

Allgemeines. M. Bréal, D'où vient le nom de l'Asie[1146]), hält mit Radet, Hist. des Mermnades, daran fest, daß die von Homer *B* 461 *Ἀσίῳ ἐν λειμῶνι* genannte Lokalität der Ausgangspunkt der Benennung sei.

Armenien. K. Eckhardt, Die armenischen Feldzüge des Lucullus[1147]).

[1137]) RevBibl. N. Ser., VI, 1909, 50—74. — [1138]) Brüssel 1907. 31 S. S.-A. BSBelgeG. — [1139]) JHellSt. 1910, 292—322. — [1140]) Ebenda 1909, 401—52. — [1141]) Ebenda 236—48. — [1142]) MélArch. 1901, 403—09. — [1143]) BerSächsGesWiss. 1900, 169—200. — [1144]) *Παρν.* — *Ἐπετηρίς* 1906, 1—18. — [1145]) JbDArchInst. 1910, 55—97. — [1146]) RevÉtGr. 1909, 231 ff. — [1147]) Klio X, 1910, 72—115, 192—231.

Kleinasien. A. Conze u. P. Schatzmann, Mamurt-Kaleh, ein Tempel der Göttin-Mutter unweit *Pergamon*[1148]). — C. Butler, Vorläufiger Bericht über Ausgrabungen in *Sardes*[1149]). — W. B. Dinsmoor, The Mausoleum at *Halicarnassus*[1150]). — W. Dittberner, *Issos*[1151]). — A. Gruhn, Das Schlachtfeld von *Issos*[1152]) (gegen Janke). — Th. Schier, Zur Lage des Schlachtfeldes von *Issus* und des *Pinarus*[1153]). — A. Janke, Die Schlacht bei *Issos*[1154]). — Derselbe, Das Schlachtfeld von *Issus* und die Bagdadbahn[1155]). — W. M. Calder, A Journey round the *Proseilemmene*[1156]) (epigraphisch, mit einigen topographischen Notizen über Lykaonia usw.). — Th. Wiegand, Vorläufiger Bericht über die von den Kgl. Museen unternommenen Ausgrabungen in *Samos*[1157]).

Europa.

Allgemeines. B. Dentzer, Topographie der Feldzüge Robert Guiscards gegen das byzantinische Reich[1158]).

Die Arbeit von Dentzer betrifft hauptsächlich *Epirus*, das südliche *Illyrien* und das westliche *Makedonien* und berührt auch die antike Topographie dieser Gegenden.

Thrakien. F. Braun, Griechische Walddörfer am *Bosporus*[1159]). — X. A. Siderides, Zur Topographie des Kaiserpalastes und des Hippodroms in Konstantinopel[1160]) (griechisch).

Makedonien. M. Chrysochoos bringt eine Reihe topographischer Studien über *Amphipolis* und *Eïon*[1161]), *Olynthos*[1162]) (mit Karte der Umgebung 1:50000), *Sermyle*, jetzt Ormylia in Chalkidike[1163]) (mit K. 1:50000), *Thyssos* auf der Halbinsel Akte[1164]). — P. Perdrizet, Le cimetière chrétien de *Thessalonique*[1165]); derselbe, Inschriften von *Thessalonike*[1166]).

Griechenland (Allgemeines). Ein mit außergewöhnlichem Luxus ausgestattetes Prachtwerk (künstlerische Illustrationen) haben D. Baud-Bovy u. F. Boissonas[1167]) herausgegeben, eine Karte des alten Griechenland E. Antoniades[1168]).

»Untersuchungen zur Geographie und Geschichte der *nordwestlichen* Landschaften Griechenlands nach den delphischen Inschriften«

[1148]) Berlin 1911. 44 S., 13 Taf. (JbDArchInst. Erg.-Bd. IX). — [1149]) AmJArch. 1910, 401—16. — [1150]) Ebenda 1908, 3—29, 141—71, Taf. I, V—VII. — [1151]) Berlin 1908. 182 S. — [1152]) Jena 1905. 47 S., 1 K. — [1153]) WienStud. 1909, 153—68. — [1154]) Klio X, 1910, 137—77, mit K. u. Ill. — [1155]) PM 1911, II, 275f. — [1156]) Klio X, 1910, 232—42. — [1157]) AbhAkBerlin 1911, 24 S., 1 Taf. — [1158]) Festschr. GSemUnivBreslau 1901, 82—121. — [1159]) DRfG XXVI, 1904, 393—97. — [1160]) *Ἑλλ. Φιλολ. Σύλλογος* XXXI, 1907/08, 107—12. — [1161]) *Παρνασσὸς — Ἐπετηρίς* 1898, 261—64, mit K. — [1162]) Ebenda 1899, 142—51. — [1163]) Ebenda 1900, 104—13. — [1164]) Ebenda 1902, 151—58. — [1165]) MélArch. 1899, 541—48. — [1166]) Ebenda 1900, 223—33. — [1167]) En Grèce par Monts et par Vaux. Paris 1910. 168 S., 40 Taf. Preis 500 fr.! — [1168]) *Ἀρχαία Ἑλλάς.* Paris 1904 (nach BiblG).

veröffentlichte Edmund Bauer[1169]); in Betracht kommt hierbei besonders das westliche *Lokris*. Einen mir nicht zu Gesicht gekommenen Bericht über die Tätigkeit des *kartographischen Dienstes* in Griechenland (s. o. S. 404f.) von 1889 bis 1905 finde ich in Bibl. G 1906, 280 verzeichnet.

Von *griechischen Zeitschriften* ist mir das als Fortsetzung des 1894 eingegangenen *Παρνασσός* unter dem Titel *Φιλολογικὸς Σύλλογος Παρνασσὸς — Ἐπετηρίς* erscheinende Jahrbuch erst nachträglich bei einem Besuch in München zugänglich geworden. Es enthält viele hier beachtenswerte Beiträge. Ich benutzte Band *α'* (1896/97) bis *θ'* (1906) und konstatiere hiermit zugleich die leidige Gewohnheit, Bandnummern einer wichtigen Publikation (ebenso wie die Paginierung der Vorreden usw.) mit den vorsintflutlichen griechischen Zahlzeichen statt mit deutlichen römischen Ziffern zu bezeichnen, vor denen die Griechen einen unüberwindlichen Abscheu zu haben scheinen; es ist das um so unangenehmer, als diese Zahlzeichen sich nicht mit der Folge des Alphabets decken, sondern einige rätselhafte Formen enthalten, die mit unseren Schriftsätzen meist gar nicht gedruckt werden können (s. o. S. 405) und den Nichteingeweihten oft in Zweifel lassen, welche Nummer er eigentlich vor sich hat. Eine andere Unsitte ist der Gebrauch der neuen griechischen Kurrentschrift (statt der Druckschrift) auf Landkarten, deren Lesbarkeit dadurch wesentlich beeinträchtigt wird!

Das ebenfalls an volkskundlichen Beiträgen reiche *Δελτίον τῆς ἱστορικῆς καὶ ἐθνολογικῆς ἑταιρίας* konnte ich in München bis Bd. VII, 1910 benutzen.

Thessalien. Über das Tal *Tempe* handelt M. Chrysochoos[1170]) (mit K. 1:50000), über die jetzige Stadt *Halmyros* und die beiden mittelalterlichen Orte gleichen Namens N. J. Giannopoulos[1171]) (wertvolle Lokalisierung), über die Landschaft *Phthiotis* J. Bortselas[1171a]) (griech.).

Akarnania und *Aetolia* schildert R. B. Richardson[1172]), byzantinische Inschriften aus *Ätolien* teilt G. Soteriades[1173]) mit.

Böotien. Beiträge zur Topographie (Küstengebiet von *Plataiai*, Zug des Kleombrotos 378 und 371 v. Chr.) mit Karte 1:200000 gibt N. Skiás[1174]), Untersuchungen zur Topographie von *Theben* mit einem von M. Chrysochoos gezeichneten Plan G. Soteriades[1175]). Zur Kenntnis des Sees *Kopaïs* ist noch eine ältere Abhandlung von E. Curtius, Die Deichbauten der Minyer[1176]) (mit K.), nachzutragen.

Argolis. Ein Buch von G. Horton[1177]) kenne ich nur aus Bibl. G 1902, 267.

Messenien. Die schon von Fallmerayer angenommene Ableitung von *Navarino* aus *εἰς τὸν Ἀβαρῖνον* (Ansiedlung von Avaren) bestätigt W. Miller[1178]). Die den Zugang aus der messenischen Ebene nach Triphylien beherrschende

---

[1169]) Diss. Halle 1907. 80 S. — [1170]) *Παρνασσός — Ἐπετηρίς* 1904, 35—45. — [1171]) Ebenda 65—92, mit K. — [1171a]) Athen 1908. 518 S., 1 K. Ref. PM 1910, I, 112. — [1172]) BAmGS 1901, 31—35. — [1173]) *Παρνασσός — Ἐπετηρίς* 1903, 208—15. — [1174]) Ebenda 1900, 114—139. — [1175]) Ebenda 140—70, mit 4 Taf. — [1176]) S.-Ber. AkBerlin 1892, 1181—93. — [1177]) In Argolis. Chicago 1902. 226 S. mit Ill. — [1178]) Engl. HistRev. XX, 1905, 307ff.

Festung *Mila* (*Μήλα*, Myla der franz. Karte) bespricht D. Th. Anagnostopoulos[1179]).

Arkadien. Über den See von *Pheneos* und die Quellen des *Ladon* handelt Th. G. Skouphos[1180]) (mit geologischer Karte 1:150000).

Inseln. Über *Skyros* soll noch eine Geschichte von D. Papageorgiu[1181]) erschienen sein. Zu *Andros* ist eine ziemlich wertlose Schrift von N. Moschonisios[1182]), zu *Donusa* (O von Naxos) eine auf örtlicher Untersuchung beruhende Studie von H. Neukirch[1183]) mit Karte 1:75000 nachzutragen, zu *Thomopoulos* (Anm. 1079e) die Kritik von W. Ruge[1184]) zu vergleichen.

Nachträglich bemerke ich, daß G. Hüsing, OrLitZtg. 1903, 367—71; 1904, 87—94 *Ophir* in dem elamitischen Volksnamen *Hapirti* erkennen will. In dieser Gegend hatte schon Glaser Ophir gesucht. Aber sollte, abgesehen von den für Elam nicht passenden Erzeugnissen, zu Salomos Zeit die schwierige Aufgabe der vollen Umschiffung Arabiens gelöst worden sein, um ein Land zu erreichen, das auf dem Weg über den Euphrat viel leichter zugänglich war? Mit der phantastischen Gleichung *Ophir* = *Afrika* tritt H., ohne es zu wissen, in die Fußtapfen von K. Peters (GJb. 1905, 133f.) und hält *Απρικη* für altgriechisches Sprachgut, wo doch feststeht, daß *Afer* eine nur den Italikern geläufige Bezeichnung für den Küstenstrich bei Karthago war und *Ἀφρική* erst in der Kaiserzeit als Terminus für den administrativen Begriff *Africa propria* in die griechische Literatur Eingang fand!

Iran. »Der *Zagros* und seine Völker« ist Gegenstand einer populären, aber auf eigenen Forschungen beruhenden Darstellung von G. Hüsing[1185]).

Während der letzten Korrektur geht mir noch eine für die Geschichte der Erdkunde wie für die Länderkunde des Mittelalters gleich wichtige Publikation von K. Dieterich[1186]), »Byzantinische Quellen zur Länder- und Völkerkunde (5.—15. Jahrh.)«, zu.

1179) *Παρνασσός* — *Ἐπετηρίς* 1904, 183—86. 6 Taf. — 1180) Ebenda 1899, 241—54, 4 Taf. — 1181) Athen 1909. — 1182) Athen 1909. 55 S., 2 K. Ref. PM 1910, I, 112. — 1183) PM 1910, II, 130, Taf. 25f. — 1184) Ebenda I, 112. — 1185) Leipzig 1908. 66 S. mit Ill. (Der alte Orient IX, 3/4). — 1186) 2 Teile. Leipzig 1912, XLII, 140; 200 S. (Stübes Quellen u. Forsch. V).

Personennamen-Register.

Das nachfolgende Register enthält die Namen der angeführten Autoren oder anderer Persönlichkeiten, nicht aber die geographischen Namen. Es beziehen sich die Seitenzahlen wie folgt auf die Hauptartikel des Bandes XXXIV:

Geographische Namenkunde	3—50	Ethnographie	219—328
Römischer Westen	51—218	Orient und griechische Welt	329—448

Druck von Justus Perthes in Gotha

